THEATRVM DE VENEFICIS.
Das ist:

Von Teuffelsgespenst Zauberern vnd Gifftbereitern / Schwartzkünstlern / Hexen vnd Vnholden / vieler fürnemmen Historien vnd Exempel / bewärten / glaubwirdigen / Alten vnd Newen Scribenten / was von solchen jederzeit disputiert vnd gehalten worden / mit sonderm fleiß (derer Verzeichnuß am folgenden Blat zu finden) an Tag geben.

Sampt etlicher hingerichten Zäuberischer Weiber gethaner Bekanntnuß / Examination, Prob / Vrgicht vnd Straff / rc. Vieler vngleicher Frage vnd Meynung halben / so in dieser Materi fürfallen mögen / jetzt auffs neuw zusammen in ein Corpus bracht.

Allen Vögten / Schuldtheissen / Amptleuthen deß Weltlichen Schwerdts / rc. sehr nützlich vnd dienstlich zu wissen / vnd keines wegs zu verachten.



Iacobi 4.
Widerstehet dem Teuffel / vnd er wirdt von euch abweichen.

Mit Röm. Keys. Maiest. Freyheit / auff zehen Jahr nicht nachzudrucken / begnadet.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn / durch Nicolaum Basseum /

M. D. LXXXVI.

AVTHORES, vnd Namen der jenigen / so nachfolgende Tractätlein compilirt vnd beschrieben haben / durch M. A. S. F.

I. Reinhardus Lutz.
II. D. Lambertus Danæus.
III. H. Jacob Vallick.
IIII. H. Cunradus Lautenbach.
V. H. Adrianus Rheynmannus.
VI. H. Ludwig Lauater.
VII. Leonhardus Thurneisser.
VIII. M. Abrahamus Saurius.
IX. Paulus Frisius.
X. M. Heinrich Meybaum.
XI. Augustin Lercheimer.
XII. H. Heinrich Bullinger.
XIII. H. Jacob Freyherr von Liechtenberg / rc.
XIIII. D. Johann Ewich.
XV. Ioannes Trithemius, Abt zu Spanheim.
XVI. Etliche Bedencken vnd Rahtschläge / von etlichen zu vnsern Zeiten hochgeldhrten vnd Rechtserfahrnen Juristen / von Hexen vnd Vnholden / wie es mit denselbigen von wegen der Tortur zuhalten / rc. gestellt.
XVII. Vnd zum Beschluß ist ein stück auß der Vorrede / vber das VI. Buch D. Johann Weiers / hinzu gesetzt worden / rc.

PSALM. LVII.

Richtet recht jhr Menschen Kinder.



Den Ehrnvesten / Fürsichtigen / Ehrsamen vnd Weisen Herrn / Städt vnnd Burgermeistern / Auch dem Rath der vhralten Freyen Reichsstadt Wormbs / ꝛc. meinen großgünstigen Herrn vnd besondern guten Freunden / Glück vnd Heil.



Ehrnveste / Fürsichtige / Ehrsame vnd Weise Herrn / E. E. F. W. vnd G. seyen mein geflissene vnnd gantz willige dienste allezeit zuuor / großgünstige Herrn: Es ist vor alten zeiten einer auß den sieben Weisen auß Griechenlandt / mit Namen SOLON, auß der Insel Salamina bürtig / gefragt worden / Warumb er kein Gesatz geordnet hab wider die / so etwan jre Vätter oder Mütter tödten / ꝛc. Da hat er geantwort / Er gläube nicht / daß man jmmermehr einen Menschen finden möge / der ein so grawsamme That / auch nur in siñ nemen dörffte / wölle geschweigen / vnderstehen zuuollnbringen. Dieses were zwar sehr wol geredt / wan der SOLON nicht in seiner Meynung betrogen were. Dann fürwar ist es an jhm selbst ein sehr böse That / wann ein Mensch (es sey Blutsverwandten oder nicht) dem andern das Leben nimpt / welches doch von den wilden Thieren / die da eins namens vnd geschlechts sind / nicht geschicht. Aber daß einer sein leibliche Eltern tödten solt / von den er selbst das leben entpfangen hat / das ist zwar ein grausame vnd erschreckliche Vbelthat / dannoch erfehrt man leyder / daß solche böse Mörderey begangen wirdt / Also gar haben der leidige Satan vnd die böse verderbte Natur der Menschen wider Gottes Gebott / vnd das Gesätz der Natur jhre vberhandt. Ja / wiewol man meinet / es köñe vber diese vbelthat kein grösser begangen oder erdacht werden: so ist doch die Boßheit der Menschen vnnd die arglistigkeit deß bösen Feindts nicht darmit zu frieden / sondern es ist

auch dahin kommen / daß etlich Menschen nicht allein jhre leibliche Eltern oder Blutsverwandten geneigt seyn zu tödten/sondern sie wölten auch gern Gott im Himel / den Schöpffer vnd Vatter aller Creaturen/von seinem Thron stürtzen/vnd den verfluchten Satan an seine statt setzen/ wo es jnen möglich were / Also/ daß nunmehr kein Gesatz so scharpff kan gegeben werden/ welches die boßheit der Menschen nit vberschreitten/auch kein straff jmmermehr so hart gesetzt/ welches die schnöde Welt nicht zehenfeltig verschulden könne. Solche Leut sind „ eben die/so man Zauberer oder Zauberinen nennet/welche wis„ sentlich / muthwilliger weise / Gott jhrem Schöpffer mit Hertzen vnd „ Mundt absagen / jhn schenden/ lästeren vnnd schmehen / vnd sich leib„ hafftig dem leydigen Teuffel/ Gottes vnd aller seiner Creaturen Ertz„ feind/zu eigen ergeben/jhn vor den rechten waren Gott erkennen/vnd an desselben statt jhn anbetten vnd ehren / damit sie nur durch sein deß Teuffels hülff/allē mutwillen treiben/vñ jre vbermessige rachgierigkeit vñ boßheit vber ander Leut desto besser außschütten mögen/dieweil jhn der wahre allmechtige Gott mit seinem heiligen Gesatz vnd Euangelio im wege stehet vnnd hinderlich ist / der Teuffel aber willig vnnd bereit ist sie zu den grewlichsten Sünden vnd Lastern zubefordern/vnd jhn zu jhrem bösen Muthwillen hülff vnnd rath zugeben. O Solon, Solon, hie were zu wündtschen / daß man keiner Gesatz bedürffte. Aber es ist leyder viel zuwahr/ dann solcher schandtlichen vnnd scheuß„ lichen Mißgeburten in der Welt mehr dann zuviel sind . Dann so „ in derselbe ein Vattermörder ist/findet man allwege mehr als hundert Zauberer dargegen / die dem Teuffel anhangen. Dieses bezeugen vieler gelehrten Leut Bücher / alte vnnd newe Historien / die tägliche Erfahrung/vnd es bezeugts auch die heilige Göttliche Schrifft / beyde altes vnd newes Testaments. Hie thut von nöthen / daß die Obrigkeit nicht schlaffe/sonder fleissig Nachforschunge hab/vnd da sie deren etliche/so also von Gott abgefallen befindet / kein Holtz/Kolen / Stro/ noch Fewer spare/damit dem grausamen vnglück gewehret / GOttes ehr/so viel an jnen ist/gerettet/vnd jhr selbst eigen (wil anderer Leut ge„ schweigen) Leib vnnd Leben gefristet werde. Hie hat nicht allein die „ Obrigkeit auff zusehen/ sonder ein jeder Mensch Gott fleissig zubitten/ „ daß er von den heimlichen Tückischen anleuffen deß Teuffels vñ seiner Diener der Zäuberer/behütet werde. Aber man ist nun gar zu schläffe„ rig/viel Regenten vnd Richter schlagen es in windt/ gleuben nicht daß „ solche Leut gefunden werden / wider Göttliche vnd weltliche zeugnuß/ „ oder da sie es schon glauben/ scheuwen sie sich doch für jhnen / fürchten

den

den Teuffel mit seinem anhang viel mehr / denn Gott / vnnd liessen viel ehe Gott auff das aller ergst lestern vnnd schmehen / auch jhr Landt vnd Leuth durch die Zauberer verderbt werden / dann daß sie dieselbigen gedechten zu straffen / der gemein Mann achtets auch gering / vnnd ob wol beynahe all jhr Vnglück / auch daß sie jn offtmals selber verursachen / den Zauberern zuschreiben / ist doch der hauff gar gering / die Gott vmb hülff vnd beystandt wider der Zauberer Morderey anruffen / biß daß etliche wenige mit jhrem grossen schaden gewitzigt werden / vnnd machen also daß Gott vmb gemeiner hinlessigkeit willen / dem Teuffel vnd seinen Zauberern desto mehr verhengt. Darumb thun die jenige recht vnnd wol dran / welche den Zauberern jhre Boßheit entdecken. Ja es erforderts die eusserste Noth / nemlich / daß man Exempel / grundt / vrsach / mittel vnnd wege / auch Artzeney / hülff vnd Rath in Schrifften verfasse / vnnd jederman jhre Büberey vor die augen stelle / damit ein jeder / weß standts er auch ist / seines beruffes dardurch eriñert werde / weß er sich in solchem Fall zu verhalten habe / welches dann viel gelehrte vnnd erfahrne Leuth gethan / diese vorn auff der andern seit deß Titels angezeigte Authores, vnd sonderlich aber der Ehrnhafft vnd wolgelehrte Herr M. Abraham Sawr von Franckenberg / dieser zeit deß Fürstlichen Hessischen Hofgerichts verordneter Aduocat vnd Procurator zu Marpurg / von neuwem in ein Corpus / auff mein begeren vnnd anhalten / zu sammen bracht vnnd in Truck gefertiget: welche alles das jenige / was von der Zauberey auß Göttlicher Schrifft / vnd andern gewissen Schlußreden vnnd Exempeln bewiesen werden kan / auch das von derselbig zu wissen nützlich vnd nothwendig ist / kürtzlich in schrifften (doch ohn verachtung anderer Gelehrten zu melden) verfasset haben: Derhalben da etliche Gelehrte verstendige Leuth / mir diese kleine Tractätlein vnnd Bücher vornemlich gerühmet / vnd auch ich gesehen hab / daß sie hiebevor von mir vnnd andern / zum theil in Lateinischer / zum theil in Teutscher Sprach nachgedruckt vnnd wol abgangen sindt / habe ich vor gut angesehen / sie / gemeinem Nutzen zu gutem / in Truck beyeinander zuverfertigen / Verhoffe auch / ich werde damit allen verstendigen vnd fromen Leuten gedient / vnd den Sachen tieffer nachzudencken / diese Authores auch fleissiger zulesen / anreytzung gegeben haben.

E. E. F. W. vnnd G. aber / hab ich diß Theatrum sonderlich zu schreiben vnd zueignen wöllen / meinen vnderthenigen vnd geneigten

Willen / insonderheit / als die mir vergangener Zeiten nicht geringe Gutthaten bewiesen / etlicher massen zuerzeigen / welches ich zwar in andere wege nicht hab thun können / dann eben damit / das meinem Beruff gemeß / vnnd in meinem geringen vermögen ist. Vnnd wann dann mein geneigter Will vnd danckbar Gemüth viel grösser ist dann das vermögen / vnd besser dann diß Werck eusserlich an tag gibt: Verhoff ich / es werde E. E. F. W. vnd G. diese arbeit / beneben ferner erbieten / da es die gelegenheit geben würde / zu günstigem wolgefallen annemen / vñ mich deren wie bißhero / als auch hinfurt günstlich lassen befohlen seyn. E. E. F W. vnd G. hiemit Gesundheit / langes Leben / vnd alle Wolfahrt wündschende. Geben zu Franckfurt den erstẽ Februarij Im Jahr nach Christi vnsers Seligmachers Geburt / 1586.

E. E. F. W. vnd G.

Allezeit dienstwilliger

Nicolaus Bassæus, Burger vnd Buchdrucker zu Franckfurt / am Mayn.

An

An den Christlichen Leser.

ES haben von der Zauberey
Ir viel geschrieben mancherley/
Einer regt diß / der ander das/
Der triffts vbel der ander baß/
Mann findet auch viel loß Gesindt/
Daß in dieser sach ist starzblindt/
Vnd wollen gleichwol Richter seyn/
Als wenn sie es verstünden fein/
Vnd reden in daß Lerchenfeld/
Vnnütze wort für aller Welt/
Haben doch darvon keinen grund/
Reden allein auß frembdem Mundt/
Nach einem betrieglichen wahn/
Wie von der farb ein blinder Man/
Vnd ist hievon zu vnser zeit
Entstanden auch ein grosser streit/
Ob man ein Hexen vnd Vnhold
Mit Fewr flam̃en hinrichten solt/
Die Herrschafft ist eins theils zu lind/
Eins theils fehrt sie zu geschwindt/
Mit törichten vnnd armen
Weibern/Gott wöll sichs erbarmen.
Nun ist es warlich nicht ein ding/
Das man darff achten für gering/
Es kostet beydes Leib vnd Seel/
Wenn hierin begehen ein feel
Kläger/beklagten/Oberkeit/
Vnd Zeugen on all vnterscheid/
Darumb sich jeder sehe für/
In seinem stand nach der gebür/
Daß er der sach nicht thu zuviel/
Wann er das Laster straffen will/
Eile nicht / biß man hat erkennt/
Die sach selbs nach allen Vmbstendt/
Beschwere dein Gewissen nicht/
Mit vnbedechtigem Gericht/
Dann vnschuldig vergossen Blut
Gott vmb die rach anschreien thut/
Vnd wann jemanden zu Vnheil/
Vollstrecket worden ein Vrtheil/

So kan man das edel Leben
Niemand darnach widergeben/
Wenn du dich gleich in solcher noth
Bekūmern woltestgar zu todt.
Hergegen sey auch nicht zu leiß/
Wann du nun hast starcken beweiß/
So Procedir richtig vnd schlecht/
Nach Gottes vnd deß Keysers Recht.
Sey Kläger/Zeug/Richter/on schew
Thue alles redlich vnd mit trew/
Wer nicht wil haben Gottes huld/
Den laß tragen sein eigen schuld/
Es ist ein böß Barmhertzigkeit/
Die vielen Menschen bringet leydt/
Wer seiner selbs nicht schonen kan/
Dem muß abstehen jederman.
Wañ nu jemand gern wissen wolt/
Wie er sich hierin halten solt/
Vnd wie sich sey zu schicken drein/
Daß einer mög vnschuldig seyn/
Der lese guten Vnterricht/
So jhm in diesem Buch beschicht/
Von Zauberey vnd Hexenwer/
Deß Iudicium darauß sterck/
Thue alles mit gutem verstand/
Verzeichne fleissig auff dem randt/
Was den Haupthandel selbs antrifft/
Vergleiche alles mit der Schrifft/
Vnd fahre allein auff dem fort/
Was gemeß ist dem Gottes Wort.
Doch muß ich auch warnē darbey
Daß es nicht alles warheit sey/
Vnd bestehen mag vnuerruckt/
Was hie zusammen ist getruckt/
Der Truckerherr mit allem fleiß
Zusammen gesetzt schwartz vnd weiß/
Böß vnd gut/lügen vnd warheit/
Ein jedes mit seinem bescheidt/
Auff daß man auß dem gegensatz
Erfinden mög den guten schatz/
Vnd verstehen warauff er sich
Verlassen dorffe sicherlich.

EPI-



EPIGRAMMA

M. Rudolphi Goclenij Professoris Physices, in Academia Marpurgensi, &c.

AD LECTOREM.

OVidstrix, quid mulier, quantúmque venefica possit,
(An faciat, ripis ipsis mirantibus, amnes
In fontes remeare suos, an nubila tollat,
Nubiláque inducat, ventósne abigátq; vocétque,
An syluas moueat, iubeátque tremiscere montes,
Et mugire solum, manésque exire sepulchris:
An te Luna trahat: num dira tonitrua cœli,
Permittente Deo, cieat, vitiétne sata, ánne
Vipereas rumpat verbis & carmine fauces:
Num tenues iecori indat acus, cultrósque veprésque,
Anne oculus sagæ teneros effascinet agnos,
Incubus an fiat Dæmon, & succubus idem)
Hoc lege in hisce libris, denuò quos littera pressit
BASSAEI, inuenies LECTOR dulci vtile mistum.

HORATIVS.

Somnia, terrores magicos, miracula, sagas,
Nocturnos lemures, portentáque Thessala risu
Excipio.

Das ist:

Alls / was deß Teuffels Heere macht
Ist spott / ich hett sein schier gelacht.

Das



Das I. Tractätlein.

Warhafftige Zeittung / Von Gottlosen Hexen / Auch Ketzerischen vnd Teuffels Weibern / die zu Schlettstadt / deß H. Römischen Reichsstadt in Elsaß / auff den XXII. Herbstmonat deß 1570. Jahrs / von wegen jhrer schändtlichen Teuffelsverpflichtung / ꝛc. sindt verbrennt worden.



Sampt einem kurtzen Extract vnd Außzug etlicher Schrifften von Hexerey / zusammen bracht

Durch

Reinhardum Lutz Erytropolitanum.



Matth. XIII.

Es ist ein art der Teuffel / die lässt sich nicht außtreiben / dann durch Fasten vnd Betten.

Dem

Dem rechtgläubigen vnd gutherzigen Leser/Gnad vnd heil/durch Christum den Sohn Gottes/vnsern HERRN vnd Heiland.

DER heilig Apostel Petrus hat nicht vmb sonst vnd vergeblich die lieben zu seiner zeit/ hin vnd wider vertriebne vnd verstrewte Christen gantz trewlich vnd hertzlich vermahnet vnd gewarnet vor dem arglistigē Sathana/ dieweil er seiner boßheit nach/ nicht der Menschen heil/ sondern ewigs verderben sucht vnd begeret/ vnnd derwegen allezeit tückischer weiß sich vnderstehet/ die lieben Christen von jrem wahren vnd einigen Erlöser Christo Jesu abzuführen vnd abtrünnig zu machen. Darumb erfahren vñ haben auch wir/ zu diesen vnsern fast armen vñ verbitterten zeiten/ nit allein schedliche spaltungen in heiliger Christlicher Religion/ durch welche der verfluchte vnd verdampte Geist Belial die Christliche Kirch zum hefftigsten bemühet/ bekümmert/ vnd gleich im fundament bewegt vnnd erschüttet/ sondern auch diese nit kleine calamitatem vnd trübsal/ daß viel Personen hin vnnd wider im Christenthumb sich in grewliche vnd erschreckliche Abgötterey auß des listigen Geistes persuasion begeben vnd einlassen/ vnd nach verläugnung Christliches Glaubens/ der heiligen Sacrament/ vñ fürnemlich der heiligen Tauff/ jhme dem Teuffel sich verpflichten/ versprechen/ vnd mit Leib vnnd Seel ergeben: Als denn nun vngefährlich vor vier Jahren (wie meniglich desselben gnugsamen bericht hat) der leidig Sathan hie zu Schletstadt ein newe vnerhörte vnd verdampte Ketzerey vnd Gottslesterung bey etlichen Personen angezündt vnd auffgebracht: Also hat er jetzundt widerumb/ demnach er gantz vnrühig vnnd listig ist/ kurtz verschiener zeit/ ein newen Lermen vnder vns angefangen/ denn der verzäuberten Weibspersonen etlich nach gewisser examination vnd erfahrung gefunden/ wie sie sich mit den bösen Geistern eingelassen/ nach verachtung warer Religion/ mit schändtlicher/ Teuffelischer/ vnd verfluchter verpflichtung/ darumb sie denn/ vermög Göttlichs vnd Weltliches Rechtens/ jhr gebürende straff empfangen/ vnnd jhren wolverdienten lohn vnd werth daran genommen.

1. Petri 5. Sathan ist GOTTes widersacher.

Belial ist Gottloß.

ANNO 1566.

Dieweil aber/ wie ich vernommen/ bey Manns gedencken/ vnd lenger/ dieser vrsachen halben kein Person hie zu Schletstadt gericht vnnd abgethan worden/ vnd villeicht (wie denn der Liechtscher halben vor auch geschehen) viel gedencken/ auch schliessen möchten/ daß man vngebürlich vñ nicht rechtmessig mit diesen Personen gehandlet/ dieweil vielerley opiniones dieser Zauberischen sachen halben hin vnd wider auffkomen/ getrieben vñ gehört werden: So hat mich für gut angesehen/ solchen Actum/ sampt der gantzē handlung/ so viel mir kundt vnd zuwissen/ in Truck außgehen zulassen/ damit meniglich guten bericht vnd gnugsamen bescheidt bekommen/ vnnd deß ein billiches Vrtheil felle. Das wöllestu/ günstiger Leser also im besten von mir verstehen vnd auffnemen/ vnd mit mir Gott den Allmächtigen von hertzen anruffen vñ bitten/ daß er allen vñ jeden liebē Christlichen Obrigkeitē verleihe/ auch gebe sein Göttliche gnad/ hülff vnd beystandt/ damit die wahre Christliche Religion befürdert/ vnd alles was derselbigen entgegen vnnd zuwider seyn mag/ abgeschafft vñ hinweg gethan werde/ ꝛc. Datum Schletstadt/ den letzten tag Herbstmonats/ im Jahr 1570.

Reinhardus Lutz Erythropolitanus.

Von den Gottlosen Hexen/ auch Ketzerischen vnd Teuffels Weibern/ die zu des heiligen Römischen Reichstadt Schletstadt/im Elsaß/ seind verbrennt worden/ ꝛc.

Esa. 45.



Iewol von Gott allein/ als deñ die Göttliche Schrifft hin vnd wider lehret/ vnnd bezeuget/alles gut/ deßgleichen alle straffen herkom̃en/ so gebrauchet er doch gemeiniglich zu verrichtung beyder/ des diensts der guten vnd bösen Engel: Von der guten Engel dienst schreibt S. Paulus zu den Hebreern/ wie sie dienstbare Geister/ zum heil der Menschen von Gott gesandt werdẽ: Von der bösen aber spricht Dauid/ daß Gott böse Engel gesandt in seinem grimmigen zorn/ vnd hab sie toben vnd wüten lassen/ vnd leids thun.

Amos durch auß.
Deuter. 28.
Hebr. 1.
Psalm. 77.

Nun sind aber dieselbigen nicht einerley/ sondern vielerley: Denn etliche/ nach dem sie auß dem Himmel mit Lucifer verstossen/ bleiben vnnd wohnen noch bey der Sphæra lunæ, vnnd werden von wegen des fewers/ Ignei genannt: demnach sind Terreni, die auff Erden bey der Nacht die Leuthe jrrig machẽ/ oder vnder jhnen sonst viel vnruh vnd leidens anrichten/ als daß sich die verzagte Menschen offtermals erhencken/ erstechen/ oder in andere weg vmbbringẽ. Weiter Aquarij, daß sie bey den Pfützen oder Flüssen gern wohnẽ/ vnnd derhalben offtermals zu wegen bringen/ daß sich die trostlose vnd versammerte Menschen ertrencken/ vnnd werden von vielen Wasser oder Meerfräwlin genannt/ gleich den Syrenen/ darumb daß sie sich bißweilen auff dem Meer sehen lassen/ vnd die Schiff versencken. Es ist auch ein geschlecht der verdampten Geister/ die man nennet Subterraneos, dieweil sie fast vnnd gern sich in den Hölern vnnd Gruben/ als Bergwercken/ behelffen: dahin sie die Menschen verzauberter weise führen/ vñ jnen wunderbarliche vnd erschreckliche ding fürbringen vnd zeigen/ Wie denn die Alten von Fraw Venus Berg gesagt habẽ: Es sind auch der Schätzhüter vnder jnen/ die von den Vnmenschen vnd Geitzhelsen vergraben wordẽ: Weiter werdẽ auch erzehlt Liechtflüchtige finsternus Geister/ die alles Liecht hassen/ die der heilig Paulus darumb nit vnbillich heist/ rectores tenebrarum. Vnnd zum letzten sagt man von den aller gefährlichsten Teuffeln/ welche in den Lüfften wohnen (vnnd darumb Aërij genannt werden) in media regione aëris, denn die nicht allein im gewölck grosse sorgliche tempestates vngewitter/ vnnd schädliche vngestümmigkeiten erregen/ vnnd zum mercklichen schaden bewegen/ sondern auch (wie die erfahrung mitbringt) in jhren vom Lufft angenom̃enen Cörper sichtbarlich erscheinen/ vnd den Menschen/ fürnemlich aber dẽ Weibsbildern/ hefftig zusetzen/ auff daß die jhnen hulden/ vnd folgendts allerley vnrath bey den Creaturen helffen anrichten/ vnd stifften/ vnnd die nennt man gemeiniglich Lamias, Hexen oder Vnholden.

Psellus de demonibus.

Es sind viel geschlecht der bösẽ Geister/ habẽ auch vnderschiedliche örter/ in welche sie am anfäg ires falls erstlich verstosse wordẽ. Hæc Ioannes Trithemius.

Ephes. 6.

Abbas Spanheimensis.

S. August. de Trin. lib. 4. capit. 11. Quid magnũ est diabolo & angelis eius, de corporeis elemẽtis per aëra corpora facere, ... caro mire...

Daß es aber den Engeln vnd guten Geistern müglich/ dergleichen Leib an sich zunem̃en/ haben wir klare vnd gute zeugnus auß heiliger Schrifft/ Genesis 18. 19. Tobi. 5. an welchen orten denn deutlich zusehen/ wie die lieben seligen Engel diesen Gottseligen Menschen zum sondern trost erschienen: So schreibt Lucas von dem Engel Gabriel/ wie er dem Zacharia im Tempel erschienen/ vñ darnach der gebenedeyten Jungfrawen Maria/ des Menschlichen geschlecht erlösung verkündigt hab. Daß aber solches auch den bösen Engeln zu thun müglich/ bezeuget nit allein die geschicht des Herren Christi/ von S. Mattheo beschrieben/ als der böse Geist jnen in der wüste versucht hat/ Sondern auch der H. Gregorius/ Cùm inquit: Satanas quamuis amisit gratiam, tamen non amisit potestatem.

Gen. 18. 19.
Tob. 5.
Luc. 1.

S. Gregorius in Iobi...

Weil nun diese geschwinde Geister wol wissen/ wie bald die Eua verführet/ vnd in grosse gefahr leibs vnnd der Seelen

Genesis 3.

Aristot. lib. 2. de anima.

Seelen kommen / so nemmen sie an sich vom Lufft vnd Erden leibe/wie sie die habē wöllē/junger oder alter/Menschlicher oder Viehischer gestalt / doch nit wie der Mensch/deñ da kein empfindtlich leben / wahre Seel / noch Menschlich informierung ist / weder augen/ bauch noch eingeweidt: Darumb ob gleich ein solcher böser Geist geberdet/ als ob er eß / trünck/sehe/ ꝛc. So ists doch alles ein wahn vnd verblendung.

PERFVgia dæmonum.

Mit solchen leiben aber kommen sie offt zu Weib vnnd Mann/ sprechen jn freundtlich zu/ verheissen gut vñ ehre/ wie der Teuffel denn Christo selbs gethan/vnnd wie bald sie bewilligen/ als baldt machen dieselbige Geister mit jhnen bündtnisse/ weisen vnd lehren sie der hoffart / geitzigkeit/ fleischlichem lust/ neid vnd haß/ꝛc. gnug zuthun/Also vnderwerffen vñ ergeben sie sich den Teuffeln / mit sonderlicher weiß der Profession.

Matth. 4.

Nota, fürnemlich die Tauff.

Abrenunciatio dicit Satanæ, &c.

Plinius:

Zauberey vnnd Hexenwerck erwachsen auß armut/trawrigkeit/fleischlichem mutwillen/ neidt vnd haß/&c. S. Augustin. lib. 3. de Trin. cap. 7. & cap. 9.

Magicæ artes per aëreas potestates possunt quicquid possunt, nec valent aliquid, nisi data desuper potestate, &c. Et, Ipse est vnus creator Deus, ex cuius ineffabili potentia fit etiam, vt quod possent Angeli (scilicet mali) si permitterentur, ideò non possint, quia non permittuntur, &c.

Iohannes Trithemius.

Etliche wöllen wie diese Hexen dem Teuffel opffern vnd etwan di bünde mit eigenem Blut bestätigen.

Denn erstlich vñ fürnemlich / so verläugnen sie den glauben an Christum/ vnd den heiligen Tauff/ vnnd ergeben sich mit Leib vnnd Seel dem Sathan/ für eigen / vnnd in ewige dienstbarkeit: Dieweil denn der Teuffel / als wir auß viel vñ mercklichen Exempeln der heiligen Schrifft endtlich vernemen/vbel gegen allen Menschen gesinnet/ derwegen stetig begert er sie / vmb leib/ leben vnnd alles zubringen. Er ist aber doch so krafftloß vnd ohnmechtig/ weñ jhme Gott nicht verhenckt / einig ding zu vollnbringen / also wie neidig / gifftig vnnd zornig der Teuffel wider das Menschlich geschlecht ist / kan er doch nichts vollnbringē / wo er nicht ein gewalt von Gott dem Herren erbettelt vnnd erlangt / wie solches am Job zusehen/dem der Teuffel nachstellet/ vnd trachtet nach seinem verderbnuß/ aber

Vide Exod. Iob 1. 2. & 10.

nicht ein härlein hat er jhm ohn verhengnuß Gottes auff seinem Haupt bewegen können. Deßgleichen haben wir im newē Testament/ daß der Teuffel den Schweinen nichts hat thun können/biß jm es Christus vergunnet.

Apoc. 17.

Matth. 8.

Warumb verhenget aber Gott der Herr dem Teuffel so viel / daß er Viehe vnd Leuthen an Leib vnd Gut grossen schaden zufüget: Erstlich / darmit er die Frommen vnd Gottsfürchtigen in jhrem Glauben probier / ob sie gleich so wol in trübsal als glückseligkeit bestendig bleiben wöllen: Wie am Job / Tobia / ꝛc. zusehen. Darnach daß er die Gottlosen verruchte/ vnnd böse Menschen straffe/ ob sie vielleicht jhre sündē erkennen/ buß thun/ vnnd dem ewigen schaden fürkommen wolten. Jtem/ damit sie hie vnnd dort zum Exempel gestrafft werden/ als dem Herodi vnd andern geschehen/ vnd widerfahren.

Nota, die legio der Teuffel ist auß den beiden Menschen in die Schwein gefahren.

Actor. 12.

Der vnschüldigen Kinder halben aber/ die für sich selbs nichts wider Gottes Gebott handlen noch thun könnē/ hat es diesen bescheidt / daß sie biß weilen vmb jhrer Eltern sünden willen leiden müssen/ solche verzäuberung vnnd Teuffels plag: Dieweil der Herr Gott zu dem Jüdischen Volck gesprochen: Jch bin ein Gott / der heimsucht der Vätter missethat an den Kindern / biß in das dritt vnd vierdte glied/ Ja an denen die mich hassen/ ꝛc. Vnnd damit die Alten bey jhn selbs bedencken/ wie hart der gerechte Herr die verruchten Sünder/ so auß freyem willen/ vnnd grosser vermessenheit vbel thun / straffen werde/ gleich wie Christus zu den Weibern zu Jerusalem im außführen sprach: Geschicht das dem grünē Holtz/ was wird dann dem dürren widerfahren?

S. Augusti. de ciui. Dei. S. Hierony. ad Paulam. Exod. 20.

Luc. 23.

Darzu haben die Mütter vielmals kleine sorg zu jren Kindern / demnach sie selbs ruchloß auffstehen/ vnd nieder gehen / sunt equus & mulus, wie Dauid spricht: Vnd vielleicht gleich so bald die Kinder ins Teuffels / als in Gottes Namen/ schlaffen legē / da sie doch mit den lieben Eltern (von welchen Marcus schreibt) dem Herren Christo jhre Kinder trewlich / wie sich selbs befehlē solten/ darmit er jhnen die Hende aufflegen/ vñ sie gnediglich gesegnē wolte.

Marc. 10.

Demnach aber die Hexen oder Vnholden sich gantz vnnd gar dem Teuffel erge-

Etliche sagē von eim scepter mit vier knöpffen/ Olaus Magnus aber von eim Hafen/ dar-

kūn sie/die vnholden/ safft/ kreuter/ würme oder etlicher thier ein geweidt sieden. Item einē Roßkopff/ dē sie beschweren mit Teuffelischē segē/ &c. Libr. 3. capite 14.

ergeben/ vnd in jhme ersoffen sind: So suchen sie nichts anders mit jren Teufeln/ deñ das verderben der Menschen/ Derhalben sie durch der Teuffel hülff vnnd beystandt/ offtermals den Lufft betrüben/ grosse Wetter machen/ Die Frücht hiemit auff dem Feldt verderben/ Die Menschen vnd das Viehe verzaubern/ kranck machen/ vnnd tödten/ auch nicht anders meynen/ deñ daß sie alles selbst thun/ was denn der Teufel auß verhengnus Gottes thut. Wo sie deñ was verderblichs anrichten/ vñ machen wöllen/ gebrauchē sie sich etlicher Ceremonien/ sprechen darmit den Teuffel an/ denn fehret er hin/ da Wetter von Natur selbst in den Lüfften sind/ treibts an das end vnd statt/ da sie jren neid vñ haß mit Raach vollstreckē willens/ dardurch es denn hagelt/ reiffet/ oder sonst mercklichē schaden thut.

Weiter ist zu wissen/ daß die Zauberer durch jhr Teuffel auch viel Wunder treiben mit Artzney: Demnach sie Viehe vnd Leuthe biß auff den Todt verletzen/ das geschicht also/ als baldt der Teuffel der Hexen bösen willē/ schaden zu thun/ vernommen/ so baldt samlet er zusamen allerley Vnraths/ den treibt er wunderbarlich durch die Poros vnnd Schweißlöchlein in das Corpus vnnd Leib hinein/ lessts denn im fleisch ligen/ gleich als/ so einer ein Stein in das Wasser leget/ vnd zeucht die handt wider herauß/ lesst den Stein liegen/ denn sihet niemandts/ wie der Stein in das Wasser kommet: Daher denn Viehe vñ Leuth verletzt/ vergifft/ vnd bresthafft werden/ denselben sie auch widerumb helffen können offtermals/ aber nicht allwegen.

Satan greiff den Job ahn mit gar bösen geschweren/ von der fuß solen an biß ahn die scheitel/ etc. Job/ cap. 2.

Es geschicht auch/ daß die Menschē durch des Teuffels eingrieff/ Lungen/ Leber/ vnd Lendensiech werden. Item vnsinnig/ hirnwütig/ vnd hin vnd wider lauffen müssen/ alles auß dem bösen Geist/ der die gemüter dahin reitzt vnd zwingt.

Der eingriff geschicht/ gleich wie ein Fischer in dz Wasser greifft/ vñ ein Fisch zertruckt/ dz er verdirbt vnd stirbt.

Vnnd demnach viel der Weib vnnd Manns Personen von dem arglistigen Teuffel betrogen/ vnnd verführet werden/ Lesst er die bißweilen an heimliche örter zusamen kommen/ Teuffelischer vnd verzauberter weise. Denn da brauchen sie abermals jhre Ceremonien darzu/ Deßgleichen Salben/ etwan von Thieren/ oder gesottenen Kindern/ so sie gemacht haben: Wiewol das nichts zu dem fahren thut/ deñ die bösen Geister führen sie zusamen durch die Lufft/ vber Stedt/ Dörffer/ Berge vnd Thal. Nun in solcher versamlung richten sie auß/ was sie in jhren Häusern nicht mögen zu wegen bringen/ als zu hulden/ Gelübdnuß geben/ vñ was jre Bündtnuß innen helt/ einander zubefehlen/ was Vnraths sie stifften wöllen/ auch was ein jedes für sich selbst auß zurichten hat/ vnd also jre Laster vnd Hexenwerck zu vollenden. Vnd solches/ durch die Lufft außfahren/ findet man auch in heiliger Schrifft/ darinn vermeldet/ wie der Engel Gottes dē Abacuck auß Judea in Babyloniam zu der Löwengruben/ darin Daniel lag/ geführt hab.

Daniel [...]

Man hat etliche Weiber gefunden/ welche die Kinder getödtet/ vnnd jr fleisch eingesaltzen haben/ vnnd ich hab eine gesehen richten/ die diese grawsame that begangen.

Hęc Hieronymus Cardanus li. 15. cap. 80. &c.

Nun aber daß viel vermeynen/ Es sey dieses alles eitel Fabelwerck/ oder ein Melancholisch Phātasey/ besonder imagination vnnd einbildung: Seind auch etlich gantz vnd gar dawider/ vnd sprechen: Weil auß vielen erfahrnussen kundt vnd offenbar/ daß jhren viel mit einander stimmen/ vñ mit einerley verderbnus vnnd thaten vmbgehen/ Wie deñ denen/ die träum haben/ begegnet nicht für vnd für ein ding/ vñ nicht alle zeit auff ein weiß: Zu dem/ so lehren sie solchs auch andere/ vnd etwan jhre eigene Töchter/ sie zeugen auch offt wider einander/ vnnd stimmen in den Gesichten vnnd zeit zusamen. Sie zeigen auch an/ daß sie mancherley versamlungen halten/ vnnd derselbigen Obersten/ auch jhre gewonheiten/ darzu verharrē sie auch bestendiglich: wie möchte denn ein sach/ daran nichts were/ also steiff in so viel Leuthen/ welche nicht eines wesens/ alters/ standes vnnd natur/ also lang werend seyn/ wenn allein ein Imagination/ vnd nicht ein rechte empfindtlichkeit an dem handel were.

Gemein[...] versaml[...] vieler H[...] dahin [...] fel jnē g[...] sam [...] tranck [...] gen solle[...]

Vnd darbey soll ichs bleiben lassen/ denn mein Intentio vnnd fürnemmen gar nicht/ weitläufftig von diesen sachen zuschreiben/ dieweil dieser zeit vñ zuuor dieselbigen von vielen Hochgelehrten vnd Wolweisen gnugsam erörtert/

tert/ vnnd an tag gethan: sondern allein zu einem Ingreß vnd eingang der verlauffenen handlung/ in kurtz verschiener zeit etlicher dermassen Hexen vnnd Ketzerischen Personen halben/ hab ich hieruon etwas meldung thun wöllen.

Theophylactus, Bulga. Archiepiscopus.

Von der krummen Frawen/ Luc. 13. schreibt/ diese kranckheit ist der Frawen begegnet/ vnnd widerfahren von dem bösen Geist/ vielleicht vmb jhrer sünden willen ist sie von Gott verlassen/ vnnd dem Sathan zur straff vbergeben worden. Denn allerley vbel der Sathan dem Menschlichen Cörper zufüget/ wie bald es jhme von Gott wirdt zugelassen/ rc.

Daß aber die Vnholden nichts anders mit jren Teuffeln/ den schaden vñ verderben der andern Craturen suchẽ/ Auch sie nicht anders meynen/ denn sie selbs thun/ was der Teuffel auß verhengnus Gottes thut: Zu dem sich verläugnen des Glaubens an Christum Jesum/ aller heiligen Sacrament/ vnd der gantzen Christlichen Religion/ vñ nach schandtlicher Teuffels verpflichtung gantz vnd gar mit Leib vnd Seel dem Teuffel ergeben: Darumb sollen sie zum todt verurtheilt/ vnnd am leib vnd leben gestrafft werden/ Wie denn solches beyde Göttlich vnnd Weltlich Recht heissen vnd befehlen: da sie sprechen: Die Zäuberinnen soltu nicht leben lassen. Item/ wenn ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wirdt/ die sollen des todts sterben/ rc.

(traff der äuberer.)

(od. lib. 9. tul. 18. C. p. Const. Exod 22. Leuit. 20.)

Darnach viel gebrauchen sich Zäuberischer Künsten/ vnd vermessen sich/ die Element zu verwirren/ vnnd vnschüldige Leuth zu verletzen/ vnnd beschedigẽ. Diese/ weil sie der natur frẽbd vnnd feindt sind/ sollen sie/ wie die vnuernünfftige Thier vom lebẽ zum todt gericht werden.

Diese Constitution vñ Satzung aber (spricht ein fast gelehrter Mann/ nemlich/ Joannes Trittenhemius) belanget/ vnd trifft nicht allein die Hexen vñ Teuffelsweiber/ sonder auch Schwartzkünstler/ vnd Teuffelsbeschwerer/ den die brauchen alle solche Künst/ die voller fluchs/ vnglaubens vnd Gottlosigkeit stecket/ Denn damit sie die Teuffel zu jhrer dienstbarkeit bringẽ/ brauchen sie vnd halten schandtliche Opffer/ machen mit dem Teuffel ein außtrücklichen pact vnd verbündtniß/ durch welchen jhren Gottlosen aberglauben sie auch groß vbel vollnbringen/ vnnd andere mit jhnen in die gruben des Teuffels ziehen/ vnd verfellen: Darumb soll man solche Schwartzkünstler/ gleich so wol als die Hexen/ nirgend leiden vnnd dulden/ Sondern allenthalben von grund außrotten: Wie denn Gott der Herr befohlen hat/ sprechẽde: Die Zäuberer vnd Hexen soltu nit lebẽ lassen/ rc.

(cromanti- Schwartz- stler.)

(Exod. 22.)

Wie nun aber die verdampten Vnholden auß hülff vnnd beystandt der Teuffel/ denen sie sich ergeben/ vnd mit welchen sie vngebürliche Werck des fleischlichen wollusts treiben/ Vieh/ Leuth/ rc. schedigen vnd verderben/ so kommen sie in argwohn deßhalbẽ/ daß bißweilen sie sich eines vn oder widerwillens gegen den Menschen die sie zu schedigen willens annemmen/ wo man jhnen nicht gleich gibt vnd thut alles/ das sie begeren: Darauß deñ folget/ daß solche schäden jnen zugemessen vnd zugelegt werden: Dergleichen ist auch hie zu Schletstadt geschehen/ da eines Schreiners Fraw in jres Nachbawren Hauß viel gewandelt/ vnnd jm letzlich ein jung Kind an einẽ ärmlein erbermlich verderbt hat/ vñ hernach zum theil mit baden/ Kreutern/ rc. widerumb geholffen: Auff solches ist einem Becken jhrem Geuatter/ auch einem Kind ein Schenckel verletzt worden/ vnnd dermassen beschediget/ daß ein armer anblick gewesen: Als nun des Kinds Vatter vmb Recht bey der Obrigkeit angesucht/ ist sie angegriffen/ vñ gefenglich eingezogen worden/ Vnnd als diese lästerliche Person peinlich gefragt worden aller sachẽ halb/ hat sie doch nichts bekennen wöllen.

Woher aber diese der Hexen hartneckigkeit komme/ zeiget an der Hochgelehrt Hieronymus Cardanus/ vnnd spricht: So man aber diese Ketzerische Weiber/ Teuffelsuerehrer/ vnnd Todtschlegerin gedenckt zu straffen/ sind sie so hartneckig vñ also steiff/ dz sie durch kein bescheidenheit/ noch durch der jren erbarmunge/ noch durch grosse Marter oder forcht des todts mögẽ bewegt werdẽ/ dieses kompt daher/ daß sie jnen fürbilden/ wie sie jhre Teuffel Peterlin/ Löblin/ Volland/ rc. von der straff vnd

(Hieronymus Cardanus li. 15. capi. 80.)

marter erlösen werden. Wenn aber jemandt jhnen andere fürwirfft/ wie sich offt begibt/ welche vmbkommen vnnd getödt worden/ antworten sie/ daß die auß des Teuffels zorn verdorben/ weil sie dessen heimlichkeit geoffenbaret: Also bestehen sie in der marter/ vnd bekennen nicht ein gute zeit/ auß zwifacher forcht/ von wegen der grawsamē straff (denn lebendig verbrennt werden/ ist ein hertere straff weder die Mörder haben) vnd denn auß forcht der grimmigen Teuffel/ ꝛc.

Die Straff der Hexen nach dē Gesetz/ lebendig verbrennen.

Als man aber von jhr nicht abgelassen/ sondern von newem/ demnach der argwohn vber sie fast groß gewesen/ an sie gesetzt/ ist sie zu letzt herauß gefallen/ vnd hat frey ledig vñ offentlich bekant/ was geschehen/ vnnd wie es zugangen/ auch welche jhre Gespielen vnnd Mithelfferin/ zu welchen deñ auch als bald man griffen/ sind sie gleicher gestalt hin vnnd wider eingezogen/ vnnd gelegt/ Vnd demnach sie auch zuuerjähen vnd bekennen getrieben/ haben sie dieses alles wie nachfolget/ bey guter vernunfft vnd bestendtlich einem Ersamen vnnd weisen Magistrat bekennt vnd angezeigt/ vnd erstlich hat

Anna/ Niclaus Strauben des Schretners Haußfraw

BEkennet: Als sie jhr Mann/ den sie vor jahren zu Offenburg gehabt/ sonsten/ vnnd auch in dem Kindtbett/ vbel geschlagen/ außgejaget/ vñ gesprochen: Jch wolt/ daß dich tausent/ oder ein Thonnen vol Teuffel hinführten/ sey sie in leid/ kummer vnd anfechtung gerathen/ da denn der böß Geist nicht gefeiret/ sonder erstlich als ein schöne Fraw/ oder Jungfraw/ vnd denn in eines Manns gestalt/ gelb gekleidet/ jhr erschienen/ vnnd gesagt/ Thust du meinen willen/ so wil ich dich lehren/ daß dich dein Mañ nicht mehr wird schlagen: Darauff sie jhme etlich mahl zu willen worden.

Item/ als denn so hab sie der böß Geist/ so jhr Bul gewesen/ vñ sich Laub genennet/ gedrungen/ vnnd angehaltē/ da jr von jemanden leids widerfahren/ daß sie demselbē solle schaden zufügen.

Des Teufels Nahm/ Laub.

Also hab sie einen Nachbawrn/ ein Becken/ daselbst gehabt/ dem hab sie erstlich ein schaden an einem Arm zugefüget/ da sich aber der widerwill zwischen jhnen gemehret/ hab sie der Böß geheissen/ sie solt jm ein schmach zufügen/ dardurch er hefftiger beschediget: Also hab sie jn (als er in einem Beckenfürtuch vor dem Backofen gestanden) einen griff ins Teuffels namen an sein heimlich ort geben/ daß er verfaulen/ vnd dessen letzlich sterben müssen.

Itē/ daß sie dessen/ vñ anderer mehr sachen halben zu Offenburg berüchtiget/ vnd darumb da weichen müssen.

Item/ daß sie solches geschreies halben/ vnnd auff angeben gedachts Beckens/ zu Straßburg gefenglich eingezogen/ vnd darüber befraget/ vnnd folgends der Stadt vnnd des Bistumbs verwiesen worden.

Item/ daß sie auch einem Metzger zu Offenburg mit jrer Hexerey ein Kuh vmbbracht.

Item/ einer Bäwrin/ so auch nicht weit von jr gesessen/ ein Kuh verderbt/ auch wöllen ein Kalb vmbbringē/ weñ sie es nicht so bald verkaufft hett.

Item/ als man sie daselbst zu einer Hochzeit nicht laden/ oder Breutsupp schicken wöllen/ hab sie bezauberte Krentz in das Hauß hinein geworffen/ vnd darmit vnderstanden/ zuwegen zu bringen/ daß die Hochzeit Geste keine gute stunde solten bey einander haben/ vnd weñ sie ein andere Jungfraw auffgesetzt/ würde jhr das haar außgefallen seyn/ welches jhr aber nicht gerathen: Denn man ausserhalb jhrer bekenntniß in guter erfarung/ daß ein Kneblein die auffgehaben/ vñ an ein vnort geworffen/ welchs Knäblein einmals zu bodē gefallen/ vnd gleichsam todt blieben ligen: Als es aber wider zu jm selbs kommē/ gesagt/ die Schlang/ so in der kammern vmblaufft/ hab es also gebissen/ vnnd als bald mit geschwulst/ vnd feulung dermassen behafft worden/ daß es daran sterben müssen.

Item/ einem Kübler oder Böttiger daselbst/ habe sie ein Töchterlein verhext/ daß es auch sterben müssen.

Item/ einem Kesseler hab sie zwey Schweinlein vmbbracht.

Itē/ zu Kürßdorff hab sie einer Frawen ein Arm gelembd/ es sey jr aber wider geholffen worden.

Item/ als sie nachmals allhier gen Schletstadt kommen/ hab sie jhr Buhl Laub wider heimgesuchet/ zwey mal

in der

in der Schlanggaß / vnd einmal in dem Hauß auff der Jüden Schul / darinn sie gewohnet / vnnd widerumb getrieben / vnnd angehalten / daß sie solle den Leuthen schaden thun.

Hab also Jacob Engellender dem Schuchbletzer ein trunck zugerüst / daß er von sinnen kom̃en / vñ von der Frawẽ gelauffen / wil jhr kein gnad mehr habẽ.

Item / so hab sie Michel Künßheim auch ein trunck geben / daß jhm dergleichen solt widerfahren seyn / Gott dem Herren sey lob vnnd danck / daß jhrem fürnemmen nicht gelungen.

Seinem Kind aber hab sie ein schaden gethan / welches sie auß der Wiegen herab in die Stuben geworffen / vñ aber jhme wider geholffen.

Vñ ein Fercklin hab sie jm verderbt / Jacob Güntern ein Kind verderbt.

Item / Clauß Welten ein Kind verhert / vnd als sie jhm vnderstanden wider zu helffen / hab sie des Kinds Mutter wöllen angreiffen / dermassen / daß jhr löcher in die Brüst gefallen / vnnd verfaulet weren / denn sonst können sie nicht wider helffen / sie verderben denn ein anders an der statt: Aber sie habe sich so wol vor jhr gesegnet / daß sie nichts schaffen mögen.

...ir statt] ...hind sich / ...cōmen — ...vias tuas ...omino, & ...se te enu— ...ne.

Item / Philips Kürtschen Frawen hab sie sechs Schweinichen getödt.

Item / Herr Hansen dem Diacon oder Helffer zwey Schwein getödt.

Item / Herrn Jacob Ostertag zwo Küh mit jrem Teuffelischen fluch geschlagen / daß sie sterben müssen.

Item / sie hab Martin Ergerßheim Frawen auch bezaubert / daß sie nicht bey sinnen.

Item / viermal sey sie mit jhren Gespielen in der Nacht bey Sanct Leonharden im Garten gewesen / Jhr Bul neme sie bey einem Arm / vnnd fahr mit jhr hinauß: Sie haben draussen getantzt / vnnd jhr Gespielen Bulen einer hab darzu gepfiffen.

S. Leon- ...dt ist ein ...ell auff ...steinwurf ...r Stadt / ...st sonst zu ...n Guten ...rthen.

Sie haben ein loch gegraben / was sie aber darmit machen wöllen / haben jhr die andern nit angezeigt.

Trüwel Greischerin / Vlrich Greischers Haußfraw

BEkennet: Es sey nicht weniger denn zehen Jahr / daß der böß Geist zu jhr in Jlwald kommen / vnd sie in jhrer Armut vnnd Kummer angefochten: Daß sie seinẽ willen thun solle / er wöll jhr gnug geben / auch sie geheissen / wenn jr jemands leids thue / soll sie demselben fluchẽ in seinem Namen / wie er sich denn Kreutlin genañt / vnd was sie nicht thun wöll oder könn / das wöll er thun / vnd zuwegen bringẽ / hab jhr also das erstmal ein Plappart dargeworffen / da sie jn auffheben wöllen / sey es (mit gunst zu melden) Roß mist gewesen.

Deß Teufels Nahm / Kreutlin.

Item / bald in 8. Wochen darnach / sey er auff dem newen Weg widerumb zu jr kommen.

Itẽ / sie sey jm 6. mal zu willen wordẽ.

Item / so hab sie auß anweisen jhres Bulen / der Kreberin vor 9. Jahren ein Kind mit einem Tranck / den er sie gelehrt machen / getödt.

Item / vor langest Caspar Westerman seligen ein groß vnnd ein kleins Schwein verderbt.

Item / sie hab vor jahren ein wellen Holtz auff dem newen Weg getragen / vnd ein Bawren von Hessen gebetten / er solts jr führen / das er nit thun wöllẽ: Darumb sie vber jn erzürnet / vnnd auß anreitzung jres Bulen / in seinem Namen / ein Kraut / das er jr geben / in weg gelegt / vñ mit Erden verdeckt: Denn er gesagt / wenn er wider heim wil / vnnd darauff tretten würd / so müß er sterbẽ / welches geschehẽ / der Bawr hab Hans geheissen / vnd ein roten Bart gehabt.

Jacob Knappẽ 2. Schaf vm̃bracht.

Gall Gepfrieden ein Hund getödt.

Hanß Jonern ein Kalb getödt.

Vogel Hansen Frawen ein Kuh / vñ ein Kalb.

Clauß Lentzen ein Roß vmbbracht.

Clauß Welten vor 5. Jaren ein Roß vmbbracht / vnd folgends ein Kuh.

Hans Dumen ein Roß.

Item / Bücher Deng / oder Deng Küeffern ein Kuh.

Item Clauß Welten ein Schwein.

Item Dieboldt Fritschen seligen ein Schwein getödtet.

Item / Bleß Rumküsten / oder Richarden ein Kind geschädigt.

Item / sie hab auß anstifftung vnnd mithülff des Bösen / dem Christman Scherer seligen ein trunck geben / daß jm die Leber solt verfaulen / da das nit bald geschehen / hab sie der Böß weiter angefochtẽ / vñ sey in gestalt einer katzẽ

bey nacht zu jme vber das Bett kommen/ jn beim Haar genommen/ vnd ein griff in die seiten/ in seinem namen geben/ daß er sterben müssen.

Sie bekennt auch/ daß jhrer sechs gewesen/ so zu nacht im Garten bey S. Leonhardt zusamen kommen/ vnd habē ein loch gegrabē/ in willens ein Wetter zu machē/ wo das Gott nit gewendet/ daß die gantz Stadt solt vndergangen seyn.

Sagt auch/ jhr Bul sey bey jr in dem Thurn gewesen/ hab sie gehalten/ daß sie dem Boten nicht können antwortē/ vnd jr mit drewworten begegnet/ weñ sie was von jren Gespielen sagt/ wöll er jr den hals vmbtrehen.

Ameley von Rotenburg an der Tauber/ Hans Engelmans des Kürßners Fraw

BEkennet: Demnach jhr vor Jaren die Stadt allhie verbotten worden/ sey sie so gar in bekümmernus gefallen/ daß anfenglich der Böse/ so sich nachmals Peterling genennt/ im Obern Feldt zu jhr kommen/ vnnd denn an Bercken Landtgraben sey sie dahinden blieben/ sey er wider in gestalt eines Menschen an sie gerathē/ vnd gesagt/ sie solle seinen willen thun/ er wöll jhr wol helffen: das sie gethan.

Deß Teufels Nahm/ Peterling.

Itē/ da sie gesehen/ daß er ein Geißfuß gehapt/ daran sey sie erschrocken.

Item/ daß er nachmals drey mal zu jhr in die Reben kommen.

Itē/ vor jaren/ da sie noch zu Straßburg gehauset/ hab sie ein beschlagene Muscatnuß da gestolen/ die habe jr voriger Mann verkaufft.

Item/ der Böß hab jhr auff ein zeit ein Hand vol Erden geben/ die hab sie eins Becken Schweinen in das Essen geworffen/ daß sie daran sterben soltē/ wisse nicht/ obs geschehen.

Item/ jr Bul hab jr Pillulen geben/ die hab sie allhie vber die Mauren in Pfarhoff geworffen/ dauon die Hüner vnd Kappen gessen/ vñ sterben müssen.

Item/ dem Müller in der Illmühlē/ hab sie ein Roß vmbbracht/ denn sie in einer Nacht auff einer Gabel hinauß gefahren/ vnnd jhm darmit ein streich geben/ daß es sterben müssen.

Paulus Lassen/ vñ der Frawen zum Schwerdt/ hab sie auch schaden am Vieh zugefügt.

Item/ Michel Ael jrem Nachtbawren drey Schwein vmbbracht.

Item/ sie sey auch darbey gewesen/ da sie mit einander ein loch bey S. Leonhardt gegrabē/ allerley Hexenwerck zusamen bracht/ lumpen/ hund vñ Katzenhaar darein gelegt/ in willens/ ein grawsam Wetter zu machen/ aber einer Hexen auß dem Rith Bul der Lucifer/ hab nit kommen wöllen/ sonst haben sie ein gut mal vñ ein tantz gehapt/ schöne Silbergeschirr/ Wein vnd essen gnug/ aber kein Brot sey da gewesen.

Der He[...] im Ri[...] Lucifer.

Item/ jr Bul hab jr ein gläßlein mit Salben geben/ wenn sie die gebraucht/ sey sie dahin gefahren.

Eins mals haben sie ein tantz bey Bercken gehapt/ den jnen ein Hirt mit einer Sackpfeiffen gemacht.

Item/ es seyen jr auff einmal bey 20. bey einander gewesen/ die alle schön in weiß gekleidt gewesen.

Item/ wenn sie ein new Gespielen vberkommen/ so halten sie also ein Bancketh.

Item/ des Jars sey sie einmal oder fünff also zu der Gesellschafft hinauß gefahren/ weñ sie denn jhr sach außgericht haben/ fahre sie mit der Burß wider herein/ einsmals hab sie sich versaumpt/ vnd nicht herein kommen/ als sie erwacht/ sey sie in jrem Garten gewesen/ wisse nit/ wie sie darein komen.

Item/ der Böß sey zu jhr in Thurn kommen/ vnd sie durchs Getter hinauß führen wöllen.

Barbel/ Hans Schmidts Fraw

BEkennet: Als sie vor 16. jaren vngefärlich sehr arm gewesen/ weder Geldt noch Brodt im Hauß gehapt/ vnd jre Nachbawrn mit jhrem entlehnen vnwillig wordē/ sey jr Man an einem morgen in die Reben gangē/ vnd jhr befohlen/ sie soll jhm essen bringen/ da sie nichts gehapt/ oder gewußt/ vnnd also gar in Vnmuth kommen/ sey ein hüpscher Jüngling kommen/ zu jhr gesagt/ Wenn sie seinen willen thue/ vnnd sich jm ergeben/ wöll er jhr gnug geben/ den sie sich betrigen lassen/ hab jhr nit mehr denn 3. heller geben/ sey auch nichts guts gewesen/ vnd sich genennt/ durch die hurst.

Des Teu[...] fels Nahm[...] durch die hurst.

Auß anregung vnnd mithülff desselben/ hab sie Martin Müllern in der newen Mühlen ein järig Kind vnd ein Roß vmbbracht/ jhr Bul hab sie in

Katzen-

Katzengestalt verwandlet/ vñ gesagt/ was ich dich heiß / das mustu thun / oder ich wil dir den Hals vmbdrehen.

Item / Jilg Kürnern hab sie 2. Roß vmbbracht.

Itē / der Bäwrin beim Münster ein Schwein.

Item/Diebolt Bürer ein Kuh.

Item / Balthasar Becken beim newen Thor ein Schwein.

Item Jacob Müllern dem Becken ein Schwein.

Item / jhr Bul hab sie angefochten/ jrer eigen Tochter Kindt ein schmachheit zubeweisen / in dem sey jhr ein wißloß Schaff zugestanden / dem hab sie dafür ein tritt geben/daß es gestorben.

Item/ sie vnd jr durch die hurst / haben Michel Spenern wöllen vnder den Rossen ein angriff thun / vnnd als sie angefangen an der stallthür rumpeln/ hab der Knecht gesagt : Jesus behüt vns / da seyen die Roß auffgewischt/ haben also nichts können außrichten/ aber folgendts haben sie jhm ein Kuh auff dem Eiß rumb gerissen/ daß sie nit mehr gehen können.

Item / sie hab im sinn vnd willen gehapt / Hessen Lorentzen den Kopff das hinder herfür zurücken / habs nit können zuwegen bringen.

Item / als sie bey S. Leonhardt zusamen kommen/haben sie getantzt/gessen vnnd getruncken/ vnnd ohn Brot/ wol gelebt.

Item/haben alle wöllen ein Wetter machen / daß der gantz plan oder platz solt vndergangē/ oder zerschlagē worden seyn/ aber es hab allein gedonnert.

Item / sie sey bey 6. jahren auch darbey gewesen/daß sie vñ jhr gesellschafft ein hagel gemacht.

Item / vor vergangen drey jaren sey auch ein hagel gemacht wordē / da hab sie nicht können darzu kommen / denn sie kranck gewesen.

Vnlangest seyen sie auff dem Vorster Mettlein zusamen kommen / haben jhr sach wöllen außrichtē/seyen sie von den Roßwechtern vertrieben worden.

Item / an dem tag / als sie gefangen worden / sey jr Gespielen eine zu jr kommen/ vnd gesagt/ sie wöllen die Nacht ins Lißbruch.

So seye jhr Bul desselben morgens auch zu jr kommen/vnd gesagt/sie solle sich rüsten / si müß bald auff seyn/da sey sie in Thurn geführt worden.

Darauff/ nach dem mit Vrtheil zu recht erkant/ daß sie alle viere vom lebē zum todt/mit dem fewer sollen gericht/ vnnd zu aschen gebrennt werden / hat man sie Freitags den 22. Septemb. auß der gefengniß auff der Herrn platz/ wie breuchlich / nach sieben Vhren führen/ vnnd in beyseyn vnnd gegenwertigkeit einer grossen anzahl deß Volcks / diese jhre verjicht vnd bekenntniß durch den Ehrsamen vnd wolgelehrten M. Geruasiū Bawman / Stadtschreiber / verlesen lassen/darüber die beyde/Anna vñ Ameleia / viel gemurmert vnnd grißgrammet / vñ Anna etlichs gestanden/ etlichs aber widersprochen/vnd gelaugnet hat/darzu die wolgenante Herren für das jüngste Gericht geladen / ꝛc. Demnach aber jhr warhaffte vnnd bekenntliche missethat verlesen / hat jhnen der Ehrsam weiß Herr Johann Wendlin Ergerßheim der zeit Schultheiß auß ampts pflichten den Sentens vnd Vrtheil außgesprochen: Nemlich/ daß sie zusamen mit dem Fewer sollen gericht / vñ zu aschen gebrant werden/ wie deñ ein Ersamer Rath erkeñt hat.

Eines Ersamen Raths Erkänntniß.

Darauff sind sie als bald hinauß zum Gericht geführt worden / vnnd da hat man ein wunderbar auch seltzam Spectacul gesehen.

Deñ erstlich ist die Barbara hie gesessen wie ein Bloch/wol hat sie dem Priester geantwortet/ aber one einige seufftzen vber jre sünd/verēderung jrer farb/ vñ angesichts trawrigkeit/auch anzeigung des grawsamen todts/ forcht vñ hertzlichen kummers. Die Trüwel aber jre Lehrtochter/ist aussen anzusehē gewesen/von wegen jres stätigē weinens/ als wenn jr von hertzen leid/ daß sie sich dermassen dē bösen Geist verpflichtet/ vñ hiemit von dem waren ewigē Gott were abgewichē/ derwegē sie auch dem Priester gar fleissig zugehört/ vñ ordēt lich nachgesprochē. Die andere zwo aber/nach dem sie nebē dem Hexenwerck viel böser stück getriebē/begangē vñ gethan/also sind sie auch mit neid/haß/vñ besonderer leichtfertigkeit daruon gefahrē/vñ darumb habē sie dē Priestern/ vmb jres getrewē zusprechens willē besondere scōmata vñ spöttliche schletterlin angehengt vñ sie damit hingewisen.

Barbara. Trewel/latinè Fides. Anna vnd Ameleia. Dergleichen wiederfehret auch allē denen / die sich dem Teuffel zu eigē ergeben/ denn sie gantz vō jme besessen vnd eingenommen sindt. Hinc Beda, Nihil quidem nefando proditori profuit, egisse pœnitentiā, ꝑ quā scelus corrigere nō potuit, sed ad prius scelus etiā proprij Homicidij crimen addidit.

Wer

Wer nun dieses zu gemůt führt vnd bedenckt / der wirdt bekennen müssen / daß solches des Cains vnnd Judas sey nachthun vnnd lassen gewesen / da der ein gesprochē: Mein missethat ist grösser / denn daß sie mir vergeben werden mög / ꝛc. Der ander aber: Jch hab vbel gethan / daß ich das vnschüldig Blut verrathen hab: Er were wol gern zum theil hindersich gewichen / ja wo jn der Teuffel nicht so hart gefeßlet: Also auch hie / wiewol niemandts sich zum Richter dargeben vnd setzen soll / sondern alles vrtheil dem gerechten / vñ von seim Himlischen Vatter verordneten Richter Jesu Christo heimsetzen vnd geben.

Als man aber mit diesen vier Weibern vnnd zum todt verurtheilten Hexen an diesen orth / da denn der rogus vnd Holtzhauffen auffgericht vnd zubereitet / kommen / haben gleich die Hencker sampt jhren Knechten vnnd Helffern sie auff Leitern gelegt / vnnd gebunden / auch mit Ketten daran gehefft / vnd damit in das angezündt Fewer geworffen / welche gleichwol kein zeichen der grawsamen marter geben / villeicht darumb / daß jhnen Puluer für die Mäuler gethan / vnd sie gegen dem Flamen mit den Angesichten sind gekehrt worden / allein hat Ameleia etlich schrey gelassen.

Da soll man billich sagen / wie ein so grosses Volck / gewißlich etlich tausent Menschen diesen erschrecklichen vnnd grawsamen Spectacul zugesehen / das sich von vielen orten herzu verfügt vñ versamlet hat. Vnnd wie die Henckers buben so embsig / geflissen vnnd ernstlich gewesen mit Stroh Wellen zutragen / auch zuschüren / vnnd mit anderen Wercken / also daß vielen gewesen / gleich wie sie des Hellischen Vulcani, von dem die Poeten schreiben / brennen vnd braten sehen: Demnach so haben sich alle vnnd jede / sampt den weisen Herren beiden Bürgermeistern / Valentino Coll / vnd Jacob Ostertag / die denn hierzu verordnet gewesen / vnnd wolgerüsten Bürgern / widerumb zu Hauß gemacht / vñ damit dem Vrtheil statt geben würde / hat man mit brennen nicht nachgelassen / so lang biß diese Personen gantz vnd gar zu puluer vñ Aschen verbrennt worden.

Vulcan⁹ excusor faber ærarius, qui perpetuò, tū in igni, tùm in fumo versatur, ac scintillis oppletur Lucianus de sacr.

Nach dē allem sollē billich alle vñ jede Christē / insonderheit aber die Weibspersonen / sich allezeit wol fürsehen / vnd fast gute sorg haben / wachen vnd betten / wie denn Christus gar getrewlich seine Jünger am Oelberg gelehret / vñ gedenckē / daß der arglistig Sathan die ersten Menschen durch die Schlangen im Paradiß angefochten / versucht vnd verführet. Dem bösen Geist aber ist das von GOTT zugelassen / damit der Mensch probiert vnnd bewehret würde / dieweil er von jhm hat Fewer vnnd Wasser / guts vnnd böß / vnnd nach seinem freyen willen der beiden eines nemmen köndt / vnd aber auß sonderer schickung GOTTES ist der verdampte Geist den Menschen zu versůchen / nicht in freundtlicher / lieblicher / sondern erschrecklicher vnnd abschewlicher gestalt erschienen / damit der Mensche desto besser vnnd leichter den betrug des leidigen Sathans ergreiff vnd vernemme.

Matth. Vigilate orate, vt [n] intretis [in] tētation[em] Spirit⁹ [...] dem pr[...] ptus e[...] ro autē firma. Genes. [...] Eccles. 17

Daß aber dermassen der Teuffel den Menschen listiglich hindergangen / betrogen vnnd verführet / deß hat Gott ein ewige Feindtschafft gesetzt / zwischen den Teuffeln vñ Menschen / darumb sie / so viel jhr vermögen / stetig den Menschen auff allerley maß / weiß vnd weg nachstellen.

1. Pet. 5.

Welche der Menschen grosse gefährlichkeit der heilig Apostel Paulus gar wol bey jhm selbst bedacht vnnd erwogen / vnd demnach er begert auß sonderer trew vnnd liebe allen Christgläubigen vor nachtheil vnd schaden zu seyn / so hat er diese Lehr vnd getrewe warnung jhnen geben: Nemlich / daß sie sich begeben in ein Geistlichen Kampff vnnd streit gegen dem aller hefftigsten Feindt dem Teuffel: Also ist ein jedes Hauß ein Heer / das sich dem aller schädlichsten Feindt widersetzen soll allezeit / so ist aber der Feind nicht leiblich / sondern ein Geist / derwegen der Kampff vnnd Streit auch im Geist oder Geistlich geschehen muß / vnnd die Armatur vnd Rüstung wird Geistlich seyn müssen / sol mann anders diesem Feindt ein widerstandt vnnd abbruch thun / vnnd dieweil er fast listig / kompt er nicht mit seinen offenen Kriegs vnnd Schlachtordnungen / sondern heimlicher nachstellung vnnd tückischem auffsatz / damit er

Ephe. 6.

Induite [...] armatura[m] Dei.

Non aperto Marte.

mit er die Menschen betriege/ fahe vnd vmbbringe/ darumb gebraucht er sich/ damit sein Abgötterey einzudringen/ vieler falscher vnnd betrieglicher ding/ die er artlich vermentelt/ vnd der warheit gleich machet/ da spricht der heilig Paulus/ soll sich ein jeder wol fürsehen vnd bewaren/ niemandts soll faul vnnd treg seyn/ vnd gedencken/ dieser dein Widersacher vnnd Todtfeindt/ ist so starck vnnd mechtig/ er heist principatus & potestas, ein grosser gewalt/ wer wil einem solchen gewaltigen Feindt widerstehen/ vnd jhn vberwinden/ sondern ein jeder soll seine Lucken vertretten/ mit seiner guten rüstung/ das ist/ er hab ein steiffen vnnd vngezweiffelten Glauben/ der empfahe vnd abhalt/ gleich wie ein starcker Harnisch vnd Schilt/ die scharpffen Pfeil vnnd Streich/ welches seind die bösen schedlichen anfechtungen/ begirden vnnd vngläubliche gedancken: Als von der Aufferstehung/ dem Vrtheil/ ewiger Verdamnuß vnnd ewigem Leben: Die deñ gar recht Paulus ignea tela, fewrige pfeil nennet/ dieweil die der Menschen hertzen vnnd gemüter anzünden/ vnnd wo man nicht gleich daruor ist/ dieselbigen gar außbrennen: Vnnd hierzu/ darmit der grawsam Feindt vberwunden werd/ thut auch viel das Wort GOTTES/ welchs darumb der heilige Apostel einem zweyschneidigen Schwert vergleicht/ wo dieses mit gutem fleiß vnnd gemüt gehört/ gefasst vnnd wol behalten ist: Denn also hat auch Christus selber den Teuffel in der Wüsten vberwunden/ vnnd aber nicht allein jhm selbs/ sondern auch allen seinen lieben Rechtgläubigen/ darfür denn sie jhme allezeit lob/ preiß/ ehr/ vñ danck sagen sollen in ewigkeit/ Amen.

Et gladium spirit', quod est Verbum DEI.

Die vergicht vnnd bekantnuß einer andern Hexen.

ITem Otten Anna soll verjähen vnnd bekennt haben/ wie sie jhre eigene Kinder gelämmt vnnd vmbgebracht/ neben anderem schaden/ die sie Viehe vnnd Leuthen zugefügt: Da sie aber neben den andern Hexen in der Kefe/ vnd gefengnuß gelegen/ ist sie den 17. Decembris von jhrem Teuffel Haschpele/ denn sie allezeit den Schwartzen Teuffel genañt/ jämmerlich vmbgebracht worden/ denn da hat man viel löcher in jhrem Haupt funden/ darzu hinden vnd vornen viel langer kretz vnnd schrentz/ als wenn sie etwan mit den Tatzen gerissen: Am andern tag aber/ morgens frü/ ist sie beim hohen Gericht vergraben worden.

D. Martinus Lutherus im Buch/ das Colloquia oder Tischgesprech genannt wirdt. Capit. 24.

Von Zauberey/ Teuffelsgespenst/ vnd Hexerey/ Campsionibus vnd Wechselkindern.

Derselb D. Martinus Lutherus.

GOtt gibt dem Teuffel vnd Zauberern auff zweierley weiß gewalt/ vber die Menschẽ: Erstlich vber die Gottlosen/ wenn er sie straffen wil/ von wegen jhrer Sünden: Zum andern vber die Frommen/ vnnd Gottsfürchtigen/ wenn er sie versuchen wil/ ob sie bestendig im glauben/ vnnd in seinem gehorsam verharren/ vnnd bleiben wöllen/ ꝛc. Vnd fürwar ohne Gottes willen vnnd verhengnuß/ kann der Teuffel keinem Menschen einigen schaden zufügen.

Lactantius Firmianus, Diuina. Institutio. lib. 3.

PRauus ac subdolus spiritus malignus, inimicus hominis, hostisque iustitiæ, Hic insidiatur vniuersis: Eos autem qui

Deum sciunt, dolis & astu aggreditur, vt cupiditate aut libidine inueniat, aut peccatis deprauatos impellat ad mortem, vel si dolo nil profecerit, violẽtia deiicere conatur, &c.

Isidorus de summo bono, lib. 1.

Diabolus serpens est lubricus, cuius si capiti, id est, primæ suggestioni non resistetur, totus in intima cordis, dum non sentitur, illabitur, &c.

Ergo resistamus ei fortes in fide, 1. Pet. 5.

Wie der Teuffel die Leuth betriegen/ vnnd Kinder zeugen kan.

DOctor Martin. Luther sagte/ daß er selbst võ H. Johann Friderich/ Churfürst zu Sachsen/ eine Historien gehört hette/ daß ein Geschlechte vom Adel in Teutschlanden gewesen / dieselbigen weren geboren von einem succubo: Denn so nennet mans / wie denn die Melusina zu Lützelburg auch ein solcher Succubus oder Teuffel gewesen ist.

Es were aber also zugangen: Ein Edelman hatte ein schön jung Weib gehabt/ die war jm gestorben/ vnd auch begraben worden. Nicht lange darnach/ da ligt der Herr vnnd der Knecht in einer Kam̃er bey einander/ da kompt des Nachts die verstorbene Fraw/ vnd lehnet sich vber des Herren Bette/ gleich als redte sie mit jhm. Da nun der Knecht sahe/ daß solches zwieren nach einander geschahe/ fraget er den Junckern/ was es doch sey/ vnd ob ers auch wisse/ daß alle Nacht ein Weibsbild in weissen Kleidern für sein Bett komme. Da sagt er nein: Er schlaffe die gantze Nacht auß/ vnd sehe nichts. Als es nun wider Nacht ward / gibt der Juncker auch acht drauff/ vnd wachet im Bette: da kompt die fraw wider für dz Bette: Der Juncker fraget wer sie sey? vnd was sie wölle? Sie antwortet / sie sey seine Haußfraw. Er spricht: Bistu doch gestorben/ vnd begraben. Da antwortet sie: Ja/ sie habe seines fluchens halben/ vnd vmb seiner sünden willen sterben müssen. Wölle er sie aber wider zu sich haben/ so wolt sie wider seine Haußfraw werden. Er spricht: Ja / wenns nur seyn köndte / Aber sie bedingt auß/ vñ vermahnet jn/ er müste nicht fluchẽ/ wie er denn einen sonderlichen fluch an jhm gehabt hatte / denn sonst würde sie bald wider sterben. Dieses sagte jhr der Mann zu / Da bliebe die verstorbene Fraw bey jhm / regiert im hause/ schlefft bey jhm / isset vnnd trinckt mit jhm/ vnd zeugete Kinder. Nun begibt sichs / daß einmal der Edelman Geste krieget/ vnd nach gehaltener Malzeit/ auff den Abend / das Weib einen Pfefferkuchen zum Obst auß einem Kasten holen solte/ vnd bleibt lang aussen. Da wirdt der Mañ schellig/ vñ fluchet den gewöhnlichen fluch / da verschwindet die Fraw von stundt an/ vnd war mit jr auß. Da sie nun nicht wider kam/ gehen sie hinauff in die Kammer/ zu sehen/ wo die Fraw bliebe. Da ligt jhr Rock/ den sie angehabt / halb mit den ermeln in dem Kasten/ das ander theil aber heraussen/ wie sich das Weib hat in Kasten gebückt/ vnnd war das Weib verschwunden/ vnnd sidder der zeit nit gesehen worden. Das thut der Teuffel/ er kan sich in einer Frawen vnd Mannes gestalt verkehren.

Iam est Quæstio: Ob das rechte Weiber seyen/ vñ ob es rechte Kinder seyen? Dauon seyn das meine gedancken/ daß es nicht rechte Weiber seyn können/ Sondern es seind Teuffel / vnnd gehet also zu. Der Teuffel macht jnen die geplerr für die augen/ vnnd betreuget sie/ daß die Leuthe meynẽ/ sie schlaffen bey einer rechtẽ Frawen/ vñ ist doch nichts. Deßgleichen geschichts auch / wenns ein Mann ist: Deñ der Teuffel ist krefftig bey den Kindern des vnglaubens/ wie S. Paulus sagt.

Wie werden aber die Kinder gezeuget? Darauff sag ich also: Daß diese Söhne sind auch Teuffel gewesen / haben solche Leibe gehabt/ wie die Mutter. Es ist warlich ein grewlich schrecklich Exempel / daß der Sathan so kan die Leuthe plagen / daß er auch Kinder zeuget. Also ist es auch mit den Niren im Wasser/ der die Menschen zu jm hinein zeucht/ als Jungfrawen vnd Mägdt / mit welchen er darnach zuhelt/ vnd Teuffelskinder zeuget. Denn sonst Kinder zeugen / allein ein Göttlich werck ist / vnnd da muß vnser Herr Gott Schöpffer seyn. Deñ wir nennen jn ja allzeit Vatter / vnnd muß auch die conceptio per cõstituta media & per homines in einem momento geschehen: Denn er gebraucht zur schöpffung der Menschen/ als ein mittel/ vnnd durch dieselbige

bige wirckt er alleine / vnd nicht durch den Teuffel. Darumb so müssens gestolene Kinder seyn / wie denn der Teuffel wol Kinder stehlen kan: Wie man denn bißweilen wol Kinder in 6. Wochen verleuret / oder müssen suppositicij seyn / Wechselkinder / die denn die Sachsen nennen Kielkröpff.

Historia von einem Wechselkinde zu Dessaw.

VOr acht jahren war zu Dessaw eins / das ich Doctor Mar. Luth. gesehen vnnd angegriffen habe / welches 12. Jahr alt war / seine augen / vnnd alle sinne hatte / daß man meynete / es were ein recht Kind / dasselbig thet nichts / dann daß es nur fraß / vnd zwar so viel / als jrgends vier Bawren oder Drescher: Es fraß / scheiß vñ seichte / vnd wenn man es angreiff so schrey es / Wenns vbel im hause zugienge / daß schaden geschach / so lachet es / vnd war frölich / Gieng es aber wol zu / so weinete es: Diese zwo tugēd hatte es an sich / Da sagte ich zu den Fürsten zu Anhalt: Wenn ich da Fürst oder Herr were / so wolte ich mit diesem Kinde in das wasser / in die Molda / so bey Dessaw fleusst / vnd wolte das Homicidium dran wagē. Aber der Churfürst zu Sachsen / so mit zu Dessaw war / vnd die Fürsten zu Anhalt / wolten mir nit folgen / Da sprach ich: So solten sie in der Kirchen die Christen ein Vatter vnser bitten lassen / daß der liebe Gott den Teuffel hinweg nemme / das thete man täglich zu Dessaw / da starb dasselbige Wechselkind im andern jahr darnach. Also muß es da auch seyn.

Es hat einer sonst von den Succubis vnd Incubis fein geschrieben: Denn es ist nicht seltzam / vnnd sind die Succubi Weiber / welche mit den Teuffeln zu thun haben / vñ denselbigen alten Huren vnnd Wettermacherin die lust büssen / wie die Melusina zu Lützelburg / auch ein solcher Succubus vnnd Teuffel gewesen ist.

Anno 1541. hat D. Luth. dieser Historien auch vber tisch gedacht / vñ daß er den Fürsten von Anhalt gerathen hette / Man solte den Wechselbalg / oder den Kielkropff (welches man darum̄ so heisset / dz es stets kilt im kropff) erseuffen. Da ward er gefragt / warumb er solchs gerathen hette? Antwortete er darauff / daß ers gentzlich darfür hielte / daß solch Wechselkinder nur ein stück fleisch / eine massa carnis sey / da kein seel jnnen ist / denn solches könne der Teuffel wol machen / wie er sonst die Menschen / so vernunfft / ja leib vnnd seel haben verderbt / weñ er sie leiblich besitzet / daß sie weder hören / noch sehen / noch etwas fühlen / er machet die stumm / taub / blind / da ist denn der Teuffel in solchen Wechselbelgen / als jhre Seele. Es ist ein grosse gewalt des Teuffels / daß er vnsere hertzen also gefangē helt. Vnnd sprach: Origenes hat die gewalt des Teuffels nit gnugsam verstanden / da er in den gedancken gewesen ist / daß am jüngsten tage die Teuffel von der ewigē verdamnuß solten erlöst werden. Ach saget er / es ist eine grosse sünde des Teuffels / daß er sich wissentlich wider Gott seinen Schöpffer setzet.

Ein ander Historia / von einem Wechselkinde.

IN Sachsen / bey Halberstadt / hat ein Man auch ein Kilkropff gehabt / der seine Mutter / vnnd sonst 5. Mümen gar außgesogen / vnd vber das viel gefressen hatte / vnd seiner seltzam begunt. Diesem Manne haben die Leuthe den rath geben / Er solt jn zur Walfart gen Hockelstat zur Jungfraw Marie geloben / vnd daselbst wiegen lassen. Diesem folget der Bawr / vñ tregt jn dahin in eim korbe / wie er jn aber vber ein wasser tregt / vnd auff dem Steg oder Brücke gehet / so ist ein Teufel vnden im Wasser / der rüffet jm zu / vnnd spricht: Kilkropff / Kilkropff / Da antwort das Kind / so im Korbe saß / vnd zuuor nie kein wort geredt hatte / Ho / ho: Deß war der Bawr vngewohnet / vnd sehr erschrocken / Darauff fraget der Teuffel im Wasser ferner / wo wiltu hin? Der Kielkropff sagt: Ich wil gen Hockelstadt zu vnser lieben Frawen / vnd mich lassen wiegen / auff daß ich möcht gedeien.

Wie solches der Bawr höret / dz das Wechselkind reden kundt / welches er zuuor nie von jhm vermerckt / wirdt er zornig / vñ wirfft das Kind als bald ins Wasser mit dē Korbe / dariñ ers truge. Da warē die zween Teuffel zusamē gefahrē / hatten geschrien / Ho ho ha / mit einãder gespielet / vñ sich vberworffen / waren darnach zugleich verschunden.

Solche Wechselbelge vnd Kilkröpffe/supponit Satan in locum verorum filiorum, vnd plaget die Leut darmit: Denn diese gewalt hat der Satan/ daß er die Kinder außwechselt/ vñ einem für sein Kind ein Teuffel in die Wiegen legt/ das deñ nicht gedeyet/sondern nur frisset vng seuget: Aber man sagt/ daß solche Wechselkinder vñ Kilkröpffe vber 18. oder 19. jahr nit alt werden. Diß geschicht nu offt/daß den Sechswöcherin die Kinder verwechselt werden/ vnnd die Teuffel sich an jhre statt legen/ vnd sich garstiger machẽ mit scheissen/ fressen/ vnnd schreyen/ denn sonst andere zehen Kinder/daß die Eltern für solchẽ vnflätern keine ruhe haben/ vnnd die Mütter also außgesogen werden/ daß sie nicht mehr stillen können.

Vnnd als Doc. Luth. vber Tisch gefragt ward/ ob man auch solche Wechselkinder pfleg zu täuffen. Da antwortet er: Ja/ deñ man keñet sie nicht bald im ersten jahr/Sondern man kennet sie alleine an dem/wenn sie die Mütter also außsaugẽ. Es sagte D. Luth. darauff: Lasset vns den Teuffel nit also verachten/ er ist warlich ein tausentkünstiger/ Sehet/wie er den armen Knaben vbereilet hat/ der sich hie in Ambrosij Reuters Hause/ Anno 1538. am 5. tag Decemb. zu todt gefallen hat/ der doch ein frommer vnd fleissiger Student war/ Aber als er auff den Abend vmb 4. vhr/ oben im Hause stehet/ fellet er plötzlich herab/ vnnd stirbt. Diesen tücken kan der Teuffel auch frommen hertzen beweisen.

ENDE deß ersten Tractätleins.

Das II. Tractätlein.

Ein Gespräch von Zäuberern/ welche man Lateinisch Sortilegos oder Sortiarios nennet/

In welchem kürtzlich vnd gründtlich erkläret wirdt/ was von diesem gantzen Handel der Zäuberey disputiert wirdt/ vormals durch

Herrn Lambertum Danæum Lateinisch an tag geben/ jetzt aber auffs neuw verteutschet vnd corrigirt.

An den gütigen Leser/Lambertus Daneus.

WJe grosse nutzbarkeit diß Argument in sich habe/ wirdt dir/ günstiger Leser/ hernach genugsam auß dem Gesprech vñ Disputation offenbar werden. Damit es aber nicht darfür geachtet werde/ es seye mehr den Fürwitzigẽ/ als den Verständigen geschrieben/so bezeuge ichs mit gantzer warheit/daß ich mich beyde durch bitt guter Freunde/ vñ demnach auch durch vielerley Fragẽ vber diesen handel/endtlich/wiewol vngern/hab bewegen lassen/diß Büchlin an tag zu geben. Kein Fabelwerck oder Weibermärlein findet man hieriñ/ welche/ wañ ich sie hette zusameñ tragen wöllen/ würde es zu einem grossen Werck/wol von 14. Büchern gerathen seyn. Derhalbẽ bregreifft es nur allein/ was durch gewisse Historien oder Geschichtbücher/auch froñer vnd gelehrter Leut vrtheil bezeuget werden mag/ vnd was endtlich auß Gottes wort võ diesem streit zu halten ist. Es werden mir auch alle die/ so anderer Scribentẽ Bücher von den Teuffelsgespensten vñ verblendungen gelesen habẽ/ bekennen müssen/ daß dises Argumẽt gantz new/ vñ vorhin von keinem sey erkläret oder tractirt wordẽ. Wie aber dem allẽ/bitt ich/ günstiger Leser/ du wöllest meine arbeyt/so dir zum besten geschehen/ vor gut habẽ/ vñ dich deren zu deinẽ nutzen vnd vortheil gebrauchen/Hiemit Gott befohlen. Datum zu Orliens/den 1. tag Hewmonats/Im Jar/1574.

CAPITA, oder fürnemeste Häuptstück/ so hierinn von den Hexen vnd Zäuberern disputirt werden.

Ein Gespräch von den Zäuberern/ welche man Lateinisch Sortiarios nennet.

Personen seynd hierinn/ Antonius vnd Theophilus.

Antonius. ES haben mir/ lieber Theophile/ etliche so newlich von Pariß widerkommen/ wunderliche dinge erzehlet: Nemlich/ daß vor drey Monaten schier vnzehliche viel Zäuberer vnd Zäuberin in Franckreich gegriffen seyen/ die von wegē jhrer missethat von dem höchsten Rath oder Parlament zu Pariß allbereit verurtheilt seind. Vñ man hat täglich noch viel hinzurichten/ welche hin vñ wider auß vielen Prouintzen dahin geführet/ vnd vor Teuffelskünstler angeklagt werden. Vnnd/ das noch mehr zu verwundern ist/ werdē solcher Leut auß allerley Ständen gefunden: Auch vom Adel Männer vnd Weiber/ darzu gelehrte/ erfarne vnd berümpte Leuth. Dann was soll man von dem gemeynen einfeltigen vnerfahrnen Pöfel/ als den Bawren/ Weingärtnern/ Hirten/ Handwercksleuthen/ vnd dergleichen andern jungen vnnd alten/ viel sagen/ vnder welchen gewißlich ohne allen zweiffel vnzehliche viel Zäuberer vnnd Teuffelskünstler gefunden werden.

Theophil9. Du sagest wol etwas daruon/ lieber Antoni/ aber nicht alles/ Dann ich von gläubwirdigen Personen vernommen/ das auch Lahme/ Krüppel vnd Blinde in jhrer zahl seyen/ Vnter welchen ein Blinder/ auß der Gesellschafft anderer 300. Blindē/ so auch Zäuberer/ mit namen Honoratus/ wolbekannt/ vom Rath zu Pariß zum todt verurtheilt vnd hingerichtet ist/ von dem man vngläubliche dinge sagt. Vnd zwar was mich belanget/ ists vnnötig gewesen/ mich dessen zu bereden/ welches doch von vielen in zweiffel gesetzt: daß nemlich etliche Zäuberer oď Teuffelskünstler seyen. Welches ich gentzlich darfür halte/ vñ vorlangst gehalten habe/ mit solchem grund vnd beweiß/ daß/ wer es höret vnd verstehet/ weiter nicht daran zweiffeln wird: So bestätiget mir auch das ferner diese meine meynung/ dieweil ich in vielen Landen der Welt solche Zäuberische Leuthe gespüret habe. Dann welche nicht allein Franckreich/ sondern auch andere berhümpte Völcker vnd Länder/ durchwandert/ haben ohne zweiffel selber viel gesehen/ die vmb Zäuberey willen angeklagt/ vberwiesen vnd verdampt seyn worden. Daß ich aber anderer geschweige/ hat es deren Leut nur allein im Saphoyer Landt vber die maß so viel/ dz sie in keinen weg mögen außgerottet werden/ was auch die Obrigkeit deß orts jmmer vor ernst oder fleiß dieselben zu straffen oder außzuforschen/ anwendet/ daß man in einer einigen Statt mehr dann achtzig Personen in einem Jar hingerichtet hat.

Antonius. Warlich du sagest dinge/ darfür einem billich grawsen soll.

Theophil9. Jch wil dir wol noch ein anders sagen/ deß du dich mehr verwundern solt: Es seynd etliche so trutzig vnd verwegen/ daß sie sich frey öffentlich hörē lassen/ wo sie einmahl einen vornemmen vnd berhümpten Mann zum Hauptmann vberkemen/ seyen sie so starck an

der Zahl vnnd gewaltig / daß sie auch öffentlich gegen einem mechtigen König zu Feldt ziehen wolten / vñ jme mit hülff jhrer Kunst so leichtlich obsiegen / als vorzeiten die Hunni dem Sigeberto König in Franckreich mit jhrer Zäuberkunst obgesieget habē / wie das Gregorius Bischoff zu Turon / vñ Frantzösischer Geschichtschreiber in seinem 4. Buch am 29. Capitel beschreibt.

Antonius. Es helt doch schier jederman solches für ein Fabel / wañ man sagt / daß Zäuberer oder Teuffelskünstler seyen / gläuben auch nicht / daß jemandt von denselbigen moge beschediget werdē / Vnd verlachē darum̃ deine meynung / als die auff keinē gewissen grund gebawet ist.

Theophil9. Das weiß ich zwar wol / mein Antoni / vnd gedenck der zeit / als ich zu Orliens war / daß ein Zäuberer nicht allein verklagt vnd eingezögen / sondern auch nach rechtmäsiger billicher verhörūg vnd nachforschung / von der Stadt Obrigkeit verurtheilt war / welcher gen Pariß an das Parlament appelliret. Vñ hat sich das Parlament dieser Klage nicht annemmen wöllen / sondern die Sach für ein spott gehalten / vnnd als nichtig verworffen: Aber da derselbige Zäuberer auff seinem bubenstück verharret / vnnd viel mit Gifft hinrichtet / hat jhn endtlich die Obrigkeit zu Orliens hencken lassen.

Antonius. So gläubstu gäntzlich / Theophile / dz etliche Zäuberer vnd Teuffelskünstler seyen / vñ daß sie die Leute oder das Viehe bezäubern können mit jhrer Teuffelischen Kunst / vnnd auff die weise / wie sie es selbst bekennen vnd rhümen.

Theophil9. Gewißlich / Antoni / wann ichs nicht also gläubte / vnd für erdicht oder erlogen hielte / wolte ich es dir nicht also bestätigen. Vnnd vielleicht / wann du hören wirst / was mich solches zu gläuben verursacht / wirstu mir willig vnd gern beyfallen.

Antonius. Lieber hastu so viel der weil / möcht ich deinen beweiß gern anhören.

Theophil9. Gar wol. Vnd damit ich dir willfahre / vnd ein genügen thue / bin ich bereit auch andere Fragen / so du etliche fürbringest / zu entscheiden.

Antonius. Ich bins von hertzen wol zu frieden / daß ich dich so gutwillig spüre / vnd begere es von dir zu hören / Aber du must meinem groben verstand etwas nachgebē / daß du mich nicht vbereilest / sondern auff jede frag besonder gutwillig vnd ordentlich antwortest.

Theophil9. Ja recht / es soll geschehen.

Antonius. Ich frewe mich warlich desto mehr / daß sich die gelegenheit also zugetragē hat / solche notwendige ding von dir zu hören vñ zu lehrnē / weil diese Frag von den Zäuberern vñ Hexen heutiges tags so streitig ist / vnd beynahe von allerley Leuten hin vñ wider disputirt wirdt / aber so mancherley / daß schier keiner mit dem andern vberein stimmet / vnd einer dieses / der and jenes / daruon helt / Auch offtmals mehr jhren fürwitzigē köpffen nach / dañ beweißlichen vrsachē / dauon vrtheilen. Vber das / dieweil dieses ein wichtige Sach ist / bedünckt mich / es seye mir spöttlich / wañ ich einē so nützlichen handel nit verstehē vñ wissen solt.

Theophil9. Du verstehest die sach gar recht: Dañ ich selber etliche erkannt hab / die jhrer meynung so vngewiß warē / daß sie dieselbige in einē tag zwey oder drey mahl änderten / vñ nach mittag viel anderst daruon hielten / dañ sie des morgens gethan hatten. Etliche aber haben es so steiff verneinet / vñ seynd so verstockt gewesen / daß sie weder durch gläubwirdige Zeugen / noch durch außdrückliche / klare vnd beständige bekäñtnuß der Vbelthäter / die jre vbelthat selbst verfluchen / können bewegt werden von jhrem jrthum̃ zu lassen / vnd zu gläuben / daß Zäuberer seyen. Derhalben ich vor notwendig achte / daß man daruon etwas gewiß halten vnd gläuben solle.

Antonius. So möcht ich doch gern hören / was deine meynung sey. Wiewol die / so vns die Zeitung von Pariß brachten / auch darbey vermeldeten / Es hab ein Spanischer Jesuiter / mit Namen Maldonatus, das ist / Vbelbegabt / (eines scheutzlichen vñ vnglückhafftigē Namens) zu gar spitzfindig vnd sorgfeltig von diesem handel disputirt / daß auch die jenigen / so jhne zu hören sonst gar begirig gewesen / seines disputirens gar vrdrüssig worden seyn / Dann er zuuor öffentlich angeschlagen / daß er wölt von den Teuffeln disputiren.

Theophil9. So viel mich belangt / soltu gewiß seyn / lieber Antoni / daß ich von dieser Fragen nicht also handeln wil / daß ich dir zu vnnötigen geschwetz vnd zu viel fürwitzigen Disputation vrsach gebe / dann

dann es ist solche fürwitzigkeit ein rechte gebererin eines leichtfertigen sinnes vnnd vnnützen fleisses/ welche billich je vnnd allwege frommen Leuthen mißfallen hat/ wie Salomon spricht/ am 18.
» Cap. Ein Narr hat nit lust am verstãd/
» sondern was in seinem hertzen steckt. Von deßwegẽ aber hab ich mich in dieser Frage mit dir eingelassen/ daß ich vielen Leuten des jrrthumbs abhelffe/ so ferr es mir möglich ist/ die nicht gestehen wöllen/ daß Zäuberer seyen/ oder daß etwas durch dieselben vergifftet oder verzäubert werden könne. Derhalben seynd sie solchen Leuten geneigt/ vnd schewen sich/ wann sie in jre hände gerathen/ sie zu verurtheilen vnnd zu tödten/ wann sie schon öffentlich für Zäuberer werden angeklagt vnd vberwiesen/ daß sie mit Teuffelischer Zäuberischer Kunst vielerley schaden vnnd vnglück angerichtet haben. Darumb/ wann mich nicht die hochdringende noth dieser zeit darzu verursacht/ wolte ich dieser sachen halben kein wort verlieren. Dañ wir sollen thun/ wie die alte Christen/ die vor zeitẽ auß jren Versamlungen vnnd Schulen allerley fürwitzige Künsteley außgeschlossen/ vnd solche vnnütze Bücher verbrennt haben/ welches zur zeit des H. Pauli in klein Asia geschehen ist/ in der Aposteln Geschicht am 19. Cap. Vnd zwar/ wañ wir die Warheit bekennen wöllẽ/ seind wol andere viel nützlichere Fragen/ die einem Christen besser gezìemen/ ob sie schon vnsern Närrischen fürwitzigen Köpffen nicht so anmütig vñ angenem seyn/ als die gemeinglich vber die Himmel steigen/ vnnd alles was in der Hell vnd darunder ist/ erforschen wöllen.

Antonius. Ich sehe wol was du sorg hast/ vnnd wie du so forchtsam von der sach handlen wilt/ Als nemlich/ daß nicht die zuhörer oder Leser deines Gesprechs hernach mehr gelegenheit darauß suchen oder finden zur leichtfertigkeit vñ fürwitzigkeit/ dañ zur Frombkeit vñ Gottes forcht: Als die jenigen seyn/ die wol einen lust haben solche ding zu hören/ thun es aber nicht darumb/ daß sie in der forcht Gottes mehr gesterckt werdẽ/ sich vnder die gewaltige hand Gottes demütigẽ/ vñ mit schüldiger dancksagung die gnade des aller gütigsten hĩmlischen Vatters gegen die Menschẽ (daß er sie wider die böse listige anläuff deß leidigen Teuffels vnnd seiner diener der Zäuberer/ bewaret) erkeñen/ vnd jn darumb loben vnd preisen: sondern vermeynen/ es sey jhnen platz geben/ darauff sie sich nach lusten sicher in allerley vnnützen Fragen ausserhalb deß Glaubens ziel vnnd schrancken erspatzierẽ mögen: Die man darumb auch billich zu denen rechnen soll/ welche allzeit lehrnen/ vnd können nimmer zu erkanntnuß der Warheit kommen/ In der 2. zum Timoth. am 3. Cap.

Theophil⁹. Du sagst die Warheit/ mein freund Antoni. Dann es ist kein gefährlicher noch schädlicher ding/ als so man einẽ Narren zur thorheit/ vñ einem fürwitzigen zum fürwitz/ vrsach gibt. Darumb bitt ich dich auch selbs/ daß du mir zu gut haltest/ wañ ich dir nicht insonderheit erkläre/ was vnnd wie vielerley geschlecht der Teuffel seyen/ wie sie jhn jre ämpter vnd stände außgetheilt/ wie sie gestalt/ auch was sie vnder einander vor gemeinschafft haben/ vnd dergleichen fratzen mehr/ Welche doch mit grossem ernst vñ fleiß die jenigen erforschen vnd lehren/ so vnder den Schulgelehrten vor die spitzfindigsten wöllen gehaltẽ seyn. Ich hab zwar nie lust gehabt von den Teuffeln oder seinen dienern/ den Zäuberern/ zu disputirẽ/ welchen ich/ als den scheutzlichsten mißgeburten der Natur/ vnd den aller grawsamsten wilden Thieren/ von hertzen gram bin: Dann mir leyd seyn solt/ einige gemeynschafft oder Bündtniß mit jnen zu haben/ vnnd hat mir der liebe Gott die gnade gethan/ daß ich von jhren händeln vnnd Zäuberkünsten nicht mehr weiß/ dann wir allesampt auß Gottes wort gelehrt werden. Hat wol der Heidnische Meister Jamblichus/ oder der Proclus/ oder auch der kleingläubige Christ Psellus/ weiter in jhre Kunstbücher eingeguckt/ auch der Teuffel heimlichkeitẽ fleissiger ergründet vnd beschrieben/ dann ich mich vnderstehe/ gönne ich jhnen wol/ vnd wil jhnen solche scheutzliche wunderliche Kunst gern allein lassen/ so fern ich nur der Warheit vnd Gottes forcht nicht abfalle/ sondern in derselbigen von tag zu tag zunemme/ die allein den Menschen zu jrem Heyl dienet/ vnnd in welcher wir den wahren Gott erkennen/

vnnd Jesum Christum / den er gesandt hat/ wie geschrieben stehet/ Joan. 17.

Antonius. Ja ich wolt mir selbst auch / lieber Theophile/ nicht wünschē / daß ich von solchen dingen etwas wissen solt/ dann was nützlich vnd zu wissen von nöthen ist/ Hat mir auch nie kein andere Kunst dañ diese geliebet/ Vñ wañ mich nicht die gelegenheit der zeit / auch die mancherley streitige Fragē/ so allenthalben ohn vnderlaß vnder den Leuthen vorfallen/ notwendig verursacheten/ hielte ichs auch darfür/ dz man diesen gantzen handel der Zäuberey vnberürt bleiben liesse. Dann so einer diese sachen zu hören lust vnnd begird hat / was ist es anderst/ dann ein gewisse anzeigung/ daß er auch gern selber wolt die Teuffelskunst vnnd Zäuberey lehrnen vnnd brauchen? Darumb so antworte mir nur auff die dinge / so ich selbst fragen wil/ vñ die man auß Göttlicher schrifft entscheiden vnd beweren kan.

Theophil⁹. Ich bitte Gott/ daß er mir verstandt geben wölle/ das jehnige zu verrichten/ so du an mich begerest / vnd daß er mich nicht wölle weiter reden lassen / dann vns sein Göttlich Wort lehret/ vñ was demselben gemeß ist: Dann so wir vber Gottes Wort schreiten / was wirdt vnser thun vnd Gesprech anders seyn/ dann ein loß vnnützlich Weibergeschwetz / welches doch viel in diesen sachen jhnen gefallen lassen / vnnd gern hören / vnd durch welche wir auß einer verwirrung in die andere gerathen / vñ weder anfang noch ende finden / wie es der Schulgelehrten / Doctorn/ vnd etlicher andern Bücher / so sie von dieser Sachen geschrieben / genugsam außweisen. Dann souiel diese einige Frag belangt: ob die Teuffel auch wunderzeichen thun/ vnd newe Leiber erschaffen kōñen / in welche sie sich verstecken/ vnnd die Leuth betriegen/ haben nicht die Schulgelehrten darüber mancherley widerwertige streit vñ meynungen/ wiewol sie in einer Schul gestudiert haben? Als nemlich der Scotus ist mit dē Thoma von Aquino nit eins/ So helts der Occanus mit jhrer keinem / Vnd ist als jmmer einer dem andern zu wider: Aber genug hieruon / wiltu etwas fragen/ so thu es.

Antonius. Erstlich wolt ich gern wissen / was doch das Wörtlein Sortiarius bedeut/ vñ woher es sein vrsprung habe / weil du die Zäuberer also nennest.

Das Erste Capitel.

Was das Wort Sortiarius heisse/ vnd wo es herkomme.

Theophil⁹. DAs wort Sortiarius ist ohn zweifel gezogen von dem Wort Sortilegus, welches gebräuchlicher ist denn jenes / vnnd diß haben die Lateiner auch nach der Griechen art erdichtet : Denn wie sie die Griechen χρησμολόγυς nenen / also haben sie die Latiner Sortilegos genennt. Es seynd aber das χρησμόλογοι vnd Sortilegi, welche auß teuffelischer eingebūg zukünfftige ding weissagen / also daß sie etliche Losung werffen / wie vor zeiten mit Beynlein oder Würffeln geschehen / heutiges tages aber / mit dem härinnen Sack oder Sieb/ welches sich pflegt selber vmbzudrehen / so man etliche gewisse Wort darzu murmelt. Die Frantzosen haben nach art jhrer Sprachen das Wort Sortilegus gekürtzt / vñ sprechen Sorcier. Die Hebreer aber/ haben weder mit den Griechē oder Lateinern/ oder auch mit vns Frantzosen / der Namē halben gar keine Gleichheit. Denn was die Lateiner Sortiarios heissen / die werden von den Hebreern genennt Chobarim, darumb / daß sie mit heimlichen Listen vnd bösen Stücken vmgehen / Aber on zweiffel ist das wort Sortiarius von Sortilegus hergenommen / wie nun solches geschehen / wil ich kürtzlich außlegen. Erstlich / ist genugsam offenbar / daß auß vielen Vrsachen / vmb welcher willen sich die Leuth zu dem Teuffel gesellen / vnnd mit jm verknüpffen/ dieses die einige gröste vnnd elteste ist/ Nemlich/ auff das wir nach angeborner loser fürwitzigkeit/ zukünfftige ding zuuor wissen/ vnd andern weissagen können/ deñ es ist keiner mit seinem Standt zu frieden / sondern wöllen vns all gern in Gottes geheimnussen eindringen/ vnd bedüncken vns / wir haben die Göttliche Weißheit vñ Wissenschafft erlanget/ so wir nur etliche zukünfftige ding/ die andern Leuten vnbekañt seyn/ vorher wissen. Nach dem der Satan dieser Leichtfertigkeit in den Hertzē der Menschen jeder zeit wargenommen / vñ daß sie so grosse begird hattē/ künfftige ding vorher zu wissen/ hat er gelegenheit erwüscht / sie jhm mit seiner schmeicheley vnd

vnd Liebkosen anhängig vnd günstig zu machen/hat verheissen/ er wolt jnen leichtlich außrichten vñ zuwegen bringen was sie begerten / vnd jnen die Erkanntnuß künfftiger dingen zu wissen thun/ so fern sie jm zuhören vnd gehorchen wölte/ welches leichtfertige / thörichte vnnd fürwitzige Leut sich nit geweigert habē. Daher ist beyde zwischen dem Satan/ vnd der Warsager Kunst begirigen Leuten ein starcke vnnd wärende Bündtnuß oder verknüpffung gemacht worden/ daß er jnen die Weissagungen offenbaret/ sie aber hinfürter sein Leibeygene Knecht vñ Diener seyn müssen. Daher sind auch diese Warsager entsprungen / die am aller erstē vnder den Leutē mit dem Satan gemeinschafft vñ freundtschafft gemacht haben/vnnd hat man solche Leut die dem Teuffel zugethan gewesen / hernach mit Namen Sortilegos, welcher Nam gemeyn vnnd bekannt gewesen ist / genennet. Denn es niemals zu keiner zeit an solchen schädlichen Teuffelskünstlern vnd Künsten gemangelt hat / seitemal sie schier die eltesten / vnd so bald nach Erschaffung der Welt / vnnd der Menschen auffkommen seyn.

Antonius. Wie wiltu das beweisen?

Theophil⁹. Erstlich auß dem hellen klarē Wort Gottes / welches dieser verderblichen bösen Künsten vnder den alleraltesten Lastern der Welt gedencket/ als da gewesen ist / die alte Egyptische Warsagerkunst vñ Teuffelische Zäuberey/von welcher geschriebē stehet im erstē Buch Mose am 41. Capitel. Darnach schreibt der hochgelehrte M. Varro / ein sehr fleissiger Nachforscher der Antiquiteten/ es seyen von anfang der Welt her vielerley art der Weissagungen gewesen/welche biß zu seinen zeiten noch gewäret. Deñ es hatten die Leut die viererley art der Weissagungen geordnet nach den vier Elementen dieser Welt/ durch welche sie von dem Satan künfftige ding zu weissagen gelehrnet hattē: Als nemlich die erste / genannt Pyromantia, die durch das Fewer weissaget: Aëromantia, durch die Lüfft: Hydromantia, durch das Wasser: vnnd die letzte Geomantia, die durch die Erde/ vñ von denen dingen / die auß der Erden entspringen/ künfftiges weissaget. Andere so hernach gelebet/ habē fünfferley art erfundē / oder die warheit zu sagen/ selbst erdichtet. Die heilige Schrifft aber/ welche gewisser vnd älter ist / denn alle andere Künste/ gedēcket noch mehrer der Teuffelischen Warsagerkünsten vñ erzehlet deren acht/ wiewol sie auch nicht alle die Geschlechter derselbē begreiffet. Deñ was ist doch für ein Creatur vnder allen Creaturen / welche die Leut zur Zäuberey durch eingebung des Sathans nicht mißbraucht haben.

Welches sind aber die achterley Geschlechter/ so die Göttliche H. Schrifft erzehlet? Antonius.

So viel werden im fünfften Buch Mose am 18. vnnd im dritten Buch am 23. außdrücklich vñ vnderschiedlich gemeldet. Diese zu erklären/ wil ich nicht eben die Ordnung halten/wie sie da gemeldt sind/sonder wil sie auff das kürtzte/ vñ auff das leichteste ich jmmer kañ/ erzehlen. Theophil⁹.

Wolan so sag her. Antonius.

Das erste Geschlecht der verbottenē Warsager kunst/ auß den angezogenen Schrifftē/ wird von denen geübet/ welche von den Hebreern Cosemim, vñ von den Lateinern Diuini, das ist Göttlich/ genēnt werdē/ das sind/ die durch heimliche vnd verborgene Gemeinschafft/ so sie mit dē Satan haben/ weissagē/ auch viel arglistiger vnd geschwinder denn die andern/ deñ sie wöllen gar nicht vor solche Leut gehalten seyn/ vnd werden geachtet/ als wenn sie auß sonderlicher Klugheit vnd Fürsichtigkeit / oder auß eingebung Gottes / vnnd nicht durch verdamliche weiß/ künfftige ding sagē/ dieweil sie jre gemeinschafft mit dē Satan auffs aller fleissigst verhälen. Das ist die vrsach / darumb bißweilen das wort Cosemim in der Schrifft ein gute Bedeutung hat/ vnnd so viel heißt/ als weise Leut/ Isa. am 3. Cap. Theophil⁹. 1.

Das ander Geschlecht der Warsager / wirdt von den Hebreern genennt Aobot, von den Lateinern vnnd Griechen Pythonici, eben die / von welchen die Frantzosen sagen / sie haben jhren sonderlichen Engel oder Geist der Offenbarung/ diese haben jhren rath/ vnd reden offentlich ohn allen hähl mit dem Teuffel / gebrauchen jn als jhren Diener/ daß er jren Geheiß verrichtet / sind also des Teuffels Mitgenossen / waren aber darumb Aobot geheissen / weil 2.

sie in jhrer Weissagūg durch anregung des Hellischen Geistes auß jrem Bauch ein solche Tumme vnnd verworrene Stimm hören liessen / wie auß einem Hafen oder Schlauch / welches in der Stadt Delphis die Pythonissa von dem Tryfuß (also ward der Altar oder Tisch genennt) schandtlicher vnnd schreckli-cher weise gethan hat. Die vbrigē sechs Geschlechter der Warsagerkunst ha-ben den vnderscheid von den vorigen beyden / ob sie schon auch durch Hülff vnd Betrug des Teuffels geschehen / so thut doch der Satan in diesen sechsen nichts vor sich selbst / vñ redt auch nicht gegēwertig mit den Warsagern (wel-ches in den ersten beyden geschicht) sondern in eines andern Namen / vnnd durch gewisse Mittel vnd Zeichen / die er aber doch jnen vorschreibt vñ angibt.

3. Wirdt also das dritt Geschlecht ge-nennt Necromantij, die von den verstor-benen Leuten durch Hülff deß Teuffels künfftige ding wissen vnnd weissagen wöllen. Dieses schlimste vnd thörichste Geschlecht ist schon zur zeit deß Home-ri im brauch gewesen / als er dessen ge-denckt im eilfften Buch Odysseæ. Wie-wol sich in diesem der Satan auch ein-mēget / thut ers aber doch mit verdeck-tem Namen in einer andern Personen.

4. Das vierdt geschlecht wirdt genennt auff Hebräisch Megonin (daher viel-leicht die Magi genennt seyn / aber Magi sind einer andn art) auff Lateinisch A-strologi vñ Mathematici, das ist / Sternse-her genennt werden. Diese vnderstehen sich zu weissagen / auß den Himlischen Zeichen / Sternen vnd Planeten / Auff-gang / Nidergang / Ortē / Gegenschein / vnnd Lauff / ꝛc. nach dem s jnen gefellt. Solche sind vor zeiten die Augures zu Rom gewesen / Item die nach einer son derlich außtheilung der Lufft weissag-ten / wie denn heutiges tags die Stern-seher auch thun.

5. Das fünffte nennen die Hebreer Me-nachisim, auff Lateinisch Magi, die auch von dem Teuffel warsagē gelehrnt ha-ben / auß sonderlichen Figuren / oder Buchstaben / Entwerffungen oder Ab-reissungen / also daß sie jre sonderliche Wort darüber sprechen / vben also jhre Kunst mit solchen Zeichen / die sie der arglistige Tausentkünstler der Teuffel gelehrt / vnnd jnen vorgeschrieben hat. Solches sind die Hydromantij, oð Was-sergücker / vnd dieser art mag auch wol gewesen seyn / die Weissagung mit dem Becher / im ersten Buch Mose / am vier vnd viertzigsten Capitel.

Das sechste geschlecht der Warsa-ger sind die Idegonim auff Hebräisch / 6.
Lateinisch Harioli, welche vō zukünff-tigen Glück weissagen / diese erdencken von sich selber nichts darauß sie war-sagen / sondern nach gestalt vnnd weise etlicher ding / so sie vngefähr sehen oder hören / welches auch auß deß Sathans Schul herkompt. Hieher gehören die Außleger der Träume / vnnd die Hände beseher / welche sich rhümen / sie können eines Menschen Glück oder Vnglück auß den Linien oder Creutzen der Hän-de erkennen vnd weissagen. Hieher ge-hören auch / welche vor zeiten auß dem Blitzen vnnd Donnern / Item / welche nach dem eingeweyd der Opffer / vnnd nach dem Vogelgesang / oder jrem Es-sen / geweissaget haben / welche zwar alle mit einander nicht vor Abgötti-sche / Abergläubige Leuth gehaltē seyn wöllen / sondern lassen sich bedüncken / jre Kunst habe guten schein vñ grund / darauff etwas zu bawen sey.

Das siebend Geschlecht / heissen die 7.
Hebreer Mecasephim, auff Lateinisch Præstigiatores, oder Fascinatores, das ist / Augenblender / welche mit Zäuberey die Leuthe blenden / vnd jnen vielerley vor die Augen stellen / ist aber eitel Be-trug / vnd nichtig / Solche seynd gewe-sen deß Pharaonis Zäuberer / die auch mit dem Namen Mecasephim genennt werden im andern Buch Mose am sie-benden Capitel.

Das achte vnnd letzte Geschlecht / 8.
sind die Chobarim, im fünfften Buch Mose am 18. Capitel / auff Lateinisch Sortilegi, die an sonderlichen orten sich mit dem Teuffel finden lassen / vnd vie-lerley Zäuberey treiben. Sihestu nun wol / wie das gantze Zäuberische Ge-sind so alt ist / vnd wie von denselben vnsere Sortiarij herkommen / vnnd ge-nennt seyn.

Mich bedünckt aber / Theophile / es Antonius.
sey ein grosser Vnderscheid / wañ mans eygētlich besehē wöll / vnð denē die Sor-tilegi, vñ die Sortiarij genēnt seyn / souiel die Bedeutūg der Wörter belangt / deñ ich weiß noch von alters her / da ich in

die

die Schul gegangen / daß mich mein Preceptor gelehret / Sortilegi werden also Lateinisch genennt / nicht die mit Gifft schaden thun / sondern die mit etlichen Losungen weissagen / als da seyn Bonen / Würffel vnd dergleichen / oder Verß / wie mans in eim Poeten etwan von vngefähr erwischt. Dergleichen (sagt er) vor zeiten dem Römischen Keyser Septimio Severo begegnet ist. Denn als er die Regierung einnemen / vnnd auß dem Vergilio erfahren wolt / wie jm sein vornemen gerathen würd / ist er vngefähr auff den Verß kommen / welcher stehet im 6. Buch von den Geschichten Æneæ:

Tu regere imperio populos Romane memento.

Das ist:

O Römer / du solt Herscher seyn
Vber alle Völcker in gemeyn.

Wie Lampridius von jhm schreibet in seinen Geschichten. Die wir aber Sortiarios, das ist / Zäuberer nennen / die warsagen der meisten theil nicht viel / sondern verzäubern vnnd tödten heimlich mit Gifft / vnd sind der Teuffelskünsten erfahren: Wenn sie aber schon bißweilen weissagen von künfftigen dingen / thun sie es nicht durch sonderliche Losung / wie die alten / sondern allein durch lautere Offenbarung des Teuffels.

Theophil⁹. Es ist zwar / lieber Antoni / die lauter Warheit / wie du sagst. Denn so wir recht vnd eigentlich davon reden wöllen / sind vnsere Sortiarij, davon wir sagen / nicht Sortilegi zu nennen / sondern Teuffelische Zäuberer vnd Gifftmörder.

Weil sie es aber also von dem Satana gelernet haben / vnd mit jm ein Bund gemacht / wie auch die Sortilegi, vnd sich auch wie diese dem Satan gar ergeben. Daher kompts / daß der gemeyne Man den vnderscheid der Namen nicht geachtet / sondern ein Geschlecht wie das ander / entweder Sortilegos, oder Sortiarios genennt haben / beyde die / so durch deß Satans Lehr nach etlichen Losungen weissagen / vnd demnach auch / die da Menschen oder Viehe heimlich mit Gifft hinrichten / darzu jnen gedachter jhr Meister das Gifft selber gibt / weil sich beyde Geschlecht demselben ergeben / vnnd jre Zäuberey mit seiner Hülff vollnbringen. Derhalben wirdt in gemeyn die gantze Rott der Teuffelskünstler nur von einem derselben Geschlecht mit dem Namen Sortiarius genennt / vnnd ist also auß eim bekannten Wort ein anders gezogen. Man sol auch den gantzen Schwarm der Teuffelskünstler / sonderlich die man Sortiarios heißt / soviel desto mehr hassen / weil sie erst den Namen bekommen / nach dem das heilig Euangelium von Christo der Welt ist offenbar worden / zu welcher zeit die Teuffelische Warsager vnd Zäuberkünste jederman am meisten verhaßt gewesen seyn / als billich war / vber das kan man auch in den Namen nicht so eigentlich dem reynen vnnd besten Latein nachgehen / denn die Namen Sortilegus oder Sortiarius allererst dazumal auffkommen sind / als die Goten in Italia eingefallen seyn / vnd die Lateinische Sprach jhre Zier schon gantz vnd gar verloren hatte / vnnd sind die Italiäner die ersten / so diese wörter also gebraucht haben / da es nun mehr nicht Lateinisch / sonder Barbarisch Italia gewesen ist. Welches man spüret auß dem Titel von den Sortilegis in Decretalib. Wiewol Augustinus an eim ort diß wort auch gebraucht / in der bedeutung / wie es zu seiner zeit vnnd in der Christenheit gebräuchlich gewesen: Man kan es auch wol mercken auß dem letzten Canone / in der ersten Frag / da sie in gemeyn Barbarisch / aber doch außdrücklich Sortiarij, genennet werden. Sonst weiß man wol / daß auff Latein intoxicare, das ist / vergeben mit Gifft / vnd incantare, das ist / mit Worten oder Segen / oder sonst vnnatürlicher weiß bezäubern / etc. zweyerley ist: Also auch bey den Griechen ist γοητεία vnd φαρμακεία nicht ein ding / wiewol sie beyde mit dem Teuffel vmbgehen. Im gantzen Saphoyer Land werden die Zäuberer genent Eryges, entweder von dem Griechischen wort Erynnis, welches so viel heißt / als ein vnsinnige rasende begirde den Menschen zu plagen: Oder / wie etliche meynen / von dem Wort ἴυγξ, welcher bey dem Poeten Theocrito ein sonderlicher Vogel ist / so zur Zäuberey / vnnd der Lieb von den Hexenweibern gebraucht werde.

Wie haben denn die alten Lateiner diese Leut auff gut Latein genennt? Antonius.

Theophil⁹. Die Männer waren genent Venefici, das ist / Gifftmörder / die Weiber aber Veneficæ, Gifftmörderin. Item Sagæ,

Thessalæ, Magæ, Lamiæ, Striges, welche Namen alle in den Büchern deß fürtrefflichen/ vñ der reinen Lateinischen Sprach erfahrnesten Poeten Haratij Flacci/ funden werden. Im erstẽ Buch seiner Verß/ Ode 27. im Buch Epodon. Ode. 17. im ersten Buch Serm. Satyr. 8. Ein solch Weib ist zu deß Horatij zeiten gewesen die Canidia/ von welcher er klaget. Item die Circe/ deren Homerus gedenckt/ im zehenden Buch Odissee/ auch die Medea/ von deren Ouidius schreibt/ im siebenden Buch Metamorphos. Dergleichen ist endtlich auch eine gewesen/ deren bey dem Poeten Lucano im 6. Buch Pharsalidos, vnnd viel andere mehr/ so hin vñ wider in mancherley Geschichtbüchern gedacht wirdt. Wiewol aber diese jetzt angezogene Scribenten Poeten sind/ habẽ sie doch nichts anders denn von den dingen gedichtet/ so zu jhrer zeit kãdtlich vnnd gebräuchlich gewesen seyn. Damit ich aber der Poeten geschweige/ so wirdt auch bey dem Julio Cesare/ im ersten Buch von dem Frantzösischen Krieg/ der Teutschen Jungfrawen auff solche weise gedacht/ vnnd der Cornelius Tacitus im andern Buch seiner Jargeschichten meldet/ eine mit Namen Martina/ die den Keyser Germanicũ mit Zäuberischer Vergifftung vmbs Leben bracht habe.

Antonius. Nun verstehe ich wol/ Theophile/ was für Leuth die Sortiarij vñ warumb sie also genennt seyn/ auch wie man sie besser neñen solt mit jrem rechten Namen. Aber daß man sich nach dem gemeynen Mann richte/ wöllen wir die Teuffelische Rott Sortiarios oder Zäuberer/ vñ jhre boßhafftige Werck/ Zäuberey/ die aber von jhnen beschädiget seyn/ nach gemeyner weiß verzäuberte Leuth nennen/ daß vnsere Disputation von jederman verstanden werde. Nun frage ich dich aber/ sind diese Leut auch gewesen vor Christi geburt/ oder sind sie erst darnach auffkommen vnnd erkannt worden.

Theophil9. Der Nam vnd das Wort Sortiarius, ist erst nach Christi Geburt erfunden vnnd gebraucht worden/ aber die Zäuberey vnnd Zäuberer/ sind längst vor Christi Geburt bräuchlich vnd bekañt gewesen. Vnnd lieber Antoni/ laß dich nur nicht bereden/ daß vnser HERR Christus/ welcher kommen ist/ daß er deß Teuffels Reich zerstöre/ demselben ein newe Macht vnnd Gewalt/ die er nicht vorhin gehabt/ mitgetheilt habe/ vnd daß dieses scheußliche Geschlecht vorhin vnbekañt/ oder erst durch Christum in die Welt bracht sey. Denn es wer ein grosse Lästerung wider den HERRN Christum solches nur zu gedencken/ wil geschweigen zu sagen: Weñ aber schon einer das sagen wolt/ kan man mit gutem Grund vnd Zeugnuß seinen Irrthumb widerlegen/ vnd das gegentheil erweisen. Denn nicht allein im Mose/ vnd dem gantzen alten Testament/ welches vor Christi Geburt gewesen/ solcher Teuffelischen Zäuberer vnnd Warsager außdrücklich meldung geschicht/ wie im fünfften Buch Mose am 18. im Buch der Weißheit am 12. vnd anderßwo. Denn es ist je vnd allwege der Satan ein Gesell geweßt/ wie seins gleichen/ vnnd wie man jn heutigs tags spüret/ also hat man jhn allezeit vorhin gespüret vnnd erfahren/ daß er die Kinder des Vnglaubens angereitzt vnd getrieben hat/ sich selber zu rechen/ wider die/ so sie beleidiget haben/ auch Angst vnnd vnbillichs Mordt vnder dẽ Brüdern zu stifften/ weil er/ wie Joann. am 8. Capitel bezeuget/ ein Mörder ist von anfang. So viel hab ich dir wöllen von dem Namen Sortiarius, vnnd seiner bedeutung erklären.

Das ander Capitel.

Ob auch etliche Sortiarij, das ist/ Teuffelische Zäuberer/ seyen.

Antonius. DV hast mir aber zugesagt/ Theophile/ du wöllest mit starckem gründtlichem beweiß darthun/ daß in der Welt etliche Zäuberer seyen/ die in des Teuffels Gesellschafft vnnd Orden gehören.

Theophilus. Ja/ ich hab dirs zugesagt/ vnnd bins bereyt solches jetzundt zuthun/ wenn du wilt.

Antonius. Ja/ thu es. Deñ ich hab biß auff diese Stund nicht gläubẽ wöllen/ dz es müglich sey/ vnd wils auch noch nicht gläuben/ du beweisests mir es denn anders.

Theophilus. Wolan/ so merck auff was ich sage. Es sind drey ding vberal/ dadurch man etwz beweisen kan/ ob es schon gar vnmüglich scheinet/ als nẽlich/ Zeugnuß/ Erfahruug der Sachen/ vñ rechtmässiger

ſiger Grund oder vrſach der Vernunfft vnnd natürlichem Verſtandt gemäß. Auff dieſe dreyerley weiß wil ich meine Meynung beſtätigen / wiewol es mit einer genug were. Erſtlich mit Zeugnuß: Dieſe haben wir ſo hell vnnd klar/ beyde in der heiligen Göttlichen/vnnd andern bewerten Schrifften / welches genugſam bezeugen vñ erweiſen / daß ein ſolch Teuffeliſch Geſchlecht der Zäuberer in der Welt ſey / wie oben gemeldt iſt / ich frag dich aber erſt Antoni / haſtu auch ein genügen an dem heligen wort Gottes / vnd gläubſtu demſelben.

Antonius. Ey Theophile / warumb ſolte ich das nicht thun / ob Gott wil / wil anders nicht.

Theophil. Allrecht / denn wie der Apoſtel Petrus lehret / in der andern Epiſtel am erſten Capit. So iſt die heilige Schrifft ein Liecht / das da ſcheinet in einem dunckeln ort / vnnd die Warheit von Gott ſelbſt eingegeben / wie Paulus ſagt / in der andern zum Timotheo am dritten Capitel / welche doch die Gottloſe Weltkinder verachten vnnd wegwerffen.

Antonius. Ich bin / lieber Theophile / ſolchen Leuthen gramm / vnnd durch Gottes Gnad / gläub ich gäntzlich vnd vngezweiffelt ſeinem heiligen Wort.

Theophil. Das Wort Gottes aber (welches du für das gewiſſeſt vnd warhafftigſt erkenneſt vnd bekenneſt) hat fürlängſt beſtätiget / daß etliche ſeyen / die mit der Teuffeliſchen Zäuberey vmbgehen. Leſe im alten Teſtament das 18. Capitel deß fünfften Buchs Moſe / vnd das 27. Capitel Jeremie. Vber welchen S. Hieronymus alſo ſchreibt: Vnd die Zäuberer / die man auch wol Gifftmörder / oder Teuffelsknecht neñen möchte / auff Hebräiſch Caſſaphim. Beſiehe auch das fünffte Capitel Miche deß Propheten / da dieſe Zäuberey bey die Warſager / vnnd Zeichendeuter gerechnet werden. Item den 85. Pſalm / Den Propheten Nahum am dritten Cap. vnnd dergleichen andere orth der Schrifft mehr. Wiltu auch auß dem newen Teſtament / welches das ander theil der heiligen Göttlichen Schrifft iſt / Zeugnuß haben / ſo beſihe die Epiſtel Pauli an die Galater / am dritten Capitel / vñ am 5. da die allerbeſten vñ gelehrteſten Außleger der Schrifft / beyde die alten vnnd newen / all mit einander einmütig ſchlieſſen / daß Zäuberer ſeyen / die mit jhrer Teuffelskunſt vnnd Hülff die Sinne vnd den Leib der Menſchen bezäubern / vnnd ſich auch wol gar vmbs Leben bringen.

Antonius. Du haſt mir zwar Schrifft gnug angezogen / welche ich daheim leſen / vnnd gegen einander halten wil / wenn ich der weil hab.

Theophil. Anderer Scribenten / beyde Geiſtlich vnd Weltlich / ſeynd ſehr viel / die doch alle mit einander ſagen vnd bezeugen / daß Sortiarij oder Zäuberer ſeyen. Aber vnvonnöten wer es / daß ich auß jhnen allen Beweiß anziehen wolte / derhalben ichs bey etlichen bleiben laſſe.

Antonius. Man ſoll ein ding fein kurtz begreiffen / darumb bin ich auch wol zu frieden mit einem / zwen / oder dreyen.

Theophil. Auß den Geiſtlichen Scribenten / vnder welche auch die Bücher der Bibel geſetzt werden / ſo man Apocryphos nennet / neme ich zum erſten das Buch der Weißheit / am zwölfften Capitel / da alſo geſchrieben ſtehet: Deñ da du feind wareſt den vorigen Einwohnern deines heiligẽ Landts / (verſtehe die Chananeer) darumb daß ſie feindtſelige Werck begiengen mit zäubern / ꝛc. Vnd zum andern das Concilium zu Carthago / auch das ander zu Conſtantinopel in Trullo, am 61. Artickel / in welchem außdrücklich mit Namen dieſes Zäubergeſchlechts vñ Gifftmörder gedacht wirdt / auch jre Zäuberey vor ein tödtlichs Laſter erkennet wirdt. Zum dritten / neme ich den heiligen Auguſtinum zum Zeugen / der an vielen orten / ſonderlich aber in der zwantzigſten Sermon von der zeit / welche Sermon wider dieſe ſchädliche Leuth mit groſſem ernſt vom Auguſtino gehaltẽ iſt wordẽ / auch Incantatores, dz iſt Zäuberer neñet / vnd ſpricht: Sie bringen durch Teuffeliſche Hülff vñ Kunſt zuwegen / daß etliche geſunden kranck / vñ etliche krancken geſund werden. Ferner im ſiebenden Tractat / vber S. Johannis Euangelium / verflucht er die jenigen / ſo mit Teuffels Beſchwerungen vñ Banden mãcherley wunderbarlicher weiſe vmb gehen / auch den Leuthen vnnd andern dingen ſchaden thun. Zum vierdten / So ſehe / was der Trithemius / Abt zu Spanheim / von dieſem Handel

der Zäuberey / für ein gantz Buch geschrieben hat / in welchem er antwort auff die Fragen / die jhm vom Keyser Maximiliano / dieses jetzigen Keysers Großvatter / fürgelegt warē. Wie nun Antoni / wiltu noch andere mehr Zeugnussen hören / oder auch die Gesetze? Es ist ein alt Gesetz / welches offtmals wiederholet ist worden / XII. Tabularum, Welches gebeut / daß man das Geschlecht der Zäuberer straffen soll / vnnd sagt / daß sie auch die Sat auff den Eckern bezäubern können / von welchem Gesetz der Plinius schreibet in der Historien von Natürlichen dingen / im zwantzigsten Buch / am andern Capitel. Ist nicht auch noch ein ander Gesetz der Römer nach diesem / das man nennet Corneliam, welches die Zäuberer auch verdammet vnnd verfolget? Ebē das thut auch einer auß den Keysern von Constantinopel / mit Namen Leo / in seiner Gesetz einem / welches ist das 65. Letzlich bestätiget es auch Vergilius der Poet / ein fürtrefflicher Mañ in allen dingen / beyde in seiner dritten / vnd auch in der achten Ecloga, wil geschweigen / des hochberümpten Juristen Troili von Malueto / vnnd deß Schrifftgelehrten Martini Arlei / auch sehr vieler andern / die nach jnen gelebt haben / vnd mit warheit bezeugen / daß solcher schedlichen vnnd Teuffelischen Zäuberer viel seyen / ist aber das nicht genug erwiesen / so gilts auch nicht / was wiltu mehr?

Antonius. Fürwar vbrig genug / vnd mehr deñ mir lieb ist / aber doch hab ich noch ein geringen zweiffel / der mich auffhelt / vñ möcht auch gern Bericht davon hören.

Theophil⁹. Lieber was ist das vor ein zweiffel?

Antonius. Das ists nemlich / daß mich bedunckt es sey der heilige Hieronymus / so nicht zu verachten ist / in seiner Außlegung vber die Epistel Pauli an die Galater am dritten Capitel / (welchen Spruch du zuuor auch deine meynung zu bestätigen angezogen hast) nicht geständig / daß Paulus in der meynung gewesen / es seyen etliche Zäuberer / wiewol er doch sagt: O jr vnuerständigen Galater / wer hat euch bezaubert? Aber es redet Paulus dieses nach der meynung des vnuerständigen Volcks / vnnd weil es jederman darfür gehalten / nicht daß er darumb der meynung gewesen / oder jemals vō Zäuberern gewißt habe.

Theoph. Du redest wol dauon / vnd verstehest deß heiligen Hieronymi Sententz vnd Meynung recht / wie er / meines erachtens / erstlich dauon gehalten hat / Aber er setzet am selbigē ort noch etwas weiter hinzu / vnd wirdt eines andern siñs / damit du solches auch verneñest / hab ich seine wort gantz außgeschrieben. Man sagt / spricht Hieronymus / die Zäuberey schade nur den Kindern / vnd der Jugendt / auch denē / die noch nicht gewiß tretten können / daher auch einer (nemlich Vergilius) auß den Heyden gesagt:

Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos.

Das ist:

Jch mag nicht wissen an der statt /
Wer mein jung Lämmer bzaubert hat.

Ob es aber war sey / weiß Gott / es kan wol seyn / daß auch die bösen Geister der Sünden gedient seyn / vnnd diejenigen / so sie spüren / daß sie Gott zu dienen angefangen / oder in seinē dienst zugenommen haben / vnderstehen von gutē Wercken abzuführē / daß ich acht / es sey nach der Leuth meynung geredt.

Auß diesen worten erscheinet / wie dieser Mann deß Handels so vngewiß / vnd zweiffelhafftig gewesen ist / vnd er wirdt auch in andern hochwichtigen Sachen / dauon er eben im selbigen Buch schreibet / billich gescholten / wie jhm Augustinus gethan hat / von der Lügen Pauli / darumb sols niemandt wunder nemmen / wenn er in dieser Sachen gestrauchelt hette.

Es sey nun des Hieronymi meynung wie sie wölle / so schreiben andere / eben so treffliche vnnd gelehrte Leuth vber diesen Spruch Pauli anders / vñ schliessen darauß / daß Zäuberer seyen / mit denen auch Chrysostomus ein bewerter Scribent / vnd andere nach jm zustimmen. Was aber Augustinus / welcher in keinem ding geringer ist / als Hieronymus / davon geschrieben / hab ich droben gemeldet.

Anton. Jch hab ein genügen hieran / Theophile / vnd begere keine Menschenzeugnuß mehr / koñe aber nun auch auff den andern Weg / deine meynung zubeweisen / wie du verheissen hast / vnnd lehr mich / wie es die Erfahrung mit sich bringe / daß Zäuberer seyen.

Theophil. Du thust jm recht / denn verheissen ist schuld /

ist schuld/ vnnd hast wol behalten/ wie eins nach dem andern soll gesagt werden/ darumb wil ich die Sach kurtz begreiffen.

Antonius. Das hör ich gern.

Theophil⁹. Was die gewisse erfahrung belangt/ darff ich sagen/ daß man zu jeder zeit wargenommen/ vnnd mit der that solche Leut gespüret hab/ die durch Teuffelische Stifftung vnnd Kunst andere bezäubert haben. Warumb hat man wider sie Gesetz schreiben dürffen/ wenn nie keine gewesen were? Warumb solt man straff setzen? Denn man macht kein Gesetze dauon/ das nicht ist/ vnd man helt die ding/ so gar nicht seyn/ vnd die man nicht weiß/ im Keyserlichen Rechten vor eins/ wie die Juristen dauon lehrē. Da man den weisen Gesetzgeber Solonem zu Athen fragte: warumb er kein Gesetz wider die gegeben hette/ die jre Vätter oder Mütter erwürgeten/ hat er gantwortet: Er dächte nicht/ daß man einen so bösen Menschen jmmermehr finden solte. Derhalben ist vor vn̄ nach Christi Geburt deß Zäuberer Gesindes hin vnd wider viel gewesen/ vnd daß es vor Christi Geburt gewesen sey/ bezeuget der trewe Diener vnd heilige Mañ Gottes Moses/ ein Glaubwirdiger Zeuge/ der jhrer an so viel orten gedenckt/ vnd sie verdammet/ Im andern Buch Mose am 22. vnd im 3. am 19. Capitel/ im vierdten Buch am 23. im 5. am 18. Man sagt auch von Zoroastre auß Persia/ einem berhümpten weisen Sterngucker/ er habe am aller erstē vnder allen Leuten die Zäuberey geübet/ vn̄ andere gelehret/ die auch/ wie er Abgöttische Leut vn̄ Götzendiener gewesen seyn. Daß aber nach Christi Geburt die Zäuberer auch gewesen seyen/ wirdt genugsam auß vielen Historien vn̄ andern Büchern erwiesen. Es bezeugens auch die Vrtheil/ so offtmals vber sie ergangen seyn/ Itē die Gesetz vn̄ Straffen/ die jnen in Keyserlichen vn̄ Bäpstlichen Rechtē aufferlegt seyn/ wie man dauon gantze Titel vn̄ Rubricken/ von dieser vbelthat noch heutiges tags lieset/ wie in des Gratiani Glossen zusehen/ in causa 26. q. 1. 2. 3. 4. & 5. Vber das seynd allwegen solche Gifftmörder in Franckreich bekannt gewesen/ welches vnzehlich viel Arrest des Parlaments vber solche Leut bestätigen/ von vielen gelehrtē Leuten/ beysam̄en in Schrifftē verfaßt seyn/ sonderlich aber ist mit vns dran/ daß die Sorbonisten vnder Carolo dem VI. Frantzösischen König/ sie offentlich einhellig verdampt habē/ im Jar 1398. welches von den Schulgelehrten zu Pariß öffentlich gelesen ist worden. Was soll ich aber sagen? Hat man nit zu vnser zeit viel gesehen vnd erfahren/ die vmb der schändtlichē Zäuberey willen verurtheilt vnnd verdampt worden seyn.

Ja/ kanstu mir/ Theophile/ sagen/ warūb es heutigs tags noch geschicht? Antonius.

Das ist wol Gottes erschrecklich Vrtheil/ dessen Vrsachē vnserm Verstand zu hoch ist. Ob wir aber schon die Geheimnuß vnnd Vrtheil Gottes nicht wissen/ sind sie doch gerecht vnnd heilig/ wie Augustinus gantz recht vn̄ wol dauon redt auß dem 25. Psalm/ vnnd auch in seinem Buch von Weissagung der bösen Geister. Theophil⁹.

Wie denn/ hat Gott der Herr diesen vnsern zeiten mehr vnd billicher Vrsachen/ die Menschen zu straffen/ dann vor 300. Jaren/ vnd lenger? Antonius.

Gewißlich hat er Antoni/ jetzundt grösser Vrsach/ dieweil nemlich die Welt/ wider sein heiliges Wort/ vnnd offenbartes Liecht deß Euangelij/ jetzundt halßstarriger ist/ vnnd dasselbig verwirffet. Denn je vndanckbarer sich die Leut heutigs tags gegen Gott erzeigen/ desto grössere vnd billichere Vrsachen hat er hinwider sie zu verlassen/ vnd dem Satan zu vbergeben/ damit er die Verachtung seines Göttlichen Namens an jnen reche. Derhalben hat der Satan sonderlich zu dieser vnser zeit/ in welcher die grawsame schändtliche verachtung vnnd halßstarrigkeit wider Gottes Wort öffentlich am tag ist/ die gewalt von Gott bekom̄en/ daß er solche Leut jm eigen mache vnnd sie reittere/ darzu gibt jm Gott kräfftige wirckung des Irthums/ sie desto mehr zu betriegen/ zu fangen/ vnd gar hin zu reissen/ wie es der Geist Gottes lang zu vor geweissagt/ in der 2. an die Thessal. am 2. Cap. Vnd daß Gott senden werd „ allerley lügenhafftige kräfften vnd zei- „ chen/ vnd wunder/ mit allerley verfüh- „ rung zur Vngerechtigkeit/ vnder denē „ die verlohren werden/ darfür daß sie die „ Liebe zur Warheit nicht haben ange- „ Theophil⁹.

" nommen / daß sie selig würden / sondern
" haben lust an der Ungerechtigkeit.

Antonius. Es sind aber etliche / welche sprechẽ / alles was man von den Zäuberern saget / sey erdicht vnnd erlogen ding / oder wenn es schon also geschehe / sey nur die Schwachheit des gemüts / vnd die Melancholisch feuchtigkeit ein vrsach der Gesichten vnd Fantaseyen / vnd sey da kein zeichẽ oder bedeutũg des Göttlichen Vrtheils vber die Menschen.

Theophil⁹. Diese Leut stecken in grossem Irthumb / liber Antoni / nicht weniger deñ auch die jenigen / welche sagen / daß die Besessene vnd Monsüchtigen Leut / so zur zeit Christi gelebt / vnnd von jm gesund worden / seyen nur also durch böse Melancholey verwirret / vnnd mit andern bösen Feuchtigkeiten behafft gewesen / welches ein grosse Gottslesterung ist. Deñ sie stellen die Artickel vnsers Christlichen Glaubens in einen zweiffel / verläugnẽ die Göttliche Natur vnsers HERREN Christi / vnd widerfechten mit jhren Lügen die öffentliche Warheit. Deñ wie solten die Teufel auß der besessenen Leibern geredt haben / wie solten sie mit grossem Vngestümm außgefahren seyn / vnnd jhre Glieder zerrissen haben / wenn jhre Plag nur wer ein Traum oder Fantasey gewesen eines krancken Hirns / oder zufall einer Melancholischẽ schwachheit? Also sind die Zäuberer arme Leibeigene Knecht deß Teuffels / von dem sie regirt werden / den beten sie an / dem ergeben sie sich / vnd brennen jm zu ehren wächserne Kertzen. Wiewol auch jhrer etliche noch verächtlicher / geringer vnd schändtlicher sich gegen jm erzeigen / denn wenn der Satan zu jhnen kompt in Menschen gestalt / küssen sie jhm (welches eine schand zu sagen ist) den hindern / das sie selbst hernach willig vnnd frey bekennen. Vnd es widerfehret jhnen derhalben / daß sie in verstockung jhres Sinns gerathen / weil sie Gott nach seinem gerechten Vrtheil straffet / als die / wie vor gesagt ist / auß Halßstarrigkeit vnd Vndanckbarkeit das heilige Euangelium / so jhnen angebotten wirdt / entweder gar verachten / oder wenn sie es schon hören / vnnd verstehen / doch schläfferig zu eim Ohr eyn / zum andern außgehen lassen. Durch diese zwey ding wirdt Gott der HERR am meisten verachtet. Wiewol ich auch / lieber Antoni / nit vnrecht daruon sagen würd / wenn ich ein andere Vrsach anzeige / da Gott der Herr die erste zukunfft seines lieben Sons ehren / vnnd für der gantzen Welt herrlich vnnd berhümpt machen wolt / hat er auch viel Menschen zur selbigen zeit Besessen / Monsüchtig / Blind / Stum̃ / vnnd Taub lassen werden / daß die Herligkeit Christi an jnen offenbaret würde / in dem er sie gesund gemacht hat durch seine Göttliche Gewalt. Also auch jetzund / da er auß seiner Vätterlichen Gnad / vnnd vnmeßlichen Gütigkeit / das Liecht seines heiligẽ Euangelij widerum̃ hat scheinen lassen / thut er recht vnd billich / so er die Verächter derselben Gnaden in deß Teuffels strick mehr fallen leßt / denn zuuor / daß sie Zäuberer werden / vnd sich dem Teuffel ergeben / auff daß auch andere Verächter Gottes an den elendigen Personen ein Exempel vnnd schrecken nemmen: Vnnd das jenige / so das Euangelium mit Glauben angenom̃en / desto ernstlicher Gott loben / vnd jm für die Gnad vnd Gutthat / so er jnen bewiesen / desto mehr dancken / auch jr Leben vñ Stand für selig achten / daß sie für solchem vbel vnnd für der gewalt deß Teuffels / auß sonderlicher Wolthat Gottes / behütet vnnd beschirmet werden. Verstehestu nun Antoni / warumb heutigs tags mehr Zäuberer vnnd Teuffelskünstler seyn / denn vor zeiten.

Antonius. Ja warlich / Theophile / vnnd ich bedanck mich deiner guten Lehr. Damit ich aber deiner meynung desto gewisser werd / so komme nun auch auff den dritten beweiß / als nemlich / daß du auß gründtlichen Schlußreden deine meynung bestätigest.

Theophil. Ja wol / ich hette das schier vergessen / wer rechten verstand hat / kan auß eigener Vernunfft wol schliessen / daß Zäuberer seyẽ. Wo ein gnugsame wirckliche Vrsach ist eines dings / da muß das Werck selbst folgen: Als nemlich / wo die Sonn scheint / da muß es Liecht vnnd Tag seyn / denn die Sonn ist die rechte wirckliche vrsach deß Liechts vñ Tages / wo der Nortwind sauset / da muß es kalt seyn / denn derselbige Wind ist der Kälte Vatter. Daß wir aber diesen Grund auff vnser vorgenommene

Mate-

Materien richten / so lehren die Philosophi weiter also. Wann ein vrsach eines dings verstand vnnd willen hat zu einem ding / vnd denn auch die gewalt solches zu vollnbringen hinzu kompt/ muß von not wegen die Wirckung vnd das Werck selbst folgen vnnd geschehen: Als zum Exempel / wenn einer hungerig ist/ vnd Brot hat/ so isset ers: Dürstet einen/ vnd hat Wein zugegen/ so trincket er/ Freurt einen/ vnd kompt zum Fewr / so wärmet er sich. Denn er hat den Willen / vnnd kans thun/ darumb geschichts auch. Also ist ohn zweifel/ der Satan aller Gifftmörder vnnd Zäuberer vrsächer vnd anreger/ derselbige hat den geneigten willen / vnnd auch die gewalt solches vbel zu stifften/ die Leut zur Zäuberey zu bereden / vnd sie jhm anhängig zu machen (denn es wirdt jhm von Gott also durch sein gerechtes vrtheil verhengt vber die Gottlosen) Darumb ist kein zweiffel / er thuts. Solches weiter zu erklären / lieber Antoni / wirstu mir / gläub ich / geständig seyn / daß alle zeit in der Welt viel Gottlose Leut gewesen seyen / die entweder den rechten waren Gott nit erkannt/ oder wen̄ sie jhn schon erkan̄t/ doch veracht haben.

Antonius. Das laß ich dir wol gut seyn/ denn es ist leyder viel zu viel war.

Theophil. So wirstu mir auch nicht läugnen/ daß der Satan/ nach dem er erstlich seinen Stand verlassen / vnnd zu einem Engel wordē ist/ alle zeit mit fleiß darnach getrachtet/ vnd so viel jm müglich gewesen/ sich vnderstanden vnd zuwegen bracht hab / daß er die Menschen von der erkenntnuß Gottes/ vnnd dem Glauben oder vertrawen zu Gott vnd jhrer Seligkeit abwendet / auch daß sie Gott selbst vnnd seine verheissung verwerffen vnd verachten: Item daß er sie auch dahin bracht habe / daß sie sich jm ergeben haben / die er nemlich zum Gottesdienst kalt/ vn̄ seine verheissungen mit rechtem Glauben zu fassen/ nachlässig befunden hat.

Antonius. Du redest die Warheit / dan̄ der Satan gehet vmbher / wie ein brüllender Löuw/ vnd sucht welchen er verschling vnnd von Gott abtrünnig mache / wie Petrus sagt/ in der 1. am 5. Capitel.

Theophil. All recht/ lieber Antoni/ vnd darumb wirdt er auch in der Offenbarung Johannis am 20. Capit. die alte Schlang genan̄t/ das ist/ ein gemeyner/ abgesagter vn̄ geschworner Feindt des Mēschlichen Geschlechts/ wie Christus bezeuget / Matt. 13. Der sein Werck hat in dē Kindern des Vnglaubēs / wie Paul. sagt/ Ephes. 2. Denn der Zorn Gottes kompt vber die Halßtarrigē Leut. Dieweil nun auß angezogener Schrifft klar am tag ist/ daß der Satan willē vn̄ begird hat/ die Menschē von der forcht Gottes/ vnd dem Glauben abzuführē/ mangelt weiter nichts zu beweisen/ den̄ daß er auch die gewalt vnd das vermögen darzu habe.

Antonius. Wann das geschicht/ so hastu jhm gnug gethan/ vnnd ist der Handel bewiesen. Aber mein lieber Theophile/ solte der Satan solche gewalt haben vber die Menschen / daß er sie von Gott abwenden/ vnnd zu sich ziehen köndte/ die doch Gottes Creaturen seyn/ zu seinem Ebenbild vnd mehr denn kein andere Creatur auff Erden zu seiner Ehr erschaffen seynd.

Theophil. Jch bekenne es/ Antoni/ daß der Satan solchen gewalt nimmermehr gehabt hette/ wenn sie jm nicht von Gott dem Allmächtigen gegeben were/ welcher als ein gerechter Gott/ die jenigen also straffet/ die auß vndanckbarkeit vn̄ Boßheit jn verlassen. Wiewol wir die Vrsachē dieses Vrtheils nicht gar wissen / noch erklären mögen / warumb Gott der HERR einen mehr denn den andern dem Satan vbergebe / vnd abführen lasse / vnangesehen / daß dieses Gottes gerechter will ist/ der es also beschlossen hat. Jst doch nie keiner zum Zäuberer oder Teuffelsknecht worden/ denn durch sein eigen schuld/ vnnd der nicht zuuor wissentlich / muthwillig/ Gott seinem Schöpffer von dem er das Leben/ vnnd alles gut empfangen hat/ abgesagt/ jn verlassen hab/ vnnd an jm trewloß worden sey.

Antonius. Das muß ja ein seltzam ding seyn/ Theophile / solte ein Mensch seinem Gott absagen/ vnd dem Satan/ den er doch weiß/ daß er der Satan vnnd ein Boßwicht ist/ gehorchē/ wil geschweigen/ sich jm zu Leibeigen machen?

Theophil. Ach / das ist nur zu viel war / vnnd es thuns alle die/ so sich zur Zäuberey begeben. Dann wann der Satan die Leut/ denen er nachstellet/ einmal ereilet/

let/ vnd sie angeredt hat/ sagt er jn frey herauß/ er sey der Satan/ vnd eben der Teuffel/ dessen in der heiligen Schrifft gedacht werde. Darumb wil er auch haben/ daß sie Gott jhren Schöpffer/ vnd seine Allmächtigkeit verläugnen/ jhm aber dem Satan da zugegen stätigen dienst vñ gehorsam schwerẽ/ jn/ spricht er/ sollen sie vor jhren Gott erkennen/ anruffen vnnd bitten/ vnnd jhm allein vertrawen. Darnach heißt er sie niderfallen/ vnnd sich anbeten/ auff die weiß vnnd mit den geberden/ wie ers heißt/ vnnd jm gefallen lesset. Derhalben etliche jhm zu fußfallen/ etliche opffern jm schwartze brennende Kertzen/ etliche aber küssen jm den Leib/ an dem Glied/ damit er sich jhnen sichtbar machet/ oder wie er jnen gebeut.

Antonius. Ey wie geschicht den heillosen verfluchten Leuten so recht/ daß sie von Gott also gestrafft werden/ dem sie so schelmichter trewloser weiß/ jhrem Schöpffer/ Vatter vnd Seligmacher wissentlich absagen. Nun hat michs nicht wunder/ daß sie Gott strafft.

Theophil⁹. Vmb dessen willen gibt Gott der Herr dem Satan so grosse macht vnnd wirckung vber sie/ wie oben geredt ist/ vnnd wie geschrieben ist im 1. Buch der Könige am 22. cap. Wo jme auch Gott nicht die macht gebe/ hett er sie von sich selber gar nit.

Antonius. Nun habe ich jetzundt in all deinen Reden nichts vernommen/ das dem rechten Christlichen Glauben also zuwider sey/ wie etliche meynẽ/ vñ nimpt mich wunder/ warumb solche Leut nit gläuben/ daß Zäuberer seyen.

Theophil⁹. Noch eins wil ich sagen/ vnd damit dieses theil beschliessen. Es sind vielerley vrsachen/ welche die Leut darzu bringen. Etliche gerathen dahin auß lauterm vnglauben vnnd mißtrawen zu Gott vnnd seinen gnedigen verheissungen. Etliche aber durch lose leichtfertigkeit vnd fürwitz/ dieweil sie mehr seyn wöllen/ den andere Menschen/ vñ lassen jn an Menschlichem Standt vñ Wesen nit genügẽ. Als zum Exempel/ Viel sind in die Zunfft kommen jhres Armuths halben/ daß sie gern Reich weren gewesen/ dazu jnen der Satan gantze Güldene Berge/ wie man pflegt zu sagen/ verheissen hat. Denn sie bedürfften Gelts/ sich vnd jr Haußgesind zu ernehren/ oder stecken in grosser schuld/ daß sie sich also willig vm̃ Gelts willen dem Teuffel ergeben haben. Andere aber/ denen vielleicht von höhern vnnd mechtigern Personen als sie/ leyd vnd verdruß widerfahren/ vnd die vnbillichkeit nit vertragen möchten/ sich aber nicht selbst rechen köndten/ haben den Teuffel vmb hülff angeruffen/ welcher denn vber auß Rachgierig vnnd Mörderisch ist/ vnd haben sich jm willig selbst zu eigen verrathen vnnd verkaufft. Diese zweyerley art der Menschen verzagen an der Lieb vnnd Hülff Gottes/ meynen Gott hab sie verlassen/ vnnd nemme sich jhres Creutzes vnnd leidens nicht an/ er wölle jhnen nicht helffen.

Durch diese weise vnd wege werden sie vom Teuffel verführet/ Sonderlich Arme/ schlechte/ vnerfahrne Bawersleut/ denen Creutz/ angst vñ vnbillichkeit zugestanden ist/ daß sie Zäuberer vnd Teuffels Diener werden.

Man findt auch etliche/ die jhr stoltzer leichtfertiger Geist dahin treibet/ als die mit Menschlicher vernunfft vñ Kunst nicht zu frieden seyn/ werden also deß Teuffels Leibeigen/ in dem sie zukünfftige ding wissen oder davon weissagen wöllen: Oder auch die auß Ehrgeitzigkeit mit geringer arbeit vnnd mühe grosse ding begeren zu verrichten/ so andern Leuten vnmüglich seyn. Auff diese weise werdẽ verführet hochgelehrete/ vnnd berhümpte Leut/ auch fürnem̃e Weiber/ vnd Schulgelehrten/ welche nicht vnbillich von Gott gestrafft werden/ weil sie jhn verachtet/ vnd sich wissentlich dem Satan zugeschworen haben.

Antonius. Jetzundt zweiffel ich nicht/ Theophile/ sondern gläube gentzlich/ daß solche Teuffelsdiener vñ Zäuberer seyen/ auch daß die Zäuberey von jnen geschehe/ Lieber/ sage mir nun auch/ welchen dingen sie mit jhrem vergifften vnnd zäubern schaden thun können.

Theophil⁹. Jch wils gern thun/ aber doch nicht weiter sagen/ denn ich auß warhafftigen Geschichten vernom̃en hab/ Sintemal ich die jenigẽ nicht loben kan/ die in dieser Frag vnnützen Fabeln vnnd leichtfertigen Lügen nachgehen/ vnd darauß grosse Bücher mit grosser müh vnd arbeit zusamen klickern.

Das

Das dritte Capitel.

Welchen dingen die Zäuberer mit jrem vergifften schaden können.

Antonius. ICh wil auch damit gern zu frieden seyn / denn ich selbst nit lust habe zu solchen Kindischen vnd närrischen Fabeln / wie aber dem Theophile / können denn die Zäuberer auch die Leut / oder das Viehe bezäubern / vnnd vergifften? Können sie / sag ich / auch die Lufft / das Wasser / die Kreuter bezäubern / vnd an allen dingen jren muth külen / wie sie selber öffentlich bekennen / daß sie mit jhrer Teuffelskunst die Lufft weit vnnd breit / vmb etliche Städt herumb vergifften.

Theophil9. Das ist gut zu achten / Antoni / wie du sihest / wenn einer ein grossen Riesen kan darnider werffen / der kan viel leichter ein kleinen schwachen Knaben erlegen: Also auch / wer einen Menschen vergifften vnnd verzäubern kan / der kans auch an andern dingen viel ehe vñ leichter thun. Deñ der Mensch ist klug / listig / fürsichtig / nimpt seiner acht / vnd ist zum ebenbild Gottes erschaffen / wer den betriegen vnd beleidigen kan / der mag wol sagē / daß er vnuernünfftigen Thieren schaden könne / als Pferden / Schafen / Ochsen / Kühen / die sich nit wie der Mensch vor schaden hüten vnd verwaren köñen. Deßgleichen wer das Viehe vergifften kan / warumb solt er nicht viel ehe ein Kraut / od' ein Baum / die Saat / ein Ring oder Riegel an der Thür / ein staffel an der Treppen / ja auch den Wein / Wasser / oder Lufft / vergifften / welche ding wir allzeit anrühren können: vnd zwar können auch die Zäuberer an solchē jren tück beweisen / das verhengt jnen Gott / wenn er die verachtung seines Namens durch solche ding rechen / vnnd vns vmb der Sünden willen züchtigen wil.

Antonius. So ist nichts / als ich höre / vor der Zäuberey gefreyt.

Theophil9. Alles was auff Erden der Eitelkeit vnderworffen / sterblich vnd vergenglich ist / kan diese Teuffelische listige Schelmenzunfft vergifften vnnd bezäubern / wo es nicht von Gott erhalten vnnd beschirmet wirdt. Nun ist aber nichts auff Erden / das nicht sterblich vnnd vergenglich sey. Derhalben müssen wir bekeñen / daß auch die Zäuberer allen dingen auff Erden schaden thun können / wo es Gott der HERR nicht verhütet.

Antonius. Sage mir aber derer dingen etliche Exempel.

Theophil9. Das soll ja seyn: Erstlich ist nichts gewisser / denn daß die Zäuberer den Menschen schaden thun / wie wir das täglich sehen vnnd erfahren: Denn etliche vergifften sie / etliche aber machen sie matt vnnd krafftloß / etliche lahm vnnd krum̃. Jch hab gesehen / daß den Seugmüttern jhre Brüst gar sind vertrücknet / weil sie jnen von Zäuberern berüret waren. Auch hab ich gesehen / die den Leuten grosses reissen / stering oder krimmen / im Leib erweckt / auch Zipperlin / schwindung der Glieder / Schlag / vnnd andere böse Kranckheiten / angezäubert haben / die weder sie selbst noch die aller erfahrnesten Artzet erkennen oder heylen kundten. Vnnd die böse art schonet keines Menschen / es sey Mann oder Weib / alt oder jung / Reich oder Arm / hoch oder nidrigs Stands / nach dem sie jr eigene boßheit vnd rachgierigkeit darzu treibet. Was soll ich mehr sagen? ja die Meyer vnnd Bawersleut bezäubern jre eigene Hofherren / wenn sie erzürnet werden.

Das Vieh / groß vnnd klein / tödten sie mit Gifft auff mancherley weise / vnd tödtens nicht allein / sondern weñ es jhnen gefellig ist / machen sie daß es auffgeschwillt / oder auch gantz mager wirdt / vnnd hat jhre Schelmerey vnd boßheit jres gleichen nicht auff Erden.

Vber das alles bezäubern sie auch das Gewild / daß es stillstehen muß / vñ sich mit den Händen betasten lassen / Als im 58. Psalm geschrieben stehet: Jr wüthen ist gleich wie das wüthen einer Schlangen / Wie ein taube Otter / die jhr Ohr zustopfft / daß sie nicht höre die Stimme deß Zäuberers / deß Beschwerers / der wol beschweren kan / etc. Wiewol Augustinus sagt im eilfften Buch de Genesi, ad literam, cap. 28. Es könne der Sathan desto leichtlicher die Schlangen beschädigen / weil die Menschliche Natur durch der Schlangen Gesprech erstlich sey verfüret worden / zur straff jres schädlichen diensts / darzu sie sich hat gebrauchen lassen: So gibt es doch die erfahrung selbst / daß nicht allein die Schlang / sondern andere Thier eben so wol / als sie den

zäuberern vnderworffen seyn/vnd von denselbigen beschädiget werden.

Vnnd weiset die heilige Schrifft im ersten Buch Mose/am dritten Capitel solchs nicht auß/daß die Schlang dem Teuffel mehr denn andere Thier sey zugethan. In summa diese Rede deß Augustini ist meinem bedüncken nach etwas zu spitzfindig. Die Kräuter aber vnd Bäume / sampt jhren Beren vnnd Früchten / auch andere derogleichen ding / werden gewißlich auch von jnen bezäubert/welches durch den Sententz des Vergilij / den er auß der täglichen erfahrung geschrieben hat / außdrücklich bezeuget wird / da er sagt in der achten Ecloga:

Has herbas, atq; hæc Ponto mihi lecta venena
Ipse dedit Mœris, nascuntur plurima Ponto. Das ist:

Diese Kräuter vnd Gifft außerwehlt
Mœris mir selbst hat zugestellt:
Mann sagt / in Ponto werde gesehn
Dieses Krauts ein grosse menge stehn.

Item: *Atq; satas aliò vidi traducere messes.* Das ist:

Auch hab ich gsehn / daß er hat die Saat
Von dannen bracht auff ein ander statt.

Vber welchen Verß der Seruius Honoratus glossiert / was für ein Straff durch das Gesetz der zwölff Tafeln/denen gedräwet werd / welche die Saat bezäuberten / wie droben auß dem Plinio auch angezogen. So viel die Lufft vnd das Wasser betrifft/wie leichtlich können diese beyde Element geärgert vnd verfelscht werden/ daß sie nicht allein kein nütz / sondern auch schädlich seyn? Ja daß auch nur allein der gestanck vnnd dunst desselbigen ein gantz Land also vergifftet / daß den Leuten daher Pestilentz / vnnd andere böse anstickende Kranchheiten entstehen. Lieber hastu nie hören sagen/was in Campania / so Italien zugehörig ist / geschehen sey / vnnd wie dasselbe gantze Land von wegen deß bösen dunsts oder gestancks / der auß einem tieffen Loch der Erden / Auernus genennt / herauß steiget/so schädlich ist/daß auch die Vögel/ die darüber hinfliegen / todt hernider fallen? Hastu auch nicht gehört von dem todten Meer im Jüdischen Land/ welches einen so schädlichen vnd gifftigen dampff gibt / daß die gantze Gegend vmbher wüst ligt / die Bäum verdorret / vñ die Erde auch gantz dürr vñ vnfruchtbar ist võ wegẽ deß gestancks?

Antonius. Ich weiß wol daß ich einmal daruon gelesen hab / Sage du aber ein Exempel/ daß die Lufft auch von den Zäuberern sey vergifft worden.

Theophilus. O ja / sonderlich in der Historien Calisti Nicephori / deß Geistlichen Geschichtschreibers/ welcher in seinẽ vierzehenden Buch/am atzehenden Capitel sagt/ wie daß die Weisen oder Zäuberer auß Persia / auff daß sie die Christliche Religion bey jhrem König verdächtig vnnd verhaßt macheten / gemacht haben / daß ein fauler stinckender geruch/ vnd Pestilentzischer Nebel/ist von dem ort auffgestiegen / da Maruthas der Christliche Bischoff/vnd andere Persische Christen / waren zusammen kommen Gott anzuruffen.

Antonius. Ist doch die Lufft nimmer still/ sondern wirdt alle zeit hin vnnd her gewehet/ daß sie nit ruhet / welche vnstätigkeit oder beweglichkeit der Lufft nicht zuleßt daß sie einen solchen Gifft oder gestanck fangen mögen.

Theophilus. Wie so/fleußt doch das Wasser auch/ vnnd / wie du selbst bekennst / wirdt es nichts desto weniger auch von den bösen Leuten verfelscht : Wie nun das Wasser / also kan auch die Lufft vergifftet werden / dieweil sich der gifftige gestanck vnnd andere zufäll mit diesen beyden Elementen leichtlich vermengen / denẽ sie von wegen jrer subtiligkeit nicht widerstehen können. Als nemlich / das Wasser wirdt ein mal warm / das ander mal kalt / die Lufft wirdt in einem tag warm / kalt vñ mittelmässig / wie sonderlich im Früling geschicht/denn Morgens ist sie kalt/zu Mittag warm/vnd des Abends gehalbiert: dieweil aber die Lufft viel subtiler vnnd dünner ist als das Wasser/ nimbt sie auch desto bälder vnd leichter ein frembde natur vñ eigenschafft an sich derer dingẽ/ damit sie vermengt wirdt.

Antonius. Es lassen sich aber viel deß nicht beredẽ / daß es von den Zäuberern geschehe/sondern meynẽ/es sey nur ein leichtfertigkeit / vnnd sie rhümen sich jhrer Kunst vnd gewalt nur derhalben / daß sie die Leut damit erschrecken / oder geschehe auß vnuerstãdt / weil etliche gewesen/die in jrem hirn vñ sinn von Melancholey verrucket gewesen / vnnd gemeynt haben sie könnens.

Theophilus. Ich läugne nit / Antoni / daß Gott selbst

selbst der erste anfänger ist / der auff sol- solche weise / vnnd durch solche Leute / als seinen Werckzeug / die Sünd der Menschen straffet: Aber daß es nur ein schlechte beredung in denen Leuten seyn solt / so verruckt / vnd nicht wol bey sinnen / wie sie sagen / ist weit fähl / sondern daß die Zäuberer sagen: sie bezäubern oder vergifften den Lufft / das geschicht offtmals / vnd ist war wie sie sich rhümen / das kan ich dir also beweisen. Was frembde gedancken vnd phantasey ist / das fühlen wir nicht / kan auch vnserm Leib an jm selbst nicht schaden. Gedenck als wenn du mich hettest vmbbracht / vnnd bilde dir es ein / so fast du jmmer wilt / wenn du es nur nicht ins werck richtest / was schadet es mir / oder hab ich auch darumb ein Har desto weniger? Nicht ein meiten. Denn es kan niemandt einen andern vergifften oder kranck machen mit blossen gedancken / oder er richte es denn mit der that auß. Wir sehen aber augenscheinlich vnnd erfahrens mit der warheit / daß die Zäuberer Kranckheit / vnnd grawsame Pestilentz sterben / auch sonst dergleichen mehr vnglück / ins Landt bringen vnd anrichten / deß man nicht läugnen kan / demnach so bekennen sie es selber außdrücklich in der marter auff der Folter / vnd sonderlich so man sie vmb jhres begangnen vbels willen zum todt führet. In summa / sie stimmen allesampt vberein / das muß ja nicht anders seyn denn die warheit: Wenn es nur lauter gedancken vnnd phantasey were / wie köndtẽ sie also ein Maul haben? Nein / die phantasey ist mancherley / aber die wort vnnd das Werck befindt sich allzeit einerley vnnd gewiß. Ein jeder hat seine gedancken vor sich / vnnd ist nicht müglich / nach dem so vielerley Volck hin vnnd wider gestreuwt ist / daß die gedancken vnnd phantasey derselben gleich vberein stimmen solte / daß jhrer viel einer wie der ander / eben ein ort / ein stund / ein werck / nennen solten / vnd sprechen: An dem ort seyn wir gewesen. Oder / da ist das geschehen / den tag / die stund. Also ist es zugangen / ꝛc. wenn es nit gewiß were / wie sie sagten.

Noch mehr ist zu verwundern / daß sie die Leut binden / oder büberey anthun / vnnd sie an jren Ehelichen wercken hindern / daß sie entweder alle beyde / oder ja eins / darzu vngeschickt vnd vntüchtig gemacht wirdt.

Antonius. Ey Theophile / was sagest du?

Theophil⁹. Es ist nicht anders denn ich dir sage. Könen sie einem Menschen an der gesundtheit schaden / die krafft vnd stercke des Leibs benemmen / die Adern schwechen / das Hirn verrucken / oder den verstand entziehen / die natürliche feuchtigkeit in vns verstören / So ist es auch kein wunder / weñ sie einem seine Mañheit neñen oder hindern / die nur an einem geringẽ Glied oder theil deß Leibs gelegen ist / in welchem der natürlich samen behalten wirdt / so sie entweder dasselbige theil durch Gifft erkälten / oder sonst grossen haß / feindtschafft vnd widerspenstigkeit zwischen Eheleutẽ / denẽ sie feind sind / stifften vñ erwecken.

Ob nun schon dieses mit deß Teuffels hülff vñ list zugehet / so geschichts doch daß sie vneinigkeit vñ feindtschafft erregen zwischen denen die sich doch mit trewen meynen / auch einander lieb vñ wert haben solten. Also pflegen sich die heillosen Leuten zu rechen an denen / die sie hassen / wiewol offtmals ohn vrsach vñ vnschüldiger weise. Aber wie jhr Meister / der Satan / also haben sie auch lust vnder den Menschen vnkraut zu säen / Matth. 13. Joan. am 3. Cap.

Antonius. Weißt du das wol mit Exempeln oder Gründ zu beweisen?

Theophil⁹. Ja mit allen beyden / deñ Exẽpel sind heutigs tags gnugsam bekañt vnd offenbar / so hat man auch sonst gewisse zeugniß vñ beweiß. Erstlich setzet Augustin. in dẽ 7. Tractat vber Joannẽ vnd die bösen stück der Zäuberey auch das Bindẽ / vnd welchẽ das begriffen wirdt davon jetzt geredt ist. Darnach beweißt es auch der aller trefflicheste vñ gelehrteste Poet vnder allen so zu seiner zeit gelebt habẽ / nemlich Vergilius / in seiner 8. Ecloga, deñ es ist auß der gemeynẽ erfahrung genommen / da er spricht:

Necte tribus nodis trinos Amarylli colores,
Necte Amarylli modò: & Veneris dic vincula necto.

Das ist:

Geh Magd vnd nim der Faden drey /
Kein Farbe wie die ander sey.
Daran solt du drey Knoden machen /
Vnd sprechen auch zu diesen sachen:
Jch knüpff / ich knüpff zu dieser handt /
Damit sey jetzt mein Buel gebannt.

Vber dz bestätiget es auch der 33. Canon od Regel / Si per, ꝛc. im Decret / in d 1. Frage /

ge. Können die Zäuberer die krafft damit das Leben erhalten wirdt/hindern vnnd schwechen / wie Thomas von Aquino dieses weitläufftig disputirt vnd darthut in der ersten Summa der dritten Fragen am vierdten Artickel / so können sie auch die krafft hindern / damit es gezeuget vnd gegeben wirdt.

Antonius. Nun weiß ich nicht was ich sagen oder gedencken soll / so seltzam ding höre ich von dir.

Theophil9. Was würdestu erst gedencken / weñ ich dir auch das sagte / welches Augustinus vnd Apuleius außdrücklich melden / wiewol ichs verneine / vnd für erdicht ding halte.

Antonius. Lieber was ist doch denn das?

Theophil9. Sie schreiben / Es sollen die Zäuberer auch die Menschen können in ein ander gestalt verwandlē / als nemlich/ in Wölff/ Beeren/ Esel/vnnd dergleichen Thier.

Antonius. Was / schreibt das der heilig Augustinus?

Theophil9. Gewißlich / Antoni / nicht anderß/ Lese du das achtzehende Buch von der Stadt Gottes/am 17. vnnd 18. Cap. da erzehlet Augustinus viel Heyden vnnd Christē/die selbst gesagt haben: sie seyen also verwandelt gewesen / Sonderlich aber werden geneñt Danienetus/ Prestans/vnd andere mehr.

Antonius. Es kan zwar nit seyn / daß ein Geist oder Teuffel vnsere Natur oder Wesen wie manns nennt / verändern könne/ Denn diß allein Gottes Werck ist / wie er die Naturen allein erschaffet / also kan ers auch allein änderen / Aber dem Teuffel selbst / oder seinen lieben getrewen / den Zäuberern / ist es nimmermehr müglich.

Theophil9. Daran hastu recht / vnnd darumb schreibt auch Augustinus selbst an einem andern ort also: Wiewol die Leut/ die da sagen / sie seyen verwandelt gewesen / meynen / es sey jnen in der warheit also widerfahren / so betriegen sie sich doch selbst / denn es nur ein lautere Vnsinnigkeit vnd Fantasey ist / die sie jhnen selbst einbilden / vnnd entweder durch verstockung vnd Verblendung deß Teuffels / oder durch kranckheit in jren Gemütern/steckt. Aber ich zweiffel nit/ daß der Satan etliche dahin treibē vnd bereden könne: Als nemlich/er benimpt oder betäubet vnnd verblendet jnen die eusserliche sinnen/ darnach bildet er jren Gemütern/so von wegen böser feuchtigkeiten verruckt seyn/ mancherley form vnnd gestalt so starck ein/ daß sie meynen / sie seyen verwandelt/ oder verwandelt gewesen. Es lehren auch die Artzet/ daß etliche Kranckheiten seyen/ in welchen die Patienten bedünckt/sie seyē Wölff/Schwein/Küh/ Maulesel/auch sie seyē Gläsern/Wächsern / vnnd dergleichen. Ich hab selbst einen gesehen/der meynet/vnd schwure auch darzu/er were ein Han. Derhalbē hat die rechte vrsach solcher verblendungen vnd bethörungen/welche doch durch die Zäuberey können geschehen/ daher jren vrsprung / weil jre feuchtigkeiten vñ Complexionē verwirret seyn/ daher die Gemütter gleichsfals durch mitleiden verruckt werden/ daß sie von sich selbst kommen / vnd nichts anderß können erkennen / dann was jhnen der Satan fürbildet. Derhalben kompt jhnen leichtlich / wenn sie also geplagt werden/ der jrrthumb / daß sie meynen/ sie seyen verwandelt gewesen / vnnd ist doch nur lauter Teuffels verblendung.

Antoni[us]. Ist doch Nebuchadnezar/König in Assyrien / auch in ein vnuernünfftiges Thier verwandelt gewesen / vñ hat sieben jar lang Graß gessen / wie geschrieben stehet im vierdten Capitel des Propheten Danielis.

Theophil[9]. Es stehet da/ Aber darūb muß mans nicht verstehen/als sey die Menschlich Natur deß Nebuchadnezar in ein vnuernünfftiges Thier wesentlich verändert. Es hat sich nur das Gemüt in jm verändert / daß er nicht mehr bey den Leuten seyn wolt/ sondern nach dem er verstossen wordē / in der Wildtnuß wie andere wilde Thier gelebet / vnd Graß hat gessen wie ein Ochß / vnnd ob er schon harechtig worden ist vber seinen gantzē Leib / so ist jm doch die Menschliche gestalt nicht verändert worden. Darnach / wenn ich schon zugebe/ daß er warhafftig in ein vnuernünfftiges Thier verwandelt sey worden / so were es nicht durch hülff deß Teuffels oder durch Zäuberey geschehen / Sondern durch krafft vnd wirckung Gottes deß Allmächtigen Schöpffers. Dann Gott der HERR kan die Geschöpff vñ Naturen zu nicht machen/vnd ändern wie er wil / der Teuffel aber gar nicht. Derhalben

halben soll man auch das für eitel lügenwerck halten / das von den Lycanthropis oder Werwölffen geschrieben vnd gesagt wirdt / wiewol etliche sprechen / es geschehe in den Mitternächtigen Ländern / als nemlich bey den wasser Borysthene vnd Tanai. Deñ daß Varro geschrieben hat / es sey ein See in Arcadia / welche darüber schiffen / die werden zu Wölffen / achte ich / sey zu verstehen / daß die Leut von wegen grosser forcht vnd schrecken / so jnen die grawsame gefährlichkeit desselben Sees verursacht / nur bedüncke sie seyen Wölffe. Sonst ist es mit denē geschichtē nichts deñ eitel vnnützes liegen vñ fabelwerck.

Antonius. Du hast mir nun bißher weitläufftig gnug erkläret / welchen dingen die Zäuberer schadē thun können: Eins möcht ich aber noch gern hören / warumb die boßhafftigen Leut auch den frommen Christen Menschē mit jrer Zäuberey vñ Gifft schadē thun können? welches die tägliche vñ gewisse erfarūg außweiset.

Theophil. O Antoni / das ist ein leichte Frage / darauff zu antworten. Erstlich geschichtes / daß der gerechte Gott auff solche weiß die missethat seiner Kinder straffe. Deñ welches wir für frome warhafftige Christen halten / die haben nit allein jre sonderliche mängel vnd fehl / sondern auch offtmals grosse sünd vnd Laster an jnen / wie in der ersten Epistel Johannis am ersten geschrieben stehet: „ Wenn wir sagen / wir haben keine sün„ de / machē wir Gott zum Lügner. Derhalben werden sie von Gott nicht vnbillich gezüchtiget. Darnach reitzet er die seinen durch solches Creutz zur gedult: Vnnd wie er seinen Knecht Job durch der Gottlosen Chaldeer vnbillich Mordt vñ räuberey probieret hat / also versucht er auch offtmals die seinen durch die Zäuberey / aber doch zu jhrem besten nutzen vnd wolfahrt. Denn / wie Paulus sagt zun Römern am fünff„ ten Capitel: So bringt trübsal gedult / „ gedult bringt erfahrung / erfahrung „ aber bringt hoffnung / hoffnung aber „ leßt nicht zu schanden werden. Denn „ die Liebe Gottes ist außgegossen in vn„ ser Hertz / durch den heiligen Geist / wel„ cher vns gegeben ist. Darumb sollen die Gläubigē alle Trübsal mit gedult tragen / daß sie sich zu Gott demütigen / vñ sich seinem willen gantz ergeben.

Antonius. Ich sehe wol / mein Frag ist so schwer nit als ich meynete. Weil du aber so fein geschicklich auff die drey Puncten geantwort hast / die ich begeret hab zu wissen / Nemlich / was das wort Sortiarius bedeute / vnnd wo es herkomme / ob auch Zäuberer seyen / vnnd welchen dingen sie mit jhrem vergifften schaden können / Lieber Theophile / So erkläre mir doch auch das vierdte Hauptstück / Auff waserley weise vnnd gestalt die Hexen verzäubern / vñ wie sie mit Gifft pflegen schaden zu thun.

Das vierdte Capitel.

Auff waserley gestalt vnd weise die Hexen verzäubern können.

Theophil. WJE dem / Antoni / meynestu ich sey in jhrer Kunst so erfahren vnnd geübt / daß ich dir von allen dingen bericht gebē könne? weißt du nicht wie ich dir im anfang vnsers Gesprächs auch zu verstehen gebē / daß ich weder mit dē Satan noch den Zäuberern einige gemeinschafft hab / begere es auch nicht zu haben / vnnd wil von jhren heimlichen Teuffelskünsten nichts wissen. Aber doch wil ich dir deine ehrliche bitt nit abschlagen / sondern / was in meinem vermögen ist / gern mittheilen. Das ist nun deine Frage: Auff was weise vnnd wege die Zäuberer jre bubenstück vnd mörderey verrichten? Hierauff soltu eins vor gewiß gläuben vnnd halten / daß es durch hülff / anreitzung vñ lehr / deß elendigen leydigē Satans zugehet. Dañ alle Zäuberer haben jr bündtnuß vnnd gemeinschafft mit dem Satan / vnd sind jm geschworen / keinen außgenommen / deß haben sie auch an jrē Leib gewisse waroder malzeichē / etliche vnder den Augbrauwen / etliche an heimlichen orten etliche auch im mund / oben am Gummen / darmit sie verborgen seyen / vnnd von niemandt erkannt werden. Wiewol aber etliche darfür halten / sie seyen nicht alle von dem Teuffel gezeichnet / sondern nur allein die / an welchen er zweiffelt: die er aber für getrewe standhafftige Diener achtet / lasse er vngezeichnet. Aber ich wolte ehe sagē / es sey vnder jhnen allen keiner / dem er nicht ein warzeichen seines Rechten vñ Gewalts / so er vber jn hat / anhencke. Darumb pflegt auch die Obrigkeit vñ Richter

ter solcher vbelthaten / wenn sie diese Leut gefenglich halten / sie vber jhren gantzen Leib besichtigen vnnd mit eim Schärmesser alle Haar abschärẽ zu lassen / daß die warzeichen nicht darunder verborgen bleiben. Denn sie haben mit dem Teuffel ein Gedings auffgericht / vnnd sich jm hinwider verpflichtet / der Satan hat außgedingt / daß sie jn hinfurt für jren Gott erkennen vnd ehren / Sie aber / daß der Satan jnen beystehe / vnnd behülfflich sey / wenn sie jn anruffen / das thut er auch / vermög jhres Bundts / vñ handelt nach jhrem willen vnnd begeren / dargegen gehorchen sie widerumb seinem gebott vnd geheiß.

Antonius. Weil aber der Satan ein verlogener Geist / vnnd ein Vatter der Lügen ist / helt er denn auch was er jhnen verheißt vnd zusagt?

Theophil⁹. Der Satan ist nit allezeit ein Lügner / aber ein Betrieger ist er alle zeit. Dañ er saget offtmals die warheit / daß er damit seine zuhörer betriegen möge / auch daß er nicht für betriegerisch / sondern warhafftig gehalten werde / thut er seinem verheissen offtmals gnug: Als nemlich Marci am dritten Capitel / da er von vnserm HERRN vnd Heiland Christo gesagt: Du bist Gottes Sohn / Hat er nit gelogen / sondern die warheit geredt. Warumb thet ers aber? Daß er / die solches gehört haben / desto leichter darsetzen köndte / wenn er jhnen andere ding sagte. Weiter hat er auch in der Apostel Geschicht am sechtzehenden Capitel / durch die Magt / die den warsager Geist hatte / dem heiligen Paulo vnnd Silan also nachgeschrien: Diese
» Menschen sind Knechte Gottes deß
» Allerhöchsten / die euch den weg der Se-
» ligkeit verkündigen. In dem er zwar auch nicht gelogen hat / aber nichts desto weniger war er ein Brillenreisser / vnd wolte jm nur damit einen weg machen die Leut zu betriegen. Also auch wenn er seine verheissung helt / vnd den Zäuberern das jenige leistet was er jhnen versprochen hat / sucht er nur darmit gelegenheit / daß er sie desto sicherer vnd leichter verführen / vnd jhm durch gunst zu eigen machen könne.

Antonius. Fahre du aber fort / vnd sage wie vnd wo durch die Zäuberer wircken.

Theophil⁹. Das ist der aller erste vnd fürnemeste Punct jres gedings: Vor allen dingen wil er von jhnen haben / daß sie frey außdrücklich dem rechtẽ waren Gott / Schöpffer aller Creaturen / vnd Herrn vber Himmel / Erden / vnnd alles was darinn ist / ꝛc. absagen / vnnd jme / dem Satan / vor den er sich ohn alle zahl selbst außgibt / dienen sollen / auff jn allein sehen / seinem willen gehorchen / vñ sich auff seine hülff allein verlassen. Diese aller schändtlichste verläugnung vñ verschwerung des rechten waren Gottes / ist die erste staffel vnnd eintritt der verfluchten heillosen Leut / vnd die erste verknüpffung zum Teuffel vnd jrer Zäuberey. Weñ sie aber der Satan auff diese schändtliche weise zu Leibeigenen Dienern angenommen hat / drucket er jhnen ein zeichen an mit den Zähnen oder Hand / vñ heißt sie selbst fordern vñ begeren was sie wöllen / das er jhnen thun soll / lehret sie auch wie sie sich heimlich vnd sicher an jren Feinden rechen köñen / darzu gibt er jnen Pulver / Wurtzeln oder Gifft / entweder auß eigener hand / oder durch andere darzu geschickte Diener / so er darbey nimpt. Deß andern Tags schencken oder opffern die newe thörichte Teuffelsknechte jrem Herrn vnd Patron / zum zeichen jhres gehorsams vnnd trewen diensts / widerumb etwas von dem jren / Einer ein Hund / der ander ein Hun / der dritte ein Katzen / vnnd dergleichen / welches gleich ist als ein Pfand vnnd versicherung der geschehenen abrede vnnd verläugnung Gottes. In summa / das ist der gantz Handel / darumb es dem Teuffel zu thun ist. Jedoch getrawet er jhnen nicht wol / förchtet jmmerdar / sie möchten jm abfallẽ / derhalben berüfft er sie zur gewissen zeit an besondere ort zusammen / in die Teuffelische Synagog oder Schul / daß er vernemme wie trewlich vnd fleissig sie jrem befehl vnd newem Ampt nachkommen / vnd wen sie bezäubert oder getödtet habẽ. Darumb kommen sie an sonderlichen bestimpten Orten zusammen / aber doch nicht all auff ein mal / sondern welche dem Satan gefallen / vnd wohin / auch zu welcher stund im tag oder nacht er sie versamlet haben wil / Nicht in der Wochen / im Monat / oder im Jar nur ein mal / sondern wann oder wie offt es jr Meister vnnd Herr vor gut ansihet / vnnd das zeigt er jn bißweilen persönlich

lich selber ahn / bißweilen durch andere: wenn ers selber thut / geschichts in Menschlicher oder sonst in anderer gestalt / die sie jn wol erkennen mögen / Also daß bißweilē in gegēwertigkeit vieler Leuten allein der Zäuberer den Teuffel sihet / andere aber gar nicht / oder meynen andere wol / sie sehen ein Menschen / wissen aber nit wer er sey / oder woher / Wenn er sie aber durch seine Diener vñ andere Zäuberer berüffet / leßt er auch den Ort vnnd die Stund nennen / zu welcher sie bey der heylosen versamlūg / welche sie des Teuffelsfeyr oder Sabbath nennen / erscheinē sollen / das auch also geschicht. Im fall sich aber etliche deß ferren wegs / oder schwachheit des Leibs vnd der müh / beklagen / oder sich der gefahr vor andern Leuten besorgen / dem allem kompt er selbst vor. Den er spricht: er wölle sie an solche ort führen / da es jrem Leib oder gesundtheit nicht schädlich sey: Lehret / wie sie es etwan durch hülff vnd krafft eines stäckens oder Ruthen / so er jnen gibt / oder durch ein Salben zu wegē bringen sollen / stellt jhnen auch offtmals Pferde / darauff sie reithen / förchten sie sich dennoch / so gibt er jn ein andere Lehr / wie sie sich sollen vnsichtbar machen / vnnd sicher dahin kommen. Also hilfft keine außrede / der er nicht wißte artig zu begegnen / Thut jnen aber solche hülff nur darumb / daß sie meynen sollen / er sey jnen also günstig vnd geneigt / vnd damit er sie desto herter in seine bāde verstricke. Wenn sie nun zusammen kommen / leßt er sich sehen als den Prelaten vnd Vorstender jrhes Concilij in mancherley form vnnd gestalt / bißweilen wie ein Mensch / darnach wie ein stinckender Bock / oder sonst wie es jm gefellt. Als dann müssen alle die Zäuberer jhren gethanen Eidt vnd Bündtnuß ernewern / daß sie jn für jhren Gott halten vnd ehren wöllen / Sie halten auch Täntz / in denen er als der Capitain die Reyhen führet / oder tantzē sie mit frolocken vmb jn hero / nach etlichen Liedern / die jm zu ehren vnd lob gedichtet seyn. Wenn das alles geschehen ist / fraget er sie abermals was jr begeren sey / vnnd was sie für Gifft / die Leut zu beschädigen / bedürffen? Vnnd nach dem ein jeglicher seinen bösen willen vnd begird offenbaret / zeigt er jm mittel vnnd wege an sich zu rechen / Dann etlichen gibt er Gifft / das schon von jm zugerichtist / etliche lehret er / wie sie es selber machen vnnd bereiten sollen / etlichen gibt er sonderliche Character oder Buchstabē / darzu sonderliche wort oder Salben / durch welcher krafft sie etwas wissen oder erfahren / oder zuwegen bringen können / vnd vertröstet sie / es soll jhnen alles jrem begeren nach glücklich fortgehen / Seyen sie aber seiner hülff vñ gegenwertigkeit nottürfftig / wölle er von stundan bey der hand seyn. Derhalben thun die Zäuberer schaden / entweder mit Gifft / welches zum theil den gelehrten vnd erfahrnen ärtzten bekannt ist / vnd für verworffen tödtlich geachtet wirdt / Zum theil ist es weder vns noch jnen selbst bekannt / vnnd brauchen sichtbarlich kein Gifft zu beschädigen / welches mehr zu verwundern ist dann jehnes. Darumb / wenn sie jemandt mit Gifft vergeben haben / daß da kenntlich vnnd tödtlich ist / so fern sie nur bekennen wie vnnd womit sie es zubereitet haben / können es die Artzet mit der warheit also befinden vnd darthun: weñ man aber schon nicht weiß was das ist so sie gebraucht haben / oder wie sie es zubereitet / ist es doch nichts drum̄ desto weniger schädlich. Also auch wenn man schon von nichts weiß / daß sie einem geben haben / kann es doch verborgener weiß geschehen seyn: Als nemlich: wenn sie einen nur anblasen / oder anhauchen / oder etwan ein gifftige wurtzel / die jnen der Satan beygehalten / zwischen den Zänen keuwen / vnnd also im gespräch die Leut verderben vnnd tödten. Darumb ist kein wunder / daß etliche Leuth von jnen bezäubert werden / die sie doch nie angerürt haben / dañ es kan die Zäuberey wol heimlich durch den Satan verrichtet werden auff jhr begeren / daß er jnen einen Gifftigen staub oder pulver / von Wurtzeln oder anderm Gifft / vor die Nasen macht / dauon sie beschädiget werden / vnd das thut er / vermög jres Bundts vnnd Bedingung / daß er jhnen in etlichen dingen also willfaren vnd dienen muß.

Täntz.

Antonius. Behüte mich Gott / Theophile / du hast mir dermasē ein grausen vñ schrecken gemacht mit deiner rede / daß mir die Haar zu berge steigen / vñ der gantze

Leib

Leib zittert / vor solchen Teuffelischen wercken. So höre ich nun / dieses seyn die griff vnd listen des Satans / damit er jm die Zäuberer anhängig vnd eigen macht?

Theophil9. Ja / das sind sie / wie du sagst.

Antonius. Lieber / wo hastu aber das erfahren vnd gelehrnet?

Theophil9. Auß jren eignen bekañtnussen / deren vnzehlich viel sind / auch so standthafftig vñ gleichstimmend / daß kein zweifel ist / es sey jm also wie sie sagen / So kan mans auß so vielen vber sie gehaltenen Gerichten vnnd ergangnen Vrtheilen gnugsam beweisen.

Antonius. In deinen jetzt erzehlten redẽ hab ich drey ding gemerckt / welche mich vnglaublich beduncken / vnnd wirdt dirs auch nicht bald jemandt zugeben / daß sie müglich seyn.

Theophil9. Welches seynd denn die drey ding?

Antonius. In dem bin ichs mit dir eins / daß der Satan den Leuten in Menschlicher gestalt erscheinen kan / vnd wer das läugnen wolt / der müßt auch läugnen daß Christus vom Satan versucht sey worden / wie Matthei am vierdtẽ geschrieben stehet / da er dem HERRN Christo sichtbarlich in Menschlicher gestalt erschienen ist. Auch wil ich dir gern zugeben / daß die Zäuberer von dem Satana nichts anders lehrnen können / dañ was in der vnseligẽ Teuffelischẽ Natur stecket / als nemlich / daß sie sich selber rechen / die vnschüldigen / auch wol vnbekañten Leut / bezäubern vñ hinrichten vngewarneter tückischer weiß / daß es niemandt mercket. Dann
„ es sind etliche die sich selbs rechen / vnd
„ jre brüder hassen / Kinder des Teuffels /
„ 1. Johan. 1. Da wir doch viel mehr einander lieben sollen / wie Matthei am fünfften geschriebẽ stehet: Liebet ewere Feinde / Segnet die euch fluchen / Thut wol denen die euch hassen / Bittet für die / die euch beleidigen vnd verfolgen / auff daß jr Kinder seyet ewers Vatters im Himmel / ꝛc. Diese zwey ding sind ohn zweiffel war.

Theophil9. In welchem bist du dann mit mir nicht eins / wie du sagst / Antoni?

Antonius. Nemlich in den dreyen dingẽ. Erst-
1. lich / daß die Zäuberer sagen / vñ du jrem bekañtnuß nach gläubest / daß sie warhafftig / leibhafftig jr gebott oder Versamlung halten mit dem Teuffel. Darnach / daß du sagest / sie werdẽ offtmals 2.
von dem Satan an solche ort geführt.
Vñ zum dritten / daß sie einẽ ohn Gifft 3.
bezäubern vnd tödten sollen. Dann ich nicht gläube / daß man mit blossen worten / figuren oder Bubstabẽ / etwas besser oder böser machen könne.

Theophi. Eins nach dẽ andern wil ich beantworten. So viel das erste belangt / Gläubstu nit / Antoni / daß die Zäuberer selbst leibhafftig bey den Teuffelischen gebotten vñ Versamlungẽ seyen / wiewol sie sich dessen berhümen / Wie meynstu dann daß es zugehe?

Antoni. Ich halte / es sey ein lauter Fantasey vnd verstockung vom Teuffel. Gleich wie es vns offtmals träumet / wie wir vielerley ding sehen / vnnd an mancherley orten seyen / da wir doch weit von seyn / vnd bedünckt vns / wir haben mit Leutẽ zu thun / die wol mehr dañ zwey hundert Meilen zu vns hettẽ / welches auch dẽ Zäuberern begegnet durch list des Satans / der vns auch sonst in andern dingen betriegen kan / daß wir offt meynen / wie wir etwas sehen / fühlen vnnd greiffen / das doch nicht ist. Vnnd damit du nicht denckest / ich hab keinen grundt meiner meynung / so seyn viel der alten fürnemesten Lehrer mit mir dran. Du lobst mir sehr in dieser Fragen den Augustinũ / welcher doch in seinem achtzehendẽ Buch von der Stadt Gottes / da er handlet von dẽ verwandlungen Menschlicher gestalt / lehret / wenn die Leut meynen / es geschehen solche verwandlungen / komme es jnen daher / daß jhn die Fantasey / welche auß den fünff eigenschafften vnnd wirckungen deß Gemüts nit die geringste ist / vnnd das förderst theil am Hirn einnimpt / verletzet vnnd betrübet / die eusserliche sinne aber betäubet seyen / vnd wunderbarlicher weise von jhm gehindert werden. Warumb sollen wir denn dieses gleichsfalls nicht auch von der gegenwertigkeit der Zäuberer sagen vnd halten? Geschicht es / daß trunckene Leut / wenn jnen die warme dämpff auß dem Magen vber sich in das Hirn steigen / meynen / sie sehen ding / die doch nicht vorhanden seyn. Item / widerfehrt es denen / die mit trawrigkeit oder Melancholey behafftet seyn / So sagen wir nit vnbillich / daß auch den Zäuberern jhre sinne von dem Teuffel / welcher viel

mechti-

mechtiger ist solche ding zu wircken/
denn obgemeldte vrsachen / also bethö-
ret seyen / vnnd kommen wol nimmer-
mehr dahin. Darumb sage ich / der Sa-
tan könne die eigenschafften deß Ge-
müths / vnd die kräfft deß Leibs / schwe-
chen vnnd hindern / wie Thomas von
Aquino / vnnd vor jm Augustinus / im
siebenden Buch de Genesi, ad literã, cap. 11.
geschrieben hat. Ferrners setzet Augu-
stinus in der zwey vnd sibentzigsten E-
pistel an Nebridium / seinen bekannten
Freundt / dreyerley Geschlechter vnse-
rer Phantaseyen. Das erste ist / die vns
herkompt von eusserlichen dingen / so
wir gesehen haben. Die ander art bildet
jr selber etwas für / das der Mẽsch doch
nie gesehen oder gehört hat. Die dritte
aber davon / daß der Mensch etwas ge-
hört hat. So halte ich nun / der Zäube-
rer phãtasey sey deß andn Geschlechts /
als die mit nichtigen vngehörten din-
gẽ zu thun hat. Damit ich dir aber die-
ses auß dem Augustino besser darthue /
so schreibt er in der 101. Epistel an Euo-
dium von den Gespensten oder Wun-
dergesichten / wenn sie vns als leibhaff-
tige ding vorkommen / daß wir nicht
anderß meynen / denn sie seyen also ge-
genwertig / komme darumb die Seel
nicht auß vnsern Leibern an die ort / da
wir vns zu seyn bedüncken / sondern sie
bleibe in jhrem Leib / auch eben in dem
Augenblick / da jhr solche gesicht vor-
kommen / auß welchen die Phantasey
entspringen. Die eusserliche Leibliche
sinne aber werden entschläfft in vns /
daß sie nit können jr Ampt verrichten /
wenn vns solche gesichte die Phanta-
sey verstören / daher kompts / wenn sie
widerumb erwacht seyn / daß vns be-
dünckt / wir haben die ding geredt / ge-
truncken / gessen / oder gesehen / welcher
figur vnd bildtnuß dem sinn vñ gedan-
cken vorkommen vnd angelegen gewe-
sen seyn. Deß lesen wir auch etliche Ex-
empel bey dem Augustino. Denn in der
100. Epistel gedencket er eines Artztes
von Carthago / mit namen Gennadij /
welcher der Artzney erfahren gewesen /
Als er gezweiffelt / ob auch nach diesem
leben ein ander leben zu hoffen sey / Hat
er im Traum so eigentlich gesehen die
schar der heiligen Engel / vnd jren Ge-
sang gehöret / daß er nicht anderß ge-
meynt dann er sey im Hĩmel / so doch der
Leib vnder deß in der Kammer auff
dem Bett gelegen / vnnd entschlaffen
war / wie er selber bekannt hat. Weiter
im 18. Buch von der Stadt Gottes /
am 18. Capitel / meldet er von einem /
der für ein warheit gesagt / Er habe
mit einem Philosopho der Platoni-
schen Secten im Traum von deß Pla-
tonis Schrifften disputirt / der hab jm
auß denselbigẽ einen sonderlichen Sen-
tentz oder Spruch / so er vorhin nicht
verstanden / erkläret. Im Buch von
dem Leben der heiligen Vätter stehet
geschrieben von einem / welchen nicht
deß Nachts oder im Traum / sondern
am hellen liechten tag / bedaucht hat /
wenn er seine Tochter gesehen hat / er
sehe ein Kuh / die doch andere Leut / vñ
sonderlich Macharius / für ein Mensch
vnnd Jungfrauw / wie sie auch war /
angesehen vnd gekannt haben. Ja / das
noch mehr ist / mein lieber Theophile /
hast du nit selber auff ein zeit im sech-
sten Buch Genialium dierum, welche
von dem Alexandro zu Neaples ge-
schrieben sind / am 21. Capitel gelesen
von einem beklagten Menschen / wel-
cher gemeynet hab / er sey vnden in der
Hellen gewesen / hat auch dem Rich-
ter gewisse warzeichen geben? Denn er
hat eine deß Richters heimlichkeiten /
so keinem Menschen denn jhme kundt
war / offenbaret vnd verrathen. Was?
wirdt nicht auch in Canone Episcopi 26.
q. 5. so auß dem Concilio zu Aquileia
außgeschrieben / klärlich gesagt / daß
alle diese rede vnd gedancken der Zäu-
berer nichts denn eitel Gespenst vnd
lauter lügen oder verblendungẽ seyen /
welche der Satan / ein rechter Meister
solcher dingen / jhnen eingibt vnnd für-
bildet / dieweil jhre Leiber allzeit an ei-
nem ort bleiben? Letzlich / daß ich die-
se meine meynung beschliesse / sind das
Augustini / oder wer das Buch De spiri-
tu & litera, geschrieben hat / eigene wort /
die er setzt am 28. Capitel: Derhalben "
weissagen sie (verstehe die Zäuberer) "
von zukünfftigen dingen / vnnd thun "
seltzame Wunderwerck / damit sie die "
Leut jnen anhängig machen vnnd be- "
triegen. Daher etliche Weiber durch "
Teuffelische verblendung vnnd Phan- "
tasey also verführt werdẽ / daß sie gläu- "
ben vnd bekeñen / sie haben bey Nächt- "
licher weil mit der Göttin Diana / oder "

» mit der Herodiade vnnd Minerua / in
» beleitung anderer vieler Weibern / ge-
» ritten / vnnd jhnen gedienet. Denn der
» Satanas / der sich in ein Engel deß
» Liechts verwandlet / wenn er einem
» Weib das Hertz eingenommen / vnd sie
» jhm durch Vnglauben vnderthan ge-
» macht hat / nimpt als bald mancherley
» form vnd gestalt an sich / verkehret jren
» sinn vnd verstandt / so er gefangen helt /
» mit allerley jrrigen dingen / vñ betrieg-
» lichen Träumen / in welchen jhnen ein
» mal frewdige denn trawrige ding / jetzt
» bekannte / denn vnbekannte Personen /
» vorkommen / ꝛc. So were es ein grober
» vnverstandt / daß einer darumb achten
» wölte / alles was dem Menschen im
» Geist widerfähret / das widerfahre jm
» auch Leiblich: So doch Ezechiel vnnd
» andere Propheten / auch Johannes der
» Euangelist / vnnd die Aposteln / nur
» im Geist / vnnd nicht Leiblich Gesicht
» haben gesehen. Was kan auff meiner
seiten klärlicher vnnd beweißlicher / dir
aber vnd deiner meynung mehr zu wi-
der / geredt werden als dieses? Wenn du
nun diese Gegenwürff verantwortet
hast / wil ich auch gläuben daß die Zäu-
berer / wie du sagst / persönlich in jhren
Versamlungen gegenwertig seyen.

Theophil⁹. Jch läugne nicht / Antoni / daß diese meynung bey vielen streitig gemacht / vnnd beynahe für vnmüglich gehalten wirdt / So wil ich dir auch zugebẽ / daß sie selbst viel sagen vnd bekennen / welches sie nicht gethan haben / auch offtmals in jhrer meynung betrogen werden / wenn sie sich bedüncken lassen / wie sie mit denen Leuten vmbgehen / welche doch ferꝛ von jhnen seyn. Darauß kanstu aber nicht schliessen / daß sie derhalben nimmer bey den Versamlungen vnd Synagogen selbst persönlich seyen. Welche nun für gewiß sagen wöllen / daß die Zäuberer / so viel den Leib belangt / eben die zeit daheim seyen / wenn sie meynen / sie seyen mitten vnder jhrer Gesellschafft / die reden mehr denn sie beweisen können / denn die erfahrung lehret das widerspiel. Lieber hat man nicht etliche funden / die auß lauter fürwitzigkeit an die ort mit gefahren / vnd leibhafftig da gewesen seyn / da die Zäuberer jhre Versamlung gehalten / also daß sie mit grosser mühe ein weitẽ weg widerumb zu Fuß heimziehen müssen / welches jhre Nachbawrn wol gewißt vnd gesehen haben? Man sagt von einem auß dem Hertzogthum̃ Niuernia / der sich von seinem Hoffmañ hab bereden lassen / daß er dahin kommen sey. Man sagt auch von einem andern / der zu vnsern tagen bey Potiers einer fürnemmen Frawen / die auch ein Zäuberin war / vnd solche ort zu besuchen gepflegt hat / zugefallen / weil er sie so vber die massen lieb gehabt / sich dahin verfügt habe / damit er sie nur sehen vñ anreden möchte. Vnnd wie were es müglich daß die Zäuberer sonst den ort vnd die Personen von angesicht erkennen / auch die zahl derselbigen / die Bäum / Zäune / Wasser / Häuser / vnd was mehr darum̃ her / so eigentlich wissen solten / wenn es nur Phantasey oder verblendung / sie aber nicht selbst persönlich da weren: warumb gehen sie dañ auß jren Häusern / oder deß Abends gar spat auß den Städten vnnd Flecken / denn nur deßhalben. Warumb sollen sie ein weite Reyß ziehẽ / vñ auch persönlich sichtbarlich widerkommen / wenn jhnen nur also geträumet hette / vnnd fürgebildet worden were? Darumb / lieber Antoni / sind jhre selbst standhafftige bekanntnissen / vnd viel andere zeugnussen mehr / dir vnnd deiner meynung gar zu wider. Aber du sprichst: Sie sagens nur darumb / daß sie damit wöllen gesehen seyn / oder seyen sonst so närrisch vnd verstockt in jhrem sinne. Der rhum keme sie warlich zu theuwer an. Sie bekennen solches weñ sie jetzo sterben sollen / vnd zum Feuwer außgeführt werden. Jtem / in der Marter / wenn sie jhre wort nicht mehr helffen mögen / vnnd dieses allenthalben / eine wie die ander. Vber das / wie der heilige Athanasius in seinem Buch von der Menschheit Christi schreibet / daß die blosse gedancken so starck vnd so tieff nimmer seyn / daß sie die Leiber der Menschẽ von eim ort zum andern führẽ / oder andere abwesende Leut berühren mögen: So bewegen sich aber die Zäuberer persönlich von einem ort zum andern / darumb ist auch nicht zu gläuben daß jnen die dinge / wie gesagt / nur allein mit dẽ gedancken widerfahrẽ. So viel nun deine beweisung vnd Argumẽta belanget / muß man vnderschiedlich darvon redẽ. Etlicher dingen berhümen sie sich wol mit

vnwar-

vnwarheit / welche nemlich durch die Natur nicht können zu wegen bracht oder verrichtet werden. In diesen dingen betreugt sie jhr eigene Phantasey. Daß sie aber darumb nicht selbst gegenwertig seyē / was für vrsach / lieber / kan sie daran hindern / sonderlich weil sie Leiblich vñ sichtbarlich wider kommen an den ort / da sie auch persönlich abgescheyden waren? Denn auch selbst der Beklagte / dessen du meldung gethan hast / daß er vermeynt hab / er seye in der Hell gewesen / ist zwen tag aussen blieben / vnnd wiewol er im Gefängniß fleissig ist gesucht worden / hat man jn doch nicht finden können. Derhalben wenn sie sich deren dingen berhümen / die der Natur vnserer Leiber zu wider seyn / ist es erlogen / vnd billich für Teufelsverblendung zu haltē: Dergleichen in dem Concilio zu Aquileia gedacht wirdt / als nemlich auff dem Mone reiten / mit den Göttinnen Herodiade / Diana / vnnd Minerua / oder / wie es die Teutschen nennen / mit Fraw Hollen vmbher ziehen / vnd zu thun haben / mit den Todten reden / die zwölff Helden / wie man sie nennet / als den Hectorem / Achillem / Rolandum / rc. vnnd andere / persönlich sehen / vnd dergleichen / welches lauter Teuffelsgespenst seyn / die er der Satan den Leuten vor die Augen stellet vnnd einbildet. Dieser sind eben auch die dinge / welche du auß dem Augustino vnnd auß dem Buch De anima & spiritu, das ist / Von der Seel vnnd Geist / angezogē hast / welche warhafftig nicht geschehen köñen / weil sie dem lauff vnd wirckung der Natur stracks zu wider seyn. Was wir aber von den versamlungen der Zäuberer vnnd jrem hinweg reysen gesagt haben / ist weder der Natur / oder auch dem Stand vnd Wesen vnserer Leiber zu wider. Letzlich / welche also gewiß bestätigen wöllen / daß in solchen frembden Gesichten vnd Verzuckungen des gemüts vñ der sinnen allezeit der Leib anderßwo sey / denn bey solchen Gesichten / die reden warlich frecher vnd küner hievon / denn der getrewe Diener Gottes vnd Apostel des Herrn Christi / Paulus (wiewol er den Zäuberern in dem vngleich gewesen / vñ nicht durch des Satans / sondern Gottes schickung vñ gewalt verzuckt gewesen ist) Der redet aber in der andern zun Corinthern am 12. Capitel / von sich selbst also: Ich kenne einen Menschen in Christo / vor viertzehen jahren / Ist er in dem Leib gewesen / so weiß ichs nicht / oder ist er ausser dem Leib gewesen / so weiß ichs auch nit / rc. Er ward entzuckt in das Paradeiß / vñ höret vnaußsprechliche wort / welche keinen Mensch sagen kan. Dieses / Antoni / ist gnugsam den Handel zu erklären / vnd deinem zweiffel abzuhelffen.

Ey man findt sie doch die zeit persönlich in der Kamer vnd im Bette ligen / welches nicht müglich were / wenn sie Leibhafftig anderßwo hinkommen weren. Antonius.

So mercke ich wol / du wilt auff deiner meynung beharren / welche vmbzustossen vermeyne ich das gantz vñ gar / so du als warhafftig vnnd für bekannt achtest / daß man nemlich jhre Leiber die stund warhafftig im Bett funden hab / wenn sie gesagt haben / daß sie anderßwo gewesen seyen. Dann es sind nur falsche Leiber / welche an statt der Zäuberin vnder deß vom Satan dahin gelegt werden / vnd gemachte Laruen / die er an statt jhrer Leiber sehen lest. Theophil⁹.

Gedenckestu nicht / was die Michol / Dauids Weib / erdacht vñ gethan hab / da sie die Flucht jhres Herrn vnnd Gemahels vor jhrem Vatter / dem Saul / vnnd seinen Dienern / verhählen wolt / welche jhn sucheten zu tödten. Hastu nicht gelesen / sag ich / das geschrieben stehet im ersten Buch Samuelis am neuntzehenden Capitel / wie sie mit listen / aber doch ohn alle Zäuberey vnnd Teuffelskunst / vor den Leib Dauids / welcher entrunnen war / ein Bildt ins Bett gelegt hab / vnnd ein Zigenfell zu seinen Häupten / vnnd das Bildt mit Kleydern zugedeckt / so artig vñ hübsch daß die nicht anders gemeynet haben / es sey Dauid selber / welche das Bildt doch mit jren Augē gesehen hatten. Also auch / damit der Satan das abwesen seiner Schüler verberge / wenn man sie suchet / legt er dafür offtmals einen falschen Leib an die statt. Daher kompts / daß viel meynen die Zäuberer seyen nicht persönlich oder Leiblich bey jhren Versamlungen gegenwertig / weil sie von jnen selber die zeit gesehen worden / Aber sie sind / wie gesagt / mit deß Teufels Laruen vnnd Bildnissen betrogen

worden/ vnd fählet derhalben jre meynung weit.

Antonius. Jch verstehe wol was du redest/ was sagstu aber zū andern: Mich bedünckt nit müglich seyn daß die Zäuberer bißweilen von dem Sathan selbst/ wie du sagst/ an die ort jrer Versamlungen geführt werden.

Theophil9. Wie so? Gläubstu deñ nit was Matthei am vierdten/ vñ Luce am vierdten geschrieben stehet von dem Herzn Christo/ daß er von dẽ Teuffel auß der Wüsten auff die Ziñen deß Tempels zu Jerusalem geführet sey worden.

Antonius. Das ist gewiß vñ war/ aber es ist mit Gottes versehung vnd willen geschehen/ darumb gehört diß Exempel hieher nicht.

Theophil9. Ja was ist das mehr/ Freilich geschihet es auch durch Gottes willen vnnd gerechtes Vrtheil/ daß der Satan die Zäuberer anrühren/ tragen vnd führen kan/ darmit offenbar werde/ daß sie gar in seiner gewalt seyen. Hat der Satan den heiligen/ reinen/ vnbefleckten Leib vnsers Herren Christi dörffen anrüren/ zu dem er der sünden halben kein fug oder recht gehabt/ hat er auch den Herzn Christum ergreiffen dörffen/ vnd in die höhe durch die Lufft führen/ So scheuhet sich auch solcher frecher verwegener Feind nit/ die Leiber der Zäuberer anzutasten/ vnd hin zu führen/ weil er nemlich vorhin wol weiß/ daß jhre Leib vnd Seel jhm zugehören. Hat er die gewalt von Gott vber jre Gemüter/ daß er sie vom Glauben abführet/ So wirdt sie jm auch viel ehe gegebẽ vber die Leiber/ dieselbigen anzutasten vnd zu tragen. Denn Gott der Herz verhengt jm sonst nicht so bald vber die Seelen als vber den Leib/ welches durch das Exempel Jobi wirdt bestätiget/ Job 2. Es nimbt jhm aber der Satan solche mühe/ sie zu tragen oder zu führen/ nicht alle mal/ sondern nur bißweilen/ vnnd weñ sie sich sonst schwachheit oder gefahr halben außzureden vnnd zu entschüldigen haben.

Antonius. Er wirdt jnen aber ein grausen vnd schrecken einjagen/ weñ er sie Leibhafftig antastet.

Theophil9. Ja freilich/ weñ er sich in seiner eigenen Teuffelischen gestalt vñ wesen jhnen offenbaret vnd sehen liesse/ welche vberauß schrecklich vñ grausam ist/ Er versteckt sich aber in ein frembden Leib oder Laruen weñ er zu jnen kompt. Deñ so viel seine Teuffelische Natur belägt/ ist er vnsichtbar/ aber wie er ein Meñschliche oder sonst ein gewönliche leidliche gestalt an sich nimbt/ weñ er erstmals an sie kompt/ also auch weñ er sie führẽ wil/ verwandelt er sich in eines Pferds/ Maulesels/ Vogels/ oder sonst anderer Thierer gestalt. Bißweilen führet er sie hin/ vnd wirdt doch von jnen selbst nit gesehen. Dañ er gibt jnẽ etwan ein stäcken/ darauff sie sitzen/ welchen sie nach seiner Lehr mit sonderlichen worten wissen zu beschweren/ daß sie derselbige stäcken (wie sie meynen) hinführet wo sie hin wöllen/ geschicht aber doch auch vom Teuffel selbst. Vnd dieweil er einer Engelischen Natur ist/ vnnd ein Fürst in der Lufft/ wie Paulus zun Ephesern am sechsten bezeuget/ soll es niemandt wunder nemen/ daß er solche ding wircket vnnd thut/ die wir gar nicht thun können/ vñ so er ein ding viel geschwinder vnd hurtiger verrichtet denn wir.

Jch hab wol hören sagen von einem Abt/ Bruno genannt/ der in einem huy auß Lombardey biß gen Rom von dem Teuffel geführet sey worden/ Auch sagt man dergleichẽ von einem/ mit namen Theophilus. Wie dünckt dich aber hievon/ gläubstu auch daß es war sey? Antonius.

Was diese beyde belangt/ weiß ich zwar nit obs war sey/ acht es auch nit hoch/ Aber die vrsach bewegt mich auff meiner meynung zu beharren/ Nemlich/ kan der Satan auß verhengnuß Gottes vnsere Leiber verletzen vñ tödten/ wie auß den Geschichten von Job vnnd andern Historien abzuneñen ist/ So kan er auch viel leichtlicher dieselbigen also anrühren/ heben/ tragen/ vñ damit vmbgehen/ wie der Wolff mit dem Schaf/ vnnd ist darumb für kein Pferd/ Maul/ oder dergleichen Thier/ zu achten/ wie mans für Augen sihet/ Sondern so er/ wie Paulus lehret in der andern an die Corinther am 12. Capit. sich in ein Engel des Liechts verwandelt/ so kan er sich viel ehe vnnd leichter in einer andern gestalt erzeigen/ dieweil jm schwerer ist/ sich einem Gottseligen Mann zu vergleichen/ denn in eines Esels gestalt zu verstellen. So schreibet Alexander Neapolitanus/ welchen du vorhin auff deiner seiten Theoph.

ange-

angezogen vnd gelobet hast / im vierdten Buch Genialium dierum, am 19. Cap. daß ein Münch / Thomas genennt / so für ein glaubhafften Mann gehalten ward / gesagt hab / daß auff ein zeit / als er vber einen seiner Brüder hefftig erzürnt gewesen / vnnd im zorn hinauß in die Wildtnuß allein gegangen / sey jhm der Teuffel in Menschlicher gestalt erschienen / vnnd hab jn ein guten langen Weg beleytet / damit er jn vielerley bereden köndte / vñ da sie in der Wüstung bey ein groß Wasser komen / hab jn der Satan auff die Schultern genom̃en / vnnd vber das Wasser geführet. Auß welchem gnugsam abzunem̃en / daß es nicht neuw ist / wenn der Teuffel etliche Leut von eim ort zum andern führet / damit er sie also entweder gewinne / vñ jm anhängig mache / oder welche sich vorhin mit jhm behenckt haben / noch mehr verstricke.

...tonius.

Es scheinet aber doch vnmüglich seyn / daß er sie in solcher geringen zeit einen so weiten Weg führen könne / als sie sagen.

...ntonius

...ophil⁹.

Vorhin hab ich dir gesagt / was von dem HERRN Christo selbs außdrücklich geschrieben ist / Luce am vierdten / daß er in einem Augenblick sey gen Jerusalem geführt worden / vnd seyen jm alle Reich der Welt gezeigt worden / derhalben wißte ich zwar nicht / Antoni / warumb du lenger zweiffeln soltest / dieweil dieser Führer so gar geschwind vnd gewaltig ist / denn es kan jn nichts hindern / wie vns geschicht wenn wir eilen wöllen / so ist es jhm auch kein müh noch arbeit durch die Lufft zu fahren wie vns / denn er ist einer Engelischen / gar subtilen / vnd nicht Leiblichen Natur wie wir / weil er ein Geist ist. Derhalben Augustinus in seinem Buch / Von den Teuffelischen Weissagungen / am dritten Capitel schreibt / Er sey geschwinder als kein Mensch / kein Thier auff Erden / oder Vogel in der Lufft / welchem auch beyfellt Thomas von Aquino in Summa, quæst. 110. quæst. 3. da er schreibt: Dem Satan weichen auch die Leiber / damit er an seiner schnellen bewegung vngehindert sey. Vnnd damit du hinfurt keinen zweiffel mehr habst / wil ich dir auch der Heydnischen Scribenten Sprüch vnd Exempel darlegē / daß du nit meynest / es sey dieses allein von den Christen dieser zeit gegläubt. Lieber ist auch etwz kundtlicher in der Römer geschichten denn von der entführung des Romuli / welcher der Anfänger vnd Erbawer der Stadt Rom gewesen ist / dieser ist vom Satan in gegenwertigkeit vieler Zeugen von wegen seiner greuwlichen Teuffelischen Warsagerey / Abstützlerey / Mordt / Hurerey / Ehbruch / welche er geübet vnnd befohlen hat / hingeführt worden. Dañ ob wol etliche von seinem Todt anders schreibē / so meldet doch dieses der glauwirdigste vñ aller fleissigste Geschichtschreiber / beyde der Griechen vnd Lateinischen / Plutarchus / daß er an einem besondern tag zusehens vor allem Römischen Volck sey von dem Teuffel in die Lufft hinauff gezuckt vnnd hingeführt worden / welches er auch mit vielen vmbstenden beweiset / daß es also geschehen sey: Es ist nemlich / ein grosser Sturmwind vnd grausams vngewitter vorher gangen / vnnd der Tag so finster wordē wie die Nacht / schrecklichs donnern vnnd plitzen geschehen / daß die gantze menge deß Volcks auß grosser forcht vnd schrecken geflohen / vnnd sich verkrochen hat. Dieses ist ein gewisses Exempel / daß der Teuffel die Menschen auch hinführen kan. Vnd es bestätiget dieses auch Plutarchus mit andern zweyen Exempeln / als nemlich deß Aristei / auß der Insel Proconneso, vñ deß Cleomedis Astipaleensis. Dann Aristeus ist in einem huy vom Satan auß einer Walckmühle in die Stadt Crotone in Calabria geführt worden / da er mit vielen geredt hat: Cleomedes aber / ein grosser starcker Mann wie ein Riß / vnd vngestüm̃ / da er etliche Knaben erbärmlicher vnbarmhertziger weiß getödtet / vnnd von jren Vättern gesucht war / hat er sich in ein grosse Kisten verborgen / vnd dieselbige hart zugeschlossen. Als aber die Vätter der Kinder dahin kommen / vnnd die Kisten im zorn auffgeschlagen / haben sie jn doch nicht darinn funden / deñ er war so bald vom Teuffel herauß genom̃en / vnd anderßwohin geführt. Ich wölt auch die hinfart deß Römischen Bapsts Alexandri deß sechsten hie anziehen / davon jederman sagt / daß sie durch den Teuffel geschehen sey / Aber du möchtest dencken / ich thet es auß hassz der Bäpste / wel-

...heoph...

chen ich zwar/die warheit zu sagẽ/auch nicht hold bin. Derhalben auß diesem allem wol zu schliessen ist / daß der Satan/ so võ Natur ein Engel oder Geist ist/gar leichtlich vnsere Leiber hinnemmen/vnnd in kurtzer zeit anderßwo hin tragen oder führẽ möge/ welches zu beweisen/köndt ich auch beybringen/ daß in der Historia Susanne von dem Habacuc geschrieben stehet/ welcher von dem Engel auß dem Jüdischen Landt gen Babylon/ vñ von stund an widerumb heim geführet worden ist/Aber ich halt du seyest nun mehr gantz meiner meynunge.

Antonius. Du hast mich zwar/Theophile/wanckelmütig gemacht / jedoch nicht gar vberredt / daß ich dir beyfall / welches du aber thun wirst / wenn du mich auch meiner letzten Fragen berichtest. Wie kompts denn / wenn das aller wahr ist / wie du meldest / daß er sie heißt Salben oder Oel darzu brauchen / welches gar nit von nöten were.

Theophil⁹. Ich sehe wol du leßt dich nicht bald von deiner meynung abführen / weil du ein jegliche Frag so eigentlich wilt verantwort haben / Ich wil dir aber auch hieriñ zu willen seyn. Erstlich darffstu nicht meynen/daß der Satan allẽ Zäuberern gebiete / die Salben zu brauchẽ/ sondern nur jrer etlichen / die er befindt daß sie zu forchtsam vñ erschrockẽ sind/ vñ nicht leiden köñen daß er sie anrüre/ derhalben betäubet er jnen jhre Sinnen mit solcher Artzney / daß sie nichts empfinden / oder von seinem antasten erschräcken. Deñ solche Salben oder Oel haben die krafft in jnen gar nit / sie hinzuführen/doch heißt er sie es brauchen/ daß sie also entweder seiner oder seines antastens vergessen/oder thun sie etwz darzu / so ist es nichts anders denn daß nur jhre Leibliche sinnen dardurch entschlefft werdẽ/damit sie nichts empfinden/ vnder deß werdẽ sie doch võ Teufel selber hingeführt. Wiewol der Satan auch ein anders damit suchet / als nemlich / daß er die heiligen von Gott geordnete Sacramenta vernichte / in dem ers dem Herrn Christo nachthun wil/daß die elendigẽ Leut jn desto mehr ehren / vnd sich vber seine Kunst vñ gewalt desto mehr verwundern sollen / so er sie doch selber auffladen vnd führen muß/wo er sie hin haben wil.

Antonius. Ich möcht warlich solches Dieners gar nicht / Theophile / Gott geb wer lust darzu hat.

Theophil. Vnd ich fürwar auch nicht. Bistu aber nun endtlich einmal zu frieden?

Antonius. Ja beynahe / Nur daß du mir auch die dritte Frage aufflösest vñ erklärest.

Theophil. Welche ist das?

Antonius. Mich dünckt nicht daß die Zäuberer jemandt schaden können/denn nur mit Gifft / vnd kann nicht gläuben daß die Zäuberey/ figuren/ wort/ beschwerungen/ verfluchungen / Character oder Zeichen/ohne Gifft einige krafft haben: Widerumb trag ich kein zweiffel/wenn er jhnen Gifft zuricht vñ gibt / oder lehret wie sie es selber bereiten sollen / daß sie damit leichtlich die Leut beleydigen vnd verderben können. Denn ich nicht läugne / daß der Satan aller Zäuberey vnd Mörderey ein rechter Meister sey/ dieweil er der eigenschafften / natur vñ wirckungen aller dingen wol erfahren ist/ welches auch Augustinus im drittẽ Buch von der Teuffelischen Warsager kunst bezeuget. Dz sie aber ohne Gifft/ Pulver/Wurtzeln/oder dergleichẽ mittel/ etwas außrichten oder zäubern sollẽ/wil in mich nicht/sintemal die wort/ die zahlen/ figuren/sonderliche weiß vñ form dieselben zu brauchen/ Item / beschwerungen / Character oder Buchstaben / sind darzu nit / sondern zu andern nutzen vnd gebrauchen/von Gott geordnet vnd gegeben/wie das der alte Vatter Ireneus im andern Buch am viertzigsten Cap. gründtlich darthut/ vnnd nicht allein Ireneus ein Christ/ sondern auch der Aristoteles ein Heydnischer Scribent / verlacht an eim ort diese nichtige falsche meynung. Warumb sollen wir sie vns deñ gefallen lassen? Vber das lehret ein gewisse Regel in der Physica oder Naturkunst / daß man nichts thun oder wircken könne ohne mittel / welches mittel auch das jenige berüren müsse/so da etwas leiden soll. Als zum Exempel/Wenn du mich stössest / rührestu du mich mit der Hand an. Wenn ich mich beim Feuwer wermen soll/muß zuvor die Lufft zwischen mir vnd dem Fewer davon warm werden/vnd ich von der Lufft/ welches nit geschicht / wenn man mit blossen worten/ Buchstaben/ figuren/ vnd dergleichen/ Zäuberey treiben wolte. Derhalben

ben es auch Plinius / ein erfahrner Mann in allerley dingen / im acht vnd zwantzigstē Buch seiner Historien/ von wirckung der Natur/ am andern Capi. öffentlich vnd außdrücklich verneinet.

Theophil⁹. Jetzund halte ich dich / Antoni / für weit gelehrter denn zuvor im anfang vnsers Gesprächs / da du nur allein der fürnembsten Schulen gedacht hast/ jetzund aber leßt du dich hörē wie ein gelehrter Physicus oder Naturkündiger/ darumb werde ich nun mehr mit dir zu thun haben als vor / Jedoch so wil ich dir auch deß zweiffels abhelffen / vnnd antworten. Läugnestu denn das im 58. Psalmen von der Schlangen also geschrieben stehet? Jr wütē ist gleich wie das wütē einer Schlangē / wie ein taube Otter/ die jr ohr zustopfft/ dz sie nicht hörē die stiñe deß Zäuberers / deß Beschwerers/ der wol beschweren kan/ ꝛc.

Antonius. Nein zwar/ wie köndt ich dz läugnē.

Theophil⁹. Ja/ so mustu auch bekennen/ daß die Zäuberer mit blossen worten oder beschwerungen schaden können/ vnnd etwas zu thun vermögen.

Antonius. Die ding geschehen aber nicht ohne mittel.

Theophil⁹. Es ist war / wie du sagst/ denn sie brauchen solche weiß/ mittel vnd wege/ die zu jrer Zäuberey gehören / vnd dienlich seyn: Aber doch/ wie sie der Teuffel lehret/ oder wz er für mittel hinzu thut/ die wir / oder die Zäuberer selbst nicht wissen. So sage ich nun / es geschehen die Zäubereyen durch den Satan / entweder mit Gifft oder durch andere mittel / wiewol wir dieselben nicht sehen/ sonder vns drüber verwundern müssen/ welche man sonst achtet/ sie werdē verricht durch blosse figuren / buchstaben/ wort/ oder beschwerungen.

Antonius. Wie kan das seyn?

Theophil⁹. Erstlich ist der Satan zu jrem ruffen vnnd beschweren/ vermöge deß auffgerichtē Bunds/ flugs bey der hand/ willig vnd bereit/ vñ erfüllet die ding/ welche er sie beredt hat daß sie durch krafft vnd wirckung solcher Wort oder Charactern können geschehen/ damit er für gläubhafftig vnnd mächtig gehalten werde / vnd sie desto besser bereden könne / es stecke hinder denselben mitteln solche grosse krafft vnnd wirckung/ wie er fürgeben hat. Also macht er jm auch die lose Leut desto mehr verbundē / daß sie jn ehren müssen wie jren Gott/ vnnd schreibt die macht vnd gewalt Gottes fälschlich den Creaturen zu / daß die Leut desto lieber von Gott ablassen/ vñ sich an den Creaturen vergaffen / das ist / rechte Götzendiener werden. Letzlich wil er also auch / wie Gott der Herr seiner Kirchen eingesetzt hat/ seine sonderliche Sacrament haben / darmit er die rechten Sacrament vernichte / als köndte ers Gott dē Herren gleich thun/ erzeigt sich darmit wie ein rechter Aff. In summa/ er schreibet vnd wendet die krafft der bezeichneten dingen fälschlich zu den blossen zeychen / denen es nicht zugehört.

Antonius. So geschicht die verzäuberung nit durch blosse wort/ buchstaben oder zeychen/ sondern es muß etwan Gifft/ oder sonst ein mittel / darzwischen kommen/ welches verborgener weiß durch den Sathan gebraucht wirdt / ob er auch schon die Zäuberer solche mittel nicht gelehrt hat.

Theophil⁹. Du verstehest jetzund die sach recht/ denn der Satan ist vberauß arglistig vnd kunstreich seine Schelmenstück zu verschlagen/ derhalben gemahnet mich der Bundt/ so er mit dē Zäuberern auffrichtet / gantz als zweyer Mörder im Wald/ die sich mit einander verbinden. Dann dieselbigen / damit sie sich desto sicherer verbergen köñen / vnd auch die Leut desto leichtlicher erschnappen vñ ermorden/ schicken sie jhre sachen also/ daß einer sich auff der Strassen sehen leßt/ der ander aber im Wald hinder die Hecken vnd Bäume versteckt hat / kan aber einer dem andern ein warzeychen geben / etwan mit pfeiffen / oder sonst anderer stimme / daß er den armen verrathen Wanderßmañ vnversehens anfellt vnnd erwürget/ wiewol sein gesell auch schon offt nit sihet oder weiß mit was Wehr oder waffen er jn ermordet. Dieses kan dir auch durch ein ander Exempel erkläret werden. Es pflegen offtmals die Edelleut die mit andern feindtschafft habē / mutwillige verwegene Knecht an sich zu bringen/ welche wañ sie jnē dazu wincken oder sonst ein merckzeychen gebē/ derselben jrer Junckern oder Herrn feinde angreiffen/ weñ auch schon die Herren offtmals nicht selbst zugegen seyn/ die es jnen doch als befohlen haben. Also ist auch der Sa-

tan wenn jhm die Zäuberer die warzeichen geben / die er jhnen geordnet / ist er flugs bey der handt / thut seinem verheiß ein gnügen / vnnd richtet auß was sie jhm befehlen / auff daß er sie auch herwiderumb je länger je mehr zu seinem willen vnnd gehorsam haben möge / Darumb sage ich auch daß die Figuren vnd Character oder zeichen vor sich selbst nichtig vnd nur ein Spiegelfechten seyn / damit der Satan diese elendigen Leute nur auff helt / daß sie der rechten vrsach solcher wirckung nicht weiter nachdencken / dieweil sie nit anderß meynen es steck die Krafft in den eusserlichen dingen oder zeichen / welcherer natur vnd wirckungen jnen vnbekannt seyn / Sondern wie die Gäuckler die sich grosser Wunderwerck vnd Kunst berhümen mit jhrem Spiegelfechten vnd geschwetz den Leuten Ohren vnnd Augen verkleiben / daß sie nit sehen köñen wie es zugehe / weñ sie offt auß einer Nuß / schießkern / oder dergleichen dingen / drey oder vier machẽ / welches doch nur durch geschwindigkeit der Händ zugehet / damit sie dieselben zu verschlagen oder verbergen / vnd wider hinzulegen wissen nach jrem gefallen / vnd wirdt jhres betrugs niemandt gewar. Gleich falls thut auch der Satan denen Leuten / die er nit haben wil / daß sie solchen dingen fleissig nachforschen / gibt jnẽ etliche vnnütze Figuren oder Zeichen / lehret auch sonderliche wort darzu / oder macht jnen sonst ein Gauckelwerck vor die Augen / daß sie sich daran vergaffen vnnd erstummen / auch weiter nicht nachforschen / wo durch es zugehe: So doch dieselben eusserlichen Zeichen oder Wort oder ander Gauckelwerck gar keine wirckung vnd Krafft haben / zu denen dingẽ / so durch dẽ Satan geschehẽ vñ verrichtet werdẽ.

Antonius. So sag mir auch Theophile / Wie vñ wodurch wircket dañ der Satan / wañ man es den eusserlichen Mitteln oder Zeichen / Jtẽ / den worten vñ beschwerungen schuld gibt?

Theophil9. Da denck ich jetzund nach: Erstlich halt ich für gewiß vñ war / daß der Satan nichts thun kan / deñ durch die Natürlichen vrsachen / mittel vnnd wege / Vnd alles was er thut / es geschehe von jm selbst oder durch seine Warsager vñ Zäuberer / dz ist entweder eitel verblendung vñ Phäntasey / oder ein wirckung der rechten Natürlichen vrsachen. Höhere ding aber / denn diese / seyn jm zu thun vnmüglich.

Antonius. Sagt denn nit der Apostel Paulus / in der 2. an die Thessalonicher / am 2. Capitel / Daß er auch kräfftige Zeichen vnd Wunder thue / wie auch in der Offenbarung Johannis am 16. geschrieben stehet.

Theophil. Lieber Antoni / Was nennestu dann Zeichen vnd Wunder?

Antonius. Wunderzeichen nenne ich / daß nemlich der Krafft vnnd wirckung so Gott der HERR in die Natur gepflantzet hat / zuwider geschicht / Als wenn das Eisen von jm selbst oben auff dẽ Wasser schwim̃et / welches in den geschichten Elie im andern Buch der Könige am 6. Cap. gemeldet wirdt: Wann ein Stein im Wasser schwimmet / vnd das Wasser warhafftig in Wein verwandlet wirdt / Jtem / wenn die Todten warhafftiglich aufferweckt / vnd widerumb lebendig werden.

Theophil. Du hast recht vnd eigentlich davon geredt / was Wunderzeichẽ seyen. Dañ wie Augustinus schreibet / soll man das Wunderwerck nennen / welches vber alle macht vñ wirckung der Natur ist / vnd das durch dieselbige nicht kan geschehen. Derhalben was deß Namens wirdig ist / vnd ein recht Wunderwerck geneñt werden soll / ist ein lauter Werck der Krafft Gottes. Paulus aber vnnd Johannes in der Offenbarung brauchen das wort nit so eben in seiner rechten bedeutung / sondern etwas weitläufftiger / vnd verstehen damit ein jeglich Werck so da neuw ist / vñ den Leuten ein verwunderūg bringt / ob es wol natürlicher weiß geschicht / vñ auß der Natur entspringt. Daß du aber Wunderwerck oder Zeichen nennest / die sind dem Satan vnnd seiner Kunst viel zu hoch / auff Lateinisch heisset ein recht Wunderwerck Miraculū, Was aber der Satan thun kann / solt man billicher Mirum nennen.

Antonius. Erklär mir diesen vnderscheid etwas weitläufftiger.

Theophil. Gemeyne Wunderwerck haben jhre vrsachen vñ wirckung auß der Natur / ob sie vns schon offtmals gar nit oder sehr wenig Leuten bekannt seyn / oder geschehen auff andere weiß vnd wege / denn

deñ wir sie pflegen vnd gelernet haben/ zu verrichten: Als zum Exempel/ da der Hochgelerte vñ berhümpte Künstler Architas von Tarento/ ein höltzerne Tauben in der Lufft hat fliegen machen/ war es wol ein wunder ding/ aber kein recht Wunderwerck ausserhalb der Natur. Denn es geschahe solche bewegunge in dem Höltzernen Leib durch sonderliche gewerb vñ gewicht/ die also geschicklich zugericht vnd gleich geordnet waren/ daß eins das ander zu sich zoge vnnd beweget/ darumb war es ein Natürlich Werck. Item/ da eben derselbig Architas (wie Plutarchus von jm schreibet/ im Leben Marcelli) zur zeit der Belägerung Syracuse in Sicilien/ gemacht hat/ daß ein eintziger Jüngling ein groß Lastschiff mit eim Hacken gezogen vnd auffgehaben hat/ war es auch zu verwundern/ aber es gieng Natürlicher weise zu/ vnd durch sonderliche Schraubē nach der Künstler Regel vnd Lehr.

Also geschehen viel Wunderthaten von den erfahrnen Ertzten/ vnd Handwercksleuten/ auch heutigs tags/ aber alle durch Mittel der Natur/ Dergleichen thut auch der Satan noch viel höhere vñ grössere/ deñ wir in vnserm verstād begreiffen köñen: Weil sein Macht vnnd Verstandt den vnsern weit vbertrifft/ sind aber doch keine rechte Wunderwerck.

Antonius. Wie gehet aber das zu?

Theophilus. Das hat vielerley/ vornemlich aber dreyerley vrsachen. Erstlich von wegē der Vortrefflichkeit seiner Natur/ derē die vnsere gar viel zu gering vnnd vngleich ist/ Dann er hat ein Engelische Geistliche Natur. So seynd wir Irrdisch vñ Fleischlich/ von deßwegen kan er viel ding/ die vns vnmüglich seyn. Darnach von wegen seiner grossen geschwindigkeit/ Denn in einem huy oder Augēblick/ kan er leichtlich so weit kommen/ als wir in sechs tagen mit grosser mühe/ vnd noch viel weiter/ dieweil jm die Lufft an seiner bewegung nit hinderlich ist. Zum drittē/ Weil er die Natur samt jrer wirckung/ so wol erkeñet/ vnd aller dingen von Anfang der Welt her so treffliche erfahrung hat/ gegen welcher die vnsere gar nichts werth ist/ Darumb ist gut zu denckē/ daß er in den Natürlichē dingen mehr wisse vñ könne außrichten/ denn vns zu thun oder zu verstehen müglich ist.

Antonius. Was ist aber die vrsach/ darumb er nit kan rechte Zeichen oder Wunderwerck thun/ wie du sagst?

Theophilus. Erstlich/ solt er solches thun/ müßte er zuvor die Eigenschafft vñ Wirckūg/ die Gott einem jeden ding eingebē hat/ zerstören vñ zu nichte machen/ das kan er nit thun. Denn wie die Erschaffung vnd erhaltung der Creaturen allein in Gottes gewalt stehet/ also auch dieselben zu ändern vñ zu verkehrē. Zum andern müßte er auch newe Wirckungen vnd Eigenschafften den Creaturen zugeben/ Das muß er wol vnderwegē lassen/ sintemal Gott der Herr allein vrsacher vnd Schöpffer ist der Eigenschafften eines jeden dinges. Zum drittē/ weil ein recht Wūderwerck ein solchs Werck ist/ welches aller Creaturen macht vnd gewalt vbertrifft/ sie seyen so geschickt vnd vortrefflich als sie jmmer wöllen/ Derhalbē der Apostel Petrus in der Apostel Geschichten am 3. Capitel/ da er durch ein rechtes Wunderwerck einen Lamen von Mutter Leibe widerumb gerad machete/ also sagt: Jr Mäñer vō Jsrael/ was wundert jhr euch drüber? Oder was sehet jr auff vns/ als hetten wir diesen wandlē gemacht/ durch vnser eigen Kräfft oder verdienste/ Der Gott Abraham vnd Jsaac vnd Jacob/ der Gott vnserer Vätter hat sein Kind Jesum verkläret/ ꝛc. Mit welchē wortē bewiesen wirdt/ wie du sihest/ daß die macht vñ gewalt recht Wunderwerck vnd Zeichen zuthun Gott allein angehöre/ vnd er allein dazu mächtig vnnd gewaltig sey.

Antonius. Es haben doch die heiligen Engel/ deßgleichen die Aposteln vñ andere heilige Mäñer auch wūderwerck gethan.

Theophilus. Das hat Gott durch sie gewircket/ deñ die Macht nur allein bey jm ist/ kan auch niñermehr einiger Creaturen zugemessen werden/ dieweil er/ wie beim Propheten Jsaia geschriebē stehet/ seine Ehr die jm gebüret/ keinem andern gibt. Derhalben sind die heiligē Engel/ Aposteln/ vnd andere Gottsfürchtige Männer nur Instrumenta, oder Werckzeuge gewesen/ die Gott der Herr als seine Diener zu den Wunderwerckē gebraucht hat. Darauß folget nun darumb nit daß er auch den Teuffel also gebrau-

gebrauche/ vnnd durch jn solche Wunderwerck thue/ denn er wil seine herrligkeit nit also mit den Teuffeln vnnd dem Satan gemeyn machen/ mit der maß/ wie er sie den heiligen Engeln vñ den Gottseligen mittheylet/ welches daher gnugsam abzunemen/ daß Moses vnnd Aaron Gottes Diener rechte Wunderzeichen gethan haben/ Welches die Weisen Pharaons/ wiewol sie in den Teuffelischen Künsten sehr geübet/ vnnd seine wol abgerichte Diener waren/ doch nicht haben thun können/ Ja sie haben selbst bekannt/ daß solche wunderwerck allein durch Gottes finger geschahen/ vnd die Krafft der Natur weit vbertraffen/ wie geschrieben stehet im 2. Buch Mosis am 8.

Dieser Vnderscheid zwischen dem Satan/ vnd den Dienern Gottes/ auch daß Gott dem Satan nicht so viel zugibt/ hat diese vrsach/ dieweil der Satan in seinen Wunderwercken nit auff Gottes Ehr siehet. Die guten Engel aber vnnd Gottselige Leut/ richten alles jhr thun vnnd lassen/ allein zur Ehr Gottes. Derhalben seynd sie allein/ offtermals Werckgezeug Gottes/ die rechte Wunderwerck zu thun/ er aber nimmermehr. Vnnd wiewol es war ist/ daß der Satan nichts vermag/ dann was/ wann/ wie viel/ vnnd warinn jhm Gott verhenget/ kan er doch die Ordnung so Gott in die Natur gepflantzt/ weder verkehren noch vmbstossen/ deñ solches leßt jm Gott nit zu/ So kan er auch nichts wirckē oder zu wegen bringen/ ohn allein durch die Natürliche ding/ vnd jre krafft/ wiewol sie vns offt verborgen vnnd vnbekannt seyn. Darnach auch/ so viel er mit geschwindigkeit/ vnd in eil verrichtet/ welches deñ scheinet als sey es lauter wunderwerck. Dann er kan die mittel vnnd vrsachen dadurch er wircket eilends zu wegen bringen/ als nemlich in eil kan er Gewölck machen/ darauß Regen komen: Eilendts kan er die Lufft dick zusamen bringen/ vnnd dieselbigen etwan in ein sichtbarlichen Leib oder gestalt formiren/ vnnd vns vor Augen stellen/ So hat er das Gifft allen Augenblick bey der hand/ damit er schaden thut/ Vnnd was man von jm begert/ kan er flugs hin vnd her bringen. Wann er nun solche behendigkeit vbet/ meynen wir es sey ein Wunderwerck/ da er sich doch der Natürlichen Mitteln vñ vrsachen eben so wol als die Menschen/ behelffen muß/ ob er es jnen schon mit allerley vortheil zuvor thut. Derhalben wie ich vor gesagt hab/ wircken die Figuren/ Kritzkram/ Wort/ Segen/ Beschwerung/ vnd dergleichen Abgöttische vnd Abergläubische ding/ das jenige gar nicht/ so von den Zäuberern wirdt außgericht/ Sondern seynd nur zeychen vñ pfande der geschehenen Verheissung vom Satan/ Die That selber aber vnd das Werck/ dessen sie sich vnderstehen/ vnd vermeynen sie habens durch solche mittel können verrichten/ geschicht durch den Satan selber. Die Zeichen aber oder falsche mittel/ hat er geordnet/ sich zu beschönen/ vnnd wil sie kurtzvm nicht vor gering/ vnnütz/ vnd vntüchtig gehalten haben. Hie soll vns nit bewegen deß Hieronymi Sententz/ vnnd meynung/ welcher daran zweiffelt/ deñ er wancket auch selbst/ vnd ist Johannes Chrysostomus in seinen Predigten vber die Epistel Pauli zun Galatern am dritten/ außdrucklich wider jn/ deßgleichen auch andere/ so nit zu verwerffen. So viel die Schrifftgelehrten dieser zeit belanget/ weiß man wol was der Hochgelehrte Petrus Martyr davon schreibet/ vber das 28. Capit. deß 1. Buchs Samuelis. Derhalben beschließlich davon zu reden/ so thut der Satan alle diese ding vermög seines gedings oder Bundts. Eben also gehet es auch zu/ wenn die Zäuberer den Teuffel bannen vñ beschweren/ daß er komt vnnd persönlich mit jnen redt/ weil er das falsche mittel oder segen geordnet vnnd verheissen hat/ er wölle sich dadurch gegenwertig finden/ oder vertreiben lassen. Also hat Numa Pompilius der ander König zu Rom/ vnnd so grosser Teuffelskünstler vnnd Zäuberer/ als einer seyn möchte/ gar offtmals mit dem Satan persönlich gemeynschafft vnnd sprach gehalten/ wie Plutarchus der treffliche Geschichtschreiber/ dasselbig in seinem Leben von jhm schreibet. Dieweil ich nun/ Antoni auff deine drey Fragen geantwort hab/ was wiltu mehr?

Ich frag dich weiter/ ob das Gifft/ da die Zäuberer mit vmbgehen/ alles tödtlich sey? Antoni[us]

Warumb

Theophil⁹. Warumb fragstu eben auch das / so sie es doch selber nit wissen? Denn Gott weiß es allein / der vnser Leben vnnd Todt in seiner gewalt hat / vnnd nit die Zäuberer / noch auch der Teuffel selbst / wie im Jesus Syrach am 8. geschrieben stehet. So seynd die Zäuberer auch nit einmal gesinnet / wies ander mal / denn bißweilen begeren sie nur ein zeitlang einem schaden zu zufügen / bißweilen gar zu tödten. Derhalben wenn sie durch bedrawung abgeschreckt werden / vnd sich der gefahr zu besorgen haben / vnderstehen sie den schaden widerumb zu wenden / dazu sie widerumb den Teuffel „ vmb hülff anruffen / Aber doch können „ sie manchmal nicht widerumb gut ma„ chen was sie verderbt haben / sie thun „ dazu was sie wöllen / weil es Gott nit also haben wil. Denn er dem Leben der Menschen ein ziel gestecket / welches sie nit mögen vberschreitten / wie geschriebē stehet im Buch Hiob am 14. Capitel.

Antonius. Wie dann Theophile / wenn sie schon allbereyt dem Richter vnder die hände oder ins Gefängnuß kommen seyn / können sie als dann jr Gifft auch brauchen / vnd damit schaden thun?

Theophil⁹. Wenn ich sagen soll was mein meynung ist / so sprech ich: ja sie könnens thun / wiewol es der gemeyn Mann nit darfür helt / vnd sag das / wenn sie vnverhindert vnnd füglich jhr Gifft oder Zäubermittel / die sie sonst gewönlich vor der Gefängniß daheim gebraucht / bey sich haben / vnd auch mit dem Satan drüber rathschlagen köndten / würde jnen die krafft der Zäuberey auch in jhrer Gefängniß nit genommen seyn. Dann daran köndte jhnen weder deß Richters ansehen vnnd gewalt an sich selbst / noch auch der ort hinderlich seyn. Solche meine meynung wirdt damit „ bewiesen / daß der Satan viel Zäuberer „ auch im Gefängniß erwürget / od schier biß auff den todt zerbleuwet hat / ja daß er auch / die schon zum todt verdampt / vnd im Gefängniß angebundē waren / dahin getrieben / daß sie sich selbst vmb„ bracht vnd erhenckt haben / dergleichen „ Exempel ich dir viel erzehlen köndte / aber doch bedünckt mich / daß sie im Gefängniß die Zäuberey vnderlassen / geschicht vmb zweyerley vrsachen willen. Erstlich darumb / weil sie jhre Gifft oder Mittel dazu nicht haben. Darnach auch daß sie frey vngehindert mit jrem Meister dem Satan nit handlen oder rathschlagen können. Dann sie gedencken man hab jhnen zu gnaw acht auff die garn / vnd dieweil sie ohn mitwissen der Hüter die mittel oder Gifft nicht haben können / müssen sie fürchten / daß es den Richtern oder Obrigkeit offenbar werde / darumb enthalten sie sich gemeyniglich im Gefängniß der Zäuberey. Daher denn auch verstendige Richter vnnd Obrigkeit sich befleissigen / wenn sich die Zäuberer jhrer am wenigsten versehen / daß sie jhnen als denn vbern Halß kommen / vnnd auffmerckens haben. Sie müssen auch besorgen / daß man sie also gebunden desto leichter könne der Zäuberey vnnd Gifftmörderey vberzeugen. Denn solche Leut sind von art gar forchtsam / vnnd „ voll deß schreckens / als die sich vō Gott „ dem Herrn abgesöndert haben / darumb sehen sie sich gnaw für / vnnd hüten sich auffs best sie jmmer mögen.

Antonius. Fürwar / Theophile / du bringst mich nun gar auff deine meynung / denn ich nun auch darfür halte / daß Leut seyen / die da zäubern können / vnnd Zäuberey vben / auch daß sie eben die grawsame Zäuberstück / deren du sehr viel gemeldet hast / getrieben haben / vnnd noch treiben. Lieber sage mir aber / wie man solche schandtlose vnnd Gottlose Leut jhrem verdienst nach straffen vnnd richten solle.

Das fünfft Capitel.

Wie mann die Zäuberer jhrem verdienst nach straffen solle.

Theophil⁹. Es geziemet mir nicht / Antoni / Ordnung vnnd Gesetz zu geben / welches Keyser / Königen / Fürsten vnd Herrn / vnd einer jeden Stadt Obrigkeit / zustehet: So ist es auch nun mehr dahin kommen / daß ein jeder Herr die Laster seinem eygen gefallen nach zu richten vnnd zu straffen pflegt: Allein das kan ich aber antworten / daß die Zäuberer als gemeyne offentliche Feinde des Menschlichen Geschlechts / vnnd Gottes jhres Schöpffers / auch offentlichen in gemeyn allen Menschen vnnd Ständen / sollen verhaßt seyn. Denn sie sind abtrünnige vnnd verwegene Leut / vom rechtē Glauben abgewichen / treuwlose Verschwerer der Allmächtigkeit Gottes / verfluchte

Gottslåsterer / Meineydige verråther Gottes / schåndtliche Teuffelsdiener / Gifftmörder vnnd Betrieger. Derhalben wirdt auch ein solcher Zåuberer billich wie ein abtrůnniger Meineydiger Ertzkåtzer vnnd Gifftmörder von der Obrigkeit gestrafft / dieweil er võ Gott seinem Schöpffer ist abgefallen / vnnd sich dem leydigen Feind / dem Satan / zugesellet vnnd ergeben hat. Von deßwegẽ auch das Gesetz Gottes die Zåuberer zu tödtẽ gebeut / im fünfftẽ Buch Mose am 18. Cap. Vnnd wirdt sonst an andern orten der Schrifft vnder die aller grewlichste vnd verdamlichste sünde gerechnet / 1. Samu. 15. Item es verdammen vnnd verfluchen sie auch die heilige Christliche Concilia der heiligen Våtter / als nemlich das ander zu Constantinopel / am 60. vnnd 61. Artickel / vnnd 26. quæst. 1. 2. 3. welches sind Gesetz deß Göttlichẽ Rechtens / Aber im Keyserlichen Rechten werdẽ sie auffs ernstlichste gestrafft. Dann im Gesetz Julia werden sie zum Todt verdampt / welches Keyser Leo in Nouel. Con. 65. mehr gescherpfft hat.

In summa / Es ist nie kein recht verståndiger Mensch / weder vor jahren / noch zu vnsern zeiten jemals gewesen / der sie nicht für die årgste Leut / vnnd der grewlichsten straffen allezeit wirdig geacht habe.

Antonius. So nimpt mich wunder / daß etliche Richter vnnd Obrigkeit so weichling seyn / vñ dem Menschlichen Geschlecht so vbel rathen / daß sie sich entweder förchten / oder die schreckliche Bestien / als nemlich die Zåuberer / nicht außreuten / oder wenn sie jnen vnder die Hånd kommen / nicht straffen wöllen.

Theophil9. Ich verwundere mich zwar auch / Denn fürwar sie beweisen mit jrer hinlåsigkeit / daß sie auff Gott jren Herrn wenig geben / vnnd auch seines diensts vñ Ehr offentliche veråchter seyn / dieweil sie seine abgesagte / geschworne Feinde helffen behegen / vñ vngestrafft leben lassen. Was begerest du aber weiter von mir zu wissen?

Das sechßt Capitel.

Ob auch einem Christenmenschen erläubt sey in Kranckheiten vnd andern zufällen / rath vnd hülff bey den Zäuberern zu suchen.

Antonius. DAS wölt ich gern wissen / Ob auch ein Christenmensch ohn nachtheil seiner Seel / vnnd mit gutem Gewissen / bey jnen möcht hülff suchen in den Kranckheiten / welche durch sie oder jhre Gesellschafft verursacht vnd entsprungen seyn / oder welche sie sich erbieten vnd vnderstehen zu heylen. Item / ob es auch recht sey / einigen dienst oder hůlff von jnen annemmen vnd gebrauchen / es geschehe gleich in gemeynen oder eignen sachen / die vns zu nutz gereichen möge / als nemlich im Krieg / oder anderßwo.

Theoph. Du führst mich nun weiter hinein / denn ich mir erstlich fürgenomẽ hatt: Dieweil ich mich aber vndernommen habe zu antworten / vnnd du auch solches von mir begerest / dẽ ich nicht wol etwas versagen kan / so wil ich auff dißmal auch vnbeschwåret seyn. Erstlich sind hievon vielerley meynungen / vnnd stimmen auch die Gesetz selbst nicht vberein. Deñ etliche haben den richtigen vnderscheid gemacht / daß etliche seyen gute / etliche aber böse Zåuberer. Die Gesetz aber sind auch nicht all einerley / jedoch ist das Göttliche mit jm selbst allenthalben einig vnnd gleichformig / dañ es verdampt vnd strafft sie allenthalben: Die Zåuberer (spricht es) solt du nicht leben lassen / im andern Buch Mose am 22. Die Menschlichen Gesetz aber sind mancherley / vnnd bißweilen auch wider einander / Dann so lang die Könige vnnd die gewaltigen Götzendiener gewesen / habẽ sie auch der Warsager vnd Zåuberer hůlff vnnd rath gebraucht / welchen als denn die Vnderthanen sind nachgefolgt / vnnd haben solche Göttlose Leut in hohem ansehen vnd wert gehalten / welches denn noch heutigs tags geschicht von etlichẽ barbarischen vnnd Abgöttischen Heyden / als von denen so gegen Mitternacht vñ gegen Orient wohnen / item in dem Reich Cambalu genannt / in welchem der Grosse Chan / König der Tartern / herrschet vnnd regieret / So werden sie auch im gantzen Persenland als sinreiche hochuerståndige Leut gerhůmet / vnnd man hats offtermals vnder den Heyden für ein grosse geschickligkeit vñ Kunst gehalten / weñ einer in der Zåuberey ist erfahren gewesen. In Egypten / wie Leuit. 3. abzunemẽ / hat man sie hoch gehalten vnnd gelobt / zu Rom haben sich etliche Keyser selbst auff die Zåuber-

zäuberkunst begeben / vnd der Zäuberer hülff vnd rath gepflegt / als nemlich Keyser Nero / wie Suetonius in seinen Geschichten schreibet / ist vor der besten Meister einen gehalten worden / wiewol er sich hernach / als er jhre nichtigkeit gemerckt / derselben hat abthan / vnd sie selbst verdammet / wie C. Plinius darvon schreibt. Nach diesem hat sich der Keyser Adrianus (wie Dion der Geschichtschreiber von jhm meldet) auch derer Künsten beflissen / vnd bey jhnen hülff gesucht / die Wassersucht / damit er behafft war / zu heylen. Die Völcker Hunni / wie droben auß dem Gregorio Turonensi angezogen / haben sich der Zäuberer beholffen Krieg zu führen vnd Sieg zu erlangen. Man list auch von Cypriano / welcher darnach ein Christ / vnnd Bischoff zu Carthago worden ist / ehe denn er zum Christlichen Glauben ist bekehret worden / daß er sich der Zäuberey viel angenommen vnnd beflissen habe / welche er darnach durch die gnad vnd erleuchtung Gottes selbst verschworen vnd verworffen hat. Diese viel vnd mancherley Exempel erweisen gnugsam / daß die Zäuberer vnd Zäuberey vnder den Heyden / die den waren Gott nicht erkannt haben / alle zeit in hohem werth gehalten / oder daß ja zum wenigsten solche nichtige vnnd lose betriegerey nicht verworffen oder verdampt ist wordē / weil sie in gemeynem brauch gewesen ist. Nach dem man aber in der Zäuberey viel vnnützer vngereimpter / auch mehrertheil abscheuwlicher vnd schrecklicher dingen / wargenommen / als da ist die anruffung der bösen Geister / wunderbarliche Ceremonie / Geberde vnd Aberglauben / da allgemächlich schon die rechte Christliche Lehr vnd Glauben begunnt herfür an tag zu kommen / ist durch die Gesätze der Römischen Keyser verbotten worden / daß keiner mit den Zäuberern zu thun haben solte / wo fern es nicht etwan die gemeyne oder eigne nutzbarkeit oder notwēdigkeit erfordert. Derhalben in Codice Iustiniani lib. 9. tit. 18. l. 4. dieses Gesetz Constantini Magni geschrieben stehet: Eorum est scientia punienda, & seuerissimis meritò legibus vindicanda, qui Magicis accincti artibus, aut contra salutem hominum moliti, aut pudicos animos ad libidinem deflexisse deteguntur. Nullis verò criminationibus implicanda sunt remedia humanis quæsita corporibus, aut in agrestibus locis innocenter adhibita suffragia, ne maturis vindemiis metuerentur imbres, aut ventis, grandinisque lapidatione quaterentur, quibus non cuiusquam salus aut æstimatio læderetur, sed quorum proficerent actus, ne diuina munera & labores hominum sternerentur. Datum x. Calend. Iun. Aquileiæ, Crispo & Constantino Coss.

Antonius. Das Gesetz / lieber Theophile / ist fürwar nicht zu köstlich / sondern schädlich / vnnd mehr Heydnisch den Christlich / wen es anderst auch von Constantino / dem Christlichen Keyser / gegeben ist.

Theophil9. Ich halts darfür / es sey deßmals der Keyser Cōstātinus noch nit vollkommenlich in der Christlichen Lehr vnderricht gewesen. Denn du sihest wol was er den Zäuberern nachgibt vnnd verhengt / als nemlich / er leßt zu / daß man Zäuberey vbe / wo es nur jemandt zu gutem gereiche / welches er nimmermehr würde zugelassen haben / wenn er were ein rechter Christ gewesen / derhalben ist dieses Gesetz auch hernach von Leone nicht allein geändert / sondern gantz vnd gar auffgehaben. Denn derselbige verbeut / daß man in keinem wege / es geläge gleich hin wo es wölle / die Zäuberer vnd Zäuberey dulden oder vben solle / vnnd nennet sie nit anders denn ein Auffsatz vnd Betriegerey / welches letzte Gesetz hernach vō jederman angenommen vnnd gelobt ist. August. in Can. 27. quæst. 7. lehrt / daß der Zäuberer hülff nichts anders sey denn ein lauter betrug vnd listigkeit des Satans / dem Menschen zu schaden. Endlich wirdt dieses Teuffelswerck in cap. 2. de sortil. ex. in Decretal. auch verdampt / welche vrtheil zwar alle mehr dann billich seyn.

Antonius. Was meynestu für Vrtheil?

Theophil9. Ich meyne / daß wir gantz vnnd gar mit dē Satan keine gemeynschafft haben sollē / es geschehe stracks durch mittel / oder ohne mittel / auch seine hülff / rath oder that / in keinē weg annemen / oder gebrauchen. Denn wir haben den rechten waren Gott / bey dem wir in allem vnglück vnd leiden vnser heyl vnd zuflucht suchen sollen. Vnnd lieber / warumb wöltē wir (darüber auch der Prophet Elias / 2. Reg. 1. billich erzürnet gewesen ist) hülff vnd rath bey dem Be-

elzebub suchẽ / so doch Israel jren Gott hat? Derhalben sollẽ wir Gott also anhangen/ vnnd seiner gnaden leben/ daß wir mit nichtẽ / es geschehe gleich warumb es wölle / dem Teuffel selber / oder seinem anhang vñ Dienern/ als da sind die Zäuberer / einigen beyfall geben/ oder jnen nachhengen/ wie wir in dem 81. Psalm darfür gewarnet werden: denn wir können nicht zweyen Herren zu gleich dienen/ nemlich Gott vnnd dem Teuffel. Derhalben müssen wir diesem gantz vnd gar absagen/ vnd Gott dem Herren allein steiff vnd fest anhangen.

Antonius. Es ist aber vielmals jhre hülff glücklich vnd wol gerathen.

Theophil⁹. Das ist ein schwache Vrsach oder grundt/ etwas dardurch zu beweisen. Man soll auff Gottes Gebott sehen/ welcher kurtzumb nicht habẽ wil/ warumb es auch zu thun sey/ die Zauberer zu besuchen/ wie geschrieben stehet im fünfften Buch Mose/ am 18. Cap. Dañ was sucht der Satan anders damit/ als daß er vns von der forcht Gottes abführe/ vnnd zu jhm ziehe? sintemal die hülff/ so er vnsern Leibern thut/ der Seelen zu schaden vnnd verdamnuß gereichet. Denn also söndern sich die Leut von Gott ab/ welche der Seelen gewisser Todt ist/ vnnd darumb ist alle hülff deß Satans vnnd seiner Zäuberer ein tödtlichs Gifft vnserer Seelẽ/ welches mehr zu förchten vnnd zu fliehen ist denn ein rasender Hund/ oder der giffrige Basiliscus. Daß aber schon etlichen was guts dardurch widerfahren seyn soll/ lieber was ist es doch köstlich gewesen/ oder wie offt ist es geschehen? so doch vnder zehen/ die heyl vnnd zuflucht bey jhnen suchen/ kaum einer/ ja wol keiner hülff vnnd besserung befindet/ so muß man aber dennoch nit nach dem gerathen/ es sey böß oder gut/ wenig oder viel/ sondern allein nach Gottes Gebott/ vrtheilen vnd halten. Deñ es geneußt mancher Dieb seines gestolenen Guts gar wol/ vnnd lebt wol davon/ soll man darumb sagen/ der Diebstal sey recht? Derwegen/ wenn schon allen Menschen geholffen wer wordẽ/ die bey den Zäuberern oder Teuffelskünstlern Artzney suchen vnd begeren/ vnnd köndt vns auch gedeyen/ jedoch weil es außdrücklich von Gott verbotten wirdt/ sollen wir sie nicht annemmen/ wenn sie vns angebotten wirdt/ wil geschweigen selbst suchen vnnd begeren. Denn wo wir vnser zuflucht bey jemandt anderß denn bey Gott suchen/ erzeigen wir darmit vnsern vnglaubẽ/ mißtrawen/ abfall/ vnnd schandtliche verachtung Gottes/ laden durch diese schwere sünde auff vns seinen zorn vnd vngnad/ vnd gerathen in ewigen Todt vnd Hellische verdamnuß.

So höre ich wol/ es ist vns gar nit erläubt die Zäuberer vmb hülff vnd rath anzusprechẽ/ ob es schon Gesundtheit/ Leib oder Leben antreffe? Antoni[us]

Etliche machen ein vnderscheid vnd sprechen: Wenn es die Obrigkeit erläube vnd befehle/ köñ man mit gutem Gewissen jhre hülff vnnd Artzney pflegen/ sonst sey es nicht erläubt/ auch nit billich oder recht: vnd meynen/ weil es die Obrigkeit befehle/ vñ wir nit selbst vngeheissen zu jhnen lauffen/ begehen wir keine sünde/ wenn wirs aber von vns selbst thun/ ruffen wir sie an/ schmeichlen vnd liebkosen jnen/ vnd geben jhnen recht in jhrer Zäuberey/ vnd das sey ein grosse sünde: Weñ es aber/ sprechen sie/ ohn vnser begeren erfordert vnd haben wil/ so widerfähret vns jhre hülff wider vnseren willen/ behalten ein gut Gewissen/ vnnd tragen jhrer sünden keine schuld/ denn was die Obrigkeit gebeut/ ist so viel als wenn es Gott selbst gebötte/ deren man darumb schuldig ist zu gehorsamen/ vñ das ist der grundt/ auff den sie jr vnderscheid bauwen. Merck du aber/ Antoni/ wie dieser behelff so schwach/ loß vnnd nichtig ist. Erstlich verbeut Paulus in gemeyn zun Römern am dritten/ daß wir nicht böses thun sollẽ/ auff daß das gut darauß erfolge/ es werde gebotten von wem es jmmer wölle/ es sey gleich Richter/ Obrigkeit/ oder jemands anders/ darnach halt ich es sey vns erläubt/ võ gleichem auff ein gleichs also zu schliessen: Weñ vns ein Richter oder Obrigkeit heissen würde die Götzen anbeten/ stälen/ ehebrechen/ oder sonst dem Teuffel dienen/ were es auch billich/ oder köndten wir auch mit gutem Gewissen/ diesem befelch gehorsam leisten? Nein zwar/ es wirdts kein verständiger Mensch bald zugeben. Also auch/ wenn die Obrigkeit gebeut/ daß vns ein Zäuberer mit seiner Teuffelskunst behülfflich sey/ o- Theop[hil⁹]

der heist

der heißt vns zu jhnen lauffen / vñ hülff begeren / vnnd wir thun dasselbige / bewilligen wir in jhre boßheit / vnd begehen ein grosse sünde. Derhalben / wenn schon die höchste Obrigkeit auff Erden befelch gebe / auch wenn wir schon aller Leiblichen hülff beraubt weren / vñ vnser Leben lang elendig / lahm vñ kranck / zu Bett ligen müßten / ist vns doch von Gott nit erläubt einige hülff oder mittel der Zäuberey vnnd Teuffelskunst zu begeren vnnd zu brauchen. Dann es kan solches nicht geschehẽ / daß wir nit so bald Gott dem Herrn sein ehr vnnd gewalt / so viel an vns ist / abschneiden / vnd sie dem Teuffel zueignen / weñ wir seiner hülff pflegen / vnd vns daran benügen lassen / welchem wir doch in der heiligen Tauff gründtlich einmal abgesagt habẽ. „So stehet auch weder das „leben noch sterben einiges Menschen „in der macht vnd gewalt deß Teuffels / „sondern es stehet allein zu dem willen „vnnd Allmächtigkeit Gottes. Das kan man aber wol rathen vnnd zugeben / wenn einer / der sonst ein Zäuberer ist / ohn Abgöttische verworffene mittel / auch ohn die gemeynschafft deß Satans / nach der Regel vnd Lehr der Artzet / durch die von Gott verordnete mittel / jemand helffen oder gesund machen köndte / were es nicht wider Gott / sondern billich vñ recht / dieselbige hülff vnnd rath vns zum besten anzuneñen. Denn so ferrn die mittel / die vns applicirt vñ gegeben werden / mit der verdamlichen vnnd verfluchten Teuffelischen Zäuberey nicht vermengt oder befleckt / sondern nach ordnung Gottes vñ Natürlichen vrsachẽ gebraucht werden / können vnd mögen sie wol angenommen werden / es sey gleich Mann oder Weib / Bürger oder Bauwer / der sie vns gibt / oder zu gebrauchen lehret. Es sind auch nicht alle die Zäuberer / welche offtmals von den Leuten mit der Zäuberey beschreyet seyn / vnnd geschicht vielen Leuten durch solche verleumbdung gewalt vnnd vnrecht. Derwegen / beschließlich darvon zu reden / erfolget auß gemeldten Vrsachen vnd beweiß / daß niemandt / wer er auch sey / die Zäuberer besuchen / vmb hülff bittẽ / oder dieselbige anneñen soll oder kan / daß er nit auch jhrer sünden theilhafftig werde / oder gleichsam in jren Orden trette / vnnd den wahren Gott / seinen Erlöser vnd Seligmacher / verläugne / so offt sie / die Zäuberer / mit dem Teuffel gemeynschafft haben / oder von jm erkanntnuß der Artzney begeren vnnd lehrnen.

Das siebende Capitel.

Wie wir vns vor den Zäuberern vnd jrer Zäuberey hüten vnd bewaren sollen.

Antonius. JA / Theophile / wie können wir vns denn vor jhnen hüten / oder wenn wir bezäubert würdẽ / wer wölt vns wider heylẽ vñ gesundmachẽ?

Theophil⁹. Was die Cur oder heylung der bezäuberten Leut antrifft / schew ich mich nicht zu sagen mit dem Augustino / daß auch die erfahrneste Artzet in solchen kranckheiten mehrer theil Blind seyn / vnnd keine hülff noch Artzney wissen zu geben / als wunderlich / neuw / vnd verborgen sind sie / denn sie kommen auß deß Satans werckstatt / vnnd werden durch seine arglistigkeit angehẽgt / den Menschen aber gemeyniglich vnbekannt / jedoch soll man in solchen vnfällen die hülff der Natürlichen mittel vñ Artzney nicht verachten / sondern dieselbige nichts desto weniger gebrauchen / vnnd alles versuchen was auß der Artzney nützlich vnnd dienlich ist / daß wir / so es Gottes will ist / widerumb zur gesundtheit kommen. Deñ es kan Gott der Herr seine verordnete mittel auch also segnen / daß sie vns zur gesundtheit wunderbarlicher weiß dienen vnd helffen / sintemal die Artzney ein vberauß herrliche Gab Gottes ist / dem Menschen zum besten / wie geschrieben stehet Syrach 38. welche grosse wirckung hat / vnnd hat offtmals / wie auch noch zur zeit / die bezäuberten widerumb geheylet. Wenn man aber alles versucht hat / vnnd kein hülff noch besserung erfolget / soll man doch nicht zu den Zäuberern lauffen / vnd vbel ärger machen / vnnd die Seel in die schantz schlagen / auff daß der Leib erhalten werde / welches doch heutigs tags leyder viel zu viel geschicht von Gottlosen vñ Meineydigen Leuten. Wie soll man jm denn thun? Man soll der hülff võ Gott dem Herrn mit gedult erwarten / vñ sich seiner Göttlichen Versehung tröstẽ. Darumb wöllẽ wir sich auch selbst jm befehlen / jn anruffen / zu jm seufftzen / vñ mit rechter bekehrung vnsers Hertzen zu jm

tretten/ denn gewißlich wirdt er vns in keinē vnglück verlassen/ so ferrn es seiner Ehr/ vñ der wolfahrt vnserer Seelen nicht zu wider ist. Letzlich sollen wir gäntzlich darfür halten/ Er allein hab den außgang vnd eingang vnsers Lebens in seiner Hand/ wie die Schrifft meldet/ vnnd an vielen orten/ auff daß wir desto gewisser seyē/ widerholet/ als nemlich im 27. 37. vnnd im 50. Psalm. Syrach am 8. Psalm 68. dieweil er weiß welcherley gestalt seine Herrlichkeit in vns solle offenbaret werden/ Er weiß auch wie/ wann/ vnnd was für ein Ziel/ er vnserm Leben gesteckt/ vnd was er vns zu leiden geordnet hat. Darumb sollen wir an seinē allerweisesten Rath vnd willen benüget seyn. Deñ es wirdt vns keine andere/ denn Menschliche versuchung/ betrettē/ wie er verheissen hat in der ersten zun Corinthern am zehenden. Wenn wir nun mit solchen vnfällen beladen seyn/ darauß vns kein Artzt helffen kan/ müssen wir vns Gottes wort einbilden/ vnnd seines reichlichen Trostes geleben.

Antonius. Wie können wir vns aber für der bösen Leut haß/ neid/ zorn oder vnfug/ hüten?

Theophil⁹. Es hilfft/ lieber Antoni/ wider sie kein Artzney oder Tränck/ auch dazumal kein Lehr nicht/ daß wir vor jnen sicher seyē/ das einige außgenommen/ daß wir alle tag/ ja schier alle Augenblick/ Gott den Herrn mit ernst anruffen/ vnd jme/ als dem rechten/ aller gütigsten vñ gnedigsten Vatter/ mit dem Gebet vnser Leben/ auch vnser thun vnd lassen/ befehlen/ beyde so wir Morgens auffwachē/ oder Abends einschlaffen wöllen. Vnd dieweil die bösen vnnd Teuffelischen Leut vns im trincken/ im essen/ im gehen/ listiger vnnd heimlicher weiß beschädigen vnnd bezäubern/ sollen wir deren dingen keins thun/ wir haben deñ zuvor nach der Lehr deß heiligen Apostels Pauli/ Gott durch Christum vmb seinen Segen vnd Benedeyung angeruffen/ vnnd in summa ohne jn nichts fürnemmen noch vnderstehen/ dann so wir vns in dessen schutz vnnd schirm ergeben/ der ein König vber alle Könige ist/ der Weisest vber alle Weißheit/ der den Satan nach seinem Göttlichē willen zäumen vnd zwingen kan/ vnd vns mit den Heerscharen der lieben Engel vmbgeben vnnd bewahren/ wenn der/ sag ich/ auff vnser seiten ist/ wer wil vns schaden thun? Wie die Schrifft sagt: Wenn Gott für vns ist/ wer wil wider vns seyn? Rom. 8. Derhalben ist vns sonderlich vnd fleissig zu betrachten die süsse/ liebliche/ vnnd trostreiche verheissung/ so er vns im 91. Psalm gethan hat: Rom. 8. Psal. 91.

Wer vnder dem schirm des Höchsten sitzt/ vnd vnder dem schatten deß Allmächtigen bleibet/

Der spricht zum HERRN: Meine zuversicht/ vnd meine Burgck/ mein Gott/ auff den ich hoffe.

Denn er errettet mich vom strick deß Jägers/ vnd von der schädlichen Pestilentz.

Er wirdt dich mit seinen Fittichen decken/ vnd deine zuversicht wirdt seyn vnder seinen Flügeln. Seine Warheit ist schirm vnd schildt.

Daß du nicht erschrecken müssest für dem grawen deß Nachts/ Für den Pfeilen die deß Tags fliegen.

Für der Pestilentz die im finstern schleicht/ Für der Seuche die im Mittag verderbt.

Ob tausend fallen zu deiner seiten/ vnnd zehen tausend zu deiner rechten/ So wirdt es doch dich nicht treffen.

Ja du wirst mit deinen Augen deinen lust sehen/ Vnnd schawen wie es den Gottlosen vergolten wirdt.

Denn der HERR ist deine zuversicht/ Der Höchste ist deine zuflucht.

Es wirdt dir kein vbels begegnen/ Vnnd keine Plag wirdt zu deiner Hütten sich nähen.

Denn er hat seinen Engeln befohlen vber dir/ Daß sie dich behüten auff allen deinen wegen.

Daß sie dich auff den Händen tragen/ Vnd du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest.

Auff den Löuwen vnnd Ottern wirstu gehen/ Vnnd tretten auff den jungen Löuwen vnnd Drachen.

Er begert mein/ so wil ich jm außhelffen/ Er kennet meinen Namen/ darumb wil ich jn schützen.

Er ruffe mich an/ so wil ich jn erhören/ Ich bin bey jm in der noth/ Ich wil jn herauß reissen/ vnnd zu ehren machen.

Ich wil jn sättigen mit langem Leben/ Vnd wil jm zeigen mein Heil.

Vnd das halte ich/ meinem verstand nach/ sey das beste vnd sicherste mittel/ dardurch wir vns für jhnen bewahren mögē: wiewol der rath auch nit zu verwerffen ist/ daß etliche sagen: man solle keine gemeynschafft mit jnen haben/ oder sie zu vns lassen/ wenn sie vns schon nachhangen vñ schmeichlen. Dañ diese Leut sind die aller größte Schmeichler/ vñ verschlagneste Bößwichter/ als die sich jren Lehrmeister vnd Abgott/ dem

Teuffel/ gar nacharten/ vñ denen Leuten liebkosen vnd schmeichlẽ/ welche sie doch vnbarmhertziger grewlicher weiß vnderstehn hinzurichten vñ zu tödten. Letzlich/ so laß dir auch von mir als ein Artzney vñ guten rath seyn/ sich für jrer vnfug zu bewahren/ daß man nemlich die Gewalthaber/ Richter vnd Obrigkeit/ fleissig warne vnd vermahne/ daß sie andere nichtige vnd fürwitzige Fragen von diesem Handel vnderlassen/ vñ darauff gäntzlich bedacht seyen/ wie sie diese schnöde Leut mögen außforschen/ ergreiffen/ vnd ernstlich mit gebürender straff hinrichten lassen. Dañ es kan kein grewlicher noch schrecklicher Pestilentz vnder die Leut komen/ als die Teuffelischen Zäuberer/ welche das letzte Gesetz/ tit. De maleficiis, gebeut/ daß man sie von jederman/ der sie erkennet/ angrieffen/ vnd in gefängnuß sollẽ eingezogen werden/ also grawsam vñ böß hat man allweg diese Leute gehalten. Weñ wir/ lieber Antoni/ welche die gewalt von Gott haben/ daß sie Gesetz geben/ jhre Gesetz auch also dahin richteten/ dz ein jeder in seinem Gebiet solche abtrünnige Ertzfeinde vnnd Böß wichter zu vrtheilen vñ zu richten hette/ damit sie nit durch den langen Gerichtlichen Proceß/ oder gewönlichs hin vnd wider appelliren/ dem Richter endtlich widerumb auß den Händẽ entwüschten/ welches sich offtmals zugetragen hat. Dañ es hat ein jeglicher Verwalter oder oder Regent in seiner Prouintz vollmechtigen gewalt/ dz er die Mörder/ vnd die/ so vns heimlicher weiß mit listen nach dem Leben stellen/ welche auff Latein Assasinatores genent werden/ zu richten vnd tödten zu lassen/ warum̃ gibt man jnen nicht auch diesen gewalt vber gedachte Zäuberer? Dieweil es viel ein ärger vnd vnleidlicher That ist mit Gifft jemandt tödtẽ/ deñ mit dem Schwerdt/ auch viel böser ist heimlich denn offentlich/ vnder augen einen angehen. Letzlich hab ich dir/ lieber Antoni/ das als den endtlichen Beschluß vnser gantzen Disputation/ zur warnung nit verhalten wöllẽ/ nemlich daß ein jeglicher auß jetzt verhandelten sachen fleisig mercken vñ verstehen soll/ wie nötig jm sey/ daß er sich Gott allzeit befehle/ damit er nit in der bösen Zäuberer strick falle/ oder von jnẽ beschädiget werde/ dañ sie sind gewisse Feind/ dazu gantz heimlich vñ verschlagẽ. Darnach dz wir gleichfals Gott dẽ Herrn allezeit fleissig dancken/ der vns vor den schädlichen listen deß feindtlichẽ Widersachers/ deß Satans/ beschützet/ dz wir nit auch in den verfluchten orden der Zäuberer/ vñ verläugnung seines Göttlichen Namens/ jämerlich gerathen. Vnnd zum dritten/ sihest du/ Antoni/ wie die gütigkeit vnd vorsorge Gottes deß Allmächtigẽ Himlischen Vatters vber das Menschlich Geschlecht/ so vberschwencklich groß/ auch wie herlich sie zu rhümen vnnd zu preisen ist. Die gütigkeit erscheint zwar darauß/ daß so viel Zäuberer zu jeder zeit gewesen seyn/ die so freuentlicher trewloser vñ meineydiger weiß offentlich Gott verläugnet/ vnnd den Satan an seine statt für jren Gott angenommen habẽ/ nit vorlängst die gãtze Welt in Grundt verderbt hat/ dazu er so gut fug vnd recht/ vnd so grosse vrsach gehabt hat. Die vorsorg aber in dẽ/ nach dem der Satan so grossen fleiß angewendet/ die Menschen von jrem heil vñ Seeligkeit/ so sie von Gott haben/ abzuführen/ vnd das so gewaltig vnd listiglich vollbringet/ daß doch Gott der Herr dem meisten hauffen auch heutigs tags/ auß lauter gnad vñ barmhertzigkeit/ vor seinen anläuffen vnd listen behütet/ jm steuret vnd wehret/ seine anschläg zu nicht macht/ vnnd hilfft/ daß doch der meiste vñ beste theil oberhand vnd den Sieg behelt. Vor welchem/ vnserm lieben Gott/ die Gottlosen erschrecken müssen/ daß sie einhalten/ vnd nit nach jhrem bösem mutwillen schaden thun köñen/ vnd daß die ausserwehlten vnd Kinder Gottes nit auch vom rechten Glauben abfallen/ sondern bestendig bleiben vñ verharren. Demselbigen einigen/ ewigen Allmächtigen vñ gütigen Gott/ sey lob/ ehr vnnd preiß in ewigkeit/ Amen. Wilt du nun/ lieber Antoni/ etwas weiters von mir haben?

Nichts vberal. Dañ du hast mir den gantzen Handel gnugsam erklärt vnnd bewiesen/ also daß ich zu frieden bin/ vñ sage dir vor diese gutthat von hertzen grossen danck. Nun behüt dich Gott/ mein Theophile. Antonius.

Vnd dich auch mein lieber Antoni. Theophil9.

Ende deß II. Tractätleins.

Das III. Tractätlein/

Von Zäuberern/ Hexen/ vnd Vnholden. Fürnemlich aber was Zäuberey für ein Werck seye/ was Kranckheit/ Schade/ vnd Hindernuß darauß erstehe. Auch was GegenArtzney darwider zu gebrauchen seye.

Durch den W. Herrn Jacob Vallick/ Pfarrherrn zu Groossen.

H. Jacob Vallick Pfarrherr zu Groossen/ wünschet dem fleissigen Leser Gnad vnd Christliche Erleuchtigung.



Freundtlicher vnd fleissiger lieber Leser: Offtmal hab ich/ das erschreckliche vnd jämerliche jrrthum deß Volcks/ bey mir vberlacht/ welcher bey nahe die meiste zeit in der Welt/ nit allein bey den einfältigen vnnd vngelehrten/ sonder auch bey vielen hochgelehrtē vñ verständigen/ der Zäuberey halb gewesen/ zu welchē dieselbige beynahe alle gerathen seynd/ vnd das ohn zweiffel vnser Sünd halb. Deñ nach dem wir Gottes Volck seynd/ vnd haben doch Gott nit gedient oder geehret mit den Ehren welche jhm zukömpt/ darumb hat vns
Roman. 1. Gott in einem verkehrten siñ vbergebē daß wir in alle jrrthumben gefallē sind/
Ierem. 12. wie der Prophet auch sagt: Herr alle die jenige welche dich verlassen haben/ sollen zu schanden werden. Der Psalmist
Psalm. 13. sagt auch: Sie haben alle gesündiget/ allesamen seynd sie vnnütz worden/ Vñ die gantze Welt ligt im bösen. Dieser jrrthumb des Zauberens ist zu weit vnder die Menschen gerathen/ daß man bald vermeynet/ daß niemandt mangel bekompt/ er komme deñ durch Zäuberen. Als da jemandt kranck wirdt/ oder bekompt sonst einigē schaden/ daß jme seine biesten absterbē/ die Fortun zu wider ist/ oder sonst die zeitliche Narung zu ruck gehet/ alsbald vermeynet man daß er bezäubert sey vnd jm dasselbige durch Zäuberey erstehe/ gleich als wenn Gott keinem Menschē straffen zuschicke/ Da
Apocal. 3. doch Gott selber sagt: Welchen ich lieb hab/ den straffe ich. Vnnd Paulus sagt/ Heb. 12.
Welchen Gott lieb hat den casteyet er/ vnd geisselt alle Kinder die er empfenget. Solche örter der H. Schrifft solten wir behertzigen/ vnnd gedultiglich mit dancksagung alles vō der hand Gottes empfangen/ das er vns zusendet/ es were dann glück oder vnglück/ wie der gute vnd gedultige Job thete. Wieviel vñ was für vnglück jm vberkam/ sprach er gleichwol: Der Herr hats gegeben/ der Iob. 1.
Herr hats auch widerumb genommen. So wir das gute von der Hand Gottes empfangen haben/ warumb solten wir das vbel auch nicht leiden? Wie es dem HERREN gefallen hat/ also ist es geschehen/ der Nam deß Herren sey gebenedeyet. Wenn wir Gott liebten/ vñ jn auß seiner gütigkeit für vnsern Vatter bekeñeten/ solten wir ohn allen zweiffel/ alles was er vns zu würde sendē/ als gehorsame Kinder von vnserm Vatter empfangen/ würden nit so vnbestendig seyn/ daß wir alsbald dem Satan zu würden schreibē die straffen oder vbungen welche vns zugesandt werden/ weil wir doch für gewiß halten vnd wissen/ daß weder der Teuffel/ weder seine mitgenossen etwas zufügen kōñen/ es werde jnen dann von Gott zugelassen. Habē wir dessen nit helle gezeugnuß vom Job/ es vermochte jm auch der Satan Iob. 1.
das geringste dinglin nit thun/ er must darzu verwilligung von Gott haben. Spricht nicht Christus selbs/ es könne vns niemandt auch ein haar vō Häupt ziehen/ ohn den willē vnsers Himlischen Matth. Luc.
Vatters. Der Teuffel kundte der Gargase-

gasener Schwein nicht beschädigen/ Christus must es jm zuvor vergünnen. was solt er dann am Menschen vermögen? Warumb wöllen wir dañ zweifflen? Kan auch wol ein Blat von einem Baum fallē ohn den willē vnsers Him̃lischen Vatters. Liebet vns der Vatter/ wie er ohn allen zweiffel thut/ wer kan dann wider vns seyn? Es ist in der warheit eim rechten Christ nicht nütz oder lieblich/ welcher nim̃er Creutz hat. Wee den Christen/ welchen alle ding nach jhrem willen gehen/ vnnd nimmer widerwertigkeit haben/ denn solches ein gewiß Zeichen/ daß sie von Gott verlassen vnd veracht seyndt. Warhafftige Christen/ welche von Gott in der warheit geliebt werden/ entpfangen mit danckbarkeit vnd wirdigkeit aller Casteiung/ als von jhrem liebsten Vatter/ wieviel jhr Fleisch auch darwider streittet. Denn sie wissen daß geschrieben stehet: Mein Kind/ verwirff die zucht deß Herren nicht/ vnd sey nicht vngedültig vber seine straff. Denn welchen der Herr straffet/ den hat er lieb/ vñ hat wolgefallen an jhm/ wie ein Vatter am Sohn. Denn welche der Herr ausserwehlet hat/ vnnd in jrrung fellt/ spricht er: Ich wil dich mit recht straffen/ vnd dir nit schonen wie einem vnschüldigen. Derhalben sollen alle fromme Christen mit dem Tobia sprechen: O Herr Gott Israel/ ich sag dir lob vnd danck/ du hast mich gestrafft/ vnd hast mich geheilt. Also sollē wir mit fleiß anmercken/ lieber freudtlicher Leser/ daß der David durch den Geist Gottes zu allen Menschen sagt: Ihr Menschen Kinder wie lang wölt jr eins schweren hertzen seyn? Wie lang wölt jr das vnnütz lieben/ vnd suchen die lügen? Denn warlich diß jrrthum̃ der Zäuberey/ welches bißher zu so vielfaltig in der Welt gewesen/ vnd noch wehret/ anders nirgend her erstanden/ dann allein derhalben/ daß wir das vnnütze lieben/ vñ die lügen suchen/ vnd daß man sich wenig durch fleisiges zuhören vnd lesen deß Göttlichen worts/ zur liebe Gottes vñ eim Christlichen leben/ gegeben hat. Denn da die Menschen nicht nach dem wort Gottes leben/ verstellet sich der Satan in einen Engel deß liechts/ vnd bekompt auch von Gott gewalt/ die Menschen vnderm schein der warheit zu betriegen. Gleich wie bey vns zu Elten/ im jar da man schreib 21. 23. vnd 24. geschehen ist/ Auff S. Antoniß Meyerhoff war ein Teuffel vnder gestalt eines Zwergleins/ dasselbige nennet sich Eckerken/ dasselbige begieng viel wūderliches dings/ zu nacht warff es die Garben oben herab auff die Tenn/ welches das Gesind am tag solte treschen/ welches Gesind in arbeit nachläßig war/ solche schluge es/ es fütterte die Pferd/ vnnd lagt sich zu nacht bey die Dienstmägde. Das Volck so vber die Heyd bey dem Hoffreyßtē schluge es/ Die frawen zoge es bey jrem heymlichen vnnd verborgenem haar/ welche zu Wagen reißten/ den warff es den Wagen vmb/ welche aber zu Pferde/ dieselbige zoge es von den Rossen. Wie mir solchs einer/ Wessel von Berffelt genannt/ selbs erzehlet hat/ deñ jm solchs auch selbs widerfahren/ vñ solchs Zwerglin ließ niemād vor solchē hofe hin reysen/ er muste jm zuvor ein Ort oder ein halben Steuber geben. Solchs weret bey die zwey vñ drey jar lang/ biß so lang ein alte Hexe verbrennet ward/ welche alda wonhafftig war/ vnd bekañte daß sie solchs durch jhren lieben Breutigam den Satan angerichtet hatte/ wie solchs der gantzen Landtschafft kündig ist.

Neben dem begibt es sich offtermal/ wie die Hocherfahrne Artzet anzeigen/ daß viel Menschē auß seltzamē kranckheiten/ welche sie Melancholiam vnnd Phrenesin nennen/ sich einbilden/ daß sie etwas seynd vnd sehen/ so sie doch in der warheit nicht seynd/ auch nicht sehen/ wie ich solchs offtermahl erfahren hab/ wie darvon in diesem Büchlein weiterer bericht soll erfunden werden.

Auch werden wir in diesem Büchlein befindē/ daß etliche Menschē viel vbels vnder dem gemeynen Mañ außrichtē/ welche sich fälschlich rhümen/ daß sie vor die Zäuberey rath geben/ Hexē vnd Vnholden erkennen/ auch ein jetwederen zu den örtern führen können/ dahin es jhnen gelüsten würde. Hangen das einfältige Volck dermassen zusammen/ daß einer auff den anderen ein gar bösen argwohn fasset/ welcher argwohn zu zeiten verbleibt/ so lang einig Mēsch von demselbigen Geschlecht vberig ist. Neben dem werden wir in diesem Büchlein auch diß befinden/ daß ein

falscher Glaub oder wohn/ welchē man zu einiger Creaturen sich eingebildet hat/ offt die Natur corrumpiren vnnd gäntzlich verderben soll. Als (zu mehrerem verstand) es ist vielleicht eine Person/ welche vnschüldiger weiß zu solchē gerücht gerathen daß sie zäuberen kan/ wiewol solches erdacht vnd erlogen ist/ dieselbige kompt in das Hauß in welchē solche vngläubigen vnd argwohnigen seynd/ vngefähr sterben daselbst Küh/ oder Pferdt/ dieselbige verdacht Person gibt den argwonigē ein Apffel/ oder sonst ein ander Obs/ welches rein vñ in seiner Natur gut ist/ so soll gleichwol offtermal der argwoniger Mensch ein kranckheit bekom̃en/ welche jn/ oder ein lange zeit quälet/ oder da er auch an stirbt. Denn ein vbel vnd starck vermuten viel in dieser sachen vermag/ wie ich solchs selbs befunden hab. Deñ einmal ein junge Gesellschafft bey einand war/ vnder welchen auch ein junger Gesell auch gegenwertig/ welcher sich rhümte er köndte den jungen Mägdlein vnnd Jungfrawen etwas eingeben/ daß sie jn lieb gewönnen: Solchs hörte ein gute Person/ welche ehrlich vñ from̃ war/ wie man nichts anders von jhr jemals vernom̃en hatte. Es begab sich/ sie verwilligten daß jhr derselbige Gesell etwz eingeben solte. Denn sie sich so gar vollkom̃en vnnd starck hielte/ daß jhr solchs keines wegs solte schädlich seyn. Nun aber wußte der gute Gesell nichts von diesen dingen/ hatte auch dermassen zugerichts Gifft vnd Philtrū nit bey sich/ sonder allein hatte er in seiner Täschen ein stück Kuchen/ dasselbige/ sprach er/ were das bereyt Kraut/ mit welchem er (wie zuvor gesagt) die liebe köndte erwecken/ solchs gab er der Personen zu essen. Alsbald treib sie den Narren mit jm/ vñ sprach/ Ey mein Freund wie hab ich dich jetz so lieb/ thu ich nicht? ꝛc. Da es nu aber Abend ward/ gienge ein jegkcher zu Hauß/ vñ war nach diesem ding kein dencken mehr. Die Jungfraw aber gieng zu Bett/ kundte aber nicht rasten oder ruhen/ so hoch lag jhr diese sach im sinn/ vnnd sprach jmmer bey sich selber: Jch wolte wol daß ich diß Teuffelisch Werck nicht eingenom̃en hette/ was hat mich gezeihet/ daß ich solchs mehr weder andere geschmeckt hab? ꝛc. Jst zu letzt auffgestanden/ vñ hat sich so lang bearbeytet/ daß sie zu dem vorigen Gesellen kommen/ denn sie nicht kundte schlaffen vnd ruhen/ biß sie von demselben geschwecht war/ ꝛc. Solchs thäte anders nichts als die starcke einbildung vnnd der faster argwohn. Jadoch sagt man gemeynlich/ mancher ist bald vermähret/ vnnd wer gern tantzet/ dem ist bald gepfiffen/ ꝛc. Jedoch höre noch ein anders/ welchs mir erzehlet/ vñ ohn allē zweiffel war ist. Histori Es ist geschehē/ dz vier oder fünff Mañer in eim Zech zusam̃en haben gesessen vnd getruncken/ vnder denen ist einer gewesen welcher mit eim hültzenen Dägen gehawen war/ daß man jhn leichtlich etwas vberreden mochte. Demselbigen haben sie erstlich eingeredt/ er were vnder dem Angesicht geschwollen/ haben jm auch die nechste Nacht seine Hosen vñ Rock eingenehet vnd enger gemacht/ Am morgen frühe kompt seiner Burßgesellen einer zu jhm ans Bett/ spricht abermal zu jm/ er sey hefftig geschollen. Da er sich nun wolte anziehen/ vnd befunden/ daß jhm seine Kleider zu eng waren/ ist er hefftig erschrockē. Als bald sind seine andre mitgesellen jme auff der Gassen (dann also die sach berathschlaget war) einer nach dem andern zu gehen kommen/ haben alle gleichstim̃ig zu jm gesprochen/ wie er so hefftig geschwollen seye/ ꝛc. Der gute Mensch ist zu hauß gangen/ hat sich zu Bett gelegt/ vnd sich mit den H. Sacramenten lassen versorgen/ vnnd ist durch solche eitele vberredung gestorben. Solchs kam daß er die falsche vberredung zu hertzen nam/ vñ dardurch ein tödtlichs erschrecken vberkam/ wie du nun gehört hast. Auff solche manier/ sprech ich/ daß ein falsche meynung viel vbels verursachet/ wie ich dessen viel gelebt vnnd gesehen hab/ dasselbige allhie erzehlen/ viel zu langwirig were.

Wiewol nu dem also ist/ lieber Leser/ jedoch wirdt man befinden/ dz die Welt nicht gar auch von warhafftiger Zäuberey frey gewesen seye/ wie die Biblische vñ auch Heydnische Schrifften bezeugen/ welche viel vbels bey dem volck in allen Landtschafften angericht hat. Denn dasselbige gewiß/ daß der leydige Satan des Menschen geschworener Feind ist/ vnnd denselbigen beschädiget vnd beleydiget/ wo er kan oder mag/ vñ was er nicht durch sich selbs vermag/

das

das thut er durch seine Kinder vnd getrewe Diener / als seynd Zäuberer / Hexen / Vnholden / Mörder / Dieb / Verräther vnd Böszwichter / vnd sonst andere böse Menschē / welche sich nicht weniger vbel zu thun befleissigen / als der Teuffel selbs. Dessen gleichē wirdt man auch in diesem Büchlin befinden / was Gegenartzney wir wider solche Teufelskunst sollen gebrauchen / vnnd wie man gewapnet műß seyn / damit man nit bezäubert werde. Derhalben mein Freundtlicher vnd viel lieber Leser / bin ich zweiffels ohn / du werdest diß mein Schreiben in danck annemen / mit fleiß lesen / vnd darauß deinen Nechsten / den einfältigen Menschē mit aller liebe im Geist der sänfftmütigkeit / wie Paulus sagt / vnderrichten / vnd nicht in solcher meynung seyn / als wenn keine Zäuberey seye / vnd der Teuffel des Menschen Feindt nicht were / vnnd ob er durch die Hexen seine getrewe Dienerinnen / niemand vbel thu. Solchs / großgünstiger lieber Leser / hab ich auß getrewē vñ gutē hertzē in Schrifft verfasset / vñ nichts anders darinn gesucht / dann Gottes Ehr vnd Lehr / vnd was der Christliche Mensch von solcher Materi nothwendig hat zu wissen / an zu zeigen. Befehlen damit den guthertzigen Leser vnder den Schutz vnd Schirm deß allmächtigen Gottes. Geben zu Groossen / den ersten Tag Mertzens. Galat. 6.

Ein Dialogus oder Gespräch von Zäuberey: dessen die erste zusammenredende Personen seynd

Mechtilt vnd Elyzabeth.

MECH. Siehe allda her kōpt mein Nachbäwrin Elyzabeth so eylent herlauffen / wo mag sie so schnell hin gedencken? ELYZ. Weiß nit mein Nachbäwrin / was solchs bedeutet / mag wol gar hinweg lauffen. MECH. Guten morgē nachbäwrin Elyzabeth. ELY. Gutē morgē geb euch Gott. MECH. Liebe Nachbäwrin wz bedeuts daß jr so vnruhig seyt? ELYZ. Mein liebe Nachbäwrin Mechtilt dz wil ich euch klagē: Alle meine Pferd sind kräck / zwo Küh sind mir abgestorben / vñ von den andern so ich noch vberig hab / kan ich keine Butter bekom̄en: nu ist die Milch gut / gleichwol hat sie keine Butter in. Vñ gleichfals ist der Mañ auch vnvermügē / deñ er noch wol gehet vñ stehet / aber mag nit essē oder trinckē / alle ding gehē mit mir dē Krebsgang. Mañ sagt mir ich solle bezäubert seyn / weiß doch nit was ich darvon redē soll / bin beynahe gar verzagt vñ verzweiffelt. MEC. Lieber was redet jr nun? wz sollet jr bezäubert seyn? Man bekompt offtermal mangel vñ gebrech daß man gleichwol nit bezäubert ist / Welcher Mensch solle also verzweiffelt seyn / dz er jemādt solte bezäubern? ELYZ. Jch weiß es nit / es wonet ein alter Teuffel vñ Hex bey mir / dieselbige verlasse ich nit sie thu es mir. Deñ sie kam an vergangē tagē vñ lehnte ein Brot von mir / zur selbigen zeit kernte ich Butter / bekam auch dieselbige / vnnd gleichfals schöne Butter / alsbald kundte sie sich der Buttern nit genugsam verwundern / ließ auch nit ab / sonder wolte die Butter beschmecken / brach derhalbē ein stücke vō dē Brodt / nam auch Butter drauff vñ asse dasselbige / Neben dem ließ sie nit ab / ich must jr auch ein schüssel voll Buttermilch geben zu trinckē. Vñ alsbald kam mir solche gedanckē in den sinn. Sihe du gibst dieser Hexen diß / gewiß wirdt sie dich bezäubern. Vnd von der zeit an seind mir zwo Küh abgestorbē / vñ von einer hab ich keine Milch oder Butter können bekom̄en / neben dem / sind jetzt alle meine Pferd kräck: Jm Som̄er da die Pflaumen zeitig waren / gab sie meinem Mañ eine Hand voll Pflaumen / vnd von der zeit an ist er auch vntüchtig gewesen. Auff solche weiß bin ich festiglich vber die meynūg / dz sie mir solchs vbel thut. MEC. Ey mein liebe Nachbäwrin redet nit so närrisch vō einer Sachē / da jr anders keinē gewisseren Bescheidt von habet. Jn der warheit ist das ein grosse / ja

se / ja ein sünd in den H. Geist / daß jr alle solche meynunge greifft auff eweren Nechsten / welche ewre Christliche Geschwester vnd ein Mitglid der Christlichen Kirchen ist / von deren jr auch anders in der that nichts gesehē habt / als was einer Ersamen vnd frommen Frawen zustehet. Jn der warheit hab ich sie niemals anders befunden / als einer getrewen Nachbarschē zustehet / könte sie jemands in einiger sachē zu gefallē seyn / dasselbige würde sie keins wegs hinderlassen. Ist jemandt kranck / ist sie vber die maß mitleidig / behülfflich vnd dienstlich / bey tage vnd bey nacht / daß ich anders nicht an jr vermercken kan / als daß sie ein fromm Christen Mensch seye. Jch sihe deßgleich auch anders nit als daß sie auch Christlich vnd wol darbey lebt / derhalben thut jhr vbel daß jhr dieselbige so leichtfertig bedencket. Der Satan hat euch verführt / der ein allsolcher Zanckmächer / der hat euch solches
Iohann. 8. eingegeben. Er ist ein Lügner / ein Vatter aller Lügen / vñ ein Mörder von anfang. Lieber wöllet doch solches / weder niemandt weiters von der guten Fra-
Eccles. 7. wen nachreden / deñ jr derselbigē damit jr gutes gerücht benemen werdet / welche sie vmb alle der Welt gut nit würde geben. E L y Z. Ja ich bin nicht die erste welche jr solchs nachgesagt hat / Catharin Labben hat jhr solches nun vor eim gantzen jar nachgeredt / da jhr eine Kuh kranck ward / ist sie vmb rath zu einem Geistlichen Mann gangen / Derselbige hatte zu jr gesprochen / so bald sie widerumb zu Hauß keme / würde ein Fraw zu jr tretten / vñ fragen woher sie keme / dieselbige / sprach er / ist die jenige / welche euch solchs vbel gethan hat. Vñ solchs ist in der warheit geschehen / dañ sie selbs / vnnd Leiblich dahin ist komen gangē. Was soll man deñ reden? Warlich der das seine verlieret / der gedencket seltzam. M E C H T. Ja wol Hasen jagen / es ist wol vertheidiget / wöllet jhr von Catharin Labbē reden? Sie mag wol Labster heissen / wöllet jr von deren etwas für gewiß nachsagē? Wer weiß ob der Geistliche Mann solchs gesagt hab? Vnnd wenn er schon solches geredt hette / ist doch nichts darauff zu bauwen / denn etliche Buben seyndt / welche solches dem einfältigen Mann einbilden / daß sie nemlich verschaffen wöllen / daß die Hexen in jhre Behausung wöllen lassen kommen / vnnd sprechen / so baldt jhr zu Hauß einkompt / wirdt die Hex nicht lang verziehen / deñ sie wirdt ins Hauß kommen / vnd die erste so dar hinein tritt / vor derselbigen hütet euch: Vnnd mit solcher manier hangen sie das Volck zusamen / bringen manche fromme Menschen zu einem bösen gerüchte / welche gleichwol zu dē dingen jr Lebtag keine gedanckē haben gehabt / vnd müssen doch Zäuberschen seyn / weil sie vngefähr ins Hauß kommen. Ob es sich nun begeben hette daß jhr zu erst in das Hauß weret kommen / sollet jr derhalben ein Hexe seyn? Warlich nach dē Gesetz solte solcher Mēsch / Leu
der das gesagt / sterben / vnnd auch dieselbige welche seine Wort gehort vnnd denselbigen Glauben zugestallt hat. Deñ das Gesetz offentlich sagt / daß man Leu
zu den Wahrsagern nicht gehen / vnnd Deu
jren worten keinen glauben zu stellen / auch sie auff Erden nicht soll lassen leben. Demnach liebe Nachbäwrin thut jr vbel vnnd vnbillich daß jr solches für warheit nachredt / denn daß sie ewerem Mann die Pflaumen gegeben / solches hat sie ohn zweiffel auß gutem Hertzen gethan / so seynd dieselbige auch gute Früchte der Erden gewesen / welche Gott der Herr gleich wie alle andere Früchte zu deß Menschen nutz geschaffen hat / welche wir mit Dancksagung gebrauchen sollē. Daß sie euch aber das Brot abgelehnet hat / solches mag sie auch widerumb gegeben habē / aber wie solt sie euch damit haben kōñen bezäubern? Es ist alles nichts / der Satan thut es / wie ich gesagt hab. E L. Es sey wie es wöll / so hab ich gleichwol ein groß argwon daran / daß euch aber verwundert wie man jemand mit den dingen solte könnē bezäubern? Dessen hab ich auch wol gewissern bericht / denn man kan das gifft wol vmb die Früchte vnd andere ding herumb streichen / daß die Menschen vergifftet werden / vnnd daran sterben müssen / wann sie solche essē. Da ich noch ein junge Magd war / lehrte mich eine alte Hexen einē Apffel oder Byren zu bereyten / vnnd etwas darumb zu schmieren / welchen ich eim jungē Gesellē geben solte / so ich zu meiner liebe begerte / vñ so bald er den Apffel esse / würde er ein liebe zu mir gewinnen /

nen/ vnd es iſt in der warheit alſo/ denn ich etliche Weiber kenne/ welche ſolchs jungen Geſellen eingegeben haben/ vñ es iſt nach jrer begeren auch geſchehen. Auch hab ich geſehen/ daß die Materi zu ſtarck war zugerüſt/ darumb etliche ſturben/ etliche auch wahnſiñig/ andere auch Auſſetzig darvon wurden. Wil allhie verſchweigẽ/ was wol von böſen perſonen mit Gifft/ an den vnzeitigen Früchtẽ in jrem Leib angericht wirdt/ wie viel Menſchen mit dem Gifft wol vmbbracht vnd getödtet werden/ wie auch ein Menſch dem andern auß haß vnd neid ſeine Bieſten mit Gifft vmbbringt. Der Satan iſt liſtig. Aſſen nicht
Leui. / Gen.3. Adam vnd Eua den Todt an eim Apffel im Paradiß? MEC. Ja das war ein anders/ der Herr hatt jnen verbottẽ/ daß ſie von derſelbigen Frucht nit eſſen ſolten/ vnd ſolte jnen die Frucht nichts
Leui. / Deu. ſchädlich geweſen ſeyn/ hette es Gott nicht verbotten. Weil ſie aber das Gebott des Herrẽ zerbrochẽ/ darumb ſturben ſie des todts. Jch weiß wol vñ halte es für gewiß/ daß man viel böſes anrichten kan/ aber es ſeynd böſe Menſchẽ welche ſolchs thun/ welche die forcht Gottes nicht haben/ auch ſein Wort nicht gern hören. Wo nun die forcht Gottes vñ ſein Wort nicht iſt/ alda hat der Satan platz/ vnd ſolche Menſchen kan er zu allem böſen führen. Aber dieſe Fraw/ auff welche jr ein ſolch argwohn traget/ iſt deren keine/ deñ nimmer höret man auß jhrem mund einig böß wort. Auch hat ſie Gottes wort lieb vnd lebt darnach. ELYZ. Ey lieber es iſt nicht
...rt.118. / ...n.18. allein darinn gelegen/ die böſen können auch wol zu der Kirchen gehen/ vñ den Wolff mit eim Schaffskleid bedecken/ ſeynd darumb nit zu beſſer. MEC.
...h.7. Ein Wolff bleibt alle zeit ein Wolff/ es gilt gleich was er für ein kleid an hab/ denn er ſeine Natur keines wegs gelaſſen kan/ mit ſeinen wercken bringt er ſich alle zeit an tag. Demnach weñ dieſe Fraw alſo böß were wie jhr ſie haltet/ ſolte ſie ſolchs an dẽ Wercken ſehen laſ-
...th.12. / Luc.6. ſen. Deñ deſſen das hertz voll iſt (ſpricht Chriſtus) das redt alle zeit der mundt. Lieber zeiget mir ein wort oder werck an jr/ welches läſterens wert ſeye/ habt jr auch alle die tage ewers lebens etwas an jhr geſehen/ daß ſie nicht thun ſolle? ELY. Von jrem thun weiß ich beſonders nichts/ denn ich nicht offtmal auff ſie acht geben hab/ jedoch findt man ſie ſeltmal in der Kirchen/ außgenomen in der Predig. Nimer ſehe ich daß ſie das hochwirdige Ampt der Meß höret/ gleichsfals hab ich auch lãge zeit nicht geſehen daß ſie das Weihwaſſer empfangen hab. MECH. Wiewol ſolche zeichen genugſam bezeugen daß ſie nit Catholiſch vnd altgläubiſch iſt/ jedoch ſind ſie nit krefftig gnug zu vberwindẽ/ daß ſie derhalb ein Zäuberſche ſey. Deñ/ leider der Satan wol viel dahin verfürt hat/ daß ſie die lobwürdige vñ Apoſtoliſche Ceremonien der Catholiſchẽ Kirchen verachten/ vnd derhalben Ketzer/ aber nit gleich Zäuberer ſind/ ſonſt würden vnzehliche viel Zäuberer/ Hexen vñ Vnholdẽ ſeyn. Sölchs alles wil ich verbleiben laſſen/ allein frage ich/ ob jhr ſie auch etwz habt ſehen thun/ darauß jhr abneñen möchten daß ſie jemandt vnrecht gethan hette? Oder etwz höret reden vber euch oder jemãdt anders/ das ſich nit gebüret zu redẽ/ damit jemandt ſeine ehr abgeſchnittẽ/ oder Gott geläſtert worden iſt? ELYZ. Nein/ jedoch hab ich gleichwol das hinderdenckẽ zu jhr/ denn ſo bald ich ſie die Butter lieſſe eſſen/ vñ jhr auch die Milch zu trincken gab/ ſeynd mir zwo Kühe abgeſtorben/ hab auch von der zeit an keine Butter können ſtoſſen. MECH. Mein liebe nachbäwrin jr thut gar vbel daran/ daß jr ſolches redt/ deñ Gott der Herr verſu- Matt.4.6.
chet euch/ vnd hat dem Satan zugelaſ- Luc.11.
ſen daß er euch beſchedigt/ wie er demſelbigen auch zulieſſe den Job zu beleydigen/ derhalbẽ ſollet jr ein exempel am
Job nemen/ vnd Gott den Herren bit- Job 1.
ten/ daß er ſeine ſtraffen von euch hin- Jaco.5.
weg nemen wolle/ vnd nit führe in verſuchung/ ſo werdet jr in künfftiger zeit erfahrẽ/ daß jr dieſe Fraw zur vnſchuld beklaget habt. Derhalben thut deſſen bey ewerm Pfarrherrn ewere beicht/ ich weiß er wirdt euch/ in der warheit/ darumb ſtraffen/ daß jhr der guten Frawen ſolchs zur vnſchuld aufflegt. ELYZ. Jch wolt mich in diſer ſach mit vnſerm Pfarrherrn gern berathſchlagẽ/ aber ich darff nit wol zu jm gehen/ deñ ich mich zu hefftig förchtẽ vñ ſchämen/ Woltet jr mir ſo viel zu gefallens ſeyn/ vnd mit mir zu jm gehen? wils widerumb ſchier oder Morgen gegen euch verdienen.

MECH.

MECHT. Dasselb wil ich von hertzen gern thun / wens schon noch mehr were / denn ich deß gewiß bin / daß euch vnser Pfarrherr aller ding recht vñ wol berichten / vnnd auch gegen diese ding guten rath geben wirdt. ELYZ. Das gũne mir Gott / deñ ichs gar nötig hab.

Das ander Capitel.

Pfarrherr / Mechtilt vnd Elyzabeth.

MECH. Gott grüsse euch wirdiger Herr. PFAR. Ich sag euch danck / mein liebe Weiber / was schaffet jhr guts allhie / denn ich euch seltmahl allhie vernemmen? Aber eröffnet mir wz ist ewer anliegẽ? Elyzabeth mich beduncket daß jr so gar trawrig sehet / ists nicht wol mit euch gelegen? ELYZ. Mein wirdiger Herr / junge Eheleut bekommen gemeyniglich viel Creutz vnnd leiden / dessen kompt mir auch viel auff meinen Nacken / vñ auch dermassen / daß es mir schier zu tragen viel zu schwer wirdt. PFAR. Seiet zu frieden / zeiget mir allein ewer gebrech an. ELYZ. Lieber Herr es gehet mir in meiner angefangenen Ehe gar vbel / denn ich fast grossen schaden hab / zwo Kühe seind mir abgestorben / vnnd von den anderen kan ich keine Butter bekommen / das wie viel ich stosse / kan ich keine Butter auß der Milch erlangen / denn keine Butter in der Milch ist / neben dem so ist mein Mann auch kranck / nun weiß ich keinen rath / deñ die Leut vberreden mich / vñ sprechen wir solten samptlich mit dem Viehe bezäubert seyn. PFAR. Seyet zu frieden / ich soll euch durch hülff Göttlicher gnadẽ wol helffen / so viel mir müglich ist / vnd damit ich solches so zu viel besser thun mõge / wil ich euch zuvor fleissiglich von aller sach vnderrichten. Derhalben zeiget mir an ob jr auch vnder euch wisset was zäubern sey? ELYZ. Nein wirdiger Herr / ich weiß es nicht / hab mich mein Lebtag darmit nicht bekümmert / vñ Gott wölle es den jenigen widerumb ersetzen / welche sich darmit bekümmern müssen. PFAR. Im Namen Gottes / so wil ich euch darvon vnderrichten / so viel zu leichter werdet jhr zu rechter erkandtnuß kommen / daß euch geholffen werde.

Das dritte Capitel.

Was Zäuberen für ein Werck seye / vnd was schadens darauß entstehe.

FVnff hauptstück muß man anmercken / wenn man von dieser Materi recht handlen wil.

Zum ersten / was zäuberen heisse / vñ was das für ein werck seye.

Zum andern muß man wissen daß zäuberen zweyerley sey. Erstlich Geistlich / als da das gewissen des Menschen bezäubert wirdt. Zum andern Weltlich / als da der Leib vnnd das zeitliche Gut bezäubert wirdt.

Zum dritten muß man mit fleiß warnemmen / daß der Teuffel vnser geschworner Feind ist / vnnd wo er durch sich selbst vns nit beschedigen kan / daß er darzu seine Kinder vnd getrewe Diener gebrauchet / als sind Zäuberer / Verräther / Betrieger / Mörder / Dieb / vnd dergleichen.

Zum vierdten muß man wissen / mit was Gegenartzney man die Zäuberey curiren soll. Zum fünfften wie man sich dafür warnen vnd verhüten soll / daß man nicht bezäubert werde. Cura.

Nun anfänglich ist Zäuberen das wort so viel gesagt als betriegen. Als weñ ich sprech / der Mẽsch ist bezäubert / ist das so viel gesprochen / als der Mẽsch ist betrogen / vnnd darbey bracht / wie auff solche weiß der heilige Augustinus zäuberen beschreibt. Auff solche weiß fragte der heilige Paulus die Galater / wer sie also bezäubert hette / daß sie dem Euangelio nicht geglaubten / vñ nicht bey dem bestendig bleiben daß sie Paulus gelehret hatte. Auff diese weiß ist zäuberen ein werck darmit ein Mensch vber die Natur / jedoch durch Natürliche Mittel / betrieglicher weiß verzäubert wirdt / dardurch er kompt in jrrthumb / in vnglaubẽ / in kranckheit deß Leibs / vnnd in schaden deß Guts. Auff solche weiß / mein liebe freund / hat euch der leydige Satan Geistlicher manier durch seine Kinder vnnd getrewe Diener bezäubert / das ist betrogen / daß jhr in Vnglauben gefallen seyt. Als so das arme Weib von euch belogen worden / als daß sie darumb ein Zäuberische seyn solte / weil sie in ewerem Hauß Butter gessen / vnd Milch getruncken hat / vnd gleich jr darnach das Viehe krãck worden vnd gestorben ist: als bald seyt jr bezäubert an der Seelẽ / durch ewer falsch vermuten / hat jhr das gute gerücht abgeschnitten / hat sie mit vbelen vnd zornigen

D. Aug. lib. 10. Ciui.

nigen augen angesehen/auch haß vnnd groll gegen sie getragen. Vmb solcher Sünd will hat der Allmächtige Gott dem Satan fort vergünnet/daß er euch angreiffen vnnd beschädigen solte/derhalben hat er ewere Küh getödtet/die Milch vnnd Butter hat er hinweg geführt vnd die Pferd kranck gemacht. Vnd so fern jhr ewern Vnglauben nicht verlaßt/wird er euch noch weiters plagen.

Das vierdte Capitel.

Von Geistlicher vnd Leiblicher Zäuberey.

CLYZ. Wirdiger Herr Pfarrherr/ so dann zäuberen anders nicht als vnglaub ist/seynd dann keine Zäuberer/Hexen oder Vnholden? PF. Ja dasselbige hab ich euch doch gesagt daß nemlich zweyerley Zäuberer seynd. Von beyden finden wir/wie jr sollet hören/in Biblischē vnd auch Heydnischen schrifften. Als da die Heydnisch Poeten schreiben/daß Circes deß Vlysses mitgesellen in Schwein verwandlet hat. Daß das gesäete Getreyd/von einem Feld auff das ander vbergeführt/daß der Mon vom Himmel genommen ist/ Jtem daß die Abgöttin einen Jäger/ genant Acteon in ein Hirsch verwandlet hab/daß jhn auch seine eigene Hund gejagt/gefangen vnnd zerrissen haben.

erus.

gilius.

dius.

CLYZ. Wirdiger Herr das ist mir ein seltzames zäuberen/daß die Menschen in Schwein seynd verändert worden/ Wie kan solchs müglich seyn? PFAR. Solchs wil ich offentlich vnd deutlich lehren. Diese Heydnische vnd Poetische schrifften seynd parabolen vnd gleichnussen/welche vns etwas anders lehren/als der außwendiger buchstab mit sich bringt. Gleich wie vns Christus auch durch Parabolen vnnd gleichnussen gelehret hat/von vielen verscheydenen dingen. Gleicherweiß haben die Heydnische Scribenten auch gethan/ welche jre Vndersassen auch durch solche gleichnussen erinnert haben/daß sie sich fleisig fürsehen vnd hüten sollen/ damit sie nicht auch von solcher Circes mit deß Vlisses Gesellen in Schwein verwandelt werden. Diese Circes/wie der Heilig Augustinus schreibt/war ein Schwartzkünstlersche/welche mit schwartzer Kunst grosse ding anstellen kundt. Dieselbige bezeichnet vns die Pracht vnnd Wollust dieser Welt. Vlysses Gesellen seynd der Welt Kinder/welche durch gulsigkeit/vberflüssigkeit/vnd vnkeuschheit zu aller boßheit gerathen/daß sie weder Gott/weder die Menschen forchten/vnnd mehr den vnredlichen Schweinen/als redlichen Menschen gleich seynd. Denn/lieber Gott/in was Vbermuth lebt die Welt jetzo in essen/trincken/Kleydungen vnd Vnzucht. Vnnd damit sie solches so viel zu besser vollnziehen mag/ darumb wuchert/stilt vnd raubt sie/betrüget jhren Nechsten auff alle wege/ pfleget allein deß Fleischs lüsten/daß recht der Psalmist von jnen gesagt hat/ Psalm 31.
sie seynd gleich wie ein Pferd vnd Maulthier/in denē kein verstand ist. Solchs werden bezeychnet bey den Schweinen Matth. 8.
der Gargasenern/in welche die Teuffel einfuhren/vnd ersefften sie allesampt im Meer. Also hat der Sathan diese Schwein Geistlicher weiß auch besessen/in die See Weltlicher pracht vnnd lüstē ertrecket/daß sie gar den Schweinen gleich sind/vnd zu Gottes wort vnd liebe gar keine lust tragen. Also seynd sie nun Geistlicher weiß vom Sathan bezäubert.

Augusti-
s libr. 18.
ciuitate
i, cap. 17.

Auff solche weiß ist auch zuverstehen das Vergilius schreibt/daß das Getreyd von einem Acker auff den andern gesäet sey. Alle Christliche Hertzen können leichtlich abnemmen/wie solches der Antichrist dasselbige in diesen letztē zeiten mit seinen trewen Dienern vberflüssig angericht hab/mit manigfältigen Ketzereyen/darmit nit der Samen der Kirchischen gütern/sondern auch der Samen deß Göttlichen worts/auß einem ort zu dem andern getrieben/vnd vielen alten Christen/durch Ketzerische verführung/vnnd mit Gewalt abgenommen ist.

Gleicher weiß ists auch von Geistlicher Zäuberey zu verstehen/daß der Mon vom Hiñel sey bezäubert gewesen. Damit gelehret wirdt daß der Satan in Geistlicher vnnd innerlicher bezäuberung den Menschē so fern bringt vnd verführt/daß er jm auch das jenige abnimbt welchs er nit weniger entrathen kan/als deß Firmaments der Sonn vnd deß Mons. Nun aber kan der Mensch so vbel des worts Gottes/ seiner Gebot vnd Vätterlicher sorg/als der Sonn vnd Mon entrathen/Wenn

sie aber Geistlicher weiß durch die Ketzer betrogen vnd bezäubert seind/werden sie dieses alles beraubt/ vnd müssen nach der Seelen sterben/ gleich wie der Mensch nicht leben kan/ wenn er nicht Sonn oder Mon würde haben.

Daß aber Ouidius schreibt wie einer genannt Acteon/ von der Abgötinnen in ein Hirsch verändert sey/ dem ist also/ denn dieser Acteon ist ein gar guter vñ behēder Jäger gewesen/derselbige treib das Weidwerck ohn vnderlaß/er jagte/ hetzte vnnd beißte/ auff heilige oder ander tage/ durch Hecken/ Geständen/ Büsch vnnd Streuch/ es war gut Gewitter oder Vngewitter/ es galt jhm gleich. Zu letzt da er auff einen heiligen tag mit seinen Hundē durch den Wald her jagte/ ist er vnversehens zu einem lustigen Brunnen kommen/ allda die Diana mit jhren Jungfrawen/ nacket sich in badeten/ alsbald ist der Acteon von diesem Menschlichē vnd lieblichen Wildt entzündet/ hat sich hinder einen Baum heimlich gestellt/ von der schönen Jungfrawen nackenden Leibern durch das gesicht sich zu belüstigen/ So bald aber die Diana deß Acteons innen ward/ hat sie jn in ein Hirsch verwandelt/ Da solchs seine eygene Hund sahen/ haben sie jn angriffen vnnd für ein Wilden Hirsch zerrissen. Diese Parabel bezeichnet vns/ daß die jenige Geistlicher weiß vom Satan betrogen vñ bezäubert seynd/ welche das Gut dieser Welt haben/ vñ desselben mißbrauchē/ legens mehr an Jaghund/ Roß vnnd Pferd/ als daß sie es zur ehren Gottes vnd deß Nechsten gebrauchen/da doch Christus lehret/ daß wir vns Freund võ dem vngerechtē Reichthumb machen sollen/ auff daß sie vns in die ewige Tabernackel vnd wohnplatze auffnemen. Demnach muß man nu weiters bedencken/daß auff vnsere angefangene Red zweyerley zäuberē ist/Geistlich vñ leiblich. Geistlich zäuberē ist/welche an der Conscientz geschiehet/durch welchs die Seel stirbt/ vnnd das jm̃erwerende gut verloren wirdt. DIED. Kan die Seel sterben/ ich vermeynt die Seel stürbe nimmermehr? PFARH. Die Seel ist wol vnsterblich nach jhrer Natur vnd eigenem wesen/ denn sie hat von Gott die Vnsterblichkeit empfangen. Gott ist vnsterblich/ also ist auch die Seel/ (welche jr wesen vñ substantz von Gott empfangen hat) vnsterblich/ wie solchs die Schrifft bezeuget. Wir findē gleichwol auch einen Todt der Seelen/ vnnd das nach jrer außwendigē gelegenheit nach/ vnd nicht jrer substantz. Deñ das Leben der Seel ist Gott/ welcher nun Gott den Herren verläßt durch welchē die Seel lebt/ der wird nach solcher gelegenheit Todt genannt/ wiewol sie nach jhrem elenden wesen in der straff lebt. Der Heilige Augustinus schreibt daß die Seel todt ist/ weñ sie von Gott abfellt/ vnnd apostatirt. Darüber der hochgelehrte Ludouicus Viues schreibet/ vnd sagt/ daß die Seel/ welche von Gott jrret von dem sie jhr leben hat/ ist todt/ Vnd lebe doch gleichwol/ aber nit Gott/ sondern dem Hellischen Teuffel/ in der verzweifflung der verdamlichen Wercken/ im ewigen Todt/ vnd ewigen sterbē. Verzweifflung ist auch ein todt der Seelen. Denn gleich wie die Seel lebt durch die hoffnung/ also stirbt sie durch verzweifflung. Nun habt jr gehört hiebevor/ von Geistlicher Zäuberey/ davon die Heydnische Scribenten in jhren Schrifften gehandlet haben/ jetzt wöllē wir diesen theil weiters verfolgen/ damit jhr recht gelehrt werdt/ welche die Geistliche Bezäuberūg seye/ durch welche die Seelen deß ewigen Tods sterben. Auff solche weiß waren die Galater bezäubert. DIED. Lieber wirdiger Herr/ wie gienge das zu? PFAR. Paulus hatte den Galatern das Euangelium gepprediget/ welches sie auch empfangen hatten. Aber so bald Paulus von jhnen war/ seynd Geistliche Zäuberer zu jhnen kommen/ haben sie mit falscher Lehr bezäubert/ daß sie deß Pauli Lehr abgefallen/ vnd auß der einigen Apostolischen Kirchen abgewichen seynd/ außwendig deren keine Seligkeit ist. Denn gleich wie niemand das leben erhalten kundte/ welcher zu zeit der Sündfluß außwendig der Archen Noe war: Also müssen auch alle die jenige vergehē/ welche sich außwendig der waren Christlichen vñ Catholischen Kirchen finden lassen. Derhalben schreibt der H. Paulus auff diese weiß zu den Galatern: O jhr vnverständigē Galater/ wer hat euch bezäubert/ daß jhr der warheit nit gehorsam seyet? Auff solche weiß ward der König Pha-

Matth. 10. Iohan. 15.
D. August. 18. de Ciu. Dei, cap.
Dan. 13. Ephes. 1. Rom. 8.
Galat. 3.
Galat. 3.

pharao auch bezäubert / durch seine zäuberer in Egypten / daß er dem Gebott Gottes/welchs jhm durch Mosen vnd Aaron verkündiget wardt/nit gehorsamen wolte. Denn da Moyses seine Legation vñ sendung für dem Pharaone mit Wunderzeichen bestätigte/ hat er mit seinen schwartzen Künstlern sich berathschlaget/ welche auch dergleichen wunder thäten / bezäuberten damit den Pharaonem / daß er dem Moysi vnd Aaron keinen Glaubē wolte zustellen / vnd das Volck von Israel nicht auß Egypten wolte lassen ziehē/ derhalben jn Gott mit verhartung seines hertzens schluge / wie die Schrifft sagt: Ich hab das Hertz Pharaonis verhartet. Nebē dem ward er auch an dem zeitlichen gestrafft. Also daß alle die früchte durch das gantze Land auffgefressen/ vnnd alle biesten auff dem Feld ertödtet würden vnd sturben/ die Fisch im Wasser/ auch alle erstgeborne Creaturen / so wol von Menschen als von Thieren/ vnd das auff eine Nacht / Vñ zu letzt daß der König mit seinem gantzem Kriegszeug in das Meer eingewickelt ward/ vnd ersoffe. E L y. Warlich das war ein erschrecklich vnd verderblich zäuberē/ Gott der Allmächtige behüte vns daß wir nit dermassen bezäubert werden. P F A R. Wir müssē auch selbs fürsichtig seyn/ dann es wirdt vns nicht besser ergehen als jenigen / so wir jhrer boßheit nachfolgen. Wie vns der heilige Apostel Paulus warnet/ das jenigē alle ding zur Figur geschehen/ vns aber zur Lehr geschrieben seynd/ dz wir fürsichtiglich seyn sollen.

Exod. 7. — Exod. 7. — Exod. 8. 9. 14. — 1. Cor. 10.

Von dem Leiblichen Zäuberen.

D I E D E R. Wirdiger Herr solle man auch wol einige Menschen findē/ welche durch Zäuberey jemand beschädigen können? P F A R. Immer ja/ den viel herrliche Scribenten dasselbige bezeugen. Erstlich ist kündig das der H. Augustinus die Zäuberkunst in drey theil abtheilet. Ein theil nennet er Magiam, vnd ist ein anruffung vñ beschwerung eines guten Teuffels durch denselbigen etwas gutes zu verrichtē/ Wie Apollonius Tianeius durch einē Teuffel prophitiertē. Den andern theil nennet er Boëtiam, Vnd ist weñ man etwas durch die Todten erforschet / wie wir im Buch der Königen lesen / daß Samuel erwecket sey daß er dē König anzeigen solle / wie es jm bey seinen Feinden würde ergehen. Das dritte theil heißt er Pharmaciam, vnnd ist wann das jemandt etwas zu essen oder trincken geben wirdt / welches durch Zäuberey bereit ist/ durch welches jemand kranck wirdt oder stirbt/ oder sonst einig ander vngefall bekompt. Wie derselbige Augustinus auch schreibt / er hab gehört/ wie in Italien solten Stallweiber gewesen seyn/ das ist / solche Weiber welche Pferdt vnd Esel den reysenden vnd wegfertigen auff die Hewr außgehen liessen / Dieselbigen hatten durch Zäuberey ein besonderen Käß bereyt/ wenn es jhnen nun an den Hewrpferdten mangeltē / gaben sie alsbald eim Menschen dessen Käß zu essen / so würden alsbald Esel oder Pferd darauß / welche vmb Gelt Läst vnd Menschen führen musten. Auff solche weiß ists dem Apuleio ergangen/ wie er im Buch vom gülden Esel / von sich selbst schreibt/ daß er sein Menschlichen verstandt behalten hab / vnnd gleichwol eine zeit lang in einem Esel verwandlet seye. Daselbst schreibt er auch/ daß die Teuffel / keine Naturen machen/ oder auffs newe schaffen können / allein was geschaffen von Gott ist / demselbigē können sie wol eine veränderung/ vñ sonst/ durch Gottes verhengnuß schaden zu fügen. Gleich wie einer / genannt Prestantius / seinem Vatter erzahlte / daß er von den vorschriebenen Käsen gessen hab/ vñ alsbald in ein Pferd verwandlet sey / welch grosse vñ schwere bürden hat müssen tragen.

Augusti. libr. 10. de ciuitate Dei, cap. 19. — 1. Reg. 28. — D. Augu. li. 18. de Ciuit. Dei, cap. 10.

Solches bedüncken kan auch auß kranckheit vnd der Naturen schwachheit geschehen / wie solchs den Melancholicis offt widerfährt / welche auch offtermal vermeynen daß sie biestē sind worden / folgen deren Thier stimmen/ welche sie sich bedüncken zu seyn. Wie Galenus von einem schreibt / welcher vermeynte er were ein Han / derhalben so offt er einen Hanen horte kreyen/ schluge er seine Arme auch zusammen/ wie die Hanen mit den Flügeln zu thun pflegen / vnd kreyte darnach gleich wie ein Han. Solche Melancholicos hab ich viel gehabt / denen ich auch geholffen hab/ welche vermeynten daß sie viel wunders vnd erschrecklichs sahen. Ich

Gale. lib. 2. de malis affect. cap. 6.

hab zween gesund gemachet/ dieselbige vermeyntē sie werē Gott gewesen. Auch hab ich ein Weib fürgehabt/ dasselbige vermeynte/ daß sie vnsere liebe Fraw Maria war/ vnnd daß der Engel Gabriel offtmahl zu jhr kam/ dergleichen exempel köndte ich wol viel erzehlen/ welche mir selbs widerfahren seynd. DJE. Lieber Herr solten auch die Hexen wol jemandt können bezäuberen/ ohn etwas einzugeben? Denn ich wil wol daß sie Gifft in die Speiß vnd ander ding zäuberen vnnd dardurch den Menschen oder das Vieh beschädigen können. PFAR. Die Alten seynd gemeyniglich von der meynung gewesen/ daß die Zäuberey natürlicher weiß niemandt beschädigen solte/ sondern ein ander solte sich selber durch seine faßte vnd harte imagination vnnd tieffe gedancken bezäuberē/ daß er kranck wirdt vnnd in gebrech fellt/ wie der heilig Augustinus schreibt/ vnd mit jm der Heydnische Plato. Daß nemlich die Leiber andere Leiber beschädigen/ vnd spricht daß es auß derselbigē Naturen geschehe/ durch die Zäuberey. Als da ein Hexe „ ein auffsatz hat ein anderen zu beschä- „ digen/ vnnd ein ander förchtet sich be- „ schädiget zu werden/ Vnnd auß solcher „ eingenommener imagination vnd ge- „ dancken/ soll er beschädigung bekommen. Wie aber solchs müglich sey/ ist dem Menschen nicht leichtlich einzubilden/ Denn wir wissen daß wir außwendige vnd inwendige sinn haben/ nu aber ziehen die inwendige sinn offtermal in dem Menschē etwas ins werck/ welchs von den außwendigen sinnen seine vrsach vnnd ersten vrsprung hat. Als da ein Melancholischer ist/ derselb sihet einen welchen er förchtet/ vnd zu dem er ein vbel vermuten zutragt/ Da nun derselb dem Melancholischen etwz würde thun/ als daß er jn angreifft oder sonst etwan vnfreundtlich ansihet: solches fasset der Melancholische zu gemüt/ vñ treibt seine langwirige gedan„ cken damit/ vnd ist also das außwendi„ ge angreiffen vnd sehen die erste Thür/ „ dardurch das inwendige geblüt vñ die sinnligkeit angezündet vnnd inficiert wirdt/ vnnd etwan dardurch zu zeiten ein grosse kräckheit oder auch den todt bekommen. DJE. Aber lieber Herr ich hab doch wol gehört daß etliche Menschen dermassen bezäubert sind gewesen/ daß jnen Nadeln/ Schulappē/ Negel/ Fischangeln/ vnnd dergleich viel mehr vnnatürliche ding abgiengē/ wie köndte es müglich seyn daß solchs allein ein imagination were/ vnnd der Mensch dasselbige ins Leib bekommen. PFAR. Solchs kan auff vielerley manier zu weg bracht werden/ vnd wirdt etwan viel betrugs darin gespürt. Eines theils durch die Personen welche kranck seynd/ welche zu weil vnzüchtige böse personen seynd/ tragen solche dinge heimlich vber vnd bey sich/ vnd so man kompt dieselbigē zu besehen/ nemmen sie dieselbige ding in den Mundt/ vnd verstellen sich als weñ sie für grosser kranckheit vbergebē müßtē/ spewen dasselbig dann mit auß/ vnd thun dasselb darumb daß sie etliche Leut in böß gerücht mögen bringen/ welche sie mit Zäuberey verargwohnen. Auch wirdt dasselbige durch etliche Landbescheisser vñ Betrieger angericht/ welche sich vndernemen die Zäuberey zu curiren/ dieselbige machē den krancken ein starck purgatz/ darvon sie gewaltig zu stul gehen vnd vbergeben müssen/ weñ sie nun komen den krancken zu visitieren/ vnd solche materi zu besehen/ haben sie die vnnatürliche ding in der Mawen oder in den Händen/ lassen dieselbige heimlich darin fallen/ vñ geben darnach befelch dz man solche besuchen ob auch dē krancken etwas sey abgangen/ vnd da dañ solchs befunden wirdt/ vberredē sie die Leut/ es sey jnē mit der purgatz auß dē Leib abgetrieben. Neben dem so kan der Satan welcher ein tausentkünstler ist/ dasselbige auch offtmal zu wegen bringen/ macht jnē Har/ Werck/ Glaß/ Bley/ Stein/ Krötten/ Schlangen/ Würm/ Leuß/ Flöhe/ Fliegē/ Mückē/ vñ andere Thier in den Leib. Deñ alles wz Natürlich geschehen mag/ das kan er auch heimlich zu wegen bringen. Auch köñen solche ding wol auß wirckūg der Natur komen/ als sind Kröttē/ Schlangen/ Fisch vnd der ding mehr welche im Wasser wachsen vñ im Wasser leychen. Denn die Physici schreiben/ daß wol etwan die Menschē mit dem Wasser derē Gethier Samē vnuersehens eingetruncken habē/ vñ jnen dieselb im Leib auch gewachsen sind. So bezeuget auch die erfahrung/ daß den Menschē etwan im

D. Augu. li. 10. de Ciui. Dei, capit. 9. Plato li. 10. De Legib.

Leib Bäum gewachsen sind / wie ich solchs selbs erfahren hab. Deñ ein Weib war welche lange zeit in Beinen gienge / der Leib ward jr grob vnd schwer / dz man anders nit vermeynte sie trüge ein Kind / neben dē befand sie etlich mal beweglichkeit im leib als weñs ein lebēdig kind gewesen. Die zeit vñ sach verliesse sich so weit / daß man die Hebam̃ sampt anderen Frawen zu jhr rüffe / vnd auch alle beywesende Weiber anders nit sagten / als daß sie beschwangert were. Auff solche meynūg ward die Hebam̃ sampt den Nachbäwrinnen zwey oder drey mal zu jhr geruffen / vnd verlieff sich die zeit so lang daß es vnmüglich war / daß ein Weib so lāge zeit ein natürlich kind soll können tragen. Zu letzt kamen sie zu mir vnnd erfragten rath / alsbald machte ich jhr ein starck purgatz / vnnd treib ich / in der warheit / wol zwo massē Kirschenstein ab / welche allesampt wol eines halben Fingers lang gewachsen waren. Solchs geschahe deß Freitags zu groß Fastabend / vnnd hatten jhr die die Kirschenstein auß vorigem Som̃er im Leib gelegē. Auff solche weiß / sprech ich / kan der Satan auch mit seinē Künstē alles thun was natürlich geschehen mag / so fern es jm von Gott verhengt » wirdt / dañ er kan alle natürliche künste. DJE. Lehret denn der Satan die Hexē solche natürliche künste / daß sie dardurch jre Zäuberey anstellen? PFAR. Nein. Was die Zäuberer thun / das thun sie vnnatürlich durch Micheley / nach dē der Satan sein Bündtnuß mit jnen gemacht hat / nit daß sie selbs solches durch jhre Micheley zum werck bringen / sondern wiewol sie vermey» nen / daß sie es thun / jedoch thut es der » Satan in der warheit durch seine natürliche künste: Als daß sie jemandt sein biest wöllē abzäuberen / sollen sie etwan nit mehr thun / als dasselbige auffs leib anrührē / sprechen allein zwey oder drey wort / nach dem sie der Satan gelehret hat / alsbald ist er selbs gegenwertig / vñ hat eilent sein natürlich Gifft bereyt / damit er das biest vergifftet / vñ glaubē dann die Zäuberer / Hexen vnd Vnholden sie habē solchs angerichtet / da doch solchs allein der Satan thut / daß er sie in jhrer boßheit vnd Micheley behalten mag. Wie mir von from̃en Männern erzehlet ist / daß wann die Bawren in Leibland Regē nötig habē / bindē sie einen Bock an einen Baum / geisselen jhn so lang daß er schreiet vñ blärrt / vñ alsbald regnet es. Das ist nu ein lauter Micheley vnd Satanisch werck / wie jederman wol abmessen kan. DJE. Aber wirdiger herr ich trüge wol lust zu wissen wie sie den Kühen die Milch / vnnd auch die Butter abzäuberen. PFAR. Dasselb ist leichtlich zu verstehen: Die Dieb können bey nächtlicher zeit / Butter / Milch / vñ andere ding / on alle Zäuberey stehlē / solle dañ der Satan dieselbige durch seine behendigkeit nit hinweg nemen könē / vnd zu seinen Hexen bringē / mit welchē er sein verbündtnuß hat? DJE. Diß alles hab ich nu wol gefast / vñ verständlich eingenom̃en / aber wie ist der Satan vnser feind / vnnd was er durch sich selbs nit zu wegē kan bringen / wie gebraucht er seine getrewe Dieneriñen darzu? PF. Ja mein günstige freund / ich hab euch verheissen zu lehren / wie der Satan vnser geschworner feind sey. DJE. Dem ist also wirdiger Herr / aber ich hab wol jemal vnd offt gehört / es solte keine Teuffel seyn / sondern es sey doch also ein lauter vnnd nichtig geschwetz. PFAR. Es ist mir wol bewußt / daß alle Gottlosen Menschen / welche mit dem Satan die Hell bawen sollen / keines wegs glauben daß Teuffel seynd / als Epicurei / Sadducei / vnnd alle Weltkinder welche ohn alle forcht sündigen / dieselbige sprechē daß kein Teuffel / auch keine Hell sey / ja daß auch nach diesem leben kein leben mehr sey. Wie die Epicurei sprechen: Last 1. Cor. 15. vns essen vñ trincken / dañ morgē sollen Esa. 22. 56. wir sterben / deñ nach dem todt ist keine lust mehr. Auff solche weiß redē auch alle Weltkinder / weñ sie nach fleisch gelebt haben / vñ man sie strafft: antworten sie / damit sie sich vnder einander einen muth machen. So ein Teuffel ist / wirdt er gleichwol nit so schwartz seyn wie er gemahlet stehet: oder ist ein Hell / wirdt sie nit so heiß breñen / wie die Pfaffen davon predigen. Also sagē auch die Narren: Es ist kein Gott. Nun aber ist Psal. 13. 51. wenig daran gelegen was die Narren reden auß leichtfertigkeit / glauben wir auß der H. schrifft daß ein Gott ist / müssen wir auch glauben daß Teuffel seynd mit der verdam̃nuß / wie vns die schrifft darvon auff vielen örtern bestätiget.

Vnd ob solchs die bösen gläuben oder
nit/sollen sie es zu seiner zeit wol erfah-
Matth.25. ren/wie die Schrifft sagt: Welche vbels
Iohann.5. gethan haben/sollen in das ewige fewr
gehn. DJEDE. Jch gläub wol/wir-
diger Herr/ daß Teuffel sind/ jedoch wie
ich höre so können dieselb viel vbels an-
richten. PFA. Das ist ohn allen zweif-
fel war/denn er ist Gottes vnd vnser al-
ler feind/vnd was er nit durch sich selbs
wider Gottes ehr/ vnd vnser aller wol-
fahrt verrichten kan / darzu nimpt er
seine getrewe Diener/wie er derselbigen
vnzehlich viel hat/ vnd stellet durch die
Johan.6.8. sein böses fürnemen ins werck. Daß Ju-
das Christum verriethe/verkauffte vnd
vberliefferte/das thet der Teuffel/ dar-
umb nenet jn Christus auch einē Teuf-
Genes.3. fel. Der Satan betrog auch Adam vnd
Euam/daß sie Gott erzürneten/vñ dem
Todt vbergeben wurden. Vnd auff sol-
che weiß braucht er allezeit böse Men-
schen für seine mittel / wo er selbs sein
böses werck nicht vollnziehen kan. Vnd
» wiewol wir nun durch das Blut Jesu
» Christi erlößt seynd / jedoch befleissiget
» sich der Satan gleichwol auff das aller
» hefftigst/ vns zu verhinderen / daß sol-
» che erlösung an vns nicht krefftig seye.
Derhalben führet er vielfaltige Ketze-
reyen vnnd verderblichen lehren vnder
die Christen/auff daß der wahre Glaub
möge vndertrücket werdē. Auch kompt
er/vnnd nimbt den Samen Göttliches
worts auß vieler Menschen hertzē/auff
daß sie nit gläuben vnd Selig werden.
Auch treibt er die Christen herumb vnd
krientzelt sie mit vielfaltigē versuchun-
gen vnd widerwertigkeiten gleich wie
man den Weitzen krientzelt. Gleichfals
befleissiget er sich auch nacht vnd tag/
daß er vns verderben / vnd vns zeitlich
gut abhendig machen möge / wie wir
lesen daß er der Gargasenern Schwein
im Meer allesampt erseuffte. Wie fleis-
siglich hat er Gott den Herren gebäten/
Job.1.2. daß er den Job verderben möchte / nit
daß er sonderlich begerte den Job arm
zu haben/ sondern er verhoffte Job sol-
te durch das Armut vngedültig wer-
den / vnnd zu Kleinmütigkeit gera-
then. Vnnd das ist die vrsach warumb
auch derselbige Satan noch manchen
Menschen / oder durch sich selbst / oder
auch durch anderen beängstiget / auff
daß er jhn dardurch zu kleinmütigkeit
bringe/ daß er Gott nit vertrawet / be-
kompt ein hoffen/er wölt sich selbs wi-
derumb Reich machē/ der eine mit wu-
cher/ der ander mit stelen / mit morden/
huren vnd spielen/ vñ sonst mit andern
bösen mitteln vnd wercken. Auch gehet
der Satan etliche mit grossen verheis-
sungen an/gelobt er wöll die Menschen
Reich machē / wie er dē H. Christo thä-
te/da er jn auff einen hohen Berg führ-
te / liesse jn sehen alle Reich vnd Reich-
thumb der Welt/vnd sprach zu jm: Diß
alles wil ich dir geben/so du für mir nie-
derfällest / vnd mich anbettest. DJE.
Wirdiger Herr/ich hab wol hörē erzehlē
dz er auff diese weiß viel arme Weiber
vñ leutlin zu Zäuberern vñ Hexē macht.
Deñ weñ sie zu armut komen/tritt er zu «
jhnen / verheißt er wölle sie Reich ma- «
chen/so fern sie jm wöllen schweren vnd
gläuben/vnnd auff solche manier brin-
get er sie mit gar subtiler weiß/daß sie
lehrnen zäuberen. PFA. Dem ist also/
wie jr erzehlet. DJE. Lieber wie mags
komen daß viel mehr Weiber Zäuber-
sche werden als Männer? PFA. Dessen
seynd drey vrsachen. Zum ersten / weil
die Weiber leichtlicher gläuben/ weder
die Männer thun. Man sagt gemey-
niglich: wer leichtlich gläubt/ derselb
wirdt leichtlich betrogen. Darvon wir Eccles.19.
lesen: Wer gering gegläubet/derselb ist
leicht von hertzen. Die andere vrsach
ist: Weil die Weiber newfindig seynd/
wöllen alle ding wissen vnnd erfahren.
Also wolte Eua gut vnnd böses wissen. Genes.3.
Zum dritten so seynd die frawleuth gar
rachgierig/ so bald jnen etwas mägelt/
wöllen sie solchs rächen/ vnd da es jnen
an der macht fählet/ist alsbald der Sa-
tan darbey/vnnd lehret sie solchs heim-
lich durch Zäuberey thun. Der Weiß Eccles.25.
man sagt / er wölte lieber wohnen bey
Drachen vnd Löuwen / als bey eim bö-
sen Weib. Es ist kein zorn vber den zorn
eins Weibs. Derhalbē lehrnen die Wei-
ber mehr zäuberen als die Männer.
DJE. Die Weiber sind auch gemeyn-
lich geitzig / derhalben wöllen sie Reich
seyn / alle ding haben / vnnd nach der
pracht leben / solches verheißt jnen der
Sathan / vnnd bringt sie also darbey.
PFARH. Das ist war / solches höret
man insonderheit / weñ sie gericht wer-
den/vnd jre ding bekennen/ alda zeigen
sie mit an durch was listigkeit sie der

Satan durch solche verheissungen betrogen hab. Denn hat er Christum vnderstanden durch liebe der Reichthum̃ zu betriegen / wirdt er auch mit solchen räncken ohn allen zweiffel wol ein arm/ simpel vñ geitzig Weib angreiffen. Vñ/ wie ich gesagt hab/ solchs thut der listige Teuffel allein daß er die Menschen gerne wolte führen/ daß sie Gottes verläugnen sollen / wie er dasselb bey dem Job vnderstanden hat/ vnnd da ers nit alles kundte ins werck stellen/ erweckte er darzu seine Diener / Als nẽlich streitbare Männer auß Arabia / welche sich wider den Job als Feinden aufflähntẽ/ stochen das fewer ins Hauß/ schlugen jhm die Kinder zu todt/ vnd raubten jm sein gut ab. Diß alles richtete der Satan wider den Job an / auff daß er den Namen deß Herren vermaledeyen solte. Auff solchẽ weg wecket er noch auff/ Herren / Fürsten vnd Tyrannen / einen wider dẽ andern / durch welche viel arme Menschen gemacht werden. Was folgt aber darnach? Daß nẽlich die verärmte Menschen anfangen zu rauben/ wuchern vnnd stählen/ werden Huren/ Buben/ Schelmen/ Dieb vnd Mörder/ Vnd wenn er sie zu solcher boßheit gebracht/ alsdann ist er zu frieden. So aber einig vnder denen gedültig ist/ denselben greifft er an seinem eygenen Leib an / mit kranckheit vnd anderer widerwertigkeit/ wie er auch dem vorgenan-
Job.2. tẽ Job thäte/ schluge jn mit viel schweren/ erweckte auch sein eigen Weib/ welche jhn in seinem leiden bespottete / ja hette der Satan vermocht/ er hette den Job gentzlich vmbs lebẽ bracht. DJE. Kan der Satan dañ wol jemand tödtẽ?
Tob.3. PFAR. Ja/ deñ wir lesen bey dem Tobia/ daß er seiner Tochter sieben Mann getödet hat / so bald sie deß Abendts in die Schlaffkam̃er getretten sind/ hat er jnen den hals zerbrochen. Der Satan richtet viel vbels an / wir lesen bey dem
Luc.13. Luca / daß er ein Weib achtzehen Jahr
Marc.9. lang vbel gequälet hab. Beim Marco lesen wir von eim Kind / das einẽ stummen Teuffel hatte/ bey welchem er verschaffte/ daß sich das Kind selber schluge/ knarste mit den Zähnen / dz jm auch das Maul schäumte / warff es zuweil auff die Erden / zu weil ins fewr/ zum weil ins Wasser/ vnd dasselb elend hatte er von anfang seines lebens gehabt/ were solcher knab nit nützlicher todt gewesen? Im̃er ja/ gleichwol hat jm Christus võ diesem elend geholffen. DJEDE. Thut der Satan dann durch die Menschen schaden? PFAR. Ja was er durch sich selbs nit ins werck kan stellen / darzu gebraucht er seine getrewe Diener / als seynd Mörder / Zäuberer/ Verrähter/ Ketzer/ Wucherer / vñ sonst alle böse Menschen / welche seynd der frommen Menschen Teuffel / deñ ein Mensch ist deß andern Teuffel. DJEDE. Gott der Allmächtig hat doch alle Menschen geschaffen / wie kompt es dann daß der eine so böß ist für dem anderen? PFAR. Der weise Mañ sagt: Sap.2.
Gott hat den Menschen vnzerstörlich geschaffen / vnnd nach dem Bildtnuß seiner Gleichnuß gemacht. Der Todt aber ist kommen in die Welt auß neid vnd vergunst deß Teuffels/ vnd alle die auff seinẽ theil seynd/ die folgẽ jm nach. Gleichfals steht geschrieben: Wer sünd thut / der ist auß dem Teuffel/ denn der 1.Johann.3.
Teuffel sündiget von anfang. Darumb seynd die Kinder deß Satans/ vnnd die Kinder Gottes kündig/ vnd sind leichtlich von einãder zu vnderscheiden. Deñ wir lesen in der H. schrifft: Der todt soll Habac.3.
vor jhren angesicht hero gehen/ vnd der Teuffel soll für jhren füssen gehen. Also sagt auch Christus / man soll sie an jhren früchten kennen. Dasselb hat der Matth.7.
fromme Naboth durch die Gottlose Königin Jesabel wol erfahren / da der Naboth seines Weingarts nit wollte entrathen / vnnd denselbigen dem König Achab nit wolte verkauffen oder geben: hat die Jesabel die Obrigkeit dahin beweget / daß sie jhn durch zweyer Teuffels Kinder/ falsche gezeugnuß zu Todt versteinigen liessen. Diese Jesabel mit den zweyen falschen Zeugen waren deß Naboths Teuffel / wie sie auch die Schrifft neñet: Alle böse Menschen welche vns hassen / auß haß vnnd neid vns verfolgen/ vnd böses thun/ am leib/ oder an vnser hab vnd gut/ dieselbige seynd allesampt vnsere Teuffel. Also nennete Christus den Judam einen Johan.6.
Teuffel. Deßgleichen seynd alle die jenige Teuffel / welche mit falscher vnnd Ketzerischer Lehr / die fromme Christen verführen/ wie der H. Apostel Paulus schreibt. Der Geist sagt offenbarlich / daß in den letzten zeiten werden 1.Tim.4.

etliche von dem Glauben abtretten/ vñ anhangen den jrrigen Geistern vñ lehren der Teuffeln durch Heuchlerey / vñ werden lügen redẽ/ ꝛc. Solcher verführender böser Teuffel ist leyder bißher zu gar viel gewesen/ welche die Menschen verführt haben/ vnd noch zu verführen nit vnderlassen / wie auch zu zeiten deß
Gal. 3. H. Pauli den Galatern geschahe. Auff solche manier beschädiget der Satan dẽ Menschen an Leib vnd Seel/ vnd was er nit durch sich selbs vollnziehen kan/ das thut er durch andere mittel vñ wege/ welcher er vnzehliche viel weiß vnd kan/ dañ er ist ein lang beübter Meyster. ELYZ. Ist der Satan also künstig vñ listig/ wie soll man dann seiner listigkeit können entfliehen? PFARR. Mein liebe freund/ dasselbige wil ich euch nun hinfürter lehren / wie wir den listigen anlauff deß Satans/ vnnd böser Menschen sollen entfliehen.

Mit was Gegen Artzney die Zäuberey vertrieben mag werden.

Diederich/ Pfarrherr/ Elyzabeth vnd Mechtilt.

DJEDE. Wirdiger Herr / Ewere Wirde hat vns nu gründlich allen bericht von der Zäuberey geben/ wölle dieselbige auch noch so viel vns zu gefallen seyn / vnd lehren wie wir von der Zäuberey sollen curiert vnd gesundt gemacht werdẽ. PFAR. Solchs zu thun bin ich gutwillig / wil euch auch festiglich verheissen / so jhr meinem rath werdt folgen/ daß jr endtlich võ aller Zäuberey sollet durch Gottes hülff entlediget werden.

Zum ersten sollet jr Gottes wort mit höchstem fleiß hören/ vnnd das wol ins hertz fassen / darnach Gott mit fewrigem gemüth bitten/ daß jr das lebẽ darnach ins werck stellet / so sollet jhr alsbald gesund werden. Denn deß Herren
Sap. 16. wort macht alle ding gesund. Folget nach die lehr deß frommen Tobie. O jhr
Tob. 13. Sünder/ bekehrend euch/ vnd thut Gerechtigkeit für Gott / in hoffnung / er wirdt mit euch sein Barmhertzigkeit thun. Da muß man aber wol warnemmen/ daß wol viel das wort Gottes hören/ vnd dardurch doch nit von jren gebrechen curirt werden. Dessen vrsach ist/ daß sie es wol hören / aber mit den wercken nit darnach leben/ lassen es also in ein böse Erdẽ fallẽ. Christus sagt/

Selig sind die das wort Gottes hören/ Luc. 11.
vnnd dasselbige behalten. Ein Knecht welcher den willen seines Herren weiß/ vnd thut denselbigen nicht/ der soll mit vielen streichen geschlagẽ werden. Der- Luc. 12.
halben lehret vns S. Jacob: Nicht al- Jacob. 1.
lein sollet jhr zuhörer des worts seyn/ Rom. 1.
sonder auch thäter. Deñ das wort Gottes/ sagt Paulus/ ist ein Krafft Gottes/ das da selig macht alle Menschen/ welcher daran glaubt / von diesem Wort schreibt der Salomon: Nicht Kraut o- Sap. 16.
der Pflaster / sondern dein Allmächtig Wort hat sie gesund gemacht. DJE. Lieber Herr/ ist dann anders kein remedium gegen die Zäuberey / denn allein Gottes wort zu hören? PFAR. Gottes wort/ welchs Gott selber/ ist die principal vnd Häuptartzney / durch welche Iohan. 1.
wir võ allerley gebrechlichkeit der Seelen/ deß Leibs vnnd deß zeitlichen guts geholffen werden. Darauß aber haben alle außwendige vñ materialische ding jre Krafft vñ wirckungen. Als zu einem exempel: Seyet jhr an der Conscientz oder Seelen bezäubert / daß jhr in jrthum/ vnglaub/ verzweifflung vñ sonst in grobe sünden gefallen seyet / durch Gottes wort werdẽ jr erlöset. Deñ nach dem wort Gottes werden die außwendige Artzneyen angericht / wie der alte Chrysostomus sagt: Qualis necessitas, tale auxilium. Gott Allmächtig wircket in- D. Augu-
wendig durch seinen H. Geist / daß die nus libro
außwendig Artzney Krafft bekommen/ de ciuitat.
wie der H. Augustinus schreibt. Als da Dei, capi.
ewere Seel Kranck ist/ durch die Todtsünden welche jhr begangen habt / höret Gottes wort / dardurch wächset in euch der Glaub / daß jr der gnaden vnd Barmhertzigkeit Gottes gläubt: darnach richtet an die außwendige Artzney / welche Christus vnnd die heilige Kirch darzu verordnet hat / als seynd ein fewerig Gebet / ein rewige Beicht aller gethaner sünden / bußfertige wercken/ als seynd fasten/ betten/ Allmusen geben / für seine sünde weynen / vnd allerley wercken der Barmhertzigkeit vben / so werdet jhr gewiß gesund an der Dan. 4.
Seelen. Solcher Artzney gab Daniel dẽ Luc. 7.
König Nabuchodonosor/ durch solche Mar. 14.
Artzney seynd Maria Magdalena / der Ioan. 12.
Publican/ Ezechias vñ deren mehr/ võ Luc. 18.
der Kräckheit der Selen / curirt wordẽ. Esa. 38.
DJEDE. Jch gläub wol daß solche

Artz-

Artzney der Seelē kranckheit vertreibt/
aber mit was Artzney soll man die Leib-
liche bezäuberung curieren? PFAR.
Gott der Allmächtige hat seine krafft
vns nachgelassen in wörteren/ gekräu-
tern/ vñ gesteinden/ vñ alles was Gott
der Herr geschaffen/ das hat er zu deß
Menschen nutz geschaffen/ vnd solchs
alles mögen wir zu Gottes ehren/ vnd
vnserm nutz/ nach gelegenheit vnd zeit
gebrauchen. Denn solche ding bekom-
men jhre krafft vnd wirckungen durch
das wort Gottes. Allsolch außwendig
Tob. 6. mittel hat der Tobias gebraucht: Da
Sara ein Tochter Raguelis sibē Män-
ner gehabt/ welche jhr der Sathan alle
sampt den ersten Abend/ weñ sie zu jr in
die Schlaffkam̃er giengen/ erwürgetē/
gab der Engel Raphael dem jüngeren
Tobia solchen rath/ daß er solte nem̃en
die Leber vnd Gall deß Fischs/ welcher
sich jm am Wasser würde erzeigē (wel-
cher soll ein Hecht gewesen seyn/ wie die
Doctores lehren) legē die auff ein Kol-
fewer/ vñ der Rauch würde den Teuffel
vertreiben/ wie auch deñ geschehen ist.
Also wirdt solche Leber eines Hechts
auch noch krefftig seyn allerley Zäube-
rey zu vertreiben/ wann sie mit eim fe-
sten Glauben vñ fewrigem Gebett ge-
braucht wirdt. Die alten Physici schrei-
ben von etlichen Gekräutern/ vor wel-
chen der Satan fliehet/ als ist Hyperi-
con/ das ist S. Johans Kraut/ welches
sie derhalben auch Teuffelfluhe neñen/
daß der Satan darvor fliehet. Solche
krafft soll auch das Kraut Morsus Dia-
boli, Teuffelsbiß genannt/ haben. Das-
selbige hat nach dem Geburts tag deß
H. Johannis einen biß in der Wurtzel/
aber für dem tage nit/ vnd solchen/ sagt
man/ soll der Satan darein beissen/ weil
er demselben Kraut vber die maß feind
ist. Wo diß Kraut auff Sanct Johans
Nacht für Mittnacht gepuluerisiert
vnnd in die Häuser gehenckt wird/ alda
kan der Satan/ oder einiger Zäuberer
nichts beleydigen. Dieselbige krafft sol-
ten auch haben Beyfuß/ Ingrim vnnd
Palmen/ Tränck von demselbigen ge-
macht/ vnd den Bezäuberten eingege-
bē/ das hilfft. Dieselbige Kräuter pflegt
man auch bey die Krancken/ so von hi-
tziger kranckheit befangen/ vñ auch bey
die Kramfrawen ans Bett zuhangen.
Auch bey die jenige welche durch hitzi-
ge Melancholey in einig erschrecken
seyn/ als da sie meynen daß der Satan
bey jnen ist vnd sie verführen wil. Man
puluerisiert dieselb auch vnd hengt sie
bey sich an den halß. Nu soll man aber
diese Artzney auff solche manier zu be-
reyten. Nimbt diese dreyerley gekräu- Cura.
ter: Hypericon/ Morsus Diaboli, vnd In-
grim/ dieselbige soll man auffsieden/ in
Wasser vnd Wein/ eines jeglichē gleich
viel/ darzu soll man thun drey Löffel
voll Honigs/ vnnd so viel Saltz als ein
Ey groß/ das soll man zusamen auff die
helffte sieden/ vnd darvon trincken deß
Morgens/ Mittags vnd Abends/ jeg-
lich mal einen Löffel voll/ in dem Na-
men deß Vatters/ deß Sohns/ vnd deß
H. Geists/ vnnd solches soll man thun
neun gantzer tag lang/ vnnd auff jegli-
chen tag wirdt der Tranck etwas euch
abtreiben/ darnach kompt widerum̃ zu
mir/ so wil ich euch weitern rath geben.

Neben dem geb ich euch allhie Wei-
rauch vnd Wachholder Beeren/ darun-
der ist auch von eines Hechts hertz ver-
mischet/ darvō sollet jr in ewrer schlaff-
kam̃ern/ diese neun tag lāg des Abends
brennē/ dasselbige vertreibt alle Zäube-
rey vnd böse wirckung deß Satans.

Auch geb ich euch Mägdwachs/ dar-
in ist von eines Hechts Leber verkleibt/
dasselbige sollet jhr in kleine küßlin ver-
machen/ vnd an den Halß häncken/ deñ
so lang jr solchs am Halß traget/ wirdt
euch kein Zäuberer/ Hexen oder Vnhol-
den einigs wegs etwas böses zufügen
können. DIEDE. Wol/ wirdiger
Herr/ diese stück wöllen wir mit fleiß ge-
brauchen/ vnnd haben auch ein fast
vertrawen/ daß sie vns helffen werden.
PFARRH. Der Allmächtige Gott
geb euch was euch selig ist. ELYZA.
Anders wöllen wir auch nicht begeren/
wöllen auch vns gegen E. W. danck-
bar erzeigen. PFARRH. Gehet in
dem frieden/ vnnd der Herr Chri-
stus seye mit euch/ vnnd
mit vns allen.

ENDE deß III. Tractats von den Zäuberern/ Hexen vnd Vnholden.

Der

Der IIII. Tractat/

Von Hexen vnd Vnholden/ Ein Christlicher/ nützlicher/ vnnd zu diesen vnsern gefährlichen zeiten nothwendiger Bericht/ auß Gottes Wort/ Geistlichen vnnd Weltlichen Rechten/ auch sonst allerley Historien gezogen.

Anfänglich vor 123. Jahren durch Vlricum Molitoris von Costnitz/ der Rechten Doctor/ Lateinisch in Form eines Gesprächs gestellt/ vnd jetzt newlich auffs trewlichst verteutscht/ vnd in gewisse Dialogos abgetheylet/ durch

Conradum Lautenbach/ Pfarrherrn zu Hunaweiler.

An den Christlichen Leser.

ES haben von der Zäuberey
Jr viel geschrieben mancherley/
Doch ist keiner vnder allen/
Der mir so wol hett gefallen:
Als dieser Vlrich Molitor/
Von Costnitz/ der Rechten Doctor.
Welcher in ein kleines Büchlein
Den gantzen Span gefasset fein.
Doch alles in Latein gestellt/
Wie es den Gelehrten gefellt.
Dieweil aber nicht jederman
Das Latein wol verstehen kan:
Hab ich der Sachen nachgedacht/
Vnd sein Büchlein zu Teutsch gemacht.
Verhoff den Frommen in gemeyn
Werd mein arbeyt gefällig seyn.
Der HErr verleih vns seine gnad/
Daß vns deß Teuffels list nicht schad/ Amen.

Conrad Lautenbach.

Bericht von den Hexen vnnd Vnholden/ zu Ehren dem Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Sigismundo/ Ertzhertzogen zu Oesterreich/ Steirmarck/ Kärnten/ etc. Gestellet durch Vlricum Molitoris, von Costnitz/ der Rechten Doctor/ auch Leser in der hohen Schul zu Pauy/ vnd Aduocaten in Rechtssachen.

DUrchleuchtiger/ hochgeborner Fürst/ gnedigster Herr/ E. F. G. seyen meine Vnderthänige Dienst zu stewer. Als die vergangene Jar ein besondere Plag mit den Hexen vnnd Vnholden/ oder Zäuberin/ in E. F. G. Landen entstanden/ vnd etliche Weiber/ die dieser Ketzerey halben verdächtig gewesen/ gefänglich eingezogen worden/ die auch in peinlicher Frag viel bekennt/ darüber E. F. G. Räthe mancherley vnd vngleiche bedencken gehabt/ da einer dieses/ der ander ein anders geschlossen/ Ist endtlich auch meiner bey E. F. G. gedacht worden. Vnd dieweil E. F. G. von Natur der Warheit begirig/ ist mir durch derselben E. F. G. Räthe befohlen worden/ mein bedencken von dieser Sach schrifftlich zu stellen.

Wiewol es nun beydes mühselig vnd gefährlich ist: Mühselig deßhalben/ daß ich sonst mit andern Geschäfften beladen bin/ Gefährlich aber/ vmb der Mißgünner vnd Lästermäuler willen/ die alles/ was sie gleich nicht bessern/ ja für eiteler grobheit auch nicht verstehen können/ dannoch tadlen/ mit Gifftigen Zungen verleumbden vnnd verlästern. Zu dem/ daß sich auch wol fürtreffliche Leut in diesen Handel nit gnugsam haben richten können: So erkenne ich mich doch schüldig/ E. F. G. mit meinem Leib/ vnnd geringem verstand/ bestes vermögen zu dienen/ will mich auch keines wegs sparen/ damit E. F. G. nur möge willfahrt werden. Vnderwirffe derhalben diese meine [illegible] E. F. G. vnnd derselbigen hoch-

radus rtzel / d hten tor. hochverständigen Räthen / vnd insonderheit dem hochgelehrten / fürnem̃en Herzn Conrad Stürtzeln / beyder Rechten Doctorn / E. F. G. Secretario / vnd meinem alten Schulmeister. Vnnd dieweil die Gespräch bey den alten Oratorn vnd Rednern / gemeyniglich lustiger vnd lieblicher zu lesen sind / So hab ich auch diesen Bericht in der form eines Gesprächs / zwischen zweyen oder dreyen Personen / stellen wöllen.

Dieweil ich denn vielmals mit dem wolweisen vnd fürnem̃en Herzn / Conrad Schatz / dieser löblichen Stadt Costnitz Städtmeister / vnnd Amptmann / von vielen jaren her / als einem verständigen vnd wolberedten Mann / der auch solcher Weiber Vergicht vnd bekanntnus sehr offt gehöret / gut Gespräch gehalten / hab ichs auch für gut angesehen / diesen Bericht nach der form vnd gestalt eines Gesprächs / zwischen E. F. G. demselbigen ermeldten Herzn Conrado vnnd mir zu stellen. Wil also mit E. F. G. gunst zur Sachen schreitten / vnnd den gantzen handel zum eingang dieses Berichts in etliche Fragstück verfassen. [Margin: radus hatz / dtmei- zu Cost-]

Habe aber / Durchleuchtiger / hochgeborner Fürst / vnnd gnedigster Herz / dieses Gespräch Ewerer Fürstlichen Gnaden zu ehren / vnd allen guthertzigen Christen zum besten gestellet / vnnd bitte / ewer Fürstliche Gnad wöllen diese meine arbeit in gnaden erkennen vnd auffnemmen. So auch hierumb etwas vbersehen / oder anders / als sichs gebürt / vnnd der warheit gemeß ist / gesetzet worden / dasselbige nicht eigener vermessenheit / sondern meiner vnwissenheit zuschreiben. Thu mich hiemit in ewer Fürstlicher Gnad schutz vnnd schirm vnderthäniglich befehlen. Derselbige wölle ewer Fürstliche Gnad als ein zierde deß Vatterlands / vnnd beydes jm vnd allem Volck lieben vnd werden Fürsten lang frisch vnnd gesundt sparen. Geben zu Costnitz den 10. tag Jenners: Anno Christi / M.CCCC.XXCIX.

E. F. Durchleuchtigkeit /
vnderthäniger Rath vnd Diener
Vlricus Molitoris, Doctor.

Innhalt dieses gegenwertigen Berichts.

Von

Von Hexen vnd Vnholden.

DIALOGVS I.

Den anfang dieses Gesprächs machet der Durchleuchtige/ Hochgeborn Fürst vnd Herr/ Herr Sigismundus, Ertzhertzog zu Oesterreich/ etc.

SIGISM.  Lieber vnd getrewer Doctor Vlrich / dieweil wir einen sonderlichen geneigten willen zu dir tragen / darumb / daß du wol vmb vns verdienet bist / so haben wir auch einen sonderlichen lust mit dir / vor andern / von gegenwertigen Fragen red zu halten.

VLRICVS. Durchleuchtiger / Hochgeborner Fürst / wiewol michs sehr frewet / daß E. F. G. mich zu diesem Gespräch für tüchtig erkeñet / So ist doch auch Conrad Schatz vnser Städtmeister / ein verstendiger erfahrner Mann / vñ mein sehr guter freund vorhanden. So fern es nun E. F. G. nicht zuwider / wolten wir auch seine meynung zuvor hören. *Conradus Schatz.*

SIGISM. Ja wir sinds zu frieden / dann vns wol bewust / dz er eins hohē verstands / vnd kurtzweiligen Gesprächs ist. Dieweil wir vns dann der Hexen vnd Vnholden halben vnderredē wöllen / so fallet erstlich die Frag für:

Ob die Hexen vnd Vnholden auch Hagel / Donner vnnd Regen mit der that machen können.

CONRAD. Wiewol ich mich zu solchen wichtigen sachen / die auch wol den aller gelehrtesten Leuthen zuschaffen geben / zu vngeschickt befinde / vnd wie Socrates zu sagen pflegt / das allein weiß / daß ich nichts weiß: Jedoch wil ich auff E. F. G. begeren ein wenig zu der sachen reden / vnd dem handel weiter vnd besser nachzudencken vrsach geben.

Einreden. SIGISM. Wolan so fahe an.

CONRAD. I. *Gemeyne sag.* Es ist ein Sprichwort bey den Philosophen: Es ist nicht alles fähl / was man gemeynlich saget. Nun gehet die gemeyne sage / die Hexen sollen Donner vnd Hagel gemacht / der Frucht auff dē Felde / vnd den Menschen damit grossen schaden gethan haben. II. *Eigene Bekanntnuß.* So bekeñen sie auch in der peinlichen frag selbs / vñ III. *Erfahrung.* man weiß auß der täglichē erfahrung / daß sie einander solche Künste gelehret haben.

SIGIS. *Wiederlegung.* Es ist aber nicht allwegen auff die gemeyne sag zugehen / oder einem jeden geschrey zu gläuben. Dann es redet jmmer einer auß deß andern Mund. Wir lassen vns auch nicht sättigen an der bekandtnuß / die sie in der folterung vñ strengen marter thun / Sintemal offt einer auß forcht vnd schmertzē in peinlicher frag bekennen muß / das er nie gethan hat. Wir wolten aber gerne die Sachen / die man mit Augē nicht sehen kan / auß gutem Grund vnnd gewissen Vrsachen erkündigen / vnnd verstehen. Dann eine rechtschaffene Disputation / beruhet auff satten Zeugnussen vnnd Beweisungen.

VLRIC. Die Erfahrung ist warlich in erörterung der Sachen nicht zu verwerffen / dann die erfahrung lehret alle ding / wie steht in cap. vbi periculum, de elect. libro 6. Daher ist das gemeyne Sprichwort: Experto crede Ruperto, das ist / gläube einem / der es erfahren hat.

SIGIS. *Beweiß daß die [...] nicht [...] machen. I. Der [...] der Vnh[olden] möglichk[eit].* Daß die Hexen vnd Vnholden hierin nichts vermögen / beweise ich daher: Dann wann die Weiber solche ding köndten vnd wißten zuwegen zubringen / so dörfften Fürsten vnd Herren in Kriegsläufften jhre Lehenleuth nicht auffmahnen / oder Kriegsknecht annemmen / den Feind damit zu vberfallen / Land vñ Leut zu verderbē / Städt vnnd Dörffer zu verbrennen / Sondern es were gnug / daß man ein solche Zäuberin erforderte / mit sicherem Geleidt verwarete vnd anstifftet / den Feind in seinem Land / mit Donner / Hagel vnnd Vngewitter anzugreiffen vnnd zu beschädigen. Wir sehen aber wol / daß sie solches nicht vermögē / im fall sie gleich von Fürsten vnd Herren (darfür Gott seye) angestellet / vnd darzu gebraucht werden solten / vnnd sie es auch für sich selbs gern thun wolten. Darauß dann zuschliessen / daß sie solches nicht vermögen.

II. Gottes gewalt vnnd macht.

mögen. Darneben so lehret vns auch vnser Christlicher Glaub/ daß Gott allein die Stern vnnd Element nach seinem gefallen regiere/ vnd deß Himmels lauff in ein ein gewisse ordnung fasse/ wie auch Boetius im Buch de Consolatione saget:

Perpetua mundum ratione gubernat,
Stabilisq́ manens dat cuncta moueri.

Das ist:

Gott regieret die gantze Welt/
Auff gwisse weiß wies jm gefellt.
Er bleibet allzeit bestendig/
Vnd machet andere ding wendig.

Wie solten dañ die Vnholden durch deß Teuffels hülff vnnd beystand dem obersten Regenten / der allen dingen ein gewisse Ordnung fürschreibet / eingriff thun/ deß Himels lauff hindern/ vñ anders außrichten können.

CONRAD. III. Zäuberische Wunder/ Exo. 7.

Es redet zwar E. F. Durchleuchtigkeit nicht vnrecht davon. Es ist aber gleichwol auch zuerwegen / was im 7. Capitel deß andern Buchs Mosis stehet / daß Moses vor Pharao dem König in Egypten viel zeichen vnd wunder vollbracht / vnnd die Zäuberer eben dieselbige Wunderwerck nachgethan. Dañ sie durch jhre Zäuberey das Wasser in Blut verwandelt / vnd das Land voll Frösch gemacht haben. Derhalben ist auß den Büchern deß alten Testaments beweißlich / daß die Zäuberer durch deß Teuffels beystand/ das Wasser betrübet / dieweil sie es in Blut verwandlet / vnd die Acker vnd Felder mit Fröschē erfüllet haben. Deßgleichē stehet in dem 1. Cap. Job / daß der Teuffel einen grossen Wind von der Wüsten erweckt habe / welcher auff vier ecken deß Hauses gestossen/ vñ es auff Jobs Kinder geworffen habe / daß sie davon gestorben. Da höret man daß der Teuffel einen Wind erwecket / vnnd daß Hauß auff Jobs Kinder geworffen habe. Es stehet auch in gemeldtem Capitel / daß der Teuffel ein Wetter gemacht habe. Dann der Text sagt: Das Fewer fiel võ Himel herab / vnd verbrannte Schafe vñ Knaben. Zu dem sagt auch Johannes in dem 7. Capitel seiner Offenbarung: Darnach sahe ich die vier Engel stehen auff dē vier ecken der Erden / die hielten die vier Winde der Erden / daß kein Wind vber die Erden bliese / noch vber das Meer/ noch vber einigē baum.

IIII. Jobs exempel.

V. Apocal. 7.

Vnd sahe einen andern Engel auffsteigen von der Soñen auffgang / der hatte das Siegel deß lebendigē Gottes/ vñ schrey mit grosser stim̃ zu den vier Engeln / welchen gegeben ist zu beschädigen die Erden/ vnd das Meer/ vnnd er sprach: Beschädiget die Erden nicht/ noch das Meer / noch die Bäume / biß daß wir versieglen die Knechte vnsers Gottes an jhren stirnen.

SIGISM. Doctor Vlrich / wer sind dieselbigen vier Engel/ welchen erläubt worden die Erden zu beschädigen?

VLRICVS. Es sind die Teuffel.

SIGISM. Wirdt dañ der Teuffel auch ein Engel genennet?

VLRICVS. Freilich wirdt der Teuffel an dem selbigen ort vnnd anderswo offt/ ein Engel genennet/ dieweil er von Gott außgesendet wirdt / wie die glossa ordinaria daselbst außweiset.

Die Teuffel werden Engel genannt.

SIGISM. Vielleicht hat Johannes solches im Geist gesehen / vnd vns ein vorbild seines Gesichts vorgestellet?

CONRAD. Es darff keines Vorbildes / wañ ein ding augenscheinlich ist / wie E. F. G. von den Zäuberern Pharaonis / vñ auß der Historien Jobs gehört hat. Dieweil man dañ findet/ daß diese ding geschehen sind / so mögen sich sonder zweiffel noch heutigs tags dergleichen sachen zutragen.

VLRICVS. Von dieser Frage wöllen wir (im folgenden 9. Dialogo) zu ende noch weitläufftiger handeln.

DIALOGVS II.

Ob die Hexen vnd Vnholden die Menschen beschädigen/ vnd den Kindern kranckheiten anthun können.

SIGISM. DIeweil wir von bewegung vnd änderung der Element zu Red kommen / so ist es nicht vngelegen zu fragē / ob sie auch den Menschē/ vnnd sonderlich den jungen Kindern/ kranckheiten anthun / vnd schaden zufügen mögen?

CONRAD. Jch habe offt von Weibern gehöret/ daß den jungen Kindern in der Wiegen mancherley kranckheiten zugestanden seyen: dem einen ist die Nasen gekrümmet / dem andern ein Auge außgeschlagen vnnd verderbt worden. Es haben auch die verfluchtē Weiber offtermals in der Gefängnuß vnd peinlicher Frag bekennet / daß sie auß gefaßtem haß vñ neid gegen den Eltern / mit deß Teufels

Einreden von jungen Kindern.

I. Der Hexen Bekañtniß.

fels beystand/den Kindern solchē schaden zugewendet haben.

SIGISM. Du hast im vorgehenden ersten Dialogo vorhin gehöret/ daß ich mich an gezwungener bekañtnuß nicht wil settigen lassen/ derhalben magst du wol andere beweisung vnd zeugnussen auff die Ban bringen.

CONRAD. Droben ist auß Job.1.gemeldet worden/daß der Teuffel einen Wind vber Jobs Kinder erwecket/sie damit vberfallē vnd getödtet habe.E.F.G.wöllen auch vnbeschweret seyn/ die wort deß heiligen Augustini in dē 28. Cap. deß 21. Buchs de Ciuitate Dei anzuhören/da er also sagt: Es stehet ein mal geschriebē: Es ist ein elend jäm̃erlich ding vmb aller Menschen leben/von Mutter Leibe an/biß sie wider in die Erden begraben werden/die vnser aller Mutter ist/das muß auch also erfüllet werden. Daher dann auch die jungen Kinder/so durch den heiligen Tauff von der Erbsünde/damit sie behafftet waren/gereiniget worden/viel leiden/vnd deß bösen Geistes anlauff außstehen müssen. Da höret ja E.F.G. daß der H. Augustinus der meynung ist/daß die Kinder von den Teuffeln angegriffen werden. Dergleichen sagt auch der H. Lehrer Hieronymus/ in einer Epistel an Paulam vom schlaff Brisille: Was ist doch die vrsache/daß offt zweyjärige vnnd dreyjärige/ja auch saugende Kinder vō dem Teuffel beschädiget werdē? Also ist nun beydes auß H. Schrifft/vñ der H. Väter zeugnussen bewiesen/daß der Teuffel bißweilen junge Leut/vnd vnmündige Kinder beschädigen vnnd verderben könne.

II. Jobs Kinder.
III. Augustinus Syrach 40.
IIII. Hieronymus.

SIGISM. Bißher haben wir von den jungen Kindern gesagt/wie stehet es aber vmb die alten vnd betagten Leuth?

Von alter Leut schäden.

CONRAD. Jch hab viel hinckender vnd lahmer Leut gesehen/welche gesaget/der schad seye jhnen von den verfluchten Weibern angethan worden.

SIGISM. Wie redet aber die Schrifft darvon?

CONRAD. Man liset in S. Simonis vnd Jude Legend/dz die Zäuberer Zaroch vñ Arphachsad vor dem König zu Babel gestanden/seine Redner vñ Legaten erstlich stum̃/lahm vnd blind/darnach wider redend/gerad vnd sehend gemacht haben. Das ist je ein außtrücklich zeugnuß/daß die Zäuberer auch die alten Leut beschädigen/lahm vnd blind machen/vnd wider zu recht brigen köñen.

V. Zaroch vnd Arphachsad Zäuberer/beschädigen die Babylonischē Legatē.

SIGISM. Die Legaten vnnd Redner so bezäubert wordē/sind vnglaubige Leut vnd Heyden gewesen/die an Christum nicht gegläubet/vnnd mit dem Creutz nicht bezeichnet worden.

VLRICVS. Ewer F. Durchleuchtigkeit reden recht darvon/dann in derselbigen Legende stehet auch/daß gemelter Zäuberer deß Königs Legaten vnd Redner weiter nicht haben zukommen können/nach dem sie durch die heiligen Apostel bekehret/vnnd mit dem Creutz bezeichnet worden sind/vnangesehen/daß die Zäuberer darzu angereitzt worden/vnd fürhabens gewesen jhnen schaden zuzufügen.

CONRAD. Lieber/wie hat dann der Teuffel Job beschädigen/mit bösen Blattern schlagen/vñ dermassen verstellen könnē/daß er auff dem Mist gelegen/vnd kaum den Athem vermocht zu holen/wie seine Historia außweiset/so er doch nach dem zeugnuß der heiligē Schrifft ein frommer Mann gewesen/vnd nach Gottes willen gewandelt hat. Gleichsfalls liset man auch in S. Antonij Legend/daß jhn die Teuffel hart geschlagen/wiewol er ein Gottsförchtiger vnd Gott angeneñer Mann gewesen. Darauß erscheinet/dz die Teuffel auch vber die heilige Leut gewalt haben/vñ jhnen schaden zufügen können. So sie dañ nuu froñe Leut dermassen antastē dörffen/wie soltē sie nit vil mehr andere Menschen/deren frombkeit vns vnbewust ist/vermögen zu beschädigen?

VI. Der fromm Job vom Teuffel gekräncket. Job.1.
VII. Anthonius vom Teuffel geplaget.

SIGISM. Jch verstehe je länger je minder in dieser sach/vñ möchte wol wissen/was hievon zuhalten were.

VLRICVS. Ewer F. G. wöllens jetzund hiebey lassen beruhen/hernach (im 9. Dialogo) am end/wöllen wir vnsere meynung von diesem vnnd anderm weitläufftiger darthun.

DIALOGVS III.

Ob die Hexen vnd Vnholden Mann vnd Weib liebloß/vnd zu Ehelichen wercken vntüchtig machen können.

CONRAD. Jch hab viel schöner vnnd gerader junger Gesellen gekeñet/die sich der Weiber gar nicht/oder je gar wenig vermöcht haben/ja die sich mit

I. Bewe[...]

mit jren eignen Weibern nit haben begehen können/ vnd derhalben bekannt/ daß jhnen solches durch Zäuberey begegnet sey.

VLRICVS. Decret. Hie stimmen warlich auch die Geistlichen Recht mit vberein/ vnnd bezeugen/ daß ein Mensch/ der sonst von natur nicht kalt/ dannoch durch Zäuberey zu Ehelichen wercken möge vntüchtig gemacht werden. Wir haben auch im Decretal einen besonderen Titel von den kalten vnd verzäuberten Personen. „Daher auch der Bapst Hismarus in capite, Si per sortiarias, 33. quæst. 1. saget: Wann der Beyschlaff auß Gottes heimlichem/ doch allwegen gerechtem vrtheil/ vnd deß Teuffels anstifftung nicht folget/ sollen die Verzäuberten mit bußfertigem Hertzen/ vnd demütigem Geist/ alle jhre Sünde Gott vnnd dem Priester vollkomlich beichten vnd bekennen/ etc. Da sagt je der Text/ daß durch deß Teuffels anstifftung die Eheliche werck verhindert werden. Vnd wiewol dieser Canon zu erörterung gegenwertiger Sachen allein gnugsam were (dann die Canones von menniglich sollen gebilliget vnd angenommen werden/ wie auch in cap. 1. de constit. stehet) So handlen vnd bekennen doch eben solches auch die alten Lehrer. Dann der heilige Thomas sagt in 4. super sententias, dist. 34. Die Zäuberey bringe zu wegen/ daß einer ein Weib nit beschlaffen/ deß andern aber wol mechtig werden möge. Daher auch Hostiensis in summa, lib. 4. rub. 17. de frigidis & maleficiatis, das ist/ von den Kalten vnd verzäuberten gesagt: Bißweilen werden die Männer durch Zäuberey so vntüchtig gemacht/ daß sie sich mit einem Weib fleischlichen vermischen können/ vnnd sonst mit keiner andern. Bißweilen aber wirdt jnen die Mannheit also genommen/ daß sie sich mit allen andern Weibern begehen/ einer aber allein nicht mechtig werden können.

SIGISM. Das sind wunderbarliche ding/ vnd machen mir seltzame gedancken/ dann es muß je ein seltzamer vnd wunderbarlicher handel seyn/ dieweil wir von natur zu Ehelichen wercken erschaffen/ daß doch der Teuffel vns dieselbige natürliche krafft vnd Mannlichkeit nemmen soll/ ehe wirs innen werden.

VLRICVS. Ich bin selb auch nun auff achtzehen jar vor einem Ehrsamen Rath zu Costnitz ein Aduocat vnd Fürsprech gewesen/ wie noch heutigs tags/ vnd sind mir solcher sachen viel zu handen kommen/ da die Weiber jre Männer vor den Richtern verklagt/ daß sie zu Ehelichen wercken vntüchtig vnd vnmännlich weren. (5. Vrtheil zu Costnitz ergangen.)

SIGISM. Was ist aber in solchen fällen für ein Vrtheil ergangen?

VLRICVS. Es ist zu recht erkennt worden/ daß man dieselbigen verzäuberte Männer den geschwornen Artzten zu besichtigen befehlen solte.

SIGISM. Wie gieng es aber darnach weiter?

VLRICVS. Ich hab nachmal erfahren/ daß die geschworne Artzt/ nach dem sie die beklagten besichtiget/ gesagt haben/ sie seyen nicht von natur so kalt/ sondern durch Zäuberey jrer Mannheit aller erst beraubt worden.

SIGISM. Was ist aber nach geschehener besichtigung weiter für ein Vrtheil gefolget?

VLRICVS. Die Richter haben erkennt/ daß die Partheyen einander noch drey jar lang beywohnung thun/ die eheliche werck weiter versuchen/ mitler weil sich mit fasten vnnd reichlichen Allmusen vben sollen/ damit jhnen Gott/ der den Ehestand eingesetzt/ dieser Zäuberey abhelffe. Dieweil ich aber am ende meine meynung von dieser vnd anderen vorigen Fragen gedencke zu eröffnen/ mag E. F. G. nun mehr ein andere Frage auff die Ban bringen.

DIALOGVS IIII.

Ob die Hexen vnd Vnholden der Menschen Angesichter veränderen/ vnd jnen ein andere gestalt geben können.

VLRICVS. WAs halt E. F. G. hievon?

SIGISM. Wir halten nichts darvon.

VLRICVS. Was verursacht vnd bewegt aber E. F. G. zu dieser meynung?

SIGISM. Im Decret cap. Episcopi. 26. q. 5. lautet der Text also: Welcher glaubet/ daß jrgend ein Creatur in ein bessere oder bösere gestalt vnd art könne verändert vnnd verwandelt werden/ dann allein von dem Schöpffer der alles erschaffen/ vnnd durch welchen alles erschaffen worden/ der ist vnglaubig/ vnnd ärger dann ein Heyd. (Die Creaturen Gottes sindt nicht zu ändern.)

CONRAD. Ich darff dem Canoni nicht wol widersprechen: doch wil ich auß den Geschichtschreibern anziehen/ was ich vor jaren gelesen habe. Dann was wil man (Einreden.)

I. Circe verwandelt Vlyssis Gesellen. auff den Virgilium antworten? welcher in Bucolicis, Ecloga 8. erzehlet: Als Vlysses sampt seinen Gesellen in der jrre herumb gezogen/ vnd bey der Königin Circe Herberg gesucht/ hat sie Circe auffgenommen/ vnd jnen das trincken verzäubert. Nach dem aber die Gäste den vergifften Tranck eingenommen sind sie in vnuernünfftige Thier verwandelt/ vnd einer zum Wolff/ der ander zur Saw/ der dritte zum Löuwen worden.

SIGISM. Du kommest mit Fabeln daher/ welche die Poeten erdichtet haben/ denen nicht zu gläuben ist.

CONRAD. Die Poeten sind warlich nit zu verwerffen. Dañ Celius Lactantius sagt: Die Poeten haben Historien geschrieben/ aber dieselbigen vnder einem artlichen gedicht verdecket vnd verborgen.

II. Boetius. Zu dem/ erzehlet auch der Christliche Lehrer Boetius dise Histori im 4. Buch de Consolatione. Vñ lauten seine Lateinische Verß zu Teutsch also:

Der Wind auff dem Meer vngestümm/
Treib Vlyssis Schiff weit herumb/
Vnd warff sie endtlich in ein Landt/
Das weit vnd breit ist wol bekannt/
Darinn saß die Göttin Circe/
Der Sonnen Tochter/ ohne Ehe.
Die richtet zu am selben end
Durch Zäuberey nicht vnbehend/
Den newen Gästen einen Tranck/
Davon sie nicht gar vberlang
Verwandelt wurden in gemein/
Der erste in ein wildes Schwein/
Dem auß dem Trüssel lange Zähn
Zu beyden seiten herauß gehn.
Der ander zu einem Löuwen/
Der sich deß raubens thut freuwen.
Der dritte zu eim Wolffe ward/
Vnd heulet nach Wölffischer art.
Der vierdte in ein Tigerthier/
So auß India kommet hier/
Zog in dem Hauß sittig daher/
Als wenn es nun gezähmet wer.
Doch erbarmet sich die Göttin
Vber Vlyssem/ der vorhin
Geplaget war nur allzu sehr/
Vnd thet im dannocht an die ehr/
Ließ in von dem Gifft trincken nicht/
Daß sie seim Volck hatt zugericht/
Vnd es dardurch geändert gar/
An stim gestallt/ an haut vnd har/
Allein die vernunfft vnuersehrt
Befand sich all zu sehr beschwert.
Dann war das nicht ein abentheuwr?
Daß die Circe gar vngeheuwr/
Mit jhrem Tranck in einer stund/
Sie außwendig verstellen kund/
Vnd blieben dannoch wol besinnt/
Daß jhn an verstand nichts zerrinnt.

SIGISM. Wiewol Boetius Vlyssis vnd seiner mitgeferten handlung gar herlich beschreibt/ so zweiffele ich doch noch daran/ ob es ein ware geschicht seye. Es ist auch zwar kein wunder/ wañ es gleich solchen Leuten also begegnet were/ dieweil sie vngläubige Heyden gewesen/ welche die Götzen verehret/ vnnd der Teuffel bildnuß angebettet haben. Daher dann wol zu gläuben/ der Teuffel werde so viel desto mehr gewalt vber sie gehabt haben. Dieweil wir aber Gott im Himmel anbetten/ vnd in Christum gläuben/ der vns auß deß Teuffels gewalt entledigt hat/ so halt ich nicht darfür/ daß vns dergleichen widerfahren möge.

CONRAD. III. Apulei Esels gestalt. Wir lesen auch sonst dergleichen Geschicht. Dann Apuleius meldet/ wie Augustinus jn auch anzeucht/ er habe Esels ohren bekommen/ Gifft getruncken/ vnnd seye zum Esel worden/ allein daß er Menschlichen verstand behalten habe.

SIGISM. Satan in pios efficax. Ich hab vorhin gesagt/ es sey ein grosser vnderscheid vnder den Leuten die Abgöttische Bilder anbetten/ vnnd denen die Gott im Himmel anruffen.

CONRAD. Wolan/ so wöllen wir auff die kommen/ die Gott im Himmel angebettet haben/ vnnd beweisen/ daß jhnen durch Zäuberische Künst eben solche zufälle zugestanden seyen.

SIGISM. Wolan/ so fahre her.

CONRAD. III. Faustiniani verkehrte Simonis Angesicht. In Clementis Histori wirdt angezeiget/ daß Faustiniani Angesicht (der S. Clementis Vatter gewesen/ vnd viel vmb den H. Apostel Petrū gewohnet) durch Simonis Zäuberey sey verwandlet worden. Dañ es wirdt in derselbigen geschicht gemeldet/ nach dem der Keyser seinen Hauptman Corneliū gen Antiochiam geschickt/ die Zäuberer vnnd Schwartzkünstler daselbst zufahē/ deß Faustinianus von dem Apostel Petro erläubnuß begeret/ Appionem vnd Anubionem anzusprechen. Dieweil aber Faustinianus bey dem Zäuberer Simone eingekehret/ vnd Anubioni vnnd Appioni angezeiget hatte/ daß er noch dieselbige nacht vor Cornelio fliehen wolte/ dann er hette gehöret/ daß jhn gemel-

gemelter Cornelius auß deß Keysers befelch greiffen solt / hat jm Simon fürgenommen alle seine kunst vnd macht an Cornelio zu versuchen / vnd gesagt / verschaffet nur / daß Faustinianus bey euch zu nacht esse / so wil ich mitler weil eine Salbe zurüsten / damit er nach vollendter malzeit sein Angesich salbe / vnd mein Angesicht bekome. Jr sollet euch aber zuvor mit dem safft eines Krauts vnderm angesicht bestreichen / auff daß jr nicht vielleicht auch mit in das Spiel gezogen werdet / vnd ein Angesicht bekommet wie er. Dann ich gehe darauff vmb / daß er von denen die mich suchen / an meiner statt gefangen werde / vnnd seine Jünger / die mich verlassen / vnnd sich an Petrum gehenckt haben / in hertzenleid gerathen. Also ward Faustiniani Angesicht verwandelt / daß jhn niemand kennet / dann allein Petrus. Wer sonst Faustinianum ansahe / meynete nicht anders / dann es were der Zäuberer Simon. Darauß verstehet E. F. G. daß auch einem heiligen Mann durch wirckung der Zäuberey ein ander gestalt möge gegeben werden.

SIGISM. Vielleicht ist Faustinianus zur selbigen zeit noch ein Catechumenus / das ist / ein angehender zuhörer oder Jünger / vnd noch von Petro nicht getäufft gewesen: oder Gott hat solches darum̃ zugelassen / damit deß Zäuberers Simonis betrug dem Apostel Petro zum grossen rhume gereichte / wie dann geschehen ist.

CONRAD. V. Es seye gleich von Gott verhengt worden / wie es auch jmmer wölle / so sihet man doch klärlich auß der Historien daß sein Angesicht durch den Zäuberer seye verwandlet worden. Also lesen wir auch in S. Peters Geschicht / als der Zäuberer Simon vor dem Keyser Nerone gestanden / daß sein angesicht vhrplötzlich verändert / vnnd jetzund jung / jetzund alt geschiñen hat. Eben in derselbigen Histori findet man auch / daß der Zäuberer Simon einen Wider in eines Menschen / vñ nemlich in sein selbst eigen gestalt / verändert habe. Dann Simon soll zum Keyser Neroni gesagt haben: Damit du liebster Keyser wissest / daß ich Gottes Sohn seye / so laß mich enthäupten / so wil ich am dritten tage widerumb aufferstehen. Darauff hat der Keyser dem Nachrichter befohlen jhn zu enthäupten / welcher wol nicht anders gemeynet / dann er schlüge Simoni das Haupt ab / so er doch nur einen Wieder geköpffet hette. Simon aber hat die stücke von dem Wieder zusammen gelesen / vnd sich sampt denselbigen drey tag lang verborgen. Am drittẽ tag aber ist er widerumb für Neronem getretten / vnnd hat gesagt: Laß mein Blut / das vergossen wordẽ / wider abwäschen / dann hie stehet der Mann / der enthäuptet worden ist / ich bin am dritten tag nach meiner zusage widerumb erstanden. Als Nero das gesehen / ist er hefftig erschrocken / vnnd in die gedancken gerathen / als were Simon Gottes Sohn.

Simon der Zäuberer verwandelt sich bis in mancherley Gestalt.

Lieber Doctor Vlrich / was sagst du darzu? SIGISM.

VLRICVS. Ich lasse es bey den Zeugnussen der alten Lehrer in diesem fall bleiben. Dañ der heilig Augustinus sagt im Buch de spiritu & anima, Es ist ein Menschlicher wahn / daß man vermeynet / die Menschen mögen auß deß Teuffels list vnd macht in Wölffe vnd vnuernünfftige Thier verwandlet werden / tragen auch / was man bedörffe / kommen nach vollbrachter arbeyt wider zu jhnen selber / doch werden sie jhrer sinnen nicht beraubt / wie das vnvernünfftige Viehe / sondern behalten jren Menschlichen verstand. Das ist nicht also zuverstehen / als ob die Teuffel eine neuwe Natur schaffen können / sondern / daß sie einem ding ein solche gestalt geben mögen / daß es scheinet etwas seyn / das es doch nicht ist. Bißher Augustinus. So gestehet derhalben Augustinus / daß die Teuffel dergleichen etwas thun kōñen.

Der Teufel kan nichts verwandlẽ / sonder blendet allein.

Er setzet aber darzu / daß es scheine etwas seyn / das es doch nit ist. SIGISM.

VLRICVS. VI. Davon wöllen wir (im 10. Dialogo) zum beschluß dieses handels hernach weiter sagen. Ferner spricht auch der heilig Augustinus im 18. Buch De Ciuitate Dei, cap. 18. Was wöllẽ wir aber anders von deß Teuffels betrug vnnd list sagen / dann daß man mitten auß Babylon fliehe? Dann je grössern gewalt deß Teuffels wir in jrrdischen Sachen spüren / so viel desto standthafftiger sollen wir vns an vnsern Mittler halten / durch welchen wir von dieser eitelkeit in die höhe steigen. Dann als wir in Italia waren / höreten wir von etlichen

Augustini zeugnuß von dieser verwandlung in Italien.

" Weibern / Stabulariæ, oder Wirtin ge-
" nannt/derselbigen enden sagen/die die-
" ser Kunst erfahren waren/vnd pflegten
" den Wandersleuten / welchen sie wol-
" ten vnd konnten / in einem Käß einzu-
" geben / daß sie von stunden an in Thier
" verwandelt wurden/ vnd trugen aller-
" ley notturfftige bürden / kamen aber
" nach gethaner arbeyt wider zu jhnen
" selber / vnnd lebten doch nicht wie das
" Viehe / ohne verstand / sondern hielten
jhre Menschliche vernunfft.

SIGISM. Hie redet Augustinus nun von hörē sagen/vñ spricht: es sey jm von etlichen Leutē angezeiget wordē. Derhalbē Augustini wort nichts gründtlichs schliessen: Dañ mit einem Zeugē/ der nur auff hörsagen gehet/ist nichts zu beweisen.

VLRICVS. E. F. G. reden weißlich darvon/doch wöllen wir näher zu der Sachen schreiten. Vincentius beschreibet in seinem Speculo naturali, im 109. Capitel deß 3. Buchs ein Histori/ wie auch Guilhelmus Malmes / ein Berienser Mönch erzehlet/ nemlich/daß zu Petri Damiani zeiten/ zwey alte Weiber / die Augustinus Stabularias, Wirtin nennet / welche die Leut vmb jhr Gelt herbergten/ (dañ Stabulum heisset eigentlich ein gemeyne vnd offentliche Herberg) an einer Lādstrassen vnder einem Dach gewohnet haben / auch beyde mit Zäuberey vmbgangen / vnd wañ jnen etwan ein Gast allein zu hauß kom̄en / haben sie jhn in ein Pferdt/ Sauw/ oder Esel/ verwandelt/ den Kauffleuten verkaufset/vnd Gelt darauß gelöset. Eines tages namen sie einen jungen Gesellen/ der sich mit Gauckelwerck ernehret/ zur herberg auff/ macheten jn zum Esel/ vñ hatten einen guten genieß von jm / wer fürüber gieng/ der mußte sich der seltzamen gebärden deß Esels verwundern. Dann er gieng wohin jn das alte Weib gehen hieß/ sintemal er nur die red/ aber seinen verstand nicht verlorē hatte. Da nun ein reicher Mañ in der nachbawrschafft gehöret / daß die alten Weiber grossen gewin von dem Esel hetten/ kaufft er jnen denselbigen thewr gnug ab: Es warneten jn aber die altē Weiber / er solte jhn nicht ins Wasser gehen lassen. Daher dann der Esel ein lange zeit in kein Wasser kommen ist. Letzlich aber/ da man kein sorg mehr zu jm hatte / leget er sich in die nechste Lachen/ walgert sich lang darinn / verließ die Esels gestalt/ vnd kam wider zu jm selber. Da jm nun der Eselbub begegnet/ vnnd fragt / ob er nicht seinen Esel gesehen hette. Antwort er: Jch bin derselbige Esel. Der Knab zeigets seinem Herrn an/der Herr aber brachts für den allerheiligsten Bapst Leonem / die alten Weiber wurden vberzeuget / vnnd mußtens bekennen. Als aber der Bapst diese Sach noch in zweiffel setzet / gab jm Petrus Damianus / ein sehr gelehrter Mann/ ferner bericht/ vnd zog das Exempel von dem Zäuberer Simone an/welcher Faustiniano sein angesicht gegeben hatte. Also hat Petrus Damianus/ ein hochgelehrter Doctor vnd namhafftiger Mann vor dem Bapst/ dahin geschlossen/ daß solches wol hab geschehen mögen.

VII. Frēbde Gäste von jren Wirthin in Thier verwandelt.

SIGISM. Du bringst vns mit so vielen Historien vnnd beweisungen dahin / daß wir nicht wissen wo auß oder an.

VLRICVS. Zu ende (im folgenden 10. Dialogo) wöllen wir weiter von dieser Frag handlen.

DIALOGVS V.

Ob die böse Weiber auff Gablen/oder auff Wölffen reiten/vnd zum wolleben fahren können?

SIGISM. JCh frage weiter / ob solche verfluchte Weiber auch auff geschmierten Gablen/ Wölffen/ oder andern Thieren reiten können/vnd ob sie der Teuffel von einem ort zu dem andern führe/ da sie essen/ trincken/ wol leben halten / einander kennen / vnnd freundtschaffe pflegen?

VLRICVS. Gnädigster Ertzhertzog ich wolte gern E. F. Durleuchtigkeit meynung hievon hören.

SIGISM. Es ist vns wol bewußt/ dz der Teufel ein Geist ohn Leib ist/ vñ weder hände noch füsse/ weder Fittich noch flügel hat / damit er sich von einem ort zum andern bewegen vnnd fortschwingen könne / wie solte er dañ einen Leibhafftigen Menschen tragen mögen?

VLRICVS. Einrede. I. Vielleicht fähret der Geist in einen Leib / vnnd nimpt ein gestalt an sich/ die zu seinem vorhabenden Werck dienstlich ist / vnnd richtet in vnnd mit demselbigen Leib auß was er begeret. Dañ wir lesen in der heiligen Schrifft/ nemlich im letzten Capitel des Propheten

ten Danielis / daß der Engel deß HERRN Abacuc bey dem schopff gefasset / vnnd bey den haren seines Haupts biß gen Babylon getragen habe. Darauß dann zu schliessen / ob wol die Engel Geister sind / vnd weder hände noch füsse haben / daß dannoch dieser Engel einen Leib an sich genommen / damit er Abacuc bey den haaren heben vnd tragen köndte. Also stehet auch in den Geschichten der heiligen Apostel im 8. Capit. daß der Geist deß HERREN Philippum entzucket habe / vnd er zu Azeto sey gefunden worden.

II. Der Engel füget Habacuc bey dem Schopff.

III. Philippus vom Geist entzucket.

SIGISM. Das möchte vielleicht von den heiligen Geistern vnd Engeln / die mehr gewalts haben dann die Teuffel / zugelassen werden.

VLRICVS. Wolan / so wöllen wir auch von den bösen Geistern vnnd Teuffeln reden. Dann wir lesen in S. Jacobs Legende / daß der Teuffel Hermogenem an händen vnd füssen gebunden / vnnd also für S. Jacob geführet habe.

IIII. Der Teuffel bindet vnnd führet Hermogenem. Abdias libr. Hist. Ap.

CONRAD. Jch wil ein Histori erzehlen / die sich zu vnsern zeiten / da wir noch jung waren / vnd in freyen Künsten mit einander studireten. Jch hab vor viel jahren gesehen / daß sich zween auff dē Landtag zu Costnitz vor Gericht mit einander gezäcket / da sich der kläger schrifftlich ins Recht wider einen Bauwersman eingelassen / jhn der Zäuberey beschüldiget / vnnd klagweiß fürbracht / daß gemeldter Bauwer jm auff einem Wolff reittend / begegnet were / vnnd der Kläger von derselbigen zeit Contract vnnd lahm an allen Gliedern worden: Bate derhalben den Zäuberer / er wolte jm wider zu seiner vorigen gesundheit helffen / welches der Beklagte eingangen / vnd die Sach darnach ein zeitlang ersessen vnd stillgestanden ist. Dieweil aber die Sag gieng / der Bawr sölte andere Leuthe mehr mit seiner Zäuberey beschädiget haben / ist er vom Kläger widerumb auff ein neuwes offentlich vor Gericht angenommen vnd beklagt worden.

V. Zauberer reitet auff Wolff.

SIGISM. Was hat der Bauwersmañ auff die klag geantwortet?

CONRAD. Er ist der klag nicht geständig gewesen.

SIGISM. Hat man jhn dann nicht peinlich gefraget?

CONRAD. Nein.

SIGISM. Wie hat man jhn dann vberweisen können?

CONRAD. Durch Zeugen.

SIGISM. Was haben dañ die Zeugen gesagt?

CONRAD. Sie habē gesagt / er seye dieser sachen erfahren gewesen.

SIGISM. Die erfahrung ist nicht zu verwerffen / dieweil die Menschen / nach Aristotelis meynung / ein ding zu erfahren von natur geneigt sind.

CONRAD. Es haben aber die Zeugen auch gemeldet / daß gedachter Bawr solche sachen nicht allein gewußt / sonder auch getrieben habe.

SIGISM. Was hat dann gemeldte Zeugen dahin verursachet?

CONRAD. Sie haben bey jren offnen geschwornen Eydten behalten / daß gemeldter Zäuberer / jhnen den Zeugen beydes an jhrem Leib vnnd gut schaden zugefüget habe.

SIGISM. Hat man dem Beklagten auch einen Redner zugeben / der jm seine sach verantwortet?

VLRICVS. Jch hab selbst auch diesem Gericht beygewohnet / vnnd solche Sachen mit grossem ernst vnnd gebürlicher bescheidenheit sehen verrichtē. Jch weiß mich auch zu erinnern / daß beyde Partheyen mit wolberedten Fürsprechen versehen gewesen.

SIGISM. Wer waren dieselbigen?

VLRICVS. Conradus Schatz / weilandt dieses vnsers mitverwanten Vatter / vnd Vlrich Blarer / beyde dieser Stadt gewesene Städtmeister / namhafftig vnnd wolberedte Männer.

SIGISM. Wir haben sie wol gekennet / vnd für verständige Leut gehalten.

CONRAD. Jch hab auch gesehen / daß der Beklagte auff der Zeugen sage vor offentlichem Gericht vberzeuget / verurtheilet / vnd darauff verbrennet worden ist.

SIGISM. Diese Frage begreifft auch noch einen andern Artickel in sich / nemlich / daß offt gedachte Weiber viel mal zusammen kommen / mit einander sprach halten / essen / trincken / vnnd kundtschafft machen.

CONRAD. Man sagt gemeynlich darvon / daß solches geschehe / die Weiber sind auch selber bekanntlich / vñ man pflegt auch für Gericht darauff zu vrtheilen.

Ob die Hexē persönlich zu sammen kommen.

SIGISM. Saget nicht der Canon in capitu. Episcopi. 26. q 5. im Text: "Hie ist zu meldē / wie etliche böse Weiber / die sich dem

„ Teuffel ergeben / vnnd durch desselbigen betrug vnd blendung meynen vnd bekennen / daß sie bey nächtlicher weil mit Diana der Heydnischen Göttin / vnd mit Herodiade / vnnd einer grossen anzahl Weiber auff Thieren reiten / bey eiteler Nacht / wañ andere Leut schlaffen / weit vmbreysen / auch jhrer Frawen befelch trewlich gehorsam vnd gewertig sind / vnd zu gewissen nächten auffgemahnet werden. Es were aber wol zu verschmirtzen / daß diese Weiber jhres abfalls halben allein verdampt weren / vnnd nicht auch viel andere durch sie in gleiches verderben geführet würden. Dann es sind vberauß viel Leuth fälschlich beredt / dz sie sich diesem narrenwerck auch ergeben / vnnd von dem rechten Glauben abtrünnig werden.

CONRAD. So dann je diese Weiber durch einen falschen wohn betrogen werden / wie kompt es dann / daß eben dieselbigen Weiber offtermals Leut auß anderen Städten vnd orten kennen / vnd sagen / sie seyen mit jnen beim wolleben gewesen / vnnd geben gute warzeichen / darbey man sie kennen kan / vnangesehen / daß sie doch dieselbigen Personen vormals von Angesicht nie gekennet / auch an den Orten / da sie wohnen / nie kein gemeynschafft mit jnen gehabt haben.

VLRICVS. Diese einrede / darauff man auch viel pflegt zu bawen / wölle wir (im II. Dialogo) zu ende dieses Gesprächs mit deß heiligen Germani exempel widerlegen.

DIALOGVS VI.

SIGISM. Nun muß ich auff ein andere Frag kommen / Nemlich:

Der Teufel erscheinet in Mēschlicher gestalt.

Ob der Teuffel in der gestalt eines Menschen erscheinen / vnnd mit den verfluchten Weibern Bulschafft pflegen könne.

CONRAD. DAß der Teuffel in der gestalt eines Menschen erscheinen könne / daran ist kein zweiffel. Dañ

I. man liset in S. Martins Legend / daß jm der Teuffel in der gestalt eines Menschen auff der reyß gen Meyland begegnet sey.

II. Dergleichen findet man auch in S. Antonij Legend / daß der Teuffel in der gestalt eines schwartzen Kinds

III. vor jhm nidergefallen seye. Also stehet auch in S. Eulogij Legend / daß jn der Teuffel vnder der gestalt eines sehr schönen Weibs bey seiner wohnung angeredet habe.

IIII. So wirdt auch Matth. 4. Cap. gemeldet / daß der Satan vnsern Heyland vnnd Seligmacher Christum auff die zinnen deß Tempels gestellet hab / ꝛc. Darauß ich dann schliesse / daß der Teuffel in Menschlicher gestalt erscheinen / vnnd mit den Menschen gemeynschafft haben könne. Dann man

V. liset auch daß Plato einen Teuffel an statt eines Knechts vnnd Dieners in seinem Hauß gebrauchet habe.

SIGISM. Einreden. Was haltestu aber von der andern Frag / nemlich / ob die Teuffel mit solchen Weibern vnkeuschen / vnnd Bulschafft treiben mögen?

CONRAD. I. Der Hex bekantnuß. Die Weiber bekennen selber / daß sie von den Teuffeln gebulet vnd beschlaffen werden.

SIGISM. Die Weiber fassen jhnen selbs einen vergebenen wohn / vnd reden jre eigene gedancken.

CONRAD. Ja sie beharren aber auch steiff auff solcher bekanntnuß / wann sie jetzt allbereit zur Wallstatt geführet werden / vnd nichts anders als den bittern Todt für augen sehen. Doch wöllen wir auch andere gläubwirdige Historien hören. Man liset in S. Bernhards geschicht / daß der Teuffel viel Jar lang mit einem Weib Bulschafft getrieben / da allwegen jr Ehemann bey jr im Bett / vnd an jhrer Seiten gelegen / doch vmb diese Büberey nichts gewust hat. Als aber das Weib endtlich ein reuwe ankommen ist / daß sie jrem Bulen hat Vrlaub geben / vnd von sich treiben wöllen / hat

II. S. Bernh. d9 vertri. den Teuf. von einer Teuffels Braut. sie es nit vermöcht. Derhalbē sie es dem heiligen Bernhardo geklaget / welcher ein liecht angezündet / den Teuffel beschworen / vñ von gemeltem Weib verjaget hat.

III. Augustin. Zeugnuß. Es sagt auch der heilige Augustinus im 15. Buch / de Ciuitate Dei also: Es ist ein gemeyne sage / vnd habens viel Leut in eigener person erfahren / oder je von denen / die es selbst erfahrē / gehöret / daß die Teuffel vnd böse Geister die man Incubos nennet / den Weibern offtermals hart zugesetzet / jhren zur Bulschafft begert / vnd sie auch beschlaffen haben.

IIII. Arcturi Historia. Dergleichen lieset man auch sehr viel in Arcturi deß Königs in Britannia oder Engelland Leben.

SIGISM. Cassiani, in collatio. patrum, ... Meynung. Was antwortestu dañ auff die wort Cassiani / welcher sagt: Es ist keines wegs zu gläuben / daß sich die Geister fleischlicher weiß mit den Weibern vermischen können. Dann wañ solches geschehen

„ schehen möchte/ so könte es nit fählen/
„ es müsten bißweilen/ wie selten es auch
„ geschehe/ auß diesem beyschlaff ohn
„ Männlichen Samen/ von denselbigen
„ Weibern kinder gezeuget werdē. Son-
„ derlich/ dieweil bekanntlich/ daß die-
„ selben vnreinen Geister/ zu solcher vn-
„ zucht vnd vnkeuschheit einen sonderli-
„ chen lust haben/ vnnd dieselbige lieber
„ selbst vnder einander/ dann mit den
„ Menschen treiben wolten/ so fern sie
„ anders dasselbige jergent auff ein weiß
„ vermöchten zu vollnbringen.

RICVS. Diese wort Cassiani geben vns vrsach/ vnnd anleitung zu einer andern Frag/ nemlich/ ob die Weiber auch auß deß Teuffels beyschlaff vn̄ vermischūg Kinder zeugen mögen?

DIALOGVS VII.

Ob auch auß deß Teuffels beyschlaff mit den Weibern/ mögen Kinder geboren werden.

ONRAD. Zureden. I. in gemeyn Sag. II. Von Melusina.

ES ist ein gemeyne sag/ daß auß solchem beyschlaff kinder gezeuget werdē/ welche man verworffene Kinder vnd Wächselbälg pfleget zu nennen. Daher kompt auch die Fabel von der Melusina/ welche einē Grafen/ aller gestalt wie ein Weib/ beywohnung gethan/ vn̄ jm viel kinder geboren hat/ derē doch jedes ein besonder zeichē vnd anmal am Leib soll gehabt haben/ eins drey Augen/ das ander Zähn wie ein Eber/ ꝛc.

IGISM. Diese Fabel hat gar keinen grund/ vn̄ scheinet gantz vngläublich.

NRAD. III. Von Merlino. Vincentius meldet im 30. Cap. deß 21. Buchs seiner Historien/ daß der König Wortigernus mit seinen Räthen berathschlaget/ wie er sich doch vor dē Feind möchte erhalten/ vnd auß jhrem Rath Werckleuth bestellet/ die jhm ein gewaltige Festung bawen solten. Dieweil aber die Erde alle jhre arbeit verschlucket/ ward dem König gerathen/ er solte einen Menschen außtretten vn̄ bekom̄en/ der ohn Vatter geboren were/ vnd mit deß selbigen Blut die Stein vnd den zeug besprengen lassen/ alß dan̄ würde der Baw bestehen. Also ward ein Knab/ Merlinus genannt/ fundē/ vnd sampt seiner Mutter für den König gebracht/ welche bekannt/ daß sie diesen jhren Sohn von einem Geist/ der jhr in Menschlicher gestalt beygewohnet/ empfangen hette. Es hat auch Merlinus viel verborgener ding geoffenbaret/ vnd von künfftigen sachen geweissaget. Dann er angezeigt/ daß ein pfuel vnder dem fundament/ vnd vnder dem pfuel zween Drachen weren/ einer rot/ der die Engellender/ der ander weiß/ so die Sachsen bedeuttetē. Darnach auch gemeldet/ welcher Drach dem andern vberlegen were/ vnnd darneben geweissagt/ daß Aurelius Ambrosius den Hegistum vberwinden/ Wortigernum verbrennen/ vnd nach jhnen das Reich vnd Regiment besitzen werde. Darauß zu verstehen/ daß Merlinus der Teuffel von einem Teuffel herkom̄en seye. Dieses Merlini gedenckt auch neben andern Lehrern der heilig Augustinus.

SIGISM. Was halten dann die heiligen Lehrer von diesem Merlino?

VLRICVS. Davon soll (im zwölfften Dialogo) zu end dieses Gesprächs etwas weiter gesagt werden. Jetzund wöllen wir in der Frag fortfahren/ wie nemlich die Geister in Mañs gestalt mit Weibern pflegen Bulschafft zu treiben. Es sagt die Glossa ordinaria vber die wort Gen. 6. (Es waren zu denselbigen zeitē Riesen auff Erden. Dann da die Kinder Gottes die Kinder der Menschen beschlieffen/ vnd mit jnen Kinder zeugeten/ wurden darauß Gewaltige in der Welt/ vnd berhümbte Leut) Es ist nit vngläublich/ daß die Leut von Menschen/ vnnd nit von Engeln oder bösen Geistern/ die den Weibern offtermals hart zusetzen/ seyen gezeuget worden. Dann nach der Sündfluß sind nicht allein die Mañer/ sondern auch die Weiber vberauß grosses Leibs gewesen.

IIII. GOTTes Kinder zeugen Kinder mit Menschē Kindn.

SIGISM. Das möcht ein seltzame gloß seyn/ wann der Teuffel solte Kinder zeugen?

V. Josephi zeugnuß.

Josephus ein berhümbter/ erfahrner vnd wolberedter Mann/ den auch Hieronymus hefftig lobet/ schreibet auch vber diese wort/ vnd sagt: Diese Riesen seyen auß der vnreinen Geister vnd der Weiber beyschlaff erzeugt worden.

CONRAD. Jch wil noch andere Historien mehr erzehlen/ die zu diesem hādel dienstlich sind/ vnnd eigentlich hieher gehören. Ganfredus Antisiodorus schreibt/ wie jhn auch Vincentius in Natürlichen Sachen anzeucht/ vnnd spricht: Es hab ein Dechāt/ so ein gut weil bey deß Königs auß Burgund Schwester/ Rogerij deß Königs in Sicilia gemahel/ in dem-

Ganfredus Antisiodorus, lib. 3. cap. 26.

in demselbē Königreich gewohnet / ein wunderbarliche Geschicht erfahren / vñ für ein gantze warheit außgeben / daß jm ein sehr Adelicher Jüngling / vnnd ein guter Schwimmer gesagt / wie er zu Nacht beim Monschein in dem Meer gebadet / vnd ein Weib das jm nachgeschwummen / beim Haar ergriffen habe / der meynung / es were seiner Mitgesellen einer / der jhn vnder das Wasser tauchē wolte / welche er wol angeredet / aber jr kein wort hab angewinnen können / die er mit seinem Mantel bedeckt / mit sich hingeführt / vnd zu letzt jm öffentlich vnd ehelich vermählet. Als jn aber seiner Gesellen einer auff ein zeit darumb gescholten / daß er jm ein Gespenst vermählet / ist er darüber entrüstet wordē / hat sein Schwerdt gezuckt / vñ gedräuwt / den Son / welchen er mit jr gezeugt / für jrē Augen vmbzubringē / wann sie nit reden vnd anzeigen würde / wannenher sie käme. Darauff sie gesagt: Weh dir Armen Menschen / daß du mich nötigest zu reden / damit kommestu vmb dein Weib. Jch were bey dir blieben / vnnd hette dir viel genützet / so du mir das aufferlegt stillschweigen zu halten vergönnet hettest. Nun aber wirstu mich hinfort nicht mehr sehen / vnd ist hiemit verschwundē. Der Knab aber wuchß / vñ fieng auch an im Meer zu baden / ward auch zu letzt von diesem vermeyntē Weib auff dem Wasser / angesichts der Augen / vnnd in gegenwertigkeit vieler Leut verzucket. Were dieses nun ein rechter Knab gewesen / so würde jn das Meer gewißlich an das Vfer geworffen haben.

SIGISM. Jst dañ der Knab ein rechter Mēsch / oder ein ledig Gespenst gewesen?

CONRAD. Diese Historia weiset zwar auß / daß dieser Knab gessen / getruncken vnd gewäfert habe / vñ viel jar lang also aufferzogen worden seye.

VLRICVS. Was von Merlino vnd diesem Knaben zu halten sey / wöllen wir zu End (im 12. Dial.) anzeigen / vnnd jetzund in den Historien fortschreiten.

SIGISM. Wolan / so fahre fort.

CONRAD. Helimandus erzehlet in dem 4. Buch ein gleiche Histori / welche auch Vincentius anzeucht / vnd also spricht: Jn dem Bisthumb Cölln ist ein berhümbter vñ grosser Pallast / an dem Rhein gelegē / vnnd Iuuamen (ist das Schloß Cleuen / sonst Cygnea) genañt / Als daselbst auff ein zeit viel Fürsten bey einander gewesen / ist ein Schiff daher gefahren kommen / welches ein Schwan an einer Silbern Ketten vmb den Hals gebundē / zu Land geführt hat. Darauß ist also bald ein frembder / vñ vormals vnbekannter Kriegßmann gesprungen / vnnd demnach das Schiff von dem Schwan wider hinweg geführt worden. Dieser Kriegsmann hat hernach ein Weib genommen / vnd Kinder gezeuget. Als er aber auff ein zeit in demselbigen Pallast gesessen / vñ gesehē / dz der Schwan widerkommen / vnnd das Schiff an seinem Hals mit der Ketten geführet hat / ist er eilends in das Schiff gestiegen / vñ ferner nicht gesehen worden. Aber sein Geschlecht weret noch biß auff dē heutigen tag. Bißher Helimandus.

7. Vincenti⁹ lib. 3. cap. 27.

Ein schwa[n] führet ei[nen] Kriegsm[an] im Schiff [zu] Land.

SIGISM. Wiewol die Scribenten gläubwirdige Leut sind / so ist doch nit wol zu gläuben / daß solchs warhafftig geschehen. Jm fall es aber schon geschehen were / ist doch gleichwol nachzudenckē / wie solche Historien zu verstehen seyen. Dieweil du dich dann vernemmen lässest / du wöllest dein gutdünckē von solchen zweiffelhafftigen sachen zu ende dieses Gesprächs anzeigen / so wöllen wir ein andere Frag an die Hand nemmen / nemlich / Ob die Hexen vnnd Vnholden auch zukünfftige ding wissen / vnnd der Fürsten heimliche anschläg offenbaren können.

DIALOGVS VIII.

Ob die Hexen vnd Vnholden zukünfftige ding weissagen / vnd heimliche Sachen offenbaren mögen.

CONRAD. Wir haben gehöret / daß Merlinus viel ding geweissaget hab / die auch hernach geschehē sind / wie die Historien außweisen. Jtem / war nicht auch Bilaam / wie die Schrifft sagt / ein Zäuberer vnd Warsager / vnd hat zuvor verkündiget / was hernach geschehen ist? Hat nicht auch der Teuffel vnder Samuelis gestallt auff der Warsagerin begeren / geweissaget / daß Saul / sampt seinem gantzē Geschlecht im Krieg vmbkommen solte? wie dann auch nachmals geschehē / als im ersten Buch Samuelis gemeldet wirdt / daß Saul / sampt seinem Son Jonathan / vnd allem seinem Geschlecht / darnider gelegen vnd vmbkommen seye.

Einreden. I. Merlinus. II. Num. 22. vnd 23. III. Zäuberin Samuel.

Jst

GISM. Ist dann nicht Gott allein der/so alle verborgene vnnd zukünfftige Sachen / als der Allmächtige Schöpffer vñ Hertzkündiger/erkennet/zuvor weiß vnd verkündiget?

RICVS. IIII. ...ürliche ...igũgen. Freilich ist ers. Nichts desto weniger kan der Teuffel auch zukünfftige ding weissagen. Dann wir sehen auch/ daß die Naturkündiger / Sternseher/ vnd andere erfahrne Leuth/zukünfftig ding verkündigen.

GISM. Wiewol sie auch von künfftigen Sachen propheceyen / so muß es dannoch nicht eben darumb also erfület werden / oder von noth wegen vmb jhrer Prophecey willen gewißlich geschehen.

RICVS. Ewer Fürstliche Durchleuchtigkeit reden recht darvon. Dann es stehen alle Sachen in Gottes Handt. Er darff auch keines Rathgebers / dieweil er alle ding für sich selbs am besten verstehet.

GISM. Wir möchten gleichwol gern verstehen / wie der Teuffel künfftige ding zuvor wissen vnnd verkündigen köndte?

RICVS. ...rũ wo ...r Teuf ...künfft. ...ing wis. ...d offen. ...t. Davon höre ewer Fürstliche Durchleuchtigk. deß heiligen Augustini wort/ so auch in Decreto, capit. Sciendum, 37. quæst. 4. angezogen werden: Man soll wissen / daß die Teuffel von Natur eines Geistlichen wesens sind / mit verstand vnnd geschwindigkeit die Irrdische Creaturen weit vbertreffen / vnnd von wegen jrer natürlichen behändigkeit nicht allein dem Menschen vnnd Vieh mit schnellem lauff/ sondern auch den Vögeln in der Lufft mit fliegen leichtlich vberlegen sind. Dieweil sie dann diese zween vortheil von Natur haben / nemlich daß sie scharpffsinniges verstands/vnd schneller bewegung sind / so können sie auch offtermals von eim ding sagen / ehe es geschicht/ darüber sich die Menschen / als die eines Irrdischen groben verstands sind/ höchlich verwunderen. Zu dem haben die Teuffel auch nun lange zeit her / so lange sich jhr leben erstrecket hat / viel mehr erfahren können / dan jergent ein Mensch bey seinem kurtzẽ leben. Nach diesen eigenschafften / damit jhr Geistlich wesen vnd Natur begabet ist/ können sie viel dings weissagen vnd vollnbringen. Dieweil aber die Menschen dergleichen weder sagen noch thun können/ meynen sie darumb / die Teuffel seyen wol werth/daß man jhnen diene / vnnd Göttliche ehre beweise / sonderlich weil sie der Vorwitz auch sticht/vnd vor der bösen Welt gern hoch vnnd wol daran weren. Vnnd dieweil hiervon deß Teuffels Weissagung die Frage ist / so muß man wissen / daß sie gemeyniglich solche ding weissagen / die sie selbs willens sind zu thun. Dann sie bekommen offtermals gewalt die Leuthe zu kräncken/ den Lufft zu vergifften / vnnd den Weltkindern böses in sinn zu geben / sonderlich wo sie wissen / daß man jhnen gerne folgen werde. Daher sie dann wunderbarlicher vnd vnsichtbarer weiß/nach jhrer subtilen Natur in der Menschen Leiber schleichen/ ehe sie es innen werden/ nemmen jhre gedancken ein / vnnd bilden jnen beydes im schlaff vnnd sonst/ wann sie gleich wachen / einen wohn eines vermeynten befelchs für. Bißweilen aber thun sie es auch selber. Sie verkündigen aber solche dinge / die den Menschen nicht zu wissen sind/ welche sie aber natürlicher weiß / vnnd auß etlichen gemercken verstehen. Dañ es ist ein Artzet nicht darumb für ein Warsager oder Gott zu halten / dieweil er von Sachen weiß zu sagen/ die ein anderer / so dieser Kunst vnerfahren ist / nicht verstehet. Solte es aber ein wunder seyn / daß gleich wie ein Artzet auß deß Menschlichen Leibs Complexion / gestalt vnnd gelegenheit künfftige kranckheit oder Gesundheit warnimbt vnnd anzeigt: Also auch der Teuffel auß gewissen zeichen vnnd gemercken deß Himmels lauff/ der vns Menschen verborgen ist / zukünfftige Witterung verkünden kan? Es können auch die Teuffel nicht allein auß der Menschen worten / sondern auch auß etlichen eusserlichen geberden / damit sie jhres hertzen gedancken offenbaren / offtermals künfftige / aber noch zur zeit heimliche ding wissen vñ weissagen / welches hernach ander Leute/ die dieser Sachen nicht warnemmen/ für eitel Wunderwerck halten. Bißher Augustinus.

SIGISM. Soll man jnen dann auch gläuben.

VLRICVS. Nein/keines wegs. Dem warsager Teufel nicht zu gläuben.

SIGISM. Warumb das?

Dann

VLRICVS. Dann die Teuffel werden offtermals selbs betrogen/ vnd verführen auch die Menschen.

Der Teufel wirdt selbst betrogen.

SIGISM. Gib mir dessen ein Exempel/ da sie selbs betrogen worden.

VLRICVS. Man lieset in beyder Apostel/ Simonis vnd Jude Legenden/ daß Wardach der Babylonische König die Zäuberer vñ Warsager raths gefraget habe/ wie der Krieg/ den er wider den König in India führen wolte/ einen außgang gewinnen solte? Darauff jm die Götzen vnd Teuffel gantwortet/ es würde ein grosser Krieg darauß werden/ vnd viel Volcks zu beydẽ seiten in der Schlacht vmbkomen. Da Wardach solches gehöret/ ist er in grosse trawrigkeit gefallen/ Die Apostel aber Simon vnd Judas haben darüber gelachet. Als aber der König gesagt: Mir ist sehr angst/ vnnd lachet jr darzu/ haben die Apostel geantwortet: Du solt dir nit angst seyn lassen/ wir habẽ den frieden mit vns in das Land bracht/ Heut soltu niergendt hin reysen/ morgen vmb die dritte stunde werden deine Legatẽ/ welche du abgefertigt hast/ wider kommen/ vnd mit jnen deß Königs in India Gesandten/ die den friedẽ auff fürgeschlagene mittel mit willen annemmen/ vnnd einen Bundt mit dir machen werden. Deßgleichen lachten auch die Warsager/ vñ sagten zu dem König: E. K. M. wölle diesen frembden vnbekannten vnd lugenhafftigen Menschen nit glauben/ welche diese ding fürgeben/ damit sie nicht für Kundtschaffter vnnd Verräther gehalten werden. Die Götter/ die nicht liegen kõñen/ geben dir diesen bescheyd/ du sollest dich wol vorsehen/ vñ deiner schätze fleisig warnemen. Was geschach aber? Gleich den andern tag kamen die Gesandten wider/ vñ brachten dem König eben die Bottschafft/ welche die Apostel jm angezeigt hattẽ. Also sind die Teuffel selbs betrogẽ worden/ vnd haben der warheit verfehlet/ die sie sonder zweiffel lieber gesagt hetten/ wañ es an jrem vermögen vnd gewalt gestandẽ were/ angesehen/ daß jre lügẽhafftige Prophecey jnẽ zum nachtheil gereichet hat. Dieweil sie aber vm künfftige ding nicht gewust/ darumb haben sie sich auch selbst gejrret/ vnd einen fehler geschossen. Also sihet E. F. G. daß die Teuffel auch selbst offt betrogen werden. Hie ist aber das fleisig zu mercken/ wie sich die Teuffel pflegen zu halten/ wann sie von zweiffelhafftigen dingen weissagen sollen. Wie thun sie jm? Augustinus sagt im gemeltem Capitel/ Sciendum: Wañ sie sich jrren/ vnd die vnwarheit reden/ so legen sie alle schuld auff jre Diener/ als haben sie die sachen nit recht gemercket vnd außgericht/ damit sie jren glauben vñ ansehen gleichwol bey jnen nicht verlieren.

Zweiffelhafftige antwort der Teufel.

SIGIS. Gib mir dessen ein exempel?

VLRIC. Man lieset von einem Fürstẽ der wider die Römer kriegen wolte/ vnd derhalben seine Götter/ das ist die Teuffel vñ Warsager deß Sieges halben raths fraget/ dieweil sie aber nit wußten was der Krieg für einen außgang nemmen würde/ vnd doch antwort geben mußten/ damit man nit gedächte/ sie wüßtẽ nit was der Krieg für ein ende gewinnen solte/ geben sie diese zweiffelhafftige antwort: Romanos te vincere certum habe, Das ist: Du solt eigentlich wissen: daß die Römer dein Kriegsleut vberwinden werden. Welches auff beyde theil verstanden werdẽ mag/ auff daß/ wann der Fürst die Römer vberwunden hette/ seine weissagung bestünde/ vnd man auch an seiner antwort nicht klagen könnte/ wann gleich der Fürst von den Römern geschlagen würde. Solchen tunckeln vnnd zweiffelhafftigen bescheidt pflegen sie gemeyniglich zu geben. Sie betriegen auch offtermals die Leute wissentlich/ vnd fürsetzlicher weiß/ vñ berichten sie lügenhafftig. Dann sie stecken voller haß vnnd neid/ vnd haben jre lust vnd frewde daran/ wann sie die Menschen mit jrthumben vnd lügen verführen vñ hinderlisten mögen. Darumb ist es sehr gefährlich jnen glauben zu geben/ dieweil den Menschen nicht bewust/ wann sie selbst betrogẽ werde/ oder die Leut jrem gebrauch nach begerẽ zu betriegen. Also verstehet E. F. D. wie vnd wenn sie heimlichkeiten wissen/ vnd zukünfftige ding weissagen können/ vnnd daß jren worten/ als darin kein warheit zufinden/ nicht zuglauben seye.

Der T. betriegen Leut fürsetzlich.

SIGISM. Wir haben bißher viel sprüch vnnd Exempel gehöret/ die jr auff vnser einred hin vnd wider zur beweisung angezogen habet. Nun begere ich du wöllest der sachen ein außtrag machen/ vnnd

mir

mir deine endtliche meynung hierinn entdecken.

VLRICVS. Warauff begeren dann E. F. D. ferner bericht.

DIALOGVS IX.

Ob die Teuffel vnd Hexen Hagel vnd Vngewitter machen/vnnd schaden thun können.

SIGISM. OB dann der Teuffel oder die Menschen durch deß Teuffels hülff den Himmel betrüben/den Lufft verändern/Hagel machen/dem Land vnd Leuten schaden vnd Kranckheiten zufügen/oder den Menschen vntüchtig/oder vnfruchtbar machen können?

VLRICVS. Ich sage nein darzu. Es were dann sach/daß jhnen sölches von der ewigen Maiestat Gottes auß beweglichen vrsachen zugelassen/ziel vnd maß bestimmet werde/wann/wem/wie fern vnnd lang sie schaden thun sollen.

Teuffel vnd Menschen vermögen nichts ohn Gottes verhengnuß.

SIGISM. Warauff gründestu diese Schlußreden?

VLRICVS. Auff die * vorgehenden beweisunge. Ferner sagt auch Johannes Damascenus/lib. 2. Die Teuffel vermögen nichts wider einigen Menschen/es werde jnen dann von Gott verhänget/wie dann Job vnd den Säuwen auß Gottes verhängnuß widerfahren ist. Sie sind mächtig/verkehren vnd verstellen sich in mancherley gespenst vnnd gestalten. Also sagt auch Gregorius im 4. Buch seiner Gespräch: Ohn deß Allmächtigen Gottes verhengnuß hat der böse Geist keinen gewalt wider jrgend einen Menschen/als der auch nicht in die Säuwe vermocht zu fahren/biß es jm erlaubet ward.

** Oben. Dial. I. — III. Damasceni verhengnuß. — IIII. Gregorij ort.*

SIGISM. Was ist das gesagt/daß er nicht konte in die Säuwe fahren?

VLRICVS. Im Euangelio lesen wir/da der Herr Jesus Christus einem besessenen Menschen geholffen/vnd viel Legion Teuffel von jm getrieben hatte/bathen jn die Teuffel/er wolte jhnen erläuben in die Säuwe zu fahren. So bald sie nun erläubnuß bekommen/sind sie in die Säuwe gefahren/vnd haben sie in das Meer gestürtzet/etc. Da sihet ja Euwer Fürstlich Gnad/daß die Teuffel nicht ehe in die Säuwe haben fahren/oder sie beschädigen dörfften/biß jnen sölches von Christo ist zugelassen worden.

V. Matth. 8.

SIGISM. Darauß verstehe ich gleichwol/daß sie alß dann schaden zufügen können/wann es jhnen von Gott zugelassen wirdt.

Gottes verhengnuß.

VLRICVS. Euwer F. G. sind recht daran. Daher sagt auch Hieronymus vber den 34. Psalmen: Der Psalm saget von etlichen/Der Engel deß Herren/das ist/der böse Geist oder Teuffel müsse sie verfolgen. Dann der Herr hat jn erschaffen/vnnd behalt gewalt vber jhn. Darauß ist zu schliessen/daß Gott offtermals dem Teuffel zulässet/daß er die Menschen verfolge. Also sagt auch der heilige Augustinus/de diuinatione Dæmonum, Sie empfahen offt gewalt beydes kranckheiten zu zufügen/den Lufft zu ändern vnd zu vergifften/vnnd verkehrten Leuten böses zu rathen. Er sagt auch im dritten Buch de Trinitate, daß die Teuffel etwan schaden thun können/das kommet von dem vnendtlichen gewalt vnd zulassung Gottes. Wann jnen aber nit von jhm verhenget wirdt/können sie niemand beschädigen.

Hieronymus vber den 34. Psalm. — Augustin9.

SIGISM. Wann aber den Teuffeln dergleichen etwas erlaubet wirdt/können sie alsdann alles/was sie wöllen/vollbringen.

VLRICVS. Nein/sonder nur so viel vnd fern als jnen zugelassen wirdt. Daher dann Augustinus an gemeltem ort saget: Wann jnen aber nicht verhenget wirdt/können sie auch niemandt beschädigen. Vnd setzet weiter hinzu: Dann das ist eben die vrsache/warumb die Zäuberer Pharaonis/die doch vormals Frösche vnnd Schlangen gemacht hatten/keine Leuß machen können/dieweil sie von einem grössern gewalt/nemlich/durch den Geist Gottes gehindert worden sind/welches auch die Zäuberer selbs bekennen/da sie sprechen: Der finger Gottes ist hie/wie Exod. 7. stehet. Deßgleichen saget auch der heilige Chrysostomus im 1. Buch vber Mattheum: Der Teuffel darff die Menschen nit so hoch versuchen/als er gerne wolte. Dann wann es an jm stünde/würde er nimmer auffhören zu versuchen/welches sein fürnemstes vnd einiges werck ist/Sintemal er sonst weder isset oder schlaffet/noch etwas anders thut/dann daß er versuche/betriege/vnd verderbe/das ist sein speiß. So wil nun Chrysostomus/er könne nit so hoch versuchen als er begere. Also saget auch Petrus Lombardus/lib. 2. Sentent. dist. 7. die Zäuberey werde durch der Teuffel kunst vnd macht verrichtet/welche

Wie fern sich deß Teuffels gewalt erstrecke. — Exod. 7. — Chrysostomus. — Petrus Lombardus.

che doch jren gewalt vnd verstand von Gott empfangen haben / zu betriegen die betriegliche Menschen / als die Egyptier / oder die Zäuberer selbst / welche von denselbigen Geistern / durch deren mitwirckung sie jetzund hoch gehalten sind / künfftig müssen verdampt werdẽ / zu betriegen / oder aber die Gläubigen dadurch zu warnen / daß sie sich solcher künst nicht gelüsten lassen / oder der gerechten gedult zu vben vnd zu bewarẽ. Man sols auch nicht dafür halten / daß die sichtbaren Creaturen dem Teuffel nach seinem gefallen dienen / sondern viel mehr Gott / von welchem sie auch diese macht empfahen.

SIGISM. Nun möchten wir wol wissen / ist es anders zu wissen / wann der Allmächtige Gott den Teuffeln erläube vnnd gestatte / daß sie dem Land vnd den Menschen schaden zufügen / Lufft vñ Wasser betrüben? ꝛc.

VLRICVS. Das ist ein schwere Frage. Dañ wer kan Gott in sein hertz sehen? Daher dañ auch der Apostel zun Römern im 11. Capi. rüffet: O welche ein tieffe deß Reichthumbs / beyde der Weißheit vnnd erkenntnuß Gottes / wie gar vnbegreifflich sind seine Gerichte / vñ vnerforschlich seine wege. Dann wer hat deß Herren sinn erkañt / oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat jm etwas zuvor geben / das jm werde wider vergolten?

SIGISM. Wiewol nicht alle heimlichkeiten Gottes zu erkündigẽ / so laßt vns doch darvon redẽ / so viel vns Gott auß gnaden darvon geoffenbaret hat.

VLRICVS. *Natürliche Wetter.* So sage ich derhalben / daß hagel vñ vngewitter / vnd ander ding sich offtermals ohn deß Teuffels wirckung auß Göttlicher verordnung vnnd natürlicher bewegung der Planeten begeben / wann nemlich Gott / nach seiner güte dem Gestirn sein lauff lasset. Von solchen natürlichen vrsachen handlen die Philosophi vnd Naturkündiger / wie auch Aristoteles hievon in dẽ Büchern Meteororum beschreibet.

SIGISM. Daran ist kein zweiffel / daß solche ding natürlicher weiß geschehen mögen. Das ist aber die Frag / wann der Teuffel solche ding zuwegen bringen möge?

VLRICVS. Der Barmhertzige Gott / der alle ding versehen / vñ dem Menschen zum besten verordnet / verhenget bißweilen solche sachen zur straff der Sünder. Etwan auch zur prob vnd bewährung der Frommen. Bißweilen auch die Menschen durch das beschehen wunder zur danckbarkeit zu bewegen. *Warumb Gott dem Teuffel ... der die M... schen ver... hengt.*

SIGISM. Wie straffet dann Gott die Sünde da durch?

VLRICVS. *1. Straff der sünden.* Etwan die wissentliche / etwan die vnwissentliche Sünde.

SIGISM. Wie wissentlich?

VLRICVS. Wann die Menschen vmb bekañter Sünden willen offentlich gezüchtiget werden / vnnd augenscheinlich darauß abnemmen müssen / daß sie solche straffe mit jren sünden verdienet haben. Also haben die zu Sodoma vnd Gomorrha verstehen können / daß sie vmb jrer sünden willen verderbet werden / vnnd da die Erde Dathan vnd Abiron lebendig vor jederman verschlucket hat. *Genes. 19. Num. 16.*

SIGISM. Wie aber die vnwissentlichen?

VLRICVS. Dieser Artickel gehöret eigentlich hieher. Etwan straffet Gott die heimliche vnd verborgene sünde durch einen Engel / etwan durch einen Menschen / vielmal auch durch den Teuffel.

SIGISM. Wo hat Gott durch Engel gestrafft?

VLRICVS. *1. Gott stra... durch ... Engel.* In dem Propheten Esaia / cap. 37. stehet: Als Sannaherib die Stadt Jerusalem zu belegern kommen / ist der Engel deß Herren außgangen / vnd hat hundert fünff vnnd achtzig tausendt Mann im Läger erschlagen. Also hat Gott der Assyrer hoffart gestraffet / vñ darumb so viel tausend Mañ durch den Engel tödten lassen. Gleicher gestallt hat Gott auch Pharaonis vñ der Egyptier hartneckigkeit durch einen Engel gestraffet / vnd alle jre erste Geburt in Egypto getödtet. *Exod. 12.*

SIGISM. Wie straffet aber Gott durch die Menschen?

VLRICVS. *II. GOTT strafft durch Menschen verrichtung.* Deß haben wir viel Exẽpel / in Cap. Remittuntur, 23. quæst. 5. in verb. Hinc notandum. Also sind die Hebreer oder Jüden durch Nabuchodonosor / Antiochum / Titum vnnd Vespasianum gestrafft worden / ꝛc. Dann daselbst sagt der Text: Assur / das ist / Sennaherib / war die Ruthe deß zorns Gottes / dadurch die Gerechtigkeit Gottes viel Völcker gedachte zu straffen. Attila / der Hunnen König / hat sich auch selbs die Geissel oder Ruthe Gottes genennet. Vnnd der Text sagt an gemeldtem

ort

ort weiter: Assur aber ward hoffertig/ vnd schreib den erlangten Sieg nit der Göttlichen krafft/ sondern seiner eigenen krafft zu. Daher dann Gott wider seinen stoltz spricht: Mag auch ein Segetrotzen wider den der sie zeucht/ oder sich die Axt rhümen/ wider den/ so damit hauwet? Also lautet der Text in gemeldtem Cap. Remittuntur, 23. q. 5.

[Sig]ism. Wie pfleget aber Gott auff die dritte weiß/ nemlich/ durch den Teuffel/ zu straffen.

III. [De]r Teuffel [d]es [Go]ttes [Na]chrich[ter].

[Vl]ricvs. Das dienet auch zu vnserm fürnemmen. Nun haben wir droben neben andern zeugnussen auch Hieronymum vber den Psalm gehört: Der Engel deß HERRN verfolge sie. Also wirdt der Mensch offtermals an seinem Leib/ bißweilen an seinem Gut angrieffen. An dem Leibe werden die besessene vnd vnsinnigen Leut geplaget. Wir erfahren auch sonst/ daß den Menschen vmb der Sünden willen viel kranckheiten zustehen. Darum̃ sagt der Text im Cap. Cùm infirmitas, de pœnit. & remiss. Dieweil die Leibliche kranckheit auß der Sünde verursacht wirdt/ wie der Herr den Krancken/ den er gesund gemacht hatte/ berichtet/ vnd sagt: Gehe hin vñ sündige nit mehr/ damit dir nit ärgers widerfahre. So befehlen vnd gebieten wir in krafft dieses Decrets allen Leiblichen Artzten/ daß sie die Krancken/ zu welchen sie beruffen werden/ zu forderst erinnern vnd ermahnen/ die Geistliche Artzt zu sich zu erfordern/ damit man desto fruchtbarlicher zur Leiblichen Artzney schreiten möge/ wann sie zuvor mit der Geistlichen versehen sind. Dañ wann die vrsach der Kranckheit hingenom̃en wirdt/ so lässet auch die kranckheit an jr selber nach. Biß her gehet der Text. Das Exempel haben wir an Nabuchodonosor/ dem Babylonischẽ König/ welcher vmb der Sünde des hoffarts willen/ an seinem verstād vñ Leib gestraffet ward/ auff allẽ vieren gieng/ vnnd wie ein Ochß Graß fraß. Daher gehöret auch der Text in Cap. Si per Sortiarias, 33. q. 1. So der Beyschlaff durch Zäuberey vnd Hexenwerck/ auß heimlichem/ aber allwegen gerechtem Vrtheil vnnd zulassung Gottes/ vnnd deß Teuffels wirckung verhindert wirdt/ etc. Da stehet im Canone/ dz der Mensch auß heimlichem rath Gottes/ vñ durch deß Teuffelß anschickung möge bezäubert werden. Darauß dann zu vernemmen/ daß Gott den Teuffel/ als seinen Nachrichter gebrauchet/ wann er die Sünde straffen wil.

Johan. 5.

Daniel. 4.

Sigism. Wie kompt es dann/ daß die Hexen vnd Vnholden selbs meynen vnnd fürgeben/ als ob sie solche ding alle in eigener Person verrichten/ nemlich den Lufft ändern/ Wetter machen/ vñ den Leuten kranckheiten zufügen.

Der Hexen falscher wahn vnnd bekanntnuß.

Vlricvs. Es ist nur ein thörichter vnd falscher wahn/ dadurch sie sich selbs bereden vnd betriegẽ/ als theten sie/ das sie doch nicht thun.

Sigism. Wie müste das zugehen?

Vlricvs. Wann der Teuffel mercket daß ein änderung deß Luffts vnnd Wetters kommen soll/ welches er/ wie droben (Dial. 8.) gemeldet/ viel ehe vnd leichter spüret/ dann sonst ein Mensch/ oder wann sonst auß gerechtem Gottes Vrtheil ein straff vnd plag vbers Land gehen soll/ welches er/ als einer/ der solche plag vnd straff zu verrichten/ von Gott geordnet wirdt/ lāg zuvor weiß/ so stifftet er dann solche böse Weiber an/ vnd stellet sich/ als lehre er sie Wetter vnnd ander vnglück machẽ/ beredet sie auch/ daß sie sich an jrem Nechsten/ dem sie feind sind/ rechen sollen.

Sigism. Was heißt er sie dañ thun/ oder was lehret er sie/ damit sie die Leut verzäubern/ vñ andern vnrath stifften sollen?

Vlricvs. Er rathet vnd schlecht jnen ein thöricht vñ vergeblich mittel für/ das gar nichts zur sachen dienstlich ist.

Der Hexen vnkräfftige Mittel.

Sigism. Wann es dañ so thörichte ding sind/ die er sie lehret/ wie kompt es dañ/ wañ sie seinem rath folgẽ/ daß dannoch Hagel vnd Vngewitter nach jrem begeren folget/ vñ ohn schaden nicht abgehet?

Vlricvs. Wann der Teuffel auß deß Himmels Lauff vnd den Elementen warnimpt/ daß ein Wetter am Himmel fürhanden ist/ vnd Gott ein Lād straffen wil/ Auch dem Teuffel solches zuverrichten erlaubt/ vnnd er nun wol weiß/ daß die straff fortgehen wirdt/ so richtet er gleichwol die böse Weiber auch an/ damit er sie berede/ als ob sie solches auß deß Teuffels vnderweisung vermögen zu wegen zu bringen. Als wann sie etwan Kiselstein nemmen/ vnnd hinder sich gegen der Soñen nidergang werffen/ bißweilen auch Sand auß einem

rauschenden Wasser vber sich in die Lufft sprengen/oder sonst Säwborsten in einem Hafen sieden / zu zeiten auch höltzer vnnd balcken vberzwerch in den Bach legen / oder andere dergleichen Narrenwerck treiben. In solchem allem schreibet jnen der Teuffel ein gewissen tag vnnd stunde für. So gläuben dann die elenden thörichten Weiber deß Teuffels eingeben / vnd verrichten solche vnnd dergleichen Kinderwerck/ nach deß Teuffels anleytung. Wañ sie nun jre Sachen vollbracht haben / vnd als dann ein Hagel / Vngewitter / oder ander vnrath darauff erfolget/welcher dem Teuffel / wie vorgemeldt / wol zu wissen/ vnd ohn das hette kommen sollen/ so lassen sich dann die arbeytseligen verzweiffelten Weiber hören / sie habens mit jrem Gauckelwerck zu wegen bracht / so sie doch mit aller jrer Kunst nicht das geringste tröpfflein Wassers vermögen zu wegen zu bringen. Damit sie sich dannoch auch danckbar gegen dem Teuffel für diesen Dienst erzeigen / betten sie jn an / verehren jn mit opffern vnnd andern dergleichen

Nota. Gaben. Dann wer wolte doch so thöricht seyn/ daß er gläubte / daß ein solches elend Weib mit jhrem Gauckel vnd Narrenwerck den weiten Himmel vnd andere Element bewegen / Hagel vnd Wetter machen köndte?

SIGISM. Der vnfall trifft beyd fromme vnd vnfromme.

Was sagstu aber darzu / daß offtermals ein gantzes Land/darinn doch nit alle Menschen gesündiget haben/ darüber in gefahr kommen?

VLRICVS. Der Gerechte muß offt mit dem Vngerechten herhalten vnnd vmbkomen/ vnd wirdt manichmal einer für den andern gestrafft. Dann im 19. Cap. deß 1. Buchs Mosis stehet/ als Sodoma vnd Gomorrha vmb jhrer sünde willen verderbet werden / gehen auch etliche andere Städte / als Segor vnnd Jegor/ die doch nit gesündigt hatten/ zugleich

2. Sam. 24. mit vnder. So sehen wir auch / als Dauid das Volck zehlet / vnd sich an Gott versün diget/ daß vmb eines Menschen Sünde willen / zugleich viel tausendt Menschen sterben. Solte dann Gott nit viel mehr das Volck vmb grösserer sünde / als Ketzerey / Gottslästerung/ 2c. willen straffen? Dieweil dann solche Weiber / wie der Text sagt / in capitulo, Episcopi, 26. q. 5. Gott verläugnen / sich dem Teuffel ergeben / jhn anbetten / vñ mit opffern verehren / wer wolte dann zweiffeln/ daß etwan ein gantzer Fleck/ darinn solche böse Leut wohnen vnnd gelitten werden / desto weniger Glück habe / vnnd sich der Göttlichen Rach vnd straff besorgen müsse?

SIGIS. Wir haben gehöret / daß der Teuffel auß zweyen vrsachen vnnd gemercken das zukünfftig Gewitter zu vor wissen könne / nemlich / erstlich auß deß Himmels Lauff/ vnd deß Gestirns natürlicher bewegũg. Darnach auß der Göttlichen Rach vnnd straff der Sünden. Wie halt sichs aber darmit / wann dergleichen vnfäll auch frommen vnd gerechten Leuten begegnet?

VLRIC. 2. Prob bewerun der from Droben hab ich andere vrsachẽ mehr gesetzt/ warum̃ Gott solche ding zulasse vnnd verhenge / nemlich / daß er die frommen dadurch versuche vnd probire / vnnd jre gedult vnd gehorsame desto augenscheinlicher vnnd rhümlicher mache.

SIGIS. Erkläre mir das.

VLRIC. Jobs gr gedult. War nicht Job ein frommer vnnd Gottsförchtiger Mann/dannoch versuchet jn Gott / vnnd ließ in angreiffen an Hauß vnd Hof/ Haab vnd Gut / an grossem vnd kleinem Vieh/ vñ gab dem Teuffel zu letzt auch gewalt vber seinen Leib / welchen er auch mit bösen Geschweren geplagt vnd beschädiget hat? Dieweil sich aber Job in diesem allem gehorsam vñ gedultig erzeigt / hats jm Gott auch reichlich widerumb vergolten.

Antoni Einsidle kampff d. Teuff War nit der Einsidler Antonius ein heiliger vñ Gott angenemer Mañ/ dannoch ward er von dem Teuffel hart versucht vnnd geschlagen/ daß er schier den Geist drüber auffgeben hette? Aber sein belohnung war desto grösser bey Gott. Dañ man liset in seiner Legend/ daß er in einem Grab gelegen sey/ vnnd die menge der Teuffel jn dermassen geschlagen vnd zerrissen habe / daß jn sein Diener/ der von einem Dorff zu jm kommen war / gleichsam als einen todten Menschen auff seine achseln genom̃en/ vnd ins Dorff in die Herberg getragen hat. Da solchs die Nachbawern gehöret/ sind sie zusam̃en komẽ/ vnd haben jn/ als einen Todten beklaget / vnd sich nach vollendter Klag zur ruhe begeben. Vnder deß ist Antonius vmb Mitternacht wider zu sich selbs kommen/

men/ vnd hat seinem Diener gebotten/ er soll jhn stillschweigend widerumb in das Grab tragen. Daselbst ist er gelegen/ hat grossen schmertzē auß den vorigen Wunden empfundē/ aber gleichwol auß standthafftigem Hertzen den Teuffeln einen neuwen Kampff angebotten/ welche sich auch bald in mancherley Thier verwandelt/ vnd jhn mit jren zähnen/ hörnern vnd klauwen angefallen vnd geplaget. Es ist aber vnversehener sach ein helles Liecht kommen/ dadurch die Teuffel vnd alle Finsternuß vertrieben/ Antonius aber heyl worden/ Christi gegenwertigkeit gespüret/ vnd gesagt: Lieber HERR Jesu/ wo warestu/ warumb bistu mir nit anfänglich zu hülff kommen/ vnd hast meine Wunden geheylet? Darauff jhm die stim̃ geantwortet/ vnd gesagt: Jch war allernächst bey dir/ vñ sahe zu/ wie du kämpffen woltest. Dieweil du dich aber Mannlich gehalten/ so wil ich deinen Namen in aller Welt bekañt machen. Diese Histori zeucht Vincentius im 14. Buch seiner Historien auß Athanasio an. Daher sagt auch Jac. 1. Cap. Selig ist der Mañ der die anfechtung erduldet. Dañ nach dem er bewäret ist/ wird er die Kron deß lebens empfahen.

SIGISM. Jch verstehe nun gnugsam hierauß/ daß die bösen Weiber/ weder Hagel machen/ noch ander Vnglück stifften können/ sondern daß solches entweder seine Natürliche Vrsachen habe/ oder aber dem Teuffel anzurichten/ von dem Barmhertzigen vnnd gerechten Gott/ entweder zu straff der Bösen/ oder zur prob vñ belohnung der Frommen/ auß grundtloser güte vnd sonderlicher wolmeynung verhenget werde. Derhalben wöllen wir nun weiter zu andern Fragen schreiten.

DIALOGVS X.

Ob die Zäuberer vnd Hexen mit hülff deß Teuffels sich selbs oder andere Leut in eines andern gestallt oder in ein Vieh verändern oder verwandlen können?

VLRICVS. AVß oberzehlten Vrsachen vermögē sie solches wol/ doch allein vnderm schein/ vnnd durch ein gespenst oder blendung.

SIGISM. Was ist ein Blendung?

VLRICVS. Ein blendung nenne ich die Kunst/ dadurch sich jemands vnderm schein in ein ander gestalt verkleydet/ den Leuten die Augen verblendet/ wie Isiodorus Etymologiarum, lib. 8. sagt/ vnd also haltet/ daß sie meynen/ sie sehen ein andere gestallt vor jhnen/ dann es in der warheit ist. Als zum Exempel: Wann einer einen Menschen vor jm hat/ vnd meynet/ es seye ein Wolff oder Esel/ vnd behalt doch jedes sein rechte vorige gestalt/ allein daß die Augen verblendet vnd betrogen werden/ daß sie nit recht sehen können/ sondern ein ding für das ander halten. Also blendet der Zäuberer Simon deß Keysers Neronis vnnd seines Henckers Augē/ durch deß Teufels mitwirckung/ daß er einem Wider den Kopff abschleget/ vnnd meynet/ er habe Simonem enthäuptet. Dergleichen schreibet auch Vincentius im 18. Buch seiner Historien/ von Machario einem Einsidler in Egypten. Als ein Egyptier durch vnordentliche Lieb gegen eines andern Weib entzündet/ vnd doch seinen willen mit jr nicht vollbringen mochte/ dieweil sie jhren Mann gar lieb hatte/ vnd nicht Ehebrüchig an jm werden wolte/ bath er einen Zäuberer/ er wolte verschaffen/ daß sie jhn lieb haben/ vnnd sich von jhrem Mann scheyden müste. Der Zäuberer wolte grosse geschenck verdienē/ brauchet seine Künste nach alter gewonheit/ vnd bracht zu wegē/ daß man das Weib für ein Strut oder Mutterpferd ansahe. Der Mann bekümmert sich hefftig/ da er ein Strut neben sich im Beth sahe ligen/ seufftzet vnnd weynet/ daß sie jm kein Antwort gebē wolte/ wann er sie gleich anredet/ vñ etwas fraget. Berieff derhalben die Priester/ vnd zeiget jnē an/ was jm für ein hertzleyd zugestanden were/ führet sie derhalben gebunden wie ein ander Vieh in die wüsten/ vnnd als er zu S. Macharij Zellen kam/ vnd jn die Münch schalten/ daß er mit einer Strutten zum Kloster gezogen käme/ sagt er/ das ist mein Weib gewesen/ sie ist aber zur Strutten worden/ vnnd hat nun in dreyen tagen nichts gessen. Da sie nun solchs dem heiligē Machario/ welchem Gott schon den gantzen handel geoffenbaret/ kund thäten/ sagt er zu jnen: Jr seyt Roß/ vnnd habt augen wie die Rosse. Sie ist ein rechtes Natürliches Weib/ vnd scheinet auch in kein andere ge-

Von deß Teuffels blendung.

Macharius erkennet deß Teuffels blendung an einē Weib/ die andere Leut für ein Pferd ansahen.

gestallt verwādlet seyn/ dan̄ allein denē die verblendte augē haben. Bettet hiemit vber sie/ vnnd bracht endtlich die Sache dahin/ daß sie jederman für ein Weib ansahe/ hieß jr auch zu essen vnd zu trincken geben/ vnd darnach mit jhrem Man̄ widerumb heym gehen. Saget ferner/ Sie solte sich an die gemeynschafft der Christlichen Kirchen ergeben/ vnd an das Gebett stäts halten. Dann dieses seye jr vmb keiner andern vrsach willen begegnet/ dann daß sie sich fünff wochen lang deß Gottesdiensts entschlagen hette. Darauß ist zu sehen/ daß nicht jedermann ist verblēdet gewesen/ sonder der heilige Macharius noch sein gesicht behalten hat.

SIGISM. Diese Histori dienet warlich viel zu vnserm fürnemmen.

VLRICVS. Es hat auff ein zeit der Hochwirdi Herr Otto/ Graff zu Sonnenberg/ vnd Bischoff zu Costnitz/ ein erfahrener Mann/ vnnd grosser Liebhaber freyer Künste/ von dieser sach sprach mit mir gehalten/ diese Historie eingeführet/ vnd mich in dieser Disputation von der verblendung mit seinem hohen Ansehen/ auch sonderlicher geschickligkeit hefftig bewegt/ sonderlich/ dieweil ich in jrer Gnaden dienst/ schutz vnnd schirm war.

Otto/ Bischoff zu Costnitz.

SIGISM. Wir möchtē wol wissen/ wie es doch müglichen were/ daß man ein ding für das ander ansehen solle?

VLRICVS. Ich wil auff anderer Leute verbesserung zwey oder dreyerley mittel solcher verblendung anzeigen. Nach meinem einfeltigen verstand/ vnd nach Thomę, super 2. sentent. distinct. 8. vnnd anderer Gelehrten meynung/ bedüncket mich/ daß der Teuffel vnsere sinne blenden könne/ wann er eine Phantasey oder geplerr in den gedancken oder gedechtnuß deß Menschen erwecket/ vnnd sie den außwendigen kräfften der sin̄ fürwirffet vnd einbildet/ wie dann etwan im Traum pfleget zugeschehen. Dann wann vns eine Phantasey im schlaff vn̄ Traum fürkompt/ vnnd herauß in die eusserliche Glieder reichet/ als in die Augen oder Ohren/ darinn das gesicht vnnd gehör jre krafft vnnd wirckung vollbringen/ düncket vns offtermals/ als sehen oder höreten wir etwas. Vnd das geschicht auch wol Leuten bey hellem tage/ vnnd ausserhalb deß schlaffs/ daß sie meynen/ sie sehen viel dings/ das doch nicht ist/ wie solches an denen/ so mit wahnsinnigkeit vnnd hitzigen Febern beladen sind/ erscheinet.

Mancherley weise der Blendung.

II. Darnach wann man sich zu viel auff ein ding leget/ vnd zu gar hefftig darnach sinnet/ begibt sichs/ daß man offt sachen/ so einander gleich vnnd änlich sind/ für das ding selbst ansihet. Wie Augustinus dann sagt/ daß sich einer an eines Weibes Bildtnuß dermassen belustiget vnnd vergafft hab/ daß er sich auch wachend bedüncken ließ/ als vermischet er sich fleischlicher weiß mit jhr selbs. Dieweil dann diese weiß dem Teuffel nicht vnbekannt ist/ so sage ich/ daß er wol möge die sinn vnd verstand deß Menschen dermassen verrücken vn̄ bethören/ daß er ein ding für das ander ansehe. Dann welchem die Gall vor vberiger feuchtigkeit vberscheusset/ dem schmecket alles was er jsset vnnd trincket/ bitter/ wan̄ es gleich süß ist. Wan̄ sich auch das geblüt vnnd die hitzigen dünste in die augen setzen/ so scheinet alles rot/ was man nur ansihet.

III. Zum dritten/ sage ich auch/ daß der Teuffel wol durch ein mittel zu wegen bringen kan/ daß ein ding ein ander ansehen gewinnet/ vnnd nach deß heiligen Bonauenture meynung/ vielmals Spreuwer vor Schlangen angesehen werden/ wann man ein Liecht/ das mit besonderer Kunst darzu bereytet ist/ darneben setzt. Mit dergleichen Künsten gehen die Gäuckler mehrer theils vmb. Dieweil dann der Teuffel ein Meister vnnd außbund vber alle Gäuckler ist/ so kan er sonder zweiffel auch diese sachen geschwinder vnd subtiler treiben.

IIII. Zu dem/ daß man bißweilen ein ding nicht selbst/ sondern nur ein schein vnd gleichnuß darvon sihet. Also wil der heilige Augustinus/ daß der Apostel Petrus ein gefäß gesehen habe/ welches vom Himmel auff Erden herab gelassen worden/ darinn allerley vierfüsige Thier/ Gewürm vnd Gevögel gewesen/ wie im 10. Cap. der Apostel Geschicht steht/ welches doch nit recht lebendige Thier/ sonder nur gleichnussen darvon gewesen. In einem solchen gesicht hat Benedictus die gātze Welt gesehen. Dann man liset in seiner Legend/ daß jm die gantze Welt bey einem Sonnen glantz auff ein mal zu

sehen worden sey / welches aber allein ein vorbild vnnd gleichnuß gewesen. Auß oberzehlten stücken folget nun ein andere Frag.

DIALOGVS XI.

Ob die Hexen vnnd Vnholden auff einem Wolff / oder geschmierten Gabel zum Wolleben fahren / mit einander essen / trincken / reden / vnd kundtschafft haben?

SIGISM. Hievon möcht ich auch wol dein meynung vnd gutdüncken hören.

VLRICVS. Ewer F. G. haben droben verstanden / daß eim Menschen etwan im Traum / etwan auch wachend ein ding so starck vnd eigentlich fürkommet vñ fürbildet / daß einer nicht anders meynet / als sehe vnd thäte er alles leibhafftig vnnd wircklich. Deßgleichen haben E. F. G. auch vernommen / daß der Teuffel die augen vnnd andere sinn der Menschen offtermals verblende / daß sie einen Eydt schwüren / sie thäten dieses oder jenes. Vnd damit E. F. G. mich desto besser verstehe / wil ich eine Historí auß deß heiligen Germani Legend erzehlen. Dann man liset / als gemeldter Germanus vber nacht in eim Hauß gelegen / vnnd man nach dem Nachtessen den Tisch auff ein neuwes zugericht / dessen sich Germanus verwundert / vnnd den Wirt gefraget / wem er den Tisch widerumb decke / darauff der Wirt geantwortet: Den guten Männern vnd Weibern / so bey nacht wandern. Derhalben name jhm der heilige Germanus für / dieselbige Nacht vber zu wachen / Sahe ein grosse anzal Teuffel / aller gestalt / wie Männer vnnd Weiber zu Tisch sitzen / vnnd gebot jhnen von dannen nicht zu weichen / wecket auch jederman im Hauß auff / vnnd fraget sie / ob jhnen auch diese Leut bekannt weren. Als sie nun sageten: Es weren eitel Nachbawren vnnd Nachbäwrin / schicket er sie von Hauß zu Hauß / vnd fande sie alle in jren Betten. Germanus beschwur auch die Geister / daß sie bekennen müsten / daß sie böse Geister weren / vnd die Menschen also betrögen. Da sihet man / daß die bösen Geister sich in eins Menschen gestallt verwandlen vnd erscheinen können / also daß man meynet / das Gespenst sey eben derselbig Mensch. Es lehret auch diese Historia / daß ein Mensch zu einer stunde an einem ort seyn / vnnd sich ein Geist an seiner statt an eim andern ort nichts desto weniger erzeigen könne.

[Margin: Germanus siehet vnd offenbaret deß Teufels betrug mit den Nachtgesten.]

Gleich wie diese Leut bey Nächtlicher weil in jren Häusern vnd Betten lagen / vnd doch ein Teuffelisch gespenst eben zur selbigen zeit in der Herberge vber dem Nachtessen hat sehen lassen. Also lieset man auch in S. Peters Legende von dem Zäuberer Simone / welcher eben zu einer zeit vnd stunde bey Nerone in seinem Gemach war / vnnd doch gleichwol der Teuffel draussen in seiner gestallt zu dem Volck redet. Wie man dann auch wol findet / daß sichs mit den guten Geistern vnnd heiligen Engeln begeben habe. Dañ es dauchte den heiligen Ambrosiũ / er verrichte sein ampt in der Stadt Turon bey dem Grab deß heiligen Martini / vnd sagt: Jch habe die Leich helffen zur Erden bestätigen. Diweil jr mich aber auffgemahnet / habe ich das letzte Gebett nicht vollbringen mögen. Man hats auch im Werck also befunden / wie er anzeiget / vnd war doch Ambrosius selbs persönlich eben zu der stunde in der Stadt Meyland / welche viel tagreyß von Turon liget. Daher meynet Egidius in einem quotlibet, daß ein guter Engel in Ambrosij gestallt zu Turon / er aber selbs leibhafftig in der Stadt Meyland gewesen sey.

[Margin: Der Teufel erzeigt sich an Simonis statt.]

[Margin: Ein Engel vertrit Ambrosium zu Turon.]

SIGISM. Warzu dienet diese anleytung?

VLRICVS. Eben darzu / daß ich darauß beweise / daß offtermals die Menschen meynen / sie sehen ander Leute an gewissen orten / so sie doch allein jhre Bildnuß entweder in einem guten oder bösen Geist sehen.

SIGISM. Vermeynen aber die Vnholden nicht auch offt / sie fahren an ein ander ort / so sie doch in jren Häusern bleiben?

[Margin: Die Hexen vermeynen sie reitten weit vmbher / so sie doch in jrẽ Häusern bleiben.]

VLRIC. Es haben E. Fürstliche Gnad droben Exempel gehöret / daß offt ein Mensch meynet / er sey an einem ort / da er doch nicht ist. Daher der Text in capitulo, Episcopi, 26. quæstion. 5. recht sagt: „Hie ist auch zu melden / wie etliche böse Weiber / die sich dem Teuffel ergeben / vnnd durch desselbigen Betrug vnnd Blendung / meynen vnnd bekennen / daß sie bey Nächtlicher weil mit Diana der Heydnischen Göttin / oder mit Herodiade vnnd einer grossen Anzahl Weiber / auff Thieren

» reitten / vnnd bey eiteler Nacht / wann » andere Leute schlaffen / weit vmbrey- » sen / jrem befehl auch treuwlich / als jrer » Frauwen gehorsam vñ gewärtig sind / » vnd zu gewissen Nächten auffgemah- » net werden. Es were aber wol zu ver- » schmirtzen / daß diese Weiber jhres ab- » fals halben allein verdampt weren / vñ » nicht auch viel andere durch sie in glei- » ches verderben geführet würden. Dañ » es sind vberauß viel Leute fälschlich da » hin beredt / daß sie sich diesem Narren- » werck ergeben / vnnd von dem rechten » Glauben abtrünnig werden.

SIGISM. Natürliche vnd vnnatürliche reysen.

SIGISM. Können doch andere Leuthe beydes bey tag vnd nacht reitten / vnd von einem ort zu dem andern reysen / was solte dann diese Weiber daran hindern?

VLRICVS. Jch bin nicht darwider / daß solche Weiber auff Eseln / Pferden / Ochsen oder Camelen reitten vnd fortkommen mögen / wie andere Menschen / nach gemeynem brauch / doch daß es natürlicher weiß geschehe. Wir reden aber an diesem ort von einer solchen weiß / die wider den gemeynen brauch / vnnd die Natur selber ist / Als da ein Mensch in einer stund zehen oder zwentzig meilen fahren oder reysen soll.

SIGISM. Woher die Hexen einander kennen.

SIGISM. So sie dann nit von einem ort zum andern fahren oder gehen / vñ wolleben halten / wie obgedachter Text sagt / wie kompt es dann / daß sie Leute auß andern Städten vñ Dörffern / die sie vormals nie gesehen / so wol kennen?

VLRICVS. Auß obgemeldtem bericht ist zu verstehen / daß jnen der Teuffel solches offenbare / vnd durch ein gestalt vñ Phantasey so starck fürbilde / daß sie nicht anders meynen / dann sie sehen die Leute persönlich vnd leiblich.

SIGISM. Wolan / wir lassen vns an diesem bericht ersettigen. Es ist aber noch ein Frag vberig / darvon weiter zu handlẽ.

DIALOGVS XII.

Ob der Teuffel in Menschlicher gestalt die Weiber bulen kōnne / vnd ob auß solchem beyschlaff Kinder mögen geboren werden?

VLRICVS. WJewol ich drobẽ vilerley zeugnuß vnd beweisungen / deßgleichen Exempel vnd Historien / diese Frag betreffend / angezogen hab / so sage ich doch zu ferner außführung dieses handels / dz auß deß Teuffels bulschafft mit einem Weib kein Mensche mag gezeuget werdẽ / auch niemals ein Mensch ist gefunden worden / der auß einem Geist / vnd von einem Weib geboren seye / außgenommen vnser Herr vnd Heiland Jesus Christus / welcher nach der grossen gnade vnd Barmhertzigkeit deß aller höchsten Gottes / vmb vnsert willen ohn zuthun eines Mannes / von dem heil. Geist auß der hochgelobten Jungfrauwen Maria in diese Welt ist geboren worden. Derhalben ich nimmermehr gläuben kan / daß ohn zuthun eines Mannes auß einem verfluchten Weib ein Mensch solt geboren werden. Es jrret mich auch nicht daß man in deß Poeten Plauti Comœdia Amphytrione liset / daß Hercules von dem Gott Juppiter vnd Alcmena Amphytrionis Weib geboren / vnnd deßhalben Medius fidius, als wann man sagt / ein halber Sohn / genennet worden. Dann es ist ein Fabel vnnd schändtlich Poetisch gedicht.

Christus allein auß einem Weib vñ Geist geboren / Matth. 1. Luc. 1.

Herculis erdichte Geburt.

SIGISM. Erklärung der wort Genes. 6.

SIGISM. Was antwortest du dann auff angezogene Gloß vber das 6. Capitel deß ersten Buchs Mosis / da also stehet / daß auß einem solchen beyschlaff Kinder geboren seyen?

VLRICVS. Die Gloß schleusset nichts gewisses / sondern redet nur von gut duncken.

SIGISM. Wie besteht aber der Text / der gleich wol saget / daß die Kinder Gottes mit den Kindern der Menschẽ / grosse Riesen gezeuget haben.

VLRICVS. Jch sage / es seyen zur selbigen zeit auffkommen Riesen / das ist / gewaltige vnd berhümbte Leut / die man jres gewalts vnd Mannlichkeit halben Riesen genennet hat.

SIGISM. Was von Merlino zu halten droben fol. 81.

SIGISM. Was haltestu dann von obgemeldtẽ Merlino in Engelland?

VLRICVS. Jch halte darfür er sey ein Mensch gewesen.

SIGISM. Wessen Sohn aber?

VLRICVS. Zweyer Menschen / nemlich eines Mannes vnd eines Weibes Sohn.

SIGISM. Wie hat dann seine Mutter vor dem König in Engelland bekennet / daß sie jn von einem Geist empfangen habe?

VLRICVS. Meines beduckens hat sich das Weib gejrret / vñ ist fälschlich von dem Teuffel beredet worden / als hette sie Merlinum mit einem Geist gezeuget.

SIGISM. Wo ist dann dieser Merlinus herkommen?

VLRICVS. Meines erachtens / wirdt sich deß Merli-

Merlini Mutter leyder an den Teuffel ergeben haben/ welcher darnach jre siñe vnd gedancken/ auff vorgemeldte weiß verrucket/ daß sie vermeynet hat/ sie treibe Bulschafft mit jm/ vielleicht jr auch den bauch durch eine verblendung dermassẽ auffgeblasen/ als wer sie schwanger. Als aber die zeit der vermeyntẽ geburt her zu koñen/ durch Gottes verhengnuß vmb jhres vnglaubens willen in jrẽ leib ein solch gerümpel angericht/ daß sie selbst gedacht/ sie gienge mit einem Kinde/ vnd müste jetzund desselbigen genesen. Da auch die Kindsweh vnd schmertzen nachgelassen/ vnnd er anderßwoher ein frembd kind gestolen vnd dargelegt/ hat er sie abermal nach seiner art listiglich geblendet/ daß sie es für jren leiblichen Sohn gehalten/ gespeiset/ geträncket/ vnd aufferzogẽ hat/ aller gestallt/ als wann es von jrem leib da were/ so es doch von andern Eltern geboren/ vnnd denselbigen durch den Teuffel ist entragen worden.

SIGISM. So höre ich wol/ daß der Teuffel einer Mutter jhr Kind entzücken/ an ein ander ort tragen/ vnnd einem andern Weib darlegen kan?

Der Teuffel stilet vnd trägt die Kinder.

VLRICVS. Wanns jm Gott zulässet/ so vermag ers wol/ vnd sonderlich ist er den vngetaufften Kindern gefähr.

SIGISM. Gib mir dessen ein Exempel od zeugnuß.

VLRICVS. Daß der Teuffel vber die vngetaufften Kinder gewalt hab/ beweiset sich auß dem Decret in capi. postea, vñ in capi. Sacerdotes, de consecrat. dist. 4. da der text sagt: Wann die Priester nach der beschwerung den Gläubigen die Hände aufflegen/ vnd verneinen/ daß der böse Geist in jhnen wohne/ was thun sie anders/ dann daß sie die Teuffel außtreiben? Item der text in cap. Dehinc. dist. eadem, sagt: Darnach wirdt der Teuffel wider beschworen/ damit er seine boßheit erkenne/ für dem gerechten Vrtheil Gottes sich entsetze/ von dem Menschen weiche/ vnd jn nicht ferner mit seinem betrug hinderliste. Da höret E. F. D. daß der Teuffel durch seine geschwindigkeit die vngetaufften Kinder hinderschleichen vnd antasten kan. Darunder zehle ich auch die Kinder/ welche der Kriegsmañ zu Cölln mit einem Weib soll gezeuget haben/ davon droben (Dialogo 7.) weitläufftiger meldung geschehen ist.

SIGISM. Lieber wo für heltstu dann denselbigen vnbekannten Kriegßmann?

VLRICVS. Ich halte jn für einẽ Teuffel/ wiewol er sich für einẽ Menschen dargebẽ hat.

SIGISM. Wo für heltestu aber die Kinder?

VLRICVS. Ich halte sie für rechte Natürliche Kinder/ die anderßwo her verzuckt/ vñ an das ort verträgẽ worden. Doch mag ein jeder/ der es besser verstehet/ hievon sein eigene meynung haben.

SIGISM. Wo für haltestu aber das Weib (davon drobẽ im 7. Dial.) welches ein Bürger in Sicilia auff dẽ Meer auffgefangen/ vnd zum Weib genommen hat?

VLRICVS. Für einen Teuffel/ der sich wie ein Weib geberdet vnd gestellet hat.

SIGISM. Was haltestu dann von dem Son/ den sie jm nach gemeinem wohn gezeuget/ vnnd zu letzt auch auff dem Meer wider verzucket hat?

VLRICVS. Ich halte jn für den Teuffel/ der sich in eins Knaben gestallt gehalten hat. Dañ das ist auch Helinandi meynung in dieser histori. So diser knab ein rechter Mensch gewesen were/ könnte es nit fehlen/ nach dem jn seine Mutter wider verzucket/ vnd in das Meer geworffen/ das Meer hette jhn als einen todten Cörper nicht gelitten/ sondern wider zu Land geworffen/ welches doch nit geschehen/ sonder der Knab ist verschwunden/ vnd nit mehr gesehen worden. So es doch deß Meers natur vñ eigẽschafft ist/ keinen todten Cörper zu leiden/ sonder jn an das Vfer herauß zu werffen.

SIGISM. Sind nit jrẽ viel auch der meynung/ daß der Teuffel in Weibs gestallt mit einem Mann bulschafft treibe/ den Samen empfahe/ vnd mit demselbigẽ hernach ein Weib in Mañs gestalt schwanger mache/ vnd also Kinder zeuge.

VLRICVS. *Der Teuffel kann die Weiber nit besamẽ/ oder schwängern.*

Das ist meines bedunckens vnmüglich: Dann im fall er gleich den Samen auff gemeldte weiß einmal empfahen/ vnnd darnach wider von sich geben könnte/ so gehöret doch noch viel mehr zu Kinder zeugen. Seintemal auch der Conciliator different. 25. sagt: „Wiewol das Mannlich Glied nach Galeni meynung dienstlich ist Kinder zu zeugen/ so ist es doch nicht das fürnembste zu diesem Werck. Dañ es mag für sich selbs nichts außrichten/ wann nicht auch ein lebendige Seel auß dem hertzen/ nach seiner maß vnd gestalt darzu kommet. Darumb

ist

" ist deß hertzens krafft / so diese natürli-
" che wärme temperiert vnnd mäßiget/
" jhre wirckung zu vollbringen / das für-
" nembste stück zu der Kinderzucht: Die
" krafft aber deß Mannlichen Glieds/ob
" sie wol auch darzu dienstlich/vnnd viel
" außrichtet / so vermag sie doch allein
" nichts. Dieweil dann der Teuffel diese lebendige Seel / so im hertzen entspringet / nit hat / auch die gebärende krafft nicht an sich nemmen kan / so schliesse ich auß vorgehendē grund / ob er gleich den entgangenen Samen anderßwo auff fasset / vnnd doch die andere nothwendige stück nicht vermag darzu zuthun / daß dannoch darauß keine Kinder mögen gezeugt werden.

SIGISM. Auß voriger beweisung / vnd jetziger erklärung mercke ich / daß deine meynung darauff beruhe / daß solche Kinder entweder nicht rechte natürliche Kinder / sondern lauter betrug vnnd Gespenst / oder je anderßwo her gestolen / vnd daher gelegt worden seyen.

VLRICVS. E. F. G. verstehen mich recht / vnnd auff diese meynung lencket sich auch Vincentius im 2. Buch Naturalis historiæ, im 128. Cap.

SIGISM. Wir haben vns nun lang genug dieser sachen halben vnderredet / nun magestu den gantzen handel in etliche gewisse Schlußreden fassen / damit es desto leichter zu behalten seye.

VLRICVS. Jch wil zwar andern verständigern Leuten nichts vorgeschrieben / sondern mich jhrem vrtheil zu jeder zeit vnderworffen habē. Sage doch hievon mein gutdüncken. So beruhet derhalbē mein meynung auff folgenden puncten:

Schlußredē vō der Zäuberey.

Erstlich / daß der Teuffel weder für sich selbs / noch durch anderer Menschē hülff / die Element bewegen / dem Menschen vnd Vieh schaden zufügen / oder die Menschen zu Ehelichen wercken vntüchtig machen könne / es werde jm dann von Gott in seinem heimlichen rath / vñ allwegen gerechtem Gericht / entweder vnsere Sünde zu straffen / oder die Frommen dardurch zu probieren / oder die Menschen zu erwecken / daß sie die Maiestat Gottes desto fleissiger ehren / förchten vnnd preysen / oder anderer vrsachē halbē / nach seiner grundlosen Barmhertzigkeit verhenget vnd zugelassen.

Zum andern / wann dañ Gott gleich nach seinem heimlichen rath / vnnd gerechtem Vrtheil dem Teuffel erläubet schaden zu thun / daß dañoch der Teuffel niemandt weiter beschädigen kan / dann jm von dem Allmächtigen Gott zugelassen wirdt.

Zum dritten / Ob dañ wol der Teuffel auß Gottes verhengnuß den Menschen vnglaubens / oder anderer oberzehlten vrsachen halben die Augē blenden / vnnd andere jhre sinn verrucken kan / daß sie vermeynen / sie seyen an orten vñ enden / da sie doch nicht hinkommen / oder sehen etwas / das doch nicht ist / oder anderß scheinet / dann es an jm selber ist / so vermag er doch dem Menschen oder Vieh in der warheit kein andere gestalt geben.

Zum vierdten / Daß solche böse Weiber bey Nächtlicher weil nit viel meil wegs fahren / zusammen kommen / vnd köstliche Gasterey vnd wolleben halten mögen / sondern daß jhnen der Teuffel nur im Traum / oder durch ein starcke verblendung / wie vorgemeldt / die gestallt eines dings eingibt. Solche vnnd dergleichen sachen kommen denselbigen Leuten im Schlaff für / wann sie dann erwachen / meynen sie / es seye warhafftig alles also ergangen.

Zum fünfften / daß der Teuffel weder in Manns noch in Weibs gestallt Kinder zeugen könne / sonder die Kinder / so etwan gefunden werdē / entweder anderßwo her verstolen / oder sonst gespenst seyen.

Zum sechsten / Daß Gott allein zukünfftige ding wisse / vñ der Menschen gedancken erkenne / vnd daß der Teufel weder für sich selbs / noch durch seine Zäuberer vnd Warsager weiter von künfftigen sachen nichts gewisses habe / dañ was er selbst / als ein scharffsinniger vnd geschwinder Geist auß dem Gestirn vnd bewegung der Elementen verstehet / schon im werck oder vor der Thür seyn / oder selbst auß Gottes verhengnuß zu thun im sinn hat / oder ander Leut anstifftet / oder was er sonst auß jren sitten vnd gebärden vermütlich abnimmet. Jn welchem allem er doch offtermals selbs betrogen wirdt / vnd andre Leut betreugt.

Zum siebenden / wiewol solche verfluchte Weiber für sich selbs nichts wircklichs thun köñen / Jedoch dieweil

sie auß deß Teuffels anstifftung entweder durch verzweiffelung / Armut vnd feindtschafft gegen dem Nechsten / oder andere böse anfechtung / denen sie nicht widerstreben / von dem waren vñ Barmhertzigen Gott abfallẽ / sich dem Teuffel ergeben / jm dienst vnnd ehr mit opffern beweisen vñ sein kunst brauchẽ / so gerathet jnen etwan ein Schantz.

Zum letzten / daß solche böse Weiber / die von Gott abtrünnig worden / vñ sich an den Teuffel ergeben / solches abfalls vnd bösen willens halben nach Weltlichem Recht võ Leben zum Tod sollen gerichtet werden. Wie dañ stehet in Cod. lib. 9. tit. 8. de Maleficis & Mathematicis, tit. 8. L. 6. Multi Magicis artibus vsi, elementa turbare, vitam insontium labefactare, non dubitant, & manibus accitis audent ventilare, vt quisque suos conficiat malis artibus inimicos. Hos quoniam naturæ peregrini sunt, feralis pestis absumat. Dat. prid. Non. Decemb. Med. Constãtio A. IX. & Iuliano II. Consulibus. Das ist / Es vnderstehen sich jren viel durch Zäuberey die Element zu betrüben / die Menschen an jhrem Leib vnd Leben zu beschädigen / auch der Teuffel hülff anzuruffen / damit sie jre Feind mit jren bösen künsten vmbs Leben bringen. Solche Leut dieweil sie der Natur selbs feind vnd zuwider sind / sollen durch ernstliche straff vom Leben zum Todt hingericht werden. Datum den 4. tag Christmonats / zu Meylandt / als Constantius mehrer deß Reichs zum neundten mal / Julianus aber zum andern mal Bürgermeister waren.

Vermahnung an die Weiber.

Derhalben sollet jr Weiber stäts euwerer gelübde / die jhr Gott im heiligen Tauff gethan / eingedenck seyn / so offt euch der Teuffel versuchet. Seyt stãdhafftig / lasset euch nicht durch seine böse anreitzung verführen / sondern thut jhm widerstand / verwaret euch mit dem heiligen Creutz / vnnd wisset / daß er keinen gewalt vber euch hat / vnd kein vnfall wieder dieses Creutz nichts vermag. Deß nemmet ein Exempel an der heiligen Justina / von welcher also in der Legend stehet: Es war ein jungfraw in der Stadt Antiochia / mit Namen Justina / die fleissig in die Kirchen gieng. Das nam ein Schüler / Agladius genannt / war / gewan sie lieb / schicket viel Werber zu jr / vnd begeret sie zum Weib. Dieweil sie aber jmmer zur antwort gab / sie hett sich mit Christo dem Himmelischen Bräutigam vermählet / name er ein anzahl Männer zu sich / vnd gedachte sie mit gewalt auff zu fahen / konnte aber nichts schaffen / ward derhalben sehr zornig / gieng zum Zäuberer Cypriano / vnnd verhieß jhm ein grosse Summa Geldts / wann er jhm gemeldte Justinam zu wegen brächte. Darauff rieff er durch seine Zäuberische Künste dem Teuffel / vnnd saget / Jch habe lust zu einer Galileischen Jungfrauwen / kanstu sie bereden vnnd mir verschaffen. Das er jhm dann auch versprochen / vnnd gesagt: Nim dieses puluer vnd streuwe es vmb jr Hauß herumb / so wil ich mich herzu finden / jhr guts eingeben / als dann wirdt sie mir von stundan gehorchen. Da nun Cyprianus solches verrichtet / stund die heilige Jungfraw zu Nacht vmb die dritte stund auff / spüret deß Teuffels anlauff vnderm Gebett / vnd zeichnet beydes sich vnnd jhr Hauß mit dem H. Creutz / vnd vertreib den Teuffel. Da nun der böse Feindt mit schanden wider zu Cypriano kam / vnnd gefragt ward / warumb er die Jungfraw nit mit brächte / antwortet er: Jch hab ein Zeichen gesehen / vnnd bin darüber erschrocken. Darauff Cyprianus durch seine Zäuberey abermals einen anderen Teuffel erfordert / auff vorige weiß mit jhm gehandelt / aber nichts außgerichtet hat. Zu letzt rieff er deß Teuffels Vatter selbst / vnnd sagt zu jhm: Wie seyt jhr nun alle so schwach worden / ein eintzige Jungfrauw hat euch alle eingetrieben. Der Teuffel antwortet: Jetzundt wil ich dir sie herbringen / daß du deines willens mit jr pflegen solt / versihe du dich nur darauff. Also gieng der Teuffel in einer Jungfrauwen gestalt zur Justina hinein / setzet sich auff jhr Beth / versuchet sie vnnd sprach: Heut bin ich von Christo hieher zu dir geschicket worden / mit dir in keuschheit zu leben. Jch sihe aber wol / daß du ein zu viel hartes vnnd strengs leben führest. Die heilige Jungfrauw sagt: Es ist zwar die arbeyt klein / aber die belohnung sehr groß. Der Teuffel sprach: Gott hat

[Ju]stina erwehret sich [deß] Teufels vñ aller Zäuberey.

Cyprianus wirdt zu schanden mit seiner schwartzen Kunst.

hat Adam vnd Euam im Paradeiß gesegnet/vnd gesagt: Wachset vnd mehret euch. Derhalbē besorge ich/wir müssen verdāpt werden/so lang wir in dem Jungfrauwen stand bleibē/dieweil wir Gottes wort verachten. Da erschrack die Jungfraw/stunde auff/vnd spüret wer der were/der mit jhr redet/schlug das Creutz für sich/verjaget den Teuffel/der also bald verschwunden ist. Da nun der Teuffel also zu spott worden/erschein er Cypriano/welcher zu jm gesagt: Du bist eben so wol als die andern/die vnder dir sind/vberwunden worden. Wie lasset jr euch eine Christin also eintreiben/lieber sage mir/warīn hat sie jre krafft vnd stercke? Er antwortet: Jch kan dirs nicht sagē/ich hab ein erschrecklich zeichen gesehen/vñ bin darab erschrocken/wiltu nun die krafft dieses zeichens lehrnen/so schwere mir/daß du nimmermehr von mir abfallen wöllest. Als er nun den Eydt erstattet/sprach er: Jch hab das zeichen deß gecreutzigten gesehen/vnnd bin darab erschrocken/vñ krafftloß worden/wie ein Wachß võ Fewr zerschmeltzet. Cyprianus sagt: So höre ich wol/der gecreutzigte ist mechtiger dann du? Der Teuffel antwortet: Ja er ist mechtiger dann wir alle/sintemal er alle die/so võ Gott abtrünnig worden/zu dem Hellischen Fewer verdāmet. Cyprianus sagt: wañ es die gestallt hat/so wil ich mich ohne verzug zu dem gecreutzigten findē/damit ich sein Freund werde/vnd solcher straff nicht dörffe gewärtig seyn. Der Teuffel sagt: Du hast mir aber geschworē. Cyprianus: Jch verachte dich samt allem deinem nichtigen gewalt/sage dir gantz vnd gar ab/zeichne mich mit dem Creutz/vnd spreche: Gelobet seystu Christe/vnd du Teuffel weiche von mir. Also muste der Teuffel mit spott vnnd schand abziehen/vnd ward Cyprianus zu einem Christen. Darauß sihet man nun/was grosser krafft gehabt/vnnd noch heutiges tags behalte das zeichē deß H. Creutzes. Damit wölle vns bezeichnē Christus/der sich selbst für vns am stāmen deß Creutzes auffgeopffert vnd selig gemacht hat/der da lebt vnd regiret hochgelobt in ewigkeit/Amen.

Cyprianus bekehret sich zu dem gecreutzigten Christo.

Ephes. 6. Cap.

Wir haben nit mit Fleisch vnd Blut zu kämpffen/sondern mit Fürsten vnd Gewaltigen/nemlich/mit den Herren dieser Welt/die im Finsternuß dieser Welt herrschen/mit den bösen Geistern vnder dem Himmel. Vmb deß willen so ergreiffet den Harnisch Gottes/auff daß jr/wann das böse stündlein kompt/widerstand thun/vñ alles wol außrichten/vnd das Feld behalten möget.

So stehet nun vmbgürtet euwere Lenden mit Warheit/vnd angezogen mit dem Krebß der Gerechtigkeit/vnd an Beinen gestiffelt/als fertig zu treiben das Euangelium deß Friedens/damit jhr bereytet seyet. Vor allen dingen aber ergreiffet den Schildt deß Glaubens/mit welchem jr außleschen köndt alle feuwrige Pfeil deß Böswichtes. Vnd nemmet den Helm deß Heils/vnd das Schwerdt deß Geistes/welchs ist das Wort Gottes. Vnd bettet stäts in allem anliegen mit bitten vnnd flehen/im Geist/vnd wachet darzu mit allem anhalten vnd flehen/für alle Heiligen/vnd für mich.

1. Petri 5. Cap.

Seyt nüchtern vnnd wachet/dann euwer Widersacher der Teuffel gehet vmbher/wie ein brüllender Löuwe/vñ suchet welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben/vnd wisset/daß eben dieselbigen leiden vber euwere Brüder in der Welt gehen.

Gebett.

Allmächtiger/Barmhertziger Gott/Himmlischer Vatter/du hast vns nicht verordnet zum zorn/sondern daß wir durch deine gnade erhalten vnnd selig werden. So bitten wir dich von Hertzen/biß vns in vnserm gantzen leben beyständig/vnd befihle deinen heiligen Engeln/die allezeit vor deinem angesicht stehen/daß sie sorg für vns tragen/vnd vns bewaren an Leib vñ Seel/von allem eingeben/betrug vnnd blendung deß Teuffels/vnd der bösen Geister/auff daß wir an dir beharrē biß ans end/durch deinen geliebten Son vnsern HERREN Jesum Christum/Amen.

ENDE deß IIII. Tractats von den Zäuberern/Hexen vnd Vnholden.

Der V. Tractat/

Ein Christlich vnd nothwendig Gespräch/ von den bösen abtrünnigen Engeln/ oder vnsaubern Geistern/ die man Teuffel nennet.

Durch den W. Herrn Adrianum Rheynmannum/ der Stadt Weyden in der obern Pfaltz Diener deß Wort Gottes/ mit fleiß zusammen getragen/ etc.

THEOPH. Lieber vnd getrewer freund Eusebi/ dieweil du von jugent auff die heilige Schrifft etwas fleissiger dann ich/ studirt/ vnd darauß ohne zweiffel auch diß gelehrnet hast: daß wir an einander/ nicht allein in Leiblichen sachen/ sondern auch (welchs David Psal. 51. für das beste werck vnd höchste Gottesdienst helt) mit Gotts wort zu vnderweisen schüldig sind: Bitt ich dich/ wöllest mir auff etliche Fragen von den bösen abtrünnigen Geistern/ so man Teuffel nennet/ kürtzlich antworten.

EVSEBIVS. Der Herr Christus beschreibet den Teuffel recht vnd wol/ Joan. 8. Da er zu den Jüden sagt: jr seyt von dem Vatter dem Teuffel/ derselbig ist ein Mörder vom anfang/ vnd ist nicht bestanden in der warheit/ vnnd die warheit ist nicht in jme/ wenn er die lügen redet/ so redet er von seinem eigen/ denn er ist ein Lügner vnd ein Vatter derselbigen. Vnnd Paulus sagt Ephes. 6. Ziehet an den Harnisch Gottes/ daß jr bestehen könt gegen die listigen anläuff deß Teuffels/ denn wir haben nicht mit Fleisch vnnd Blut zu kämpffen/ sondern mit Fürsten vnd Gewaltigen/ nemlich mit den Herren der Welt/ die in der Finsternuß dieser Welt herrschen/ mit den bösen Geistern vnder dem Himmel.

THEOPH. Sage mir was man sonst für ein definition hat/ die gebräuchlich ist.

EVSEBIVS. Ein böser Engel ist ein Geistlich wesen oder Person/ von Gott fromm/ gerecht/ heilig/ freywillig erschaffen/ aber auß eigenem mutwillen von jme abgefallen/ vnnd die erste vrsach der Sünd/ darzu ein feind Gottes/ vnd deß gantzen Menschlichen Geschlechts worden/ muß derhalben dem zorn Gottes/ vnd Verdamnuß ewiglich vnderworffen seyn.

THEOPH. Was ist Teuffel für ein wort?

EVSEBIVS. Griechisch διάβολος, zu Latein calumniator, ein sycophant oder Lästerer/ der einem das wort im Maul vmbkehret/ vnd alles was man redet vnd thut/ wie köstlich es auch ist/ zum ärgsten außlegt.

THEOPH. Es hat ja der Teuffel auch andere Namen in der Schrifft?

EVSEBIVS. Freilich/ denn gleich wie er ist ein Tausentkünstiger/ also möchte man jm wol tausent Namen geben. Er wirdt sonst auff Hebräisch Satan genennet/ das ist: aduersarius, ein Widersacher/ denn er leget sich wider alle heilige Göttliche ordnung/ vnd wo er einem Christen kan widerstand thun/ sparet er keinen fleiß/ 1. Thessal. 2. Der Satan hat vns verhindert/ vnd mit diesem Namen mögen genennet werden alle die jenigen/ so sich wider Gott vnnd sein wort aufflegen/ darumb muß auch Petrus/ der doch newlich zuvor ein schöne bekentnuß von Christo gethan/ hören/ Matth. 16. heb dich Satan von mir/ du bist ärgerlich/ denn du meynest nit was Göttlich/ sondern was Menschlich ist. Es rhümet sich der Bapst/ er sey ein successor vnd nachkomm Petri/ das mögen wir jm gläuben/ denn er Petro in keinem stuck so nachfolget als in diesem/ er meynet nicht was Göttlich/ sondern was Menschlich/ ja was Teufflisch ist/ darumb er wol Satan/ das ist ein Widersacher/ vnd Antichrist/ das ist wider Christ genennt wird. Item 1. Pet. 5. Wirdt der Teuffel ein Löuw von wegen seiner Tyranney vnd sterck genennet/ darumb wir vns billich für jm förchten sollen/ vnd seine gewalt nicht verachten/ wie etliche närrische Menschen/ die den Teuffel nicht kennen/ pflegen zu sagen/ der Teuffel sey nicht so

schwartz als man jn mahlet. Weñ vnser einer in einer wildnuß were/ vñ einē Löwen grausamlich höret brüllē/ wie würde er nur sich entsetzē/ vñ darvon fliehē/ wieviel mehr sollē wir diesen vnsern abgesagtē feind förchtē/ der vns heimlich nachschleicht/ vñ nit den Leib allein beschädiget/ sondern auch die Seel verschlinget. Er wird auch in der offenbarung Joannis der grosse Drach geneñt/ vmb seines gifftigen neides willen/ den er wider vns tregt. Sapient.2. Er wirdt auch Job 3. Cap. Leuiathan/ vnd Job 40. Behemoth geneñt/ deñ Leuiathan heissen alle grosse vngeheure Fisch/ Behemoth alle grosse Bestien/ damit deß Teuffels gewalt angezeigt wird. Item Tobie 3. Aßmodeus. Itē 4. Regū 1. Mat. 10. Vnd sonst offtmals Beelzebub.

THEOPH. Du hast in der beschreibung gesagt/ die Teuffel seyen von Gott erschaffen/ vñ darmit machstu auß Gott einen anfänger der Sünd?

EVSEBIVS. Sie seyn von Gott gut erschaffen/ vñ habē sich auß eigenem freyen willē von Gott abgewandt/ vnd ist ein greulicher jrthuñ/ daß die Manicheer zwen Götter gedichtet haben/ einen guten vñ bösen/ der gute soll Engel/ Hiñel/ Erden/ Menschen/ der böse aber Kranckheit/ Teuffel/ schädliche Thier/ rc. erschaffen haben. Aber es ist nur ein Gott/ der sich in seinem Sohne offenbaret hat/ der ist Schöpffer Hiñels/ der Erden/ Engel/ Teufel/ Mēschē/ vñ aller ding zugleich/ mit seinem Son vñ dem heiligen Geist/ wie Joan. 1. stehet: Alle ding sind durch dasselbig Wort gemacht/ vñ one dasselbig ist nichts gemacht/ was gemacht ist/ die Teuffel aber sind erstlich ein gute Creatur gewest/ wie deñ die Engel noch sind/ denn Moses sagt: Gott sahe alles was er gemacht hatte/ vnd sihe da/ es war alles sehr gut.

THEOPH. Gott hat gifftige schlangē/ vñ ander ding dz dē Menschē schädlich ist erschaffen/ darumb kan sein Creatur nit alle gut seyn/ vñ der Prophet Amos 3. cap. bezeuget: Ist auch ein vnglück in der stat/ dz der Herr nit thue? Itē Esa. 45. Ich bin der Herr vñ sonst keiner mehr/ der ich dz Liecht mache/ vñ schaffe die finsternuß/ der ich fried gebe/ vnd schaffe das vbel/ ich bin der herr der solchs alles thut. Itē Syrach 11. cap. das böß vñ das gute/ das leben vñ der todt kompt alles vō Gott.

EVSEBIVS. Es sind dreyerley ding die man böß nennet/ die müssen wir vnderscheiden. Erstlich/ malum culpæ das ist die sünde/ vñ diß vbel hat Gott nit erschaffen/ deñ er ist der Sünde feind/ wie David sagt Psalm. 5. du bist nit ein Gott dē Gottloß wesen gefellt/ wer böß ist/ bleibt nit für dir/ du bist feind allen vbelthätern. Itē Psal. 144. Der Herr ist gerecht in allen seinen wercken/ der Teuffel aber ist die erste vrsach der sünd/ darnach vnser frey will/ der dē Teuffel gehorchete/ vnd jm nit widerstund. Zū andern ist malum pœnæ. Weñ Gott straffet vmb der sünd willen/ das duncket die Menschen böß seyn/ ist doch ein gut ding/ nit allein für den augen Gottes/ sondern auch aller rechtsiñigen Menschen/ deñ Gott ist gerecht vñ kan die sünd nit vngestrafft lassen/ vñ weñ ein böser bub gestrafft wird/ bekennen wir alle vñ sagen: wie ist es so wol/ wie ist jm so recht geschehē/ er hats wol verschuldet. Vñ hieher gehören die sprüch die du angezogē hast/ Amos 3. ist auch ein vnglück in der stat dz der Herr nit thue? dz ist/ ist auch jrgent ein straff die der Herr nit fürgenomen hat wider diese stat/ er hat jnen mācherley plag zugeschickt vnd sie ernstlich heimgesucht. Item Esa. 45. also auch Eccles. 11. Bona & mala, vita & mors à Deo sunt, vel dispēsantur hominib. Gott schickt vns glück vnd vnglück oder widerwertigkeit zu/ drumb hat es D. Martin. geteutscht: glück vnd vnglück/ leben vnd todt ist von Gott. Zum dritten ist malū materiale, Schlangen/ schädliche Thier/ gifft vnd dergleichen nennen wir böß/ vnd das hat Gott geschaffen/ aber nit also/ dz es vns schaden sond nutz seyn solt/ dz es aber schädlich ist worden/ geschicht vmb vnser sünd willen/ vnd ist malū materiale nichts anders denn malū pœnæ, vnd Got ist Autor mali pœnæ, er wil die straff/ doch so fern dz es nur ein straff sey. Vnd ob vns wol etlich ding schadet/ so schadets doch nit zu aller zeit/ als: das fewr neñen wir ein böß ding/ denn es breñet offt hauß vnd hof dahin/ vnd ist dennoch fewr ein gute materi/ der wir keins wegs gerathen konnen/ wöllen wir anders vnser leben behaltē. Also neñen wir ein schwert ein böß ding/ denn damit bringet man die Menschen vmb/ ein Thier neñt man böß/ denn es beisset/ stösset vnd schlecht vmb sich/ aber wir sollen dargegen achtung geben

geben was vns solchs alles nutze/ vnnd vor der sünde war es alles gut/ vnnd ist noch gut/ wiewol es vns schadet/ darumb ist die schuld vnser/ das Liecht ist ja ein köstliche Creatur Gottes/ noch dennoch kan es der nit leiden so ein böß gesicht hat/ er darff aber dem Liecht die schuld nicht geben/ welches nichts darfür kan/ daß seine augen blöd sind.

THEOPH. Beweise mir auß der h. schrifft/ dz die Teuffel anfänglich gut erschaffen seyn?

EVSEBIVS. Wenn mans sonst nicht erhaltē könte/ soltestu dem einigen zeugnuß Christi glauben geben/ welcher der warheit selbs ist/ vnnd sagt Joan. 8. Der Teuffel sey in der warheit nit bestanden/ ist er nun in der warheit nit bestandē/ so muß er ja warhafftig gewesen seyn. Vñ also sagt auch Judas in seiner Epistel: die Engel haben jr Fürstenthumb nicht behalten/ vñ jhre behausung verlassen. Vñ 2. Petri 2. Gott hat der Engel/ die gesündiget haben/ nicht verschonet/ vnnd also sagt Augustinus im Buch de natura boni contra Manichæos: Angeli mali facti sunt, non ex conditione Dei, sed ex proprio peccato. Die Engel seyn böß worden/ nicht auß erschaffung Gottes/ sondern auß eigener sünde. Jtē im andern Buch de Genesi ad literā wider die Manicheer/ am 25. Capitel: Alles ist auß Gott. Wer hat aber den Teuffel gemacht? er selbst/ deñ er ist nit von Natur/ sondern auß der Sünde ein Teuffel worden.

THEOPH. Was seyn dz für sünde gewest/ durch welche die bösen Engel gefallen seyn?

EVSEBIVS. Das zeigt die heilige Schrifft nicht an/ Augustinus aber im Buch der fragē an Orosium helt es darfür/ dieweil der Teuffel ein hoffertiger Geist ist/ er sey vmb seiner hoffart willē von Gott verstossen/ Idem ad Iulianum Comitem: der Teuffel ist ein Engel/ durch die hoffart von Gott abgesöndert. Also sagt auch Jsidorus: Der Teuffel hat nach seiner erschaffung die hochheit seiner Natur/ vñ tieff seiner wissenheit vberschlagen/ vñ ist hoffertig wordē wider seinē Schöpffer/ also sehr/ daß er auch sich mit Gott zu vergleichen vnderstanden hat. Vnd abermal: Vno superbiæ lapsu dum Deo se confert, & diabolus cecidit & homo. Das ist: durch die hoffart ist der Teuffel vnd Mensch gefallen/ dieweil er Gott wil gleich seyn.

THEOPH. Wenn solte das geschehen seyn?

EVSEBIVS. Man helt es darfür: es sey bald nach seiner schöpffung geschehen/ es wirdt doch ein wenig zeit zwischē der schöpffung vnd fall gewesen seyn/ vñ also sagt Jsidorus: Priuatus est apostata Angelus cōtēplatione creatoris, nam mox vt factus est, in superbiā erupit, & de cœlo priusquā homo conderetur, præcipitatus est. Das ist/ der abtrünnige Engel/ ist der anschawung seins Schöpffers (welcher die gutē Engel geniessen) beraubt wordē. Deñ bald nach dē er geschaffen war/ ist er in stoltz gefallē/ vñ eh dañ der Mensch gemacht würde/ vom Himmel herab gestürtzet.

Nach dē aber so ein groß loch in das Reich Gottes worden war/ erschuffe Gott das Menschlich geschlecht/ denn so beschleusset die heilig Dreyfaltigkeit auß wunderbarlichem Rath/ Genes. 1. Cap. Last vns Menschen machen ein Bild das vns gleich sey. Also erschuff Gott vns Menschē/ daß wir weiß/ verständig/ gerecht/ warhafftig vñ mit allē tugenden begabet/ auch vngebrechlich vñ vnsterblich waren/ deñ wie drobē gehört/ so müssen wir das ebēbild Gottes nit verstehen wie die Anthropomorphitę.

THEOPH. Wie sind wir denn vmb so herliche güter kommen?

EVSEBIVS. Als der Teuffel sahe/ daß er von Gott verworffen/ vnnd der ewigen Seligkeit beraubet war/ vñ das wir Menschen an seine statt kommen solten/ gönet er vns solches nicht/ trachtet tag vnnd nacht wie er vns von Gott abführet/ daß wir in gleiche verdamnuß kämen/ verwandelt sich in ein schlang/ welchs dazumal one zweiffel das schönste Thier ist gewesen/ redet Euam das Weib an/ als ein schwach gefeß/ die leichter zu betriegen war deñ der Mañ/ der jm möchte widerstand gethan haben/ vnd sagt Genes. 3. Ja/ solte Gott gesagt haben: jr solt nit essen von allerley Bäume im Gartē? da sprach das Weib zur Schlangen: wir essen von den früchtē der Bäume im Garten/ aber von den früchten deß Baums mitten im Garten/ hat Gott gesagt: esset nit darvon/ rürets auch nit an/ daß jr nit sterbet. Da sprach die Schläg zum Weib: jr werdet mit nichte deß tods sterben/ sondern Gott weiß/ dz welchs tags jr darvon esset so werdē ewre augē auffgethan/ vnd werdet seyn wie Gott/ vnd wissen was gut vñ böß ist: da gedencket der bößwicht wie jn Paul. Ephes. 6. neñt/

bey sich selbs also: Ich wolte auch wie Gott seyn/ vnd verachtet jn/ darum̃ bin ich verstossen/ solche Götter werdet jhr auch werden/ esset nur/ es sol euch gedeyen wie dem Hund das graß/ vnnd da verlachete die gifftig Schlang jr eigẽ elend/ sagt auch ferrner: Gott weiß/ daß welchs tags jr darvon esset/ werdẽ ewre augen auffgethan/ vnd werdet seyn wie Gott/ das ist: jr seyt jetz weiß vñ verstendig/ aber weñ jr esset/ werdet jr noch klüger werden/ ja so weiß als Gott selbs ist/ vnd solches gönnet euch Gott nit/ darumb hat ers euch verbotten/ Machet also einen neidischen Gott auß jhme/ vnd betreugt listiglich das Menschlich geschlecht/ dz wir vnser heiligkeit/ gerechtigkeit/ vñ das ewig lebẽ verloren habẽ/ zeitlichem vnglück vnd der ewigen verdãnuß vnderworffen seyn. Hette Adam nit gesündigt/ so hetten vns diese ding alle/ die vns jetz zuwid seyn/ nichts schaden können/ weñ man vns ins fewr het geworffen/ weren wir nit verbreñt/ wir weren im Wasser nit zu boden gefallen/ wir hetten nit mit so viel müh vnnd arbeyt/ kleydung/ essen/ vñ trinckẽ dörffen zu wegen bringen/ wir lebten da in dem schönen Lustgarten/ one allen mangel/ wie Augustin. sagt lib. 14. de ciuitate Dei, Wir hetten speiß daß vns nit hungert/ tranck daß vns nit dürstet/ dorfftẽ vns auch für keiner kranckheit förchten/ alle Fisch im wasser/ alle vögel in der lüfft waren vnder vnserm gewalt/ wie Gott sagt Genes. 1. Herrschet vber die Fisch im Meer/ vber die Vögel vnder dem Himel/ vnd vber alles Thier das aufferden kreuchet/ weñ wir einem Vögelein gewinckt vnd gerüfft hetten/ were es still gesessen vnd het sich fangen lassen. Aber das Paradeiß/ der schöne lustgart ist zu einem jam̃erthal worden/ vmb der sünd willen müssen alle schwangere Weiber schmertzen haben/ alle Handwercker vnd Arbeyter grosse müh/ die thier sind wild vñ vngehorsam/ wie deñ auch wir vngehorsam seyn wordẽ/ dz die Jäger dem wild/ die Vogler den Vögeln richtẽ/ vñ nachstellen/ daß die Fischer mancherley vortheil Fisch zu fangen erdencken/ daß wir vns für den Wölffen/ Beeren/ Ottern/ vnd anderen thieren förchten/ vnd jrer wehren müssen/ ist eitel sünden straff. Man lieset von Daniel/ daß jn die grausamen Löuwen nit zerrissen habẽ/ Daniel. 14. Also hettẽ sie vns auch nit schaden mögen/ von Elia daß jn die geitzigẽ Raben ernehrt haben/ Also were es vns alles zu dienẽ willig vñ geneigt gewest. So müssen wir nun diese zeitliche straff dulden/ vnd sollen Gott fleissig danckẽ/ daß er vns von der ewigen verdamnuß erlöset hat durch deß Weibs samen/ das ist durch Christum/ der von eim Weib ohne Männlichen samen geboren ist.

Theo[illegible] Dieweil Gott den fall Ade zuvor gesehen/ warumb hat ers nit abgewendet vnd verhindert?

Eusebi[illegible] Es sind etliche Gottlose Menschen/ die sagen leichtfertig: Adam vñ Eua haben nothwendig gesündigt/ es hab so seyn müssen/ vnnd Gott hab es also geordnet/ Aber der Teuffel bleset vns solche gedancken ein/ auff dz wir zugleich mit jm anfahẽ Gott zu lästern/ der doch nit lust noch wolgefallen an sündẽ hat/ vnd folget nit drauß dz es darumb hab müssen geschehen/ dieweil es Gott zuvor hat gewußt/ sondern/ dieweil es geschehen würde/ sahe es Gott zuvor/ vñ diese Regel ist wol zu mercken: Res nõ ideo eueniunt quia præuidentur, sed ideo præuidentur à Deo, quia sunt euenturæ. Gott hatte vnsere erste Eltern freywillig erschaffen/ also daß sie fallen vnd bestehen können/ vnd hetten dem Teuffel wol nit gehorchen köñen/ sonderlich dieweil sie so trewlich gewarnet würden.

Theo[illegible] Warum̃ hat Gott dz gantze Menschlich geschlecht weggeworffen/ so doch nur zwen Menschen gesündigt haben? müssen wir nun auch entgelten deß wir nit genossen haben?

Eusebi[illegible] Gott hatte vnsere erste eltern verstendig/ gerecht vñ vnsterblich erschaffen dz sie solche güter nit allein für sich/ sondn auch für alle jhre nachkom̃en behalten solten/ dieselbigen haben sich auch nun verloren/ daß nit allein sie sonder alle jre nachkõme derselbẽ müssẽ beraubt seyn.

Theo[illegible] Das ist ein jam̃erlich ding/ daß wir sollen ewig gestrafft werden/ vmb einer sünd willen/ die hie zeitlich begangen wird/ koñte sich Gott an einer zeitlichen straff nit settigen lassen?

Eusebi[illegible] Daß Gott die sünd/ so zeitlich vollbracht wird/ ewiglich straffet/ geschicht darumb/ daß er auch ewig ist. Wir sehen daß man einen viel herter strafft/ der ein Fürsten oder König schlecht/ deñ weñ er einen bawrn oder sonst schlechten menschen

schen beschädigt hette / warumb solte denn nicht auch Gott der ein Herr aller Herren/ vñ König aller König ist/ Apocalyp. 19. ewiglich straffen / die jenigẽ so sein ewige/ vnendtliche Maiestet/ ohne auffhören antasten? wie denn dargegen die Frommen ewig selig werden. Darumb sagt Augustinus: Nullo modo iudiciis hominum comparanda sunt iudicia Dei, quem non est dubitãdum esse iustum, etiam quando facit, quod hominibus videtur iniustum. Gottes Gericht sind viel anders denn Menschen Gericht/ welcher gerecht ist/ daran man nit zweiffeln sol/ ob er gleich thut das vns vnrecht dünckt seyn/ darumb sagt auch der 118. Psalm: Herr du bist gerecht/ vnd dein wort ist recht.

EOPH. Die Teuffel sind mit kettẽ der finsternuß zur hellen verstossen / sagt Petrus/ vnd die Gottlosen kommen in die Hell/ wo ist nun die Hell?

EBIVS. Das weiß ich dir nit zusagen. Etliche haben gesagt sie sey in den eussersten ortẽ deß Königreichs Norwegẽ. Etliche aber sagẽ sie sey in Britãnia/ da deß Patricij loch ist. Aber es ist vngewiß ding/ das aber ist gewiß daß sie vnder dẽ erdtreich ist: dz man aber sagen wolte/ an disem oder jenem ort ist sie/ vñ mit fingern drauff deuten / das ist Fabelwerck / wie deñ etliche sich vnderstanden habẽ auch die meilen zu rechnẽ: deñ so sagt Richardus: Infernus est in centro terræ, & secundũ mensurã quorundam Astronomorũ à superficie terræ tribus millibus, ducẽtis quinquaginta miliaribus distat, in medio diametri. Das ist: Die Hell sol nach etlicher Astronomen rechnung / mitten in der Erden dreytausent/ zweyhundert vñ fünfftzig meilen võ vns seyn/ rc. Solchs lasse man fahren / vnnd lasse nur die Hell vnderm Erdtreich bleiben.

HEOPH. Wie kan man aber wissen daß sie vnderm Erdtrich ist?

SEBIVS Erstlich / weiß man es auß Gottes wort: Nume. 16. steht: die Erd hab Chore/ Dathan vñ Abyram verschlungẽ/ vñ sie seyn lebendig hinunder zur Hellen gefahren. Paulus sagt Ephes. 4. Christus sey hinunder gefahrẽ in die vnderstẽ örter der erden. Vñ zun Philippern 2. sagt er: daß sich im Namen Jesu biegẽ müssen aller der Knie/ die im Hĩmel/ vñ auff Erdẽ/ vnd vnder der Erdẽ seyn/ das ist: es müssen sich für dẽ Herrn Christo / nit allein die Engel im Hĩmel/ vñ Menschẽ auff Erden/ sondern auch die Teuffel in der Hellen demütigẽ/ vnd alle zungẽ bekeñen/ daß Christus Jesus der Herr sey.

Zum andern/ habens auch die Vätter vñ alten Lehrer der Kirchẽ dafür gehalten/ die Hell sey vnder der Erden. Deñ so sagt Basilius: Infernus est locus cõmunis in intimo terræ, obumbratus vndiq; & opacus, cuius est quoddam orificiũ in profundũ tendens, per quod patet descensus animabus damnatis. Das ist/ ist ein gemeiner ort/ inwendig der erden/ allenthalbẽ dünckel vñ vmbschattet / vnd hat einen eingang/ durch welchen die verdampten Seelen hinũder fahren. Also sagt Hieronymus super 4. cap. Ephes. Die vndersten örter der erden sind die Hellen. Zum dritten lehret solches die erfahrung: wo solten sonst die warmen Bad / vnd siedheissen Wasser so auß der Erden entspringen/ Jtem die ewigen vnaußleschlichẽ fewr in den Bergen/ herkomen? wir sehen dz Gott schon fewr vnd wasser zur ewigen straff der verdampten im vorrath hat. Aetna ein Berg in Sicilien / deß auch Strabo gedencket / hat nun ein lange zeit gebrañt/ vnd fewrige Stein auffgeworffen/ vnd im jar 1536. ist im Mäyen das fewr so vngestũm herauß geschlagen / dz es die schwartzen aschen so weit getrieben / daß ein gut theil deß Lands Calabrie in Jtalia darvõ bedeckt ward/ sind auch schwefelische beche herauß geflossen/ als zerschmeltzet Glaß / welche grossen schaden gethan/ vnd alles so im weg gewesen/ verbrennet haben.

Es schreibt Jacob Ratz in dem büchlin võ der Hell ein solche Histori: ich hab ein mañ gesehen zu Jngelheim/ der war drey tag todt gewesen vnd weil man an dem lincken pulß ein kleine werm vnnd langsame bewegung fand/ ob schon der gantz leib kalt vnd todt ward / ließ man jn auff der todtenbahr stehn vnbegraben/ Am dritten tag kam er wider / vnd hieß jm ein süpplein geben / vnd erstarcket von tag zu tag/ da fieng er an vnnd sagt so erschröckliche gesicht/ dz es wunder war/ dz er sich selbs drob entsetzet vñ erschüttert/ vnder andern sagt er/ wie er hette in die Hell gesehen/ vnd neñet etliche grosse Herrn welche er in der pein gesehẽ hett/ zu dem/ were die Hell mit eitel Münch vñ Pfaffenplatten gepflastert/ also vol sessen sie drinn/ da fragt jn einer vom Adel/ den ich nit nennen wil: hastu kein stul driñen gesehẽ der mir bereit sey? er antwortet: nein Juncker/ jr habt kein

stul in der hellē/ aber jr müsset mit dē arß in die kolē sitzē/ jr bessert euch deñ. Da nu der gute mañ sein gesicht sagt/ beschickte jn die Pfaffen zu Mentz vñ gebotē jm er solt schweigē/ od sie woltē jm dz maul stopffen: Aber keinē frölichē tag wolt er mehr habē/ vñ lebet etliche jar hernach.

THEOPH. Jch hab newlich einen gehört sagen: weñ die Pfaffen nit vō der Hell predigten/ vnd die Hirten nichts von Wölffen sagten/ so gebe man keinem nichts. Solche Epicurische Sadduceer/ die alles so gar verlachen vñ in wind schlagen/ was die H. Schrifft von der Hell saget/ soltē ja durch solche gesicht bewegt werdē eine Hell zu gläuben. Was heltestu nun darvon/ daß die Papisten die Hell in vier theil außgetheilet haben?

EVSEBIVS. Jch halt es für ein loß gedicht/ dem man/ dieweil in H. Schrifft kein wörtlin darvon stehet nit glauben soll. Erstlich haben sie gesagt/ sey zu aller vnderst die rechte Hell. Ob derselbē der vngetäufftē Kindlein ort. Darnach purgatoriū, das Fegfewr/ vñ zu öberst Limbus patrum, die Vorhell. Von der rechten Hell/ dariñ die verdampten Engel vñ Menschen sind/ hastu jetz gehört/ daß wir gläubē/ es sey ein solcher ort schrecklicher deñ wir jmmer gedencken oder sagen können. Von der vngetäufften Kindlein Hell halten wir nichts vberall/ wie du zuvor von den guten Engeln gehört hast.

THEOPH. Es werden dennoch die Kinder so sie Gottloß sind auch verdampt. Jch meynete aber es were ja billich/ daß jnen jhre verdamnuß ein wenig gelindert würde/ dieweil sie es mit jren sünden so grob nicht gemacht haben als die Alten?

EVSEBIVS. Wir sollē Gottes gericht nit sorgfeltig forschē/ sondern jm alles befehlen vñ vm̃ gnad bittē. Gleichwol ist zumerckē/ dz etliche Ketzer auch zu vnsern zeiten gewest sind/ die gelert habē/ es seyn alle sünd gleich/ vñ die straff auch gleich. Aber Christus selbs macht ein vndscheid zwischen den sündē. Math. 5. Cap. sagt er: der versündigt sich hefftiger der zu seinē bruder sagt Racha/ das ist: der zornige geberd führet/ deñ der da schlecht zürnet im hertzē. Jtē noch hefftiger sündige/ der da sagt: du Narr/ das ist: der den nechstē darzu schende od schmehe. Vnd setzt auff ein jegliche vbertrettūg ein sonderliche straff/ als dz Gericht/ den rath/ vñ dz hellisch fewr. Da ist ja eins scherffer deñ das ander: wer für gericht gestellet wird/ deß handel steht noch zimlich/ er kan noch ledig werdē so er ein gerechte sach hat. Kōpt aber einer für rath/ so geht er nit vngenossen auß/ er hat one alles mittel ein straff verdient/ man gehe nur flugs zu rath/ vñ werd sein eins/ wie hart man jn straffen wölle. Kōpt aber einer ins hellisch feur/ dē gnad Gott/ da ist kein hoffnūg mehr der erlösung. Da hören wir klärlich dz Gott ein sünd hefftiger wil straffen deñ die andern. also sagt auch Christus Luce 10. Weh dir Chorazin/ weh dir Bethsaida/ rc. doch es wird Tyro vnd Sidon treglicher ergehen am tag deß gerichts deñ euch. Jtē Joan. 16. sagt er zu Pilato: Der mich dir vberantwortet hat/ der hats grösser sünd/ vñ dz wir solche vnderscheid der sünde vñ straffen wissen/ ist vns nutz. Denn mancher weñ er höret dz der ein sünder sey/ d nur zürnt mit seim bruder/ gedeckt er: so wil ich jn nur gar erschlagē/ vñ die hell/ weil ich ja drein soll/ recht für voll verdienē. Jtē: ist der ein ehbrecher d seins nechstē weib an sihet jr zu begern/ so wil ich nur gar die Eh mit jr brechē es gehet in eim hin/ rc. Aber wir sollen wissen/ daß Gott denē gnediger seyn wil die auß schwachheit sündigen/ deñ dē andn die es gar zu grob machen vñ in öffentlichen ärgerlichen sünden liegen.

THEOPH. Was heltstu vō der drittē hell dē Fegfewr?

EVSEB. Ebē so viel als der Bapst/ alle Münch vñ Pfaffen/ das ist nichts. Deñ daß sie so viel darvon predigen/ geschicht allein darumb/ dz es jnen keller vñ kastē/ seckel vñ taschen gefüllet hat/ sonst hetten sie es nicht angesehen dz sie so viel Vigilien vnd Seelmessen gesungen hetten.

THEO. Die vierdte hell soll seyn Limbus patrū, dariñ die Patriarchē biß auff die zukūfft Christi gewesen sollen seyn/ vnnd darfür habens auch etliche auß den vättern gehalten/ darum̃ man auch gelert hat: Christus sey hinundd zur hell gefahrē nach seinem tod/ vñ hab die altvätter herauß gefürt:

EVSEB. Hieron. sagt vber das 4. capitel der Epist. an die Epheser. Die vnderste örter der erden sind die hellē/ darein vnser Herr vñ Heiland abgefaren ist/ auff dz er die seelen der Heiligen welche daselbs gehalten wurdē verschlossen/ mit sich wie ein vberwinder in Himel führet. Jtē Augusti. li. 20. de ciuit. Dei, ca. 15. Die vätter vor der menschwerdūg Christi sind in der hellen gewesen/ doch fern vō der pein d vngläubigē/ biß dz sie das blut vñ absteigē

Christi

Christi in dieselbige stete herauß fürete.

THEOPH. Solchs wöllen etliche nicht zugeben/ wiewol ich meynte/ Augustini, Hieronymi vñ anderer Vätter zeugnuß soltē geltē?

EVSEBIVS. Es sind hiervō mancherley meynung der gelerten/ die ich nit erzehlen wil/ wir sollē Gottes wort mehr geltē lassen deñ die Vätter/ vñ nit auß allen wortē Artickel deß Glaubens machen/ deß sie auch nit begeren/ darumb schreibt S. Augusti. zu S. Hieronymo also: lieber bruder/ ich halte nit/ daß du deine Bücher woltest gleich der Apostel vñ Prophetē Bücher gehalten haben/ denn ich ausser der H. schrifft Bücher die andern alle also lese/ dz ichs nit darumb alles gläub das sie sagen/ sie seyē wie gelert vñ heilig sie seyn mögē/ es sey deñ dz sie mirs mit d̄ schrifft oder mit heller vernūfft beweisen. Ebē so wil ich auch leser habē vber meine bücher/ wie ich bin vber den andern büchern. Etliche aber gläubē/ darfür ichs auch halte/ ebē dahin wir komen die wir nach Christi menschwerdung lebē/ weñ sich leib vnd seel scheidē (nemlich/ so wir Christi seyn in Abraham schoß ins ewige lebē/ oder/ so wir Gottloß sind/ in abgrund der hellē/ darauß keine erlösung ist) dahin seyē auch vnsre vätter komen. Deñ es ist zwischen der vätter vñ vnser seligkeit kein vnderscheid/ sie sind durch dē glaubē selig wordē wie auch wir/ one dz die zeit ein vnderscheid machet: sie haben gegläubt in dē Messiā oder Christū/ der da solt mensch werdē/ leiden/ sterben vñ aufferstehn/ auff den habē sie all jr vertrawen/ hoffnūg/ vñ zuversicht gesetzet/ wir gläuben eben in denselbigen Christū der schon alles das außgericht hat/ was zur erlösung deß mēschlichē geschlechts gehörte/ nemlich hab gelitten/ sey gestorben/ begraben/ zur Hellen gefaren/ vom tod aufferstanden/ gen Himel gefarē/ vñ werde bald wider komen zum Gericht.

THEOPH. Kanstu auch diese meynūg beweisen?

EVSEBIVS. So sagt Pet. Act. 15. Was versucht jr nun Gott/ mit aufflegen deß jochs auff der Jüngern hälse/ welchs weder vnsere vätter noch wir haben mögē tragē/ sonder wir gläubē durch die gnad vnsers H. Jesu Christi selig zu werdē/ gleiche weiß wie auch sie. Diß sind aber jre Euāgelia gewest/ da Gott sagt zur schlangē: Deß weibs same sol dir dē kopf zertrettē/ Jtē zu Abraham: Jn deinē samen sollē gesegnet werden alle völcker aufferden: das ist durch Christū der auß deinem samen vñ nachkomen geboren wird/ sollen alle völcker/ Jüdē vñ Heydē (welche vō wegen der sünden verflucht seyn) gesegnet werdē/ der segen aber ist dieser/ dz sie sollen erlangē gnad/ vergebūg der sünd/ gerechtigkeit/ den H. Geist/ vnd seligkeit. Jtē so sind auch vil andere helle Predigten vō Christo/ die sie wol verstanden vñ sich mit festē glaubē dran gehaltē habē.

THEOPH. Sagē doch etlich es sey nie kein seel in dē Himel komen/ vñ werde noch keine darein komen vor dem jüngsten tag/ sond̄ vnsre seelē seyen sonst an eim ort vñ ruhē biß sie am jüngsten tag entwed̄ zum ewigē lebē od̄ verdamnuß verurteilt werdē.

EVSEBIVS. Das ist wider die H. Schrifft vñ weiß wol dz es etliche darfür halten auß einfeltigkeit/ die es aber halßtarriglich wöllen verteidigen/ thun vnrecht/ darumb höre etliche zeugnuß/ dz vnsere seelen so bald sie vom leib abscheiden/ entweder ins ewige leben von den Engeln/ oder ins ewige fewr von den Teufeln gefürt werden. Die Historia vom Reichen mañ vnd armen Lazaro/ Luce 16. Beweiset solchs krefftiglich/ denn Christus sagt: der Arme sey von den Engeln in Abrahams schoß getragen/ der Reiche aber in der hellen in den flamen gesessen.

THEOPH. Haltens doch etliche dafür es sey ein parabel od̄ gleichnuß wz daselbs gesagt wird/ vnd keine Historia oder geschicht.

EVSEBIVS. Jch gläub gäntzlich dz es also ergangen sey: Lucas (wie er ein fleisiger Euangelischer schreiber ist) würde es vns sonst nit verhalten haben/ vnd die andern Euangelisten pflegē auch allweg/ wenn Christus ein gleichnuß gibt/ diese wort zuvor setzen: er sagt zu jnen ein solche gleichnuß/ welchs allhie nicht geschicht: so sagt auch Ambros. in der außlegung desselben Euangelij: Narratio magis q̄ parabola videtur quādo etiā nomē exprimitur. vñ Chrysost. Parabola verò illa est, vbi exemplū ponitur & tacētur nomina. Das ist: dieweil Christus den armen mit namen neñt/ ist es kein parabel/ sond̄ ein Histori. Sic sentit Luth. in œconomica Postilla.

THEOPH. Es sagt dennoch Christus nicht/ daß der Arme sey in Himel gefürt worden/ sondern in Abrahams schoß.

EVSEBIVS. Die schoß Abrahe ist eigentlich das ewig leben darinn Abraham ist/ vnd darein alle die jenigen komen so mit Abraham an den Son Gottes gläuben/ wie Augustinus sagt de origine animæ, dz du meynest der schoß Abrahe sey ein leiblich

 ding/

ding / hab ich sorg werdest also schertzē / vñ es nit in ernst meynen / deñ also wird man dich nicht betriegen / daß du meynest ein leiblicher schoß eins Menschen kōñe so viel seelē begreiffen / vñ hernach: Si errare pueriliter nō vis, sinum Abrahæ intellige sedē quietis, vbi est Abraham, & ideo Abrahæ dictam, non quòd ipsius tantùm sit, sed quòd ipse multarum gentium pater sit. Das ist: wiltu nit Kindisch jrren / so verstehe den schoß Abrahe für den ort der ruh oder ewigē lebens / da Abraham ist / vnd Abrahe schoß genennet wirdt / nit daß er sein allein sey / oder daß er allein im ewigen leben sey / sondern daß Abraham ein Vatter vieler Völcker ist / Rom. 4. Vnnd auff diese weiß sagt Christus Matth. 8. Viel werdē kōmen vom morgen vnd abend / vnd mit Abraham vnd Isaac vnd Jacob im Hīmelreich sitzen. Vnd da hören wir daß Abraham schon im Hīmel sitze / vnd auch dazumal drinnen gewesen sey / ehe dann Christus gen Helle gefahren / vñ es kōmen noch täglich viel Christen in sein gesellschafft.

THEOPH. Bring mehr zeugnuß her / diese meynung dz vnsere seelē vō stund an entweder selig od verdamt seyn / zu bestätigē.

EVSEBIVS. Der Schächer am Creutz sagt: Herr gedenck an mich / weñ du in dein Reich kommest: welchē Christus antwortet: warlich ich sage dir / heut wirstu mit mir im Paradeiß seyn / Luce 23. Da hastu ja aber ein starck zeugnuß / das niemand vmstossen kan: heut sagt er / nicht nach dem Jüngsten tag. Also sagt auch Stephanus / Act. 7. Ich sehe dē Hīmel offen / vñ deß Menschen Son zur rechten Gottes stehen / vnd sagt: Herr Jesu / nim̄ meinen Geist auff. Vñ der Herr Jesus hat in darumb solche herrligkeit sehē lassen / vñ ist gestandē als schon fertig vñ bereyt seinē Geist auffzunem̄en. Item Paulus sagt Phil. 1. Cap. Ich beger abzuscheidē vnd bey Christo zu seyn / da sagt er ja / daß er bald nach seim abschied bey Christo seyn wölle / wie deñ der Herr selbs sagt Joan. 17. Vatter / ich wil / daß wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir gegebē hast / auff daß sie meine herrligkeit sehē die du mir gegebē hast. Also sagt Joannes in seiner Offenbarung 14. Cap. Ich hörete eine stim̄ vō Hīmel zu mir sagē: Schreibe: Selig sind die todtē die in dem Herrn versterben. Itē Sapient. 3. der gerechten Seelen sind in Gottes hand / vnd kein qual rüret sie an. Itē Psal. 115. Der todt seiner heiligen ist wert gehaltē für dem Herr. Item Numeri / 16. fahren Chore / Dathan vnd Abyram lebendig hinūder in die Hell / also fahren Enoch vñ Elias lebendig gen Himmel / dieser nach der Sündflut / jener zuvor. Vnd diese zeugnuß sollen dir nun gewiß gnug seyn.

THEOPH. Wir sind zu weit von vnserm fürnem̄ē kōmen / ich muß gleichwol noch eins fragen: Es sagt Paulus 2. Corinth. 5. Wir müssen alle offenbaret werden für dē Richtstul Christi / auff daß ein jeglicher entpfahe / nach dem er gehandlet hat bey leibs leben / es sey gut oder böß. Wenn wir nun nach vnserm todt schon selig oder verdampt seyn / warumb sollen wir erst für Gericht kommen?

EVSEBIVS. Man pflegt zusagen: weñ einer stirbt so hat er seinen jüngsten tag / vnd das ist recht gesagt wenn mans recht verstehn wil / vnd sol also verstandē werdē: wenn einer stirbt so ist der sententz / das vrtheil schon gefellet / wer sich seiner seelen annemen soll / die Engel oder Teuffel. Ist er gläubig so ist er schon selig / wie Christus sagt Joan. 3. Wer an mich gläubet der wird nit gerichtet / wer aber nit gläubet der ist schon gerichtet / Itē Joan. 5. Wer mein wort höret vnd gläubet dem der mich gesandt hat / der hat das ewig leben / vnd kompt nit in das gericht sondern er ist vō todt zum lebē hindurch gedrungē. Nun wirdt aber Christus an eim tag der vns verborgen ist / kōmen / vnd alle seine Engel mit jm / die werden seine außerwehlten samlen / Marci 13. Von den vier winden / vō einem end der Erden / biß ans ander / vnd da wirdt ein jegliche seel von jrem Engel zu jrem leib (der verwesen war / aber gar schōn wid gezirет vnd verkläret seyn wird) gefürt werden / dz leib vnd seel / die ein zeitlang geschieden waren / widerum̄ vereiniget werden / Es werden aber die Teuffel die jren auch samlen / vnd wird als den das vrtheil / welchs längst zuvor vber die seel ergangen war / vber den leib auch gehen müssen / daß der leib / so vnder der erden gelegen vnd verweset / auch entweder selig oder verdampt werde.

THEOPH. Gott hat auß lauter gnaden das verdampte Menschliche geschlecht durch den todt seines einigen Sohns erlöset / wie stehet es aber mit den Teuffeln / wer den dieselbigen auch noch selig?

EVSEBIVS. Es hat Origenes (welcher gelebt hat im jar nach Christi geburt 230.) gelert / als

als Augustin. vñ Hieronym. anzeigẽ: die Teufel werdẽ noch ein mal selig werdẽ/ Aber das geschicht nim̃er in ewigkeit.

THEOPH. Sag doch der 102. Psalm: Gott zürnet vnd dräwet nicht in ewigkeit.

EVSEBIVS. Die Teufel dörffẽ sich dises spruchs nit trösten/ deñ David dancket Gott/ dz er sich gegẽ vns Menschẽ die wir schwach vnnd gebrechlich sind/ als ein gnediger Barmhertzigen Vatter helt/ daß er mit vns nit handelt nach vnsern sünden/ vñ vns nit vergilt nach vnser Missethat.

THEOPH. Woher beweisestu daß die Teuffel in ewiger verdamnuß bleiben müssen?

EVSEBIVS. Gen. 3. c. sprach Gott zur schlãgẽ: weil du solchs gethan hast/ seistu v̈flucht für allẽ Vieh vñ für allẽ thierẽ auff dẽ Felde/ auff deim bauch soltu gehn vñ erdẽ essẽ dein lebẽlang/ Itẽ Math. 25. sagt Christus/ er werde an jenẽ tag die gottlosẽ also anredẽ: gehet hin jr verfluchtẽ in dz ewig feur dz bereitet ist dẽ teufel vñ seinẽ Engeln/ ist es nun ein ewig fewr/ darzu dẽ Teufeln bereitet/ so dorffen sie ja auff kein erlösung wartẽ. Also sagt auch Pet. 2. Pet. 2. die Engel die gesündigt haben/ seyn võ Gott mit kettẽ d̃ finsternuß zur hellẽ verstosẽ vñ vbergebẽ/ dz sie zũ gericht behaltẽ werden. Itẽ Apoc. 20. Vñ der Teufel der sie verfürt/ ward geworffen an den fewrigẽ pful vñ schweffel/ da dz thier vñ der falsche Prophet war/ vñ werdẽ gequelet werdẽ tag vñ nacht/ võ ewigkeit zu ewigkeit. Man sagt es sey vff ein zeit ein teufel in eim besessnẽ menschen gefragt worden wie es ein gestalt hab vm̃ die seligkeit? der hab geãtwort: wenn ein glüend Eisen voll scharpffer schermesser steckend/ biß in Himmel gerichtet were/ vnd er hette fleisch wie ein Mensch/ so wolt er daran hinauff klettern wenn es jm nachgelassen würde.

THEOPH. Warumb können die Teufel nicht selig werden?

EVSEBIVS. Darumb dz sie nit erlöset sind als wir. Gottes Son ist Mẽsch vnd kein Engel wordẽ/ darum̃ sagt Esaias 9. Cap. Ein Kind vns geborn/ ein Son ist vns gegebẽ/ vñ im symbolo Niceno stehet: welcher vm̃ vns Menschẽ/ vñ vm̃ vnser seligkeit willẽ võ Hĩmel komen ist: vnd im Bapstthum̃ hat man dem Volck ein Historien fürgesagt: es sey der Teuffel auff ein zeit in ein kirch komen/ vñ als man im Nicenischẽ symbolo die wort gesungen: & homo factus est, das ist/ er ist Mẽsch wordẽ/ sind alle leut auff jre knie gefallẽ/ wie solches noch gebräuchlich ist (deñ der Cantor pflegt allweg mit dem steblein auffs buch zu klopffen vñ ein zeichẽ zugeben) Als aber der Teuffel einẽ ersehẽ/ der wed̃ an dẽ hut grieffe noch die knie beugete/ hab er jn an grind geschlagẽ vnd gsagt: du vndãckbarer mẽsch/ weñ Gottes son hette Englische natur an sich genom̃en vnd vns arme Teuffel erlöset/ wir woltẽ für freuden springẽ/ vnd jm in ewigkeit dancken/ vnd du stehest da wie ein klotz vnd stock/ ꝛc. Es sey nun ein Historie oder gedicht/ so lernen wir zwey ding drauß: Erstlich: dz die Menschẽ so Christo für sein Menschwerdung vndanckbar sind/ ärger seyẽ deñ der Teufel selbs/ welcher sich alhie erbeut: weñ jm solche gnad als vns widerfarẽ were/ er wolt sich anders stellẽ. Zum andern/ dz die Teufel nit erlößt seyen/ daran niemand zweifeln sol.

Wie kõpt es denn/ dz Gott gnediger mit vns vmbgeht deñ mit den Teufeln? THEOPH.

Wir sollẽ solchẽ heimlichẽ rath Gottes nit forschẽ/ sonder jm dancken dz er vns selig gemacht hat. Wir wissen aber dz die sünd deß Mẽschẽ etwz leichter gewesen sind den deß teufels/ welcher mutwillig vn vorsetzlich sündiget/ niemand gab jm vrsach dazu/ v̈furt vber dz vnsre erste eltern/ die erkantẽ jre sünd/ demütigeten sich für Gott: flohẽ für jm/ darum̃ sagt Adam: Herr ich hörete dein stim̃/ vñ forchte mich. Solch forcht vnd schreckẽ v̈dienet jm gleichwol nit vergebung der sündẽ/ es möchte sie nit helffen/ sond̃ wo sie nit widerum̃ auß Gottes gnad durch dz Euangeliũ võ weibssamẽ dẽ Schlangẽtretter/ Sündfresser/ todwürger/ teufels vberwind̃ vñ Hellestürmer/ ꝛc. werẽ getröst worden/ hettẽ sie so bald müssen v̈zweifeln vnd verdam̃t seyn/ wie Cain/ Judas vñ andre. Der Teufel aber ist ein stoltzer geist/ verstockt/ der one auffhörẽ sich wider Gott aufflehnet/ vnd sich nit demütigẽ kan/ wie der Cesarius in dial. ein solch exempel setzet: Als auff ein zeit ein Priester in der kirchen die jenige so dz H. Sacrament entpfangen wolten/ verhöret/ vnd eim jeden insonderheit die absolution auß dẽ befelch Christi mittheilet/ stund ein jüngling da/ starck võ glidmassen vñ wartet biß die and̃n alle verrichtet wurdẽ: darnach trat er am allerletztẽ auch hinzu/ bekeñt seine sünd vnd erzelt ein solchẽ hauffen greulicher thatẽ/ als gottslesterũg/ vnzeliche mord/ ehbruch/ Diebstal vnd dergleichen/ daß der Priester EVSEBIVS.

ster verdrossen würd jm lenger zu zuhören vnd sagt: weñ du tausent jar alt werest / so soltestu doch solche stuck nit alle begangen haben / der antwortet: ja ich bin wol elter denn tausent jar / der Priester erschrack vñ sagt: wer bistu deñ? dieser antwortet: ich bin einer auß denẽ die mit dem Lucifer gefallen sind / vnd hab dir den wenigsten theil meiner sündẽ gebeichtet / wenn du woltest zuhören / ich wolt dir noch viel mehr erzehlen. Dieweil aber der Priester wuste / daß der Teuffel nit mocht vergebung der sündẽ erlangen / fraget er jn: warumb er beichte / so doch kein hoffnung der vergebũg da were: der Teuffel antwortet: ich stũd dort gegen vber / vñ sahe daß viel grosse Sünder zu dir kamen / denen du vergebung verkündigest / vnd eben das hoffet ich / solte mir auch widerfahren. Da saget der Priester vnerschrockẽ: Nun wol an wiltu meinem rath folgen / so soltu vergebung deiner Sünden erlangẽ wie die andern die du hast sehen von dañen gehen. Der Teuffel antwortet: ja warumb nicht. So gehe hin (sagt der Priester) vnd fall deß tags drey mal auff die Erden / vnd sprich mit demütigẽ rewigem hertzen: Herr Gott der du mich erschaffen hast / ich hab mich an dir versündiget / vergib mirs. Vñ als der Teufel sagt: er könte solchs nicht thun / antwortet der Priester: warumb beschwerstu dich deß das ja leicht zuthun ist? der Teuffel sprach: Ich kan mich für Gott nicht also demütigen / ich wil sonst alles gern thun was ich soll / da wird der Priester zornig vnd sagt: O Teuffel / so du also hoffertig bist in deinem hertzẽ / daß du dich für deinem Schöpffrr nicht wilt / noch kanst demütigẽ / so trolle dich von mir / denn du wirst weder in dieser noch in jener Welt Barmhertzigkeit erlangen / vnd also verschwand er / Hæc ille.

THEOPH. Das were ein wunderlich ding / weñ dem also were.

EVSEBIVS. Es kan wol seyn / deñ dergleichen ist auch zu vnsern zeiten geschehen. Anno 1534. Ist zu Staßfurt in Sachsen der Teuffel in Mẽschlicher gestalt zu Herrn Laurẽtio Donero Pfarrher daselbs / am heiligẽ Abẽd komen / als wolt er beichtẽ / vñ hat die Menschheit Christi mancherley weiß gelestert vñ angfochtẽ / welchẽ der Pfarrherr mit zeugnusẽ der schrifft vberwundẽ hat / dz er ist darvon gangẽ.

Theop. Der Teuffel ist auch erfahren in der Schrifft / darumb muß der kein Narr seyn / so mit jm disputiren wil.

Evseb. Freilich / vñ darumb heisset er Dæmon, das ist gnarus, sciens, der viel weiß. Aber man muß mercken daß er die art an sich hat / dz er die schrifft fälschlich allegirt / darumb ist er Calumniator, ein Lästerer / Als Matth. 4. kompt er mit eim halben verß gezogẽ vñ lässet den halbẽ aussen / da er zu Christo saget auß dem 90. psal. Er hat seinen Engeln vber dir befelch gethan / daß sie dich auff den hendẽ tragen / so er doch solt darzu gesetzt haben / in deinen wegen. Aber es dienet jm nit / vnd hat die fallaciam compositionis & diuisionis besser gestudirt / denn jergent ein Dialecticus. Er ist in allen Künsten wol erfahren / gibt einem red vnd antwort gnugsam. Newlicher zeit hat einer in Welschland eine Pythonissam gefragt: welches der beste Verß im Virgilio sey / die hat jm geantwort: Discite iustitiã moniti & non temnere Diuos. Dieweil denn der Teuffel gelehrt ist / vñ wir jm nun dz abgelehrnet haben / daß er die Schrifft pfleget zu fälschẽ / sollẽ wir vns wol fürsehẽ dz er vns durch seine falsche Lehrer die er in die Welt aussendet / nit verfürẽ.

Theop. Weiß auch der Teuffel zukünfftige ding?

Evs. Er weiß was geschicht vnd was für viel jaren geschehen ist / was aber noch zukünfftig ist / das wissen weder Menschen / noch Engel / noch Teuffel / sonder allein Gott / so weiß auch der Teuffel nit was wir gedencken / wie du zuvor von den guten Engeln gehört hast. Darumb sage Augustinus libro de diffinitionib. occultarum dignitatum: Internas cogitationes animæ Diabolũ non videre scimus, sed motu eas corporis ab illo & affectionum indiciis colligi, didicimus experimẽto. Das ist: wir wissen dz der Teuffel die innerlichen gedancken deß Menschen nicht verstehe / daß er aber auß etlichen anzeigungen dieselbigen könne abnemen / haben wir auß erfahrung gelehrnet.

Theop. Solte der Teufel nit zukünfftige ding wissen / hat er doch bey dẽ Heydẽ geweissagt / deñ dz Oraculũ Apol. zu Delphis ist one zweiffel durch dẽ Teuffel zugangẽ.

Evs. Es ist zu Delphis (welche Stadt in der Landschafft Phocide ligt / auff dem Berg Parnasso ein herrlicher Tẽpel zu ehren dem abgott Apollo gebawen gewest /

weſt / vñ nebē demſelben war ein finſter loch/darauß giengē dämpff/ ſo denn die jungfrawē vñ Priſter darzu verordnet/ von dē lufft berürt wurdē/kamē ſie von ſinnē/vñ in der tollen weiß gebē ſie antwort/weñ ſie vmb ein ding gefragt wurden. Denn der Teuffel kan weiſſagen/aber nit alles was man jn fragt/ ſondern allein/das er im ſiñ hat anzurichtē/Als: wenn er gedenckt Fürſten vnd Herrē an einander zu hetzē/ ſo kan er einē krieg zuvor verkündigē/eh dann er angeht/ Itē wen er auß Gottes verhengnuß die lufft gedenckt zu vergifftē/ ſo kan er von eim ſterbē oder Peſtilentz weiſſagen. Vnd iſt gleichwol zu merckē dz die vaticinia oder weiſſagūg deß Teuffels ſo dunckel vnd vnuerſtēdig ſeyn/dz ſie einē in eim zweifel ſteckē laſſen vñ nur jrꝛ machē: Als/da Creſus der gewaltig König in Aſia mit Cyro der Perſier König wolt kriegē/ fraget er zuvor das Oraculū Apoll. zu Delphis ob er ſolt ſiegē oder vnderligē/ vnd wurd jm zur antwort gebē: Crœſus Halim ſuperans, magnā euertet opum vim. das iſt: wenn Creſus vber den fluß Halim köpt/ wird er groſſe güter vmbkerē. Da konte man nit eigentlich wiſſen ob Cyrus oder Creſus ſolte vberwindē/ biß die erfarūg lerete dz Creſus vm̄ ſein Königreich/ güter vñ herrligkeit kam: gleicherweiß als Xerres wid die Griechē außzog/ fragtē die Athenienſes das Orac. Apol. vm̄ rath/ welchs jnē antwortet: die vō Athen werdē vberwindē in höltzern maurn. Dz het man vielleicht verſtehē mögē/man müſte ein hültzē vm̄ſchrot machē/aber Themiſtocl. verſtunde es / man müſte in die ſchiff vñ dē feindē zu Waſſer widerſtād thun. Da ſehen wir wie der Teuffel nur ſpottet/vñ die Meſchē jrꝛ macht/darum̄ man jn nit fragen ſol/denn es weiß auch kein Engel von zukünfftigē dingen/ es werde jm dann vō Gott offenbaret/wie Chriſtus ſagt Mat. 24. vō dē tag vñ vō der ſtūd weiß niemand/ auch die Engel nit im Him̄el / ſonder allein der Vatter.

THEOPH. Solten die Teuffel nit wiſſen von zukünfftigen dingen zu ſagen / dieweil die Menſchen ſolches können / als an den Propheten zu ſehen iſt.

EVSEBIVS. Es ſind vor der Menſchwerdūg Chriſti etliche H. Menſchē geweſt/die haben auß eingebē des H. Geiſts von zukünfftigen dingē gepredigt/ als die Patriarchen vnd Prophetē/ darumb ſagt Petr. 2. Pet. 1. Es iſt noch nie keine weiſſagūg auß Menſchlichē willen herfür bracht/ ſondern die H. Menſchen haben geredt/ getriebē von dē H. Geiſt: Alſo ſagt auch Zacharias der Vatter Joānis deß Täuffers/ Luce 1. Gott hab vor zeiten geredt durch dē mund ſeiner H. Prophetē. Vnd ſolche weiſſagung ſind nit dunckel/ſonder hell vnd gewiß / denn der Patriarch Jacob weiſſagt Gen. 49. Das regiment ſol vō den Jüdē nit kom̄en biß Chriſtus kom̄e/vnd es trifft zu/ denn die Jüden haben ein eigē Königreich gehabt vnd ſind nit frembden Völckern vnderworffen geweſt/biß auff Chriſti zukunfft.

Alſo weiſſaget Eſaias wol ſiebenhundert jar zuvor von Chriſti oder deß Meſſie Reich/als ſehe ers für augē/vnd prediget von zukünfftigen dingen als weren ſie ſchon vergangen / wie denn Daniel auch vō den vier Monarchiē ſaget.

Kan auch dẽ Teufel wūderwerck thun? THEOPH.

Er iſt ein Tauſentkünſtiger / darumb kan er wol viel wūderlichs dings thun/ EVSEBIVS. wie man ſihet/dz etliche mit der ſchwartzen kunſt viel ſeltzames dings außrichten. Aber ſolche wunderwerck kan er nit thun als Chriſtus. Er kan nit todte auff erwecken / Sonnē lauff nit verhindern/ ꝛc. Darumb ſagt Nicodemus Joan. 3. zu Chriſto: Niemand kan die Zeichen thun/die du thuſt/es ſey dann Gott mit jm. Er kan gleichwol auß Gottes verhēgnuß das Meer vnd Wind vngeſtüm̄ machē/ein wetter zurichtē/ ein ſehendē blind machē vñ dergleichē/ vñ dz erfert man zu vnſern zeitē wol/da etliche böſe Leut jrē nechſtē ſchadē zufügē/ dz hie einer erblindt/dort einer erkrum̄et/vñ ſolche Meſchē ſind deß Teufels werckzeug.

Für ſolchen böſen Menſchen förchten THEOPH. ſich etliche ſehr / ich glaub aber nit daß ſie allweg ſchaden mögen thun.

Sie ſind auch wol zu förchten vnd zu EVSEBIVS. fliehē/aber ein Chriſt ſol wiſſen/daß der Teuffel nit kan vñ mag ſchadē weñs jm gefelt / ſonder wen es Gott nachlaſſet/ Darum̄ ſollē wir in Gottes forcht lebē/ ſo wil er vns durch ſeine Engel behütē/ die böſen aber werden mancherley weiß geſtrafft/ deñ Gott braucht dē teufel vñ ſolche Teuffelsbaner zur ſtraff od ruten.

Wie kanſtu beweiſen dz die böſen gei- THEOPH. ſter jren gewalt nit könen vben/weñ vñ an wem ſie wöllen/ ſonder weñ es Gott zugibt vnd nachläſſet.

Wir

EVSEBIVS. Wir haben deß ein herlich exempel im Buch Job. 1. Cap. daselbs darff der Teuffel nicht mehr wider Gott fürnemmen/ dann jm Gott erläubt/ vnd 2. Paralip. 18. sagt der Satan: Jch wil außgehen vnd wil seyn ein Lugenhafftiger Geist im munde aller Propheten/ Da antwortet jm der Herr: Decipies & praeualebis, Du solt betriegen vnd gesiegen/ vnd Christus sagt: Auff diese bekeñtnuß wil ich meine Kirch bawẽ/ vñ die pforten der Hellen sollen sie nit vberweltigen. Das ist: der Teuffel soll sich wol etwas versuchen/ vnd mit all seinem gewalt darwider legen/ aber nichts wider sie vermögen noch etwas außrichten: Matth. 10. Itẽ Luce 22. spricht der Herr zu Simon: sihe der Satan hat ewer begert/ daß er euch möcht siechten wie den Weitzen/ ich aber hab für euch gebetten/ ꝛc. Item Marci 5. bitten die Teuffel Jesum dz er sie in die Sew fahren lasse/ welchs zumal tröstlich ist/ deñ so die Teuffel auch vber das vnuernünfftig Vieh nicht macht haben/ wie viel weniger haben sie gewalt vber vns Menschen/ vñ sonderlich vber die Christen/ sie sind nur Gottes Instrument oder Werckzeug/ dardurch Gott wircket was Er wil/ vnd nicht was sie wöllen/ gleich wie nun ein Schwerdt nit muß schneiden oder stechen wenn es wil/ also kan dem Teuffel keiner Creatur ohne Gottes willen vnd wissen schaden.

THEOPH. Du hast zuvor gesagt: der Teuffel köñe nicht todten erwecken. Lesen wir doch 1. Regum 28. Ein Warsagerin hab auß befelch deß Königs Sauls den verstorbenen Samuel herfür bracht?

EVSEBIVS. Es ist nicht Samuel/ sondern der Teuffel gewest/ der sich so verwandelt hat/ darfür es auch Augustinus helt in Epistola ad Felicianum, deñ Paulus saget 2. Corinth. 11. Der Teuffel könne sich in ein Engel deß Liechts verwandlen/ wie viel mehr in gestallt eines Propheten. Vnd ob wol im text stehet: Samuel sey gesehen worden/ sollen wirs doch nicht gläuben/ denn die Schrifft hat so ein art zu reden/ wie wir deñ auch pflegen zu sagen: Jch hab den Augustum/ den Ciceronem gesehen/ wenn es schon nit Augustus oder Cicero/ sondern jhre Bildtnuß vnd figur gewesen seyn/ vnd also sagt Pharao/ Genesis 41. Er hab sieben Ähern vñ sieben Ochsen gesehen/ so es doch nur ein solche gestalt gewesen ist/ vnd also hat Saul ein bild gesehen/ daß jn nicht anders dauchte/ denn er sehe Samuel/ so ähnlich war es jhm. Es weissaget aber der Teuffel daselbs/ daß wir vns nicht anfechten sollen lassen/ denn er kan solchs wol thun so jhm von Gott durch die Engel etwas wird offenbaret.

THEOPH. Auff daß ich den Teuffel desto besser kennen/ vñ mich für jm hüten möge/ so zeige ferner an was sein art vnd eigenschafft sey.

EVSEBIVS. Es ist mir nicht möglich den Teuffel recht abzumahlen mit seinen eigentlichen Farben/ denn seine tück seyn nicht alle zu erzehlen. So du aber die tugend der guten Engel/ darvon droben kurtze meldung geschehen ist/ recht betrachtest/ kanstu den Teuffel etlicher massen kennen lehrnen/ denn die Teuffel thun gar das widerspiel/ kehrens alles vmb/ was die Engel gutes thun das verderben sie/ also daß die lieben Engel auff allen seiten gnug auff zu sehen/ vnd zu wehren haben.

Die Engel predigen Gottes wort selbs/ vnd helffens fördern/ daß es auch durch vns rein geprediget werde: die Teuffel aber verhindern es/ daß es entweder nicht geprediget/ oder ja von den zuhörern verachtet werde/ sie sind die Vögel/ welche den Samen deß Göttlichẽ worts auff dem weg auffressen/ daß er ja in vnsern hertzen nicht auffgehe noch frucht bringt/ Luce 8. Sie richten an falsche Leer vnnd Ketzerey/ wie die Histori võ Vnkraut anzeiget/ Matth. 13. Wer kan erzehlen allerley Ketzerey so vor vnd nach den zeiten Christi vnd der Apostel gewest seyn? vnnd diese alle hat der Teuffel erdacht vnnd angerichtet/ da der höchste Lehrer/ der Sohn Gottes selbs prediget/ waren im Jüdischen Land die grösten Ketzer/ als Phariseer/ Sadduceer vnnd Esseer/ die grewlich nit in einem Artickel/ sondern in viel stucken jrreten/ sich gleichwol für grosse Heiligen außthäten/ deñ der Teuffel kan sich stellen als ein heiliger Engel/ daß er nit leichtlich erkannt wirdt/ vñ weñ er ein Schwermerey wil anrichten/ thut ers nit durch schlechte/ sonder durch gelehrte/ hohe leut/ die nit darfür angesehen dz sie jrrẽ od vnrecht lehrẽ soltẽ/ vñ võ diesen Ketzern schreibt

etwz

etwz mehr Ioseph. lib. 2. de bello Iud. cap. 7.

OPH. Dieweil du der drey Secten gedenckest / gibstu mir vrsach ferner nachzufragen / was ein jedere gelert vnd gehalten hab / auff daß / (weñ der Teuffel heutigs tags auch etwas dergleichen würde auff die bahn bringen) ich mich wüßte fürzusehen / vnd bey der rechtē gewissen warheit zu beharren?

EBIVS. Erstlich waren Phariseer / das ist Interpretes, also geneñet daß sie die schrifft außlegetē / wie man jetz bey vns Doctores der H. Schrifft hat / die waren auffkommen zur zeit da der löbliche König Ptolemeus Philadelphus in Egypto regieret. Sie hatten für sich die Bücher Mosi vnd der Propheten / vnd das kondte der Teuffel wol leiden / denn wo sie die verworffen hetten / würdē sie so viel anhenger nicht gehabt / sondern sich verdechtig gemacht haben / vnd waren in dem fall so from̄ als vnsere Papisten / die sich deß alten vnnd newen Testaments rhümen / welchs sie doch / wo sie dörfften gäntzlich wegwerffen / vnd / wie sie mit andern Lutherischen Büchern vmbgehen / verbreñen würden / wie deñ ein lange zeit die heiligē Biblia vnder der bāck gestecket / vñ vnder deß den armen Leuten greiffliche lügen auß den erstunckenen Legenden sind fürgepredigt worden. Ob nun wol die Phariseer das Gesetz vnnd die Propheten behielten / verstunden sie doch solche nicht recht / wolten nichts desto weniger andere Leuth lehren / vnd Meister der Schrifft seyn. Vom Decalogo oder Gesetz Gottes lehreten sie: es erforderte nur eusserlichen gehorsam von vns / darumb könte man es wol halten / vnd wer mit seiner hand nicht tödtet / mit seinem Leib nicht hurerey begieng / vnd sich also hielt / daß er für der Welt vnsträfflich blieb / mit dem müste auch Gott zu friedē seyn / wie am Phariseer Luce 18. zu sehen ist: So doch das Gesetz Gottes inwendig / vollkommenen gehorsam / deß hertzens / willens / vnnd aller affect oder begierd im Menschen erfordert / den kein Mensch von wegen der verderbten natur leystē kan. 2. Von der Justification oder Rechtfertigung lehretē sie / man würde für Gott fromb / gerecht vnd seelig / durch Opffer vnd andere Ceremonien von Mose gebotten / wie denn der Bapst auch lehret / vnsere werck machen vns selig. Vnd solcher jrrthumb kōpt daher / daß der Teuffel die Leut blendet / daß sie nit erkeñen was sünd sey / meynē es sey ein so gering ding / darfür wir selbs möchtē bezahlē / so es doch ein solche schwere Last ist / dz Gottes Son allein / vñ sonst kein Mēsch oder Engel den zorn Gottes wider die sünd ertragen kan / welcher jhn so hart drucket / daß er für ängsten Blutigen Schweiß schwitzet / vnd ein Engel vom Himmel kompt vnd jn tröstet. Luce 22.

Es warē aber in diesem fall die Phariseer weit frömmer denn vnsere Papisten / deñ sie thäten solche werck / die von Gott gebotten waren / die Papisten aber wöllen für jre sünd mit werckē gnug thun / die Gott nit allein nit gebotten / sondern stracks in seinem wort verbotten hat / als Wallfarten / anruffung der Heiligen / Klosterstifften / Altar bawen / Meß lesen / vnd dergleichen / an welchē wercken er ein grawen vnd eckel hat / die er nicht allein nicht belohnen / sondern hefftig straffen wil / vnd ob sie bißweilen werck thun die Gott gebotten hat / als Betten / Fasten / Allmusen geben / gefallen sie doch Gott nicht / dieweil sie auß eim vnglauben geschehen / wie Paulus sagt Roman. 14. Was nicht auß dem glauben gehet das ist sünde. Ja wenn gleich ein gläubiger Christ solche werck thut / verdienet er doch darmit nit vergebūg der sündē / deñ sie seyn zu schwach vñ vnrein / es lauffet jm̄erdar sünde mit / ja wir begehen wol hundert sünde / ehe dann wir ein gut werck thun / Luce 10. Wo bleiben nun die Mönch mit jhren operibus supererogationis, die der guten werck so vberflüsig viel haben / daß sie derselben nit aller für sich allein bedörffen / sondern andern Leuten auch mittheilen köñen vnd jnen zu statten kommen? Es bleiben gleichwol gute werck nit vnbelohnet / denn Paulus sagt 1. Timoth. 4. Die Gottseligkeit ist zu allen dingen nutz / vñ hat die verheissung dieses vnnd deß zukünfftigen lebens / Aber niemand trotze drauff / sondern weñ wir alles thun / sind wir vnütze knecht. Luce 17. 3. Vber das: hette der Teuffel diese heilige Leut die Phariseer also zugerichtet / daß sie nichts wusten von den beyden Naturen in Christo oder Mesia / noch seinem ampt / daß er leiden vñ sterben würde für vnsere sünde / vnd widerumb vō todt aufferstehn zu vnser recht-

fertigung / sondern meynten er würde
ein Weltlicher König werden / vnd ein
zeitlich Reich / wie David / Salomon
vnd andere König anrichten / die Rö-
mer zuruck treiben / den Jüden jhre alte
Libertet / Freyheit / Dignitet vñ herrlig-
keit restituirn vñ sie von jrer seruitut er-
ledigen. Sie füretē aber außwendig ein
eingezogen lebē / wie jetz etliche Mönch
vnd Papisten / die deñoch vor der Welt
froñ vñ vnsträfflich seyn / ob schon das
hertz voll neid / haß / geitz / stoltz vnd bö-
ser tück stecket. In jren händen trugen
sie zeddel / darauff die zehen gebott ge-
schrieben waren / auff daß sie darfüran-
gesehen würden / als hetten sie Gottes
Gesetz allweg für augē / wie vnsere an-
dechtige Papistē Paternosterstein tra-
gen / vnd grosse heiligkeit fürgebē / auff
daß der einfeltig Pöbel den schalck nit
mercke / vnnd desto eh verführet werde.
An den saumen der kleider bunden sie
bißweilē dörner / auff daß sie die stachen
wenn sie hierin giengen / vnd der Gött-
lichen gebott erinnerten / wie etlich
Mönch härin hembd tragen / vnnd sich
mit knodigen strickē gürten / Betbüch-
lin anhengen / darvon sagt Christus
Matth. 23. Die Phariseer machē denck-
zeddel breyt / vñ die säume an dē kley-
dern groß / ꝛc.

Die ander Sect war der Sadduceer /
die hette der Teufel noch tieffer ins fin-
sternuß gestecket / deñ sie verworffen die
Bücher der Prophetē gäntzlich / behiel-
ten allein Mosem / vñ doch denselbigen
nit rein / gläubten nit daß nach diesem
leben ein anders vnd ewigs hinderstel-
lig were / sonder ein Mensch stürbe da-
hin wie ein Kuh oder Esel / leib vnd seel
giengen zugleich vnder. Matth. 22.
Gläubten auch nicht daß Engel oder
Teuffel weren / Actor. 23. Waren fast
Gesellen wie vnsere Thummepfaffen /
führeten ein Epicurisch lebē / weltzeten
sich tag vnd nacht in wollüsten wie ein
Saw im koth.

Die dritten waren Esseer / verworf-
fen den Ehstand / verachteten Reich-
thumb / vnd hielten alle güter gemeyn /
das Jurament verdampten sie / fast wie
bey vns die Widertäuffer.

Vñ das dorffte der Teuffel alles thun
da Christus selbs predigte. Hernach
wirdt es noch ärger: denn zu der zeit
Joañis deß Euangelistē waren Ebion
vñ Cerinthus / die beraubten Christum
seiner Gottheit / wie denn auch Arrius
hernach thet / vñ würde viel zu lang al-
les zu erzehlen was Origenes / Apelles /
Manes / Pelagius / Nouatus / Sabel-
lius / Samosatenus / Donatus / Euno-
mius / Nestor / Berengarius vñ viel an-
dere auß eingebē deß Teufels geleret ha-
bē / zu vnsern zeitē / da die letzte grūdsup
ist / sind Mahometisten / Papistē / Inte-
rimistē / Adiaphoristē / Osiandristē / An-
tinomi / Widertäuffer / Sacramētirer /
ꝛc. Nach vns werdē aber andere koñen
wo anderß Gott nit dermal eins mit sei-
nem jüngsten tag herein bricht / vnd der
boßheit ein ende macht. In summa / wo
die rechte heilsame Lehr gepflantzet
wird / muß der Teufel sein gifft mit vnd-
mischen / wo Gott ein kirch bawet / muß
der Teufel sein capellē darbey habē / deñ
er ist ein mörder vnd lügener / Joan. 8.

Was ist dañ die vrsach daß Gott dem Theo
Teufel so lang zusihet / vñ jn falsche leh-
rer erweckē läßt / welche durch jre Teuf-
lische lugen die armen leut so jämerlich
verführen / darzu seinen heiligē namen
schenden vnd lästern? were es nicht bes-
ser Gott schlüge dieselbigē verführischē
Propheten mit donner vñ blitz zu bodē /
wie er Cerinthum in der Badstubē zer-
schmettert als man liset in Histor. Eccles.
lib. 4. cap. 14. vñ Arrium schendtlich ster-
ben ließ / da jm alle eingeweid auß dem
leib schlüpffetē. lib. 10. cap. 12. Oder ließ-
se die erd sich võ einanđ thun vñ sie wie
Chore / Dathan vñ Abyrā verschlingē.
Nu. 16. Damit sein wort durch die gan-
tze welt recht vñ rein gepredigt würde /
dardurch würdē vil menschē bekert / die
Got hie zeitlich vñ dort ewiglich lobtē.

Es sind zwo vrsachen: die erste zeigt Eusebi
Paulus am 1. Corint. 11. Es müssen rot-
ten vnder euch seyn auff dz die so recht-
schaffen sind / offenbart werdē. Es müs-
sen die Christē probirt vñ geübet werdē /
wir müssē mit dē Mahometistē / Sacra-
mētschwirmern / Widertäuffern vñ fal-
schen Christē zu fechten habē / sonst wür
dē wir nachlässig werdē / Gottes wort
vnfleissig hörē / lesen vnd studiren. Auff
dz nun solches nit geschehe / siehet Gott
durch die finger / daß der Teufel Ketzer
erwecke / die vns auffmundern vnnd zu
schaffen gebē. Er beweiset auch so bald
mit / sein gewalt / in dē dz er sein wort er-
helt wider alle schwürmerey / vnnd daß

nie-

niemand kan widerstehen der weißheit Gottes. Die ander vrsach daß Gott durch die finger sihet vnd dem Teuffel nicht wehret/ist vnser vndanckbarkeit: denn wann wir Gottes wort für der thür haben/ verachtens/ bessern vns nicht/ werden sein saat vnnd vberdrüssig/so wird Gott verursacht dasselb wider von vns zunemmen/vnd einem andern Volck zugeben/darumb sagt Paulus 2. Thessal. 2. Gott wird jnen kreffti ge jrthumb senden/ daß sie gläuben der lügen/ auff daß gerichtet werden alle die der warheit nicht gläuben wolten. Vnnd auff solche weiß predigt heutigs tags der Machomet in gantz Asia vnd Africa/ da zuvor S. Paulus der ausserwelte Rüstzeug predigte/ ist auch zu besorgen es werde vnsern Ländern eben also ergehen/denn Gott kan nichts weniger leiden/dann verachtung seins seligmachenden worts/darum dräwet er Amos 8. Cap. Jch wil einen hunger ins Land senden/nicht einen hunger nach brot noch durst/noch Wasser/ sondern mein Wort zu hören. Vñ der liebe Paulus hat wol zuvor gesehē was der Teufel anrichten werde/das ja ein jämerlich ding ist/daß die elendē Leut im Bapstthumb solchs nit erkennen wöllen/ deñ so sagt er 1. Timoth. 4. Der Geist saget deutlich/ daß in den letzten zeiten etliche werden vom Glauben abtretten/vñ anhangen den verführischen Geistern/ vnd lehren der Teuffel/ vnnd verbieten Ehlich zu werden vnnd zu meiden die Speiß die Gott geschaffen hat zu nemmen mit dancksagung den Gläubigen: hat nicht der Bapst seinen Gottlosen die Eh auch verbottē vñ die gātze Welt mit vnzucht erfüllet? hat er nit die jenigen als Ketzer verdampt so am Freitag vnd in der Fasten fleisch essen? ich meyne ja es sey am tag/ S. Paulus aber nennets Teuffelslehre/vñ 2. Timoth. 3. Das soltu wissen dz in den letzten zeiten werden grewlicher zeit seyn/ deñ es werden Menschen seyn/ die da haben ein schein eins Gottseligē wesens/ aber sein krafft verläugnen sie. Darumb sollen wir vns wol fürsehen/ daß vns der Teuffel mit solchem schein der Gottseligkeit nicht verführe/ denn er greiffts gar listiglich an/ wie er dann Euam in gestalt einer schönen Schlangen betrog vñ teuschet. Wir sollen auch Gottes wort fleissig hören durch vnser gantzes leben auff dz wir vns darmit trösten lehrnen/ wenn vns der Teuffel mit vnsern sündē schrecket/denn er sonderlich gemühet ist weñ wir am Todbett liegen vnd jetz sterben sollen/da pflegt er vns Gottes zorn/die Hell/vñ verdamnuß für zu mahlen/wer nun da nit mit Gottes wort gerüstet ist/ der muß verzagen vnnd verdampt werden/ der Teuffel ist ein Geistlicher Feind. Wir haben nit mit fleisch vnnd blut zu kämpffen/ wir werden jhn mit Schwerten vñ Spiessen/ mit geweichtem Saltz/ Wasser/ Palmen/ Creutzlin vnd anderm narrenwerck nit verjagen/ sondern da müssen Geistliche waffen vnd ein Geistlicher Harnisch seyn/ als Gottes wort/ Glaub/ emsigs Gebett/ vnnd der heilig Geist/ der ist der rechte Paracletus, Aduocat, Beystand vnd Tröster. Vnd gedenck jetz einer Historien die erzehlet Nicolaus Manlius in einer Predig vom Priesterthumb Christi/die wol wirdig ist daß man sie mercke: vnd sind diß seine wort: Es ist zu Freyberg in Meissē ein guter fromer armer mañ kranck gelegen/ welcher schier mit dem Todt gerungen/ vnd jn auch seine sünde angefochten/vnd der Teuffel vnderstehet sich nicht allein fewrige kolen in seim hertzen an zuzünden/ sondern kōpt leibhafftig/ in gestallt eines grossen Mañes/mit einem grossen Dinterhorn vnd Peñal/ sampt einer grossen Eselshaut vnd spricht zum armen krancken Menschen: Wolan/sage mir deine sünde her nach einādern dz ichs auffschreibe vñ die für den Richtstul Gottes bring. Der gute arme Mañ erschrickt/ greifft aber doch alsbald zun Sprüchen der H. Schrifft vnd spricht: wolan setze dich nider/ ich wil dir dictiren/ schreib also: Deß weibs same soll dir den Kopff zertretten/ diß soll dein exordium seyn. Da der leidige Teuffel solche scharffe Donnerschleg Göttlichs worts höret/ nimt er sein Pennal vnd Dintenhorn vñ verschwindet/vñ läst ein gestäck hinder jm. Also ist der gute froñe Mañ durch diese krafft Göttlichs worts erlöset worden.

Wie kan der Teuffel die sünde so fein extenuirn vnnd leicht machen/ biß so lang wir drein bewilligen/ vñ hernach wenn sie begangen ist vnnd wir lang in sicherheit gelegē seyn/ kan ers auffmutzen vnd groß machen. THEOPH.

EVSEBIVS. Darumb sollen wirs lehrnen / daß er ein listiger feind ist / der nit feiret / vnnd jm widerstand thun. Es ist kein sünd so groß vñ erschröcklich / er hat noch grössern lust die Menschen darein zu führen / er locket vns zu Füllerey / Ehbruch / Todtschlag / Diebstal / vnd das schrecklich ist zu erfahren / höret man daß brüder einander vmbbringen / daß die Eltern jre Kinder würgen / welchs ja nicht müglich were / wenn nit der Teufel solches anrichtet. Es hat Gott in aller Eltern hertzen ein solche lieb gegē den kindern eingepflantzet / daß ein Vatter vñ Mutter lieber selbs an jrem eignen leib leiden woltē / deñ jre kinder leiden sehē / vñ solche lieb soll vns eriñern der hertzlichen lieb Gottes gegen vns ꝛc. So es sich nu zutregt / dz ein Mutter ein kind das vō jrem leib geboren ist / vmbringt / das ist nicht Menschlich / sondern ein Teufflische sünd. Solt ich nun auch sagen wie der Teuffel Geitz / Gottslästerung / stoltz / lügen / Abgötterey anrichtet / so muste ich die gantzen heiligen Schrifft / welche voll solcher exēpel ist / durchlauffen / das denn zu lang vnnd verdrießlich würde. Darumb wir vnser Gespräch beschliessen vnd Gott anruffen wöllen / daß er vns vor dem Teuffel behüten wölle / welchs er als ein starcker vnüberwindtlicher Herr wol thun kan / vnnd als ein gütiger Vatter gern thun wil / denn Christus sagt Luce 11. er sey stercker denn der Teuffel / hab jm seinen Harnisch genommen / vnnd den Raub außgetheilet. Vnnd das soll vnser trost seyn / daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist: Joann. 16. Wie wir auch singen: Vnd weñ die Welt voll Teuffel wer / vnd wolt vns gar verschlingen / so förchten wir vns nit so sehr / es soll vns doch gelingen: Der Fürst dieser Welt / wie sawr er sich stellt / thut er vns doch nicht / das macht er ist gericht / ein wörtlein kan jn fellen: vnd Coloss. 2. Christus hat außgezogen die Fürstenthumb / vñ die gewaltigen / vnd sie schaw getragen öffentlich / vnd einen triumph auß jnen gemacht durch sich selbs.

THEOPH. Was schreibstu mir für ein Gebett für / das ich täglich sprechen möge / vnd von Gott schutz vnnd hülff wider den Teuffel erlangen?

EVSEBIVS. Das aller beste Gebett halt ich / wird seyn / das vns der Son Gottes Matth. 6. fürgeschrieben hat / dariñ wir bitten / vm̃ alles das vns an leib vñ seel nutz ist.

Erstlich bitten wir vmb heiligung deß Namen Gottes / das schon wider den Teuffel ist der Gottes Namen verunheiliget / vnrecht lehret / auff daß ja Gott nit recht erkennet / angeruffen gelobet vnd gepreiset werde.

Zum andern / daß Gottes reich zu vns komme / daß der Teuffel nit gern sihet / sondern wolte / daß nicht der heilige Geist / sonder er vns seins gefallens regieren solte.

Ferner wolt der Teuffel gern / dz wir Gottes willen nicht thäten / sondern Gott vngehorsam würden / im Creutz vnd leiden vngedultig / darumb betten wir: Dein will geschehe.

Es gönnet vns auch der Teuffel vnser täglich Brodt nicht / das ist / er wolt daß wir vnser zeitliche nahrung / fried / gesundheit nicht hetten / vnnd wenn er so viel macht hette / würde er die Lüfft vergifften / die Frücht auff dem Feld durch hagel vnd vngewitter verderbē / häuser verbrennen vnd einreissen / alle Kräuter vnd Bäum verdorren lassen / Brunnen vnd Wasser außtrücknen / in summa / Menschen vnd Vieh vmbbringen / wie wir denn Matth. 8. sehen daß die Teuffel begeren / so jnen der Herr ja nicht erläuben wölle / die Menschen zu besitzen / daß er jhnen doch auffs wenigst vergünstige in die Säw zu fahrē / damit deñoch (wie Theophylactus saget) die Leut zu schaden kommen / vnd durch verlust jres Viehes betrübet werden / ein solcher Schaden fro ist er.

Ferner / sind die Teuffel rachgierige Geister / vnd reitzen auch vns zur rachgierigkeit / vnd die jenigen die jrē nechsten nicht verzeihen / mit jm nicht reden noch gemeynschafft haben wöllen / sind rechte Teuffelskinder / können auch das Vatter vnser nit recht betten / das dem Teuffel sehr wol gefellet / deñ sie betten daß Gott jnen jre schulde nicht vergeben wölle / dieweil auch sie nicht vergeben. Vnd ist der spruch Ambrosij wahr: Si non dimittis iniuriā quæ tibi facta est, non orationem pro te facis, sed maledictionem super te inducis. So du deinem nechsten nit vergibst der vnbillich mit dir gehandelt / so bettestu nicht für dich / sondern wider dich führest ein fluch.

Zum sechsten: Bitten wir daß vns

Gott nicht wölle in versuchung füh-
ren/ nit daß vns Gott versuchete/ son-
dern so ists ein weiß zu reden: daß Gott
nit zugeben wölle/ daß wir arme Men-
schen vom Teuffel versucht werdē/ son-
dern so es ja dahin kompt daß der Teuf-
fel an vns setzet/ daß wir fest bestehen/
in sein versuchung nit bewilligen/ son-
dern jm widerstand thun vnd das Feld
behalten mögen.

HEOPH. Wie kan vns der Teuffel versuchen/
der von vns nicht gesehen wirdt?

SEBIVS. Er versucht Math. 4. Christū selbs/
vnd wir wissen nicht ob er in eusserliche
sichtbarlicher gestalt zu jhm getretten
sey/ wie ein Mensch zum andern/ oder
ob er jn sonst angefochten hab. Zu vns
kompt er seltē in leiblicher gestalt/ son-
dern schawet auff eins jeglichen Men-
schen sitten vnd eusserliche geberd/ vnd
darauß sihet er zu welchem laster ein je-
der geneigt sey/ denn ob wir von wegen
der verderbten Natur nit zu einer sün-
de/ sondern zu allen sündē geneigt seyn/
so hat doch ein Mensch zu diesem laster
ein ander zu jenem ein sonderlich incli-
nation vnd neygung/ vnd darzu gibt er
vns vrsach/ legts vns für die augen/
darauff folget dañ vnser consensus, daß
wir leichtlich drein bewilligen/ wie Isi-
dorus sagt: Sæpè occasio peccādi volunta-
tē facit. Er ficht vns an mit stoltz/ geitz/
vnglauben/ rachgierigkeit/ vnzucht/
fressen vnd dergleichen/ vnd solchs nit
zu einem mal/ sondern offt vnd vielfel-
tig/ darumb wir nit sicher seyn söllē als
were der Teuffel vber hundert meil
wegs/ er ist vns näher denn wir geden-
cken können/ hinden vnd forn ist es al-
les voll Teuffel/ wie der Herr sagt/ Luce
11. Wenn der Satan einmal außgefah-
ren ist/ gehet er hin vnd nimt sieben an-
dere zu sich die ärger sind denn er/ So
müssen wir nun ritterlich kämpffen/ in
seine anfechtung nicht bewilligen/ son-
dern jm widerstand thun: wie geschrie-
ben stehet Jacobi 4. Widerstehet dem
Teuffel/ so fleucht er für euch.

Genes. 3. Versucht er vnsere erste El-
tern/ ob er sie von Gott möchte abwen-
den/ daß sie sein Gebott verachteten/
stoltz/ sicher/ vngehorsam/ vngläubig
würden/ vnd es geriet jm/ sie assen von
der verbottenen Frucht/ vñ musten deß
ewigen todtes sterben/ hetten sie aber
den Teuffel von sich geschlagen mit
Gottes wort/ so weren sie vnd wir ewig
weiß/ verstendig/ rein/ heilig/ gerecht
vnd vnsterblich blieben. Item 1. Para-
lip. 22. stehet also: Vnd der Satan stund
wider Jsrael/ vnnd gab David ein/ daß
er das Volck zehlen ließ/ da erzürnet der
Herr vnd sprach zu Gad: gehe hin/ rede
mit David vnnd sprich: So spricht der
Herr: Erwehle dir entweder drey Jar
theurung/ oder drey Mondē flucht für
deinē feindē/ oder drey tag das schwert
deß Herrn vnnd Pestilentz im Land/ etc.
Hette David dem Teuffel widerstand
gethan/ so were Gott nicht erzürnet/
dieweil er aber auffblasen war/ vñ wol-
te/ man solt in allen Landen von seiner
grossen macht singen vnnd sagen/ ließ
heer schawen/ da ließ Gott sibentzig tau-
sent Mañ sterben/ vnnd ob wol David
bey leben blieb/ war es jm doch ein solch
hertzenleyd/ daß er lieber todt were ge-
wesen/ darumb er auch sagt: Herr was
haben diese Schäfflein gethan? ich hab
diß vbel gethan. Denn es sturben jm sei-
ne beste Räthe/ vñ fürtrefflichstē Leut
dahin/ an welchen jm vnnd dem Regi-
ment viel gelegē war. Item Act. 5. ver-
suchet der Teuffel Ananiam vnnd sein
Weib Saphira/ daß sie in geitz fallen/
bringen das gelt vom verkaufften A-
cker nicht alles für der Apostel füsse/ deñ
so sagt Petrus: Anania/ warumb hat
der Satan dein hertz erfüllet/ daß du
dem heiligen Geist lügest/ vnd entwen-
dest etwas vom verkaufften Acker? vñ
Ananias fiel hernider vñ gab den Geist
auff/ deßgleichē auch sein Weib. Item
der Teuffel versuchte Judam er solte
Christum verrathen/ denn also stehet:
Joan. 13. Der Teuffel hatte dem Juda
Simonis Jscharioth schon ins Hertz
gegeben daß er jn verriethe. Vnnd die-
weil Judas dem Teuffel nicht wider-
stand thäte/ wurd jhm der lohn daß er
verzweiffelt/ sich selbs erhieng vñ muß
ewig verdamt seyn. Item Matth. 4. se-
hen wir daß er sich auch an den Sohn
Gottes richten darff/ wie viel hefftiger
wirdt er nun wol vns angreiffen/ wenn
wir im streit faul sind/ er gibt jm so viel
zu schaffen/ daß er in viertzig tagen an
keine speiß gedencket/ essens vnnd trin-
ckens vergisset. Erstlich er sol nit gläu-
ben daß er Gottes Sohn sey. Itē er soll
die mittel die Gott verordnet/ verach-
ten/ vnd sich vom Tempel hinab lassen/

 Endt-

Endtlich er soll von Gott abfallen / vnd vmb Guts vnd Gelts willē Abgöttisch werdē 2c. Auff solche weiß ficht vns der Teuffel für vnnd für an / darumb müssen wir jm Gottes wort (welchs viel scherffer ist / denn kein zweyschneidend Schwerdt. Hebr. 4.) für die nasen halten / wie vns der Herr Christus solche kunst lehret mit seinem exempel.

Wir sehen aber in demselbigē kampff den der Sone Gottes mit jm helt / daß der Teufel / wie zuvor auch gesagt / die Schrifft auch führē kan / wiewol fälschlich / vnd daß er nit nachlässet so bald / gehets jhm auff diesen weg nicht hinauß / so greifft ers auff ein andern an. Darumb wenn dir solche gedancken einfallen: du bist ein sünder / darum mustu verdāpt seyn: So sprich: Es sind zweyerley Sünder / bußfertige vnnd vnbußfertige / Christus ist vmb der Sünder willen kommen / wie Paulus sagt 1. Timoth. 1. Das ist gewißlich wahr / vnnd th(eu)r werdes wort das Christus Jesus in diese Welt kommen ist / die Sünder seelig zu machen: So ist der Teuffel zu einem mal zu boden geschlagen / Er stehet aber wider auff / vnd gibt dir solche gedancken ein: Ja wer weiß ob er dich auch annimpt / du hast es zu grob gemacht hettest etwas frömmer seyn / vnd dich eh bekehren sollen: so nim Sprüch vnd verheissung die vniuersales seyn / die niemand außschliessen / da das wörtlin (omnis) alle Menscht begreifft / Item / so er dich anficht: du bist kranck / arm / veracht / Gott wirdt dir feind seyn / er würde dich sonst nicht also trucken vnd schlagen / so sprich: Gott züchtiget vns auß lieb vnnd nicht auß feindtschafft / auff daß wir nicht sampt der Gottlosen sichern Welt verdampt werden. 1. Corinth. 11. Ob ich schon arm bin / ich sterbe darumb nicht hungers / ich hab noch nie gesehen den gerechten verlassen / noch seinen samen nach Brodt gehen / Psal. 37. Mein Himlischer Vatter weiß wol vnd viel besser dann ich was ich bedarff / Matth. 6. Vnd betrachte so bald die Exempel / wie Gott die Kinder Israel in der wüsten da nichts denn holtz vnd stein / weder Wein noch Brodt war / ernehret / Eliam / die Wittib zu Sarepta / vnd viel andere wunderbarlich erhaltē hab. Es sagt aber der Teufel: Ja Gott ernehret dich wol / aber du must lang warten biß dir ein gebratene Taub ins maul fleugt / du must jergend ein händele anfangen / deinen nechsten verforteilen / Er kans aber fein schmucken / vnd sich / 2. Corinth. 11. in ein Engel deß Liechts verwandeln / daß du gedeckest / es kan so grosse sünd nicht seyn / ich muß ja mich / mein Weib vnd Kind ernehren / so müssen auch händel vnnd contractus seyn / soll anders diß leben bestehen / 2c. So gedenck zu ruck daß Gott sagt man soll nicht stählen / vnnd Paulus Ephes. 4. man soll mit den händen etwas redlichs schaffen vnnd arbeiten. So wir solchs thäten / vns auch darneben ans gebett hielten / wolten wir für dem Teuffel wol bleiben / vnd viel greulicher sünd vnd laster vnderwegen lassen. Denn Paulus sagt 1 Corinth. 10. Gott ist getrew / der euch nicht versuchen läßt vber ewer vermögen / sondern macht daß die versuchūg so ein end gewinne / daß jrs könt ertragen.

Letzlich beschliessen wir diß aller heiligst Gebett: Erlöß vns vom vbel: von der tyranney deß Teuffels / von allem elend vnd vnglück. Vnd diß Gebett erhört vnser lieber Vatter im Himel / vmb seins Sons Christi Jesu willen / Amen.

So hastu nu / lieber Theophile kürtzlich gehört / was ein Christ von den bösen Engeln wissen soll. Gott geb vns sein gnad daß wir solch heilig Gebett offt im Glaubē sprechen vnd ewige Himlische güter / auch zeitliche wolfarth / Fried / gesundheit vnd schutz wider die Teuffel erlangen.

Amen.

ENDE deß V. Tractats von den bösen Geistern.

Der VI. Tractat/

Von Gespensten / vngehewren/ Fällen / oder Poltern / vnd anderen wunderbaren dingen/ so mehrtheils/ wenn die Menschen sterben sollen/ oder wenn sonst grosse Sachen vnd Enderungen vorhanden sind/ beschehen/ kurtzer vnd einfeltiger Bericht/ gestellt durch

Ludwigen Lauater/ Diener der Kirchen zu Zürich.

Innhalt der Capiteln deß ersten Theils dieses Buchs.

Innhalt der Capiteln deß andern Theils dieses Buchs.

sehen

Inhalt der Capiteln deß dritten Theils dieses Buchs.

Der erste Theil dieses Buchs/ daß Geist vnd Gespenst erschienen/ auch sonst viel wunderbarliche ding warlich beschehen.

Daß schwermütige vnd vnsinnige Leuth jnen selbs viel ding einbilden/ daran nichts ist.

Das erste Capitel.

Etlich sagen es seyen kein Gespenst.

MAnn hat jeder weil Leuth funden/ die nit gegläubt dz Geister oder Gespenst seyen. Die Epicurer bey dẽ Heydẽ haben alles das man darvon gesagt/ verlacht vñ für gedicht gehalten/ damit man jung vñ vnerfahren leut erschrecke. Casius der auch ein Epicurer war/ vnderstund (wie Plutarchus schreibt) da jm Brutus erzalt/ wie er ein vngeheur gesehen/ alles auff natürliche vrsachẽ zu ziehen. So lißt man in Geschichten der H. Aposteln am 23. cap. daß die Sadduceer nit gegläubt haben dz ein aufferstehung der todten/ vñ das Geister oder Engel seyen. Auff den heutigẽ tag findt man viel fromer ehrlicher Leut/ die das/ so man von Gespensten sagt/ auch für eitel Fabelwerck haben/ eins theils darum̃ daß jnen der dingen jr lebenlang nichts sonders begegnet: anders theils/ vñ fürnẽlich darum/ dz man vor zeitẽ die Welt mit falschen erdichtẽ erscheinungẽ/ wundern vñ zeichẽ dermassen ergremt/ dz sie fürhin dises für erdicht ding/ oder ein falschen wohn haltẽ. Dem aber sey wie jm wölle so kan auß mãcherley kundtschafft vñ zeugnuß der Historiẽ/ auch täglicher erfarnuß bewert vnd kündlich gemacht werden/ dz Geister vnd Gespenst seyen vnd erscheinẽ/ auch sonst viel wunderbarer dingen warlich beschehẽ. Das ist sonst an jm selbst daß sich viel leut selber beredẽ/ sie sehẽ oder hörẽ Gespenst/ welches allein auß melancholey vnd taubsucht/ auß blödigkeit d̕ empfindenussẽ/ vnd auß forcht köpt/ oder weñ sie Menschẽ/ thier/ dünst der Erdẽ/ auch andere natürliche ding sehẽ od̕ hörẽ/ wie ich dz hernach võ stuck zu stuck mit vielẽ beyspielẽ erklärẽ wil. Ja der mertheil deren dingẽ/ die man gemeynlich für gespẽst haltet/ sinds gar nit: noch nichts desto minder so sicht/ hört vnd spürt man die

Gespenst vñ anders dergleichẽ offt vnd viel auch. Erstlich kan niemand läugnen/ dañ dz die jenigẽ so von art melancholisch oder sonst võ wegẽ grosser vnfällẽ/ die jnẽ begegnet/ schwermütig vñ bekümert sind/ jnẽ selbs viel seltzame vñ wunderbare sachẽ einbilden. Sie bezeugen etwan hoch vñ theur sie sehẽ od hörẽ dieses oder jenes/ das aber gar nit ist. Wie wir etwa bey denẽ erfarẽ/ die groß hauptweh oder andere kranckheitẽ habẽ/ die zu nacht nit schlaffen/ oder sonst schwermütig/ vñ zum theil jrer siñen vñ vernunfft entsetzt sind. Welcher vmb solche leut ist/ muß jrẽ/ wie vbel sie jn erbarmẽ/ offt vñ viel lachẽ weñ sie so mit wunderbaren vnd vngereimpten gesichten/ fablen vnd stemponeyen daher komen.

[...]on einem [...]ins Thea[...]n gieng.

Aristoteles schreibt in seinẽ buch von wunderbaren sachen/ võ einẽ zu Abydo der Stadt Asie/ der nit wol bey siñen gewesen/ der sey vil tag auff dẽ schawplatz gangen/ da man sonst pflegt Comedien zu spielẽ/ vnd ob gleich kein spiel gehalten/ vnd niemand auff dẽ platz zu gegẽ/ noch so satzt er sich/ schlug die hẽd in ein andern vor freuden/ frolocket als ob im dz spiel so wol gefiele. Hernach da er wider zu jm selbs kam/ zeigt er an die gãtze zeit/ da er nie bey jm selbs gewesen/ hette er gut leben gehabt. Dann wie der Spruch lautet: Wer wol meynt dem ist wol. Gleichs meldet Horatius võ einem andern vnd fürnemen mañ zu Argo/ der auch auff den Schawplatz gangen/ vnd sich gleicher gestalt wie der vorig gehalten/ vnd da seine freund jm durch artzney hulffen/ war er vbel mit jnen zu friden/ sagt es were jm nie baß gewesen/ dann da er im Haupt also verjrret.

[...]2. Epi[...]

[...]on einem/ [...]a meint [...] Schiff [...]en sein.

Atheneus schreibt im 12. buch võ einẽ der hieß Trasylaus/ der war so verwirt im haupt/ dz er nit anderst meynt dann alle Schiff die in Pireo dem hafen deß Meers zuländten/ die weren sein eigen/ er zelte die schiff/ hieß die Schiffleut faren/ wenn sie wider kamen/ frolocket er/ vnd die gantze zeit/ schreibt er/ als er nit bey jm selbs war/ seye jm gar wol gewesen. Hernach da jm der Artzt widerumb geholffen/ habe er gesprochen/ es sey jm sein lebenlang nie baß gewesen/ dañ da er seiner vernunfft beraubet gewesen.

Ich hab einen gesehẽ/ der hieß Joan. Leonhardus Sertorius/ dem from̃ Ehrenleut/ die jn wol gekeñt habẽ/ ein gute zeugnuß geben/ der hat sich selbs beredt daß er wie Helias der Prophet/ mit einem herrlichen wunderzeichen võ Himmel erweisen wolte/ dz vnser Glaub der recht Glaub were. Hat auch bey etlichẽ Obrigkeiten angehalten/ daß man die Bäpstischen vnd Euangelischen zusamen vermöchte/ so wolt er das wunderzeichen thun/ wo nit/ solte man mit jm handlen wie man wölte.

Dergleichen mag man von andern auch sagen/ die da abkomen vnd jrer siñnen beraubt werden/ Etwan dardurch daß sie sich hindersinnen/ als zun zeiten den Künstlern widerfährt: etwa durch lãgwirige krãckheit/ durch holdschafft vnd andere fäll: Die gehen mit seltzamẽ fabeln vmb. Du findst einẽ der vberredt sich selbs er habe horn wie ein Ochß/ ein andern/ er seye ein jrden geschirr/ gehet derhalb den Leuten ab weg daß er nit zerstossen werde. Von einem solchen schreibt Galenus 3. de locis affect. cap 6. Etliche bereden sich selbs/ sie seyen tod/ etliche sie seyen groß Fürsten vnd Herren/ etliche sie seyen hochgelehrte Doctores/ etliche sie seyen Propheten oder Apostel selbs/ vnderstehen auch von zukünfftigen dingen weiß zu sagen. Man hat funden/ die vermeynt habẽ sie seyen die lasterhafftigsten Leut auff Erdtreich. Sie bilden jnen ein/ wie sie dieses vnd jenes gesehen/ gehört/ geredt vnnd gethan/ daran aber nichts ist.

Galenus schreibt de phreneticis, in lib. de sympt. diff. cap. 3. von einem Artzt hieß Theophilus/ der in seiner kranckheit sonst bey guter vernunfft gewesen/ aber mit gewalt jederman habe wöllen bereden/ es seyen Trum̃eter in dem gemach da er kranck lag/ die lassen jm weder tag noch nacht kein ruh/ vnd hab geheissen man soll sie auß dem hauß jagen. Paul. Aegineta der Artzt schreibt lib. 3. cap. 16. daß die so Lycanthropia die gattung der Taubsucht ankompt/ nachts auß den häusern lauffen/ heulen wie die Wölff/ vnd seyen gern biß es widerum̃ tag werde bey den Todtengräbern. Sõst betört der böß feind die Leut auch dz sie vmeynen sie seyen wilde Thier. Darvon steht beim H. Augustino Genes. ad Lit. 7. cap. 11.

Lycanthropia.

Welche von wütenden Hunden bissen werden/ die scheuhẽ das wasser/ darvon dieser Aegineta auch schreibt li. 5. cap. 3. Etlich bellẽ wie die hund/ etlich schnawẽ vm̃ sich/ vñ vndstehn die leut zubeissẽ. Rufus zeigt vrsach an warum̃ sie dz

Hydrophobia.

Wasser

Wasser förchten / nemlich darum daß sie vermeynen sie sehen deß hunds / von dem sie gebissen sind / gestalt im wasser.

Ephialtes. So ist Ephialtes oder Incubus ein kranckheit die man gemeynlich das Schrätele nennet. Da viel sich selbs berede es trucke sie etwas / vnd verhalte jnen den mund vnd athem / daß sie nit schreyen mögen. Item sie empfindens vnd hörens auff dz bett hinauff vnd widerumb herab steigen.

Vnsinnige Leuth. Die dann vollends jrer sinnen vnd vernunfft beraubet / oder auß Gottes verhengnuß vom bösen feind besessen werden / gehn gar mit seltzamen possen vmb / sagen von vielen erscheinungen vnd wunderbaren sachen / sehen eins für das ander an / wie man in Spitälen erfart / da man solche Leut verwaret. Von Aiace dem Griechen schreibt man / es habe jm so weh gethan / daß die waffen Achillis dem Vlyssi mit der vrtheil zuerkennt worden / daß er von sinnen kommen / habe sein Schwerdt gezuckt / seye vnder ein herd Schweine gelauffen / vnd nit anderß gewust / dann er schlahe mit den Griechen. Zwey grosse Mastschwein hab er auffgehenckt / vnd mit geißlen geschlagen / vnd sie vbel gescholten. Dann er hielt darfür / dz ein were der Agamemnon / so Richter gewesen war / das ander der Vlysses / dem die waffen zuerkennt waren / mit dem er insonders vbel zu frieden war. Da er wider zu jm selbs kam / schampt er sich seiner vngeschickten handlung dermassen / daß er sich selbs vmbbracht. In den Feldtschlachten sind etwan die Kriegsknecht erwildet / daß man jnen die Wehr auß den händen hat müssen brechen / daß sie die freund für feind gehalten / vnd sie vnderstanden haben zu beschädigen.

Forchtsame Leuth bereden sich selbs sie sehen oder hören vngeheur / vnd ist nichts.

Das ander Capitel.

DAs von schwermütigen / vnd von denen gesagt ist / so jrer sinnen beraubt sind / das mag auch von den Forchtsamen verstanden werden. Dann wenn einer von Natur forchtsam ist / oder wenn jn von grosser gefahr wegen vnd sonst ein forcht vnnd schrecken ankompt / bildet er jm auch viel wunderbare ding ein die nit sind.

Die weiber vnd Kinder förchten jnen. Die Weiber die jnen gemeynlich von Natur mehr förchten dann die Mann (darumb sie der H. Petrus / als er von der pflicht der Eheleuten redt in seiner Epistel / das schwecher geschirr nennet) vberreden sich viel mehr dann die Mann / sie haben dieses oder jenes gesehen oder gehört. Deßgleichen junge leut / dieweil sie jnen auch mertheils vbel förchten: Wenn man von Gespensten vnd vngeheuren ob einem Tisch redt / dörffen die Weiber vnd kind etwan kaum allein für die thür hinauß gehen / förchten es begegne jnen etwas / vnd so sie etwas gerümpels hören / meynen sie das vngeheur sey hinden an jnen. Ist aber nichts dann ein falscher wohn. Ein fauler forchtsamer vnd verzagter Kriegsmann sicht deß feinds heerzeug für stercker an dann er an jm selbst ist: ein rauschend blat (wie der Herr im gesatz seinem volck Israel drewet / so sie nit trew vnd redlich an jm seyn werden) dz jagt jn: wenn er nur ein klan od specht in einen baum hört picken / meynt er der feind sey hinden an jm: wenn sich in einem hauß ein mauß reget / so ist jm das hertz entfallen. Dargegen gibt einem dapffern redlichen Kriegsmann deren dingen keins nichts zuschaffen. Doch geschicht etwa in den fluchten / wenn die kriegsleut von den jren kommen / daß auch dapffer Leut waldschellig werden / vnnd freund für feind ansehen / wissen nit wo sie sind. Das bringt alles die forcht zu wegen. Ein forchtsamer Kriegsmann.

Von einem Mörder. Plutarchus ein berhümbter Scribent schreibt in seinem Buch de Sera numinis vindicta, ein wunderbare histori von einem der hieß Bessus / der hat seinen eigenen Vatter ermordet. Nun wußt man lange zeit nit wer den mordt gethan hatt / niemand ziehe es den Son. Als er aber vff ein zeit zu einem nachtmal gehen wolt / nam er ein stangen vnd stach ein schwalben nest herab. Die solchs sahen / strafften jn darumb / sagten was er die armen vögelein zeihen wölle (wie man dann nit gern sicht wenn einer die armen vogel oder thier plaget: dann man es gemeinlich darfür hat / es seye einer ein rauwer Mensch) da sagt er / sie haben mich lang gnug angelogen / sie schreyen jmmerdar / ich habe meinen Vatter ermordt. Die zu gegen waren verwunderten sich dieser red / zeigten sie dem König an / der ließ jn fangen vnd befragen / da bekannt er den Mordt. Hie sichstu wz die forcht thut / die schwalben konten nit reden / noch vberredt er sich selbs sie sagten er hette seinen vatter getödt. Dz jm mancher vß forcht einbildet / er höre / er sehe / dz doch nit ist.

Procopius schreibt im anfang seiner Histori

Histori võ Itälischen Krieg wider die Gothẽ/võ Theodorico jrem könig (den man gemeinlich den Dieterich võ Bern neñet) nach dem er die ehrlichẽ Mañer den Boetiũ vñ Symachũ seinẽ schwäher getödt/ als man jm auff ein zeit im nachtmal ein Fischhaupt fürgetragen/ habe er jm eingebildet/ er sehe Simachi angesicht/der bisse die zähne in einand/ vñ sehe jn schelb an/ seye võ grosẽ schrecken in ein kranckheit gefallẽ/ vñ vnlãg darnach auß diesem leben verscheiden.

Ja die forcht wo sie beim Menschen vberhand nimt/ machet daß einer auch ab dem vbel erschrickt/ daß er sich trefflich frewen solt. Wie wir ein exempel in Jüngeren vnsers Herꝛn Jesu selbs haben/Math. 14. da sie auff dẽ See nachts in grosser wassersnot warẽ/erschracken sie vbel da sie den Herꝛn auff dẽ Wasser sahen gegen jnen gehen/vermeynten es were ein Gespenst/fiengen an auß grosser angst vñ not mordio zu schreyen/ vñ kam aber der Herꝛ selbs dz er sie auß gegenwertiger gefahr erlößte. Nach seiner aufferstehung da er jnẽ erschien mit seinẽ wahrẽ leib/erschracken sie vbel/vñ wie beim H. Luca steht/ meynten sie sie sehẽ einẽ Geist. Der Herꝛ tröstet sie/sagt sie sollen seine hend vñ füß beschawen/ dañ er selbs sey es/sie sollẽ jn anrürẽ/dañ ein geist habe nit fleisch vñ bein/ wie sie sehen daß er habe/noch koñten sie es vor freudẽ vñ forcht nit võ stundan gläubẽ. Also sichstu dz die forcht zuwegẽ bracht hat/dz die Jünger selbs dẽ Herrẽ für ein gespẽst angesehẽ. Darum ists kein wunder/weñ wir auch auß forcht eins für dz and ansehẽ/vñ vns beredẽ wir habẽ geister gesehẽ/da es doch keine gewesẽ sind.

Welche dapffer vñ vnerschrockẽ sind/ sehen vñ spüren selten vngeheur vñ gespenst. Wie man list võ Scythis die ein dapffer berg vnd Kriegsvolck gewesen sind/ von welchen die Türcken jren vrsprung vnd herkomen sollen haben/ dz sie deren dingẽ nichts vberal sehen oder hören. Von Löuwen schreibt man/daß sie sich durch kein bochẽ oder butzwerck lassen erschrecken. Dañ der Löuw ist gehertzt/ dapffer/ vnerschrocken/ vnd ein König vnder den vierfüssigen thieren.

Die ein böse gesicht oder gehör haben/bilden jnen auch ding ein/daran nichts ist.

Das dritte Capitel.

Weiter wenn einer ein böß oder blödes gesicht hat/ so sicht er auch eins für das ander an. Es geschicht manch mal daß einer der vbersichtig ist (wie mehrtheils die Gelehrten jre augen außstudieren) sich vbel schämen würde/weñ er sagen vñ bekeñen solte/ wofür er dieses oder jenes hette angesehẽ/also betreugt jn sein gesicht. Weñ einer zu viel trinckt dz jm anfahẽ die augen brechẽ/oder für dẽ kopff außhin paussen/ wie eim hasen dẽ einer ein meil zwo an eim sattelbogẽ gefürt hat/so sicht er ein ding viel andst an dañ es an jm selbs ist. Er meynt/ es stehen zwey liechter auff dem tisch/weñ es nit mehr dañ eins ist: er wil dz glaß oder den becher erwischẽ/ vñ greifft darnebẽ. Petheus sagt in Bacchis Euripidis, er sehe zwo Sonnen: item zwo Thebas/ dann es was jm nit recht im haupt. So ist gemeyn/weñ der wein im kopff vberhand genomen vñ meister wordẽ ist/ dz die gesellẽ meynẽ es lauffe alles vm/ die berg bewegen sich/ die bäume tantzẽ/ꝛc.

Der weise Salomon vermahnet in weisen sprüchen am 23. cap. meniglich/ dz man sich vor dem laster der trunckenheit hüte/ erzehlt was vnraths darauß folge/ weñ einer zuvil Weins zu jm neme. Vnder andern wortẽ sagt er/ Deine augẽ werden fremde sehen/verstehe gesichte/vñ seltzame erscheinungen. Dann wie die forchtsamen jnen seltzame ding einbildẽ/ also auch die vollẽ zapffen/die mutwillig jr gesicht verderbt habẽ. Vñ wiewol Gott der Herꝛ in lüfftẽ vnd auff erdẽ viel wunder vñ zeichẽ den menschẽ zur warnung/vñ dz er sie zu wahrer buß reitze/fürstelt/nichts desto mind ist wol zuachten/daß die vollen possen die spat von einand gehen/ etwan sagẽ sie habẽ dieses vnd jenes wunderbarlich vnd erschrecklich zeichẽ gesehẽ/ daran aber im grund nichts ist/dañ werẽ sie zu rechter zeit heim gangẽ vñ hettẽ mind getruncken/ so were jnen dieses vñ jenes nit erschienen. Dañ jre augẽ hettẽ sich nit verkehrt. Geschicht nit daß etwan in einer vollen weiß dz einer einen für den andn ansicht an den er etwas zu sprechẽ hat/ vnd von tach hinein auff jhn schlechtẽ Das erst angezogen ort deß weisen Salomons/ mag auch den verstand habẽ/ Deine Augen werden frembde sehen/ nemlich Weiber/ derselben zu begeren/ wie sich offt findt/ daß einer in einer Weinfeuchte Weiber vnd Töchter anstrengt/welches er nicht dörffte in sinn nemen/wenn er nüchter vnd lähr were.

Margin notes: [..]orico [...] Ey[...] [...]s ver[...] [...]augẽ. — Ein forcht[...] [...]mer Kriegs[...] [...]ang. — [...]n ein [...]rden. — Dapffern [...]hen er[...] [...]en sel[...] [...]geheur. — Die truncknen Leut sehen seltzame ding. — Salomons spruch außgelegt.

Etlich sehen sich selbs.

Aristoteles schreibt/ daß etlich võ wegen der blödigkeit deß gesichts im Lufft oder nebel der jnẽ vor den augẽ schwebt/ jre gestalt etlicher maß (ohn zweifel als in eim spiegel) sehen/ vñ beredẽ sich selbs sie sehẽ jre manes, das ist/ wie wir sagẽ/ jrẽ geist/ förchten also jrẽ eignen schatten. Wie viel bildẽ jnẽ die Menschẽ ein/ weñ sie in der dünckle sind/ vnd gleich nit ein stich sehen/ sie sehen mancherley farben vñ gestalten? Item gerad auß dem das einer siehet/ bildet jm einer etwan seltzame wunderbare ding ein. So ist offenbar/ daß man einem sein gesicht wunderbarlich verblendẽ kan/ daß er nit anderst vermeynt/ dañ der verschlinge ein Schwerdt/ vnd speutze Gelt/ messer oder anders: einer esse Brodt vnd speutze Mäl: einer trincke Wein/ vnd er gange jm zur stirnen widerumb hinauß/ einer schlahe dem andern den Kopff ab/ vnd setze jm denselben widerumb an/ ein Han ziehe einen Kelter oder Trottbaum/ ꝛc. Demnach kan man auch durch natürliche ding/ als räuch/ vnd anders zuwegẽ bringen/ daß einer schwüre/ alle so bey einem Tisch sitzen/ sehen als obs sie todt weren/ oder sie hetten keine häupter/ oder sie hetten Eselsköpff/ ein Weinreb erstreckte sich durch das gãtze gemach/ da es aber ein lauter wohn ist. Darvon sind gantze Bücher geschrieben.

Ein gleiche gestalt hat es mit dem gehör vnnd andern empfindtnussen auch/ wie võ dem gesicht jetz ist gemeldet worden. So einem das gehör verseert ist/ so bedunckt jn zu zeitẽ/ er höre etwas sausen oder prastlen als weñ es windig were/ er höre ein fewr flackẽ/ er höre ein tösen der wilden Waldwasser/ oder etwan lieblich gesang vnd seitenspiel/ oder ein Glocken leuten/ vnnd ist aber allein ein mangel deß gehörs. Andere die bey vnd vmb jn sind/ die am gehör kein mangel haben/ hören deren ding keins. Etwan hört man die ding warlich/ als daß die Wänd laut krachen/ ꝛc. Aber das ist ein Natürlich zeichen daß sich das Wetter ändern wil.

Gehör wird betrogen.

Einer meynt er hab etwas betastet oder angerürt/ das nit ist: einer der das Feber hat/ trinckt ein lieblichen süssen Wein/ der bedunckt jn bitterer dann ein Gall/ er jsset ein gute Brüe/ da dunckt jn sie sey weder gesaltzen noch geschmaltzẽ/ sie habe gar kein lieblichẽ geschmack nit. Da die schuld nit deß Trancks oder der Speiß/ deß Kellers oder Kochs ist/ sonder der Rachen vnd Geschmack deß krancken sind verseert. Also geschicht gleicher gestallt daß einer meynt er sehe vngeheur/ habe es gehört/ habe es angerürt/ oder es jn/ daran eben so wenig ist/ noch läßt er sich nit bald außreden.

Blödigk[eit] deß gesi[chts] vnd forcht

Weñ nun der schrecken vñ die forcht/ vnd blödigkeit deß gesichts vnd anderer empfindtnussen der Menschen zusamen schlahen/ da gehet es erst wunderbarlich zu. Dann die Leut bildẽ jnen ein ding ein/ davõ weð staub noch flog ist/ wie wir sprechẽ/ noch muß es ein fart seyn/ vñ lassen sich nit darvon bringen/ sonder wöllẽ recht habẽ/ Gott geb was jederman darzu sage. Man lieset/ daß nit nur sonderbar personẽ/ sonder auch etwan gantze Heertzüg also sind betrogen worden/ daß sie vermeynt der feind seye vorhanden/ da er aber niergent im Land gewesen ist. Darauß sind etwan erschröckliche fluchten entstanden.

Der Ritter Commineus schreibt im ersten Buch seiner Histori von händlen vnder Ludwigen König in Franckreich dem XI. deß namens verloffen/ wie Hertzog Carolus von Burgund vor Pariß sampt anderen Fürsten gelegen/ seye jhnen warnung kommen/ wie der König willens were/ sie deß folgendẽ tags mit aller seiner macht anzugreiffen. Morgens vor tag als deß Hertzogen võ Burgund Reuter das Feld beritten/ haben sie vermeynt/ sie sehen von weitem ein hauffen Spieß/ vnnd hett sich deß Königs Kriegsvolck auß der Stadt gelassen/ da es heiterer worden vnd sie näher hinzukomen/ haben sie gesehen/ daß an demselbigen ort da sie vermeynten der Feind hette sich gestellt/ viel hoher Distelen waren/ die sie von weitem für Spieß hatten angesehen/ wie dann die nacht gar betrüglich ist. Solt es dann ein wunder seyn/ weñ Wanderßleut/ so es anfacht tümmer werden oder dunckel nacht ist/ etwan Stein/ Stauden/ Stöck vnnd anders für Gespenst vnnd vngehewr anzusehen?

Die R[ei]gen sehe[n] he Dis[tel] für Sp[ieß] ahn.

Im andern Buch der Königen am 3. Cap. lesen wir/ daß die Moabiter sich nach deß Königs Achabs todt von seinem Son Joram abgeworffen/ darum er den König Josapat zu hülff gemahnet/ wider sie mit aller seiner macht zu

Die Mo[a]biter sehen Wasser f[ür] Blut ahn.

Feld

Feld gezogen seye / deß vorhabens sie widerumb zur gehorsame zu bringen. Da die Moabiter solchs vernomen/haben sie auffgemahnet was Spieß vnnd Stangen tragen mocht/vn̄ sich zur gegēwehr gerüstet. Wie aber sie die Moabiter am morgen frü auffgebrochen/vn̄ die Soñ auffgangen/vn̄ auff das Wasser/das Gott wunderbarlicher weiß hat lassen herfür wallen geschienen/ haben sie das Wasser für Blut angesehen / vn̄ gesprochen / Die König sind selbs vneins mit einander worden/ vnnd haben einander geschlagen / vnd als sie hinzu geloffen/ ohn zweiffel ohn alle ordnūg/ die Wallstatt zu plündern/ da seynd sie von Jsrael geschlagen vnnd vberwunden. Da du auch hörest/ daß ein gantzer Herzeug wasser für Blut angesehē hat.

Viel botzen ander Leut daß sie meynen/sie haben vngeheur gesehen oder gehöret.

Das vierdte Capitel.

Vber das alles geschicht offt vnd viel/daß nit nur schimpffige vnd kurtzweilige/sondern auch mutwillige vnd boßhaffte Leut sich verkleiden vnnd verbutzen / damit sie die Leut bötzen vnd erschrecken. Das ist gemeyn bey vns / daß einer oder eine / damit die Kind recht thuen/ gehorsam seyen vnd embsig arbeiten/sich verkleidet vnd die Kindt bötzet/da sagt man dē Kindern/ es sey die Stupffnaß od mutter Klüngelerin. (Die Alten neñens empusas, lamias, mormolycias, beym Nicephoro Calisto wird die Nachtfraw Gilo geneñt) vnd weiß das jung Blütlein nit anders dañ es seye jm also/förchten jnen offt gar vbel. Wiewol nit allweg gut ist die Kind also zu botzen / dañ sie durch förcht vnd schrecken etwan in böse vnnd schwere kranckheitē fallē vn̄ zu nacht im schlaff auch vnrühig sind. Der weiß Salomon lehrt/ man solle die Kind/ so sie vnrecht thun/mit der rutē züchtigē vn̄ straffen/ vn̄ jnē also ein schrecken einstosē/ lehrt nit dz man sie bötzen solle/vn̄ sagē/einer od eine werd sie fressen od in sack stosē.

Etwan legen mutwillig Gesellen Teuffelskleider an / oder schlahen sonst Leilachen vmb sich / bötzen vn̄ erschrecken die Leut/da viel einfältiger Leuth nit anderst wissen dañ der böß Geist oder sonst ein vngeheur seye jnē in leiblicher gestalt erschienen. Doch ist es auch nit allweg sicher oder gut also zuschimpffen / dañ es zu zeitē vbel außschlecht/ wie man dessen exēpel wissen mag. Das ist gemeyn/wenn jung frölich Leut mit einander wandlē/ daß sie nachts an der Herberg einander botzen / ein seil an ein bettstadt oder an die decke binden/ oder vnder ein Bett schlüffen/vn̄ jr spieltreiben / als ob vngeheur vorhanden were.

Es ist auch geschehē / daß junge frö- liche mutwillige gesellē sich verkleidet/ auff dem Kirchhoff getantzt/ vnd einer mit einē Todtenbein auff einē Todtenbaum zu tantz gemacht. Welchs durch etlich die es gesehen/ in die gātze Stadt erschollen ist / daß man allenthalbē für war gesagt vn̄ gegläubt hat/man habe ein Todtentantz gesehen/ vnd seye vbel zu besorgen / es werde ein grosse Pestilentz darauff folgen. Todtentantz

Weiter ist kundtbar/ daß etwan huren vnd buben vnder solchem schein jhr vnuerschampt vnzüchtig leben lang getrieben / vnnd die einfältigen Leut im Hauß auff dem wohn gelassen/wie in dē hauß ein Geist gange/damit jrē niemād acht hette / vn̄ sie dester kōmlicher zu vn̄ von einandern wandeln möchten / wie vn̄ weñ sie wolten. Es sind auch etwan solche Geister ergriffen / da sie zu heimlich haben wöllen werden vn̄ offentlich geschendt vn̄ gestrafft worden. Etwan habē auch Diebe vnder diesem schein jr sach gemacht / bey Nacht vnd nebel Biderleuten das jre außgetragen. So man sie im hauß hat gehört hin vn̄ wid gehen / hat man gedacht es sey Gespēst vn̄ vngeheur. Jetz wil ich vō dē nit sagē dz der böß Geist durch natürliche ding/ als der viler dingē wūderbarlichē krafft vn̄ wirckūg weiß / wunder ding anrichten vnd der Menschē siñ betriegen kan.

Münche vnd Pfaffen haben sich für Geister vnd Gespenst außgeben. wie Mundus vnder diesem schein Paulinam/ vnd Tyrannus viel ehrliche Weiber geschendt haben.

Das fünffte Capitel.

Vber das alles ist vnläugbar/ daß etlich Pfaffen vor jahren her gefunden sind/so mit wunderbaren sachen / vn̄ offt mit verbottner schwartzer Kunst vmbgangen sind / vnnd die törichte Welt die guten glauben an sie gehabt/ in viel weiß vnnd wege betöret haben/allein dz sie viel gelts erschinden möchten/ oder sonst jren anfechtungen

dester daß nachkommen. Darvon müssen wir allein etliche Historien zu besserem verstand vnd zur warnung einfaltiger vnnd gottsförchtiger Menschen einführen.

Josephus der Geschichtschreiber meldet im 18. Buch von alten Geschichten am 7. cap. diese wunderbare geschicht/ so sich zu zeiten deß Keysers Tiberij zu Rom vnder der gestalt deß gottsdienst Jsidis hat zugetragen. Dann es war zu Rom ein edle fromme ehrliche/ darzu reiche/junge/schöne Frauw/die hieß Paulina/war Saturnino einem fürnemen ehrlichen Bürger vermählet/ deren ward Decius Mundus ein fürnemmer Jüngling von der Ritterschafft hold. Dieweil er aber jhren nit wol der vnehren zumuthen dorffte/dann sie zu fürnem war/ ward er jr je länger je hölter. Verhieß jhr zweyhundert tausend drachmas (Drachma Attica & denarius Rō. vulgò putantur idem esse, & 8. cruc. Budæus æstimat) das ist vngefährlich 26000. fl. nach Budæi rechnung/ wenn sie jm nur ein nacht zuwillen würde. Vnnd do sie jhm solchs abschlug/ satzt er jm eigentlich für/er wölte sich selbs hungers tödten. Das wußt Jde ein wunderbare listige vierharterin/ die etwan deß Mundi Vatters dienstmagdt gewesen/ thät jhm ein hoffnung auff/ wenn er jhr nur fünfftzig tausendt drachmas gäbe/ so wölte sie zu wegen bringen vnnd verschaffen/ daß jhm die Frauw müßte zuwillen werden. Der jung Mañ war der sach trefflich wol zu frieden. Als nu die Kuplerin erfur/ daß die gut ehrenfraw mit keinem gut noch gelt zu gewinnē/ darneben aber wußt/ daß sie der Göttin Jsidi gantz ergeben war/erdacht sie ein sollichen list: Sie gieng zu etlichen Pfaffen der selben Göttin/ zeigt jhnen in aller stille vnd geheim an/ wie dieser jung Mann in liebe der edlen Frauwen gantz vnd gar entzündt/an sie freundtlich begerte/sie wölten so wol thun vnd helffen daß er mit jren der liebe pflegen möchte. Verhieß hieneben sie wölte jhnen jetz also bar fünff vñ zwentzig tausend/vnd so sie die sach zuwegen brächten/noch so viel erlegen. Der geitz vberwand die Pfaffen/ daß sie jr verhiessen/ sie wölten allen jren müglichē fleiß anwenden/ damit die sach ein fürtgang hett. Der eltest vnder jnen verfügt sich vnuerzogentlich zur Paulina/zeigt jhr in geheim an/ Anubis hette jn zu jr gesand/ vnd hette sie von wegen jre schöne/ lieb gewuñen/ hieß sie zu jm kom̃en. Die gut lieb Fraw war der sach nit vbel zu frieden/rhümet etliche weiberen/die jr geheim vnd angenem waren/ wie sie jrem Gott wolgefiele. Zeigt jrem Ehewirt an sie wer zū nachtmal deß Gotts geladen/ vnd daß sie an seinem bett solt vbernacht seyn. Jhr Mann ließ es jhm dester ehe gefallē/ daß er wol wußt daß sie eins stillen/züchtigen/from̃en wandels war. Sie gieng in tempel/vñ nach dem nachtessen/ als es zeit ward/ daß man schlaffen gienge/ ward sie durch die Priester eingeschlossen. Da wußt sie nit anderst dann Anubis wer die gantz nacht bey jhr/ da war es der Mundus. Der macht sich am morgen frū vor tag hinweg/ ehe die Priester auffstunden. Als es tag ward/ kam Paulina wider zu jrem Ehewirt/ rümpt jm deßgleichē jren Basen/ wie Anubis bey jr gewesen were. Sie köndten es nit wol glauben/ dieweil es der sach nit gleich sahe/ noch dieweil sie ein warhaffte/ehrsame/ vnd züchtige Fraw war/ verwunderten sie sich ab jhren reden. Darnach vber drey tag als dieses vergangen war/ stieß Mundus an sie auff der gassen/vnd saget zu jr: Paulina du hast rechtgethan/ daß du mir die zweyhundert tausendt drachmas erspart/die dein eigen gewesen weren/ vñ mir nit dester minder bist zu willē wordē. Dañ es ligt mir nichts daran/ daß du Mundū verachtest/dieweil mir vnder dem schein Anubis widerfahren ist/ das ich gewüntscht hab. Jst damit von jr gangen. Als aber das Weib den beschiß vñ betrug gemerckt/ hat sie jr kleid zerrissen/ jhrem Ehewirt allen handel erzelt/ jn dabey gebetten/ er wölle die groß schmaach nit vngerochen lassen. Dieser ist den nechsten für den Keyser gangen/ hat jhm eins nach dem andern erzelt wie es ergangen ist. Tyberius aber/ nach dem er alle sachen fleissig vnd eigentlich erkundiget/ hat er die pfaffen/die grossen betrieger/hencken lassen/ deßgleichē Jdē die ein fürnem̃e schuld an dem betrug daß die gut fraw geschendt wardt. Hat den tempel lassen zerschleiffen/ vñ das Bild Jsidis heissen in die Tyber werffen. Mundum aber in das elend verschickt/ vnnd jhm

kein

kein rawere straff wöllē aufflegen/ dieweil er auß vnsiñiger libe gesündet hat.

Die hey... jren ... am ...führt

Auß diser Historia sicht man wol wie d böß feind die Heydē betört/ vñ wie jre Pfaffen fürgebē haben/wie die Götter jnē erschinen/ dises vñ jenes mit jnē gered/daran aber nichts gewesen ist. Haben vnder dem namē deß Gottsdiensts grosse bůberey getrieben. Dann wie vil meynstu ist deß dings geschehen / da sie nit ergriffen/ vñ jr schādnit an tag kommē ist? Habē dise dem Mūdo geholffen/ daß er ein fromme frauwen bescheissen möchte/so werden sie on zweiffel solchs selbs vil vnd dick gethan haben/ vnder dem schein der erscheinung der Götter/ sonst were jnen der siñ nit so bald daran komē. Es were auch die gut ehrē fraw d sach nit so wol zu friedē gewesen / wo das nit mit vilen ehrenweiberē vorhin gebraucht were worden. Jhr Ehemañ hett sie auch nit lassen gehē. Was habē die Götter d betthe in der kirchē bedörffet/ meinst du dz sie daran seyē gelegen?

Hieher dienet gar wol / dz Ruffinus Priester zu Agleyen/in der Histori d vralten Christlichē kirchen im 11. buch am 25. c. schreibt. Die zu Alexandria in Aegyptē hatten ein Priester Saturni/der hieß Tyrañus/ d sagt zu einem jeglichē/ der Edlen vnd anderer fürnemen leut/ die in Tempel zu bettē kamē/weñ jm jre weiber zu vppigē sachen gefielē/Saturnus hette jn geheissē/sein weib in Tempel zu schicken dz sie dariñen vbernacht bliebe. Da ein jeder der solches hört sich frewt/dz jr Gott(ja Abgott) so wol an jnen war/vñ sie wirdig achtet/ sie zu jm zuberuffen. Sie zierten jre weiber köstlich/gaben jnen auch geschenck (damit weñ sie mit leren hendē kemen / nit widerumb heimgeschickt oder verstossen würden)vñ schickten s also in den Tempel. So man sie/dz jderman zusahe/ dariñ beschlossē hat/beschloß Tyrañus die thüren/gab die schlüssel von jm/ vñ zog hinweg. Demnach kroch er in der stille durch ein heimlichē gang/ vnd der erdē in dz bild Saturni. Dises bild was hintē offen/vñ fleissig an die wand genaglet. Jn dem weñ die kertzen im Tempel bruñen/vñ die weiber jr gebett mit grossem ernst vnd andacht vollbrachten/so fieng er vnuersehēlich an/ durch dz bild dz eerin vñ hol war zu redē / also dz das arm weib vō forcht vñ frewden/anhub zu zittern/dz der groß Gott(ja abgott) sie wirdig geachtet mit jhren zureden. Nach dem aber der vnrein abgott mit jr gered hat was er nu wolt/ sie in grössere forcht zubringē / oder zu vppigkeit zu reitzen/so bracht er mit künstē zuwegen/dz alle liechter vō stund an erleschten: Dañ er etwas darüber zoch. Demnach gieng er hinab/ vñ verbracht seinē bösen mutwillen mit dem Weib/das er vorhin erschreckt hat/ vñ mit vnreinen reden bethört. Als er dieses ein gute zeit mit der arbeitseligen leut ehrenweiberē getrieben / begab sich daß ein Weib die schāhafft vñ züchtig war / ein abscheuhen ab solcher that hat/aller dingen eigētlich wargenomen/kañt den Tyrañum an der stimm/kam heim vnd zeigt jrem Ehewirt an/ wie es ein schandtlicher betrug were. Dieser ward erzörnt dz seinē weib/ ja jm / ein solche schmach widerfahren were/legt disen Tyrañum in gefencknuß vñ foltert jn. Als er aber bekañtlich war / dz er mit bůberey vnd betrug vmbgangen were / wurden alle geschlecht der Heyden geschendt. Dañ die Mütter hatten Ehebrüch/die Vätter Blutschanden begangen / die kind wurden für Bastarden gehalten. Wie nun dises außkam vnd offenbar ward/ hat man vnuerzogenlich das bild vnd den Tempel hinweg gethan/rc.

Die vier Prediger München zu Bern haben viel falscher erscheinungen gemacht.

Das sechste Capitel.

Es were aber leidlich / wenn diese ding allein in der Heydenschafft fürgangē / wo sie nit auch vnder den Christen selbs vil mal geschehē weren vnd noch als vbel zubesorgē etwan beschehen. Dann es weiß Gott vnd die welt / daß vil vnder den München vnd Pfaffen Schwartzkünstler/ Teuffelbeschwerer vnd segner gewesen. die Gespenst vnd vil wunder vnd zeichen wol haben mögē anrichten. Hie kan ich nit vnderlassen ein wenig so viel zu diesem handel dienstlich einzuführē / die treffflich Histori von den vier Prediger münchen die zu Bern in Vchtland im jar vō Christi geburt 1509. am letztē tag Meyens sind verbreñt worden / was grosser ebenthewr vnnd boßheit sie mit einem ordens bruder getrieben/ darvō zur selbigē zeit Lateinische vnd Teutsche bücher im Truck außgangē/noch vorhan-

den sind. Es war ein grosser zwytracht zwischen den Prediger/ vnd Barfüsser Münchē von wegen der Empfengnuß der heiligen Jungfrauwen Marie. Die Prediger vermeintē sie were wie andere Menschen in ð erbsünd empfangen. Die Barfüsser hielten sie were ohn erbsünd empfangen. Vn̄ kamen so hefftig an einander/ dz die Prediger münch jnē fürnamen jr meinūg mit falschen wunderzeichen zu bestätigen: rathschlagen in einem Capitel zu Wümpffen/ wo sie ein gelegenē platz darzu möchten finden: Bern gefiel jnē am besten. Hierauff namē vier die fürnemsten Prediger münch der obseruantz zu Bern die Sach an die hand. Vn̄ dieweil ð Supprior der vierē einer mit der schwartzē kunst kondt/ beschwerē sie den teuffel/ der berathschlaget sich mit jnen/ wie man die sach füglich angreiffen möchte/ vn̄ verhieß jnen zu jrē fürnemen behülfflich zuseyn/ mit dem geding dz sie sich an jn ergebē/ welches sie als bald theten/ vn̄ verschrieben sich dessen mit jrem eigenē blut. In disem ward Hans Jezer ein einfalter mensch/ in jren orden auffgenomen/ der bedaucht sie zu disem jrem fürnemmen dienstlich/ probierten jhn anfangs mit steinwerffen bey nächtlicher weil/ mit rumpeln vn̄ geberden als ob es ein geist were. Der handel schickt sich zū anfang nit vbel. An einem freytag vbutzt sich ð Supprior in ein leilachē/ kam mit sampt andern geistern darzu von jm beschworen/ als ein geist so der hülff begert/ mit grosser vngestümigkeit in deß bruders zell/ darin sie jm daruor weihwasser vn̄ heiligthum̄ gebē hatten. Der bruder erschrack vbel/ sagt er köndte jm nit helffen/ befahl jn himit Gott vn̄ seiner liben mutter. Der geist sagt/ er vn̄ seine brüð möchtē jm wol helffen/ wen̄ er sich acht tag nach einander einmal mit rutē striche biß auffs blut/ vn̄ jm acht Messen in S. Johans Capel lisse lesen/ vn̄ darhinder mit außgereckten armen lege. Zeigt jm an/ er würde den folgenden freytag vor mitternach wider komen mit grosser vngstümigkeit/ aber er solte sich deß nit jrren lassen/ dan̄ die teuffel möchten jm als einem heiligen man nichts schaden. Der törecht mensch zeigt morgēs den rechtē redleführern allē handel an/ mit bitt sie wöltē jm behülfflich seyn/ dz die arm seel möchte erlöst werden. Bald sagt man in der gantzen stadt von disen sachen. Der Läßmeister fing an offentlich darvō zu predigē/ rümet wie ein selig wesen in jrer Obseruantz were/ welches man darbey spüren möchte/ dz diser geist bey jnē/ nit bey vrüchtē/ trunckē Barfüssern hülff vn̄ trost suchte. Vn̄ versprochene zeit kam der falsch geist/ sampt andern bösen geistern/ mit grossem sturm in deß bruders zell/ der fieng jn an zu beschweren vn̄ etlicher stücken halbē zu fragen. Der geist erzalt wer er were/ vn̄ auß wz vrsachen er also geplaget würde. Dancket jm vn̄ seinen Vättern/ dz sie sich seiner in treuwen angenomen/ meldet darbey/ wen̄ sie jm noch dreissig Messen lesen/ vier Vigiliē hielten/ vn̄ sich der bruder noch einmal striche biß jhm das blut hernach gienge/ so würde er auß der grossen pein die er nu 160. jar erlitten hette/ gar erlöst. Ander vil mehr wunderbar sachen redt er mit jm/ nit not hie ð lenge nach zu melden. Darnach erschein der fasch Geist dem bruder wider/ lobet den Prediger orden vber alle andere/ zeigt an dz derē vil die sich disem Ordē widersetzt/ tieff im Fägfewr sessen. Es würde auch die Stadt Bern vndgehen/ wen̄ sie die Barfüsser nit vtrieben/ vn̄ die pensionen so sie järlich vō König in Franckreich hettē mit auffsagtē. Meldet auch etliche stück die dem bruder begegnet warē/ die sie vorhin in der beicht jhm außgelockert hatten. Dancket hiemit dem Bruder vmb sein erlösung/ gab für er käme in den sibendē Chor der Engeln/ daselbst wolte er auch Meß lesen für seine gutthäter.

Darnach in einer andern nacht kam ein anderer in weisser frawen kleidung/ zeiget an/ er wer S. Barbara deren er fleissig gedienet/ vnd würde jhm vnser fraw erscheinen/ vnd auff die fragstück antwort geben/ die jhm der Läßmeister vorhin in einem brieff gegebē hat/ diese falsche Barbara nam den brieff/ sagt sie wolte jn der Jungfrawen Maria bringen/ man wurde jn bald wunderbarlich gezeichnet/ widerum̄ an einer heiligen statt finden. Der Bruder zeigt solches seinen Vättern an/ begert zu beichten/ sich der erscheinung Marie wirdig zu machē/ hieß den brieff an einer heiligen statt suchen/ also funden sie jn nach langem im Sacrament häußlein/ dahin sie jn vorhin mit fleiß gelegt hattē/ trugen

jn auff den Fronaltar/gaben für/er were mit dem blut Christi besieglet/vñ die liechter hettē sich selbs angezündt. Da es Metten zeit war/erschein die falsch Maria dem bruder/sagt vil dz Jesus jr kind befohlē jm anzuzeigē. Wie Bapst Julius dͤ heilig man were/der die zwen orden widerumb vereinbarē/vnd dz fest der befleckten empfengnuß Marie würde auffrichten. Dann sie wölte diesem Bapst ein creutz mit vier blutstropffen jres Sons bezeichnet/zur anzeigung dz sie in erbsünd empfangen/zuschicken. Noch ein creutz mit fünff blutstropffen bezeichnet/würde man im Sacramenthäußlin finden/das solte man gen Rom fertigen/so würde es der Bapst mit grossem ablaß bestätigē/vñ widerumb gen Bern schickē: anders dergleichen mehr/darvon vil hin vñ wider gesagt vñ geschrieben ward. Diese falsche Maria truckt zur zeugnuß gemelter dingē dem bruder ein eisennagel durch sein hand/sagt die wunden würde jhm am karfreytag vnd fronleichnams tag jres Sons/erneweret werden. Darnach machten sie ein wasser durch zauberey/das jm alle seine sin̄ hinnam/vnd etzten jm die andern vier wunden auff/gaben hernach (da er wieder zu jm selbs kam) für/wie etwz heiligs bey jm geschehē were. Da dz geleuff groß ward den newen Herꝛ Gott zu sehen/vnderrichteten sie jn/wie er sich vor den leutē sölte stellen. Gabē jm ein tranck ein/darvō er schaumet/zeigtē an/er runge auß grosser andacht/wie Christus am ölberg/mit dem todt. Vber dz alles erschein jm der Läßmeister/treib viel wort/daß den bruder wolt anfahen beduncken/es gieng nit recht zu/gab jm die außweisūg. Jn der folgendē nacht erschein der Prior/sagt er were Maria/an deren er vor gezweiflet hette/vnd damit er kein argwohn hette/solte er den fronleichnams jhres Sons (bot jm ein geferbte hostia) hinnemen/dz er fürhin glaubte/dz er kein Gespēst were/bracht jm auch ein gleßlin voll bluts jres Sons/damit sie jn vñ dz Kloster begabete (sie verhofften dadurch ein grosse wallfart auffzurichtē. Der bruder dem dise erscheinūg argwōnig wz/antwortet/bistu kein Gespenst so bette mit mir das Vatter vnser/vnd Aue Maria. Da bettet der Prior dz Vatter vnser/darnach sprach er an statt Marie/gegrüßt bin ich Maria/voller gnadē/der Herꝛ ist mit mir/ꝛc. Der bruder kannt jhn an der stimm/zuckt ein messer/stach den Prior in ein schenckel/vñ als sich der Prior zur gegēwehr stalt wolt er weder an jhn hin/aber da er den ernst sah/macht er sich hinweg. Auff solches verhofft der Supprior/er wölt alles dz widerum̄ zu ehren bringē so die zwen vͤhōnt hatten/erschein dem bruder als ob er S. Catharina von Senis were/strafft den bruder dz er sich so vnfreundlich gegē Maria gehalten/sagt/ich sol dir vͤkündigen dz du die rechten wunden Christi an deinem leib hast/die wedͤ ich noch Franciscus hab/mit mehr worten/aber der bruder stalt sich gegē jm in massē/dz er fro war dz er sich hinweg machen solt. Wie nun der bruder sich nit mehr wolt äffen lassē vñ jr nart sein/warē die münch in grossen ängstē/stiessen die köpff zusam̄en/vñ nach gehabtem rath bekan̄ten sie dem bruder/es were nit on/sie hetten etliche falsche erscheinūngen gemachet/keiner anderen meinung/dan̄ dz sie jn in seiner andacht behieltē/doch wer die hauptsach an jhr selber gerecht/solte nit zweiflen/dan̄ daß er die wunden von Gott hette. Vnd dieweil die sach so weit vnder die welt erschollē/solte er nit erst hinderſich treten/sonst wurde er nit nur den Ordē schenden/sonder sich selbs vñ sie alle in groß leidē vñ not bringē/blei be er aber bestendig/so würde dz jm vñ jnē zu sonderm nutz erschiessen. Brachtē mit guten worten so viel zuwegen/daß er sich weiter zu jrem bösen fürnemen brauchē ließ. Auff solchs satzten sie jn kniewend/nach langer vnderrichtung/auff vnser Frawen Altar/in einer Cappell für ein Marien bild. Da stund der Läßmeister hinder einem fürhāg/red durch ein ror/als ob er Christus were zu Maria: Mutter warum̄ weinestu/hab ich dir nit versprochen/was du wöllest das müsse geschehen? Antwortet dz bild: Jch weine darum̄/daß dieser sach nit ein außtrag wird gemachet. Da sprach dz bild Christi: glaub mutter sie wird geoffenbaret/ Ja freilich.
Jn dem verstal sich der Läßmeister auß der Capell vñ beschloß sie zu. Diese ding wurden von etlichen alten mütterlein allenthalben in der stadt außgebreitet/dz vō stund an ein grosser zulauff ward. Die vier Münch liffen auch eilends da-

her / thäten dergleichen ob sie nirgents von nichts wüßten / hiessen die Capell auffthun / fragten den bruder wie er dahin komẽn were. Er sagt / er were in seiner andacht vom Geist dahin verzuckt. Weiter zeiget er an / wie das bild geredt hette / vnd wie er nit ab der statt komen möchte / es kemen dañ die vier obersten deß Raths / mit denen er zureden hette / vnd man gebe jm dañ zuvor das H. Sacrament. Dieselben Ratsherren wurden beschickt / der Bruder zeigt jnen an / vnser Fraw beweynete der stadt vndergang / darum̃ daß sie pensionen nem̃en / vñ die Barfüsser / die jnẽ ein erdichte ehr von der vnbefleckten empfengnuß zulegten / nit der Stadt verwiesen. Die Ratsherren sagtẽ nit vil darzu. Jn solchem brachten die Münche dem bruder ein geferbte oder vergiffte Hostia / die wolt er nit empfahen / da brachten sie jm ein andere / die empfieng er / vñ ward mithin mit der Proceß in Chor geführt. Der Bruder vnd die vier Münche wurden für ein Ehrsamen Rath beschickt / da sie die ding alle bestätigten. Die vier aber besorgten vbel / der Bruder / dieweil er jnen nicht vertrawte / würde auß der schul schwetzen / vnderstunden jn deßhalb vmb zu bringen / vergifften jm etliche mal die speiß / stiessẽ jm mit gewalt ein vergiffte Hostia in halß / die wider von jm schoß / plagten jn auch in andere weg dermassen / daß er auß dem Closter entlieff / vnd meniglich die sachẽ offenbaret. Hiezwischen schickt der Orden zwen Botten gen Rom / bestätigung verloffener sachen vom Bapst zu erlangen / damit niemãt darwider redẽ dörffte. Als die selben widerkamen vñ ein gute hoffnung hatten / die sach were behauptet / ließ ein ehrsamer Rath die vier München gefenglich annem̃en vñ verwahren. Dann sie vorhin den Bruder in gefengnuß aller dingen erkundigt hatten. Ein Ehrsamer Rath ließ sich kein kosten / mühe noch arbeit daurẽ / schickt auch ein Bottschafft gen Rom / damit man ab der sach keme. Nach langem wurden die vier Münch vnd der Bruder aller stucken halb peinlich gefragt / vnd als sie derselben bekanntlich / wurdens auß erläubnuß deß Bapsts degradiert / vnd folgends verbreñt. Gemeynlich achtet man / wo ein Ehrsamer weiser Rath der Stadt Bern nit so dapffer vnd ernstlich hette angehalten / were von den Geistlichen diesen München etlicher gestalt hingelegt worden / vñ jr grosse büberey vertüscht. Dañ Münche vnnd Pfaffen vbel besorgen musten / sie würden nach solchẽ sachen / wie dañ beschehen ist / vil glaubens verlierẽ / vñ nit mehr in solchẽ ansehen seyn wie bißher.

Es ist auch gewiß / daß nach dẽ dieser falsch der Prediger Münch außgebrochen / vnd man jnen in die Kunstkam̃er komen ist / der Geistlichen sachen vberal haben anfahen zu hincken / vnd sind bey vielen fromen Gottsfürchtigen Leutẽ je länger je verdächtiger wordẽ / als daß sie fürgeben wie dieser oder jener Geist bey jnen hülff vñ trost gesucht / daß sich die kertzẽ selbs angezündt / daß dieses oder jenes Bild geredt / geweinet / ab einẽ ort an das ander gangẽ / daß dieser oder jener Heilig die Gottshäuser mit köstlichem heilthum̃ verehret / daß die Creutz oder anders mit dem Blut Christi besprengt / ob man gleich darüber Bäpstische freyheit vnnd bestätigung außgebracht hat / hat man es nit mehr steiff wöllẽ gläuben. Jtem daß dieser od jener andächtige Vatter im Geist verzuckt / viel wunderbarer sachen gesehen / daß Franciscus oder Catharina von Senis die wunden Christi an jrem leib gehabt. Weiter hat man nit vnbillich anfahen zu zweifeln an dẽ daß võ verwandlung des brots in leichnam Christi ist disputirt wordẽ / dieweil sie die hostien offt vergifftet. Deßgleichen an dem das võ ablaß / võ der Beicht / von Vigilien / orden / Fegfeur / Weihwasser / walfartẽ / bussen ist fürgebẽ worden / dieweil auß diser historia offenbar ist / dz sie dem gemeynen Mann viel von denen dingen fürgebẽ / das aber im grund nit gewesen ist.

Frucht[...] ser Hist[...]

Falscher Geist zu Orliens in Franckreich.
Das siebende Capitel.

Hieher dienet gar wol die Histori die Joan. Sleidanus beschreibt im 9. Buch seiner Chronica / am 3. cap. von einem Geist den die Barfüsser angerichtet / daß niemandt meyne die Prediger Münch seyen allein so vrucht gewesen. Als man zalt von vnsers Herren Christi geburt 1534. jar / haben die Barfüsser zu Orliens in Frãckreich ein wũderbar spiel angefangẽ. Deß Stadtvogts oder Schultheissen Fraw in derselbẽ Stadt / hat in jrem Testament befohlen /

fohlē/ daß man sie on alle pōp vñ pracht
zu grab tragē solte: (Wie auch Wilhel-
mus Budeus ein vberauß gelehrter vñ
fürnemer mañ zu Pariß/ Anno 1540. im
Augusto/ als er sterben wolt/ den seinen
befohlen hat.) Jr Ehemañ/ dieweil jm
die Fraw lieb war/ wolt jren letztē willē
nit brechē/ gab den Barfüssern/ in wel-
cher kirch sie zu jrē vatter vñ Großvat-
ter begrabē ward/ zu einer verehrung 6.
güldē/ wiewol sie sich einer bessern beut
versehē hetten. Als er darnach ein wald
außgehawen/ vnd das holtz verkaufft/
baten sie jn/ daß er so wol thäte/ vñ jnen
holtz darauß schänckte/ dz schlug er jh-
nen ab welches sie gar vbel verdroß. Vñ
dieweil sie jm vorhin nit günstig warē/
suchten sie steg vñ weg wie sie sich an jm
rächen möchtē/ gaben deßhalb für sein
Weib were in ewigkeit verloren vñ ver-
dam̄t. Die rechtē redleführer oder haupt-
sächer dieses spiels warē Colimañus vñ
Stephanus von Arres/ beyd Doctores
der H. Schrifft. Vnder welchen Coli-
mañus ein Teufels beschwerer war/ vñ
alle rüstung die man darzu braucht bey
handē hatt. Den handel aber griffen sie
also an: Sie versteckten einen jungen
Münch/ der erst newlich angestanden
war/ auff das gewelb der kirchen. Diser
richtet zu mitternacht als die andern
in die Metten komen warē ein groß ge-
tümmel an. Also fiengen sie jn gleich an
zu beschweren/ er aber redt nichts. Sie
hiessen jn ein zeichen gebē/ darbey man
spürē möchte/ ob er ein stum̄er geist we-
re oder nit. Da hat er widerum̄ angefan
gen rumpeln/ welchs an statt eines zei-
chens war. Wie nu dieser grund gelegt
war/ sind sie zu etlichen fürnemen Bür-
gern/ die jnen nit vngünstig warē/ gan-
gen haben jnen angezeigt/ es sey jnē et-
was schwers vnd grosses in jrem Gotts
hauß begegnet/ sagten aber nit was es
were/ sondern baten sie allein/ daß sie
nachts in die Metten komen wolten.

Als sie nun kamen/ vñ das gebet an-
gefangen/ hat der jüngling auff dem ge
welb angefangē zu rumpeln. Wie man
jn fragt/ was er begerte/ vnd wer er we-
re/ zeigt er an/ er dörffte nit reden. Da
hieß man jn/ er solte durch zeichen auff
die fragstuck die man jm fürhaltē wür-
de/ antworten. Sie hatten aber ein loch
gemacht/ dardurch er/ weñ er auffmer-
cket/ die stim̄ deß Teuffelsbeschwerers
hören vñ verstehen mocht. Demnach so
hat er tafel oder brettlein in der hand/
daran er schlug vñ klopffet wenn er ge-
fragt war/ daß man es danidē hören
mocht. Also fragt man jn zũ erstē/ ob er
deren einer were die hie begrabē legen.
Vñ nach dē man viel nach einander ge-
neñt/ die daselbst begrabē waren/ ward
zu letzt deß Stadtvogts oder Schuldt-
heissen Fraw auch benamset. Da gab er
ein zeichen/ er were derselben geist. Da
fragten sie weiter/ ob er verdam̄t wer/
vnd was er verschuldet hette/ ob er vm̄
geitzes/ vppigkeit/ hoffart willen/ oder
von deß wegen dz er die Christlich liebe
nit erzeigt/ oder von der newen ketzerey
oder deß Lutherthum̄s willē geschehen
were/ vnd was er mit dieser vnruh vnd
rumpeln meynte? Ob man den leib so in
das geweihet gelegt/ wider außgraben
vñ an ein andern ort legē solte? Auff sol
ches alles hat er/ wie er vnderricht ge-
wesen/ durch zeichen geantwortet/ mit
welchē er ja oder nein anzeiget/ nach dē
er zwey od drey mal an der tafeln klopf
fet. Als er aber zu verstehen gab daß die
vrsach seiner vdam̄nuß die Lutherisch
ketzerey were/ vñ man jrē leib widerum̄
außgraben solte/ haben die Münch an
die bürger/ so sie zu jnē genom̄en/ begert
sie wolten diesen sachē/ die sie selbs gese-
hen vñ gehört/ zeugnuß geben/ vñ diese
handlung so sich vergangner tagē ver-
loffen hat bestätigē. Als sie sich aber mit
einãder dessen vnderredt vñ beratschla
get/ damit sie dē Stattvogt nit erzürnē
oder jnē selbs vnruh machen müsten/ ha
ben sie es nit thun wöllē. Die Münch a-
ber haben nichts desterminder das Sa-
cramēt sampt allem heiligthum̄ an ein
ander ort getragē/ vñ daselbs Meß ge-
halten. Als nun deß Bischoffs Official
dessen ist iñen wordē/ damit er allē han
del dester eigētlicher verstehn möcht/ ist
er selbs mit etlichē ehrlichen leuten da-
hin komen/ hat befohlē man sol in seiner
gegenwertigkeit den geist beschweren.
Deßgleichen soll man etlich ordnen/ die
auff das gewelb giengen vnd besehē ob
auch ein Gespenst erschiene. Aber Ste-
phan. vō Arres ist hefftig darwid gewe-
sen/ sagt man solte dē geist nit betrüben
oder verwildē. Vñ ob gleich der Official
ernstlich anhielt/ dz man den geist solte
beschwerē/ hat ers doch nit dahin mögē
bringen. Hiezwischē ist der Stadtvogt/

nach dem er den vbrigen Ratsherrn anzeigt hat was zu thun seye/zu dem König gezogen / vnnd hat jm allen handel erzehlt. Dieweil sich aber die Münche jrer freyheiten vñ alten herkomens trösteten/vnd nit vber die sach gericht vnd recht wolten ergehn lassen/hat der König etlich auß dem Parlament von Paryß verordnet/die in der sach ein vrtheil sprechen/vñ vollen gewalt darinnen zu handeln habē soltē. Dieses hat jm auch Anthonius Pratensis der Cantzler/Cardinal vnd Bäpstlich Legat in Franckreich gefallen lassen. Als nun die Münche keinē außzug mehr in der sach hatten/sind sie gen Paryß gefürt worden/ vnnd daselbst gezwungen antwort zu geben. Man mocht aber nichts auß jhnen bringen. Sie wurden all besonders verwaret. Dē Jüngling behielt man in eines Ratsherren hauß / Fumeus genannt/ vnnd fragt jn offt / aber er wolt nichts bekennen/dañ er besorgt er würde hernach von München getödt werden/als der den Orden geschendt hette. Da jhm aber die Richter verhiessen / es solte jm kein leyd von München beschehen / vnd muste nit mehr in jren gewalt komen/hat er den gantzē handel/ wie er sich verloffen / ordenlich nach einander erzehlt. Darnach als man jn zu den andern führt / ist er aller dingen bekanntlich gewesen/jene aber/wiewol sie vberwunden / vñ als viel als an der that ergriffen / verwarffen sie doch den Richter / vñ beruffen sich auff jre priuilegien vnd freyheiten. Aber er war vergebens/ dañ es ward mit einhelliger vrtheil erkennt/ dz man sie widerum̃ gen Orliens solte führen / daselbst in gefängnuß legen / vnd darnach offentlich in die fürnemst kirchen/deßgleichē auff den platz der Stadt stellē/da man pflegt die vbelthäter zustraffen damit sie jre missethat selbs offentlich bekeñten. Eben zu diser zeit sind die Luterischen / wie man sie neñt/ v̈folgt wordē/welches ein vrsach war / dz diser vrtheil nie statt geschach. Dañ dieweil der Luterisch Nam̃ gar v̈haßt / besorgten sie wenn man etwas schwers wider die Ordēsleut fürneme/ hettē sie es gleich v̈dient/so würde doch der gantz Orden dardurch geschmecht/ vñ was man jnen für ein straff anthäte/ so würde man den Luterischen ein freud machē. Der Barfusser Orden aber wird beim gemeynen mann gar für ein heiligen stand gehalten. Wie man sie also zu Pariß verurtheilet hat / vnd wider gen Orliens geführet / haben etliche Weiber auß grossem mitleiden/mit weynen vnd klagen sie biß zum thor beleitet. Vñ wie man sie gen Orliens bracht / hat man widerum̃ ein jeglichen in ein besondere gefängnus gelegt/da haben sie widerum̃ auff jre freyheiten gedrungen/ vnd zu letzt nach langer gefängnuß ist jnen kein weiter leid geschehen/sondern sind frey ledig außgangen. Die zeit als sie gefangen gelegen / haben sie keinen mãgel gehabt wed an speiß noch träck/ fürbitt/noch andern dingē/da fürnemlich die weiber jr best gethan haben. Es war die gemeyne sag/ wo nit die verfolgung vnd das verbrennen der Euangelischen solchs verhindert/ seye deß Königs endtliche meynung gewesen/ daß er jr Kloster auff den boden hab wöllen schleiffen lassen. Dz ist aber in histori die da anzeigt/dz nit allweg geister gehört werden/da man es gleich also fürgibt.

Von einem Pfarrherrn zu Cleuen der sich für die heilige Jungfraw Mariam / vnnd einem andern/ der sich für ein Seel außgeben.

Das achte Capitel.

DEsse zu vollkomnerem bericht/ muß ich auch ein andere histori einführen võ einem Pfaffen die ein jar ohn gefähr vor obgemeldter beschehen ist/vnnd von Johan Stumpffen in seiner Chronica im 10. Buch/am 8. cap. kurtz/ aber warhafftig beschriebē wirdt/wie viel Ehren leut noch in leben dessen können gute küdtschafft geben. Ein Pfarrherr zu Cleuen (ist ein Stadt oder Fleck nit weit ob dem Chumer See gelegē/den dreyen Bündtē zugehörig) der ist in liebe eines schönen züchtigen töchterlins eines bürgers daselbst/ entzündt wordē/ ist jm offt wenn es für die Stadt zu seins vatters milchtrog gangen/nachgefolgt/ vnd hat jm zugemutet/dz es jm zu willen würde. Welches jm das töchterlin abgeschlagē. Zu letzt hat diser Pfarrer ein blaw tuch mit güldinē sternē auß der kirch genom̃en / sich damit bedeckt / die arm vñ schēckel bloß besprēgt vñ sich vor d̃ Stadt v̈borgē/ist dē töchterlin abermals vnerkañt begegnet/mit einē weissen dünnē tuch sein angesicht v̈henckt vñ sich gegē dē töchterlin für Mariã die muter Gotts vßgebē/

viel gesagt was grossen jam̃ers vber die Stadt Cleuen in kurtzem gehen werde von wegen deß Luterischen glaubens: (dann er sonst auch ernstlich wider die Luterischen geprediget) hat dē Mägdlein viel befohlen der Stadt zu verkünden von feiren/ fasten/ betten/ ꝛc. Auch vnder anderm erinnert wie es vielleicht offtermals hievor an diesem ort von einer H. Person vmb etwas gebetten/ welches es bißher abgeschlagē hab/ das solle es aber fürhin nit mehr abschlagen/ sonder der selbigen person zu willē werden/ so werde es ein kind der ewigen seligkeit. Doch solle es zu diesem letzten stuck still schweigen. Bald hat das gut Töchterlein die gantz Stadt erfüllet/ wie jm vnser liebe Fraw erschienen/ vnd was sie der stadt verkündt habe/ auff dz die einwohner sich erkennt haben/ auß forcht deß künfftigen vbels drey tag zu feiren. Darzwischē ist dz törichte mägdlein dem verruchten mañ zu willen worden/ hat vermeint Gott damit zu dienē. Diser falsch vnd betrug ist vnlang darnach auß Gottes schickūg offenbar/ vñ d elēd mēsch zū erstē rechtlich enthäuptet/ darnach zu aschē verbreñt worden.

Der hochgelehrt Erasmus vō Roterodā schreibt im 22. buch seiner episteln am 854. blat/ ein brieff an einē Bischoff/ darinnen er sich etlicher stück halben die er in warnungs weiß fürgehalten/ entschüldigt/ vñ vnder anderm/ als er auch der wandelden geister oder Seelen gedenckt/ schreibt er folgende histori. Es sey ein Pfarherꝛ gewesen/ bey dem habe sein (deß Pfarherꝛs) nahe Baß ein reich weib gewonet/ vm̃ mitternacht hab er/ der Pfarherꝛ ein leilachen od̄ sonst ein weiß tuch vm̃ sich geschlagen/ seye in jr kam̃er geschlichen vnd habe sich nit anderst gestellt dañ als ob er ein geist oder seel were/ habe sich etlicher ding lassen mercken/ in hoffnung das weib würde ein Exorcisten/ dz ist/ ein beschwerer/ beschicken/ od̄ jn selbs fragen vnd mit jm reden. Sie aber sey nit vnbesiñt gewesen habe heimlich einen jrer vettern bestelt/ daß er ein nacht bey jr in jrer kam̃er seyn wölte. Diser hab für die Exorcismos/ dz ist/ an statt deß beschwerens ein guten bengel oder knütel zu jm gnom̃en/ habe redlich truncken/ dz er jm selbs eine mut machte/ seye stillschweigend an ein bett gelegen. Das vngeheur seye aber daher kom̃en wie vormals auch/ vñ als es sich vbel gehebt vnd geseufftzet/ sey d̄ Exorcist/ dem d̄ wein noch nit auß dem kopff war/ darab erwachet/ daher gesprūgen vnd habe an das vngeheur hin wöllen. Das vngeheur aber habe es jm mit worten vnd geberden vnderstādē abzudrāwen. Aber der truncken poß hab darauff nichts geben/ sond̄ gesagt/ bistu d̄ Teufel so bin ich sein mutter/ sey an jn hin gewūscht/ hab mit dem bengel jn dermaß getroffen dz er jn gar hett außgemacht wo nit der Pfarherꝛ d̄ die sprach verändert/ angefangen hette recht reden/ der gnad begeren vñ sagen/ ich bin kein seel/ sonder ich bin der herꝛ Hans/ so bald das weib jn an der stim̃ erkañt/ sey sie auß dē bett gesprūgen vnd hab frid genom̃en.

Es schreibt auch jetzgemeldter Eraß. es sey eben der Pfarherꝛ gewesen/ d̄ auff den H. Pfingstag lebendig Krebs auff dem kirchhoff habe kriechen lassen mit angehefften breñenden wachßkertzlein. Da dieselben bey den gräbern vmbher krochen/ war es nachts erschrecklich/ vnd dorfft niemand nahe hinzugehen. Darvon ward ein groß geschrey. Wie jederman vbel erschrocken war/ stund der Pfarherꝛ an die Cantzel/ vnnd sagt/ es weren seelen der abgestorbnen/ die begerten dz man sie auß der grossen noth durch Messen vnd allmusen wölte erlösen. Diser betrug ist bald hernach also offenbar wordē/ man hat ein krebs/ zwen in den steinē vñ scherben gefundē/ die d̄ Pfarherꝛ nit wid̄ hat auffgelesen/ an denē die wachskertzlin noch gewesen sind.

Daß kein wunder seye/ daß vor zeiten falsche erscheinungen gemacht worden/ vnd daß es kein wunder were/ wenn dergleichen heut bey tag geschehe.

Das neundte Capitel.

ANdere dergleichen exempel möchte man viel mehr einführen/ aber an denen ist es genug/ darauß wir augenscheinlich sehen/ wohin die ehrsucht/ der geitz/ neid/ vnd haß/ keib/ der der müssiggang vnd bulerey die Menschen bringt. Wir erfarē ein tag vñ alle tag wie den ehrgeitzigen leutē nichts zu vil ist/ wo sie ander leut/ die sie dafür halten/ sie werdē jnen oder den jren schaden thun/ können vnnd mögen mit hinderreden oder in ander weg verhindern/ so sparen sie es nit. Es ist jnē nichts zu vil. Was solt dañ für ein wunder seyn/ weñ etlich Münch vnnd Pfaffen/ da einer

höher dran seyn wil dañ der ander / mit falschen erscheinungen vnnd anderm dergleichē jnen selbs ein ansehē vñ willē zu machē / noch heut bey tag vnderstunden? So ist es / wie meniglich weiß / gar ein böß ding vmb dē geitz / dañ weñ einer wil reich werdē / so ist jm niemād zu lieb. Item / eh einer hunger leidē wölle / sucht er wunderbar ränck vñ weg / daß er sein speiß vnd narung habe. Darum̃ were es kein wūder weñ noch vnd dē München vnd Pfaffen / die allweg den namen gehabt / dz sie geitzig seyen / etlich gefundē werdē / die durch erscheinungē der seelē vñ anders / jr säcklein machten / walfart vñ anders das speck in die rübē gibt / anzurichtē. Dañ lieber mit was ränckē gehet der gemeyn müssig gehēd mañ vmb / daß er gut vñ gelt zusam̃en lege? Sagt nit Paul. welche reich werdē wöllen / es seye Gott lieb oder leid / die fallen in deß Teufels strick. Was der eifer / keib / neid / haß / vñ zanck bring / da einer recht habē wil / lert die täglich erfarūg. Da die Prediger münch zu Bern jr sach anderst nit trawtē zu behauptē / ergabē sie sich / das erschrecklich ist an bösen geist / handeltē mit seinem rath. Sind aber die Pfaffen nit merteils noch heut bey tag keibig vñ eigenrichtig? Der müssiggang ist ein vrsach alles bösen / wz sol man sich dañ vil guts zu denē versehē / die kein werck nit thun / nit studieren / sonder tag vñ nacht voll sind? Lieber sag an hat ein arbeitsamer baur oder ein fauler müssiggänger der bösen dingē nach zutrachten zeit vñ weil gehabt / dz geschütz zu erfindē? Wohin bulerey die Menschen bringe / were vil vō zuschreibē. Dieweil aber vil Münche vnnd Pfaffen jre gute rūhige faule tag / darzu jr gut essen vñ trinckē haben / vñ aber in stand der Ehe sich nit begebē dörffen / solte es ein wunder seyn weñ sie noch erscheinungen machten / damit sie desto baß jr bulschafft möchtē außrichtē? Von dē wil ich jetz nichts sagen / daß nit wenig / als zu besorgē / vnder jnen vñ andern dergleichē Leuten gar verrucht sind / mit schwartzer vñ andern verbotnen künsten vm̃gehen / solt es dann ein wunder seyn / weñ sie etwa geister machten vñ hernach fürgebē / es were desse oder jensen seel? Dann wo vor gemeldte stuck sind / da darff der Mēsch thun was jm in siñ kompt / vnd sind aber niergent gemeiner dañ in Klöstern / Collegien vñ Stifften / darum̃ laß dir nit seltzam seyn weñ vor zeitē falsche erscheinungen der geister gewesen / vñ noch auff dē heutigē tag etwa sind. Dañ die welt ist je lenger je vnuerschampter / fräffler / geitziger / gottloser / ꝛc. wie wir vns all gemeynlich klagen. Zu dē haben die genañten geistlichē dē vorteil auch / dz die jrē sie nit gemeynlich darfür habē / daß sie mit falsch vnd betrug vm̃gehn / man vermeynt sie seyē frōm̃er / dañ daß sie dieses oder jenes thun / mögē deßhalb wunderbare sachē treiben die nit bald an tag kommen / es schicke es dañ Gott wunderbarlich / wie wir in vorgehendē exēpeln gehört habē.

Die Bä[pst] selbs ha[ben] erscheinu[ngen] gemacht.

Es ist aber vielleicht den Münchē vñ Pfaffen dester minder zuverweisen daß sie mit solchem falsch zu zeiten vm̃gangen / vnd noch vmbgehn möchten / dieweil etlich der aller heiligsten Vätter / nemlich die Bäpst selbs / wie jhre eigene Geschichtschreiber melden / mit der schwartzen kunst können / vñ dardurch an das Bapsthum̃ kom̃en sind? Beno dē selbs ein Cardinal gewesen / hat Bapsts Gregorij deß 7. leben beschriebē / in welchem er meldet daß er ein hochtragēder neidiger vnd geitziger Mönch gewesen sey / auch mit verbotnē Teufelskünsten vm̃gangen. Vom Syluestro dē andern schreibt Platina (der die Bäpst sonst hefftig entschüldigt / als jr diener) dz er sich dem bösen feind ergeben / vñ durch desselbē hülff / beystād vñ schwartze kūst an das Bapsthum̃ kom̃en seye. Meynstu aber nit / einer der mit dē feind aller gläubigen gemeynschafft haben darff / köñe vñ dörffe sich auch für ein geist außgeben / oder den bösen darzu beschwerē / dz er sich für ein seel außgeben? Vō Bonifacio dem 8. bezeugē die Historiē / dz er seinen vorfaren Celestinū also betrogen habe. Er habe durch ein rhor / als ob ein stim̃ vō him̃el käme / mit jm geredt / er solle das Bapsthum̃ auffgeben / vñ an sein statt Bonifaciū ordnē / wölle er anders selig werdē. Diser einfältig Bapst sey gehorsam gewesen / vnd habe im jar 1294. dē ehrgeitzigē Bonifaciū / welcher dz erste Jubeljar hat gehaltē / an sein statt gewelet vñ geordnet. Vō jm wz ein gemeyne sag / er were hinein geschlichē wie ein fuchs / hett regirt wie ein wolff / were gestorbē wie ein andrer hund. Hat man dē Statthalter Christi könen betriegē / der alles wissen in scrinio pectoris hat / solte man

Gregori[us] der sieb[end]

Bonifac[ius] der 8.

man einfältigen Bawren vnd Bürger nit auch können betriegen / vnnd jnen fürgeben / Gott hette das geredt / der Geist hette hülff begert / wenn gleich nichts daran ist.

Pfaffen auch etwõ Le[yen] betrogẽ.

Ehe ich weiter schreite / muß ich das auch anzeigen / Daß wol seyn mag / daß etwan schimpffliche leut auch die Pfaffen am seil gefürt haben. Dann weñ sie sich außthan / wie sie die Geister können beschweren / vñ die Seelen erlösen / mögẽ sie etwan ein leilachẽ vm̃ sich geschlagen / vnd ein glut in einẽ geschirr darunder genom̃en habẽ / den Pfaffen erschienẽ seyn / daß sie auch nit anders gewust dañ es seyen die Seelen die der erlösung begeren. Von einem solchen schimpfflichen Mann / der den Pfaffen Polus genañt / geäfft / schreibt Erasmus in seinẽ Colloquiis. Aber es ist wol zu gedenckẽ / ehe die Pfaffen einmal von dẽ Leyẽ mit falschen erscheinungen schimpffsweiß sind betrogẽ / habẽ sie dargegẽ die Leyen offt in ernst am seil gefürt. Vñ gewiß ist dz der merteil der erscheinungẽ võ menschẽ oberzelter gestalt sind angerichtet.

Viel Natürliche ding hat man für Gespenst.

Das zehende Capitel.

WEiter geschehen auch täglich viel andere ding Natürlicher weiß / da viel leut / sonderlich die verzagten vnnd abergläubigen / sich selbs bereden / es gehen Vngeheur oder Gespenst. Als einer hört Ratzen / Katzen / Jltes / Marder / anderer Thier geschrey / oder ein Pferd in seinem stand stampffen vm̃ Mitternacht / so geht jm der schweiß auß / meynt es gehe vngeheur im hauß. Man hört etwa ein Moßku / Lorind / oder andere seltzame vögel / da jnen viel leut weit andere ding einbilden. Jn einer holtzen wand nagen etwa die Holtzwürm zimlich laut / daß einem nit anderst ist / dañ er höre mit einẽ subtilen häm̃erlein auff einen Amboß hämern / etwan auch einẽ zuschlahen vnd schmidẽ. Da vberredẽ sich etlich einfältige törichte leut / es seyẽ Herdmänlein / habẽ jre seltzame vñ wunderbare fabeln vnd gedicht von denselben / die sie von jren Müttern vñ Großmüttern gehört / wie sie dem haußvolck erschienen / gedient / die kind gewieget vñ wie es glücklich seye / wo sie in einem hauß gespürt werdẽ. Hat man sie warlich also gesehẽ / so ist es doch der böß geist gewesen / dañ man lißt sonst daß die Heydẽ jre Lares / vnd Penates oder Haußgötter gehabt / welche sie verehret / als die zu jrẽ Hauß vnd Gesind gut sorg vnd acht gehabt / sind aber nichts anders gewesen / dann böse Geister die sich etwan in eusserlichẽ gestalten von jhnen haben sehen lassen. Olaus Magnus Ertzbischoff zu Vpsalia / schreibt in seiner Histori võ den völckern gegen Mitternacht gelegen / daß noch dieser zeit in denselbẽ Landen geister seyen / die Menschlicher gestalt bey nacht den Menschen dienen / vñ jnẽ die Roß vnd ander Vieh hüten. Item der Wind wirfft etwas im hauß vm̃ / er wehet einen laden auff vnd zu / so findestu Leuth die sich kümerlich abredẽ lassen / dz sie nit etwas Gespensts gehört habẽ.

Thier.

…edinus.

…rdmänn[lein].

Echo.

Das ist auch Natürlich / daß weñ einer in einem Wald / Thal / oder an einẽ gestad ruffet vnd schreyet / daß die stim̃ allweg die letzten wort widerholet oder äferet / etwan so vnderscheidenlich / daß einer meynt es seye ein anderer der jhm antwort gebe / vnnd ist aber nit. Man würde viel / sonderlich nachts / vbel darab erschrecken / wenn man nicht so wol wüßte daß es ein natürlich ding were.

Etliche ding scheine allein zu nacht.

Es sind viel Natürliche ding / die allein zu nacht scheinen oder glantzẽ / als etliche Edelgestein / die augen etlicher Thierẽ / die Scheinwürm / das Scheinholtz / damit auch böse Leut zun zeiten die andern bötzen / daß sie nit anderst meynen dann sie haben vngeheur gesehen. Hector Boetius schreibt / wie ein König auß Schotten der seinen etlich angereizet habe / die in Fischhütten vñ mit scheinholtz nachts seinẽ Edelleutẽ erschienen / vñ sie wider jre feind dapffer zu streitẽ vermanet / auch jnẽ verheissen dz sie sieghafft würdẽ seyn. Diese haben vermeynt es erscheinẽ jnẽ Engel vñ haben die sach dapffer zu handẽ genom̃en.

Zünßler.

Etwan sicht man blawe Liechtlein / die nachts hin vñ wider gehn / oder Jrrwisch / welche etwan zusam̃en / etwan von einander lauffen (wie in vnsern landen die Knaben bey den Faßnachtfeuren mit den Fackeln) etwan gehen sie allein / darab die so nachts wandeln vbel erschrecken. Das aber vñ anders dergleichẽ sind mertheils natürliche ding.

Exhalationes.

Die Physici / das ist / die gelehrten vñ verstendigen der Natürlichen dingen zeigen an / daß die dicken dünst oder

dämpff

dämpff auß der erden herfür kommen/ vnd angezündt werden. So zündt sich auch der schweffel in den hülmen oder verborgenen gengē der erden so im lufft wird/zun zeiten an/ vnd dringt herfür. Etwan gehet ein feuwer eines baums hoch auff / vnd erläscht gählingen wider/welches auch von breñender materi komen mag/ die den außgang sucht. Wie lißt man von Aetna dem Berg in Sicilia / wie er vor zeiten tag vñ nacht grausam gebrunnen/fewr/äschen/vnd fewrigē stein außgeworffen habē. Item von Vesuuio dem Berg in Campania/ auff ein Teutsche meil von Neapoli gelegen/ welcher/ wie der heilig Hieronymus schreibt/ zur zeit deß Keysers Titi dermassen soll gebrunnen haben vnnd fewer außgeworffen / daß er die nächst gelegnen höf vñ Dörffer/sampt vil leut vnd vieh verbrennt habe: Etwan auch die vmbliegenden felder mit äschen vberdeckt. Noch bey vnserer gedächtnuß haben dise beyde berg grossen schaden gethan. Dergleichen lißt man von andern bergē auch zu vnsern zeiten. In Yßland findt man fewr die auß der erden schlahē/ wie Olaus darvō schreibt. Wie nu die grosse Berg vnd ebne felder können breñen/ also mag auch ein klein fewrlein auß der erden sich anzünden/ vnnd seinen gang haben. Welche aber vber feldt reiten oder gehen/ auch sonst die ding sehen / darneben aber die rechte natürlichen vrsachen nit wissen/ bilden jnen auß forcht ein / wie sie fewrige Männer gesehen/oder andere seltzame ding / von denen sie etwan von ander leutē gehört haben. Fallē etwan allein auß schrecken vñ forchtē in schwere kranckheiten. Etliche ding sind auch natürlich / ob man gleich die vrsachen nit anzeigen kan. Aber alles so erscheinet auff natürlich sachen ziehen wöllen/ ist auch zuuiel.

Man vberredt die leut vieler dingē.

Von denen wil ich jetzt nicht sagen/ die schlechte einfeltige leut meisterlich vberreden können / wie dises oder jenes jnen oder andern seye erschienen/welches darnach einer dem andern für gewiß vnd warhafft sagt/vnd ist aber gar nichts daran. Wie viel haben wir erlebt / dz man ein ding so geschliffen gesagt / als wie der Teuffel einen mit leib vnd seel hingeführt/wie man einen abgethan / vnnd anders dergleichen seye geschehen/da sich hernach mit der that erfunden/ daß es ein erdichte Fabel gewesen.

Daß Geister vnd vngeheur gespürt werden/ vnd andere wunderbare ding warlich geschehen/ wird bewärt auß den Historien der Heyden.

Das zwölffte Capitel.

Wiewol nun die Menschen auß melācholey/taubsucht/ forcht/ vnd blödigkeit der emfindtnussen / jhnen mancherley ding einbilden/ die nit sind / oder von Menschen vnnd Thieren betrogen werden/auch andere natürliche ding offt für gespenst vnnd vngeheur haltē (wie ich bißher gründlich erzehlt hab/vnnd mit etlichen Exempeln erklärt) so ist deñoch gewiß/ dz es nicht alles ein wohn/ oder ein natürlich ding ist / daß man von denen dingē sagt/sonder das gespenst vnd vngeheur sind vnd erscheinen / auch andere seltzame ding wieder den gemeinen lauff der Natur geschehen. Dañ man bey vielen fürnemmen Geschichtschreibern deß dings viel findt / vnnd viel warhafftig Personen zeigen an / daß jhnen bey tag vnd nacht deßgleichen begegnet vnnd erschienen sey. Wir wöllē allein etlichē Historien von den vngeheuren oder gespensten die erschienen vnd vō fürnemmen leuten beschrieben sind / nach einander hören.

Dem Keyser Julio ein Triton erschienen.

Suetonius Tranquillus schreibt/ wie Julius Cesar auß Gallia mit macht auff Italiam vnd die Stadt Rom zugezogen/vnd zum fluß Rubicon (welcher Italiam vnd Galliam Citeriorem vnderscheidet) komen/da sey er in zweifel gestanden ob er darüber ziehen wölle od nit. In dem sey einer der vberauß groß vnd hübsch gewesen / daselbst vnuersehenlich erschienen/ vnnd habe gepfiffen/ da seyen nit nur die hirten /sonder auch viel der kriegs leuth hinzu gelauffen/ daß sie jhn hörten/ vnder denen auch die Trommeter/ da hab er einem die Trommeten erwüscht / seye zum fluß gesprungen/ habe angefangen vberlaut lermen blasen / habe mithin an das ander gestad geeilt. Da hab Julius gesagt/ Wolan lasset vns ziehen dahin vns die Ostenta der Götter vnnd deß Feinds vnbilligkeit beruffen / ich wils recht wagen.

Theseus erschienen.

Plutarchus schreibt daß deren viel/ die an der grossen schlacht zu Marathona

thona gewesen/wieder die Meder/bezeuget sie haben Thesei/der lang daruor zu todt gefallen war/geist gesehen/der seye bewapnet vor der ordnung der feinden her gezogen/vn̄ in die feind gefallen. Welches auch ein vrsach gewesen/dz die Athenieser jn hernach als ein Helden verehret haben. Pausanias schreibt in Atticis/daß man auff dieser wallstatt/nemlich auff dem feld Marathon/bey vier hundert jaren nach dem diese schlacht geschehen war/all nacht ein weihen der rossen/vn̄ zusamen lauffen der kriegsleut gehört hab. Vnd denen die daselbst hingangen/daß sie die ding horten/seye nichts begegnet/die aber die sonst vngefehr daselbst hinkommen/habens eigentlich gehört.

Jm leben Cimonis schreibt Plutarchus wie die Bürger von Cherona den Damon der sich von vieler todtschläge wegen der Stadt geeussert/mit guten/glatten worten jn in die stadt gelockt/vnd darnach in der badstuben vmbgebracht haben. Von derselben zeit habe man vil vngeheur vn̄ Gespenst am selben ort gesehen/vnd viel ächtzens vnd seufftzens gehört/also dz man die thüren habe müssen verschlahen.

[...]on ist [...] gespenst [...]schienen.

Jm leben Dionis schreibt er/daß Dion ein vnerschrocken/dapffer/redlich/man/ein groß vnd erschröcklich gesicht gehabt. Dann als er auff den abend im vorhof deß Hauses in gedancken allein gesessen/seye gehling ein getümel worden/daß er vm̄ sich an ein ander ort deß vorschopffs gesehen/da habe er gesehen ein groß lang weib/die seye nit anderst bekleidet gewest/dañ wie man die Furias in Tragedie͂ oder schawspilen pflegt einzufühten. Die habe das hauß mit einem bäsen gekehret. Ab diesem gespenst seye Dion vbel erschrocke͂/hab seine gute freund beruffen/vnd jnen erzelt was er gesehen/sie darbey gebetten/daß sie dieselbig nacht bey jm seyn wolten/dañ er fürchte weñ er allein were/wurde jm diß gespenst widerumb erscheinen. Jn wenig tagen darnach seye jm sein Son elendiglich zugefallen/vnd er jämmerlich erstochen worden.

Bruto erscheint ein Geist.

Jm lebe͂ Decij Bruti schreibt er/wie Brutus willens gewesen mit seinem heerzeug auß Asia in Europam zufahren/habe er vmb mitternacht ein liecht in seiner zelt gehabt/aber nit ein helles/es seye im gantze͂ heerläger gar still gewesen/vn̄ habe er etwz mit jm selbs betrachtet/in dem seye jm nit anderst gewesen/dañ er hörte eine͂ zu jm hinein gehen/vn̄ als er gegen dem eingang gesehen/da habe er ein erschröcklich lang bild gesehen/dz seye bey jm still gestanden. Da habe er gefragt wer es seye/vn̄ warumb es zu jhm kome. Da hab es geantwortet/ich bin dein böser genius oder geist/zu Philippis wirst du mich sehe͂. Er habe sich nit darab entsetzt/sonder gesagt/ich wil dich sehe͂. Da diß gespenst verschwunden/hab er seine͂ Trabante͂ geruffen/sie gefraget/ob sie es gesehen? Haben sie geantwortet/sie habe͂ nichts gesehe͂ noch gehört. Er aber habe die gantz nacht nicht mehr geschlaffen/morgens habe er es Cassio/der auff dene͂ dinge͂ (dañ er ein Epicureus war) nichts hielt/erzelt/der vnderstund jms fast auß zurede͂/vn̄ auff natürliche vrsachen zu ziehen. Bald darnach verlor er die schlacht zu Philippis wieder den Keyser Augustum vn̄ Antonium/hieß seinen diener er solte jn ersteche͂/daß er dem feind nit in die hend würde. Valerius Maximus schreibt lib. 1. cap. 6. dz C. Cassius in der schlacht zu Philippis Julium Cesarem gesehen/in herrlicher gestalt dañ eines Mensche͂ habe scheutzlich gesehen/vnd mit dem Pferd auff jn getrungen/darab er vbel erschrocken/vnd die flucht geben hab. Darnach hat er sich selbs vmbbracht.

Er schreibt auch ein andere Histori/die deren nit vngleich ist/wie einem andern Cassio von Parma/der Anthonij part hielt/auch ein solch vngeheur oder Gespenst erschienen/vnnd daß er hernach von Cesare Augusto vmbbracht worden seye.

Dion Cassius/der vo͂ kriegshendlen der Römer/vil bücher fleissig geschrieben hat/ein fürnemen man/der etwan Landtuogt in Africa vn̄ in Vngern gewesen/schreibt daß Drusus so vnd dem Keiser Augusto schwere krieg wider die Teutschen geführt/an die Elb den fluß komen/vnd vnderstanden habe seinen heerzeug hinüber zuführe͂/aber dz wasser seye dermassen angangen/daß es jm nit müglich gewesen. Jn dem seye ein weib zu jm komen/grösserer gestalt dañ kein anderer Mensch die habe zu jm gesprochen: Druse wo wilt du hin/wenn

Druso erscheint ein lang weib.

ist dir gnug worden? Du wirst nit erleben daß du dieses alles sehest/ gehe hinweg. Dañ deins dings ist nichts mehr/ dein stündlein nahet sich. Drusus seye hindersich gewichen/ vñ auff der straß/ ehe er zum Rhein hab komen mögen/ todts verscheiden. Er meldet auch andere prodigia, die vor seinem tod geschehen/ welche er alle verachtet hab/ als daß man zwen jüngling gesehen hab/ durch alle Festungen mit verhengtem zaum reiten/ daß man gehört ein klägliche geschrey/ vnnd anders dergleichen.

Plinius Secundus Landtuogt in Asia schreibt im 7. buch seiner Episteln/ ein brieff an Suram darinn er bittet/ dieweil sie wol weil haben/ sölle er jhm sein meinung von gespenstẽ schreiben/ ob es etwas seye/ob sie ein eigne gestalt haben/oder etwas göttlicher krafft/ oder ob jhnen die Menschen allein auß forcht/eitele vnd mancherley ding einbilden. Daß er glaube daß gespenst seyen/bewege jhn das/ daß er höre Curtio Ruffo begegnet seyn. Diser seye mit dẽ Landtuogt in Africam kommen/als er noch gar keins ansehens/ sonder vnachtbar vnd vnbekannt gewesen. Auff einen abend habe er vnder einem vorschopff gespatziert/ da sey jm ein gestalt eines weibs/grösser vnd schöner dañ eines Menschen/begegnet darab er vbel erschrocken/da habe sie zu jm gesagt/sie wölle jm warsagẽ. Er werde gen Rom kommen/daselbst an Ehrenämptern gefürderet/vnd noch Landtuogt in Africa werden/vnd auff der Vogtey sterben/ welches alles beschehen seye. Wie er gen Carthago komen auß dem schiff gangẽ (on zweiffel als er auff die Vogtey zogen) sage man/seye sie jm gleicher gestalt am Gestad abermal begegnet.

Plini⁹ schreibet von Gespänsten.

Vngehewr zu Athen.

Darauff erzelt er ein andre geschicht die eben so wunderbar ist. Zu Athen ist ein hüpsch groß hauß gewesen/ dz war verschreit vnnd vngesund. Bey nacht hort man erstlich von weitem etwas/ als ob einer ein ketten nach jhm zöge/ bald kam es noch näher zu jm. Darauff sah man einen alten mageren man/mit einem langen Bart vnd krausen haar/ der trug an seinen schenckeln fußband/ vnd ein Ketten an der hand/ welche er geschüttelt. Daher geschach/ daß die so in diesem hauß woneten/schwermütig vnd trawrig wären/ zu nacht kondten sie nit schlaffen/wurden kranck vñ sturben. Dañ auch bey tag weñ gleich das bild oder das vngeheur nicht mehr vorhanden/ bedünckt sie/ sie sehen vnd hören es noch/ forchten jhnen vbel. Also wolt niemand mehr in das hauß ziehẽ/ vnd stund lang ledig. Doch zeigt man an/es were feil/ man wolte es verkauffen/ oder sonst vmb ein zinß verleihen. Hiezwischen ist Athenodorus ein Philosophus oder weiser man gehn Athen komen/ hat gelesen das hauß sey feil/ vñ wie er gehört daß mans vmb ein klein gelt angeschlagen/bedunckt jn es gienge nit recht zu/ fragt was die vrsach were/ da verhielt man jhm nichts. Er empfiengs nicht dester minder/ ja dester lieber. Da es anfieng nacht werdẽ/ hieß er jm in das forder theil deß hauses betthen/ sagt man solte jm die schreibtafel vnd griffel geben. Darzu ein gut helles liecht/ hieß sein Gesind in dẽ jñeren teil deß hauses gehen. Er hub an zuschreiben/vñ demselben nachsiñen/ damit dz gemüt/ weñ es nit behafft were/ jm dester minder etwas einbildete davon es gehört. Aber da es wol nacht ward/ fing das vngeheur an/ die Ketten vnd Fußband zuerschütten/ dieser sahe nit vmb sich/sonder schreib für sich. Da ward dz getümel je lenger je grösser. Das vngeheur nahet sich zu jm/ kam biß vnder die thür/ da sahe er neben sich/ vnd befandt daß es aller dingen war/ wie man darvon gesagt hat. Es stund still vñ winckt jm mit dem finger/ als ob es jm rüffte. Er aber bedeutet jhm mit der hand/ es sölte noch ein wenig verziehen/ vnd machet sein ding für sich. Da erschüttelt es jm die kettẽ ob seinem haupt vñ als er aber vmb sich sahe/ wincket es jm wie vor. Da nam er das liecht vnd ging jm võ stund an nach. Es gieng allmüssig/ als ob es die band kaum tragẽ möchte/ gieng in Hof deß hauses/ vnd verschwand. Er raufft graß vnd laub ab/ vnd zeichnet das orth. Deß folgenden tags erschiene er für Rath/ zeigt an man solte daselbst grabẽ. Da fand man Todtenbein daran ketten waren/ der leichnã war verwesen/ die bein laß man zusamen vñ vergrubs. Von der zeit an hat man das vngeheur nicht mehr gespürt. Darauff schreibt Plinius/ dz glaube er denen die da anzeigen es seye also ergan-

ergangen. Das aber solle man jm glauben/dañ er wisse daß es warlich also beschehē seye. Er habe ein diener gehabt/ den er der leib eigenschafft erlassen/ bey dem seye sein junger bruder zu nacht an eim beth gelegen. Dem seye nit anderst gewesen dañ er sehe einē auff dem beth sitzen/ der neme ein schermesser vñ schere jm das haar auff dem kopff ab. Morgens als es tag worden/ sey er beschorē gewesen vñ habe man das haar da gefunden ligen. Vnlang darnach sey dergleichen geschehen. Ein knab in einem hauß da vil ander knabē woneten (wie da sind die Collegia der studenten) seye bey vilen andern in einer kam̃er gelegē/ da seyen zum fenster hinein in weissen kleidern kom̃en/ die jhn/ als er am beth lag/ beschorē/ vñ seyen wider da hinauß gangen da sie hinein kom̃en waren/ als es tag worden hat man gesehen dz der knab beschoren gewesen/ vñ bey jm das haar funden ligen. Sagt es sey nichts sonderlich darauff gefolget/ vñ sey vnder dem Keyser Domitiano geschehen. Beschleust darauff seinen brieff vñ vermanet jhn/ er wölle der sach eigentlich nachsinnen/ daß er jn auß dem zweiffel bringe. Was er aber jm darauff geantwortet/ findt man nit.

Keyser Pertinax. Julius Capitolinus/ der etlicher Römischer Keyser leben beschrieben/ meldet daß der Keyser Pertinax drey tag daruor ehe er erstochen ward/ in einem Weyer/ habe einen mit einem blossen schwerdt gesehen/ der jhn vnrühig gemachet.

Flauius Vopiscus/ der auch etlicher Römischen Keyser leben nit vnartig beschrieben/ schreibt/ daß vor deß Keysers Taciti todt/ die thüren an seines Vatters grab von jhnen selbs auffgangen seyen/ vnd seiner Mutter Vmbra/ das ist (wie wir sagend) geist oder seel/ bey tag jm vnd seinem bruder Floriano sey erschienen/ als sie noch in lebē were.

Constantius. Ammianus Marcellinus schreibt in seinem 21. buch von den zeichen die vor dem todt deß Keysers Constantij beschehen/ daß jhn nachts die bildtnussen oder Gespenst erschreckt haben.

Julianus. Jm 25. buch schreibt er vom Keyser Juliano/ dz er vnlang vor seinem todt/ als er in der zeit nachts geschrieben/ seinen genium oder geist gesehen hab hinweg gehen/ der seye nit so frölich vnnd mestrig gewesen als anfangs/ da er an die regierung kom̃en.

Auß der historia der alten kirchen vnd Schrifften der Vätter/ daß Geist vnd vngeheur seyend.

Das zwölffte Capitel.

NEm̃en wir für vns die geschicht der alten Christlichen kirchen/ so finden wir deß dings nit wenig. Sozomenus schreibt in seiner Ecclesiast. historia im 6. am 28. cap. von einem Hufschmidt der hieß Appelles/ seye in Egypten berhümpt gewesen/ wie er in einer nacht geschmidet/ seye ein gespēst zu jm kom̃en in eines schönē weibs gestalt/ dz habe jn zu vnkeuschheit gereitzt/ also habe er ein glüēd eisen auß der esch erwüscht/ seye dem Gespenst darmit in das angesicht gefahren/ da habe es geheulet/ vnd hab sich hinweg gethan.

Darnach im 7. buch am 23. cap. von einer auffruhr die zu Antiochia gewesen seye/ von einer schatzung wegen/ die der Keyser Theodosius in kriegsläuffen der Stadt auffgelegt hatt. Jn welcher das volck erzörnt/ deß Keysers vnd seines Gemahels Bildtnussen herab geschlagen/ vñ mit einem seil herumb gezogē/ darzu vngeschickt reden getriebē hat. Jn der nacht aber als morgens diser aufflauff wordē/ schreibt er/ seye ein gemeine sag gewesen/ daß man ein vngeheur/ nemlich ein weib habe gesehen/ die gar groß vnd scheutzlich anzusehen gewesen/ die seye auff der gassen ð stadt hin vñ wider gelauffen/ habe mit einer geißlen laut geklepfft/ nit anderst dañ wie die diener in schawspilē im brauch haben/ wenn sie die thier erzörnen wöllen. Darbey man wol habe verstehen mögen/ daß ein böser geist diesen aufflauff gemachet habe.

Beym Gregorio Nicephoro/ ð auch der kirchē hendel weitleufftig beschrieben/ findt man gar viel von wūderwercken/ träumen/ gesichten der heiligen/ Jtem von den gespensten die jhnen erschienen/ dañ er hat gar nah mehr auff dasselbig gehalten dann auff anders/ welches baß zum handel gedient hette. Nicephorus.

Welcher die historien list so folgender zeit beschriben sind/ sonderlich von den münchen/ der findt deß dings ohn zal. Doch muß ich darbey melden/ daß sie vil deß dings dermassen beschreibē/ daß sie nicht vnbillich für verdächtig Closter Chronica.

gehalten werden / wie dann Ludouicus Viues / Beatus Rhenanus / vnnd viel herrlicher gelehrter leut auch zu vnsern zeiten / sich in andern dingen / ab den Closter Chronicken vbel klagen / als die mehrtheils on allen grund / von vngelehrten leuten beschriben / darauff man wenig setzen könne / doch so setze ein jeder so viel darauff als er wölle.

Kundtschafft der alten Vättern.

In den Schrifften der heiligen Vätter / findstu auch von den erscheinungẽ oder gespensten etliche ort hin vnd her. Der heilig Ambrosius schreibt von der edlen Jungfrawen S. Agnes Sermone 90. welche vmb deß waren glaubens willen gemartert ward / dz jr Vatter vñ Mutter / wie sie bey jhrem grab gewachet / vñ mitternacht ein chor oder versamlung der Jungfrawen gesehen haben in güldenen stucken / vnder denselben auch jr tochter Agnes gleicher gestalt bekleidet. Die habe die andern jungfrawen heissen still stehen / vnnd als sie sich gegen jren Elteren gewendt / habe sie zu jnen gesprochen / sie sollen nit vm sie als vmb einen abgestorbnen weinẽ / sonder sich mit jhr freuwen / daß sie von Gott das ewig lebẽ erlanget habe / vñ als sie solchs gered / seye sie verschwundẽ.

S. Felix zu Nola erschienen.

Der heilig Augustinus schreibt in seinem Buch de Cura pro mortuis gerenda von Sanct Felix dem martyrer / daß er den bürgern zu Nola / als die stadt von den Barbaris / den grausamẽ völckern belagert vnd gesturmt ward / erschienẽ seye. Vom heiligen Gregorio / der in seinen Dialogis deren dingen gar viel hat / wird hernach folgen.

Schier in allen vitis patrum, das ist / in erzelung vom leben der heiligen alten vätteren stehet nit wenig von denẽ dingen / welches nit alles zu verwerffen / dañ etlich von glaubwirdigen personẽ beschriben sind. Ich wil von kurtze wegen allein ein histori melden. Im leben deß heiligen Chrysostomi lißt man daß Basilicus Bischoff der stadt Comana (der samt Luciano dem priester zu Antiochia / vnder dem Keyser Maximiniano gemartert war) dem heiligẽ Chrysostomo erschienen / als er in das elend verwiesen ward / vnd gesprochen hab / bruder Johañes biß wol getrost / dann morgen werden wir bey einander seyn. Vorhin seye er auch dem dem Priester derselben kirchen erschienen / vnd habe zu jm gesagt / Rüst dem bruder Johannsen ein ort zu dann er wird bald komen.

Der heillig martyr Basiliscus erscheint dem heiligen Chrysostomo.

In der München Bücheren findt man viel thörichte erscheinungen.

Das dreyzehende Capitel.

SOnst auff die Legenden vnd exempel bücher / Item auff dz Altuätter buch darinnen auch viel von erscheinungen der Geister gelesen wird / kan man nit viel setzen. Dann vil das darin stehet / gar ein schlecht ansehen hat / villeicht hat man der welt guter meinung ein forcht vnnd andacht einstossen wöllen. Doch wil ich dasselb in seinem werd lassen ruhen.

Dergleichen mag man võ vilen nachfolgenden Bäpstischen Scribenten auch sagẽ / es seyen dañ münch oder ander die gar abergläubig gewesen / viel ding allein auß hörsagen gemeldet haben. Aber damit niemand vermeine ich schreibe auß anfechtung / wil ich / daß man dessen ein muster habe / allein ein histori / od wol als bald ein fabel meldẽ.

S. Seuerin erschienen.

Petrus Damianus anfangs ein Benedictiner münch / hernach Bischoff zu Hostia / der für ein heiligen gelehrten man im Bapsthumb gehalten wirdt / schreibt / daß ein Clerick oder geistlicher man võ Cöln / auff ein zeit als er durch ein fluß geritten / Sanct Seuerin dem Bischoff von Cöln (der vnlang daruor gestorben / bey dessen grab vil wunderzeichen geschehen seind) habe gesehen / der sey dem Pferd in zaum gefallen / habe jn auffgehalten / da seye er erstaunet / habe gefraget wie es zugange / dz er ein solcher herrlicher man daselbst auffgehaltẽ werde. Der Bischoff habe gesprochẽ / er solle jm sein hand gebẽ / vñ selbs greiffen wie es vm jn stande / habe hiemit deß geistlichẽ mans hand in dz wasser gestossẽ / in einẽ augẽblick seye sie jm dermassen entzündt / dz sich dz fleisch võ bein geschelt / hingefallen / vnnd nichts mehr an der hand gewesen sey / dañ das bloß gebein. Da habe die geistlich Person gefraget wie geht es zu / dieweil du so ein grossen namẽ in der kirchen hast / dz du solche not leidest? S. Seuerin habe geantwortet / allein darumb daß ich meine sibẽ zeit nit fleissig zu rechtẽ eingesetzten stunden gesprochen. Dann ich bin an deß Keysers hof gewesen / bin fast allẽ rathschlägẽ beygewohnet / vñ hab mich vilerley gschäfft angenomen / am

am morgen hab ichs alles zusamen geheuffet/ hernach den gantzen tag hab ich die zufallende gescheffte verfertiget/ darumb muß ich jetzt ein solchen brand leiden. Aber wir wöllen beyde Gottes barmhertzigkeit anruffen daß dir dein hand wider zurecht kome. Dasselbig sey von stund an geschehen/ vnnd habe zu der geistlichen person gesagt/ gehe hin mein Son/ bitt deine brůder vnserer kirchen/ vnd andere geistliche mañer/ daß sie für mich betten/ den armen steuren/ ernstlich opffern/ dann weñ sie solches thun/ würd ich bald auß den bandē der straff erlediget werden.

Darbey hat man die Welt erinnert/ wenn der fromm heilig Bischoff/ der in deß Keisers gescheefften so dem gemeinen nutz zu gutem gedient/ vm̃ deß willen daß er die sieben zeit mit einander/ nit zu gewissen stunden gebettet/ also jämmerlich ist gepeiniget worden/ wie wirts erst denen ergehē/ die on noth die siebē zeit/ on andacht/ mit einanď sprechen/ damit sie jren wollüsten vnd eitelen dingen dester baß mögen obligen? Da wird der versaumnuß derē dingen/ die Gott vō vns erfordert nit gedacht. Setzen aber die Bäpstischen Bischoff etwz auff dise histori/ darfür sie es außgeben/ so gedencken sie wie sie das gegē Gott verantworten wöllen/ daß sie sich Bischoff lassen machen diser oder jener Kirchen/ vnd aber derselben kein rechnung haben/ sonder allein sich weltlicher sachen anneñen/ oder nemmen sie sich gleich geistlicher sachen an/ so geht es doch dahin/ dz sie das Euangelium vnd wort Gottes hinderstellig machē/ vñ die vnderdrucken die gern sehen dz Gottes Ehr vñ lehr ein fürgang hette.

Bewärung auß andern Geschichten daß vngeheur seyen.

Das vierzehende Capitel.

SO viel andere fürnemme Scribenten antrifft/ schreibt Alexander ab Alexandria/ ein fürnemmer Jurist/ ein Neapolitaner/ lib. 2. genialium dierum cap. 9. von einem glaubwirdigē man/ dessē er gute kundschafft gehabt/ der habe einē seiner gutē freunde helffen zur erden bestatten. Vnd wie er darnach wieder gen Rom gezogen/ seye er als er benachtet/ in die nechst herberg auff der straß eingekeret/ habe sich daselbst zu ruhen gelegt. Wie er also allein/ vnnd noch nit entschlaffen gewesen/ da seye deß vorgemelten freunds gestalt/ also bleich vñ mager/ wie er gewesen als er im todbeth gelegen/ zu jm komen/ so bald er jn gesehen/ seye er vbel erschrockē/ habe jn gefraget wer er seye. Er habe jm kein antwort geben/ sonder sich außzogen/ vñ auch in sein beth gelegt/ seye nah zu jm geruckt/ als ob er jn anrühren wolte/ da seye er wol hinauß auff das brät gelegen/ vnnd da der hab wöllen hernach rucken/ habe er jhm mit dem fuß ein stoß geben/ vnd empfundē daß er kälter gewesen dañ kein eißschämel/ der habe jhn saur angesehen/ seine kleider widerumb angelegt/ vnd darvō gezogen. Er meldet auch andere dergleichen Historien/ die zu seinen zeiten warlich beschehen seyn sollen.

Baptista Fulgosius vertribener Hertzog zu Gennow/ schreibt in seinem ersten buch von herrlichen reden vñ thaten viler fürnemer leut/ ꝛc. am 4 cap. de Prodigiis, daß im hof deß hauses Matthei Vicecomitis, den man den Grossen genennt (Vicecomites die Vizgrafen oder Viscunten sind fürneme namhaffte bürger zu Meilād gewesen/ die nachmals Hertzogen sind worden) auff den abend als die Sonn vndergangē war/ ein gewapneter man auff einem Pferd seye gesehen worden/ einer herrlicheren gestalt dañ sonst eines Menschen. Der seye nach dem von jhren viel/ vngefehr ein stund lang/ nit on grossen schrecken gesehen verschwunden. Drey tag darnach habe man nachts jhren zwen zu rossz gleicher gestalt am selbē ort gesehē mit einanď streitē/ welche darnach/ auch wie der vorig verschwundē sind. Vnlāg darnach ist Keyser Heinrich der 7. todts verschieden/ welcher dem geschlecht Vicecomitū gar gneigt gwesen.

Bald auff jetzt gemelte histori erzelet er noch ein wunderbarer/ nemlich da Ludwig Alodisius Herr zu Imola seinem Secretari/ oder einen seiner vertrawten dienern/ gehn Ferrar etlicher sachen halben abgefertiget/ da seye jm auff der straß deß Ludwigen vatter/ der vnlang daruor gestorben war/ erschienen. Der sey auff einem pferd gesessen/ habe einen Habich (wie er in seinem leben gewonet gewesen) getragen/ vnnd dem diener der vbel ab jhm erschrocken war/ befohlen/ er solle seinem Son an-

anzeigen/dz er deß folgendē tags an dz ort zu jm kome/ dañ er müsse jn etlicher künfftiger sachē halb/daran grosses gelegē seye/ berichtē. Wie nu Ludwig solches von seinem diener verstanden/ vnd aber nit sonders darauff gehaltē/ auch etwas vntrew die jm begegnē möchte/ besorget/ habe er einen anderen an sein statt geschickt. Da seye eben der geist/ d vorhin auch erschienē war/ wider kommen/ habe sich dessen vbel beklagt daß der Son nit selbs komen. Dañ er wölte jm vil mehr gesagt habē. Doch habe er dazumal jm dz allein zuwissen gethan/ dz er vber zwey vñ zwantzig jar/ ein monat/ auff einen tag/ den er auch erneñt/ vm̄ seine statt derē Herr er war/ komen werde. Wie nu dise jarezahl vschienen/ habe sich in derselbigen nacht/ die Ludwigen vermeinter Vatter erneñt hat/ Philippi deß Hertzogen von Meiland kriegsvolck (zu dē Ludwig sich keiner vntrew vrsach/ als mit dem er in bündnuß stūnd) in aller stille vnuersehēlich/ in der stadt wasser gräben/ die hart gefrorē warē/ gelassen/ habe sturmleitern an gestellt/ die stadt erstiegē/ eroberet/ vnnd den gemelten Herren darinn gefenglich angenommen.

Der hochgelehrt Philippus Melāchton schreibt in seinem buch de Anima, er selbs habe etliche vngeheur oder gespēst gesehen/ vñ keñe vil glaubwirdige leut/ die hoch vñ theur bezeuget/ sie habē nit allein gespenst gesehē/ sonder auch lang mit jnen geredt. In seinem buch/ das er neñt Examen, (das ist/ ein bericht deren die man vhört/ ehe sie offentlich zu predigen vñ lehrē auffgestellt werdē) erzelt er ein solche histori: Er habe ein baß gehebt/ seines vatters schwester/ die seye/ als jrē jr Ehewirt gestorbē/ vñ sie nähig gewesen/ auff einē abend bey der herdstatt gesessen. In dem seyen jrē zwen in das hauß gegangē/ der ein habe jres abgestorbenen mans gestalt gehabt/ sich auch für denselbigen außgebē. Der and sey lang gewesen/ habe gesehen wie ein Barfüsser münch. Vnd wie der so jhres mans gestalt an sich genom̄en/ zur herdstatt hinzu gangen/ habe er sie die gut frawen/ grüsset/ vñ zu jr gesagt/ sie solle jr nit förchtē/ dann er kome jr etwas zu befehlē. Habe den langē münchen darzwischen geheissen in die stuben gehen. Dēnach habe er mit jr geredt/ vñ sie gebetten daß sie Meßpriester bestelle/ die Meß haltē. Als er hinweg wöllē/ habe er begert sie solle jm die hand bietē. Dieweil sie aber vbel erschrockē/ vñ nit von stund an willig gewesen/ habe er jrē verheissen/ es soll jrē kein leyd geschehē. Also habe sie jm die hand gebottē/ vñ wiewol sie an der hand nit erlamet/ habe er sie doch dermassen daran gebreñt/ dz sie für vñ für schwartz geblieben. Darauff habe er dem langen Barfüsser münch wider geruffen/ vnd als sie hingangen/ seyen sie bald verschwunden.

Melanchtonis baß sicht ein vngeheuwer.

Ludouicus Viues schreibt lib. 1. de Veritate fidei, daß in der neuw erfunden welt/ nichts gemeiners seye/ dann daß auch vmb den mittē tag die geister den Menschen in den städten vnd auff dem land begegnen/ mit jhnen reden/ sie etwaß heissen/ jnen etwas wehrē/ sie plagen/ erschrecken/ schlagen. Dergleichen melden auch andere so die Schiff oder Meerfahrten beschreiben.

Von etlichen dergleichen erscheinungen/ schreibt auch D. Hieronymus Cardanus von Meiland in seinen büchern die er geschriebē hat de Subtilitate vñ de Varietate rerū, wer lust hat mags bey jhm selbs lesen/ dann ich befleisse mich der kürtze.

Olaus Magnus Gothus Archiepiscopus Vpsalensis schreibt in seiner Histori von völckern gegen mitternacht im 2. buch am 3. cap. daß in Yßland gespenst erscheinen in bekañter leuth gestalt/ welchen die einwoner die hand bieten/ ehe sie von derselben/ deren gestalt sie annemmen todt wissen/ vnd mercke man vor hin nit den betrug biß daß sie verschwinden. So viel hab ich auß den alten vnnd neuwen Geschichtschreibern vnd andern Schrifften anzeigen wöllen/ darauß man sehe dz gespenst seyen.

Daß viel Vngeheur seyen/ lehrt die tägliche Erfahrung.

Das funfftzehende Capitel.

Wer das kan niemand läugnen/ daß viel Gottsfürchtige from̄e/ ehrliche/ warhafftige weibs vnd mans Personen die nit mehr in leben/ bezeuget haben/ vnd vil noch bezeugē/ dz sie etwan nachts/ etwan bey hellem tag gespenst gesehen oder gehört habē. Es geht einer im hauß/ ein vngheur erzeigt sich/ da werdens etwan auch die hūd gwar schlieffen eim vm̄ die schēckel

wöllen

wöllen nit von jm / dann sie jnen auch förchtē. Einer gehet schlaffen / legt sich an ein bett / da kompt etwas / zupfft jm an der decke / oder zeucht jhm die decke gar ab / oder legt sich auff die decke / oder darunder / etwan gehet es in einer kammer auff vnnd nieder. Etliche mal hat man Leuth gesehen reiten oder gehen / etwan fewriger gestalt / die man wol kennt / vnd aber vor langest todt gewesen / oder newlich gestorben sind. Etwa hat einer der in einer schlacht vmbkommen / oder sonst gestorbē / den seinen geruffen / daß sie jn an der stimm erkennet.

...ff bege- ...n Gei-

Viel hat man nachts gehört Geister vmschlirpffen / sich reuschplen / ächtzen vnd sehr seufftzen / wenn man sie gefraget wer sie seyen vnd was jnen anliege / so haben sie geantwortet / sie seyen diese oder jene Seel. Weñ man sie weiter gefraget / wie jnen zuhelffen seye / habē sie angezeigt / weñ man so viel Messen halte / Wallfahrt / vnd andere dergleichen werck jnen noch thue / so werden sie erlößt. Darnach sind sie in klarheit erschienen / haben fürgebē es seye jnen geholffen / haben jren gutthätern gedanckt / vñ angezeigt / wie sie auch Gott vñ vnsere liebe Frawen für sie bitten wöllen. Daß es aber nit allwegen Pfaffen oder ander verwägen leuth gewesen / die sich für Geister außgebē / solchs gethan haben (wie ich drobē vō etlichē gemeldet) weiß man darbey / dz sie viel in kamern erschienē sind die verschlossen gewesen / da mancher vorhin mit dē liecht vnder alle bette vnd kästen gezündt vnd gesehen ob jemand in der kammer seye / wie noch viel leut wenn sie schlaffen gehen / im brauch haben.

So ist vil beschehen / daß man in einē hauß nit anderst vermeynt hat / dañ es seye jemand im hauß gewesen / der die kessel / häfen / blattē / teller / tisch / stül vñ bänck vnder vbersich / od die stägen hinab geworffen habe / morgens hat man alles ordenlich an seinē ort gefundē stehen. Dargegen sagt man von etlichen vngeheuren / die ein thür auß dem angel gehaben / dort hinauß geworffen / ein ding im hauß vmkehrt / aber also haben ligē lasē / vñ d welt vil plag angethan.

Man hört auch etwa nachts in den Klöstern / oder sonst an eintzigen orten / nit anderst klopffen / dann weñ die küffer ein faß zubinden / oder andere handwercksleuth jre arbeit vollbringen / da aber jederman an seiner ruh ist.

Wo mann bauwt / hört man geister.

Es geschicht vil wo man newe häuser bawet / daß die Nachbauren in der nacht hörē zimern / mit der richtschnur klepffen / mauren / kalck rüren / nit anderst dañ wenn die Zimerleuth / Steinmetzen / maurer / mortelknecht vñ andere werckleut an jrer arbeit werē. Etlich vermeynen es seyen natürlich vrsachen deß / daß einen beduncket er höre die ding zu nacht wie er sie bey tag gehört hat. Darvon wil ich andere lassen disputirē.

In Bergwercken sind Geister.

Die Bergleut bezeugē / daß man auch in etlichen fundgruben geister oder gespēst sehe / die seyen nit anderst bekleidet dañ wie die bergknappē / die lauffen hin vnd wider / vnd meyne einer nit anderst dañ sie arbeiten wie die bergleut / sie hawen ärtz / kratzens zusamen / fürens hinauß wie die hundstösser / schöpffen / treiben den haspel vmher / vnd vollbringen andere arbeit / so sie doch nichts arbeitē. Sie thun auch nit bald jemands etwas zu leyd / es seye dañ daß man jren spotte / oder sie verlache / deñ dörffen sie wol zu denselbigen werffen / oder sie in ander weg verletzen. Sonderlich aber spüre man sie in den fundgruben in denē viel ärtz seye. Dargegē finde man auch schädliche vñ grausame Berggeister / die den Bergknappen zu zeiten die schächt vñ stollen vorhalten / auch sonst viel böser boßheiten vñ tücken erzeigē. Georgius Agricola ein berhümpter vñ fürnemer bergherr / der vō berwerck herrliche Bücher geschrieben / schreibt daß zu Añenberg in einer grubē der Rosenkrantz geneñt / ein solcher geist zwölff bergknappen habe vmbracht / vnd wiewol sie an metall reich gewesen habe man darvon müssen lassen. Deßgleichē ist einer gesehen wordē im Schneberg in S. Jörgen gruben in einer schwartzē kuttē / der hat ein Ertzknappen genommen / vnd hoch auffzogē / nit one verletzūg seines leibs. Vō den Bergmänlin oder geistern findstu auch beim Olao Magno im 6. buch / am 10. ca. Die das Meer brauchē / zeigen an / daß an etlichen orten / da die Leutfresser wohnen / viel vngeheur gehen vñ den selben Völckern viel leyds zufügen.

Im Traum erscheinet dē leuthen viel ding / vñ weñ sie verzuckt werden.

Hie möchte man auch wūder schreibē vō den gesichtē / die den leutē im traum oder sonst erschinē sind. Itē wie die leut etwan in grosse onmacht gefallen / ein

gantzen tag vnnd nacht/etwan noch lenger/gelegen als ob sie tod gewesen/ hernach wider zu jrem verstand komen seyen vnd von wunderbaren dingē gesagt/die sie darzwischen gesehen haben. Cicero schreibt wunder in seinem Buch de Diuinatione, es schreiben auch andere/vnnd gerad der heilige Augustinus selbs/viel wunderbare ding/als wie einer den andern gewarnet/heimliche vñ verborgene/auch zukünfftige ding warlich angezeiget/artzneyen angeben/vñ anders dergleichen gethan.

In der heiligen Schrifft selbs stehet wie Gott den Menschen durch träum viel geoffenbaret. Matth. am 1. vnd 2. cap. hat der Engel der dem Joseph im traum etliche mal erschienen/jn berichtet vnd gewarnet. Vom heiligen Petro liesestu in Geschichtē der heiligen Apostel am 10. cap. daß er seye verzuckt worden/vñ gesehen hab ein groß leinē tuch bey den vier zipffeln angebunden vom Hiñel komen/in welchem allerley vierfüsige thier/würm vnd vögel waren/ vnd ein stiñ schrey: Petre/schlachte vñ iß. Im 16. cap. stehet/daß Paulo/da er noch in Asia war zu Troas ein gesicht in der nacht erschienen seye. Dann ein Macedonier seye gestanden/vnd habe jn gebettē/daß er in Macedoniam fahren/vñ jnen helffen wölte. Darbey Paulus abnam/daß es Gott gefiele/daß er vber Meer fahren/vñ in denselbē Landen das heilig Euangelium solte verkünden vnd predigen. Aber von den erscheinungen im traum/vñ andern dergleichē/ist nit mein meynung zu schreibē/sonder allein von den Gespensten vñ Vngeheuren/die einer bey wachendem leib sihet/oder sonst spüret.

Wenn die Leuth sterben/wenn schlachten vnd andere grosse ding geschehen sollen/so hört man mertheils vorhin fäll vnd andere seltzame ding.

Das sechtzehende Capitel.

ES geschicht viel wenn die leut an jrem todtbett ligen/daß man etwas hört gehen wie sie gangen sind. Ja gerad die krancken hören sich zun zeiten selbs/vnd meldens. Etwan sihet man ehe dann sie verscheiden/oder bald/etwan lang darnach gestalten vñ bildtnussen wie sie gesehē/oder sonst gestaltē der Menschē. Vielmals geschicht daß wenn die vnsern sterben wöllen/ob sie gleich viel meilen vō vns sind/vnder den frembden/daß man fäll hört/da einer nit anderst meynt/dañ es falle etwz schwers durch das gantz hauß nider/etwan thönt es gar wunderbarlich/hernach findt sichs daß die ding zu der stūd gehört vñ beschehen sind als sie vschieden. Du findest Leut denen stirbt selten einer auß jrer freundtschafft/daß sie nit vorhin jre gemerck vnd zeichen haben/ als daß sie hörē etwas die thür oder ein fenster auff vnd zu schlahen/ein stegen aufflauffen/oder anders deßgleichen thun: Wiewol viel abergläubiger leuth sich selbs vberreden/dieser oder jener freund oder gesell werde sterben/er habe jnen ein zeichē geben/hernach findt sich dz es ein wohn vñ narrheit gewesen ist. Doctor Cardanus schreibt in seinē Büchern de Varietate rerum, vō einem edlen geschlecht in Italia/auß welchē/so jemands sterben wölle/so sehe man in einē Saal vnder dem Camin ein alt Weib sitzen. Auff ein zeit habe man sie gesehen da ein person desselbē geschlechts krāck gelegen/deßhalb habe man sie vschetzt/ aber sie seye widerum̄ gesund worden/ vñ in dem seye ein andrer gehlingen gestorbē/oder erstochē wordē/ꝛc. Ich hab ein Pfarrherr gekeñt/der in einer pestilentz allweg vorhin gewußt/wenn einer seiner kirchgenossen hat sterbē wöllen/ dañ er etwas nachts ob seiner kam̄er gehört/als weñ man ein sack mit korn niderstalte/vnd hat allweg gesagt/Jetzt gnadet mir aber eins. Morgens hat er gefragt/welche die seuch angestossen/ daß er sie als ein trewer Hirt besuchē vñ trösten köndte. Man hat auch viel auff den Ratshäusern geachtet/dz weñ ein Ratsherr hat sterben wöllen/daß es an seinem ort laut geknellt/oder sonst etwz zeichē geben hat. Etwan geschicht dergleichen bey den stülen in der kirchen/ vnnd andern orten da die leuth viel gewandelt oder gearbeitet haben. In den Klöstern sind Cōuentherrn/Pfründer/ oder diener tödtlich kranck gewesen/da hat man gehört einen todtenbaum in der nacht machē/aller gestalt wie man denselbē hernach gemacht hat. In den Dörffern hört man etwan wenn einer sterben wil/auff den abend oder nachts auff dem kirchhof mit bickeln vñ schaufeln ein grab machen/wie es morgen gemacht wirdt. Etwan hat man nachts bey Mōschein leut gesehē der leich in einer

ner

nerproceß nachgehn/od am leid stehen.

Man sagt weñ man eins Menschen geist (wie mans nennet) sehe/vnd er nit bald darauff sterbe/ so seye es ein anzeigung daß er gar alt werde. Aber auff sol che ding ist nichts zu haltẽ/rüste sich vil mehr ein jeglicher als ob er grad morgen darvon müsse/ damit er sich selbs nicht verkürtze.

Ander wunderbar sachen geschehen auch: einer ligt gefangen vmb das lebẽ/ da hört man nachts etwa in den schlössern ein wild getümmel/ als ob man jm mit gewalt außhelffen/ vñ thür vñ thor zerschlahen wölle/ wenn man kompt/ so ist es nichts/ vñ hat der gefangẽ nichts gehört. Von nachrichtern sagt man/ sie wissen mertheils wenn sie einen richten od abthun müssen/ dañ jre richtschwerter geben ein zeichen. Bey denẽ arbeitseligen leuten die sich selbs vmbringen/ geschehen auch wunderbare ding. Etwan hat man sie einẽ ferren weg gefürt biß man sie auff ein groß wasser hat mögen schlahen. Da habens die Roß ein berg ab kaum ziehen mögen/ ein berg auff ist die bennen gelauffen/ daß sie die Roß schier vberstossen hat. Wenn einer ermordt ist/ vñ der mörder zum todten leichnam komen/ hat er anfahen schaumen/ schweissen/ oder sonst ein zeichen geben. Ein mörder ist bey dem tisch gesessen/ vnd da man ein becher vmgekehret/ ist der wein durch den gantzen tisch gerunnen/ nit darüber ab. Von denen vnd andern wunderbaren dingẽ möcht man vil kundtschafft vnd historien anzeigen. Ein jeder aber der dieses list/ wirdt sich deren etlicher vnnd anderer dergleichen dingen wol wissen zu erinnern/ die jm selbs/ seinen freunden/ bekannten vnd verwandten begegnet/ oder darvon er sonst etwan von andern gläubwirdigen leuthen gehört hab.

Wenn grosse änderungen der Regimenten/ tödtliche vñ langwirige krieg/ auffruhren/ vñ andere schwere gefährliche läuff vnnd zeiten vorhanden sind/ geschehen mertheils vorhin viel wunderbare ding wider den gemeynen lauff der natur im lufft/ auff erden/ vñ an den thieren. Die Latini nennens ostenta, portenta, monstra, prodigia. Man siehet in lüfften Schwerter/ spieß/ vnd vnzalbar andere ding/ man hört oder sicht auch in lüfften oder auff der erdẽ zwen heerzeug einander angreiffen vnd daß einer den andern in die flucht treibet/ etwan höret man seltzame geschrey/ ein kleppern der waffen. Jn den Zeughäusern roden vnnd bewegen sich die Büchsen/ Spieß/ Hellenbarten vnd andere wehr vnd waffen. Weñ man wider den feind außziehen wil/ so wöllen die Fändlein nicht von der stangen fliegen/ sondern schlahen sich den Fendrichen vmb die köpff/ die Kriegsleuth sind gar tuchig. Man sagt daß etwan auch die Roß traurig seyen/ nit wöllen zum vortheil gehen/ vnd jre Herren nit lassen auffsitzen/ weñ niderlagen vorhanden seyen.

Monstra. Prodigia. Ostenta.

Da Miltiades mit den Persis schlug/ hat man vor der ordnung ein erschrecklich getöß gehört/ vñ gespenst gesehen. Die Athenienser haben es darfür gehalten/ es seye die gestalt Panos/ der den Persis ein solche forcht eingestossen/ dz sie geflohen. Daher nennet man Panicos terrores, weñ einen einsmals ein grausame forcht ankompt/ vnd weiß nicht warumb. Vor vnd ehe die Lacedemonij zu Leuctris geschlagen wurden haben die waffen im Tempel Herculis geklappert. Zu Thebis sind zur selben zeit die thor am Tempel Herculis so mit guten rigeln oder sperzlingen sind vermacht gewesen/ von jnẽ selbs gehlingen auffgangen. Die waffen die an die mauren gehenckt waren/ sind am herd gelegen. Das findestu beim Cicerone lib. 1. de Diuinatione.

Griechische Historien.

Panicus terror.

Jm andern Krieg dẽ die Römer wider die Carthaginenser geführt/ hat der erst Fendrich/ als das läger auffbrechẽ wolt/ sein Fendlein mit aller krafft nit mögen auß dem herd ziehen. Das vnnd anders so viel für zeichen hielten künfftigs vnfals/ verachte der oberste Hauptmann C. Flaminius Bürgermeister võ Rom/ deß kam er vmb/ vnnd ward sein heerzeug geschlagen/ wie T. Liuius der länge nach erzehlt.

Römische Historien.

Jm anfang deß Marsischen Kriegs hat man stimmen auß verborgenen orten/ vnnd das kleppern der waffen gehört/ welche ding die künfftige vnfäll angezeigt haben.

Plinius schreibt im 2. Buch/ am 59. cap. man habe das kleppern der waffen durch einander/ vnnd den thon oder schall der Trumeten vom Himel gehört zur zeit der schweren Krieg so die Römer

mer wieder die Cimbros geführt/ vnnd vorhin offt vnd viel.

Appianus der die bürgerliche krieg/ so die Römer selbs wider einander geführt/ fleissig beschrieben/ meldet auch die wunder vnd zeichen die jhnen vorgangen. Als man habe erschreckliche grawsame geschrey der Menschen gehört/ ein geräusch der waffen/ ein rennen der Pferde/ vnd habe man aber nichts gesehen.

Valerius Maximus schreibt im 1. buch am 6. cap. de Prodigiis, C. Pompeius seye gnugsam gewarnet daß er dem Julio kein schlacht lifeite/ dañ als er zu Dirrachio von land geschiffet/ seyē seine knecht eins mals gar trawrig vñ vnmütig wordē. In der nacht seye sie gehlingē ein forcht vñ schrecken ankomen. Demnach schreibt er/ welches Julius Cesar selbs im 3. buch vom bürgerlichē Krieg/ meldet/ deß tags da er mit dem Pompeio geschlagen/ vñ obgelegē/ habe man zu Antiochia in Syria zum anderen mal ein solch geschrey eines heerzeugs gehört/ daß die bürger mit harnisch vñ gewehr auff die ringmaurē gelauffen. Solchs seye auch zu Ptolomaide geschehē. Zu Pergamo habe man an heimlichen vnd verborgnen orten/ dahin niemand dorfft komen/ dann allein die Priester gehört die trumen schlagē.

Castor vnd Pollux.

Vom Castor vnd Polluce schreiben die Heyden dz man sie etlich mal in den feldschlachten habe auff weissen rossen gesehen/ wieder die Feind der Römer dapffer streiten. Plutarchus schreibt in Vita Coriolani, daß man sie im streit wider Tarquinium gesehen/ vñ daß sie also bald den sieg zu Rom verkündt haben/ das schreibt auch Liuius. lib. 8 Dec. 1. In der histori der belägerūg der stadt Magdeburg lißt man/ das die Feind so vor der stadt gelegen/ vermeint haben/ wenn die bürger auß der stadt gefallē/ vñ mit jnē gescharmützelt habē/ es reite einer vor jrer ordnūg her auff einem weissen Pferd/ vnd haben aber die bürger niemand gesehen.

Was für grosse zeichen geschehē seyen vor der erschröcklichen zerstörung ð stadt Hierusalem/ beschreibt Josephus in seinen büchern vom Jüdischē krieg/ nemlich so seye die eerin Pforten deß Tempels die wol versperrt war/ von jr selbs nachts auffgangē. Vor der Sonnen nidergang habe man wägē in lüfften gesehen daher fahren/ vnd gewapnete heerzeug vmb die stadt schweben. An dem Pfingstfest wie die Priester nachts in Tempel giengen jren Gottsdienst zu vollbringen/ haben sie ein gereusch gehört/ darauff ein stim̄/ lassen vns von hinnen gehen. Meldet auch anders dergleichen/ nit not hie der lenge nach ein zuführen.

Felix Hemmerlin beyder Rechten Doctor/ Probst zu Solothurn/ vñ Chorherr zu Zürich/ ein wol beleßner man/ wie seine schrifften noch vorhanden/ jm dessen zeugnuß gebē/ schreibt in seinem buch de Nobilitate am 30. ca. In der histori deß königs Rodolffen von Habspurg finde man/ dz könig Rodolff als er Ottocarum den Behemischen könig im streit vberwunden/ auff der wallstat vber nacht bliben/ vñ daß vil vngeheur vmb mitternacht ein wild wesen vnnd geschrey gehabt/ dann bey dem daß es verschwunden/ habe man gesehen/ daß es Lemures oder der todten geist gewesen seyen. Im 26. c. schreibt er/ daß Anno Domini 1280. als ð Leutpriester zu Zürich im grossē münster geprediget/ seye bey der heiligen Martyren S. Felix vñ Regula/ vnser patronē (wie man sie vor zeitē genent) begrebnuß/ ein stein võ jm selbs zerspaltē/ der habe ein solchē knall gelassen/ als wen̄ ein don̄erklapff keme/ das alles volck in der kirchē nit anderst darab erschrocken seye/ dañ wen̄ ein gewelb eingefallen were. Desselben jahrs am 3. tag Octobris seye der grösser theil der stadt schädlich verbrun̄en: vnd folgends sey von deß Bann vñ Keiserlichē Aacht wägen grosse vnruh vnder dem volck entstandē. Als man zalt võ Christi geburt 1440. seye Zürich zum grossen Münster ein gleicher knall oð klapff vñ mitternacht erhört worden/ den 12. tag Septembris an der kirchweyhe. Darauff ist der alt sibējärig Zürich krieg gefolget. Weiter am 33. cap. daß man Anno Domini 1444. vor dem dapfferen streit den wenig Eydgenossen wider die gantz kriegßmacht Ludouici deß Delphins auß Franckreich bey S. Jacob dē Siechenhauß vor Basel gethan/ in derselben gegend etlich nächt noch einander gehört habe/ wie man mit einander gestritten habe vñ geschriehen. Anders dergleichen vil lasse ich mit fleiß faren/

darvon

darvon gantze bücher außgangen sind.

Daß Ungeheur erscheinen/ vnd andere seltzame wunderbare ding beschehen/ zeugnuß auß der heiligen Schrifft.

Das siebenzehende Capitel.

NOch sprichstu/ höre ich kein kūdtschafft heiliger Göttlicher Geschrifft von denen dingen/ vnnd sonderlich daß Ungeheur oder gespenst seyen? Antwort. Es ist nit ohn/ man find nit viel/ aber doch etwas darvon. Im heiligen Euangelio Matth. am 14. stehet vō Jüngern vnsers Herren Christi/ daß sie auff dem See als sie benachtet waren/ vnnd in grosser gefahr stunden/ dieweil sie gegenwind hatten/ wie der Herr gegē tag auff dem wasser gangen/ seyen sie vbel erschrocken/ haben geschrieben vnnd vermeynt sie sehen ein Ungeheur. Darbey man wol sicht/ daß sie von Gespensten gewust/ so auff wasser vnd land den Menschen erschienen seyen. Deßgleichen als der Herr nach seiner aufferstehung jnen erschein/ vnd sie seiner wahrē aufferstehung vergwissern wolt/ meyntē sie/ sie sehen ein geist oder gespenst. Da der Herr nit läugnet/ daß geister oder vngeheur seyen/ vñ sich zun zeiten sehen lassen/ sonder er bestätiget es mit dem/ daß er ein vnderscheid macht zwischen jm selbs vñ den gespenstern. Aber von disen beyden zeugnussen wird hernach an seinē ort weiter folgē.

Noch ein grössers findestu im 2. buch Samuelis vom Saul/ der gieng als er von Philistern vberzogen ward/ vnd in grossen sorgen stund/ zu einer Unholden/ hieß jm den Samuel erwecken/ daß er jn deß gegenwertigen Kriegs halben raths fragen möchte. Da erwecket sie einen/ da Saul nit anderst vermeynt/ dann es were der Samuel/ der redt mit jm wie der Krieg ein außgang nemmen wurde. Ob es aber der recht Samuel gewesen/ wird auch hernach an seinem ort erklärt werden.

Anderer wunderbaren sachen halbē/ findet man auch in der heiligē Schrifft/ 1. Sam. am 5. cap. vnd 1. Paralip. 14. stehet/ wie Dauid zum andern mal von Philistern angegriffen ward/ sagt Gott der Herr er solte sie hinder ziehen/ vnnd wenn er hörte das prastlen in den toldern der bäumen/ so solte er den eingriff thun/ ꝛc. 2. Reg. am 6. vnd 7. cap. stehet/ wie Gott die Stadt Samariam die vō Benhadad/ dem König der Syrern streng belägert war/ entschüttet/ vñ sie auß grosser hungers noth errettet hab/ dann in der nacht hatten sie ein raßlen der wägen/ weihern der Rossen vnd gereusch eines grossen Heerzeugs in jrem Läger gehört/ forchten der König Israels hett sich vmb ein frembd Kriegsvolck zu roß vñ fuß beworben die stadt zu entsetzen. Darumb flohen sie darvon/ liessen die Prouiand/ Wägen vnnd anders dahinden/ ꝛc.

Danielis am 5. cap. findestu wie König Balthasar im schlam̃ gesessen/ habe er vor dem leuchter vber ein hand vnderschiedlich gesehen/ die an die wand schreib wie es jm ergehen würde.

Im 2. Buch der Mach. am 1. cap. liesestu/ dz Heliodoro/ Seleuci deß königs in Asia diener/ der den tempel zu Jerusalem berauben wolt/ ein pferd erschienē seye/ darauff ein erschrocklicher reuter gesessen/ der auff jn zu geritten seye. Dem stunden an der seitē zwen hüpsch jüngling/ die geisselten Heliodorum. 2. Mach. 10. cap. steht wie Judas Machabeus mit dem feind gestrittē/ vñ wie die schlacht am hefftigsten gewesen/ da haben die feind vom Him̃el fünff herrlich mañ auff pferden mit güldenē zäumen gesehen/ die neben den Jüden herzogē/ vnd zwen haben neben Machabeo/ ꝛc. gehaltē. Weiter ist dem Machabeo ein reisiger erschienen in einem glātzenden kleid/ mit einem güldinen harnisch/ der seinen spieß erschütt/ darmit anzuzeigen/ daß er ein herrlichen sieg würde erlangen/ 2. Mach. 11. Cap.

Diß ziehe ich nit darumb an/ daß diese bücher der Machabeern in gleichem werdt mit den rechten Hauptbüchern deß alten vñ newen Testaments sollen gehalten werden/ sonder darumb/ daß sie zu der Bibel gestellt/ vñ man sie allwegen auch gelesen hat. Dann ob man gleichwol die Dogmata od' hauptstuck der lehr darauß nit probirt/ hat man sie doch sonst in grosser achtung gehalten.

Welchen/ wenn/ wo/ wie die Gespenst erscheinen/ vnd was sie zu wegen bringen.

Das achtzehende Capitel.

AUß diesem allem verstehen wir/ dz viel wunderbare ding den Menschen begegnen/ vnnd sonderlich daß Ungeheur oder Gespenst zun zeiten warlich gesehen vnnd gehört werden/

Welchē die Geister für nemlich erscheinen.

den/ nit allein (wie etlich vermeynt haben/ darvon Plutarchus im leben Dionis schreibt) von kindern/ weiber volck/ oder denen die kranckheit deß Leibs weit hinder gebracht hat/ oder sonst võ einfältigen/ sonder auch von dapffern/ redlichen Leuten/ die nit schwermütig/ oder erschrocken/ sondern frisch vnd gesund/ vñ bey guter vernunfft sind. Doch ist nit ohn/ einem begegnet deren dingen viel mehr dañ dem andern/ als den Wandelden/ den Wächtern/ den Weidleuthen/ den Fuhr vñ Schiffleuten/ die nit nur deß tags/ sondern auch etwan nachts auff der straß/ auff den Wassern in den Wälden/ in Berg vnd Thal sind. Du findest einen dem der ding sein lebenlang nie nichts/ dargegen findest ein anderen/ dem deß dings viel ist begegnet. Wie man Leut findt die sehen seltzame Würm/ dargegen andere/ denen jmmerdar auff der straß viel begegnẽ. Daß man gemeynlich sagt/ die Fronfasten Kind sehen vnnd hören mehr gespenst dann ander Leuth/ ist ein Abergläubige Phantasey. Welche steiff vnd fest in wahrem Glauben sind/ denen begegnet minder/ mertheils dann den Abergläubigen/ wie in andern dingen auch. Ein Abergläubiger braucht ein Segen diesen oder jenen Presten eines Pferds zu heilen/ vnnd er hilfft: er beschweret ein Schlangẽ vnd sie ligt still: er hat ein Segen das Blut zu stellen/ vnnd es gestehet: er hat ein Glückruth/ vnd wo Metall vergraben ist/ da neigt sie sich/ ein rechter Gläubiger/ der die ding (als die in Göttlichem/ vnd gerad in Bäpstlichem Gesatz vnd Recht verbotten sind) verachtet/ ob er sie gleich braucht/ so bringen sie nichts. Also erschienen jm viel minder der Gespensten dann den Abergläubigen/ dieweil er weiß was er darvon halten soll. Du findest Leuth die vermeynen sie seyen etwas dester grösser wenn jnen deß dings viel erschiene. Bey vns da man noch in viel Aberglaubens gesteckt/ ist der erscheinungen viel mehr gewesen/ dañ siderhar/ vnd das Euangelium widerum̃ heiter vnd klar geprediget wirdt/ die vrsach wil ich hernach anzeigen.

Fronfasten Kind.

Es geschicht auch viel/ daß einer ein ding vnderscheidenlich sicht vnd hört/ der ander der bey oder mit jm stehet oder gehet/ der sicht vnd hört gar nichts. Wie in der Historia deß Propheten Helisei gelesen wirdt/ der sahe die fewrige Wägen vñ Pferd am Gebirg/ sein jünger aber sahe nichts/ biß der heilig Prophet Gott bat/ daß er jm zur stercke vnd zum trost seine augen öffnete/ daß er dieses trefflich wunder auch sehen möchte. Also stehet Act. am 9. cap. wie vnser Herr Christus Paulum vor Damasco habe nidergeschlagen/ vnnd mit jm geredt/ da haben seine Geferten die stimm gehört. Darnach am 12. cap. da Paulus selbs zu Hierusalem im Läger vor dem Hauptmann Lysia/ dem Volck erzehlt/ wie es gangen/ spricht er/ sie haben dessen stimm nit gehört/ der mit jm geredt/ welches nit wider einander ist. Dann das ist die meynung: Sie haben die stim oder das getöß wol gehört/ aber nit verstanden was der Herr mit Paulo geredt hab. Plato schreibt in Theage/ Socrates habe ein geheimen geist gehabt/ der jn gewarnet wo er sich hüten solle. Den hat er nit gesehen/ andere haben jn gehört. Etwan sehen die jungen kind etwas das sonst niemand sehen kan.

Einer sicht vnd hört ein ding/ der ander nicht.

Quæstio [...]uitur.

Dæmoni[um] Socratis.

So viel die zeit antrifft/ wenn man das Vngeheur am meystẽ gesehen/ findt man in Historien/ daß nach den tausent jaren nach Christi geburt/ von welchen S. Johannes in seiner Offenbarung geweissaget/ daß der Teufel ab der ketten kommen werde/ das ist/ viel jrrthumb/ Aberglauben/ schand vnd laster anrichten/ vnd auff die bahn bringen/ ja nach verscheinung dieser jahren/ ist dieser erscheinungen alles voll gewesen. Dann man schier mehr darauff gesetzt/ dann auff die heilig Schrifft selbs. Ein geist ist erschienen/ hat gesagt/ weñ man dieses oder jenes auffrichte/ ein Wallfart/ ein Capell/ ꝛc. so sey es Gott dem Herren lieb vnnd angenem. Da haben die Bischoff vnd Pfarherr nit weiter nachgefragt/ ob es mit der heiligen Schrifft möge erhalten werden oder nit/ ꝛc. Die Gespenst sind vor zeiten erschienen/ vñ erscheinẽ noch bey tag vnd nacht/ sonderlich aber zu nacht/ vñ mehr vor mitternacht/ wenn die Leut auß dem ersten schlaff erwachẽ/ dañ nach mitternacht. Item am Freytag/ Sambstag/ ꝛc. an Fasttagen/ den Aberglaubẽ zu stercken. Es ist aber kein wunder daß die ding mehr nachts denn tags gespürt werdẽ/ dañ der/ von dem deren dingen der mer-

Zu wel[cher] zeit die G[e]spenst e[r]scheinen.

theil

theil vberal herkompt/ wirdt in der heiligen Göttlichen Schrifft ein Herr vnd Fürst der finsternuß genennt.

Wo oder an welchen orten die Geister erscheinen.

Die ding werden an allen orten vnd enden gehört vnd gesehen/ sonderlich aber auff den wallstätten/ da vor zeitē scharmützel vnd grosse schlachten/ oder an denen orten/ da sonst todtschläg geschehen sind/ auff den richtstädten/ vnd in denē wäldē/ dahin etwa die schwartzkünstler die vnreinē geister beschworen haben. In den Kirchen/ Klöstern/ bey den begrebnussen/ vndermarcken/ gefängnussen/ in den häusern/ schlössern/ auch etwan in dem altē verfallnen gemeur/ da vor zeiten herliche feste schlösser gestanden sind. Gott der Herr dräwet Isa. am 13. cap. den Babyloniern/ da sie vorhin jre köstliche Palläst/ vnnd jre reyen gehebt/ da werden die Fauni vnnd Satyri oder Feldgeister hüpffen. Darnach am 34. da er allen Heyden vnd feinden deß Volcks Gottes die straff verkündt/ sagt er/ daß in jren zerstörten Pallästen/ schlössern vnd Lusthäusern die gespenst vnd Menschenthier einander begegnen werden/ vnnd die waldmännlein einander laden/ da werde die vngeheur Nachtfraw jr herberg habē. Dann auß Gottes verhengnuß treibt der Teuffel an denen orten/ da man viel hoffart vnd tyranney mit armen Leuten getrieben/ sein wunderbar spiel.

Monstra deserti.

Wie oder in welcher gestalt die Geister erscheinen.

Weiß vnd maß aber der erscheinung der Geister ist vngleich/ wie man auß denen exempeln die ich oben angezogē/ etlicher maß verstehen mag. Dann sie erzeigen sich in mancherley gestalt. Etwan in einer gestalt eines Menschen der vns bekannt/ vnd noch in leben/ oder vorlangest todt ist. Etwan in eines vnbekannten Menschen gestallt. Den Waldbrüdern vnd München sind viel Geister in Weiber gestalt erschienen/ sie zu vppigen sachē zu reitzen. Sie erscheinen auch in gestalt der thieren/ es seyen vierfüssige thier/ als in eines Hunds/ einer Saw/ eines Pferds/ Bocks/ Katzen/ Hasen gestalt/ oder fliegende/ oder kriechende thier/ als in einer gestalt eines Rappen/ Huwen/ einer Schlangē/ deren die Heyden viel in jren Häusern gehabt/ vnnd verehret haben. Etwan sind die Geister in angenemer/ dann in grawsamer erschrecklicher gestalt erschienen. Jetzt ist einer daher geritten auff einem Roß/ denn ist er zu fuß gangen/ oder auff allen vierē krochen. Jetzt hat man einen feurigen/ denn ein blutigen mann gesehen/ oder einen dem die kutlen auß dem bauch herfür gehangē sind: etwan hat man allein ein schatten gesehen/ denn nur ein hand/ deñ etwas so das gespenst in der hand geführt/ als ein stecken/ vnnd anders dergleichen. Etwan hat es sich sehen lassen wie ein brennender strohwüsch. Etwan hat man allein ein tunckele stimm gehört/ als wenn einer auß einem hafen herfür redte. Etwan hat man gespenst gehört in einem gemach auff vnd nider spatzieren/ in einem buch blettern/ gelt zehlen/ die stein in einem brettspiel legen/ oder klopffen. Etwan hört man sonst ein wild rumpeln vnnd bochen/ item ein wunderbar gereusch/ gethöß vñ klepffen als ob man etliche stuck büchsen võ weitem abschüsse. Es hat auch etwan das vngeheur einen vnder dē arm oder beim haar erwüscht/ ist neben jhm hergangen.

Olaus Magnus schreibt im 3. Buch am 11. cap. daß noch zu vnsern zeiten die gespenst vnd vngeheur an vielen orten der Landē gegen Mitternacht gelegē/ fürnemlich zu nacht an einē ring springen vñ tantzen bey allerley seittenspielen. Das Landvolck nennets Choream Eluarum. Darvon findt man auch beim Saxone Grammatico, welcher der Dennmärcker händel nit vnfleissig beschrieben hat. Diesem ist nicht vngleich das Pomponius Mela schreibt im 3. Buch in der beschreibung Æthiopiæ, man habe jenseit dem berg Mauritaniæ, der Atlas geneñet wirdt/ bey nacht offt liechter gesehen/ pfeiffen vnd schellē gehört/ tags habe man nichts dann etwan die fußtrit funden. Solinus schreibt auch im 38. vnnd 44. cap. wie an gemeldtem Berg allenthalben die Ægipanes, das ist die mit den geißfüssen jre täntz vñ reyen haben/ deren gedenckt auch Plinius lib. 5. cap. 1. Man haltet es darfür/ es seyen Panes, Fauni, Syluani vnd Satyri, von denē viel bey den Alten gefunden wirdt. Der heilig Hieronymus schreibt in Vita Pauli Eremitæ, es seye dem heiligen Antonio ein Hippocentaurus erschienen/ der habe nit anderst gesehen/ dañ wie die Poeten von jnen sagen. Er habe auch in einem steinechten tobel einen Menschen

S. Hieronymus von Satyris.

gesehen/der nit groß gewesen/der habe ein gebogene Nasen vnd hörner an seiner stirnen gehabt/ füß wie ein Geiß. Antonius seye nicht ab jm erschrocken/ habe den schilt deß Glaubens vnd das pantzer der hoffnung erwüscht/ wie ein redlicher Kriegsmann. Diß jetzgemeldt Thier seye zu jm gangen/ vnnd habe jm Dattelkernē bracht daß er zu essen hette/ zu einer anzeigung/ daß er in gutem da were. Wie Antonius solches gesehē/ seye er still gestandē/ hab gefragt wer er seye. Da habe er jm geantwortet/ Jch bin ein sterblicher Mensch (Mortalis ego sum) vnd ein einwohner der einöde/ die von der torechten Heydenschafft Fauni, Satyri, vnd Incubi genennt vnnd geehrt werden. Jch komme als ein gesandter bott von meinen gesellen/ vñ bitte dich/ daß du den gemeynen Gott für vns bittest/ welchen wir verstanden haben/ die welt zu erlösen kommen seyn/ ꝛc. Hieher

Wütisheer. dienet daß man vom Wütisheer/ oder dem giegt der Nachtgeister sagt/ deßgleichen von den Todtentäntzen/ welche den Leutē zun zeitē sollen begegnet seyn. Alle vnnd jede gestalten/ in denen die Geister erschienen/ mag niemandt gnugsam erzehlen. Dann der böß feind der solche sachen mertheils treibt vnnd auff die bahn bringt/ kan sich/ wie die Poeten vom Proteo fabulieren/ in alle gestalten verwandeln.

Was die gespenst außrichten. Diese gespenst/ vngeheur/ geister/ oder wie man sie nennen wil/ halten etwan den wandlenden die strassen vor/ führen sie ab dem rechten weg/ erschrecken vnd plagen sie/ daß sie etwan in einer nacht eißgraw werden/ machē daß die Leuth nachts nicht rühig schlaffen können/ auch etwan auß den häusern ziehen/ vñ dieselbigen nit ohn jren sondern schaden müssen ledig stehn lassen. Etwan kehren sie den Leuthen etwas vmb/ geben jnen stöß vnnd rüpff/ werffen zu jnen/ vnd fügen jnen also an zeitlichem gut/ am leib/ vñ etwan auch am leben/ so es Gott jnen verhengt/ schaden zu. Offt geschichts/ daß denen/ die etwas gesehen/ gehört/ oder wie wir sagen/ die ein böser wind angewehet hat/ der mund außbricht/ das angesicht verschwilt/ etwan fallen sie gar in die taubsucht/ wie man dann dieses alles offt vnd viel gesehen vnd erfahren hat. Sie verwildē auch offt das Vieh in den Weiden vnd Allmenten.

So viel von dem ersten Theil dieses Buchs/ in welchem/ als ich hoff/ gnugsam erwiesen ist/ daß ob gleich deren viel sind/ die sich selbs vberreden wie sie vngeheur gesehen oder gespürt/ daran aber nichts ist/ oder sonst eins für das ander ansehen/ doch nichts dester minder vngeheur seyen/ deßgleichen auch andere wunderbare ding offt vnnd viel geschehen. Weiter ist auch angezeigt/ welchen fürnemlich/ wo/ wenn/ wie/ oder welcher gestalt diese ding erscheinen/ vnnd was sie zun zeiten für ein letze lassen.

Welcher nun dise vielfaltig vnd einhellige kundtschafft/ deren so vor alten/ vnnd auch zu vnsern zeiten gelebt vnd noch in leben sind/ läugnen vnnd lätz stellen wölte/ da wüßte ich nicht was man einem solchen gläuben vnd trauwen/ oder warfür man jn halten solte. Dann wie das ein grosse leichtfertigkeit ist/ wenn einer einem jeglichen vollen vnnd tollen zapffen/ er seye (wie mans nennt) Geistlich oder Weltlich/ sonderlich einem Partheischen/ alles das glaubt/ das er von solchen erscheinungen vnnd andern wundern vnnd zeichen fürgibt: also were es im gegentheil ein grosse vnuerschamte/ wen̄ einer alles das so von vielen vnpartheischen Geschichtschreibern/ von heiligen Vättern vnnd andern fürnemmen ehrlichen Personen für warhafft erzehlt wirdt/ freuenlich vnd vnuerschampt läugnen wolte vnd verwerffen.

Der



Der ander Theil dieses VI. Tractats/ daß die Gespenst vnd andere wunderbare ding nit Seelen der Menschen/ sondern entweders gute oder böse Engel/ oder sonst warnungen von Gott seyen.

Der Heyden/ Jüden vnd Türcken Glaub von den Seelen die vom Leib abgescheiden sind.

Das erste Capitel.

SO viel den andern theil dieses Berichts antrifft/ so muß man ahnzeigen/ was die ding/ die der gestalt/ wie droben erzehlt/ bey nacht od̄ tag/ gehört/ gesehen vnd gespürt werden/ seyn mögen. Ob es der abgestorbenen Geist oder Seelen seyen/ vnnd was die Alten darvon gehalten/ deßgleichen was die H. Göttlich schrifft vns darvon lehre.

Der weiß Heyd Plato/ vermeynt die herrlichen vnd adelichen Seelen fahren vbersich/ als die reiner seyen: die andern aber die träg/ vñ von fleischlichen wollüsten befleckt seyen/ wandlen hieniden vmbher bey den gräbern/ vñ haltet dieselben für die vngeheur die offt gesehen werden. Andere Heydnische Scribēten schreibē auch das bewege sie/ dz sie vermeynen/ daß die Seelen der Menschen nach jrem todt vberbleiben/ dañ dz seye gewiß/ daß viel vngeheur hin vñ wider wandlen/ wie man höre vñ sehe: sie redē auch offt mit den Menschen/ da sie den mertheil derselben für Seelen gehalten haben. Der heilig vralt Lerer Tertullianus schreibt auch in seinem Buch de Anima, die weisen bey den Heyden/ die es darfür gehalten/ daß die Seel vnsterblich seye (dann etlich/ als die Epicurei haben vermeynt/ Leib vnnd Seel verderbe mit einander) haben gelehrt/ die Seelen der weisen wenn sie vō Leib abscheiden/ haben jre wohnung in der höhe/ die andern fahren hinab zu der hellē.

Zu dem halten es die Heyden darfür/ daß wenn die Cörper der abgestorbnen nit ordenlich zur erden bestattet seyen/ so müssen jre Seelen lange zeit wandlē/ eh sie zur ruh komen mögen. Darum̄ ist es bey jnen (den Heyden) gar erschrecklich gewesen/ wenn man einen nit vergraben/ sonder hingeworffen hat/ wie man sonderlich bey den Poetē list. Hector bittet beim Homero den Achillem gar ernstlich/ daß er seinē Cörper nit den Hunden vnd Vögeln fürwerffe/ sonder jn seinem lieben alten Vatter dem König Priamo/ vnd seiner Mutter Hecube lasse werden/ daß sie jn ehrlich begraben. Patroclus erscheinet Achilli im schlaff/ begert von jm/ daß er jm ein begrebnuß halte/ sonst möge er nit zum thor der hellen eingehen/ dann die Seelen deren die begrabē stossen jn hinweg. Welches exempel der heilig Tertullianus anzeucht/ vnd diese falsch vnd jrrig meynung widerfichtet. Palinurus bittet den Eneam beim Virgilio/ daß er erd auff jn werffe/ das ist/ daß er jm ein grab mache. Cenotaphia läre greber/ nennetē sie die gräber darein einer nit kam/ aber jm zu ehren gemacht wurden. Cenotaphia.

Weiter haben die Heyden fürgeben/ daß deren Seelē die vor der zeit gestorben/ vnd sonderlich die man abgethan/ als die man gehenckt/ ertrenckt/ geköpfft/ ꝛc. so lang wandeln als alt sie weren worden/ wo sie nit vorhin durch vnfall weren vmbkomen/ welche meynung der H. Tertullianus auch widerlegt. Plato schreibt de Legib. lib. 9. daß die Seelen deren die getödt wordē/ den Todtschlägern offt nachlauffen sie zu beschädigen.

Bey dem Jüdischen volck ist der allgemeyn glaub gewesen/ daß die Seelen der abgestorbenē entweders in der ruh/ so sie nemlich im Glauben deß verheißnen Messie verscheidē/ oder aber in der verdamnuß seyen/ so sie ohn rewe jhrer sünden abgestorben. Dann Job spricht im 7. Cap. Wie ein wolcken hingehet/ also komen die so in die hell hinab fahren/ nit wider/ ꝛc. Sagstu/ Job seye ein Heyd gewesen/ so stehets daß Dauid/ da Der Jüden Glaub.

er in grossen nöthen war / vnnd sich sterbens versahe / gebetten hab im 31. Psalm: O Herr in deine hend befihle ich meinen Geist. Jm prediger Salomons am 12. Cap. stehet / der Geist komme widerumb zu Gott / der jn geben habe. Jm buch der weißheit (welches wie die Alten anzeigen / Philo gemachet hat) stehet am 3. Cap. Die Seelen der gerechten sind in der hand Gottes / vnd kein qual wirdt sie berühren. Dargegẽ stehet daß der vngläubigen Seelen in die hell kommen. Jm 49. Psalm stehet von den reichen die von jres guts wegen von Gott vñ seinen Gebotten abtretten. Sie werden in der hell ligen wie die schaaf. Der todt wird sie fressen / die hell wirdt jr aller wonung seyn / rc. Hette das Jüdisch volck darfür gehalten / daß die Seelen in das Fegfewr kemen / so würden sie on allen zweifel vnder so viel gestalten der Opffer / die sie für die lebendigen sünd gehalten / etwan auch eins zu erlösung / oder zum wenigsten zu ergetzligkeit der Seelen im Fegfewr gehabt haben. Dz aber die Seelen widerkomen / sich sehen lassen vñ hülff begeren / das findestu im alten Testament nit / sondern das widerspiel. 2. Sam. 12. sagt Dauid von seinem jungen Son / er könne jn nit wider beruffen / er wölle zu jm gehen / er werde nit widerkomen. Vnd in Jesu Syrach am 38. cap. von todten komme man nit wider. Von der erscheinung Samuelis wirdt an seinem ort folgen.

Daß aber lang nach den zeiten Christi etlich bey den Jüden gewesen / die es darfür gehalten / daß die Seelen / nach dem sie vom leib abgescheiden / wandlẽ / mag darbey verstanden werdẽ / daß etliche auß jren Rabinis schreibẽ / die Seel Nabothi der darumb getödt ward / daß er dem Achab seinen Weingarten nicht geben wolt / seye der geist gewesen / der sich erbottẽ / er wölte Achaben betriegẽ / als der sein verderbẽ gern gesehẽ hette.

Türcken. Die Türcken gläubẽ auch die Seelen seyen vnsterblich / vnd kommen entweders in die ruh / oder in pein vnnd noth. Ob sie aber darfür halten daß die Seelen auch widerkommen / vnd auff erden wandlen / vnnd den Menschen erscheinen / kan ich in jrem Alcoran nichts eigentlich finden.

Der Papisten Lehr von den Seelen / vnd von der erscheinung der Geister.

Das ander Capitel.

JM Bapsthum̃ hat man vor zeitẽ offentlich gelehrt vñ geschrieben / die gespenst die von Menschen gesehen vnd gehört werdẽ / seyen entweder böse od gute Engel / oder derẽ Seelen die in der Seligkeit / im Fegfewr oder in der verdamnuß sind. Der mehrtheil aber seyen Seelen die hülff vnd erlösung von Menschẽ begeren. Aber damit jhre Lehr von diesem handel dester baß verstanden werd / muß ich diselb etwas weitläuffeiger auß jren eigen Büchern darthun.

Die Papistischen Lehrer bestim̃en vber das 4. Buch Magistri Sentent. vier ort / an welche die Seelen nach dem sie vom leib abgescheiden sind / kommen. Drey die weren ewig / eins aber allein auff ein bestimpte gewisse zeit. Das erst ort neñen sie Cœlum empyreum, den Himmel / welcher ein herberg ist der seligen / vnd sonst in der Schrifft das Paradiß geneñt wirdt. Das ander ort ist die hell vnder der erden / ein wohnung der Teufel / vnd der vngläubigen die erwachsen sind / item der falschen Christen die in einer todtsünd von hiñen ohn rewe scheidẽ. Das dritt seye Limbus puerorum, das ort der jungen Kinder / so von gläubigẽ oder vngläubigen Eltern geboren / ohn den heiligen Tauff von hinnen scheidẽ. Welche ohn ein empfindtliche straff ewig daselbst leben / aber Gottes angesicht nit werden sehen. Vnnd solle man von deßwegen sie nit in das geweihet begraben. Das vierdt ort sagen sie / seye das Fegfewr / welches für die gerüstet seye / so von hinnen fahren on todtsünd / oder habẽ sie gleich todtsünd begangẽ / so haben sie rewe darüber gehabt / doch so haben sie nicht gnugsame buß gethan / oder sie seyen allein mit venialibus oder täglichen sünden von hinnen gescheiden.

Vier Or[t] ohn die Seelen k[om]men.

Cœlum e[m]pyreum.

Purgator[ium] das Fegf[ewr].

Von diesem ort nemlich võ Fegfewr lehren die Papistischen Doctores wunderbare ding. Etlich sagen / das Fegfewr seye auch vnder der Erden wie die Hell. Etlich sagen / die Hell vñ das Fegfewr seye ein ort / doch seye die pein oder straff vngleich / nach dem die Seel ein grosse oder kleine straff verdienet habe. Darzu seyen auch auff Erden viel ort der pein / in welchen die Seelen der abgestorbenen geseuberet werden. Dann

Particular[ia] Purgator[ia]

Dann man in diesem oder jenem Berg/ Wasser/Thal/ diese oder jene Seel hab gesehẽ/sonderlich da sie gesündigt habe. Vnd das seyẽ particularia purgatoria, besondere Fegfewr/ auß besondern vrsachen von Gott etlichẽ vor dem tag deß Gerichts bestimpt/ nach welchem Gericht das allgemeyne Fegfewr/ sampt den besondern auffhören werden. Etlich lehren/ die pein im Fegfewr seye eben so groß als die pein in der Hell/ allein seye in dem der vnderscheid/ dz das Fegfewr ein end hab/ die Hell nit. Vnd einer litte ringer alles das/ so alle Menschen von Adam an erlitten haben biß an Jüngsten tag/ dann die geringste straff im Fegfewr nur einen tag. Item vnser Fewr gegen dem Fegfewr zu rechnen/ seye wie ein gemahlet fewr. Besich die Doctores vber das vierdte buch Sententiarum, distinctione vigesima. Sie haben auch die Frag/ durch wen die Seelen im Fegfewr gestrafft werden. Da sagt einer nit wie der ander. Richardus de Media villa ein Barfüsser schreibt super Sentent. Er achte die Seelen werden durch die guten Engel an das ort der pein getragen/ aber von jnen nit gestrafft/ diweil sie in kurtzem jre mitbürger werden. So werden sie auch nicht durch die vnreynen Geister gestrafft (dañ nach dẽ der Mensch gestorben/ so versuchen sie die Seelen nit mehr) sondern durch die Gerechtigkeit Gottes. Doch möge wol seyn/ daß die vnreinen Geister zugegen seyen/ vñ sich jrer straff freuwen. Dieses vom Fegfewr hab ich darumb etwas weitläuffiger angezogen/ daß du sehest daß die Doctores der sach selbs nit eins sind in dem wichtigẽ Artickel/ damit man die Leut vmb gut vnd muth gebracht hat.

Wer die Seel im Fegfewr straffe.

Darauff lehrẽ sie weiter/ daß die Geister der guten vnd bösen zu den lebendigen Menschen auß der Hell zun zeiten komen oder gesandt werden. Dem gemeynen gesatz der gerechtigkeit nach/ werden erst am tag deß Gerichts alle Seelen auß der hell herfür komen/ daß sie gerichtet werden/ vorhin kome keine auß der hell. Doch auß besonderer nachlassung Gottes mögen etliche vor dem jüngstẽ tag auch auß der hell allein ein zeitlang widerkommen/ vnnd das zur lehr vnnd zum schrecken deren den noch in leben sind. Erzehlen mancherley geschichten/ wie etlich verdamtẽ Geistlich vnd Weltlich/ Weib vnd Manns personen/ jren Beichtvättern oder andern erschienen seyen/ vñ die vrsach jrer verdamnuß jnen angezeigt haben/ die ich mit fleiß vberschreitte. Die Seelen aber die in ewiger seligkeit oder im Fegfewr sind/ erscheinen offt vñ viel/ wie auß den Homiliis Gregorij vnd auß seinen Dialogis zu sehen/ welcher schreibt/ die heiligen Apostel/ Petrus vnd Paulus/ vnd andere heiligen seyen den gläubigen erschienen/ vnd haben der selben Seelen gen Himel geführt. Es lasse aber Gott die Seelen ab denen beyden orten kommen/ eins theils/ daß sie die lebendigen trösten vnd warnen/ anders theils/ daß sie hülff vnnd trost von jhnen begeren. Doch lasse sie Gott nit so offt vnnd viel kommen/ als sie begeren.

Die Seelen kommen wider.

Weiter haben die Doctores ein Frag ob es sünd seye/ wenn einer von Gott begere/ daß jm die Seelen erschienen? Geben darauff diesen bescheid: Wenn es nit auß leichtfertigkeit oder eitelkeit geschehe/ sondern guter meynung/ damit einer wissen möge/ wie es vmb seine freund/ nachbaurẽ/ gutthäter/ vatter/ mutter vnd andere stande/ daß er jhnen zu hülff komme/ auff daß sie dester ehe mögen erlediget werden/ so seye es nit vnrecht. Dann die Seelen erzeigen sich selbs/ begeren der hülff/ warumb man dann solchs von Gott nicht auch begeren solte? Vnnd der meynung ist Thomas de Aquino.

Ob einer solle begeren daß jhm die Geister erscheinen.

Deß orts vnd der zeit halb/ wenn sich die geister erzeigen/ könne man kein gewisse Regel fürschreiben/ dañ es stande an Gott/ wölle er einen bald erlösen/ so lasse er jn bald/ vnd an orten da man jn höre/ erscheinen. Weiter so erscheinen sie nit allwegen sichtbarer gestalt/ sondern vnsichtbar/ reusplen sich/ etwan schlahens die hend zusamen/ ꝛc. Darvõ oben auch zum theil ist gemeldet worden/ als ich von vngeheuren in gemeyn geschrieben hab. Doch wo sie seyen/ sagen sie/ da leiden sie noth. Vber das so erscheinen die Seelen nit einem jeglichen/ geben auch nit einem jeglichen antwort/ sonder vnder vielen etwan einem. Darumb wenn man sie fragẽ wölle/ müsse man sich darzu vorbereitẽ/ als mit fasten/ betten/ wie Daniel gethan am 10. vnd 11. Cap. Item mit beichten/

Wo/ wenn/ welchen vnd wie die Seelen erscheinen.

Wie mann sich halten solle/ wenn ein Geist gespüret wirdt.

vnd Meß haltē/ man solle auch nit von stundan der sach glauben geben/ wenn man ein zeichen hôre/ sondern warten biß man es ein mal oder drey hôre/ wie Samuel der Prophet da er noch jung war. Dañ der bôß feind treibe sein spiel auch. Nach solchem solle man vier oder fünff andächtige Priester berûffen/ die an das ort gehen/ da sich der Geist erzeigt. Die selben sollen jhre Ceremonien brauchen: sollen ein kertzen nemē/ die an vnser Frawen Liechtmeß geweihet wordē/ vnd dieselb anzündē/ jre Weihwasser/ ein Crucifix/ das Rauchfaß/ sollē sieben Psalmē betten im zu hin gehn/ oder das Euangelium Joan. Wenn sie an das ort komen/ sollen sie es besprengen mit Weiwasser/ sollen räuchern/ es môge auch nichts schaden so man die Stol neme. Sie sollen niderknien/ vnd einer auß jnen solle betten auff folgende

Gebett. meynung: O Herr Jesu Christe/ der du alle geheimnussen weist/ vnd aller weg gewohnet bist/ deinen gläubigen vnnd kleinfügigen/ die heilsamen vnd nützlichen ding zu offenbarē/ der du nachgelassen hast/ daß sich an diesem ort ein Geist erzeigt hat/ wir bitten demûtiglich dein grosse Barmhertzigkeit/ durch dein leiden vñ durch dein kôstlich Blut/ das du für vnsere sünd vergossen/ daß du diesem Geist gebieten wôllest/ daß er ohn schrecken vnd ohn vnser verletzung auch aller anderer Menschē/ sich offenbare/ auff daß du dardurch geehret/ vñ er/ so es müglich/ getrôst/ vñ deine gläubigen gesterckt werden/ im Namen deß Vatters/ Sons/ vnd H. Geists/ Amen. Doch seye niemand gerad an die form gebunden/ vñ andere Ceremonien/ dañ ohn die/ die Geister offt erscheinen/ vnd jr anliegen erzehlt haben. Darauff môge man die Fragstuck nemen/ vnd sprechen: Du Geist wir bitten dich vmb deß Herrn Jesu Christi willen/ daß du sagest wer du seyest/ vnd so einer vnder vns ist dem du antwort geben wilt/ daß du jhn benamsest oder jn durch ein zeichen anzeigest. Demnach solle man jn fragen/ ob es dieser oder jener seye/ man solle alle so gegenwertig sind/ mit Namen benamsen. So er nu rumple oder ein stim hôren lasse/ wenn man einen neñet/ solle man denselbigen heissen mit den vberigen Fragen fürfahren/ nemlich/ welches Menschen Seel er seye/ warumb er kommen seye/ was er begere. Begere er der hülff/ ob man jm mit Messen/ oder Allmusen helffen môge/ vnnd mit wie viel Messen/ mit dreyen/ sechsen/ zehenen/ zwantzigen/ dreissigen/ rc. Welche Priester sollen Meß halten/ religiosi oder seculares/ Geistlich oder Weltlich. Begere er daß man faste/ durch welche personē/ wie lang/ welcher gestalt das geschehen solle. Begere er Allmusen/ was man für Allmusen geben/ wie viel/ welchen Personen/ ob man es an Spitäl/ Siechenhäuser/ oder andern Armen geben solle. Vber das/ warbey man kennen solle/ daß er vollkommenlich erlôßt seye/ vnnd warumb er in das Fegfewr kommen. Doch solle man kein vnnôtige vñ vberflüssige fürwitzige frag an jn thun/ er wôlle es dann von jhm selbs offenbaren. Es seye auch besser man thue solchs an einem feiertag vnd nüchter vor dem Imbiß/ oder Nachts/ wie es der brauch ist. Vnnd wenn der Geist zu derselbē stund kein zeichen gebe/ solle man verziehen biß auff ein andere zeit/ wenn sich der Geist widerum offenbare. Man solle aber das Weihwasser vñ Crucifix daselst stehen lassen. Dann auß heimlichem vrtheil Gottes offenbaren sie sich zu gewissen stunden/ auch gewissen Personē/ nit allen. Man dôrffe auch nit besorgen/ daß der Geist ein solche Person am leib verletze/ dann so es ein guter Geist seye/ so thue er jhren nicht bald etwas/ sonst machte er sich verdächtig.

Es zeigen auch die Papistischē Lehrer vier fürnemme gemerck an/ darbey man die guten Geister vor den bôsen erkennen môge. Erstlich sprechen sie/ seye es ein guter Geist/ so bringe er wol etwas schreckens mit jm/ richte aber von stundan den Menschen widerum auff/ wie der Engel Gabriel die heilig Jungfrauw Mariam/ da sie ab seinem gruß erschrack. Sie ziehē auch andere exēpel an. Für das ander/ môge man die Geister erkennen bey der sichtbaren gestalt. Erscheinē sie in eines Lôuwen/ Beren/ Hunds/ einer Krottē/ Schlangen/ Katzen gestalt/ oder wie ein schwartzer schatten/ so seye wol zu vermuten daß es ein bôser Geist seye. Ein guter Geist erzeige sich in einer Taubē/ eines Menschen/ eines Lams gestalt/ oder mit einem glätz. Man musse auch acht habē/ ob die

Gemerck darbey man die guten Geister erkennen sol.

ob die stim̃ so gehört wird lieblich / angenem / demütig / mötrâchtig / schmertzlich seye / od erschröckelich / grausam vñ böchisch. Für dz dritt / müsse man warneṁen ob der geist etwas sage das wider die lehr seye der heiligen Aposteln / vñ der lehrer so von der kirchen approbiert vnd angenomen sind / wieder den glauben / gute sitten / das Bäpstlich Recht / die Decreta oder erkanntnussen der Concilien / vnd ansehen der heiligen Römischē kirchen. Für das vierdt müsse man fleissig warnemẽn / ob man in seinen Wortē / Wercken / Sitten vñ geberden spüre Demut / erkanntnuß vnd bekanntnuß der sünden vnd straff / seufftzen / weinen / klagē / oder rhümē / dräuwen / vbelreden / Gottlesteren. Dañ wie ein armer Bettler seine mengel erzehle / also auch die Geister die der hülff begeren. Andere zeichen haben sie auch / bey denen man die guten geister von den bösen vnderscheidē möge / aber die vorerzehlten sind die fürnembsten.

Warnie... so den Seelen zu hülff keme.

So vil aber antrifft die suffragia, oder die hülff dardurch die Seelen auß dem Fegfewr erlöst werden / melden jhre Doctores auch viererley / nemlich Meß lesen / Allmusen außtheilen / betten / fastē / Vnder denen begreiffen sie alle andere / als Wallfahrt thun / zu kirchen gehen / die armen beherbergen / die kirchen zieren / etc. Insonderheit aber rhümen sie / wie das opffer der Meß zu erlösung der armen Seelen grosse krafft habe. Erzehlen viel exempel darvon / vnnd von den andern stücken auch haben mancherley fragen von denen sachen / welche wer lust hat in jhren Büchern selbs lesen mag.

Die Seelen ...helen / ist ...n gut Werck.

Sie haben auch nicht nur in jhren schrifften gelehrt / sonder an allē Cantzlen geprediget / was grosses herrliches vnnd köstliches wercks das seye / wenn sich einer der erscheinenden vnnd hülff begerenden Seelen erbarme / vnnd in treuwen sich jhrer annemme / vnd das jenig thue / das sie von jm begeren / damit die groß pein vnd noth / in deren sie sind / gemilteret oder gar hingenomen werde. Dañ die Seelen betten hernach gar ernstlich für jre erlöser vnd gutthäter. Dargegen wie das so ein schwere vnnd erschröckliche sünd seye / wenn einer vm̃ hülff angesucht werde / sonderlich von Vatter vnd Mutter / Brüdern vnd Schwestern / vnd jhnen zuhelffen nur nit vnderstande. Dann möchte jhnen nicht geholffen werden / so würden sie der hülff nit so ernstlich begeren. Es solle auch keiner so vnbarmhertzig sein / daß jhn ein kleines an denen reuwe die jhn in ehr vnd gut gesetzt haben. Wenn es nicht die Seelen der abgestorbenen / sonder deß Teuffels Gespenst weren / wurden sie nit heissen so viel betten / fasten / Allmusen geben / dann der Teuffel sey denen stücken / vnnd allen anderen guten Wercken Spinn feindt.

Was auß der Papisten lehr von erscheinung der Seelen erwachsen seye.

Das dritte Capitel.

DArdurch habē sie die sach dahin gebracht / daß man gemeinlich darfür gehalten / vñ schier niemandt daran gezweifflet hat / dann das jenig / so man gesehen vnd gehört / seyen Seelen gewesen der abgestorbenen / vnnd was sie fürgeben / dem solle man on alles wiedersprechen glauben. Also ist die recht einfaltige lehr von der anruffung Gottes allein durch Christum / von dem vertrawen auff sein verdienst vnd erlösung / von den rechtē guten wercken der Christenlichen liebe / je lenger je mehr vertuncklet vnd vndertruckt worden. Man hat sich nach vnd nach von der heiligē Schrifft gelassen / vnd die Menschen satzungē vnd gebott erhebt vnd mehr auff dieselben gebauwen / dann auff das wort Gottes / dann man gar nah kein Sünd als groß geachtet / als wenn einer wider die Menschen satzungen gethan hat. Auff red vnd antwort dieser Geister / hat man dz Fegfewr fürnemlich gegründet / vnd geleret dz einer durch sein eigne vñ ander leut werck vñ verdienst / darauß möge erlöst werdē / welches dann liederlich Leut gemacht hat / dann wenn einer glaubt / er möge Leuth dingen oder bestellen / die jm dises oder jenes nachthuen / vnd daß es jm zu nutz komme / so hat er die besserūg deß lebens gespart / oder gar vnderlassen / ist jhm deßhalben ergangen wie den fünff törichten Jungfrauwen im Euangelio. Matth. 25. Durch dieses mittel sind vil Messen / bilder / wallfart / Heiligthum̃ / Klostergelübd / Feyertag / Beicht / vnnd allerley Ceremonien / in summa alles das so auß der Schrifft

sonst nit mag erhalten werden / in ein groß vnnd trefflich ansehen kommen. Vber das alles haben / wie man weiß / vil fromer einfeltiger leut an jrem halß erspart / daß sie münchē vnd paffen angehenckt / vñ den bildern geopffert. Sie haben Capellen / altar / Klöster / ewige liechter / jarzeit / Brüderschafften / vnd anders gestifft / daß man die jhren auß der pein vnd not deß Fegfewrs möchte erlösen. Dardurch die Pfarren / Stifft vnd klöster an renth vnd gült trefflich zugenomen / die besten höf vnd güter / fischerey / eigen leuth / Gerichtszwäng / ja gantze herrschafften / vnd eigen stock vnd galgen an sich gezogen vnd vberkommen haben. Dann nach dem man festiglich geglaubet / die Seelen kommen wieder hat der mehrtheil gethan / was man jhnen nur zugemuhtet hat.

Daß aber noch klärer verstanden werde / wie man auff die gesichten vnd ander dergleichen wunderbare ding vil gesetzt / vnd stifftungen gethan / wil ich allein ein histori zwo meldē. Johannes Trittenhemius Abt zu Spanheim schreibt in seiner Chronica / dz man aller Seelen tag zu nächst nach aller Heiligen tag durch diesen anlaß zufeiren angefangen habe. Es seye ein Münch auff der wiederfahrt von Hierusalem bey einem Waldbruder oder Einsidler in Sicilia nicht weit vom brennenden berg Ætna, einkehrt vnd zu herberg gewesen / von welchem er verstanden / daß viel Seelen im flammen desselbigen bergs gepeiniget / aber durch dz gebett der gläubigen darauß erlößt werden / welches er auß der kundschafft der geister erlehrnet habe / etc. Darvon findestu auch beim Polyd. Verg. de Inuentoribus rerum lib. 6. ca. 9. Da sichstu wie man auff der erscheinenden geister anzeigen vnd fürgeben Fest gestifftet hat.

Aller seelen Fest.

Der Cartheuser orden / der gemeinlich für den aller heiligsten vnd strengsten gehalten wirdt / ist (darvon die münch desselbigē ordens selbs ein buch im Truck haben außgehen lassen) auch fast auß gleicher vhrsach entstanden. Daß auff der hohen schul zu Pariß ist (vngefehr Anno Domini 1080. wie Polydorus Virgilius bezeuget) ein berhümbter Doctor von wegen seiner kunst vnd fromen wandels / todts verscheiden / welcher als man jhn in einer kirchen wöllen vergraben / mit erschrockenlicher stim̃ geschrien hat: Ich bin auß gerechtem vrteil Gottes verklagt. Also hat man den todtenbaum stehen lassen. Dañ es ist ein groß geläuff worden. Am andern tag darnach hat er geschrien: Ich bin auß gerechtem vrtheil Gottes gevrtheilt. Am dritten tag / Ich bin auß gerechtem vrtheil Gottes verdampt. Etlich / als Vicentius Belouacensis besserens / vnd sagen / er seye im todtenbaum zum dritten mal darzu auffgesessen. Dieweil aber den berühmten herrlichen man niemand darfür gehalten / daß er solte verlohren seyn / ist meñiglich erschrocken. Bruno bürtig vō Cölln ein Magister Theologiæ, hat vō stund an alles verlassen / vnnd ist mit sechs Gottsfürchtigen mannen seinen mitgesellen in ein einöde oder wildnuß gezogen / Carthusia genannt / ligt im Bisthumb Granobel / hat daselbst das erst Kloster dieses Ordens angefangen zubawen / vnd ist dieser Orden hernach von demselbigen orth der Carthenser Orden geneñet wordē. Andere vil Klöster sind auch von solcher vrsachen wegen anfangs gestifftet / oder sonst reichlich begabet worden.

Cartheuser ordens vrsprung.

Zeugnuß auß dem wort Gottes / daß weder der gläubigen noch vngläubigen Seelen / nach dem sie vom leib gescheiden auff erden wandeln.

Das vierdte Capitel.

DAß aber weder der gläubigen noch vngläubigē Seelen / nach dem der Mensch abgestorben / hin vnd her wandeln / mag auß folgenden argumentē oder gründen verstanden werden. Das ist gewiß / dz die menschē entweders in warem Christlichem glauben / oder aber im vnglauben auß dieser zeit verscheiden. Welche aber in warem glauben von himen fahren / deren Seelen erlangen von stund an ewigs leben: Welche im vnglauben absterben / kommen von stund an in ewige verdammnuß. Die Seelen zerstüben nit / oder sind nit allenthalben / noch vil minder verdirbt leib vnd Seel mit einander. Vmb diese stück wöllen wir vielfaltige vnd gnugsame kundschafft der heiligen Schrifft hören.

Die seelen kommen in den himmel oder in die Hell.

Johannis am dritten capitel spricht vnser Herr Jesus selbs / der darvon am besten wissen mag. Also hat Gott die welt geliebet / daß er seinen einigē Son

gab /

gab auff daß alle die in jn glauben/nit verloren werden/sonder das ewig lebē haben. Dann Gott hat seinen Son nit gesandt in die welt/dz er die welt richte/sonder daß die welt durch jhn selig werde. Wer an jn glaubt/der wirdt nit gericht/wer aber nicht glaubt/der ist schon gericht oder verortheilt. Johannis am 5. c. Warlich sag ich euch/wer mein wort hört/vnnd glaubt dem der mich gesandt hat/der hat das ewig leben/vnd kompt nit in das gericht/sonder er ist (merck das) vom todt zum leben hindurch getrungen. Er sagt nit er müsse seine sünd im Fegfewr büssen vñ ablegen. Darnach am 6. ca. Das ist der willen dessen der mich gesandt hat/daß ein jeder der den Son siehet/vñ glaubt in denselbigen/das ewig lebē habe/vñ ich werd jn aufferwecken am letztē tag. Itē/warlich/warlich sag ich euch/wer in mich glaubt der hat das ewig leben/ꝛc. Joan. am 14. c. spricht ð Herr/er wölle vns zu jm nemmen/daß da er ist/wir auch seyē/ꝛc. Marc. am 16. c. als er seine jünger in alle welt außsandt zupredigē sprach er zu jnen/gehet hin in alle welt/vñ prediget das Euangeliū aller creatur/wer da glaubt vñ getaufft wirt/der wirt selig/wer aber nit glaubt/der wirt ðdampt werden/2. Cor. 5. c. Wir wissen daß weñ vnser jrꝛdisch hauß diser hüttē zerbrochen wirt/wir ein baw von Gott haben/nemlich ein hauß das nit von hendē gemacht/sonder das ewig ist im Himmel. Darauß sichstu klar/daß deß gläubigen Seel in die ewig freud/deß vngläubigen in die ewig verdammnuß kompt/nach deß Menschen abscheid.

Daß solchs von stund an beschehe/erlernestu darbey daß der Herr zū schecher am Creutz Luce am 23. gesprochen hat/Heut wirst du bey mir seyn im Paradiß. In der Offenbarung Johannis am 14. Capitel stehet/daß ein stimm vom himmel kommen/die hab zu jm gesprochē/Schreib/selig sind die todten die in dem Herren sterben/von stund an/oder eins wegs. Stephanus bittet als man jhn versteinigen wolt/Herr Jesu empfah meinen geist. Dañ er hatt kein zweiffel/dann daß er/wie wir sprechen/von mund auff zu himmel fahren würde. Paulus sagt zum Philip. 1. cap. Ich begere auffgelöst zuwerden/vnd bey Christo zuseyn. Da findest du kein mittel ort da die Seelen vorhin müssen gereiniget werden.

Die seelen fahren von stund an in himmel oder in die Hell.

Daß aber weder die Seelen der gläubigen/noch der vngläubigen/weder auß dem Himmel noch auß der Hell wider auff erden vor dem Jüngsten tag kommen/mag verstanden werden auß der parabel vō reichen man vnd armen Lazaro/Luc. 16. cap. Dann der Vatter Abraham sagt zum reichen man/da er jn bat daß er Lazarum zu jm sandte/jm seine zungen zu erlabē: Es ist zwischen vns vñ euch ein grosse klufft befestiget/daß die so von hinnen (auß der schoß Abrahe) wöllen hinab steigē/dasselbig nicht mögen/vnd auch nicht von dannen hinüber steigen. Vnd da er bey jhm weiter anhielt/daß er so wol thete/vnd jn in seines Vatters hauß sändte/seine fünff brüder zuwarnē/daß sie nit auch in die pein vnd noth kemen/da wolt er solchs nit thun/sagt zu jhm/sie haben Mosen vnnd die Propheten/dieselben sollen sie hören.

Die Seelen kommen weder auß dem himmel noch auß der Hell wider/biß an jüngsten Tag.

Zeugnuß der alten heiligen Vättern/daß der abgestorbnen Seelen auff erdtrich nicht wandeln.

Das fünffte Capitel.

Also haben auch die frommen alten Vätter disen handel verstanden. Dann S. Augustin spricht in seinem buch von den worten deß Apostels in der 18. Sermon: Es sind zwo wonungen/die ein im ewigen fewr/die ander im ewigen reich.

Augustinus.

Im ersten Buch von der sünden verdienst/vnd vergebung/am 28. cap. Es ist kein mittel ort keinem Menschen/dz er anderswo könne seyn dañ bey dem Teuffel/welcher nit mit Christo ist/ꝛc. Dergleichen findestu im 5. buch wieder die Pelagianer. In seinem herrlichen werck von der Stadt Gottes am 8. ca. im 13. buch/sagt er: Die Seelē der gläubigen die vom leib abgesönderet/sind in der ruh: Der Gottlosen aber werden gestrafft/biß daß der glaubigen Seelen zum ewigen leben/der vngläubigen aber zum ewigē todt (welcher der ander todt heist) widerumb werden lebendig werden.

Justinus ein alter lehrer schreibt in Responsione ad orthodoxos, quæstione 75. Nach dem die Seelen vom leib scheiden/so werde von stund an ein vnderscheid der gerechtē vñ vngerechtē seyn.

Justinus.

Dann

Dann sie werden geführt von Engeln an die orth deren sie werd sind / oder die jhnen gezimen: nemlich / der gerechten Seelen ins Paradiß / da sie nit nur die Engel vnd Ertzengel / sonder den heyland Christum selbs sehen werden. Der vngerechten Seelen aber werden in die ort der Hell geführt / vnd also verwaret an denen orthen deren sie werd / biß an tag der aufferstehung vnnd widergeltung.

Hilarius. Der heilig Hilarius schreibt auch vber den 2. Psal. am end / die Seelen der Menschen empfahen von stund an die belohnung oder straff.

Von seelen der gläubigẽ vor der zukunfft Christi. So viel die Seelen der altẽ vor Christi geburt antrifft / da lehrẽ die heiligen Vätter / als Augustinus / Hieronymus / Nazianzenus / ꝛc. Dz Gott der Herꝛ alle die so in warem glaubẽ auß diser welt verscheiden / vñ sich auff den verheißnẽ heyland verlassen haben / an ort vñ enden da es jm gefellig on schmertzẽ enthaltẽ habe. doch seyen sie deß Göttlichẽ angesichts beraubet gewesen. Das ort nenen sie die schoß Abrahæ vnd Inferos. (Inferi, die Hell / heist nit allein das peinlich ort / sonder auch den stãd der Seelẽ nach dieser zeit in gemein.) Diese habe Christus vnser Herꝛ heimgsucht / erlöst / vñ wie er gen hiñel gefahrẽ / mit jm hin

2. Pet. 3. 4. weg geführt. Wiewol etlich vnder den Vättern sind / als Ireneus / Tertullianus / Hilarius / ꝛc. die da meinen / erst am jüngstẽ tag werden sie gen hiñel kommen. Wie man auch zu vnsern zeiten

Dormitãtij. leuth findt / die da fürgeben / die Seelen schlaffen biß an jüngsten tag / da sie widerum̃ zu jren leichnamen koñen werden. Aber diese meinungen haben kein grund in der H. Schrifft / darvon andere weitleufftig geschrieben / vnd die gegenwürff so von jnen eingeführet werden / abgeleinet haben.

Dieweil nun die heilig Schrifft lehrt wie es die heiligẽ Vätter auch verstanden / daß die Seelen der Menschen / so bald sie vom leib scheiden in zwen theil verordnet seyen / der ein theil / nemlich der gläubigen im Hiñel / der ander teil / nemlich der vngläubigẽ in die verdamnuß / vnd das kein mittel ort oder stand seye / da den Seelen möge als auß einer gefengknuß außgeholffen werden: daß auch die Seelen auß dem Himmel oder auß der Hell nit wider kommen / so können sie je auff erden nit wandeln / noch der hülff begeren. Dann die seligen bedörffen deß nit / den anderen mag nicht mehr geholffen werden / wie auch der h. martyr Cyprianus wieder Demetrianum klar bezeuget.

Wiewol aber gemelte kundtschafften dieses artickels halben einem begirigen der warheit gnugsam weren / so wil ich doch zum vberfluß weitere kũdschafft auß den heiligen Vättern stellen / welche in jhren Schrifften an etlichen orten / mit namen bezeugen / daß die Seelen nit wandeln / damit meniglich heyter vnnd klar sehe daß man vor alten zeiten viel anderst von den Geistern gelehrt vnd gehalten habe / dann hernach vnder dem Bapsthumb.

Als der heilig Athanasius (der in der Christlichen kirchen ein grossen namen vnd ansehen hatt / von deß wegen daß er sich den Arrianern treffenlich widersetzt) in libro de Quæstionibus, auff die 13. frag antwort gibt / wie es zugieng daß Gott eines todten Seel nit lasse wider komen / vnd erzelen wie es ein ding apud Inferos, in jener welt seye / gibt er disen bescheid / dz vil jrrthumen darauß in der welt erwachsen wurden. Dann vil böser Geister hetten der abgestorbenen Menschen gestalten mögẽ annemmen vnnd sagen / sie weren von todten aufferstanden / vnnd vnder dem schein vil falsche ding vnd falsche meinungen mögen fürgeben / wie es in der Hell oder jener welt stünde (was die alten durch Inferos verstanden / hab ich da oben angezeigt) vns dadurch in jrrthumb vnd in das verderben zu bringen. Athanasius.

Der H. Chrysostomus schreibt in der 29. Predig vber das 8. cap. deß H. Euangelisten Matthei ein gleiche meinũg / da er auff dise frag antwort gibt / warumb die besessnen sich in gräberen enthalten / schreibt vnder anderm das eigentlich hieher dienet: Wenn das geschrey gehört werde: Ich bin diese oder jene Seel / so seye es deß teuffels trug vñ list. Dañ es seye nit eins abgestorbenen Seel die dz sagt / sonder es seye der teufel der solches erdichte / auff daß er die Menschen betriege. Bald darauff / es seye alter weiber tandt / vnd kinder tãding. Dann die Seel die vom leib abgesönderet ist / möge nit auff erden hin vñ wieder schweiffen. Dieweil der gerechten Chrysostomus. Cap. 3.

ten Seelen in der hand Gottes seyen. Der vngerechten aber werden bald/ võ stund an / oder angehnds nach dẽ todt hingeführt. Welches beym Lazaro vñ dem reichẽ man leichtlich abzunem̃en. Es sage auch der Herr anderßwo/ Heut werden sie dein Seel von dir nemmen. Darum̃ möge die Seel weñ sie vom leib abgescheidẽ/ bey vns nit wandlen. Darauff zeigt er an dz mit vil orten der heiligen schrifft möge probiert vñ erhaltẽ werden / daß weder die gerechten noch vngerechten Seelen nach dem tod deß Menschen wandlen köñen vñ mögen. Dañ Stephanus hab gesprochen/ Herr empfah meinen geist. Vnd Paulus begert von hiñ zufahren/ vnd bey Christo zu seyn. So sage die Schrifft von heiligen Patriarchẽ: Er ist gesamlet zu seinen Vättern/ als er guter tagen gewesen. Merck/ sagt er (so vil die vngläubigen antrifft) was der reich sage/ er miß was er begere / vnnd aber nit erlange. Wenn die Seelen der Menschen jren wandel hie möchtẽ haben/ were er selbs kommen wie er begeret/ vnd hette selbs die seinen berichtet / was noth er in der hell leide. Darbey sehe man auch heiter/ daß die Seelen nach jhrem abscheiden vom leib / an ein gewiß ort hingeführt werden/ von dannen sie nit mögen von jnen selbs wieder kommen/ sonder warten daselbst auff den erschräcklichen tag deß Gerichts.

In der andern Predig vom armen Lazaro sagt er vnder anderm / Auß diser gleichnuß erscheint daß die Seelen die vom leib abscheidẽ/ sich hie nit weiter saumen/ sonder von stund an hingeführt werden/ von den Engeln. Nit allein die Seelen der frommen vnd gerechten / sonder auch die Seelen deren die vbel gehandlet / werden von jhnen hinweg geführt. Welches man bey einem andern reichen man sehe / nemlich bey dem/ Luce am zwölfften cap. da der Herr sagt / Du thor / in der nacht werden sie (die Engel) dein Seel von dir fordern.

Jn seiner vierdten Predig vom Lazaro / lehret er klar / man solle der heiligen Schrifft mehr glauben/ dann wenn einer von todten wieder keme / oder ein Engel von himmel. Darbey zeigt er nit allein an daß die todten den lebendigen nit erscheinen / sonder meldet auch die vrsachen warumb sie nicht wieder komen/ vnnd spricht/ Wenn Gott wüste daß die todten so sie aufferweckt/ würden den lebendigẽ nutz seyn/ so hette er nit vnderlassen / als der so alles dz nutzlich ist vns ṽschaffet. Zu dem weñ die todten jmmerdar erweckt weren/ vnd vns angezeiget hetten / was dort gehandlet wird/ hette man mittler zeit nichts mehr darauff gehalten. Darzu hette der Teuffel falsche lehren eingeführt / vnd das on alle arbeit. Dann er hette offt vnd vil bildtnussen zeigen/ oder etliche anrichten mögen / die dergleichen gethan / als ob sie gestorben vnd begraben weren/ vnd sich bald widerumb erzeigt hetten / als ob sie von todten weren aufferweckt / vnnd hette die verführten durch dise leut alles dessen vberredt / das er nur gewöllet. Dañ so jetzt / da deren dingẽ keins beschicht/ jhnen viel durch die träum/ in denen sie vermeint die abgestorbenẽ jnen erschienen seyn/ sind verführt vnd vmbkehret worden/ were das viel mehr geschehen/ wenn das jenig geschehen/ vnd die leut dessen werẽ beredt gewesen. Weñ nemlich vil von todten werẽ wider kom̃en/ so hette der schandtlich Teuffel vil liegens vnd triegens angerichtet/ vnd in die welt bracht. Darumb hat Gott die thür beschlossen/ vnd gestattet nit daß jemands der gestorben ist/ wieder kome vnd erzehle was dort geschehe/ daß der böß feind nit ein hand haben vñ anlaß darbey nem̃e mit seinen geschwindẽ listen vm̃ zugehen. Dañ da die warẽ Propheten waren / erweckt er falsche Propheten/ da die Apostel warẽ/ erweckt er falsche Apostel/ da Christus erschein/ da erweckt er falsche Christos/ da die recht lehr eingeführt vñ prediget ward / hat er die falsche eingeführt/ vñ allenthalben sein vnkraut geseet. Darumb wenn das auch geschehẽ were/ so hette er dergleichen durch seine werckzeug vnderstandẽ/ hette er gleich die todtẽ nit warhafftig aufferweckt/ so hette er doch betrieglicher weiß die augẽ der Menschẽ verblendet/ oð wie vorgemeldet etliche angerichtet/ die dergleichẽ gethan/ als ob sie gestorben/ vñ hette also ein grosse verwirrung gemachet. Aber Gott dem nichts verborgẽ ist hat jm den weg vor geloffen/ daß er solchẽ list vñ betrug nit hat köñen vben. Er hat vnser ṽschonet

vnnd nit nach gelassen oder gestattet/ daß jemands zu keinen zeiten widerum̃ hieher keme/vnd den lebendigen Menschen erzalte wz dort geschehe. Er lehrt vns / wir sollen viel mehr der Schrifft glauben / dann allen andern dingen/ vnd das von deß wegen daß vns Gott den handel der aufferstehung viel klerer hat zu verstehen geben. Er hat die gantz welt bekehret/ den jrrthumb vertrieben / die warheit eingeführt / hat dieses alles durch einfeltige leut/durch Fischer außgericht / vnd seiner fürsichtigkeit gnugsame anzeigung allenthalben geben / ꝛc. Das sind alles wort deß heiligen Bischoffs.

Tertullianus.

Der vralt lehrer Tertullianus schreibt in seinem buch de Anima, im end/ daß die Seelen die vom leib abgescheiden / sich hieniden auff erden nit saumen: Deßgleichẽ nach dem sie in die inferos kommen / weder freywillig von jnen selbs/ noch auß ander leuth geheiß wandlen. Sagt/ die bösen Geister brauchen diesen falsch/daß sie sich für die abgestorbnen außgeben / ꝛc. Daß die Inferi oder Hell keiner Seel offen stehe / habe der Herr gnugsam mit dem Lazaro vnnd reichen man zu verstehen geben / man könne kein Botten senden / der anzeige wie es dort ein ding seye.

Cyrillus.

Der heilig Cyrillus schreibt im 11. buch am 36. capit. vber das heilig Euangelium Johannis auch / die Seelen der abgestorbenen wandlen sie nit auff erden / sie werden auch nit wie die Selen der Sünder (verstehet die Gottlosen) in das orth der pein gestossen/sonder sie kommen zun handen Gott deß Vatters / vnnd sey der anfang an dem Herren Christo geschehen.

Glossa deß Bäpstlichen Rechtens.

Im Papistischen Rechten stehet 23. quæst. 2. Fatendum. Es sind viel die glauben/etliche kommen von den todten zu den lebendigen / wie im gegentheil die geschrifft bezeuget daß Paulus von lebendigen ins Paradiß verzuckt seye. Darüber stehet in der Glossa, sie glaubens aber nit recht / dann es sind phantasmata Gespenst. Wie 26. quæst. 5. Episcopi auch gemeldet wird.

Was man denen / die vber das alles darfür halten / die Selen wandlen auff erden / weiter herfür bringen sölle / kan ich nicht sehen. Doch so muß ich auff jhre fürnembste gegenwürff vnnd einreden auch kurtz antworten.

Deren gegenwürff werden abgeleinet/die vermeinen die Seelen der abgestorbenen erscheinen. Vnd erstlich wird auff das antwort geben/daß etlich sagen / Gott seye allmächtig/ könne deßhalb wieder die gemeinen ordnung handlen.

Das sechste Capitel.

ERstlich sprechen sie / es seye wol war/der gemeinẽ ordnung nach/ bleiben die Seelen der gläubigen im himmel / der verdampten in der hell/biß an jüngsten tag/ vnd wandlen nirgends hin. Ob aber Gott dem Herren nit müglich sey/zu dispensieren/daß die Seelen etwan erscheinẽ/die Leut zu lehrẽ oder zu warnen? Es seye doch Samuel nach seinem tod dem könig Saul erschienen / Moses der vor langest gestorben / vnd Helias der im feuwrigen wagen dahin gefahren war/dem Herren Christo vnd den drey Jüngern am berg Thabor. Lazarus zu Bethania seye auch auß seiner ruh wieder komen. Deßgleichẽ auch andere die vnser Herr Christus/ seine Apostel vnd vor jnen etlich der heiligen Propheten / von todten aufferweckt haben. Weiter seyẽ die gräber / wie vnser Herr Christus am Creutz gehangen/auffgangen / vñ hernach am tag seiner aufferstendtnuß die darinnen gelegẽ waren/ etlichen gläubigen Menschen erschienen. Sie ziehen auch an / daß die Jünger vnsers Herren Christi darfür gehalten/es erscheine jhnen ein Geist oder Seel/sie haben dan̄ Christi oder eines andern verstanden. Vber das bringens herfür der alten Vätter meinung / die Concilia/vnd die gemein sag wie etliche wider kommen seyen. Auff dise gründ wil ich kurtz noch einander / mit der hülff Gottes antworten.

1\. Sagen s[…] die seelen [...] scheinen [...] der die g[...] te ordnung [...] die mensch[...] zu lehren/ꝛc.

Das erstlich fürgeworffen wird/ Gott seyẽ alle ding müglich. Darwider sind wir gar nit. Es ist nit on/es möchte Gott die Seelen auß dem himmel oden auß der Hell bescheiden wohin er wölte / vnd sie brauchen die Menschen zu lehrẽ/zu trösten/zu warnẽ/zu straffen / aber dieweil wir kein orth oder exempel in der Schrifft haben/daß etlich von todten kommen/ die ander leut der gestalt gelehrt oder gewarnet / oder dz die gläubigen von der abgestorbenen Seelẽ etwas gelehrnet oder erforschet haben/so können wir nit darauff grün-

den oder setzen. Auß der allmächtigkeit Gottes sol man nit alles schliessen. Er thut nit wider sein wort/ vnd wider sich selbs. Bewär/ daß er wölle daß die Seelen der gestalt erscheinen. Der H. Tertullianus sagt contra Praxeam, Gott vermöge das nit/ dz er nit thut/ nit daß ers nit thun möchte/ so er wolte/ sonder dz ers nit wil: vnd wils aber darumb nit/ dz es sich nit gebürt. Der H. Ambrosius schreibt ad Chromatium Epist. lib. 6. Epist. 37. Was ist jm vnmüglich? das mit seiner art streitet. Es ist jm vnmüglich dz er liege. Die vnmüglichkeit ist nicht ein schwachheit/ sonder ein krafft vnd herrligkeit/ ꝛc. Der H. Hieronymus schreibt ad Eustachium de Custodia virginitatis, Ich rede vnuerholen/ ob gleich Gott alle ding müglich/ so kan er doch nicht verschaffen daß eine die verfellt ist ein reine Tochter seye. S. Augustin sagt de Ciuitate Dei 5. c. 10. Gottes gewalt wird nit gemindert/ wenn man sagt er möge nit sterben/ möge nit betrogen werden. Darauff/ darumb mag er etlich ding nit/ daß er allmächtig ist/ ꝛc. Theodoretus sagt auch/ man solle von der allmächtigkeit Gottes mit vnderscheid reden/ sonst müste man sagen/ er möchte sünd vnd vnrecht thun/ ꝛc. Darumb heist dz nicht geredt/ wenn man sagt/ Gott mag die seelen senden die Menschen zu warnen vnnd zu lehren/ darumb sind das Seelen die der hülff begeren.

Man sol nit [...] Todten [...]nen. Hör wie vnser Gott vnnd Herr sagt Deuteron. am 18. c. Wenn du in dz land kompst das dir der Herr dein Gott geben wird/ so solt du nit lernen thun die grewel diser Völcker/ daß nit vnder dir funden werde/ der seinen Sohn oder Tochter durchs fewr gehen lasse/ oder ein Weissager/ oder ein Tagweler/ oder der auff vogel geschrey achte/ oder zauberer/ oder beschwerer/ oder warsager/ oder ein zeichendeuter/ oder der die todten frage. Dann wer ein solchs thut/ der ist vor dem Herren ein grewel/ vnd vmb solcher grewlen willen hat sie der Herr dein Gott vor dir her vertrieben. Du aber solt steiff vnd auffrecht seyn am Herren deinem Gott. Darauff verheist er jnē ein Propheten den sie hören sollē.

Deut. 18.

Isa. 8. Der heilig Prophet Isa. spricht am 8. cap. So sie zu euch/ O meine jünger/ kinder Gottes/ sagen werden: Fraget raths die Warsager/ die Zauberer/ die Vogelschätzer/ vnd Beschwerer/ so antwortet jnen: Ist dann jrgendt ein volck daß nit seinē Gott raths frage/ sol man für die lebendigen zu den todten lauffen? Welchem aber liecht manglet/ der sehe auff das Gesetz vnnd zeugnuß/ ob die nit nach dieser meinung reden/ ꝛc.

Auß diesem verstehen wir wol daß Gott der Herr außtrücklich/ ernstlich/ vnd bey grosser straff verbottē hat dz wir nichts von todten erforschen vnd lehrnen sollen: er selbs wil vnser vberflüssiger lehrer seyn. Im heiligen Euangelio stehet: Sie haben Mosen vnd Propheten/ glaubet denselbē. So schickt Gott die Seelen nit/ daß sie vns lehren. Der gemein vnnd ordenlich weg dardurch Gott gegen vns handlen wil/ ist sein wort vnd Offenbarung/ darbey bleibt es/ darumb sollen wir vns lassen benügen/ vnd vns deß Göttlichen worts allein haltē/ nichts annemmen das darinnen nit seinen guten grund hat. Darvon wird im letzten Teil weiter folgen.

Daß der recht Samuel/ der Hexen zu Endor nit erschienen seye.

Das siebende Capitel.

SO viel aber die Exempel betrifft/ so von denen angezogen werden/ die da vermeinen die Seelen der abgestorbenen kommen widerumb auff Erden zu den lebendigen/ wil ich zum ersten die erscheinung Samuelis/ von deren vil disputiert wird/ für mich nemmen/ vnd mit guten starcken gründen anzeigen vnd erweisen/ daß es nit der war Samuel mit leib vnd seel/ oder sein leib der vor langest verwesen war/ oder sein Seel allein/ sonder deß Teufels Gespenst gewesen seye.

11. Sagen etliche Samuel seye widerkommen.

Erstlich stehet im Text/ der Saul habe den Herren raths gefraget/ aber er habe jhm nicht geantwortet weder durch träum/ noch durch Vrim/ noch durch die Propheten. Hat er nun jhm/ den er verworffen hatt/ nit durch die lebendigen Propheten oder durch ander ordenliche weg/ wöllen antworten/ ist wol zu vermuten er habe jm vil minder einen Propheten der abgestorben war/ lassen wieder kommen/ daß er antwort gebe. Sonderlich dieweil er ernstlich verbotten/ Deut. 18. wie vor angezogen/ daß man von todten nicht lehrne/ noch von jhnen die warheit erforscht. Er wil auch nicht/ daß man mit der

Necromanty vnnd anderen dergleichen verbottenen Teuffels Künsten vmbgange.

Für das ander / ist der recht Samuel kom̃en / so hat es entweders durch den willen Gottes / oder durch krafft vnnd wirckung der schwartzen kunst / müssen geschehen. Nun hat es Gott nit wöllen / dañ er hat das erforschen vnd fragen von den todten / darzu die schwartze Kunst ernstlich in seinem wort verbotten / darwieder wird der heilig geist nichts gethan haben / noch seine Heiligen lassen thun / auch denen nit geholffen haben so darwieder gehandlet. So können wir nit sagen / daß es durch die böß kunst sey zuwegen gebracht. Dann der böß feind hat kein gewalt vber die Seelen der gläubigen die in der hand Gottes / vnd in der schoß Abrahe sind / daß er hinab oder hinauff ziehen möge / wie vnd wenn er wölle. Er hat doch nit gewalt / mit gunst zu melden / vber ein stinckende Sauw. Dañ da er vnder die Säuwe fahren wolt / wie im Euangelio stehet / must er vorhin erlaubnuß võ Christo nemmen / warumb solt er dann gewalt habē vber ein Seel eins from̃en Menschen? Es ist nit on / Gott der Herr verhengt dem Teuffel vnd seinen Dieneren den Zauberen vñ Vnholden vmb gewisser vrsachen willē zun zeiten vil / als daß sie Leut vnd vieh erlamen / vnd wunderbare vngläubige sachē anrichten. Dz aber Gott dem Teuffel verhenge vnnd nachlasse / daß er die Leichnam aufferwecken / oder die Seelen / sonderlich auß dem Him̃el / wider auff Erden zwingen oder bringen möge / deß find ich in der gantzen heiligen Schrifft nirgend kein Exempel. Es kan auch kein gnugsame vrsach angezeigt werden / vmb deren willen Gott der Herr wider sein gemeine ordnung vñ ernstlich verbott solchs dem Teuffel habe sollen oder wöllen gestatten. Dann daß etlich sagen dz er den Saul erschreckte / bedunckt mich zu kleinfüg seyn. Hat er jhn sonst durch kein mittel können erschrecken?

Für das dritt / so müste solches entweders mit Samuels willen / oder wieder seinen willen geschehē seyn. Daß er gutwillig der Vnholdē gehorchet / das kan niemandt sagen / dieweil es wieder Gottes gebott ist zur schwartzen kunst rath oder that geben. Vnd wenn er bey seinem leben von der Vnholden were beruffen worden / so were er nicht zu jhr gangen / wer wölte dann glauben daß er jhr nach seinem todt were nach gangen? So hat sie jhn nit darzu können zwingen. Dann der Teuffel hat nichts an die heiligen Seelen zusprechen / so hat die schwartz kunst für sich selbs kein krafft.

Daß die wort / so man sie auff ein besondere weiß außspricht / oder die Character / ein wũderbare heimliche krafft haben / das ist ein abergläubig vñ Heidnisch ding. Dann die Heiden habē vermeint / sie mögen mit gewissen worten Iouem auß dem Himmel locken / oder (wie wirs nennen) zwingen. Daher sie jhn Elicium genennt haben. Viel abergläubiger Leuth vnderstehen heut bey tag / mit Beschweren vnnd segnen die kranckheiten zu heilen / oder daß sie einem Zettel an Halß hencken / darinn wunderbare wort geschrieben stehen. Ob aber die wort für sich selbs ein wirckung haben / liß Plinium lib. 28. cap. 2. Ludouicum Cæl. lect. antiq. lib. 16. cap. 16.

Die wort haben für sich selbs kein krafft.

Zum vierdten / wenn der recht Samuel erschienen were / so hette er sich võ Saul nit lassen anbetten. Dann in der Offenbarung Johannis stehet am 19. vnd 22. ca. daß er / der heilig Apostel vnd Euangelist / den Engel habe wöllē anbetten / der jhm so grosse geheimnussen hat geoffenbaret / aber der Engel habe es jm nit wöllen gestatten. Da sprechen etlich / Saul habe dem Propheten nit göttliche Ehr wöllen beweisen / sonder allein eusserliche Ehr / wie man pflege gegen ehren vnd wolverdientē Leuten zuthun. Dañ das Hebraisch wort Schachach, heist sich neigen / oder einem zu füssen fallen / vnd list man das Abigael / vnd Nathan der Prophet dem Dauid solche ehr bewiesen / 2. Reg. 1. vnnd Paulus lehrt zun Röm. am 12. jhe eins solle dem andern ehr anthun. Thomas Aquinas selbs schreibt vber das angezogen ort auß der Offenbarung Joan. er habe Dulia nicht Latria den Engel wöllen anbetten / das ist / er habe jm nit göttliche sonder allein eusserliche Ehr wöllē anthun / als einem fürnem̃en gesandten Gottes / noch hat es der Engel nit zugelassen. Jm newen Testament lissest Act. 10. daß Cornelius Petro entgegen gangē jm zu füssen gefallē / vñ jn ange-

angebettet habe/on zweiffel als Gottes gesanten/nit als Gott selbst/ Petrus aber habe jn auffgericht vnnd gesprochen/ ich bin selbs auch ein mensch/er hat nit gesagt/das ist recht/ hat jm nit wie sein Stadthalter / den fuß zuküssen dargebotten. Von jüngern Helie lisestu/daß sie Heliseum seinen Nachkömlig angebettet:(stehet auch das wort/das da heist sich neigen/ einen zu füssen fallen) ob aber er jnen solches gewehrt/ ist nit angezeigt. Summa/ es lest sich nit darfür ansehen/ dz der Prophet hette geduldet/ dz der König jm were zu füssen gefallen.

Zum fünfften/ wenn es der recht Samuel gewesen were/ so hette er jhn ohn zweiffel zur buß vnd besserung vermanet/hette jn geheissen auff Gottes hilff warten/ jm wol vertrawen/ oder hette jm sonst etwan ein freundtlich wort zugesprochen/ vnd ein guten rath geben/ daß er wider die feind deß Volcks Gottes dester tröstlicher gewesen were/vnd dester mannlicher gestritten hette. Dann wann gleich die Propheten die leut schelten/so trösten sie dieselbigen auch. Dieweil aber diser Samuel dem Saul einbildet Gott seye jm feind/vnd habe sein hand gar von jm abgezogen/ kan man nit achten daß es der recht Prophet gewesen seye.

Zum sechsten so zeigen die heiligen alten Vätter auch an/es seye nit der recht war Samuel gewesen. Der heilig Tertullianus schreibt in seinem Buch von der Seel am 687. blat: Der Teuffel habe sich für Samuels Seel außgeben. Es sey ferr/spricht er/ daß wir glauben daß der Teuffel eines heiligen Menschen/ sey gleich wer er wölle/ich wil geschweigen eines Propheten Seel/ sölte herfür gezogen haben/ als die wir wissen dz sich der teuffel in ein Engel deß liechts/ich geschweige in ein Menschen deß liechts/ verstellen kan. Er würde sagen er were Gott selbs/ vnnd würde noch grössere zeichen thun/die außerwehlten/ wo es müglich were/vmbzubringen/ etc. *Tertullianus.*

Der heilig Augustinus schreibt vngleich von dieser erscheinung. Im anderen buch ad Simplic. Bischoffen zu Meyland quæst. 3. last er nach/ daß Gott den Samuelem widerumb in diese welt habe mögen führen/ vnd dem Saul die ding zuwissen thun. Doch meldet er darbey/ es sey richtiger daß man sage/ es seye nicht der war Geist/ oder die Seel Samuels gewesen/sonder werde durch ein tropum also genennt. Seine wort wiederholet er in lib. de octo Dulcitij quæstionibus, quæst. 6. In seinem buch de Cura pro mortuis agenda, schreibt er/ es werden auch von den todten etliche zu den lebendigen gesandt/ wie im gegentheil Paulus von den lebendigen ins Paradiß verzuckt seye. Zeucht das Exempel Samuels an/der dem Saul erzehlt hab wie es jhm ergehen werde/ doch setzt er darauff/ daß man dasselb orth auff ein anderen weg auch verstehen möge: vnd daß andere gläubigen das orth auch anderst verstanden haben. An andern orthen ligt er darauff (wie zum teil folgen wirdt) es seye ein art zu reden/ als da man der bildnuß dessen namen gibt/ den sie anbildet/ vnnd seye nit der recht Samuel/ sonder deß teuffels Gespenst gewesen. *Augustinus.*

Die andern fürnemmen heiligen Vätter schreiben nichts sonderlichs/ daß mir zuwissen seye von diser histori/aber in gemein lehren sie an etlichen orthen/ daß die guten Geister durch Zauberey nit widerumb auff erdtrich mögen gebracht werden. Vom Justino vnd Gregorio wird bald folgen.

Die Rabini der Jüden schreiben eins theils es seye der recht Samuel gewesen/ anderteils es seye allein ein gespenst gewesen/ aber jr kundtschafft wenn sie gleich all sagten/ es were der recht Samuel gewesen/sol vns wenig jrren. Dann es sind arm blind Leut/ denen Gott ein verkehrten sinn geben hat/ vnnd die in der heiligen Schrifft jrren/ wie einer der sich in einem grossen Wald vergangen hat/ vnd haben in jren Büchern grosse vnd vngereimpte Fabeln. *Rabini.*

So denn stehet gerad im Bäpstischen Decret. 26. quæst. 5. cap. Nec mirum, es seye nit Samuel/ sonder der böß geist gewesen. Es seye ein grosse schand wenn wir dem blossen Buchstaben nach meinen wolten/ es were der recht Prophet gewesen. Dann die Zauberin habe jn nit mit schwartzer kunst hinzu mögen bringen/ so were er vom jm selbs vnnd gutwillig mit her zu komen. Das seye deß Teuffels list/ damit er viel leuth betriege/ daß er dergleichen thue als ob er auch die guten in seinem gewalt habe. Der Geschichtschreiber sehe auff Sauls *Das Papistisch Decret.*

verkehrten verstand / wölle hie nit anzeigẽ / ob es der war oder falsch Samuel gwesen. Wer lust hat lese weiter darvon in Papistischen Rechten.

Lyra meint es seye Samuel gewesen.

Daß aber Nicolaus de Lyra, der das gentheil haltet / sagt / es seye nit der kirchen meinung / ob es gleich dem Papistischen Recht eingeleibet / sonst würdẽ hernach andere nit anderst geschrieben haben / sol man nit groß achten. Dann es sind viel ding darvon viel darnach anders haben geschrieben / die man nichts dester minder der welt als der Christlichen kirchen meinung aufftringet / vnd sie dem Decret eingeleibet hat.

Deren gründ / die da meinen Samuel seye erschienen / werden widerlegt.

Das achte Capitel.

Jetzt wöllen wir auch deren einreden vnd gegenwürff ableinen / die da halten / es seye der recht Samuel gewesen. Dann welcher seines gegentheils gründ wol verantwortet / der bestätiget mit hinzu sein sach auch.

Das fürnembst Argument das man wider ob angezeigte meinũg fürwirfft / ist genomẽ auß dem 46. ca. Ecclesiastici oder Jesu Syrach / da also geschriben stehet: Samuel bezeugt vor seinem end ehe er starb / vor dem HErren vnd seinem gesalbeten / daß er von keinem Menschen gelt / auch nit ein schuch genomẽ hette / vnd kein Mensch kondt jhn etwas zeihen. Vnnd da er nun entschlaffen war / weissaget er / vñ verkündiget dem König sein end / vnd ließ sich hören / auß der erden herfür / vnd weissaget / dz die Gottlosen Leut solten vmkommen. Dise zeugnuß hat den H. Augustinum vnnd andere fromme heilige Vätter etwas gejrrt. Dann wenn der Teuffel allein erschienen / wie stehet er seye entschlaffen / das ist / gestorbẽ? Der Teuffel schläfft od stirbt nit. Hie möchte ich anzeigen das Buch were nit der rechten hauptbücher eins / darauß man die spãnige artickel der lehr bestätigen sol / wie auch S. Augustin in lib. de Cura pro mortuis agenda bekeñt. Aber dem seye wie jhm wölle / so hat Syrach allein die histori dem buchstaben nach anziehen wöllen / vnd sich nit einlassen zudisputieren / ob es warlich Samuel gewesen oder nit. Er redt wie es Saul gemeint / vnd die Zauberin selbs geglaubt hat.

Eccle. 46.

Demnach sagen sie / der so dem Saul erschienen / werde etlich mal heiter vnd außtrücklich Samuel geneñt. Nun were das ein vnbillichs / vnnd diente dem H. Propheten zur schmaach / wenn sein Namen dem Teuffel gegeben würde. Were es nit Samuel / sonder der Teuffel gewesen / so würde es die Schrifft etwan mit einem wort gemeldet haben.

Darauff gib ich erstlich dise antwort. Es ist gemein auch in vnsern teglichen reden / daß wir durch ein Metonymiam, ein nach neñen / das bild dem nach nennẽ / den es anbildet. Also neñen wir auch das Wapen dem Herrẽ nach. Du sagst / das ist Julius Cesar / Nero / oder S. Petrus / S. Paulus: oder / das ist Zürich / Straßburg / der Hertzog von Zäringen / vnnd sind allein jhre Bildtnussen oder Schilt vnd Helm. Jn einem Spiel nennestu den einen Saul / den andern Samuel / den dritten Dauid / die jhr Person allein führẽ. Also stehet auch beim Vergil. Æne. 1. sie haben sich ab den Gaben Æneæ vnnd ab seinem Sohn Julo verwundert.

Metonymia.

Mirantur dona Æneæ, mirantur Iulum.

Vnd war aber nit der Julus / sonder Cupido der sich für Julum außgab / oder sein gestalt angenomẽ hatt. Der h. Augustin schreibt auch im 2. buch de Mirab. sacræ scripturæ am 9. cap. daß die H. geschrifft den gleichnussen der dinge / den namen der warhafften vñ wesentlichen dinge selbs gebe. Zeucht gerad dz exempel an / der vnrein geist werde Samuel geneñt / von deß wegen daß er sich für jn außgab. Das bringt dem Samuel gar kein nachtheil / dann solte es einem fromẽn man zu verweisen sein / weñ sich ein schalck jm nach nennt / oder sich für jn außgibt? Der Teuffel selbs gibt sich etwan für Gott auß. Die falschen Prophetẽ habẽ sich offt für Diener vñ Prophetẽ Gottes dargestellt / ja etwan für Gottes Sohn den Messiam selbs. Daß aber die heilige Schrifft die Leuth auff dem wohn last / als ob es der Samuel selbs gewesen / vnd nit zum wenigsten im fürgehẽ meldet / es seye ein gespenst gewesen / das geschicht darumb / daß jederman auß dem Gesatz vorhin wissen solt / daß die Schwartzkunst vnnd das todten fragen verbotten war. Der König Saul hat selbs / on zweiffel auß anstifften deß frommen Samuels / vorhin solche Leut vertrieben vñ außgereutet.

So

So hat Gott nit im brauch daß er die figürlichen reden also außlege. Dann man verstehet sie gemeinlich wol.

Demnach so hat die Schrifft den brauch / daß sie etwan von sachen redt nach dem verstandt/meinung/vnd vrtheil der Menschen / vnd nit wie sie an jm selbs sind/als Jesus wird genent ein Son Josephs/Joseph wird genent ein Vatter Jesu/vñ ist aber vnser Herr Jesus von einer reinẽ jungfrawen/ on zuthun eines mans/geboren/ noch hatte vil Jüden Jesum für Josephi Son. In der 1. zun Corinth. am 1. wird das Euangelium ein thorheit genent/ darumb daß die welt / die gröst weißheit für ein thorheit rechnet oder hielt. Die schrifft nennet die jenige Götter/die eigentlich nichts minder waren / 1. Cor. 10. capit. darumb daß sie die Heyden für Götter hielten vñ erzetten. Also setzt die schrifft hie die wort / wie sie Saul im hertzen hat / welcher nit anderst wust dann es were Samuel.

ony.

Jerem. 10. Psalm. 96.

Vber das sprechen sie / er habe jhm künfftige ding vorgesagt / sein Heerzeug werde von Philistern geschlagen/ vnd werde sampt seinen Söhnen vmbkomen. Das alles seye warlich geschehen. Künfftige ding aber allein in Gottes hand stehen/ möge der böß feind nit wissen oder vorsagen. Er seye wie Joan. 8. stehet/ ein lügner vnd Vatter der lügen. Darauff ist nicht schwer zu antworten. Der Teuffel wust wie alle Sachen stunden/ bey den Jüden vnd Philistern. Er wust beyder Partheyẽ heimliche anschläg vnd Kriegßrüstung. Er sah daß die Jsraeliter vbel gefasset / vñ gar vnd gantz erschrocẽ waren. Darzu wie Samuel bey seinem leben dem Saul Gottes vngnad vnd straff gedräwet/ den Dauiden an sein statt zum König gesalbet / darauß er leichtlich abnemmen kondt/ wie es gehen / vnd dz Saul dem Dauid weichen müste. Vnd wenn es gleich einen andern weg gerathen/ wust er daß er dem Saul mit solcher weissagung freud vnd muth nemmen/ vnd vollends in verzweiflung wurde bringen / darauff der Teuffel tag vnnd nacht gehet.

Ob der Teufel künfftige ding wisse.

Der Teuffel weiß zukünfftige ding nit gründtlich / darumb er so man die oracula gefragt / solche antworten gegeben/die man auff beyd seitẽ hat mögen außlegen vnd verstehen. Doch kan er ein ding auß dem anderen abnemmen / vnnd etwas errathen. Darvon schreibt August. de Anima 26. 27. 28. cap. Der böß feind hat ein grosse erfahrung vnd vbung / die gar viel bringt in allen dingen. Wie man sicht bey alten geübten Leuthen / die sehen von stund an wo ein ding hinauß wil / welchem die jungen vñ vnerfahrnẽ nit so wol nachdencken könen. Zu dem sind die Teuffel gar gschwind vñ hurtig. Es weiß doch ein Schiffman wenn ein wind anstehen wil: ein Bawrßman hat auch seine gemerck vnd zeichen deß Wetters: ein erfahrner Astronomus kan Jar vnd tag vorhin anzeigen wenn vnnd wie die Sonn vnnd Mon werden verfinstert werden: ein Artzet hat seine dies criticos, den pulß/ harn vnd anders / bey dem er sicht ob er einem das leben schetzen solle oder nit. Ein Zimerman oder Maurer sicht wenn ein hauß einfallen wil: ein erfahrner kriegßman sicht von stũd an welcher theil den sieg erobern wil. Solte es dañ ein wunder seyn/weñ der tausentlistig Satan/auch zun zeitẽ etwas erriethe oder weissagte? Er sagt auch sonst etwan ein warheit allein darumb / daß er seinen lügẽ dester mehr ansehens mache.

Weiter thut dieser Samuel dergleichen/als ob er vngern habe/daß jhn der Saul vnrühig mache / vnd daß er mit jm reden müsse / braucht auch meisterlich die wort Samuelis. Darauß schliessen vil / es seye der recht Samuel gewesen. Aber was kan der Teuffel nit/daß er die Menschen verführe vñ in verzweiflũg bringe? Man möchte exempel anzeigen daß etliche nit anderst gewust/ dann sie haben disen oder jenen gesehẽ/ gehört/vnnd an der stimm gekennt/da sich hernach erfunden/daß dieselbẽ dazumal nicht im land/sonder viel meilen von demselbigen ort gewesen sind. Der Teuffel kan deß dings viel. IIII.

Daß etliche orth auß etlicher alten Vätter Schrifften angezogen werdẽ/ welche kundtschafft geben sollen / daß der recht Samuel dem König Saul erschienen/habẽ mir zum teil vor gehört. Dañ ob gleich S. Augustin an etlichen orten in ein zweifel setzt/ob es der recht Samuel gewesen/so fellt er doch an deren orthen denen zu/ die nit darfür hal-

Augustinus.

ten daß es Samuel gewesen/ sonder dz es ein Tropische Figürliche red seye.

Justinus. Justinus so der eltesten einer / vnnd ein Griech gewesen / schreibt in seinem Gesprech/ das er mit Tryphone dem Jüden gehaltē/ Samuels Seel sey auff Sauls gheiß herfür beruffen durch die Warsagerin. Das aber laß dich nit jrrē/ dañ gerad darauff sagt er/ seines beduncken seyen alle Seelen der Propheten vñ gerechten solchen gewälten vnderworffen gewesen/ wie man dann an der that sehe das diese Warsagerin gehabt hab. Das würde jm der andern Vätterē keiner nachlassen. Es habē auch andere Griechen die von jugend auff nit der heiligen Schrifft / sonder der Philosophy obgelegen / hernach aber Christliche lehrer worden sind/ etliche meinungen/ die Göttlichem wort nicht gemeß sind. Darum̃ ist es kein wunder daß dieser auch in etlichen dingen strauchlet. Demnach so schreibt gerad diser Justinus in Responsione ad orthodoxos q. 52. das widerspil/ was von diser Warsagerin gehandlet / seye durch deß Teuffels hülff geschehen / der habe den zusehern die augē dermassen verblendet / daß sie bedeucht sie sehen den Samuel / der es aber nicht gewesen seye. Bald darauff: Der worten warheit seye võ Gott kommen/ der dem Teuffel gestattet habe in Samuels gestalt der Warsagerin zuerscheinen/ vñ anzuzeigen/ das so beschehen solt/ dann er habe jn nit wirdig geachtet/ daß er jhm durch die seinen anzeiget was zukünfftig war.

Respons. ad orthodoxos sind nit Justini. Wöllen aber die gelehrten sprechen/ diß buch so Justino zugeschrieben/ seye nit sein/ dann er ziehe darinn an den Originem/ vnd gedencke der Manicheer/ welche nach seinen zeiten gelebt/ sage ich / ist es gleich nicht Justini / so ist es doch sonst eines herrlichen gelehrten mans/ wie diß sein werck bezeuget/ vnd sol sein schreiben als das näher bey der Schrifft bleibt/ in diesem fall mehr gelten dann Justini. So denn setzen wir Justino entgegen auch andere heilige Vätter die auß der Schrifft gelehrt daß es nit der Samuel gewesen/ als den H. Tertull. Chrysost. von denen da oben

Gregorius. gemeldet ist. Vom H. Gregorio wirdt hernach folgen/ daß er wol fromm vnd gelehrt/ aber der arglistigen bösen welt zu einfaltig gewesen seye.

Wenn die heiligen Vätter on grund der Schrifft reden/ sagen sie selbs/ man solle jhnen nit glauben. Der Bapst hat in das geistlich Recht gesetzt auß S. Augustinus sprüchen 9. c. Noli. daß man keinen Vättern glauben solle/ sie beweisen dann jr ding auß der Schrifft. Jetzt saugen viel allein jre jrrthumb auß jren Büchern / vnd das sie mit guten gründen der Schrifft sagen / lassen sie fahren / thun gerad wie die kind / die jhren frommen Elteren allein in bösen nachschlahen. Wie dann auch from̃e Leuth jre fähler vnd mängel haben.

Ob der Teuffel in eines frommen abgestorbenen Menschen gestalt jemands möge erscheinen. Das neundte Capitel.

Fragstu/ mag aber der böß Geist eines abgestorbenē from̃en/ heiligē Menschens gestalt annemmen/ vnnd darinnen einem erscheinen? Daran soltu nicht zweiffeln. Dann der heilig Paulus spricht in 2. Cor. am 12. cap. Der Sathan könne sich verstellen in ein Engel deß liechts. Sathan ist seiner natur halb ein geist. Wird auch ein Engel genennt von deß wegen daß jn Gott auch außsendt etwas außzurichten. Dann das wort Engel/ ist Griechisch/ heist als vil als ein Bott. Also wird ein böser Engel außgesandt / daß er ein lügenhaffter geist seye im mund aller Propheten Achabs / jhn zu verderben. Er war ein Engel der finsternuß vñ deß jrrthum̃s / noch kondt er sich stellen als ob er ein Geist der warheit vnnd deß liechts were/ vñ regiert das Concilium derselbē Pfaffen/ welche on zweiffel für gaben wie sie im heiligen geist versamlet weren/ 1. Reg. am letzten ca. kan der Teuffel das / solt er dañ nit kõñen in eines from̃en mans gestalt erscheinē / reden wie er/ vñ anders deßgleichē thun? Vnder den Heyden hat er wunderbare spiel getriebē/ er hat sie dahin gebracht/ daß sie geglaubt / man möge durch schwartze Kunst vñ Zauberey/ die Seelen herfür zwingen/ vnnd von jnen zukünfftige ding erfahren : sind deßhalb nicht allein in gemeinen / sonder auch besonderen schweren Händlen den Schwartzkünstlern vnnd Vnholden nach gelauffen.

Der heilig Tertullianus schreibt in seinem buch de Anima, daß zu seinen zeiten etliche offentlich vnderstandē habē

durch

durch schwartze Kunst die Seelen auß der Hellen oder auß jener Welt zu beruffen/ nennet die schwartze Kunst die ander Abgötterey. Dann wie in der Abgötterey die Teuffel dergleichen thun/ als ob sie Götter seyen/ also gebē sie sich hie auch für die abgestorbenen auß. Der Teuffel nemme ein leib oder gestalt an sich/ treibe sein spiel. Sagt weiter/ es sey dem Teuffel nicht schwer die eussern augen zu betriegen/ dieweil er auch die jnner gesicht verblenden möge. Denn Pharao vnnd die Aegyptier haben gemeynt/ die ruten der Schwartzkünstler weren Cörper der Drachē/ aber die warheit Mosis habe die lügen verschluckt. Simon vnd Elimas die Zäuberer habē auch viel wid die H. Apostel fürgenommen. Er schreibt/ daß noch zu seinē tagen die hæretici Simonis so vermessen gewesen seyen/ daß sie haben dörffen verheissen sie wöllen auch der Propheten Seelen durch jre Kunst ab Inferis wider bringen/ ꝛc.

Lactantius schreibt de Orig. erroris lib.2.cap.17. die bösen Geister verbergen sich vnder den Namen der todten/ vnd spannen garn den lebendigen/ das ist/ sie geben sich für diese oder jene auß/ für Iouē/ Junonē/ die die Heydē für Götter ehreten/ oder jetzt für S. Sebastian/ S. Barbara/ Sanct Alexis. Lib.7.cap.13. schreibt er/ daß die Schwartzkünstler durch Zäuberwerck die Seelen auß der Hell beruffen/ daß man sie sehe. Nit daß Lactantij meynung gewesen/ daß sie es recht vermögen/ sonder sie sagen/ das ist diese oder jene Seel/ ꝛc. Er zeigt an/ die Seel seye vnsterblich/ das sagen gerad jre Schwartzkünstler auch.

Iustinus Apolog.2. pro Christ. sagt/ die bösen Geister haben die Weiber vñ Kinder betrogen mit dem daß sie erschienē/ vnd haben die Menschen durch grosse wunder erschreckt/ daß sie dieselben für Götter hielten. Bald darnach sagt er zun Heyden/ sie sollen nit meynen daß die Seelē vnsterblich seyen/ sollen doch jrē Schwartzkünstlern gläubē/ die fürgeben sie beruffen die Seelen herfür/ vñ denen die da sagen sie werden von den Seelen geplaget/ ꝛc. Beim Augustino de Ciuitate Dei findestu deß dings auch.

Was wūderbarer erschrecklicher Ceremonien vnnd abergläubiger weiß sie gebraucht/ wenn sie die Seelen durch jre verbottene Künst haben wöllen herfür bringen/ findestu beim Lucano im 6. Buch/ da er beschreibt wie Erichtone einen von todten erweckt/ dem Sexto Pompeio zu gefallen/ daß er von jm verstünde/ was der gegēwertige Krieg/ bellum Pharsalicum, für ein außgang haben würde. Diß Zauberwerck heisset Necromantia oder Psychomantia, welches mehr dann ein gattung gewesen ist/ etwan sind der abgestorbenen leichnam gantz erschienen/ etwan allein wie ein schatten/ etwan hat man allein ein tunckele stimm gehört.

Plutarchus schreibt im leben Cimonis/ daß Pausanias als die Griechen Bizantz/ hernach Constantinopel genannt/ erobert/ nach einer edlen Tochter eines Ehrenbürgers geschickt/ seinen mutwillen mit jren zu vollbringē/ jre Eltern haben auß forcht sich jm nit dörffen widersetzen. Die Tochter habe an seinen Kāmerlingen vermögen/ daß sie das liecht haben gelöscht/ vnd als sie stillschweigend in der tunckle zum bett Pausanie gangē/ seye sie vber dē liechtstock ohn gefähr gestrauchelt/ darab er erwachet/ nicht anderst vermeynt hab/ dann es komme ein Feind zu jm/ habe sein Schwerdt oder Tolchen gezuckt/ vnd die gute Tochter vmbbracht. Darnach seye sie jhm im traum erschienen/ habe jm kein ruh gelassen/ vnd habe jm gedräwet/ es müsse jhm sein verdienter lohn werden. Darumb seye er hernach gen Heraclea zogē zum Oraculo da man die Seelen herfür berüfft/ vnnd als er jr Seel herfür bracht/ habe er sie vnderstanden zu versünen. Da seye sie jhm erschienen/ vnd habe gesprochen/ weñ er gen Sparta komme/ werde jm der dingen nichts mehr begegnen/ noch jn vnrühig machen. Dieser Pausanias hat sich vormals gar ehrlich vñ wol gehalten/ aber hernach vberhub er sich seiner Siegen/ handelt Tyrannisch/ darum̄ ist er eingemauret worden/ vnd bald darnach in gefängniß gestorbē. Ander dergleichen Historien möcht man anziehē/ darauß man verstehet was es für ein gestalt mit der aufferweckung Samuelis gehabt hab. Jn andern dingen hat der böß Feind auch grossen gewalt/ so jhm Gott solchen verhengt/ so mangelt jm an der geschicklig keit nichts.

So viel den haupthandel antrifft/ es

habe gerad (welches die Schrifft nicht zugibt) GOtt der Herr den Samuel selbs lassen wider kommen / vnnd von künfftigen dingen weissagen / solte darumb folgen daß noch heut bey tag solche erscheinungen geschehen? oder daß man gerad gläuben vñ thun solte was sie fürgeben? Es hat Gott der Herr vor zeiten offt vnnd viel seine Engel sichtbarer gestalt zur Welt gesandt / jetzt hörestu nit daß jren viel also zu den Menschen gesandt werden / es ist auch nicht notwendig. Es sind zun zeiten der heiligen Aposteln grosse wunder vnnd zeichen geschehen / hernach aber auß gewissen vrsachen nit mehr. Dann so viel vns zu wissen notwendig / darvon haben wir Gottes wort. So viel seye gesagt vom Samuel.

Moses vnd Helias sind dem Herren am Berg erschienen: viel sind mit Leib vnd Seel von todten kommen / darumb so mögen die Seelen auch widerumb kommen.

Das zehende Capitel.

III. Moses vnd Helias sind Christo erschienen.

WEiter wirdt anzogen / Moses vnd Helias seyen / Matth. am 17. Cap. am Berg Thabor bey dem Herrn / den heiligen Apostelⁿ / die er darzu berufft hat / erschienen / vñ von jhnen gesehen worden / sie haben auch mit dem Herren Christo geredt. Der heilig Lucas meldet / warvon sie mit jm gespräch gehalten haben / nemlich von seinem außgang / oder leiden vnnd sterben. Darumb mögen die Seelen der abgestorbenen widerumb auff Erdtreich kommen vnd erscheinen. Daß Gott die Seelen möchte widerumb auff Erden senden / haben wir vor zugelassen / aber ob es sein will seye / vnnd ob es jetzt die notturfft erheische / da gehörte noch viel red zu. Moses vnnd Helias sind allein den dreyen / nit allē Apostelⁿ / auch sonst niemand erschienen / haben mit den Apostelⁿ selbs nit geredt / jhnen nit befohlen daß man in jrer Ehr Kirchen bauwen / oder anders dergleichen thun solte. Es lag viel an dem / daß die so Christi Zeugen seyn solten / gründtlich verstunden / daß Christo vnserm Herren das Gesatz vnd die Propheten kundtschafft geben / daß er für vns sterben würde / vñ im end der Welt wider kommen / die leichnam von todten aufferwecken / clarificieren / vnd mit in ewige herrligkeit vnd freud führen. Darumb hat Christus diese zween herliche Propheten erscheinen lassen.

Lazarus ist / wie Joan. am 11. stehet / mit Leib vnnd Seel widerkomen / es ist nit sein Seel allein erschienen. Dieser ist ein zeugnuß vnser wahren aufferstehūg von todten / die am jüngsten tag beschehen wirdt. Wie andere auch die vom Herren Christo / von seinen Apostelⁿ / vnd vor alten zeiten von heiligen Propheten sind aufferweckt. Da stehet aber niergend / daß Lazarus oder andere gesagt / wo sie / oder wie jnen darzwischen gewesen / was dort für ein wesen seye. Dann das sollen wir auß dem heiligen Göttlichen wort / nit von den todten lehrnen vnd wissen. IIII. Lazarus [...] wider [...] men.

Dergleichen mag von dem gesāgt werden / das in der Historia deß leidens Christi stehet / Matth. 17. wie nemlich Christus am Creutz verscheyden / da seyē die Gräber auffgangen / vnd folgends am tag der aufferstehung seyen die todten mit dem Herren erstanden / vnd vielen in der Stadt Hierusalem erschienen. Es sind nit der abgestorbenen Seelen allein erschienen / vnd haben die so noch in leben weren / gewarnet / sie geheissen dieses oder jenes den abgestorbenen zu gutem thun / als für sie betten / Wallfahrt thun / ꝛc. sondern sie sind mit Leib vnd Seel wider kommen. Dann damit hat vnser Herr Christus wöllen bezeugen / daß er mit seinem todt seinē Gläubigen den todt vberwunden vñ krafftloß gemacht habe / vñ daß am jüngsten Tag jhr Leib vnnd Seel widerumb zusamen kommen / vnnd ewig bey Gott seyn werden. V. Am Ost[er]tag sind [...] licke auffe[r]standen [...] erschiene[n].

Ob die heiligen Apostel vermeynt haben sie sehen ein Seel / da jnen Christus nach seiner aufferstehung vnuersehenlich erschienen ist.

Das eilffte Capitel.

IM Euangelio Luce am 24. stehet / wie die zwen Jünger von Emaus kommen / vnd den heiligen Apostelⁿ erzehlt / wie sie den Herrn Jesum haben gesehen / in dem seye der Herr in mitten vnder jhnen gestanden / habe gesprochē: Der fried seye mit euch / sie seyen vbel ab im erschrocken / haben gemeynt sie sehen ein Geist / ꝛc. Damit vnderstehen etlich zu erhaltē / die Apostel haben gegläubt / die Geister oder Seelen wandlen vnnd erscheinen den Menschen. Dann sie haben je vermeynt sie se- VI. Die Jünger Christi meynen sie sehen ein Geist.

sie sehen den Geist Christi/ wie es etlich verstehen/ oder eines andern.

Das kan man in zween weg verantworten. Erstlich/ haben sie gemeynt sie sehen ein Seel/ so haben sie nit recht gemeynt/ sonder mit dem gemeynen volck als wol geirrt/ als da sie meynten Christus würde ein leiblich reich auff erden auffrichten/ darinnen sie die Obersten seyn würden. Zum andern/ mag wol seyn/ daß sie vermeynt es seye ein guter oder böser Engel. Es sind nit einerley Geister. Er ist ein Geist der alle ding erschaffen hat/ nẽlich Gott Vatter/ Son vnd der heilig Geist. Demnach so sind Geist die erschaffen sind/ als nemlich die guten vnd bösen Engel. Deßgleichẽ die Seelen der Menschen/ welche entweders noch im leib/ oder võ leib durch den todt abgesündert/ in ewigem leben oder ewiger verdamnuß sind/ dann von dem stand der Seelen im Fegfewr/ da sie auff die straß der Himmeln gerüstet/ vnd wie ein rostig pantzer gerollet werdẽ/ oder vom Limbo puerorum, weiß die heilig Schrifft nichts.

Mancherley Geister.

Daß Gott der Herr den frommen alten Vättern den heiligen Patriarchẽ/ Propheten/ Königen/ durch mancherley gesichten vnd gestalten erschienen/ vnd sich jnen geoffenbaret/ mit jnen geredt vnd gehandelt hab/ ist auß der Schrifft offenbar. Jacob hat ein leitern gesehen die stund auff der Erden/ vnd reicht biß in Hĩmel/ daran hat sich Gott geleinet. Isaias hat den Herren gesehen auff eim hohen thron sitzen. Daniel hat gesehen den alten betagten/ vnd zu jm den Son deß Menschen kommen/ vnd allen gewalt empfahen.

Der heilig Tertullianus vnd andere Vätter lehren Gottes Son/ der mitler zeit habe sollen Menschliche Art vnnd Natur annemẽ/ seye den Patriarchen in der Engeln gestalt erschienen.

Der heilig Geist ist in einer Tauben gestalt erschienen/ da S. Johans vnsern Herren Christum getäufft. Daß die guten Engel den frommen Dienern Gottes vielmalen erschienen/ ist die Schrifft voll.

Daß die bösen Geister viel gesehen werden/ vnnd noch heut bey tag den Schwartzkünstlern in mancherley gestalten erscheinen/ deßgleichen andern Leuthen auch/ bezeugen die Historien vnnd tägliche Erfahrung.

Von Seelen aber finden wir in der heiligen Schrifft nit/ daß sie der gestalt erschienen. Darauß kan man wol verstehen/ daß die Apostel da sie gemeynt/ sie sehen ein Geist/ nit gerad darfür gehabt/ es seye ein Seel. Haben sie nit mögen meynen/ sie sehen ein bösen Geist? oder sie sehen einen guten Engel? Dañ ab der erscheinung der guten Engeln sind die Gläubigen auch vbel erschrocken/ wie wir dessen viel Exempel haben. Danielis am 8. vnd 10. Cap. stehet/ daß er ab der erscheinung deß Engels in Kranckheit gefallen. Die H. Jungfraw Maria selbs/ erschrack ab dem Engel Gabriel. Luc. 1. deßgleichen Zacharias der Priester.

Actorum am 12.

In Geschichten der Heiligen Apostel am 12. Cap. findestu/ daß Herodes S. Jacob habe lassen enthäupten/ vnd als er gesehen/ daß er den Jüden ein dienst daran gethan/ habe er Petrum auch in gefängnuß an zwo ketten lassen legen/ vnd mit sechzehen Mannen verwaren/ daß er jn nach dem Osterfest auch liesse tödten. Der Engel deß Herren habe S. Peter nachts durch die Wacht auß der Gefengnuß gefürt. Da seye er den nechsten zu Marie der Mutter Marci hauß gangen/ da viel der Gläubigen bey einander versammlet/ Gott für jn gebetten/ vnd als er an der thür deß vorhofs angeklopffet/ da seye Rhode die Dienstmagd herfür gelauffen zu sehen wer da were. Vnnd wie sie Petrum an der stĩm erkannt/ hab sie die thür nit auffgethan vor frewden/ sondern sey den nechsten hinein gelauffen/ vñ hab jnẽ verkündt daß Petrus draussen stünde. Sie habens jr nicht wöllen gläuben/ aber da sie es beharret/ da haben sie gesprochen/ Es ist sein Engel. Hernach haben sie eigentlich gesehen/ daß es Petrus selbs war. Also mögen die heiligen Apostel auch gemeynt haben/ sie sehen ein guten Engel. Dañ den Menschen sind Engel von Gott zugeben/ die sorg zu jnen haben sollen/ wie Matth. am achtzehenden stehet/ vnnd im 91. Psalm. auch hernach weiter folgen wirdt.

Die Heyden habẽ es auch darfür gehalten (wie jre Schrifftẽ bezeugen) ein jeglicher Mensch habe ein guten vnnd ein bösen Genium/ Geist od' Engel. Der

Bon9 & malus Genius.

ein

ein weise jn auff guts / helffe vnd rathe jm / der ander füge jm schaden zu wo er könne vnd möge.

Wenn die Alten gesprochen haben von einem der nit im Land oder todt gewesen / so sie etwas gesehen oder gehört / es ist sein geist / so mag wol seyn / daß sie nit sein Seel gemeynt / sonder seinē Engel: haben sie aber die Seel gemeynt / wie mitler zeit da jederman glaubt / wenn sich jetzt da / deñ an einem andern ort ein Geist hat sehen lassen / so sind sie vnrecht dran gewesen / wie in vielē dingen mehr / dann die Seelen koñen von stundan in die seligkeit / oder verdamnuß. Hettē sie die Pfaffen recht gelehrt / oder sie die H. Schrifft selbs lesen lassen / so hetten sie von denen vnd andern dingen recht gegläubt vnd gehalten.

Von den heiligen Vättern / Conciliis / Bäpsten / vnd dem gemeynen Mann / denen Seelen erschienen sind.

Das zwölffte Capitel.

VII. Die Vätter sagē / die Seele erscheinen.

Weiter wirfft man vns für etliche ort auß den heiligen Vättern / als daß der heilig Ambrosius von Sanct Agnesen schreibt / der heilig Augustinus von Sanct Felixen / darvon oben gemeldet. Der heilig Gregorius zeucht in seinen Dialogis viel wunderbare ding / vnnd sonderlich viel exempel der todten an / die erschienen seyen / vnd wie dieselben oder jhre Seelen seltzame ding erzehlt / der hülff begert / wie etliche der heiligen Apostelen selbs / auch andere zu etlichen die in jhrem todtbett gelegen / koñen seyen / vñ anders dergleichen / welches ein jeder selbs lesen mag: Etlich schreiben der H. Hieronymus seye dem heiligen Augustino erschienen.

Hie wil ich die heiligen froñen Vätter / vnd andere Ehrenleuth nit läugnē. Doch so sagē sie nit daß sie die so erschienen / gerad für derselbigen Seelen gehalten / sonder reden nach dem gemeynen brauch. So viel die Dialogos Gregorij antrifft / muß ich das melden / wie ander vor mir auch gethan / daß er viel in denselbigen schreibt / das der sach gar nit gleich sihet. Welches doch der gut froñ Vatter nit auß boßheit gethan / sonder daß er andern zu viel gegläubt / vnd viel ding mehr auß hörsagen / dann daß er jrē ein gründtlich wissen gehabt / beschrieben hat. Wie mann noch viel

Gregorij Magni Dialogi.

frommer Ehrenleuth findt / die zu bald gläuben / vñ sich von andern füren lassen. Dañ sie vermeynen / wie sie sich vbel dessen wölten schämen / so sie jemandts fürgeben daran nichts were / also solle man mit vnd gegen jnen auch handlen / aber man mißbraucht jhr einfalte / sie werden auch zun zeiten vbel gebrennt. Demnach hat man zun zeiten Gregorij angefangen solchen erscheinungē viel glaubēs zugebē. Es hat auch die rechte einfältige Lehr zur selbigen zeit hefftig anfahē verbleichē / vñ ist aber nit wenig an dē gelegen / zu was zeitē ein jeder gelebt hab. Er selbs hat bekeñt seine zeitē seyen die letzten zeiten / darumb er sich fleissiger der heiligen Schrifft solt gehalten / vnnd nichts ohn dieselbige gegläubt haben. Etlich entschüldigen jn mit dem / daß er seine Dialogos darumb mit wunderzeichē gefüllt habe / ob vielleicht die herten gemüter der Lamparten durch solche exempel erweicht / der wahren Religion dester geneigter würden / vnnd zur selben stunden / die sie so hefftig verfolgeten. Daß es aber nicht gut vnd fruchtbar seye / on allen grund solche ding zu beschreiben / vnd der gestalt dem glauben vnderstehen hülff vñ fürschub zu thun / meldet auch Ludouicus Viues de Tradendis discip. im 5. buch.

Etlich ziehen auch die Concilia an / welche der erscheinungen der Seelen / deßgleichen der Bücher so darvon geschrieben sind / etliche approbiert vñ bestätiget / etliche zu erbauwung den einfältigē zu lesen allein nachgelassen / etliche aber gar verworffen haben.

VIII. Concilia bē bestätigen daß Seelē erschienen seyen.

Vom Concilio zu Costentz sagt man / daß es diese erscheinung bestätiget hab. Daß ein Dechan sein wirde habe auffgeben / sich in ein wildtnus gethan / ein bußfertig leben zu führen / nach seinem todt seye er seinem Bischoff erschienen / habe jm angezeigt / daß in der stund wie er verscheiden / andere dreisig tausend Menschen gestorben / vnder welchē allen allein sein vnd S. Bernharden Seel seyen selig worden / drey seyen in das Fegfewr kommen / die vbrigen all in ewige verdamnuß / etc. Nun können aber die Concilia vnd die Kirchen nit jrren / dann sie vom heiligen Geist geregiert werden. Es sage auch der Herr Matth. 24. In letzten zeiten werden wunder vñ zeichen geschehen / daß wenn es müglich /

lich/auch die ausserwehlten würdē verfürt werden. Vnd ist aber nit die meynung daß die ausserwelten Gottes nit in jrrthumb werden mögen gefürt werden (dann man das widerspiel mit vielen herrlichen exempeln anzeigen kan) sondern daß sie darinnen nit verharren noch bleiben/wiewol sie schwerlich entgehen werden. Wer ist in die alten Concilia kommen? Sind nicht die heiligen Vätter darein komen? Nun haben die fromen alten Vätter in vielen stucken wider eināder geschriebē/etwan wider sich selbs/sind deßhalb auch nit allweg recht dran gewesen/sie weisen vns selbs jmerdar in das vnfelbar wort Gottes. Die alten Concilien haben in etlichen Artickeln gefält/wie man das mit vielen exempeln möchte erweisen. Ariminense Concilium hat dē Arrianern recht geben/Ephesinum das ander dem Eutichetí: so ist im Concilio das Cyprianus zu Carthago gehaltē/auch gefält worden/ꝛc. Was solt dann seinther geschehen seyn/da man auß den Historiē wol weiß/von welchen die Concilia etlich hundert jar her angesehen/wer sie geregiert/vnd warvon man fürnemlich gehandelt hab: deßgleichē was mertheils auff dieselbē zu nechst gefolget ist? Haben die alten Concilia können jrren/solte es dann ein wunder seyn/wenn die so bißher gehalten/jrreten? Aber so viel die erscheinungē antrifft/dz ich andere ding fallen laß/vnd allein von den selben schreibe/lieber wer wolte dem Concilio sagen/ob diese oder jene erscheinung warlich beschehen were? So mag je kein Concilium auß einer lügen ein warheit machen.

IX. Die Bäpst bestätigē die Erscheinungē der Seelen.

Gleich so törechtig ist es/wenn man sagt/der Bapst (der vber die Concilia seyn wil) habe diß oder jenes wunderwerck das in einem Kloster beschehen seyn sol/bestätiget/dann woher solt ers baß zu Rom wissen so viel meil darvon/weder andere die an selbē orten seßhafftig sind? Jch hör wol/wenn der Bapst sagt/diese oder jene Seel seye erschienē/darvon er aber nichts wissen mag/dañ daß jm etliche partheische Leuth/wol als bald Wallfart oder anders anzurichten vmb jres nutzes willen zuschreiben/so muß man es glauben/vnd wenn ander die der sach ein grund haben/das widerspiel bezeugen/so muß es nichts seyn? Lieber sinn doch der Sach nach: vorhin hat jederman an einem ding gezweiffelt/wenn aber es bestätiget/oder wenn es sonst einer Geistlichen person im traum geoffenbaret wirdt/so soll man gar nit mehr daran zweiffeln.

X. Viel sagen/es seyen jnen etliche Bekañte erschienen.

So viel dann andere Personen antrifft/die diesen oder jenen nach seinem tod vnderschiedlich gesehen haben stehen vnd gehen/jn gehört reden/vnd jn kennt/lasse ich gern nach/sie haben etwas gesehen vnd gehört/da sie nit anderst gewust/dann es seyen Menschen Seelen/vñ sie selbs haben mit jnen geredt/daß es aber darumb Seelen gewesen/das folget nit/noch viel minder/daß etlich meynen/jnē seyen etliche mit Leib vnnd Seel erschienen. Dann erst am jüngsten tag werden die Seelen widerumb zu jren Cörpern kommen. Die Seelen sind Geister/die Geister sind vnsichtbar/sie nemmen dann etwas eusserlicher gestalten an sich/darumb so kan man die Seelen nit also sehen: dann daß sie/wie die guten vnd bösen Engel gestalten an sich nemen/das findt man in der Schrifft nit. Darzu ist gewiß/daß man offt vnd viel deren gestalten/von denen die Seel durch den todt noch nit gescheiden ist (als so einer an seinem todtbett ligt) gleich als wol sicht stehn vnd gehen/als deren die tods verscheiden sind/darumb so müssen es nit gerad der abgestorbenen Seelen seyn.

Ob die Seelen auß dem Fegfewr/vnd auß dem Limbo puerorum wiederkommen.

Das dreyzehende Capitel.

DAß die Seelen die in Himel oder in die Hell komen sind/ab jhrem ort vor dem Jüngsten tag nichts widerkommen noch erscheinen/liessen vielleicht etlich gut seyn/aber sie geben für/es seye noch ein ort/nēlich das Fegfewr/die im selben seyen/kommen wider. Dann vber die selbigen seye noch kein endtlich vrtheil ergangen/darum̄ möge jhnen noch geholffen werden/sie begeren auch der hülff vnnd erlösung/darumb sie dañ den Menschen erscheinen. Aber droben ist auß heiliger Geschrifft bewert/daß die Seelē der Gläubigen selig/der vnglaubigen verdammet werden/vnnd deßhalb kein Fegfewr seyn könne. Darwider haben sie jhre einreden vnnd gegenwürff/vnder wel-

welchen das der gemeynsten vnnd fürnemsten einer ist: Es möge niemand in Himel kommen der nit von allen seinen sünden gereiniget seye. Nun hange vns aber die sünd an biß in das grab. Zeigt man jnen an / die reinigkeit kome nicht auß vnserm leben oder leiden / sondern Gott mache vns allein durch den glauben an seinen Sohn (der vnsere einige erlösung / gerechtigkeit / gnugthuung vñ bezahlung für vnsere sünd ist) from vnd gerecht / so sprechen sie / der glauben aber seye vnvollkommen in vns / vnnd gerad die aller frömbsten beklagen sich dessen / weñ sie von hinnen scheiden sollen / daß jr glaub nit so steiff vñ einbrünstig / als er aber wol seyn solte. Darumb könne Gott ein solchen Menschen nit den nechsten in Himel setzen / dieweil er aber dennocht auch ein glauben habe / könne er jn nicht zur Hell verstossen. Da seye jetzt ein mittel ort / das Fegfewr genañt / da die Seelen von der vnuolkommenheit die im tod vberblieben / durchs fewr gereiniget vnd gebessert / vñ durch der lebendigen verdienst / vñ durch den Ablaß erlößt werdē. Heißt aber das nit vnserm leiden vnd dem zeitlichen fewr zugeschriebē / das allein dē leiden Christi soll zugeschrieben werden? Lehret vns der Herr Christus nit / weñ wir der schwachheit deß glaubens empfinden / mit den Apostelnsprechen: Herr mehre vns den glauben? Wil dann Gott das Gebett seiner Gläubigen / sonderlich weñ sie in todtsnöthen ligen / nit erhören? Gott der Herr wil vns nit von der wirdigkeit wegē vnsers glaubens / sonder auß lauterer gnad selig machen / die vns durch dē glaubē mitgetheilt wird. Als so ein reicher mañ speiß vnd tranck auß gnaden außtheilte / vñ es der ein in ein höltzin / der ander in ein jrdin / der dritt in ein silberin oder güldin geschirr empfienge: oder ein herr würffe gelt auß da einer der ein presthaffte hand hette / es gleich so wol empfahet als ein anderer mit einer gesunden hand. Der heilig Paulus vermahnet die Thessalonicher in der 1. Epist. am 4. Cap. sie sollen nicht trauren wie die Heyden vmb jhre abgestorbene: were ein Fegfewr so hette er jnen nit können darwider seyn / hettē sie sich gleich letzer gestellt / etc. Andere argument so man zu erhaltung deß Fegfewrs einfürt / sind vor langest von vielen Gelehrtē dermassen widerlegt / daß einen wundern möchte / wie man widerum dörffte mit herfür komen. Ist aber kein Fegfewr / so können die Seelen nit darauß kommen vnd sich erzeigen.

Deß vierdten orts halben / nemlich der vnschüldigen Kindlein / können die Papisten nicht wol sagen daß sie wider kommen / vnd den Menschen erscheinē / hülff zu begeren / dañ sie lehren / dieweil sie on den Tauff verscheiden / so werden sie ewiglich deß angesichts Gottes beraubet müssen seyn / vnnd solle man sie auch nit zu andern Christen Menschen vergraben. O wie viel elender vnnd betrübter hertzen hat man vielen fromen Müttern darmit gemachet: vnd haben aber sie auß der heiligen Schrifft nichts darumb darzu zuthun / welche dem eusserlichē Tauff der mit Wasser beschicht nit so viel zugibt. Solten es die Kinder im Alten Testament besser gehabt haben / dann die im Newen? Nun stehet nirgend daß es die alten darfür gehalten / daß welches den achten tag nit erleben möchte / daß man es beschneiden könnte / daß es darum in ewigkeit Gottes Angesicht nit sehen würde. Der heilig König vnd Prophet David selbs saget / er wölte zu seinem Kind / das Gott / eh es beschnitten ward / auß dieser zeit beruffen hatt. Nun ist Davids meynūg nit gewesen / daß er an ein ort wölte / da er Gottes Angesicht in ewigkeit nim̃er sehē würde: aber von dem stuck viel disputieren / dienet nit zu meinē fürnemmen. Vnd also hab ich auff die fürnem̃sten anzög vnnd gegenwürff deren geantwortet / so vermeynen die Seelē der guten vñ bösen erzeigen sich bißweilen den Menschen / nach dem sie durch den todt vom leib abgescheiden sind.

Was die ding eigentlich seyen / die gesehen vnd gehört werden: vnnd erstlich daß es zu zeiten gute Engel seyen.

Das viertzehende Capitel.

NOCh sprichstu / verstehe ich nit gnugsam heiter vñ klar / was das seye / darvon / wie wir droben gehört / die Geschichtschreiber / die Heiligen Vätter vnd andere geschrieben haben / als daß die heiligen Aposteln / Bischoffe / Martyres, Confessores, Jungfrawen vnd andere vor langest abgestorbene Menschen / etlichen / auch etwan in jhren

in jhren todtsnöten erschienen/sie gewarnet/ auff jre fragen bescheid geben/ sie geheissen dieses oder jenes thun: daß man vor zeiten etwas gesehen vnd gehört/vnd noch/ das nit allein fürgebẽ/ es seye diese oder jene Seel / sonder darbey angezeigt hat/wie jr möchte geholffen werden/ hernach auch wieder kommen ist/vñ deneñ danck gesagt/ die sich seinen erbarmet. Daß etwan ein abgestorbener Gemahel zum andern komen bey nacht/ vnd jhn gewarnet hat: daß auch selten etwas grosses fürgangen ist vnnd noch fürgehet/ welches nicht durch etlich gemerck vorhin angezeigt seye vnd noch anzeigt werde. Jch höre vnd verstehe wol/sprichstu/daß es nit Seelen seyen/ dañ dieselben sind an jhren bestimpten orten/ was ist es aber?

Daß du das in einer kurtzen sum̃ habest/ sag ich also: Jst es nit ein falsche beredung auß blödigkeit der empfindtnussen/auß forcht vnd anderm dergleichen entsprungen / oder ein betrug der Menschen / oder sonst ein natürlich ding/darvon im anfang der lenge nach ist gehandlet worden / so ist es nichts anders dann entweders ein guter/oder aber ein böser Engel / oder sonst ein wunderbare Ordnung vnnd warnung Gottes/ wie hernach von stück zu stück eigentlicher folgen wirdt.

Die Engel erscheinen. Der Herr zeuget im heiligen Euangelio/daß die jungen kind jre gute Engel haben. Dann Matth. am 18. cap. stehet/ der Herr habe gesprochen: Sehet zu/ daß jr keinen dieser kleinen verachtet. Dann ich sag euch / jhre Engel sehen alle zeit das Angesicht meines Vatters der im Himmel ist. (Matth. 18.) Welches nicht also sol verstanden werden / daß sie nimer aufferden hinab gesandt werden/sonder der Herr redet auff Menschliche weiß. Dann wie die Diener vor jhren Herren stehen vnd auff sie warten: Also sind auch die Engel bereit vnnd willig Gott zu dienen. Jsa. 63. stehet/ Der Engel seines Angesichts / das ist/ der vor seinem Angesicht stehet / hat sie erhalten. Demnach sind die so jmmerdar vor dem Herren stehen / jhnen geheim / lieb vnnd angenem. Auß diesem orth deß heiligen Matth. schleust der heilig Hieronymus in seinen Comment. vnd andere / daß Gott einer jeden Seel so bald er sie erschaffe / jrẽ besondern vñ eignẽ Engel zuordne/ der sorg zu jr habe. Ob aber einem jeden der außerwehlten in sonderheit ein Engel oder vil zugegeben werden/ wird nicht eigentlich außgedruckt. Das aber ist gewiß / daß Gott seinen Engeln befohlen hat daß sie sich vnser annemen. Der h. Prophet Daniel bezeuget am 10. ca. daß auch die königreich vñ fürstenthum̃ jre besondere Engel habẽ/ durch die sie Gott schirme/vñ deß Teuffels böß fürnemen verhindere. Dz alle Christen/ nit nur einẽ/ sonder viel Engel haben/ die Gott zu jrem dienst brauche/mag man auß vilen orten der Schrifft verstehen. Dañ zun Hebr. am 1. cap. stehet/ Die Engel seyen dinstbare geister/ die zum dienst außgesandt werden/ vmb deren willen die die seligkeit ererben sollen. Jm 34. Psalm steht/der Engel deß Herren legeret sich vmb die her/die jhn förchten/vnd hilfft jnen auß/ob wir sie gleich nit sehen.

Man list daß sie anderer vnd anderer gestalt erschienen / die Leut gewarnet/gesterckt/vnnd getröst/geschirmt/ auß gefahren erlöst / vñ vber dz die vngläubigen gestrafft haben. Darvon vil exempel stehen/nit not hie zu erzehlen. Etwan sind sie durch träum oder gesichten erschienen/etwan haben sie jren befelch durch das innerlich einsprechen außgericht. Vnd noch zu vnsern zeiten sind etwan warnũgen geschehẽ durch sichtbare Engel/ vñ geschehẽ vil durch das jnnerlich einsprechen/als da einem ein ding eigentlich vor ist/oder das sein eigen hertz jm sagt/ also vnd also werde es ergehen/vñ geschicht also/das / achte ich / geschehe von Gott durch seiner Engel dienst. Die Engel nemen mehrtheils eines Menschen gestalt an sich/ darinn sie erscheinẽ/ also mögen S. Felix / S. Agnes vnd andere die frommen gläubigẽ Leutẽ erschienen/erscheinungen der heiligen Engel gewesen seyn.

Es sind auch gantze Läger vñ Heerzeug der Engeln erschienẽ/als dem heiligen Patriarchen Jacob/dem Propheten Heliseo. (Gantze Heerzeug der Engeln.) Jn der Historia der alten kirchen/ wie sie von Socrate vñ Sozomeno beschrieben stehet / daß der Keyser Arcadius Gainam mit seinem Heerzeug in die Stadt Constantinopel gelassen/daß er sie schirmen solte / er aber war vntrew / vnderstund die Stadt in seinen gewalt zu bringen/schickt etlich

der seinẽ die deß Keysers Pallast solten anzünden. Als dieselbẽ solchs außrichten wolten / sahen sie einen Heerzeug (das warẽ on zweiffel Engel) der mit Harnisch vnnd Gewehr wol gerüstet war / vnd waren groß anzusehen / darumb kamen sie wiederumb zu jrem Herrẽ / der schickt als bald andere / die brachten gleiche bottschafft / hernach gieng er selbs / vnd fand es wie jm seine Knecht gesagt hatten. Darumb er von seinem bösen fürnemmen abstunde. Vnnd also schirmmt Gott der Herr wunderbarlicher weiß die Stadt vnnd Kirchen zu Constantinopel wider diesen Tyrañen.

Da der H. August. in seinem Buch de Cura pro mortuis agẽda am 10. c. schreibt / daß die abgestorbenẽ im traum oder in ander weg den lebendigen erschienen / vnd jhnen angezeigt haben / wo sie jhre cörpel finden werden noch vnbestattet ligen / vnd sie gebetten daß sie dieselben vergraben wölten / vermeint er es seyen wirckungen der Engeln / durch die ordnung vnd nachlassung Göttlicher fürsichtigkeit / der die guten vñ bösen recht brauche nach der vnergründtlichẽ tieffe seiner gericht vnd vrteil. Er schreibt darbey / wenn die Seelen der abgestorbenẽ sich deren Leut sachen / so noch in leben sind belůden / vnd wir vns mit jnẽ weñ wir wolten / im traum köndten ersprachen / so würde jn sein liebe Mutter kein nacht nit lassen / dann sie seye jm vber das Meer / vnd vber Land nachgezogen / dz sie bey vnd vmb jn sein möchte / so lieb habe sie jn gehabt.

Etwan vnd mehrtheils sicht man böse Engel.

Das funfftzehende Capitel.

DArgegen sind die bösen Engel den menschen feind vñ abhold / schlahen sich allenthalben zu / daß sie dieselben vom rechten waren Gottsdienst / vnd vom vertrawen auff den einigen Sohn Gottes auff andere vnd andere ding abziehen. Sie erscheinen in mancherley gestalten. Dañ kan der Teuffel / wie Paulus sagt / sich in eines Engels gestalt verstellen / so kan er sich für einen Propheten / Apostel / Euangelisten / Bischoff vñ martyrer auch außgeben / vnd in jrer gestalt erscheinẽ / oder vns dermassen verblenden / daß wir vermeinen wir sehen vnd hören sie. Er vnderstehet auch von künfftigen dingen weiß zusagen / er treffe es oder nit. Er sagt / er seye diese oder jene Seel / auff die vnd die weiß seye jm zuhelffen / bringt hiemit die ding die keinen grund in der Schrifft haben / in ein groß ansehen. Durch falsche wunder vnd zeichẽ richtet er newe Fest / Wallfarten / Capellen an: durch Beschweren / Segnen / schwartze kunst vñ zauberwerck vndersteher er den krancken zu helffen / damit sein ding dester mehr ansehens habe. Dañ wie hat der Teuffel die armẽ Heyden verblendt / vnd lange zeit am Narrenseil vm̃her geführt? Du findest wunder beim Arnobio / Lactantio / vnd andern alten heiligen Vättern. Er hat sich zu jren Bildern geschlagen / etwan durch sie geredt / die Bilder ab einem orth an das ander verruckt / grosse zeichen gethan / daß die Lamen jre krucken in den Götzen kirchen haben liegen lassen / vnd on dieselben heimgangen sind. Sonderlich ist im Tempel Aesculapij deß dings vil geschehen. Darumb man heut bey tag sich dergleichen wunderzeichen wenig zu rhůmen hat.

Von den prodigijs, ostentis, vnd anderm dergleichen.

Das sechzehende Capitel.

SO viel aber andere wunderbare ding antrifft / was dieselben seyen / als wenn ein Mensch stirbt / daß vorhin etwas gesehen wirdt / oder ein fall geschicht / vnd sonderlich / wenn grosse Herren sollen vmbkommen / daß mehrtheils viel wunder vorher gehen. Wie man lißt dz vor dem tod Julij Cesaris allenthalb weit vñ breit bey nacht ein wild gerůsch gewesen / vñ andere vil wunder geschehẽ seyen. Deßgleichẽ list man dz vor ander Keyser / Könige / vnd fürnemer Personen tod mehrteils etwz gehört oder gesehẽ worden. Weiter wz das sein möge das vor den grossen Enderungẽ der Regimentẽ / vor den tödtlichẽ Kriegen / Auffrůhren / vnd andere dergleichen etliche wunderbare ding vorher gehen.

Darauff gib ich disen einfaltigen bescheid / wie vor võ Gespenstẽ gesagt ist / weñ es nit ein falsche beredung vnd ein eiteler wohn oder natürliche ding sind / so sind es warnungen von Gott / die er durch seinen guten Engel / vñ in ander weg thut / auff dz man sehe dz die ding nit on gefehr / on Gottes ordnung / wissen vnnd willen geschehen / sonder daß

vnser todt vñ lebē/ frieden vñ krieg/ die enderungen der Religion/ der regimenten vnnd läuffen/ in seiner hand vnd in seinem gewalt stehen/ daß wir jn lernen fürchten vnd anruffen. Darnebē treibt der böß Feind sein spiel auch/ den Menschen in forcht/ schrecken vñ aberglauben zu bringen. Daß aber die ding nit alle vom bösen Feind angerichtet werden/ mag man darbey verstehen/ einer sol erstochē werden/ von einem der bißher sein lieber Freund gewesen ist/ oder sol ertrincken/ zu todt fallen/ oder sonst in ander weg elendiglich vnd vnuersehenlich vmbkommen/ da mag der böß Feind solchs nit vorhin wissen/ denn es sind kein vorgehende natürliche oder andere gemerck/ dannoch so geschehen vorhin etwas wunderbarer zeichen vñ warnungen/ so müssen sie jhe von Gott komen. Der warnet nit nur die so es für nemlich antrifft/ sonder auch andere/ die es hören/ vnnd darbey sind/ vnd alle denen es fürkompt. Daß aber der Teufel sein spiel auch treibe/ nim̃ ich darbey ab/ einer ligt in schwerer kranckheit/ dz jn nit allein die artzet/ sonđ er sich selbs verschetzt/ da hört man etwā bey nacht jhm ein todtenbaum machen/ oder jhn vergraben/ das wird deß Teuffels Gespēst seyn/ dañ er meint er sterbe gewiß/ so richtet jhn Gott wiederumb auff. Zudē/ so mag er auß Gottes nachlassung/ wenn Krieg vnd auffruhr vorhanden/ in zeugheusern vnder den Büchsen vñ Waffen ein rumpeln anrichten/ in lüfften ein geschrey eines heerzeugs/ in die Trummen schlahen/ vnnd anders/ das viel mal beschehen seyn/ alle Historien bezeugen.

Dem Teuffel ist nit vnmüglich in mancherley Gestalten zu erscheinen/ vnnd wunderbare ding zu thun.

Das siebenzehende Capitel.

DAß es aber dem bösen Feind nit schwer seye/ in mancherley gestalten/ nit nur der lebendigen/ oder todten Menschen (darvon ich da oben auch etwas gemeldet/ als ich von der erscheinung Samuels geredt hab) sonder auch das minder ist/ der vierfüssigē thier/ Vöglen/ ꝛc. als eines schwartzen Hunds/ eines Pferds/ Huwens zu erscheinen/ vnd grosse wunderbare vnglaubliche ding anzurichten/ ist offenbar. Dann er mag durch langwirige erfahrung vnd vil faltige vbung die wirckung vnd krafft der natürlichen ding als der Kreuter/ Steinē/ ꝛc. wol wissen/ vnd dadurch seltzam wunder anrichtē: so ist er ein subtieler/ behēder vñ fertiger geist/ der ein ding geschicklich zu handē nemen kan/ daran dañ nit wenig gelegen. Durch sein geschwindigkeit/ vnnd durch die erfahrūg der natürlichē dingen/ kan er die gesicht der Menschen vñ andere empfindtnussen betriegen: Er kan ein ding das da stehet/ verdecken/ ein anders an die statt stellen. Darvon die H. Schrifft/ die Historien/ auch tägliche Erfahrung/ vielfaltige zeugnuß geben.

Wie handlet der böß Feind mit dem gedultigen Job/ was bracht er in kurtzer zeit zu wegē? Was wunder hat der Bileam durch deß Teuffels hülff getriben? ist er nit von seiner kunst wegen in allen landen berhümpt gewesen? Was grosser zeichē habē die Schwartzkünstler Pharaonis durch die schwartzkunst zu wegen gebracht? Hat nicht Simon Magus die Samariter mit seinen verbottenen künsten dermassen bethöret/ daß sie jhn für ein grosse krafft Gottes hielten? Von diesem Schwartzkünstler schreiben die alten vil/ als Ireneus li. 1. ca. 16. Euseb. li. 1. c. 13. Egesippus bezeuget im 3. Buch am 2. ca. von der zerstörung Jerusalem/ er seye gen Rom kommen/ habe sich daselbß dem heiligē Petro widersetzt/ habe fürgebē wie er gen Himmel fliegen wölle/ auff ein bestimten tag seye er auff montem Capitolinū, einen Berg in der Stadt/ gangen/ seye vom felsen hinab gesprungen/ habe angefangē fliegen/ darab sich das gemein volck trefflich verwundert/ seinem falschen fürgeben anfahen zu glauben/ in dem seye er auff den boden hinab gefallen/ vnd ein schenckel zerbrochen. Darnach habe er sich gehn Aritiam führen lassen/ seye daselbst gestorben.

Die Teuffel Beschwerer vnd Zauberer treiben wunderbare ding.

Simon Magus.

Johañes Trithemius Abt zu Spanheim/ schreibt in seiner Chronica vom Kloster Hirßgauw/ Benedictiner Ordens/ dz Anno Domini, 876. ein Jüd Sedechias genañt/ deß Keyser Ludwigen Leibartzet gewesen seye/ der habe vor dem Fürsten vñ allem Volck offentlich durch schwartze Kunst oder Zauberey gar wunderbare ding zuwegen bracht vnd getrieben/ als daß man nit anderst

gemeint vñ gewust / daß er verschlucke Rossz vñ man mit harnisch vñ gewehr / einen geladenē Wagen mit Häw / samt den Rossen vnd dem Fuhrman / er habe den Menschen die köpff / hend vnd füß abgehawen / dieselben in ein becken gethan / sampt dem blut das darvon geronnen / vnd jederman sehē lassen / bald habe er sie wiederumb angesetzt. Man habe jn in den lüfften vnd Wolcken gehört vnd gesehen lauffen / jagen vñ anders treibē / wie man auff erden pflegt / nit ohn trefflich verwundern aller deren die darbey gewesen.

Demnach daß Anno Domini, 970. in Bulgaria Petrus vnd Baianus / Simeonis deß Münchs Son geregiert haben. Baianus seye in der schwartzen kunst fürtrefflich gewesen / habe darnach vil wunder getrieben. So offt er nun hab gewöllet / hab er sich in ein Wolff oder in eins andern vnuernünfftigen thiers gestalt verendert. Etwan hab er sich gar vnsichtbar gemachet / daß sich menniglich ab jhm trefflich verwunderet.

Weiter erzehlt er / daß Anno Domini, 1323. als Hertzog Friderich auß Oesterreich / der wider Keyser Ludwigen zum Keyser gewehlt war / zwischen Oetingen vnnd Molndorff im grossen streit vberwunden / vnnd Keyser Ludwigen vberantwortet worden / er jhn auff ein Feste gefangē hab lassen legen. Da seye zu seinem Bruder Hertzog Lupolden von Oesterreich ein Schwartzkünstler kommen / der habe sich erbottē / er wölle den gefangnen Hertzogen durch sein kunst / vnd vnderhandlung eines geists erledigen / vñ in einer stund zu jm bringen / so er jhm ein gute belohnung verheisse. Wie der Hertzog den willen darein gegeben / habe der Schwartzkünstler ein ring gemacht / einem geist der jm in Menschlicher gestalt erschein / beschworen / dz er vnuerzoglich den Hertzogen auß der Gefengknuß in Oesterreich führete. Derselbig Geist seye als bald in eines frembdlings gestalt in Bäyern in die Gefengknuß kommen / habe den gefangnen Hertzogen geheissen auff ein schwartz Rossz / das zugegen stund / sitzen / so wölle er jn in kurtzer zeit zu seinem Bruder Hertzog Lupolden führen / vnd müsse jm kein leyd geschehen. Den Hertzogen seye ein schuder ankommen / habe sich gesegnet / da seye der Geist sampt dem gesattleten Rossz verschwunden. Da der geist zum Schwartzkünstler ohn den Hertzogen wider komē / habe er den geist gescholten / der Geist aber habe erzehlt wie der Hertzog nit hab wöllen auffsitzen / sonst wölte er jn darvon bracht haben. Hernach wie der Hertzog auß der gefengknuß sonst erlößt war / sagt er gleicher gestalt / daß jm solchs begegnet were. Dise Histori findt man auch in den Eydtgnössischen vnd anderen Chronicken.

Noch heut zu tag sind Schwartzkünstler / die sich außthun / sie können ein Rossz sattlen auff dem sie in kurtzer zeit grosse reysen mögen vollbringen. Denselbigen wirdt / wenn es lang herumb gehet / der Teuffel ritt vnnd Rossz lohn / beschlecht vnnd Sattelgeld mit einandern geben. Was wunders sol zu vnseren zeiten Faustus der berhümbt Zauberer getrieben haben? Jetzt wil ich von alten Zauberern / als Apollonio vnd anderen nichts schreiben / von denen die Geschichtschreiber wunderbare ding erzehlen / die sie mit jren verbottenen Künsten haben außgericht. Die Vnholden lähmen etwan Leuth vnnd vieh / wenn sie dieselben nur anrühren / streichlend / oder jhnen griff geben / sie treiben seltzame ding / darvon gantze Bücher geschrieben sind. Die Gauckler bringen auch viel durch jhre geschwindigkeit zuwegen / gehen mit seltzamen possen vmb / heissen einen essige speiß in mund nemmen / darnach dieselbig außspeutzen / so fellt anders hinauß / ꝛc. Die Schwartzkünstler aber / Zauberer / Hexenmeister / Teuffels beschwerer / sind allein deß Teuffels knecht / solt jhm jhr Herr vnd Meister nicht etwas Meisterstücken vorbehalten?

Doch muß ich das auch melden / daß sich der böß Geist viler dingē außthut / die er nit leistē mag / als daß er die todten auß den gräbern herfür bringē möge / ꝛc. Er mag wol jhre gestalten auß Gottes verhengknuß den Menschen fürstellen / aber vber die abgestorbenen leibe hat er kein solchen gewalt.

Daß der Teuffel etwan die Leut heisse guts thun / vnd das böß meiden: daß er auch die warheit etwan sage / vnd warumb.

Das achtzehende Capitel.

NOch manglet mir daran / sprichstu wenn die hilff begerendē geister /

ster/nit Seelen/sonder deß Teuffels gespenst sind/warumb weisen sie die Leut auff guts? Dañ sie sagen/halte gut gericht vnd recht/lasset andern Leuthen das jre liegen/gebet wider das vnrechtferig gut/hütet euch vor fluchen vnnd schweren/fressen vnd sauffen/neid vnd haßz/liegen vñ betriegen/bettet/ernstlich/gehet embsig zu Kirchen/ꝛc. Nun hat der Teuffel an denē dingen gar kein gefallen/es were jm nichts widerigers/weder wenn man recht thete. Darumb so kan es nicht der Teuffel seyn der die ding heist meiden oder thun: vber das/ so sagen sie die warheit/da der Teuffel ein Vatter der lügen von Christo selbs/genennt wird vnd ist.

Darauff gib ich diesen bescheid. Er thut es auff seinen vortheil/weñ er sich sehen liesse wie er ist/so würde er wenig schaffen. Das er thut/thut er darumb/daß man glauben an jhn habe/vnd daß er andere ding den Menschē dester baß einbilde/sie in allerley jrthumb vnd aberglauben führen vnd stercken möge. Daß sie denen geistern wilfahren vnd Gottes wort fahren lassen. Lieber sind nit seine Diener/die falschen Prophetē auch vor zeitē in schafskleidern komen/vñ habē dergleichen gethan/als ob jnē deß gemeinen mans heil vnd wolfahrt treffenlich seye angelegen gewesen/da sie allein gesehē/dz sie zu ehren komen/vñ jren seckel füllē möchten? Sagen nit alle Sectirer auff den heutigen tag/sie seyē von Gott auffgestelt oder gesandt/vñ man solle sich für sünden vñ lastern hütē? Hastu nie gehört dz Mörder auff der straß mit einem gangen/vñ von einem frommen erbarn leben/darzu von künfftiger straff vñ belohnung mit jm gered haben/vñ da sich der keins argen zu jnen versehen/sonder vermeint leibs vnd lebens sicher zuseyn/sie jn vnuersehenlich ermordt haben? Daß sich der Teuffel so meisterlich verstellē kan/hat allerley aberglauben/jrthum̄/vnd falsche Gottes dinst in die kirchē gebracht. Die Bischoff haben mittler zeit der heiligen Schrifft wenig geachtet/haben den Teuffel nit wöllen keñen/da er nit in schwartzer grawsamer/sonder in angenemer vnd lieblicher gestalt komen/haben jhn für einen Engel deß liechts auffgenommen. Er sagt gut ding/daß er auch mit zu das böß zu voller warschafft darunder vertreibe. Er sagt die warheit/daß man der lügen glaube. Wie beim Virgilio der Sinon seine lügen auch mit warhafften dingē spickt/daß er die Troianer dester baß köndte betriegen.

Der böß feind thut wie ein falscher betrüglicher spiler/der läst ein einfaltigen vnberichtē gesellen etwan manche schantz gewinnen/daß er jhn vber das spil verlecker et mache/vnd jm hernach alles was er hat angewinne. Er thut wie einer der den andern ansetzen wil/der haltet jhm etliche mal dapffer vnd redlich/bezahlt jhn auff ziel vnnd tag wie ers jm verheissen hat/dz er hernach ein grosse suma gelt von jm vberkommen/vnnd jhn darumb bringen möge. Also thut der böß feind auch/er sagt etliche mal die warheit/daß er hernach glauben vberkomme/vnnd die Leuth mit lügen dester baß hindergehen möge/ꝛc. Einer dem etwas feil ist/der rüstet es auff den kauff/das kan der böß Feind auch.

Der H. Ambrosius schreibt vber die erst Epistel Pauli zun Thess. am 5. cap. als er die wort außlegt: Jhr sollet den geist nit außleschen/beweret alle ding/vnnd was gut ist/das behaltet/ꝛc. Die geister dieser Welt haben den brauch/daß sie betrüglicher weiß guts sagen/damit sie das böß darunter einführen mögen/daß man mit dem guten dz böß auch anneme. Vnd dieweil man meint es werde von einem Geist geredt/daß man dasselb nicht von einander scheide/ꝛc. Ambrosius.

Hieher dienet auch/das der H. Chrysost. in seiner andern Predig vom Lazaro schreibt. Er meldet dz viel einfaltiger Leuth in die schweren jrrthumb gesteckt seyen/daß deren Seelen/die nicht eins natürlichen Todts gestorben/sonder getödt sind (violenta morte) zu Teuffeln seyē worden. Vñ zeigt darbey an/der Teuffel habe viel seiner Diener die in disem jrrthum̄ gewesen/endtlich dahin bracht/daß sie viel jüngling getödt haben/der hoffnung sie würden zu Teuffeln werden/vnd jnen dienen. Chrysost. zeigt an warumb der Teuffel etwan die warheit sage.

Darauff sagt der H. Chrysost. weiter: Das aber ist nit war/es ist nit war. Was ists dann das die Teuffel sagen: Jch bin deß Münchs Seel? Zwar gerad vmb deß willen glaube ichs nicht/

daß es die Teuffel sagen / dañ sie betriegen die zuhörer. Darumb hat sie Paulus auch heissen schweigen / wiewol sie die warheit sagten / dz sie nicht bey dem das war war / ein anlaß nemen hernach jre lügen einzumischen / vnd jnen selbs ein glauben zumachen. Dañ als sie gesagt hatten / diese Menschen sind Diener deß aller höchsten Gottes / die euch den weg deß heils verkündē / ist der heilig Apostel ergrimmet / hat den weissagenden Geist heissen schweigen / vnd außfahren. Was sagt er aber böses? Diese Menschen sind Diener deß aller höchsten Gottes / aber dieweil der mehrtheil einfaltiger Leuth / nit allweg das können vnderscheiden / das von den Teufeln geredt wirdt / hat er ein mal nicht wöllen / daß man jhnen glauben gebe. Er spricht: Du bist einer der verleumbdeten / es gebüret dir nicht frey zu reden / schweig du still. Dir gebürt nit zu predigen / das stehet den Aposteln zu. Warumb woltest du dir anmassen das dir nicht zustehet? Schweig / seye verleumbdet vnnd verschreyet. Also hat auch Christus die Teuffel / die zu jhm sprachen: Wir wissen wer du bist / gescholten mit grossem ernst / vnnd vns damit ein lehr geben / daß wir keins wegs dem Teuffel trauwen sollen / ob er dir gleich sagen würde / das die warheit ist. Dieweil wir nun das wissen / sollen wir dem Teuffel nichts vberall glauben / ja wenn er gleich etwas sagte das war ist / sollē wir vns für jm hüten vñ fliehen. Dañ die rechten vnd heilsamen stück deß glaubens mögen vnd sollen wir nit von Teuffeln / sonder auß der Göttlichē Schrifft vollkomenlich lernen. Daß jr nu verstehet / dz es nit müglich seye / daß die Seel so vom Leib abgescheiden ist / vnder die Tyranney der Teuffeln kome / höre was Paulus sagt zun Römern am 6. Welcher stirbt / ist gerechtfertiget von der sünd / das ist / er sündiget nit mehr. Dann weñ der Teuffel die Seel die noch im leib ist / nit begewaltigē mag / so ist offenbar daß er auch gegen deren die darvon gescheiden ist / den gewalt nicht hat / rc. Diß sind alles wort deß H. Chrysostomi. Also haben wir gründtlich verstanden / was die ding seyen / die man sicht vnd höret.

Acto. 16.

Matt. 1. Luc. 4.

Der dritte Theil dieses VI. Tractats / Warumb Gott Gespenst erscheinen / vnd andere wunderbare ding geschehen lasse: Auch wie sich die Menschen halten sollen / welchen etwas deß dings erscheint vnd begegnet.

Gott vbet mit den Gespensten seine glaubigen / vnd strafft die vnglaubigen. Das erste Capitel.



Jetzt folget der dritt vnd letzt Theil dieses einfaltigen Berichts / warum̃ nemlich Gott der Herr / die Geister Gespenst / vnd Vngeheur erscheinen / vñ andere wunderbare ding geschehen lasse: Auch wie sich die Menschē halten sollen / denē etwas deßgleichen erscheint vnd begegnet.

GOTT thut es den gläubigen zu gutem.

Gott der Herr läst die Geister seinen außerwehlten zu gutem / vnd den verworffnen zur straff erscheinen: vnd wie alle ding den gläubigē vñ Gottsförchtigen zu gutem dienen / also diese ding auch. Dann sind es gute Geister die sie warnen vñ schirmen / so sehen sie Gottes gnedige fürsorg vñ Vätterliche liebe gegen jnen. Sind es dañ böse Geister als er mehrteils sind / so werdē die gläubigē dardurch zu warer buß gereizt vñ besserung jhres lebens. Sie hüten sich auch den tag den sie leben dester fleissiger / daß der böß Feind der auff sie stehet vnd gehet / sie nit in sünd vñ laster felle / vnd also weitern anlaß sie zu plagē vberkomē. Es vbt vñ bewert auch Gott jren glauben vnd gedult / daß sie allein bey seinem wort verharren / vnd nichts das darwid ist / es habe gleich ein schein wie es wölle / zulassen / auch nichts darwider handlen weñ gleich die gespenst jnen nit von stund an absetzen wöllen. Es last auch Gott darumb durch das Gespenst die seinen angefochten werden

den / daß sie dester demůtiger seyen. Jn der 2. zun Cor. am 12. Cap. sagt Paulus / Daß ich mich nit vberhůbe der hohen offenbarungen / ist mir ein stachel in das fleisch gegeben worden / nemlich ein Engel des Teuffels / der mich mit feusten schluge / auff daß ich mich nicht vberhůbe. Darfür hab ich den Herren drey mal gebetten / daß er von mir weiche / vnd er hat zu mir gesagt: Laß dich benůgen an meiner gnad. Dann mein krafft wirdt in der schwachheit vollbracht. Wenn vns Gott nit etwas in weg stälte / so würden wir vns selbs nit kennen / würden nit verstehen was vns mangelt / vnd nit so einbrünstig betten / daß vns Gott vor dem bösen behůte / den Glaubē stercktе / wahre gedult verliehe / vñ anders dergleichen. Wir würden auch andern nit so wol gläuben die von vngeheur etwan geplaget werdē / würden meynen sie vberredē sich selbs. Wenn auch ander Leuth hören / daß etwan froñ Leuth der gestalt geübt werdē / so sind sie in leiblicher kranckheit vñ anderm jhrem anliegen dester dültiger / gedencken dein leiden ist ein klein leidē / es ist nichts vber das wenn der Teuffel die Leuth plaget / ꝛc.

[…]ott strafft […] vngläu[…]gen.

So viel dann die vngläubigen antrifft / so můssen sie auch bekennen daß Teuffel seyen. Dañ viel gläubten nicht daß Engel oder Teuffel weren / wo sie nit etwan solche zeichen sehen / bey denē sie es gläubē müsten. Es verhengt jnen Gott solche ding zur straff. Dann dieweil sie die warheit nit annemen / sondern mit gewalt betrogen vnd verfürt seyn wöllen / so ist billich daß sie von deß Teuffels gespenst hören was sie thun / oder lassen sollen / vnd in ander weg vō bösen Feind bethört werden.

Dann also stehet Deuter. am 13. cap. Wenn ein Prophet oder Träumer vnder euch auffstehet / vnnd gibt dir ein wunder oder zeichen / vnnd das zeichen oder wunder komt darvon er dir gesagt hat / vnd spricht: Laß vns andern Göttern nachwandeln die jr nit kennet / vñ jm dienen / so soltu nit gehorchen dem wort solches Prophetē oder Träumers. Dann der Herr euwer Gott versucht oder bewert euch / daß er erfahre ob jr in von gantzē hertzen vñ von gantzer Seel lieb haben. Dann jhr sollet dem Herren euwerm Gott nachwandlen / vnd jhn förchten / vnd seine gebott halten / vnd seiner stim̃ gehorchen vñ jm dienen / vñ jm anhangen. Der Prophet aber oder Träumer der soll sterben / ꝛc. Hierauß sehen wir nit allein daß Gott wunder vñ zeichen beschehen läßt von diesen Buben / sonder darbey / warumb er solchs gestatte / nemlich seine gläubige zu versuchen / wie dapffer vnnd redlich sie an jm halten wöllen / wenn gleich Geister komen / vnnd sagen von dingen die hernach beschehen / sollen wir vns darumb vom einigen Gott nit lassen abführen.

Jm heiligen Euangelio Joan. am 3. Cap. spricht vnser Herr Christus / Das ist das Gericht oder die verdamnuß / dz das liecht ist in die Welt komen / vñ die Menschen haben lieber gehabt die finsternuß dañ das liecht. Dann jre werck waren böß. Dañ ein jeder der böses thut der scheucht das liecht / and kompt nit an das liecht / daß seine werck nicht gestrafft werden / ꝛc. Jn welchen worten vnser Herr vnd erlöser anzeigt / warum̃ die Welt verdam̃t werde / darum̃ nemlich / daß sie das liecht deß heiligē Göttlichen worts / ja Christum selbs der das liecht der Welt ist / vñ vns im wort fürgetragen wirdt / nit annimpt / sondern gegen dem hellen liecht die augen zuschleußt / vnd lieber finsternus / das ist / allerley jrthumb / aberglauben / schand vnnd laster haben wil / dann das Göttlich wort. Weñ nun Gott vmb der vndanckbarkeit willen die Vngläubige Welt gar verdampt / solte er sie dañ nit auch sonst mit Gespensten vnnd mancherley verfürischen erscheinungen lassen geplagt werden? Joan. am 5. Cap. Jch bin komen im Namē meines Vatters / vnd jr nemmet mich nit an. Wenn ein ander komen wirdt in seinem Namen / den werdet jhr annemmen. Vnser Herr Christus sucht jr heil vnd jren wolstand / deß wolten sie nit / da war Gottes billich vnnd gerecht vrtheil / daß sie ander annemen die jr eigne ehr / vñ jren eignen nutz suchten / als Theudas / Judas Galileus / auch andere falche Lehrer vñ auffrürische verführer. Also weñ man Christum nit hören wil vnnd seine Diener / so geschicht auß gerechtem vrtheil Gottes / daß man Gespenst vñ anders dergleichen hören muß.

Jn der 2. zun Theß. am 2. cap. schreibt der heilig Apostel von Widerchristen /

wie er grossen mutwillen vnd tyranney in der Kirchen Gottes vben / vnnd wider welche / auch warumb jm Gott der Herr solchs gestatten werde / vñ spricht: Vnder denen die verloren werden / darumb dz sie die liebe der warheit nit angenom̃en haben / auff daß sie selig würden. Darumb wirdt jhnen Gott senden einen krefftigen jrrthumb / daß sie den lügen gläuben / vnnd also die all gerichtet werden die der warheit nit gläubt / sondern lust gehabt haben an der vngerechtigkeit. In der andern Epist. zum Timoth. am 4. Cap. vermahnet Paulus seinen Jünger hoch / daß er ernstlich in Predigen anhalte. Meldet diese vrsach darauff / Es wirdt ein zeit kommen daß sie die heilsame Lehr nit werden duldẽ / sondern jnen selbs nach jren eignen lüsten Lehrer auffladen / die jnẽ die ohren kratzen / vnd werden die ohren von der warheit abwenden / vnd sich zu den Fabeln kehren. Also verstehet man wol / warum̃ Gott an statt der rechtẽ Prediger / falsche Lehrer / Verführer / Geister / jhr sach lasse vnder der Welt machen / nemlich darum̃ / daß sie seinem heiligen Göttlichen wort nichts / oder wenig nachfragen / vnd dapffer vñ ernsthaffte Lehrer nit leiden mögen.

Pharao. Dessen wöllẽ wir etliche exempel hören. Pharao verachtet Gott vnnd seine Diener / den Mosen vnd Aaron / darum̃ wirdt er von Gott also verblendt / daß er sich von seinen Schwartzkünstlern verführen läßt / vñ nach langem im roten Meer elendiglich ertrinckt.

Saul. Saul wolt deß heiligen Propheten Samuel / der es gut mit jm meynt / kein gnad haben / jm nit gläubẽ / sonder hasset jn / vnd alle die jm guts gunnten vnd riethen / verachtet Gottes wort / also kam es jm in seinẽ grösten nöthẽ darzu / dz er dẽ Samuel gern auß der Erdẽ herfür mit seinen negeln kratzet hette / lieff einer Hexen nach / daß sie jhm den Propheten Samuel solte von todten aufferwecken / daß er jn könnte raths fragẽ / den er bey seinem leben nicht hat wöllen hören. Diese erweckt einen der nit anderst Samuel genennt wirdt / dann wie die falschen Götter oder Götzen Götter genennt werden / vñ aber eigentlich zu reden nit Götter / sonder holtz vnnd stein / ja wie S. Paulus in der 1. Corinth. 10. sagt / Teuffel sind. Dieser falsch Samuel trost jn nit / er rieth jm nichts / sonder er macht jn noch arbeytseliger vnd verzweiffelter dann er vorhin war. Es gieng dem Saul gerad wie denen Kinden / die jr fromm Vatter vnd Mutter verachten / vnnd jren trewen räthen nit folgen wöllen / sondern leiden möchten sie weren wol vergraben: hernach kom̃t es jhnen darzu daß sie jhnen viel meilen wegs nachzögen / daß sie jhres treuwen raths nur einest möchten pflegen.

Ein ander exempel. Achab der König Jsraels / vnnd sein gemahel / die Jezabel / hatten viel treuwer Propheten / vnder welchen Helias grosse wunderzeichen thäte / aber sie waren jhnen gar vnwert / wo sie die betretten mochten / so musten sie ohn alle gnad sterben. Vñ sonderlich stalten sie dem frommen eiferigen Propheten Helia nach leib vnd leben. Dargegen waren die Baalspfaffen wol am Hof / sonderlich bey der Königin. Wie aber die zeit vorhandẽ war / daß Achab vmb seiner Abgötterey / vnd vmb seines gottlosen schandtlichen lebens willen / das er lang getriebẽ hatt / solt gestrafft werden / machet er ein anschlag mit seinem schwager Josaphat / dem König Juda / daß sie mit einander für Ramoth Gilead ziehen / vnnd den Syrern dieselbig Stadt widerumb angewinnen wolten. Dem frommen Josaphat gefiel dieser anschlag nit vbel / doch wolt er man solte vorhin Gott raths fragen. Also ließ Achab bey den 400. Propheten in ein Synodum oder Concilium versamlen / die vermahnten jhn einhelliglich / er solte nur ziehen / es werde jm Gott glück vnd sieg verleihen wider seine Feindt. Einer vnder jhnen / der hieß Sedechias / war so vermessen / daß er eisene hörner machet / vñ sprach / mit denen wirstu die Syrer stossen / daß sie werden zu boden fallen. Aber dem Josaphat zweiffelte an der sach / fraget ob kein Prophet deß Herren zu gegen were / den sie auch könnten raths fragen? Da sagt Achab / es were wol einer noch vberig (die andern die jm wordẽ / hatt er tödten lassen) aber er were jhm abhold / dann er sagte jhm nim̃er nichts guts / der hiesse Micheas. Josaphat wolt jn hören. Also schickt der König eilends seiner Kämerling einen / der jn berуffte. Dieser Bott sagt zum Michea: Die Propheten all sind der sach eins / lieber

Achab.

3. Reg. 22.

Die Concilia können irren.

lieber rede du nit das widerspiel. Wie er nun für die König / die in jrer herligkeit sassen/vnd für die Propheten/oder Baalspfaffen die vor jnen stunden/ gefürt ward / fragt jn Achab/ ob sie ziehen solten? Der Prophet antwortet / Er solte nur ziehen/ es würde jm glücklich vnnd wol ergehen. Der König hört jm an/ dz jm nit ernst war/beschwur jn deßhalbē/ er solte jm den rechten grund sagen. Da sagte er / er hette das gantz Israel auff den Bergen zerstrewet gesehen wie ein herd Schaffen die keinen Hirten hat. Vnd der Herr habe gesprochen/Haben diese keinen Herren? ein jeder kehre widerumb heim im friedē. Achab sprach zu Josaphat / Hab ich dirs nit vorhin gesaget/dieser Mēsch sage mir nimmer nichts guts? Darauff sagt der Prophet weiter: Hör das wort deß Herren/ Ich sahe den Herren sitzen auff seinem thron / vñ das gantz Himmlisch Heer neben jm stehen zu seiner rechten vnd lincken / vnnd der Herr sprach: Wer wil Achab vberreden oder betriegen daß er hinauff ziehe/vnd falle in Ramoth Gilead? Vnd einer saget diß / der ander das. Da gieng ein Geist herauß/trat für den Herren / vnd sprach: Ich wil jn vberreden / oder betriegē. Der Herr sprach zu jm/ Wo mit? Er antwortet/ Ich wil außgehen/vnd wil ein falscher Geist seyn in aller seiner Propheten mund. Der Herr sprach/Du solt jn vberreden/vnd wirsts könnē/gehe hin vnd thu also. Nun sihe/der Herr hat einen falschen Geist geben in aller deiner Propheten mund / vnd der Herr hat böses vber dich angeschlagen. Wie er solchs geredt/ lieff Sedechias hinzu/ schlug jn in sein Angesicht/ vnd sprach/ Hat mich dann der Geist Gottes gelassen/daß er mit dir redt? Da weissagt jhm Micheas auch/wie es jhm ergehen würde. Der König hieß jn also bald ins Gefängnuß werffen/vnd jm nichts dem Wasser vnd Brot gebē / biß er auß dem Krieg widerkäme. Da sagt Micheas: Ja wenn du wider kompst / so hat der Herr nit durch mich geredt / vnnd hieß alles Volck hören vnd darauff mercken. Aber der zug muste ein fürgang haben/ die König rüsten sich mit jhrer besten Kriegsmacht / zogen zu Feld. Also ward Achab in der Schlacht erschossen / Josaphat kam auch in grosse gefahr / ꝛc.

Diese Histori ziehe ich darumb etwas weitläuffig an / daß man sehe / wie Gott denen die seine Propheten vnnd sein wort verachten auß gerechtem vrtheil etwan Geister lassen zukommen/ die sie verführen vnd betriegen.

Deßgleichen ist auch der gantzē Christenheit / etlich hundert jahr nach den zeiten der heiligen Aposteln widerfahren / dañ da das Götlich wort nit mehr in solchem wert gehalten ward/wie billich gewesen / sonder die fleischlichē anfechtungen den Menschen liber waren: da sie vmb deß Glaubens vnd der warheit willen nichts mehr leiden / noch in gefahr kommen wolten / sondern jhnen ein Glauben schier war wie der ander/da hat sie Gott gestrafft/daß sie angefangen den verführern zu zuhorchē/ die jnen in jhren anfechtungen gestanden vnnd recht geben/ haben gelehrnet ab den Bildern/die sie Leyenbücher genennt / haben deren Bein geküßt vñ in Gold gefaßt / deren Lehr sie vorhin nit wolten annemmen (so es anders jhre Bein gewesen sind) haben den falschen erscheinungen / vnd deß Teuffels Gespensten gegläubt / vnd also jrer grossen vndāckbarkeit verdiente straff empfangen. Vnd wie die Jüngling die jren trewen Lehrmeistern nit folgen wöllen/ hernach andern mit grossen schanden gehorsam seyn vnnd folgen müssen die jhnen vbel erschiessen: Also ist es vielen arbeitseligen Leuthen auch ergangen/ vnd ist man je lenger je weiter von dem einfältigen wort Gottes abgetretten/ dz man hernach nit mehr gewust waran man gewesen / einer ist hinauff/ der ander hinab gelauffen / gnad vnnd ablaß seiner sünden zu erwerben. Einer hat diesem / der ander einem andern Geist gegläubt / ꝛc. wie offentlich am tag ligt.

Vorhin ist der armen Heydenschafft dergleichen widerfahren/ wie auß dem ersten cap. Pauli zun Röm. vnd auß jhren eigenen Schrifftē zu sehen. Sie haben viel Götter gehabt/viel wunder vñ zeichen sind vnder jnen beschehē/ vil erscheinungen der Götter. Sie haben viel Oracula gehabt / aber so bald sie das H. Euangelium von heiligen Aposteln geprediget / mit glauben angenommen/ hat man deß selbē dings nichts mehr gespürt noch gehört. Athanasius schreibt

de Humanitate verbi, am 55. vñ 67. blat: Vor zeiten waren zu Delphis / in Boeotia / Lycia vnnd andern orten (die er nennt) Oracula / da die Bilder den Leuthen antwort gaben: Jetzt nach dem Christus der Welt allenthalben geprediget wird / so hat die taubsucht auffgehört / ꝛc. Also schreiben Lactantius vnd andere auch. Siderher man zu vnsern zeiten die Menschlichen Lehren vnnd Satzungen hat fallen lassen / vnnd die heilig Euangelisch Lehr / mit grosser begierd vnd frewden angenomen / sind die erscheinungen der Seelen oder Geister / vnd die Gesichter nach vnnd nach verschwundẽ. Oder welcher hört mehr ein Seel oder Geist kommen / vnnd der hülff begeren? Deß rumpelns wirdt auch wenig mehr gehört.

Was die vrsach seye / daß zu vnsern zeiten der Geister so wenig mehr gespürt werden.

Das ander Capitel.

DEr helle glantz deß Göttlichen worts vertreibt diese Geister / die jr sachen gern in der finsternuß außrichten. Der Fürst der finsternuß scheucht das Liecht / vnnd da man Gott durch Christum allein anrůfft / in jn vertrawet vnnd gläubt / sich an jn allein haltet / da mag er wenig schaffen. Wo Gottes Wort groß bey den Menschen ist / so läßt Gott die Welt nit also betrogen werden / als da man sein wort nicht allein läßt gelten. Hie kan ich ein Schimpffred zu meldẽ nit vnderlassen. Als man auff ein zeit der Gespensten / Vngeheuren vnd erscheinungen zu red ward / sagt ein Euangelischer zu einem Papisten: Darbey solten jhr sehen vnnd verstehen daß vnser Glaub recht were / vnd ewer vnrecht / daß von der zeit an als das Euangelium vnder vns geprediget / der Gespensten wenig mehr bey vns gespürt werden. Darauff gab der ander antwort / ja bey dem solten jr abnemmen / daß jr vnrecht haben / vñ wir recht daran sind / dann der Teuffel hänget nur denen nach die jhm entrinnen wöllen.

S. Benedict sicht auff dem Marckt einen bösen Geist / im Kloster vil.

Dem ist nit vngleich / das Aeneas Syluius (der hernach Bapst / vnd Pius 2. genennt ward) in seiner Histori von dẽ Concilio zu Basel gehalten auß S. Benedictẽ Legend erzehlt: Als er auff ein zeit ein Kloster visitiert / dariñ viel heiliger frommer Münch gewesen / da habe er ein gantzen hauffen vnreiner Geister gesehen / die mit den heiligen Vättern gestritten / vnnd sie an jhren guten wercken zu verhindern vnderstanden haben. Bald als er auff den jahrmarckt daselbst komen / hab er allein einẽ bösen Geist gesehẽ / der seye můssig auff einer höhe gestanden. Darab sich Benedict verwundert / vñ den Teuffel beschworẽ habe / daß er jm die vrsach anzeigẽ wölte. Da habe er jm geantwortet: Das heilig ort bedörffe vieler die es stürmẽ / denen aber die sonst mit liegen / triegen / schweeren / jm dienen / bedörffen die vnreinen Geister nit an zuhalten.

Da frage ich dich / hetten die Heyden nicht gleichs vor zeiten zu den Christen mögen sagen / da sie fragten / Warumb haben die Oracula auffgehört / das ist / warumb geben ewere Götter kein antwort mehr zukünfftiger Sachen halbẽ? Item / warumb sind so wenig erscheinungen? Aber es ist der Teuffel der euch nachläufft / warumb haltet jr dañ darfür / es seyen diese oder jene Seelen / denen man zu hülff kommen műsse? Dieweil der Teuffel wol weiß / daß wir vns auff seine list verstehen / so laufft er andern nach. Als so du nachts einem ein boßheit thun wilt / vnnd er mercks / so lassestu von stundan von jm / vñ gehest zu einẽ andern der voll schlaff ist / oder sich sonst deß lotterwercks nit versteht.

Demnach sind andere vrsachẽ auch / vmb deren willẽ man deß dings wenig mehr hört. Es betreugt dich einer vber drey oder vier mal nit / du thust hernach die augen auff / vnd sichst jm eigentlich auff die hend / also dieweil man offt vñ viel betrug vñ falsch funden / so gläubt man nit liederlich dem falschen fürgebẽ. Gebreñte kind / sagt man / die förchten das Fewr. Darzu förchte vñ scheuhe man die Vngeheur nit mehr so vbel als vor zeiten / du fundest bald einen der wolt sie suchen / sehen / ja greiffen / das weiß man / darumb wirdt sich niemand bald verböggẽ / oder sonst / wie vormals viel beschehẽ ist / für ein Seel oder Geist außgeben. Kind lassen sich leichtlich bereden / es komẽ ein schwartzer Mañ / ein lange weisse Fraw / die wöllen sie in sack stossen / weñ sie auff hören schreyen / ꝛc. Wenn sie aber zu jhren Mannbaren jahren kommen / lassen sie sich nit mehr

also

also bötzen vnd äffen / sie lachen deinen / wenn du jnen mit solchẽ dingen weiter dräwen wöltest. Also da wir noch Kind in der heiligẽ Schrifft gewesen / das ist / kein verstand derselbẽ gehabt / hat man vns mögen fürgeben was man hat wöl len: jetz da wir darinnen zugenommen / die Schrifft von Gottes gnaden selbs lesen vnd verstehen können / lassen wir vns nit mehr in denen vñ anderen din gen äffen vñ am narrenseyl führen / wir gläuben nicht einer jeden erscheinung. Wie vil hat nun der falsch den die Berner Münch gebraucht / der Gespensten vertrieben? Man steckt hanffbutzẽ auff die Vögel auß den hanfflanden oder bündten zuvertreiben / aber nach langem geben sie nichts darumb / sehen auch daß es nichts ist / das jnen schaden möge.

Warumb GOTT der HERR seltzame Fäll vor grossen Enderungen / vnd sonst beschehen lasse.

Das dritte Capitel.

DJe Vorbotten wenn die Leuth sterben sollen / oder sonst schwere Läuff vnd grosse Enderungen vorhanden sind / dienen auch zu gutem den gläubigen / vñ zur straff der Vngläubigen. Dann damit gibt Gott zuverstehen daß nichts ohn gefähr beschehe / sonder vnser lebẽ / todt / fall vnd vnfall / in seiner hand stehe. Es ist gar nit wie die Epicurer meynen / es werde oder sterbe einer / es stehe vmb einen wol oder vbel / es gange den Regimenten auff oder ab / so belade sie GOTT der HERR deren vnd anderer ding nichts. Christus lehret vns selbs / daß der leydig Spatz nit ohn sein wissen vnnd willen vmbkomme. Salomon vnd Daniel sagen / daß Gott das Hertz der Könige in seiner Handt habe / vnd die Regenten setze vnd entsetze. Es soll vns mehr trösten / wenn wir die ding hören / dann erschrecken. Demnach warnet vns Gott durch solche ding sonst auch / daß wir nit sorgloß vñ sicher seyen. Dann er von jewelten her nit nur mit worten / sonder mit wunderbaren sachen die seinen gewarnet hat. Die Heyden habẽ auch solche ding für warnungen jhrer Götter gehabt / wie man allenthalben bey jren Geschichtschreibern findt. Geschicht aber gleich der mehrtheil von bösen Geistern / so sehen wir nichts dester minder wie GOTT für vns sorget / vnnd vns gnediglich schützt vnnd schirmpt wieder den auffsatz deß bösen Feindts. Dañ da der Böß gar vnmüssig ist / vnd vns nachschleicht zu verderbẽ / so mag ers doch nicht / dann GOTT wachet für vns. Es werden aber dardurch die Vngläubigen / die sonst vmb die Predigt deß Göttlichẽ Worts nichts gebẽ / erschreckt / daß sie nicht wissen wo sie auß wöllen / vnnd auch bekennen müssen / daß GOtt aller ding ein rechnung habe / daß gute vnd böse Geister seyen. Sonst möchte sie gar niemandt behalten / sondern würden den Gläubigen noch grösser leiden vnd noth zugestatten / wo jnen GOTT der HERR mit solchen dingen nicht ein forcht vnnd schrecken einstiesse.

Wie sich die jenigen halten sollen / denen gute oder böse Geister erscheinen / oder sonst wunderbare ding begegnen: vnd erstlich / wie sich die Heyden vnd Jüden in solchen Fällen gehalten.

Das vierdte Capitel.

ZV besserem verstandt / wie man sich halten solle / so etwas deßgleichen erscheint / es sey dann gut oder böß / wöllen wir erstlich hören / wie sich die Heyden vnnd Jüden vor zeiten in solchen Fällen gehalten / vnd was sie gethan haben.

Bey den Heyden habẽ sich die wandlendẽ Geister nit nur fur Menschẽ Seelen dargestellt / sonder auch angezeigt / was man jnen nachthun solle / nemlich Feralia vnd Parentalia sacra, das ist / Todtendienst halten / jhre Leichnam ordenlich zur Erden bestatten / Tempel bauwen / feyren vnd anders dergleichen. Wie die Heyden sich gehalten.

Suetonius schreibt vom Keyser Caligula / daß sein todter Leichnam heimlich in die Gärten (Hortos Lamianos) getragen / vnnd in eil vertütscht seye / hernach haben jn seine Schwestern widerumb außgegraben / nach gemeynem brauch verbrennt / vnnd ordenlich zur Erden bestattet. Vorhin aber ehe solches beschehen / haben die Gärtner kein ruh vor den Geistern oder Seelen gehabt. Deßgleichẽ seye in dẽ hauß darinnen er vmbkomen / nachts kein ruh gewesen / biß daß es verbrunnẽ seye. Du findest auch bey andern Geschichtschreibern / dz die so nit ordẽlich bestattet / od so man in kriegsläuffen die gewönlichẽ

Cere-

Ceremonien underlassen / den jren und andern erschienen seyen / sich hefftig geklagt und begert haben / daß man jhnen Begrebnuß unnd andere Ceremonien halte / daher denn auch die Cenotaphia komen sind / item der Sibend / der Dreissigst / die Jarzeit / darvon man viel bey den Heydnischen Scribenten findt / vn̄ auch vom Gyraldo in seinem Buch von Begrebnussen auß den alten Heydē etwas darvon anzogen wirdt / und vom Polyd. Verg. de Inuentor. rerum, lib. 6. ca. 10. Wie etlich begert nach jrem todt / daß man sie begrabe / haben wir droben im andern Theil am 1. Cap. gehört. Cicero schreibt lib. 1. de Legibus, daß Romulus Stiffter der Stadt Rom / nach seinem todt Proculo Julio erschienen / und gesagt habe / er seye in die zahl der Götter angenomen / unnd werde Quirinus genennt / hat jn auch geheissen ein Tempel am selben ort bawen / an dem er jhm erschienen war.

Ouidius schreibt im 5. Buch Fast. daß Remus erschienen seye Faustulo unnd Acce in der nacht / und sie gebetten / daß sie daran weren / daß man den tag auff den er von seinem Bruder Romulo erschlagen war / feiren wölte. Darumb die Römer das Fest Remuria / darnach Lemuria genannt / gehalten haben. Beim Lucano stehet vom Geist Sylle unnd Marij. So haben wir droben gehört wie Athenagoras die Bein im Vorhof deß Hauses zu Athen / darinn ein ungeheur gewesen war / habe geheissen / ordenlich zu der Erden bestatten / rc.

Lemuria.

Was die Jüden gethan.

Das alt Jüdisch Volck hat Gottes außtrucklich gebott gehabt / daß sie sich an keine falsche Propheten / oder wunderzeichen solten kehren / und mit Namen die todten nit fragen. Der König Saul hat selbs anfangs seiner regierūg da er noch fromm unnd redlich war / die Zäuberer und Unholden vertilget. Wie sich zu unsern zeiten die Jüden halten / so jhnen Ungeheur erscheint / ist mir nit bewust.

Wie die Christen denen Ungeheur begegnet / sich halten / und erstlich sollen sie unerschrocken und fest im Glauben seyn.

Das fünffte Capitel.

WJe aber wir Christē uns in dem fall halten solten / wirdt uns (wie anders auch / das uns zu unserm heil nothwendig ist) in der heiligen Schrifft genugsam fürgestellt. Nemlich / daß wir für das erst / dapffer / unerschrocken vn̄ steiff in warem Glauben seyn sollen. Dann sind es gute Engel die sich erzeigen / so werden sie uns zu gutem von Gott außgesandt: sind es böse Engel / so mögen sie uns on Gottes nachlassung kein leid thun. Ist es dann nichts dann ein wohn / so were es thorecht wenn einer jm ubel förchte. Es ist wol Natürlich daß ab den erscheinungen einem schaudert und alle haar gen berg gehen. Dann gerad from̄ gläubig Leuth im alten und newen Testament sich auch ab den guten Engeln entsetzt haben: noch so soll sich einer widerumb auffrichten / und das hertz / wie man saget / zu beyden henden nemmen. Da die Jünger unsers Herren Christi den Herren auff dem Wasser sahen daher gehn / und dem Schiff nahen / hielten sie in für ein Gespenst / erschracken ubel / unnd schrien auß grosser forcht / aber der Herr Jesus sagt zu jnen / Seit mannlich / ich bins / erschrecket nit. Dergleichen findestu Luc. am 24. Cap. nach seiner aufferstehung. Im heiligen Euang. Matt. 10. Cap. sagt er / Förchtet nit die so den Leib tödten / die Seel aber nicht mögen tödten / sondern förchtet viel mehr den der Leib vn̄ Seel verderben mag im hellischen Fewr. Es were dem Teuffel mit lieb gelebt / wenn wir jn jmmerdar ubel förchten.

Die Forcht ist Natürlich.

Stellt sich aber ein Geist gleich lätz / und wirfft stül und benck durcheinander / so biß unerschrocken. Rumpelt er daß er dich erschrecke / so acht seines polterns und rumpelns nichts / sondern laß jn sein weiß treiben biß daß er müd ist / so wirdt er sich trollen. Wiltu / so magstu wol zu jhm sagen / Heb dich Teuffel / du hast an mich / der ich in Christum vertrawe und gläube / nichts zu sprechen / ich bin besitzer dieses hauses / du gehörst an ein ander ort / rc. Wenn er gewahr wirdt daß man jn nit förchtet / und seinem rumpeln nichts nach fraget / so ist seins bleibens in die harr nit. Nim̄ dir dessen ein bekan̄te gleichnuß / man findt unglückmacher / welche wenn sie vermeynen man förchte sie / so thun sie jetzt dergleichen als ob sie von leder zucken wöllen / dann zucken sie / und hawen in die stein / haben ein wild pracht und leben: wenn sie aber sehen daß man sie nit förch-

Rumpel Geist.

förchtet / sonder jnen dapffer (in die zän steht / so behalten sie den Tegen in der scheyden. Wil dich aber Gott der Herr ein zeit lang durch den bösen Feind vben / wie den gedultigen Job / so leide seinen mutwillen gedultig / vnd das võ deß gebotts deß Herren wegen. Wiß daß er dir weder an zeitlichem gut / leib noch Seel ohn Gottes nachlassung einigen schaden zufügen mag. Laßt jhm dann Gott gleich nach / daß er dich an deinem leib plaget / als mit werffen / erlämen / oder in ander weg / so gedenck daß dir Gott solchs zu gutem thut / wie er durch andere mittel den Menschen kranckheiten zufallen last / oder sie mit andern dingen heimsucht. Biß fest vnd verharr in warem glauben / doch sehe ein jeder für sich daß er nicht verwegen vnd vermessen seye.

Christus hat den Teuf. vberwunden.

Tröst dich mit dem / daß du weist daß Christus den Teuffel vberwunden hat / wie er selbs mit der gleichnuß vom starcken gewapneten / Luce am eilfften Capitel zu verstehen gibt. Johañis am 12. vnd 16. cap. sagt er / der Fürst dieser welt ist hienauß geworffen / verstehe auß deren hertzen / die dem wort Gottes anhangen / vnd die welt / deren Fürst er ist / nit lieb haben / dann er herrschet vber die / so die zeitlichen ding dieser welt jhnen lassen zu lieb seyn. 1. Joan. 3. stehet / der Son Gottes ist darumb erschienen / daß er die werck deß Teuffels zerstöre. So stehen vil wunderwerck im Euangelio / wie Christus die Teuffel mit einem wort außgetrieben / etc. Laßt gleich Gott der Herr dem Teuffel zun zeiten vil nach / so hat er jm doch ein zil gesetzt / das er nit vberschreiten mag: Es laßt Gott die gläubigen von jm nit weiter angefochten werden dann sie erleiden mögen. Wo er groß leiden gibt / da teilt er auch grosse gnad mit. Es sol vns nit so gar seltzam seyn / weñ zun zeiten sich etwas der dingẽ sehen oder hören läßt.

Der Teuffel vmb die Menschen.

Dann der böß Feind / wie S. Peter zeuget / allenthalben vmbher laufft / verstehe in Heusern / in Holtz vnd Feld / in Wasser vnd Feuwr / aber er laßt sich nit allweg sehen / vnd mags auch nicht / es seye dann daß jms Gott verhenge. Daß wir den bösen Geist nicht allweg sehen (dann er mancherley gestalten an sich nemmen kan) oder hören / darumb haben wir Gott zu dancken / wir hetten sonst kein rühige stund: Laßt vns aber Gott zu zeiten den bösen Geist erscheinen / oder im hauß vmbher rumpeln / so ist es nit die meinung daß er vorhin nicht daselbst gewesen seye.

Die von Vngeheuren geplaget werden / sollen Betten / Fasten / Nüchter seyn / Wachen / vnd fromblich leben.

Das sechste Capitel.

VNd dieweil die guten Engel gar selten den Menschen erscheinen / dann es mit vns viel ein andere gestalt hat / weder mit den alten Vättern / denen Gott seine Engel viel mal hat gesandt / so sollen wir vns wenn wir auffstehen vnnd schlaffen gehen / dester fleissiger segnen / das ist / in Gottes gnedigen schutz vnd schirm treuwlich befehlen. Vnser Herr Jesus selbs hat vns vnder anderem gelehrt betten: Führ vns nicht in versuchung / sonder erlöß vns von dem bösen. Vber dz sagt er Matth. am 17. Capitel. Der Teuffel werde nicht anderst vertrieben dann durch fasten vnnd betten. Von denen die mit fluchen vnnd schweren den Teuffel zu verjagen vnderstehen / wil ich am end sagen. Matth. am 26. Wachet vnnd bettet / daß jhr nicht in versuchung fallet: Luce am 22. sagt er zu Petro: Der Teuffel habe an sie gesetzt / er aber habe für jhn gebettet. Er bettet noch diese stund für vns all zu der gerechten seines Vatters im Himmel. Die frommen alten Vätter haben auch allweg in allem jrem anligen ernstlich zu Gott gerüfft / wie wir dessen vielfaltige Exempel wissen.

Fürbitt.

Es ist auch gut wenn einer der von Gespensten geplaget wirdt / der gemeinen fürbitt der Kirchen begert. Dann wir wissen daß dieselbig in dem vnd andern fällen krefftig ist: vñ daß die glaubigen derselben allweg in jhren nöten begert haben. Es heißt vns auch Gott hie in zeit für ein andern bitten. Daß aber die heiligen nach dem sie auß diesem leben verscheiden / für vns bitten / oder daß wir jhrer fürbitt begeren sollen / darvon haben wir kein gebott GOTTES / oder Exempel in der heiligen Schrifft.

Gleicher gestalt lehren vns auch die heiligen Apostel dem Teuffel ein widerstand thun. S. Paulus zun Ephes. am

6. cap. S. Petrus spricht in seiner 1. Epist. am 5. cap. Alle euwere sorg werffet auff den Herren / dañ er sorget für euch. Seit nüchter vnd wacker: Dann euwer widersacher gehet vmher wie ein brüllender Löuw / vñ sucht welchen er verschlinge / demselbē wiederstehet / fest im glauben / ꝛc. Wo man liederlich / sorgloß vnd faul ist / darzu den leiblichen wollüsten gar ergeben / der füllerey vñ trunckenheit / dem Geitz / Ehebruch / vñ anderē lastern / da hat der der Teuffel guten platz. Darumb sol man mit wachē / betten / fasten vnd einem froñen leben ernstlich anhalten / viel vnd gern vom wort Gottes hören vnd reden / dasselbig fleissig hören vnd lesen / so wirdt der Teuffel vnd sein Gespenst wenig statt vnd platz haben. Hast du etwas zu verwalten / so richts trewlich auß. Hast vnrechtferig gut / so gib es wider / ꝛc. Weñ die welt verrücht ist / vnd Gott vnd seinem wort wenig nachfrage / so ist kein wunder wenn er etwas erscheinen last / die Leuth zu demütigen.

Mit frommem Leben sol man dem Teuffel wehren.

Das ist erschröcklich / wenn sich die Menschen an bösen gar ergeben / daß sie ruh vor jm haben: Dann sie nicht gedencken daß sie in ewigkeit vom bösen feind werden gepeiniget vnd geplaget werden / wenn sie sich nit wiederumb zu Gott bekehren.

Wir sollen die erscheinenden Geister verdächtig halten / vnd vns mit jhnen nit bald ersprachen / noch etwas von jnen wöllen lernen.

Das siebende Capitel.

ALle Geister oder erscheinungen sollen vns nit ohn vrsach argwönig vnd verdächtig seyn. Dañ ob gleich Gott die guten Engel zum dinst seiner gläubigen jmmerdar braucht / so erscheinen sie doch zu vnserē zeiten seltē. Dañ es jetzt / siderher Christus in diese welt kommen / viel ein ander ding ist dann vor zeiten. Beduncket dich gleich du sehest einen guten Engel / so setz nit zu viel darauff. Erfindt es sich hernach an der that / daß dir ein guter Engel ist erschienen / der dir ein trewe warnung gethan / oder dich auß gefahren hat erlößt / so sag dem Herren danck / daß er sich deinen so treuwlich vnnd Vätterlich annimpt / vnd schick dich in seinen willē. Ist es ein Engel der vil schmeichlens vnd hälstreichens kan / als da sind die der hülff begeren / so hastu vorhin gehört was du auff jre wort setzen solt. Es sind vns doch die Menschen / die viel federlesens vnd schmeichlens können / argwönig / warumb solten dann wir solche Geister nit verdächtig halten? Du solt dich mit keinem Geist einlassen / daß du jhn viel fragen wöllest / was du glauben oder thun sollest / oder was in künfftigen zeitē geschehen werde. Frag nicht wer er seye / oder welcher meinung er sich sehen oder hören lasse. Dann ist es ein guter Geist / so gefellt jhm wol wenn du nichts anders hören wilt dann GOTTES Wort: Ist es ein böser Geist / so ist er Lügenhafftig.

Da Gott selbs den Adam im Paradiß fraget seiner vbertrettung halb / vñ er die schuld der Eua gab / die Eua der Schlangen / die sie vberredt hette von der verbottnen frucht zu essen / da wolt Gott die Schlangen / oder den Teuffel der durch sie geredt hatt / nit fragē / als der wol wußt daß er ein lügner war. Hette Eua / vnser aller Mutter / sich nit in ein gespräch mit der Schlangen eingelassen / so were sie nit in die sünd vnd vbertrettung gefallen. Ja wenn gleich die Geister vns anziehen / vnd vns viel erzehlen wöllen / so sollen wir jnen nur nit zuhörē / ich geschweige daß man sie erst beschweren wölte / die warheit von jnen zu erfahren. Es hat Gott in seinem Gesetz verbotten / wie droben gehört / daß wir nicht von Todten lehrnen.

Gott der Herr selbs hat seine treuwe Diener / die heilige Phropheten / Aposteln vnd Euangelisten / vnd vorab genennt seinen lieben Son vnsern Herren Jesum / in diese welt gesandt / vnnd seine gläubigen durch dieselben gnugsam vnd treuwlich berichtet / wie vnnd was sie glauben / thun vñ lassen / wie vñ warmit sie jm dienē sollen. Er hat auch durch sie geweissaget was grosser sachē in den Regimenten vnd in der kirchen fürgehen vnnd geschehen werden / biß an den Tag / da sich vnser Herr Jesus zu gericht setzen / vnnd das recht allgemein vnpartheisch Concilium halten / den außspruch thun / wer recht oder vnrecht daran gewesen / vnd die sönderūg der recht vnd falschlgäubigen machen wird. Es ist auch vnser Herr Jesus selbs von Todten wieder kommen / hat sich ein

GOtt hat vns Lehrer geben.

ein zeit lang auff erdē gesaumpt/ ist seinen lieben Jüngeren vnd vilen andern erschienen/ daß wir nit zu sagen anlaß hetten/ Wer ist jhe wieder kommen der vns gesagt habe wie es dort ein ding seye?

Gott hat die heilig Schrifft erhalten.

Weiter so hat Gott der Herr auch die bücher der heiligen Schrifft in den schweren langwirigen verfolgungen/ da so viel guter büchern zu grund gangen sind/ vns zu gutem wunderbarlich biß auff diese stund erhalten/ vnd wirdt sie fürhin erhalten.

Gott hat den dienst der kirchen eingesetzt.

Zu dem hat er auch den dienst seines heiligen worts eingesetzt/ daß allwegē biß zum end der welt Leut weren/ so die H. Schrifft außlegen/ vnd sein heilsam wort mündtlich vnd Schrifftlich fürtrügen/ vnd vns seins heiligen Göttlichen willens berichteten. Das Göttlich wort ist vnser liecht das vns in dieser finstern welt/ die so voller jrthumbs ist/ scheinen sol/ wie im 119. Psal. stehet. Joan. am am 8. Capit. sagt vnser Herr Jesus/ er seye das liecht der welt/ wer jm nachfolge der wandle nit in der finsternuß/ ꝛc.

Darbey wil ers bleiben lassen. Darumb wir keiner andern Offenbarung wartē sollen/ weder wunderbarer weiß vom Himel herab/ noch von wandlenden Geistern oder Seelen/ wie mans nennt/ wiewol es nit Seelen sind. Weñ aber diese Geister die da wandlen gleich Seelen weren/ so weren es entweders der gläubigen/ oder aber der vnglaubigen Seelen. Der gläubigē Seelen/ weñ sie wider kemen/ würden vns/ wie Christus vnser Herr/ in die heilig Schrifft weisen/ würden sprechen/ wie Gott der Vatter von seinem Son/ jhn hören: kemen dann der vngläubigen vnd lasterhafften Leuth Seelen wider/ lieber wer wolte jnen zuhören/ oder sich an derselben sag kehren? Darzu so stimpt das jenig das die vermeinten Seelen erzehlen vnnd fürgeben/ entweders mit der Göttlichen Schrifft/ oder aber es ist darwider. Stimpts darmit/ so sol mans annemmen/ nit von deß wegen daß es die Seelen sagen/ sonder darumb/ daß es seinen grundt hat im Göttlichen wort: Ist es darwieder/ so kan mans keins wegs annemmen. Du gläubest doch einem der dir wol erkannt/ vnnd den du wüstest sonst ein warhafftigen Man seyn/ weñ er leiblich vor dir stünde/ das nicht/ das du wider die Schrifft seyn erkanntest/ soltest du dann einem vnbekannten Gespenst glauben? Es würde gerad in gemeinem Rechten wenig ansehens haben/ wenn einer sein Sach mit den Todtenen wölte bezeugen.

Gott vnser Herr köndte seine Engel (die er on das zu vnserm dienst jmmerdar braucht) wol zu vns senden/ vnnd durch dieselben vns den glauben lehren/ aber er hat es nit also geordnet vñ angesehen. Wir lesen in Geschichten der heiligen Apostel am 10. cap. daß er durch einen Engel Cornelium geheissen hab/ nach dem H. Petro schicken/ daß er jhn deß glaubens berichtete. Er hette jhm den gang wol mögen ersparen/ vnd den Engel selbs lassen predigen/ aber er bleibt bey seiner gemeinen ordnung. Darumb ist kein richtigers/ " dann dz auch wir einfaltig bey der hei- " ligen Schrifft bleibē/ so müssen wir nit " besorgen/ daß wir betrogen vnnd ver- " führt werden. Hetten jm die alten also gethan/ so were man nie so ferr von der Apostolischen einfaltigkeit abgetretten. Was vns zu wissen notwendig/ ist gnugsam in der heiligen Schrifft vergriffen/ was nicht darinnen gemeldet wird/ sollen wir auch nicht begeren zu wissen/ ich geschweige daß wirs wieder Gottes verbott/ von todten oder von deß Teuffels gespenst wöllen erfragen/ was weiters ist/ werden wir im ewigen leben verstehen. Möchte Gott nicht auch/ wenn wir vns seines worts nicht benügen lassen zu vns sagen/ wie er durch den heiligen Propheten Heliam zu den botten deß königs Ochosie sagt: Ist kein Gott in Israel/ daß jhr gehn Accaron ziehet/ den Beelzebub raths zufragē? Thomas de Aquino sagt auch man solle den Teuffeln nicht horchen die einfaltige Leut betriegen/ vnd dergleichen thun als ob sie Seelē der Menschen seyen/ vnnd vnder dem schein die Leut vbel erschrecken/ er bezeuget daß solchs zun zeiten auch den Heyden beschehen seye. Wenn wir eigentlich wissen möchten/ daß der Teuffel nicht erscheinen/ vnnd sein Spiel treiben/ auch grosse wunderzeichen thun möchte/ so hette es vielleicht ein meinung daß man solchen erscheinungen glauben

gebe: Aber es erfindt sich das widerspil. Der böß Geist streicht den jrrthummen ein farb deß Gottesdiensts an/ vnd vnder dem schein der Gottseligkeit stürmt er dieselbig. Dann der böß Feind / wie Sanct Hieronymus sagt / laßt sich nit sehen mit seiner betriegerey / wie er ist. Darumb sollen wir vns wol vmbsehen.

Was man auff die wunderzeichen setzen solle.

Darzu so sind gerad die Rechten vñ warhafftigen wunderzeichen allein ein kundtschafft vnnd ein Siegel deß worts / vnnd sol man nit dardurch vnderstehen zu erhalten das wider die heilig Schrifft ist. Darumb alle wunderzeichen/ die vns vom Schöpffer abführen / auff die Creaturen / vnnd vnserm verdienst zulegen / das allein Christo sol zugelegt werden / vnnd in summa vns in jrrthumb führen/ zu verwerffen sind. Wenn man deren Seelen fürgeben wölte glaubẽ / so möchte niemand wissen woran er were. Dann man jmmerdar etwas neuwerung (wie vormals auch beschehen) würde anrichten. Darumb laß Gespenst Gespenst seyn/ vnnd biß du ein frommer auffrechter redlicher Christ.

Zeugnuß der heiligen Schrifft / vnd ein beyspiel / daß man solchen erscheinungen nit glauben/ sonder behütsam seyn solle.

Das achte Capitel.

DAß man nit von stund an alles das man hört glauben / sonder behütsam seyn solle/ lehren vns nit nur die erfahrung / vnd viel sprichwörter/ sonder die H. Göttlich Schrifft selbs / vnnd sonderlich in sachen vnser Seelẽ heil betreffend / darvõ wir allein etliche kundtschafften vnnd auch beyspiel hören wöllen.

Da vnser Herr Christus seine Jünger zum ersten mal außsandt zu lehren/ sprach er/ wie Matt. am 10. steht: Seit weiß wie die schlangen/ vnd einfaltig wie die Tauben. Hütet euch vor den Menschen/ wie vil mehr sollen wir vns vor dem Teuffel hüten? Matth. am. 24. weißsagt vnser Herr Christus / wie in letzten zeitẽ vil falsche lehrer auffersteħen/ vnnd grosse wunder vnnd zeichen thun werden vnd darmit jhre jrrthumb vnderstehen zubestätigen / darum̃ solle man sorg haben. Er setzt nit vergebens hinzu: Siehe ich hab es euch vorgesagt / ꝛc. Der heilig Paulus spricht zun Gal. am 1. cap. mit grossem ernst/ wenn gleich ein Engel von Himmel kom̃en/ vnd jhnen ein anders Euangelium zu predigen/ vnderstehen würde/ dann jnẽ võ jm geprediget war/ solle er verflucht seyn. Also wenn noch Geister kommen vnd sagen würden / das der heiligen Apostolischen lehr nit gemeß ist/ sollẽ wir sie fahren lassen. Jn der 1. zun Timoth. am 4. weissagt er von falschen lehrern/ die in letzten zeiten aufferstehen werdẽ/ vnnd spricht: Der Geist aber sagt außtrücklich / daß in den letzten zeiten etlich werden von dem glauben abfallẽ/ vñ den verführischen Geistern anhangen/ vnd den lehren der Teuffeln: durch gleißnerey der lügner/ die jhre gewissen mit Brandmalen bezeichnet haben: Welche verbieten Ehelich zu werden/ vnd zu meiden die Speisen die GOTT erschaffen hat/ mit dancksagũg zuniessen den gläubigen. Durch die Geister verstehet man die falschen lehrer die sich deß Geists Gottes rhůmen/ aber wer wolt darwider seyn weñ wirs von denen wandlenden Geistern auch verstünden / die die Welt vieler dingen vberredt haben? Jn der 2. zun Theß. am 2. Capitel/ als etlich waren die fürgaben / der jüngst tag were vorhanden/ da weissagt der heilig Apostel: Der abfall vnd der widerchrist werden vorhin kommen / vnd vermahnt sie höchlich/ vnd spricht: Wir bitten aber euch lieben Brüder / durch die zukunfft vnsers Herren Jesu Christi / vnnd durch vnsere versamlung zu jm (dann die außerwehlten werden zu jhm kommen) daß jhr euch nicht bald bewegen lasset von dem verstand (von der lehr die er jhnen geprediget) daß jr auch nit erschrecket/ weder durch ein Geist / noch durch ein red / noch durch brieff / als die von vns gesandt seyẽ/ als ob der tag Christi vorhandẽ seye. Lasset euch niemands verführẽ in keinerley weiß: Welche wort/ meins beduncken / von denen erscheinenden Geistern auch kömlich verstanden werden mögen. S. Johañes spricht in seiner 1. Epist. am 4. ca. Jr fürgeliebten glaubet nit einem jeden Geist/ sondẽ bewäret die geister ob sie auß Gott seyẽ. Dañ es sind vil falscher Prophetẽ außgangen in die welt. Darbey sollet jr den geist Gotts erkeñen. Ein jder geist ð da

bekennt/

bekennt/ etc. Hie redt wol S. Johannes nit von denen Geistern die sichtbarer gestalt erscheinen/ sondern von denen Lehrern die sich deß Geists rhümen/ aber soll man den lebendigen nit gerad gläuben/ viel minder den todten. Wenn aber gleich unser Herr Christus und seine Apostel uns nit so fleisig vor denen wunderzeichen und Geistern gewarnet hetten/ so lehrt uns doch die täglich erfahrung/ daß wir die augen auffthuen unnd für uns sehen. Dann so bald man ein ding auß der Schrifft nit erhalten kan/ so wil man es durch wunder unnd geschicht probieren. Wohin der geitz/ die ehrsucht/ der eifer unnd vergunst die Geistlichen gebracht/ wissen wir auß vielen beyspilen/ ist auch zum theil droben angezeigt. Hat nit ein Orden uber den andern seyn wöllen/ so viel das ansehen und zeitliche güter antrifft? Haben sie nit newe wunderzeichen/ Heiligen/ Wallfarth/ Geister gemachet?

in exempel ß man nit ld gläuben lle.

Wir haben auch ein herrlich exempel der hochbegnadeten ewigreinen Jungfrawen Marie/ daß wir nit gerad einem jeden Geist gläuben sollen. Dann da der heilig Engel Gabriel sichtbarer gestalt jr erschein/ sie grüsset/ unnd jr die Menschwerdung unsers lieben Herren Christi verkündiget/ gedacht sie was das für ein gruß were/ wie das zugehen würde/ dieweil sie von keinem Mann nichts wuste. Erst da sie alles handels gründtlich bericht ward/ sprach sie/ Sihe/ ich bin ein Dienerin deß Herren/ mir geschehe nach deinem wort. Warumb solten dann wir einem jeden Geist/ unnd der mit sachen kompt die im wort Gottes nicht nur keinen grund haben/ sondern richtig darwider sind/ gläuben?

Wie sich die Gläubigen in der uralten Kirchen gehalten/ wenn jhnen Ungeheuwr und Gespenst erschienen.

Das neundte Capitel.

Wie ich bißher auß Gottes wort erzehlt/ daß man sich gegen den Geistern halten solle/ also haben sich die uralten Christen gehalten. Dann sie sind trostlich und dapffer gewesen/ haben sich eins frommen ehrbaren lebens/ und allerley guten wercken beflissen/ unnd vor allem dem gehütet/ das sie gewust Gott mißfellig seyn/ sie haben sich auch wol fürgesehen/ daß sie denen dingen nit zuviel glauben geben.

Die Alten haben ein Creutz für sich gemacht.

Sie haben gemeinlich (wie es noch viel Leut im brauch haben) wenn jnen etwas der dingen begegnet/ ein Creutz vor sich gemacht. Der heilig Tertullianus schreibt in seinem Buch de Corona militis, am 449. blat: Die alten Christen haben jhre Stirnen viel mit dem Creutz bezeichnet. Der heilige Hieronymus vermahnet Demetriaden sie solle ein Creutz an die Stirnen machen/ daß der verderbend Engel in Aegypten bey jhren kein statt und platz finde. Es schreiben auch Orig. Epiph. Chrysost. unnd Augustinus viel von der krafft deß Creutzes. Der H. Bischoff Athanasius schreibt in seinem Buch de Human. verbi, eiusq; corpor. aduentu, am 67. blat/ Vor zeiten haben die Teuffel mit eiteler gestalt die Menschen verwirrt/ sie haben bey den Brunnen/ Flüssen/ bey Holtz und Stein/ mit jrem spiel die Leut bethöret. Jetzt aber nach dem das Wort Gottes erschienen ist/ haben die gesicht und betriegereyen der Bilder auffgehöret. Dann wenn der Mensch allein braucht das zeichen deß Creutzes/ so vertreibt er jhre lügen und betrug. Darnach am 72. blat/ darvor am 56. unnd sonst hin und her meldet er dergleichen. Lactantius schreibt Diuinarum Instit. lib. 4. cap. 26. unnd durch das gantz 27. Cap. darvon meldet/ daß welcher die stirnen bezeichne mit dem Creutz/ zu dem möge der Teuffel nit kommen/ und möge jhn nit beleidigen. Meldet auch daß die Christen diese Ceremonien im außtreiben der Teuffel/ unnd im heilen der kranckheit gebraucht haben.

Ob das creutzigen ein krafft habe.

Nit daß sie den eusserlichen creutzen solche krafft zugeben (sonst were es Aberglauben) sonder dem Creutz/ das ist/ dem verdienst Christi/ dessen sie sich hiemit erinnert haben. Von heiligen Aposteln/ unnd der Apostolischen Kirchen list man sonst nit/ daß sie die Ceremonien deß Creutzes im vertreiben der unreinen Geister oder kranckheiten/ oder sonst gebraucht haben. Die Jüden die in Egypten die uberthür mit dem blut bezeichnet hatten/ sind nit erschlagen/ nit daß Schaffblut ein solche krafft gehabt/ daß es die Menschen erhalten möchte/ sondern es war ein anbildung deß Bluts unnd Creutzes Christi. Das aber die Jüden gethan/ ist nit auß jrem gutdüncken beschehen/ sondern sie haben darumb einen gewissen befelch Got-

tes gehabt. Die heiligen alten Vätter haben mit dem daß sie Creutz für sich gemacht/ jr vertrawen in das Creutz/ das ist/ in das leiden vnnd todt Christi wöllen anzeigen/ welcher alles böß hinnimpt vnd vertreibt. Der Teufel förcht das Creutz das einer macht/ oder die die stücklein die ab den höltzenen Creutz Christi sollen geschnitten seyn/ vnd für heiligthumb behalten vñ gezeigt werden/ gar nit/ sonder die wirckung vnnd krafft deß leidens Christi/ dadurch er vberwunden ist. Wenn einer heut bey tag den eusserlichen Ceremonien zu viel zugibt/ so ist es ein mißbrauch vñ aberglauben/ welcher billich gescholten wirdt. Weiter lesen wir bey den alten Vättern/ daß man in der ersten Kirchen die Teuffel beschworen habe.

Das hölzin Creutz.

Vō beschweren deß Vngeheuwrs.

Du findest auch beim Tertull. in seinem Buch von der Seel/ daß die vnreinen Geister die Menschen offt betrogē/ sich für andere außgeben/ vnnd haben dergleichē gethan als ob sie Seelen der abgestorbenen seyen/ darmit sie nicht gläubten daß alle Seelen ad inferos kämen/ vnnd also den glauben vom jüngsten Gericht/ vnnd aufferstehung von todten bey jnen in zweiffel satztē. Meldet darbey/ dz man sie hernach beschworen/ vnd dahin gebracht habe/ daß sie wider jren willē die warheit habē müssen bekennen/ nemlich/ daß sie vnreine Geister weren/ vnd nit Seelen.

Es haben auch die altē die vnreinen Geister von den Menschen/ darzu auch ab denen orten vertriebē oder beschworen da sie die Leut mit rumpeln/ bochē/ vñ in ander weg beleydiget/ wie ein Historia von S. Joanne beim Abdia Babylonio gelesen wirdt. Dann die heiligen Apostel/ vnd darnach viel heiliger Leuth haben die gnad von Gott gehabt/ daß sie die Teuffel haben mögen vertreiben/ welche gaab vnd gnad den gläubigen zu gutem ein gute zeit in der Kirchen geweret/ hernach aber auffgehört hat/ wie andere wunderzeichen auch. Tertullianus schreibt in Apologetico am 858. vnd 859 blat/ man solle einen darstellen der sich darfür außgebe/ als ob die Götter durch jn redē/ so werde der Teuffel einem jeden Christen der es jm gebiete/ müsse bekennen/ er treibe also sein spiel. Weiter sagt er/ Wenn die Christen einen besessnen Menschen nur anrüren/ oder anhauchen/ so müssen die Teuffel wieder jhren willen außfahren. Er meldet auch in anderen seinen Büchern vnd Schrifften vom beschweren.

Sie haben aber nit viel seltzamer Ceremonien vnd Character im beschweren gebraucht/ sonder die bösen Geister einfältiger weiß/ im Namen vnsers Herren Jesu deß gecreuzigten beschworen vnd geheissen auß einem Menschen oder auß einem ort da sie sich habē mercken lassen/ hinweg weichen. Hernach da die gab auffgehört/ haben etlich nur die weiß getrieben. Der heilig Origenes schreibt/ man solle die vnreinen Geister nit beschweren/ man solle sie nit fragē/ man solle auch nicht reden als ob es der böß Geist höre/ sondern im gebett vnnd im fasten verharren/ damit denen die vom bösen Feind geplaget werden/ möge geholffen werden. Darauß man vermerckt/ daß zu seinen zeitē das beschweren noch im brauch gewesen/ aber jhm nit wenig mißfallen hat.

Daß aber die alten Christen auff solche erscheinungen nichts gesetzt/ sicht man darbey/ daß der heilig Cyrillus schreibt im 10. Buch wider den Keyser Julianum/ der den Christen fürwarff/ die Apostel hetten sie gelehrt bey den Gräbern wachen/ vnnd Gesicht oder Träum begeren/ er thue den Christen gewalt vnd vnrecht/ er seye verjrt/ das Heyden thuen/ lege er auff die Christen (dann Jsa. am 65. Cap. wirdt solches von Heyden gesagt) die Jüden/ vnd die Christen nach jnen/ so dem Göttlichen gesatz folgen/ haben nit im brauch/ daß sie Gesichte begeren die jnen im Traum erscheinē söllē/ oder daß sie sonst kindtlicher weiß an mancherley erscheinungen einen lust haben/ sondern sie hassen die so solche ding lehren. Dann also steht geschrieben Deuteronom. 11. Cap. Wenn ein Prophet vnder dir aufferstehen würde/ ꝛc.

Die Christen lassen sich nit an Gesicht.

Hieher dienet auch das Tertullianus in seinem Buch de Anima am 688. blat meldet/ man schreibt dz Nasamanæ bey jhrer Vätter gräber wachen/ vnnd fragen wie dieses oder jenes anzugreiffen/ oder ein ende nemmen werde. Die Celtæ wachen vmb gleicher Vrsachen willen bey den Gräbern jhrer Helden.

Captant oracula.

Sulpi-

Dem H. Martino der böß geist erschie-nen.

Sulpitius Seuerus/ der S. Martins leben in dreyen bücheren begriffen (dise beid haben vngefehrlich bey 500. jahren nach Christi geburt zu einer zeit gelebt) meldet im ersten buch/ daß auff ein zeit der Teuffel S. Martin in seiner zäll in grosser klarheit seye erschienen/ habe ein diadema, das ist/ ein hauptbinden mit edlem gestein gezieret (wie es die könig vor zeitẽ gebraucht) auff seinem haupt/ vñ schuh mit Goldt geziert an seinen füssen gehabt/ habe frölich vñ lieblich gesehen. Vñ wie S. Martin im ersten anblick ab jm gestürtzet/ habẽ sie beyd ein gute weil still geschwigen. Da habe d Teuffel gesagt/ er seye Christus/ vñ habe sich jm wöllen offenbaren. Wie aber S. Martin nichts darauff geantwortet/ habe er weiter gesagt Martine zweiflestu ob du glauben söllest das du sichst/ich bin Christus. Vnd da jm Gottes geist geoffenbaret/ es seye der Teuffel/ da habe Martinus gesprochen/ Christus hat nit gesagt/ daß er in Purpur vnd einer Kronen wieder kommen werde. Jch wil auch nicht glauben daß Christus kommen seye/ er komme dann der gestalt wie er gelitten/ vnd habe die malzeichen der neglen damit er an das Creutz gehefft ist/ an jhm. Jn dem seye der Teuffel verschwundẽ wie ein rauch/ vnd habe jhm die Zell dermassen (mit gunst zumelden) verstenckt daß man darbey wol hab verstehen mögen/ daß es der Teuffel gewesen. Seuerus schreibet/ er habe es nit auß hörsagen sonder habe es selbs Martino gehört auß seinem mund gehen/ darumb sölle man es nit für ein Fabel halten.

Also haben wir verstanden/ wie sich die heiligen frommen Vätter/ vnnd die alten Christen gehalten/ wenn jnen gespenst vnd Vngeheur erschienen.

Wie mancherley aberglauben eingerissen seye/ damit man vnderstanden hat die Gespenst zuvertreiben.

Das zehende Capitel.

1. Thes. 2.

MJtler zeit aber ist nach vñ nach viel Aberglauben eingerissen. Der heilig Paulus klagt sich/ daß gerad zu seinen zeiten der wiederchrist sich angefangen hab zuregen/ vñ mancherley Secten sich erhebt/ S. Johannes sagt auch/ daß viel wiederchristen gleich zu seinen zeiten auff der ban gewesen/ darumb ist sich dester minder zu verwunderen/ daß hernach vñ zeitlich mancherley jrthumb in der Kirchen entsprungen sind.

Der H. Augustinus erzelt de Ciuitate Dei im 22. buch am 8. cap. als er etliche wunderzeichen beschriebẽ/ welche darumb geschehen seyen/ daß die Welt an Christum glaube/ vnder andern ein solche Histori oder geschicht: Es seye ein fürnemer man bey jhnen gewesen/ mit namẽ Hesperius/ der habe ein gut/ oder einen hof gehebt/ in welchem die bösen Geister sein vieh vnd seine knecht vbel geplaget/ darum̃ habe er die Priester in seinem (deß h. Augustini) abwesen gebetten/ daß einer auß jnen daselbst hin kommen wölte/ damit sie ab seinem gebett wichen. Einer seye gangen/ habe daselbst das Opffer Christi geopffert/ (Die alten haben deß Herren Nachtmal ein Opffer genẽt/ aber in eim andern verstand dann man heut bey tag pflegt) habe gebettet als hefftig er vermögt/ daß die plag auffhörte. Er habe aber von einem seiner guten freunden erd gehabt/ die võ Hierusalem auß dem gelobten land kommen war/ habe dieselbige in seiner kammer auffgehenckt/ daß jm nit auch etwas leids widerführe. Vnnd dasselbig hauß seye von dieser plag ledig worden. Auß welchem wol abzunem̃en ist/ wie der aberglaub zeitlich angefangẽ/ vñ wie gern beschicht/ je lenger je grösser wordẽ ist/ als so man ein schneeballẽ weiter weltzet/ oder ein Löuwin im hochgebirg angehet/ vñ alles weit vnd breit mit schnee vberdeckt. Man hat auch zeitlich für die Seelen anfahen zu bitten vnnd opfferen/ wie man auß etlichen orthen der heiligen Vätter vermercken mag.

Folgends als die Bischoff vñ Pfarrherr/ die altẽ mißbräuch nit nur nit verbessert/ sonder guter meinũg mehr hinzu gethan haben/ ist die sach je lenger je ärger worden. Dann weñ vngeheur erschienẽ/ hat man nit Gott allein durch Christum angeruffen/ sonder die lieben heiligen/ vnangesehen dz Paulus sagt zun Röm. am 10. ca. (dann andere Argument wil ich jetzt beruhẽ lassen) Wie wöllen sie den anruffen in den sie nit geglaubt haben? Nun sol man aber in Gott allein glauben/ vnd deßhalben jn durch seinen Son allein anruffen.

Jn sonderheit aber schreiben etlich/

Der Engelisch gruß. es seyn kein besser Artzeney das Vngeheur vnd Gespenst zu vertreiben/ dann so man das Aue Maria bette. Daß aber das Aue Maria kein gebett ist (welches ich im fürgang meldē muß) sonder ein gruß/ vnd historische erzehlung/ wie der Engel Gabriel die Menschwerdung Christi/ der heiligen Jungfrawen Marie verkündiget hab. Aber siñ den worten selbs nach/ so findestu nit daß man mit denen worten etwas begere oder bitte. Wie der Engel zu jhr komen/ hat er sie gegrüsset vnnd gesprochen/ χαῖρε, Gott grüß dich/ oder frew dich/ (dann so viel vermag das Griechisch wort vñ
Auere est gaudere. das Latein Auere auch/ wie beim Festo steht) du begnadete/ Gratia plena, voller gnadē solt passiuè verstehen wie man in Schulen sagt/ daß sie mit gnaden von Gott erfüllt sey wie es der Engel selbs außlegt/ da er hernach sagt/ sie habe gnad funden/ das ist/ Gott seye jr gnedig/ er wölle jhr wol. Vnnd solt es nicht verstehen/ daß sie ein brunnen der gnaden seye (wie etlich darvon gelehrt) als die von vnd auß jr selbs die gnad habe/ vnnd dieselbig denen mittheile die sie für ein Mittlerin anruffen/ oder mit dem Aue Maria begrüssen. Dann denselben mögen weder das Griechisch wort/ das im Text stehet/ noch andere ort der heiligen Göttlichen Schrifft erleiden. Zu den Ephesern am ersten Capitel stehet/ Gott habe vns seine glaubigen durch sein gnad begnadet in dem fürgeliebten/ das ist/ in Christo. Da das wort auch stehet/ das der Engel hie zur heiligen Jungfrauwen Maria gesprochen. So steht Johannis am 1. Capitel außtrücklich/ daß S. Johannis der Täuffer/ von Christo mit lauter stimm bezeuget vnd gesprochen habe/ wir haben all von seiner fülle empfangē gnad vmb gnad. Dann das Gesatz ist durch Mosen geben/ die gnad vnnd warheit ist durch Christum entstanden. Andere dergleichen ort/ laß ich vmb kurtze willen anstehen. Die heilig Jungfraw sagt selbs/ Der Herr hat mir grosse ding gethan/ preißt die gnad die jhr Gott der Herr ohn jhr verdienst bewiesen habe. Dann grössere gnad ist keinem Weibsbild wiederfahren. Es ist aber ein grosser vnderscheid zwischen dem der gnad gibt/ vnnd denen die gnad empfahen. Bey dem der gnad gibt/ sol man allein gnad suchen/ vñ nit bey denen die gnad empfangen haben. Vor zeiten ist jederman zu der heiligē Junfrawen gelauffen/ vnd hat man mehr gnad vnd hülff bey jr gesucht vnd gehofft dañ bey vnserem Herren Christo selbs. Weiter spricht der Engel/ der Herr ist mit dir/ gesegnet/ oder hochgelobt bistu vnder den Weibern/ das ist/ der Herr hat dir mehr gnade gethan dann keinem andern Weibsbild. Daß weiter steht/ vnd gesegnet oder hoch gelobt ist die frucht deins leibs das sind nicht deß Engels/ sonder jrer Basen der Elisabethē wort/ die sie auch gegrüsset hat. Darauff hat man sonst auß andacht gesetzt/ Jesus Christus Amen. Das also der Engel die wort nit alle an einander gesprochen/ wie dann das auß dem Text Luce am ersten Capitel klar verstanden wirdt/ nicht daß sie darumb nit heilig vnd gut seyen. Dañ es stehet von der Elisabeth daß sie erfüllt gewesen mit dem heiligē geist/ aber das der Engel nicht geredt/ sol man jm nit zuschreiben. Man findt auch nit/ daß man zu der heiligen Aposteln vnd nechstfolgenden zeiten/ disen gruß für ein gebett gebraucht/ od sonst die heilig Jungfrawē angeruffen habe. Welches von vns nit darumb gemeldet wirdt/ daß wir der heiligen Jungfrauwen Maria jhr gebürende ehr vergönnen/ sonder daß man nit wider jren willen/ jhr die Ehr beweise die Gottes vnd jrem Son/ vnserm Herren Christo allein zugehöret. Dann er ist der einig Mittler vnd erlöser 1. Timoth. 2. Sonst sol man den Engelischen gruß/ vnd andere herrliche tröstliche ort der Schrifft von der Menschwerdung/ vom leiden/ todt vnd verdienst vnsers Herren Christi viel vnd fleissig lesen vnnd betrachten/ vnd dem gemeinen man die heilig Schrifft nit auß den Henden nemmen/ darinner dieselbigen selbs lesen mag.

Darbey ist es auch nit geblieben/ sonder man hat das wasser mit besonderen Ceremonien beschworen oder geweihet/ vnd dasselb in den kirchen in Heuseren vnd anderßwo in Kesseln gehebt/ vnd jm die wirckung vnder andern zugeschrieben/ daß es das gespenst verjage. Weihwasser. Das Saltz hat man gleicher gestalt geweihet/ vnd fürgeben wohin man es streuwe/ so vertreibe es alles Gespenst vñ betrug deß Teuffels/ ja dem Teuffel selbs. Saltz.

selbs. Weiter hat man liechter/ Palmẽ/ Kräuter vnd andere Creaturen mit besondern geberden vñ worten beschworen/ daß sie die phantasmata oder Gespẽst vertreiben. Wo sich dieselben erzeigt/ da hat man diese ding/ deßgleichen heiligthumb vnd anders an dieselben ort getragen. Es haben auch viel fürgebẽ/ daß die Glocken durch jhren thon oder klang dẽ Teuffel auß dem Lufft vertreibẽ. Das findt man alles weitläufftiger in der Papisten Büchern die von der Weihung derẽ dingen beschriebẽ sind. Wenn die Glocken an S. Johañs/ oder S. Agatha tag geleutet werden/ sollen sie insonderheit das Gespenst vertreiben. Auff S. Johans tag haben auch etlich ein büschelein geweiheter Kräuter angezündt/ durch den rauch der selben den Teuffel zu verjagen. Viel habẽ auch jre besonder vnd wunderbare Segen wider das Gespenst. Weiter so hat man allerley Todtendienst geübt/ vnd auff anzeigung der wandlendẽ Seelen ewig Messen/ Vigiliẽ/ Gebett gestifft/ vnd alle jar gesungẽ/ als weren die Seelen nicht von stundan erlößt worden. Daß auch die Heyden jre todten opffer gehabt/ als Nouendialia sacra, am neunten tag/ jarzeit vnnd anders/ stehet hin vnd her bey den Poetẽ/ ꝛc. Aber die vermeynten Seelen haben nichts ernstlichers begert/ dann daß man jmmerdar viel Messen für sie halte/ dann dieselben sie auß dem Fegfewr zu erlösen ein besondere Wirckung vnnd Krafft haben.

Glocken [...]

Johannes Trithemius schreibt in seiner Chronica vom Kloster Hirßgauw/ daß ohn gefähr im jar Christi 1098. zun zeiten Keyser Henrichs deß vierdten/ als der Orden võ Citels zum ersten auffkomen/ nit ferr von Wurmbs viel tag vnd nächt/ ein grosse anzal gewapneter zu Roß vnnd fuß erschienen seyen/ gleich als ob sie an feind ziehen wolten/ welche jetzt hieher/ dann dort hin rotten weiß gelauffen/ vnd vmb die neundt stund in der nacht zun nechst gelegenen bergen/ auß denen sie herfür kommen/ widerkehret seyen. Nach langem seye ein Münch auß dem Kloster Limpurg/ das nit weit von diesem berg liege/ sampt etlichen andern hinzugangen/ habe ein Creutz für sich gemacht/ vnd sie durch die krafft der heiligen vnzertheilten Dreyfaltigkeit beschworẽ/ daß sie anzeigten wer sie weren. Einer auß der Rott habe jhm geantwortet/ Wir sind nicht lebendige Kriegsleuth/ sondern ein Gespenst/ aber deren Seelen die in dieser gegend gekriegt haben/ vnnd an diesem ort vor etwas jahren sind vmbkommen. Die Waffen/ Kleyder vnnd Roß/ welche vns da wir noch in leben/ Instrument waren zu sünden/ sind vns jetzt nach dem todt anzeigungen der pein. Alles das jr jetzt vmb vns sehet/ ist vns alles fewrig/ wiewol jhr vnser Fewr nicht sehen. Vnnd da der Münch gefraget/ ob jhnen auch möchte von Menschen geholffen werden/ habe der Geist geantwortet/ Mit Fasten/ Betten/ insonders durch das Opffer deß Leibs vnnd Bluts Christi möchte jhnen geholffen werden/ darumb er sie auch bette. Als er dieses geredt/ habe die gantze menge der Geister als viel als mit einer stimm zum dritten mal geschrien/ Bettet für vns. Bald seye es nicht anderst gewesen dañ ob sie alle zu Fewr worden/ vnnd ob der Berg brunne/ habe laut geklepfft vnnd Fewr außgeworffen/ ꝛc.

Ordo Cistertiensis.

Vber das alles hat man ein besonderbaren stand gehabt in der Kirchen/ deren die den Teuffel haben sollen beschweren/ die werden Exorcistæ genennet/ haben aber die gnad nicht gehabt die Teuffel zu vertreiben/ wie die alten Christen: sondern haben allein ein spiegelfechten gemacht. Demnach haben etlich München vnnd Pfaffen/ die der schwartzen Kunst berichtet gewesen/ (wie sie dañ selten an solchen Leuthen außkomen sind) vnderstanden die bösen Geister auß den häusern in die wäld oder einöden zu vertreiben vnnd zu beschweren. Diese haben seltzame abentheur getrieben vnd fürgeben/ daß der böß Geist im Namen der Heiligen/ vnd auß krafft jhres beschwerens/ oder der seltzamen Charactern/ hinweg weichen müsse. Da der Teuffel wol weicht/ aber wie ein feind auff sein vortheil/ was er thut/ das thut er willig vnnd gern/ damit vnd er die Menschen vom rechten vertrawen auff den einigen Gott/ abführen/ vnnd in Abgötterey möge stecken vnnd stercken. Da aber Christus vnnd seine Apostel die Teuffel also außtriben/ daß sie wider jhren willen

Exorcistæ, Teuffelsbeschwerer.

haben

habē müssen weichen. Zu dem/ hat man Johannis Euāgelium an halß gehencket/ Wachs im seckel getragen/ das vom Bapst geweihet/ Agnus Dei genennet wirdt. Es sind etliche Bücher vorhanden/ als sonderlich D. Iacobi de Chusa deß Cartheusers/ von den erscheinungē der Seelen die vom leib abgescheyden sind/ ist getruckt in der Stadt Burgdorff/ (den Herren von Bern zugehörig) als man zalt von Christi Geburt 1475. darinn vnder anderm angezeigt wirdt/ wie man sich vorbereiten solle wenn sich ein Geist mercken läßt: wie man sich im zuhingehn/ vnd an dē ort da er sich hören laßt/ solle halten: Was man für fragen an jhn thun. Darvon zum theil droben am 141. blat ist gehandelt. Jch hab von etlichen gehört/ daß sie so abergläubig gewesen/ daß wenn der Priester in der Meß eleviert hat/ sie flugs mit der hand vber das angesicht gefahrē seyen/ der meynung daß sie kein vngeheur solten sehen.

Aber lieber sag mir/ wo haben obgemeldte stuck grund in der heiligen Geschrifft? Wo lehren vns Christus vnnd seine lieben Apostel/ den Teuffel der ein Geist ist/ vnd deßhalb keinen leichnam hat/ mit leiblichen dingen zu vertreibē? Wo haben wir ein einig exempel daß sie der gestalt dem bösen Geist widerstanden seyē? Oder hat der Herr sein Nachtmal darumb eingesetzt/ daß man Gespenst der gestalt darmit verjagē solle? Thut der böß Geist dergleichen als ob er ab denen dingē weiche/ so sitzt er doch dester tieffer durch aberglauben in die hertzen der Menschen.

Man soll nicht mit fluchen/ schweren/ oder mit dem leiblichen Schwerdt das vngeheur vnderstehen zu vertreiben.

Das neundte Capitel.

HJe kan ich zu melden nit vnderlassen/ daß auch etliche gefunden werden/ die vermeynen wenn einem vngeheur begegne/ seye kein richtigers/ dann daß einer fluche vnnd vbel schwere/ so lasse es von stundan von jm. Dann wenn einer bette/ so gange es je länger je näher zu jhm/ vnnd plage jhn dester hefftiger. Aber vnser Herr Jesus/ der am aller bestē wissen mag wie man sich deß Teuffels gespenst erwehren solle/ der lehret vns mehr denn an einem ort/ im Gebett ernstlich anhalten. Das ist deß Teuffels lebtag/ weñ der Mensch flucht vnd schwert/ er thut wol dergleichen als ob er von jhm lasse/ laßt sich aber mithin/ doch vnsichtbarer weiß/ hinzu. Wil einer so mag er dem Teuffel oder denen Gespensten sonst die außweisung geben/ vnd sprechen/ sie sollen in abgrund der Hellen fahren dahin sie hören/ sie haben an jm/ als an den/ der sein hoffnung vnd vertrawen auff Christum Jesum setze/ gar nichts zu sprechē. Dann zu den Römern am 8. Cap. steht: So haben nun die in Christo Jesu sind/ kein verdamnuß/ die nit nach dē fleisch wandeln/ 2c. Es kan einer den Teuffel heissen sein straß fahren/ daß er darumb nit schweren/ poldern vnd sich lätz stellen muß. Das ist auch vnehrbar daß die rohen verruchten gesellen/ so sich vngeheur erzeigt/ etwan grob vnd schandtlich mit jnen reden.

Etlich wenn sie vngeheur sehen/ zucken sie jre Schwerdter/ vnd wöllen an sie hin/ oder vnderstehn sie zu einer beyē außzusprengen. Bey dem Plutarcho in Laconicis lißt man/ daß ein Lacon als er nachts für ein begrebnuß gangen/ ein vngeheur oder gespenst gesehen/ zuhin gelauffen seye/ vnd in dasselbig mit seinem Spieß habe stechen wöllen/ vnd gesprochen/ Wo fleuchstu hin du Seel/ die du zwey mal sterben must? Es ist wol löblich wenn einer nicht darab erschrickt/ aber es soll einer nit zu vermessen auch seyn.

Die Vn[…] heur lassen sich ni mit dem schw[…] vertreiben. Von ein[…] rohen Sp[…] taner.

Etwan hat einer vermeynt er habe auff das vngeheur gehauwen/ da ist jm nit anderst gewesen/ dañ er habe in ein lind küsse gehauwen. Ein anderer hat vermeynt/ er habe das vngeheur zu einer beyen hinauß gesprengt/ da ist jm gewesen es falle nit anderst/ dann als ob dürr schindlē herab in das gesteude flügen. Es soll auch mancher der mit gewehrter hand die vngeheur anzugreiffen vnderstanden hat/ ein armen erlahmet/ oder sonst an seinem leib geschädiget seyn. Es ist hie mit dem eusserlichen Schwerdt nichts zu gewinnen/ aber mit dem Schwerdt deß Geists. Welche die vmbras oder gespenst vnderstehen zu schlahen/ sind rechte Schattenfächter. Im Buch Job wirdt durch den Leviathan der vmb keinen spieß nichts gibt/ angebildet/ daß der böß feind/ der sich in allerley gestaltē sehen laßt/ vmb keinen

nen Spieß nichts gebe. Dañ der Teufel ist ein geist / er hat weder fleisch noch bein / sonder nimpt allein ein eusserliche gestalt an sich. Wo aber leibliche Geister weren (das ist / weñ sich Schwartzkünstler / Pfaffen / huren vnd buben für vngeheur außgeben) da were kein sterckerer vñ besserer Exorcismus dann weñ einer mit einem guten tremmel an sie hin wüschete / vnd sie wol zerbleuwete / dann vmb gute oder krefftige wort geben die selben nichts / aber vmb harte streich.

Bißher hab ich gesagt / wie sich die jenigen halten sollen / denen etwas begegnet / jetzt so viel die antrifft denen nichts begegnet / wie man manchẽ findet der sein lebenlang kein vngeheur nie gesehen / so haben die selben Gott dester mehr zu dancken / sie sollẽ auch nit vermessen seyn / vnnd begeren etwas zu sehen / sondern Gott für andere bitten / die mit denen dingen geplaget werden: sie sollen nit thun wie mertheils die / so kein besondere kranckheit jhr lebenlang nit gehabt / die gläuben andern kranckẽ nit / vermeynen sie treiben fabeln / biß sie Gott der Herr auch in schwere läger wirfft. Also mag Gott einem auch etwas zu hauß vñ hof senden / daß er mit ander Leuthen auch hernach möge ein mitleiden haben.

Wie man sich wenn fäll vnnd anders dergleichen gehört werden / solle halten.

Das zwölffte Capitel.

SO viel aber jetzt andere ding belanget / als so man fäll hört / oder wenn andere seltzame wunderbare sachẽ vor grossen enderungẽ (von denen da oben gemeldet ist) fürgehen vnd beschehen / so soll man auch nit zu viel darauff setzen / dann die ding offt / ja mertheils durch deß Teuffels betriegerey geschehen / der möchte leiden der Mensch siñete denen dingen nur nach / bildete jhm viel grewliche ding ein / daß er schwermütig würde / in kranckheit fiele / vnd keinen rühigen tag sein leben lang hette: Sonder wenn solche ding warlich beschehen / sollen sie vns bewegen / daß wir alles das so wider Gott ist / damit wir bißher vmbgangen / fallen lassen / vnnd vns seines willens dester trewlicher befleissen / vns auch rüsten / wie der Herr vns sonst lehrt / damit weñ er kompt vnd vns von hinnen fordern wil / daß wir gerüstet seyen. Darzu andere vñ andere fäll die vns an die hand stossen / dester ringer vnnd gedültiger auff vns nemmen.

Plutarchus ein Heydnischer Geschichtschreiber hat von denen Prodigiis vñ portentis nit ein böse meynung / meines beduncken s. Da er vom grossen Alexãder schreibt / daß auch etliche omina oder loßzeichen seinem todt vorgangen seyen / da zeigt er an / Alexander hab zun zeiten denen dingẽ gar nichts nachgefragt / sondern alles verachtet / dargegen habe er schlechte ding darfür gehalten / daß sie etwas künfftiges vnglücks bedeuten: meldet darneben / wie es ein schädlich ding seye / wenn man die zeichen so von Gott den Menschen fürgestellt werden / verachte: also seye es auch schädlich wenn man alle ding förchte. Dann wie in anderen dingen / also soll man auch hierinnen weder zu viel noch zu wenig thun. Gleiche meynung haltet er von andern wunderwercken. Dann im leben Camilli stehet / wie Camillus der Römer Hauptmann die Stadt Veios erobert vnd geschleifft / habe er jhm fürgenomẽn das bild Junonis / wie er dann ein gelübd gethan / gen Rom zu führen / ordnet leuth darzu / die das bild hinnemmen / opffert der Göttin / bat sie / sie wolte jhm / vnnd den Römern gnedig seyn / wie andere Götter auch die zu Rom wonhafft weren. Da hat das Bild geantwortet / es seye der sach wol zufrieden. Die solches geschrieben / melden auch viel andere dergleichen wunderbare ding / Prodigia, als daß den Bildern offt der schweiß außgangen / daß man sie gehört seufftzen / daß sie jr angesicht neben sich gehebt / oder daß sie vndersich gesehen. Sagt daß die so vor seinen zeiten gelebt / viel deß dings auffzeichnet / vnd daß er von denen die zu seinen zeiten gelebt / viel wunderbare ding gehört / welche nit bald võ jemãdt zu verachten seyen / aber mẽschliche blödigkeit mache / daß man nit on nachtheil denen dingen entweders zu viel glauben gebe / oder jnen gar nicht gläube. Dann die Menschen können nit wol das mittel treffen / sonder seyen zu abergläubig / vnnd setzen zu viel auff solche ding / oder sie verachtens gar.

Plutarchi Christliche meynung.

Ne quid nimis.

gar. Da seye das aller best/ daß man behutsam seye/ vnd nit zu viel noch zu wenig thue. Daß den Heyden selbs viel wunderwerck/ die man von jhren Göttern fürgeben/ argwöhnig seyen gewesen/ vñ das nit vnbillich/ bezeuget auch Valerius Maximus im ersten Buch. Rechte wunderwerck aber sollen vns munder machen. Wie ein herzlich pferd seinen gewissen gang hat/ noch so man nur ein rütlein erschwingt/ fürsich sicht vnd musteriger darab wirdt: also sollen auch wir so lang wir leben/ recht wandeln/ wenn aber etwas zeichen beschehen/ vnnd es sich ansehen läßt/ als ob grosse sachen vorhanden/ so sollen wir dester eh vnd mehr die augē auffthun/ für vns sehen/ vnnd vns alles guten befleissen. Die Heyden/ wenn solche warnungen von Gott jnen sind fürgestellt worden/ haben sie ein ernst gezeigt/ jhre supplicationes vnnd gemeyne gebett gehalten/ daß jnen die Götter wöltē gnedig seyn. Viel mehr solten alle Herren vnd Obrigkeiten/ Lehrer vnd Prediger zu vnsern zeiten darob vnd daran seyn/ wenn grosse straff vorhanden/ daß jederman sich von seinen sünden zu gutem bekehrte.

Also haben wir bißher gnugsam verstanden/ wie es ein gestalt mit denē erscheinungen der Geister/ deßgleichen auch mit andern wunderbaren dingen habe/ vnd daß man vor zeiten der Welt viel anderst darvon fürgeben/ dañ sich im grund erfindt. Welches mit vielen andern dingen gleicher gestalt geschehen ist/ wie man das der länge nach beweisen möchte/ vnd von vielen gelehrten Leuthen vorlangest geschehen ist/ wie offentlich am tag ligt. Vnnd damit ich diesen meinen Bericht beschliesse/ so wil ich alle die so jn lesen werden/ vmb Gottes ehr willen ernstlich vermahnet vnd gebetten habē/ daß wo sie meynen etwas fehls vnd mangels darinn seyn/ mir denselben freundtlich anzeigē wöllen/ finden sie jn aber/ als ich hoffe/ dem Göttlichen wort in allweg gemeß/ daß sie sich nicht ferrer am narrenseyl lassen führen/ sondern Gott dem Herren lob vñ danck sagen vmb das groß gut/ daß er sie täglich auß schweren jrzthumen erlößt/ vnd sein warheit je länger je kläwrer offenbaret: vnd daß sie jren anfechtungē nit vmb so viel den zaum lassen/ daß sie der erkañten warheit nit weiter nachfragē. Die Cappadoces (wie die Historia bezeuget) als das Königlich geschlecht bey jnen abgestorben war/ vnd die Römer jnen von jrer trewen dienst wegē nachliessen/ daß sie forthin möchten ein frey volck seyn/ wolten die freyheit nit anneñen/ sonder wolten lieber knecht vnd leibeygē leuth seyn. So thorecht sollen wir nit seyn/ sonder die herzlich freyheit vnserer Seelē/ die vns von Gott in seinem wort täglich angebotten wird/ gern anneñen. Wie viel herzlicher völcker haben dapffer vnd ritterlich gestritten/ daß sie die leiblich freyheit möchten vberkommen oder erhalten? Wie viel mehr sollen alle Christen wider deß Teuffels list streiten/ daß die freyheit jhrer Seelen/ die viel köstlicher ist/ durch mancherley aberglauben nit vndergetruckt werdē? Lasse ein jeder jm auff erdtreich nichts liebers seyn dann die freyheit seiner Seel vnd Conscientz/ verhalte keiner/ wie Paulus spricht/ die warheit in der vngerechtigkeit. Betrachte ein jeglicher/ er seye jung oder alt bey jm selbs/ dz die zeit die vns Gott zu leben geben hat/ kurtz/ vnnd daß wir viel eh dañ wir selbs gläuben/ von hinnen müssen/ vnnd dem gerechten Gott vmb vnsern Glauben/ thun vnd lassen antwort vnd rechenschafft geben. Dem Herren vnserm Gott seye lob vnnd ehr in ewigkeit/ der wölle allen denen/ die noch in jrzthumb vnd aberglauben stecken/ sein hand bieten/ vnnd jnen gnediglich herfür helffen: den andern/ die er darauß erlößt/ sein gnad verleihen/ daß sie jhm vmb solche gutthat danckbar seyen/ damit sie nit widerumb darein fallen/
Amen.

ENDE deß VI. Tractats von Gespensten vnd Vngeheuren.

Das VII. Tractätlein.

Herrn Leonhardi Thurneyssers Bedencken/

Was er von Exorcisterey halte/

so war vnnd klar / wie er das vor Gott seinem Herrn/ Schöpffer vnnd Erlöser/an dem letzten Gerichtstag/auch hie zeitlich vor seiner Herrschafft/ Item/ vor einer Christlichen Gemein/ vnd sonst vor aller Welt/ auß warhafftigem grundt/ mit freyer Conscientz vnd gutem gewissen zu verantworten gedencket.

An den Christlichen Leser.

DJe frage/ so an mich beschehen / sind mehrertheils von den Bedunckungen/ Imaginibus, Visionibus, Beryllistica, Spiritibus familiaribus vnd andere jres gleichen (weil die von etlichen Vaganten / den Menschen / als schöne Göttliche künst vorgetragen worden) gewesen: von denen ich außführlich also schliesse.

Erstlich zu mercken / daß der Bedunckungen/ Einbildũgen/ Visionen/ oder Beryllistica mancherley: Aber bey mir drey fürnemmer genera sind/ vnder denen die erste vnnd miderschedlichste

1. Offenbarũg ...e von jhr ...lbst kompt/ ...arzu Gott ...nd die Na- ...ur wircken.

diese ist: Welche nicht gesucht / nicht begert / auch nicht durch Ceremonien genött oder gezwungen / sonder den Menschen (deren man wol zun zeiten gefunden hat/ vnd noch findet) angeborne/ vnd auß einer sonderlichen Inclination oder zuneigung etwas trefflicher Influentischer oder Syderischer mitwirckung vnd krafft / von den oberen Himmelischen Cörperen imprimieret, oder sonst auß Göttlicher Ordnung fürbracht wirdt / also daß sie offt wunderliche Præuisiones, vnd zuuorsehungen künfftiger dingen (doch jnen vnwissent was sie bedeuten) theilhafftig werden/ solches weil es nicht einem jeglichen Menschen / vnd auch sonderlich jetzt zu vnser zeit (weil die Welt gar böß vnd verrücht/ selten beschicht/ ist es dester wunderbarlicher. Es empfindens aber gemeiniglich dise / welche einer sonderlichen reinen Seel / eines subtielen Geists / eines vnbefleckten

Welche derselbigen Offenbarung theilhafftig werden.

nüchteren Leibs / vnnd eines albaren nicht spitzfindigen verstandes / vnnd doch vrtheilẽder Vernunfft / aber sonst messig/ warhafft/ eingezogen / Gottsförchtig / vnnd böser begierden eins vberwindenten Gemüts seindt: Vnder welche zwar auch etliche fromme Prediger zurechnen seindt/ welche/ wie mir deren eins theils selber bekandt/ anders theils aber auß jrem lehren verstanden wird / daß sie offtermals solcher herrlicher Phrasien vnd Exempel/ wort vnnd reden in jrem studieren nicht gedenckẽ/ die jhnen aber auff der Cantzel vnder dem predigen vnd verkündigen Göttlichs worts / durch den heiligen Geist/ (wie dann Gott dem Moysi Exodi 4. vñ Christus seinen Jüngeren Marci 13. Lucæ am 21. verheissen hat) eingeben / vnnd vnuersehens Menschlichem geschlecht zu trost von jnen geredt/ vnd geprediget werden / welches alles derhalben geschicht / daß Gott sein Allmacht / Heiligkeit vnd Gaben / allein von jme herkommen/ wil gerhümbt / vnd Menschlicher geschicklicheit dieselbigen (nach den worten Pauli 1. Cor. 6. „Ewere Leiber seind Tempel deß heiligen Geists/ „der in euch wohnet / welchen jhr von „Gott / vnd nicht von euch selbst habt) nicht wil zugemessen haben. Wañ nun einer solchen Person/ sie sey Weiblichs oder Mannlichs geschlechts / also vngeferde durch Göttliche eingebung/ vnd natürliche krafft oder mitwirckũg etwas fürfellt/ oder jhnen ein Gesicht/ traum/ erscheint oder fürkompt/ es seye im predigen / in Lüfften / Chrystallen/ oder im schlaff/ vnd derselbige Mensch auß auffrichtiger einfalt mit demüti-

gem hertzen Gott seinen Schöpffer / so es Göttlicher Allmacht nicht zuwider / oder seiner Seele nicht schädlich sey / vmb verstandt vnd bedeutnuß deß zufalls / erschienen Gesichts / Traums / Red / oder gehörs bittet / achte ichs darfür / daß solcher Mensch (wie Johannes in seiner ersten Epistel am dritten redt / Wer auß Gott geboren ist / der thut nicht Sünde / dann der Sohne Gottes bleibet in jhm. Auch Tertullianus in libro de præscrip. Hæret. saget / daß vnser vnderweisung auß dem Tempel Salomonis herkomme / welcher auch selbst gelehret habe / das man den Herren mit einfaltigem hertzen suchen solle) Derhalben keines wegs / als ob er wider GOTT gehandelt / iudiciret vnd condemniret werden möge / Dann im Gesichte haben fromme Menschen Gott gesehen Genes. 15.46. Exodi 3. Num. 12. Deut. 14. Jtem Gott redet im Gesicht / Psal. 80. Jtem Gott zeiget den Propheten Gesicht Ezech. 8.11. vnnd anderen viel orten / Es offenbaret sich auch Gott im dem Traum / Genes. 20. in dem Traum antwortet Gott / 1. Samuel. 28. Jtem dem Salomoni erscheinet Gott im Traum 1. Reg. 3. vnd deren Exempel hetten wir viel mehr in dem newen Testament / also in kurtz verschienen jahren / das fürnemme Leuth wunderliche Gesicht gesehen / welchs zwar erst kürtzlich / zu vnserer zeit fürgangen vnd beschehen / anzuzeigen.

Interdum veram portendunt somnia caussam.

Iob. 7. Terrebis me per somnia, & per visiones horrore concuties, &c.

II. Offenbarung die durch den Teuffel mit Aberglaub vnd weltlicher Ehre verfelscht wirdt.

Die ander Species entsteht auß dieser vorgesagten / vñ ist fast mit einem Supposititio oder Wechselbalck zuvergleichen / dann wann der Mensch solche vorgemelte Gesicht / Gehör / Träum / vnd andere Offenbarung bey sich selbs empfindt / spürt / oder fühlet / so schleicht der Teuffel jhme mit seinem Angel / Netz vnnd Hamen nach / versucht alle seine Kunststück / vnnd bildet jhm ein / wie er Gott angenem / lieb / vnnd etwas mehr dann andere Menschen seye / versucht / ob er jhn zur Hoffart / Aberglauben weltlichem Ehrgeitz / oder verachtung seines Nechsten bringen möge. So baldt er nun den Menschen so weit bringt / daß er auß fürwitz solcher dingen bedeutnuß nachgrüblet / oder bey anderen Menschen / die vielleicht mit bannen / beschweren / oder sonst mit Teuffelischen præstigijs, oder erlogenem Narrenwerck / vñ den Ariolationen vmbgehn / Rathsfraget / oder solcher gesichtẽ weiter begert / darnach trachtet / lust vñ willen darzu / vnd sich selbst für desto besser / heiliger / frõmer / vnd Gott desto angenemer / hat / so hat der Teuffel allbereits gewoñen spil / der Mensch aber hat gefehlt / vnd hat auß dieser Diuination ein superstition, vnd nit allein ein Abgötterey / sonder auch ein verfluchte Goëtia, Theomantiam vnd Magiam Venificam gemacht / vnnd fallt in Gottes schweren zorn / Gericht vñ vrtheil / Wie Xerxi geschach / da er seinem getrewen Rathgeber dem Artabano nit folget / sondern dem Teuffel / der jhm nachts erschein / vnnd jhme den Zug in Griechen einbildet / glauben wolt. Da ward nicht allein Artabanus auch vom Teuffel vberredt / sondern der König ward schendtlich geschlagen / also geht es / wenn man dem Teuffel gehör gibt / vnnd glaubt. Welches auch Cyprianus fein lehrt / da er sagt lib. de duplici morte, welche Zauberey vben vnd gebrauchen (ich setze aber darzu vnd sprich / welche auch denen die darmit vmbgehn / glauben) die verleugnen Christum / weil sie mit dem Teuffel ein Pact oder Bundt machen / derhalben so werden diese Menschen solche Personen / von denen der Herr redet / Deut. 13. da er sagt / Es seindt Treumer / wann die auffstehen / sol man jhn nicht gehorchen.

Jtem es werden solche / deren Ieremias am 23. gedenckt / welche falsche Gesicht / vnd deren bedeutnuß dem Volck predigen. Jtem solche werden es / die jres hertzens Gesicht / vnd nicht auß deß Herren Mundt lehren / vnd predigen / vnd ist nicht ein ander vrtheil von solchen zufällen / dann eben von denen / welche durch jr fasten / bettẽ / wallfahrten gehn / vnnd andere eigene Werckheiligkeit / von Gott die Seeligkeit verdienen / den verdienst Christi aber / als ob der sie zuerlösen nicht gnug were / mit vndanckbarem gemüth vñ hertzen hindan stellen / entehren vñ verachten.

III. Offenbarung durch Krystallseherey.

Nun die dritte / vnd one mittel vermaledeyte BERYLLISTICA, ist / wie auch alle andere jre Schwesteren / als Nagel beschwerungen / begerte oder gesuchte σημεῖα καὶ τέρατα, gemachte ὁράματα, erbetete oder durch beschwerungẽ oder vnderlegungẽ / notgezwengte φαντασίαι, Visionẽ

in

in Wasseren/Spieglē/Krausen/Zircklen/Feuwrflammen/vnd dergleichen/wie sie Namen haben/rechte Almadelische Exorcisterey, vnnd beruffung oder vocierung der frembdē falschen/Gott vnnd aller seiner Creaturen hassenden Geniorum malorum, oder verfluchten vn̄ vermaledeyten Geistern/Teuffeln/Heroum, Nympharum, Vltorum, Lemurum, Vmbraginū, Vulcanorum, Inanimatorum, Satyrorum, vnd Gnomorū, ein Superstitionalischer, vngründlicher falscher wohn/betrug/verführung vn̄ bethörung jrer eigenen Amptsuerwaltung/als der Incantatorum, Exorcisten, Necromantisten, Veneficarum, Gauckler vnnd Zauberer/wie da seynt die Symonisten, Saturnisten, Martionalisten, Artephysten, Gnosteristen, Carpocratisten, Valentianisten, Pasetesistē, vnd anderer/dann diese alle (sage ich) seindt zerrüttungen aller natürlichen vnd nützlichen faculteten, Policeyen vnd Ordnungen/Außlöscherin Christlicher liebe/schwechungen/schadungen/vnd verachtungē deß Namens Göttlicher Allmacht/Herrligkeit vnd Maiestat/Zertrennungen/beyder der Göttlichē vnd Menschlichen Naturen/ja zerteilungen deß ewigē wesens/der Allmacht vnd gleichen Gottheit Christi mit seinem him̄lischen Vatter/vnd dem heiligen Geist/sie seindt vndanckbarkeiten/aller gnaden vnnd gutthaten/als der Menschwerdunge/Wunderwercken/deß Leidens/Sterbens/aufferstendtnuß vn̄ him̄elfahrt Christi/vnsers Erlösers/schandt vnd vnehr/schimpff vn̄ bespottung/aller worten/thaten/Ceremonien, satzungen/gebräuchen/gebotten/rechten/vnd befehlen/Göttlicher mysterien, vnd wie Origines lib.3. in Hiob sagt/verführungen/betrügnussen/Abgöttereyen/bethörungē der Seelen vn̄ ärgernussen deß Hertzens: Der Patriarchen/Propheten/Apostel/Marterer/Witwen/Jungfrawen/Beichtigern/vnd Lehrern/Verachterin/Plagerin/vn̄ Durchächterin. Ja sie seind schandflecken der Heyden/Vnehren der Türcken/Verführerin der Jüden/vnd wie Sapient.18. steht/Lestererin vnd verhindererin deß wahren Christlichen glaubens/Vernichterin/Schmeherin/vnd entehrerin der aller heiligsten hochwirdigsten Sacramenten der Tauff/vnd deß Herren Nachtmals/Auch seindt sie Mißbräucherin der güte/gnaden vnd barmhertzigkeit Gottes/aller Elementen/vnd Creaturen/Außlescherin seind sie brüderlicher liebe/vnnd allen denen die darmit vmbgahn/seind sie corrumpireren vnd verschwenderin aller hoffnung/Trosts/vnd Zuuersicht zum ewigen Leben/Beschliesserin deß einigen wegs/vnd der Thür deß Herren Christi/als deß ewigen worts seins Vatters/vnsers warhafftigen Mitlers/Betrügliche Erforderin böser abgestorbner/Teuffelischer Geister/an statt deß rechten waren lebens erhaltendē/von Gott dem Vatter/vnd Christo seinem Sohn außgegangenen/vnd doch gleich ewig Allmächtigen heiligen Geists.

Diß ist der Ehrlose Tittel/den ich solchē Barlehuischen Agogimis, Vanitatibus, Exorcismis, Amatonibus, vnd vngöttlichē Teuffelsbeschwerūg/als einer vergifftē Schandtwurtzel der aller grösten vn̄ tieffesten Finsternuß/ja vrsach alles vbels/darzu nicht allein denen so damit vmbgahn/die sie vben/treiben/oder jhnen glauben/darauß warsagen/auff sie hoffen/sondern auch allen anderen/die auß lügenhafftigem Hertzen/Neid vnd Ehrgeitz/froṁe auffrichtige Menschen/daß sie mit solcher Teuffelischer Magia befleckt seyen/vnschüldiglichen bezüchtigen/auß rechter wolbedachter/vnd warhafftiger demonstration, in auffrichtigem Christlichem Eifer vnd meinunge zuschreib/vnd für jren rechten Tittel/als Schandtlügnern gib.

Ob nun (Wie ich dann solcher Leut/die zwar nicht schlechte Personen von Geburt/vnnd Verstandt gewesen/etliche gekandt) jemandt fürgebe/daß solche Gesichter in Engels gestalt vnd kleidung geziert/vn̄ mit heiligem Namen genennt/erschienen/als Vriel, Samuel, Raphael, vnd dergleichen/welche auch gar schamhafftig/dem Exorcisten in vbung der Experiment erscheinen/newe Kleider/Item saubere waschung/der Weiber enthaltung/viel bettung der Psalmen/Segen vnd Euangelien/auch allerley Kreutz/Thaw/Character, Zeichen vnd ander heilig geacht ding/darzu in bereuchung vielerley Spetzerey/als Aloe, Weyrauch/Myrrha, Paradeißholtz/Sandel/Mastix, vnd dergleichen brauchen/Als geweiht Wasser/geheiligt Oel/gesegnet Saltz/consecrirte Ker-

te Kertzen / vngeboren Jungfrauwen Pergament / Turteltauben blut / Eulẽ federen / Schwalmenstein / Widhopffen fleisch / Schermauß haar / schwartze Katzen / weisse Tauben / rote Hanen / getheilte Nebelkrāẽ / vnbefleckte Kinder / sterilische Weiber / verschnittene Männer. Jtem viel Meßlesens / Opfferens / vnder das Altartuch schopens / tauffens / vergrabens / auff Wegscheid oder Kreutzweg legens / Schnee / Eiß / oder sonst fliessends / oder Brunnenwassers / Weins / vnd anderer feuchte / Jn Summa viel vnnd mancherley andere / von Gott dem Menschlichen geschlecht zu erhaltung nutz vnd gut gegebener Sachen welche alle / neben der edlen Vernunfft / Red / Gehör / Verstandt / Gesicht vnnd Bewegung / dem Menschen / Gott darmit zu loben vnd zupreisen / gegeben / von dem Teuffel / dem Menschen jhne dardurch als heilige nützliche Sachen / zuuerblenden vnd betriegen eingebildet / die doch alle durch solche abschewliche / vnnd der Natur widerwertige Experimenta mißbraucht / entheiligt / vnd entehret werden. Vnd ist zwar wol wunder / daß der spitzfindige vñ sonsten listige Mensch / alle andere Sachen erkennen / aber in dieser verfluchten Arbeit / deß Teuffels Mimus, vnd Gauckelspiel / list / vnd betrug / nicht mercken kan / daß es kein Engel / auch keine Menschen Seelen / wie Porphyrius darvõ fabulirt / sondern die aller ärgesten vnnd vermaledeytischen Teuffel sind.

Dann man nemme allein für die handt den Spruch Tertulliani lib 2. contra Mart: Da er also sagt / „Gott hat die „Engelischen Geister gemacht / so fern „sie das sindt vnd bleiben / das sie Gott geschaffen / so sindt sie Engel vñ Gottes werck / so fern sie aber das sindt / das Gott an jhnen nicht erschaffen / das ist / so sie Lügner / Betrieger / vnd Hoffertige / Gott vnd allen Creaturen hassende / abgefallene Geister werden / so sindt sie Teuffel / derhalben die Menschen diese letzten wie auch den Warsagergeist / der gewinsuchenden Magd Act. 16. fliehen / vnnd sich jhrer gemeinschafft enthalten sollen / zu dem ein jeglicher Verstendiger / wann er allein die losen / eitlen vnd vngereimpten Species, Jnstrument vnnd Rüstzeug / welche der Teuffel hierzu zubrauchen gebeut / bedenckt / als Messer darmit einer erstochen / Schwerdt darmit einer enthaupt / Strick daran einer erhenckt / Speichen vom Rad darmit einer geradbrecht / Daumen von einem Mörder / Hodẽ von einem Verräther / Hendlein von einem lebenden außgeschnitnen Kindlein / Blut von Monatfluß der Weiber / Milch von Frauwen die vneheliche Kinder seugen / gestolen geldt / Holtz vom Todtenbaum / darinn ein Kindtbetterin begraben / Alraunen von Diebs Spermate erwachsen / Aschen von der verbrannten Vnholden / Kolen bey dem Monschein gegraben / Faden von einer Jungfrauwen auff sondere zeit gespoñen / Heutlein mit dem gebornen Kindt an die Welt gebracht / Wurtz an den Fronfasten gesamlet / Fahrsamen an dem Abendt Johannis abgenommen / Hirnschalen von vnsinnigen Weiberen / Marck von vngebornen Mannen / Fledermaußblut / Wolffsschmaltz / Fasten / Meßlesen / mit niemandt reden / der Sacrament sich enthalten / vnnd dergleichen lose vnnatürliche / vnkrefftige Sachen / welche der Teuffel das arme Menschliche Geschlecht zubethören / vnd in seine strick zu fellen anweisunge thut. Auß welchem neben dem Vnglück / Armut / Verachtung / welche alle diese / so mit solchen betrüglichen sachen vmbgangen / erlitten / wirdt ein jeder leichtlich / daß dieses wider Gott / wider die Natur vnd Brüderliche liebe ist / vrtheilen können. Dann lese man alle Historien / Newe / Alte / Jüdische / Heidnische / vnnd Christliche / so wirdt man nicht finden / daß jhe einer / der mit dieser verführischen falscheit ambgangen / oder solcher dingen gebraucht „(Weil alles gedeyen vnnd Göttlicher „Segen von jhnen genommen) Reich sey worden / sondern sie habẽ alle gleich wie Marius mit seiner Venefica Martha / grosse Armut vnd viel Elends gelitten / wie man zu vnseren zeiten / bey den Elenden Vnholden / an dem Doctore Fausto, vnnd anderen deren etliche hohes standes gewesen / gesehen. *Alle die mit Zauberey vmbgehen sind arm.*

So ist deren nie keiner zur weltlichẽ Ehr kommen / der nicht vnglücklich vnnd elendiglich sein Regiment geendet habe / dann sie sind alle verachtet / *Nemmen ein böß end.*

ret/vnd der Natur also abscheulich gewesen/ daß nicht allein Menschen vnd die zamen Thier/ als Hundt/ Pferdt/ vnd Gevögel sie gehasset/ vnnd geflohen/ sondern auch die Element sich ab jhnen entsetzt/ vnnd von jhren worten vnnd wercken/ sich beweget haben/ wie man am König Saul/ Juliano Apostata, vnd Pausania wargenommen hat.

Es ist auch solcher Cultorum Dæmonū, nie keiner eines rechten Natürlichen Todts gestorben/ wie man am Keyser Valente, an dem Gontzaga, vnd Ægidio de Rara erbärmlich hat sehen müssen.

Man hat auch nie keinen gehört/ der mit seinem Geist oder Teuffel/ auch seiner erlognen Warsagung/ nicht zu einem Lügner vñ zu schanden worden sey/ wie man liset vom Socrate, Nerone, vnd Cornelio Agrippa. Dañ Irenęus redt lib. 1. cap. 9. Jr solt wissen/ daß die Weissagung nit vom Marco dem Schwartzkünstler eingegeben werde/ sondern GOTT verleihet dieselbige durch sein gnade/ vnnd die so sie von GOTT empfahen/ reden wann Gott wil/ vnnd nicht wann sie Marcus solches heisset.

Gestrafft seindt sie alle vor der welt/ wie man am Simone am Zauberer/ der in Samaria in dem flecken Gitton geborē/ Also am Apollonio Thyaneo, vnnd am Manasse hat zu erlehrnen. Mit Leib vnd Seel seindt fast alle solche Necromantici, so sie gleich hie zeitlich in Armut vnd Elendt vnseliglich gestorben/ vom Teuffel hinweg geführet worden/ wie man am Ant. Heliogabalo, am langen Pfaffen zu Saltzburg/ vnnd in Engellandt an einer Exorcistin gnugsamlich erfahren. Welcher Exempel ich ein gantz Buch voll/ so es die zeit vnnd gelegenheit hette/ schreiben wolte.

Was aber die ander Frag/ die Familiares, feuwrigen Männlein/ vnnd andere Geister/ so in der Tangutanischen Wüste/ auch in Sicilien/ vnnd den Mitnächtigen Länderen/ Als Yßlandt/ Nortwegen/ Schweden/ vnd anderen orthen vagiren/ welche alle also dem Menschen zum Betrug genannt/ anlangt/ halt ich sie alle für Teuffelsgespenst. Die/ ob sie gleich dem Menschen zun zeiten etwas guts (wie ers darfür halt) thun/ gleichwol weder Gott noch dem Menschen/ oder auch anderen Creaturen günstig/ denen auff das höchst zuwider/ jhre ärgste Feinde/ vnd wie man an dem Verführen der Schiff/ vnd jhrem betrüglichen Ruffen spürt/ jhre Verderber seindt. Derhalben glaube ich/ vnd weiß gewiß/ daß GOTT einem jeden Menschen ein heilige vernünfftige reine Seel/ einen bey jm wohnenden guten Geist/ das ist sein gemüt/ vnnd einen heiligen Engel zugeordnet hat/ mit welchem sich ein jeder Christ benügen/ aller anderer Geister sich eusseren/ entziehen/ enthalten/ jhre hülffe fliehē/ sie niergends zuberuffen/ vnd so sie sich gleich jhme zu dienen erbieten/ sich bey verlierung aller gnaden GOTTES/ vnnd der Seelen seligkeit von jhnen/ daß er sie etwar zugebrauche/ jhnen Red gestande/ oder jhn etwas zuthun befehle/ nicht bereden lassen/ sondern sich vor jhnen gesegnen/ GOTT vmb seinen wahren heiligen Geist/ auch vmb hülff vnnd errettung wieder sie anruffen/ den Verdienst Christi fürwerffen/ vnnd sie also mit festem Glauben/ als nichtige/ vnkrefftige/ lügēhafftige/ betriegliche/ verführische Geister verachten/ jhrer spotten/ vnnd sie bespeyen/ beschmeissen/ sie auch niergends für achten oder halten/ vnd sie (weil sie ohne verhencknuß GOTTES nichts denn nur lose vntüchtige Winde seindt) nicht förchten.

Daß aber solche Zauberey eine schwere Sünde sey/ findet man 1. Samuelis/ Item/ 2. Reg. 17. Daß auch vmb solcher Sünde willen/ Gott ein gantz Landt straffe/ wirdt bey Ieremia, 27. gelesen/ Derhalben ich nach den vrtheilē Gottes Deut. 18. vnnd Exodi 22. nichts auff jhn halte/ sondern sie zu leben vnwirdig achte/ dann es steht Malach. 3. man sol sie außreuteren. Auff welchem allem (wiewol es ein solche hohe frag zuverantworten gar kurtz/ von mir gestalt) was ich von solchem Exorcismo vnnd auch von den Exorcisten halte/ gnugsamlich zuersehen ist. Man sol die Zauberer außreuterē.

Weil aber/ wie auß allerley schreiben so mir gethan zuersehen/ fromme Fürsten vnnd sonst andere Ehrliche Leuth/ vielleicht auß mißverstandt/ daß der Paracelsus, auch ein böser Gymnosophisticus Magus gewesen/ vnd viel in verbottener Magia habe angezeigt/ vermeinen/ wil ich nicht fechten. Das

muß ich aber bey meinem gewissen bekennen / daß ob ich gleich seiner deß Paracelsi Bücher / nicht einen geringen theil / sondern fast die meisten beysamē/ich seiner Handgeschrifft kein Experimenta, die von der Christlichen Kirchen getadelt / oder verbotten werden möchtē / noch zur zeit darunter gefunden hab. Weil ich mich aber nicht mit geringem Vnkosten / an allerley örten seine Schrifften zusamlen beflissen: Habe ich wol vil geschriebner Bücher / die von verstendigen Leuthen / für Paracelsisch gehalten / Aber warlich nicht sein gewesen seind / bekomen / in denen viel solcher loser stücklein vermischt / welche ich / nicht daß ichs lehrnen oder brauchen wolte / sondern allein derhalben / damit ich / mit was eitlen znichtigen vnfüglichen Handgriffen / der leidig Teuffel / das arme elend Menschlich Geschlecht am Narrenseil führt / erfahren / vnnd derselbigen jhnen selbs zuwider / ein beweiß haben möcht.

Derhalben soll man alle drey Species Magiæ, (Wiewol Cicero vnd Aristoteles nur zwey Genera oder Geschlecht / Als artificiosam vnd naturalem zehlen) vnterscheiden / wie dañ solches das wörtlein oder das Nomen Magia (welches weder Hebraisch / Griechisch / noch Lateinisch / sondern ein Persischs Wörtlein / vnd ein Nomen æquiuocum, daß ist / daß es gleich wie eisch oder ἐλπὶς zweyerley Bedeutnuß hat) solche diuidirung oder Zertheilung (vngeacht daß Suidas meinet / es seye das wort von den Maguseis entstanden) für sich selbs mit sich bringt.

Nun heist Magus, in Persischer / wie dann auch zum theil in Syrischer Sprach / eben so viel / als bey den Hebreern Nabin, bey den Chaldeern Habim, bey den Griechen σοφὸς vnnd in Lateinischer Sprach sapiens, auff Teutsch weiß / oder auch wol / wie sie Vitruuius in Præfatione lib. 8. nennet / Magus, Sacerdos
» oder weise Priester / So ist mancherley
» weißheit / Einer ist weiß zu bösem / als Simon Magus, der aller ärgste Magus vnd verfluchteste Zauberer / So ist ein ander weiß zu gutem als die Magi, so võ Morgenland / zwar keinen Teuffel / sondern den Herrn Christum / als ein Feind aller Teuffeln anzubetten vnnd zuverehren gereyset. Derhalben ligt es nicht am Nahmen oder am Wort das man redt / sondern es ligt an dem darvon man redt / das ist / daß man den Verstandt der Worten / auß den vrsachen der Rede (Auff daß man nicht wie Aristoteles redt / die höchsten Kräfft deß Gemüts sahe / oder an die eusserlichen Sinn binde) vrtheile. Wer nun dieses bedenckt / kan leichtlich verstehn / daß auß den beyden Significationibus ein verbottne / so wol auch ein zugelassene nützliche Magia sey / welche letzte ohn zweiffel Paracelsus auch gewust hat / vnnd ist das ein natürlich künstliche Magia, geht one Beschwerung / Opfferung / vnnd Beruffunge der Geister zu / welche aussert- halb Göttlichs Zorns / ohne schaden deß Nechsten / vnnd ohne verletzung Christelichs Glaubens / wol kan vnnd mag gebraucht werden / deren Theilen seind Cabala, Steganographia, (Ich rede hie nicht von deß Trithemij) vnd Magia Naturalis, welche Ioseph, Moyses, vnd Salamon gebraucht haben / von deren Tertullianus in lib. de Trinitate redet / dieser ists / Nemlich der heilige Geist / der in der Kirchen die Propheten eingesetzt vnnd verordnet hat / der aller Meister Lehrer ist / der die Zungen (Ich rede hie von warhafftigen Zungen) regiret vnd Wunderwerck thut. [Mag[ia] [...]pta.] [Magia naturalis.]

Item / der da Verstandt gibt zu regieren / der da Rath mittheilt / Also sagt auch Cyprianus / dieser (den heiligen "
Geist meinend) hat dem Salomon "
Weißheit / dem Daniel Verstandt / dem "
Joseph Rath / dem Samsoni Stercke / "
dem Moysi Erkandtnuß / dem David "
Gottesforcht / vnnd dem Job Gedult geben / diese Weißheit ist es / die auch bey den Griechen μαγία als die höchste vollkomneste Weißheit genannt worden.

So ist auch ein vnnatürliche Magia, die ein Superstitionalische Astrologia, Schwartze kunst / Beschwerungen / Zahl / vnnd Character gebraucht / welche Zoroastes, Artephius, auch Iarchas der Indianisch König / vnnd andere getrieben haben / welche die Griechen γοητείαν das ist eigentlich ein Incantationen oder Zauberey nennen / welche die Christlichen Kirchen / billich verdañt / vnd auß dem Buch deß Lebens vertilget / diß ist die / von deren Nicephorus redt / da er sagt / Sie haben mit Buchstaben [Magia præternaturalis, propriè incantatio.]

„ staben Zäuberey / vnnd Anruffung der
„ Teuffel die Astrologiam, vnnd schwartze
„ Kunst / vnd der Sterngücker Irthum̃ angenommen / Welches dañ auch von der mancherley gleichen Zahlen / der Abergläubischen Astrologia, vnnd wie Tertull. lib. de habitu Mulierum ac de cult. fœm. meldet von den Zäuberischẽ inuentionen der Bergwercken vnd Natur der Kräuter / die er sagt / den Enoch / neben der Zäuberey vom Teuffel vnderwiesen vnd gelehrnet seyn / zu verstehen ist.

Es ist aber / wie dann fast mit allen fürnemen sachẽ beschicht / noch ein Magia adepta, welcher theiler / die Arithmetica, Astronomia, vnd Medicina sind. Dieses ist die so Paracelsus gewiß gebrauchet / von welcher Plato sagt / Er gibt aber diese auch dem Zoroasti zu / welches sich jetzt auß dem fürtrefflichen Philosopho, Historico, vnd Poeten Philochoro anderst erfindet / es were dann sach / daß er den Zoroasten / welcher ein Son Oromaßde deß Persiers gewesen / gemeynt hette. Aber daß er die in cardine Xamolxidis Magiam nennt / vnnd derhalben Tertullianus lib. 1. aduer. Marcion. die Philosophiam schildt vnd verachtet / ist doch solches nicht der Kunst / aber wol dem mißbrauch zu zuschreiben / Dañ Plato redt ja heiter / daß dieselbige Magia (die wir Adeptam heissen) ein erquickung deß gemüts sey / welches sich zwar nicht vbel auff diese Wissenheit reimet.

Magia adepta.

Diese haben zwar Apollonius / Carõdas / Dardanus / Thespion vñ viel andere gebraucht. Von dieser Magia rhümet auch Plotinus / vñ sagt / daß der Magus (hie verstehe ich den fromen vnsuperstitionalischen Magum, den Gott regiert / von dem Syrach am 6. sagt) für ein diener der Natur zuhalten / vnd mit nichten zu verachten sey / wie gehässig er aber den Exorcisten vnd Incantatorib. seye / wirdt in seinen Schrifften genugsamlich heiter gefunden.

Dz auch diese Magia naturalis vñ Adepta von viel trefflichen Leuthen geübt / hat man gnug zeugnuß. Dañ vber das daß sie vom Trismegisto, Nazabarub, Euanthe, vnnd andern gebraucht / ist sie auch vom Origene in hohem wert gehalten. Solches bezeugt auch Eusebius im 4. Buch am 21. Cap. da er dem Origeni die Erfahrung aller Künsten / sonderlich aber Philosophiæ vnd Mathematum, neben lesung der Heydnischen Bücher / zuschreibt / vnd sagt / Wann er (verstehe den Origenem) nit aller freyẽ Heydnischen Künsten so erfahren gewest were / so hette er wider die Ketzerey der Kirchen nit also trefflich schreiben können. Derhalben ist niemandt verbotten etwas vnrechts zu wissen / oder zu lehren / Aber böses zu thun ist jederman verbotten. Dañ die bösen falschen Magi brauchen das Kraut ανακαμψέρωτα auff zweyerley verscheidener boßheitẽ / Nemlich zu Machung der Lieb / vnnd mehrung deß Neids / Wie Plin. lib. 24. cap. 7. bezeugt / so es doch die frommen Gottsförchtigẽ Magi für vberlauffung der Gallẽ / vñ milterũg deß Zorns / auch zu außführung der Melancholiæ nützen.

Vnrecht zu wissen oder zu lehren ist niemandt verbotten. Böses zu thun ist jederman verbotten.

Item wer kan darfür / dz falsche Zäuberer das Kraut Afferai, die Leut in trauren / Schwermut / vnnd verzweifflung zubringen / brauchen / So es doch die Deruisier, in zeit der trübsal / sich darmit zur frölig keit zu reitzen / nützen / Vnnd stehet zwar nit an dem / wirdt auch nit auff das / welches man kan / judicirt / Aber es stehet an dem / vnd wirdt darauff gerichtet / nach dem daß man thut vnd vollbringet: Dann es lehrnet vnd begeret mancher ehrlicher Mann / vñ frommer Gottseliger Christ / der Kräuter / Metallen / Steinen / vnd anderer Creaturen gute vnd auch böse tugenden zu wissen / solte es jm darumb leyd seyn dz er es derhalben zu bösem brauchen solt / Liset es / oder erfährts / vnnd lehrnets derhalben / vnnd damit er das gut von dem bösen / wie die Bey / oder Byne das honig von dem gifft scheide / oder dem gegentheil widerpart halten / vnd jhn als auß seiner eigenen Irrung / daß er vnrecht gläube / vnrecht handle / vnrecht lehrne / vberweisen vnnd vberzeugen möge. Wie dann Xamolxides / Hermes / vnd der H. Hieronymus / auch vil sachen die sie nit gebraucht / gewust haben. Dann ich weiß von Gottes genaden / auß vieler Erfahrung vnnd Lesung deß Talmuts / der Jüden Ceremonien vnnd Religion / bin derhalb kein Jud nicht / So weiß ich zum theil auß dem Alcoran / vnd selbst gesehener vnnd erfahrner erkündigung / der Türcken gebrauch vñ satzung: Bin derhalben kein Türck nicht / so bin ich durch

Zum bösen / zum guten brauchen.

Der Kräuter / Metallẽ vnd Steinẽ / gute vnd böse tugendt wissen.

Accommodatio. Der Autor weiß der Jü. dẽ Religion / ist darumb kein Jüde / ꝛc.

Moscouiten/Aegypten vnd Armenien so vnachtsam nit gezogen/ daß ich nit auff jre sitten vnd Ceremonien (weil ich fast allein derhalben gewandert bin) nit geachtet hett/ Ich bin derhalb kein Armenier/ Mameluck/ noch Moscouiter nicht. Was solte mir dann fehlen/ daß ich auß den Patribus, vnnd andern Lehrern/ nit auch der Arrianer/ Eutycheer/ Nestorianer/ Antitrinitariorum, vnd anderer Schwermer Ketzerey vnd jrrthum (ob sie gleich gantz leiß vñ subtil/ damit mans nit mercke/ darmit vmgehen) vnderstehn vñ erkeñen solt/ Bin derhalbē kein Arrianer/ Euticheer/ Nestorianer/ oder auch Antitrinitarius nit.

So bin ich/ Gott hab lob/ auch kein ἐκ γενετῆς ἄλαλος oder geborner stum̄/ auch nicht blindt/ vnd nun so lang in Kriegen/ zu Wasser vnnd Landt/ auch zu Hof/ vnnd sonst bey allerley sachen gewesen/ daß ich der Welt händel vnd betrib/ darmit Geistlich/ Weltlich/ hohe/ gemeynes vnd Niderstandts vmgant/ nicht hören/ mercken/ verstehen/ sehen/ vnnd derhalben mit dargegenhaltung vergangener geschichten/ was mit der zeit darauß werden (gleich so richtig als Theodotus Chius vnd Pothimus/ auß gestalt der sachen/ daß wañ sie den Pompeium auffnemmen/ den Krieg in Aegypten ziehen wurden) mutmassen vnd judicieren könne: Derhalben ob ich gleich ein schüler der Mathematica, vnd etwan in meinem practiciren nicht einem jedē/ der mirs προσαυοιντιῶς vñ fälschlich verkehrt/ oder nach seinē neidischen Kopff außlegt/ zu gefallen bin/ So bin ich derhalben wie solche fürgeben/ kein Ketzer/ Nigromanticus, oder Teuffelsbeschwerer nicht/ Frage derhalben gar nichts darnach/ ob gleich alle meine Feind wider mich streiten/ vñ den Teuffel jren Lügengeist zum Aduocaten gegen mir darstellen/ so werden sie gleichwol mir dieses nit vmbstossen/ sondern bekennen müssen/ daß (wie die Erfahrung mitbringt) mancherley Cōstitutiones cœlestes, vnd von der Natur eingepflantzte Inclinationes sind/ die da nicht allein guts bedeuten/ vnnd verheissen/ sondern auch auß Göttlicher verhengnuß solches wircken. Hinwiderumb/ dieselbigē mit sampt dem Temperamēt der Cörper/ eben auch also das gut in böses verkehren vnnd verändern/ doch rede ich außtrückelich/ daß sie diß nicht auß jhrem eignen vermögen/ sondern auß Gottes Ordnung/ Willen/ Macht vñ Gewalt (wie der Teufel dē Job plaget) vollbringē. Vñ dieses soll auch ein jeder Verständiger also gläuben. Dann es sind viel vnnd mancherley Causæ, die da gar verscheidner weiß alle ding regieren/ welche vrsachen alle von einer Causa prima libera guberniert vnnd beherrschet/ die andern aber/ als Vnderthanen vnd Begewältigte/ der ersten folgē müssen. Es geschicht aber gleichwol solches alles/ nach der jhn von dem Schöpffer gesatzter Ordnung stätigs vnnd schreittet also jmmer fort/ Dann das Gestirn hat auß Göttlichē befelch seinen betrib/ daß es mit gewissem lauff auß welchem die Inclinationes oder zuneigungen/ vnd von denen die Temperament/ auß jhnen aber die Menschen/ Frücht/ Sahmen/ vnd andere gewechß herfür kommen. Item vngewitter vnd anders/ jedes zu seiner zeit sich gewißlich erzeigt. Derhalbē niemand gedencke/ daß ich nicht wissen solt/ oder auch daß ich nicht verstünd vnnd bekannte/ daß die Menschen derhalben (es zeige das Gestirn oder dessen stand was es wölle) den aller geheimnisten willen Gottes/ eben wie die listige vnd vorhabende anschläg deß Teuffels also proprium statuiren oder pronunciren/ vnd derhalben für also gar gewiß/ als daß ein Mensch geboren/ ein Frucht wachsen/ oder sonsten ein grosse mutation geschehen müsse/ gläube/ schreibe/ rede/ oder bekenne/ vñ so gar daran gebunden seye/ als ob es nicht anderst seyn müste/ zu vrtheilen wisse. Derhalben wundert mich/ wie doch ein sterblicher Mensch sich dahin von losen Lügnern/ könne bereden lassen/ daß er gläube/ daß jemandt so Cyclopisch oder Sinnloß seye der da lehre/ daß man einen jeglichen Euentum so gar eigentlich in den Astris peruestigiren, ergründen/ vnd die Tempora sampt den Momentis so vnfehlsam vnnd gewiß/ vor vnnd ehe die beschehen/ præsagiren vnnd anzeigen solt/ daß auch das ergründte/ eben also/ es seye Gott lieb oder leyd/ beschehē müsse. Zwar/ dieses sey fern von vns/ daß wir entweders die wahre oder Christliche vnnd erlaubte weiß/ der Actionen vnnd Effecten deß Gestirns/ als ob die

vber den Schöpffer herrschen/ jemandt einbilden/ oder sonst sonderbarliche/ oder etwas superstitionalischer/ vnnd Göttlichem wort widerwertiger Humanam Philosophiam zurichten vnd bereiten/ Welche da/ entweders die gefahr verhüten/ oder sonderliche nutzbarkeit ausserthalb Göttlicher Allmacht/ Gunst/ Segens/ Willens/ vnd Wolgefallens/ auß jhrer eigner Krafft vnnd vermögen/ mitbringen müsten: Dann Sara wirdt schwanger ausserthalb Natürliches lauffs: Elisabeth gebiert einen Sohn dergleichen: der Regen verzeucht sich/ 1. Samuel. 12. die Sonn verfinstert im leiden Christi: sie stund still/ in zeit der Kranckheit Hiskie: Sie verzog jhren lauff in stürmung der Stadt Jericho/ alles nach deß Schöpffers/ vnnd gar nicht nach deß Geschöpffs Natur vnnd willen. Derhalben hat Gott das Gestirn anzuschauwen nicht verbotten/ er hat auch jhre Sympathiam vnd Antipathiam zu distinguiren vnd zu vnderscheiden/ nicht gewehret/ so hat er auch kein abscheuhen oder widerwillen an dem/ daß man Himmelischer Cörpern obseruation vnd inquisition bedenckt/ vnd ist jhme nicht zuwider/ daß man durch solche fleissige Considerationes oder betrachtungen vnnd auffsehungen/ zukünfftiger fällen art/ auff das tieffest nachdencke/ vnd auß solchen Inclinationibus vnd Effectibus der Temperamenten/ auch jren Euentum prædicire, oder darvon weissage/ „ Aber das hat Gott verbotten/ vnd „ ist jhme zuwider/ so man solches/ auß „ Superstitionalischen/ Leichtfertigem/ vnnd von Gott abgewendtem/ aber auff deß Gestirns gerichtem gemüth thut/ vnnd dem Geschöpff mehr dann dem Schöpffer vertrawet/ gläubt/ o„ der es höher achtet.

Derhalben fahre ich im Nahmen Gottes jmmer fort/ vnd bleibe in meiner vorigen Art/ ohn alle superstition vnd Aberglauben/ Gott meinem Herren/ Schöpffer vnnd Erlöser zu Lob/ meinem Nechsten zu gut/ aber mir zum preiß/ Kalender auff meinen modum zuschreiben/ vnd ermahne den ehrliebenden Leser/ Wo er wirdt finden Feuwers noth/ daß er sein Haußgesind/ damit sie dester besser sorg zum Feuwer haben/ wölle vnderrichten.

So dann stehet Todtschlag/ Blutvergiessen/ ꝛc. wölle sich ein jeder vor den Causis/ als Sauffen/ Zorn/ Spielē/ Neid/ Haß/ Ehebruch/ vnd andern vrsachen/ die Todtschlag/ Blutvergiessen/ vnnd andere solche vbel bringen/ hüten.

Findt er dann gute zeit/ schön wetter/ fröliche Bottschafft/ wölle ein jeder vmb solche Göttliche gaben den Herren deß Gestirns preisen/ sie mit solcher danckbarkeit brauchen/ damit Gott durch seine Barmhertzigkeit bewegt werde/ dergleichen mehr kommen zulassen.

So dann stehet Thewrung/ Krieg/ vnglückliche thaten/ vnd böse anschläg oder betrib/ vngewitter/ vnd anders/ wölle ein jeder vmb abwendung solcher beschwerlicher zufälle Gott den Herren bitten.

GOTt läßt jhm zeitliche Straff abbittē. Lucæ 21. dicitur: Orate, vt possitis effugere oīa hęc, quę ventura sunt. Exemplū vide Ionę. Ion. 1. 3. Hiskiæ Regis. Esai. 38.

Was aber von Verrätherey/ schendtlichen handlungen/ leid/ Todt vnd anfechtung/ hoher/ gelehrter/ vnd gemeyner Personen gemeldt/ soll niemandt dz ich jn in diesem Kalēder/ wie auch in den andern allen/ ohne natürliche vrsachen/ in einigerley superstition vō vertrawē auff Gottes gnad ableiten/ oder zu etwas forcht/ schreckē oder verzweifflung an Göttlicher zusag (wie mir etliche fälschlich aufflegē) führen/ sonder jn viel mehr zu Gottsforcht/ dem Gebet/ vñ auff ein bessers lebē weisen wölle/ gläuben. Vnd sollen alle vñ jede/ weß stands vñ würden die seyen/ gewißlich vnd vngezweiffelt wissen/ daß all mein practiciren auß keinē andern grund vñ fundament geht/ oder herfleusset/ dañ allein auß diesem/ darauß deß Cratippi warsagung geflossen: Als jn der grosse Pōpeius nach der schlacht im Pharsalischē Feld/ in seinem gartē fraget/ ob er auch meynte dz Gott sich Mēschlicher händel annem/ weil er in einer gerechtē sach (wie er sie darfür hielt) also vnderligen müste/ Darauff sagt Cratippus: daß die Regiment/ wie auch alle andere sachen auff Erden/ von Gott jren bestimpten lauff/ vnd jre gesetzte Termin vnd zeit hetten/ nach deren sie wachsen vñ fallē/ gut vñ böß werdē müstē/ Weil dañ jetzt die zeit were/ dz auß der Römer Regimēt ein Monarchia werden müste/ solt er also mit dem wie es Gott fügte/ für gut vnd (weil er wider Göttlichen willen

willen nit fechten / oder Göttliche Anschläg nicht ändern könnte) solte er es Gott befehlen / vnd keinen kummer oder Trübsal darumb haben. Vnd dieses ist hie Natürlich / daß ichs wie auch alle andere Sachen / Gott dem Regenten deß Gestirns heimstelle / vnd jme nit Ordnung / sondern darinn meinē nechsten / was natürliche Wirckung mitbringt / möge zu verstehn geben.

Der Allmächtig Ewig Gott / wölle ein jeden in seinem stand / vor allem bösem Aberglauben bewaren / vnd daß er die Creaturen GOTtes / als Geschöpff / ohn alle Superstition / den Creatorem aber / als den Regenten vnd Beherrscher aller dingen / vngezweifelt im wahren Glauben vnd Christlichen Eifer erkenne / Gnad geben / Amen.

Ende deß VII. Tractätleins.

Das VIII. Tractätlein.

Ein kurtze / trewe Warnung / Anzeige vnd Vnderricht:

Ob auch zu dieser vnser Zeit vnder vns Christen / Hexen / Zäuberer vnd Vnholden vorhanden / Vnnd was sie außrichten können / rc. einfältig vnd kürtzlich

Durch M. Abraham Sawr beschrieben / vnd an Tag gegeben.

Sampt einer angehenckten newlich zu Marpurg den 25. tag Maij / deß 1582. Jars hingerichten Zäuberinnen Bekanntnuß / Vrgicht vnd Examination.

Jetzt auffs new reuidiert vnd getruckt.

Buchtrucker zum Leser.

Es haben viel von Hexerey
Geschrieben: Aber nicht einerley.
Doch hat Abraham Saur den Streit
Nur auff drey Bogen gefast nit weit.
Andere habens gar bundt gemacht /
Dieser fein schlecht an tag gebracht.
Ein jeder hat sein eigen Haupt /
Wers besser macht / ist im erlaubt /
Doch bitt ich dich Leser in gemeyn /
Du wöllst dir diß lassen lieb seyn /
Biß mir ein bessers kompt zur handt /
Wil ich dirs machen auch bekannt.
Gott wöll vns vor deß Teuffels List
Behüten / jetzt vnd zu aller frist / Amen.

Martinus Lutherus Tomo Colloquiorum.

ZAuberey ist deß Teufels selbs eigen werck / darmit er den Leuthē / (wenns jm Gott verhenget) nit allein schaden thut / sondern sie offtmals gantz vñ gar dardurch erwürgt vnd vmbbringet / ja wir seynd beyde mit leib vnnd gut / als Frembdling in dieser Welt / dem Teufel vnderworffen / rc. Darumb kan er auch durch seine Huren vnd Zäuberiñen den Leuthen (weñs jm Gott verhēgt) wol schaden thun an leib / gut vñ ehren. Vñ daselbs weiter spricht er: Wiewol alle sünde seyn ein abfall von Gottes wercken / damit Gott grewlich erzürnet vñ beleidiget wirdt / doch mag Zäuberey von wegen jhres grewels recht genañt werden ein Rebellion / vnd solch Laster /

damit man sich fürnẽlich an der Göttlichen Maiestet zum höchsten vergreiffet/ Denn wie die Juristen fein künstlich disputieren / vnnd reden von mancherley art der Rebellion/ vñ mißhandlung wider die hohe Maiestet/ Vnd vnder anderen zehlen sie auch diese / wenn einer von seinem Herren feldflüchtig/ trewloß wirdt/ vnnd begibt sich zu den Feinden/ vnd denselbigen allen erkeñen sie zu die peinliche straffe an leib vnd lebẽ: Also auch/ weil Zäuberey ein schäntlicher grewlicher abfall ist/ da einer sich von Gott/ dem er gelobt vnd geschworen ist / zum Teuffel / der Gottes feind ist / begibt / so wirdt sie billich an leib vnd leben gestrafft:

Hæc ille.

In der Hexerey ist

Prima causa ipse Deus, Deus permittit.
Secunda Satanas, Satanas efficit.
Tertia Lamia, Lamia consentit & cooperatur.

Stigelius:

Ilia vel rumpant Satanæ, plures mihi præstò
Sunt comites, circùm qui sua castra locant.

Summarischer Inhalt dieses Tractätleins.

Propositio I. Der Teuffel kan weder durch sich selbst noch durch andere personen niemandt einigen schaden zufügen / weder schenden noch blenden / ꝛc.

Exceptio propositionis I.

Es werde jhm dann von Gott verhengt/ vnd das geschicht
- 1. Zur straff der vngläubigen vnd Sündern.
- 2. Zur prob den Frommen.
- 3. Zum exercitio fidei, Die Maiestet Gottes desto fleissiger haben zu ehren vnnd zu förchten.

Propositio II. Vnd ob wol der Teuffel kan durch Gottes verhengnuß schaden zufügen: So ist jm doch ein ziel gesteckt: idque probatur exemplis:
- Job. 1. Der Herꝛ sprach zum Satan: Sihe alles was er hat sey in deiner hand / ohn allein an jhn selbst lege dein hand nit.
- Item Luc. 4. Da der Teuffel alle versuchung vollendt hatte/ ꝛc.

Propositio III. Es können auch die Hexen oder Teuffelsweiber nichts schaden: Sonder der Teufel schendt vnd blendt sie/ mit
- Betrug vnd einbildung eins dings/ das doch nit ist/ als daß sie 1. frem̃de gestalt annemmen. 2. vnsichtbar würden. 3. vber vil meil wegs zusam̃en kämen / köstliche Gasterey vñ wolleben hielten. 4. schaden zufügtẽ. 5. In ander Leuth kundtschafft / so sie doch nie gesehen/ kämen.

Propositio IIII. Es können auch die Hexen oder Vnholden mit dem Teuffel in anpflichten nit zuhalten. Dann er ist ein Geist. Vnd wanns geschicht/ so blendt er sie
- 1. Durch Gespenst.
- 2. Durch kinder so gestolen sind/ vñ Wechselbälge genennt werden.

Propositio V. Der Teuffel kan weder für sich selbst noch durch seine Zäuberer vñ warsager/ ꝛc. mehr wissen/ dañ wz er allein als ein scharffsiñiger Physicus vñ geschwinder Geist auß natürlichen dingen vñ vorstehenden mittel vermerckt vñ ergreifft: Wirdt dadurch offtermals betrogẽ: dieweil Gott allein
- 1. Die Natur ändern.
- 2. Das vorstehende vnglück abwenden.
- 3. Das gut böß vnnd böß gut machen

kan.

Ein

Ein kurtze/ trewe Warnung/ Anzeige vnd Vnderricht:

Ob auch zu dieser vnser Zeit vnder vns Christen/ Hexen/ Zäuberer vnd Vnholden vorhanden/ Vnnd was sie außrichten können/ ꝛc.

An den Christlichen Leser.



S sind/ Christlicher lieber Leser/ viel Leuth/ auch zu dieser vnser Zeit/ die da sagē vnd gläuben/ daß vnder der Christen Leuth/ Zäuberer vnd etwan böse Leuth/ so mit dem Teuffel zuhielten/ ꝛc. gar nicht vorhanden seyn müstē: So doch/ wer etwas in den Historien gelesen/ man zu aller zeit Zäuberer vnd Vnholden/ auch vnder dem Volck Gottes befunden/ wie auch die H. Schrifft beyd altes vnd newes Testaments etliche Zäuberer anzeiget/ Als im altē Testament wirdt deß Zäuberers Bileams gedacht/ Item/ der Schwartzkünstler/ so mit Mose dem Mann Gottes vor dem König Pharaone gestandē/ Item der Zäuberin/ so dem König Saul ließ den Propheten Samuel sehen vnd hören. Im newen Testament/ deß Zäuberers Simonis/ ꝛc. Auch so gibts die Erfahrung bey vns/ daß von Tage zu Tage solch Laster eingerissen/ vnd auß gewissen Vmbständen vnd Indicien offenbar vnnd war erscheinet. Derwegen sie auch nicht vnbillich zu jeder zeit verhäsig gemacht vnd gestrafft worden/ Als Exodi 22. befilcht Gott dem Israelitischen Volck/ sie solten die Zäuberinnen nicht leben lassen. So schleust auch der heilige Geist im newen Testament solche böse Leuth auß dem Reich Gottes/ da gesagt wirdt: Kein Hurer/ Ehebrecher/ Knabenschänder/ Mörder/ Trunckenboltz/ Zäuberer/ soll vnd wirdt das Reich Gottes ererben. Auch zu der zeit deß Keysers Constantij vnd Iuliani (wie im neundten Buch Codicis vnder dem 6. Gesetz geschriebē stehet) waren solche Leuth/ dieweil sie der Natur feindt vnnd zuwider sind/ stracks vom Leben zum Todt verdampt vnd hingerichtet/ Aber zu dieser vnser zeit werden sie nicht vnbillich mit Fewr verbrennt/ gleich wie die Ketzer/ vnnd das bedarff keines beweiß/ dann wir sehen solche Straff genugsam vor Augen/ daher zu schliessen/ daß Zäuberer je vnd allwege/ auch vnder Gottes Volck gewesen/ vnd noch seyen.

Numer. 22. vnd 23. Cap. Exod. 7. — 1. Sam. 28. — Actor. 8. — Straff der Zäuberer. — Exod. 22. — Galat. 5.

Von jhrer Gewalt aber/ vnd was sie außgerichtet oder außrichten können/ ꝛc. wil ich kürtzlich berüren/ Vnd damit auch dieser Handel zum bessern Verstandt gebracht vnnd genommen mög werden/ wil ich vornemlich drey Puncten vnd Stücke zu tractierē vor mich nemen/ Vnd zum ersten anzeigen/ Ob auch der Teuffel vnd sein Anhang/ die Zäuberer/ können Viehe vnd Menschen schaden zufügen/ vnd wie ferne/ ꝛc. Zum andern/ Ob auch insonderheit die Zäuberer für sich einigē schaden thun/ Wetter machen/ vnd in einem Huy zur Gesellschafft vnd Wollust/ weit vber etliche Meil wegs fahren/ Auch mit dem Teufel fleischlich zuhalten können. Vnnd dann letztlich fürs dritte/ Ob auch der Teuffel vnnd sein Anhang zukünfftige ding/ noch vngeschehen/ vorher weissagen könnten/ ꝛc. Von diesen Puncten etwas nützliches zu handlen/ wölle Gott sein Gnad verleihē/ durch Jesum Christum vnsern HERREN vnd Heilandt/ Amen.

Zäuberer Gewalt. — Theilũg dieses Tractats von Hexen Zäuberern vnd Vnholden. — I. — II. — III.

So viel nun den ersten Puncten belanget/ sagt von der Gewalt deß Teufels/ S. Petrus in seiner 1. Epistel am 5. Capitel/ Seyt wacker vnnd nüchtern/ Dann ewer Widersacher der Teufel gehet vmbher/ wie ein brüllender Löuwe/ vnd suchet wen er verschlinge. Vnd S. Paulus Ephes. 6. Wir haben nicht mit fleisch vnd blut zu kämpffen/ sondern mit

Teuffels Gewalt.

mit Fürsten vnd gewaltigen / nemlich mit den Herren dieser Welt / die im finsternuß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern / vnder dem Himmel. Ferner / so neñt auch S. Paulus 2. Corinth 4. den Sathan / ein Gott dieser Welt / so den vngläubigen verblendet. Es ist aber jhm dem Teuffel ein Ziel gesteckt / darüber er niemandt versuchen noch verschlingen kan / Als in der Histori S. Jobs flugs im anfang deß 1. cap. zu sehen / daselbs dann also stehet: Vnd der Herr sprach zum Sathan / siehe alles was er hat / sey in deiner Hand / ohn allein an jhn selbst lege deine Hand nicht. Vnd Luce 4. vom Kampff deß Teuffels mit dem Herrn Christo / stehet: Da der Teuffel alle Versuchung vollendet hatte / ließ er jhn. Vnnd die Engel Gottes tratten hinzu / vnd dieneten jm / etc. Daß wol hierauß in etwas deß Teuffels gewalt erscheinet / sich aber doch nit weiter erstreckt / dann Gott zuläst vnd verhänget / welcher auch in die Säuw zu fahren nicht vermochte / biß es jm vom Herren Christo erlaubet ward / Matth. 8. Ja es muß sich auch vor dem lebendigen vnd Allmächtigen Gott der Teuffel selbst förchten / wie geschrieben stehet: Diaboli credunt & contremiscunt, das ist / die Teuffel gläuben vnnd erzittern vor Gott. Item / In Christi Namen sollen vnd müssen sich beugen alle Creaturen im Himmel vnd auff Erden / wie auch in der Hell die Teuffel / etc. Daher dann auch der Sathan schreyet / vnnd zu Christo spricht / Marc. 1. Jesu von Nazareth / was haben wir mit dir zu schaffen / du bist kommen vns vor der zeit zu quelen / etc.

Der Teuffel ...an nichts ...ußrichten / ...s verhengs ...ndañ Gott ... Reg. 22. ...cht geschri... ...en.

Jacobi. 2.

Wann nun den bösen Geistern die Leuth zu plagen vnd schaden zu thun von Gott verhenget wirdt / müssen wir auch die vrsachen / warumb solches geschicht / wissen. Es sind aber dessen vornemlich drey / Zum ersten geschichts vnd läst vns Gott straffen vmb vnser Sünde willen. Die Sünde ist ein Vrsach alles Vnglücks. Zum andern / vmb vnser Besserung vnd Buß willen / daß wir zu Gott desto brünstiger ruffen / Abba lieber Vatter. Zum dritte / geschichts zur Proba der frommen / daß sie im angelegten Creutz gedultig seyen / vnnd von Gott nicht abfallen / wie das gantze Exempel S. Jobi außweiset.

Vrsach war umb GOtt dem Teuffel verhengt / die Leuth zu straffen.

Solches sol vns billich bewegē / daß ein jeder in diesem sterblichen Leben vñ Jammerthal sich fleissig zum Gebett deß Herren halte / vnd mit jnniglichem vñ brünstigem Geist spreche: Herr führe vns nicht in versuchung / sondern erlöse vns von allem Vbel / Amen. Vnd wann solches als dañ nit geschicht / vns dennoch gedultig erzeigen / glauben vnnd wissen / daß entlich auch das vorstehende Creutz vnd Vnglück / vnd ob es schon noch zehen / zwantzig oder dreissig Jar an einander wehren solte / muß auffhören vñ zur ewigen frewde verwandelt werdē. Darum̃ spricht auch getrost der Königliche Prophet Dauid / kein Vnglück förchte ich / dañ du bist bey mir / dz ist / auff dich allein verlaß ich mich / dein Steck vnd Stab trösten mich / das ist / ich halte mich fleissig an dein heiligs Wort / etc. Item / Wer vnd dem Schirm deß Höchstē sitzt / vñ vnder dem Schatten deß Allmächtigē bleibt / der spricht zu dem Herren: Mein Zuuersicht vnnd mein Burgk / mein Gott / auff den ich hoffe / etc. Vnd mögen alle Christen dem Teuffel wol trotz bietē / dz er mehr schaden solte / dann Gott wolte / wie auß nachfolgendem Rhythmo, so vor etlichē Jaren ich zu Trost meiner Seelē hin vñ wider auß heiliger Schrifft zusammen gelesen habe / zu sehen stehet / hoc modo:

Matth. 6.

Matth. 8. Im Creutz vnd Gfahr / Gott schläfft nicht gar.

Rom. 8. Ist ☞ Gott mit vns / so ists vmb sonst /

Kein Teuffels List / vns schädlich ist.

Esai. 8. Ist nicht Gott vnser Emanuel /

Johan. 3. Der vns mit seim Blut löset schnell?

Psalm. 91. Trotz / Teuffel / Todt / vns schad kein Noth.

Der ander Punct/ ob auch in sonderheit die Zauberer/ das ist/ die von Gott abfallen/ vñ dem leidigẽ Teuffel dienẽ/ schadẽ thun/ vñ durch jre Zauberey Wetter machen/ zur gesellschafft vñ wollust weit vber etlich meil wegs fahrẽ köndten/ ꝛc. Ist etwas bund vñ vielen Leutẽ verborgen/ darumb er in der kurtze nicht kan/ soll noch mag decidiert werdẽ. Jch sage aber/ so vil ich vermercke/ dz solche Leut zumal nichts können/ sonder was dessen geschicht/ das thut entweder die Natur/ oder Gott vhengts dẽ Satan/ welcher dañ fortan sein Gauckelwerck vñ Spiegelfechtens mit den armẽ Leuten treibet/ daß sie schwüren/ sie für sich hettẽ diß oder jenes gethan/ diß oder dz wetter gemacht/ auff wollust vñ Täntzplätze sich sehen vñ hörẽ lassen/ mit dem Teuffel gebulet/ Kinder erzeuget/ vnd was deß Narrẽwercks mehr ist/ ꝛc. Wie solten doch die armen verfluchten Leut vnd Zäuberer die Lufft endern/ Wetter machẽ/ vñ den Leutẽ kranckheit vñ anders zufügen köñen/ so es doch der Teufel/ jr Meyster/ für sich selbst nit vmag/ vñ wañs geschicht/ so muß jm Gott dasselbige verhengẽ vñ zulassen/ sonst ist es dem Teuffel nicht möglich/ ein einiges haar auff deß Menschẽ haupt zu krümmẽ/ oder einige Minutẽ an der zeit zu-
» uerrückẽ. Stünde solchs in sein deß Teu-
» fels gewalt/ so würde er warlich dz spil
» hefftig treibẽ/ vñ die Menschen/ sonder-
» lichen die fromen/ verderben vñ außtilgen. Daher sagt S. Chrysost. im 1. buch vber Mattheum: Der Teuffel darff die menschen nit so hoch versuchen/ als er gern wolte/ dann wañ es an jm stünde/ würde er nimermehr auffhörẽ zuuersuchẽ/ welches sein vornembstes vñ einiges werck ist/ sintemal er sonsten weder jsset noch schläffet/ noch etwas anders thut/ dañ daß er versuche/ betriege vnd verderbe/ dz ist sein Speise. So wil nun Chrysost. er der Teuffel köñe nit so hoch versuchen/ als er begere/ ꝛc. Wie kompt es aber (möcht einer fragen) dz gleichwol schaden geschicht/ Leut vnd Viehe verderbet/ vñ grewliche Wetter gehört werdẽ? Die vrsachen sind droben beim erstẽ Punct gehört. Ferner möcht einer fragen/ wie dörffen dañ die Zäuberer in jren Bekañtnussen vñ Vrgichten sagẽ/ auch darauff sterbẽ/ dz sie diß oder jenes Wetter oder schaden gemacht hetten?

Nota.

Verba Chrysostomi.

Es ist der Satan ein Tausentkünstler/ ein scharpffsiñiger Physicus vñ in der Astronomi geschwinder geist/ derselbige/ wañ er auß natürlichẽ dingen vñ Constellationibus vermercket/ daß Gewitter komen werden/ äffet vnd blendet er die armen Leut/ dz sie wasser vbersich giessen/ holtz vñ stein mit gepressel ins wasser werffen/ oder sonst jr Gauckelwerck treiben/ daß sie meynen/ sie hetten also durch jhr Gauckeley das Wetter erwecket/ vnd schwüren einen Eyd darzu es sey durch sie vnd nit anders zugangen. Also auch/ wann der Teuffel durch verhengniß Gottes die Leuth pflagt vnd strafft (dañ er ist Gottes Nachrichter) so vberred vñ betriegt er die armẽ Leut/ sie sollẽ diß od jens thun/ gibt jnẽ etwã auch Materi darzu/ so schwüren sie/ dz Vnglück oder der Vnfall were durch sie beschehẽ. Daher sagt auch Petrus Lomb. li. 2. sen. dist. 7. Die Zauberey werde durch der Teuffel kunst vñ Macht verrichtet/ welche doch jren gewalt vñ Verstandt von Gott empfangen haben/ zu betriegen/ die betriegliche Menschen/ als die Egyptier/ oder die Zäuberer selbst/ welche von denselbigen Geistern/ durch derer mitwirckung sie jetzo hoch gehalten sind/ zukünfftig müssen verdamt werden/ zu betriegen/ oder aber die gläubigen dadurch zu warnen/ dz sie sich solcher künst nit gelüsten lassen/ oder der gerechten gedult zu vben vnd zu bewehren. Man solls auch nit darfür halten/ dz die sichtbaren Creaturẽ dem Teuffel nach seinem gefallen dienen/ sonder vil mehr Gott/ von welchem sie auch diese Macht empfahen. Wann das also ist/ möcht einer sprechen/ warumb straffet man deßhalben peinlich die Leut? Pœna debebat tenere suos autores. L Sancimus. ff. de Pœn. Ist der Teuffel ein Vrsach/ so kan man die arme Leut nit straffen/ ꝛc. Ja/ es stehet aber weiter geschrieben: Faciens & consentiens eadem pœna sunt digni, Das ist/ Der Heler ist so gut als der Steler/ ꝛc. oder/ wann einer in eines andern Laster bewilliget/ vnnd das sein darzu thut/ ob dann weiter kein Wirckung von jhm erfolget/ so acht vnd rechet mans darfür/ als wañ er auch mitthätig vnd schuldig daran worden sey/ vnd das noch mehr ist/ so sollen vñ müssen die Zauberer billich gestrafft werden/ ex causa Rebellionis, das ist/ daß sie

Teuffel ist Gottes Nachrichter.

Nota.

Zäuberer weßhalben sie hinzurichten sind.

Zauberer fallen ab von Gott vnd ergeben sich dem leidigen Teuffel.

von jrem HERREN Gott/Schöpffer vnd Erlöser/schändtlich vnd mutwillig abfallen/ vñ ergeben sich frey eigen dem leidigen Teuffel. Vnnd solches geschicht auß grosser vngedult vnnd verzweifflung an Gott/rc. Ferner daß die armen Leut sich vberredẽ/sie seyen auff Täntzplätzen zusamen gewesen/haben mit dem Teuffel gebulet/Kinder gezeuget/rc. das kan vnd mag nicht wol von mir war geglaubt werden. Dann gleicher gestalt der Canon in cap. Episcopi. 26.q.5. sagt im Text: Hie ist zu melden/ wie etliche böse Weiber/ die sich dem Teuffel ergeben/ vnd durch desselbigen betrug vnd blendung meynen vnd bekennen/daß sie bey nächtlicher weil mit Diana der Heydnischen Göttin/vnd mit Herodiade vnnd einer grossen anzahl Weiber auff Thieren reiten/ bey eiteler Nacht/ wann ander Leuth schlaffen/ vmbreysen/auch jrer Frawen Befelch/ trewlich gehorsam vnd gewertig sind/ vnd zu gewissen Nächten auffgemahnet werden. Es were aber wol zu verschmirtzen/dz diese Weiber jres abfalls haben allein verdampt weren/vñ nicht auch viel andere durch sie in gleiches verderben geführt würden. Dañ es sind vberauß viel Leut fälschlich beredt/ dz sie sich diesem Narrenwerck auch ergeben/ vnd von dem rechten Glauben abtrüñig werden. Hie möcht aber wieder einer ein einrede führen/ vnd sprechen mit verwundernuß/ Lieber was sagstu/wie kompts dann daß die Hexẽ/ Zäuberer vnd Vnholden/ die Leut auß andern Städten vnnd Fläcken/ die sie doch zuuor mit Augen nie gesehen/kennen vnnd zu nennen wissen? Antwort/ Das geschicht gleichfalls mit Betrug vnd verblendung deß Teuffels/ der im Schlaffe in ding jnen mit gestalt durch Fantasey so starck vorbildet/ daß sie nicht anders meynen/ dañ sie sehen die Leut personlich/essen vñ trincken/reden vnd lebten leiblich mit jnen/ gleich als wann einer in einem Traum liget/ eß vnd trinck mit den Leuten/ thet diß vnd das/ vnnd wann einer erwacht/so sinds lauter Fantasey vnd Träume/rc. darauff nichts zu bawen. Welcher meinung auch der H. Augustinus gewesen/ vñ also im 18. Buch võ der Stadt Gottes am 18. cap. schreibt: Ein warer wesentlich leib mag durch kein kunst deß

NOTA.

Woher die Hexen einander kennen.

Träume sind Lügen. Syrach. 34.

Teuffels verendert werden: Aber ein Fantastischer/welcher den auch in Sinnen vñ gedancken/ deßgleichen im Traum in tausend vnd aber tausend andere vñ andere gestaltẽ mag verwandlet werden. Vnd ob gleichwol ein solcher vorschwebender phantastischer leib an jm selbst ein warer wesentlicher leib nit ist/ so nimpt er doch eins warẽ leibs gestalt an sich/ als deñ nemlich/ wañ die thürẽ vnd eingang der eusserlichen siñen verschlossen sind/ also das die ware leib jrgend liegen vñ die Siñen beraubt seyn. Deß wil ich etliche Exempel erzehlen.

Man schreibt daß dem Alexandro Magno sey in einem Traum die gestalt vñ Person deß öbersten Priesters vnder den Jüden fürkomen/ vnd hab jhn vermahnet/ daß er ein Zug in Asiam fürneme. Wie nun Alexander gen Jerusalem kompt/ vñ sihet den Hohenpriester jm entgegen komen in seiner Priesterlichen Kleidung/springt er vom Pferdt/ beweist jm alle Ehr vnd Reuerentz. Da nun solches sein Hauptleut sahen/ verwunderte sie sich sehr darüber/ warum er solches/ das er sonst nicht gethan/ jetzunder für hette? Da antwortet jnẽ der Alexander Magnus/ vnd spricht: Diser Priester ist mir im Traum/ da wir noch daheim waren/ fürkomen/ vñ mich vermahnet/ daß ich disen Zug in Asiam fürneme/ vñ gesagt: Daß ich durch jn wieder meine Feinde soll siegen/rc. Ein anders/ Johañes Keysersberger/ ein sehr gelehrter Mañ/ der etwan auff ein zeit Prediger ist gewesen zu Straßburg/ hat dieses erzehlet/ daß der Teuffel im Schlaff in einer Zauberin solches Spiel vñ Gauckeley geübet habe/ vnd jr mancherley Träume erzehlet. Da solchs die Predicanten deß orths nit haben glauben wöllen/ vñ es für Gauckeley gehalten/ auch vnder jnẽ einer sich angenommen/ er wolts von jr lernen/ als habe dise Zauberin derselben Predicanten mit sich heimgeführt/ sich gesalbet/ auch dẽ Pfarrherr sich salbẽ geheissen/ die salbe mag von Schlaffenden Kräutern gemacht sein/ dañ wie sie sich in einẽ backtrog gelegt/ sey sie also bald entschlaffen/ darnach habe sie mit den Händen/ Kopff vnd gantzem Leibe/ also hin vnd wider geschlagen vñ sich gewelget/ ebẽ als flöge sie in der Lufft od tantzte. Diß aber hat so lang gewehret/ biß von dem

Alexander Magnus erkennt den Priester zu Jerusalem/ da er jn doch zuuor nie gesehen hatt.

Johannes Keysersberg beweiset vnd offenbaret deß Teuffels betrug mit den Nachtfertẽ.

schlagen vnd stampffeln der Backtrog sich vmbgekehret/ vnd sie auff den Söller/ nit gering verwundet/ gefallen sey. Wie sie nun erwachet/ da habe sie wunderbarliche Sachen/ die sie mitler zeit gesehen vñ gehandlet hette/ angezeigt. Sie sey aber durch die Wunden/ die sie auß dem fall deß Backtrogs bekom̃en/ vberweist vñ vberzeuget worden/ dz sie nit fern/ sonder gegenwertig/ gewest sey. Also blendt vñ schendt der Teuffel.

Der Satan erzeiget sein Werck im Traum auff ein andere weiß.

Deßgleichen findet man Leut/ sonderlich die gegen Mitternacht wohnē/ welche sagen/ daß sie in Wölff verwandelt werden/ vnd hin vñ wider das Viehe zerreissen/ ꝛc. Diser Wolffsmenschen einer hat ein from̃en/ ehrlichen/ gelehrten Mañ zu Rigaw in Liffland/ der jn in d Gefängnuß besucht/ ꝛc. berichtet/ daß er am Ostertage/ da er schon/ in der Gefengnuß gelegen ist/ sey auß derselben zu Hauß/ die seinen zu besichtigen/ welche vil Meile von jm warē gezogē. Da er gefragt ward/ Lieber/ wie bistu auß der gefengniß kom̃en? Antwort er/ gar leichtlich. Du hast aber gleichwol grosse Wasser auff dem Wege/ wie bistu drüber kom̃en/ Antwort er? Ich bin vber solche wasser geflogē. Liber wz sagstu zu deim Haußgesinde? Antwort er/ ich ging vñ sie wie ein Wolff reckte die Schnautzē auß/ rührte vñ sahe sie an vñ erfuhre was sie vor hattē. Warum̃ bist du deñ wider in die Gefengniß kom̃en/ da du ein mal derselbigē entlediget bist gewesen? Zu disem antwort er/ ich habe müssen wieder drein kom̃en. Ja hinder sich/ ꝛc. Wer verstehet aber solches nit/ daß es Gauckeley vnd Teuffelsträume sind/ vnd daß diser arme/ elende vñ verblendte Mensch sey gefangē blieben vñ verblendt gewesen. Doctor Johann Weier schreibt/ in seinē 4. buch/ De præstigijs Dæmonū. ca. 14. hiervon/ dz diß ein natürliche kranckheit sey vñ Lycanthropia genañt werde/ dariñ d kräcke meint/ dz er ein Wolff sey/ setzt auch die Curation darbey/ dz jnē zu helffen sey/ wie den Melancholicis (dañ sie sind verjrꝛet vñ im Hirn verruckt: Daß auch Vlyssis gesellen in Viehe verendert seyen/ vñ Diomedis gesellen in Vögel/ vnd die Arcader in Wölffe/ wie Plin. li. 8. c. 22. schreibt ist Fabelwerck/ vnd erdichtung der Poeten. So ist auch Nebucad Nezar/ der Babylonische König/ dessen Daniel der Prophet im 4. ca. seins buchs gedenckt/ nit eben in einen Ochsen verwandelt/ besond durch Gottes verhēgnuß durch den Teuffel dahin bracht/ da er Toll ward/ lieff von allen Menschen in die Wüste/ fraß hauw wie ein Ochß/ vnnd machts gar mißlich/ daß jme sein Haar wuchß wie ein Adeler/ vnd sein Nägel gleich den Vögeln/ sein Siñ vnd gemüt ward gantz vnd gar verruckt/ vñ durch den Sathan geplaget. Ferner/ so lieset man in deß H. Germani Legēd/ ein solche Histori: Als gemelter Germanus vber Nacht in einem Hauß gelegen/ vñ man nach dē Nachtessen den Tisch auff ein newes hat zugerichtet/ dessen sich Germanus hoch verwundert/ vñ den Wirt gefraget/ wem er den Tisch widerumb decke? Darauff der Wirt geantwortet/ den guten Männern vnd Weibern/ so bey Nacht wandern. Derhalbē nam jm der H. Germanus für/ dieselbe nacht vber zu wachen/ sahe ein grosse anzahl der Teuffel/ aller gestalt/ wie Mañer vñ Weiber zu Tisch sitzen/ vñ gebott jnen/ von dañen nit zu weichen/ wecket auch jederman im Hause auff/ vnd fraget sie/ ob jnen auch diese Leut bekannt weren? Als sie nu sagten/ es weren eitel Nachbawren vnd Nachbäwrin/ schickt er sie von Hauß zu Hauß/ vñ fand sie alle in jrē Betthē schlaffen. Germanus beschwur auch die Geister/ daß sie bekeñen mustē/ daß sie böse Geister weren/ vñ die Menschē also betrogen. Da sihet man/ dz die bösen Geister sich in eines Menschen gestalt verwandeln vñ erscheinen können/ also daß man meinet das Gespenst sey eben der Mensch. Es lehret auch dise Historia/ daß ein Mensch zu einer stunde an einem Orth seyn/ vnd sich ein Geist an seiner statt an einem andern Orth nichts desto weniger erzeigē könne/ gleich wie dise Leut bey nächtlicher weil in jren Häusern vnd Betthen lagen/ vñ doch ein Teuffels Gespenst ebē zu derselben zeit in der Herberge vber dem Nachtessen hat sehen lassen.

Germa… erkennet v… offenbaret deß Teuffel… Betrug m… den Nach… fahrten.

Also achte ichs auch vor nichts seyn/ daß der Teuffel fleischliche Wercke treiben vnd Kinder erzeugen könte/ Sintemal er ein Geist ist/ vnnd kein Fleisch noch Blut hat. Vñ man findt niergend geschriebē/ daß ein Weib one zuthun eines Mañs etwan von einem Geist (on allein was sich mit vnserm HERREN

vnd

vnd Heyland Jesu Christo vber natürlicher weise hat zugetragen) solte Kinder gezeugt vnd erworben haben. Dañ Kinder zeugen / ist nit allein der Menschen sonder auch Gottes Werck / welche die lebendige Krafft / Spiraculum vitæ, darzu auch verleihen muß. Daher dañ der Patriarch Jacob zu seiner Rachel / als sie begeret er solt jhr Kinder schaffen / nicht vnbillich gesagt: Bin ich doch nicht Gott / der dir deines leibs Frucht nicht geben wil. Das kan aber der Teuffel mit List vnd Betrug (dann er ein Tausendtkünstler ist) wol zuwegen bringen / daß er Menschliche Gestalt an sich nimt / auch wie ein Mensch sich gebäret / Aber nichts anders dann lauter Affenwerck / schändung vnnd blendung ist. Vnd wann Kinder vorhanden / so müssens gestolne Kinder seyn / wie dann der Teuffel wol Kinder stelen kan / als man dañ bißweilen / vnd sonderlich vngetauffte Kinder in den sechß Wochen verleuret / oder müssen Supposititij seyn / Wechselkinder / da der Teuffel eins vor das ander hinleget: D. Luther in seinen Colloquijs oder Tischreden / sagt / daß er selbst von H. Johan Friderich / Churfürstē zu Sachsen / ein Historien gehört hette / daß ein Geschlecht vom Adel in Teutschē Landen gewesen / dieselbigen weren geboren von einem Succubo, denn so nennt mans / wie denn die Melusina zu Lützelburg auch ein solcher Succubus oder Teuffel gewesen ist.

[Margin: Kinder zeugen ist nicht allein der Menschen sonder auch GOTTes Werck / vnd dem Teuffel vnmüglich. Genes. 30.]

[Margin: ...ermanne ...rennet vo... ...fenbaret ...ß Teuffel ...etrug m... ...n Nacht... ...hreten.]

Es were aber also zugangen: Ein Edelman hatte ein schön jung Weib gehabt / die war jm gestorben / vnd auch begrabē worden. Nicht lang darnach / da ligt der Herr vnnd der Knecht in einer Kammer bey einander / da kompt deß Nachts die verstorbene Fraw / vnd lehnet sich vber deß Herrn betthe / gleich als redete sie mit jm. Da nu der Knecht sahe / daß solches zwiren nach einander geschach / fraget er den Junckern / was es doch sey / vnd ob ers auch wisse / daß alle Nacht ein Weibsbild in weissen Kleydern für sein Betth keme / ꝛc. Da sagt er nein / er schlaffe die gantze nacht auß / vnd sehe nichts. Als es nun wider Nacht ward / gibt der Juncker auch acht drauff / vnnd wachet im Betthe. Da kompt die Fraw wider für dz Betthe / Der Juncker fraget wer sie sey / vñ was sie wölle? Sie antwort sie sey sein Haußfraw. Er spricht / bistu doch gestorben vnnd begraben. Da antwortet sie / Ja / sie habe seines Fluchens halber vnnd vmb seiner Sünde willen sterben müssen / wölle er sie aber wieder zu sich haben / so wolt sie wider sein Haußfraw werden. Er spricht / Ja / wenns nur geseyn köndte / Aber sie bedinget auß / vnd vermahnet jhn / er müste nicht fluchen (wie er dann einen sonderlichen Fluch an jhme gehabt hatte) denn sonst würde sie bald wider sterben. Dieses sagt jhr der Mann zu / da bleib die verstorbene Fraw bey jm / regieret im Hause / schläfft bey jhm / isset vnd trincket mit jhm / vnd zeugete Kinder. Nun begibt sichs / daß einmal der Edelman Gäste krieget / vnnd nach gehaltener Mahlzeit / auff den Abend das Weib einen Pfefferkuchen / zum Obs auß einem Kasten holen solt / vnd bleib lang aussen / Da wird der Mann schellig / vnd fluchet den gewöhnlichen Fluch / da verschwindt die Frauw von stund an / vnnd war mit jhr auß. Da sie nun nicht wider kam / gehen sie hinauff in die Kammer / zu sehen / wo die Fraw bliebe. Da ligt jhr Rock / den sie angehabt / halb mit den Ermeln in den Kasten / das ander theil aber heraussen / wie sich das Weib hatte in den Kasten gebücket / vnnd war das Weib verschwunden / vnd sider der zeit nicht gesehen worden. Das thut der Teuffel er kan sich in einer Frawen vnd Mañs gestalt verkeren. Iam est quæstio: Ob das rechte Weiber seyen / vnnd obs rechte Kinder seyen? Darvon sind das meine Gedancken / daß es nicht rechte Weiber seyn können / sondern es sind Teuffel / vñ gehet also zu: Der Teuffel macht jhnen die Geplerr vor den Augen vnnd betreuget sie / daß die Leut meynen / sie schlaffen bey einer rechten Frawen / vñ ist doch nichts. Deßgleichen geschichts auch / wann es ein Mann ist / denn der Teuffel ist kräfftig bey den Kindern deß Vnglaubens / wie S. Paulus sagt. Hæc Lutherus. Helimandus erzehlet im 4. Buch ein gleiche Histori / welche auch Vincentius anzeucht / vnd also spricht: In dem Bisthumb Cölln ist ein berhümbter vnd grosser Pallast / an dem Rhein gelegen / Iuuamen, (ist dz Schloß Cleuen / sonst Cygnea) genannt / Als daselbst auff ein zeit viel Fürsten bey ein-

[Margin: NOTA. Exempel der teuffelischen Leut ... ...nder zeu... ...kan.]

[Margin: Ephes. 2. 2. Thess. 2.]

[Margin: NOTA. Ein ander Exempel von einem kriegßman.]

ander geweſen/ iſt ein Schiff daher gefahren komen/ welches ein Schwan an einer ſilbern Ketten vmb den Halß gebundē/ zu Lande geführet hat. Darauß iſt bald ein frembder vnd vormals vnbekañter Kriegßman geſprungen/ vnd darnach das Schiff von dem Schwan wider hinweg geführet worden. Dieſer Kriegßman hat hernach ein Weib genomen vnd Kinder gezeuget. Als er aber auff ein zeit in demſelbē Pallaſt geſeſſen vñ geſehen/ daß der Schwan wider komen/ vnnd das Schiff an ſeinem Halß mit der Ketten geführet hat/ iſt er eilends in das Schiff geſtiegen/ vnd ferner nit geſehen worden. Bißher Helimandus. Alſo achte ichs/ es ſey von diſem Punct auch genug geredt. Doch muß ich auch allhie ſtillſchweigen oder vngemerckt nit vorüber gehen laſſen/ daß Geneſ. 6. geſchriebē ſtehet: Es waren zu denſelbigen zeiten Rieſen auff Erden. Dañ da die Kinder Gottes/ die Kinder der Menſchen beſchlieſſen/ vnd mit jnen Kinder zeugeten/ wurden darauß gewaltige in der Welt/ vñ berümbte Leut/ ꝛc. Daſſelbige iſt nit Geiſtlich/ ſonder Weltlich zuuerſtehen/ vnd nicht vngläublich/ dz diſe Leut vō Menſchē/ vnd nicht von Engeln oder böſen Geiſtern/ die den Weibern offtermals hart zuſetzē/ ſeyē gezeugt worden. Dañ nach der Sündflut ſind nit allein die Mäñer/ ſondꝫ auch die Weiber vberauß groſſes Leibs vnd gewaltig geweſen/ die man jrer gewalt/ gröſſe vñ Verſtands halben auch Gottes Kinder/ als von dem Allerhöchſten ſonderlich darzu begabt vnnd erzeugt/ nicht vnbillich genannt hat/ wie auch der Prophet David in ſeinem 82. Pſalm die Richter vnd alfromme Götter nennet.

Geneſ. 6.

Kinder Gottes.

Nun wöllen wir zum letzten Punct ſchreiten/ vnd hören/ ob auch der Teufel vnd ſein Anhang etwas zukünfftige noch vngeſchehen/ vorher weiſſagen könne/ ſo doch daſſelbige dem Allmächtigen/ der allein ins verborgen ſihet/ zu thun möglich/ vnd ob wol der Teuffel/ wie auch die Naturkündiger/ Sternſeher/ vnd andere erfahrne Leuth/ auß natürlicher Influentz/ etwas zukünfftiges vermercken/ ſo iſt es doch vngewiß/ vnd werden damit offt betrogen/ Dann Gott der Allmächtige kan die Natur vnnd Lufft deß Himmels auffhalten/ anders wenden vnd kehren/ allein ſein Allmacht damit zu beweiſen/ vnd muß nit ebē folgen/ was der Teufel/ oder ſonſten erfahrne Leut predicieren/ daß daſſelbige eben alſo/ vnd nicht anders/ geſchehen vnd erfolgen müſte. Solche kunſt weiß der Teuffel ſehr wol/ vñ vil beſſer als ein Menſch/ auß langer vbung vnd groſſer geſchwindigkeit/ ꝛc. Hiervon ſagt der H. Auguſtinus ſehr ſchön/ welches auch in Decreto, c. Sciendum, 27. quæſt. 4. angezogen wirdt. Man ſoll wiſſen/ daß die Teuffel von Natur eins Geiſtlichen Weſens ſind/ mit Verſtand vnd geſchwindigkeit die jrꝛdiſche Creaturen weit vbertreffen/ vnnd von wegē jrer natürlichen behendigkeit nit allein dem Menſchē vñ Vihe mit ſchnellem lauff/ ſonder auch dē Vögeln in der Lufft mit fliegen leichtlich vberlegen ſind. Dieweil ſie dann diſe zwen vorteil vō Natur habē/ nemlich/ dz ſie ſcharpffſiñiges Verſtandts vnd ſchneller bewegung ſind/ ſo köñen ſie auch offtermals von einem dinge ſagē ehe es geſchicht/ darüber ſich die Menſchē/ als die eines jrꝛdiſchen grobē verſtandts ſind/ höchlich verwundern. Zu dem/ haben die Teuffel auch nu lange zeit her/ ſo lange ſich jr Leben erſtreckt hat/ viel mehr erfahren köñen/ dann jrgend ein Menſch bey ſeinem kurtzen Leben. Nach dieſen Eygenſchafften/ damit jr geiſtlich Weſen vñ Natur begabet iſt/ können ſie vil dings weiſſagen vnd vollbringen. Dieweil aber die Menſchē dergleichen weder thun noch ſagen köñen/ meynen ſie darum/ die Teuffel ſeyen wol werth/ dz man jhnen diene/ vnd Göttliche Ehre beweiſe/ ſonderlich weil ſie der vorwitz auch ſtichet/ vnnd vor der böſen Welt gern hoch vnd wol daran weren. Vnnd dieweil hie von deß Teuffels Weiſſage die frage iſt/ ſo muß man wiſſen/ daß ſie gemeinlich ſolch ding weiſſagen/ die ſie ſelbſt willens ſind zu thun/ dann ſie bekomen offtermals gewalt/ die Leut zu kräncken/ den Lufft zu vergifften/ vnd den Weltkindern böſes in den Sinn zu geben/ ſonderlich wo ſie wiſſen/ dz man jnen gern folgen werde. Daher ſie dann wūderbarlicher vñ vnſichtbarer weiſe/ nach jrer ſubtilē Natur/ in der Menſchē Leibe ſchleichen/ ehe ſie es jnnen werden/ nemmen jre gedancken ein/ vñ bilden jnen/ beydes im ſchlaff vnd ſonſten wann

NOTA.

Wie vñ w- her der Te- fel zukünff- ge dinge w- ſe vnd off- bare.

wann sie gleich wache / einen wahn eines vermeynten befelchs für / bißweilen thun sie es auch selber. Sie verkündigen aber solche ding / die den Menschē nicht zu wissen sind / welche sie aber natürlicher weiß / vnnd auß etlichen Gemercken verstehen. Denn es ist ein Artzt nicht darumb für ein Warsager oder Gott zu halten / dieweil er von Sachen weiß zu sagen / die andern / so dieser Kunst vnerfahren sind / nicht verstehen / Solt es aber ein Wunder seyn / daß gleich wie ein Artzt auß deß Menschen Leibs Complexion / gestalt vnnd gelegenheit künfftige Kranckheit oder Gesundtheit warnimpt vnd anzeiget: Also auch die Teuffel auß gewissen Zeichen vnd Gemercken deß Himels lauff / der vns Menschen verborgen ist / zukünfftige Witterung verkündigen können? Es können auch die Teuffel nicht allein auß der Menschen worten / sonder auch auß etlichen eusserlichen Geberden / damit sie jhres Hertzen Gedancken offenbaren / offtermals künfftige / aber noch zur zeit heimliche dinge / wissen vnnd weissagen / welches hernach ander Leuth / die dieser Sachē nit warnemē / für eitel Wunderwerck halten. Hæc Augustinus.

Hirbeneben ist auch fleisig zu mercken / wann der Teuffel vñ sein Anhang ja weissagen sollen / davon sie noch keinen wahren bericht haben / so geben sie zweiffelhafftige Oracul vnd antwort von sich / als dann gewesen:

Aio te Æaciden Romanos vincere posse.

Das ist / Jch sage dir Aeacides gewißlich / daß deine Kriegßleuth die Römer vberwindē werden. Welches auff beyde theil verstanden wirdt / Nemlich / daß dein Kriegßleuth die Römer / oder die Römer dein Kriegsleuth vberwinden werden / Damit wer den andern vberwunden hette / ꝛc. gleichwol sein deß Teuffels Weissagung bestünde. Also verstehet man / wie vnd wañ die Teuffel heimligkeiten wissen / vñ zukünfftige dinge weissagen können / vnnd daß jhren worten / als darinn lauter Betrug vnd Argelist zu finden / nicht zu gläuben sey.

Der Allmächtige / ewige / barmhertzige Gott / durch welches Gnad wir erhalten vnnd selig werden / wölle vns in diesem zeitlichen Leben vor allem vbel behüten vñ bewaren / auff daß wir frey von allem Eingeben / Betrug vñ Blendung deß Teuffels / jm allein dienen mögen / von nun an biß in ewigkeit / Amen.

Signatum Marp. den 1. Augusti / Anno 82.

Vrgicht einer jetzt neuwlich hingerichten vnd verbrannten Zäuberin.

In der Güte / ante Torturam:

BEkennt / die Eua möge schwach worden seyn / Deßgleichen die Kuhe / ꝛc. der Schaden sey von jr der Hexin herkomen / vielleicht durch einen Wunsch.

Sie sey eines Abends jres Wegs gangen / da seye jr Bul zu jr kommen / mit jr zu schaffen gehabt / vnd jr gerathen / das Viehe zu beschädigen / wolt aber nicht sagen / Wie.

Die Leuth halten sie für ein Zäuberin / vnd sie sey auch der Leuth eine.

Darnach ist sie / erkanntem Rechten nach / auffgezogen.

Bekennt in der Tortur / ja sie habe der Euen gedräwet / daß es jr am aller liebsten das sie hette / abgehen solte / ꝛc. Das Viehe habe sie mit Gifft beschädiget / vnd der Vnflat (also nannte sie jren Bulen den Teuffel) habs jr bracht.

Sie hab dem Viehe das Gifft eingeblasen / vnnd der Teuffel mache sie vnsichtbar / daß sie in die Ställ komme.

Sie brauche durch den Vnflat ein Eutsch in einem Tüpffen / das nenne man das Roth oder Liebchen / stehe an einem seiden Faden / spreche / Roth / hole mir Milch ins Teuffels Namen. Vñ der Vnflat schaffe jhr die Eutsch ins Tüpffen / vnd weise sie drauff / das soll jr Rath seyn.

Bekennt weiter / sie habe den Articulierten beyden Füllin in der Nacht das Gifft eingeblasen / der Vnflat habe dis beyde Füllin gehalten.

Sie bekennt ferner / Sie hab das Articulierte Viehe beschädiget / vnnd von dem Gifft haben sie also gepöcket / vnd seyen davon auffgelauffen / die Augen haben jnen getroffen / die Zeene gewackelt / ꝛc. Mit einem Holtz haben sie den Kühen die Mäuler auffgebrochen / vñ das Gifft eingeblasen.

Sagt weiter / ja sie sey ein Hexin wor-

den/vnd jr Mutter die ein Königin vnder den Hexen sey/habe sie es gelehret/ in beyseyn deß Vnflats/der sie auch geheissen dem HERRN Christo abzusagen/vnd sich mit jm zu verbinden/wolt jhr Gelts gnug geben/vnd wann er jhr etwas gegebē/so seye es zu Pferdsdreck worden/vnd solle jn die grosse Kranckheit stössen/Vnnd er der Vnflat (also nannte sie allweg den Teuffel) verhieß jnen in jrem Bundt/wann man jn nenne/so wölle er bey jnen seyn/vnd wann sie jn Federhans genennet/sey er allweg bey sie kommen.

Sagt ferner/Ja sie hab sich vor etlichen jaren dem Teuffel mit jrem Blut so er jr ab jhrer Stirn mit einer Klauwen genommen/verpflicht vnnd verbunden/sey eins Abends beim Feuwer geschehen/jr Mutter sey darbey gewesen/die jn gefordert habe.

Sagt/Wann sie zun Täntzen fahren wöllen/so habe sie sich mit Salben vmb die Stirn geschmieret/vnnd einen Besem neben jren Mann gelegt/Es seyen auff den Tantzplätzen gewesen N. N. N. N. N. N. 2c. vnnd es führe sie der Vnflat nicht auff dem Rucken/sonder sie schmiere sich/daß sie zum Schornstein außfahre/2c.

Bericht weiter/Wañ sie die Milche den Kühen nemme/so spreche sie/2c. Bate vmb ein gnedigs Vrtheil/vnnd sprach: Es seye dem bösen Feind nun ein Stab gesteckt/daß er nicht mehr mit jr zu schaffen haben möge.

Actum Marp. den 10. Maij/Anno 82.

Kurtze Examination dieser Bekanntnuß.

Erstlich bekennt sie in der güte ante torturam:

DJe Eua seye schwach wordē/ deßgleichen die Kuhe/2c.] Das ist per euidentiam Rei war/ Daß aber der schade von jhr der Hexin sey herkommen/villeicht durch einen wunsch/2c. Das ist nicht wahr/Deo nolente, Dann wie offt gehört/so kan ohn Gottes willen der Teuffel oder sein anhang einem Christen Menschen auch nicht das geringste haar auff seinem haupt krümmen/noch etwas leyds zufügen/viel weniger kan jemandt mit blossen Worten/Wünschen oder Verfluchung an seinem Leib verletzt werden. Denn wenn solches anklebte vnnd wahr were/wo wolt doch einer vor dem andern bleiben? Sie die Hexin setzet auch nicht vnbillich hinzu/das wort Vielleicht/damit sie dañ zu verstehen gibt/daß sie es nicht vor gewiß weiß/2c.

Jr Bul sey zu jhr kommen/mit jr zu schaffen gehabt.] Daß der Teuffel dieser Person erschienen sey/kan wahr seyn/aber daß er auch mit jhr fleischlich solte zu schaffen gehabt haben/ist ein ding das nit wol zu gläuben stehet/sintemal der Teufel weder fleisch noch blut hat/vnd nichts schaffen kan/sondern schendet vnd blendet.

Vnd jr gerathen/das Viehe zu beschädigen.] Das mag auch wahr seyn/dañ der Teuffel gehet herumbher wie ein brüllender Löuw/2c. vnnd ist von anfang ein Lügner vñ Todtschläger gewesen.

Die Leut halten sie für ein Zäuberin/vñ sie sey auch der Leut eine.] Hie möchte einer sagen/was bedarff man weiter zeugnuß/jr eigen wort vnd bekenntnuß ist da/2c. Ja wahr/muß man aber alle circumstantias vnnd vmbstände nemen/vnnd auff waserley weiß sie gezäubert habe/mit wortē/oder mit wercken/betrachten: darnach ist auch die straffe anzustellen.

Daß sie aber vors ander in der Tortur bekennt:

Sie habe gedräwet/vnnd das Viehe mit gifft beschädiget.] Hierumb da solches in der Erkündigung wahr gewesen/ist sie nicht vnbillich an leib vnd leben als ein Vergiffterin gestraffe worden.

Sie habe dem Viehe das Gifft eingeblasen.] Das ist ein gifftiges " werck/vnnd kein blosse beschwerung. " Dann blosse buchstaben vnd beschwe- " rung an jhnen selbst nichts vermögen.

Der Teuffel mache sie vnsichtbar.] Was natürlich ist das ist dem Teuffel möglich. Satanas operatur secundùm naturam, non contrà, Gläube wol dz der Teuffel in der nacht/wann nit viel

Leuth vorhanden gewesen / sie verborgen vnd vnsichtbar gemacht habe. Auch wol wie ein jrrdischer Gäuckler / der leut augen verblenden vnd halten kan.

Sie brauche.] Der Teuffel gibt vnd schlecht mittel für / die armen Leut desto baß auff einen wahn vnnd aberglauben zu bringen.

Sie habe in der nacht den beyden Füllen das Gifft eingeblasen / vnnd der Vnflat der Teuffel habe die Füllen gehalten.] Ecce, wie der Teuffel hülff hinzu thut / vnd das böse vornemmen vollbringt. Er hetts wol ohn der Hexen zuthun vollbringen können / wie er Job dem H. Man̄ sein Viehe auch ermordet. Aber er braucht allhie zum gehülff vnnd mittel diese Person / auff daß er also auff mancherley weiß schadē thun / vn̄ diese Person auch zum verderben bringen möchte.

Vom Gifft haben sie also gepöcket / vn̄ seyē darvon auffgelauffen.] Das ist natürlich vnd des Giffts weise.

Mit einem holtz habe sie den Kühen die Mäuler auffgebrochen.] Warlich das ist ein grosse Zäuberey / die nit heimlich / sondern offentlich mit gewalt ist zugangen.

Jr Mutter habe sie es gelehret.] Allhie ist der 42. Artickel Keyserlicher Halßgerichts Ordnung wol zu bedencken / wie das zugangen / vnnd obs natürlich gewesen / was die Mutter sie gelehret gehabt / da sie sie gelehret mit giffe vmbzugehen / so ists ein straff bar werck / wie denn auch die Mutter jhr straff empfangen / derer Examination wir jetzt nicht vorhaben.

Dem Herrn Christo abzusagē.] Das ist ein verführung deß Teuffels / vn̄ leyder mit fluchen / schweren / mißtrawē vnd zweifflung vielen Christē gemeyn / welche allein durch rew vnd buß könen wider zu recht gebracht werden. Als ich dan̄ auch halte / daß diese Person warhafftig rew vn̄ leyd hierum̄ gehabt habe / vn̄ wider zu Gottes gnaden komen seye: wie am end jrer bekan̄tnus zu sehē.

Geldt zu Pferdsdreck worden.] Das ist der lohn / nēlich betrug vn̄ auffsatz deß tausentlistigen Teufels / vn̄ wer auch schad dz jnen besser gelont würde.

Weñ sie in Federhans genennt / sey er allweg bey sie komen.] Dz kan war seyn / dan̄ der Teufel leßt sich leichtlich laden.

Weñ sie zun Täntzen fahren / so hab sie sich mit Salbē vm̄ die stirn geschmiert / vn̄ einē besen neben jren Mañ gelegt.] Man sagt wer gern tantzet dē ist leichtlich zu pfeiffen. Gläublich ist es dz sie sich geschmiret / vn̄ einen besen zum Ehman̄ gelegt hab. Es ist aber zu erachten vn̄ wol natürlich gewesen dz die salbe vielleicht von schlaffendē kreutern gemacht / auch der Ehman̄ damit geschmiert wordē / oder vō teufel gehaltē ist worden / dz jrer keins so bald darvon erwacht / vnder deß mögē der Teuffel sein gauckelwerck vn̄ phātasey mit diser Person getribē / vn̄ jr im traum eingebildet habē / wie sie auff wolleben / Tantzplätzē vn̄ andern ferren örtern gewesen were / jr dē sin̄ verwirret vn̄ sie damit gehaltē habe. Exempla sunt in prōptu.

Wenn sie die Milch den Kühen nemē / so spreche sie.] Das muß ein verblendung vn̄ gäuckleren deß leydigē Satans seyn / dann es nit blosse wort außrichten / jedoch auch dz man auß einem Messer oder beilstiel solte milch melckē können / vnnatürlich ist dasselbige / vn̄ weñ es geschicht so muß meister Hemerling der Teufel sein gauckelspiel darzu brauchen / sonst ist es vnmüglich.

Idem iudicium, de cæteris paribus.

Diese Examination ist keiner bösen meynung / sonder daß man allein der warheit nachdencken wöllt / anhero geschrieben vnd nachgetruckt worden.

Psalm. XCI.

Wer vnder dē Schirm deß höchsten sitzt / vnd vnder dē Schatten deß Allmächtigen bleibt. Geistliche Artzney wider Zäubereỹ vnd Pestilentz.

Der spricht zu dem Herren / mein zuversicht vnd meine Burg / mein Gott auff den ich hoffe.

Deñ er errettet mich vō strick deß Jägers / vnd von der schädlichen Pestilētz.

Er wirdt dich mit seinen Fittigē decken / Vnnd deine zuversicht wirdt seyn vnder seinen Flügeln / Sein Warheit ist Schirme vnd Schildt.

Daß du nicht erschrecken müssest für

dem

dem grauwen deß Nachts/für dẽ Pfeilen die deß Tages fligen.

Für der Pestilentz / die im finstern schleicht/ Für der Seuche die vm̃ Mittage verderbet.

Ob tausent fallen zu deiner seiten/vñ zehen tausent zu deiner Rechten / so wirdt es doch dich nicht treffen.

Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen / vnnd schawen wie es den Gottlosen vergolten wirdt.

Denn der Herr ist deine Zuversicht/ Der Höchste ist deine Zuflucht.

Es wirdt dir kein vbels begegnen/ vnd kein Plag wirdt zu deiner Hütten sich nähen.

Denn er hat seinen Engeln befohlen vber dir / daß sie dich behüten auff allen deinen Wegen.

Daß sie dich auff den Händen tragen/ vnnd du deinen Fuß nicht an ein Stein stossest.

Auff den Löuwen vnd Ottern wirst du gehen/vnnd tretten auff die jungen Löuwen vnd Drachen.

Er begeret mein / so wil ich jhm außhelffen / Er kennet meinen Namen/ darumb wil ich jn schützen.

Er rüffet mich an / so wil ich jhn erhören/ich bin bey jhm in der noth/ Jch wil jhn herauß reissen vnnd zu ehren machen.

Jch wil jhn settigen mit langem Leben/vnd wil jm zeigen mein Heyl.

ENDE deß VIII. Tractätleins.

Das IX. Tractätlein.

Von deß Teuffels Nebelkappen/ Das ist:

Ein kurtzer Begriff / den gantzen Handel von der Zäuberey belangend/ zusammen gelesen / durch

PAVLVM FRISIVM NAGOLdanum, der H. Schrifft Studenten.

Dem Durchleuchtigen/Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Herrn Georgen/Landgrafen zu Hessen/ Grafen zu Catzenelnbogen/ Dietz/ Zigenhain vnd Nidda/ꝛc. Meinem gnedigen Herrn.



DVrchleuchtiger/hochgeborner Fürst vñ Herr/ Es werden sich zweifels ohn E.F.G. nicht wenig verwundern / dz ich E.F.G. vnbekannt/ diesen kurtzen Bericht / die verfluchte Zäuberey belangend/ hab vnderthänig dediciren vñ zuschreiben wöllen/ in ansehung daß auch andere maioris Iudicij & ingenij homines von diesen dingen weitläuffiger geschrieben haben: Jedoch werden E.F.G. solche verwunderung verhoffentlich fallen lassen/ da sie nemlich die beweglichen vrsachen diß meines geringfügigen vorhabens gnediglich anhören vnd vernemen werden.

Dann nicht ohn ist / daß vor dieser zeit etliche grosse / lange vnd derwegen zu lesen vnlustige vñ zu behaltẽ schwerliche/ verworrene vnnd nicht jederman käuffliche Tractat von diesen dingen in Truck außgangen/ derwegen biß anhero bey dem gemeynen Mañ / vñ auch

sonsten andern hohen Personen wenig Nutz vnd frommen gebracht / sondern dieselbigen viel mehr jrre vnd zweiffelhafft gemacht haben / ob auch solcher bösen Leut zu finden seyen / vnd rechtmessig zu straffen weren. Dardurch ich dann verursacht worden / die gantze Sache in einen kurtzen summarischen Begriff / so viel jmmer möglich methodicè zu verfassen vnd zu tractieren.

Wann aber E. F. G. sich dessen wol vnnd Gottseliglich erinnert / daß ein Christliche Obrigkeit von Gott selbst gesetzt / vnnd mit dem Weltlichen Schwert vmbgürtet sey / nicht allein die ander Tafel der Gebott Gottes / von schutz vnnd schirm deß Nechsten zu handhaben / sondern weil wir alle nach dem Ebenbild Gottes geschaffen / derwegen auch die Ehr Gottes zu retten schüldig seynd / also sey fürnemlich vnser aller / vnd insonderheit der Christlichen Obrigkeit Ampt / daß sie auch die Erste Tafel der heiligen Zehen Gebott mit allem vermögen vnnd gewalt vertretten sollen: Solche Christliche vnd hohe gedancken / so E. F. G. gehabt / sind Gott lob vnd danck so fern kommen daß sie in das Werck ernstlich gericht / vnd die Gottslästerliche / abgefallene vnd an Gott meineydige Weiber vnd Zäuberinne / von E. F. G. sind in hafften gezogen / vnd nach jrer aussag vnd verdienst vom Leben zum Todt verdampt vnnd mit Fewer verbrannt worden.

Daß nun E. F. G. ein gut Gewissen haben / vnd andern vnverständigen / deren sehr vil allenthalben gefunden werden / so das Böß gut vnnd das Gut böß heissen / vnd E. F. G. etwa vnrecht geben / möchte das Maul gestopfft werden / habe ich diß klein Summarisch Tractätlein E. F. G. hiermit vnderthänigst dedicirt / nicht damit andern vorzugreiffen / sondern viel mehr auß Christlicher vnderthäniger Liebe / E. F. G. gegen vnd wider die jetzgedachte Maleuolos vnnd Momos zu vertretten / vnd auch andern vrsach zu geben / E. F. G. Cristlichen Eifer vnd Exempel in aller bescheidenheit nachzusetzen. Thue hiemit E. F. G. sampt deren geliebten Gemahel vnd Junger Herrschafft in den gnedigen Schutz vnd Schirm Gottes / vnd mich deren zu angenemen Diensten empfehlen. Geben Franckfurt den 1. Martij / Anno / rc. 83.

E. F. G. Vnderthäniger
Paulus Frisius Nagoldanus.

Erörterung vnd eigentlicher Bericht dieses Tractätleins auff etliche Puncten vnd Fragstück / die Zäuberey betreffend.

I. Wirdt gefragt / ob auch Zäuberer oder Zäuberinne seyen.

II. Was sie mit jrer Zäuberey außrichten vnd thun können: Ob sie nach jrem wolgefallen / nach jrem Haß vnnd Zorn einen Menschen / oder das Viehe tödten / lähmen vnd beschädigen können.

III. Ob auch jre mittel / welche sie darzu brauchen vnd anwenden / solche Natur oder solche wirckung haben / daß diß oder jenes darauß folgen möcht.

IIII. Da solches nicht ist / vnd sie mit allem jrem fleiß vnnd zuthun nichts außrichten können / ob sie dann sollen am leben gestrafft werden.

V. Was von diesem stück zu halten / da sie sagen: Jr Bul der Teuffel verstelle sich in Menschen gestalt / vnd habe mit jnen zu schaffen / vnd daß sie auch etwa Kinder von jm empfahen.

Vom ersten Puncten.

Ob Zäuberer oder Zäuberinne seyen.

AVff diesen Puncten zu antworten / sollen oder können wir solches gar nit läugnen / weil die H. Schrifft selbst davon bezeuget / als im 2. Buch Mose am 22. Cap. stehet geschrieben: Die Zäuberinne soltu nit leben lassen. Vnd abermals im 5. Buch Mose im 18. Cap. lesen wir / im 9. 10. 11. vnnd 12. Versickel / mit diesen Worten: Wenn du in das Land kompst / das dir der HERR dein GOTT geben wirdt / so soltu nicht lehrnen thun die grewel dieser Völcker / daß nicht vnder dir funden werde / der

sein

seinen Sohn oder Tochter durchs Feuwer gehen lasse / oder ein Weissager oder ein Tagwehler / oder der auff Vogelgeschrey achte / oder ein Zäuberer oder Beschwerer / oder Warsager / oder ein Zeichendeuter / oder der die Todten frage. Denn wer solches thut / der ist dem Herren ein Grewel / vnd vmb solcher Grewel willē vertreibt sie der HERR dein Gott für dir her / ꝛc. Dergleichen findestu auch im 12. vnd 17. Cap. Vnnd im dritten Buch Mose im 18. vnnd 20. Cap. hastu eben solche Materi.

Vom andern Puncten.

Was sie mit jrer Zäuberey außrichten / ob sie Menschen oder Viehe lähmen / beschädigen vnnd tödten können / ꝛc.

DArauff soll man mit kurtzen worten wissen / daß so wenig der Teuffel kan alles thun was er gerne wolt / eben so wenig vnnd viel weniger / können es auch die Zäuberinne. Dann der Teuffel ist ein abgesagter Feind Gottes vnd der Menschen / vnd begert vnnd wolte wol / daß er nicht allein den Menschen vmb sein Heil vnnd Seligkeit möchte bringen / sondern dz er auch Gott selbs möcht zu nichten machen / vnd außrotten / daß gantz vnd gar kein Gott were / der das böse straffen wolt / vnnd daß er allein das Regiment in der Hand hette / das wolte vnd begerte zwar der Teuffel / Aber Gott dem Herren ists vngelegen / daß er einem andern sein Regiment vbergebe / sondern er wil das Schwerdt bey dem hefft behalten / Er wil der Stewrmañ im Schiff seyn / vnd das Ruder halten / vnd nicht der Teuffel. Darumb bekennen wir auch in den Artickeln vnsers Christlichen Glaubens / daß Gott allein sey Allmächtig / der alles erschaffen hab / vnnd noch regiere / vnnd nicht der Teuffel / sein ist die Versehung / vnd nit deß Teuffels. Im heiligen Vatter vnser bitten wir auch: Herr führe vns nicht in Versuchung / das ist / wir bitten / er wölle dem Teuffel nicht vber vns verhengen / daß er vns vber vnser vermögen versuche / dann sein ist das Reich / vnnd nicht deß Teuffels / sein ist die Krafft / vnd nicht deß Teuffels.

Daher sehen wir auch auß dem Buch Job / daß der Teuffel mit den Kindern Gottes / das ist / mit den heiligen Engeln erscheinet vor dem Angesicht Gottes / auch anzuhören vnd außzurichtē / was jhm Gott sein strenger Herr vnnd Meister befehlen würde. Als jn nun der Herr fraget / Wo läuffestu her Sathan? Was macht mein knecht Job / deßgleichen im Land nit ist / schlecht vñ recht / Gottsförchtig / vnnd meidet das böse: Antwortet jhm der Sathan / Ja Herr / Job hat gut auff dich hoffen / er hat dir gut zu vertrawen / dann du bist vmb jn her wie ein Ringmawer / thue aber eins vnd recke deine Hand auß / vnd taste jn an / vnd alles was er hat / gib jn mir nur ein mal vnder die Klawen / so wirstu sehen / daß er dir ins Angesicht wirdt fluchen. Vnd der Herr sprach: Sihe / alles was er hat / sey in deiner hand / allein an jhn selbs lege deine hand nicht. Das ist ja ein Supplication deß Teuffels wider den heiligen Job / in welcher er bekennet / daß Gott bey vnd vmb die seinigē allezeit sey / vñ er auch kein macht vber sie oder jr Gut habe / es sey dañ daß jm Gott der Herr erläube / Also hernach erläubt er jm abermal auff seine Bitte / den Job am Leib anzugreiffen / aber am Leben kein schaden oder leyd zu thun / dem muste er auch also nachkommen / vnd nicht weiter greiffen / dann jhm der Herr befohlen vnd erläubet hatte.

Also lesen wir im erstē Buch der Könige am 22. Cap. als Gott der Herr den Gottlosen König Achab straffen wolt / findet sich auch vor dem Richterstul Gottes der leidige Teuffel / vñ als Gott der Herr der oberst Richter / sein gerechtes Vrtheil vber den Achab fellt / daß er jn straffen wölle / spricht der Sathan / er solle jn zu einer Ruthen / zu einē Hencker vber den Achab brauchen / vnnd er wölle außgehen / vnd ein falscher Geist in dem Munde seiner Propheten seyn / daß sie jn sollen verführen / vnnd er also vmb sein Leben komme. Das erläubet jm Gott / vnd das Vrtheil Gottes vber den Achab wirdt vollnzogen / daß der Teuffel sonst nicht hette thun dörffen / wann es jm Gott der Herr nicht zuvor erläubt hette.

Was sagen wir von vns Menschen / der

der Teuffel hat auch nicht macht vber ein vnreine wüste Sauw/in sie zu fahren/ vnd sie zu plagē/ nach seinem willen/sondern er muß zuuor drumb Supplicíren vnd bitten/ daß es jm Gott gestatten wölle/ daß Gott sein Vrtheil also vber die Sünde der Menschen fellen wölle/daß er solchs thun möge/ wie wir lesen Luc. am 8. das geschehen ist mit den Säwen der Gadarener/ da er den HERRN Christum hat drumb bitten müssen/ als er noch in seiner ernidrigung war: Wie viel mehr muß er nun thun/ da Christus erhöhet ist zur Rechten Gottes.

Auß welchem allem wir sehen/ daß der Teuffel vns nicht schaden könne/ wann er wil/ wie er wil/ vnd wo er wil. Vnd sollen derwegen den schändtlichē ohnmächtigen verfluchten Teuffel/ der vns nicht ein Haar darff anregen/ wil geschweigē/ daß ers vns solte krümmen oder außropffen/ der nit ein Saw darff schädigen one Gottes willen/ der nicht ein Lauß kan machen/wie wir sehen auß dem andern Buch Mosis am achten Capitel. Als die Zauberer mit hülff deß Teufels auß verhengniß Gottes alles nachtheten/ Was Moses vnd Aaron thaten/ sie verwandelten Wasser in Blut/ sie brachten Frösch vnnd Kröten vber das Landt/ sie brachten allerley Vngezifer herfür/ sie brachten Pestilentz/ sie brachten böse schwartze Blatern/ sie brachten Häwschrecken/ sie brachten Finsterniß vber das Land. Da ließ Gott der HERR endtlich den Teuffel mit seinen Zauberern zu schanden werden/ daß er auch das aller geringste nicht köndte nachthun/ daß er auch nit ein Lauß machen köndte/ one Gottes verhengniß. Was sollen wir vns dann förchten vor diesem lausigen Teuffel? Wir sollen dem Bösewicht auch nicht so viel ehre anthun/ daß wir vns vor jhm förchten wolten. Dann so wir vns vor jm förchten vnd zagen/ geben wir damit gleich zuuerstehen/ als ob er auch vber vns macht hette/ vnnd vns nach seinem Mutwillen schaden dörffte/ wañ vnd wie er wolt. Das kan vnd darff er aber nicht thun/ weder er selbst in eigener Person/ noch auch durch seine Diener oder Dienerin/ Hexen oder Hexenmeister/ die kein macht vber vns haben/ sonder er muß zuvor Supplicirn/ vnd Gott der HERR muß es jm erlauben vnd verhengen.

Als dann aber verhenget ers jhm/ wann wir sündigen/ wann wir ruchloß seyn in vnserm Ampt vnnd Beruff/ in vnser Haußhaltung/ nicht beten/ vnser Kinder zur Gottesforcht nicht auffzihen/ sonder sie lassen gehen/ wie das thumme Viehe/ auch etwan ehe ins Teuffels namen vns vnnd vnsere Kinder nider legen/ dann in Gottes namen vnd also wiederumb auffstehen. Den Kindern vnd dem Gesinde/ vnd desselben gleichen auch dem Viehe/ ehe ins Teuffels namen gesegnen/ was sie essen oder trincken/ dann in Gottes Namen. Als dann verhengt Gott auß seinem gerechten Vrtheil wider die Sünde/ dem Teuffel/ vnnd den bösen Menschen vns schaden zufügen/ doch nicht mehr als er jnen in einem gemessenen befelch aufferlegt. Derwegen sey ein jeder fleissig im gebett/ sey Gottselig/ gläube an Jesum Christum vnd förchte weder Teuffel noch Zauberey/ vnnd beut jnen ein Trotz an in warem glauben.

Vom dritten Puncten.

Ob die Hexen etwas thun können/ das ist/ lämen/ blenden/ hörloß machen/ vnd solches durch jre Mittel/ so sie brauchen?

Hierauff ist diese Antwort zu merken: Wann sie zum Menschen also nahe möchten kommen/ daß sie jhm möchten Gifft oder anders zu essen geben/ oder deß Nachts/ so der Mensch schläfft/ in die Nasen blasen/ oder die Glieder damit bestreichen/ ist kein zweiffel/ daß sie jhn darmit können warhafftig lähmen/ blenden/ tödten/ gleich wie ein anderer Vbelthäter/ der auch kein Zäuberer ist/ einem damit kan schaden zufügen. Also haben die Genfer vor etlichen Jahren einen Zauberer auch gericht/ dem der Teuffel ein Zeichen auff die Brust gemacht hatte/ daß er ja sein eigen were/ welcher neben andern auch diß bekannt hat/ daß er den Predigern zu Genff/ sonderlich aber dem Caluino offtmals habe nachgestellt/ aber nie nichts hab schaffen können. Er hab jm auch die lehnstang am Predigstul mit Gifft beschmiert/ auff daß/ wann er im auffsteigen sich daran halten/ vnnd darnach etwan im

Angesicht sich mit der Hand abwischen würde/ jhm also selbst durch das Gifft einen schaden thet/ aber es hab jhm nicht gerathen wöllen.

Ob sie aber mit jhren Mitteln/ die offtermalen vngereimpt vnnd gantz spöttisch seind/ so viel wunderbarlich ding/ als sie vorgeben/ solten außrichten/ daß sie ein Axt oder Beihel in die Wand hauwen/ vnnd Milch darauß melcken. Darauff antworte ich rund vnnd vnuerholen/ daß dieselbige Mittel gantz vnnd gar nichts zur Sachen thun/ vnnd sie selbst mit jhren Mitteln nichts außrichten/ sondern der Teuffel thut es/ vnd beredet die arme Teuffels Huren darnach/ sie selbst richtens auß/ vnnd die leppische Mittel/ die er jhnen vorschreibet/ haben eine solche wirckung.

Aber es ist nichts anders/ dann nur eine Teuffelische verführung vnd verblendung. Dann so ein solche natürliche krafft solte in jhren Mitteln seyn/ also wunderbarliche dinge zuuerrichten/ so würde es ja auch geschehen/ wann ich oder ein ander/ der von solcher Zauberey nichts weiß/ solche Mittel gleicher gestalt gebrauchten. Es würde mir auch folgen/ so wol vnnd eben so gerne als der Hexen folgt/ daß ich Milch köndte melcken auß einem Beihelstiel: Wann der Beihelstiel solche art hette/ daß er Milch geben köndte. Es würde mir auch folgen/ wann ich Wasser vnnd Verbenam, oder Masculathura vermischt/ vnnd gösse es in die Lufft/ daß Hagel vnnd Vngewitter darauß keme/ wann Wasser vnnd Verbena solche krafft hette. Es würde mir auch folgen: Wann ich rote Weidenrütlein neme/ vnnd klopffte deß Morgens den Taw damit/ daß Reiff darauß keme/ wann das klopffen mit dem Rütlein ein solche krafft hette. Es würde mir auch folgen. Wann ich einem vnder die Augen bließ/ daß jhm das Gesicht vergienge/ wann solches anhauchen vnnd anblasen ein solche natürliche Krafft vnd Wirckung hette. Es würde mir auch folgen: Daß ich einem köndte den Rückgrad brechen/ wann ich mit der Hand jhn anstriche/ wann solches anstreichē eine solche wirckung hette. Es würde mir auch folgen: Wañ ich Wasser in eine schüssel thet/ steche mit einem Finger darein/ vnnd steche damit einem andern ein Aug auß/ wañ solch Fingergicken ins Wasser eine solche Wirckung hette/ ꝛc. Es würde mir auch folgen: Wann ich ein Wächsen Bild mächte/ vnd steche jm mit einem Messer in die Brust/ daß ich damit einem andern abwesenden das Hertz im Leibe köndte abstechen/ Wann solches stechen ins Wächsenbilde eine solche Krafft vnnd Wirckung hette. Es würde mir auch folgen/ wañ ich ein Wächsin Liechtschnur neme/ vnnd messe einen damit/ vnnd zündets darnach an/ daß er müßte vergehen vnnd verdorren/ wann solches messen vnnd anzünden der Wächsenen schnur eine solche Krafft hett/ ꝛc. Nun aber folget solches alles nicht/ wann ichs oder ein ander Christen Mensch thet/ darumb ist darauß zu schliessen/ daß die Mittel gantz närrische Mittel seind/ die vberall nichts zur Sachen thun/ ja eben so viel/ als wann ich sagte/ Jch habe Rübenbrüe getruncken/ darumb ists schön Wetter worden/ Oder der Bengel stehet hinder der Thür/ darumb wirdt Hertzog Alantzon König in Braband bleiben.

Daß aber gleichwol alle solche wirckung folgen/ wenn die Hexen jhre Mittel brauchen/ das geschicht nicht von wegen der Hexen/ daß sie es thun/ noch auch von wegen der Mittel/ daß eine solche krafft in denselbigen were/ sondern der Teuffel thut es. Er lest aber seine vorwitzige Teuffelshuren diß oder jenes auch begraben vnnd eusserlich anrichten/ damit sie nicht müssig seyen/ sondern auch etwas scheinen darzu zuthun/ vnnd er auß verhengniß vnnd Vrtheil Gottes wieder deine Sünd/ bringt dir dein Kühe/ dein Pferdt/ dein Kind/ dein Mann vnnd dein Weib vmb/ Er läßt sie etliche wort sprechen/ vnnd er nimpt einen Wagen mit Holtz vnnd wirfft jhn vmb/ oder reißt ein par Baume mit den Wurtzeln auß der Erden/ vnnd vberredt sie darnach/ sie habens mit jhren Mitteln vnnd mit jhrem Wortsprechen außgericht. Als zum Exempel: Zu Gernßheim (ist ein Flecken am Rhein gelegen/ dem Bischoff von Meyntz zustendig) hat man neuwlich eine Zauberin im Rhein ertrenckt/ welche

welche in jhrer Vrgicht / als ich bericht worden / bekannt / wie sie zu solchem werck kommen sey / Nemlich / als sie hinauß ins Feld mit einer andern Frawen / so auch hernach ist verbrannt worden / sey grasen gangen / hab sie jhre Armut vnnd Elend geklagt / sie müsse Holtzführer vnnd andere Arbeitsleuth haben / vnnd hab weder Käß oder Butter / wisse nicht wie sie jhres Leydts geleben solle. Darauff hab jhr die ander Frauw gesagt: Wiltu mir folgen / so wil ich dich lehren / daß du allezeit Käse vnnd Butter gnug must haben. Darein als sie nun verwilliget / hab sie einen Bulen haben müssen / der habe sie als bald dz ehrlich handwerck gelehrt. Vnnd als sie wiederumb zu Hauß gangen / da sey jhnen ein Wagen mit Holtz begegnet / vnd hab jhr Lehrmeisterin gesagt / wann du es recht kanst / so beweise es an diesem Wagen / daß er vmbfall / vnnd die Pferdt stehen bleiben / darauff hat sie etlich wort gesprochen / vnnd ist der Wagen also bald hinder den Pferden / welche stehen blieben / auff ebenem Boden vmbgefallen.

Diß hat gewißlich niemandt anders gethan dann der Teuffel selbst / dann sie hat den Wagen nicht angerühret / sonder ist vor sich gangen / vnnd hat jhr Graß auff dem Kopff behalten / vnnd wann sie gleich sampt andern noch dreyzehen Hexen darzu / weren zusammen gekoppelt gewesen / vnnd hetten nicht allein all jhr Leibskräfften / sondern auch die aller sterckesten wort / ja ein gantze Stuben voll wort darzu gesprochen vnnd gethan / so were es jnen doch vnmöglich gewesen / den Wagen mit Holtz vmbzuwerffen.

Möcht aber einer hie einreden vnnd sagen / So der Zauberinnen Mittel / vntüchtige vnnd nichtswirdige Mittel seind / die nichts außrichten vnnd nichts zur Sachen thun / wie kompt es dann / daß man etwan Spülwisch / Hafenscherben / Glaßstücker einem auß einem Schenckel oder auß einem Arm thut / wie kompt das hinein? Item / wie kompt es / daß sie etwa einem Gaul / der sechtzig oder siebentzig Thaler werth ist / mit einer Säuwbürsten erschiessen / vnd die Wasenmeister bekennen vnnd zeugen drüber / daß sie solche Bürsten in deß Rosses Wanst zufinden pflegen?

Erstlich antworte ich hierauff in Gemein / daß sie die Zäuberer kein solches thun können / ob sie gleich sagen / vnnd auch den Todt darauff leiden / sie habens gethan. Darnach auch was die Hafenscherben vnd die Spülwisch anlangt / dieselbigen einem in ein Beyn oder Arm zu zaubern / sage ich / daß dem Teuffel selbst vnmöglich sey. Dann ob er schon ein gewaltiger Physicus vnnd Naturkünstler ist / der viel natürliche ding / so vor vnsern Augē seltzam seind / verrichten kan / so kan er doch in deß Meyschen Bein oder Arm / also / daß sein Haut eusserlich vnverletzt vnnd vnzerbrochen bleibe / nicht ein ander Corpus solidum & crassum, als da seind Hafenscherbē / warhafftig hinein bringen. Er selbs zwar / kan sich wol in deß Menschen Fleisch / Haut vñ Bein / auß verhengniß Gottes hinein bringē / dañ er ist ein subtiler Geist / aber ein Hafenscherb / ein Spülwisch oder ein Glaßstück / das etwas jrdisch / etwas grob / etwas empfindtlich vnnd dick ist / das kan er nicht hinein bringen / ohne verletzung der eusserlichen Haut / sondern bringt ers hinein / so muß er die haut öffnen vnd brechen. Vnd das kan er durch sein natürliche kunst vnnd geschindigkeit wol thun / daß er nicht allein den Menschen / wann er schläfft / also hart im schlaff halten kan / daß er jhm einen Riß oder Wunden in sein Haut machen / vnnd etwas darein stecken möge / sondern daß er auch denselben zugefügten schaden jhm wiederumb auffs genawest in etlich stunden könne erstatten vnnd zuheilen / daß der Mensch darvon / wann er wacker wirdt / aller dings nichts wisse / was jhm geschehen sey / sehe auch nichts an der eusserlichen Haut / sondern fühle allein den bösen Vnrath / der jhm darinn steckt.

Diß weil es natürlich ist / vnnd auch von vielen Menschen offtmals geleistet wirdt / daß sie durch Getränck einen zu solchem tieffen schlaff verursachen können / daß er in 24. stunden nit erwacht / vnd so jm auch ein Schenckel vom Leibe geschnitten wirdt / gantz vnnd gar nit fühlet. So nun die Menschen solches können zu wegē bringen durch jhre kunst / durch Getränck / vnd andere Kräuter / die sie applicirn möchten /

ten/wie viel mehr kan es der Teuffel/ der alle Doctores in der Physica weit vbertrifft/vnnd die humores in corpore humano dermassen kan erregen/daß der Mensch hart gnug entschlaffen muß. Also seind auch Medici/die sich außgeben/vnnd ist müglich/daß sie wöllen eine frische Wunden in einen Arm oder Schenckel machen/vnd in 24. stunden widerumb zuheilen: So das ein cœcutiens Medicus thun kan/wie viel mehr der acutissimus Meister Hemmerlin/der die Heilkräuter besser kennet/vnd rationem curandi besser weiß/dann alle Doctores vnd alle Apotecker.

So aber jemand diese meinung/welche doch natürlich ist/nit gefallē wolt/derselbig mag jhm diese gefallen lassen/vñ halten/daß obgemelter vnrath/als Schüssellumpen/Hafenscherbē/Spülwisch/Eyerschalē/Glaßstücker/so man etwan einem auß eim Arm oder Bein thut/nicht warhafftig zuuor/als die Haut eusserlich gantz war/dariñen gewesen sey/sondern daß es bey manchem also zugehe/daß so bald jhm etwa ein Bein oder Arm/auß andern zufälligen vrsachen weh thut/daß er villeicht deß Nachts darauff gelegen ist/oder dz er sich sonst vermüdet/od̃ so jm ein fluß gefallē/als bald solches denckt auff eine Zauberin/die vñ die hat mirs gethan mit dieser oder jener hab ich Vnwillen/darumb hat sie mir ein Spülwisch ins Bein gezaubert/vnd gehet dann in solchem Argwohn vnd kleinen glauben/vnd durch sein eigen Phantasey macht vñ dichtet er jm selbs den schmertzen je lenger je grösser/er klagts hin vnd her den Leutē/wie er deß Abends sey frisch vnd gesundt nidergelegen/vnd in der Nacht sey jhm das begegnet/dieselben Leut helffen jm dann seinen Argwohn bestätigen: Ja es ist nichts anders/du bist bezaubert/du must es lassen auffschneiden vñ sehen was driñen sey/das glaubet dann der gut Jäckel gern/weil ers jm auch zuuor selbst nit anderst eingebildet hat/lest es auffschneiden/vnd siehet mit grossem verlangen/mit grossem warten/mit Augen/Ohren vñ Nasen darauff/was doch darinn seyn werde/wz doch herauß koñen werde. Dañ er hat sonst etwan mehr gehört/daß Spülwisch vnnd Eyerschalen pflegen darinn zuseyn/darumb meint er nit anders/dann es werde auch da seyn.

Wann nun solcher vnglaub einmal gefast ist/daß du einen Menschen gantz vñ gar in verdacht hast/er hab dirs gethan/das vnd kein anders/So straffet Gott der HERR etwan durch den Teufel/vñ auff daß du in solchem Vnglauben zur straff behalten werdest/ist der Tausentkünstler da/vñ verblendt dich vnnd den Balbierer/vnnd den gantzen vmbstand/vnd in dem Augenblick/daß der schnit geschicht/steckt der Gauckelmeister der Teuffel Scherbenstück vnd anders hinein/vnd wañ sie der Meister herauß zeucht/schwürestu darnach tausend Eid/es were allezeit darinn gestocken/da es doch allererst hinein kompt/wann es der Meister auffschneidet.

Ja es kompt auch wol also/dz im ersten auffschneidē nichts herauß kompt/dann Blut: Darnach aber/wann es sich mit dem zuheylen etwas verweilet/von wegen deß Fluß/der da seinen außbruch gewonnen hat/vnnd nicht ehe auffhöret/es sey dann die erste vrsach dieses Fluß durch andere Artzney auffgehaben: Du aber sihest nicht auff den Fluß/sondern denckest oder sprichst also: Es muß nicht rechte Sach damit seyn/daß diß ding nicht wil zuheylen/es muß gewiß Zauberey seyn/so kompt der Teuffel darnach aller erst/wann die Wund schon geschnitten vnd ein weil offen gewesen/vnd steckt dir allerhand Materien hinein/die hernachmals in den täglichen verbindungen herauß gethan werden/als wann sie allezeit darinn gewesen weren/welches nicht ist. Dann manichmal einem sein Arm oder Bein nicht geschwollen/sondern dem andern gleich ist/darnach aber im auffschnitt oder nach dem auffschnitt/ein solcher Wust von Nadeln/Negeln/Glaß/Hanff vnd Eyerschalen herauß gethan wirdt/daß/so es jhm zuvor darinn were gewesen/nicht allein es ein grosse geschwulst gemacht/sondern auch die Haut würde zerstochen haben.

Darumb ists nur eine verblendung vñ deß Teuffels Nebelkappen/die er dir ein weile auff die Nasen setzt/biß er das sein verrichtet. Dann so die losen Lehrbuben deß Teuffels/die losen Stümpler/die Gäuckler einen dermassen verblenden können/daß er gantz vnnd

gar

gar vermeynt wahr zu seyn / das doch nicht ist / wie viel mehr kan es der Ertzgäuckler / der schwartz Caspar selbst: Er kan in einem augenblick etwas verrücken / vnd ein anders an die statt setzen. Also daß eine Hex Milch auß einem Beielstiel milckt / soll niemandt meynen / daß der Beihelstiel Milch geben könne / sondern der Teuffel der stielet einer andern Kuhe die Milch / vnnd läßt seine Höllhur / die Zäuberinne / den Beihelstiel ein weil zocken vnd melckē / vnnd er schüttet jhr die Milch also fein mit strichen in jhr Gefeß / als wann die Milch im Beihelstiel were / da sie doch nicht darinn ist.

Was aber das Haar vnnd Bürsten anlangt / dieselben mögen zwar die Zäuberin auß Befelch jhres Bulens etwa nach einem Menschen oder Roß schiessen vnnd werffen / daß sie es aber jhm in den Leib / in Wanst hinein so krefftig schiessen können / daß ein Viehe oder Mensch dardurch vmbkomme / das ist nichts / sondern so bald es der Hexen auß der Hand ist / regiert es der Sathan / der gibt jhm / auß gerechtem Vrtheil Gottes einen nachdruck / vnd weil er / wie oben gemeldt / ein erfahrner Naturkünstler vnd Meister ist / kan er die poros oder dampfflöcher wol so viel dilatiren vnd erweitern / daß er Bürsten oder Haar / ohn verletzung der Haut / durch die poros ins Menschen oder Viehes Leib vnnd Magen / oder wo nicht durch die poros, doch durch andere offene gänge vnnd meatus, deren viel am Menschen vnd Viehe sind / bringen / vñ also kranckheit vnd hernach den Todt verursachen kan. Also muß man dem Teuffel auch sein höchste vnnd beste Meisterstück in die Physic vnd Natur / vnd nicht vber die Natur stecken vnnd setzen / Dann Gott der Herr kan allein die Natur ändern / vnnd wieder jhren Lauff etwas wircken / vnnd nicht der Teuffel / qui secundùm naturã, & non contra naturam operatur.

Jch muß aber noch weiter fragen / sprichstu / weil jre Mittel vnnütze Mittel sind / vnd die verblendung deß Teufels in der Zäuberey den grösten platz hat / was soll ich dann von jhrem hinwegfahren sagen / geschichts warhafftig / oder ist es nur eine verblendung / daß sie meynen sie seyen in diesem oder jenem ort / sie fressen / sie sauffen / sie tantzen / sie hofieren etwan in die Weinfässer oder in die Hafenkäß / thun sie es warhafftig / oder ists nur ein verblendung jrer selbst?

Antwort kurtz vnd rund: Alles was natürlich ist / das ist dem Teuffel auch müglich durch verhengung vnnd Vrtheil Gottes. Nun aber ist es natürlich daß der Teuffel seine böse vnnd jm ergebene Weiber kan in der Lufft hin vnnd her führen. Es ist natürlich vnnd jhme müglich / daß er einen Keller kan auffmachen / vnd da hinein mit seinen Bälgen wischen / vnd jren mutwillen nicht allein vber dem Ramhafen vnd Käßkorb / sondern auch am Weinfaß brauchen / das ist müglich vnd darumb auch gläublich. Mitler weil aber thut sich der böse Feind in der gestalt eins Weibs zum Mann ins Bett / vnd helt jn wol so hart im Schlaff / daß er nicht erwacht / biß es zeit ist / daß die Teuffelshur wiederumb komme.

Darnach antwort ich auff die Frag / daß es nit allezeit warhafftig also zugehe / sondern daß nur ein verblendung sey / daß sie meynen / es geschehe also / da es doch nicht geschicht. Als zum exempel: Ein Edelman ist gewesen / der hat auff ein zeit einen solchen Zäuberer gefangen / vnd als er jhn peinlich fragen lassen / von jm verstanden / das er nicht gemeynt hett: Nemlich sein deß Junckern Weib were auch eine Zäuberin. Darauff hat sich der Juncker kurtz bedacht / vnnd als bald seine vnnd seiner Haußfraw Freundtschafft zu einer Gasterey geladen / welche als sie nun kommen / vnd alles ist verfertiget vnnd angericht worden / hat er sich fornen an den Tisch / vnd sein Weib hinden an den Tisch in ein Ecken gesetzt / daß sie nicht hat herfür kommen mögen. Vnd seynd also frölich gewesen. Mittler weil aber tritt der Juncker ab / vñ nimpt sich anderer Geschefft an / vnd heißt sie alle sitzen bleiben / vnd guts muts seyn. Nun er zu seinem gefangenen Zäuberer kompt der jm die zeit bestimpt hat / wann er jm den gantzen Handel der Zäuberey entdecken / vnd also auch sein Weib zeigen wolt / ziehen sie mit einander durch deß Junckern Diener wol verwahrt an den bestimpten ort / da sihet er ein gantz Fänlein Zäuberin / vnd vnder denselbi-

gen auch sein eigen Haußfraw. Demnach kompt er als bald widerumb zu Hause/ vnnd findet seine Geste beysammen/ die guter ding waren/ fragt ob sein Haußfraw auch võ Tisch sey auffgestanden/ da sagten sie alle/ nein/ sondern sie sey gar frölich mit jnẽ gewesen/ vnd habe auch nit begert auffzustehen.

Das ist ein Gespenst vnd Nebelkappen deß leydigen Teuffels gewesen/ der die Form vnd gestalt der Edelfrawen hat an sich genom̃en/ nicht allein jr ein böß geschrey zu machen/ sondern auch die andern Hexen so viel desto sicherer in der Zäuberey on alle forcht zu behalten/ weil jres Junckern fraw auch selbst eine Zäuberin seyn solte.

Gleicher gestalt hat sichs vor jahren zugetragen zu Rockenhausen/ daß ein Amptmann daselbst etlich mal hat solcher Leut viel verbrennen lassen/ vnd doch endtlich bey sich gezweiffelt/ ob sie auch was können möchten/ hat also abermal jrer etliche in hafften gehabt/ vnnd sie ernstlich vmb jhren handel gefragt/ ob sie denn auch etwas könnten außrichten/ vnd ob sie jms zeigen könnten/ vñ ob sie jn ohne schaden mitnemmen könnten. Darauff als sie gesagt/ Ja/ hat er sie bey einander in eine Stuben gelegt/ vnnd loß gelassen/ hat auch die Stuben außwendig wol verrigeln lassen/ vnd mit seinen Knechten wol bestellet/ daß sie wachen solten/ vnnd wo etwan die gefangene mutwillen wolten an jme vben/ daß sie hinein wischtẽ/ vnd jhm zu hülffe kämen. Nun das geschahe also: Der Amptmann sitzt bey jhnen in der Stuben/ hat etliche Liecht angezündet/ vnd lase in der Bibel/ das Gesinde stund vor der Thür vnd wacht mit allem fleiß/ vnd wolt gerne etwas newes sehen oder hören. Die Gefangene legten sich in jhr Stro/ schnarchten vnnd schlieffen/ begert keine nichts zu thun/ dann daß sie sich etwa gestreckt/ vnd im schlaff gewaltzet haben. Als nu die stunde kompt/ welche geordnet war/ vnd noch eine stunde darzu vorüber/ vnd doch keine erwachen vnd auffseyn wolte/ sprach der Amptmañ/ Auff/ auff/ auff/ vñ trat mit einẽ Fuß ein par/ mit gunst zu melden/ vorn hindern/ da fuhren sie auff kratzeten die Köpffe/ vñ sagten: Ey/ Ey Amptmañ/ wie waren wir doch so frölich/ gelt nun gläubt jrs/ daß etwas daran sey/ vnd als er sie erinnert/ wie sie nit auß der Stuben kom̃en weren/ sagtẽ sie/ Nein/ nein Amptmañ/ wie dorfft jrs sagen/ ward jr doch selbst bey vns/ da vnd da/ auff der Wiesen/ da tantzten wir/ vnnd zum warzeichen/ so ist der Pfeiffer auff einem Apffelbaum gesessen/ vnd der Ast ist vnder jhm zerbrochen. Als nach diesem Warzeichen der Amptmann schicken lassen/ da befand sichs also/ daß der Ast noch frisch entzwey/ vnd vnder dem Baum ein getrittel war. Das hat der Teufel gethan/ vnd jnen im schlaff eine solche Phantasey/ einen solchen Traum vnd Obiectum vorgestellt/ als weren sie darbey gewesen/ dañ warhafftig seynd sie nicht auß der Stuben kommen.

Zu Straßburg hat sichs auch auff ein zeit begeben/ daß ein solch verdacht Weib hat zum Nachtmal deß Herren gehen wöllẽ. Der Pfarrherr aber hat jr in der priuat Absolution so viel gesagt vnd so weit erforscht/ daß sie es gestanden/ vnd er hat jhr mit scheinbaren worten verheissen/ er wölle es auch lehrnen/ vnd mit jr fahren/ wañ sie einmal fahren wölle/ haben also die zeit bestimpt/ (doch hat sie der Pfarrherr so lang abgehalten/ biß ers auch könne) vnnd als die Stund da war/ kompt er zu der Frawen/ die suchet jhr Ofengabel herfür/ gabe dem Pfarrherrn auch eine/ nam Schmier auß einem Häfelein/ vnd salbet die Gabel/ sagt zum Pfarrherrn/ er sol es auch thun/ vñ da sie also mit ernst am salben ist/ schlecht sie damit zu ruck auff den Herd/ als ob sie der Donner geschlagen hett/ vnnd schmetzet mit dem Maul nicht anders/ als ein Ferckel vber dem Säwtrog: Der Pfarrherr sicht jr zu/ vnd wil deß ends außwarten/ biß etwan vber ein Stund sie wider zu jhr selbst kompt/ spricht sie/ sehet Pfarrherr/ sehet/ nun gläubt jhrs/ wie waren wir so frölich/ wie assen wie truncken wir/ nun habt jrs selbs gesehen. Der Pfarrherr aber hat sie gestrafft vnnd zu jr gesagt: Du armes verführtes Mensch/ du bist nicht von dem Herd kommen/ sondern hast da gelegen wie ein Vieh.

Das ist ein Nebelkapp deß Teuffels gewesen/ der hat des verstockten Weibes Sinn also eingenommen/ vnnd jhr ein solche verblendung gemacht/ als zechtẽ sie dapffer/ vñ als sehe sie auch dẽ

pfarrherrn. Vnd daher kompts auch/ wenn sie schon die gantze Nacht gefressen vnd gesoffen haben/ als sie vorgeben/ daß sie doch deß Morgens so hungerig seind/ als die hungerige Jaghunde/ weil es nur ein verblendung ist.

Vom vierdten Puncten.

Weil sie dann nichts darzu thun/ sondern der Teuffel thut es alles allein/ sie aber nur beredt vnd verirrt werden/ als theten sie es/ warumb strafft man sie dann/ vnnd sonderlich an Leib vnd Leben?

DArauff gib ich erstlich antwort dz sie zu straffen seind/ von wegen deß außtrücklichē befelchs Gottes. Exodi am 22. Cap. Die Zauberer soltu nicht leben lassen. Zum andern/ ist das jhr gentzlich vornemmen/ will vnnd meinung/ daß sie einem schaden wöllen/ vnnd meinen auch sie thun es. Weil sie dann nu den willen haben/ daß sie wöllen schädigen/ so nimpt man den Willen für die Werck vnnd That an in allen Rechten/ vnd strafft sie als ob sie es auch selbst außgericht hetten. Zum dritten/ seind sie meineidige trewlose vnnd abgefallene Leuth von Gott vnnd jhrem Erlöser/ die jhren Tauff vnnd Glauben verleugnet haben. Darumb sollen sie auch am Leben gestrafft werden.

Dann ob wol andere Ketzer vielfeltig jrren von Gottes wesen vnnd willen/ gerathen sie doch nicht dahin/ daß sie außtrücklich Gott/ vnnd alles was Gottes ist/ verläugnen/ wie die Zauberinne thun müssen/ wann sie dem Teuffel hulden vnnd schweren: Da sie absagen Gott/ seinen heiligen Engeln/ vnd allen seinen Heiligen/ jhrem Glauben/ jhrer Tauff/ dem Himmel/ vnnd der Seelen seligkeit/ darzu sie dann vnser Ertzfeind der leydige Sathan mit süssen vnnd tausendtlistigen schmeichelworten vnnd grossen verheissungen dieser Weltgüter bringen/ vnnd jämmerlich verführen thut/ in massen sie die gantze zeit jhrer Zauberey nicht eines Bingerhellers reicher werden/ als sie sonsten gewesen weren.

Vom fünfften Puncten.

Ob der Teuffel jhr Bul sich in Menschen gestalt verstelle/ mit den Weibern zuschaffen habe/ vnnd sie etwan Kinder von jhm empfahen/ etc.

DArauff gib ich diese Antwort/ daß niemandts zweiffeln sol/ daß der Teuffel sich könne in Menschliche Form vnnd gestalt verkehren vnd verwandeln/ auch mit den Menschen reden. Dañ so sich der Teuffel in eines Engels gestalt verkehren kan/ wie Paulus sagt/ so ists jhm auch möglich/ in eines Menschen gestalt/ das viel mal geschehen vnnd offenbar ist. Daß aber der Teuffel bey den Menschen möge schlaffen/ vnkeuschheit mit jhnen treiben/ auch auß solcher vermischung Kinder mit jhnen zeugen/ das müssen wir etwas genauwer suchen. Vnnd zwar von dem Beyschlaffen der bösen Geister mit den Menschen/ zeuget Augustinus/ libro 15. de ciuitate Dei, capite 23. Es ist ein gewisses geschrey/ spricht er/ bey denen/ so solche dinge erfahren vnnd erkennet haben/ auch jhnen begegenet/ vnnd darvon gehört haben/ daß da seyen Geister Syluani genannt/ so den Weibern viel zu leyde gethan haben/ bey jhnen zu schlaffen offt begert/ vnnd vnkeusche werck mit jnen zu treiben. Darwider aber schreibt Cassianus der Lehrer/ vnd spricht: Es ist nicht wol zu glauben/ das die Geistliche Natur/ als der Teuffel ist/ mit den Weibern vnkeusche Werck köndte treiben. Denn solte etwas daran seyn/ so würde man sehen/ daß etwan zun zeiten auß solchen wercken deß Teuffels/ Kinder geboren würden/ das doch wir nie gehört noch gesehen haben. Darzu so vbeten die Teuffel solche vnflätige wollüste viel mehr mit jhnen selbest/ dann mit den Frauwen/ wann es seyn möchte.

Wil nun setzen/ daß der Teuffel auß verhengnuß Gottes solche angenommene Werck mag mit den Menschen treiben/ so ist doch in keinen weg zuglauben/ daß er ein Weib schwängern/ oder sie Kinder von jhm empfangen vnnd in die Welt geberen möge. Dann es ist nie kein Mensch in dieser Welt gefunden worden/ der ohn Menschlichen Samen von einem Geist empfangen/ vnnd von einem Weib geboren sey/ dann allein vnser HERR vnnd Heyland Jesus Christus/ so vom heiligen Geist empfangen/ vnnd von Maria der heiligen Jungfrauwen geboren ist.

Daß aber Vincentius in libro Historialis Speculi 21. Cap. 30. hie einredet vnd sagt / daß Vortigernus der König einmal sich vnderstanden habe / einen gewaltigen Thurn zu bauwen / es sey jhm aber allzeit das Fundament eingefallen vnd versuncken / biß endtlich sey jm gerathen worden / er solte einen Menschen suchen / der ohne Menschlichen Samen gezeuget wer / der würde jhm anzeigen / wie er das Fundament setzen vnnd legen solt / das ein bestand haben möcht. Sey also im Königreich einer erfunden worden / der hieß Merlinus / dieser ward mit seiner Mutter für den König bracht / alda sagt die Mutter / wie sie diesen jren Son Merlinum von einem Geist empfangen vnnd in die Welt geboren hett.

Also schreibt Erasmus Sarcerius in seinen locis communibus von den bösen Geistern / daß zu Dreßden in Meichsen ein Zäuberin sey verbrannt worden / welche frey rund bekannt / daß sie zwo Töchter vom Teuffel empfangen vnnd geboren habe / welche auch noch zur selben zeit / Anno 1546. seynd im Leben gewesen.

Hierauff antworte ich schlecht vnnd einfältig / daß beyd dieser Merlinus vñ auch die beyde Töchter von Dreßden / nicht seyen vom Teuffel empfangen worden. Dann was auß Geist geboren ist / das ist Geist / vnnd ein pur lauterer Mensch kan von keinem Geist sein wesen haben / als von einem Vatter / sondern es ist gewißlich also zugangen.

Nach dem die Mutter Merlini vnd die Zäuberin von Dreßden sich dẽ Teufel ergeben haben / vnd jhme in alle seine Sachen bewilliget / wie dann alle verzweiffelte Weiber vnd Hexen thun / so dem Teuffel gelobt vnd versprochen sind / hat jnen der Teuffel deß Nachts im Schlaff eine solche starcke einbildũg mit Phantaseyen in jhr Gemüt eingeben vnnd eingeworffen / dardurch jhre Sinn gefaßt vnd bezwungen / daß sie nicht anderst gemeynt / dann er sey bey jnen gelegen / weil sie im Schlaff alle vorbildung deß wollusts empfundẽ haben / Darnach aber als sie nicht anders gemeynt / dann er sey bey jhnen gewesen / hat er durch seine Kunst / durch seinen Betrug / durch seinen Beschiß vnd præstigium jhnen den Leib auffgeblehet mit Lufft vnd Athem / oder andern dingen / damit sie gewehnet sie seyẽ schwanger. Vnnd da endtlich die Geburtszeit kommen / hat Gott jm verhengt vnnd zugelassen von wegẽ deß Vnglaubens / daß er jhnen hat wehe im Leib gemacht vnd ein gerümpel darinn angefangen / den Wind vnnd den Athem / den sie bey sich gehabt / herauß getrieben / vñ bald ein ander kind / so er etwa sonsten zuvor gestolen / alda an die statt gegeben / vnd heimlich vndergelegt / welches als dañ die Mutter mit jhren betrogenen Sinnen angenommen vnnd also aufferzogen hat.

Daß solches wahr sey / nemlich daß der Teuffel einer Hexen den Hurensack also kan aufftreiben vnnd auffblehen / ob sie schon kein Kind tregt / bezeuget ein Exempel / welches zu Costnitz am Bodensee geschehen ist. Daselbst hat auch eine geschlachte Tochter / Magdalena genannt / gedienet / vnd hat sich dem Teuffel ergebẽ / der auch vnkeuschheit mit jhr getrieben vnnd geübet hat / Hernachmals aber ist sie von den Predicanten vnd andern frommen Leuthen der grewlichen Sünd erinnert vnd dahin gebracht worden / daß sie warhafftige Busse gethan / vnd dem Teufel widersprochen hat / vnnd ist widerumb zu jhrem Herren Christo getretten. Der Teuffel aber hat jhr weder Tags noch Nachts keine ruhe gelassen / sondern jr wehe im Leib gemacht / daß man zum offternmal die Hebammen vnd andere Frawen beschickt hat / in der meynung / sie werde ein Kind geberen / solchen zwang / Angst vnnd Noth hat sie ohne vnderlaß erlitten / ist aber nur ein Nebelkappen vnd betrug deß Teuffels gewesen. Dann sie zu allen malen auß jhrem fordern Leib / durch solchen zwang Negel / Glaß / Holtz / Haar / Werck / Bein / Stein / Eisen vnnd dergleichen ding so viel fortgebracht hat / vnnd so viel von jhr gangen / daß es vnzehlich gewesen ist: wie das jung vnd alt / so sie gesehen vnnd besucht / erfahren haben / das alles der Teuffel zu jr gethan / vnd sie gemartert hat.

Daß aber auch der Teuffel andern Leuthen / so etwa ruchloß sind / vnd die Kinder ins Teuffels namen nider segnen / jhre Kinder zu stehlen pflege / das ist auch kein zweiffel. Dann daher kommen

men die Wechselkinder/daß der Teuffel sich in eines Kindes gestalt hat in die Wiegen gelegt/vñ hat das recht Kindlein hinweg genommen: Er aber hat in der Wiegen gelegen als ein elend Kind/ hat viel gefressen vnd geschissen/ wie er dann ein Vnflat ist/ hat geheult/ vnnd den armen Eltern das hertzleyd angethan/ die gemeynt/ es sey jr Kind/ wie dann vor dieser zeit mehr von solchen Gespenst erfahren/dann bey vns/da es weichen muß vor dem H. Euangelio/ Gott sey lob/ehr vnd danck. Zu Heßloch bey Odernheim/im Gaw gelegen/ hat sichs auff ein zeit zugetragen/ daß ein Keller oder ein Hofmann gesessen/ der sich mit seiner Köchin heimlich vñ zwischen jhnen beyden also verlobt/weil sie sich nicht offentlich nemen dorfften/ in massen er ein Diener der Geistlichen war/so solt doch jre Beywohnung eine Eheseyn/ vnd wolten sich auch nit anderst gegen einander verhalten/ dann Eheleut: Vnd als sie ein Kindlein mit einander bekommen/ hat sie Gott der Herr also heimgesucht/ daß er sie mit einem Wechselkind gestrafft hat/das hat nicht wöllen wachsen/ es hat nit wöllen zunemen/ es hat Tag vnnd Nacht geheulet/vnd hat viel gefressen/Endtlich ist die Fraw raths worden/ sie wöll jhr Kind gen Newhausen auff die Cyriacs Wag tragen vnd wägen lassen/ vnd auß dem Cyriacs Brunnen jm zu trincken geben/ so möcht es besser mit jm werden/ dañ zur selbigen zeit diß ein hoher Glaub war/ so man ein Kind zu Newhausen wägen ließ auff der grossen Cyriacs Wagen/ das nicht deyen wolt/ solt es sich gewißlich in 9. tagen entweder zum Leben oder zum Todt ändern. Als sie nun bey Westhofen in den Klawer komen mit dem Kind/ vnder welchem sie getragen/ daß sie gekeicht vnd geschwitzt hat/ also schwer ist es jhr worden/ Ist jr ein fahrender Schuler bekomen/ der hat zu jr gesagt: Ey Fräwlein was tragt jr da für einen Vnflat/ es were nicht wunder/ daß er euch den Halß eintruckte/hat sie geantwortet/es were jr liebes Kind vnd wolt nicht deyen oder zunemen/ vnd darum̃ wölle sie es zu Newhausen wegen lassen: Er aber sprach/ es ist nicht ewer Kind/ sondern es ist der Leibhafftig Teuffel/ werfft den Schelmen in die Bach: Als sie aber nicht wolt/ sondern jmmer darauff bestund/ es wer jr Kind vnnd küsset es/ sprach er ferner/ ewer Kind stehet daheim in der Stubenkammer hinder der Arcken/ in einer neuwen Wiegen/ diß ist der Teuffel/ werfft den Vnflat in die Bach/ das hat sie mit weynen vnnd heulen gethan/ vnnd als bald ist ein solch geheul vnnd gemürmel vnder derselben Brucken/ so daselbst vber die Bach gehet/ gewesen/ als ob es ein Hauffen Wölff vnd Beeren wer/ vnd als sie heimkommen/ hat sie jhr recht Kindlein frisch vnd gesund in einer neuwen Wiegen funden. Gott der HERR hat one zweifel das Kindlein erhalten die zeit vber/ als sie den leydigen Teuffel das Wechselkind geseuget hat.

Vor dreyen Jaren hat sich nachfolgende warhaffte Histori zugetragen: Nahe bey Preßlaw wohnet ein namhaffter Edelmann/ der hat im Sommer viel Häuw vnd Grummet auffzumachen/ darzu jhm dann seine Vnderthanen frönen müssen/ vnder diesen ward auch beruffen ein Kindbetterin so kaum acht Tag im Kindbett gelegẽ. Wie sie nun sihet/ daß es der Juncker haben wolt/ vnnd sie sich nicht widern konnt/ nimpt sie jhr Kind mit jhr hinauß/ legt es auff ein heufflein Graß/ gieng von jm/ vnnd wartet dem Hewmachen auß. Als sie nun eine gute weil gearbeytet/ vnd zu jrem Kindlein/ dasselbige zu säugen/ gehen wil/ sihet sie das Kind an/schreiet hefftig vñ schlegt die Hände vber dem Kopff zusammen/ vnd klaget menniglich/ diß were nicht jr Kind/ weil es so geitzig jhr die Milch entzöge/ vnnd so vnmenschlich heulet/ das sie an jhrem Kind nicht gewohnet were: Wie dem allem/ so behielt sie es etliche tag vber/ das hielt sich so vngebürlich daß es die gute Fraw gar nahe verderbet hette: Solches klaget sie dẽ Junckern/ der saget zu jr: Fraw/ wann euch düncket/ daß diß nicht ewer Kind sey/ so thut eins/ vnd traget es auff die Wiesen/ da jr das vorige Kind hingelegt habt/ vnnd streicht es mit der Ruthen hefftig/ so werdet jr wunder sehen. Die Fraw folgt dem Junckern/ gieng hinauß/ vnnd striche das Wechselkind mit der Ruthen/ daß es sehr gekrischen hat. Da brachte der Teuffel jr gestolen

Kind

Kind/ vnd sprach: Da hasts/ vnnd mit dem nam er sein kind hinweg. Diese Geschicht ist lautbar/ vnd beyde jung vnd alten derselbigen Gegend/ vmb vnd in Preßlaw/ landkündig.

Also kan der Teuffel etwan ein Kind heimlich stehlen/ vnd einer andern vnderlegen/ mit welcher er eine zeitlang zu schaffen gehabt/ daß sie meynet das Kind sey von jhm. Ein andere Histori auch hieher dienstlich/ zeucht an Vincentius in naturali Speculo, auß dem 4. Buch Elimandi, lib. 3. cap. 26. & 27. wie daß zu Cöllen am Rhein viel Stadtlicher Leuth auß einẽ Pallast auff den Rhein geschawet/ vñ allda gewar worden eines Schiffleins/ welches den Rhein hinab gefahren vñ vornen her ein weisser Schwan geschwommen/ vnd an einer silbern Ketten das Schifflein hernach gezogen hab/ dariñ sey gestanden ein newer vnd vnbekannter Ritter/ der auß dem Schifflein an das Land gesprungen sey/ allda zu Cöllen ein Weib genommen/ vnnd viel Kinder mit jhr gezeuget/ aber nach etlichen jahren sey der Schwan mit dem Schifflein wider kommen/ vnd sey der Ritter wider hinein gesprungen/ vnnd nimmermehr gesehen worden/ seine Kinder aber vnd sein Geschlecht/ spricht Helimandus/ seyen noch lange zeit hernach im leben blibẽ.

Das ist der Teuffel gewesen/ der sich in eines Ritters gestalt verkappt hat/ Aber die Kinder/ so er bey seiner Frawen vberkommen/ sind warhafftige/ Natürliche Menschen Kinder gewesen/ die er etwan anderßwo gestohlen vnd verwechselt hat/ vnnd zur zeit der betrieglichen Geburt seiner Frawen vndergelegt vnd vnderschoben hat/ vñ andere Leut also verblendet/ als kämen sie von der Frawen.

Es kan auch geschehen/ daß der Teufel nicht alle zeit Kinder anderstwo stielet/ sondern daß er sich selbst in der gestalt eines Kinds darlegt/ vnd je länger je mehr sich läßt ansehen/ als wenn er mit dem Alter auch wüchs vnd grösser würde.

Als zum Exempel: Ganfridus Antisiodorus sagt (als dann meldet Vincẽtius in naturali Speculo lib. 3.) daß sich in Sicilia warhafftig begeben hab/ daß ein junger Gesell/ der wol schwimmen konnt/ deß Nachts beim Monschein im Meer gebadet hab/ der hab ergriffen eine Meerfrawen vñ mit starcker krafft gehalten/ vnd sie mit jm ans Land gebracht/ habe sie mit seinem Mantel bedeckt vnd heim in sein Hauß geführet/ sie offentlich zur Ehe genommen/ welche sich auch freundtlich gegen jhm erzeigt vnnd jhn wol gehalten hab/ aber kein wort nie redẽ wöllen. Als aber nun seine Gesellen vnd Nachbawrn beduncken wolt/ es wer kein rechte Sach/ vnd es were kein Natürlich Menschlich Weib/ sondern nur ein Betrug vñ Gespenst/ riethen sie jm also/ er soll sie nötigen/ zu sagen von wannen sie wer/ vnd warumb sie nicht redet. Nun hatte sie empfangen vnd von jm einen Son geboren/ den nam er auff ein zeit vnd dräwet der Frawen/ wo sie jm nicht würde sagen/ von wannen vnnd wer sie were/ so wolt er den Sohn ertödten. Darauff fieng die Fraw an zu reden/ vnd sprach: O du vnseliger Mensch/ du solt wissen/ daß du ein gute Haußfraw verleurest/ weil du mich zwingest zu reden/ dann ich were bey dir allweg blieben/ vnd es were dir wol mit mir gewesen/ so du mich hettest lassen ein Stummen bleiben/ nun aber sihestu mich hinfort nimmermehr/ vñ damit verschwand sie. Aber der Sohn der badet hernachmals auch offt im Meer/ vnd begab sich auch endtlich/ daß die Meerfraw sein Mutter herzu schwam/ ergreiff den Sohn/ vnd führet jn dahin/ daß man jhn auch darnach nimmermehr gesach.

Die Meerfraw vnd auch jr Son sind zween lebendiger Teuffel gewesen/ deren einer sich in Weibs form/ der ander aber sich in eines Kinds gestalt verkappet hat. Dann so dieser Sohn nicht wer der Teuffel gewesen/ sondern ein wahr Menschlich Kind/ das der Teuffel etwa anderstwo möcht gestolen haben/ so were er in dem Meer ertrunckẽ/ nach dem er von der Meerfrawen vnder das Wasser ist geführt worden/ vnd wann er ertruncken vnd todt gewesen were/ hett jhn das Meer nach seinem brauch an das Land oder Gestad außgestossen vnd außgeworffen. Dann das Meer leidet keinen todten. Das ist aber alles nicht geschehen. Ergo/ ꝛc.

Endtlich muß ich zu aufflösung dieser Fragen/ ob nemlich der Teuffel mit den Menschen möge solcher gestalt zu-

schaffen haben/ daß sie Kinder von jhm empfahen vnnd geberen/ auch diß melden/ daß etwa einer möcht dencken/ der Teuffel als ein geschwinder Physicus/ könne einem Menschen/ der ohne das sonst venereus ist/ ein solch obiectum & fortem impreßionem oder Einbildung machen/ daß jm das Semen entgieng/ welches er dañ auffasset/ vnd in ein ander Hexen oder Teuffelsgefeß schütten möcht/ wie sie dann sagen/ die losen Vetteln/ es sey wie ein kalter nasser sack oder Lumpen/ wenn er mit jnen zuthun habe: Diesen gedancken lasse ich also einem jeden bleiben/ vnnd halte wol darfür/ daß ers/ als ein vorwitziger Geist offt wunderbarlich mit seinen Hexen treibe vñ mache. Daß aber Kinder auß solchem Samen kommen solten/ das ist nichts/ wie wir hören werden.

Es möcht auch wol ein anderer diese speculationem habē/ daß der versipellis vnd geschwinde Teuffel möchte seinen Brauch ändern/ daß er sey bißweilen dæmon Incubus in Mañs gestalt/ bißweilen aber ein dæmon Succubus in Weibsgestalt/ vnd könne also beyde mit Weib vnnd Mann zu schaffen haben. So er Succubus ist/ empfahe er etwa von einem Mann den Menschlichen Samē/ vnd komme dann zu Gottlosen/ Vppigen/ vnnd jm ergebenen Weibern/ bey denen sey er ein Incubus vnd giesse denselbigen Samen in sie/ vnd darauß kommen darnach Kinder/ nicht vom Geist/ sondern von Menschlichem Samē empfangen vnnd geboren/ welchen der Teuffel eingegossen hat.

Die speculationem vom Succubo & Incubo Diabolo kan ich nicht verwerffen/ dañ es gewiß ist/ daß er sich in tausent form verstellen kan. Daß aber auß diesem gestolenen Samen Kinder mögen kommen/ das ist nichts/ dieweil er kalt/ vnkrefftig vnd vom hin vnd wider tragen verändert vñ vnnütz wirdt zur Geburt. Vnnd Conciliator im Buch der Artzney/ differentia 25. legt diesen Handel recht auß/ vnd spricht: Du solt wissen/ daß die Gemächt deß Manns der gebärenden Krafft ein Fürst vnd Herr seynd. Das auch bezeuget Galenus mit mehr worten vnnd besserem Verstand/ da er spricht: Wiewol die Gemächt der Menschen ein sonderliche krafft haben zu dem gebären/ so kompt doch darvon nicht der erste Vrsprung/ mögen auch allein durch sich selbs solches nicht vollbringen. Dann der erste anfang kompt her auß dem Hertzen durch die inwendige vnnd lebendige Krafft/ die dann jhr Maß vnd Art wol temperieren vnnd zurüsten kan/ durch welche die Gemächt herrschen vnd gewalt haben zu dem gebären/ aber nicht vollkömlich/ ꝛc.

Auß diesem Spruch schleuß ich/ daß der Teuffel die Menschliche Samen/ so jhren vrsprung vnnd Krafft erstlich auß dem Hertzen vnnd derselbigen hitz vnd Wärme haben/ nicht empfahen/ noch krefftig aufflesen kan noch mag. Vnnd ob schon der Teuffel durch hülff böser vnnd verzweiffelter Menschen durch verhengnuß Gottes den Samen vberkompt vnd behalten mag/ so mag doch allein auß derselbigen eingiessung ohn andere Kräfft vnnd Tugend/ wie jetzt gesagt/ nichts lebendiges/ gutes noch krefftiges geboren werden.

Sonst aber kan der Teuffel als ein Succubus oder Incubus mit einem Menschen zuschaffen haben/ jhm schaden zu zufügen/ wie zu Zürich im Schweitzerlandt sichs begeben hat/ daß ein Metzger Gesell deß Nachts seinem Gewerb nach gewandert hat/ vnnd auch der Vppigkeit nachgesinnet/ ist jhm eine hüpsche Fraw erschienen/ als er vermeynt/ hat sie beschlaffen/ vnnd die Vnkeuschheit mit jhr vollbracht: Ist aber von stundan also kranck worden/ daß jm sein Gemächt mit aller zugehör entbrunnen vnnd verfaulet ist. Das ist der Teuffel Succubus gewesen.

Es ist auch ein gemeyne Metz daselbest gewesen/ so deß Nachts von dem Teuffel in Menschlicher gestalt ist beschlaffen worden/ ist auch von stund an kranck/ vnnd dermassen jhr Leib mit dem kalten Brandt entzündt worden/ daß kein schneiden davon nit geholffen vnd sie vorm neundten tag gestorben ist/ dann sie auch so elend worden/ daß all jr Eingeweyd ist außgefallen. Das seynd straffen vñ warnungen Gottes/ damit menniglich lerne/ die grosse vnd schwere sünd der vppigkeit zu vermeidē.

Diese Exempel vnnd Historien habe ich nicht verschweigen können/ sich auß vorgehenden Frage so viel desto baß zu entrichten/ deren etlicher Grund

vnd

vnd Summa dieser ist/ daß der Teuffel auß eigenem Gewalt/ ohne verhengnuß Gottes solches nicht vermöge/ vñ ob er schon viel solcher weiß vnd wircklich treibet/ welches Gott vmb der sünde willen verhengt/ so kan er doch keine Frucht von dem Menschen erwecken. Dann Gott jhm das nimmermehr vergönnen wirdt. Dergleichen Historien weiß ich noch wol mehr auß andern Historien vnnd gelehrter Leuth Bücher herbey zu bringen/ wils nun kürtze halben vnderlassen/ vnnd mit wenig vergnügt seyn.

Ob aber der Teuffel gewalt habe die Kinder zu stehlen/ vnnd ob er die verwechseln möge/ soltu also halten. Wañ Gott das verhengt/ so vermag ers/ vnd besonders an denen Kindern/ so Vngottsförchtige vnnd verruchte Eltern haben/ auch etwa Knecht vnd Mägde zusammen kriechen/ vnd aller Büberey vnd vnkeuschheit ergeben sind/ die gerne viel Kinder helffen anstellen vnd zurüsten/ tragen sie aber vnd gebären sie auch mit grossem vnwillen/ fluchen vñ wündschen jhnen etwan alles vnglück noch in Mutter leibe/ darnach so bald sie geboren sind/ vnd etwan weynen vñ schreyen/ so gibt man sie mit Windeln vnd Wiegen allen den Teuffeln/ so nahe oder ferrne sind/ man segnet sie Tag vnnd Nacht ins Teuffels Namen nider/ vnnd in desselben Namen hebt man sie widerumb auff. Wann solches geschicht/ was solte dann hindern oder darvor seyn/ daß GOtt solche ding an Vatter oder Mutter nicht straffen solt? Wiewol Gott die vnmündigen Kinder segnet vnnd in seiner hut etwa anderßwo behelt/ daß jhnen der Teuffel nicht darff schaden zufügen/ er erläube es jhm dann. Dann auch die starcken Engel Gottes bescheiden sind/ nicht allein auff vns Alten/ sondern wie wir lesen Matthei am 18. Cap. auff die jungen vnmündigen Kinder vnd Seugling/ jnen zu dienen vnnd sie zu bewahren.

Diß hab ich also kürtzlich/ in grosser eil/ menniglichen zu gutem Bericht zusammen lesen/ vnnd auß Christlicher wolmeynung nit verhalten sollen noch wöllen. Wer aber gern weiter von diesem Handel lesen/ vnnd sich in grossen Tractaten verwirren wolt/ demselbigen hab ich diß Büchlein nicht verfertiget/ sondern die etwas kurtz davon wolten wissen/ vnd die vbrige zeit besser anlegen.

Spero me bonis excusatum esse, malis ne cupio quidem.

Ende deß IX. Tractätleins.

Das X. Tractätlein.

Bericht

Von erforschung/ Prob vnd erkänntniß der Zäuberinnen durchs kalte Wasser/ in welchem Wilhelm Adolph Scribonij meynung wiederleget/ vnnd von vrsprung/ Natur vnnd Warheit dieser vnnd anderer Purgation gehandelt wirdt. Aller Obrigkeit vnnd Regenten nützlich vnd nötig zu wissen.

Gestellt vnd an tag geben gurch Hermannum Neuwalt der Artzney Doctorn vnd Professorn in der Julius Vniuersitet. Jetzund aber auß dem Lateinischen in Teutsche sprach vbersetzet/ durch

M. Henricum Meybaum/ in der Julius Vniuersitet Poëseos vnd Historiarum Professorem.

Dem

Den Wolgebornen Herrn / Herrn Adolphen / vnnd Herrn Ernsten Grafen zu Holstein / Schawenburg / vnd Sternberg / Herren zu Ghemen / Meinen gnedigen Herrn.

WOlgeborne gnedige Herrn / Es ist nicht allein schwer vnd mühselig / eine Gewonheit / so bey dem gemeinen Pöbel eingerissen vnd verjaret / auch in jhrem hertzen eingesessen / vnnd das ansehen der warheit hat / außzutilgen / Sondern es ist fast dem gleich / wer gelehrte Leuthe / so einen Wahn vnd meinung gefasset / von jhrem fürnemmen abführen / vnd wieder zu recht bringen wil. Jene beruffen sich auff den alten gebrauch / vnd was das ansehen hat / als sey es vhralt / von dem weichen sie nicht ab / nicht anders / als ob die warheit auff der verjahrung stehe / wie die Bäpstlinge gelehrt habē: Diese aber / als die klüger seyn wöllen / geben für / sie köñen guten beweiß führen / welchem zu glauben sey. Also wird in grosser Ehrgeitz gestritten / aber wil man die Sache bedencken / geschicht solches mit grosser gefahr.

Denn ob vns wol viel dinges auffgedrungen ist / gewinnet glauben / vnnd reisset mehlich ein / sollen wir doch die Sache fleissig bedencken / vnd nicht alles was vnder falschem schein eingeschlichen / vñ von Aberglauben beyfall bekommen hat / Gottes wort gleich halten: Hieher gehören die stücke / so in den gebrauch gerathen sind / vnnd dem Volck gefallen vnd behagen. Andere so gar zu witzig / wöllen / es sey vnrecht / daß man auff die gewonheit sehe / suchē geferbte falsche gründe vnd vrsachen / meinē also / sie haben es gar wol getroffen / seyn so hoch gestiegē / dz es der vernunfft verborgen / vnnd der keines weges vnderworffen / davon sie reden.

Ein solches Exempel hab ich newlich gesehē an einem Schreiben / so von Wilhelm Adolph Scribonio gestellet / in welchē er sich vnderstehet mit zeugnussen vnd guten gründen zu beweisen / daß es recht sey / daß man die Zauberinnen auffs Wasser werffe / wieder aller anderer Sententz vnnd meinung. Die meinung in welcher er steckt / ist nicht allein ärgerlich / sondern gereicht zu Gottes verachtung / ist an jhr selbß vnehrlich / vnd auch schädlich / dieweil wir zuwünschen haben / daß wir beim gesunden leibe die Vernunfft mögen vnuerrucket behalten / das ist / auff daß wir nicht mit falschem wahn schwanger gehen / damit vns schleppen / vnnd also im grunde verderbt werden. Denn daß ich hie geschweige deß Aberglaubens vnd grewels so auß vbertrettung deß ersten Gebotts erspriesset / ist diese Sache gantz vnmenschlich / nicht daß ein Mensche den anderen beschädige vnnd verletze / sondern daß diese erkündigung / so der vernunfft gar entgegen / deß Teuffels fund vnd angeben ist / das er jrgend etlichen losen Diebhenckern eingeben hat / die es ferner dem vorwitzigen Pöbel gezeiget / vnnd biß anhero one straffe getrieben haben. Vom anfang weiß keiner bescheid / der erste erfinder ist auch vngewiß / daß es aber eine alte gewonheit sey / ist auß deß Teuffels list vnd afferey / der von anfang der Welt Gott alles hat wöllē nachthun / zu erlernen / so fern / wie die gelehrtē erachten / diese erforschung nach dem exempel der verargwohneten Weiber im alten Testament erdacht vnd den Leuten angebracht ist / wie het nacher außführlich gemeldet wird. Denn die Historien zeugen vnd die erfahrung gibt es / daß diß Probstück viel anders dinges zu erkünden / auch gebrauchet ist.

Weil nun aber dieser gebrauch die Zauberinnen zu erkennen / bey etlichen eingeschlichen ist / sonderlich aber in Westphalen einreisset / daß es fast wie eine Satzūg wird / erfordert die not / daß man desselben anfenglichem vrsprunge nach frage / damit viel Leute gerettet / vnnd der Aberglaube außgemustert werde / Wir aber an Göttlicher Maiestat vns nicht vergreiffen mögen / in dem / daß wir solch ding dulden / welches ohne lesterung Göttliches Na-

mens nicht abgehet. Vnd weil / so viel mir bewust / diß Argument von keinem gebürlicher weise gehandelt ist / als habe ich nutzbar erachtet / hievon mein bedencken vnd vrtheil / so auß Keyserlichem Rechten / vnd natürlichen documenten gefasset / auff die bahne zu bringen. Bin getröster zuuersicht / viele Obrigkeit vnd Regenten / so diß Spectackel biß anhero gelitten haben / werden sich vmbkehren vnnd in erwegung der Sachen vnbilligkeit / hinfürter davon abstehen. Denn wer meynen wolte / es were diß so eine grosse Sünde nicht / wie laut man darüber rieffe / der verstehet nicht / was für ein schädlich ding ist / vmb den Aberglauben / welcher vom Teuffel außspintisiert ist / vns aber nach heyl vnnd wolfahrt stehet. Derwegen solten Christliche Obrigkeit daran seyn / dz sie diesen schädlichen verderb vmb deß Gewissen willen fleissig vermeiden / zuuor aber vmb GOTTES forcht willen / auff daß sie nicht von Gott weichen / vnd in Teuffelische Zäuberey gewickelt werden. Was ein jeder in seinem stande wissen soll / stehet sehr vbel daß er dessen vnerfahren / wie Horatius auch schreibet:

——Sed quod magis ad nos
Pertinet, & nescire malum est.

Wer nicht versteht was jhm gebrist /
Von dem wenig zu halten ist.

Daß ich aber Wolgeborne gnedige Herrn / diß mein Büchlein / so M. Heinricus Meybaum dieser Julius Vniuersitet Professor / auff mein begeren auß dem Lateinischen ins Teutsche versetzet hat / vnder E. G. Namē habe wöllen lassen außgehen / ist nicht ohne erhebliche wichtige vrsache geschehen / dieweil das meiner arbeit einen schein vnnd ansehen machen wird / daß E. G. Name da vor gesetzet / vnd wird jederman leicht hierauß verstehen / daß E. G. in dieses Spectakel / so in den benachbartē Ländern gebräuchlich niemals gewilliget / viel weniger solches gebrauchet haben. Solche meine hoffnung vnd gefassete meinung / bestätiget nicht menig vnsers gnedigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Julij Hertzogen zu Braunschweig vnnd Lüneburg / rc. dieser Vniuersitet Pflegvatters liebe vnnd grosse gnade gegen das Hauß zu Schawenburg / das jhre Fürst. G. gnediger Herr Graf Adolph / E. G. jhre viel geliebte Tochter zum Ehegemahl geben hat / nicht allein darumb / weil E. G. Geschlecht vnnd herkommen / auß hohem Adel ersprossen / vnd gewaltige reiche Graff vnd Herrschafften besitzet / sondern fürnemlich / daß E. G. ein Tugentreiches gemüt / herrlicher verstand / grosse geschwindigkeit / tapffers hertz / vnd rhümliche bestendigkeit von Gott reichlich verliehen sind / welche alle den Regenten eine grosse zier geben. Weil auch / Wolgeborner Herr Graff Ernst / E. G. in blühender jugend studiret vnd lehrnet alle gute Künste auffs fleissigste / hab ich dieselbigē zu gleich hiermit verehren wöllen / Bitte vnderthenig / E. G. wöllen diese geringschetzige arbeit in gnaden annemmen / vnd meine gnedige Herren seyn vnd bleiben. Vnnd thue hiemit E. G. Göttlicher Allmacht in langwerenden leben / Christlicher Regierung / vnnd herrlichen zustande aller gnedigst zuuerhalten embsiglichen befehlen. Geben in der Julius Vniuersitet / am fünff vnnd zwantzigsten Martij / Anno 84.

E. G.

vndertheniger

Herm. Neuwalt. D.

Sendbrieff / Wilhelm Adolph Scribonij von Marpurg / Von erkündigung vnd Prob der Zauberinnen durchs kalte Wasser.

Den

Den Achtbarn vnd Wolweisen

Herrn Heinrich Floreken / vnd Dieterichen Kothman / Bürgermeistern / Schulherrn vnnd Räthen der löblichen Stadt Lemgow / seinen großgünstigen Herrn vnd Freunden.

WOlweise vnnd Hochgelahrte Herrn Burgermeister / Als ich den fünff vnd zwantzigsten tag deß Herbstmonats / bey euch zu Lemgow ankame / sind zwen tag hernach / gerade an Michaelis abendt / aufferkandtniß deß Raths / drey Zäuberinnen wegen jhre vielfaltigen vnnd greuwlichen mißhandlung mit Feuwer võ leben zum todte gebracht. Desselbigen abends auch sind wiederumb drey / so von den obgemelten als jr mitgenossen vnd rottgesellin angegeben / von den Stadtdienern angegriffen / vnd ins Gefengniß gelegt / Folgendes tages aber / fast vmb zwey vhr nach mittag / sind sie vor dem Stadthor / zu mehrer erforschung der warheit / auff das Wasser geworffen / daß man sehen möcht / ob sie vndergehen würden oder nicht. Zwar Hände vnd Füsse waren jnen hart gebunden / die Kleider abgezogen / auff folgende weise aber war dz binden also angeschlagen: Die rechte handt war an den lincken grossen Zehen / vnd wiederumb die lincke hand an den rechten grossen zehen verknüpffet / daß sie sich mit dem gantzen leibe gar nich regen kondten / Darauff in beywesen etlicher tausent Menschen / sind sie in das Wasser geworffen / vnd ein jede zu drey malen / aber gleich wie ein holtz oder bloch oben geschwümmet / vnnd keine vndergangen.

Vnnd welches auch hefftig zuuerwundern war / wie sie auß dem Kercker / durch die Stadt / nach gemeltem orthe / auff zubereiteten Karren außgeführt würden / hörete das regenhafftige Wetter / so erst angefangen hatte / zur stund auff / fast in dem ruck / wie die Zauberinnen das Wasser erst berühreten / also vnnd dermassen / daß weil sie auff dem Wasser schwimmeten / vnuersehenlich die Sonn auffblickete / vnnd der Himmel gar schön vnd klar ward / So bald sie aber wieder herauß gezogen wurden / fing es an hefftig zu regnen.

Wie ich disem Spectakel beywohnete / hab ich mich auffs hefftigste ob diesem neuwen gebrauch verwundert / als der an anderen orthen Teutsches landes vnerhört / hette auch von den gründen vnnd vrsachen dieser erkündigung vnnd erforschung gerne Bericht entpfangen / aber ich habe nichts gewisses erlehrnen können / sondern hab verstanden / die sage mehr gehe / es sey dieser gebrauch auß etlicher Völcker erfahrung vnd warnemmen / vorschienen Sommer eingerissen / daß alle die so Hexen vnnd Zäuberinne seyn / oder etlicher anzeigung halben / in verdacht stehen / als wüsten sie vmb dieselben Kunst / vnnd weren mit in dem Rotte / auff diese weise examinirt werden / vnnd die oben schwimmen / achtet man für schüldig / die aber vndersincken / seyn frey vnschüdig vnd ohne fehl. Doch mangele es daran / daß man keine gnugsame Vrsache geben könne. Derhalben habe ich in grösser verwunderung der Sache mit ernst nachgedacht / ob einige natürliche vrsache erfunden vnnd auffgebracht werden möchte / welche diese Sache / so auß Menschlichem rath vnd bedencken erdacht vnnd eingeführet / bestätigen möchte / vnnd das meiste der vrsache halben / daß jhr Wolweise vnnd hochgelahrte Herrn Burgermeister / in beywesen andrer Herren deß alten Raths / von mir begereten / ich möchte / so viel mir hievon bewust / auffs Papir bringen / vnnd euch Schrifftlich vberreichen vnnd mittheilen. Bekenne derwegen / denn ich kans nicht läugnen / daß die Sache zumal wunderbar vnnd seltzam ist / gläube dennoch nicht daß sie also geschaffen sey / daß wir sie mit vnserer vernunfft nicht ergreiffen könen.

Derowegen bin ich vnbeschweret gewesen/ mein einfeltiges bedenckē/ nach meinem geringen verstande anzuzeigen/ wil hiemit andern/ so gelehrter als ich/ vrsach geben/ diese Frage/ daran eines Menschen leib vnnd leben stehet/ weiter zu bedencken/ vnnd außführlicher zu handeln.

Wierus ein Doctor der Artzney/ gedencket dieser gewonheit im 6. Buch von Teuffelsbetrug am 7. Cap. sagt/ sie sey nirgend für zuhaben/ werde auch nicht vnbillich als ein anzeigunge die zum offtermal feyle/ verachtet. Ich sehe aber keinen gewissen beweiß/ damit er seine meinung verthedigen vñ schirmen wil/ Er führet auch kein sonderliches gewisses Exempel/ darauß er schliesse/ daß die experientz vnnd versuchung trieglich vñ vngewisse sey/ Derhalben wird niemand gnugsam erweisen/ mit deß Wieri zeugniß/ daß diese vorhabende Sache leichtfertig vnnd vngewiß sey.

Vber das haben etliche alte Juristen dieser Sachen gedacht/ mit dem Titel vnd Namen einer Purgation vnnd erweisung der vnschuldt/ durchs kalte Wasser/ wie ich solches Achtbar vnnd hochgelahrter Herr Bürgermeister Cotman/ auß ewren bericht vnd anzeigunge in jhren Büchern befunden habe. Cuiacius in dem ander Buch seiner Außlegung vber das erste Buch Gerhardi Nigri von den Lehnrechtē/ nennet es ein vrtheil deß kalten Wassers/ meldet darneben/ es sey bey den Longobarden in gebrauch gewesen/ aber bald hernach abgangen. Weiter setzet Jobst Damhouder vō Brug auß Flandern/ in seiner Practick von peinlichen Sachen: Eben fast zur selben zeit seind auch gebräuchlich gewesen andere Purgationes/ vnnd gemeine erklärunge/ mit welchem die so verargwohnet vnd besaget waren/ sich vnschuldig erkläreten/ als nemlich/ wenn sie ein glüend Eisen in der Hand trugen/ oder vber heiß Eisen mit blossen Füssen gingen/ vnd dergleichen/ Von welcherley Probierstücken die Graffen von Flandern/ den jhren viel Priuilegia geben haben: Zu dem sind die von Gent auch hiemit vom Grafen von Flandern begnadet/ daß sie jhr vnschuld mit dem kalten Wasser haben beweren mögen. Derselbē gewonheiten gedencket auch Didacus Couarruuias vō Leiua/ Ertzbischoff zu Tolet/ ein Spanier/ im vierdten Buche am drey vnnd zwantzigsten Capitel.

Ferrner meldet Plutarchus/ daß in der Insula Ponto etliche Leuthe wohnen/ welche die verbottene vnnd vbernatürliche Zauberkunst gantz vnd gar wissen/ werden aber darbey erkandt/ dz sie in einem Auge ein gestalt eines Pferdes/ in dem andern zwey Augapffel haben/ welche auch keines weges können vnder das Wasser gesencket werden/ ob sie wol mit einer Rüstung verschweret vnnd belegt werden. Darauß zu erkeñen ist/ daß auch in der Insel diese gewonheit im schwange gangen/ daß man die Zauberinnen hat durchs Wasser probieret. Viel andere beschreiben dieses gleichfalls/ aber die warheit zu sagen/ begreiffen sie mehr solchs mit schlechten worten/ als dz sie es gründlich erklären/ warumb dieser gebrauch eingeführet/ denn keine allgemeine beständige vnd gewisse vrsache wird angezogen. Warlich aber/ wenn ich behertzige/ was ich gesehen habe/ schliesse ich also/ Da gleich weder ich oder Wierus dieser Purgation vrsach nit finden vnd ergründen kan/ werden doch anderen Leuten dieselbe nit mangeln/ was Menschlicher vernunfft vnderworffen ist/ dessen/ wo nicht eigentlichen/ doch gläubliche vrsprünge/ darauff in mangel der vnfeilbaren Warheit/ eines Menschen hertze beruhen mag/ kan man ergrüblen vñ finden. Diese erkündigung aber der Zäuberinnen/ ist auß Menschlichem rath vnnd bedencken eingeführt/ ist derhalben ohne zweiffel war/ daß auß erheblicher vnd wichtiger vrsache/ solches erdacht sey/ es mangele waran es wölle/ daß solches die Alten bey jr verzeichniß nicht gesetzet haben.

Alle Philosophi so wol die Academici als die Peripatetici sagen einhellig vnd einmütig/ was leicht ist/ lencke sich obwarts hin/ vnd eile nach einem jeglichen hohen orthe/ was aber schwer ist/ gehe niederwarts/ wil seiner natur nach/ gerne am vndersten orthe seyn. Daher kompts daß offt ein groß Holtz/ weil es nicht durch dick vnnd darumb auch leicht ist/ auff dem wasser schwimmet/

met/ was nicht eitel völlig ist/ wirdt auch leicht befunden: Ein stein aber oder stück vom Bley/ so gar gering/ gehet zu grunde. Auß diesem fundament vnnd grunduefte/ muß die erleuterung vorhabender frage gesucht vnd geschlossen werden: Nemlich auß was Vrsachen die Zäuberinnen vor andern Weibern oben schwimmen vnnd nicht vndergehen. Hier möchte aber einer vorwerffen vnnd sagen: Daß eben dieselbige Materi vnnd gestalt an der Zauberinnen Leibe befunden werde/ welche an andern Weibern ist/ auch belangen die leichte vnnd schwere/ eben dieselben Qualiteten so von den ersten vnnd vornembsten entsprossen/ Solten sie nun leicht geschetzet werden/ müsten andere Weiber gleichsfalls geartet seyn/ Derwegen wil von nöten seyn/ daß wir vnsern handel zu beweren andere hülffe vnnd gründe suchen.

Schliesse ich derhalben/ daß von stund an wenn die Zauberinnen mit dem Teuffel kundtschafft vnnd gesellschafft machen/ jre vorige eigenschafft/ stand vnd wesen verlieren/ belangend auch die innerliche form/ sind sie gar andere Leuthe als sie vorhin waren/ bekommen ein newe gestalt. Also zwar können die Hexen beschrieben werden/ daß sie Leuthe seyn/ welche von dem Teuffel/ der sie besessen hat/ jhren theil haben. Denn der böse Engel/ der ein Geist vnnd herscher in der Lufft/ ein vrsache auch ist aller vnser Sünde vnd Missethat/ hat der Weiber jhr Hertz vnnd andere Gliedmassen also eingenommen/ daß er durch die gantze Substantz vnd derer aller theile wesentlich außgespreyet ist/ ja daß auch/ dieweil sie in vnbußfertigkeit leben/ vnnd sich nicht bekehren/ er kein Glied jhres Leibes verlasse. Daher denn ist/ daß wo sie sich regen/ er bey jhnen ist/ derwegen sie nichts guts mehr gedencken oder verrichten können/ sondern vollbringen allerley heßliche vnfletige Sünde vnd schande/ begehen vnordentliche Missethat/ gedencken niergend denn auff anderer Creaturen schaden vnnd vnheil. Denn ob sie wol bißweilen sich als fromb/ Gottselig vnnd sehr heilig ansehen lassen/ daß sie auch nicht scheuw tragen/ mit andern Leuthen zum Tische deß HERREN zugehen/ welches denn in etlichen befunden/ daß sie/ so bald sie das gethan/ angegriffen worden: So geschicht doch solches auß geheiß vnnd zulassen deß Teuffels/ daß er also/ weil andere Leuthe jhre boßheit nicht mercken/ die Zauberinnen desto lenger in seinen Stricken behalten/ vnnd jhe lenger jhe mehr verführen möge/ vnnd daß auch sie/ die Zauberinnen/ deß Teuffels welchen sie für jren geheimen vnd nahen Freund halten/ betrug vnd büberey nicht vernemmen mögen.

Weil dem nun also/ sol niemandt zweiffel tragen/ daß jhren gantzen Leibes kräffte vnnd vermögen/ nicht alle vnd gar verendert/ vnd vmb jhre vorige eigenschafft gekomen seyn. Deß bösen Engels natur aber ist als ein Geist/ lüfftig/ leicht/ die alle örter vnder dem Hiṁel schnelle gurch wandelt. Derwegen wolt ich sagen/ daß er in der Zauberinnen Leibe wohnend/ dieselbigen Leibe mit seinem geistlichen fliegenden vnd leichten wesen/ auch viel leichter mache/ wiewol andere Leuthe dasselbe nicht mercken können: Oder aber/ daß er sie mit seiner Lufft/ welche in sie wesentlich eingeschüttet/ vnd in jnen hefftet/ also auffrücke/ dz sie durch die leichte gehalten werden/ vnnd sie wöllen oder wöllen nicht/ oben schwiṁen müssen. Solches ist meinem gutdüncken nach/ hierauß gläublich zu beweisen/ dz er sie offt biß in die hohe lufft zeucht/ dahin jhn vnmüglich ist zu kommen/ wegen jhrer beyleibten natur. Da aber einer in dem wahn steckete/ diß were nur falsch vnnd eingebildet ding/ daß sie jhnen also einbildeten/ solches geschehe/ gläubtens auch gar gewiß: Beruffe ich mich dawieder auff die erfahrung/ die offt geben hat/ daß Leuthe/ so mit Teuffel niemals gemeinschafft gehabt/ von jhm gleichwol auß einer Gassen in die andere weit abgelegen/ auß einer Stadt oder Dorff auffs weite Feldt/ als bey den haaren erst in die Lufft hingeführet/ vnnd nachmals gar hart auff die Erden geworffen sind/ wie ich erfahren habe/ daß solches beyde an andern örtern vnnd auch zu Marpurg geschehen/ Aber Exempel zu führen ist verhasset. Nichts desto minder möcht hie einer diesen gegenwurff

 thun/

thun / Ist es der Geistlichen leichte zu zuschreiben/daß die Zauberinnen nicht wie andere Weiber vndersincken: so ist doch diese Probe vngewiß vnnd falsch/ sintemal vielleicht auch andere Menschen den Athem also inhaltē köndten/ daß sie auff dem Wasser schwimmen. Wie wir sehen / daß die jenige / welche den adem lengst einhalten / weiter vnd lenger schwimmen können. Jederman aber ist kund vnd offenbar / daß deß obenschwimmens vrsache ist / nicht allein die einhaltung deß adems/sondern viel mehr/wer sich kräfftig vnd eigentlich mit den Gliedmassen regen vnd bewegen kan / daß der das beste thue.

Weil nun die Hexen vnd andere vnschüldige weiber auff eine art verstrickt vnd gebunden werden / können sie beyden sampt / weder mehr noch weniger eine als die ander sich regen / vnnd die eusserliche Lufft / welche die jenigen so im Wasser schwimmen/ an sich ziehen/ wirdt jhnen nicht weniger entzogen vnd verhindert / als den Zauberinnen/ vnd derselben auch nit mehr entzogen/ als den vnschuldigen: Dennoch welche schuldig seyn/sie fassen was sie für lufft wöllen / gehet jhre keine vnder. Denn die Erfahrung zeuget/daß die alle / so nit zu grunde gangen/hernacher freywillig jre schuld bekeñen vnd aussagen. Hierauß ist zu ersehen daß Wieri jrthumb/welcher streitet/daß etliche den adem inhalten/ vnd also nit zu bodem gehen: weil sie alle sampt den adem gar starck vñ vngehindert inhaltē köndtē.

Derhalben sehe ich nun nicht/ was für vngereimet ding darauß erfolge/ wenn ich sage/die Hexen werden durch Geistliche Leichte (Teuffelische meine ich aber) oder von der Lufft auffwarts gezogen / oder oben auff dem Wasser erhalten / daß sie nicht vmbkommen. Einer möchte aber sagen/ wil denn der Teuffel / daß dieselben Weiber/seine Dienerinnen/mögen vnuerletzet vnnd vnbeschediget darvon kommen? Lieber warzu gereichet doch / daß die Zauberinnen also auffgerückt werden vnnd oben schwimmen? Im grunde fürwar sucht er nicht/ daß sie errettet werden / sondern durch seine ererbte natürliche macht/ vnnd verhengniß vnsers HERRN GOTTES/ erhelt / bewaret vnnd zeucht er sie im Wasser / nicht zu dem ende / daß sie loß kommen vnnd leben sollen/ sondern viel mehr darumb / damit jhre Teuffelische gesellschafft / vnd die vereinigung so sie mit den bösen Geistern auffgerichtet / den Zuseheren bekandt werde / vnnd sie ferner in vnuermeidliche gefahr Leibes vnnd der Seelen gestürtzet werden. Denn der Teuffel selbst / als ein Diener vnnd Büttel/so verordnet ist/GOTTES befelch außzurichten / wil sie auff diese weise der Obrigkeit vnnd gantzem Volcke anmelden / wil anzeigen jhre Missethat müsse gestraffet werden/ (muß auch wol/er wil gern oder vngerne) auff daß sie jren lohn / den sie redlich verdienet haben/empfangen. Alle die jenige so er eine mißhandelūg zu begehen/getriebē hat/führet er gar gerne in dz eusserste verderbē / fürnemlich zu der zeit welche von Gott bestimmet ist.

Da nun einer mich fragen wolte/ vmb natürlichen beweiß dieses Probstücks durchs kalte Wasser / wolte ich also/ doch nicht ohne grund / antworten? Die wirckende vrsache were eine lufftige auffrückung in jhrem Leibe/ welche von gleicher leichte die bey jnen ist/ verursachet wirdt. Warumb aber solches geschehe / were das / damit solcher Leute natur ans liecht möchte gebracht vnnd offenbar werden. Dieweil denn kein sterblicher Mensche die Teufel so Geister sind / oder jhre Substantz sehen kan / denn sie sind vnsichtbar vnnd vnbegreifflich/als hat der Teufel diesen gebrauch der Purgation gleichsam ein bequem vnnd füglich Mittel getroffen / welches die Leuthe sehen können/damit dennoch/weil sein wesen vnnd Cörper verborgen / sein wille vnnd werbung erkandt werde. Nach fleissiger erwegung dieser Sachen allzumal / schliesse ich / Wolweise vnd Hochgelahrte Herrn Bürgermeister/es sey vnfüglich/daß man diesen eweren gebrauch zu Lemgow / mit der erkündigung der Zauberinnen durchs kalte Wasser verachten vnnd für nichtig halten wolte. Denn ob wir wol hieruon in heiliger Schrifft kein außdrücklich befelch haben / folget doch darauß zum geringsten nicht / daß es gleich in der Natur keine gründe habe seines vrsprunges. Diese Schluß-

rede

rede ist fürwar gar vnkrefftig/schwach vnd vngereimet: In heiliger Schrifft ist kein befelch/daß man die Zäuberinnen erkennen soll durchs kalte Wasser/ Derwegen mangelt es auch an Natürlicher vrsache. Viel läppischer wirdt also argumentiret/ diese Prob der Zäuberinnen ist wider die Natur: darum̃ auch nicht zu dulden/ denn jeder Mensche/ so gebunden vñ bestricket/ gehet leichte zu grunde. Also schliessen die Gesellen/so der Naturkündiger Fundament vnnd schlechte Gründen nicht wissen/ welche denn lehren/daß viel dinges sich zutrage vber die Natur/das gleichwol nicht der Natur stracks zu wieder ist/ vnd in dem/daß diese Prob vber die Natur ist/erscheinet darauß/ daß etwas sonderlichs dardurch angezeigt werde/ nemlich/ daß die Leibe der Zäuberinnen viel anderst geschaffen sind/als anderer Leuthe.

Ferner weil im heiligen Euangelio hiervon nicht gedacht wirdt/ folget darauß daß es Gottloß/ vnnd nicht zu halten ist. Es ist zu mal viel/ daß in der Bibel weder verbotten oder gebotten ist/wird dennoch auß gewissen bedencken von den Theologen gelitten/ als da sind/wie sie es nennen/die Mitteldinge. Jch gläube auch keines weges/ daß es Vngöttlich sey/ wenn man verdechtige Leuthe im Wasser also probieret: Fürnemlich weil hierauß allein keine zum todt verurtheilet wirdt. Vñ diß ist/Wolweise Hochgelahrte Herrn/ das ich auff ewer begeren zusam̃en gebracht habe.

Hiermit aber soll allen vnnd jeden Theologen/Juristen vnd Philosophis frey stehen/hiervon jres gefallẽs zu vrtheilen/ sintemal diese frage allein zugleich gemeyn ist. Geschrieben vnd gegeben zu Lemgo in der Graffschafft von der Lippe/in Herren Cunrad Grothen/Ewer Stadt Buchdruckers behausung/am vierdten Tage deß Weinmonds jetzlauffenden 1583. Jars.

E. Wolweisen gunsten bereitwilliger/

Wilhelm Adolph Schreiber von Marpurg.

Gegenbericht Hermanni Neuwalds D.

ES hat der wüteriche Ertzfeind aller Christgläubigen der Teuffel/ das gantz Menschliche Geschlecht/durch keine andere Mittel vñ wege von Gott dem Allmächtigẽ abgewendet/vnd jme selbst vnderworffen/ denn allein durch eiteln vnnd thörichten Aberglauben. Denn als er sie durch vermeynte hoffnung höherer Weißheit/ trefflicher macht vnnd gewalt bezäuberte/vnd sich nun mehlich zu jnen gesellete/ hat er sie also in das ewige verderben gestürtzet. Es ruhet auch zu diser vnser zeit nicht der Mordgeist/ sondern schleicht vmb vns her/wie ein brüllender Löuwe/ damit er seinen vnersettigen hunger büssen vñ verstossen möge. An macht vnd gewalt fehlet es jhm zwar auch nicht/sintemal er wol Gottes huld vnnd gnade verloren/ seiner macht aber nicht gantz vnd gar ist verlustig gewordẽ/ welche doch von Gott versperret vnd eingethan/ damit er nit seines gefallens mit vns fahren möge. Vnnd ob wol die macht groß vnnd vberschwenglich/die jhres gleichen auff Erdbodẽ nit findet/wie Job am 4. zeuget/ vermag doch ein schlechter Mẽsch in eusserlichen Sachen mehr/als eben der Schreckengeist/denn er werde sonst durch leiblichen widerstand hündersich gehalten/kann der Mensch wie oder weñ er wil einem andern seine Schetze gewaltsamer vnd dieblicher weise entwenden/ welches dem Teuffel vnmüglich/der es auch doch auß Gottes heimlichen verborgenẽ rath/da jm es gleich gebotten würde/nit auff oder annem̃en kan. Dargegẽ so jn Gott nit jrret vñ hindert/kan er in eines Menschen sinne vñ witze einschleichen/Geldes vnnd gutes ist er nicht mechtig. Ein Dieb zwar auß Natürlicher gelegenheit/ bleibet er sonst vngehindert/ vergreiffet sich

sich an frembden Gütern / gleicher gestalt setzet der Teuffel vns zu / doch aber als einer der vmbschrencket vnd vmbfangen ist. Vnser Herr Gott lässet jhm auch mechtig viel zu / aber allein zu der zeit / wenn er jn gleich wie ein werzeug zu außbreitung seines Göttlichen Namens / vnnd zu wirckung Christgläubiger Menschen Heil vnd Seligkeit / wil gebrauchen / wie solches die Historia vom heiligē Job klärlich erweiset. Dañ also wirdt alle ding vndermachet / daß der Teuffel kein Schöpffer sey oder heisse / der auch kein Regen / Taw / böß oder gut Wetter erregen kan / welches alleine Gottes werck sind / wie Jeremias spricht. Die Materi aber so Wind vnd Regen verursachet / kan der Teuffel hin vnnd her treiben / vnnd darmit die Leuthe schrecken / daß sie gedencken / alles wil zu drümmern vnnd boden gehen vnd vber einen hauffen fallen. Zäuberinnen vnd Hexen bekennen viel mal wie sie Wasser in eine gemachte Grube gegossen / vnd dardurch ein schrecklich schädlich Wetter angericht haben / aber es ist falsch / spott vnnd speywerck / denn der Teuffel als ein geschwinder Naturkündiger / grübelt vnd ermesset die vorgehende merckzeichen künfftiges Vngewitters / vberredet vnnd tauschet die thörichten vnklugen Weiber / als wenn es durch jhr zuthun vnnd gemürmel / doch mit seinem deß Teuffels beystande sey zu wege gebracht / hiermit gewinnet er bey jnen ein groß ansehen / daß sie sich vor jhm förchten müssen. Was er nun thut vnnd thun kan / verhenget jm Gott / darumb aber / weil wirs redlich verschulden vñ verdienen / können derhalben mit Gott nicht zürnen. Augustinus erkläret sich hievon mit diesen worten: Voluntas Dei est prima & summa causa omniũ corporalium specierum & motionum, nihilque fit in tota istius creaturæ amplissima & immensa Republica visibiliter, quod non de interiori inuisibili atque intelligibili aula summa Imperatoris aut iubeatur aut permittatur secundùm ineffabilem iustitiam præmiorum atque pœnarum. Gottes wille ist die erste vnnd höheste vrsache / alles was auff Erden lebet vnd webet / nichts geschicht auch in dieser grossen weitläufftigen Gemeyne alles Geschöpffe sichtlicher weise / welches nicht zuvor in Göttlicher Maiestet verborgener vnsichtbarer heimlichen Rathstuben beschlossen ist / vnd nach der vnwandelbaren ewigē gerechtigkeit Gottes / so beyde straffet vnd belohnet / ferner befohlen vnd zugelassen wirdt.

Damit nun der Ertzmörder der Teufel mehr beyfall bekomme / sein Reich weiter außbreite / spannet er triegliche vnnd geschwinde Netze / wil Gottes macht vnnd Wunderzeichen wie ein Affe nachfolgen / vnnd nacher thun / betreugt also vnnd vberführet die vnverständigen / Wie er sich solchs vnderstandē habe im Volck Gottes / mehres theils aber vnder den Heyden / siehet man auß den Götzenkirchen so hin vnnd wieder gewesen / wie die Historien melden / welche Kirchen anfänglich Gott zu ehren gebawet sind / nachmals aber als der Menschen boßheit vberhand nam / der Teuffel auch sie jmmer zum ärgsten trieb vnnd anreitzete / sind darauß grewliche Teuffelische Abgöttische Kirchen geworden / in welchen mit abbruch Göttlicher ehren vnd Maiestet / der Teufel angebettet ward / Opffer empfienge / vnnd von heimlichen vnnd künfftigen dingen lang zuvor weissagete. Die Exempel / wie er durch auffsatz vnnd hinderlist Gottes ehre vnnd Maiestat nachgestellet habe / wöllen wir nicht führen oder anziehen / vmb der Sachen grawsame vnnd vngebürligkeit willen.

Vnnd ob wol jetzund wir Gottes wort hell vnnd klar haben / vberlistet er doch der Teuffel vieler Menschen hertzen mit seinen tückischen possen / machet sie jm zum eigenthumb / alles aber mit falschem geferbten schein. Wunder ists / in so grosser klarheit Göttlichs worts / daß noch Leuthe verhanden sind / die sich also jämmerlich vnd elender weise verstricken lassen / wie wir an den Schwartzkünstlern vnnd Zäuberinnen befinden. Die Schwartzkünstler vnnd Wicker / ob sie gleich mit dem Teuffel auff andere weise verbunden seyn / fügen auch jhrem Nechsten wenigern schaden zu / müssen sie doch gleiche straffe erleiden / dieweil sie wider Gottes befelch verbottene Künste gelehrnet vnnd getrieben haben / wie die Schrifft von jhnen vrtheilet. Bil-

licher

licher weise empfahen die gleiche straffe/ welchen ein gleicher Sententz gesprochen vnnd ebene Pein zu erkannt ist. Es scheinet aber vnd läßt sich ansehen/ als solten die Zäuberinnen jhre Kunst darumb lehrnen/ vnnd sich mit dem Teuffel verbinden/ damit sie sich an jhren Feinden rechen mögen/ etliche daß sie jhre vnordentliche geyle lust büssen/ etliche vmb Schwelgerey/ tantzen vnnd frölıgkeit willen/ wie etliche lust haben/ künfftige dinge zu wissen/ vnnd heimliche sachen zu offenbaren/ vñ dergleichen mehr/ Dieser gefellt diß/ jener das/ wiewol sie zu allem geneiget seyn. Solche händel alle sind trefflich vnflätig/ wie menniglichen bewust/ triegen auch nicht allezeit/ wie die erfahrung gibt/ davon aber wöllen wir jetzund nicht weiter handeln.

Durch hülffe jhrer gemachter Bündnuß vermögen sie viel/ gelinget doch allwege nicht alles/ nach dem jhre macht vnnd gewalt gezeumet vnnd vmbriegelt ist. Verhenget Gott nicht/ vnd läßt jhn etwas zu/ sind jhre puluer/ zeichen vnnd beschweren vergebens/ wiewol sie jmmer vnmechtig befunden werden/ doch durch krafft jrer verbindung/ gewinnen sie zun zeiten gewünschete endtschafft. Davon/ wil man/ rede Esaias am 28. Capitel: Jhr habt gesagt/ wir haben mit dem Tode einen Bundt/ vnnd mit der Hellen ein Vorstand gemacht. Solche bündtnuß mit dē Teuffel auffgerichtet/ sind Gottes wort stracks zu wieder/ denn er verbeut allen falschen Götzendienst/ sind entgegen aller ehr vnnd billigkeit/ gereichen zu deß Nechsten schaden vnnd vnheil/ soll darumb die Obrigkeit in diesen fällen jres Ampts nicht vergessen/ vnd mit dem vberwiesenen keines wegs durch die Finger sehen/ sondern embsigen fleiß vnnd arbeyt ankehren/ damit solch heillose verfluchte Teufelsgesinde auß Christlicher gemeyn verstossen werde/ ehe denn vnglück zu weit vmb sich greiffe/ vnnd vnachtsame einfältige Leuthe/ vergiffte vnd verderbe. Genaw aber soll man zusehen/ vnnd fleissige acht haben/ daß niemandt geschwinde in diesen Sachen fortfahre/ vnd verargwohnete/ verdächtige Leuthe schleunig hinrichten lasse/ ehe alle vmbstände erwogen werden. Hieran hat es zum offternmal gemangelt/ wie wir vns zu erinnern wissen. Es gedencke aber niemand/ meine meynunge sey diese/ solch Teuffelsgesinde sey niergend vorhanden/ man müsse sie auch am Leibe nicht straffen/ Sondern das rathe vnd bitte ich/ man wölle embsig vnd fleissig zusehen/ daß wir gemeynen sagen nit zu viel gläuben/ auch leichtfertiger vnd Vngöttlicher Probation vnd erkündigung kein raum noch statt geben/ welchen viel Leuthe beypflichten/ geben sich also von gewisser vnnd beständiger erörterũg/ zu vnkrefftigen schimpfflichen dingen/ da deñ der Teufel nicht feiret.

Weil mir nun ein schreiben Wilhelm Adolff Scribonij von Marpurg in Hessen/ an einen erbarn Rath zu Lemgo geschrieben/ daselbst auch durch den Truck ans Liecht gegeben/ dieser zeit zu handen komen/ in welchem er streitet/ die Obrigkeit thue nicht vnrecht/ „ wenn sie die Zäuberinnen erkunde auff „ diese weise/ So jhre Daumen creutz„ weise an die grossen Zehen gebunden/ „ vnnd sie nackend auff das Wasser ge„ worffen werden/ sey es denn sache daß „ sie oben schwimmen/ haben sie schuld/ gehen sie zu grunde/ so finde man an jhnen keine schuld: Als habe ich vor gut angesehen/ es sey der Arbeyt wol wert/ daß ich der Sachen nachforsche/ meiner einfalt nach/ so viel mir möglich/ damit ich auch andern Leuthen nicht abbreche/ vñ meine Arbeyt vorziehe/ bekeñe ich vnd gestehe willig/ daß die Sache zu mal hoch vnd wichtig ist/ welche auß groben blinden vnverstande entsprossen/ durch langen gebrauch eingewachsen ist. Anfänglichen vrsprung dieser gewonheit kan man nit wissen/ dennoch hindergehet vnnd vberlistet sie vns/ gewinnet erst vnsern gunst vnnd willen heimlich/ nachmals gantz vnnd gar offentlich/ zu letzt vberkömpt vnd erlanget sie so viel ansehen/ daß sie löblichen Satzung gleich/ ja fast höher gehalten wirdt. Sie hat auch nicht verschienen Sommer angefangen/ wie er schreibet/ sondern ist vor achtzehen Jaren in Sachsen vnd Westphalen in gebrauch gewesen. Ob nun recht oder vnrecht daran geschehen/ vnd ob dieser beweiß vnd erkündigung durchs kalte Wasser bey den Rechtsgelehrten gelte/

muß

muß man eigentlich erforschen vnd ergründen. Den Natürlichen Vrsachen vnd gründen / so hiebey angezogen / ist im geringsten kein glauben zu geben.

Demnach wöllen wir jetzund von der vralten vnd verjareten Gewonheit etwas erwenen / vnd angezogene anderer Völcker gewonheit vnd sitten etlicher massen erörtern / ob sie die vorhabende Sache vertretten vnnd bestätigen können / Item / ob sie Gottloß oder Christlich / verbotten vnd vnuerbotten seyn. Folgends sollen die natürlichen Vrsachen rechtmäsig erwogen vnnd besehen werden / daß man nichts vbersehe. Hiemit aber soll keinem Gelehrten vnd mehr erfahrnen vorgeurtheilt seyn. Jch muß gestehen daß auch Sinreichen vnd hochweisen Leuten sawer werde / in allen Sachen zu errathē was falsch oder wahr / recht oder vnrecht sey / Denn es kompt offt darzu / daß beyde gunst vñ haß / dadurch rathgefragte Leuthe getrieben werden / bißweilen auch eigen nutz / jhre Augen dermassen verblenden / daß sie die warheit nicht sehen können / vnnd also wirdt die Sache durch jren gunst in freundtschafft / vnd mißgunst in widerwillen / oder geitz in vortheil / bißweilen auch durch vnreiffe lose Vrtheil verjrret vnnd verwirret. Gottsförchtige Leute sollen hierinne anders fortfahren / denn es nicht vmb eine taube lere Nuß zu thun / sondern trifft vieler Leuthe zeitliche vnd ewige Wolfahrt an.

Die Obrigkeit so an Gottes statt sitzet / vnd seine Gerechtigkeit eifert / sol jhr Ampt also verwalten / daß sie nichts vnbesonnen / vnd ohne gewissen genugen grund anfahe / darůber sie beklaget vnd vnschůldiges Blutes schůldig außgeschrien werde. Es kan wol geschehen daß in solchen vnordentlichen Teufels badt / welches nur der Menschen vnheil vnnd verderben zu wegen bringet / viel vnschůldige Personen zum Fewer verurtheilet werden. Soll derhalben alle frome Obrigkeit fleisig vermahnet werden / daß man in dieser Sache nichts freuentlich vnnd gefährlich anfange / damit keinem leid vnnd schade widerfahre.

Wir zwingen allhier niemand vnser meynung beyzufallen (denn keinem Meister sollen wir geschworen seyn) sondern jederman soll behalten macht hievon zu vrtheilen / mag auch etwas bessers vnd klůgers vorbringen. Erreichen wir die warheit durchauß nicht / wöllen wir doch darob seyn / daß wir nit weit darvon schreiten. So viel aber antrifft Jacobum Cuiacium vnd Gerhardum Nigrum / ist zu wissen / daß Cuiacius eine Erklärung geschrieben hat vber das erste Buch Gerhardi Nigri / võ Lehenrechten / vnd setzet daselbst dreyerley Mittel / wie man sich vnschůldig erklären möge / durchs Eidt / Kampff / vnd zum dritten durch ein glůend Eisen / kalt oder heiß Wasser / vnd dergleichen. Das erste ist bewert vnnd angenommen / die andern sind gemeyn vnd gebräuchlich. In Lehenrechtē gilt nur das Eidt. Keyser Friderich hat zugelassen in etlichen fällen / mit kampff seine vnschuld zu beweisen / aber Cuiacius verwirfft das als Vngöttlich vnd Vnchristlich. Bey den Longobarden hat mans nicht können abstellen / als einen altē gebrauch / wie jr König Limbrecht selbst bekennet. Vnnd in Bäpstlichem Recht wirdt es auch verbotten / Vrsach / ob David mit Goliath wol rechtmesig also gestrittē habe / sol man dennoch hierauß kein Gesetze machen / was auch im alten Testament / als ein Figur nachgegeben / soll man im newen Testament nicht nachfolgen / wie Tiraquellus setzet. Darneben ist es Gottes wort zu wieder: Du solt nicht tödten / Du solt Gott nicht versuchen / vnd bleibet offt der auff dem platz der eine gute sache hat / stirbet in einem gerechten wehr: Wer daß außrichten wil welches ohne wunderbarliches Gottes zuthun nicht geschehē kan / der versucht Gott / deñ im kampff hoffet vnd suchet man / daß Gott nicht allein dem sterckesten helffe / das gemeynlich geschicht / Sondern der eine gute sache hat / ob er wol an krefften vnd stercke geringer ist / welches wieder den gemeynē lauff der Natur wunderlicher weise zugehet. Dahin siehet Martialis / da er sagt:

Vnschuld zu beweisen.

1. Durch Kampff.

Nolo virum facili redimit qui sanguine vitam,
Hunc volo laudari qui sine morte potest.
Den halt ich nicht für einen Mann /
Der mit Blut sein leumund gewan /
Den lob ich / ders on Schwertschlacht kan.

Lib. 1. Epigram. [illegible] Deciam laudat.

Dieser entschůldigung exempel sind hin vnd wider bey den Geschichtschreibern

bern vorhanden. Die Umbrici haben jren span vnd zwietracht durch kampff vnnd streit beygelegt vnnd entscheiden / wie Stobaeus schreibt. Procopius meldet auch / wie bey Rom auff Keyser Neronis Marsch / ein Lauff oder Renneplatz gewesen sey / der fast groß / daselbst Thurnier vnd Streit gehalten worden. Weiter gedencket auch Pachymerius / es sey gar ein alter gebrauch gewesen / jrrung vnnd vneinigkeit durch einē auffgerichtē Kampff auffzuheben. Bey andern / so wol bey Lateinern als Griechen ist gleichfals diß vnd anders mehr zu befinden. Wir aber wöllen solches vberschreiten / vnd gewiß darfür halten / es sey diß alles ein Gottloß fürnemmen / welches dem gemeynen Besten nachtheilig / dieweil vmb etliche sonderbare jrrunge der Fürsten vnnd Herren / vielmal gantze Regiment vnnd Gemeyne / entweder schaden empfahen / oder gantz vnd gar zu boden gehen.

II. Durch ein glüend Eisen.

Die andere Probation geschach durch ein glüend Eisen / welches auch Sophocli bekannt / ergreiff es einer vnnd hielt es ohne verletzung / schetzet man jhn vnschüldig / die schaden namen vom brande / müsten schüldig heissen. Keyser Henrichs deß andern Gemahel Künigund / wie sie Ehebruchs halben in argwohn war / hat sie / nach der zeit gewonheit / glüende Pflugeisen vnder die Füsse gelegt / ist bey eilffmal darüber gangen. Maria Augusta / Königin auß Arragonien / Keyser Otten deß dritten Gemahel / ist durch erfahrniß mit dem glüenden Eisen deß Ehebruchs vberwiesen / vnnd darumb am Leibe gestraffet. Denn als sie den Grafen von Mutina lieb gewan / vnnd jhme vnzucht anmutet / Er aber jhr hierinne nicht willfahret / hat sie auß zorn vnnd neid jhn bey jhrem Herren angeben / als der sie vnredliche ding angesinnet hette. Der Graf erfähret es / vnnd erzehlet seinem Weib so klug war / den gantzen handel / sagt auch er wolte tausentmal lieber sterben denn solche sache Keyserlich Maiestet zu hon vnd spott an tag bringen. Bette aber fleisig / daß sie ohne schew nach seinem todt bey Keyserlicher Maiestet seine vnschuld beweisen wolte. Kurtz hernach hat der Keyser / der alles gläubete / vnnd darüber nun erbittert war / den Grafen enthäupten lassen. Wie nun aber zu Roncalias ein Tag angekündet vnnd angeruffen ward / da man den Witwen das Recht sprach / ist die Gräfin herfür getretten / vnnd hat / vermöge der Landtsordnung begert / man wolte den Keyser straffen / der jhren Herren vnschüldiger weise hat lassen hinrichten. Als der Keyser solches hörte / sprach er mit wunderung: Wie aber kanstu deines Mannes vnschuld beweisen? Antwortet sie bald / mit einem glüenden Eisen. Der Keyser ließ herauff ein glüend Eisen bringen / welches sie ohne einigen schaden vnd verletzung getragen hat. Der Keyser wird jrre vnd betrübet / bekennet sich straffwirdig / begeret aber frist dieselbige zu erleiden. Wie aber drey Rechtstage erstrecket waren / sagt das Weib / Jch wil das allein bitten / daß die Königin / die meinen Mann durch boßhafftige zurede vmbs Leben gebracht hat / möge gestrafft werden. Der Keyser lobet das Weib / vnnd ließ sein Gemahel mit Feuwer verbrennen / wie auß Caroli Sigonij Historien zu sehen ist. (Lib. 7. de Ottone 4.) Pachymerius schreibet / Er habe in seiner jugendt viele gesehen / (Lib. 1.) so heiß Eisen ohne verletzung getragen / vnnd jhre vnschuld also beweiset haben / fast als mit einem Wunderwerck / Da zuvor sey gebräuchlich gewesen / daß man Zeugen führen müste / vnnd auff ein Eidt gedrungen ward / auch von vorigen leben vnnd gantzen wandel geurtheilt ward. Die Tempelherrn haben auch diese Purgation in Liefland / darinn sie das Regiment hatten / eingeführet / Da aber das Volck jämerlich dadurch gemartert vnd geplaget ward / haben sie dem Bapst zu Rom die Sache offenbaret / vnnd gebetten / dieselbige Probation auffzuheben vnnd abzuschaffen / welches denn Honorius der dritte gethan hat. Vnnd am anderen orte saget der Canon: Ferri candentis vel Aquæ feruentis examinatione confessionem extorqueri à quoquam, sacri non censent Canones, & quòd sanctorum patrum documento sancitum non est, superstitiosa adinuentione præsumendum non est. (c. dilecti, de purgat, vulgat.)

Das Geistliche Recht lasse nicht zu / daß man durch heiß Eisen oder Wasser

einen

einen seine schuld zu offenbaren zwinge / Vnnd was von den Alten mit klugem vnnd reiffen rath nicht verordnet ist / soll niemand auß abergläubischer vorwitz einführen. Vnder Keyser Andronico Palaeologo / haben die Griechen durchs Fewer jre sache beweren vñ zwiespalt entscheiden wollen / aber der außgang deß handels / ist vnglücklich gewesen / denn beyder Partheyen Bücher haben sie ins Fewer geworffen / Gott angeschriē / er woll deß Vnschüldigen theils billiche Sache rechtfertigen / aber beydes Theils schrifft / sind verzehret vom Fewer wider aller frommen gefassete hoffnung / wie Nicephorus solches meldet. Albrecht Crantz Thumbdechant zu Hamburg / setzt ein ander Exempel das diesem zu wider ist / von einem Dennenmärcker Poppo genannt / welcher wolt / man könnte vnd solte mit der that mehr beweisen / als mit blossen worten. Also trug er einen fewrigen Handschuch ohn allen schew / ohn anzeigung einiges schmertzen / ohne rümpffen deß Angesichts / biß an das gesetzte ziel / daß es einen jeden groß wunder nam. Zum Volck aber sagt er: sehet die krafft Jesu Christi / welchē die Element gehorsamen / der Hiñel vnnd Erde / vnd alles was darinnen ist / geschaffen hat. Diese Exempel haben wir setzen wöllen / welche ob sie wol in etlichen fällen die warheit erwiesen haben / kan man doch denselben nit nach vrtheilen / wie auch zimlich gelehrte Leuthe schliessen können / daß sie auch vngöttlich vnd verbotten seyn / ist auch Bapst Honorij antwort an die Liefflånder zuverstehen. Man lieset auch daß bey König Manassis vnd Hircani zeiten / viele so durchs Fewer haben gehen wöllen / seyn auffgeopffert vñ verbrennet / ob etliche wol ohne schaden sind hindurch komen. Diesen Brauch verwirfft vnnd verdammet die heilige Schrifft durchauß / Deut. 18.

c. consuluisti. 2. q. 5.

Lib. 3. Metrop. ca. 34.

Woher diese Purgation jren vrsprūg genommen / ist von den Gelehrten nicht verzeichnet / gilt errathens / kan es daher fliessen. Der Teuffel als ein arglistiger tückischer nachfolger aller Göttlichen wunderwerck / hat vielleicht etlichen Abergläubische Leuten diß eingeben / es gehe hiemit zu als mit den dreyen vnschüldigen Mañern im fewrigen Ofen zu Babel / welche als warhafftige vnd auffrichtige Diener Gottes / im geringsten nicht sind beschädiget. Vnd dieweil vnser Herr Gott / der die Warheit selbst ist / Moisi sich auß einem brennenden Dornbusch offenbaret hat / der auch im hellen vnbetretten Liecht wohnet / vnnd ein verzehrendes Fewer geneñet wirdt / als hat auch der Teuffel nachgeafft / vnnd grewliche mißbräuche deß Fewers gestifftet. Wie Vr in Chaldea / bey den Griechen ἑστία, das heilig Fewr bey den Römern / welches die Veste in acht hatten. Etliche haben jhre Kinder lassen durch das Fewer gehen / daß sie vom vnglück möchten sicher seyn / aber diese grewel sind in heiliger Schrifft verbotten. Moyses Mamonius ein Jüdischer Schrifftgelehrter erwenet / diß sey bey den Ammonitern vnnd Aegyptern im brauch gewesen / er habe es auch in Aegypten gefunden. Vnd vielleicht kompt auch daher / wenn ein Eidt geleistet wirdt zu bekrefftigūg der Warheit / daß Wachsliecht angezündet werden / weiß aber nicht ob solcher gebrauch gut ist. Natürlich möcht es seyn / denn das Fewer beweret alles. Aber diß gehet die Gewissen nicht an / es were dann wir wollen das Bäpstliche Fegfewr schier auß der Hellen herfür bringen / zu welches bekrefftigung wirdt auch der Spruch S. Pauli gezogen / 1. Cor. 3.

Lib. de Mysteriis Chaldaeorum & Sabeorum.

Mit dieser gewonheit stimmen auch fast vberein aller Wicker vñ Zäuberinnen zusamenkunfft / so sie drey mal alle Jar halten / da sich der Teuffel als ein schwartzer Bock erzeiget / nach dem exempel deß alten Testaments / in welchē alle was Männlich war / zu vnderscheidenen zeiten / alle Jar drey mal zusammen kamen / schlachteten Gott zu ehren einen Wieder / vnd verbrannten jn. Bodinus der Frantzoß schreibet / daß vmbs 1564. Jar zu Putirs in Franckreich / etliche Wicker vnd Hexen / so zum todt verurtheilet / bekannt haben / wie sie alle Jahr in ein grosse versamlung vieler Zäuberer / Schwartzkünstler vnd Hexen / ziehen / kommen zusamen bey einer Gerichtsstadt am Creutzwege / jr Hauptmann vnnd führer sey gewesen ein schwartzer Bock / der die vmbstehende mit Menschlicher stimm angeredet habe / sie aber haben vmb jn getantzet /

tantzet / hernach in den hindern mit einer brennenden Fackeln geküsset / als bald solchs geschehen / werde der Bock vom fewr verzehret / von der Aschen aber neme ein jeder etwas / damit er seines Nehesten Ochsen / Schafe / Pferde tödte / von Menschen / diesen mit langwiriger kranckheit abmatte / jenem gar vom leben helffe. Auff das letzte / schrey der Teuffel mit grewlicher stimme / Rechet euch / oder jhr werdet deß Todtes seyn / vnd bald kome ein jeder an seinen ort / daher er gekomen. Also wil der Teufel nit allein Gott alles nachthun / sondern verfälschet alle ding / auß vrsach / damit er vnder einem geferbten schein aller heiligkeit die vnuerstendigen Leute vmbführe / seiner geschworen gunst vnd willen erwerbe / derer eusserste gefahr er doch in allen dingen vorauß suchet.

III. Durch kalt oder heiß Wasser.

Die dritte Purgation so gebräuchlich / geschach durch kalt oder heiß wasser / ob sich aber dieselbige hieher füglich reimen wille / müssen wir / sintemal es der Sachen notturfft erfordert / mit fleiß ersehen vnd erkündigen.

Cuiacius schreibet / es sey auch bey den Christen solcher Gebrauch im schwange gewesen / haben die gewonheit / weiß nicht / sagt er / ob mit guter bewerniß genommen von dem Trancke / welchen Moyses gebotten hat / ein zugeben den Weibern / so mit hurerey berüchtiget waren. (Num. 5.) Wenn ein Weib den Tranck einnam / war sie schüldig / als bald durchgieng sie daß Wasser deß fluches / der Bauch schwall jhr / vnd jhre Hüffte schwindete / war ein Schawspiegel allem Volck. War sie der that vnschüldig / so bracht jhr der Tranck kein gefahr / vnnd war jhr ohn allen schaden. Diß sind dreyerley Probation vnnd erkündigung so im gebrauch gewesen / voll aller abergläubiger vorwitz / so von dem leidigen Teuffel in die Welt eingeschoben. Weil man nun streitet / in vberzeugung der Zauberinnen / könne man die Prob mit kaltem Wasser brauchen / ziehet auch das zubeweisen die Rechte an / müssen wir das tieffer besehen. Cuiacius der im schreiben kurtz vnnd rund ist / scheinet auß diesen worten / argumento nescio an bono, ich weiß nicht ob mit guter bewerniß er lasse jm diesen gebrauch mißfallen / vnnd beschüldige vnuerstandes halben die Westsachsen / doch mit verdeckten worten / auß dem vorigen kan man seine meinung wol erkünden / er hat auch gar wol verstanden / daß die Jüdische Ceremonien / vnnd sonderlich gebotte nun auffgehaben sind / vnd wir den nicht vnderworffen. Weiter sage ich auch / daß diese Probation durchs Wasser deß fluchs / ein Sacrament gewesen sey / welches die Theologi ein Sacrament deß eyuers nennen / vnnd ist zu sampt den andern außgemustert. Vber das ist eine grosse vngleicheit in diesen Ceremonien / vnnd denen so Moyses verzeichnet. In diesem falle verrichtet man kein heilig Ampt / ruffet Gott vber den vnschüldigen nit an / haben also eine gewonheit / so mit keinem Menschlichen beweiß vertretten wird / viel weniger auß Gottes befelch oder Menschlichen gesetzen kan dargethan werden / gerathen also in eine vnbedachtsame gewonheit / derer anfang auch niemand bewust / welche von den Zäuberischen Nachrichtern / (diß sol nicht von allen geredt seyn) etwan erdacht / vnd dem Volck / so zu newen spectackeln vnd trieglichen Fünden lust hat / mit grosser verwünderung vorgestellet ist. Denn bey wem ist mehr zweiffel / daß dieselbigen nit Schwartzkünstler seyn / welchen die spitze am Schwerde gehorchet / die kugel auß der Büchsen nit fehret / die in der Folterüg vnd pernlicher frage durch Zäuberische anschläge das außfragē / welches durch hefftige marter nicht kan außgebracht werdē? bescheist also eine kunst die and.

Endlich ist zu verwundern / welcher Landbetriger disen gebrauch erdacht / vñ die art im binden kreutzweise an die füsse erfunden habe / weil Moyses gebotten mit ernsten Ceremonien / das Wasser ein zunemmen.

Dieses närrischen senckens auff das Wasser vngedacht. Damhouder / wie sonst auch Cuiacius / gedenckt der prob durchs kalte Wasser mit gewönlichen Seylen / welches wie ich gestehe / geredt ist von dem werffen auffs Wasser / deñ vm̄ gefehrligkeit deß versauffens werden die stricke darzu gebrauchet. Aber nun ist die frage / ob solches dem Rechten gemeß sey?

Daß Damhouder diser soleñitet Pa-

X tron

tron vnnd Zeuge außgeschrien wirdt/ geschicht jhm vnrecht/ Die vorgehende wort werden angezogen/ die folgende lesset man betrieglich auß/ vnd weil sie das wiederspiel halten/ schleicht man sanfft vnnd vngerühret fürüber/ denn diß sind seine wort:

Caus. crimi nal. Praxi. cap. 34.

Weil aber diese Purgation nicht Menschlich/ sondern auß wüterichen haß vnd Teufels eingeben erdacht vnd auffgebracht/ gerathen auch zu versuchung Göttlicher Allmacht/ derhalben sind sie nicht ohne vrsache vom Geistlichen Recht außgemustert vnnd verbannt/ vnnd zu gebrauchen verbotten. Denn in erwenten Geistlichen Rechten gebeut Bapst Lucius der dritte/ daß man solche frembde vnd verworffene vrtheil anneme/ als die nicht gnug seyn zur entschüldigũg/ sondern einem Priester/ so Ehebruchs halben beschüldiget/ leget er auff die entschüldigung durch ein Eydt. Eben dasselbig ist verbotten von Bapst Stephano vnnd Nicolao in jhren Satzungen. Andreas Alciatus/ ein Mann dem wol zu gläuben/ in seinem Büchlein vom Gerichtlichen Proceß/ verflucht vnnd verwirfft diesen Gebrauch durch auß/ vnd das dreyerley vrsachen halbẽ/ daß er vom Teuffel selbst auß vergifftetem abgunst erdacht/ Fürs ander/ daß Gott dadurch versucht/ Vnnd daß letzlich zum offtermal auch der vnschüldige herhalten müsse. Didacus Couarruuias gedenckt allein der entschüldigung durch ein heiß Eisen oder glüende Kugel/ sagt/ daß bey den sehr alten Völckern solcher gebrauch im schwang gangen/ Aber es kan auß dem Text nicht erwiesen werden/ daß er denselbigen billichet/ Denn fürs erste lest er jm gefallen Bapst Honorij deß dritten erläuterunge an die Kirchen in Lifland/ so von jhrer Obrigkeit den Tempelherrn mit diesem Probstück hart beschweret wurden. Darnach erweiset er auß dem Sophocle/ Callimacho vnnd Plutarcho/ daß diese gewonheit vhralt sey. Vnnd lest sich ansehen/ als komme dieser brauch von den Heyden in das Christenthumb/ welchen/ weil sie Gott nicht erkandten/ der Teuffel hefftiger zugesetzet/ vnnd sie seines gefallens wohin jhm gelüstet getrieben hat. Didacus bringet auch auß den Außlegern zweyerley meinung/ die letzte sagt er/ komme mit dem Sophocle vberein/ sey auch einstimmig mit deß Bapstes antwort. Vnd geschach dise bewerung viel auff ein andere weise/ deñ ein rechtmessig Eyd geschach zuuor/ dessen warheit vnd krafft zu beweisen/ brauchten sie darnach die bewerung mit den glüenden Eisen. Denn also schlossen sie in dieser bewernuß/ vnd war das ein groß anzeigung eines gewissen glaubens vñ vnschuld/ da einer ohne schaden davon kam. Diese weise/ wenn das Eydt vorher gehet/ hat das ansehẽ/ als sey es anzunemmen/ ob sie aber durchauß recht sey/ das ist mir zu hoch/ vnd muß es an gelahrten Theologen vnd Juristen zu vrtheilen hinweisen. Diß waren also drey gangbare vnd gebräuchliche Purgationes/ derer anfang voller aberglauben ist/ vnnd darumb auch billich sind verworffen vnnd abgethan. Denn wie der Teuffel die Menschen/ so zu allerley aberglauben geneiget/ diesen Gifft bey gebracht/ vnd durch vnheilige vnd falsche Probierstück eingeschoben hat/ ist hell am tage. Das einige sucht der listige vnnd verschlagene Betrieger/ daß er die Leuthe in aberglauben führe/ vnnd von Gott abwende/ zeiget jhnen schatten Göttlicher Maiestat vnd Allmacht/ macht sie jhm durch tägliche kundtschafft verpflichtet vnd verbunden. Jch achte auch nicht/ als solte man nicht statt geben denen/ so in den Bäpstlichen Recht von dieser Probierung erwenet werden/ daß nemlich darinnen Göttliches Namen entheiligunge/ vnnd verwegene vnnd stoltze versuchung stecket/ welche ein Mensch wie einen tollen Hund vnnd giffttige Schlange vermeiden sol. Denn ob wol etliche Artickel Gottloß vnd vnchristlich sind/ auch vol aberglauben/ weigeren wir vns doch gar nicht/ denen beyfall zu thun/ welche mit Gottes wort vbereinstimmen/ vnd die warheit den lügen vorziehen. Können auch nicht gar wol gläuben/ daß etliche Bäpst so vngelehrt/ oder vnfleissig/ kalt vnd faul in erkündigung Göttlicher sachen gewesen sind/ daß sie nichts verstehen/ nirgends auch in solchen Sachen nach fragen solten/ sondern sind in müssiggãg gar ersoffen gewesen/ welches doch der meiste hauffe redlich gethan hat.

c. ext. tuarum ext. de purga. canonica.

Ad finem de purga.

Lib. 4. c. 23. variarum resolution.

c. dilecti. ext. de purgat. vulg.

Zwar

L. cond. indebitate ff. de re iudicat. l. nemo qui ff. de reg. iuris. l. nihil tam naturale ff. de reg. iuris. Zwar die Keyserliche Rechte verdammen vnd straffen die Leute nicht/ die beschediget sind/ vnnd suchen rath bey den/ so jhnen den schaden zugefüget/ oder sonst vmb die kunst wissenschafft tragen. Aber das Geistliche Recht/ welchem hierinne zu gläuben stehet/ verbeut offentlich/ daß niemande der bezaubert vnd beleydiget/ durch andere Zauberey geholffen werde. Denn solchs bleibt bey der Richtschnur Göttlicher Schrifft/ welche nicht allein gebeut/ daß man alle Warsager/ Weissager/ Wicker/ Zauberer vnnd jhres gleichen abthun sol/ sondern verdammet sie auff das eusserste.

In Psal. 45. Hierinne ist auch mit vns eins/ der heilige Basilius/ welcher ein greuwel vnnd abscheuw hat vor denen/ welche den Teuffel vñ die Wicker vm̃ rath fragen/ vnnd mißgebrauchen diese betriegerey zu jrer gesundheit. Chrysostomus vber die Epistel an die Colosser/ wil eben dasselbige da er sagt: Citius mors homini Christiano subeunda, quàm vita ligatu- Homil. 8. ris redimenda. Hoc enim modo si corpus sanatum fuerit, semper animæ vulnus infligitur. Viel ehe soll ein Mensche sterben/ denn sein leben mit Segnerey retten/ Denn ob wol dadurch dem leibe geholffen wird/ bekompt die Seele allezeit eine gefehrliche Wunden.

Hie fellt vns ein/ die Satzung von denen/ so die Senckel wissen zuknüpffen/ dadurch junge Eheleuthe von ehelicher pflicht abgehalten werden/ welche diesem vnsern vorhaben nicht vngemeß ist/ Denn so sagt der Canon: C. si per sortiarias 33. q. 1. Si per sortiarias & maleficas artes, occulto, sed nunquam iniusto Dei iudicio permittẽte & diabolo præparante concubitus non sequitur, ad Deum per humilem confessionem est recurrendum. So auß schickung vnnd verborgenem heimlichen/ doch allezeit gerechten Rath vnsers HErrn GOTTES/ durch Zauberey vnnd Teuffels künste zu wegen gebracht wirdt/ daß die Eheliche beywohnung außbleibet/ sollen wir in demütiger Beicht vnd abebitte vnsern HERRN GOTT vmb hülffe anschreien. Allhier verbeut diß Gesetze/ daß man diesen Knopff mit Zauberey nicht aufflösen sol. Dieser vhralten Gewonheit In Euterpe. wirdt bey dem Herodoto gedacht/ da er erzehlet/ wie Amasis der König in Aegypten/ sey also gebunden vnd gehindert worden/ daß er sein Weib die Laodicen nicht habe beschlaffen können/ biß so lange er durch sonderliche gebete vnnd gelübde/ so sie Fraw Venus gethan errettet ist.

Heute zu tage ist dieser Schalcksposse noch im gebrauch/ vnnd können nicht allein die/ so zu jhren jahren gekommen/ mit Senckeln knüpffen/ Schlösser zudrücken/ vnnd murmeln etlicher wort solches zuwege bringen/ weil der Pfarrherr die vertrawung verrichtet/ sondern es wissens fast die kinder/ vnd vnangesehen/ daß sie mit dem Teuffel keine verbündtniß haben/ vnd auch vmb die Schwartzenkunst nicht wissen/ hilfft er doch jhnen auffs getreuwlichste. Vnnd diese krafft ist auch nicht den Senckeln vnd anderen mitelen zu zuschreiben/ sondern dem Teufel/ welcher auß Gottes verhengniß/ als ein Ertzfeind deß Ehestandes/ die vermehrung deß Menschlichen Geschlechtes/ so zu Gottes ehren gereicht/ gerne hindern/ vnnd zwischen Eheleuthen zanck vnd vneinigkeit anrichten/ vnd Ehebruch verursachen wolte. Anderen Gliedmassen ist er nicht so sehr zu wieder/ stellet jhnen auch dermassen nicht nach. Zu ehelichen wercken vntüchtige leut.

Also sagen wir schließlich/ daß die erwente entschüldigung verbotten seyn/ vnd wegen deß aberglauben vnd mißbrauches Göttliches Namens/ durchs Bäpstliche recht/ billich vnd recht außgemustert seyn.

Was nagelnew vñ vngebräuchlich/ gefellt dem Pöbel sehr wol/ vnd der betrug so dahinden steckt/ vnd aber nicht so bald an das liecht kompt/ vnd jhnen offenbar wird/ zeucht die vnklugen zu sich/ vnnd verwirret jhre hertzen/ daß sie der warheit nicht zu stimmen. Vber das verletzet diß Spectakel das gewissen/ vnnd kan auch nicht geschehen ohne verbrechen einer Todsünde/ wie der Jurist Rosella in seinem Buch von den fellen deß gewissen solches anmeldet.

Nun ferner fordert die ordnung/ daß wir gleicher masse Philarchi vnnd Wieri vrsachen mit nemen/ vnd erforschen/ ob sie diß vorhaben bekrefftigen mögen. Was belangen thut den Philarchum/ leugne ich nicht/ daß er im ersten Buch von der Weiber kranckheit/

von sich schreibt / daß in der Insulen Ponto Leute gefunden werden / welche ein bild eines Pferdes in einem Auge / im andern zwey augapffel haben / können auch mit keiner last so beschweret werden / daß sie vnder das Wasser sincken. Aber hie kompt vns wiederumb für etwas trieglichs / denn die Leuthe müssen entweder so geboren / oder hernach also zugerichtet werden. Werden sie also geboren / können wir schwerlich vmbhin komen / wir gestehen denn / daß der Teuffel in dem wercke der Geburt seine macht beweise / welches alleine Gott zustehet / der solch hohes werck mit seiner wunderbaren allmacht außrichtet. Deñ so viel lest jm Gott nit zu / daß er in dem ordentlichē lauff der Natur / fürnemlich aber in Menschlicher schöpffung / seines gefallens etwas anfangen vnnd enderen möge. Weil die Menschen / so noch in Mutter leibe / mit dem Teufel keine bündniß gemacht haben / welches deñ erst geschicht / weñ sie zu jrem vollen verstande vñ vernunfft gerathen. Wer wolte auch gläuben / dz er vber die / so künfftiger zeit seine eigne dinste seyn werdē / allbereit so vil macht habe / welche vnser HErr Gott sich selbst vorbehalten hat. Wir bekeñen wol / daß in die Leibes frucht offtmals etliche Zeichen in komen / derer vrsachen aber sind natürlich / komen her von schnellen vñ vnuorsehenden erschrecken / weil die Weiber schwanger gehen / fürnemlich in den letzten Monden / solche sind Angesichte von Ziegen / Hirsche / Mäuse / Kirschen vñ dergleichen mahl / bißweilen auch etlich abschewliche dinge von Katzen vnnd solcher mehr / wie wir der Exempel vil gesehen / viel auß anderen auffgezeichnet haben. Vnd ob wol das erschrecken vñ die forcht ein bewegniß ist deß gemütes / nit aber deß Leibes / vñ von der Mütterlichē einbildung in die Seele der frucht nichtes kan ingedrucket werdē / kan doch das Temperament also verendert werden / daß von einem dinge / welches das schrecken verursachet hat / etwas greuwliches entstehe / vñ ein mal vberbleibe / an dem orte / welchen das ding zum erstē berühret hat. Diß scheinet als sey es heimlich vñ verborgen / welches nit könne außgegründet werden. Aber wenn wir die angezogene vrsachen zu gemüt führen / ist es nicht vngereimet / deñ auß gleicher vrsachen bekommen die jungen Kinder die Erbkranckheiten / Die vnnatürliche lust der Mutter / macht auch daß sie keinen Wein trincken / keinen Käse essen / vnd für mehr speisen einen eickel haben. Deren vrsachen / auß gleicheit deß Temperament zu suchen sind / wie denn etliche / wenn das Temperament geendert wird / solche Speise gewohnet werdē. Diß alles hat seine vrsache / welche in der Natur hefften / aber ein solch Mahl wie ein Pferdt gestalt / oder als zwey augäpffel / welches in der Insel Ponto sol gebräuchlich seyn / hat keine vrsache wenn sie es von der Geburt haben. So sie aber nach der geburt also verwandelt werden / wird gefraget / ob der Geist ein Glied doppeln / oder eine newe Figur der vorigen beybringen könne / welches achte ich jme fast eben so vnmüglich als das erste / Ist etwas daran / so geschichts durch Zauberey vñ verblendung / daß man meine ein ding sey also geschaffen / als es doch in der warheit nicht ist / solches ist dem Teufel gar gemein / wie wir solches mit vielen argumenten darthun köndten. Also hat Simon der berhümbte Zauberer / Keyser Neroni geheissen / Er solle jhm lassen den kopff abschlagen / nach dreyen tagen wolt er wieder auffstehen. Solches geschicht / aber in der warheit / durch das verblenden der augen / hieb der Hencker einem Wieder den Kopff herunter / Er aber kam nach dem dritten tage wieder. Wie Nero solches gesehen / hat er sich gantz auff die Schwartzenkunst geben / vnnd hat Simoni lassen ein Ehren bild auffrichten / mit dieser vberschrifft / Simoni dem heiligen Gott / wie Cälius Rhodiginus erzehlet. Vñ Sprangerus schreibt vnder andern / wie zu Speier einer jhm habe eingebildet / er habe sein Mänlichs Glied vloren / darum̃ er den Artzt vñ Balbirer gefordert / welche dz wiederspiel vñ keiner Wunden anzeigung gespüret habe.

Exemplum Simonis.

Lection. antiqu. lib. 4. cap. 59.

Mitler weil aber ist keines weges zu leugnen / dz der Teufel am leibe der Zauberiñen ein zeichen lasse / so bald sie jrer sachē eins / jre lust auch mit einander gepflogen haben / vñ ist diß zeichen ein vrkund vñ lose / jrer geheimē vñ vnzertrennlichē verbündtniß. So vil jrer ist / bekeñē sie solchs freywillig / ob aber in allem

an ei-

an einem gewissen orth solch mahl befunden werde / ist noch nicht gnugsam erwiesen / aber es steht zu gläuben er mache es an vnderscheidenen orthen/ damit er ein grössern schein der warheit mache. Danaeus wil / daß er allein die jenigen zeichne / den er mißtrauwet/ vnnd fürchtet / sie werden den vertrag vnnd abrede nicht halten / Denen er aber guten glaubē gibt/ dieselben merckt er nit. Man finde aber solch mahl zum meisten an den Männern auff der rechten Achseln / zwischen den Lippen/ vñ Augbranen/ bey etlichen am Geseß/ damit es nicht offenbar werde. An den Weibern auff der hüfft / vnder den armen/ oder an heimlichen orthen. Wenn diese zeichen befunden werden / vnnd man sonst andere vrkunde hat/ fahren etliche fort mit dem Halßvrtheil. Aber solche zeichen / welche in die haut gesetzet werden/ es geschehe wie oder wenn es wil/ hebē die natürliche eigenschafft nicht auff / vermögen auch kein theil der Substantz endern oder neuw machen / Daß solches sich in jhnen sehen lasse/ wie die Zuseher deucht/ dazu wolte ich wol nicht nein sagen / ob aber solch ebenbild in dessen Auge der einen ansicht/ oder dessen der angesehē wird/ hefften / meines erachtens / steht noch im zweiffel. Der vernunfft ist ehnlich/ daß der/ so zu sicht / jhme etwas einbilden könne / welches nicht vom gegenwertigen Cörper her fleußt / wie Aristoteles gelehret hat. Solches beweiset er gleichfalls auß den Trewmē / in welchen vns offt etwas vorkompt / das doch gar nichts ist. Ebener weise können die Teuffel in den jnnerlichen vnd eusserlichen Gliedmassen die Geister also bewegen / vnnd eine neuwe gestalt einführen / gleich als ob sie von aussen einflössen/ nicht allein wenn wir schlaffen / sondern auch wenn wir wachen/ daß wir nicht anders meinen / es verhalte sich vnd geschehe also/ da es doch nicht also ist/ auch nicht geschicht. Deñ also subtil vnnd vnuerdrossen ist der vnsauber Geist / verblendet vns die Augen / vnnd führet vns bey der nasen herumb : Daß er auch in Menschliche sinne vnnd witze einschleichen könne ist hiebeuor gerühret. Das gemeine Volck steckt in der meinung / daß diese mahlzeichen in den Augē seyn/ wil auch man könne es jhnen in den Augen ansehen / auß vrsach / dieweil etliche alte Weiber niemand gerne ansehen / blintzeln mit halb offnen Augen/ daß sie nit erkandt werden bey dem zeichen / welches sie/ wie jhre meinung / doch vngerecht ist in den Augen empfinden. Aber das solches falsch ist / wirdt erwiesen darauß / weil die jungen Weiber freymütig jederman vnder augen sehen vñ kommen dörffen. Der warheit ist am ehnlichstē/ daß sie die augen nit dörffen auffschlagen/ geschehe deß bösen gewissen halben / welches sie naget / vnd jrer missethat ermahnet. Daher die Naturkündiger nicht vnrecht gesaget haben: Das Angesicht verrathe / was in dem hertzen stecke. Die Diebe werden auch offt dabey erkandt / daß sie blödes Angesichtes seyn/ nicht freymütig/ hangen den kopff herunder/ denn jhre vbelthat wissen sie/ vnd feylet solches gar selten. Es kan auch seyn / daß sie vom Teuffel fälschlich vberredet seyn/ scheuwen für einem zeichen in den augen / vnd wöllē also durch jr blintzeln verhüten / daß sie nicht verrathen werden. Deñ es haben sich Leute gefunden/ villeicht eben derselbigen gattung/ welche etlichen grossen Herrn/ so nicht weit von hinnen gesessen / diese Erkündigung mit grossen worten angebracht haben / sind aber schal außgangen/ da jre kunst ans liecht gekommen/ vnd falsch befunden. Welche dieses Kunstück gebrauchen / sind fürwar/ wo nit ärger / doch eben so gut als die Zauberinnen selbst / sintemal sie vmb solche tauscherey vnd Teuffelsbetrug wissenschafft haben. Dem sey nun wie jm wölle/ so ist doch nicht gewissers/ daß solche bilde von der geburt hero nit in jhnen sind / auch nicht im Cörper der nun vollkomen / durch merckliche verenderung erreget sind/ sondern ist alles dem Teuffel vnd seiner fantasey vnderworffen. Ob diesem also zu gläuben stehe/ als vnfeilbaren anzeigungen / darüber wil ich ein jeden vrtheilen lassen.

Bundzeichē deß teuffels.

Lib. 2. de anima.

Libro de somno & vigilia.

Facies index animi.

Wer die Zauberer kennen wil/ muß nit viel besser als sie selbst seyn.

Ferner da gleich die Prob durchs kalte Wasser in der Jnsel im gebrauch gewesen were / bricht doch solches vnsern vrsachen gar nicht abe / mit denen wir erstritten vnnd dargethan haben/ daß eben der gebrauch abergläubisch vnchristlich / so bey Christen nit zu leyden / Denn zu offenbarer Sünde vnnd

Gottlosen sachen/sollen wir keines weges stille schweigen. In andern Ländern sind auch fast gleiche anzeigung/ dadurch solch Teuffels gesinde erkannt wirdt/ als das vmblauffen der Beerwölffe in den eussersten grentzen Liflandes/ in den Zwölffnachten wie man es heist/das ist/in den zwölff Tagē/so bald auff Weinachten folgen. Derer Beerwölffe rotten sich bey etlich tausent zusam̄en/ werden geführet durch Gehöltze/ Wasser vnnd andere vnbewohnete örter/jr führer ist ein hinckender Knab/ der tritt vor an/folgen sie nicht eilig nach/ist ein grosser langer vngehewrer Kerl hinder jhnen her/ der peitschet sie mit einer eiseren Geisseln/also vnbarmhertzig/ daß die streichmasen lange hernach gesehen werden. Nach außgang der zwölff tage/so kom̄en sie zu jn selbst/ kriegen jre vorige gestalt wider/ deñ sie meinen nicht anderst/als daß sie Wölffe gewesen/darauff verläufft der gantze hauffe. Daß in Lifland solches geschehe/ist war/on alle wiederrede: Ob aber die Leuthe in der warheit Wölffe werden/das ist schwer vnd hoch. Bodinus ist der meinung/ wil den beweiß führē/ von Nebucadnezar/ der in einen Ochsen verwandelt/ Item vō Loth seinem Weibe/die zu einer Saltzseulen geworden. Auch von der Aegyptischen Weisen stäben/ so in Schlangen verkehret/ letzlich von Vlyssis gesellen/ welche in Säwe verwandelt worden. Bey mir ist kein zweiffel/ daß es mit den Weisen in Aegypten vnd der Zauberinnen Circes/ davon Homerus in Odyssea schreibet/ also zugangen ist/ doch aber durch betrug vnnd rechte Zauberey. Denn der Teuffel wil das ansehen haben/als vermög er das außzurichten/was Gott allein zustehet/ vnnd lest also vns etwas sehen/ das in der warheit also nicht ist/ sondern ein lauter gespenst/wie König Saulis Zauberinne gethan/ da sie Samuel erweckete/vnnd Simon der Zäuberer/ wenn er der Apsteln Wunderthaten fälschlich nachthun wolte. Die Cörperliche Materi ist keines weges dem Teuffel also vnderworffen/ daß er jre Form vnnd eigenschafft verendern könne. Wiewol Thomas von Aquino hievon anders helt. So helt doch Augustinus das wiederspiel mit diesen worten: Non est putandum istis trangressoribus angelis ad nutum seruire hanc visibilium rerum materiam. Niemand sol in dem wahn stecken/ daß die Materi dieser sichtbaren dingen den vbertrettern den Teuffeln jhres gefallens als dienstbar vnderworffen sey. Vnser HERR GOTT gibt auch keines weges zu/ daß in dem gemeinen züchten vnnd vermehren aller dinge/ etwas auß der Materi vnnd jhrer form erstehe/ außgenom̄en/ was auß verfauleten feuchtigkeiten erwachset/ als die Frösche/ Würme vnnd dergleichen/ es sey sache daß es nach ordentlichem lauff nach anschlage geschehe/ damit das werck/ so vollbracht dem Werckmeister vnnd verschaffer nicht gar vngleich befunden werde. Alhie aber wöllen wir nicht zuwider seyn/ daß der Teuffel mit vngläublicher eile vnnd behendigkeit die Stäbe habe können weg heben/ vnnd an jre statt Schlangen legen/ die vmbstehende also verblenden vnnd bezaubern. Was angezogen wirdt von Loth seinem Weibe welche in einen vnbeweglichen Stein verwandelt/ achte ich/ es seye vngöttlich/ der heiligen Schrifft vnd GOTTES allmacht das geringste abbrechen. Von König Nebucadnezaris vergestaltung/meines erachtens ists etwas zu zweiffeln/ kan auch schwerlich zu behülff vnnd beweiß der verenderung der Beerwölffe gezogen werden. Fürs erst ist sie in der warheit also geschehen/so ist es vnsers HERREN GOTTES mechtiger hand zuzuschreiben/ welcherer dem Teuffel vnmüglich ist etwas nach zu thun. Schirmet also die Narrerey von den Beerwölffen gar nicht. Zu dem sagt die Schrifft nicht/ daß er sey vergestaltet in ein Ochsen/ sondern er habe mit den vnuernünfftigen Thieren einerley Speise gessen/ vnnd witz/ verstand vnd sinne seyn weg gewesen/ welche nach Bodini aussage/ in denen/ so verwandelt sind/ vnuerrücket bleiben/ Denn nach außgang sieben Jahren/ ist er wiederumb zu seinen sinnen kommen/vnnd einerley Speise gebrauchet. Erweiset auch nicht/ daß die Naturen einerley seyn. Diß aber alles gehöret hieher nicht/ doch hat vns gefallen solches mit zu nemmen/ daß offenbar würde/ wie weit deß Ertzfeindes deß Teuffels macht gehe/ vnnd wie

er sei-

Marginalia: Beerwölffe. — Herodot. in *Melpomene*. Peucerus in Libr. de Diuinatione. Sabinus in explicatione Fabularum Ouidij. — Distinct. 7. — Lib. 3. de Trinit.

er seine Genossen/ wieder jre abrede vnd vereinbarung in das eusserste verderbẽ stürtze. Durch die Schwartzkünstler vñ Nachrichter/ so sich auff solche schalcks possen begeben/ werden die Hexen viel mal in einen hauffen getrieben/ vnd also jederman für die Augen gestellet vnd verrathen. Aber diese art jhnen nach zu spüren ist Gottloß vnd zumal gefährlich/ sintemal bißweilen der Teuffel in der gestalt vnschüldiger Weiber sich sehen lässet. Derwegen wie er die Beerwölffe/ wie man sie nennet/ mit falscher vnd eingebildeter gestalt närret vnnd äffet: Also sind auch die Figuren eines Pferdes vnd doppelden Augapffels in der Zuberinnen augen erdichtet vnnd vnbeständig. Aber ich setze es an dẽ Authorn/ obs wahr sey oder nicht.

Diese weise auff das Wasser zuwerffen/ ist zu mehr sachen gebrauchet/ so gleichsfals Abergläubig befunden werdẽ/ wie wir bey dem Irenico lesen. Bey den Celten ist der gebrauch gewest/ die Kinder haben sie bald nach der Geburt in einen Helm gelegt/ vnd in den Rhein getragen/ schwimmet es zusammen oben/ haben sie das Kind als ehrlich vnd natürlich auffgezogẽ/ fiel aber der Helme vom Häupt/ verwarffen sie vnnd thaten das Kind abe/ als ein Basthart vnnd Huren Kind/ Daher Gregorius Nazianzenus spricht:

Lib. I. Germaniæ Exegeseos, ca. 9.

κατὰ γυναικῶν.

Κελτοὶ μὲν κρίνουσι γόνον ῥήνοιο ῥεέθροις
καὶ χρυσοῦ καθαροῦ ἄνθρακες εἰσὶ κρίσις.

Die Celten in dem kalten Rhein/
Probieren jre Kinderlein.
Also wirdt in deß Fewers glut
Bewerct/ ob das Gold sey gut.

Vnd am andern ort:

ὡς νόθον συγγενέως ῥήνου κριθεῦντα ῥεέθροις.

Wie durch den Rhein zu mancher frist/
Ein Banckart vberweiset ist.

Hievon saget Pius von Bononien also:

In annotationibus posterioribus, cap. 23.

Audaces rapido Celtæ noua pignora Rheno
Explorant, non hæc genetrix prius vbere largo
Alma fouet, vitreas fluuij quin venit ad vndas:
Lympha nouum caput alta tegit, quod remigis instar
Vmbo tegit, fluuijsq; effulcit corpus alumni.
Et fœtum sic vnda probat lectumq; jugalem
Damnat adulterij, fœdo sic decolor igne
Post dubios genitrix casus memor Ilithyæ
Accipiens sobolem gelidis in fluctibus ortam
Anxia despiciens cui mobilis autumat vnda.

Die Celten so am Fluß dem Rhein
In Teutschem Landt gesessen seyn/
Erkunden in deß Wassers flut/
Wie sichs mit jren Kindern thut
Verhalten/ ob sie recht vnd fein/
In dem Ehebette erzeuget seyn.
Die Mutter nimpt nicht an das Kind/
Biß sie sich bey dem Wasser find.
Alsbald ergreiffet sie gar wilt/
Gleich wie ein Schiff ein runden Schilt/
Vnd legt darein das Kindelein/
Erwartet was aussag der Rhein.
Also wirds Kind ehrlich gemacht/
Oder Ehebruch an tag gebracht.
Wenn diß nun recht verrichtet ist/
Nimpt sie das Kind zur selben frist/
Probieret durch deß Wassers flut/
Helt es für ehrlich vnd für gut/
Dancket jrem Gott auß hertzen grund/
Vergist jr schmertz vnd leyd zur stund.

Vnnd scheinet zwar auß diesen/ daß es eben so ein genus Purgationis gewesen/ als diese/ darvon wir jetzundt handeln. Nazianzenus hat es wol also verzeichnet/ daß ers aber gebillichet/ gläuben wir keines weges/ weil offenbar vnnd bekannt/ daß er ein abgesagter Feind gewesen alles Aberglaubens/ dieweil er alle Gerete/ so man wieder gifft vnnd schaden an den Halß gehencket oder sonst bey sich vmbtregt/ auffs eusserste verflucht/ als nemlich da der Teuffel mithilfft/ desto weniger hat er diese Betriegerey wöllen billichen vnnd vertretten. Denn also lauten seine wort: οὐδὲν δεῖ σοι περιαμμάτων καὶ ἐπασμάτων, οἷς ὁ πονηρὸς συνεισέρχεται. Es geziemet sich nicht/ daß du ein Gehenge vnd Zauberwort gebrauchest/ darbey der Teuffel sich finden läst. Vnnd ist gewiß dieses versuchen mit den Kindern auß keinem anderen vrsprung her geflossen/ als auß Aberglauben/ leichtfertigkeit jedern dingen beyzufallen/ versuchung Gottes/ vom Teuffel aber vnnd seinen Gliedern eingeführet vnnd bestätiget. Wer hat doch vmb Gottes willen jemals gehört/ wie man eheliche Kinder für Bastharten erkennen vnd vnderscheiden möge? Hie ist die vernunfft/ alle Satzung/ die billigkeit selbst zu wieder/ sondern diese blinde vñ thörichte gewonheit/ ist dem Barbarischen Volcke an statt eines Gesetzes gewesen. Vnnd ich habe keinen zweiffel/ diese vnsere erkündigung/ so ferrne sie nit elter ist/ (denn der aller erste anfang ist vngewiß) so hat sie jhren vrsprung hievon/ vnnd ist gezogen

darzu / daß man auch die Hexen erkunden möchte.

Ich gläube auch / daß hievon entstanden sey das Sprichwort / welches Caelius Rhodiginus gedenckt / Hæret aqua, Er hefftet oder henget im Wasser. Vlpianus meynet auch es sey geredet von denen / so vnredlich gemacht werden. Daher setzet Julius Pollux πλύνειν, id est, lauare, waschen / für λοιδορεῖν, cõuitiari, einen schelten vnd böses nachreden.

Lib.8.cap.2.

Es schicket sich bey diese Gewonheit nicht vbel / diß folgende / so bey den Papisten gebräuchlich / Auff gewisse tage werffen sie ein höltzen S. Peters Bild ins Wasser / mit diesen worten: Wil vns S. Peters Bild in dieser vorstehender noth nit verschaffen ein schönen lustigen Regen / so gehe es zu grunde: Denn diß ist diesem jetzigen vnserem Gebrauch nicht vngleich / wenn Zäuberinnen probieret werden durchs kalte Wasser / welche denn vndergehen / seyn vnschüldig / so wieder die Natur oben schwimmen / seyn schüldig. Also dieser höltzene Götze / wenn kein Regen zu hoffen war / wolten sie / so solte er wieder deß Holtzes Natur vnd eigenschafft zu grunde gehen. Vnd gleicher gestalt wirdt in diesem stücke Gott versuchet / als in jenem / vnd ist auß Aberglauben erdacht.

Fürwar wer also künfftige Wetter erlehrnen wil / thut nicht anderst / als daß er Gott versuchet / vnd zweiffelt an seiner Allmacht / wil vnserm HERRN Gott in seiner Regierung maß vnd ziel fürschreiben. Diese Wasserprob ist ebener gestalt eine vorwitzige versuchũg / ohne außtrücklichen Gottes befelch / hat keine gründe vnnd vrsachen / Weil sie aber Gottloß ist / so kan sie eintragen vnd gerathen / vmb Menschlicher Sünde vnd boßheit willen / welche denn verursachet haben / daß viel falsche Wunderwercke durch Teuffelstrug geschehen sind / so gleich bey verblendeten / abergläubischen Völckern / ein ansehen gewonnen haben / als weren es Göttliche offenbarung / welches auß den Oraculis vnd Götzen weissagungen klar / vnd an den Weisen Pharaonis / vñ Simon dem Zäuberer zu ersehen ist. Lieber was ist es nun / daß wir vns wenden zu falschen vñ vngewissen dingen / welche Göttliches Namens entheiligung / vnd vnsern verderb mit sich führen.

Nicht weniger sind auch vngöttlich vnnd abschewlich dergleichen Experiment / so bey dem gemeynen Pöbel / vnd sonderlich den Weibs personen gar gemeyn / wenn sie sehen wöllen / ob einer leben soll oder nicht. Solches zu erkunden / backen sie am Newen jars abend vngesewrte Kuchen / werffen dieselbigen folgends auff das Wasser / gehet ein Kuche vnder / so stirbt der / in welches Namen er gemacht ist. Deñ Brot / das wol gekochet ist / muß wider die Natur oben schwimmen / wie auch von dem Holtz gedacht ist. Bleibt aber das Brot oben auff dem Wasser / welches der Natur mit ist / so sagen sie / er werde leben. Andere brauchẽ diß auff S. Matthias abend / sind aber ebẽ so blind als die vorigen. Vom Brot davon sie essen / beissen sie abe ein oder mehr stücke / in dieses oder jenes Namen / werffen sie darnach gleichfals in das Wasser / wöllen darauß vrtheilen / wie lang einer leben soll. Gehet der bisse Brodt vnder / zweiffeln sie nicht / sondern gläuben vnnd sagen gewiß / am leben stehe demselbigen gefahr / bleibt er oben / werden sie sicher vnnd getrost / förchten kein todes gefahr. Henget das Brot mittẽ im Wasser / das bedeut eine gefährliche kranckheit / aber so dem leben nicht schädlich. Hiermit schleppet sich der Pöbel / vnnd treuget solches wenig mal / trifft fast alle zeit ein. Sie aber meynẽ es sey diß vnverbotten ding / könne gelitten werdẽ / verstehen nicht was für ein grewel vnd abschewliche grausame darinn verborgen / vnd begehen ja so ein grosse Sünde / als die so die Zäuberinnen binden vñ auff das Wasser setzen / zu erkundẽ welche schüldig oder vnschüldig: gleich wie jene von eines leben vnnd tode kundtschaffe geben wöllen. Es ist aber gewiß daß dieser Experiment sehr viel sind / so von dem Teuffel verschlagener weise dem Menschlichen geschlecht / dem die Ohren nach newen dingen jucken / eingeschoben vnd beygebracht / nicht darumb daß wir sie ohn schaden vnnd gefahr gebrauchen könnten / sondern viel mehr / daß er der Teuffel vnsere Hertzen von Gott wenden / vnnd durch Aberglauben an sich bringen / vnd in Abgöttische irrthumb stecken möchte.

Aberglaub mit vngesewrten Kuchen vnnd Brot.

Was Johannem Wierum / der sich vmb die Philosophiam vnnd Medicin

wol

wol verdienet hat/ antrifft/ sind fürwar keine vrsachen vorhanden/ die jhnen in diesem Abergläubischen wahn vñ meynung von der Wasser prob haben bringen können. Jch muß bekennen/ daß er mit den Zäuberiñen ein groß mitleiden hat/ wil sie auch auß barmhertzigkeit vñ Christlichem eifer etlicher massen verthädigen/ Sagt auch die gantze Kunst sey eingebildet vngewisse ding/ verlachet vnd verwirfft sie. Aber hieriñe kan ich nicht mit jm eins seyn/ weil wir augenschein vnnd klärliche zeugniß der Schrifft haben. Denn ob sie wol bekennen/ sie haben viel gethan das vnwahr vnnd vnmöglich ist/ entschüldiget sie doch nicht/ weñ der Teuffel (auß Gottes zugeben) heimlich einem gifft beybringet/ vermöge jrer bündtnuß/ so offt sie einen beschädigen wöllen. Vnd also thun sie zusamen was sie thun/ sind beyde gleiche schüldig/ Eben wie Leib vnd Seele so vereinbaret sind/ zugleich sündigen/ vnnd zugleich zur straffe verurtheilet werden. Offtmals gibt der Teufel acht auff künfftiger kranckheit innerliche erregende Vrsache/ vberredet darnach seine Dienstpflichtige/ er habe schaden gethan den jenigen welchen sie vbel gewogen/ vnangesehen daß die kranckheit wol natürlich/ vnd von natürlichen vrsachen entstanden. Zu weilen ist es auch nicht betrug aller dinge/ sonder er gibt in der warheit den Menschen gifft ein/ verderbet die Saat/ erreget Hagel/ Donnerwetter vnnd dergleichen/ weñ Gott jn als eine Scharffrichter zu zeiten gebrauchet/ der seine Gerechtigkeit eifert vnnd willen vollbringe. Jch wil hie nicht sagen von jhrer grewlichen Abgötterey vnnd abfall von Gott/ in dem daß sie nicht allein den Teuffel vnnd seine Gespenst ehren/ sondern vnderwerffen sich dem Ertzfeinde in aller demut/ sind in seinem schutz vñ schirm/ wöllen seine liebe Getrewen seyn/ jme in allen gehorsam leisten. Aber daß die Zäuberinnen billich vnd recht gestrafft vnd abgethan werden/ davon haben gegen ermeldtẽ Wierum viel trefflicher Leuthe außführlich geschrieben/ als nemlich Thomas Erastus/ fast der fürnembste vnder allen Artzten vnser zeit/ Lambertus Daneus ein Theologus/ Johannes Bodinus ein Historicus/ bey denen können es lesen die jenigen so im Regimẽt sitzen. Von der Straffe/ wenn sie jhnen auß reiffen guten rathe zuerkannt/ ist bey mir keinen zweiffel/ von diesen Probstücken/ so durch eine vnartige gewonheit eingewurtzelt/ ist nicht allein billich zu zweiffeln/ sondern werden auß wolbestellten Gemeynen mit gutem fuge vnnd grossem recht außgemustert.

Ars venefi[illegible]

Zäuberinne werden billich gestraft.

Von der Hexen straff.

Wierus hat diese Wasser prob nicht billichen wöllen/ auß dieser vrsache/ weil er gesehen/ daß sie mit keinen guten gründen verwaret/ so der losen vnd kindischen Sache ein beystand geben könnten. Jn natürlichen Sachen was geredt wirdt/ muß beweiset werden/ oder es wird keiner so bald gläuben wöllen. Weil aber keine natürliche vrsache anzutreffen vnd zu finden/ welche die leichte vnd geschickligkeit im schwimmen zu wege bringen mag/ wie in dem folgenden außführlich soll dargethan werden. Kan mir nicht gnugsam wunder nemmen/ daß auff so eine thörichte kindische/ vngegründete Gewonheit etwas geben wirdt/ ja schier als Gottes befelch geschetzet wirdt. Gestehen müssen wir/ es geschehe viel dinges zum offtermal auß Gottes verhengniß vnnd zusehen/ auff daß bey den Vngläubigen vnd Gottlosen Aberglaube/ mißtraw vnd Göttliches namens entheiligung geheget vnd bestätiget werde. Mittler weil soll niemand in abrede seyn/ in diesen Experimenten stecke Gottes versuchung/ werde auch dadurch Gottes Ordnung abbruch gethan/ vnd kommen bißweilen vnschüldige Personen in leibes gefahr/ zu zeiten auch entgehn die schüldigen/ durch das vndergehen im Wasser jhrer gebürlichen straffe/ weil jr zeit noch nicht vmb/ vnd das Maß nicht voll/ alles aber geschicht auß Göttlichem willen vnd versehen/ Auß wunderbarem rath Gottes geschicht es vielleicht auch/ daß der Teuffel die Zäuberinnen im Wasser vnverletzet erhelt/ Jm Fewer aber darein sie mit allem Recht gehören/ sie nicht kan erretten. Menschlicher verstand kan diß nicht außgründen/ welchem Gott seine heimliche Gericht nicht offenbaret hat.

Was zwinget vns deñ/ daß wir auff solche verbottene Teufelische zeichẽ sehen/

hen/weil andere erkündigung vorhanden/ so durch Satzunge vnd angenommene Gerichts ordnunge bekrefftiget. Welcher etliche erzehlet werden/ in malleo veneficarum, darin gleichwol von dieser Purgation kein Buchstab vorhanden. Deß glüende Eisens geschicht meldung/ aber als eines Abergläubischen vnd verworffenen versuchstücks. Bodinus der Frantzoß verwirfft diese Prob auffs höchste/ vnd schreibet/ hiedurch werden auff den Gerichtstühlen/ so heilig vnnd ohne wandel seyn sollen/ rechte Zauberschulen gemacht. Daß es bey den Teutschen gebräuchlich/ wirfft er vns mit grosser schmachheit für: Wie man aber in diesem handel sich verhalten soll/ welche argwohn vnnd beweise seyn/ den stich halten können/ handelt er außführlich/ wie solchs auch von den fünff Ketzermeistern gethan ist. Ich achte auch vnnötig/ diese Arbeyt anzufangen/ welcher der Obrigkeit/ damit sie jr Regiment rechtmessig verwalten vnd obliegen soll: Jetziger zeit ist gnug/ daß wir sie ermanen/ daß sie folgender zeit diese betriegerey nicht annemmen/ auch in keine verbottene vnd vnheilige dinge sich verführen lassen. Vber das bewilligen diese Prob auch nicht die peinliche Halßgerichts Ordnung deß heiligen Römischen Reichs/ vnnd das auß erheblichen gnugsamen vrsachen/ weil dieser handel bey allen verständigen Leuten je vnd allwege in verdacht ist gewesen. Andere Experiment/ welche eben so leichtfertig/ stehen in demselbigen argwohn. Also schreiben sie/ „ wenn man ein wenig der Erden/ so von „ den dreyen ersten Schauffelen/ wenn ein „ Grab eines Todte gemacht wird/ auffgehaben ist/ etwas neme/ lasse darüber „ eine Messe lesen/ vnd lege sie vnder die „ Kirchschwellen/ so könne keine Hexe „ auß der Kirchen gehen. Solches schreiben sie auch vom Eichẽholtz/ daran einer erhencket ist/ oder sich selbst erwürget hat/ wenn das auch vnder die Kirchschwellen gelegt werde.

Lib. 4. cap. 4. de monomania.

P. Halßgerichts Ordnung setzet diesen modũ probandi durchs Wasser nicht.

Ein ander betrieglich Zeichen.

Ferner melden sie vom Käse diß folgende: Wenn ein Käse in einem newen „ Nappe auß Milch die von allen Kühẽ „ gesamlet/ in einer Zauberinnen namen „ gemachet/ vnd darnach mit Pfriemen „ durchstochen wirdt/ so befinde man an „ der Zäuberin Stirn eben gleich so viel stichmal. Vnsere Landtsleuthe sagen/ daß sie vber den stiel so auß dem Besem gezogen/ nit gehen können/ da sie doch sonst/ wie man gläubt/ durch hülffe jrer Stäbe vnd Besemstiel/ an weit abgelegene örter kommen können.

In den Gottsdiensten hat man sonst auch die Stäbe gebraucht/ wie solches die Persischen Weisen in jhrem Opffer gehalten haben/ vñ auch die so in Cappadocia seßhafftig gewesen. Zu dieser zeit wirdt auch viel gesagt von einer güldenẽ Ruten/ sie neñens eine Glückrute/ derer gebrauchen etliche schalckhafftig/ wenn sie Ertz auffspüren/ oder heimliche Schätze so in der Erden vergraben/ erfinden wöllen. Etliche sagen „ deñoch es geschehe solches natürlicher „ weise/ vnd habe seinen grund in Physicis/ aber sie fählen sehr weit. Daß aber „ die Zäuberinnen auff jhren Stäben an abgelegene frembde örter fahren können/ gläube ich/ der Teufel habe wöllen hieriñe nach äffen das alte Testament/ in welchem Moisis Stab/ damit er das Meer von einãder theilet/ dz das Wasser wie eine Maur stehn bleibt/ gedacht wirdt. Man findt auch geschriebẽ/ daß Jacob sein Viehzucht mercklich vermehret hiemit/ daß er bundte Stäbe in die Trinckrennen gelegt/ bey welche die Hirten die Schaffe treiben. Also lesen wir daß Moisis Stab in eine Schlangen verwandelt/ vnd dergleichen/ welches der vernunfft zu hoch/ sind Gottes wunderwerck/ dem Teuffel vnmüglich/ ob er wol trieglicher weise vns viel dinges dargeben kan. Diß also habe ich mit vnderlauffen lassen/ damit seine lust Göttliche werck nachzuthun/ offenbarer werde/ vnnd wir sehen mögen/ wie viel er vermöge.

Glückrute. Gen. 30.

Andere gehen mit der erkündigung „ auff sondere weise fort/ gebrauchen ge„ wisse Ceremonien/ vnnd sagen etliche wort darzu/ wenn solches verrichtet/ kommen die Zäuberiñen in einen hauffen zusammen/ Solches geschicht gewißlich/ bekeñen auch diese Kunst treffe ein/ vnnd fähle zu zeiten nicht. Aber „ hie ist der streit/ ob es recht sey/ vnd wir „ mit gutem gewissen vñ ohne verschme„ lerung Göttlicher ehren/ solche mittel „ gebrauchen mögen. Erbärmlich ist es daß der Pöbel/ so einmal in Aberglauben geführet ist/ schwerlich widerumb

kan zu rechte gebracht werden. S. Hieronymus im Buch vom leben S. Hilarionis schreibet: Daß der Teuffel durch ein Mägdlein welches er besessen/ gesaget habe/ er wölle nicht ehe herauß/ es werde denn das eisen Blech/ so deß Mägdleins Bule vnder die Thür vergraben hette/ weggehaben: Aber Hilarius hat jm solches abgeschlagen/ denn er mercket sein Vnchristliches Aberglaubisch vornemen/ mit embsiger vnd andächtiger bitte zu Gott/ hat er zu letzt die Person vom Teuffel errettet. Vnnd nach Augustini zeugnuß je mehr diese stücke eintreffen vnd gerathen/ je mehr sollen wir sie fliehen vnnd verdächtig halten. Denn wie ein wahrer Christlicher Glaube in Gottseligen frommen Leuten viel wirckung hat/ Also auch ein falscher vnnd böser Vnglaube/ erreget oder verdienet auß Gottes zugeben ein böß vnd schrecklichs ende. Täglich befinden wir auch in den Vngläubigen/ so Gott jhrer mißtrew halben zu straffe zeucht/ oder welche er sicht/ daß sie in losem wahn allzu tieff ersoffen/ daß bey jhnen auß Gottes verhengniß viel solche ding sich begeben/ vnd sie also in jhrer meynung bestätiget werden/ daß jre blindtheit grösser werde/ vnd sie in den strick den sie jnen selbst zugerichtet/ gerathen mögen. Bißweilen siehet vnser Herr Gott durch die Finger/ lässet solches zu/ wie an Pharaonis Zauberern zu sehen/ aber den frommen zur prob vnd warnung/ den Gottlosen zur straffe/ Denn dieweil sie mißbräuche handhaben/ vnnd den Teuffel vmb rath fragen/ vbergibt er sie in verkehrte sinne/ vnd werden billich also betrogen.

Daß aber Scribonius sagt/ Wierus führe kein einig sonderlich Exempel/ da das Wiederspiel mit beweiset werde/ gebe ich das gerne zu. Deñ wir können die heimlichkeit nicht außgründen/ welche vnser vernunfft zu weit/ vnnd allein in Gottes hand stehen/ der sie seines gefallens regieret vnnd verrichtet. Vnd lasse seyn/ daß es nicht feile/ dennoch müssen wir es abthun/ wegen deß Aberglaubens so der wahren Religion entgegen/ vnnd hat das ansehen Menschlicher weißheit/ welche nit in warheit/ sondern in der lügen stecket. Wir sollen acht haben/ nicht auff das τὸ ὅτι, das also ist vnd geschicht/ sondern auff das τὸ διότι, damit wir den außgang vrsach vnd natur eigentlich erforschẽ/ das ist/ auff daß wir verstehen/ wie weit vnd ferne ein Christ gehen möge/ wenn diß Argument entweder Theologicè oder Iuridicè, oder Medicè tractirt vnnd gehandelt wirdt.

Wo ich aber hin sehe vnd gehe/ zwinget mich dieser sachen vnflätigkeit/ daß ich schliessen muß/ es sey vnbestendig/ vngewiß vñ zweiffelhafftig ding/ Vnd so viel auff dißmal von Wieri meynung.

Weiter wöllen wir nun besehen deß Scribonij natürliche vrsachen/ wie er jm düncken lässet/ die erst ist kein Physica ratio, sondern sicht viel mehr auff die erfahrung vnnd gewonheit/ so auß bedencken von etlichen Leuthen eingeführet. Daß er anfänglich sagt/ was vnser vernunfft vnnd verstande vnderworffen ist/ das habe seine bekannte vrsache/ verstehen wir das wol/ hie aber gilt beweisens/ ob diese Wasser prob vnserm verstande vnderworffen/ oder mit jren vrsachen vñ behelffen von den Anfängern also verwaret sey/ daß sie vnserem verstande gnug thue/ vnnd recht behalte. Erdacht sey es/ wil er/ aber die gründe sind von den Authorn nicht verzeichnet/ Jch gläube/ es habe daran gefehlet/ daß keine vorhanden/ sonst weren sie den Nachkommen zu gut auffgezeichnet/ damit ein solche Kunst/ die der Vernunfft zu wieder/ ein schein der warheit vnnd beyfall bekomen möchte. Was auch Gottloß/ vnrein vnd auß deß Teuffels eingeben auffgebracht ist/ können wir mit vnser vernunfft keines weges begreiffen/ oder daruon vrtheilen/ sondern es kompt außwendig her auß gefasseten Wahn/ kriegt ein ansehen bey den vnuerstendigen ohn allen grund. Die Medici wissen gar wol/ daß in der gantzen Natur viel wunderliches dings geschicht/ durch heimliche eigentschafften/ welche bey den Griechen ἄῤῥητοι ἰδιότητες vel ἰδιοσυγκρασίαι arcanæ proprietates vnnd propria temperamenta genennet werden/ haben wol jhr Vrsache in der Natur/ aber propter τῆς μίξεως λόγον, der vns vnbekannt/ vnnd in die Natur eingewicklet vnnd verdecket ist/ können wir sie nicht begreiffen/ vnnd stellen sie an den obersten Naturkündiger/ dem gar nichts verborgen

REFVtatio de causis naturalib. Scribonij.

gen bleibet. Darnach geschicht auch viel das anderßwo her entstehet / als auß der Natur / wirdt auch in jhrem vmbcirck nicht begriffen. Dahin gehören die Wunderwercke / welche Gott thut vnd seine Allmacht vns für Augen stellet / vnd die auch / so vom Teuffel lügenhafftig diesen vorgemeldten nach gemacht werden. Aber von diesem Experiment haben wir kein befelch Gottes / in der Natur ist auch keine vrsache zu finden / bleibt also daß wir sagen müssen / alles was hierinne geschehe / das geschehe mit Teuffels trug vnd list. Auß den obgemeldten ist auch klar / daß diese Wasser prob jhren vrsprung gewonnen von den dingen / welche wir keins wegs nachfolgẽ mögen. Hie wird auch nicht raum haben die Consuetudo oder gewonheit / sintemal dieselbe / als die Juristen sagen / nicht durchauß krefftig ist / wo nicht der gemeyne vngefochtene volbort vnd consens billich vnnd recht ist / das ist nicht wider gute Ordnung / sondern mit gewissen vnd vnfählbaren Gründen vnnd vrsachen verwaret / damit wir nicht vnbilligkeit vnd vnrecht einreissen lassen / zu vnserem eigenen verderben vnnd vnheil. Wenn sie der Natur stracks zu wieder ist / davon belangend diese sache / mehr kein zweiffel / soll sie nicht angezogen noch jhr gefolget werden / sondern wie Tyrannisch auß Christlicher Gemeyn verwiesen vnd vertrieben werden.

Demnach sollen die Richter keiner Gewonheit leichtlich raum vnd statt geben / sondern dieselbige fleisig auff die Wageschale der vernunfft legen / die vrsach derselben fleisig behertzigen. Denn so sagt die Lex: Quod non ratione introductum est, sed errore primùm, deinde consuetudine obtentum, in aliis similibus non obtinet: Was nicht auß gutem bedencken eingeführet / sondern durch jrthumb / nachmals durch den gebrauch bestätiget / soll in gleichen fällen nicht gelten. Vnd in den Decretalibus stehet also geschrieben: Consuetudines quæ Ecclesiis grauamen inducere dinoscuntur, nostra nos decet consideratione remittere: Die Gewonheit so der Christlichen Kirchen beschwerlich / müssen wir durch vnsere trewe vorsorge auffheben. Aber diese gewonheit in dem sie Gott versuchet / ist sie der Kirchen beschwerlich

L. 38. ff. de legibus.

1. tit. 4. ca. 1.

vnd Gottloß / hat auch kein gute gründe. Allhier gedencke ich deß gebrauchs / so noch jetzund vorhanden / wenn man ein Diebstal erforschen wil / Als denn nemmen sie eine Siebe vnd ein Schafscheren / das beyderley Erbgut ist / auff die Scheren hengen sie das Siebe / vnd zwo Personen / eine so bestolen / die ander so die Beschwerũg thut / ergreiffen den runden ende an der Scheren / vnnd halten also das Siebe in der Lufft / darauff saget einer etliche wort von S. Peter vnd Paul / nennet den so beschüldiget ist / hat er die that begangen / reget vnd beweget sich das Siebe / wo nicht / so henget es fein stille. Diese Weissagung wirdt genennet κοσκινομαντεία, quasi κοσκίνῳ μαντεύεσθαι, mit dem Siebe wahrsagen.

Diebstal zu erforschen.

Etliche gebrauchen in diesem fall einen Käse / darauff sonderliche Charactere vnd Zeichen geschrieben / vnd reden darzu etliche wort / wirdt derselbe Käse gegeben dem der schuld hat / so kan er jhn nicht essen vnnd einbringen. Bey andern sind andere dergleichen erforschung im gebrauch / daß die auch offtmals die warheit anzeigen / bekenne ich / aber solches ist nicht natürlicher weise / sondern der Teuffel bringet zu wege solche sachen / die nicht allezeit gleich war sind / dieweil liegen / vñ Leuthe in verderben bringen des Geistes einiges vorhaben ist. Vnd Sanct Pauli regel lautet: Man solte nicht böses thun / daß darauß gutes erstehen möge. Mit der stimet auch vberein die schlußrede Theologischer Faculteт / in der Vniuersitet zu Pariß / so Anno 1398. ergangen: Quod licitum est, vti Magicis artibus vel aliis quibuscunque superstitionibus à Deo & Ecclesia prohibitis pro quocunque bono fine error: Das gegoñet wirdt Zäuberkünste vnnd andere verbottene Aberglauben / so von Gott vnd Christlicher Kirchen verbotten zu gebrauchen / obs wol zum gutẽ ende geschicht / ist es ein Jrthumb. Es lässet sich wol ansehen als gut / daß Zäuberinnen erforschet / vnd darauff gebürlicher straffe vnderworffen werden / aber es ist ein böse Exempel newe erkündigung stifften / so Gottes wort entgegen / daß es vns an billichen vnd gerechten mitteln nicht mangelt. Wenn diß Argument von dem subiecto intellectus, oder von der

Res mali exempli.

der gewonheit/ mit diesem geschütze also getroffen wirdt/ fellet es leicht zu boden vnd gehet auß/ sonderlich weñ diß Experiment vnserer vernunfft entnommen/ vnnd für jrrig vnnd fehlbar gescholten wirdt. Solches haben wir/ vnserem gutdüncken nach/ auß dem vorigen klärlich erwiesen/ vnnd nun auch mit den Gesetzen bekrefftiget/ wo ferne die warheit bey Frommen ein beyfall vnnd schutz bekommen mag. Wie kan doch vnserer Natur offenbar werden/ vnd derselbigen empfindtlich vnnd bekannt seyn/ was vns gleich als betrieglich ding auffgeschoben wirdt? Wie kan doch eine Nagelnewe vnnd jrrige gewonheit an statt einer bewerten Satzung stehen? Lasset vns darumb in mangel gründtlicher vrsachen vnnd krefftigen Gesetzen dem gemeynen Volcke keine Teuscherey vnd triegende vermeynte Spectackel vorstellen/ sintemal andere sichere vnnd gewisse mittel vorhanden/ welche Gottes vnnd der Obrigkeit wolgeordnete Constitution vnd Satzung nicht vberschreiten/ also daß wir an der Göttlichen Maiestet vns nit vergreiffen/ auch keinen Menschen in gefahr vnd noth bringen.

Jetzt wöllen wir vns machen an das Argument so auß der Natur gesponnen/ vnd gar Physicum ist/ genommen von der Cörper leichte/ vnd wöllen/ so viel vns möglich/ fleisige nachfrage thun/ weil aber jhm dem Autori selbst mißdüncket/ es sey zu mal vnkrefftig/ begegnet er vns/ vnd kömpt zuvor mit einer Protestation/ sagend: in anderen Weibern sey eben dieselbige materi vnd form/ welche in den Zäuberinnen. Muß er derhalben vns andere wege vnnd vrsache dieses außganges zeigen/ weil er mercket/ daß die leichte vnnd raritas deß Cörpers nicht geben kan. Zwar man schreibet von den Weibern/ daß sie weicher vnd dünner Häute haben/ als die Männer/ aber dasselbige weil es allein von der linde vnnd zarte verstanden wirdt/ benimpt dem Leibe die schwere vnnd weiche nicht/ daß es darumb nicht vndergehen könne/ wie es die erfahrung gibt. Ergreifft er darauff ein ander Principium vnd Grundfeste/ vnnd sagt: die Zäuberinnen bald nach auffgerichter bündtnuß vnnd geschlossenen vertrage/ werden von jrem Bundtsverwandten dem Teuffel jhrer voriger gehabter form beraubet/ vnnd gewinnen eine frembde vnd newe. Der Teuffel auch nemme sie vnnd jhr wesen sampt allen Gliedmassen leibhafftig ein/ Darumb denn/ weil er der Teuffel ein Geist/ schleust er/ sie können wegen empfangener leichte nicht zu böden gehen. Diß wirdt also vom Scribonio auffgebracht vnd gemeldet/ aber mit was fuge/ müssen wir weiter erörtern.

Fürs erste aber ist das falsch vnd vnrecht/ daß jhre wesentliche form durch diese bündtniß solte geändert/ vnd eine andere beygebracht werden. Denn keine vereinigung ändert deß Menschen wesen/ dieselbige geschehe mit Gott/ oder mit dem Teuffel oder sonst mit Menschen. Also hat Gott mit vns einen vertrag auffgerichtet/ ohne einige begreifflich vergestaltung der Natur/ vnnd verhelt sich in gleichem fall mit den andern verträgen auch. Schadet auch nicht wie etliche fürgeben daß die Personen vngleich: denn ein Pactum oder vberkommniß ist eine verwilligunge vnnd einhelligkeit der Gemüter vber einer Sache/ davon gehandelt wirdt/ welche geschicht ohne einige änderung der Leibe/ so wol in den qualiteten oder der Substantz selber. Darnach wer fürgibt/ der Teuffel ändere die form eines dinges/ derselbige ist aberwitzig vnnd nicht bey sinnen/ ist auch in den principiis Philosophicis vbel bewandert.

Gottes mechtiges befelch/ welches jedem ding die krafft gegeben/ daß es sein Ebenbilde hinder jm lassen kan/ ist der einige vrsprung der form. Vnnd weil der Teuffel kein Geschöpffe zu we- "
gen bringen kan/ was soll es denn seyn/ "
daß wir jhm zu schreiben wöllen eine wirckung der form in der materi? welche GOTT jhm selbst/ fürnemlich was die Menschen betreffen thut vorbehalten. Hierauß haben die alten Theologi recht gesagt: Die Teuffel wenn es Gott verhenget/ können durch innerliche krafft der substantz das zu wegen bringen/ was durch den motum localem vnd beyde agentium vnd patientium zusamenfügung zu wegen gebracht werden mag/ die Natur aber eines dinges können sie keines weges ändern/ wieder

der Materien gelegenheit / so jhr von Gott eingepflantzet. Weil nun erfolgen wil / in einer jeglichen Cörperlichen Materi / müsse seyn eine fügliche gelegenheit vnd bereitschafft / die form anzunemmen / vnd sie die Teuffel dieselbe nicht dargeben köñen / also wirds heissen / daß auch keine form durch jhre zuthun eingebracht werden möge. Vnd wenn auch durch wirckung der Bündniß sich eine neuwe form vnnd gestalt erzeiget / muß es nothwendig auch die vorige Seele auffheben vnd eine newe einführen / welche dem Leibe seine gestalt vnd form reiche. Denn dieweil eine Zauberinne ein Mensch ist vnd bleibet / muß sie soches der Seel allein zuschreiben. Aber das jhm vnmöglich sey / eine neuwe darzusetzen / beweiset hell vnd klar die verführung vnd verderben deß Menschen. Denn die anfengliche verkehrung vnserer ersten Eltern / so durch deß Teuffels list vnd anregen geschehen / hat die wesentliche form nicht verwüstet / sondern die qualiteten / so gleichwol dem wesen füglich anhengen / sind in der Seele etlicher massen angetastet. Solte die geringste zerrüttung der substantz geschehen / so müste dieselbige also bald zergangen seyn. Weñ wir das sagen / so würden wir angesehen werden / als ob wir den Irrthumb von der Erbsünde / der zu vnser zeit durch etliche wieder auff die bahne gebracht ist / vertedigen wollen. Wenn nu die Schrifft redet von den alten vñ neuwen Menschen / vom Fleisch vnnd Geist / meint sie nicht die substantz / natur vnd wesen selbst / sintemal die Wiedergeburt nicht wie Nicodemus vermeinte das wesen belanget / sonder die qualiteten / geschicht durch bekerung deß lebens vñ anfang eines newen vntadelichen wandels. Weil also auß der vereinbarung keine newe form ersteht / vom Teuffel auch nit eingegossen wirt / ist nichtig vñ vergebens / dz man es vns auffdringet zu bekrefftigen / die leichte vnd füglikeit oben zu schwimmen.

Zweiffels frey ist Scribonio nicht vnbekannt / daß zu der leichte vnserer Leibe die materi zu ziehen ist / nicht die form / deñ die form ist eines dings vollkom̃enheit vñ vollendung / welche deß Leibs anfechtung vñ andern accidentibus nit vnterworffen / die materi aber / jhre gelegenheit vnd zubereitung sind nach vnterscheid der vrsache vielfeltiger enderung vñ bewegniß vnterworfen. Demnach suchen wir vrsachen der leichten in einer Materi / so düñe löcherich / lüfftig vñ außgedenet / welche deñ vervrsachet / daß etliche dinge oben schwimmen / als Holtz / Pfifferlinge / Schwemme / Federn vnd dergleichen. Andere Materien / so dicker / völliger vnd beschlagener / gehen jhrer schweer halben zu grunde / wie allerley Ertz in der Erden gewachsen. Weil zuvor auß der Theologen erkenntniß gesagt / daß die Teuffel keiner dinge Natur / wieder der Materien von Gott eingebene art vnnd gelegenheit ändern können: Als gläub ich in diesem Span vnnd Zwiespalt werde jhm keiner beyfallen / dem nur ein wenig die principia physica bekannt sind / Was wir von der Materi haben / die mit jren qualiteten versorgt ist / wirt vnrecht der form zugeschrieben / so die wirckung eins dings nit vermag / dieweil die form belangend / sie selbs nit wircket / oder in jr wircken lest / sondern von der gantzen substantz sagt man / sie sey zufelliger enderung vnterworffen / belangẽd die materi so vngleicher weise temperirt / wie Aristoteles vñ andere Physici neben jm mit grund leren. Daß er aber das ansehẽ gewiñe / er habe gute Argumenta / setzet er hiezu / der gantze Leib mit allen theilen sey wesentlich võ Teuffel eingenom̃en vñ besessen / daher er beweiset jhre leichte werde gestercket vñ gemehret. Wir sagẽ das widerspiel / dz die Zauberiñen leibhafftig nit besessen seyn / sonder belangend das Gemüt / welches jhnen schädlich vnd den Todt bringt / dieweil sie wissend vñ wachend mit dem Teuffel gemeinschafft machẽ / welches niemandt von den besessenen Menschen hat sagen dörffen / die auch / so besessen sind / werdẽ jem̃erlich geplaget / gemartert / geworffen vñ gepeiniget / sind auch jrer Siñe nit mechtig / zu zeit weñ er rege wirt in jnẽ / befülen sich schwaches Leibes / welches doch in den Hexen nit gespürt wirt. Die Zauberinnen gebrauchen auch nicht frembder Sprache / wie Fernelius von einẽ vom Adel der besessen war schreibet / tragen auch kein leyd wenn sie jhren Nehesten schaden zufügen / viel weniger habẽ sie rew vber jre Sünde. Ferner die Zauberinnen

Libr. 2 de abditis rerũ causis, cap. 16.

rinnen

rinnen massen sich an / als können sie Wunderwerck thun / anderen schaden zufügen durch vergifft vnd Zauberey / haben lust zu schlemerey / tantzen gern / schwatzen vnd gehen mit dem Teuffel vmb jres gefallens / solches ersicht man nicht an den Besessenen / ja viel mehr begeren sie / vnd wünschen hertzlich vñ schmertzlich / daß sie der Teuffelsbanden entlediget vnd frey werden möchten. Nimpt mich derhalben groß wunder / daß Scribonius solch vngereimpt ding vorgibt / were es gleich also / wie nicht zu beweisen / könnte doch solches diese Sache nicht schützen. Denn on allen zweiffel würden auch die Besessene vndergehen vnnd versauffen / wenn sie also gebunden auffs Wasser gesetzet würden. Solches erweiset klärlich das Euangelium Matthei am achten Capitel / daselbst erlediget Christus zwo Personen vom Teufel besessen / die Teufel aber bitten / daß sie in den hauffen Schweine fahren möchten: das wirdt jn zugelassen / die Schweine aber stürtzen sich ins Meer vnd versauffen. Diese Historia ist Scribonij meynũg stracks zu wider / in dem daß sie meldet / die Schweine sind vom Teuffel besessen / vnd im Wasser verdorben.

Vnd ob wol von S. Paulo der Sathan ein Geist oder Fürst der Lufft genennet wirdt / folget doch darauß nit / daß er auß einer leichten vnnd lüfftigen Materi sein wesen habe / sondern daß er ein vberauß schneller Geist / der im augenblick durch die Lufft an weite abgelegene örter kommen kan / daher bey etlichen schnelle für ein Göttlich ding geschetzet ist. Dahin gläube ich haben auch die Alten gesehen / daß sie alle Geister alites genennet / welche als Vögel durch die Lufft fliegen. Vnnd werden also auch die Engel mit flügeln gemalet. Daß die Teuffel in der Lufft herrschen / ist billich zu gläuben / dieweil sie auß Gottes verhengnuß Winde / Donner / Vngewitter an diesen oder jenen ort treiben können / damit die Saat / Mast / das Vihe auff dem Felde zu verderben vnnd Gewässer zu erregen. Jn der Lufft herrschen sie auch allein nicht / sondern machen sich ins Wasser / in die Erde / wie die alten Platonici gehalten haben / darauß sie vnderscheidene Dæmones gesetzet / aëreos, so in der Lufft herrschen / aqueos die im Wasser leben / vnd subterraneos, so jr Regiment in der Erden haben. Allhie ist auch zu verwerffen derer meynung / welche sagen / daß etliche Teuffel jhrem verdienste nach im Osten / etliche im Westen / etliche im Norden / etliche im Suden jren auffenthalt haben / vnd daselbst / als in jren verordneten sitzen bleiben vnd sich verhalten müssen. Denn von Natur sind sie vnrůhig / vnd streiffen wie Räuber hin vñ wider vmb sich / damit sie jhren grimm ersettigen. Also hat diß Argument von deß Teuffels beywohnung vnd einname kein ansehen / dieweil die Zäuberinnen keines wegs besessen / vnd da es gleich so were / hülffe doch solches der leichte gar wenig / wie wir mit Exempel vnd auß der Natur eigenschafft erweiset vnd dargethan haben.

Differentiæ Diabolorũ.

Was er zu mehrer bekrefftigung seiner sententz anzeucht von der vberfuhr auß einem ort an den andern / durch die hohe Lufft / Probieret auch nicht / erweiset auch keine subtilitet oder leichte in jrem Leibe / Denn solch führen wirdt nicht erreget durch hülffe einer leichten Geistlichen vnd fliegenden Substantz / dieweil sie durch deß Teuffels / welchem sie sich ergeben / vnd trew vnd glauben geschworen macht vnnd gewalt / wieder die Natur der Cörper auffgenommen werden / vnnd also hin vnnd her schweben. Wie Christus auch von dem Teuffel auff die Zinnen deß Tempels / vnd spitze deß Berges geführet / ist darumb sein Leib an seinen eigenschafften nicht ein haar breit verändert oder zu dem führen bereitet. Also auch kan der Teuffel mit seiner macht nicht alleine Menschen / sondern grosse Berge vnnd Gebäw hernider werffen vñ versetzen / wie die Historia vom Job zeuget. Ist derhalben nichtig was er fürgibt von veränderung der Natur in den Hexen / Jtem was er von der geschickligkeit zu fliegen auffbringet / dieweil deß Teuffels krafft vnd gewalt solches vermag / ohne einige greiffliche änderung deß Leibes. Wir läugnen auch nicht allhie / daß sie also schnell in der Lufft herfahren / vnd achten es dafür / man solte nit bey pflichten den jenigen / welche solches für vermeynet vñ eingebildet ding halten. Wie es aber zugehe / davon wie ich sehe / ist man noch nicht eins.

Ferner wirdt allhie noch ein gegenwurff angezogen / daß diß experiment falsch sey / der genommen ist von art vnd gelegenheit deß Schwimmens / wenn wir den Athem einhalten / welcher meinung Wierus beyfall gibt. Aber daß die auffenthaltunge deß Athems nicht allein ein vrsach deß Schwimmens / sondern eine mithelffende sey / in dem sagt er recht: Denn er schreibet / daß die vnschüldigen / sie halten den Athem ein oder nicht / gehen sie doch allezeit vnter. Daß auch die vnschüldigen oben auff dem Wasser bleiben können / ist nicht streitig / dieweil der vnruhige brüllende Mordtgeist / alle stunde jhr vnd aller Menschen verderben suchet. Gleichsfalls ist auch kein zweiffel / daß etliche schüldige Weiber vntergehen / dieweils Gott noch nicht wolgefellt / dieselbigen der straffe zu vnterwerffen / welche er auff gewisse zeit / auß seinem geheimen rathe sparet / wie solches in andern Sünden täglich auch geschicht als bekant. Diß ist gewißlich / der Teuffel suchet in diesem Experiment / daß er durch ein gefehrliche zweiffelhafftige betrieglich / vnnd vngöttliche Probstück / die schüldige Personen in Leibes gefahr / vnnd die vnschüldige in noth vnd angst der Seelen führe.

Wer wolte doch jmmermehr für eine Sünde vnd missethat nicht halten / alle das jenige / was die Seele verletzet / das Gewissen betrübet / GOTT versuchet / vnd den lauff vnd Ordnung der Natur zerreisset? Wierus aber wie oben gemeldet ist / setzet die warhaffte vrsache / nemlich Gottes verhenckniß / macht vnnd gewalt deß Teuffels / auff daß die Obrigkeit / welche solche verbottene vnnd vnchristliche Mittel gebrauchet / im gefasseten Irrthumb bestecken bleibe / wie solches auch in den andern explorationibus geschicht / welche zu zeiten nicht eintreffen / bißweilen auch der Warheit ehnlich seynd / welcher doch nicht zu folgen / dieweil es durch böse Mittel zugehet / so gantz zuvermeiden / wie Paulus lehret / 1. Thessal. 5.

Der ander Gegenwurff / der daher genommen / daß sie ohne Schaden vnnd Leibes Gefahr im Wasser bleiben / hette wol können außgelassen werden / weil dem Teuffel auff das höchste wehe thut vnnd zuwieder ist / daß er seines gefallen in sein Netz vnd stricke alle Menschen nicht jagen kan. Aber wir haben GOtt zu dancken von hertzen / daß er wieder solch grewlich wüten vnnd toben deß Sahtans dennoch etliche vnterm Schatten seiner Flügel erhelt / beschirmet vnnd für solchen betrieglichen grewel bewaret. In dem aber / daß der Autor sich hefftig bemühet / vnd die natürliche vrsache einführet / kompt er vielleicht vnwissend wieder sein bedencken auff die vbernatürliche vrsachen / nemlich deß Teufels gewalt / der sie auß Gottes zugeben im Wasser ohne schaden erhelt. Solches nemen wir an / vnnd gläuben jhm / als das recht ist / aber dieweil der Mordgeist ein schalck vnnd betrieger / vnnd GOttes verwaltung heimlich / vnnd seine Gericht verborgen / als ist diesem Experiment kein glauben zu geben. Ich wolte sagen / er thete vnbesinnet vnnd ohne vorgedancken / daß er natürliche vrsachen auffsuchet vnnd klaubet / vnd gleichwol die vbernatürliche auff das letzte einbringet / da doch diese vngewiß vnd als wieder die Vernunfft zu verwerffen sind / jene aber jhre gründe haben / vnnd sich in die vernunfft wol schicken.

Letzlich schleust er vergessentlich / vnnd kompt wieder auff die natürliche vrsache / dieselbige setzet er auff sein gutdüncken in einer Geistlichen auffrückung / welche entspriesse auß gleicher leichte in den Zauberinnen / vnnd nennet dieselbige efficientem causam. Ob er aber durch das auffrücken verstehen wil / das oben schweben auff dem Wasser / ist mir vnbekannt / sonst kan ich nicht wol begreiffen / was er durch die attraction oder auffrücken bedeuten wil / dieweil die leichte in einem Cörper nicht vervrsachet einig auffrücken / aber das etwas in der Lufft auffgehoben vnd erhalten wirdt / geschicht dieweil die Substantz nicht eitel völlig / sondern rara vnnd dünne ist. Was leicht ist / ist auch nicht bequem zu dem auffrücken / wie an den Thanschwam zu ersehen / Derselbige zeucht die bilem auß dem Leibe nicht herauß / sondern weil seine Substantz vnsers Leibes Natur zu wider / macht er die vim expultricem vnd jnnerliche krafft auffzu trei-

zu treiben/ rege vnd fertig. Also ziehen die Lungen die subtile Lufft nicht zu sich/ sondern damit kein vacuum bleibe/ schleicht dieselbige in die Lungen. Derwegen ist vergebens / daß wir wegen der leichte ein auffheben vnnd auffrücken setzen vnd affirmiren wolten / vrsache/ weil sie nicht warhafftig vñ leiblich besessen/ vñ auch keine ander form/ als sonst die Weiber haben. Also wöllen wir von vnserer vorigen meynung nicht ein har breit weichen. Die causam finalem wolt ich mir lassen gefallen/ wenn die mittel so zum ende führen/ also geschaffen weren / daß sie zu leiden. Weil aber dem also nicht/ behalten wir das vor vns / solche vnnd dergleichen Sünde vnd Missethat müssen vnd sollen gestraffet werden / aber dieselbige mittel vnd wege können wir nicht billichen / sondern verdammen vnnd verfluchen dieselbigen auffs höchste.

Belangend die refutationes vnnd ablehnung der Argument so jm zu wider/ hat mich groß wunder / wie Scribonius dieselbige so verachte vnnd außlache / weil sie der Schrifft gemeß/ vnnd ohne abbruch Göttlicher ehr können gelitten werden. Vns benimpt auch nicht / daß solch versuchstuck zu zeiten eintrifft. Denn es ist offenbar vnnd gewiß / wie nicht allein ein wahr Glaube zur erbawung durch miracke bekrefftiget werde/ sondern ein falscher Glaube wirdt auch bestätiget / aber zur verdamniß seiner selbst / oder andern zur prob / geschicht aber solches nicht darumb / daß wir es soltẽ nachfolgen/ sondern zum schrecken/ damit wir von Abgötterey vnnd frembder vngesunder Lehre abstehen vnd abtretten/ wie Augustinus erkläret. Weiter was auß Weltlichen vnd Keyserlichen Rechten nicht kan beweiset werden / wie wirdt sich das vnder die Theologey schicken/ vnnd einen schein der warheit gewinnen? Zwar ich muß gestehen / daß in Schöpffenstülen vnd peinlichen Halßgerichten viel verrichtet werde / welches auß Gottes wort nicht genommen ist/ auch nicht darin stehet/ Aber daß einer dasselbige solte für vnbillich vnnd vnrecht außschreien / wirdt meines erachtens keiner sich vnderstehen.

Diese Purgation aber durchs kalte Wasser / verdam̃en die Rechtverständigen / als Teuffelisch vnd Vngöttlich. Allhie wöllen wir dem Autori diß fürwerffen/ Ob ein ding/ welche die Grũdfeste vnserer Christlichen Lehre schwechet/ vnnd Gottes Namen lästert/ bey Christen könne gebraucht werden: Obwol ein solches nun durch dẽ Gebrauch veraltet / ist es doch nicht zu leiden / dieweil eine gewonheit / so vntrewlich vnnd betrieglich eingeführet / durch keine Verjahrung vnd Prescription bestätiget wirdt. Derhalben geben wir nach / daß in Gerichtshändelen vnnd Haußsachen viel geschicht / so in Gottes worte nicht außdrücklich gesetzet/ Aber wir läugnen bestendiglich / daß man gebrauchen möge die Händel / so der Schrifft stracks zu wieder / vnd ohne deß Gewissen verletzung nicht getrieben werden. Wie liederlich die dritte refutation ist / kan auß derselben Argumenten gespüret werden / deñ sie der vorigen fast gleich. Er sagt auch die Theologen lassen viel zu / als die Mitteldinge / welcher in heiliger Schrifft nicht gedacht / Aber hie werden die Adiaphora wenig halten / so nur eusserliche Gottesdienste seyn welche das Gewissen nicht beschweren/ vnnd Göttlicher gebotte ziel nicht vberschreiten.

Die ablehnung vnnd wiederlegung deß dritten Arguments ist ein wenig fleissiger zu erörtern / da er sein Wiederpart schilt/ sie verstehen die Physicas contemplationes vnnd schlechte gründe nicht. Denn er schreibet/ viel geschehe vber die Natur / welche doch nicht wider die Natur. Vnd weil diese Purgation wieder die Natur ist / so werde gehalten / es seye etwas sonderliches dahinden / vnnd die Zäuberinnen weil sie nicht vndergehen / so seyn sie viel anders beschaffen / als sonst anderer Weiber Leibe. Daß er fürs erste sagt / viel dinges geschehe vber die Natur / das gleichwol nicht wider die Natur ist / müssen wir notwendig mit grösserem fleiß vnd arbeyt erkündẽ: daß offenbar werde/ welches man heisse contra, welche præter, welche supra naturam: vnd wie weit vnnd ferm es hiebey sich schicken werde / Jst derhalben zu wissen/ daß gegen die Natürliche dinge gehalten werden / dieselbigen so natürlich/ das ist / welche nach gemeynem lauff der Natur nicht geschehen / dieselbigen

sind dreyerley / entweder ἀντιφυσικὰ oder παραφυσικὰ oder μεταφυσικὰ, ἀντιφυσικὰ sind welche wieder die Natur die eigenschafften vnnd krafft eines wesens verletzen vnd verderben / wie der Todt / vñ desselbigē wirckende vrsache. παραφυσικὰ sind welche die Natürlichen kreffte etlicher massen hindern vnd auffhalten / wie allerley Kranckheiten vnnd derselbigen Vrsachen. μεταφυσικὰ, sind welche in einer substantz vber die Natur sich begeben / nicht nach gebürlichem lauff der Natur / nicht auß innerlichen vermögen der Substantz / sondern durch sonderliche krafft vnd willen Gottes / als wenn ein Eisen oder Zäuberinnen oben schwimmet.

Das letzte hat mit dem vorigen gar keine gemeynschafft / vnnd ist auch der Natur vnd derselbigen legibus nit vnderworffen. Nun müssen wir erkünden zu welchē Hauffen diß vnsere tentamen gerechnet werden möge.

Contra naturam sagt er / sey es nicht / dieweil wie jederman wissen / die Natur hierdurch nicht beschädiget wirdt / als wenn einer stirbt. Er bekennet wol daß es wieder den lauff der Natur geschicht / aber er meynet dennoch es sey derselbigen nicht alle gar zu wieder. Ist es nicht vnnatürlich / so wirdt von nöthen seyn / daß er natürliche vrsachen auffbringe / welches er doch vergebens sich vndernommen. Darnach welche præter naturam sind / können vnder die Natürlichen dinge nicht gestellet werden / daselbst er denn dasselbige vorgibt / vnwissend sich einwickelt / vnnd der Natur lauff zerrüttet. Vnnd geschicht diß also præter naturam vber die Natur / so begeren wir vbernatürliche vrsache zu wissen / welche in Kranckheiten können gemercket werden / vnd soll als denn vmb ein wenig mangeln / daß wir seiner sententz beypflichten vñ dieselbige annemmen. Eine artificialem causam sehe ich wol an der verstrickung so creutzweiß geschicht / aber keine so Natürlich / oder vber die Natur / welche gleich der Natürlichen / der gestalt sie von jm gesetzet / zu wieder ist. Wenn wir sagen / daß viel vber die Natur geschehe / welches nicht wieder die Natur / so verstehen wir / es geschehe offt vielmal etwas in mehr dingen vber die Natur / ob es gleich auß kunst geschicht in Kranckheiten / daß schier keine hoffnung vberig. Daselbst sagen wir / es geschehe vber die Natur / vnnd schier als ein Mirackel / doch nicht gantz / desselben vrsachen ausserhalb der Natur nit zu suchen. Ist aber diß Experiment nicht vnnatürlich / so wirdt jhm leicht seyn / dieses euentus gründtliche vrsache zu finden / welches doch im anfang jme gar vnmüglich seyn wirdt.

Weil nun diß præternaturalia sind / so wirdt folgen nach aller Naturkündiger meynung / daß sie vnder den zahl der vnnatürlichē seu contra naturam gesetzet werden / wie solches die offenbare vnnd helle warheit zeuget. Nach dem aber keine zerrüttung vnnd verderben folget / kan es auch vnder die non naturalia nicht wol gerechnet werden. So ist nun zu letzt vberig / daß wir es ziehen vnder die so trans naturam ausserhalb der Natur seyn / vnd Mirackel genennet werden / dieselbigen sind aber propriè miracula, oder impropriè: propriè miracula gehören allein an Gott / vnnd vermag kein Creatur dieselbigen thun / beyde die Sache selbst / oder derer erschaffung betreffende: Ohn allen wiederspruch aber gehört diß Experiment vnder die miracula impropriè dicta, es geschehe auch wie es wölle. Wirdt es jhm zugelassen / so kan sie der Teuffel im Wasser wol erhalten / ohne daß er auch sonst der beystehenden augen verblenden / vnd sie mit einem nichtigē falschen Experiment äffen vnnd geheyen kan: wie zuvor von den Aegyptischen Zäuberern vnnd jhren erdichten Mirackeln von vns angezogen ist.

Derwegen Scribonius bemühe sich wo hefftig er kan / wirdt er niemandt etwas von den causis naturalibus vnnd præternaturalibus ein vnnd vberreden können / seinem vorhaben auch bey verständigen Leuthen keinen schein der warheit oder beyfall machen. Dieser gantze handel / er werde gleich an allen orten besehen / stecket voll Aberglauben / vnd kömpt auß Gottes verhengen vom Werckmeister dem Teuffel / derwegen er auch ermeldten vrsachen nicht zugehörig / sondern wir dar auß eine meidliche Gauckelschule deß Teuffels. Vnnd hiebey wöllen wir es wenden lassen / in meynung / Scribonij gründe damit er meynet / der Sache

sey

sey redlich geholffen / seyn der gebür nach wiederleget.

Wolt aber ferrner einer fragen / wie vielleicht ein Jurist solches in einen zweiffel ziehen möcht / Ob auch ein solche veraltete gewonheit / abgeschaffet vnd auffgehoben werden möchte / dieweil dieselbige als Landt oder Stadtrecht gehalten wird? Darauff wöllen wir also antworten: Das in gemeinen händeln vnnd politischen Sachen gewonheiten / auch die so wenig beweißlich / gelitten werden / Aber in Sachen / welche Göttlicher Maiestat ehr betreffen / vnnd dem Gewissen zusetzen / kan eine Gewonheit billich vnd Christlich auffgehobē werden / vñ gebeut solches vnser glaub vnd Religion / daß wir nit böses thun / daß gut erstehen möge. In den Rechten werden vns andere wege vnnd mittel die Zauberinnen zu erkündigen erkläret / bey welchen zu bleiben / ist das beste vnnd sicherste. Die Obrigkeit sehe sich auch wol für daß sie nicht in dieselbige jrrthumb gerathe / oder vmb gunst bey dem gemeinen Pöbel vnnd beyfall zu erlangen / diese betriegerey auff vnd annemme.

Breuis repetitio retroactorū, cum refutatione.

Also habt jhr was wir auff dißmal / von der verdächtigen Wasser Prob anzuziehen nötig geachtet / nicht so viel vmb deß Autoris willen / welcher seiner trefflichen kunst vnnd geschickligkeit halben / bey vns im grossen ansehen / sonder dieweil ermelte Prob so grauwsam / vnfletig / vnd voll Aberglauben / daß sie Christlicher Obrigkeit auff das fleissigste zuuermeiden. Vnnd fürs erste ist gesagt von etlicher Völcker gewonheiten / so von den Juristen bestätiget / In derselbigen erörterung habe wir keinen Buchstaben angetroffen / der jme möcht behülfflich seyn / fürnemlich was anlangen thut von den purgationum generibus, Denn keine derselbigen wirdt gut geachtet / außgenommen die welche geschach durch ein Eydt / denn die stimmet mit Pauli lehr vberein / da er sagt / der Eydt ist ein ende alles haders. In Criminal Sachen aber vnnd groben Sünden / ist andere erkündigung vnnd nachfrage zuhalten / wie solches die Juristen rechtmessig vnd mit grunde lehren. Andere Purgationes so vulgares genennet werden / als durch ein kampff / glüende Eisen / heiß oder kalt Wasser / sind von verstendigen Leuthen abgebracht vnnd außgesetzet. Ob aber wol dieselben sich hieher nicht gantz wol schicken / habe wir sie doch nicht vbergehen wöllen / dieweil sie vnder ein genuß gehörig / damit sie auch jederman besser bekannt würden. Wir haben auch vberflüssig dargethan / daß diese Purgatio durch das kalte Wasser keines weges vberein komme mit derselbigen Prob / welche auß Gottes befelch / in verdacht vnnd argwohn begangenes Ehebruchs / von Moise befohlen ist. Was auch für vnderscheid in angehengten Ceremonien befunden wirdt / ist auch gemeldet / daß sie nu ferrn bey diß vorhaben sich nicht reimen wirdt / oder nach ermelten Exempel kan angerichtet werden / welchen wir nu nicht mehr vnderworffen.

Ohn allen zweiffel hat diß sein herkommen von der Celten vhralten gewonheit / mit der sie die Bastharte von ehelichen Kindern erkenneten / vnnd ist also auch auff vns kommen / vnnd von dem Teuffel den vngläubigen auffgedrungen / darnach ist es durch den langen gebrauch so eingewurtzelt / daß es noch heut zu tage gewöhnlich / weil es einen schein hat / das böse zu straffen / aber an jr selbst ist die sache hoch schädlich. Denn gemeinlich gehet es also zu / was bey dem gemeinen Volck einmal einreisset vnnd statt gewinnet / dasselbig kan auß jrem hertzen schwerlich gebracht werden / viel weniger / vnangesehen daß es nicht gar eingewurtzelt / gar cassirt vnnd auffgehoben werden. Vber das kan mich nit gnugsam wunder nemmen / wie doch Christliche Obrigkeit solche greiffliche Tandtmehr vnd abscheuwliche Aberglauben nicht riechen oder mercken / sondern viel mehr mit abbruch jhres ansehens dieselbige gestatten vñ gebrauchen. Von den Juristē ist also diese Purgatio verworffen / weil es ein vnbegreifflicher gebrauch ist. Die Canonisten aber haben sie auch außgemustert / weil sie der Kirchen beschwerlich / vnd die gewissen in vnruhe bringet.

Was von Philarchi Historia zu haltē sey / ist kürtzlich angezogē. Geschicht ein sodanes in der Zauberinnen Augen / so ist es betriegerey / vñ verhelt sich warhafftig also nicht / wie wir mit andern

Exempelen beweiset haben. Gott der HERR hat dem Teuffel keines weges zugelassen / daß er die formas endern „ könne / wie wir hiebeuor angemeldet. „ Andre sagen gleich was sie wöllen von vergestaltūg der Leute in Wölff / Ochsen vnnd andere Thier. Bodino stehet auch nicht zu gläuben / daß er vorgibt / Nabuchodonosor sey gantzer siben jar in einen Ochsen verwandelt gewesen / weil er vnmēschlicher speise gebraucht / wie er auch sonst schreibet / der Aegyptischen Zauberer Stäbe / seyn zu rechten natürlichen Schlangen geworden / vnd dergleichen Sachen mehr / so wieder die warheit.

Wierus der ein mitleiden hat mit den Hexen / vnd jhnen keine gebürliche Straffe zu erkeñet / ist billicher weise võ anderen refutirt. Mitler weil aber belangend dise Purgation durch das kalte wasser / achte ich von seiner meinung sey nit ein haar breit zu weichen / weil sie jm allezeit wegen deß Aberglauben vnnd betrugs ist verdächtig gewesen. Vnd je mehr diese Experiment eintreffen / je mehr stehen sie zu vermeiden vnd zu fliehen. Denn Gott lesset diß also zu auß geheimen rath / damit in den vngläubigen mißbrauch vnnd aberglauben geheuffet werden.

Darnach haben wir angegriffen seine Argument / welche ex subiecto intellectus vnd von der Gewonheit selbst genommen vnd derselbigen jhren macht mit allem fleiß gebrochen. Denn vnser vernunfft ist verborgen / kan auch mit vnserm verstand nit begriffen werden / alles was der Teuffel zu wege bringet / vnnd damit vns betreuget vnnd vnser spottet. Gleich ist zu halten von wonheiten / so durch jrthumb eingeführet vnd bestätiget sind / wie zuuor auch gerühret. Was er mehr für Argumenta so auß der Physica genommen anzeucht / als nemlich von leichte jres Leibes vnd enderūg formæ substantialis, vom schweben durch die Lufft / vnnd letzlich vom leiblichen beysitzen / dieselbe habe wir mit gleichem fleiß gehandelt vnnd die warheit angezeigt. Denn die enderung der form / welche doch durch das pactū nicht geschehen ist oder kan / bringet dem Leibe keine leichte zu / sondern dieselbige wirdt verursachet durch der Materi gewisse disposition. Vnnd das fliegen in der Lufft wird auch nicht befordert von der leichte in den Cörpern / sondern sie geschicht mit gewalt / gehört vnder natürliche dinge nicht. Wz „ er setzet / daß sie solten besessen seyn / das„selbig ist falsch / wie mit vielen gründen erweiset ist. Vnnd da es gleich also were / würden sie doch nicht destominder vndergehen vnnd versauffen. Aber der Autor vergisset bald darauff seiner selbst / vnd kompt wieder auff die causas præternaturales, oder viel mehr supernaturales, als nemlich auff deß Teufels gewalt / welch die Zauberinnen auß Gottes verhengniß erhelt / solches nemmen wir gerne an / er bleibt aber dabey nicht bestendig. Zu letzt nimpt Scribonius für die hand / die refutationes derer Argument / welche diesem vorhaben das wiederspiel halten möchten. Was er aber damit außgerichtet / wirdt auß den vorigen offenbar werden / fürnemlich aber auß dem / da wir natürliche vnd vnnatürliche Sachen beschrieben vñ vnderscheiden haben. Deñ nach fleissiger derselbigen erörterung haben wir geschlossen / daß diß Experiment wegen deß bindens / zum teil artificiale zum teil supernaturale sey / darunter denn alle miracula gehörig / beyde propriè sic dicta, welche Gott thut / vñ impropriè welche vom Teuffel herkommen / vnnd vnder Natürliche vrsachen nicht gehören.

Wenn nu also dise Argument sampt vnnd sonders examinirt vnnd besehen werden / als denn wirdt jedermenniglichen kund vnd offenbar / daß der Autor geringe vnd elende Gründe / welche zu beweisen vnkräfftig / auffgesucht habe / belangend so wol der Juristen zeugniß / als natürliche Vrsache. Was vns betrifft / da einer etwas gewissers vñ bessers auffbringen wird / wöllen vns gar nicht wegern / sondern gern vnd willig demselbigen beypflichten.

Allhie wölle wir vermanungsweise anhengen / daß die jenigen so im Regiment sitzen / diese eingerissene Gewonheit / mit gutem fug vnd recht wol abschaffen können / Denn es ist vngehindert vnnd vnuerbotten / alles das / was ein Christ nicht gedencken / viel weniger mit grosser ärgerniß gebrauchen mag / zu cassirn vnd abzuthun. Derhalben wölle alle Obrigkeit / welche dieser Purgation in erkündigung der Zaube-

rinn en raum geben hat/ sintemal sie mit der hellē warheit vberzeuget/ jre schuld erkennen/ vnd damit Gottes zorn nicht mehr erreget werde/ von diesem nichtigen Schawspiel abestehen/ deñ sonst werden auß ordentlichen Gerichten/ welche heilig vnnd vnuerletzet seyn sollen/ Gauckelspiele vnnd Zauberschulen werden.

Wir zweiffeln nicht/ daß diese Purgation für Gott ein greuwel sey/ daß er auch dadurch nicht weniger erzürnet werde/ als weñ zuuor die Kinder durch das Feuwer gangen sind/ welches im Deutronomio am achtzehenden Capitel verbotten.

Niemand wird sich auch damit entschüldigen/ als wüste er nicht obs recht sey oder nicht/ dieweil diß Experiment vormals von vielen als abergläubisch verworffen vnnd verdammet. Aber es gehet zu wie es gemeinlich pfleget/ daß wenn der Pöbel ein mal etwas fasset/ da es gleich auch vnrichtig/ so verthediget ers steiff vnd fest/ vnnd behelt es lange/ gleich als ein Hafen den geruch eines dings/ damit er allererst erfüllet/ lange hernach behalten thut.

Ende deß X. Tractätleins.

Das XI. Tractätlein.

Ein Christlich Bedencken vnnd Erjnnerung von Zauberey/ woher/ was/ vnd wie vielfältig sie sey/ wem sie schaden könne oder nicht: Wie diesem laster zu wehren/ vnd die/ so damit behafft/ zu bekehren/ oder auch zu straffen seyn. Geschrieben durch

Augustin Lercheimer von Steinfelden.

Inhalt dieses Büchleins.

Be-

Augustin Lercheimers

Bedencken von Zauberey/ woher/ was/ vnd wie vielfältig sie sey/ ꝛc. Gründ/ Vrsache/ vnd vermögen der Zauberey.



WER von Zauberey recht reden / richten vnd vrtheilen wil / der muß also gesinnet vnd geschaffen seyn/ daß er sich nit allein vmb leiblich sichtbarlich wesen verstehe/ vnnd damit bekümmere: sondern auch wisse vnd bedencke auß Gottes wort/ vnnd auß der erfahrung/ daß allenthalben der erdboden/ wasser vnd lufft voll Teuffel vnd böser vnsichtbarlicher Geister ist: Die das Menschlich geschlecht beneiden / jhm gehaß vnnd feind sind: darumb daß es von Gott erschaffen vnd verordnet ist zu dem seligen leben/ freud vnd herꝛligkeit/ davon sie vmb jhrer hoffart willen in ewigkeit verstossen sind. Schweben derhalben vmb vns tag vnd nacht/ wo wir gehen vnd stehen/ daheim vnd daraussen/ wir schlaffen oder wachen: Dichten vnnd trachten on vnderlaß/ mercken alle augenblick auff gelegenheit vnd fuge/ wie sie vns an Haab vnd Gut/ an Leib vnd Seel beschedigen / von Gott abwenden / mit sich endlich in ewige verderbnuß ziehen vnd stürtzen mögen.

Welche gegenwertigkeit der Teuffel an allen örten / zeigen an die wort vnsers HERRN Christi Matth. 12. da er spricht: Wann ein Teuffel auß dem Menschen gefahren ist/ so ziehe er vmher/ nemme sieben andere zu sich / vnnd fahre wieder darein/ ꝛc. Item Paulus/ Ephes. 2. vnnd 6. nennet die Teuffele Fürsten vnd gewaltige in der lufft/ mit denē wir zu streitē haben. Item 1. Pet. 5. Seid nüchtern vnd wachet: denn ewer widersacher der Teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löuwe / suchet den er verschlinge.

Wir lesen in der Römer geschichten/ da sie sich mit jhrem außgejagten Könige geschlagen hatten/ vnd nicht wusten auff welcher seit die meisten vmbkommen waren/ schrey der Teuffel auß einem nahen Walde / sie hetten einen weniger verloren dann die feinde. So fleissig hatte er sie gezehlt. Es war zu L. ein Student/ den verlangete zu wissen/ wie es seinem Liebe daheim gienge: Spatzierte mit seim Gesellen auß der Stadt ins feld. Da ladete er vnnd fragete den Sathan: der sich jhm als bald vnsichtbarlich darstellete vnnd jhm sagete/ wo sein Lieb die stunde were/ vnd was sie thete. Ein gemein sprichwort ist es/ wo man dem Teuffel ruffet/ da ist er zugegen. Item/ man darff den Teuffel nicht an die wand malen / er kompt wol ohn das. Wie in der Schlesie zum St. den dreyen Zechbrüdern geschahe/ die jhn mit kolen an die wand maleten/ redeten vnd truncken jhm zu: worden von jhm daselbs die nacht erwürget/ vnd morgens todt gefunden vnnd vndern Galgen begraben.

Zur zeit vnd in beyseyn Keyser Heinrichs deß vierdten zu Goßlar in der Kirchen am Pfingstage / erhub sich zwischen dem Abt von Fulda vnd dem Bischoff von Hildeßheim ein Zanck/ welcher von jnen dem Ertzbischoff von Meyntz zu nehest sitzen solte. Kamen von worten zu streichen / also daß zu beyden theilen viel darüber erschlagen worden in der Kirchen / nach dem der streit gestillet war / vnnd der Sequens in der Messe gesungen ward / in welchem der letzte verß ist / Hunc diem gloriosum fecisti, Sang der Teuffel dort oben vnderm gewelbe/ mit grober lauter stiṁ / Hunc diem bellicosum ego feci, Da die Graffen von Schejern im Beyerland (von denen die Pfaltzgraffen bey Rhein herkommen) vor vierhundert jaren jr Schloß Schejern zum Benedictiner Closter macheten/ vnd die so theil daran hatten / solches bewilligten: war einer vnder jhnen / Arnold genannt / dem es nicht gefiel. Der warff ein handschuh in die höhe vnnd sprach/ Da Teuffel / mein theil gebe ich dir. Flugs war er da/ erwischte den handschuh

schuch/wie die Schwalbe die Mucken/ vnd führet jn davon.

Auß diesen / vnd andern vnzähligen anzeigungen / ist offenbar / daß die bösen Geister allenthalben fürhanden: vñ dasselbige alles vmb vns Menschen zu beschädigen vnd zu verderben. Versuchens mit vns auff mancherley weise/ mit diesem so / mit eim andern anders/ nach dem ein jeglicher geartet vnd gesinnet vnd etwa zu geneigt ist/ zu Ehr/ zu Reichthum/ zu Rache/ zu Vnzucht/ zu Vollerey / zu Zorn / zu Hader vnnd Balgen : Oder nach dem eines jeden Standt / Gelegenheit vnd Anligen ist/ als/ Jung/ Alt/ Man/ Weib: Arm/ Verachtet/ Bekümmert/ Kleinmütig / etc. Auff diß alles haben die Teuffel fleissig acht/ merckens baldt/ als scharpffsinnige/ gescheyde/ verschmitzte/ alte/ geübte/ erfahrne/ arglistige Geister : Richten die Versuchung vnd den Angrieff darnach wie sie einen jeden geartet vnd geschaffen finden.

Daß jhnen aber jhr Anschag vnd anfechtung nicht an allen Menschen gelinget vnd vñ fortgang hat/ das macht der Allmechtige gütige Gott/ der jm etliche hin vnd wider / beruffet/ erwehlet vnd erhelt in seiner erkanntnuß vñ anruffung/ in seinem dienste vnd vertrawen auff jn/ in hoffnung ewiges lebẽs/ durch sein Wort vnnd heiligen Geist: schützet vñ bewaret sie wider den Teuffel/ durch die guten lieben Engeln/ dermassen wie es jm gefellig / vnd vns seinen Kindern gut vnd heilsam ist. Thut solches von wegen vnsers erlösers vnd Heilands Jesu Christi/ der der Schlangen den Kopff zertretten vñ deß Teuffels wercke zerstöret hat/ Gen. 3. vnnd 1. Johan. 3.

Also hat der Sathan den frommen Job angegriffen / seiner Kinder vnnd habe jn beraubet/ auch am Leibe geplaget: aber doch nicht weiter vnnd nicht lenger als jm Gott verhengete vnd zuließ. Welches Job wol verstund vnnd behertzigte/ vnd derhalben sprach: Der HERR hats gegeben / der HERR hats wider genommen. Sagt nit der Teuffel hat mirs genommen. Der hett es jm wol müssen bleiben lassen / wann der HERR gewolt hette. Denn daß er nit das geringste vbel thun könne ohn vrlaub von GOtt (guts thut er nimmermehr) ist dabey abzunemmen / daß er nicht in ein Sauw fahren dörffte ohn deß HERREN Christi verwilligung/ Matth. 8. vnd daß er den Job am leben nicht dörffte antasten / weils jhm von Gott verbotten war. Alle Haar vnsers Häupts seynd gezehlet/ deren keins abfellt ohn Gottes willen.

Wiewol nun diese böse Geister tausent künstler sind/ viel wiessen vnd können / viel vermögen zu thun / daß alle Menschliche wissenschafft/ künste vnd kräffte vbertriefft: jedoch sol niemandt meinen/ daß sie alles wissen/ können vñ vermögen zu thun was sie wöllen/ wañ jhnen gleich Gott den Zügel liesse/ vnd gestatte alle jhre künst vnd krafft jhres gefallens zu brauchen. Denn solches wer ein Allmechtigkeit/ die allein Gott vnnd keiner Creatur zustehet / keinem Engel/ bösem oder gutem. Der Teuffel ist kein Hertzkündiger / weiß der Menschen gedancken ohn eusserliche anzeigung nicht : kan keinen Todten erwecken: kein vnfruchtbar Weib beerhafft machen : keinen Menschen ohn Speise beym leben erhalten / wie Moses/ Elias/ vnd der HERR Christus auß Göttlicher krafft erhalten sind: vermag keinen Menschen in einen Wolff/ Hundt oder Katze/ kein Wasser in Wein / kein Kupffer in Golt/ kein Stein in Brodt zu verändern/ wie der Herr hette thun können/ da er in der Wüste von jm versucht ward. Derhalben in einem alten Concilio zu Ancyra in Galatia / ein solch Decret von den Heiligen Vättern gemacht worden.

Wer glaubet / daß ein Wesen in ein bessers oder in ein ärgers könne verändert / oder jm ein ander form oder gestalt könne gegeben werden/ dann allein vom Schöpffer aller ding/ der ist ärger dañ ein Heid vnd vnglaubiger. Vnd sol diß öffentlich von Predigern verkündiget werden / daß wer solches glaubet / der habe den rechten glauben verloren: sey nit Gottes/ sonder deß Teuffels/ an dẽ er glaubt. So weit das Decret.

Sonst treiben die bösen geister viel wunders / zum theil durch natürliche Mittel/

Mittel / zum theil auß eigener krafft/ entweder wahrhafftiglich oder mit gauckley vnd gespenst / wie die Zauberer in Egypten / die es dem Aaron nach theten für dem König Phaaro / macheten nicht Schlangen / Blut / Frösche in der warheit / sondern im schein / wie es die gelehrten der heiligen Schrifft verstehen vnd außlegen. Vnd thun solches die Geister alles die Leuthe zu verführen / zu betriegen / vnd zu verletzen / doch nicht vber das ziel vnnd masse / wie gesagt / jhnen von Gott gesetzt: dessen gerechter vnd vätterlicher wille ist / vnser sünde also zu straffen / oder vnser gedult in leiden vnd bestendigkeit im glauben vnd zuuersicht zu jm / damit zu bewehren vnd zu vben.

Wer solches nit weiß vnnd betrachtet / der soll sich nicht vnderstehen oder anmassen von Zauberey zu vrtheilen. Es ist ein geistlicher vbernatürlicher handel / der nicht nach eusserlicher gemeiner weise / wie andere missethaten / sol vnd kan gerichtet werden: erfordert ein höhers vnd weiters nachdencken: gehören nicht allein Rechts erfahrne / sondern auch gelehrte der H. Schrifft / Artzet vnd Naturkündiger darzu / denen er allen zu schaffen gibt.

Die bösen Geister / die der Zauberer vnnd Zauberinnen gesellen / genossen vnd helffer sind / die sinds die das alles wircken / das die Zauberer meinen / jhrem falschen wahn vnnd dem ansehen nach / daß es von jhnen gewirckt vnnd außgerichtet werde. Menschen sind sie / Menschen bleiben sie / können vnd vermögen jetzt nicht mehr noch zu schaden noch zu frommen / mit worten oder mit thaten / als zuuor / ehe sie sich mit den Geistern in bund vnnd gesellschafft einliessen. Ja es machet sie der Teuffel gemeinlich vnd zum offtermal schwecher vnd schnöder an Seel vnnd Leib / dann sie zuuor waren. Entziehet jhnen die vernunfft / verruckt vnd verderbt jhnen die Sinne / kräncket sie an gesundtheit / lähmet sie / machet jhnen flüssige oder verkerte augen / ein scheußlich / abscheulich gesichte / ein verkrümmets maul / stinckenden Athem / todtenfärbig antlitz / etc. Bessern kan er sie nit / vnd wann ers gleich köndte / so thete ers doch nicht.

Was Zauberey sey / vnnd daß der Teuffel nicht vmbsonst darzu diene.

Zauberey ist eine vermeinte anzeigung verborgener ding / (welches auff altfränckisch heißt vorsagen: in Sachsen / wicken: bey vns / warsagē) vnd ist ein vermeints thun vñ wircken mehr vnnd offter zu schaden dann zu frommen / oder auch nur den lust vnnd fürwitz damit zu büssen / durch gemeinschafft / eingeben / beystand vnnd hülff der bösen Geister / denen sich die Zauberer vnd Zauberinnen zu eigen gegeben / oder sich sonst mit jnen eingelassen vnd verbunden haben / fürsetzlich oder vnfürsichtiglich vmb solches dienstes willen: vnnd ist ein mißbrauch heiliger vnnd vnheiliger worte / geberde oder dinge etwas vbernatürlichs damit zu schaffen vnd zu wege zubringen: Denn auch solches nicht ohn der Teuffel wirckung geschehen kan / es wissens dieselbigen Leuthe / die damit vmbgehen / oder wissens nicht / meinen die krafft sey in den worten / geberden oder dingen / dern natur / art / vnd eigenschafft doch solches nicht vermag / noch darzu geschaffen ist.

Zu solchen gescheфften lassen sich die bösen Geister brauchen / leisten solche dienste / nicht den Zaubern vnd Zauberinnen zu gefallen vnd vmbsonst: sondern daß sie sie dadurch / wann sich gelegenheit begibt / hie in zeitlich vnnd dort in ewig verderben stürtzen. Brechē denen die sich jhnen ergeben haben / die hälse / wann die bestimpte zeit der verpflichtung auß ist / oder bringē sie sonst vmb / wie es jhnen kommlich vnd gelegen. Wie einem gar mutwilligen vnnd von jugend auff bösen Lecker / den ich seins Vatters halben nicht nennen wil / geschahe. Der treib auch diß Teuffels spiel / fuhr auff dem mantel mit seinem guten gesellen / etc. Da sein zeit verlauffen war / reysete er von hauß an ein ander orth seine Freunde vnd verwandte zubesuchen. Als er bey denen zu Tisch sitzt / wirdt jhm vnfürsehens der Kopff hinderwerts gedrehet / bleibt also todt. Man meinte er hette sonst hindersich gesehen / so wars der vnsichtbar Teuffel ders jhm thete.

Andern willfahren / dienen / vnd helffen

fen die geister/ biß sie erstochen werden/ ersauffen/ fallē sich zutodt/ oder anders vmbkomen vber jrem fürwitz/ zauber vñ gauckelwerck/ oder biß sie ins gefengniß vnd ins Feuwr geworffen werden. Denn also auffsetzig vnd gramm ist der Teuffel Menschlichem geschlecht/ daß/ wann er gleich der Seel nicht schaden kan/ dennoch seinen mut kület vnd lusten hat an der plage/ quale/ pein/ vnnd todt deß leibes: wie er dem Job vnd andern gethan/ vnd noch täglich thut. Im Babsthumb hatte er den brauch auffbracht/ daß man die/ so von jm besessen/ in kalt Wasser setzte/ mit ruten streich/ vnd auff ander wege dermassen quelete vnd marterte/ daß es ein jamer war anzusehen: als wann er/ der Teufel/ solches fülete vnd jhm wehe thete/ der doch sein lust vnd frewd daran hatte/ daß der Mensch also gepeiniget ward.

Vor jaren ist zu R. auff dem Reichstage ein Zauberer oder Schwartzkünstler gewesen/ der sich vor seinem letzten/ da er wuste daß jn der Teuffel/ jrem vertrage nach/ holē wurde/ wider zu Gott bekehrt/ vnd dessen eine gute Christliche bekañtnuß vnd anzeigung gethan hat: aber nit desto weniger in bestimpter nacht vom Geiste erwürget worden/ daß er morgens für seim betthe gelegen auff dem rucken/ vnd jm das angesicht abwertz auff dem boden gestanden. Aber doch haben die hochgelehrte berhümbte Theologi vnnd Doctoren der heiligen Schrifft/ damals daselbs zu eim gesprech versamlet/ von denen er zuuor rath/ vnderricht/ vnd trost begert vnd eingenommen/ vnnd denen er seine bekañtnuß gethan/ an seiner Seelen heil nit verzweiffelt. Deñ wie Gott wil daß die vbelthäter von der Obrigkeit gestraffet vnnd schendlich hin gerichtet werden/ andern zum Exempel/ derhalben aber die Seel nicht verwirfft noch verdampt: gleichsfals wil er vielleicht auch/ ob sich dise schon bekehren/ vnd er die Seel zu gnaden auffnimpt/ daß sie nicht desto weniger vom Teuffel am leibe geschendet werden/ andern zum spiegel vnnd zu abschrecken. Also wann ers dahin bracht hat/ daß die armen Hexen brennen/ dann lachet jhm dem Schadenfro das hertze: ob jm wol die Seel nicht werden mag.

Welche Leuthe/ vnd auß was vrsachen sie sich auff Zauberey begeben.

Es sind nicht allerley Menschen zur Zauberey/ zu diesem Teuffels Bund vnd Zunfft geschickt/ vnd dern fehig: Ob sie wol sonst den leiblichen weltlichen dingen vnnd geschefften dermassen zugethan/ ergeben vnnd darinn ersoffen/ nach gut/ ehr/ wollust also embsigen für vnnd für ohn vnderlaß streben/ daß jhnen nim̃er kein Geistlicher vnnd Himmelischer gedanck in siñ kompt: Gottes ehr vnd dienst/ darumb sie geschaffen sind/ jhrer Seelen stand nach diesem leben so wenig achten vnnd betrachten als ein Viehe: damit sie allbereit deß Teuffels genossen vnnd eigen sind: sondern er machet sich vnd setzet mit dieser versuchung insonderheit an die/ vnd lassen sich damit allermeist einnem̃en die man Melancholicos nennt/ das ist/ die mit tieffen/ schweren gedancken vmbgehen/ mit jhrem stand/ habe/ vermögen/ gelegenheit nicht vernüget/ auff alle wege hefftig trachtē nach eim höhern vñ bessern: oder wie sie sonst jr begirde erfüllē oder jr widerwertig anligē abwenden mögē: dieser/ wie er sich ohn arbeit ernehre vñ in müssigkeit gut leben habe: jener/ wie er zu ehrē vñ grossem ansehen kome: ein ander/ wie er sich auß seiner armut/ verfolgung/ gefahr errette: ein ander/ wie er sich an seinem feinde reche/ rc. Wann sie nu durch solch embsig nachdencken vnnd bekümmernuß keine zimlich/ gebürliche mittel vnd wege solches zu erlangen/ vnnd zu jhrem fürgesetzten ziel zu kommen ersehen vnnd erfinden können/ so ist der Teuffel da/ beut jhnen seinen dienst vnnd hülff an/ so fern sie sich Gottes eussern vnd jm anhangen wöllen. Darinn sie dann desto leichtlicher vnnd ehe willigen vnd jhm folgen/ daß sie allbereit zuvor durch jetzt erzehlete fleischliche/ sündliche gedancken vnnd begirden von Gott abgewendet vnnd entfrembdet vñ von jm verlassen sind. Oder er gibt jhnen gedancken ein/ wie sie es angreiffen sollen. Oder führet sie zu solchen gesellen/ von denen sie es lernen. Hiemit locket vnd gewehnet er sie also gemach vnd sittiglich an sich/ biß er sie im netze vnd gefangen hat/ vñ seinen Willen mit jhnen schaffet.

Daß er aber mehr Weiber / in diesem fall / dann Männer versuchet / verführet vnnd an sich bringet / ist die vrsache / daß die Weiber leichtfertiger sind zu glauben / sich ehe bereden lassen / vnnd fürwitziger sind dañ die Männer. Wie Eua auß leichtfertigkeit / vnd darumb daß sie guts vnnd böses wissen wolte / dem Teuffel ehe dann Adam gehorchete vnnd folgete / Gottes Gebott zu vbertretten. Zu dem sind die Weiber vber die masse rachgirig: darumb / wann sie sich mit eigener macht nicht rechen können / so hengen sie sich an den Teufel: der lehret sie vnd hilfft jhnen / daß sie es mit zauberey / wie sie meinen / oder auch mit giffte thun.

Von Warsager Zauberey.

DJese Zauberer werden von vns nicht recht genennt Warsager / weil sie viel mehr Lügen / dann Warheit sagen. Seynd auffkommen vnd vom Teuffel in die Welt geschissen auß vrsachen / daß die Menschen fürwitzig seynd / wöllen das wissen das sie nicht wissen sollen / vnnd auff zimliche weise vnnd wege nicht wissen können: wie im Anfang Adam vnnd Eua sich solche begierdte bewegen vnnd treiben liessen / zu essen von der verbottenen Frucht der wissenschafft gutes vnd böses: damit sie sich vnnd jhre nachkommene auß Gottes Reiche ins Teuffels gewalt setzten. Dieselbige art ist neben andern bösen neigungen / von jhnen auff vns geerbet vnd henget vns an.

Wir sind also von Gott geschaffen / vnd ist also von GOtt verordnet / daß / was wir wissen können / muß zu gegen vnnd fürhanden seyn / dermassen daß wirs mit vnsern Sinnen / als nemlich / mit greiffen / mit sehen / mit hören / vernemmen: oder von andern / die es gleicher weise erfahrn haben / vns mit worten oder mit Schrifft verkündiget seyn muß. Als / wann mein Freundt vber zwentzig Meile von mir ist / kan ich durch gebürliche / natürliche / von Gott verordnete Mittel nicht anders wissen wie es jm gehe / dann daß mirs wer mit Worten oder Schrifft anzeige / oder meins Freundes worte mir verzeichnet bringe. Weil wir aber an solchen Mittelen vnd an solcher wissenschafft kein genügen haben / suchen eine besondere wider Gottes Ordnung / vber vnd wieder die Natur / ist der Teuffel da / leßt sich auff vielerley wege gerne darzu brauchen. Setzet sich in etlicher Menschen Leibe hinein / die er darzu bereitet vnd bequem findet / redet vnd antwortet durch sie von verborgenen dingen / darumb er gefraget wirdt / so ferrn ers weiß / vnd jhm Gott zu antworten gestattet. Denn er nicht alles weiß / auch muß vnnd darff nicht alles offenbaren was er weiß. Die Warsager in Egypten konnten jhrem Könige Pharao / vnd die in Chaldæa jhrem Könige Nabuchodonozor nicht sagen was beider Traum bedeute: Der Geist Gottes in Joseph vnnd in Daniel der konnte es. Da D. Luther anno 1521. vom Reichstage von Worms wider heim zog / vnd auß befehl seines Fürsten / Hertzog Friderichen zu Sachsen / im Walde bey Jsenach auffgefangen vñ auffs Schloß Wartburg geführt ward / daß er da sicher were fürs Keysers acht vnnd verfolgung / welches nur acht Person gewußt vnnd treuwlich verschwigen haben: hat kein Warsager / deren viele derhalben ersucht worden in Teutsch vnd Welschland / mögen anzeigen wohin der Münch kommen were.

Ein solcher warsager Teuffel saß in dem Mägdlein zu Philippi / Act. 16. offenbarete viel heimlicheit auß jhm: von welchem Paulus nicht wolte gerhümet seyn / hieß jhn schweigen vnd außfahren. Deßgleichen warn in der Statt Münster / weil sie belägert gewesen / zwo Mägdlein / vom Teuffel besessen / die dem Könige / dem Schneider / anzeigten / was dieser oder jener an Gelt vnnd Kleinodien bey sich behielt / vnnd jm / wie er gebotten / nit vberantworte.

Es schreibet ein hochgelerter glaubwirdiger Mann / ein Wahle / daß er in seinem heimat zu R. gesehen habe ein Weib / mit namen Jacoba / die einen Teuffel im bauch gehabt / wolt Kraußhärlein genennt seyn. Wann man den vmb etwas fragete / antwortet er mit klarer deutlicher stimm / bey jhm selber ohn zung vnd mund deß Weibes. Aber doch allein von dingẽ die entweder geschehen / oder jetzt im wesen vñ fürhanden waren. Von künfftigen schweig er oder log. Denn es kan der Teuffel von

künff-

künfftigen dingen nit gewisses sagen/ schlegt darnach/ wie der blind nach der Saw: triffts bey der weile / fehlet zum offter mal. Doch fehlet er seltener dann wir Menschē/ sintemal er viel scharpffsinniger / klüger vnd erfahrner ist dann wir. Gott allein weiß gewiß vnnd vnfehlbar was geschehen wirdt.

On diese vom Teuffel besessene warsager sind andere müssige / vnnütze/ schedliche Buben vnd bubiñen/ die sich zu jm gesellen/ jn gedinget/ sich jhm verpflichtet haben / daß er jhnen zu willen vnd bereit sey/ jnen verborgen dinge zu offenbaren / damit sie ein zulauff vom gemeinē Man / einen beruff vñ gelt erlangen/ sich also wider Gottes Gebott in müssigkeit ernehren: der gesprochen hat/ Im schweiß deines angesichts soltu dein Brot essen. Betriegen die leute: bringen manchen vnschuldigen vmbs leben/ oder vmb sein ehr vnd guten leumat: richten argwohn/ vneinigkeit/ hader/ vnd mord an mit jren teuffelischen oder auch selbs erdachten lügen/ wann jnen jr meister nichts wil/ kan oder darff offenbaren. Welche lügen das vnwissend töricht gemeine Volck für lauter warheit helt.

Zu solchem dienst stellt sich der Geist etlichē zu gegē sichtbarlich oð vnsichtbarlich/ wie der Zauberiñen/ 1. Reg. 28. in gestalt deß Samuels/ vñ dē Studenten zu L. Sagt so viel jhm bewußt oder gefellt/ oder von Gott gestattet wirdt. Deñ wie zuvor gemeld/ er ist nit allwissent/ noch gar seines freiē willens vñ gewalts. Gott hat vñ helt jhm das Maul gebunden wie einem beissigē grimigen Hũd/ leßt jn loß dz er belle vñ beisse/ wañ vnd so viel jhm/ nemlich Gott/ gefellig.

Bey etlichen bleibet er für vnnd für/ habē jn bey sich oder daheim in eim glase/ ring/ bisemsknauff/ tollichknauff/ in silbern / bleyern/ steinern / wächsen bildern/ in eim todten kopff/ in eim Hund/ Katzen/ raben/ rc. Nicht/ daß ein Geist sich lasse einschliessen oder eingeschlossen werden möge: sonder es ist also verwilliget vnnd bedinget/ wann der Zauberer seiner beger/ sol er jn bey dem ding suchen vnd finden: wie er im Babsthum̃ bey vnd durch etliche Bilder/ an diesem vnd jenem ort besondere krafft vnd mirackel beweißte/ aber doch nicht darinn versperret vnd gefangen war.

Wann sie jn nun vmb etwas fragen/ vmb verlorens / gestolens/ wo dieser oder jener sey/ was er thue / was hie oder dort geschehe / wie dieses oder jenes geraten vnd ein außgang gewinnen werde: so antwortet er entweder mit außdrücklicher klarer stimm / oder mit eim heimlichen anblasen vnd eingeben: wie dem Joh. Carion sein Geist antworte/ wann er die Hand / daran er den Ring trug/ in dem der Geist saß/ ans Or hielt.

Etwan brauchen sie ein becken mit Wasser/ ein spiegel/ ein Crystall / darin formiert vñ anbildet der Geist die Personen vnd die dinge die man zu wissen begert. Nemmen auch ein sieb/ stellens etwa auff/ sprechen besondere worte darüber/ neñen darnach die verdachten Personen. Wann nu die genennt wirt/ die es gethan sol haben/ dann reget sich das sieb. Dergleichen weise vnd manier sind vnzehlige viel/ die ich nicht weiß/ auch nit beger zu wissen / die der Teuffel die seinen gelehrt hat / dadurch zu wircken vnd warsagen / ja die Leute dadurch zu betriegen vm̃s Gelt. Bringen damit/ wie gesagt/ vnschüldige vm̃ ehr vnd glimpff vnd vmbs leben: setzen sich selber offt in mühe vnnd gefahr/ wann die beziegene vñ angezeigte nicht können vberwiesen werden. Daß ich geschweige/ wie höchlich sie/ die Zauberer vnd die sie ersüchen / sich an GOtt versündigen / damit daß sie die warheit vom Teuffel forschen / zuflucht zu jhm haben/ der ein lügener vnnd ein Vatter der lügen/ ein Mörder/ der Gottes vnd aller Menschen abgesagter vnuersöhnlicher feind ist/ dafür wir jhn halten sollen / zu dem sich nichts dann böses zuversehen/ vnd von jhm zu gewarten ist. Redet er zu zeiten wahr vñ thut guts/ das geschihet darum / auff daß man jm ein ander mal in eim grössern vñ schedlichern glaube / vnd also desto mehr betrogen vnd verletzet werde.

Hat einer ein Hun verlorn/ ist eim ein Sack gestolen / der laufft alsbald zum Warsager/ der zeiget jm einen an. Der habs gethan oder nit/ er leugnets. Nun kan der Ankläger jn nicht vberzeugen/ wie bestehet er nun? was hat er außgerichtet / dann daß er sich selb / zum verleum̃der vñ zu schanden gemacht hat? Ein Haußmutter / mir nit vnbekannt/ verlor messer mit einer silbern scheiden:

der Warsager deutete auff jhr Magd/ die ward vom Hencker mit ruten außgestrichen / vnd das verlorne bald darnach wider gefunden an einem Ort/da mans zuvor nicht gesucht hatte. Im Landt zu Gülich zu H. kondte ein Baur sein Pferd auff der Weydt nicht wieder finden: fragt einen Pfaffen einen Warsager darumb. Der antwortet jhm / es habs einer weg geritten vber Rhein: dem ziehet er nach/trifft jn an: sagt das Pferd / darauff er sitze sey sein / denn es war seinem gar gleich. Jener leugnets: hette einer den andern darüber erwürget/ wann der Bawer dem Rosse die hoden nicht betastet hett/ die seinem außgeschnitten waren. Mord hatte der Teuffel damit im sinne / ist jm aber durch Gottes versehung vnd gnad mißlungen.

Ich weiß es/ kondte die personen vnd das ort nennen / daß ein armer Gesell vom Warsager angezeigt ward/er hette ein köstlich Kleinot in eim Hauß gestolen/da er pflag auß vnd ein zugehen. Ward darauff gefenglich eingezogen/ vnd nach dem ers in vnleidlicher folterung bekennte/ gehenckt. Nach wenig tagen fand man das verloren Kleinot wider hinder der Kisten. Da nam man den vom Galgen vnd begrub jhn / vnd war damit wol außgerichtet. Derhalben gehe man solches teuffels fragens müssig. Hastu etwas verloren/ das suche vnnd bekomme es wider auff rechte / zimliche / vngefehrliche weise: als/ lege ein wenig Saltz darauff/so hastu es als bald: oder tröste dichs: gedencke Gott habe dich mit dem verlurst straffen wöllen.

Auch enthalte sich ein jeder deß fürwitzigen forschens nach künfftigen dingen: thu vnd dulte in gegenwertigkeit was jm Gott aufferlegt/befehle jm das welches jhm allein vnd keinem Teuffel kundt ist. Ja wann gleich der Sathan etwas künfftiges zum theil weiß / nach seiner art vnd geschwindigkeit/wie oben gemeldt / so richtet er doch die antwort zum betrug / zur verführung/vnd zum verderb deiner vnd anderer. Da der reiche/gewaltig König Crœsus in Lydia/ mit Cyro dem König in Persia / wolte kriegen / ließ er den warsager Geist besuchen vnnd fragen/wie der krieg ergehen würde. Gab jhm der diß zur antwort durch ein Weib: Du wirst ein groß Reich zerstören. Diß verstund Crœsus von deß Cyri seines Feindes Reich/daß er zerstörē würde. Als sich aber das widerspiel begab / sein Reich vom Cyro eingenommen vnd er gefangen ward/ schickte er widerumb zu demselbigen Teuffel / verweiß jm daß er jn betrogen hette. Der Teuffel sprach nein darzu. Er/der Crœsus/hett ja ein Reich/nemlich seins / zerstöret. Darumb hette er recht geredet. Der listige böß wicht hat entweder nit gewußt welcher von jnen gewinnen würde / oder so ers gewußt/ so hat er mit der zweiffelhafftigen antwort/welche Crœsus auff seine seit deutete/ jhn zum Kriege reitzen vnd locken wöllen.

Der Keyser Nero begerte zu wissen/ wie lange er leben würde: dem gab der böse Geist zur antwort / Er sol sich hüten für drey vnd siebentzig jaren. Nun war er noch jung / bey dreissig Jar alt/ ward derhalben fro / daß er noch so viel jar zu leben hette. Aber er verstunds nit wie es der Teuffel meinte. Denn bald hernach kam ein alter Kriegsherr vnd Oberster von 73. jaren/Galba genannt/ der beraubte jn deß Keyserthumbs/ machete jhm so bange / daß er sich selbs erstach. Das waren die 73. die es jm thun würden.

Hie möcht einer sagen: So sehe ich dennoch daß der Teuffel die Warheit weiß auch von künfftigen dingen. Wie zuvor angezeigt / er triffts bey der weile/gleich wie ein böser Schütze/ der offt scheußt / trifft ja zu zeiten. Es sind etwan die hendel also geschaffen/ werden dermassen getrieben / sind so weit kommen/ daß er den außgang vermerckt vnd ersihet / fürnemlich wann er von Gott gewalt hat auch darzu zu helffen / daß ers Spiel in seinen Händen hat / so kan er war davon sagen. Daher hats Joh. Carion getroffen / da er etliche Jar vor dem Schmalkaldischen kriege geschrieben hat/ Das Hauß zu Sachsen werden seine eigen Balcken drücken: meinte der zweier Herren J. F. vnd M. vneinigkeit. Wer alle zeit leugt / dem trawet man nimmer: wer betriegen wil/ der muß zu zeitē die warheit redē vnd glaubē haltē.

Dieweil dann durch die Warsager vnd die/ so jnen zulauffen/ der Teuffel geehret/ Gott geschmehet/ vnschüldige leute verleumdet/ geschendet vnd verletzet/ vneinig-

vneinigkeit/verdacht/ verfolgung vnd mordt gestifftet wirdt: so gebürts der Oberkeit solch laster ernstlich zuverbieten vnd zuverhüten/ diese Teuffels diener vnd dieneriñen/ Buben vnd bubinnen/ wo sie nit davon abstehen wöllen/ deß Lands zu verweisen: auch die zu straffen die sie ersuchen. Das ist Gottes wille vnd befehl: der seinem Volck/ den Jüden/ gebotten hat/ sie sollen sie auch nicht leben lassen/ Leu. 20. da er spricht: Wann ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wirt/ die sollen deß todts sterben/ man sol sie steinigen/ jhr Blut sey auff jhnen. Jch wil/ spricht er/ die außrotten auß meinem Volck/ die sich zu den Warsagern wenden. Weil aber die Oberkeit bey vns an vielen örten vnachtsam vnnd seum̃lich hierinn ist/ ja auch gefallen an solchen Gesellen hat/ sie für heilige Propheten helt vnd selbst brauchet/ wie Saul vnd Ochozias theten/ reitzen vnd laden sie hiemit/ wie mit andern Sünden/ vber sich vnd vbers Volck Gottes vngnad/ zorn vnd straffe. Es soltē auch die Prediger diß laster auff der Cantzel/ zu gelegner zeit/ mit seinen farben abmalen/ auff daß der gemein Mann lernete/ wie ein abschewlich gefehrlich ding es sey: vnd die Oberkeit jhres Ampts/ was jhr hieriñ zuthun gebürt/ erinnert würde.

Von denen die den Teuffel in jres Beruffs gescheffften vnnd sonsten zu hülff nemmen.

ALso sehr sind die Menschen geneiget ausser vñ vber zimliche erlaubte/ gewöhnliche weise in jres Beruffs gescheffften vnd werbung andere höhere krefftigere mittel zu suchen vnd zu brauchen/ dann die Natur Menschlicher art vnnd gelegenheit nach/ auß GOTtes ordnung vermag vnd er wil: daß etliche die bösen Geister zu gehülffen nemmen/ jnen jre kunst zu fordern/ etwas besonders vñ grosses zu schaffen vnnd wunderbarlichs zu erzeigen/ nur vmb eitels rhums/ oder auch vmb eins geringen nutzes willen. Welche Leute auch Gottes schirms/ gnad vnnd wolthaten beraubt/ ins Sathans gewalt vnd herrschafft/ in gefahr Leibs vñ der Seel alle augenblick leben vnd schweben/ sich keines guten endes zu vermuten/ keine seligkeit zu verhoffen haben. Deñ es kan niemand zween widerwertigen Herrn dienen: Belial hat kein gemeinschafft mit Christo/ noch die Finsternuß mit dem Liechte. Wer jhm von Teuffel dienen leßt/ der wisse daß er sich jm selbs zu lohn geben müsse/ es sey dañ daß er sich bekere: welches vngewiß ist ob es jmmer geschehe. Denn auff künfftige Busse fürsetzlich sündigen/ wirdt gerechnet vnder die Sünde in den heiligen Geist/ welche Gott mit endlicher vnbußfertigkeit vnd verstockung pflegt zu straffen.

Dieser art Leute findet man etwan auch vnder den gelerten/ die alle andere wöllen vbertreffen. Weil jhnen aber jhr verstand/ fleiß vnd vermögen zu gering vnd zu schwach darzu ist/ oder dz sie die arbeit verdreußt/ gewehnen sie einen Geist zu sich/ der jhnen fürliset was sie begerē/ jnen anzeiget in welchem buch/ an welchem ort diß oder jenes zu finden sey: jhnen sagt was in büchern geschrieben stehet/ die etwa verborgē ligen/ keinem Menschen bewußt/ ja die etwan gewesen/ nun aber verweset/ zerrissen/ verbrannt sind/ in welchen der Teuffel wol gedencket vñ weiß was gestanden ist. Wañ nun solche Leute in jren reden vnd schrifften so hohe verborgne kunst vnnd weißheit fürgeben/ verwundert man sich jrer/ werden groß geachtet vñ gehalten. Aber es ist solcher rhum vnnd preiß viel zu thewr gekaufft. Dergleichen Gesell war newlicher zeit einer in Teutschland/ der sonst vngelehrt auff diese weise bücher dichtete/ in dern einē er bekeñt vnd rhüm̃t er hab etwas auß büchern genommen die nit geschrieben sind. Das lautet vngläublich/ dannoch kans seyn/ wañ mans von büchern verstehet die etwan fürhanden gewesen/ nun aber vmbkommen vnd vndergangen sind/ die der Teuffel in gedechtnuß hat vñ auswendig kan. Der Bube war bey eim grossen Herrn in besonderm ansehen/ den er betrogen/ wie andern offt geschehen vnd geschiehet/ wann sie solchen leckern glauben vñ sie auffhalten. Zum anfang leßt es sich mit jnē an/ als sey es etwas/ so es doch nichts ist: weret nit lange/ nim̃t bald ein beschissen end.

Als die alten Sternseher mit jrer vermeinten kunst nicht konnten bestehen/ fehleten offt mit schand vñ spott/ weil das warsagen auß dem Gestirn keinen

grund hat vnd darumb keine kunst ist/ da habē sie sich an die bösen Geister gehengt/ bey denen rhat vñ vnd hülff gesucht/ die jnen eingegeben zusagen/ daß sie auß dem Gestirn nit ersehen konten/ vnnd das Gestirn auch anzuzeigen nit vermag. Daher die Magi/ die Weisen vnnd die gelerten in Persia/ so vnwerd vnd verhaßt sind worden/ daß man nu die Zauberer vnd schwartzkünstler Magos nennt.

Also findet man Artzet die aller kranckheiten vrsache vñ heilung/ aller kreuter vnd anderer Artzeney krafft/ vnnd wirckung wissen wöllen/ daß jnen kein patient absterbe/ sind mit zimlicher kunst nicht zu frieden: die lassen sich mit dem Teuffel ein/ der zwar alle ärtzet vnd naturkūdiger auff Erdē in meisterschafft vbertrifft/ der hilfft jnen wie vñ so ferrn er wil/ vnd es jhm von Gott zugelassen wirdt: aber nit vmb sonst/ wie der außgang zu erweisen pflegt.

Ein Büchsenmeister/ den ich gekēnt/ vermaß sich/ er wölle alles treffen was jm nur innerhalb schusses were/ daß ers erreichen könnte/ ob ers gleich nit sehe. Der ließ sich brauchen in der Statt W. in der belagerung. Dafür hielt in eim Wäldlein ein fürnemener Oberster vñ Herr/ den er nit sahe: erbot sich er wölte jhn erschiessen: aber es ward jm verbotten/ er solts nit thun. Da schoß er oben durch den Baum darunder er hielt auff seim Roß vnd zu morgen aß. Ob er jhn hette auß GOttes verhengnuß mögen treffen/ das weiß ich nit. Das aber weiß ich/ daß solches nicht künstlich oder natürlich/ sonder teuffelisch ist/ der solchen Gesellen beywohnet: vnd daß sie nachmals bey jm hausen werden: es sey dañ dz sie sich bey zeit vō jm zu Gott bekern.

Dieses geschlechtes sind die Fechter/ die Balger/ die Krieger/ denē der Teuffel verpflicht ein weile beystehet/ sie beschirmet/ daß sie nicht gehawen/ gestochen/ geschossen werden. Wie jener Kriegsherr/ der auß der schlacht in die Statt B. geflohē kam/ da er die Büchsen Kugeln auß den ermelen schüttete häuffig wie die erbsen. Hatte jhn keine können verwunden. D. Luther sagt/ er hab einen jungen Gesellen gesehn/ der mit blossem Bauche auff ein Schwert spitze gedrungen vnnd sie gedruckt habe/ so hart vnnd so lange/ biß sich das Schwert gekrümmet hat/ vnd die spitz biß zum heffte kommen ist/ vnd er doch nicht verletzt worden.

Etliche spieler können werffen was sie wöllen/ wissen was jr Widerpart für bletter in der Hand hat. Dern ich einen gesehen/ daß er einen andern die Karte hieß vermischen wie er woll. Darnach nam er sie/ hielt sie in einer Hand hinder sich auff den rucke/ mit der andern hād zohe er ein blat nach dē andern herauß/ sagt allemal zuvor/ welch blat er zihen würde vnd zohes. Diß vnd dergleichen ist nit natürlich oder menschlich: darumb halte man von solchen gesellen nit anders dann daß die von GOtt abgescheiden vñ fremde/ dem Teuffel zugethan/ geheim̄ vnd eingeleibet sind. Ein jeder Gottsförchtiger/ dem sein heil vñ seligkeit angelegen/ der hüte sich für jhnē/ als fürs Teuffels gesessen vñ werckzeugen/ als die nicht allein jrer Seelen ewige verdamnuß zu gewarten haben/ es sey dann daß sie Busse thun: sondern auch jm̄erdar sich besorgen müssen vnd in forchten stehen/ der böse Geist werde einmal seine vntreuwe an jhnen beweisen/ sie verlassen/ daß sie vmbkommen/ oder auch von jm vmbbracht werden.

Von Gauckel Zauberey.

Gauckeley ist eine wirckung deß Teuffels damit er Menschen vñ Thieren das Gesichte blendet/ verwirret/ betrübet/ daß sie/ das etwas ist/ nicht sehen/ oder das nichts ist für etwas ansehen/ oder ein ding in anderer gestalt sehen dann es in der warheit ist. Denn so viel macht hat der böse Geist in der Natur/ daß er solches den Augen kan anthun: vorauß den Menschen augē/ die nit wissen daß böse Geister sind/ vnnd daß die solches thun/ jhrer darzu brauchen: die es für ein wunder halten/ fürwitzig seind/ lust daran haben: sich mit Gott nicht bekümmern/ die articul Christlichs glaubens nit sprechen/ nit beten/ ꝛc. Diesen widerfehrt fürnemlich solcher betrug vom Teuffel durch die Gauckler vnd Schwartzkünstler/ oder auch sonsten von jm ohn Mittel/ sie zu verführen/ zu verletzen/ zu verderben. Wie dem Bawren in Th. geschahe/ der ein speicher voll Korn hatte/ vnnd auff den tewren kauff hielt/ welches er täglich

lich mit grossem lust beschawete. Auff ein zeit gehet er hinein / sihet kein körnlein da / ist alles verschwundē. Bekümmert sich / klagts seim Gesinde. Die gehen mit jm hiñein / zeigen jm es sey noch da. Er aber sahe nichts / greiff nichts. Erhieg sich darnach im speicher vberm korn. Diese gewalt bekam der Sathan vber jhn / darumb daß er sein Hertz auff das Korn gesetzt hatte / das war sein Gott.

Zu Franckfurt an der Oder war eine vom Teuffel besessene Magd (die ich nach dem sie erlößt / gesehen hab) wohin die in die Lufft / mit der Hand greiff / da erwischte sie Gelt: fraß es / wann mans jr nit nam. Das gelt sahe niemand / ehe dañ sie es in der Hand hatte / war recht natürlich Gelt / dessen noch etlich Bürger zum gedechtnuß da habē. Da blendete der Sathan der zuseher augē / daß sie nicht entfunden woher vnd wie jhr das Gelt in die Hände keme.

Der Pfaffe zu N. dem sein Geist einen Schatz zeigte in einer alten Steingruben: sahe da ein Kist stehen / darauff lag ein schwartzer Hund: gehet hinzu: alsbald fellt die Grube zu / erdruckt jn. Der sahe nichts für etwas an: ein Gespenst war es / oder ein bezauberung der augē. Wie eim andern Pfaffen geschahe / der kam mit seim Breuijr oder Bettbuch / gieng für vber da ein Schwartzkünstler mit seinen Gesellen saß. Der spricht: Sihe da der Heuchler wil gesehen seyn er trage ein Breuijr / so es doch Spielkarten seyn. Der Pfaff schauwet auff sein Buch / da sinds Kartē: wirffts im zorn weg. Andere kommen hebens auff / denen wars ein Buch. Dieser sahe ein dieng in anderer gestalt an als es in der warheit war.

Eins wil ich noch erzehlen zu weiterem bericht vnd erklärung dieses handels von bezauberūg deß gesichts. Wir lesen in der heiligen Vätter geschichte / daß in Egypten zween Eheleuten jhre Töchter bezaubert war / oder daß ichs rechter sage / sie waren bezaubert / daß sie die ansahen für ein Kuh. Müheten sich sehr vmb solche vergestaltung. Klagten jren vnfall vnd hertzeleid eim heiligen Mann / eim Einsidler / mit namen Macarius. Der hieß sie die Kuh zu jm führen. Als die drey nun mit einander komen / fraget er wo die Kuh bleibe? Sie sprachē: Sihestu sie nit hie bey vns stehen? Er sprach: Jch sehe ein Dierne bey euch stehen / keine Kuh. Das war jnen eine wunderbarliche sache. Wordē darauff von jhm berichtet vnnd vnderwiesen / daß es teuffels trug were / der sie anfechtete von wegē jres vnglaubens / hieß sie sich an Gott vnd vnsern Herrn Christum halten: lehrete vnnd hieß sie betten / sagt er wölle jhn helffen betten / daß der Zauber von jnen genomen würde: welchs also geschah / daß sie jr Tochter widerumb sahen vnnd kennten wie zuvor. Also ein krefftig ding ists vm̄ den Glauben vnd vmbs Gebett / dem Teuffel vñ seinen versuchungen vñ anfechtungen zu widerstehen / vnnd sie abzutreiben: der vns ohn das bethöret / betreugt / vberwältiget auß GOTtes gerechtem willen vnd verhengnuß.

Von gemeinen Gauckelbuben.

DAs lose Gesindte / das mit dem Gauckelsack in den Landē vmher ziehet / sein Gewerbe damit treibet / auff den Kirchweihen / vnd an andern Feiertagen in Stätten / Fleckē / Dörffern / dem gemeinen Mann kurtzweil vnd gelächter machet vmbs gelt: das machet ein theil possen vnnd wunders natürlicher weise / nur mit behendigkeit / die die zuseher nit mercken. Als wann sie einem Wein auß der Nasen lassen / den haben sie in eim schwam̄ in der Hand jhm auff der Nasen / drucken den auß in ein rörlein / so meint man er lauffe dem auß der Nasen. Schliessen eim das Maul zu / daß man meint das Schloß gehe jm durch beide lipffen / die es doch nur fast zusam̄en druckt. Solch possen weren zu leiden / gingen wol hin / wañs dabey bliebe / vnd sie nicht vbernatürliche vnmenschliche spectacul erzeigten mit deß Teuffels beystand / damit jm gefallen vnd ehr / Gott ein mißgefallen vnd vnehr geschihet: vnd den zusehern ärgerlich vnnd gefehrlich ist / daß sie sich den Teuffel ergetzen / frewd vñ glächter machē lassen. Vber welchē so jnē etwas vbels vñ schadens von jm widerführe / wem woltē sie es klagen vñ die schuld gebē anders / dañ jnē selbs od auch der Oberkeit / die solch teuffelische kurtzweile vñ spiele gestattet? Wañ ein Gauckler eim äpffel in Hut gibt / vnnd

wann der sie wieder außschüttet / daß dann Roßdreck sey: oder einer fürwitzigen Magd ein Rose in Schoß wirfft / darauß ein Männlich Glied wirdt: item daß einer mit blossen Füssen auff einem scharffen Schwert gehet / oder es verschlingt: daß ein Gauckler den andern frißt / das ist vber Menschlich vermögẽ vnnd kunst. Etwan hauwet einer dem andern den Kopff ab / setzt jhn jm wider auff: damit der mörderische Geist nicht anders suchet / dann daß einem in dem schawspiel der Kopff ein mal recht abgehawen / nit wider wachse / oder auffgesetzt werde.

Dessen erinnere ich mich hie einer schrecklichen Geschichte / die muß ich erzehlen: habe sie von glaubwirdigen Leuten gehört. Jm Land zu H. war ein Edelmann A. v. Th. genannt / konnte auch Köpffe abhawen vnd wider auffsetzen. Der hatte jm fürgenommen vnd bey jm beschlossen hinfort deß teuffelischen gefehrlichen dings müssig zu gehen / ehe er einmal in vnglück darüber geriehete / wie dann geschahe. Ließ sich in einer Gasterey von guten Gesellen vberreden / daß er jn diese ergetzligkeit noch einmal zu guter letzte zeigte. Nun wolte niemand gern seinen Kopff darzu leihen / wie zu erachten. Letzlich lest sich der Haußknecht darzu brauchen / doch mit dem gewissen geding er wolte jm sein Kopff wider anmachẽ. Er heuwet jn jm ab / aber das wider anmachen wolte nicht fort gehen. Da spricht A. zu den Gesten: es sey einer vnder jhnen der jhn verhindere / den wölle er vermahnt haben / vnd gewarnet / daß ers nit thue. Darauff versuchet ers abermal / kan nichts außrichten. Vermant vnd dräuwet dem zum andern mal / er sol jhn vnverhindert lassen. Da das auch nicht halff / vnd er den Kopff nicht wider ersetzen konnte: lest er auff dem Tisch ein Lilge wachsen / der hieb er das Häupt vnd die Blum̃ oben abe. Alsbald fiel einer von den Gesten hindersich von der Banck / vnd war jm der Kopff abe. Der war der Zauberer der jn verhindert hatte. Da setzt er dem Haußknechte seinen Kopff wider auff. Das wars das der mörderische Geist mit dem spiel suchte: vnd ist hie zusehen / wie die Teuffel vnder einander schertzen den Menschẽ zu schaden. Der eine Zauberer / der den geringeren Geist hatte / mußte dem grössern vnnd stärckern weichen / oder hats gern gethan / damit ein Mensch vmbkem. Der Todtschläger flohe / war ein weile auß dem Lande / biß die sach vertragẽ ward / vñ er verzeihung erlangte.

Vnschädlich / doch sündlich / war der posse den Joh. Faust von Knütlingen machte zu M. im Wirtshauß / da er mit etlichen saß vñ sauff / einer dem andern halb vnnd gar auß zu / wie der Sachsen vñ auch anderer Teutschen gewonheit ist. Da jm nu deß Wirtsjung seine Kañte oder Becher zuvol schenckete / schalt er jn / drawete jm / er wölle jn fressen / wo ers mehr thete. Der spottete seiner / Ja wol fressen: schenckete jhm abermal zu voll. Da sperret Faust sein Maul auff / frißt jn. Erwischt darnach den Kübel mit dem Külwasser / spricht: Auff einen guten bissen gehört ein guter trunck / seufft das auch auß. Der Wirt redet dẽ Gast ernstlich zu / er sol jm seinẽ Diener wieder verschaffen / oder er wölle sehen was er mit jm anfienge. Faust hieß jn zu frieden seyn / vñ hindern ofen schawen. Da lag der Jung / bebete von schreckẽ / war aller naß begossen. Dahin hatte jn der Teuffel gestossen / das Wasser auff jn gestürtzt: den zusehern die Augẽ bezaubert / daß sie daucht er wer gefressen / vnd das Wasser gesoffen. Viel weiter hat ð Münch zu Erfurt das Maul auffgethan / da er auff dem Marckt das Fuder Hew mit Wagen vnd Roß verschlung / das der Bawr darnach draussen fürm Thor fand stehen.

Noch ein Gauckelwerck wil ich erzehlen / darauß man abnemen mag vnd verstehen / daß der Sathan nit eim jeglichen das Gesicht in diesem bethören vñ betriegen kan / daß jnen ein ding anders scheine dann es ist / wie auch oben vom heiligen Macario gemeld. Zu M. gauckelte einer auff dem Marckt. Da es gethan vnnd er wenig gelt von den zusehern gesammlet hatte / beklaget er dasselbige / sagt er wöll nit lenger auff Erden bey den vndanckbarn Leuten bleiben / wöll gen Himmel fahren. Mit dem wirfft er seins Rößleins zügel vmb hoch: das fehret hinnauff / er hielte jhm am Schwantz / sein Weib jhm am Rock / die Magd hengt sich ans Weib / fahren also in einer Koppel dahinn. Das Volck hat ein getümmel vnnd geschrey /

schrey/ wie zu erachten. Jn dem kompt ein feiner Bürger gegangen / fraget was da sey? Man berichtet jhn was geschehen sey. Ja wol spricht er: Der ist mir dort in der Gassen begegnet/ ziehet in die Herberge. Dieser Bürger sahe jhn nicht in der Lufft fahren/ sahe jn/ wie es die warheit war/ auff der Erden gehen. Wie einer gegen diese dinge gesinnet/ anmutung dazu hat/ also geschihet jm.

Es sol aber ein jeder Gottsförchtiger vnd Gottliebender Mensch ein abscheuwen vnnd grauwen darob haben/ als ob deß böses Geistes werck / der da zu gegen ist/ vnd es verrichtet. Vnd sol die Oberkeit/ wie gesagt/ solchem spiel/ dadurch Gott verhönet/ der Teuffel gefeyret / das Volck gewehnet wirdt mit dem Teuffel zu schertzen / kein raum geben / sol diese Landfehrer / Gottlose/ heillose Buben: noch die/ so mit natürlicher behendigkeit kurtzweile vnd possen machen/ nicht leiden/ sonder sie darzu halten vnd zwingen / daß sie ein ehrlichen Handel oder Handwerck lernen vnd treiben/ sich damit redlich/ wie ander Leute / nicht in müssigkeit mit deß Teuffels dienst vnd trug ernehren.

Von grossen herrlichen Zauberern vnd Gauckleru.

ABer wie kan man den gemeinen geringen Leuten diesen Teuffelischen handel mit fuge vnd billigkeit wehren / wañ auch die damit vmbgehen / die sie dauon abmanen / abhalten vnd darumb straffen solten? Als etliche hochverstendige gelehrte / etliche Fürsten vnd Herrn/ die jre lust vñ kurtzweil daran habẽ / auch in jren geschefften die Zauberer zu warsagen brauchẽ. Wo der Abt die würffel tregt / da mögẽ die Brüder frey spielen. Es werden aber solche Abte zu seiner zeit erfahren daß vnsers HERRN Christi wort/ Wer den willen seines Herrn weiß vnd nicht darnach thut/ der wirdt viel streich leiden müssen/ nicht krafftloß sey: vnd daß im Buch der Weißheit nicht vergeblich geschrieben stehe/ Potentes potenter tormenta patientur, das ist/ Die gewaltigen sollen gewaltiglich gestraffet werden. Die mit jren guten Exempeln das Volck solten bessern / nicht mit bösen ärgern. Welchen Exempeln so wol guten als bösen / der gemein Mann desto ehe vnnd mehr folget / je höher vnd ansehenlicher die Personen sind / von denen sie herkommen. Denn er meint alles was die thun das stehe jnen wol an/ von wegen jhrer hochheit: vnnd wann ers thu/ so steh es jm eben so wol an. Also sind die Herrn den Vnderthanen ein grosse/ ja die fürnemmeste vrsache guts vnd böses zuthun.

Jch wil hie keiner vralten berhümpten Heydnischen Zauberer meldung thun: sondern wil etliche der vnsern in der Christenheit (welches ein schande ist) anziehen / zu erweisen/ wie vbel es solchen Personen anstehe/ vnd jnen für andern nicht gebür/ mit solchen Gottlosen gefehrlichen ärgerlichen dingen vmbgehen.

Die Bäbstliche heiligkeit selbs/ Syluester deß Namens der ander / von geburt ein Franzoß/ hatte in Hispanien die schwartze kunst gelernet von einem gelerten Saracener/ ist dadurch Babst wordẽ: mit dem geding dz er deß Teufels eigen seyn wolt/ den er in eim küpfern Mẽschẽhäupt eingeschlossen hatte/ darauß er jm antworte / wañ er warumb gefraget ward. Eins mals forschete er von jm/ wie lange er jn Bäbstlicher hochheit leben würde. Da gab er jhm zur antwort/ Seins Babsthumbs würde ein ende seyn / wañ er gen Jerusalem käme. Nun begab sichs im vierten Jar seines Babsthumbs / daß er Meß thete in einer Kirchen/ genannt zum heiligen Creutz zu Jerusalẽ. Ward darauff alsbald kranck vnd starb/ so er doch gemeint/ er würde gen Jerusalem nicht kommen. Dermassen / wie oben gemeldt/ brauchet der Sathan zweifelhafftige rede/ die Menschẽ zu betriegen. Nach diesem Babste sind nacheinander die Bäbste schwartzkünstler gewesen/ wie die Historia/ oder Geschichtbücher außweisen/ biß auff dẽ leibhafftigen Teuffel den Hiltebrand: achtzehẽ an der zahl.

Vnd zu vnsern zeiten ist Babst Paulus der dritte/ neben andern vnsäglichẽ lastern/ mit Zauberey behafft vnnd beschrien gewesen: hat viel fürnemmene Zauberer bey jm gehabt. Jst die Christliche Kirche mit solchen Häuptern vnd Statthaltern Christi nit wol versehen? die vber anderer Leut Gewissen vnnd Glauben herrschen wöllen / jhnen den

weg

weg zum Himmel weisen / ja den Himmel verkauffen / die selbs dem Teuffel / aller Heiligen vnnd Frommen Feinde / dienen / ergeben vnd eigen sind.

Diesen heiligen Vättern hats jhr gesinde / das Pfaffen vnnd Mönche geschlecht weidelich nachgethan / Zauberey nicht allein für kein sünde / sondern auch für ein rhümliche kunst vnd tugend gehalten. Ja es ist letzlich dahin kommen / daß man die Magiam / das ist / die schwartze kunst / in etlichen hohen Schulen profitiert vnd gelehrt hat. Wie ich etliche schrifft deren / die solchem studio nachgezogen vnd obgelegen waren / gesehen habe / mit wunderbarlichen fremden worten vnd zeichen / so fleissig vnd sauber geschrieben / vnnd mit rubrick geziret / daß die Bibel nicht so hüpßlich pflegt abgeschrieben zu werden.

Der hochgelerte weitberhümte / Albertus von Laugingen / der von wegen seins verstands vnd geschicklicheit / der Grosse genant ist worden / ließ jm nicht genügen an den trefflichen gaben damit er von GOtt gezieret war: hat sich auch mit diesem teuffelsdreck besudelt / Zauberey getrieben / jm zum rhum vnd den grossen Herrn zu gefallen vnd zur ergetzung. Nach dem der / nach vbergebung deß Bißthumbs zu Regenspurg / ein Prediger Mönch zu Cöllen war / kam dahin von Ach / von der krönung / Keyser Wilhelm ein Graff zu Holland / mit viel Fürsten vnnd Herrn / denen er ein herrlich Bancket da anrichtete im Winter vmb Weihenacht. Da mußte Albertus der kurtzweilige Mönch auch bey seyn. Der machete den Herrn da zu ehren vnd zum lust / daß der Saal grünete vnd blüete mit beumen / kreutern / laub vnnd graß: der Guckguck / Lerch / Nachtigall sungen / als wanns im Meien were. Daran der Keyser ein solch gefallen gehabt / daß er deß Alberti ordens brüdern zu Vtrecht ein stättlich Landgut schenckete / vnd so hochsträffliche sünde als eine wolthat vnnd tugend belohnete: ohn zweiffel der meinung / daß es kein Sünde were / weil es vom Mönche / von eim so heiligen Vatter / in beyseyn / mit bewilligung vnnd frolocken so viel Geistlicher Prelaten / geschahe.

Zu vnserer Vätter zeit / vor siebenzig Jaren lebete Johannes von Trittenheim / ein gar gelehrter weiser Mann: aber in dem nit weiß / daß er dem Teuffel gar zugethan vnd geheim war: wiewol ers keinen Namen haben wolt / gab für es ginge alles natürlicher weise zu: welches jm doch nimmer kein verstendiger Christ glaubet / der sein thun liset oder höret. Er war Abt zu Spanheim auff dẽ Hundsrück (da war der Teuffel Abt / nach dem sprichwort) da er ein vberauß köstlich Liberey hatt angerichtet. Von dannen ward er vom Hertzogen / weiß nit auß was vrsachen / vnnd von seinen Brüdern / den Mönchen vertrieben / die jn beneideten von wegẽ seiner geschickligkeit / vnnd grossen Namens in allen Landen / vñ gunstens den er bey vielen / Keyser vnd Fürsten hatte / vñ hasseten jn dz er im Closter vber zucht vñ zwang härter hielt dañ sie wolten. Sagte / sein Geist hett es jm etliche jar zuvor offenbaret / er würde nit Abt zu Spanheim sterben. Dieser Abt hat viel wunders / nemlich viel Gespenstes getrieben / dadurch er den Herrn bekannt / anmütig vnd geheim worden.

Diß / was ich jetzt von jm erzelen wil / hab ich zu mehrmaln von ansehnlichen glaubwirdigen Leuten gehört. Keyser Maximilian der erste / der hochlöblich / hatte zum ehegemahl Mariam Carols von Burgundien Tochter / die jm hertzlich lieb war / vnd er sich hefftig vm̃ jren Todt bekümmerte. Diß wußte der Abt wol / erbeut sich / er wil sie jhm wider für augen bringen / daß er sich an jrem Angesichte ergetze / so es jm gefalle. Er leßt sich vberreden / willigt in diesen gefehrlichen fürwitz. Gehen mit einander in ein besonder Gemach / nemen noch einen zu sich / daß jrer drey waren: vñ verbeut jnẽ der Zäuberer / dz jrer keiner bey leibe kein wort rede / so lang das Gespẽst werete. Maria kompt herein gegangẽ / wie der gestorbene Samuel zum Saul / spatzirt fein seuberlich für jnen vber / der lebendigen warẽ Marien so änlich / daß gar kein vnderscheid war vñ nit das geringste darã mãgelte. Ja in anmerckũg vnd verwunderung der gleicheit / wird der Keyser eingedeck / dz sie ein schwartz flecklein zu hinderst am Halse gehabt / auff dz hat er acht vñ befindts auch also / da sie zum andern mal fürüber gieng. So eben weiß der Teuffel / wie ein jeder geschaf-

geschaffen ist / vnd so ein gute gedechtnuß hat er / vnd solcher Meister ist er im abcontrofeien. Da ist den Keyser ein grauwen ankommen / hat dem Abt gewincket / er sol das Gespenst weg thun: vnd darnach mit zittern vnnd zorn zu jhm gesprochen: Mönch / mache mir der possen keine mehr: vnd hat bekannt wie schwerlich vnnd kaum er sich habe enthalten / daß er jhr nicht zu redete. Wann das geschehen were / so hette jhn der böse Geist vmbracht. Darauff wars gespielt: aber Gott hat den frommen Gottsförchtigen Herrn gnediglich behüt vnd gewarnet / daß er hinnfort solcher schauwspiele müssig gienge.

Demselbigen Abt wartete sein Geist dermassen auff den dienst / war jhm allenthalben vnnd jeder zeit also willig vnd bereit / daß / wann er vber feld reisete / vnd etwa in ein kalte Herberge kam / jm dann der Geist speiß vnd tranck anderswo herzu trug. Er ist ein mal im Franckenland gereyset / vnd vnder andern seinen gefehrten gewesen ein fürnemmener Mann / Keyserlicher vñ der Stadt N. Rath / der diß erzehlet hat: Daß sie in ein Wirtshauß komen seyn / da nichts guts zu essen noch zu trinckẽ gewesen. Da hat der Abt nur ans fenster geklopffet vnnd gesprochen / adfer, das ist / bringe. Nicht lange darnach wirdt ein Schüssel mit eim gekochten Hecht zum Fenster hinnein gereicht / vnd daneben ein Flesche Wein. Davon hat der Abt gessen vnd gedruncken: die andern haben ein abschewen darob gehabt vnnd es nicht genossen: Wie ich auch gethan hette. Wolte lieber / vnnd hette lieber sollen hungers sterben / dañ vom Teuffel mich speisen vnd trencken lassen. Dessen vns der HERR Christus ein fürbild vnd lehr gegeben hat / da jm der Sathan rihet daß er auß Steinen Brodt machete: vnd er jhm antworte / der Mensch lebet nit allein vom Brot / sondern / rc.

Wo hat der Teuffel den Hecht vnnd Wein genommen / hat er sie erschaffen? Nein. Das kan er nicht / wie oben bewehret. Er hat sie gestolen etwa auß einer reichen herrlichen Kůchen vnnd Keller. Da der Koch den Fisch hatt angerichtet / daß man jhn aufftrůge / ist er jhm entzůckt worden / daß er nicht gewußt wohin er kommen sey: vnd ist ohn zweiffel derhalben in verdacht vnd vngemach gerahten bey seim Herren / als wan er jn entwendet hette. Den Wein hat er leichtlich zu wege bracht / sintemal er zu allen kellern ein schlůssel hat.

Solch stelen vnd nemmen deß bösen Geistes / wil ich mit dieser warhafftigen Geschicht beweisen. Zu O. am Rhein / haben etliche Edelleute jhre Höfe / da sie einziehen / so offt sie in die Stadt kommen. In deren einem / genannt der Fr. Hoff / hielt ein Bürger hochzeit. Da die Geste zum abendmal wieder kommen waren / vnnd zu Tisch sassen / vnnd man Fische soht: da die gar waren / vnd nun solten vom Fewer genommen vnd angerichtet werden / fellt ein hefftiger Windt zum Schornstein / zun Fenstern vnnd Thür hinnein / wehet alle Liechter auß / stürtzet den Kessel vber dem Feuwer vmb / daß es erleschet. Dessen sie alle erschrocken / wie zu erachten. Als sie sich nun wider besunnen / vnd zu jhnen selbs kommen / liecht wider angezündet / vnd gesucht haben / wo die Fische weren / ist nicht ein auge oder grätlein fisch gefunden worden. Haben den Gesten mitler weil nůsse auffgesetzt / biß sie ander Fische geholt vnd zugerichtet haben / vnnd darnach sich entschůldiget vnd wie es zugangẽ / erzehlet. Wohin seynd die Fische kommen / anders dann zum Abte / oder seins gleichen Zauberer / der Geste geladen vnd nichts auff sie gekochet hatte?

Hie erinnere ich mich eines solchen gesellens / der am Hofe zu H. war / vnnd eins mals seinen Gesten (weiß nicht ob er auch auff sie gekochet hatte) ein selzam schimpfflich Gauckelwerck machete / darin auch eine besondere Teufels krafft gemercket wirdt. Nach dem sie gessen hatten / begerten sie / darumb sie fürnemlich kommen waren / daß er jnen zum lust ein Gauckelspiel machete. Da ließ er auß dem Tisch ein Reben wachsen mit zeitigen Trauben / dern fürm jeden eine hieng. Hieß ein jeglichẽ die seine mit der einen Hand angreiffen vnnd halten / vnnd mit der andern das Messer auff den stengel setzen / als wañ er sie abschneidẽ wolte. Aber er solte bey leibe nit schneitẽ. Darnach gehet er auß der stuben / kompt wider: da sitzẽ sie alle vñ haltẽ sich ein jeglicher selbs bey der Nasen vñ das Messer darauff. Hetten sie ge-

sie geschnitten/so hett jm ein jeder selbs die Nase verwundt. Hierauß wird verstanden/daß der Satan nicht allein die Augen kan verhindern vñ verstricken/ sondern auch das fühlen vñ tasten kan jrre vnd krafftloß machen/ wie zuvor vom Bawren vñ seinem Korn gesagt. Denn diese Geste weder gesehen noch getastet haben/daß sie sich bey der Nasen hielten / meinten sie hielten trauben.

Obgemeldtes Abts discipul war ein berümpter Schwartzkünstler/mit namen Cornelius Agrippa/der den Teufel in eim schwartzen Hunde mit jhm führete/der jhm anzeigte vnnd wirckte was er wolte/ vnd was er/ der Teuffel/ kōnte. Jch habs von einem gehört/ der sein Diener gewesen : der hat heimlich wöllen von jm ziehen/vnd auff ein zeit/ da sein Herr nicht zu Hauß war/ sein Gereitlein zu sammen gesucht vnd sich zur Reise fertig gemacht. Da Agrippa heim kommen/ vnd den Hund/ der auff dem lotter bettlein lag/ mit der Handt vber den Rücke streilete/wendet er sich zum Diener/ fraget warumb er von jm ziehen wölle? Dieser Agrippa rhümpte sich/daß er vnd der Abt ein solche kunst köndten/ daß kein ding so fern were oder geschehe/ daß sie nicht in 24. stunden köndten wissen/ vnd dasselbige natürlicher weise. Welches daß es natürlicher weise solte zugehen/ist eine greifliche vnverschampte lügen/ die Leute zu bereden/ daß schwartz weiß/ vnd der böse Geist ein heiliger Engel sey. Als sein zeit/ die jm der Teuffel versprochē/ auße war/ vnd er empfandt daß er sterben mußt/löset er dem Hund den Halsband ab/ darauff seltzam Schrifft vnd Zeichen stunden/ vnnd sprach zu jhm: Gehe hin du verfluchtes Thier/du hast mich in ewigkeit verderbt. Damit lauffet der Hund/springet in den Rhodan/ der für Leon fleußt/ da diß geschehen/ vnd der Agrippa gestorben ist/ vnd der Hund im Wasser blieben vnd nit mehr gesehen worden. Diesen Zauberer hatte der Keyser zu Ritter geschlagen/ vnnd hat sich geschrieben Keyserlicher Rath: damit der Christlichen Keyserlichen Majestat ein geringe Ehr geschehen/ daß ein öffentlicher von Gott abtrünniger/ vnd deß Teuffels mit Leib vnnd Seel eigener/sich für jrē Rath außgab.

Jch wüßte noch von etlichen newlicher zeit Potentaten vnnd Regenten zu sagen/ die Zäuberer vnnd Zäuberinnen gefraget/zu Rath genommen vnd bey jnen gehabt: aber es ist an dieser vnlieblichen verhaßten warheit gnug/die ich niemandt zum verdruß oder zur schmahe/sonder guter meinung schreibe/ anzuzeigen/ wie ein scheußlich ärgerlich ding es für den Menschen/ insonderheit für Christgläubigen Menschen sey/ vnd wie ein grewliche Sünde es für GOtt sey/ daß die Obergkeit solche öffentliche/ fürsetzliche/mutwillige Teuffels werckzeug brauchet/ schützet/ enehrt vnd ehrt: die sie deß Lands verweisen/ oder auch am leben straffen solte/ so sie nicht davon abstehen wolten: in betrachtung wie ernstlich GOtt seinem Volcke gebotten solche auß jhrem mittel zuthun/ Deut. 18. Wie Saul gethan/ 1. Reg. 28. vnd was die alten Keyserliche Gesätze von jhrer straffe gebieten: vnd daß Gott den König Manasse vnd den König Ochozias/ vmb deß willen/ daß sie die Zauberer vnd Warsager/ den Teuffel fragten/ gestrafft habe.

Doch/Gott lob/ sihet Mans vnd erfährts/daß jetzt bey vns der Schwartzkunst vnd Teuffelischen gauckeley weniger ist/ vnd nun mehr für Sünde gehalten wirdt/ als pflag/ ehe das heilig Euangelium wider an tag kam. Vnnd ist zu hoffen vnnd zu wünschen daß diß laster von tagen zu tagen mehr vnnd mehr abnemme / biß es gar vergehe. Welches desto ehe geschehe/ je fleissiger die Oberkeit auffsehens hette / vnnd verschaffete / daß das Volck recht gelehret/ vnd mit ernster zucht vnnd guten Exempeln regiert würde: vnnd wir nicht allein Christen vnd Euangelisch weren mit dem Maul vnnd Namen vnd im Schein / sondern mit der That vnd von Hertzen. Mit den Zäuberinnen vnnd Hexen wils noch nicht hernaher/ wöllen sich noch nicht verlieren vnd auff hören/ seynd noch an etlichen örten im geschrey/hie wenige/ dort viele. Dessen/ meins bedünckens/nicht die geringste vrsach ist/ daß man sie so leichtlich vnd plötzlich hiñrichtet vnnd vmbbringet. Davon folgendes weiter.

Von Zauberinnen/Hexen oder Unholden/was jhr vermeintes thun sey.

WArumb der Sathan mehr weiber dann Männer zaubern lehre / dessen ursache ist oben angezeigt/nemlich/ daß sie leichtgläubiger/fürwitziger und rachgiriger sind dann die Mäñer/ und derhalben desto bequemer und bereiter dem Teuffel/ daß er sie betriege/verführe und verderbe durch seine listige boßheit/auß feindschafft/ die er gegen das arm Menschliche geschlecht tregt. Was lehret er dann die Hexen thun/ und was können sie? Sie machen wetter/unzeitigen unmessigen Regen/ Wind/ Donner/ Hagel/ Schnee/ Reife/ frost/ damit Korn/ Wein/ und ander früchte auff dem felde und in den wälden verderbt werden. Sie bezaubern jren nachbarn die kühe/ daß sie keine milch geben/ daß die milch nicht buttern wil/ daß die Rinder/ Kelber/ Pferde/ Schaffe/ Sew/ und ander Vihe jhnen kranck werden und absterben. Sie krencken mit zureden/ mit ansehen/ mit angreiffen die Kinder/ machen Männer und Weiber blind/ taub/ lam̃/ schwinsüchtig/ bringen jhn in den Leib Kröten / Haar / Säuwbürsten/ Stroh/ Fäden/ Schuchflecken/ ꝛc. benemmen den Männern die krafft zum Ehelichen werck. Können sich verstellen und verendern in Katzen/ Hunde/ Geissen/ Esel/ Wölffe/ Gense/ ꝛc. Kommen jrer viel zusam̃en nachts an besondern bestim̃ten örten/ da halten sie Gasterey / tantzen / buhlen mit den bösen geistern. Reiten / fahren dahin auff Pferden/ Böcken/ Stecken/ Gabeln/ Besem/ Spiñrocken/ ꝛc. Diese und andere dergleichen schedliche greuwliche wunderwercke sagt und glaubet man von diesen Weibern daß sie thun. Obs aber wahr und nicht ein falscher wahn sey in denen die es von jhnen glauben/ und obs nicht in den Zauberinnen nur ein eitele Teuffelische einbildung und treume seyn: Und was sie ubernatürliches thun oder vermeinen zuthun nit von jhnen / sondern alles vom Teuffel geschehe / das wöllen wir kürtzlich erwegen.

Ob die Hexen wetter können machen.

WEtter machen ist Gottes und keines Menschen werck / er sey so witzig und mechtig als er wolle / ich geschweige daß ein alt/ toll/ krafftloß Weib solches solte vermögen. Gott spricht zu seinem Volck Levit. 26: Er wil jnen regen geben zu seiner zeit/ so sie in seinen gebotten wandern. Und David singt im 147. Psal. Daß der Herr den Himmel mit Wolcken uberziehe und lasse regnen auff Erden / und daß er Schnee gebe wie Wolle / und streuwe Reiffen wie äschen: Er werffe seine schlossen wie bissen/ niemand köñe für seinem frost bleiben. Im 4. cap. Amos spricht Gott/ Ich ließ regnen uber eine Statt und uber die ander nicht. Zach. 10. Bittet Gott umb zeitigen regen: Sagt nicht/ bittet ein alt Weib umb regen. Wann die Weiber uns könten regen zu wege bringen in dörrer zeit/ oder regen abschaffen wann er unzeitig und uberflüssig ist (dann wer das eine kan der kan das ander auch) was dörfften wir dann in der Kirchen in der gemein offt in unserm gebet und in der Litania umb ein gut fruchtbar Wetter bitten?

Es ist ohn zweiffel eine grosse Sünd und schmache Gottes / daß wir seine macht und sein werck so liederlich/ gering uñ verächtlich schätzen/ daß wirs Menschen zuschreiben / und nicht erkennen daß von jm herkomme/ gut zeitig wetter/ damit uns zu helffen und zu frommen: böse unzeitige wetter / uns damit zustraffen. Er leßt dem Sathan bey der weile zu/ daß er etwan an einem ort einen schedlichen Wind / Donner/ Erdbiben erwecke/ welches jm als eim geiste in der lufft mechtig/ in den wanckelbarn unbestendigen meteoris nicht unmöglich ist/ doch nicht offter/ nicht weiter/ nicht anders dann jm Gott verhengt/ das zil steckt und die masse fürschreibet. Dessen wir ein klare zeugnuß haben am Job/ dem er seine Kinder tödtete / damit daß er das hauß darinn sie waren durch einen sturmwind in hauffen warff/ und mit Fewr auß der Lufft seine herde sampt den Hirten verderbte. Darzu lesen wir in bewerten Heidnischen historien/ daß der Teuffel seinē Tempel zu Delphis in Griechenland/ sampt der Statt geschützet habe wider die feinde/ mit Hagel/ Donnerschlegen und erdbiben. Welches jhm Gott auß seinem verborgen/ doch gerechten willen also gestattet hat: Der den Teuffel

brauchet wie einen Hencker die leuthe umb jrer sünde willen/ auff diese weise/ wie auff andere/ als mit brunst/ mit Pestilentz und andern kranckheiten zuplagen und zu straffen.

Daß die zauberinnen nichts zu disen dingen vermögen/ mehr als ander leut/ ist offenbar und unleugbar. Denn wie solten sie wasser in die lufft erheben vñ regnen lassen/ die nicht einen krug wassers/ ja nicht ein tröpfflein auß der bach oder buñ/ dabey sie wohnen/ bekom̃en kõñen zu jrer notturfft anders dañ daß sie hingehen/ schöpffens und tragens heim wie andere. Wann ein dürre zeit ist/ vermögen sie keinen regen uber jhr gärtlein oder äckerlein zu machen/ oder wann ein naß jar ist den regen davon ab zuhalten/ und Soñenschein darauff zu bringen. Wie solten die blitz und doñer in der lufft kõñen schaffen/ die nicht ein füncklein fewers/ wañs jhnen daheim verloschen ist/ können machen: müssen es bey den nachbarn holen/ oder auß einem Stein schlagen wie ander leuthe? Wañ jr Lands Fürst mit seim feind ein schlacht hielt/ und sie zu hülff fordert/ vermögen sie nicht ein hagelsteinlein/ nicht ein sandkörnlein/ nicht ein windlein zu machen oder zu erregen das dem feind ins gesicht schlüg/ und jn verhindert jhrem Herrn zu gut. Ja der Teuffel selbs kan es nicht/ wann ers gleich den zauberinnen zu dienst thun wolte/ on Gottes zulassen/ und vrlaub: wie zu sehen in dem opffer deß Propheten Eliæ auff dem berg Carmel / da so viel pfaffen zu jrem Baal/ das ist/ zum Teuffel riessen/ daß er das holtz und opffer wolt anzünden/ kuñt ers nicht. Da aber Elias seinen und unsern Gott anrieff/ da fiel das fewr vom Himmel/ verzehrt das holtz / opffer und das wasser das darauff gegossen war/ und darumb her stund. Gott ist ein HERR der Welt und der Natur/ nicht der Teuffel/ viel weniger ein arm / alt / ohnmechtig Weib.

Hie möcht einer sprechen. Thun sie es nicht/ warumb bekennen sie es dañ? Antwort. Es ist ein aberglaub/ ein eytel falscher wahn/ den jhnen jhr meister der Teuffel eingibt und einbildet/ daß sie meinen er thu solches jnen zu willen/ jrem vertrag und geding nach/ so doch nichts in den wettern geschicht/ dann was die Natur auß Gottes ordnung gibt. Wañ nun ein wetter fürhanden/ welches der Teuffel/ als ein scharpffsinniger und geschwinder naturkündiger/ bald merckt/ so sagt ers den Zauberinnen an/ ob sie wollen ein wetter machen/ er wil jnen dazu helffen. Als dañ/ wie er sie gelehret hat/ sieden sie etwan schweinbürsten in eim haffē/ oder nemmen sand auß der bach/ und werffen ubersich / oder treiben dergleichen narrenwerck/ so regents dann/ hagelt oder donnert/ wie es die zeit im jar gibt. Wer ist doch so unverstendig und tölpisch der nicht sehe und verstehe/ daß diß nur ein eytel wahn und Teuffels trug sey/ daß ein siedender haffe/ oder sand in die lufft geworffen krafft habe ein wetter zu erwecken? Wañ gleich die thöricht/ verstockte/ elende weiber solche geberd nicht trieben/ so würd doch nicht desto weniger das wetter kom̃en. Wir lesen in der alten Griechen büchern/ daß jhre Hexen haben auch den Mon vom Himmel weg gezaubert/ daß er verschwunden ist. Als dañ hat das Volck mit schellen und glöcklein geläutet / und auff möss ine becken geschlagen/ damit ist er wider hinan kom̃en. Das ist also zugangen. Der Teuffel/ als ein geschickter Astronomus und Sternseher/ hat jhnen angezeigt/ wann ein befinsterung deß Mons fürhanden war: da habē sie dañ außgeben/ sie wollen auff die stund den Mon von Him̃el ziehen. Dadurch worden sie dann für grosse wunderbarliche weiber gehalten. Das klingen thet nit darzu/ daß der Mon wider kam/ der on das seinen vorigen schein wider bekommen hette / wie jetzt und allewege geschicht.

Solche anzeigung thut der Teuffel den Hexen nicht alle mal/ sondern zu zeiten: damit er sie in seiner gesellschafft vñ underthenigkeit behalt. Wañs bey jm und bey einer jeden Hexen/ dern so viel in der Welt sind/ stünde/ jres gefallens wetter zu machen/ was würd doch das für ein wesen seyn?

Ob die Hexen vihe und Menschen können bezaubern.

Vihe vñ Menschē zu beschedigē/ zu krenckē oder zu tödten mit gedanckē/ willē/ worten/ od geberden/ vermögen die Hexen nicht/ sondern

sie müssen entweder die hand gewaltiglich an sie legen/ oder jnen gifft eingeben/ oder anschmiren. Das aber ist kein zauberey/ ist ein natürliche gewonliche verletzung. Wann mir schon einer wünschet/ daß mein pferd hinckend werde/ derhalben wirt es nicht also/ wann jhm gleich dieselbig stund solchs widerführe/ sintemal in worten solche krafft nit ist. So er jm aber mit eim beyl in die füß hewe/ damit lemet er mirs. Wann mir einer ein aug begert zu verderben vnd zu blenden/ malet ein aug an die wand/ steche mit eim pfrimm darein/ redet so böse wort darzu als er jmmer wöll/ damit thet er nichts/ ob gleich alsbald drauff mein aug schaden bekem. So er mir aber ins aug stech/ kalck/ oder anders schedlichs darein strewet/ damit thet er mirs. Also ein zauberin thut jrem nehesten an vihe hab vnd leib mit allem jrẽ zauberwerck nit weher/ als wann ein kindlin erzürnt/ die hendlein zusammen schlegt/ meint es schlage damit den ders jm gethan hat. Deinen kühen kan die zauberin/ wie kein andere/ die milch nit nemmen/ sie muß da bey sein mit jrem kübel vnd melcken sie. Kommt die milch anders hinweg/ so wiß daß der Teuffel die kühe schwechet daß sie versigẽ/ oder stilt milch/ tregt sie den armẽ Hexen zu/ oder wohin er sonst wil. Die melcken sie dann auß jrer kunckel oð auß eim pfost/ wie es scheint.

Ja sprichstu/ so beraubt mich dennoch der Teuffel meiner milch vmm der Hexen willen/ die sind meins schadens ein vrsach. Jch sag nein darzu. Der Teuffel kan den hexen zu gefallen dir nit das geringst mehr thun/ deinen vnglauben vnd sünd zu straffen/ als Gott wil. Darumb Job sprach/ dem du hierinn folgen solst/ der Herr hats genommen/ sagt nicht der Teuffel/ die Hexen haben mirs genommen. Zwar deinen vnglauben vnd sünd beweisestu da gnugsam mit/ thust dem Teuffel ein gefallen vnd angenemmen dienst (welchs er mit dem gestolnen kübel milch gesucht hat) daß du vnschuldige weiber verdacht hast/ bringst sie in böse gschrey: leuffest zum warsager/ der leugt dir dann/ das weib das dir nehermal ein brot ableihet/ oder das dir zum ersten begegnen wirdt/ wann du von jm heim gehst/ das habs deinen kühen angethan. Hengst etwan einer kuh deins manns bruch an halß/ lest sie damit außgehn: Für welchem hauß sie stehn bleibet/ auß dẽ kommt die zauberey: das weib muß dir ein hex seyn/ glaubst dem lügẽsager vnd deiner kuh mit der bruch. Wann du in Gottsforchten vnd in vertrawen auff jhn haußhieltest/ bettest/ lebest nit ruchloser oð abgöttischer dann ein Heid/ so würd dir solchs desto weniger begegnen: vnd wann dirs begegnet/ würdest du dich wissen recht darein zuschicken wie ein Christ: niemand verdacht habẽ/ dann den Teuffel/ niemand schuld geben dann dir selbs: bey niemand rath vnd hülff suchen dann bey Gott.

Ein lächerlich/ doch Christlich obwendung solcher bezauberung der küh/ muß ich hie erzelẽ. Jch hab gekannt einẽ weitberühmbten Doctor der heiligen Schrifft/ dem sein haußfraw klagt/ die küh wolten kein milch geben. Da hieß er jm einen haffen geben mit ein wenig milch/ da thet er seines koots zu/ rührts durch einander/ setzt es in kühstal vnd sprach: Da das friß Teuffel/ vnd laß mir mein milch bleiben. Deß andn tags gaben die küh wider milch wie zuvor. Nit daß sich der böß geist mit dreck vnd stäck laß veriagen/ sondern dz trotzen vnd die verachtung/ da on zweiffel das gebett bey gewesen/ das hat den hoffertigen geist verdrossen vnd vertrieben. Es beschüldigt vnd schalt der Doctor keine hexen/ schlug den milchhaffen nit mit eim steckẽ/ wie andere pflegen/ der meinung daß der Sathan also die hexen schlag/ die die milch stelen/ so er doch selbst der dieb ist vnd nicht sie.

Die kranckheiten vnd der todt widerfaren/ wie den Menschẽ/ also auch dem vih auff mancherley weiß vnd auß viel vrsachẽ/ wann gleich kein Hex in der gantzen Welt wer. Wie offt kommt ein seuch in ein gantze herd auß böser lufft/ die dẽ vihe ein gifft ist: auß bösem wasser/ auß dem futer vnd weid. Bißweilẽ entsteht ein gifftiger dunst etwa in eim stall/ davon das vih kranck wirt. Offt erwischt ein vih auff der weid ein gifftigs kraut/ verschlickt daselbs oder in der krippen einẽ bösen wurm. Wanns davon kranck wirdt/ so muß es jm ein Mensch angethan haben: so ist ein böß auge/ ein böß maul/ ein böse hand darzu komen. Wie leichtlich widerfehrt den kleinen zarten kindlein etwas/ davon sie schwach werden/ ob gleich nimmer kein Hex sie ansi-

het/anredet/oder anrůrt? Auch kan der
Teuffel vih vnd menschen krencken vñ
tödten/die männer den weibern vntüg
lich machen/vorauß die abergläubigẽ/
vñ andere kranckheit den leutẽ anthun/
wie er dem Job die haut voll schweren
vñ dem weiblin Luc. 13. den leib krumb
gemacht hat/wie der Herr daselbs sagt/
daß es jr der Satã angethan hab. Dem
Pabst Sylvester/ dem zauberer/ dessen
zuvor meldung geschehen/ schoß er ein
hefftig fiber in den leib/da er in der kir-
chẽ zu Jerusalem genant/Meß gethan
hatt/damit nam er jn weg. Kein mẽsch
kan menschen noch thier kranckheit an-
thun/anders dañ mit gifft/ er gedenck/
er red/er thu sonst darum̃ was er woll.
Warum̃ bezeihstu dañ vñ beschuldigst
jn/dz ers gethan/wañ dirs Gott durch
natürliche weg oder durch den Teuffel
zuschickt? Ja du bist selbs nit besser als
ein zauberer/wann du in kranckheit bey
den zauberern (wie dasselb gar breuch-
lich ist) vnd nit bey Gott vñ natürlichẽ
künstlern rhat vnd hülff suchest: wie et-
wan mein guter freund thete/dem ichs
widerrieht/vnd er mir antwort/ich het
te gut sagen darzu weil ich gesund wer.
Müst deñoch an der kranckheit sterbẽ.

Daß etlich seltzam ding/nadeln/ nä-
gel/garn/bürsten/haar/ꝛc. auß dem leib
vnden vnd oben abgehn/oder auch auß
der haut geschnitten werden/ das ist
nicht warhafftig/ ist teuffels gespenst/
der solchs vnempfindlicher weiß herzu
bringt. Etwan geschichts/daß die Zan
brecher vnd dergleichen buben/die bey
solchen kranckẽ sind/dise ding im ermel
haben/lassen sie heimlich ins becken fal
len: stossen sie behend in die wunde/ da-
mit sie die kranckheit vnd jre kunst vnd
mühe desto grösser machen vnd desto
besser belohnung bekommen.

Ob die Hexen vnd Zauberer in katzen/hund/wölf-fe/esel/ꝛc. verwandelt werden.

DAß solche verenderung dem bö-
sen geist zu wircken vnmöglich
sey/ist im anfang dieser schrifft
erwiesen/ da die sententz vnd beschluß
deß Conciliums zu Ancyra angezogen/
daß Gott allein die wesen köñe verwan
deln/vnd gesagt worden/ daß der Sa-
than/als er erkündigẽ wolt/ob der Herr
Christus Gott wer/ jm stein dargebot-
ten/daß er sie zu brot machte/ dran sein
Göttliche macht erzeigte. Damit der
Teuffel sein onmacht solchs zuthun zu
verstehn gab: Köñts der Herr Christus/
so wolt er jn für einn allmechtigen vnd
für Gott halten. Derhalben fehlen vnd
jrren / geben dem Sathan Göttliche
krafft vnd eigenschafft zu/die von zau-
berern vnd hexen schreiben vnd bejehẽ/
daß sie warhafftig solche thier seyn in
der gestalt sie erscheinen. Es ist nur ein
gespenst/ein betrug der augen/in denen
der böse geist ein ander falsch gestalt for
mirt/ an statt der rechten vnd waren/
wie oben bewehrt mit der diernen/wel
che zur kuh war worden. Vnd in deren
gedancken vnd gmüt/die da meinen sie
seyn katzen/ hund/wölff/ist es ein eytel
wahn auß einer kranckheit/welche die
Artzt melancholiam heissen: darinn die
leute jnen seltzam wunderbarlich ding
einbilden das nichts ist: vnd findet sich
der Sathan dazu/sterckt/mehrt solche
einbildung zu seinem fürtheil vnd zu
der Menschen schaden: vnd ist jm diese
kranckheit wie der Sauw der koot/also
weltzet er sich darinn.

Zu Athen war einer darmit behafft/
der meinte alle Schiff/ die da ab vnd zu
fuhrn/wern seyn: wañ sie ankamẽ/war
er fro/hieß sie wilkommen: wañ sie weg
fuhrn/geleit er sie: biß sein bruder heim
kam/befal jn dem Artzt/daß er wider ge
sund ward. Aiax/der groß Krieger/kam
vber ein herd schaff/hieb vnd stach dar-
ein/meint es wern seine feinde. Etwan
sind den ärtzten dieser art krancke für-
kom̃en/die daucht sie hetten ein naß et-
lich elen lang/hüteten sich von ferne dz
sie nirgent anstiessen: Jtem andere/sie
weren gläsern/besorgten jm̃er sie möch
ten etwa fallen oder anlauffen vnd zer-
brochen werden: Jtem/andere daucht
sie wern todt/wolten nicht essen/wern
hungers gestorben/hette man jn nicht
rhat geschaffet. Galenus schreibet von
einem/der ist seins beduncken ein han
gewesen: wann er einen hanen hörete
kreien/so schwung er die arm wie flügel
vnd kreiete auch. Also ists dem Teuffel
ein leichte kunst/ solchen leuthen den
wahn machen daß sie auß Menschen
in Thiere verändert seyn. Daß es bey
jhnen ein wahn sey / vnd bey denen die
sie für katzen/ hunde/ wölffe ansehen
ein gespenst sey / dessen wil ich vber ob
angezeigte bewerung/zu merer bestetti
gung etlich warhafftig historiẽ erzelẽ/

drauß man vngezweiffelt abnemen vñ schliessen mag/daß die/so dawider sein/ leugnen die erfarung vnd die warheit: die da zeuget vnd bewert/ daß Gott allein solch verwandlung eins thiers ins ander/ keinem Teuffel noch Creatur/ möglich sey.

Da ich in meiner jugent anno 1547. zu Franckfurt an der Oder studiert/bey leben deß hochgelerten vnd hochversten digen Herrn D. Jodoci Willichij/ trug sichs zu im Augstmonat/daß im land zu Mekelburg/ bey den edlen Malzanen/ auß jrer nachbarschafft/ von jren vnderthanen/ein grosser rüd mit eim weissen halßband in jhren hoff kam gelauffen. Den fallen die jaghund an/ beissen auff jn zu. Da sie jm nit angewiñen konten/ kommen die stalbuben auch mit gabeln vnd spiessen gelauffen/ schlagen vñ stechen auff jn zu. Da wirdt er alsbald ein Mensch/ ein alt weib: die bitt vm̃ gnad/ man woll jrer verschonen. Ward angegriffen vñ gefenglich eingezogen. Von diesem handel nam D. Willichius/ seiner profession ein Artzt/ anlaß vñ vrsache zu disputirẽ offentlich in der hohen Schul/ von solchen verenderungen der menschen in thier: beweiß vnd erhielts mit beyfal aller gelerten/ die da waren/ daß es nur ein verblendung der Augen wer/ welche in dieser geschicht nit allein den menschen/ sondern auch den hundẽ widerfuhr. Zu diesem hundsgespenst/ hat der Teuffel dem weib geraten vnd gholffen/ biß sie dadurch in gefengnuß kommen/ da hat ers weit gnug mit jhr bracht vnd sie verlassen.

Jch bin ein mal mit eim Kirchendiener/ meinẽ guten freund/ in eins Landfogtshauß gangen/ der ein Wehrwolff (wie man solche leut auff Teutsch pflegetzu nennen) gefangen hielt. Den ließ er für vns kom̃en/ daß wir gesprech mit jm hielten/ erkündigtẽ was es doch für ein handel mit den leuten wer. Der mensche geberte sich wie ein vnsinniger/ lachet/ hüpffet als wañ er nicht auß dem thurn/ sondern von eim wolleben kem. Bekañt neben vil anderm Teuffelischẽ betrug vnd gspenst/ daß er am Ostertag nachts/ daheim bey seim gesind wer gewesen in wolffsgstalt/ welchs ort mehr dañ zwaintzig meil von dannen war/ vñ ein fluß darzwischen zweymal so breit als der Rhein für Cöllen. Wir fragten: wie kamstu vbers wasser? Jch flog dar über. Wie kamstu auß dem gfengnuß? Jch zohe die füß auß dem stock/ vñ flog zum fenster hinauß. Was thetestu bey den deinen? Jch gieng vmbher/ besahe wie sie lagen vnd schlieffen. Warumb kehrstu wider ins gfengnuß? Jch mußte wol/ mein Meister wolt es so haben. Rhümt seinen Meister sehr. Da wir jm sagten/ das wer ein böser Meister: saget er: Könt jr mir einen bessern geben/ den wil ich annemmen. Er wußt von Gott so viel/ als ein Wolff. Es war ein erbärmlich ding den Menschen anzusehen vnd zu hören. Wir beten vnd erhielten/ daß er loß ward/ sonst hett er müssen brennen. Gott besser solche gericht.

Kurtz zuvor wars geschehen am selbigẽ ort/ daß ein bawer ins Fogts hauß kam/ aß da zu nacht. Nach dem er wol gessen vnd getruncken/ fellt er plötzlich von der banck hindersich/ als wann jhn der tropff schlüg. Der Fogt/ dẽ dz ding/ wie er meint/ verstund/ ließ jn also ligen vnangerürt/ hieß das gesind schlaffen gehn. Morgẽs fand man für der statt/ auff der weid/ ein todt Pferd/ war mit einer sensen mitten von nander gehauwen/ die lag dabey. Der Fogt ließ den bauwren/ seinen gast/ einzihen. Der bekeñt er habs gethan. Es sey ein Hex da vmbher geflogen/ wie ein liechtflam̃/ welchen die Wehrwolff feind seyn vnd müssen sie verfolgen/ nach der hab er gehawen mit der senzen: da sie aber vnder das pferd sich verbarg/ das da gieng vñ grasete/ sey der haw durchs pferd gangen. Also hat der Mensch bekannt/ das er nicht gethan/ sondern das jm getreumet hatte/ wie auch der vorige. Jener lag mit leib vnd seel eingeschlossen im thurn/ darumb koñt er nicht vber zwantzig meil daheim sein: dieser lag mit leib vnd seel die gantze nacht in der stuben/ darum̃ koñt er nicht draussen auff dem feld sein/ daß er die that begienge. Der Teuffel hats gethan/ vñ es jm so starck im tieffen schlaff vnd traum eingebild/ daß er gemeint vnd bekennt/ es sey sein werck. Jst darauff verbrennt worden.

Daß der Fogt verbot den ligenden gast anzurüren/ das geschah der vrsach/ daß er glaubete/ wie viel andere/ die seel sey von solchen leuten außgefaren/ vnd verricht die ding die sie darnach bekennen. Wañ man sie aber die weil anrürt/

so kem die seel nit wider/ vnd blieben sie todt. Welche falsche meinung/ daß die seel von jnen abgesondert sey/ schreiben etliche zu diesen zeiten in jhren büchern von disem handel/ vnd wollen vns deß vberreden/ wider alle vernunfft vñ warheit. Deñ ein leib ohn seel ist todt: sintemal der todt nit anders ist/ dañ ein absonderung der seel vom leibe. Wer aber todt ist/ den kan kein Teuffel wider lebendig machen: welches allein Gottes werck ist / der mit diesem zauberischen handel nicht zu schaffen hat.

So zeigen nun diese exempel klärlich an/ wann der zauberer vnd zauberiñen leib ein ander dañ menschliche gstalt haben/ daß es dañ ein gespenst sey/ vnd wo solch gespẽstig thier an eim fuß oder an eim andern glid verletzt wirt/ so werde der menschlich leib verletzt. Wie dessen ein gelehrter glaubwirdiger in seinem buch dise bewerung anzeigt. Nemlich/ es sey zu Padua/ in Welschlād/ ein wolff vmbher gelauffen / vber den sey einer kommen/ der hab jm alle vier füß abgehauwen. Alsbald darauff sey auß dem Wolff ein Mensch worden/ der händ vnd füß verloren. Der Teuffel macht sie auff händen vñ füssen lauffend/ zeucht jnen ein wolffs angesicht an/ wie jener grosser zauberer (davon zuvor gemeld) den kleinern zur lilgen machet: da die oben abgehawen ward / fiel dessen kopff dahin. Auch versteht man auß angezogenen exempeln/ daß es zu mehrmalen träume sind / daß sie in solcher gestalt vmher lauffen. Was sie mit jren leiben zu gegen in Wolffs gestalt (da jnen der Teuffel Wolffs stärck/ oder auch grössere gibt) oder durch den traum schadẽs thun mit vmbbringen vihe oder Menschen/ das thut der Sathan/ welchs sie darnach von sich bekennen vnd darum̃ leiden müssen.

Reiten vnd fahrn die Hexen auff böcken/ besem/ gabeln/ stecken/ zum wolleben vnd zum tantz.

DAß der Teuffel der menschẽ leib köñ vnd pfleg etwan von einem ort zum andern zu führn/ bezeugen on jetzt gemeld geschicht vom weibe/ das er in hunds gestalt vñ lauff führet/ viel andere exempel/ so wol von den bösen als von den guten geistern: Als von dem Engel der den Propheten Habacuc führet auß dem Jüdischen land/ gen Babylon vnd wider zu rück: Item von dem geist der den Philippum weg rücket nach dem er den kemerer auß Ethiopia getaufft hatte vnd zu Cæsarea gefunden ward. Wir lesen daß der Teuffel den Simon/ den zauberer/ (dessen in der Apostel geschichten meldung geschicht) hab zu Rom in der lufft vmbher geführt/ vnd jn fallen lassen/ daß er den halß zerbrach. Wie er dem Faust thet zu Venedig/ der aber mit dem lebẽ davõ kam. Zu Halberstatt/ in Sachsen/ war ein gelehrter Thum̃pfaff/ Johannes Saxonicus genannt / ein grosser schwartzkünstler/ der vor 300. jarn gelebt/ der hat in der Christnacht/ wann ein jeder pfaff mag drey Meß thun/ die erst gehalten zu Halberstatt / die ander zu Mentz die dritte zu Cöllen. Ein gar wolbekant geschicht ists/ vor fünfftzig jaren geschehen in der Brandenburger Marcke/ daß ein Wirt für gericht eim landsknecht gelt verleugnet/ das er im vertrawt hatte auffzuheben. Verleugnets mit diesen worten: hab ichs/ so hol mich der Teuffel. Als bald erwischt jhn der böse geist/ der da zu gegen stund wie ein Mensch/ führt jn davon. Ich habs selbs von einem zauberer gehört/ daß er samt andern von N. auß Sachsen gehn Parijs mehr als hundert meil zur hochzeit vngeladen gefahren sind auff eim mantel/ haben sich aber bald wider davon gemacht/ da sie gemerckt daß man im Saal mum̃elt/ was das für gäst weren/ wo die her kämen. Es hatte warlich der selbige zauberer rote Augen/ die er villeicht von solchem fahren bekommẽ. Also fuhr Faust ein mal in der Fastnacht mit seiner gsellschafft/ nach dem sie daheim zu nacht gessen hatten/ zum schlafftrunck auß Meissen in Beyern gen Saltzburg ins Bischoffs keller vber sechtzig meil/ da sie den besten wein truncken. Vnd da der Kellermeister ongefer hinein kam/ sie als dieb ansprach/ machten sie sich wider darvon/ namen jhn mit/ biß an einen wald/ da setzt jhn Faust auff ein hohe tanne vnd ließ jn sitzen: flog mit den seinen fort. Sum̃a/ es ist ohn zweiffel vnd vnleugbar/ daß die geister/ ob sie gleich selbst kein Leib haben/ doch die Leib vnd Leibliche dinge von einem ort zum andern führen: wie auch auß dem vorgemeltẽ abzuneñen/ da der Teuffel dem Abt die schüssel mit dẽ hecht vñ die fläsch mit wein bracht.

Aber

Aber doch führt er die Hexen selten weg an ander örte/ ob sie gleich da gesehen werden/ vñ meinen daß sie da seyn. Deñ es ist ein gespenst vnd traum. Sie schmiren sich mit salbe/ die sie jr meister hat lehren zurichten/ schmirē den besem oder gabel auch/ darauff sie fahrn wollen. Bald vberfellt sie ein tieffer harter schlaff/ (wie den Wehrwolff/ der kein salb braucht/ darum̄ thut die nicht darzu) der gibt oder macht jhnen also außdrückliche scheinbarliche träum durch wirckung deß Teuffels/ daß sie nit anders meinen sie fahren hie vnd dort hin zu gast/ sein da mit andern/ deren sie ein theil kennen/ ein theil sind jnen frembd: reden / schertzen/ tantzen/ treiben vnzucht mit jren bulē den Teuffeln. Werden also starck in jrem wahn betrogen/ daß sie nicht daran zweiffeln es sey also: sagens vnd rühmens bey den jhren: bekeñens wann sie gefangen/ peinlich gefragt werden: wie die Wehrwolff bekennten sie weren da gewesen/ dahin sie nit kom̄en waren. Daß dem also sey/ hat man auß der erfarung erkañt/ vnd mag täglich erkañt werden/ so wer acht darauff hat: sich der gründlichen gewissen warheit mehr befleißt/ dann daß er sich nach deß vnverstendigen vnwissenden gemeinen manns vrtel vnd sage richte vnd mit jm jrre.

Der hochachtbar wolberedte Doctor Johañes Geiler von Keysersberg/ etwan prediger im Thumb zu Straßburg/ erzehlet ein solche histori. Es hab ein Pfarrherr/ da sich die gelegenheit also begebē/ von zauberey gepredigt vnd gesagt/ daß das fahren der Hexen nicht warhafftiglich vnd mit der that geschehe/ es treume sie nur daß sie an frembde örte fahren/ da etwas besonders sehen/ hören vnd thun/ davon sie darnach andern sagen vnd rhümen. Als er nun auß der Kirchen geht/ redet jn ein alt weib/ ein her an/ die es verdroß daß er jr künst also vernichtet: sprach/ sie wolts jm mit ð that darthun/ daß es nit träum seyn/ so er mit jr heim in jr hauß gieng. Er gehet mit jr. Da stellet sie einen backtrog oder multē auff die banck/ schmirt sich mit einer salb. Bald darauff entschlefft sie/ vnd im schlaff reget sie sich/ wagelt mit den henden hin vnd wider/ wirfft sie vmb hoch als wañ sie flöge/ gumpt/ hüpfft als wañ sie tantzet. Das treib sie so lang biß sie den trog vmbstürtzt vnd drauß fiel auff die erd. Nach dem sie da ein weil gelegen war vñ gezapffelt hatte/ erwacht sie/ springt auff/ spricht zu jm: Da habt jr ja gesehn/ wie ich bin hin gefahrn vnd wider kommen: dort vnd dort bin ich gewesen/ diß vnd jenes hab ich gesehen/ gethan/ ꝛc. Ja wol/ sprach er/ hastu gefahrn. Bist ein weil im trog gesessen/ vnd hast geschlaffen/ darnach fielestu drauß auff den boden/ lagest da auch ein weil/ biß du erwachest. Greiff vber dein Aug/ da hastu dich wund vnd blutig gefallen. Also ward das weib jrs falschen wahns vberzeuget / vnd der Pfarherr in seinem sinn vnd meinung von der Hexen fahren/ daß es nicht sey/ gestercket vnd versichert: daß wie diese im trog hinauß gefahrn/ gleicher weiß/ vnd nicht anders / andere auff besem/ gabeln/ stecken fahren.

Dieser meinung war auch Doctor Luther/ hielt gantz vnd gar nichts von dem fahren: hielt die für albere/ leichtfertige leuthe die es glaubeten. Vnd daß man saget die Hexen kommen etwan bey nachte in einem Hauß zusammen in Katzen gestalt/ machen da ein geschrey vnd ein gebeisse / vnd so wer vnder sie sticht/ hauwet oder wirffet/ daß sie verwundet werden/ so find man dañ in der nachbarschafft verwundte Weiber / die müssens ja gewesen seyn. Darauff antwortet er: Der Teuffel hab sie daheim in jren betten verwundt/ da sie gelegen vnd getreumt sie sein dort in katzen gestalt.

Zwar solch gedancken vnd meinung D. Luthers ist nicht vngereimbt vnd vnglaublich. In Keyser Maximilians/ deß ersten/ Hoffe waren zween edelleuthe/ deren einer dem andern auß feindschafft den todt geschworen hatte. Der eine wirdt nachts in seinem bett erstochen: deß andern Schwert blutig morgens funden hangen in der scheiden für seinem bette. Das waren zwo starcke wichtige anzeigunge/ daß ers gethan hette/ nemlich/ er war dessen todtfeind vnd sein Schwert blutig. Aber er konnt beweisen/ daß er die nacht nicht auß seiner herberg kommen war. Bekennete aber es hette jhm die nacht getreumet/ daß er jn ersteche. Das ist offenbar/ daß es der Teuffel gethan habe / der kans gleicher weiß den Hexen thun.

Jch könt hie viel ander dapffer weise männer anzihen/ die dergleichen das hexenfahren für nichts halten/ lasse es vmb der kürtze willen bleiben. Es ist warlich wider alle vernunfft vnd allen verstand/ daß ein erwachsner alter mensche auch in eim troge oder multen/ wie obgemeldtes weib meint daß sie thete/ solt durch ein rauchloch faren/ das offt so eng ist/ daß kaum ein faust dardurch geh/ oder ein katz dadurch kriechen/ möge: ich wil geschweigen daß sie die weissen schleyer/ damit sie sich zum tantz geziert haben/ würden im rauchloch mit rost beschmützen. Ja sie bekeñen zu zeiten/ daß sie durch ein löchlin gschlüpfft seyn/ dadurch einer kaum ein finger steche. Wer solches glaubt/ der kan auch glaubē daß fewr kalt sey/ vñ eyß warm. Ein närrisch ding ists fürwar/ dz man meint ein alt schwach/ kranck weib/ das beim steckē kaum gehn kan/ hab lust vñ kräffte zum tantz zu fahren wie die jungen meidlein derhalbē von einem dorff zum andern lauffen. Es gehört mehr zum tantz dañ rot schuh: es ghörn auch starcke bein darzu/ ist ein sprichwort.

Aber man sihet/ sprichstu/ die Hexen in solchen täntzen vñ keñt sie. Antwort. So sie einer siht/ der siht kein Menschlich oder leiblich wesen/ sondern ein gespēst/ dadurch manch vnschuldig weib in böß geschrey vnd vmb jr leben komt. Vnd ich acht die/ so die Hexen täntz wissen zuzeigen/ die personen keñen vñ angeben/ für solche gesellen die auch dem Teuffel verwand seyn/ jm zu seinen lügen vnd mordt dienen/ bestallung vnd sold von jhm darumb haben. Diß zu beweisen vnd zu erklären/ wil ich eine oder zwo wunderbarliche geschicht erzelen. Zu L. in Westfalen/ wurden Hexen verbrañt/ das halff nit/ es worden jrer desto mehr. Nun war ein euentürer da/ der der Hexen tantzplatz wußte/ pflag dahin zugehen sie zu mercken vnd anzugeben. Vnder andern weibern zeigt der bub auch deß Richters weib jm an: vnd so er sie zu gegen am tantz begerte zu sehen/ wolt er jn zu bestimpter zeit dahin führen. Er sprach ja. Vnd ward von dem angeber der tag vnd abend/ wann die Hexen zusamen komen würden/ jm ernennt. Auff daß nun der Richter sein weib vberzeugen könnt/ ladete er/ auff den erneñten abend/ etliche von seinen schwägern zu gast. Da die zu tisch sassen kompt der zeiger/ sagt dem Richter ins ohr es sey zeit. Der befihlt seim weib die gäst/ daß sie sie frölich mach/ er hab nötig an eim ort zuschaffen: wil bald widerumb bey jnen seyn. Als er zum Hexētantz komt/ sihet er da vnd andern auch sein weib vmher schwantzē/ die er doch daheim gelassen hatte. Komt wider zu hauß/ fragt die gäste ob sein weib jmer bey jnen blieben sey. Sie sprechen ja: sey kein mal von jnen auffgestandē. Da bekennt er vnd erzelet wo er gewesen/ vnd was er gesehen: lehrnt da erstlich/ nach dem er so vil Hexen verurtelt vnd getödtet hatte/ daß solche jre zusamenkunfft Teuffels gespenst vnd betrug sey. Hett er nit gewisse erfarung gehabt/ daß sein weib für vñ für daheim bey den gästen blieben wer/ so hett sie müssen brennen/ weil sie da am tantz gesehen war.

Es schreibt ein Züricher Theologus in seinem buch von gespensten/ daß jm der Fogt vber der Züricher gebiete/ ein bescheidner ernsthafftiger mañ/ erzehlt hab: Er sey eins mals im sommer frühe mit seim diener außgeritten/ da hab er auff der weid mit grossem schrecken gesehen einen jm wolbekanten frommen ehrlichen mañ/ sich mit eim pferd oder strût vermischen. Jst derhalben wider zu rück geritten an deß manns hauß der noch im bett lag vnd schlieff. Der komt herfür/ redet mit dem Fogt: war den morgen/ noch die gantze nacht nirgent hinkomen. Hett der Fogt die sach nit so fürsichtiglich erkündigt/ so wer der vnschüldig mañ eingezogen vñ gepeinigt/ biß ers bekennt hette/ vnd wer darauff hingericht worden. Darumb/ jr Richter/ sehet euch wol für in diesem geistlichen Teufflischen betriglichen handel/ vbereilt euch nicht/ glaubt hie nit dem gesichte wie in andern sachen/ viel weniger dem geschrey: auff daß jr euch nit an vnschuldigen Menschen vergreifft vnd versündiget/ den der Sathan feind ist/ nach jrem leben trachtet: daß jhr nit vnfürsichtiglich dem Teuffel dient/ die jr zu Gottes dienern gesetzt sind.

Ob die Hexen vom bösen geist gebult werden.

ES blendet vnd verstrickt der Sathan den Menschen nicht allein das Gesichte/ wie oben erwiesen/ vnd das gehör/ wie man das erkeñt

dabey/

dabey/ daß er zu zeiten in eim hauß ein getöß/ vñ gerümpel nachts macht/ als wann alle häffen/ schüssel/ kanten vber eiñ hauffen filen: vnd doch deß morgẽs alles gantz vnd an seim ort noch stehet: sondern er betreugt auch dz greiffen vñ fülen/ daß ein mensch etwas antast vnd es doch nit empfind/ wie zuvor von den nasen gesagt: oder meint er fûle etwas/ so es doch ein wahn vnd nichts ist. Der massen werden die Hexen in jrem siñ betrogen in bulschafft mit dem Sathan: ist kein natürlich werck/ noch ware natürlich lust dabey: wie sie selbs bekeñen/ es sey jnen nit/ als wañ sie bey männern ligen: vnd sey der samen vnlieblich vnd kalt. Deñ was kan ein geist vnd ein leib mit einander schaffen/ dern natur vnd eigenschafft so gantz vnd gar vngleich sind/ sich keins wegs zu solchem werck zusammen schicken vnd reimen? Vnd daß es zu mehrmalen ein fantasey vnd ein einbildung sey/ zeigen die Hexen damit an: daß sie bekeñen sie sein vom geist beschlaffen/ da sie bey jrem mañ im bett gelegen/ vnd er habs nicht empfunden. Etwan niñt er einn todten leib an sich (machen kan er jn nit) vom galgen oder auß einer schlacht oder anderswo her/ den tregt/ reget vnd braucht er als wañ er lebet so lang als jm gefellt.

Diß zu bewehren/ wil ich erzelen was ich von dem froñen hochgelerten Herren Philip. Melanthon/ neben andern viel hundert studenten/ gehört hab. In Welschland zu Bononien war ein lautenschlägerin/ die nach jrem todt zwey jar gieng/ redet/ aß/ tranck/ schlug auff der lauten wie zuvor da sie lebt: biß daß in eim gastmal ein zauberer auff sie mercket/ vñ sprach zu den gästen/ das mensche ist todt. Da sie seiner darüber spotten/ greiff er jr vnder den arm/ zoch ein säcklin mit zauberey herauß/ das ein ander zauberer jr hatt dahin gebunden: da fiel sie alsbald zu boden/ war ein leib on leben. Nicht weit von R. an der Tauber kam in eins ehrlichen frommen manns hauß einer wie ein edelmañ/ mit zween dienern/ dern einer pfeiffen koñt/ der ander geigen. Gibt für/ er sey darumb da/ daß er sein züchtige wolerzogen tochter zur ehe begere: richt gastmale an/ banckettirt/ tantzt/ ist frölich/ wie die freyer oder wärber pflegen. Der Wirt mercket daß es nit recht zugieng/ daß es buben-werck vñ betrug war: spricht zum gast/ es sey ein vngleicher heyrat/ edel vñ vnedel reym sich nicht zusamen/ er sol sich anderswo bewerben/ seiner müssig gehen. Der leßt nit ab/ komt ein andermal wider. Da ladet der Wirt einen Kirchẽdiener darzu/ mit dem er vber tisch auß der Heiligen Schrifft redet. Das verdreußt den gast: spricht/ wann man wil frölich sein/ so sol man von andern dingen reden. Da fehrt der Wirt herauß vñ sagt/ jr seid buben vnd vnsere feind: seid komen mich vnd die meinen zu beschedigen: es sol euch aber/ wil Gott/ fehlen. Wir sind getaufft vnd trawen auff vnsern Herrn Christum/ der vns wider ewer list vnd macht wol wirt schützen/ ꝛc. Zur stund fahren sie davon/ lassen einen bösen vnleidlichen gestanck hinder jnen: vnd bleiben drey leichnam/ die am galgen gehangen hatten/ in der stuben ligen. In eim solchen angenommenen mañs leib/ kan sich der Sathan mit den Hexen vermischen. Was für lust vñ lieblicheit bey solcher bulschafft sey/ vnd was er von jm geb ist zu erachten. Nimmer mögen auß solchem geistlichẽ oder leiblichen beyschlaffen kinder gezeuget werden: ob wol etlich meinen es werdẽ wechselbelg drauß/ wie man sie nennt. Wañ die Hexen von sich außgeben/ daß sie solche kinder geborn haben/ so glaub mans nicht. Sie haben sie andern gestolen.

Fürnemlich sol man in diesen vermeinten Hexen täntzen vnd bulschafftẽ warneñen/ daß/ der böß geist damit anzeige vnd zuverstehn gebe/ daß er hoch halt das tantzen/ vnzucht/ hurerey/ ehebruch/ die auß tantzen verursacht werden vnd erfolgen: ein besonder gefallen daran hab/ vñ jm ein angeneñer dienst damit gescheh/ sintemal er seinen freunden keinen andern lust vñ frewd macht dañ diese. Daher ist kommen/ meins erachtens/ daß die prediger im Pabstum pflegen das Volck vom tantzen abzuschrecken mit diesen worten: So offt zween mit einander tantzen/ mann vnd weib/ so tantz der Teuffel der dritt zwischen jnen. Welches zwar nit on vrsach also geredt ist worden/ wie die verstehn die zu jren jarn koñen sind vñ dem ding gründlich nachdenckẽ/ wie ein kräfftig zund d' vnkeuscheit es sey/ so wol den zusehern als tentzern. Davõ ich wol etwz

zusagen hette / das sich ein mal zutrug auff eim tantzboden / wann es nicht gar zu grob vñ vnfletig wer / vnd derwegen für züchtigen ohren nit zu melden. Derhalben die Theologi zu vnsern zeitẽ / die man Caluinisten neñt / welche darauff dringẽ / daß die Oberkeit dz tantzen als ein vrsach grosser sünd vnd schand / verbiete vnd abschaffe / nicht derwegen also zu schelten vnd zu schmehen / wieviel vnwissende vnbescheiden leut thun: die nit gelernet haben / oder nit bedencken: wer sünd wil meiden / der hüte sich für anlaß vnd gelegenheit zu sündigen.

Ja den Caluinistẽ / den Kätzern / wie sie sie neñen / zu wider vnd zu trotz lehrẽ vnd reitzen die Predicanten / die gut Lutherisch sein wollen / die jugent nit allein mit worten / daß sie sich an den melancholischen trawrigen Caluinischen geist nit kerẽ / solchen jren lust vñ frewd zu vnderlassen: sondern gehn jnen auch mit exempeln für / setzen leuß in peltz. Wo sie zur hochzeit oder sonst zu gast sind / da führt der Superintendens / der Pfarherr / der Diacon den reyen / tantzẽ vorn an / schwingen die metz herumb in jren langen talaren vnd weiten schauben: lassen sich duncken / es steh solchs jren Ehrnwirden gar wol an / machen auch mit jrẽ laß duncken den tantz gut / nach dem gemeinen sprichwort. Haben nie in der Schul gelernet / oder es ist jn vergessen oder achtens nicht / daß der weise / ehrsam Heide Cicero sagt / daß keiner / der bey sinnen ist / in einem ehrlichen züchtigen gastmal tantze.

Wissen nicht daß im Concilio zu Laodicea anno 370. decretiert vñ beschlossen / daß Christen nit sollen tantzen: vnd wann die Kirchendiener zur hochzeit sind vnd die tantzpfeiffer vñ geiger hin ein komẽ / daß sie dañ weg gehn sollen / vnd mit jrem beyseyn solche vppigkeit vnd geilheit nit billichen vñ bewehren. Wissens oder bedenckens nit / was Augustinus in Psal. 32. geschriben hat: Es sey besser am Sontag den acker bawen dañ tantzen. Führn nicht zu gmüt / daß vnser Herr Christus allen in gemein / vñ derhalben fürnemlich den Lehrern vñ Fürstehern ernstlich verbeut / niemand ärgernuß zu geben: vnd daß sie nirgent in der Bibel / auch in ehrlichen Heiden Historien lesen / daß Mann vnd Weib / Knaben vnd Mägde also mit einander getantzt haben / wie bey vns geschicht. Haben nie gelesen / oder nicht darauff gemerckt / daß allezeit / von anfang deß Christenthumbs bey vns ehrliche ernsthafftige dapffere Mañer diese vppigkeit deß tantzens gestraffet haben / vnd begert abzubringen.

Vor hundert jahren ist ein Teutsch büchlin gedruckt zu Heydelberg / dariñ neben andern groben gemeinen lastern auch vbers tantzen geklagt wirdt / mit diesen worten: Der tantz an jhm selbs / nach seiner art / als es jetzt ein gestalt darum̃ hat / ist böß. Tantzen oder dem tantz zusehen / vnd sonderlich am Sontag / ist ein todtsünd. Vnd nach dem die Göttlichen Lehrer gmeinlich halten / als es jetzt ein gestalt hat in der Welt / so geschicht selten ein tantz / auch am wercktag / ohn todtsünd / es sey zu hochzeiten oder sonst / auß viel vrsachen. Darumb ist getrewlich gerathen / zu deiner hochzeit fast lützel person ladest ohn tantzen vnd füllerey. So weit das Büchlein.

Keiser Friderich der dritte sprach / er wolte lieber am fiber kranck ligen / dañ tantzen. Obgemeldter Doctor Johan Keysersberger hat pflegẽ zu sagen auff der Cantzel vnd sonsten / daß kein tantz / er sey so messig vnd züchtig als er jm̃er woll / on grosse sünd geschehe: vnd ehrliche matronen vnd haußmütter zu ermanen vnd zu warnen / daß sie jre töchter nit liessen zu solchen täntzen gehen. Also sehen die Ehrnwirdigen hierauß / so sie es zuvor nit gwüßt / daß vnser täntze sträfflich vnd lasterlich bey züchtigen / ehrbarn / rechtschaffenen Christen gewesen sind / ehe Caluinus geborn ist. Aber ich hab mich zu weit in tantz verreñt / wiewol nit ohn anlaß vnd vrsach: wil jetzt widerkehren zu der zauberey.

Wie man sich für bezauberung bewaren vnd sie vertreiben sol.

Ich hab zuvor bewiesen / daß die zauberer vnd zauberiñen vns nit mehr schaden können am Leib / haab vnd gut dañ ander leut / vnd was vns auff dise weiß vbels vnd vnfals zu-

gfügt wirt/ dz thu vnser abgsagter fein-
de ð Teuffel/ auß Gottes verhengnuß
vñ zulassen/ vns zu straffẽ von wegẽ vn-
ser sünd/ oder vnsers glaubẽs bestendig
keit/ vnser zuversicht vñ vertrawen auff
jn zu prüffen vnd zu versuchen. Darum̃
wañ dir dein kind kranck wirt/ das kalb
abstirbt/ die kuh kein milch wil gebẽ/ so
bezeih vnd beschuldig nicht/ bring nit
in böß gschrey deinen nehesten der dirs
nicht hat können thun mit worten vnd
närrischen geberden/ wañ er gleich ge-
wolt vnd sichs vnderstanden hat: stich
nit in ein wächsen bild: schmeiß nit den
milchkübel der meinung daß dardurch
die zauberin gestochen vñ geschmissen
werd/ wie etliche thun/ welchs ist zau-
berey mit zauberey vertreiben: sondern
leid es gedultig wie alle andere wider-
wertigkeit dern diß elend leben voll ist/
nicht der zauberin halben/ sondern von
vnser sünd wegen.

Gedenck daß Gottes will sey/ daß du
so geplagt werdest/ wie Jeremias sagt
Thren. 3. Wer darff sagen daß solchs ge
scheh on deß Herrn willen: vnd daß we-
der böses noch guts kom̃e durch seinen
willen? Wie murren die leut im leben al
so? Ein jeglicher murre wider sein sün-
de. Bitt Gott im glaubẽ an vnsern Her-
ren Christum/ daß er dein vbels besser/
dein vnglück abwend/ wie er vns gebot
ten vnd versprochen hat Psal. 50. Ruff
mich an in der not/ so wil ich dich erret-
ten. Leb du vnd dein gesind nit wie das
vihe oder wie heiden. Sprecht täglich
ewern Glauben/ welchen man darumb
Symbolum neñt/ das ist so viel als ein
loß vnd feldzeichen der Kriger Christi.
Wann der Teuffel die loß höret/ Ich
glaub an Gott/ rc. so fleucht er von dir/
weil er vernimbt/ daß du dem grossen
mechtigen Herrn zustehst vnd dienest/
vnd auff jn trotzest.

Bettet morgens wañ jr auffstehet/
abends wañ jr schlaffen gehet: geht nit
zu tisch on gebett/ wie die säw zum trog
lauffen: Bettet mit andacht/ insonder-
heit das/ führ vns nicht in versuchung/
sondern erlöß vns vom bösen. Braucht
in solchem fall etlich heilige sprüch/ als
Rom. 8. Ist Gott für vns/ wer mag wi-
der vns seyn? Psal. 26. Der Herr ist mein
liecht vnd mein heil/ für wem solte ich
mich förchten? Der Herr ist meins le-
bens krafft/ für wem solt mir grawen?
rc. Psal. 19. Wer vnder dem schirm deß
höchsten sitzt/ vnd vnder dem schatten
deß allmechtigẽ bleibt: der spricht zum
Herrn/ mein zuversicht vnd mein burg/
rc. Was gilts die Teuffel mit allen jren
zauberern vnd hexen/ werden euch wol
zu friden lassen. Mit kreutern vñ rauch/
mit kreutzen ist nichts außgericht/ der
glaub vnd gebett müssens thun.

Zu dem köñet jr dem Teuffel nit we-
her thun vnd verzagter wider euch ma-
chen/ dañ so jr jn verachtet/ jn trotzt im
glaubẽ/ wie der Doctor thet/ da jm sein
küh bezaubert waren. Vom K. Frideri-
chen/ dẽ ersten/ liset man: Da er Meilan
belägert/ sey ein zauberer auß der Statt
ins läger geschickt wordẽ/ daß er jn mit
gifft tödtet. Als der gfangen dem Key.
draut/ wo er jn nit loß ließ/ woll er jn zu
todt zaubern: kert sich der K. nit daran/
ließ jn hinrichten: kont jm nit schaden.
Der vnzüchtig Teuffelische bub Faust/
hielt sich ein weil zu Witebergk/ kam er-
wan zum Herrn Philippo/ der laß jhm
dañ ein guten text/ schalt vnd vermant
jn dz er von dem ding beyzeit abstünd/
es würd sonst ein böß end nemen/ wie
es auch geschah. Er aber kert sich nicht
dran. Nun wars ein mal vm̃ zehen vhr/
daß der Herr Philippus auß seinem stu-
dorio herunð gieng zu tisch: war Faust
bey jm/ den er da hefftig gescholten hat
te. Der spricht wider zu jhm/ Herr Phi-
lippe/ jr fahrt mich allemal mit rauchẽ
worten an/ Ich wils ein mal machen/
wañ jr zu tisch geht/ daß alle häffen in
der küchen zum schornstein hinauß flie-
gen/ daß jr mit ewern gesten nit zu essen
werd haben. Darauff antwort jm Herr
Philipp. Das soltu wol lassen/ ich schiß
dir in dein kunst. Vñ er ließ es auch. Ein
ander alter Gottsförchtiger Mañ ver-
mant jn auch/ er solt sich bekehrn. Dem
schickt er zur dancksagung einn Teuffel
in sein schlaffkam̃er/ da er zu bett gieng/
daß er jn schreckte. Geht vmbher in der
kam̃er/ krocht wie ein saw. Der mañ war
wol gerüst im glauben spottet sein/ Ey
wie ein fein stim̃ vnd gsang ist das eins
Engels/ der im Him̃el nit bleiben kont/
geht jetzt in der leut heuser verwandelt
in ein saw/ rc. Damit zeucht der geist wi
der heim zum Faust/ klagt jm wie er da
empfangen vnd abgewisen sey: wolt da
nit seyn/ da man jm seinen abfall vnd vn
heilverweiß vnd sein darüber spottet.

Von

Von straffe der Hexen oder vnholden.

SChier kein laster wird so fleissig/ ernstlich vnd hart gestrafft/ als das hexenwerck: so doch die arme vnselige Weiber geringen oder gar keinen schaden jemand thun/ wie andere mißtheter die am leben sträfflich seyn/ wie oben erwiesen/ vnd jhr schuld gantz dunckel vn̄ vnbeweißlich ist. Die wetter macht Gott nach ordnung der natur: Menschen vnd Thier mögen mit keinen gedancken/ worten oder geberden/ die die hexen brauchen/ sondern mit gifft oder mit handthat verletzet vnd getödtet werden. Das ist aber kein zauberey/ ist ein anders/ gehört hie nit her. Vnd wan sie gleich stecken/ besem/ gabeln schmieren/ darauff zum tantze reiten/ welches doch nicht ist/ damit thun sie ja niemand schaden: laß sie tantzen biß sie es müde seyn/ so man doch leidet daß alle andere leute tantzen wan̄ sie es gelüstet.

Wiewol nun dem also/ nicht desto weniger werden sie darumb auß dem gemeinen geschrey nach altem brauch ins gefengnuß geworffen: da ligen die elenden weiber im finstern/ da der böse geist lieber vnd mechtiger ist dann anderswo/ machet sie jm da mit schrecken mehr vnderthenig vnd zu eigen/ dan̄ sie zuvor waren: ja beredet vnd bedrawet in so einsamer finsternuß auch offt die/ so kein zauberinnen sind/ keine gemeinschafft je mit jm gehabt/ daß sie seine genossen werdē. Nach dem Teuffel kom̄t der hencker mit seinem grewlichen folterzeuge. Welch weib/ wan̄ sie das für augē sihet/ solte nicht darob erschreckē der massen/ das sie nicht allein das bekennte was sie wüßte/ oder meinte daß sie begangen hette/ sondern auch das jr nie in sinn kommen were zu thun?

Auff solche gezwungene/ wähnige/ falsche/ nichtige verjicht werden sie dan̄ vervrtheilt vnd hingerichtet: vnd wollen lieber sterben dann in solchem gefengnuß vom Teuffel vnd Hencker so peiniget werden. Vnd loben solchen proceß nit allein etliche Juristen/ sondern auch Theologi in jren büchern/ die sie von diesem handel geschrieben haben/ stärcken die Richter darin̄/ reitzen sie darzu/ sind den erbärmlichen weibern so gram̄ vnd hart/ daß sie sagen man sol allerley zeugen/ auch vnehrlichen vnd verleumbden/ wider sie glauben: auff daß sie gedilgt vnd außgerottet werden. Also eyferig sind sie hie vm̄ Gottes ehr/ so sie doch sonst in andern gar gemach darumb thun. Ziehen viel exempel an hoher vnd ansehenlicher Richter/ die die hexen zum todt verdampt haben. Darauff antworte man jnen/ wie Demosthenes seinem widersacher/ „sage nicht es ist also geschehen/ „sondern sage es ist also recht geschehen.

Diß exempel gefellt jnen besonders wol/ als wan̄s jnen zu beweren jre meinung gar komlich were. Es gieng bey nacht ein Metzger durch ein wäldlein/ da hörete er ein gerausch vnd getentz: gehet hinzu/ da verschwinden die tentzer. Sihet silbern becher da stehen/ nim̄t vn̄ bringt sie der Oberkeit. Die ziehē die in die hafftē/ dern zeichē darauff stunden als zauberin̄en/ sampt andern die von jnen sind angezeigt worden/ vn̄ richtet sie miteinander hin. Daß sie zwar zauberinnen gewesen/ ist darauß abzunem̄en/ daß sie auff andere bekeñt haben/ die jnen der Teuffel im traum/ als wann sie mit einander da gewesen wern eingebildet hat. Sie sind daheim gelegen/ haben geschlaffen vnd getreumbt: dieweil hat der Teuffel gewachet/ die becher auß jren schangken oder behaltern genommen/ vnd dahin geführet/ da er wußte daß sein diener der fürwitzige verwegen metzger würde fürvbergehen/ daß dadurch die weiber vmb jhr leben kemen. Hetten sie sie selbs dahin bracht/ so hetten sie sie nit dahinden gelassen im wegfahren/ auff daß sie nicht dadurch verraten vnd der becher beraubt weren worden. Teuffel warens/ keine Menschen. Wen wolte doch gelusten nachts im rauchen wald/ im wind/ in kelte/ in regen gasterey halten vnd tantzen? Jre becher sind da gefunden/ derhalben sind sie da gewesen. Mit gleicher schlußred ward etwan in einer fürnemmen Statt in Teutschland die Oberkeit betrogen/ daß sie einen vnschuldigen schlösser hieng/ darumb daß seine dietriche an eim ort gefunden worden/ da gelt ausser kisten gestolen war. Die dietriche hatte jm ein ander heimlich entzuckt/ vnd sie zu dem dibstal gebraucht/ welchs d' dieb nachmals da er gegriffen ward/ bekent hat.

Ja etliche/die die Richter zur billigkeit vnd gelindigkeit solten vermanen/ sind den armen hexen also auffsetzig vñ vngnedig/daß wann der mann von seinem weib zeugt/sie sey die nacht/da sie beim tantz sol gewesen seyn vnd geschehe worden/nie auß dem bett von seiner seiten komen:sie dañ sagen vnd streiten im bett sey ein gespenst gelegen/der ware Leib sey draussen gewesen. Lieber/war umb kert jrs doch nicht vmb/vnd deutet es zum besten/daß der ware Leib im bett gelegen/der falsch draussen gewesen sey/wie der Richter/von dem zuvor gesagt/solches an seinem Weib erfuhr? Gilt bey euch die löbliche regula nicht. Semper in dubijs benigniora præferenda: nemlich/daß man in zweiffelhafftigen sachen allezeit das milter dem härtern sol fürziehen?

Den Theologen gebüret es/als die diesen geistlichen handel baß verstehen dann die mit Weltlichen sachen vmbgehen/daß sie die Oberkeit davon vnderrichteten/derer das grösser theil mehr auff die gewonheit sihet vnd folget/dann daß sie verstehen oder bedencken was das hexenwerck im grund sey: vnd solten sie zur glimpfligkeit vnd miltigkeit vermahnen vnd bewegen: nach dem exempel S. Ambrosij/der den Key. Theodosium mit harten worten straffet/daß er vil volcks in der Statt Thessalonica im zorn ohn gnugsame billiche vrsach hatte lassen vmbbringen.

Was den schaden vnd das böse anlangt/das man meint vnd sagt daß die Hexen den Menschen anthun/das ist nur ein eitel blosser wille ohn that/wie zuvor erwiesen: welchen willen böses zuthun Gott strafft/bey dem er so viel gilt als die that/vnd nicht die weltlich Oberkeit. Auch wann ein Hexe mit der Hand vber ein vihe fehret/(es sey dann daß sie gifft darinn hab) böse wörter da zu spricht/das ist nur ein anzeigung jrs willens/thut jm keinen schaden damit: dann die hand vnd wörter haben solch krafft nicht/daß sie ein vihe tödten oder kranck machen. Wañ sie aber d' Teuffel leiblich wohin führet in katzen/hunds/beern/wölffen gestalt(welchs selten geschicht den weibern/offter den männern) da sie etwas stelen/rauben/Menschen oder vihe zerreissen oder sonst beschedigen/das ist ein handthetige wirckung wie andere/vnd derhalben zu straffen/darinn jnen aber der böse geist hilfft/daß sie stärcker sind dann sonst.

Sind dañ die hexen ausser diesem fall vnschuldig vnd vnsträfflich? Behüte mich Gott daß ich das solt sagen. Ja ich sage daß zauberer vnd zauberinnen also sündig vnd lasterhafft seyn/daß sie mit allen straffen vnd pein die alle Oberkeit auff dem gantzen erdboden den mißthetern anthut nit gnugsam möchten gestrafft werden. Darumb daß sie sich von Gott jhrem schöpffer/erlöser vnd Heiland/dem sie allein dienen vnd dessen eigenthumb sie sein solten/abgewandt vnd jhm abgesaget haben: dem Teuffel sich versprochen vnd ergeben. Was kan grösser sünd seyn dann diese? Wie kans vbeler vmb einen Menschen stehen dann so? Besser wer es solchen Menschen/daß sie nie geboren weren. Nun aber sind/leider/nicht allein zauberer vnd zauberinnen solche abgesonderte von Gott/vnd angehörige vnd hoffgesinde deß Teuffels/sondern die gantz Welt ist jrer voll/auch das mehrertheil vnder vns/die wir Christen vñ Euangelisch seyn wollen. Daher nennt der Herr Christus den Teuffel einn Fürsten dieser Welt. Sagt zu den vnglaubigen Juden Joh. 8. Ewer Vatter ist der Teuffel. Item 1. Timot. 6. Die nach reichthumb streben/die geitzigen/fallē ins Teuffels strick. 1. Joh. 3. Wer sündiget/der ist vom Teuffel. Lieber/wie vil menschen meinstu auff erden zu finden die nit nach reichthumb trachten/oder sonst zu zeiten wider jhr gewissen nicht sündigen/vnd damit laut dises spruchs ins Teuffels gewalt kommen? Dieser keinen straffet die Oberkeit/sol es auch nicht thun:aber die hexen müssen brennen/darumb daß sie sich dem Teuffel ergeben haben.

Hie berufft man sich auffs gesetz Mosis/das muß hie gelten: Du solt die zauberer nicht leben lassen. Item/wer deß Herrn namen lästert sol deß todts sterben. Ja spricht man/jenes geht heimlich zu/darumb befihlt mañs Gott/lest es jn straffen: die hexen machēs zu grob vnd zu offenbar. Wolan dem sey also. Was wollt jr aber darzu sagen vnd dar auff antworten: Daß das heilose gesinde/die landsknecht/Gott zur schmach vnd zur verachtung vnverholen vñ of-

fentlich sagen/ ja rümen/ wañ jnen der
Teuffel sold geb/ wolten sie jm dienen?
Ist es nit gemein bey den krämern vnd
kauffleuten/ daß sie vm̃ eins batzens od̃
kreutzers willē offt in einer stund Gott
verleugnen vñ sich dem Teuffel zueige=
nen? So war als Gott ist/ sprechen sie/
es gesteht mich so vil: nun gesteht sie es
nit so vil/ darumb ist jnen vnd bey jnen
kein Gott. Item kost michs weniger/ so
bin ich deß Teuffels: nun aber kostet sie
es weniger/ so ergeben sie sich ja darmit
dem Teuffel. Das treiben sie so gemein
vñ on schew/ daß ein sprichwort ist/ an
d̃ krämer schwern sol sich niemand kerē.

Das noch mehr ist: Wañ einer einē fal
schen eyd für d̃ Oberkeit gethan hat/ es
sey vm̃ gelt/ auß gunst/ auß haß/ damit
Gott von jm zum lügner gemacht/ vnd
derhalbē erleugnet wordē/ strafft man
jn nur damit daß er hinfort ehrloß sey/
oder deß lands verwisen werd/ oder et=
wan auch zween finger verlier. Wo blei
bet hie Mosis gsetz/ d̃ Gottslesterer sol
deß tods sterbē? Ich wil hie nit wider=
holen was zuvor gesagt von den warsa
gern/ gaucklern vñ herrlichē berümbtē
zauberern vñ schwartzkünstlern/ die nit
allein nit gestrafft/ sond̃n auch gehand
habt/ begabt vnd geehrt werden/ so die
doch harter solten gestrafft werden als
die weiber/ darumb daß sie mañer sind.

Hie möcht mir wer einreden vñ spre=
chen: Wir gebens nach daß es vnrecht
sey/ daß die zauberer nit od̃ zu wenig ge=
strafft werden: ist es darum̃ vnrecht/ dz
man die zauberiñen nach dem gsetz Mo
sis hinrichtet? Antwort. An die bürger
lichen gesetze Mosis ist vnser Oberkeit
nit gebunden/ noch in disem fall noch in
andern / weder diß laster noch andere
darnach zu straffen. Welche gesetze den
Juden nach jrer art vñ gelegenheit von
Gott besonders gegeben waren / auff
daß sie von andern Völckern ein vnder=
scheidne politzey vnd regiment hetten/
das also bleiben solt biß der Messias kä=
me. Nach dem der kommen/ ist die poli=
tzey abgethan vnd auffgehaben. Da die
Apostel Paulus vnd andere das Eu=
angelium hin vnd wider im Heidentum̃
zu Rom vnd an ander örten predigten/
haben sie nirgent gerhaten oder gebot=
ten/ daß man die vorigen land vñ statt=
recht abthun oder endern/ vnd Mosis
gesetz dafür anneñen vnd halten solte.
Paulus hieß oder reitzet nit den Land=
fogt Sergium in Cypern/ den er bekert
hatt/ daß er den Zauberer Elimam/ der
jm widerstund/ tödtet nach dem gesetz
Mosis. Ein jede nation hat jr besonder
art vnd gelegenheit/ da müssen die ge=
setz auffgerichtet vnd geschickt seyn.

Was darff es vil wort. Gelten doch
bey vnser Oberkeit and̃ Mosis satzung
nit. Hie zuvertedigē die scherff vñ streg
wider die armē vnsiñigen weiber/ muß
Moses das beste thun. Moses heißt ei=
nen dieb das gestolne wider geben vnd
noch so vil darzu: vnser Oberkeit hengt
jn an galgen/ vnd nim̃t das gestoln gut
zu sich. Stielt also der dieb für sie: vnd
muß der bestolene seins guts mangeln/
dabey jn die Oberkeit handhaben solte.
Moses gebeut/ wer Vatter oder Mut=
ter schlegt/ oder wer jnen flucht/ der sol
deß tods sterben: ein vngehorsamer son
sol vom volck gesteiniget werden. Wo
wirt diß bey vns gehaltē? Wañs gleich
die Oberkeit weiß / thut sie nichts dar=
um̃. Moses wil/ man sol ehbrecher vnd
ehebrecheriñen am leben straffen. Wie
viel Fürsten vnd andere Regenten sind
vnder den Euangelischē die das thun?
Von Bischoffen vnd Abten wil ich nit
sagen/ dañ jr regiment weil sie den ehe=
stand verschworen/ kan solch gesetz nit
leiden/ kan nicht dabey bestehen. Item
kein Jud sol vom andern wucher nem=
men: ich meine wir Christen halten diß
gebot/ daß einer dem andern vmb sonst
leihe. Die freiheiten/ dern im Jüdischē
land auß Gottes befehl etliche waren/
vnd die Päbst bey vns dergleichen vber
die maß vil hatten angerichtet/ lest vn=
ser Oberkeit auß billichen vrsachen ab=
gehen/ Item/ Gott hatte seinem Volck
durch Mosen das schön nützlich Jubil=
jar zu halten verordnet/ nemlich daß li=
gend vnd vnbewegliche güter dermas=
sen vnd mit dem geding mußtē verkauf
fet werden/ daß sie im Jubiljar welchs
je das fünfftzigst war/ wider an den ver
kauffer fielē. Das ist bey vns ein frem̃d
vnbekant ding. Nu. 21. samlet einer am
Sabbat tag holtz/ den heist Moses auß
Gottes befehl steinigē. Was geschicht
bey vns an vnserm sabbat od̃ sontag vn
gestrafft vnd d̃ predig vñ Gottsdienst?

Weil aber dañ das gesetz Mosis von
straffe der zauberey vnser Oberkeit also
bewegt vnd eiferig macht die hexen zu
ver=

verbrennen/ solte sich auch dessen erinnern/ daß jr gebür zu verschaffen in jren gebieten vnd bey jhren vnderthanen/ was Moses geordnet hat/ vnd gehalten ist in der Jüdischen politzey der zauberey fürzukom̃en vnd sie zuverhüten. Sihet sie vnd thut das eine / so sehe sie auch vnd thu das ander / das da neben geschehen ist vnd geschehen sol. Das Jüdisch land war allenthalben jederzeit voll Gottes diensts/ lehr vnd opfferns/ zucht vnd zwangs. Alles volck mußt järlichs drey mal zu Jerusalem erscheinen / das gesetz Gottes da hören vnd lehren: ander ordnung zum erbarn leben vnd guten sitten dienlich davon den hohen Priestern vnd ältisten empfangen. Es waren im gantzen land in allen winckeln Synagogen oder Pfarren/ dahin ein jeder in die seine alle Sabbatstage sich mußt stellẽ/ Gottes wort zu hören/ zu beten/ allmosen zugeben/ mußten die newen monats tag vnd vil andere cerimonien halten. Vnd waren die Pfarren alle wol mit Leuiten bestellt/ dern viel tausent waren in so kleinem lande. Mußten darzu die kindbetterinnen/ wann die tag jhrer reinigung auß waren/ gehn Jerusalem reisen vnd da opffern/ manche/ warlich/ einen langen rauchen weg: mußten die erste geburt von Menschen dahin bringen vnd mit gelt lösen: die erste geburt von vihe da opffern oder lösen. Da das Volck so ward angehalten vnd gezwungen zum Gottes dienst vnd so viel vbung hatte/ wars nit vnbillich daß die/ so von Gott sich zum Teuffel kehrten/ hart gestraffet würden.

Was geschicht in disem fall bey vns? Viel dörffer findt man da gar kein Pfarherr ist: etwa haben drey oder vier dörffer einen Pfarherrn mit einander. Wie er die alle versehen könne / ist zu erachten/ wann er gleich geschickt vnd fleissig ist/ dern doch wenig sind. Niemand weder Mañ noch Weib wirt vermahnet/ viel weniger gezwungẽ in die kirch zu gehen am Sontag oder an andern feiertagen. Die männer führen dann Korn oder Wein zur Statt/ oder haben sonst anders zuthun: die Weiber waschen/ reiben/ fleien das hauß / weil sie die gantze woche im felde geschaffet. Kommen sie etwa im jahr ein mal/ als auff Weihenachten oder am Ostertag in die Kirche/ so sehen die in Pabstumb nur das gauckelspiel die Messe an: hören in der Predig nichts dann mehrlein vnd Menschen thant. Bey vns Euangelischen ist es dahin kommen / daß die Pfarherrn meinen sie haben jhr ampt wol verrichtet/ wann sie ein stunde mit reden zu gebracht haben/ vnangesehen wie sichs auff jhr zuhörer schicke/ was frucht vnd besserung sie darauß fassen. Daher kompts / daß das mehrertheil der Pfarkinder von Gott/ von seinem willen / forcht / gehorsam / anruffung gar nichts wissen. Wie noch newlich in einem landstättlin eins Bürgers weib bey sechtzig jar alt / da sie sterben solte/ vnd von einer tugentsamen / Gottsförchtigen Nachbarin vermahnt warde/ sie sol alle Weltliche gedancken auß dem sinne schlagen/ sich mit Gott bekümmern vnd betten/ sprach/ Sie köñ: nicht betten. Also fuhr sie dahin wie ein Heidin/ vnd in Himmel/ wie ein kuh in ein meußloch.

Darumb ist es kein wunder daß der Teuffel bey solchen leuten einwurtzelt/ sie aberglauben vnd zauberey lehrt. So greifft dañ die Oberkeit zu/ wirfft sie in die thürn/ vnd darnach ins Feuwr/ als wañ sie damit jrem ampt gnug gethan hette. Ist gleich als wann ein schulmeister seine schuler/ wañ sie vbels gethan/ striche/ vnd zuvor nicht gelehret hette/ was vbelthat sey: wie man nicht allein ehebruch vnd hurerey sol straffen/ welches doch leider selten geschicht / sondern auch täntz vnd andern anlaß vnd vrsach darzu verbieten. Wie man nicht allein die dieb sol hencken/ sondern auch die fürsehung thun vnd verhüten/ sovil möglich / daß kein dieb werden: lassen das jung volck handwerck oder sonst etwas lehrnen/ damit sie sich ernehren jetzund vnd künfftig/ setzen jhnen auffseher/ daß sie was von jnen jhre eltern geerbet nicht vmbbringen/ vnd wañs verschwendet/ vnd dann nicht wissen wohinauß/ sich auff stelen begeben: vnd solten sonst andere müssige buben in der gemein nicht gelitten werden.

Hie achte ich werden die Regenten vnd Richter sagen: was du fürgibest von Kirchenlehr/ zucht vnd zwang so im Judenthumb gehalten/ damit der zauberey gewehret worden / das ist schwer vnd vns in vnsern gebieten vnd

regierung nicht wol möglich zuthun. Antwort: Es ist schwerer / dann denn Hencker heissen etliche Weiber außführen vnnd verbrennen. Weil dann diß nicht geschehen kan / das dabey sein vnnd vorgehen solte diß laster zu verhüten / so wollet auch bedencken / daß die billigkeit erfordere mit der straffe nicht so hart vnnd streng zu fahren. Zu scharpff macht schertig: Zu viel recht ist vnrecht. Mir zweiffelet nicht / daß mancher Richter vnd Vrtheilsprecher in diesen Hexensachen ein eyfer hat vmb Gottes ehr gegen sie: aber man muß zu sehen / daß der eyfer auß rechtem verstand vnd wissenschafft der sache herfliesse / mit betrachtung wie die Personen geschaffen / wie sie zu diesem erbärmlichen vnfall vnd Sünde gerathen seyn. Es sind gemeinlich arme alte Weiber mit bekümmertem Hertzen vnd verrückten Sinnen / bey denen sich der Teuffel als bequemen Werckzeugen hat angeben vnd eingedrungen: Die führen darnach etwan andere junge Weiber an. Denn sie meinen sie stehen wol / wollen derhalben die auch jhres wolstands theilhafftig machen.

Daß auch etliche ansehenliche wolhabende Weiber in diese Hexenzahl kommen / geschicht meines erachtens auß falschem angeben / welches der Teuffel also zu wege bringet. Wann die armen Hexen träumen daß sie etwan im Tantze oder Wolleben seyn / so bildet er jhnen ein daß sie solche Weiber da sehen / von denen geben sie darnach auß / sie seyen auch in jhrer Gesellschafft: gerhaten also in das Geschrey / werden darauff ins Gefengnuß geworffen: Da findet sich dann der Engel der Finsternuß / beweget sie mit schmeicheln oder mit schrecken / daß sie sich an jhn begeben / vnd sich zu seinen genossen bekennen. Darzu komt dann der Hencker mit der Folter / der macht jhnen so bange vnnd thut jhnen so wehe / daß sie verjehen mehr als sie wissen. Also brauchet man keine bescheidenheit / ist keine Barmhertzigkeit gegen das arme / jämmerliche / aberwitzige / verführte Hexen geschlechte: ist eytel schärpffe vnd strenge. So doch zum offtermal die jenigen die diß Gerichte verwalten / vnd jm beywohnen / darmit den vnglauben an andern leuthen straffen / selbes die Articul Christliches Glaubens nicht können / oder selten sprechen: dern Glaub stehet auff jhrem Speicher voll Korns / auff jhrem Keller voll Weins / auff jhren Ställen voll Vihes / auff jrem Schatz vnd Reichthum: vnd die da wollen gesehn seyn hüter vnd handhaber beyder tafeln der zehen gebot / wissen so wenig was in der erstē steht als in der andern. Ja treiben selbs Zauberey bey solchen gerichten.

Zu erforschen ob sie zauberiñen seyn / haben etliche diesen brauch. Binden jnen die reche hand an den lincken Fuß / vnd die linck hand an den rechten Fuß / werffen sie also ins Wasser: schwimmen sie dann / so sind sie zauberiñen: gehn sie zu grund oder sincken / so sind sie es nit. Welcher Geist hat euch das eingeben lieben Herrn? Eins menschen leib / fürnemlich wañ im hend vnd füsse gebunden seyn / daß er sich nicht regen kan / gehet zu boden / halten jhn die Kleider ein weil auff / so sinckt er doch wañ die das Wasser durchdringet. Schwimmet ott das ein solch Leib / so helts der Teuffel empor / auff daß er euch in ewrem wan stärcke / den Menschen vmbbringe / eben so ehe den vnschuldigen als den schuldigen. Heissen jnen die Kleider endern / das haar abscheren / als wann darinn jr krafft wer / wie in Samsons haar. Der Hencker begeußt sie mit Weihewasser oder mit tauffwasser / daß sie verjehen. Auch ist jnen das ein anzeigung daß sie zauberiñen sein / so sie nicht weinen. Als wañ jnen allein vnd nicht auch andern jungen vnd alten / Männern vnd weibern solches begegne entweder von natur / wie ich dern gesehen hab / oder von vnmessiger trawrigkeit vnd andern zufällen. Fürm gericht vnd im außführn setzt man sie in züber vnd karche / damit sie den erdboden nicht anrühren. Denn so das geschehe / so kämmen sie darvon vnnd theten grossen schaden / richteten groß vnglück an.

Diß ist eytel aberglaubig ding / vnd darumb jr andere straffet das begeht jr selbs: wollet Sünde mit Sünd vertreiben / das ist dreck mit dreck abwaschen. Auch betrieget jhr euch selbs mit dem / daß jr meint / vnd halters für ein anzeigung / jr thut den Hexen recht daß jr sie tödtet / weil sie alle jhre krafft verlieren / so bald

so bald sie in euwer händ kommen. Haltet jr sie dann krafftloß/ warumb lasset jr sie dañ den erdboden nicht anrüren? Ihr vorige vermeinte wirckung ist alle vom Teuffel gewesen/ nicht von jhnen selbs. Nach dem ers nun dahin mit jhnen bracht hat / daß sie getödtet werden/ verleßt er sie. Denn das wolt er haben/ darum hat er alls gethan: gschicht jhm gefallen an solchen brandopffern/ sind jm zum süssen geruch.

Ich halt es mit denen die da meinen/ es sey viel billicher/ glimpfflicher auch Christlicher die zauberey also außrotten / daß die Pfarherrn das Volck von diesem Teuffels trug vnderrichten/ dafür warnen/ davon abschrecken/ mit anzeigung wie grosse sünd es sey/ was jhnen in vnd nach disem leben drauß entstehe. Wo solches bey etlichen nicht verfienge/ vnd vermerckt würd/ daß sie nit desto weniger darmit vmbgiengen / so sol er sie zu sich beruffen: wollen sie nit kommen/ so neme er den Schultheiß zu hülffe/ vermahne sie daß sie deß dings müssig gehen/ die Predig vnd den Gottes dienst fleissig besuchen/ lasse sie jhm den Glauben vnd das Vatter vnser auffsagen. Können sie es nicht/ so heiß er sie vber etliche zeit wider komen vnd auffsagen. Wollen sie es nicht lehrnen vnd deß hexenwercks sich eussern : so straff man sie vmb gelt: haben sie es nit/ so setz man sie ein weil in köbbich / oder stelle sie in obsdieb korb/ daß sie ins wasser fallen. Wann diß vnd dergleichen nit hilfft/ so verweiß man sie deß lands.

Denn es gebürt ja einer Christlichen Oberkeit Gottes verächter vnd verleugner vnd dem Teuffel zugethan vnder jrem Volck/ gebiete vnd herschafft nicht zu gedulten. Derer fürnembste ampt ist/ die vnderthanen zu Gottes erkañtnuß/ verehrung vnd dienst zu erziehen vnd zu halten. Zur zeit D. Luthers vnd Philippi hielt sich der schwartzkünstler Faust/ wie obgemeldt/ ein weil zu Wittenberg: das ließ man so geschehen/ der hoffnung/ er würd sich auß der lehr/ die da im schwang gieng/ bekeren vnd bessern. Da aber das nicht geschahe / sondern er auch andere verführte (dern ich einen gekañt/ wann der ein hasen wolt haben/ gieng er in wald/ da kame er jm in die händ gelauffen) hieß jn der Fürst einziehen in gefengnuß. Aber sein geist warnete jn daß er davon kam/ von dem er nit lang darnach greuwlich getödtet ward/ als er jm vier vnd zwanzig jar gedient hatte. Auch war ein student da/ bey Doctor G. M. der sauff vñ spielt gerne. Da es dem an gelt mangelte/ vnd eins tags auß dem thor spatziert in schweren gedancken / wie er möcht gelt vberkommen/ begegnet jhm einer/ der fragt/ warumb er so trawrig sey/ ob jm gelt gebrech? Er wil jm gelts gnug verschaffen/ so fern er sich jm ergeb vnd verschreib/ nit mit dinten/ sondern mit seim eigen blut. Er spricht/ ja. Folgendes tags zu bestimbter stunde kommen sie da wider zusammen: diser bringt die handschrifft/ jener das gelt. Der Doctor vermerckt daß er gelt hat/ verwundert sich wo es her komme/ weil er wust daß jm die ältern keins schicktē. Nim̃t jn für/ erforscht wo ers genommen habe. Er bekeñt wie es sey zugangen. Dessen erschrickt der Doctor: klagts D. Luthern vnd andern/ die berüfften den studenten zu sich / schelten vnd lehren jhn was er thun sol/ daß er von solcher verpflichtung loß werde. Betten für jn zu Gott: trotzen dem Teuffel so lang/ daß er die handschrifft wider bringt. Also ward ð jüngling dem Teuffel auß dem Rachen gerissen vnd erhalten/ vnd wider zu Gott bracht: ward nit zur stund in thurn vnd darnach ins Fewr gelegt. Diesem exempel nach solt man fleiß anwenden vnd sich bearbeiten mehr solch leute zu bekehren vnd zu bessern/ dann vmbzubringen vnd zu verderben.

Weil dañ wenig Richter/ Schöffen vnd Vrtelsprecher solchs verstehn/ folgen jrem vnwissenden eyfer vnd der gewonheit / wer es zu wünschen daß die hohe Oberkeit ein einsehens hette / solche gericht verstendigen/ erfarnen/ bescheidenen männern befähle: oder wo man die nicht haben könte/ daß da auß der Cantzeley das vrtel würde hingeschickt: welche ein gewiß formular hette/ nicht allein von Juristen / sondern auch mit rhat der Theologē/ weil es ein geistlich sach ist/ vnd auch der Artzt/ sintemal nach art der Complexion / vnd nach den zufällen deß gemüts der Teuffel die leuth in diß sein strick bringt/ gestellet were: vnd daß die Stätte vnd Gemeinen / die halsgerichts gewalt haben vnd keine geschickte personen/

sich hierin rhats befragten bey Vniversiteten oder sonst bey wolbestelleten Consistorien vnd Schöffen stülen. Vñ solten die Artzt nit hievon außgeschlossen vnd zu jrem harmglaß gewisen werden: wie etliche stoltze Juristen meinen vnd von jnen reden. Ein kranckheit ist Lycanthropia / daß ein Mensch zum Wolff wirdt / vnnd andere dergleichen einbildung / darumb gehörn Artzt darzu. Ein solche satzung haben gemacht vnnd halten in jhren Landen die löblichen Churfürsten Pfaltzgraffen am Rhein / die lautet von Wort zu Wort also:

Als vns anlangt daß sich etlich in vnserm land / vnd auch daran gesessene vnderstehen sollen zauberey zu treiben: Teuffel zu beschweren vnd wahr zu sagen: dardurch vnsere Vnderthanen nicht allein in vnnützen Kosten / sondern auch zum Aberglauben geführt / auch bißweilen ehrliche leuthe in bösen verdacht vnd fälschliche verleumdung vnd bezig gesetzet werden. Wann nun dergleichen Teuffelisch fürhaben mit Zauberey / Segen / Warsagen / vnnd andern solchen für Gott dem Herren ein greuwel in heiliger Schrifft vnd allen rechten ernstlich verbotten: Demnach gedencken wir alle Zauberer / Warsager / Teuffelsbeschwerer / Segner vnnd ander dergleichen Abgötterer in vnserm Churfürstenthumb nicht zugedulden: sondern dieselbige vnseres Lands / so ferrn sie von solchem vngöttlichen wesen nicht abstehn würden / stracks zuverweisen / oder im fall an Leib vnnd Leben zustraffen. Wir wollen auch daß solchem Teuffelischen warsagen / dardurch etwa vnschuldige leut bößlich verleumbd vñ in schädliche argwon gebracht / nicht geglaubt / darauff in Rechten nichts erkennet: sondern als vnverschamt lügen gehalten werden. Vñ sollen vnsere vnderthanen / die bißher auß fürwitz oder Aberglauben zu solchen Warsagern / Zauberern vnd Segnern in oder ausserhalben vnsers gebiets gelauffen / sich fürbaß desselbigen gentzlich enthalten. Im fall aber einer oder mehr hierüber vngehorsam erfunden / der oder dieselbige Manns oder Weibs personen / sollen nach gelegenheit jhres vbertrettens vnd jrer person halben ernstlich mit dem Thurn oder sonst gestrafft werden.

So weit die Pfaltzgräffisch satzung.

Das ist glimpfflich vnd bescheidenlich gestellt: wann sie deß wesens abstehen / wil man jnen verzeihen vñ jrer verschonen. Dieser billigkeit hat neuwlich ein Jurist gar zu wider geschriben / man sol der hexen nicht verschonen / wañ sie gleich busse thun. Das beweißt er also. Zu N. aß einer am freytag Fleisch: der / wie ein kätzer / hatte das Leben verwircket. Er thet buß / mußt gleich wol sterben: doch geschach jm die gnad / daß er mit dem Schwert vnd nicht mit Fewr gerichtet ward. Ist das nicht ein geschickt argument vñ ein starck beweiß? Reime dich bundschuh. Wehe vns kätzern (darfür er vns helt) wehe euch hexen / wann der / schwert vnd fewr wider vns vnd euch / die wir jm gleich gelten / brauchen möchte. Item gemeldte satzunge spricht / Die zu den Warsagern lauffen / sollen mit dem Thurn gestraffet / nicht getödtet werden / vnangesehen daß Moses das gebeut. Denn weil diß so ein hohe / schwere / zweiffelhafftige sache ist / thut man recht daran / vñ ohn gefahr / daß man mehr der miltigkeit dann der härt vnd schärpff folget. Ein feiner menschlicher spruch vnd regul ist dieser / daß besser sey zehen schuldige loß sprechen / dann einen vnschuldigen verdammen.

Darumb jr Herrn messigt in disem gericht vñ straff was zuvil / vñ bessert was vnrecht dariñ gschicht: wie eurer etlich jetzt nit so geblich vñ leichtlich die dieb

laßt

laßt henckẽ/(vngeachtet) Si quis quinq; solidos, &c.) wie ewer vorfahrn gethan: dieweil jhr euch erjnnert/ es sey zu hart/ daß man eim darumb das leben neme/ daß er seinem nechsten ein wenig zeitlichs guts hat abhendig gemacht. Last euch die langwirige gewonheit hie nit anhindern. Denn jr wißt/ was hundert jar vnrecht war/ ist nie kein stund recht gewesen. Verschaffet daß billich vnnd glimpfflich mit jnen gefahren/ mehr jr besserung vnd widerbringung dann jr verderben gesucht werde. So werden sich gewißlich desto weniger zauberinnen in ewern landen vnd gebieten erzeigen: herwiderumb je mehr jr vmbbringet/ so mehr jrer werden.

Daß dem also sey/ gibt die erfahrung/ vnd ist die vrsach wol zuverstehen/ wañ man deß Teuffels art betrachtet. Der hochachtbar weitberůmbt Jurist Herr Andreas Alciatus von Meilan/ der vor viertzig jarn gelebt/ schreibt/ daß ein Ketzermeister vnd hexenbrenner hab in einem Bistum am Welschen gebirg vber hundert hexen verbrañt/ vnd je mehr er verbrañt/ je mehr jrer worden: daß letzlich die Bawren zur wehr griffen/ vnd den hexenbreñer zwungen daß er auffhören muste/ vnnd den Bischoff lassen meister vnd richter darinn seyn. Der befragt sich rhats beim Alciato/ der rihte jm er solt gemach thun/ es weren leute mit verrůckten siñen/ die man billicher zum Artzt dann zum feuwr solt fůhren. Vmb solches glimpfflichen rhats willen/ schilt obgemeldter hefftiger Jurist jhn einen Hexenfreund vnd vertretter/ als wann er allein verstand vnd die leuthe alle Gänßköpff hetten.

Jch habs gehört von einem feinen vernůnfftigen gesellen/ einem Lützelburger/ dessen Vatter ein Meyer oder Ampmañ da gewesen war: daß dem ein ander Meyer/ sein nachbar geklagt hette/ er wiß nicht wie er jm thu/ er köñ den hexen in seiner pfleg nicht wehren: je mehr er breñ je mehr jrer werden. Da gab jm dieser den rhat/ er solt auffhörn zubrennen/ ob dz villeicht helffen möchte. Der gehorchet jhm/ vnd es geschach also/ daß der zauberey weniger ward/ vnd mit der zeit verschwand. Denn da der Teuffel sahe/ daß er kein mord mehr mit seiner List vnd trug könnte zu wegen bringen/ ließ er es bleiben/ ließ die armen Weiber mit gemache vnnd zu frieden.

Auch dient zu verhůtung dises vbels/ daß die männer jhre weiber lieben/ jnen nicht zu hart seyn/ dadurch sie in vnwillen vnd schwermut fallen/ gedencken/ hat mich der Teuffel zu disem holtzbock gefůhret der fůhre mich wider von jhm. In solche gedancken vnd gemůhter nestet der Teuffel bald ein/ hat da sein sitz/ wie die lauß im grind. Deßgleichen sollen sich die ältern nicht zu herb vnd rauche geben gegen die Kinder/ den bogen nicht zu sehr spannen/ jhnen zeitlichen ehrlichen lust vnd frewd gestatten: die manbarn töchter bey zeit außgeben: vñ gut auffsehns haben daß sie nicht můssig gehen/ sintemal můssigkeit ein polster ist/ da der Teuffel sanfft vnnd gern auff ruhet: vnd abhalten von böser geselschafft. Wer Bech angreifft/ der beschmůtzet sich damit. Wann solch fůrsichtigkeit/ fleiß vnd ernst/ diß vnziffer zu vertreiben/ jm zu wehren vnd fůr zukommen/ angewendet wůrde von der Oberkeit vnnd vnderthanen in gemein vnd besonder/ were zuhoffen vnnd gewißlich zu gewarten/ daß es weniger wůrde werden vnnd in abgang komen. Dazu helffe Gott.

Von segnen vnd beschweren.

Segnen vnd beschweren ist/ sich vnderstehen mit worten/ geberden/ mit seltzamen Figuren den creaturen jre krafft zu mehren/ zu mindern/ oder auch gar zu benemmen/ vnd jnen ander krafft wider jr natur vnd eigenschafft einzugeben/ wider Gottes willen vnd ördnung: der in der schöpfung einem jeden ding seine krafft vnd wirckung zu geeignet hat/ dabey es sol bleiben/ vnd dabey ers erhelt. Welch Mensch es nun anders haben wil/ vnd sichs zu endn vnterwindet auff einigerley weise/ der greifft Gott in sein ampt/ tadelt vnd meistert jhm sein Geschöpffe/ vnnd richtet doch nicht mit auß anders dann daß er Gott erzůrnt: oder so er etwas schaffet vnd damit zu wegen bringet/ so thuts der böse Geist mit betrug vnd nur im schein zu deß Menschẽ verfůhrung vnd vnheil. Nun sind solche Segner vnd beschwerer zweyerley: Ein theil sind einfältig vñ vnwissend/ meinen es haben die heiligẽ oder vnheiligen wort/ die geberde/ die Creutz vnd

andere figuren solche krafft in sich / die creaturen also zu endern / zu bessern / zu vergeringern. Ein theil verstehens vñ wissens / daß nicht recht zu gehet / daß der Sathan dabey ist vnd wircket was dadurch gewirckt wirt. Welche ärger sind dann jene / derhalben sie auch Gott mehr erzürnen vnd desto grösser straffe von jm zu gewarten haben.

Dieses mißbrauchs / aberglaubens / teuffelswirckung ist die pfaffenschafft in Pabstumb voll gewesen / vnd derhalben auch bey dem gemeinen Mann im schwang gangen: vnd noch bey vns Euangelischen viel darvon vberig ist. Was war in der Messe das fürnembste anders / dann der zauberische segen / da der Pfaff / die fünff wort oder acht syllaben / Hoc est enim corpus meum, vbers brot sprach / hauchete darauff / machet mit dem kin drey kreutz darüber / meint damit würd auß dem brot der leib Christi. Gleicher weiß verwandelt er den Wein im kelch ins blut Christi / so doch den worten vnd syllaben solch vermögen nicht geben ist. Bañeten den heiligen Geist ins tauffwasser / ins weihewasser / ins saltz / ins öle / ins wachs / in kreuter / in stein / in holtz / in erdboden / wann sie kirchen / altar / kirchhöfe weiheten: segneten fladen / fleisch / eyer / ꝛc. Weiheten am Osterabend auch das feuwer / daß keinen schaden thete: so ich doch / leider / erlebt hab / daß fünff tage darnach vnser flecke in grund verbrañte. Deß feuwers Natur ist vnd bleibt / wanns verwarloßt wirdt / so machts brunst. Taufften vnd heiligten die glocken / gaben jhnen damit die krafft / daß sie durch jren klang die bösen geister verjagten / die vngewitter stilleten / verhinderten daß sie keinen schaden theten / so weit der klang gehöret ward. Ja wol / ich habs gesehen / daß bey mir / in vnserem kirchlein der donner den Glöckner in dem er leutet erschlug / lag todt / hatt das seil noch in der hand. Wer kans alle erzelen was sie deß gauckelwercks vnd betrugs getriben haben? Wañ ein Beuwerin ein krancke kuh hatte / kam der Pfarherr mit seinem rochet oder Chorrock vnd breuijr / gieng in stall / lase vber die kuh / besprengt sie mit weihwasser / machet kreutz darüber / gab jr geweihet Saltz ein. Ob sie davon gesund ward / weiß ich nicht.

Bey dem gemeinen mann ward deßgleichen aberglaubens vñ mißbrauchs kein zal. Blutet einem die nase zuviel / oder war einer verwund / so stillet man das blut mit heiligen worten / vom stechen vnd Blutfluß vnsers Herren am kreutze. Hatte einer sonst etwan einen schaden am leib / so nam ein alt weib einen kreutzpfeñing oder gulden / bestreiche den schaden damit / mumelt etliche wörter darzu / das halff dann wie man meinte. Ein edelfraw / mir nicht vnbekannt / ließ jrem mann ein ring machen / dariñ jnwendig dise wort auß dem Euangelisten gegraben waren / Os non cõminuetis ex eo, das ist / Jr solt jm kein bein zerbrechen. Der ring behütet jren mann / daß er nie kein bein zerbrach wie wol er offt gefehrlich mit seim gaul fiele. Wann einer den anfang S. Johañs Euangelien geschriben am halß trug / so thet jhm kein böser geist nicht: war frey für der fallenden seuche / fürm donnerschlag vnd anderm vbel. Arme leute hiengen jhren Kindern in eim tüchlein ein bißlein Brot an halß / wie sie noch bey vns thun.

Die andern segner vnd beschwerer köñen schwerter vnd waffen also bezauberen vnd zurichten / daß sie nicht schneiden / stechen / oder sonst verwundẽ / wie jr natur vnd eigenschafft ist: köñen auff schwertschneiden tanzen mit blossen füssen on verletzung: beschweren anderer bogen vnd büchsen daß sie fehlen / segnẽ die jre daß sie treffen: davon auch zuvor gesagt. Jo. St. ein pfaffe vnd berhümbter Astronomus hatte ein gesegnets kraut / wañ er das an ein schloß hielte / so gieng es auff / darzu es Gott nicht hatt wachsen lassen / hatte solche krafft auch vom segen nit. Der Teuffel war dabey / der zohe die schlösser auff. Etliche köñen mit beschweren die meuß vnd ratzen auß den heusern zusammen locken / dz sie jnen heuffig nachlauffen / wie die fercklein der saw. Führen sie hinauß ins wasser vnd erseuffen sie. Ob es aber rechte meuß seyn oder ein gespenst / dz mögen die erfahrn vnd wissen die solche gesellen darzu mieten / ob sie darmit weniger meuß nachmals in jren heusern spüren dann zuvor. Diß alles / vnd was deß mehr ist / streitet wid Gottes ordnung / welche ist die natur / vnd führt der Sathan die leut / die beschwerer vnd die jhrer brau-

rer brauchen/vnd die so glauben vñ gefallen daran haben/ darmit von Gott: gewehnet vnd hengt sie an sich/zu jrem ewigen vnheil vnd verderben. Derwegen solten die Pfarherr vnd lehrer dem volck den grewel diser sünde fürmalen/ sie davon abmanen/ vnd die Regenten ein einsehen haben/wann sie sich an vermanung nit kehren wöllen/ sie mit gelt oder leibsstraffe davon abzuhalten: od wann alles nicht hilfft/ sie dañ auß der Gemein gestossen werden / wie zuvor von andñ zaubern gsagt/vnd die Pfaltzgräffische Christliche ordnung helt.

Bericht oder bekañtnuß etlicher Zauberinnen/ die newlich zu N. verbrañt sind.

DJe erste/ ein arme Widwe/ war vor 9 jarn in wald gangen holtz zu holen. Da kam der böse geist zu jr in gestalt eins Forsters: Fragt warumb sie so trawrig sey/ob jr der mañ abgestorben sey. Sie antwortet/Ja. Er spricht: Wiltu mich nemen vnd mir gehorsamen/ so wil ich dir gelts gnug geben? Vberredt sie mit viel worten/daß sie darein verwilligt: sagt Gott ab/ vnd jm/ dem Teuffel/ zu. Darauff bulet er sie. Nach vier wochen kompt der buler wider zu jr/ reichet jr einẽ besem zu/ darauff sie mit jhm reit auff ein nahe gelegen heyde zum tantz: da noch andere zehen weiber waren/dern sie nur zwo kañte: dern eine dem spielmañ den lon gab. Da worden sies eins/die eicheln zu verderben: es gieng aber nicht fort. Eim nachbarn hat sie ein Pferd zu todt gezaubert/ mit hülff jres bulers/ darumb daß jr sein weib ein maß linsen nit hatte leihen oder verkauffen wollen. Vnd abermal hat sie eines andern nachbars Pferd mit der hand vber den rücken gefahrn in aller Teuffel namen/ drauff es nicht lang darnach gestorben/ darumb daß er jr nit hat wollen ein malter gersten verkauffen. Hat nur zweymal mit jrem buler zu schaffen gehabt.

Die ander hatte vor 12. jaren ein kuh verloren: als sie die trawrig vnd wehemütig suchet / begegnet jhr einer in schwartzer kleidung: sie sahe jn an für einen Burger von N. Der redet sie an/ Kom bule mit mir/ich wil dir deine kuh weisen/ vnd dich ein Kunst lehren/ daß die kuh alle mal selbs zu Hauß komme. die antwortet; Behüt mich Gott darfür. Darauff verschwand er alsbald. Jn dem sie wider heim kehret / begegnet er jhr abermal/helt an wie zuvor. Sie wil nicht. Folgendes tags war die kuh wider verloren. Jn dem sie sie suchet/find sich der gast wider zu jr/ gibt jr so gute wort/verheißt jhr so viel/daß sie jhm entlich wilfahret / verleugnet Gott/ verspricht sich jhm: lest sich von jm buhlen/darauß sie empfand daß ein Teuffel war. Gab jr gelt in die schoß: da sie das daheim außschüttete / war es mooß. Gerewet sie/daß sie sich dermassen mit dem Teuffel hette eingelassen. Eins mals hat sie jr buhler auff einem braunen pferdlein/in abwesen jrs mannes im Wald/ auff die heyde zum tantz geführet/da 12. ander Weiber zu gegen gewesen / die samptlich beschlossen/ sie wolten die Haselnüß vnd Eicheln verderben. Einem hund/der jr schaden gethan/hat sie ein schwartze salb/ von jhrem buhlen zugericht/ mit Brot geben zu fressen/davon er gestorben. Jst einsmals mit eim andern Weibe einer Zauberinnen in ein ander dorff gangen ins bad: da sehen sie bey dem weg auff dem feld etliche hexen tantzen: in dem sie stehen vnd sehen zu / kommen jhrer beyde buler/führen sie hinzu/daß sie auch tantzen. Da der tantz auß war/ machten sie ein Hagelwetter / korn vnd trauben zu verderben / aber es gienge ohn schaden ab/ fiel in ein Wald. Jm 76. jar am tantze/hat sie sampt andern / deren sie nur drey gekennt/ darzu gethan/ daß durch reiffe vnd frost das Korn verderbt vnd die Trauben verseeret sind. Der büttel hat jr etlich mal gespott/darumb sie jm ein kuh zu todt zaubert: eim andern ein järig Kalb/ der jhren Son geschmissen hatte: eim andern zwey Schaff/ der ein vrsacher war/ daß jhr mann zween gulden zur straff must geben. Hatt auch einem ein Schwein mit eim beyl gelemmet. Etliche mal hat sie mit dem Teuffel zuschaffen gehabt.

Die dritte war trawrig vnd zornig/ daß jhr Mann das Gelt verspielt hatte: gehet in dem Vnmuth in Weingarten. Da begegnet jhr ein schwartzer Mann/tröstet sie/er woll jhr Gelts genug geben/wo sie seinẽ willen thet. Sie lest sich vberreden: sagt Gott ab vnd jm zu: treibt vnzucht mit jm. Bekomt den schoß vol gelts/ dz ward zu hafẽscherbẽ.

Sein gestalt ist gar scheußlich gewesen/ hat hörner gehabt. Nachmals ist sie mit jm gefahren auff einem stecken/ durch dicke vnd dünne/ durch trucken vnd naß zum tantz/ da sie dem spielman 12. pfenning gab. Nach dem tantz theten sie zusammern ähern/ rebenlaub/ vnd eichbletter/ damit sie verderbten Korn/ Trauben/ Eicheln. Jr selbst hat sie ein schaff vmbbracht/ darumb daß es zu spat heim kam/ vnd ein kalb. Hat einem ein saw/ einem andern ein kalb zu todt gezaubert. Hat mit etlichen jhren genossen zwey Wetter gemacht im keller/ da ein jegliche zween Steine in ein haffen legte/ vnd den ins Teuffels namen vmbstürtzete: das ein Wetter vmb Faßnacht/ das ander vmb Ostern. War sechs mal bey täntzen gewesen an vnderschiedenen orten.

Die vierdte/ mit namen Catharina/ ist vor sechs jarn vom feld heimgangen mit einer böhrde rüben kraut. Da begegnet jr einer geschaffen/ wie ein Steinmetz/ der schlegt jr die börd vom kopff/ daß sie darauff felt. Ein ander Weib das bey jr war/ gibt darnach von jr auß/ es sey der Teuffel gewesen/ der hab sie auff der börde gebulet. Vmb dieser falschen nachred willen/ wirt sie dem weib so gram/ daß sie jr drey jar lang ist nachgangen/ ein Beil hat nach getragen in wald/ daß sie sie mög vmbbringen. Were jhr schier ein mal gelungen auff dem feld/ wann nicht leut weren dazu kommen. Desselbigen tags gehet sie ins neheste dorff in die Müle meel zu holen/ da spricht sie vnderwegen bey jhr selbs im grim: Wil mir dann Gott nicht helffen zur rache/ so helff mir der Teuffel. Alsbald sihet sie zur lincken hand am weg einen schwartzen mann stehen/ der fragt was die vrsach sey jres zorns vnd grimmes? Wil sie jm gehorsamen/ Gott verleugnen/ so wil er jr zur rach helffen vnd darzu gelts gnug geben. Sie bewilligt vnd wirt von jm gebulet. Darnach schüttet er jr ein schachtel voll gelts in schoß/ das ward zu scherben. Sie sagte er wer kalter natur/ vnd nicht wie ander Männer/ hette rinds füsse gehabt: sie sey davon kranck worden/ vnd drey tag zu bett gelegen. Nachmals kam er jr ins hauß/ da der mann im Weingarten war/ da ist sie auff einem stecken mit jm gefahrn zum tantz/ da jrer fünff gewesen/ die sie alle kente. Vnderstunden sich die nüß zu verderbē: ist aber nichts drauß worden. Drey jar hat sies getrieben: vnd ist jhr von hertzen leid/ daß sie jhren Schöpffer verleugnet hat/ bittet vmb vergebung. Vor drey jarn sind jhrer fünff zu nacht (da jr mann im dorff hütet) auff der heid zu sammen kommen/ wolten korn/ trauben vnd eicheln verderben. Ist von einer verhindert worden/ die gesagt: So müßte sie vnd jhre Kinder verhüngern. Darumb sie von den andern geschmissen worden. Zu solchem verderben hatte Catharina eichenlaub bracht in eim haffen/ das sie auß dem in ein andern grössern haffen gethan vnd mit eim stecken lincks vmb gerürt/ darauß hat sich ein kalter wind/ regen/ hagel erhaben. Darnach sind sie auff jren gabeln in Teuffels namen wider heim gefahrn. Jm gefengnuß ist jr buler zu jr kommen/ hat sie vermahnet sie sol wider leugnen was sie verjehen hette/ sol jhr lieber ein ader lassen auff der grossen zehen/ dann sie auff solcher bekanntnuß beharre. Wo nicht/ so wol er jr den halß vmbdrehē. Offt hat er sie gereitzt/ sie solt jrem mann leides thun: das hat sie aber nie thun wollen: desto offter hat sie müssen mit jm bulen. Deß nachbars hund/ der jr die eyer hat pflegen zu fressen/ hat sie mit einem beyl zu todt geschlagen. Ein pferd von dem sie auff der weid getretten ward/ hat sie zu todt gezaubert.

Die fünfft ein Widwe. Zu der ist der Sathan vor zehen jahren kommen/ abends da sie wolt schlaffen gehn/ in gestalt eins mañs vnd gesprochen: Wolt sie jhm folgen/ so solt es jr an gelt nicht mangeln/ jhr kinder zu erziehen. Führet sie auß der stuben/ helt hart bey jhr an. Da sie sich lang gewehrt hatte/ gibt sie sich letzlich darein/ saget Gott ab/ dem Teuffel zu: wirt von jm gebulet. Nach wenig tagen führt er sie auff die N. wise zum tantze/ da kennet sie nur eine von den andern hexen. Haben wöllen die eicheln verderben: ist aber nicht gelungē. Sie war auch vor acht jaren dabey gewesen/ da sie gemacht das reiff vnd frost Korn vnd Wein verderbten. N. hat sie sehr geplaget/ woll sie auß dem Hauß treiben/ dem zaubert sie zwey käl ber zu todt/ mit hülff jrs bulers. N. verhieß jhr die Ehe/ beschlieff sie darauff/

nach-

nachmals leugnet ers/schmeiß sie hart/ darzu: darumb ist er durch anreitzung vnd hülff jres bulers/von jhr nachts zu todt gedrückt. Offt hat sie mit dem Sathan gebulet.

Die sechste Zauberin/die sich im gefengnuß hat vmbbracht/ weiß ich nit was die begangen vnd verjehen hat. Jst zu erachten daß sie gleiches stands vnd thun gewesen sey wie diese.

Erwegung dieser bekanntnuß der fünff Hexen.

DJese Hexen verjicht oder bekantnuß wil ich kürtzlich vndersuchen/betrachten vnd erwegen/ niemand zuwider oder zum vnglimpff: sondern zum exempel vnd spiegel/ daran man etlicher maß sehe/ was für ein ding das hexenwerck sey welche leuthe vnd auß was vrsachen sie sich darzu begeben: vnd zur bewerung vnd bekrefftung meins obgeschriebenen berichtes von diesem handel. Jch weiß wol daß es vergeblich vnd vnbillich ist/ geschehene vnwandelbare ding meistern vnd tadeln/ sondern daß man das beste darzu reden sol. Deñ es ist zu spat/ vnd rhat nach der that. Diese Weiber sind todt/ dergleichen viel tausent getödtet sind vnd noch täglich getödtet werden. Jedoch sol man auß widerholung vnd betrachtung vergangnen ding/ die künfftigen richten vñ schicken/ auff daß was in diesen gefehlet/ dasselbig in jenen gebessert werde. Der meinung/ vnd keiner andern/ hab ich diese verjichte zu erwegen fürgenommen.

Alle mit einander sind die fünff weiber ins Teuffels strick gefallen auß betrübnuß / wehemut vnd verzweiffelung: nit auß geilheit / mutwillen oder fürwitz. Sind arme mühselige Weiber gewesen/ zwo elende Widwen/ die mit jren kindern in mangel vnd kummer gestäckt. Die erst als sie in sorg vñ schwermut im wald holtz samlet/ daß sie auff jrem kopff heim trüge/ wirt sie vom bösen geist versucht: der leichtlich mit seiner geschwinden Rhetorica ein so bekümerts weibes hertz gewiñen vnd einnemen könnte: dessen gedancken/ wünsche vnd seufftzen allein dahin gericht waren vnd giengen/ wie vnd woher jhr möchte geholffen werden. Solt ein so listiger/ verschmitzter bösewicht ein solchen menschen mit schmeicheln vñ mit drawen nicht vberreden vnd bewegen/ daß er sich zu jm schlüg/ vorauß der von Gott vnd seinen verheissungen / von glauben/ vñ trawen auff jn wenig oder nichts weiß? Deßgleichen helt sichs mit der andern Widwen/ die zu abend/ da sie jre arme weisen hat schlaffen gelegt/ gedacht vnd sich bekümerte/ was sie morgen essen würden: wußt nit wohin auß: da macht sich der Teuffel herzu/ findet da ein Gemüt vnd Hertz das jm bequem vnd bereit war. Das zweite Weib gehet vmbher suchet mit forcht vñ schwermut jre kuh/ dern sie villeicht nicht mehr als die eine gehabt: vnd daß er/ der Teuffel/ sie in der trübnuß erhielt biß er sie eingenommen/ macht er daß sie deß andern tags die kuh abermal verliert vnd mit schmertzen suchen muß. Das dritte weib ist vnmutig vnd trawrig/ daß jr mañ jren vorrhat an gelt verspiele hatte. Da hatte der Sathan auch ein gewünschet spiel: verheißt jr wider zu geben was sie verloren hatte vnd mehr darzu. Damit er sie an sich bringt. Die vierte/ Catharina/ hat ein hefftigen/ zornigen/ rachgirigen siñ gehabt/ solt ein kriegsmann sein worden. Billich thets jhr wehe/ daß sie von dem andern weib so belogen vnd verleumbdet ward/ aber der zorn vnd grimm war zu groß vnd vber die masse. Darumb sich auch der bösewicht zu jhr füget/ seinen dienst jr anbeut/ vnd bey jhr erhelt was er wil.

Nach dem dañ diese vnselige weiber zu solchem vnfall verursacht sind worden durch armut / elend / schaden vnd ander widerwertigkeit/ darüber jhnen jre siñ betrübt vnd verrückt/ wie die ärtzet vnd andere naturkündiger von jnẽ vrtelen: vnd sie von Gottes wort/ vom glauben vnd gebet/ von deß Teuffels list vnd boßheit/ durch jre selbs vnd jrer fürsteher verseumnuß vnd hinlessigkeit wenig berichts vnd wissenschafft gehabt/ wie auß jrer rede zu erachten/ nennen nur jren Schöpffer/ wissen von vnserm Herrn vnd Heiland Christo so viel als ein Jüd oder Türck: so wer zu bedencken vnd zubehertzigen / ob man nit etwas gnediger/ glimpflicher vnd milter mit solchen leuten möcht fahrẽ. Deñ ja in allen sachen die vmbstend dz fürnembste sind/ darauff gesehen muß werdẽ/ darnach zurichten vñ das vrtel

zu

zu fellen/laut deß alten feinen spruchs/ der in den Teutschen hohen Schulen gemacht ist:

Glimpfius est pluris, q̃ tota sciẽtia iuris.

Das ist: Die billigkeit ist mehr/dann aller gsetze lehr. Vnd sol ja die vnwissenheit der vbeltheter/ sie etlicher maß entschuldigen: weil auch Gott in seinem gerichte die vnwissenden nicht so hart strafft als wissenden/Luc. 12.

Sie sind alle in einem dorff gesessen gewesen / da ein besonder vnfleiß vnd farlessigkeit sein muß in kirchenlehr vñ ordnung. Denn so der Pfarherr seine Pfarkinder/wie er solte/recht vnd trewlich vnderwiese / erstlich in gemein in der kirchen/ jhm da die Kinder den Catechismum ließ auffsagen: darnach auch auffmercket vnd nachforschet ob wer mit Zauberey vmbgienge/ den zu sich forderte/ jn davon abmahnet/ vnd so er widerspenstig wer/ der Schultheiß dann das seine auch darzu thet/ so würden solche leut bey Gott erhalten/ würde so viel brennholtz erspart. Were den armen Widwen vnd weisen stewr geschehen mit etlichen malter korn vnd anderer notturfft/so weren sie villeicht in solchen vnfal vnd jammer nicht gerathen.

Nun aber wann sich solch vnkraut erzeigt/wil mans außbreñen/vnd ziehet das gesetz Mosis an: daß aber der acker so gebauwt vnd fürsehen werde / daß solch vnkraut nicht dariñ wachse/ da sihet man nicht was Moses gebotten vñ geordnet hatt im Jüdischen land. Ein masse vnd bescheidenheit ist bey dem gesetz/ von hinrichtung der zauberer/ gewesen. Wann sie sich vnbußfertig vnd halßstarck geberdet/vnd kein auffhörn vnd besserung sich erzeigt hat / so ist man mit der straffe fort gefahren.

Die alten Kirchenlehrer haben der Oberkeit widerrhaten auch die groben kätzer / die vnserm Herrn Christo seine Gottheit abstrickten/am leben zu straffen / die doch männer waren / gelehrt vnd witzig: viel mehr sol man mit vnwissenden / aberwitzigen Weibern gedult haben: welche wie sie leichtlicher dann die männer zu verführen sind/ also sind sie auch leichtlicher wider zu bekehren. Hat nicht Petrus so gröblich vnd grewlich gesündiget/als kein hexe/ der ein mann war/ der geheimbste vnd fürnemste Jünger deß Herrn/von dem er so lang vnd viel gelehrnet/so vil wunderwerck gesehen hatt: der sich vermaß mit jm in todt zu gehen/vnd jn doch nit ein mal/sondern drey mal verleugnete/ auch mit einem eyde? Der ist derhalben nicht verbrennt/hette auch/meines erachtens/nicht sollen verbrẽnt werden/ wann er schon vnder einer Christlichẽ Oberkeit gewesen were. Er ist bekehrt vnd widerumb der fürnembste Apostel deß Herrn worden. Glaubens sach vnd weltliche sach sind vnderscheiden. Wer er von seinem Landsfürsten abtrünnig vnd trewloß an jhm worden/das were ein anders/vnd am Leib zu straffen gewesen.

Hetten diese weiber sonst nichts gethan/so möchte jrer verschont sein worden. Der Catharinen ist jre sünd leid gewesen/hat jhren mann also geliebt/daß sie jm nie hat wollen schaden zufügen/ wiewol sie der Sathan darzu reitzete/ vnd jr derhalben desto mehr vberlastes anthete. Die andern hette der Pfarherr auch können bekehren / vnd wider zu recht bringen mit besonderm rhat vnd fleiß. Denn wañ sich die armen blöden weiber ein mal mit dem Teuffel haben eingelassen/förchten sie sich wider von jm abzufallen: damit er sie nicht schrecke/jhnen vngemach/ schaden vnd leid anthu. Der vielgemeldte Faust hat jm ein mal fürgenommen sich zubekehren/ da hat jm der Teuffel so hart gedrawt/ so bang gemacht / so erschreckt/ daß er sich jm auch auffs new hat verschribẽ. Darumb muß man jnen einen mut machen/ sie mit dem Glauben vnd Gebet wol rüsten/ daß sie nur getrost vnd vnerschrocken seyn/ er werde jhnen nichts thun können / werde jhrer mit der zeit müssig gehen vnd sie zu frieden lassen. Zu dem sol man jnen auch zu stewr kommen in jhrer armut/ weil die ein vrsach gewesen solches erbärmlichen vnfals: dazu ein gemein allmosen in flecken vñ dörffern von den Regenten bestellet sein sol: vnd sol nit allein gesungen werden in Kirchen/ Du solt auffthun dein milte hand/den armen in deinem land/ sondern auch mit der that vnd im wercke also geschehen.

Daß sie auff besem/gabeln/braunen pferdlein zum tantz gefahren seyn / ist ein falscher wahn/so wol bey jnen selbs

die es

die es verjehen / als bey anderen die es glauben. Denn wie ists doch glaublich vñ möglich / daß sie so fahren vnd tanzen? Kein besem / keine gabel fleuget durch die lufft sie sein geschmiert wie sie wöllen. Wo man sie hiñ stellt / da bleibē sie / regen sich nit. Führet dañ der Teufel die Hexen / was bedarff er den besem oder die gabel auch darzu führē / daß er desto schwerer last habe / insonderheit weil sie nit dermassen geschaffen sindt / daß man darauff sitzen könne. Zu dem so obgemeldte Hexen also gefahrn sind beym tage / da jre Männer im Walt vñ Weingärten waren / wie hat das können geschehen / daß sie niemandt noch im Dorffe / noch draussen auff dem Felde hat sehen fliegen durch die lufft / oder auff der Erden durch trucken vnd naß / durch dicke vnd dünne sehen fahren oder reiten / wie sie bekennt?

Der listige bößwicht ist zu jnen in jre Häuser kommen in abwesen der Männer / sie damit zu stercke̅ in der meinung deß wegfahrens / als wanns sonst die Männer würden sehen: so sie doch niergend hin gefahren sind / haben daheim nur geschlaffen vnd getreumt. Wie jener Spielmann / der zu abend truncken auß dem Städtlein N. gieng ins nehest Dorff / leget sich dafür nider vnder einen Baum. Von dannen nimpt jn der Teuffel / wie jn dauchte / führet jn wider hindersich ins Städtlein ins Wirtshauß / da geiget er den Hexen zum tantz vmb lohn. Darnach stellet jn der Teuffel wider vnder den Baum / da er jn genommen hatte. Ein traum war es. In Wirtshäusern / da so viel gesindes / darzu geste sind / da man spat schlaffen gehet vnd früh auffstehet / kan man nicht heimlich tantzen / daß niemand empfinde / vnd vber dem getöse vnd getümmel nit erwache. Der arm Tropffe ist nachmals als ein Zauberer in Gefengnuß gezogen / vnnd hat in der folterung bekannt / er hab auch gestolen: welches doch nicht war: darumb daß er lieber hängen wolte dann brennen: vnnd ist gehängt.

Die zwo Hexen / die mit einander ins Bad giengen / sahen ein Hexen tantz beim wege auff dem Acker. Wie kam es daß ander Leute / die für vber giengen / den nicht auch sahen? Ist eine fantasey vnd einbildung gewesen: als wann ein krancker da liget in aberwitz / meinet es stehe ein langer schwartzer Mañ fürm Bette / heißt man sol jn weg treiben / so doch andere nichts da sehē vñ nichts da ist. Ja wol tantzen. Arme / verschmachtete / arbeitsame / mühselige Weiber gelüstet nit zu tantzē: das holtztragē auß dem wald / das mist tragen in weingarten vnd andere schwere arbeit vertreibet jnen die geilheit vñ vppigkeit / machet sie müde / daß sie deß nachts ruhen vnd schlaffen müssen / nicht begeren zu tantzen auch daheim auff einer ebenen tennen oder getäffeltem bodem: ich geschweige draussen auff der wässerigen Wise oder auff dem vnebenen Acker im winde / regen / frost. Gute tage vnd voll auff machet täntzer. Vor essens wirdt kein tantz / sagt man im sprichwort: vñ „ Auff eim vollen Bauch steht ein frölich Häupt. So wer meiñt sie halten Gasterey / essen vnd trincken dort / dem ist zuvor geantwort / daß sie nit dahin kommen. Vnd wañ sie gleich dahin kämen / zu vollem Tisch sessen / so were doch das eine fantasey vnd gespenst: führen eben so hungerig wider davon als sie komen weren. Hetten die Richter die tantzplätze der Hexen auch nehest folgenden tags nach gehaltenen tentzen / besehen / würden sie kein fußstapffen / noch einig graß spierlin da zertretten gemercket haben. Es ist ein wunder / daß Leuthe sind die das glaubē: ich geschweige daß auch fürnemmene Leute / Richter vnd Regenten für war halten: darauff vrtheil vnd straffe gehen lassen.

Von der Bulschafft mit dem Teuffel ist zu vor gesagt / daß es ein betrug sey vnd ein wahn im fühlen oder tasten: oder daß er bißweilen einen todten Leib an sich nimmet / vnnd damit sich zum Weibe thut. Darumb es ein kalter vnlieblicher beyschlaff ist / den sie ohn lust / auß zwang von jm gelitten haben.

Die Wetter haben sie nit gemacht: jr Hafen vnd jr kochen hat nichts darzu gethan. Der reiffe vñ frost ders korn vñ wein verderbte / wehre on das kommen / wann sie gleich jhr narrenwerck nit getrieben hetten. Was solten doch die ohnmechtigen Weiber zu solchen grossen dingen vermögen / die nicht ein sprießlein holtz könnten heim bekommen / sie müßten selbs in Walt gehen vnd holens?

Was jhre bekañtnuß von Menschen vnd Vieh von jnen kranck vnd zu todt gezaubert anlangt / hette man sollen forschen vnd erwegen ob es mit gifft/ hawen/ stechen / werffen / schlagen geschehen sey/ wie Catharina dem Hunde gethan hat. On das/ ist von jnen nichts geschehen/ sondern vom Teuffel. Denn Worte vnd mit der Hand vber ein Vieh streichen/ so sie nicht vergifftet ist/ schadet jm nicht/ stirbt nicht darvon. Vnnd wann sie gleich kreuter salbe / oder puluer brauchē/ vermeinen damit zu schaden / so sol man sich bey den Artzet oder andern Naturkündigern befragen / ob die dinge solche krafft habē oder nicht: vnd jm wol die weile nemmen / vnd nit eilen Menschen zu tödten: Wer lebet/ der kan jeder zeit getödtet/ wer todt ist/ der kan nimmer wider lebendig gemachet werden. Sonst können die Hexen mit rechte nicht weiter beschüldiget vñ gestraffet werden / dañ daß sie den willen/ solches zuthun/ gehabt. So etwas dem Thier schadens darnach widerfehret/ den thut jm der Teuffel/ oder kompt sonst nach gemeinem lauff der Natur. Da Catharina dem Pferde den rucken mit der Hand bestreich ins Teuffels namen / das war kein vrsach daß es starbe were on das gestorben. Als solches der Sathan merckte/ dz es geschehē würd/ führte er sie dazu/ dz sie es muste gethā haben. Vñ stirbt den Leuten deß Viehs desto mehr/ je stercker sie glaubē das jnē die Hexen thun / so es doch der Teuffel thut: vñ nit auff Gott sehen/ jn bitten/ dz er sie für vnglück vñ schaden beware.

So dann der wille da gewesen ohn that / den pflegt die Oberkeit nicht zu straffen / wie oben gemeldt: gilt allein bey Gott so viel als die that / der jm solche straffe fürbehalten. Wann einer dem anderen den todt wünschet / nach einem wirfft/ scheußt/ sticht/ schlegt vñ sein fehlt/ also / wann er in treffe / er jhn dann vmbbrächte/ wirdt er derhalb nit als ein todschläger verdam̃t. Also wañ einer auff ehebruch vmbgehet / den er nicht vollbringt / wirdt er derhalben nicht als ein Ehebrecher gestraffet.

Zuvor ist gesagt von zween Edelknechten ins Keysers Hofe todtfeindē miteinander/ daß der eine nachts in seinem Bette erstochen ward / vnnd dem andern träumete/ er thets jhm. Dieser wardt derhalben nicht getödtet als ein todtschläger / aber doch etlicher masse gestraffet von wegē deß hefftigen willens vnd deß falls/ daß die that mit dem traum zutraff/ vnnd daß sein Schwert blutig war / also: Man stellete jhn für Gerichte/ vnd grub die Erd neben jhm auß/ so weit sich der schatte seins Leibs erstreckete / vnd verweiß jn deß Lands. Wie dieser den nicht erstochen hatte/ sondern der Teuffel/ also hat die fünffte Zauberin jhren Widersacher nicht erdruckt/ ob sie es schon bekeñte/ sintemal sie nicht zugegen gewesen vnd jn nicht angerührt hat. Deß Hofemans traum war nicht so starck vnd scheinbar als jr traum / sonst hette er auch die that bekeñt wie sie. Darum̃ sol man das Weib so wenig tödten als jhn / weil sie das so wenig/ ja auch weniger gethan hat als er das. Der Hofmañ ist gewißlich vom Teuffel ermordet: der Bawr kan etwa sonst erstickt seyn im schlaff/ wie manchem geschihet ohn deß Teuffels thun vnnd wircken: der/ da es geschahe dem Weib im traum eingab/ daß sie es thet. Vnnd wann gleich ein solchs Weib ein Pferd/ Rind/ Schaf/ Hund tödtet/ ists dann nit genug/ daß sie es bezalet/ vnd sonst vm̃ dē mutwillē vñ freuel gstrafft wirt/ aber nit am leben? Ein Menschē vñ ein vieh/ ist ein vngleiche vergeltūg.

Jn den eingebildeten vñ geträum̃ten täntzē keñet jm̃er ein jede zwo oder drey von jnen/ auff daß eine die andern melde vnd anzeige/ wann sie in gefengnuß kommen. So gescheide vnd geschwind ist der Sathan/ so wol/ ja auch ehe/ vnschüldige Menschē als schüldige in leiden vnd vmbs leben zu bringen.

Jre aberwitz vnd vnsiñigkeit versteht man darauß/ dz sie korn vñ ander frücht haben begert zu verderbē: so sie doch albereit vnd zuvor brots vñ anderer notturfft mangel gehabt: den sie hiemit jhnen vnd jren Kindern hettē gemehret/ daß kein vernünfftiger Mensch thut. Eins vnsinnigen Menschen that ists/ sein eigen schaf tödten / darumb daß es spat heim kom̃t: als wañ ein schaf nicht ein schaf / sondern ein Mensch were.

Daß der Teuffel der Catharinen im gefengnuß gerathen vnnd gedräuwet/ sie sol wideruffen/ oder jhr ein Ader auff der zehe lassen/ sonst wolte er sie erwürgen: das ist derhalben geschehen / daß

der

der bößwicht an jhr gemerckt vnnd besorget / sie möchte für Gerichte vnd im außführen sich durch deß Kirchendieners ermanung vnd anhalten zu Gott wider bekehren. Denn so sie die Ader gelassen hette / darzu er ohn zweiffel jr ein messer oder pfriem gebracht / so were jhr das Blut entlauffen biß sie gestorben. Dergleichen er etwan eim Schiffman thete / der mirs geklagt. Da der sein Schiff vnd Gut auff dem Meer verloren hatte / vnnd nachts für bekümmernuß nicht schlaffen konnte / kompt einer fürs Bette vnd spricht: Du hast böses geblüt bey dir: nim das messer / vnnd laß dir am Halse ein Ader / so wirds mit dir besser werden. Were das geschehen / so hette er sich auß der eröffneten Ader zu todt geblut: oder es hette jhm der mörderische Geist das messer / wann ers an Halß gesetzt / gar hinnein vnnd hindurch gedruckt.

Warumb hat er sie dan ins Gefengnuß gebracht / so er an jhr vermuten gewesen / daß sie von jhm würde abfallen? Wann er gleich solches villeicht an jhr zuvor gespürt / so ist er doch etwan dermassen vnbesunnen vnd gach die Menschen in leiden zu bringen / daß er sich verrent / vnd die sachen anders vnd besser gerhaten dann er gemeint. Als dann wolte er wol / daß ers gelassen hette. Also triebe er den Judas / daß er seinen Meister vnsern HERRN vnd Heiland verrihet vnnd lifferte: bald darnach / da er sahe wo es hinauß wolte / daß die erlösung menschlichs geschlechts darauß erfolgete / gerewete es jn / hette jhn gerne wider loß gemacht: setzte an deß Pilati Weib nachts im schlaffe / daß sie es bey jhrem Mann zu wege brächte. Er ist offt ein vnbeständiger / widersinniger Geist / wie auch alle böse Menschen sindt: verwirret sich bißweilen in den händlen / daß er nicht weiß wohinauß.

So welche von diesen Hexen / wie ich höre das geschehen / dem Teuffel im Fewr geruffen haben / die hat der lügener vnd mörder vberredt vnd jnen verheissen im gefengnuß / sie solten bestendig an jm halten biß ins Fewr / wan das angienge / so wolt er da seyn vnd sie erretten.

Zu letzt ist in diesen Verjichten oder bekantnussen auch diß zu mercken / daß wie anfänglich gesagt / die lufft allenthalben voll Teuffel sey: die sich zu diesen Weibern funden haben / im walde / auff dem Felde / im Hauß. Da die Catharin auff dem wege dem Teuffel rieff / war er alsbald da.

Auch ist von diesem Gericht gemeinlich gesagt worden: da die Hexen in der folterung nicht haben wöllen verjehen jre vbelthat: da sey ein berhümter Zauberer mit grosser belohnung vber viel meile wegs beruffen worden: der habe jnen ein kraut in schoß gelegt / da haben sie alles willig vnd fertig bekennt. Wo dem also / so ist solches eine grobe grewliche Sünde für Gott / daß man zauberey durch zauberey gestraffet / dē Teufsel zu deß Gerichtes volziehūg gebrauchet / vnd seinen Diener vnd Leibeigen mit Geldt verehrt hat: vnnd ist für der Welt ein vnbillicher verkerter handel / daß man die Weiber / die kleinen schwachen Zauberinnen in Fewr stellet: vnnd den Mann den grossen starcken Zauberer nicht allein vngestraffet hat gelassen / sondern auch stattlich begabet: in welchem ein so viel herrischer vn mechtiger Teuffel gewesen als in jhnen / daß jhm jhre Teuffele haben müssen gehorsamen / oder jm auch williglich vnd geren gewichen sind. Denn sie spielen vnd spiegelfechtē mit einander zu der menschen verderbnüsse. Der Bube hette zu erst sollen brennen / so die Hexen billich verbrennt sint: vnnd so jhnen recht geschehen ist / so ist jhm groß vnrecht geschehen / vnd das gesetze Mosis / sampt dem Keyserlichen / hie vbersehen.

Dieses mein bedencken vnnd erinnerung vom Zauber vnd Hexen handel zu schreibē / hat mich jetzt gemeldter Zauberinnen brant verursachet / dern mich erbarmte da ichs hörete von denen die dabey gewesen vnd das jämerliche spectacul angesehen hatten. Welch mitleiden / so es wen ein alber einfeltigkeit daucht seyn / dem lasse ich seine vielfältige weißheit gefallen. Er sehe aber zu / " daß er nicht zu weiß sey / wie ich zu alber " bin. Lieber wil ich zu barmhertzig dann " zu rauch seyn / vorauß in so verwirrter / " jrrsamer / vnverständlicher sache. Doch " bestettigen / vnnd vergewissern mich in dieser meiner meinung / vil hochverstēdige gelerte vn vngelerte Mäner / die ob dieser strēge vn Teuffels brādopffer ein mißfallen vn abschewen habē: begeren

Teuffels Brandtopffer. Remediū.

vnd wünschen daß ein milterung vnnd maß darin gehalten werde: vnnd daß man solche Weiber ehe zum Artzet vnd zum Kirchendiener dann zum Richter oder Schultheiß führe: damit jnen von jrer aberwitz/vnsinnigkeit vnd vnglauben geholffen werde. Herwiderum̃ begeren vnnd wünschen sie/ daß wider die Warsager/ Zauberer vnd Gauckeler ein grösser ernst gebrauchet werde/ dañ bißher geschehen. Ich lasse eim jeden seine meinung gefallen: schelte niemand darumb/ daß ers mit mir nicht helt: deßgleichen schelte er mich auch nicht/ so ichs mit jhm nicht halte. Vnd ich bitte ein jeglichen/ der diese Chärtlein lieset/ er wölle diß schreiben nicht anders verstehen/ dann daß es auß gütigem Christlichem gemüt herkomme/ niemandt zu beleidigen oder zu schmehen/ sondern die Warheit vnd die Gerechtigkeit zu fordern.

ENDE deß XI. Tractätleins von Zauberey.

Das XII. Tractätlein

Wider die Schwartzen Künst/

Abergläubigs segnen/ vnwarhafftigs Warsagen/ vnd andere dergleichen von Gott verbottne Künst: ein kurtzer Tractat auß Heiliger Schrifft/ vnd warhafften guten gründen gesammlet durch

Heinrich Bullingern.

Wider die verbottne/ vñ Schwartzen Künst/ auß dem 19. Cap. der Geschichten der Heiligen Aposteln.

Predig Pauli, von dem Reich Gottes.

ALs der H. Apostel Paulus gehn Ephesum kommen/ hat er geprediget von dem Reich GOttes/ nemlich wie die Menschen erlößt auß dem Reich deß Teuffels/ vñ der Finsternus in das Reich Christi hie in zeit kommen/ vnd nach dieser zeit in das Reich Gottes abscheiden mögen/ durch Jesum Christum vnsern HERREN/ dardurch das Reich Christi zu Epheso vnd zu ringsweiß darum̃ hefftig zuname. Dann die Menschen verliessen die Abgötterey/ hangende allein dem waren Glauben in Christo Jesu an/ vnnd stunden auch ab von allerley laster/ vnd begaben sich Gott zu dienen/ in aller Gerechtigkeit vnd Tugenden/ dañ hefftig wurden sie bewegt durch die grossen Wunder vnd Zeichen welche GOTT durch den dienst Pauli würcket/ dz auch die mit bösen Geistern besessen waren/ geledigt wurden durch den Namen Jesu Christi.

Deß Teu fels Nat vnd [illegible]

Solches verdroß den Teuffel sehr/ vñ vnderstund die Wunder vñ Zeichen so durch Paulum in dem Namen Jesu Christi geschahen/ verdächtig zu machen/ dadurch er vorthin auch die Predig Pauli vertilgen möchte/ vnnd sein Reich öffnen/ vnd erhalten/ dañ er geschirret an durch seine Diener dern sibẽ eines fürnemen Priesters Sohn/ Jüdẽ vnnd Teuffels bschwerer waren/ die in grosser acht gehalten wurden/ als die bißher durch schwartze künst den Teuffel außgetrieben vnd allerley wundern gewirckt hatten/ daß grad dieselben auch vnderstunden in dem Namen Jesu/ bsessene Menschen zu ledigen/ welches so geraten were/ hette er gering mögen die lehr Pauli verdächtig machen/ die auch durch Schwartze Künst geschehen/ wie dann auch die Zeichen vnsers HERREN Jesu Christi im Euangelio

Der teufl. Match. 12.

angelio durch die Phariseer gern dahin zogen hette/ als ob sie in krafft Beelzebub beschähen/ vnd mit gleicher buberey Porphyrius/ Julianus vnd abfellige Feinde deß Christen Glaubens gescholtē haben derselbigē Apostlen Lehr vnnd Zeichē/ als ob sie durch schwartze kunst bekrefftiget vnd geschähen.

Der Teufel wirt zu schādē gemacht.

Aber GOTTES Krafft hat hie zu Epheso nit nur die Schwartzkünstler/ sonder den Teuffel selbs/ durch ein new vnd wunder groß zeichen/ zu schanden gemacht/ vnnd alle schwartze kunst an tag gestellt/ daß sie eitel vnd verflucht ist. Dañ der Teuffel von Gott bezwungen/ daß er selbs musse stehn vber seine freund vnd diener/ vnd sie sudlen/ schedigen/ vnnd vor aller Welt zu grossen schanden machen/ dann wie sie vnderstunden ein beseßnen Menschen zu ledigen/ zu dem sie gesprochen/ wir beschweren dich bey dem Namen Jesu Christi/ den Paulus prediget/ widersprach jhnen/ auß dem beseßnen Menschen der Teuffel/ vnd redt: Jesum kenne ich wol/ so weiß ich wol wer Paulus ist/ wer seit aber jhr? Als wolt er sprechen/ was neñet jr euch an deß Sohns Gottes/ vnd seines H. Dieners Pauli/ die jhr nit anders sind dann öde Schelmen vnd Leut beschisser/ das auch das recht prædicatum ist eines solchē nichts sollenden Gesinds/ vnd wüscht hiemit jhnen vber jhre köpff/ reiß sie nider/ sudlet sie hart/ vñ vberwältiget sie/ daß sie in schwärlich nackendt vnnd verwundet zum Hauß auß/ in dem sie jhr abenthewr treiben wolten/ entrunnen recht nackendt/ dann sie GOTT hiemit aller welt entdecket vnd eröffnet hatt/ daß jr kunst falsch vñ buberey recht entdrunnen/ sie verwundet/ dann das der recht lohn ist/ nemlich schädigen vnd verderben/ verwunden vnd vmbringen/ denn der Teuffel allen seinen Dienern/ endlich vnd gewißlich bezalet.

Verbottene Künst verworffen.

Vnnd zeigt vns diese Histori an/ daß die schwartz kunst/ vnnd alle verbottne künst GOTT mißfallen/ darzu die Menschen betriegen vnnd verderben/ darumb menniglich jhren solten müssig gehn/ wie dann hernach volget in Geschichten der H. Apostlen/ daß anderen/ die auch mit dem Teuffel vnd verbottnen künsten vmbgangen waren/ zu Epheso jhre Bücher der verbotten künsten/ herfür trugē/ vñ mit fewr verbrañten/ darbey alle Welt lernet/ daß man gleich in gleicher sach thun/ vnnd sich aller dingen der künsten abthun sol/ also daß man sie nit nur gebrauche/ sondern ob sie jnen gebraucht würden/ vnd Schwartzkünstler weren/ niemandt zu jnen ginge/ sie frage/ oder sich jrer künsten gebrauche. Vnnd hie gibt es sich thünlich vnnd notwendiglich etwas weitläuffiger von solchen verbottnen künsten zu redē. Dieweil noch Leut gefunden werdē/ die entweders noch damit vmbgehen/ oder aber denen/ die solches gebrauchen nachlauffen/ vnnd an sie glauben haben/ ob vielleicht denselben/ wöllen sie anders jnen rhaten vnd helffen lassen/ möcht geholffen werden.

Warum̄ vō disen verbottenen Künstē gehandlet werde.

Der böß Feind hat gleich von anfang seine kunst in die Welt getragē/ da aber herwiderum̄ Gott sie von anfang verbotten vnd verworffen hat/ vnd durch seine Diener die Welt alwegen treulich berichten lassen/ daß wann dem Menschen etwas zustehet/ daß er sich nirgend solle zu dem Teuffel oder zu seinen künsten kehren/ sonder zu Gott allein/ vnnd dem selben vmb gnad/ rhat vnnd hülff bitten. Jtem er möge der Artzeten vñ anderer verstendigern Leutē raths vnd trosts pflegen/ wo dann kein hülff zu finden oder zu erwarten/ daß man dannoch die Handt Gottes gedültig trage/ vnd nimmermehr vnderstehe sich auß dē Creutz/ das Gott aufflegt/ durch deß Teuffels hülff vnd verbottner künsten außzureissen/ wie man dann sehr lose gottlose Leute findt/ die sich nicht schemē öffentlich zu reden: Wer kranck ist/ der würde gern gesundt/ wann mir dann der Teuffel helffen möchte/ was fragte ich darnach wer es thete? warumb wolte ichs außschlagen/ welches doch ein verruchte/ grewliche vnnd abscheuliche/ ja Teuffelseuchtige redt ist/ die nirgend vnter den Christen solte gehört werden/ es sind aber der vebottnē künsten villerley/ Magia, Mathematica, & Venefica, Diuinatio, Incantatio, Augurium, Auspicia, Geomantia, Necromātia, Hydromantia, Pyromantia, vnnd noch viel deß Teuffels mehr von denen allen hinforters ich hie nit sagen/ sondern nur von etlichen abergläubigen vñ verbottnen stücken zur warnung reden wil/ so viel Gott gnad gibt/ vñ werden alle geneñt

Guter Gottes Rath.

Grewliche reden.

Schwartz kunst / das ist von Gott verbottne / vnrecht vnd Teuffels kunst / der der Schwartz gemeinlich genent wirt / vnd ist vnter denen eine böser dann die ander / vnd ist doch keine gut.

I. Segnen.

Zum ersten ist vnter der welt gemein das segnen / damit etliche Leut vñ Vieh segnen / vnd etwan sie hilfft / etwan nit hilfft: doch ist nit alles segnen böß vnd verbotten. Dann Gott in seinem Gesetz geordnet hat. Num. 6. cap. dz die Priester gemeinlich vnd öffentlich diesen segen oder benedeiũg vber das Volck solten sprechen: Der Herr benedey vñ segne dich / vñ behüte dich: der Herr erleuchte sein Angesicht vber dich / vnnd gebe dir frieden. Dazu setzet Gott / vnd sie sollen meinen Namen auff die Kinder Jsrael legen / das ist / allein in meinem Namen vnd nit vnter anderer namen / sollen sie das Volck segen / oder guts vber sie sprechen / vñ jnen heil wünschen / daß ich sie segne. Dann nicht von der gesprochnen wortẽ wegẽ / dz die wort ein verborgne krafft in jnen haben / wirdt jnen das gewünscht vnd gesprochen / widerfaren / sondern der HERR wirdt sie segen / das ist / jhnen verleihen / daß die wort von dem Priester gesprochen / lauten vnnd verkünden: dann die wort nichts vermögen / auch kein andere krafft haben / dann verkünden / bedeuten vnd anzeigen die krafft vnnd wirckung ist allein GOTTES. Jn dem newen Testament haben die heiligen Apostlen heiter mit jhren worten vnd außsprechen / allein verkündt das / das allein GOTT verleihet vnd gibt / vnd haben geschrieben vnd gesprochen: Gnad / fried / vnnd barmhertzigkeit von GOTT vnserm Vatter / vnnd dem HERREN Jesu Christo sey mit euch / welcher Segen noch in allen Kirchen im anfang der Predigten recht wol vnnd früchtbarlich gesprochen wirdt von den Dienern der Kirchen: dann das da von den Dienern gesprochen wirdt von GOTT den gläubigen nicht in krafft der worten / sondern durch Gottes krafft genediglich mitgetheilet.

Die Wort für sich selbs haben in jnẽ kein Krafft.

Die Kinder segnen.

Vnnd wie ein allgemeiner Kirchen segen je vnd je gewesen / also ist auch ein besonderer segen bey den vralten Vättern gewesen / welche jhre Kinder gesegenet haben / welchen GOTT das gut verliehen hat / das von Vättern vber sie gesprochen worden / nit in der krafft der worten / sonder in krafft vñ auß der gnad Gottes. Also sollen noch die Eltern jre Kindt segenẽ / das ist guts vber sie sprechẽ / Gott befehlen / daß er sie behüte vñ benedeye an Seel vnd Leib.

Abergläubische Segen.

Ein offner jrrthum aber ists / wenn du zu deinen Kindern oder sonst zu anderen sagest / nun behüte dich GOTT (dann auch ein jeder Christen Mensch deß andern segen vnd in abscheiden gnaden / das ist der gnad GOTTES befehlen mag) vnnd das heilig Creutz. Du versteheſt dann durch das Creutz nicht das Holtz / sondern wie Paulus 1. Corinthern am ersten Capitel / den todt vnnd das leiden Christi / dann das ist recht / vnrecht ists aber / wann du sprichst: Nun behüte dich Gott / vnnd vnse liebe Frauw. Dann also stehet geschrieben Esaie am acht vnd zwentzigsten Capitel / welcher sich auff Erden (in der Christenheit) benedeyen vnd segenen / wirdt sich im waren GOTT benedeyen / vnd welche auff Erden geeydet / der wirdt im waren GOTT geeydet. Gar böß ist es aber / wann die Eltern jhre Kinder / vnd ein Mensch das ander dem Teuffel gibt vnd verflucht / darvon weiter zu reden / jtzt nicht statt hat / vnd sagen / daß das Leut vnd Vieh segnen / als da man wund vnnd augen segen gebraucht / den wurm vnd andere kranckheiten segnet / vnrecht ist es / vnd vnder die verbottnen künste dienet. Also die segnen in zettel schreiben / vnnd an Halls hencken / von kräutern vnnd würtzen rede ich jetzundt nicht / noch võ natürlicher artzeney. Da man aber bestimpte wort / frembde vnd barbarische wort gebraucht / kreutzget / oder kreutzlein machet vnnd malet / charallen gebraucht / vnnd dann den gesprochenen segen / worten vnd characteren zugibt / das vmb jhrent willen gesundtheit geben werde / das ist abgötterey vnnd Teuffelswerck / vnnd höret vnder die Schwartzen künste. Dann das hie eingeredt wirt / der Segner gebraucht das gebott darzu / ist ein falsch vnd betrug / denn du darbey verstehen kanst / das wann du fragest / Wann ich sonst zu GOtt bitte / ohn solche bräuch vnd segen / hilfft auch dañ das Gebett? Antworten sie: Nein / Dann du mußt den Segen vber dich / mit sampt dem / das

Wund / wurm vnd kranckheit Segnen.

Man hatt etwan einen Augenzand funden / darinn geschriben stund / der Teufel kratze dir die augen auß / vnnd scheisse dir in die löcher.

Tales sunt horrendæ imposturæ, dignæ præuaricatoribus.

Das Gebett brauchẽ zum segen.

das dem Segen zugethan ist / sprechen lassen. Darumb geben sie je dem Gebett vnd Gott allein die krafft nicht zu / sondern jhren fantasey / vnd mißbrauchen / ja schenden das recht Gebett / vnd sündigen schwerlich wider Gott / beyde die da segnen / vnnd die sich segnen lassen. Ist auch nit darumb diß segnen recht / daß es etwann hilfft / Leut vnnd Vieh heilet / von dem hernach volgen wird.

II. Beschweren. Demnach so seynd auch Beschwerer Exorcistæ, da noch viel funden wirt bey den alten von exorcistis vnd exorcismis, darvon andere geschriebē / als P. Martyr in 8. cap. 1. lib. Regum, fol. 72. b. vnd andere disputirt haben: vnd ist zwar ein gab vnnd gnad in den alten Kirchen gewesen / daß die bösen Feinde auß den besessenen außgetrieben sind worden / die aber / wie die gab der sprachen / vnnd andere gnaden auffgehöret haben. Christus selbs hat den bösen Feind mit dem geheiß vnd gebott / als der recht HErr / außgetrieben / vnd die Apostlen vnd erste Gläubigen haben jhn auch außgetrieben / aber im Namen Jesu Christi / vnnd haben keine Exorcismos weder gebraucht / noch daß man sie gebrauchen solle / hinder jhnen gelassen. Darumb ist alles / daß die Bäbstler mit jhrem beschweren der besessenen zu Lüssen bey S. Anstett / vnd anderswo thun / ohne grund Göttliches worts / vnd gehöret vnder die superstition vnd verbottene kunst / ist auch an jhm so lächerlich vnd vngereimpt / daß der thornhtig brauch deß beschwerens sich selbs verwirfft. Dann was ist doch das / daß man den besessenen nackend in ein Bad standen mit kalt wasser setzet / jhn mit der stol würget / mit Weywasser besprenget / mit ruten schwinget / mit dem Casula oder messathel bedeckt oder anthut / vñ ander viel der gäucherey brauchet / darvon ich hie nicht weiter sagen wil.

Wie man handlen möge vnd solle / mit tauben / besessenen Leuten. Denen aber / die da fragen / wann aber die meinen dermassen wütend / daß es im zweiffel stehet / ob sie taub oder besessen seyen / mag ich sie dann nicht lassen beschweren? Denen antwortet die Warheit / Nein / vnnd auch gar nicht. Was soll ich dann thun? Dann das du im Euangelio erlernet hast / welche da besessene gehabt / die haben zu Christo geeilet / jhm die zugeführet / vnd jhn vmb hülff gebetten / Das thue du auch. Ja er ist aber nicht mehr auff Erden / darumb kan ich nicht mehr zu jhm kommen? Antwort: So ist er aber in seiner Kirchen / zu deren gange / vnd begere das gemein (der Kirchen zu Christo) Gebett / gebrauch Artzney / verwar den Krancken wol / daß er weder jhm noch anderen Leuten schaden zufügen möge / vnd warte also der gnaden GOTTES. Noch ist ein ander Geschlecht deß Teuffels beschwerens / da er nicht außgetrieben wirdt / sonder pflichtet zum beschwerer. Dann der tausentfaltlistig Teuffel läßt sich von dem Beschwerer mit hohem bethören vnnd seltzamen worten vnnd beschwerungen zwingen vnnd pflichten / daß er dem Teuffelbeschwerer zu hand vnnd willen anstehet zu dienen / vnd auß zurichten / was jhm gebotten wirdt / vnnd da er meynet vnnd wehnet / er habe den Teuffel in seinem dienst vnnd gewalt / blendet er eine zeit seinen Beschwerer welchen er vielmehr beherschet / dann er beherschet werde / dieweil er jhn hat nach seinem willen / in seinem Reich abgeschrentzet / von dem Reich GOTTES / jhn auch endlich in abgrund der Hellen führet. Solche dienende Geister aber pflegen sie zu nennen paredros vnnd familiares spiritus, etliche die nennens den Teuffel im glaß / oder in der guttern / auch Pythonem vnnd warsagenden Geist / wie hernach volget / vnd ist das alles theur von GOTT verbotten als Teuffelswerck vnnd grewliche grosse Sünde / welche auch am leben deß Menschens zu straffen seyndt / als auch hernach etlicher maß volgen wirdt.

Weiter sind noch viel Magi mathematici, Sternseher / Planetenprediger vnd Tagwehler / welche auß dem Gestirn vnd das Gestirne lauff nicht nur künfftige dingen vorzusagen vnterstanden / sondern den Menschen mit Leib vnnd Seel vnd allen seinen gütern dem Gestirn also vnterwerffen / daß es in jhnen kräfftiglichen wircke / dann welche vnter dem Planeten Venus geboren werden / müssen bulen / welche vnter dem Marte / müssen hadern vnnd kriegen / welche vnter dem Saturno / die müssen stelen. Also sagen sie auch / etliche tag seynd verworffen / vnnd das vnd jenes III. Planeten Krefft. Tagwehler.

sey auff diesen vnd jenen tag nicht gut zuthun. Dadurch die Menchen abgeführt/in aberglauben vñ fürsorg/Gottes regierung vnnd verordnung aller ding vergessen/vnnd all jhr thun vnnd lassen auff das Gestirn/auff die Zeichen vnd Planeten richten/vnnd mit lauter Abgötterey vnd Heyderey vmbgehen. Es sind auch viel/die jhre Sünde vnnd schand schändlich vnd vnchristlich damit verquanten wöllen/ daß sie sagen: Jch muß wol huren vnnd ehebrechen/ dann ich bin ein Venus kind. Ja du bist viel mehr ein Teuffels kindt/ verblendt durch die verbottne kunst deß Sternen richtens. Gott hat die krafft den Sternen nicht geben/ von denen ligen vnnd triegen die Astrologi. Dann die Schrifft lautet also: Vt distinguant inter diem & noctem, sintque in signa & stata tempora, in dies & annos. Dieselbige Schrifft zeuget auch/ daß Esau vnnd Jacob vnter einem Planeten geboren/ vnnd werden noch viel tausent Menschen vnter einem Horoscopo geboren/ die aber vngleiche arten haben. Vnd ob gleich wol in auffgehenden vnnd nidergehenden Monat/im schweinenden vnnd wachsenden/man ander vnd ander ding/das nidersich oder obsich wachsen solt/seet/ vnnd das Holtze zu bestimpter zeit/ fellet/ so wircken doch die Planeten oder das Gestirn nicht in deß Menschen Seel/Ehr/Leib vnnd Gut. Glaubige Leuth wissen/ daß sie der verordnung Gottes vnterworffen sind/ sehen in allem jhren thun vnnd lassen auff Gott/ vnnd gar nicht auff die Zeichen/ vnnd Astrologi, die heiter vnnd gar im wort Gottes verworffen wirt. Esa. 47. Jerem. 10. Mich. 5. vnnd anderßwo mehr. So haben auch die vralten Lehrer alle einheilig die Astrologiam verworffen/ob sie gleich wol Astronomiam etlicher massen nicht seynd erkennet.

IIII. Der Abgestorbenẽ seelen fragen.

Vnter die verbottenen künst ist vorauß das zuzehlen/ daß etliche die abgestorbenen/ als sie wehnen/ von todten aufferwecken/ vnd sie dann vmb jr anliegen fragen/ bescheidt begeren. Als Saul der König Jsraels durch die Hexen zu Endor Samuelem auffwecken hieß. Das ist aber ein lauter betrug deß Teuffels/ der sich auch in ein gestalt eines Engels/ wie Paulus sagt/ verstellen kan/ ich wil geschweigen in ein gestalt eines Menschen vnd abgestorbenen. (2. Corin. 11.) Es leßt aber vnser wahrer Glaub nimmermehr zu/ daß die Seelen nach jhrem abscheid von dem Leib/ von denen orten/ dahin sie von GOTT verurtheilet/ durch den Teuffel hin vnd her/ wohin er wil/ mögen gezogen werden. Iustorum animæ sunt in manu DEI, wie die Geschrifft sagt/ der verdam̃ten Seelen werden nicht herauß widerumb zu vns gelassen/ wie der HERR selbst zeuget/ Luc. 16. vnd auff so hübschen grund haben viel jre Fabeln/die Bäpstischen mit den apparitionibus vnnd reuelationibus animarum gegründet/ heiter wider das Wort GOTTES/ welches klar gebeut/ wir sollen von den Geistern oder abgestorbenen die Warheit nicht forschen oder fragen.

V. Warsagen.

So ist Diuinatio oder Spiritus Pythonis, das Warsagen vnd heimlichkeiten offenbaren/ auch ein Geschlecht der Sawartzen Kunst/ da der Lauchßner oder Warsager auß einem Crystall oder anderm Teuffelischen ingeisten vñ Jnstrumenten verborgene Sachen zu eröffnen vnterstehet/ als so jemands etwas verloren hette/ das jhm verstolen ist/ den Teuffelsbeschwerer besucht vñ fragt/ wer der Dieb seye. Der Schwartzkünstler aber auß seiner Kunst vnd offnung deß Teuffels entweders mit Zeichen den Dieb entwirfft/ daß man argwohnen mag/ wer er seye/ oder sagt das gestolene werde einem baldt widerumb zugestellet/ da es etwan gerad/ hinwiderumb aber viel vnnd grob/ auch dick fehlet/ vnd der Teuffel die Leuth vbereinander richtet/ vnnd offt sich erfunden/ daß er Ehrlich vnnd Vnschüldig Leuth angeben hat. Vnnd ist zwar ein grosser Greuwel vnd wissenhaffte Vnsinnigkeit/ daß der Mensch so gar verblendet wirdt/ daß er bey dem die warheit suchet/ von dem aber der Mundt der Warheit spricht/ daß er von anfang ein Lügner/ Vatter vnd Vrhab aller Lügen sey/ du gläubest doch keinem Menschen der den Namen tregt/ daß er verlogen seye/ vnnd glaubest aber dem Teuffel/ der die Lügen selber ist. Vnnd wann er etwan ein Warheit sagt/ darumb sagt/ daß er dich in andereweg desto baß vnnd gröber mit ligen vnd allerley betrug verführen/ vnnd in seinem Reich behalten möge.

Jetzund

VI. Zauberer vnd Hexen.

Jetzund volgen die Malefici vnd Maleficæ, die rechtē Häupt schwartz künstler / die man Zäuberer vnnd Zäuberinnen oder Hexen nennet. Zäuberer sind/ die man doch in dem Häupthandel den Hexen gleich/ dann sie auch Hexenmeister genennet/ vnd Bündnuß vnd verstendnuß mit dem Teuffel machen/ sich demselbigen verschreiben/ Gottes vnd deß waren glaubens sich entziehen/ damit sie durch hülff deß Teuffels/ Wunder wircken / helffen vnnd schaden mögen. Dergleichen sind die gewesen/ von denen die Geschrifft hin vnd her redet/ vnd sie Magos nennet/ wie die Magi Pharaonis, Simon Magus, vnnd andere dergleichen waren / vnnd zu vnsern zeiten Faustus der Schwartzkünstler gewesen/ dieselbigen sind auch mehrtheils diuini Warsager/ vnd mit andern dergleichen Teuffelsdreck besudlet vnd stinckendt. Welche dann vnter den Weibern also sind/ die nennet man Zäuberinnen vnd Hexen/ wie die zu Endor war/ vnnd jhrer gleich gar viel/ die Saul der König/ da er noch rechtsinnig war/ alle richten vnnd tödten ließ. Die verläugnen auch Gottes/ vnd deß waren Glaubens/ verpflichten sich mit dem Teuffel / empfahen nach verläugnung deß H. Tauffs einen Biß oder Zeichem an jhren Leib von dem Teuffel/ welcher Wunderspiel hie mit jhnen treibet / sie jhm vermehlet/ Hochzeit/ Mahl vnnd Tantz halt/ beyschläfft / vnnd viel der verfluchung grewlich zu melden/ mit jhnen treibet. Sie auch durch sein hülff die Früchten auff dem Felde/ darzu Leut vnnd Vieh schädigen. Wie sich deß vielfaltig an der that vnnd erfahrung befindet. Es befindet sich aber mehrertheils/ daß die Hexen zu solchem greulichen verbündnuß mit dem Teuffel / wie sie selbs bekennen/ verursacht vnd getrieben werden/ durch armuth / neid vnd haß/ oder begierd der rach / damit sie dem Teuffel den anlaß geben sie zuversuchen vnd zu bekennen. Dann er jhnen in herrlicher gestalt erscheinet/ vnnd jhnen die hoffnung auffthut/ wann sie sich an jhn ergeben/ wölle er jnen keinen mangel lasen/ vnnd jhnen zur rach gewaltig/ darmit sie jm glaubē/ wie Eua der Schlangen/ fähet er sie: vnd hält aber jnen darnach gar nicht. Dann sie allwegen arm vnnd elend seynd. Vnnd wann er jhnen schon etwas vnterweilen gibet / ist es doch nichts/ vnd verschwind jnen wieder vnter den Händen. So mag er jnen auch nicht zu allen zeiten zu der Rach helffen/ wie sie begeren.

Ob die Zäuberer etwas vermögen.

Hie wirdt aber gefragt / ob die Zäuberer/ Schwartzkünstler vnd Hexen etwas der dingen vermögen / die geachtet werden/ als ob sie von jhnen beschehen? Dann viel wöllen achten / es sey ein wohn / eitele einbildung vnd phantasey / vnd vermögen nichts weder mit dem Wetter / noch wieder Leuth vnnd Vieh. Dargegen aber die erfahrung/ darzu die H. geschrifft / zeugen / daß sie ein wirckung der dingen haben / die sie thun / vnd menniglich sihet vnd befindet/ daß es nicht ein wohn ist / sondern warlich geschichts/ was sie thun: Darvon besiehe das 2. Buch Mosis am 7. Cap. Wie die Zäuberer Pharaonis viel der Zeichen wircken mit der that / die vorhin Moses vnd Aaron durch Gottes krafft gethan hatten. Doch allwegen von den Göttlichen Zeichen zu schanden gemacht wurden. Dann die Schlang Moisis fraß auff vñ verschlange der Zäuberer Schlangen. Besiehe auch das 28. Cap. 1. Samuelis/ da wirstu bericht werden / wie die Hex dem Saul den Samuel auffwecket. Vnnd wiewol das von der Hexen aufferwecket ward/ nicht der recht war vnnd H. Samuel war / so war es doch ein sichtbare/ wesentliche gestalt deß Samuels/ daß der Gottloß Saul nicht anders meynet/ dann es wer der rechte Samuel / wie dañ noch durch schwartze künst abgestorbene zum gesprech berufft vnd beschworen werden / die auch warlich die abgestorbenen nicht sind/ doch auch nicht ein wohn / sondern ein wesen den abgestorbenen gleich/ vnd deß Teuffels betrug. Besehe weiter in den Geschichten der Apostel am 8. Cap. so wirstu finden / wie Simon der Zauberer lange zeit die Bürger der Stadt Samarie bezaubert hat/ das ist/ mit Zauberwerck bethöret vnd betrogen / der auch durch die Göttlich warheit abgetrieben/ vnd seine kunst der Zauberey geoffenbaret vnd zu schanden gemacht ward.

Weß die krafft der Zäuberer.

Hie fragt man aber widerumb / weß vnnd wannen doch die krafft seye / mit deren die Zäuberer vnnd Zäuberinnen wircken? Antwort/ Deß Teuffels vnd

auß dem Teuffel ists. Doch nicht alles auß jm/ daß er für sich selbs solches vermöge / sondern auß der verhencknuß vnd erlaubnuß GOTtes / welcher auß gewissen vrsachen vñ auß seinem rechten Gericht solches zulasset / vnnd den Teuffel gebraucht als seinen nachrichter oder außrichter seiner gerichtẽ. Der Teuffel aber darzu gebraucht die/ so seines gesinds sind/ Zauberer/ Hexen vnnd andere gottlose grewliche verzweiffelte vnd verfluchte Menschen.

Das alles magstu als in einem spiegel sehen in der Histori Job / welchen Gott bewehren wolt/ vnd erlaubt deßhalben dem Teuffel / daß er jhn schädigen mochte/ an seinem Hauß/ Kindern vnd Gütern/ doch an seinem Leib solte er jhn nicht berhüren oder schädigen. Darumb fuhr der Teuffel hin/ vnnd bewegt ein grewliches Wetter / mit dem er das Hauß vmbkährt / darinn Jobs Kinder warẽ/ welche er alle vñbracht. Er bewegt auch die Kriegsleuth der Chaldeer/ die einen einfall theten/ Joben seine Diener erschlugen/ vnd darzu all sein Vieh vnd Haab raubten / vnnd hinweg trieben. Wann du nun das alles hältest gegen dem das Zauberer vñ Hexen wircken / Leuth vnd Vieh schädigen/ siehest vnnd verstehest du/ wie es zugehe.

Warumb Gott das verhenge.

Fragstu aber widerumb / warumb Gott dem Teuffel vnd durch jhn bösen Leuten/ so viel verhenge/ vnd warumb er zulasse / daß sie solches wircken mögen? Antwort/ Die Vrtheilen Gottes sind war vnd gerecht / aber auch vnerforschlich. Doch bericht er vns auch etlicher vrsachen / dieses seines verhengens/ oder erlaubens/ vnd nachlassens/ daß sie solches thun mögen. Erstlich wil er damit die seinen beweren / ob sie/ wann sie solches sehen/ vast an GOTT seinem Wort vnnd Glauben bestehen wöllen/ vnnd sich nirgend mit von jhm lassen abwenden. Dann also stehet geschrieben/ Deuteron. am dreitzehenden Capitel / Wañ ein Prophet oder Träumer (verstehet dadurch allerley Lachßnar vnnd Teuffels Fasel) vnter euch auffstehet/ vnnd gibt ein Zeichen/ oder Wunder/ vnd das Zeichen geschicht/ oder wunder kompt/ darvon er gesaget hat/ vñ spricht: Laßt vns andern Göttern nachwandlen/ so solt du nicht hören den worten solches Treumers. Dañ der HERR euwer GOTT bewehret euch/ daß er erfahre/ ob jr jn von gantzẽ Hertzen lieb habet/ ꝛc. Besiehe selber das ort in dem angezeigten dreitzehenden Capitel. Demnach/ dieweil vns GOtt ein volkommene Lehr gegeben/ daß wir GOTt allein dienen/ dem wol vertrawen / daß er vns vor allem bösen behüten möge vnd wölle / darumb wir jn anruffen sollen/ darzu er vns Zeichen gnug in seinem Wort geben hat/ damit er vns solches bezeuget/ vnd befestiget hat/ aber Leut funden werdẽ/ die Gott nicht nach fragen / vnnd abergläubig sindt/ strafft sie vnnd jhren vnglauben GOTT durch falschgläubig Teuffelsleut. Dann also stehet geschrieben/ daß der Teuffel wirckung habe mit allerley lügenhafften Kräfften / Zeichen vnnd Wundern/ vnd mit allerley verfürnussen/ ꝛc. Damit alle die gerichtet werden/ die die warheit nicht geliebet/ noch jhr geglaubet / sondern lust gehabt haben an der vngerechtigkeit. Besihe selbs die wort Pauli/ 2. Theß. 2. cap.

Wann du aber sagst / es begegne die verzauberung auch frommen Gottsförchtigen Leuten / So sag ich darzu/ daß solches jhnen/ wie dem Job begegne/ zur bewerung / welcher nicht allein am Gut / sondern auch an seinem Leib auß GOTtes erlaubnuß / jämmerlich vom Teuffel verletzet ward.

Auch gläubige Leut verzaubert.

Womit haben aber die / sprichst du/ jungen Kindlein beschüldiget/ daß sie jhren Eltern verzaubert vnd verderbt werden / warumb verhenget Gott solches? Antwort / Der Gott der gewalt gehabt/ dem Job seinem lieben Diener/ seine liebe Kinder zunemmen/ vnnd sie lassen durch das vngestümm Wetter vom Teuffel bewegt/ zu grund richten/ derselbig hat auch noch gewalt zu aller dieser Welt Kinderen/ daß er sie/ wie er wil / vnnd durch die er wil/ wol hinweg nemmen mag: vnd kan jnen aber auch wol das besser geben/ vnd sie vom bösen erlösen / daß jnen darumb kein vnrecht noch gewalt geschicht/ vñ wir an Gott nit zu klagen haben. Zu dem/ wann die Eltern an jhren Kindern grosse noth/ jammer vnnd elend sehen / erlernen sie mit betrachtung jhrer Sünden/ wie sie möchten mit allerley straffen von Gott besucht werden. Dann hie gilt es zu vrtheilen/

Junge Kindlein verzaubert.

theilen nach deß HErren spruch: Si hæc fiunt in humido vel viridi, in arido quid fiet? Es sollen auch die Eltern lernen jhre Kinder allezeit GOTT treuwlich befehlen vnnd gesegnen/ wie hie oben dieser handlung von dem Segnen geredt worden.

Der rechte grund dieses handels.

In summa GOTT vnser GOTT vnd Vatter/ ist der HERR/ Gewalthaber vnd Regierer aller geschefft/ sichtbarer vnd vnsichtbarer/ er führet vnnd erhaltet die Menschē in seiner Almechtigen Regierung/ fürsehung vnd verordnung/ vnnd hat der Teuffel hie gar keinen gewalt vber den Menschē/ mag jhm auch keinen schaden zufügen/ weder an Seel/ Ehr/ Leib vnd Gut/ er habe dañ auch erlaubnuß von Gott. Dañ er vnerlaubt im heiligē Euāgelio auch vber die vnreinē Gadarenischen Seuw gar keinen gewalt hat. Wieviel herrlicher vñ werder ist aber der Mensch vor GOtt/ von deßwegen er erschaffen hat Himmel vnd Erden/ vnd was dariñ ist. Wann der GOTT dann dem Teuffel vñ seinem Gesind etwas erlaubt/ thut ers auß gewissen vrsachē/ vñ den gläubigen zu gut/ wie den vngläubigen zur straff. Lässet auch dem Teuffel vnd seinem Gesind nicht alles das nach/ was sie wöllen. Dann Gott regieret sie/ vnd hält sie auff bey seinem Zaum/ wie man im Joben siehet/ vñ die Vnholden offt verjehen/ daß sie etlich Leut schädigen wöllen/ vnd aber nicht vermögen/ wañ der Teuffel möchte/ was er gern thete/ verderbte er die gantz Welt. Er vermag aber nichts. Darumb ergebe sich euwer jegliches mit Leib/ Seel/ Ehr vnd Gut vnd allem dem seinem an diesen vnsern waren lebendigen Allmechtigen Gott/ der vns alle wol schirmen kan vnd mag auch wil/ vor allem bösen/ auch vor den Hexen vnnd aller Zauberey/ die solt du nicht förchten/ sondern mit wahrem Glauben verfluchen/ vnnd ob jemands dergleichen wiederführe/ lauffe er vmb rath vnnd hülffe zu GOTT mit wahrem Glauben/ der wirdt niemand verlassen/ sondern helffen vnnd trösten/ jhm sey Lob/ Ehr vnd Preiß von ewigkeit biß in ewigkeit.

GOtt verwirffet diese künst mit seinem Gesatz.

Zum beschluß wöllen wir hören/ was GOTT in seinem Gesatz von diesen künsten gesetzt hat/ was auch andere Gesätz vnd Rechten darvon geurtheilet/ vnd wil doch nur etliche wort melden: Ein jeder gehe vber GOTtes Gesatz/ vnnd die Rechte/ vnnd lese es alles ordentlich selbs.

Deuteronomij am achtzehenden Capitel/ Du sölt nit lernen thun die grewel dieser Völcker/ zu denen du kompst/ das nicht vnter dir gefunden werde der seinen Sohn oder Tochter durch das Fewr gehen lasse/ oder ein Weissager/ oder ein Tagwehler/ oder der auff Vogelgeschrey achte/ oder Zauberey oder Beschwerer/ oder Wahrsager/ oder Zeichendeuter/ oder der die todten fraget. Dann wer ein solches thut/ der ist dem HERREN ein grewel/ vnd vmb solcher grewel willen hat sie der HERR GOtt vor dir her vertrieben/ ꝛc. Diese wort sind alle vñ jede billich wol zuerwegen/ dann sie hefftig ernst sind.

Leuitici am zwentzigsten Capitel/ Wann ein Seel sich zu den Warsagern vñ Zeichendeutern (verstehet hiedurch alle die mit verbottenen künsten vmbgehen) wenden wirt/ daß sie jnen nach huret (mercke hie/ wie ein ehrlichen Namen denen geben wirt/ die den Warsagern nachlauffen) So wil ich mein Angesicht wider dieselbig Seel setzen/ vnd wil sie auß jhrem Volck reuten. Item wann ein Mann oder Weib/ ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wirt/ die sollen deß todts sterben/ man sol sie versteinigen/ jhr Blut sey auff jhnen. vnd

Exodi am zwey vnnd zwentzigsten Capitel/ Die Zäuberin soltu nicht leben lassen.

Die Keyserliche Recht heissens auch tödten/ wie das Göttlich Recht/ darumb sehen die zu/ was sie sagen/ die wider diese Recht disputieren/ vnd schliessen/ man sol die Hexen/ die nur mit fantaseyen vmbgehen nicht verbrennen oder tödten.

De maleficis & mathematicis lib. 9. tit. 18. Nemo mathematicum consulat, magi nihil moliantur. Sileat perpetuò diuinandi curiositas. Etenim supplicium capitis feret, gladio vltore prostratus, qui inobediens fuerit.

Vnd wie jrrig in der lehr Joch je gewesen die Bäpstler/ haben sie doch alle diese künst verdampt/ vnnd die Diener der Kirchen geheissen/ die darmit vmbgehen/ auß der Kirchen treiben. Besieh hievon das wirdig ist zu lesen/ Causa 26. in allen jren quæstionib. deren siebē sind.

Vnd

Vnd zum beschluß stehet vom Saul gar gräwlich geschrieben / 1. Paral. 10. Vnnd Saul starb in seiner Missethat / die er an Gottes Wort / das er nicht gehalten / gethan / vnnd die Warsagerin / vnd nicht den HERRN gefragt hat / darumb tödtet jn der HERR. Solches laß dir ein witzigung seyn / vñ hüte dich.

Ende deß XII. Tractätleins von Zauberey.

Das XIII. Tractätlein

Ware Entdeckung vnnd Erklärung aller fürnembster Artickel der Zauberey / was von Zauberern / Vnholden / Hängsten / Nachtschaden / Schüssen / auch der Hexen händel / art / thun / lassen / wesen / bulschafften / artzney / woher sie erwachsen / vnd aller jhrer Machination: Item was Wächselkinder seyen / wüttens heer / was darvon zu halten / etc. Etwann durch den Wolgebornen Herrn / Herrn Jacob Freyherrn von Liechtenberg / etc. auß jhrer Gefängnuß erfahren: durch

Doctor Jacob Wecker an tag geben.

Gemeine Declaration von Zauberen / Hängsten / Hexen / vnd jhrer Machination / was darvon zu halten seye.



WIewol mit gefahr vnd sorg von Zauberen / Hängsten / Hexen / zu schreiben vnnd zu reden ist / ja vor dem einfaltigen gantz geschwiegen / dieweil nicht ein jeder (auch etwann so wöllen Hochgelehrt seyn) den waren verstand vnd bericht einbilden wil. Noch dann wil sich nit gezimmen ohn bericht fürzugehen. Dieweil so viel daran gelegen ist / auch so viel darvon geredt vnnd gehandlet wirt. Dieweil nun so kindtlich von hoch vnd nidern Ständen / diesen handel betreffend / geredt vnd gehandlet / auch deren wenig / die auß grund mit erfahrung dieser materi geschribẽ vnnd gelehrt. Wil ich auß H. Schrifft bewerten Historien vnd täglicher erfarung / so viel noth / beschreiben.

Ob Zauberey in wesen sey?

Von erst zu probieren von nöten ist / daß Zauberey vnd Hexenwerck inn wesen sey / von wem von erst erfunden vnd getrieben. Dann so viel darwider gelehrt vnd vngelehrt / fablen vnd schreyen das nichts daran noch in wesen sey / ist jhnen als ein fabel vnnd gelächter spiel / macht daß sie weder H. noch natürlicher schrifften / auch Meteorologischen Mineralischen Influentzen impression / kein wissen noch erfahrung haben / darvon Jacob Sprenger par. 1. Cap. letsten besehen magst / von wem die Zauberey von erst erfunden / getrieben. Polydorum lib. 22. 23. de inuentoribus rerum, lesen solt / wil her viel zu lang zu schreiben seyn. Daß aber Zauberey / Hexenwerck inn wesen / ligt so öffentlich am tag / daß der / so heilige Schrifft nicht verwerffen vnnd naturales influentias (deren keins der gelehrt verwirfft / dieweil die Heilige Schrifft vñ Natur vermag) nicht verleugnen / dieser wirckung vnnd handlung glauben muß. Dann das in viel weg in der Geschrifft / Natur / Historien / probiert vnd erfahren ist.

Hat nit Aod vnder den Jüden groß Zauberey getrieben? Als Philon Iudæus libro Antiquitatum Biblicarum schreibet.

Item die Zauberer Pharaonis wie das Buch Exodus 7. weiset. Dergleichen Simon der zauberet das Volck. Als Lucas in den Geschichten die Germani Teutschen gebrauchet / hat Cornelius Tacitus wol beschrieben/libro Aureo.

Von zweyerley Zaubereyen.

Zweyerley Zauberey haben wir dieser zeit zu der Gerechten/ vnnd lincken seiten / zu der Gerechten / daß die so wöllen Christen seyn/GOTt mit Zauberey verletzen / vermeinen mit segen/weihen/ firmen/ deß weihewassers Pfaffen/Glocken/Kirchen/ Krautfladen/Ostertauff/ vnnd was deß Kindtspiels ist die sünd zuvergebē/den Teuffel mit seinem Gespänst zauberey/ Vnholden zuvertreiben/ das nicht minder ein Zauberey / dann das zu der lincken seiten ist. Dieweil da ein Apffel von dem Schöpffer auff dem Moloch das ein abziehen von GOtt auff Creaturen ist.

Der Geist Gottes laßt sich nicht also hin vnd her auff vnd nider ein vnnd auß beschweren/nach eines jeden Thoren/Bischoffs/Pfaffen gedancken/daß er ein vn̄ auß in stein/holtz/ertz/wachs/kraut/ öl beschworen werd / dieweil er sonst nach der maß in allen dingen ist. Der Mensch (spricht Salomon) hat nit gewalt vber den Geist dem zu wehren oder zwingen. Was GOtt ein mal gesegnet hat/bleibet in ewigkeit gesegnet. Darumb alles segnen von Pfaffen/Leyen / ein vergeben vnnütz vnd wahr Zauberisch segnen vnd weihen ist.

Wieviel Zaubereyen / Hexenwerck durch Jüden/ Heiden/ böse vnd schwache Christen mit segnen / betten/ creutzen/charactern/wallē/geschrifftē/getrieben seyen/ist allen wahren Christen wol bekannt. Dardurch auch viel ohne zal verführt vn̄ betrogen worden seynd als hernach bezeuget.

Daß auch Zaubereyen / Hexenwerck zu der gelincken seiten getrieben / von den/so von GOTT vnd Christo wenig halten/sich deß Teuffels vnnd Creaturen gebrauchen / haben wir in viel weg durch heilige Geschrifft vnd Historien probiert. Da Moses auß Gottes krafft den Stabe in Schlangen / Wasser in Blut verkehrt / bald Zauberer auß der Natur durchs Teuffels hilff gleiche wunder volbracht / deß gewalt grösser dann keins Menschen ist.

Vnd dergleichen an viel vnnd manchen orten/das nach vnnd nach in proceß probiert vnnd beschrieben wirdt. Nemlich Genes. 41. Exod. 7. 8. 9. 22. Nume. 23. Leuit. 19. 20. Deuteron. 18. 1. Reg. 28. 4. Reg. 1. 21. 23. 1. Paral. 11. 2. Paral. 33. Psal. 58. Esai. 2. 8. 44. 47. Hierem. 10. 27. Dan. 2. 4. 5. Miche. 5. Nahum. 3. Zacha. 12. Sap. 12. Eccl. 34. Actor. 8. 13. 16. 19. Nicht minder auch der Bapst von zaubereyen geschrieben. Nemlich 26. Quæst. 2. 4. 5. 7. 88. Dist. 33. Quæst. 1. cap. Si per sortiarias. Item Extra de sortilegijs durchauß Thomas secunda, 2. quæst. 95.

Wie da die Geschrifft in Genere & specie Gemein vnnd sonderlich rede/ auch also werden die Zauberer in vielen vnd manchen orten genennt/ vnnd als viel zaubereyen/als viel mag sie Nammen tragen. Werden etwann die Zauberer Magi, arioli, augures, omen seruantes, Malefici, Somniatores, Pythones, Incantatores, Aruspices, Diuinatores, Necromantici, Geomantici, Hydromantici, Pyromantici, &c. genennt/ Darvon Augustinus/ De Doctrin. Christ. lib. 2. Polydorum de inuent. rerum lib. 1. cap. 22. besehen solt.

Magische art auff jhr hat / daß die Zauberer durch die Teuffel die Elemēt verspeñsten/die gemüter der Menschen betrüben/ vnd durch schädliche tranck die Hertzē vergifften/dardurch sie auch vnderstehen kranck zu machen/ zu tödten vnd die Krancken wider gesund zu machen/ todten wider erquicken.

Scapulamantici, Die ansehens der Schulteren / Gliedern wöllen der art der Menschen beschreiben.

Sortilegij, Mit seltzamen figuren vnd Characteren/ wunderbarlich ding zu wegen bringen/ vnderstehn. Vt 26. quæst. 1. cap. Sortilegij.

Arioli, Seind die so durch Zettell auff den Altaren gesegnet vnd dergleichen gespennst vnd segen zu gutem vnd bösem treiben.

Augures, Die jre ohren dargeben dem Vogelgesang daß sie künfftiges darauß nemmen. Etliche auß dem flug/ andere auß dem gesang.

Malefici, Daß sie vbels durch Teuffel den Creaturen thun/ richten grausame gespennst dem Nechsten zu.

Somniatores, So Träum durch die Teuffel außlegen.

Incantatores, Vnderstehen sich mit jhrem Segen / Gebettlein den Teuffel zu beschweren jhn zu helffen / zu jhnen zu kommen.

Omen seruantes, Die auff fall vnnd vnfall den gegenwurff stellen / gutes oder böses darauß hoffen / als so einem ein Haß vber den weg laufft / ominiert er böses darauß.

Diuinatores, Vnderstehen sich Göttlicher werck künfftige ding durch Teufel außlegen wahrsagen.

Pythones, Die durch Schlangen / Würme / seltzame wunder anrichten / durch den Teuffel zusammen beschweren.

Necromantici, Reden mit dem Teuffel / sagen vnnd treiben wunderwerck mit Blut / berüffen die todten von der Erdt. Beschweren den Teuffel in ein glaß.

Hydromantici, Treiben Gespennst im Wasser.

Geomantici, Jm Erdtrich.

Pyromantici, Jm Fewr.

Aëromantici, Jm Lufft.

Vnnd der mehren zahl gebrauchen sich diese Leuth die ich dieser zeit nicht schreiben wil.

Drey ding gehören zu Zauberey.

WEiter ist zu wissen / dz drey ding zu Zauberey von nöten seynd. Nemlich verhengnung Gottes für das erst vnnd Hauptstuck. Das ander / der Mensch Zauberer. Das dritte / der Teuffel Sathan ascendens, descendes, Incubus & Succubus, &c. Verhengung GOTTES ein vrsach aller Zauberey vnd werck deß Teuffels / auch deß Zauberers ist. Ohn die der Teuffel noch Zauberer nichts vermag noch kā. Daher auch die Zauberer die leuse nicht machen / vnnd den Traum Pharaonis nicht außlegen mochten / wo Gott nit darein verhengt. Mag der Teuffel nit geschaffen / wie bey Job probiert.

Das verhenget aber GOtt vnd laßt es zu guten vnnd bösen / den guten zur prob / den bösen zur straff. Den guten / als Job / Tobie: den bösen / als Simoni / vnd beschicht (spricht Augustinus de ciuit. Dei, lib. 23. 2. Sentent. Dist. 7. 8.) zu betriegen die Betrieger / zu warnen die Gläubigen / zu probieren die Gerechten vnd Gedult den Leidenden zu verkünden.

Woher die Zauberey erwachsen.

ZAuberey vñ Hexenwerck auß mancherley vrsach erwachsen ist. Als Plinius lib. 30. cap. 1. 2. schreibet. Etwann auß böser Gesellschafft / Gespielschafft / Hoffart / Geitzigkeit / neid / haß / fleischlichen mutwillen / trawrigkeit / Armut. So sich auß diesen vrsachen / wie hernach beschrieben / die Menschen mit dem Teuffel verbinden / Gemeinschafft mit jhm halten / vertragend sich vñ Omaginierent / daß ist huldent mit jhm. Da sie sich GOTTES vnd jhres Schöpffers JEsu CHristi vnnd aller Gläubigen verleugnen / auch alle Creaturen schenden wöllen vnd dem Teufel mit Leib vnd Seel ergeben / jme opfferen / darnach mit jhme Huren. Etwann den Bundt mit Blut verschreiben.

Das beschicht von Mann vnnd Weibern / mehr aber von Weibern dann von Mannen / macht daß sie blöder Natur dann die Männer sind. Als Aristoteles libr. quinto, de Animalibus spricht. Auch in zwen weg volbracht. In Gemein vnnd sonderlich. Sonderlich thut sich der Teuffel der Ascendent / zu der person. Legt jhr sein werben für. So sie dann darein vergehndt / vertragen sie sich / biß für gemein gesellschafft kompt. Gleich so einer ein Frauwen in verbo de præsenti nimpt / hernach erst vor der Gemeind oder Kirchen bestähtet. Gemeinlich wirdt das bestähtet. So der Teuffel durch sein Pedellen ein General Concilium aller Hexen von allen Ohrten / oder sonderer Nation der Welt berüfft / dann werden die Nouitien für gestellt / wie jhr gewonheit / in der Gemein gezehlt. Auch wie den andern / das Zeichen eingeleibt vnd angehefft / als hernach beschrieben wirdt.

Vns ist nicht verborgen / daß die Ascendenten / Descendenten / Geist der Gestirn / auch deß Gestirns influentz der Himmel / wie wir das Erdtrich pflantzen / die hernach auch jhr ampt auff Erdē vollbringen / wie auch Geist die zu raach erschaffen seynd. Ja als bald das Kind geboren / versucht er sei-

ne Tück daran/ob jme gelingen möcht. Daher den Kindtbetterinen viel mehr dann andern zugesetzt. Wo nun das Kindt den Ascendenten empfahet/daß ein auffsteigend zeichen der boßheit ist/ dann verbirgt sich der Teuffel/ Lasset sich nicht mercken/ laßt das Kindlein seyn/ vrsach/ es ist jme noch nicht zum Instrument geschickt/ das er zu seiner boßheit bedarff. Auß diesem fleust/ daß auch etwann die Kindt in der Wiegen wunderbarlich sachen treiben/welches auß den Ascendenten beschicht. Als wir von Zoroastre lesen/ August. de ciuit. Dei, lib. 21. cap. 14. Plin. lib. 7. cap. 16. Sabellicus Ennead. 1. lib. 1.

Diese Geister Ascendenten/ Descendenten/haben vnder jn seltzam vnd zertheilte art/ Der ein zeucht zu zauberey. Der ander zu hurerey. Der dritt zu stelen. Wo nun die Kinder von dieser art von Vatter vñ Mutter nicht gezogen. Gott vñ Christo nicht ergeben/ zu jme ruffen mit betten/ fasten/anligen/ wirt das Kindt im verderben aufferzogen/ zu letst in diesem laster verdampt.

Darumb haltet hart an jhr Eltern/ mit sorg vnnd straff. Daß die Kind in Gottes forcht aufferzogen/ vnnd von diesen lasteren errettet vnd beschirmet werden.

Wann nu diese Geist vnd Sünd bey den Kinderen von jugend auff eingewurtzlet haben/ vnd nicht darvon gezogen/wirt eins falls darauff die falsch Natur jr wonung bawen/ die hernach nicht leichtlich fellt/wechßt in der boßheit auff/ zu dem daß der Mensch ein verderbliche art an jhm selber hat. Von Natur neidig/ hässig/ hoffertig/geitzig vnd begierig fleischlichen lusts ist. Diß laßt der Teuffel wachsen vnnd zunemmen/ biß es kommet auff sein höchste Exaltation/ Als dann so er befindt den angebornen neid/ haß/ geitzig hertz/ fleischlich begierd/ jhm dienstlich seyn/ ein geschickt instrumẽt. So jagt er dañ an mit neid/ haß/ hoffart/ geitzigkeit/ fleischlicher begird/ nach art der Person/ biß jm gelingt vnd den Spieß in die Handt erwüschet.

So der Geist nun das befindt/reitzet er weiter zur hoffart/ geitz/ neid/ haß vñ fleischlichen lust/ wie er dañ den Menschen geartet findt. Ist er neidig? Bewegt er den Menschen zur raach. Hoffertig: zu weltlicher Ehr. Vnkeusch: zu Luxurischen wercken/ findt er jhn arm: Lustet jn zu stelen/ dz aber der Mensch nicht allein allweg durch sich selbs zu wegen bringen mag/ fahrt der Teuffel zu/ lehrt jhn im Traum/ oder sichtbarlich in angenommenem Leib. Denn die Engel gut vnd böß mögen annemmen. Die guten als Tobias vnnd Lucas beschreiben. Die bösen wie mit Eua/ Joben/ Christo/ 2c. beschehen/ im Traum tregt er für/ wie er jenes oder das thun oder lassen soll. Schreibet jhnen Ceremonien für/ die doch nichts darzu thun als hernach gesagt/ damit er zu hoffart/ reichthumb/ stelen/ huren/ 2c. füglich kommen möge.

Item sichtbarlich in angenomenem Leib/ den er vom Lufft vnnd Erdtrich an sich nimpt/ formiert jhn wie er jhn dañ habẽ wil/ junger oder alter Mẽschlicher oder Viehischer gestalt/ doch nit wie der Mensch/ dañ da kein empfindtlich leben/ wahre Seel/ Organum Physicum/ noch Menschlich informierung ist/ wie Aristoteles 2. de anima schreibet. Hat nicht natürlich augen/ bauch/ eingeweid/ 2c. wiewol also gestaltet/ dz er darauß sehe/ trincke/ esse/ oder dewe/ wie ein ander Mensch/ treibt den Leib wie der Meister ein Rad/ Schiffmann das Schiff. Daher etliche Philosophi/ als Apuleius/ Aphricanus betrogen/ so gesagt/ Teuffel seynd Thier leiblich/ vernünfftig/ vnsterblich vnd von listigen leibẽ/ ob er gleich geberdet/ als ob er esse/ trincke/ sehe/ noch ists alls ein wahne. Sihet von jhm selbst im Geist. Verhalt das essen verborgen/ biß er von jm schütten mage. Damit er die Welt betreugt. Mit solchem leib kompt er offt zu Mañ vnd Weib. Spricht jn freundlich zu/ verheißt jn Landt vnd Leuth/ Gut vnd Gelt/ aber wenig leist er jhnen/ wie er Christo gethan. Macht darnach Bündtnussen/ verzweifflet verträg/ richt Bündt vñ pflichtzeichen auff. Schreibt Ceremoniẽ für. Weiset vnd lehret sie der Hoffart/ Geitzigkeit/ fleischlichen lust/ neid vnd haß/ genug zuthun. Mutzet den hoffertigen mit schönen Kleinoten auff/ Hurt mit den fleischlichen/ Machet den Armen reich/ erfüllt deß Geitzigen lust/ wie hernach mehr erzelt.

Von Donder/Hagel/Schnee/Regen vnd Reiffen zumachen.

HEhret sie darbey auch/nach jhrem Wahn/wie sie Donder/Hagel/Reiffen/Schnee/Wetter/Lufft machen/zaubern vnnd verzaubern sollen. Jtem in Katzen/Thier/Wölff/Geissen/Esel/Gänß/Vögel verändern/auff stecken/Gabeln reiten. Von einem orth ahn das ander fahren/die Leuth erlähmen vnd Wütißher zurichten.

So sie das verstehen vnd gelehrnet/brechen sie mit wercken auß/nach dem vnnd jhr Geist oder Ascendent geartet/vnderstehen sich der Ceremonien zugebrauchen/damit sie jhren Neid/Haß/Hoffart/fleischlicher Begierdt gnugthun/wie sie der Teuffel lehrt/zeigt jhn an seltzame Werck/etwan ein Scepter machen mit vier Knöpffen/jeden zu einem Ort der Welt/auff Occident/Orient/Septentrion vnnd Aquilon/vnd den stellen an das Orth/da sie handlen wil/mit einem Hämerlin darauff schlagen. Dann fahrt der Teuffel auff dieselbige Region/vnd wirckt durch Natur/die er zusammen bringen mag/dadurch es hagelt/reiffet/schneiet oder Wetter schlegt/wie Jacobus Sprengerus Parte secunda capite decimoquinto geschrieben.

Wann nuhn GOTT den Ascendenten vnnd Zauberen verhenget/so mag der Geist alles zuwegen bringen/das die Natur vermag. Daher der Zauberer durch Hülff der Ascendenten die Sommerfrucht/als Kirschen/Erdtbeer/Apffel/in dem Winter bringen/ja recht natürlich/nit verspenste Frücht/dann die Regiones deß Erdrichs seind vngleich/dem Einfluß nach. Wann es bey vns Sommer ist/so ist es bey den Antipodibus Winter. Vnser Horizon oder Clima mag Frucht haben/das der Aphricanisch/Jndisch nicht vermag. Vnnd so bey vns ist Herbst/ists bey den Nideren Glentz: Bey vns Nacht/bey den Nideren Tag. Wie dann heiter im Globo gezeigt. Da findet Mann alle Tag Somer/Glentz/Winter/Herbst/ꝛc. Also für vnnd für gibt die Zeit elle Tag Kirschen/Erdtbeer/Apffel/ist allweg Herbst vnd Erndt/daß alles Natürlich. Ob es wol dem Vnwissenden seltzam ist/vnnd Wunder gebirt/auff das mag der Magus Zauberer/durch sein Ascendenten solches schnell zuwegen bringen. Also offt beschehen/daß der Zauberer durch sein Ascendenten/einem König/Fürsten/Herren auß Orient sein Essen auß der Küchē genommen/vnnd einem anderen in Occident zugeführet. Das alles so es GOTT verhengt/Natürlich beschehen/dann der Geist geschwind vnd bald von statt fahren mag/wie die Geschrifft von Habacuc melden thut.

Weiter wo die Zauberer/Hexen jhre Wercke vollnbringen wöllen/Hagel/Reiffen machen/gebrauchen sie sich etlicher Ceremonien/sprechen damit den Teuffel ahn/dann fährt er hin/da Wetter von Natur sebsten in Lüfften seind/treibts an das Orth vnnd statt/da sie jhren Neid vnd Haß mit Raach vollstrecken wöllen. Darzu ist der Teufel allweg gerüst. Mag dē Zeug behalten/damit er Donder/Hagel/Schnee/so lang die stundt jhme füglich ist zubrauchen.

Darzu etwann von der Hexen Zeichen haben wil/besonder jhres Haars/das er dañ in die Hagelstein vermischt/vberzeuchts mit Eiß/wie der Apotecker Coriander mit Zucker bekleidet/wie der Müntzer das Zeichen auff das Silber schlecht. Dann wie der Mensch mag arbeyten in den Metallen/also der Ascendent im Einfluß deß Himmels wircken. Diweil jhme die Natur auß GOTTES verhengnuß vnderworffen ist.

Wo nuhn der Zauberer oder Hex jhren Neidt außgiessen wil/da richt der Teuffel das Wetter hin/gleich wie der Schütz sein Pfeil zu dem Zweck richt/treibt mit Macht das Gewölck/das schneller dann die kugel von der Büchsen geht/wie das alles vom Hagel/also vom Reiffen/Schnee/Windt/Gefröst/Wolckenbrüch/verstanden werden soll.

Beschicht darumb nicht wider/sonder mit der Natur/dann viel Künst auff Erden/die sich mit der Meteorologischen Impressionen vergleichen/vnd wie die Himmelischen Generationes beschehen. Also ist es auch auff der Erden Natürlich/daß durch Minerasche ding/desselben gleichen jrrdische

Meteo-

Meteorologische Werck erzeigt werdẽ. Exempel. Der Salpeter inn Alchameyischer vermischung / dieweil sie vnbereit seind / auff Erden vermischt ein grossen hauffen zusamen getragẽ/ ahngezünd/ so verbrennt er sich selbs in ein Rauch / steigt auff inn das Gewölck/ das resoluirt sich selbs / gibt Tropffen vnnd Wasser / wie der Natürlich Regen thut.

Also ist auch zuwissen/ daß durch solche Compositiones versammlungen / auch Donder / Hagel erwachsen / dann die Ascendenten dieselbigen Impressiones brauchen/ also daß sie Materien der Mineralischen dingen zusammen ahn ein heimlichen Orth tragen : Da brauchen sie die Künst Vulcani : machen daselbst ein Natürlich Wetter. Daher sihet mann offt auß einem Loch ein grossen Rauch auffgehen : darauß ein Wetter wirdt / das weiß der Geist wohin die Hex wil / dardurch der Welt schaden geschehen mag.

Von Artzney der Hängsten/Hexen.

WEiter ist zuwissen/ daß die Zauberer/ Hängst/ Hexen durch den Teuffel auch viel Wunder treiben mit Artzney / machen viel gesund. Ja die allein / die sie vorhin durch den Teuffel verletzt/ vergifft vnd bresthafft gemacht haben/ vnnd auffhören zu letzen/ dardurch sie einen grossen Zulauff vñ Namen vberkomen/ als Augustinus de Doctr. Christia. de diuinatione Dæmon. Item Lactãtius, de erroris origine lib. 2. cap. 6. beschreiben.

Von Nachtschaden vnnd Schüssen der Hexen.

VErletzen darbey viel Leuth vnd Vieh biß auff vnnd in den Todt. Alles auß Gottes gunst oder verhengnuß / fürnemlich daß sie vnder die Haut in das Corpus hinein schiessen/ Strauw / Säuwbürst / Spän / Leder/ Abschnitz/ Faden/ Fürbatten/ Spindelspitz/ Fischgrädt/ Därm vnd deren ohnzahl. Das treibt der Teuffel so meisterlich / daß die Haut darum̃ nicht verletzt wirdt. Thut die Poros Schweißlöchlin auff/ greifft hinein. Läßt dañ in dem Fleisch ligen/ fallen die Pori Schweißlöchlin wieder zu/ gleich als wenn einer ein Stein ins Wasser legt / zeucht die Hand wider herauß/ läßt den Stein ligen. Dañ sihet niemand wie der Stein ins Wasser kommen ist. Also beschicht auch etwan Natürlich / daß der Straal durch ein Scheidẽ schlegt vnuerletzt/ vnd das Eisen darin vermaligt/ macht daß die Scheide porosa gelöchert ist / dergleichen beschicht mit diesem Gespenst/ das böser dañ ander Streich vnd Wunden ist.

Wie Hexen die Mann verzauberen auch jr Krafft vnnd Glieder nemmen.

NIcht minder solch eingrieff den Mannen beschehen / da jhn jhr Mañlich Krafft genomẽ wirt. Als Cham seinem Vatter Noe gethan/ wie Berosus schreibt/ vnnd der Exempla mehr/ Jacobus Sprenger Parte 2. Cap. 6. 7. geschrieben.

Item so die Hexen ein Feindtschafft gegen etlichen Mañern oder Weibern tragen/ richten sie den Ascendenten an/ auß Krafft jres Bundts/ brauchen wol mancherley Ceremoniẽ/ Wurtzẽ/ stein/ Kraut/ Salben / thut aber nichts. Allein der eingriff deß Teuffels ist ein Vrsach. Hie schleusset er nichts hiñein. Aber ein giefft thut er dar/ da er jhn lämet im Nieren/ wie ein Fischer in das Wasser greifft/ vnd den Fisch zertruckt/ daß er verdirbt oder stirbt. Also greifft der Teuffel in die Lenden/ erlämpt den Vrsprung. Nach welchem auch andere Kranckheiten komen. Solch Eingrieff beschehen in Alt vnd Jungen/ nicht allein in der gestalt / wie gesagt / sondern auch die Lebern/ Lungẽ/ Miltz/ Nierẽ/ Hirn. Machẽ also Lebersiech/ Kranck/ vnsiñig / Hirnwütẽd: Dañ spricht man sie habẽ Katzenhirn gessen/ das ein Superstition vnnd ein freuel ist / dann das alles durch die Ascendenten beschehen muß. Viel mehr vnglaubens treiben hie die armen Weiber mit der Männer Glied / die sie von jme nemmen / so es GOTt verhengt/ vnnd der Teuffel sein Kunst beweißt / die in Keffichten wie die Vögel sitzen. Wiewol das etliche nicht so hart verstehn/ dz die Glied gantz wesentlich von dem Leib gerissen oder abgeschnittẽ werden. Dieweil schwerlich der Mensch leben möcht. Auch etwann widerkommen / jhn auch etwann ohn schmertzen beschicht. Zeigen an/ daß allein præstigiosa arte, mit verblendtẽ verstockten Augen auß Zauberey beschehe/

da mag der Teufel die Organa vnd anderen/ deß Gesichts vnd Griffs verstricken/ daß der Mensch an dem ort nicht greiffen oder sehen mag/ als dañ offt beschicht/ vermeynt er sey seines Gliedes gantz beraubt/ lauff im Resich dort/ das sonst ein Gespenst der Teuffel vnd Hexen ist/ werden die Augen verblendt. Gleich also der Zauberer der Ganß einen Halm anhengt/ den Menschē verblendt/ daß er nicht anderst wähnt/ wie es ein grosser Wißbaum sey.

Verzauberen auch hie die Mann/ dz sie etwan keiner anderer dann jhrer/ oder wem sie wöllen/ gewalt haben mögen/ daher mancher Ehmann sein Ehweib nicht erkeñen mag. Thut jhr verbunst vñ neidisch Hertz. Item dz darbey etlich Mann nicht von jhn lauffen mögen/ ob sie wol deß vnterstehn/ von dem ort ahn ein anders weichen/ noch wo sie wend/ zwingen sie/ daß sie zu jn müssen lauffen/ in geschwinde/ derē vil Exempel seynd/ daß mancher in kurtzer zeit viel weges gelauffen ist. Dann spricht man wie ers gefressen hab/ das aber ein thorheit ist/ scheiß ers wider. Beschicht also auß der Ascendenten art/ so die Gemüter der Männer dahin reitzen vnnd zwingen/ daß sie dahin lauffen müssen.

Von Bulschafft der Hexen vnnd Wechselkindern.

LEsterlich werden auch etliche zu Hexen/ Weib vnd Mannsbildt/ auß fleischlichem mutwillen bewegt/ daß sie den Teufel zur Bulschafft haben Alt vnd Jung/ wie Augustinus de ciuitate DEI, libr. 3. cap. 2. libr. 5. cap. 23. von diesem greuwel redt/ dasselb treibt der Teuffel mit jn/ nimpt an sich ein Elementarischen Leib/ wie oben gesagt: Nicht vmb lusts willen/ sondern daß er die Natur der Menschē verletz an Seel vñ Leib. Mag auch die Gemüter deren Menschen darzu durch sein Listigkeit bewegen/ hinderen vnnd zulassen/ nach dem der gegenfall vorhanden ist. Zerstört dardurch Natürliche Liebe/ so die Weiber zu jhren Mañen haben sollen/ machet vneinigkeit vnder jhn. Vnd ob das Weib gleichwol keinen Mann/ noch findt sie die andern/ hat jener kein genad. Nun ist die art dieser Werck/ wie dann dasselbig Corpus vermag/ an jm selbs nicht Natürlich/ gebiert nichts/ dann er hat kein Saamen/ das ist aber war/ daß der Incubus etwan mit jhm bringt Natürlich Spermata/ Samen/ die schandlich durch die weichen Mollicier vergossen werden/ mag die in jrer Natur behalten/ biß zu der zeit so jhme zugebrauchen bequemlich ist. Dann begibt sich offt dz er die Vnholdē schwanger macht/ vñ durch das Kind gebiert. Solch Kindt offt der Incubus ander Leuthen für jhr Kindt in die Wiegen legt/ das ander hinweg tregt vnd stilt. Daher die Kindt Campsiones, Wechselkindt genennt werden/ als Guilielmus Parisiensis de vniuerso, parte vltima, sagt. Diese Kindt seind vngestalt/ groß Bäuch/ kleine Glieder/ grosse Köpff/ Teuffels Lidmaß haben sie/ vnnd fünff Frawen seind nicht genug eines seugen oder nehren.

Ja auch etwan betreugt der Teuffel Incubus Jungfrawen so kein Mann nie erkannt/ macht sie schwanger/ als dañ in Historijs von Merlino geschrieben/ der von einer Closterfrauwen/ eingeschlossen/ ohne alle Mañ geboren ist. Wie in Hartmanno Schedel Ætate 6. in vita eius: Item Nauclero vol. 2. Genesis 15. beschrieben ist.

Item es verwandlet sich der Incubus Ascendent in ein Thier/ Geiß/ Esel/ Hundt/ gleich das ist er schliefft in ein solch Thier vnd redt darauß/ formierts vor vnsern Augen wie er wil/ oben in ein Menschen/ vnden der Geiß/ Hund/ Esel gleich: daher das Sprichwort kom̃t/ der Teuffel hat Esels/ Hundts/ Geißfüß/ vnd auß Krafft desselbigen Thiers vollbringt er solch sein werck. Darumb bey den jungen Vnholden/ Thierformige vnnd erschröckliche Figuren/ Eseln/ Geissen/ Hunden gleich geboren werden/ diese Kindtbettet er auch etwan/ auff dem Hewberg/ Laubenlinden/ an heimlichen ortē/ damit sie vor der Welt nicht zu schanden werden/ dañ er sie etwan behüt/ nicht jhnen sonder jhme zu gut/ vor laster vnnd schandt/ damit er lenger die Welt mit jnen betriegen vnd verletzen möge.

Wie die Hexen auff Gablen/ Thieren reiten oder fahren.

WJe sie sich nun mit den Incubis vnnd Succubis vermählen/ also ist jhn noth daß sie zusammen kommen/

kom̃en / das beschicht dann auff etliche zeit / besonder auff Sambstag oder ander Fest / kommen sie zusammen durch jhre Pedellen berüfft / an heimliche ort wie gesagt / auff den Herwbeg / Laubenlinden / wo das ist. Diese Leut setzen sich auff stecken / gablen / etwan auff Thier / Wölff / Geissen / Katzen / brauchen abermals jr Ceremonien darzu / salbens mit Katzen / Hundts / Esels oder Wölffschmaltz / ja machen etwan selbs auß Materien / die zu schreiben oder zu sagen scheutzlich vn̄ vm̄ deß grewels willen zu vnderlassen seyn. Noch wil ich nicht fürgehen / damit darauff gehalten vnd jngriert / daß solcher grewel abgestellt / an dem die bösen Hebammen / das aller schädtlichste mittel seynd / die nit minder die Empfengnuß der Kindern / wañ die Geburt verhindern / auch abortum, Mißlingung der Kinder vnd Frawen / procurirẽ / es sey durch Natur Kreuter / Stein oder Zauberey / so sie die Kindtlein von Mutter leib empfahen / erwürgen sie offt die Kindt / geben jhn trück in das Hirn / daß sie sterben / opfferends denn dem Teufel auff / wie Jacobus Sprenger Parte 2. Cap. 13 saget.

Oder so der Teufel sonst die Kindlein stilt / die Wächselbälg hindersetzt / diese nemmen sie vnnd sieden sie in Kesseln / vnd das Fett so darvon kompt / brauchen sie zur Salb / das sie an die Gablen streichẽ / wiewol das nicht zu dem fahren thut / noch seynd sie deß verwähnt / dañ die Ascendenten führendts zusammen durch die Lufft / fahren dann zu dem Rauchloch Camin auß / ist gleich ein fahren / als wann ein grosser Wind kompt / hebet die Federn von der Erdt auff / führet sie in die höhe / treibts vor jhm her / biß dahin / da er auffhört wehen. Also die Geist mit Lufft vnd wind blasen / die Hexen führet auff den Gablen / Thieren / biß sie kommen an das Ort / da sie den Heimgarten haben / da sehen sie nichts / empfinden wol / dörffen auch nicht reden / dann als viel der vertrag vermag / dieweil der Geist nicht Menschliche stimme hören wil. Sehen auch nicht hinder sich / wo das / würden sie aussätzig von der vngestümme deß Luffts / so auff sie gehet / das der Sathan nicht haben wil / so er jhr noch weiter zur Zauberey bedarff.

Beschicht auch offt / daß der Teuffel fromme vnnd etwann schlaffende / hin vnnd her auff den Dächern vnd in den Lüfften führet / ohn jhr verletzen / dieweil sich der Mensch nicht nennet / dañ so bald der Teufel die stimme deß Menschen höret / lasset er sie fallen.

Von dem Wütißheer.

DJeweil wir verstanden / was auff Gablen / Stecken / Thieren reiten seye / vnd wie das geschehen mag: Nun laßt vns declarirẽ was da sey das Wüttißheer / das ist ein versammlung aller deren oder vieler Hexen / Vnholden / Hängsten / Zauberern / die zu sammen kommen in ein Rath / jre Geschefft zu handlen / richten auß was sie in jhren Häuseren nicht mögen zu wegen bringen / zu Capitulieren / zu vnderrichten / zu conspirieren / zu lehrnen / zu vertragen / ein zu schreiben / zu bezeichnen / zu hulden / gelübdnuß gebẽ vnd was jhr Bündtnuß inhalt / auffzurichten / einander zubefehlen / was Vnraths sie stifften wöllen / auch was ein jegliche für sich selber auß zurichten habe / vnnd also jhr laster vnd Hexenwerck vollenden.

Weiter ist zuverstehen / dieweil die Zauberer vnd Hexen / mit den Incubis vnd Succubis ober vñ nider Ascendenten zu handlen haben / daß auch etlich schwanger werden. Nun ists das sie in jhren Häusern jhre Geschefft nicht mögen außrichten / so vil noth begert / darumb erdencken sie das (wie ein Jüngfrauw die schwanger ist / die jhr Geburt verbergẽ wil / zeucht in ein Bad biß die ding fürkomen) mit dem Wüttißheer / komen all zusammen von allen Nationen / führet sie der Teuffel vber Staudt vñ Stöck / Dörffer / Stätt / Land / Leut / Berg vnnd Thal / mit grewlichem Geschrey / erschrockenlichem greuwel / fahret jnen der Ascendens Teuffel vor vnd nach / biß sie kommen auff den platz den sie verordenet haben / da genesen sie jrer Kinder / Kindtbetten vnnd richten all jhr handlung auß.

Wiewol von dem fahren kein zweiffel ist: dannoch ist ein anderer fall / darinn die Weiber betrogen werden / dann sich offt begibt / daß ein Hex von jhrem Ascendenten zu fahren begert / dieweil aber nicht platz oder Conuocation zur

selbigen zeit vorhanden ist / verstopfft der Ascendent der Hexen schläff / hefft jr Organa auff/senckt ein tieffen schlaff in sie / laßt jhr das fahren nach jhrem begeren im Traum auffgehn / daß sie nicht anderßt wähnt / dann sie fahre dahin/zablet/schreyet vnd wüttet/wie sie in aller freuwd/der Hexen sey. Noch mag hie niemand darwider stehn / daß die Hexen nicht mit Leib vñ Geschäfft durch die Lüfft außfahren / dann das Gott verhengt vñ die Natur vermag/ auch in der Geschrifft beschehen ist. Christus ließ sich den Teuffel Sathan auff den Vmbgang deß Tempels tragen. Nit minder schickt Gott ein Engel der Habacuc auß Judea in Babyloniam führet.

Wie sich die Hexen in Thier verkehren.

Noch folgt ein wunder durch Hexen bekannt/ daß die Vnholden/ Hexen werden in Thier/ Katzen/ Wölff/ Böck/ Geissen / Hundt/ Genß/ Vögel verkehrt / da haben sie abermals Ceremonien / salben vnd segen/ als obs durch jhr Kunst beschehen müß / haben zu jedem Thier ein besonder Tranck / Salb / Segen / darin sie nachmals betrogen seindt / dann die Ascendentes/ Geister / müssen das ohn alles mittel thun: Wie ein ein Hafner auß einem Leim ein Krug / ein Kachel oder ander Geschirr machen vnd wider zerbrechen vnnd wider anderst machen mag. Also ist dem Geist vnd der Hexen / der Geist ist der meister / die Hex ist der Leim vnd auff solche weise wirdt auß der Hexen ein Katz/ Wolff / Geiß / vnnd wirdt da der Person nichts benomen / noch hinzugesetzt / sondern wie der Leim / in die dann in ein ander form geknettet wird/ also beschicht auch das / seind ding den Geistern müglich vnd bekannt / beschicht auch darumb / daß die Hexen werden den Leuthē vnbekañt/dadurch sie der Welt mehr schaden mögen/dann die Katzen kletten auff dem Dach/kriechen in die Häuser / mögen in die Stuben Kammern kommen ohn verhasset/ da stelen / zaubern / die Kinder verletzen / die Wölff dem Vieh treffenlichen schaden / dann niemandts hat darauff acht / das solten Hexen seyn / vnnd so ein Hex Vnhold in ein solch Thier verwandlet wirdt / so hat sie auch desselben Thiers art / stercke / krafft / vnnd mehr darzu / dieweil jhr der Ascendent darin beholffen / so sie in diesen Formen geschlagen als offt geschicht / werden dieselben streich vnnd Wunden in der Hexen Leib erfunden / so sie wieder in jhr alt Wesen kompt / wie sie die empfangen / davon Jacobus viel Exempel setzt / Parte secunda Capite nono/ weiter hernach.

Menschen in Thier verändern.

GNug haben wir gehört wie die Hexen in Thier verwandlet werden. Weiter ist vns fragēs noth/ ob die Hexen durch jhr Ascendenten andere Menschen in Thier verwandlen mögen / daruon Augustinus de ciuitat. Dei libr. decimooctauo, capite decimoseptimo & decimooctauo, schreibet. Wiewol ich bey dieser Frag kein endtliche Declaration Conclusion stellen wil / dem Leser sein Vrtheil befehlen/ dieweil ich hie zwo Opiniones betadlet findt. Von erst daß die Menschen / so sie etwann den Thieren gleich verwendt / allein Venefici præstigiosi, verblendtlich nicht wesentlich inn Thier verwandtlet werden / wie bey Machario geschehen / dem ein Frauw zugeschickt / da die Frauw auch alles Volck nicht anders verwähnt / dann sie were ein Roßz / Macharius aber auß gnaden nicht verzaubert noch verblendt/ die Frauwen / wie sie was in jhrer art vnnd Natur erkannt. Da verblendt vnd verstrickt Sathan Collulos vnnd Organa der Augen vnnd gestaltet/das Obiectum / Gegenwurff / dem Thier vnnd Roßz gleich/ darbey der Mensch nicht anders vermeint / es sey das / wie das Obiectum das Gesicht empfahet/ so von aussen hinein empfangen wird/ ist hie alles ein Betrug / der allein am Gesicht vnnd Griff verfählet vnnd nicht ahn der Person / wie oben von deß Manns Glieder geschrieben ist. Macharius diese Frauwen durch sein Gebett von Hexerey erlößt. Also auch GOTt dem König Nabuchodonosor in ein Thier gemacht / als Daniel geschrieben hat.

Von

Von dem andern ist offt vnnd viel arguiert/ daß auch die veränderung essentialiter, wesentlich geschehen mag/ weil das die Natur vermag/ vnnd alles so dem Teufel müglich ist/ ja wo das Gott verhengt.

Nun vermag die Natur durch lange zeit/ daß auß einem Corpore ein anderß wirdt/ daher ist continua alteratio in einem jedē Leib/ Menschen vñ Vieh/ da wirdt allweg der Mensche geartet nach der Speiß/ die er niessen ist/ neußt er allweg Fisch/ so wirdt seine Natur kalt/ wie der Fischen ist/ Item allweg grob Schweinin Fleisch/ wirdt schweinen die Natur vnnd grober Art/ das wirdt bey den Bauwren erfahren/ darumb sie auch so rültzet vnd Schweinen seynd. Also wiederumb/ die so sich reiner subtilen Adelicher Speise gebrauchen/ werden Adelich/ subtil/ hohes verstandts/ grosser Vernunfft. Darumb auch Aristoteles spricht: Molles carne aptos mente dicimus, die reiner Natur geschickt deß Gemüths sagen wir. Item neußt er Gifft/ so wird sein Natur vnnd alles Gifft/ wie Aristeles 3. Physicorum, vnd im Tractat so an Alexandrum Magnum geschrieben hat/ vnnd wo die ein Natur verzehrt/ wachset ein andere baldt ahn die statt/ ist generatio vnius, corruptio alterius. 2. Metaphysicor. Nuhn ist auch aller Elementen ein Materi vnnd derselbigen Coniunction primo de generatione & corruptione: daher eins auß dem andern werden mag/ das durch Ordtnung der Natur vnnd Lauff der Zeit/ als Plinius Lib. 7. Cap. 4 naturalis Historie/ schreibt/ daß auß einem Weib ein Mann worden sey/ ꝛc. Was nuhn die Natur vermag/ durch lange Zeit vnd jren Lauff/ das vermag der Sathan in kurtzer Zeit/ dann er die Natur fürderen mag/ damit das Geschefft baldt vollnzogen wirdt/ daher er bald (wie Moyses auß GOTTES Krafft) recht Natürlich Fröschen zuwegen gebracht. Hie geben etliche zu/ daß der Teuffel allein Animalia reptilia puluerina, kriechende Thier/ so nicht allweg mit rechtem Samen/ sondern ex putredine, Vnflatt wachsen/ als alles Vnziffer/ Gewürm machen möge/ vnd nicht solche Thier verändern/ das niemandts wiederfechten mag noch wil. Dann Aristoteles spricht/ Gaudeant Alchimistæ, quoniam species rerum transmutare non possunt, &c. Der Teuffel noch Zauberer mögen Species eigen gestalten nit alteriren/ daß ein Mensch nicht ein Mensch sey/ vnd Menschliche art/ Vernunfft vnnd Natur verliere/ deßgleichen mit anderen Thieren/ so perfecto semine, vollkommenen Samen geboren werdē/ das vermag aber die Natur so ein Materi ist/ vnder einer Form/ daß dieselb Materi in potentia jetzt ist zu einer anderen Form/ da die Natur nicht jrret/ ob gleich ein Form der andern folgt/ Item de generatione & corruptione, lib. 1. &c.

Es stehe mit den animalibus reptilibus in seinem werth/ noch haben die Zauberer/ das Wasser in Blut/ den Stab in Schlangen verkehrt/ daher beschlossen/ daß sie die Formen madiante materia ändern/ darauß wol gefochten/ daß sie auch Menschen vnnd Thier alterirn mögen/ manente specie humana, bleibt dennoch der Mensch ein Mensch/ wiewol er anderst organisiert vnnd gestaltet ist. Exemplum, Etwan begibt es sich/ daß die Natur in der Empfängnuß jrrt/ daß ein Gestalt geboren wird/ mit seltzamer Form: Etwan eines das nicht siehet/ das ander nicht gehöret/ noch redet/ mit vier Füssen/ zweyen Köpffen/ ꝛc. Noch ists ein Mensch/ ob es gleich weniger Menschlicher Gestalt noch Forme hat. Dermaß nicht minder der Sathan das Corpus deß Menschen/ in ein andere Form verändern mag. Also Helena dem Kindt ein andere Form geben hat/ wie Herodotus libr. 6. Doch bleibet allweg die Seel vnnd Materi in jhrem werth vnuerletzt/ der Mensch ist compositum ex anima rationali & corpore, daß auch der trāsmutatus bleibt/ ist nicht gelegen daß er bipes, sufficit habere corpus & animam, &c.

Wie das alles beschehē/ wil ich dem Physico vnd Leser zu erkennen geben/ vnnd was von solchem beschrieben/ kürtzlich erzehlen. Diodorus Siculus libr. 2. schreibt/ daß Proteus König in Egypten habe Künst gehabt/ sich selbs in ein andere Form/ jetzt Thier/ Fewr/ Baum/ ꝛc. verändern.

Also haben sich auch etliche Götter in Thier/ Vögel/ Hundt verändert/ wie Nauclerus vol. 1. Genes. 24. haben wil/ ꝛc. dergleichen Circes die Göttin ohn zahl in Thier

in Thier/Wölff/Esel/Bock/etc. verkehret/ Als Boëtius de consolatio. lib. 4. metro 3. Vergilius 7. Æneidos 1. Ouidius 14. de transformatis. Hartmannus Schedel ætate 3. erzehlet. Item die Gesellen Diomedis in Vögel verkehrt/ Augustinus de ciuitate Dei, libr. 18. cap. 17. 18. Plinius natu. histor. lib. 10. cap. 44. &c. Von solcher mutation Pogius Florentinus võ Lucianischẽ Esel. Item Bap. Fulg. lib. 8. ca 12. ohn zahl beschriebẽ haben. Guilhelmus Parisiensis von einem Thoren schreibt/ wie er sich selbs verwändt/ daß er ein Wolff/ der auch ohne vnderlaß im Feldt gelof- fen sey: Biß er letzlich im Waldt schlaffend verzuckt vnd von freunden seiner torheit vberwunden. Also von einem anderen beredt/ der nicht anders vermeindte er were ein Ganß vnd vier jar lang mit den Schneegänsen geflogen.

Von Milch stelen der Hexen.

DAmit jhr auch der Ascendenten stercke erkennen/ so wissen hiemit/ daß die Hexen auß den kunckeln/ axthälm/ nägeln/ etc. Milch melcken. Nicht daß sie auß der kunckel/ axthälm/ näglen/ etc. gemolcken werde. Muß allein daher kommen/ daß sie natürlich ist auß der Kuh/ wiewol er sie etwann bringet/ Wasser für Milch reichet/ auß dem folgt daß die Geister die Milch stelen von den Kühen im stall/ auch etwann den seugenden Frauwen thund/ das solt jhr also verstehen/ die Hexen vermögens nicht/ aber auß dem vertrag so sie mit den Geistern haben/ melcken die Geist die Küh/ tragen vnd führen die Milch im Lufft biß an das Ort/ da sie die Hex haben wil/ Dann so streichet sie die kunckel/ axt/ nagel/ etc. ab vnnd geußt der Teffel die Milch in Kübel oder in das Geschirr/ das alles vnsichtbarlich geschicht/ noch vermeinet die Vnholdin die Milch fließ durch die kunckel/ axt/ nagel auß/ so mag auch der Teuffel die Milch wol verdecken/ daß sie nicht gesehen wirdt/ vmbwolcket/ vmbzeucht das Geschirr/ wie wir ein ding vmbziehen das nicht gesehen werde/ vnd ist dieses werck nicht eigentlich ein melcken/ sondern außgiessen/ Darvon Jacobus Sprengerus parte secunda capite decimoquarto, melden thut/ magst jhn auch wol besehen.

Wie der Teuffel durch Zauberer/ Hexen/ etc. weiß vnd warheit sagt/ was auch vom erscheinen der Geistern zu halten seye.

HEiter ist auch bekannt/ daß etwann die Hexen sichtbarliche zeichen auff Erden bringen/ dardurch künfftiges zu sagen fürgenommen haben/ Als die Hexe oder Pythonissa mit Saul gethan/ der viel der Hexen zu seiner zeit erwürget (zuletst dieweil er vngehorsam vom HERREN wiche) in das laster gefallen ist/ da jm kein gesicht mehr von GOTT dem HERREN gedeyen mochte/ eilet er der Hexen zu/ daß sie jhme Samuelem erwecken wölte/ deß sich die Hex befliß/ bracht jhm ein gesicht/ als ob es Samuel selber were/ der Text jhn auch also nennt/ dieweil sie beide nicht anderst vermeint/ dann es were Samuel/ doch nur der Teuffel war/ darvon Josephus viel klarer libro sexto capite decimoquarto antiquit. geschrieben.

Alles so dermaß ohn sonder GOTTES befehl auff Erden erscheinet/ weiß vnd wahrsagen wil/ ein gespennst vom Teuffel ist. Viel finden wir daß gesicht auff Erden erschienen ist/ als ob es Heiligen seyen/ wie Castor vnd Pollux den Römeren erschienen/ weiß gesagt/ Als Valerius Maximus libr. 1. capit. 8. Lactantius de erroris Origine, Lucius Florius Epithomate 2. Plutarchus in vita Marci Coroliani geschrieben/ Helena die Göttin der Seugammen erschienen/ das Kind von der vnform erlößt/ Herodot. lib. 6.

Etlich Simulachra, Götzen haben für die Griechen gestritten/ gefochten/ Plutarchus in vita Themistoclis, von solchem erscheinen/ haben wir in Bap. Fulg. lib. 1. cap. 6.

Das alles Gespenst vom Teuffel erdacht/ dann kein Seel auff Erden erscheint/ der seligen vnnd verdampten/ wie sie auß dieser zeit abgescheiden/ also bleiben sie/ dieweil an keinem ort kein außgang ist. Der Prediger also spricht: Der Mensch fahret dahin/ da er ewig bleibet/ wiewol etliche erscheinen/ wie sie auff Erden gelebt. Noch ist es nur desselbigen Ascendenten oder Teuffels gespennst. Als Origenes super Esaiam Omilia 7. cap. 8. bezeuget.

Daß aber die Hexen/ Hengst/ Zauberer/ durch den Teuffel weiß vnnd warheit/ auch künfftiges sagen / wie das geschicht Saul gethan/ ist nicht wunder/ dann der Teuffel befigurt sich offt in ein Engel deß Liechts / saget künfftig vnnd die warheit/ aber nit der warheit/ sondern jme zu gut. Als da er sprache: Christus were GOTTES Sohne/ daß er nicht von jhme quelet würde. Matthei 8. Marci 5. Luce 4. Also der Priester Pharaonis die warheit redet von Mose/ wie Iosephus libro secundo capite nono, antiq. schreibt.

Die warheit redt der Teuffel zu mancher zeit/ damit die so der warheit nicht glauben wöllen / GOTT mehr verletzen/ vnd sein gewinn gemehret werdt/ zeucht auch viel durch falsche wunder der warheit ab / damit die Welt betrogen werde/ als dem Bapst Leoni X. beschehen ist/ wie von jhme gesagt/ der zu dem Teuffel in dem besessenen sprach: Bin ich wahrer Vicari Christi so fahre du Teuffel auß/ bald fuhr der Teuffel auß / damit er jhn vnnd sein Gesind betrug das er wahrer Vicarius Christi wer / das doch nicht ist.

Der Zauberer Nanius/ Tarquinium Priscum betrog/ da er einen Stein wie ein Holtz zerschnitte / damit er jn zu jrrthum deß Vogel gesangs bringē möchte. Liuius deca. 1. libr. 1. Valerius libro primo cap. 4.

Wann nun der Teuffel mit Zauberern/ Hengsten / Hexen von künfftigen redt / hat es kein andern grund / dann daß er als erfahren aller natürlichen künsten ist / darauß nemmen mag was künfftig beschehen sol/ So etwañ mehr beschehen ist. Als der Astronomus den lauff deß Himmels / der Artzet die gesundheit deß Menschen künfftig sagt/ also auch mit Saul gut wissen tragen/ dieweil er David zum König gesalbet vnd das groß heer der Philister im Feld wider jhn gelägert / ein vngehorsame vnordnung in seinem Volck gesehen hat / daher der Sathan Sauli leichtlich sein verderben (dieweil er vngehorsam) erzehlen vnnd weissagen / daß er von jme selbs/ ohn diese Mittel/ zu wissen künfftig nicht vermöcht / Noch ist kein gründtlich nachtruck da / allweg ein betrug darinn/ als Eusebius libro 5. capit. 16. 17. spricht: Der Abgott in Antiochia viel weißgesagt / das alles erlogen war. Item lib. 9. cap. 3. Wie nu der Teuffel auß den Oraculis von künfftigem geredt / hat er allweg darinn betrogen/ kein endlichen bericht nie gesaget/ als Cicero de oraculo Delphico lib. 2. de diuinationibus spricht: Ich sage Romanos vberwinden Troianos/ da war ein antwort/ die ein frag auff die ander weißt / vnd kein gewisses darinn gezeiget/ weil auch das widerspiel darinn erfunden wirdt/ so er sprechen mag / Ich sahe Troianos vberwinden Romanos/ ist gleich eines wie das ander zuverstehen. Sollich falsch Orackel prophecey hat Rex Persarū Crœsus vom Abgott empfangen/ als Herodotus lib. 1. 5. Plutarchus an viel orten/ Diod. Siculus libr. 5. Trip. Hist. lib. 1. cap. 7. lib. 6. cap. 43. libr. 7. capit. 35. Nauclerus volum. 1. Genes. 24. &c. geschrieben/ Wie das alles beschehen vnd vollbracht/ ist nichts/ als Lactantius de erroris origene sagt / dann das darinn der Teuffel betriegen / oder betrogen werden wil/ auch die abgetretnen in jhrem jrrthumb so die liebe der warheit verworffen vnnd nicht angenommen/ als Saul beschehen/ Daher wir dem Teuffel vnnd seinem anhang in keinen weg glauben sollen / weil er ein Vatter der Lügen/ so wil er vns auch damit betriegen/ wie Eua beschehen ist.

Dabey sol wol bedacht/ auch die wercke vnderscheidet / daß wir die Weissagungen wol vnd recht probieren/ dann GOtt offt durch den Menschen künfftigs/ als Edab/ Medab: Item Sibyllen gesagt/ nit minder durch Caypham weißgesagt/ daher sind nicht alle Propheten GOTtes Kinder / braucht sie GOTT als ein instrument/ wie Saul/ Balaam/ ꝛc. Von solchen Bapt. Fulg. lib. 8. cap. 11. geschrieben/ das ist gewiß vnd war/ daß Niemandts weiß künfftigs sagen mag/ dann der einig GOTT vnd wem ers im Geist befielet. Ob nun die Hengst/ Hexen/ Zauberer/ ꝛc. viel von künfftigen schwetzen / ist alles ein betrug. Ob sie es gleich wol errathen/ dann alles auß dem Teuffel beschicht/ der endtlich kein warheit saget / dann allein wo er deß geneusset / Offt beschicht/ daß die so kranck sind / oder etwas verloren haben / zu den Zauberern lauffen/ hülff vñ rath bey jn suchē dariñ

sie be-

sie betrogen/auch nicht geholffen wirt. Achab zu dem Abgott in Achron schickte/ derhalb er sterben muste/ Josephus lib. 9. cap. 2. rc. Allein sollen wir GOTT vmb künfftige ding fragen/ die Creaturen/ Abgötter/ Teuffel/ rc. ruhen lassen/ so aller ding kein wissens haben/ Ist auch hoch von GOTT verbotten/ Deuter. 13. 17. 2. Paral. 28. rc. vnnd dem Keyser C. de maleficis & mathematicis. L. nullus aruspex, &c. verbotten.

Was besoldung jetzt die haben werden/ so zu den Hengsten/ Zauberern/ rc. lauffen/ gesundtheit zu erlangen/ diebstal vnnd ander ding zuerfahren/ werden sie in GOTTES straff wol gewar zu dem das sie betrogen werden/ der Teuffel lässet seine Tücke hie nicht/ ja offt zeiget er dem Hengst/ Zauberer/ Hexen den vnschüldigen an/ damit der Richter betrogen/ vnnd dem frommen leyds geschehe/ als ich selbs erfahrn habe/ ja der Hengst/ rc. fromme ehrliche Leuth in fragen angegeben/ die vnschüldig vor GOTT vnnd der Welt hernach erfunden sind worden/ das alles auß neid vnd haß beschehen ist.

Zauberey mit Zauberey vertreiben.

HJe bewart euch jhr Richter wol/ damit niemandt vmb vnschuldt vmb neid vnnd haß vervrtheilet werde/ die sach solt jr mit ernst erfahren/ nicht einem jeden gerücht vnnd erdachtem leumbden glauben/ der argwon sol gantz offen seyn/ probierens ob es auß der warheit/ lügen/ neid/ haß/ rc. beschehe/ Weger ist es zehen schüldige ledig lassen/ dann einen vnschüldigen marteren.

Vnd ob es sich mit warheit erfünde/ daß eine ein Hex/ Hengst/ Zauberer/ rc. dieser that schüldig/ vnd mit recht zum todt vervrtheilt würde. So stehen in fragen vnnd Gericht der thörechten/ mißgläubigen atticklen ab/ weil sie gefangen/ daß jhr sie nicht wöllen auff den boden lassen/ in zuber werffen/ das haar abscheren/ auff karren zum Gericht führen vnd was der Aberglauben seynd/ die ich alle selbs gesehen vnnd erfahren habe/ Ja eben vmb deß Aberglaubens willen/ jhr sie tödten/ richten jhr denselben auff/ So witzige Gericht sindt diese Leuth/ wie auch Saul gethan/ vngerechts mit vngerechtem mögen jhr mit nichten vertheidingen/ dreck mit dreck laßt sich nicht betrechẽ/ der hauff wirdt nur desto grösser darvon. Also Zauberey laßt sich mit Zauberey Christenlich nicht vertreiben/ wir sollen nichts böses thun/ das guts hernach komme/ handlen wie Christlichen Regenten gezimpt/ so wirdt euch der Teuffel nichts geschaden. Wo jhr aber in diesem mißtrauwen verharren vnnd bestehen/ wirdt euch in flucht begegnen daß jhr geflohen habet/ dann der Teuffel deß fug vnnd gewalt hat/ trug mit trug bezahlen/ daß etwann die Hexen auß euwern Händen reisset/ vnnd sie in die lüffte führet/ von euwerer Hand errettet/ macht alles der vnglaub/ so jhr in diesem handel habet.

Gantz thörlich ist auch hie der Hencker/ Nachrichter verwähnt/ so die armen Leut mit seinem Gespennst vnnd Segen/ zu der Vergicht zwingen wil/ schüttet der Person/ Ostertauff vnnd S. Johanns Segen ein/ rc. Da sehe die Oberkeit zu/ dann gewißlich die Leuth in diesem handel kein Conscientz noch wissens haben/ ist also alles jr thun vnd lassen nur auff die marter geneigt.

So bald jhr/ spricht D. Johannes Nider/ auß gewalt der ordenlichen Oberkeit/ der auß GOTT dem HERREN ist/ fället aller Hexischen gewalt von jhnen. Wo jhr aber auff GOTT nicht bestehet/ zweifflet vnnd förchtet euch an diesem werck/ hut haben am Glauben GOTTES/ wirdt euch/ wie dem/ so er ein Exempel gibt/ beschehen. Der Richter schickt seine Knecht einen Zauberer anzunemmen/ der ließ einen vnleidenlichen gestanck von jhm/ daß sie jhn nicht möchten greiffen/ machet jhr vngläubig vnnd verzagtes Hertz/ da straffet der Richter seine Knechte/ vnd sprach: Jhr kleines hertzens/ gehet hin als Knecht der Gerechtigkeit/ die den bösen straffen soll/ baldt fiengen die Knecht den armen Mann.

Von Hexen schahen.

EJn andere zauberey/ võ dem verletzen von Hexen getrieben wirt/ suchẽ ebẽ das so die Hexẽ verlorn habẽ/ richtẽ seltzame Bäd an/ vñ henckẽ

melckkübel/gelten/eymer ꝛc. Vber das Fewr/ so jhn die Milch genommen ist/ schlagen mit Stecken daran/ vnd so sie sonst verletzt/gestossen ꝛc. dann legens ein vnsauber Tuch auff den Tisch/ stechen mit Messern darein/ Item stellend gebört Wachs in deß verletzten figur auff den Tisch/ stechen vnd schlagend gleicherweiß darein vnd der ohne zal vermeinende die Hexen ꝛc. damit schlagen vnd stechen/ als dann offt beschicht/ dann die Teuffel wider einander seyn/ nimbt der Ascendent die streiche tregts auff die so vor durch jren Ascendentem verzaubert hat. Item nemmend etwan die brüch deß Manns henckends der kuh an halß/ so die Milch gestolen/ bald laufft die kuh in der Hexen Hauß darauß das vbel geschehen ist/ deren Exempel Sprengerus parte 2. cap. 1. 2. principali ohnzal erzehlt.

Zauberey mit Segen vertreiben.

Viel andere seind/ die Zauberey mit Segē/ Weihwasser/ Saltz/ Kraut/ worten/ deutten/ Glockenleuten vnd anderen Ceremonien vertreiben wöllen/ geben den sonderlichē krafft zu/ daß die andern obligen mögen/ auch mit natürlichen kräfften/ Kräutern/ Steinē/ als mußärlin/ far/ ysenkraut/ holder rauten/ buggeln/ Corallen ꝛc. Ziehen dabey vrsach an/ daß jedem Kraut/ Stein ꝛc. ein sonderer Ascendent gegeben sey/ die dann kein Zauberey leiden wöllen/ noch mögen/ auch vber der Hexen Ascendenten stärcker seyen/ vnd vil mehr Experimenten/ die vmb der thorheit willen nicht zu schreiben seind. Tobias das gespenst von Sara mit der Leber auff der Glut vertriebē/ darvon Petrum de Largelata Medicum de maleficiatis lib. 5. tract. 8. cap. 8. besehen magst.

Item etliche Figuren an/ so sie auff ziegelstein gemacht vnd gegen wetter gericht/ die treiben das Wetter zuruck/ vnd so sie auff die angriff gelegt/ werdē der schad geheilt/ vrsach/ daß ein starcker Ascendent die Figur bedeut/ zugegen sey/ der den andern vertreib/ also werden auch die Hexen so in Katzen Wölffen/ Böcken verkert/ geschlagen/ gefangen vnd getödt. Nicht minders vnderstehet sich das thörechte Volck/ die Wetter/ Hagel/ Reiffen mit Creutzen auff Wegstrassen gesteckt. Item geweiht kraut/ Palmen ꝛc. Zu vertreiben/ als ob der Teuffel das höltzin Creutze entsitz/ vnd den geruch deß Weihekrauts Palmen ꝛc. nicht riechen mögen/ das alles ein Thorheit ist.

Wie man die Hexen erkennen soll/ wie die Hexen erkennt werden.

Die Zauberer/ Hexen/ Hengst/ erkennen wir auß jhren wercken/ leben vnnd wandel/ diese richten jr thun vnd lassen auff eigen nutz/ Vnfrid vnd Zwytracht zumachen/ dann jr Ascendent ein feind deß friedens vnd lieb ist. Schlagend jre Augen vnder die winckel/ die Weiber fliehen die Mānner/ Knaben die Meydlin ꝛc. Dann die incubi vnd Succubi, das nicht leiden wöllen/ gleich wie ein angeborner Eyfer ist/ das keiner geduldet sein liebe eim andern theilhafft zu werden. Also vil weniger der incubus Succubus leiden will/ vnd ob schon die weiber den Mannen vermehlet werden/ noch gehet jhre lieb nicht von Hertzen/ werffen die Männer vber den Sattel auß/ seind neidbar vnd vnleidlich gegē jren Mannen vnd allen Menschen/ vnd je keuscher/ stillen/ abgesünderter sie gehalten/ je ehe sie der Hexenwerck zufallen/ daher zu besorgen/ daß deß Vngeziffers viel in den Klöstern seye/ ja von Mann vnd Weib/ Item vntrew gegen seinen eignen Kindern/ vnfreundlich/ vnredbar mit dem Haußgesind/ vnd bereit sie auch der Teuffel dahin/ daß sie vngestalt/ vnformig vnd rüchloß werden/ auff daß sie den Mannen erleiden. Macht jhn etwann die Naß/ Mundt/ Ohren/ Händ/ Füß/ Stirnen ꝛc. als ob er jn den Crisam außschneid/ oder sonst lahm/ krumb die Augen letz/ ja mit allein sie/ sonder jre Kind bezeichnet werden/ daß man bey den kindern die Müttern erkennen mag.

Durch was mittel Zauberey zu verhüten vnd wem sie schaden bringen möge.

Es sey nun an der Zauberey/ Hexenwerck was es wölle/ gleich groß oder klein/ so mag es dem so im glauben fundiert vnd befelset oder erstarckt/ nichts geschaden/ dann alles so auß Hexerey vnd Teuffel beschicht allein der vnglaube ein vrsach ist/ dem zu straff Gott dieses verhengt/ darvon Lactantium de erroris origine lib. 2. cap. 16. Tertulianum aduersus

uersus gentes cap. 23. Athanasium in diuersis quæstionibus quæst. 13. Item Iacobum Sprengerum parte 2. in exemptis besehen möget.

Darumb zuverhüten / abzuleinen vnd außzureuthen solche Zauberey daß wir Gott vnnd Jesum Christum mit ernst suchen / vmb den Glauben bitten daß vns weder Gespenst / Teuffel / Hex / Hagel / Windt / Schnee / Reiff ꝛc. vnd nichts geschaden möge. Laßt vns von ersten Gottes reich suchen / dann wirdt vns alle ding zugeworffen / vnnd darnach der liebe pflegen so Gott von vns haben wil. Daher auch die Mäñer jhre Weiber lieben sollen / widerumb die Weiber jre Männer / vnd denen gehorsam seyn / daß die grösseste artzney wider dieses werck der Hexen ist. Dise beyde jhre kinder in Gottes forcht aufferziehen / die heilige geschrifft glauben / liebe vnd arbeiten lehrnen / nicht lassen müssig gehen / besonder wo sie Melancholisch seind / dañ die müssig gehn fechten dise laster an / jtem die kind mit züchten ehrlich halten lassen in allem anligen beholffen / nit grim̃ noch schamper gegen jnen seyn / den bogen nicht vberspannen / zimliche frewd / etwan zu ringen / springen / singen / zimlich tantzen lassen. Comedias vnd der Music spilē / seittenspiel treiben / daß auch den Teufel von Saul verjagt / also der rauch das gespenst von Sara treib / vñ dergleichē frewd treiben / alles mit zucht vñ erbarkeit. Auff daß sie in solche fantasterey nit verursacht werden. Dann besser ist das / dañ in ein solchs args vnd vbel fallen. Aristoteles sagt / daß solch frewden spil dem menschen vnnötig sey 4. 8. politicorum. So ist auch vnder zweyen bösen eins zuerwehlen. 5. Ethicorum / wiewol die dinge alle so in bescheidenheit vollzogen mit Gott vnd ehrn beschehē mögen / wil ich dabey vnzimlich raßlen vnd laster solen ꝛc. nicht auffrichten / sonder die erbarkeit lassen richter seyn / allein trawrigkeit von disen schwermütigen leuten nemen / die nicht die kleinst vrsach ist dieses lasters / so bringet auch trawrigkeit den todt vnd verderben / leibs vnd lebens / wie die schab dem kleide / also traurigkeit dem hertzen schadt.

Es mögen auch etwann leut nicht leiden / daß sie vor frewd enthalten vnd eingeschlossen seyen / wo jnen frewd gewehret / wirdt böſers darauß / der Herr schlägt auch zimlich frewd nit ab / da er spricht: Jch wil dich o Jungfraw Jsrael erbauwen / dein trom̃en must auffziehen / die seiten spañen / vnd herfür zu den reyen vñ kurtzweilen tretten / da ist frewd ein segen / trawren ein straff / der weise von den weisen mäñern also redt: weise red findt man in jrem bericht / sie haben der süsse vñ liebliche der Musica nachtrachtet / vnd die liebliche gedicht herfür bracht ꝛc. da genug bezeugt / daß die weisen auch der frewden spilen / damit traurigkeit von jnē genom̃en werd.

Es sollen auch die Eltern jhre Kind von der Ehe nit lang verhalten / damit fleischlicher gelust die Kinder zu disem laster nicht ziehen werd.

Mit ernst solt jr ewre kinder vor böser gesellschafft wol bewarn / besonder vor verleumbdetē mañ vnd weib / damit sie ehrlich behüt vnd erzogen werden / wie nun etlich auß traurigkeit / kleinmut ꝛc. in dise laster gezogē / also ander durch armut betrogē werden / darum̃ ein Oberkeit ein getrewes auffsehns auff die arme beküm̃ert hertzē / habē soll / den reichlich beholffen seyn / freundtlich zu sprechen / auch ander menschen in getrewer lieb beistehn / damit dise leut von disem jam̃er vnd elend erhalten / auch entlediget werden / vil vngemachs auß armut erwachßt / dañ armut spricht Egesipp. lib. 5. cap. 18. alle erbarkeit entblößt vnd scham auffricht / die armen sollen wir fürsehen / die nicht trutzen noch betrübē / als wir von Agrippa wie Josephus lib. 18. cap. 12. antiquis vnd Fulgosus lib. 4. cap. 4. beschrieben haben.

Also auch ander vm̃ hoffart / fleischlichen gelust vñ geitzigkeit willē / mit zauberey / besudelt werdē / so groß gut / reichthum̃ / gewalt vñ weltlich ehrn begern / zu d reichthum̃ / ehren / gewalt ꝛc. durch sich selbs nit komen mögen / dañ vertragen sie sich mit dem Sathan / der ist jn dañ zu reichthum̃ / gewalt ꝛc. beholffē / wiewol es aber nit lang wert / bald läst sie d teuffel fallē / also versucht auch Sathan Christum vñ sprach / dise welt wil ich dir geben / so du mich anbetest ꝛc. dergleichē auch d teuffel mit Eua also nachmals mit aller Welt auff erden gethan.

Von segnen vnd beschweren.

Ein schwerer grewel vñ ware zauberey vor Gott dem Herrn ist / daß sich etlich vnderstehen durch jhr segnen /

Gottes

Gottes Werck zu mehren / mindern / groß vnd klein zumachen / auch vor allem vbel zu bewahren vnd beschirmen / vnangesehen daß Gott alle dinge von ewigkeit her gesegnet vnd wolgesprochen hat / dann was Gott ein mal gesegnet / bleibt in ewigkeit gesegnet / mag von keiner creatur weiter gesegnet vnd gebessert / auch alles so von Gott gesegnet / von menschen nicht gelestert werden. Gottes Geist läßt sich nicht von Menschen (spricht der weiß) in Stein / Holtz / Ertz / Kraut / Wachs ꝛc. beschweren / daß der Mensch macht hab vber den Geist / dem Geist zuwehren / oder zu zwingen / Gottes Geist wil allein im Hertzen deß Menschen wonen / darauff sagt der Herr / ich wil eweren segen den fluch geben / dieweil jhr nicht nach meinem hertzen wohnet vnd wandlet / vñ widerumb den guten / den fluch wenden in ein Segen.

Zu mehrem verstandt diser Declaration deß wörtlin segens sollen wir verstehen / daß das wörtlin segnen in dreyerley wege gebraucht vnnd genommen wirt / Zum ersten für gut / gerecht vnnd heilig zu machen. Zum andern / für wol reden / loben / Gott für die andern bitten / Als Melchisedech Segnet Abraham / sprach jhme wol / bath Gott für jhn / daß er in allem seinem Leben gesegnet würde.

Item Jacob segnet all seine Söhne vnd Kinds kindt / bath den Herren daß sie von jm groß gemacht vnd gesegnet würden.

Zum dritten wirdt etwann Segnen für fluchen genommen / als vom Naboth geschrieben / er solt Gott vnd dem König gesegnet das ist geflucht haben.

Item Sathan sagt zu Christo dem Herren vnd Gott / laß alles so Job besitzt sein haab vnd Gut antasten / Geld er werde dich in das Angesicht segnen / das ist fluchen.

Das erst Segnen stehet allein Gott vnd keiner Creaturen zu / der segnet vns allein / machet vns groß / gibt vns sein benediction dem aller gewalt vnterworffen ist / der vns allein erhaltẽ mag vnd wil. Also segnet Gott die welt sprechende: Seid fruchtbar vnd mehrend euch / ꝛc. Dergleichen David spricht: Segne vns Gott daß wir in deine erkanntnuß kommen / der Herr wirt vns segnen / vnd spricht weiter / seine Benedeyung geben / ꝛc.

Wer nun die Creaturn mehren oder mindern / auch also segnen wil / der muß Gott vñ kein mensch oder Creatur sein / Wann ein ding grösser machen dañ es von jm selber von Gott geschaffen / stehet nit an der geschöpffe / sonder schöpffers hand vnd gewalt / auch muß allwege der Segner mehr dann das gesegnet seyn. Diser ist allein der segnet / benedeyet / groß macht / auch alles vnter seinem gewalt erhalten wirt / vnd keiner Creatur. Was nun gesegnet / sol vnnd muß von dem der segnen vnd benedeyen mage vnd kan / gesegnet / gebenedeyet vnd erhalten werden / anders es ist alles vmb sonst vnd verloren.

Das ander segnen ist ein werck deß glaubens vñ der lieb Gottes / so wir bitten vmb rechten verstand vnd wolfart vnsers nechsten / als Jacob gethan / daß jn Gott behüt vnd in seinẽ schirm erhalten wöll. Nit daß wir solchs auß eigner krafft vñ macht vermögen / vnsere wort hoch spañen / daß sie in Gottes gewalt vnd herrligkeit greiffen wöllen / allein daß wir von Gott dem Herrn warten / bitten vnd begeren daß sein genad / gewalt ob vns schweben wölle ꝛc.

Das dritt segnen ist Gott vnnd den nechsten menschen für nicht haltẽ / auff seinen Stul / gewalt vnd herrligkeit setzẽ / dise verzweiffelte arme leut segnen Gott / das ist fluchen / schelten Gott / tragend vngedult ob seinem Creutz / setzen sich auch an sein statt / wöllend auß eigner witz vnd gewalt / mehr dañ Gott vermögen. Dise reden vñütze ding (sagt David) sprechen vnser Zung soll vberhand haben / vns gebürt zureden / Wer ist vnser Herr? Wer wil vns meistern? Was wir reden vnnd thun das ist gerecht vnd gut / Muß alles gelten / Niemands sol es widersprechen.

Das seind nun dise leut / so auß eigner vermessenheit vnderstehn sich die Creaturen zu segnen vnd incantiren / ja warlich wecken sie mehr den fluch dañ segẽ vber sie. Gott wirt jn auch den fluch an statt deß segen geben. Wie könten sie segnen / guts thun oder wolsprechen / dieweil sie böß sein / vnd nit im glaubẽ Gottes wandlen / ja jr ding nicht dañ lügen vnd vbelsprechen ist / vermeinend / so sie etlich wort segnen mit erdachten seltzamen

men Caractaren vber Leut vnd Vieh/ auch ander Creaturen sprechen / bald sol jm geholffē oder der Teuffel mit seinem gespenst damit vertriben werden/ darin̄ sie aber mehr betrogen/ dann der Teuffel nit vmb deß segens oder worts willen weicht/ sich nit also vberboldern last/ wie wir bey den Sönen Scene ein Exempel haben/ die sich vnderstunden im namen Jesu Teuffel außzutreiben/ wie Paulus gethan vn̄ doch keinen glauben hatten / zu denen der Teuffel also sprach: Jesum kenn ich/ Paulum weiß ich wol/ wer seit aber jhr? Vnd der böse Geist sprang auff sie/ ward jr mechtig/ warff sie vnder sich/ also daß sie nackēd vnd wund von jm kamen. Darumb bewaret euch wol O jr elende Segner/ stehet dieses greuwels vnd gespensts ab/ wölt jr von Gott nicht verbannet/ vnd von dem Teuffel nicht betrogen seyn.

Hie haben wir zweyerley Segner oder Zauberer / etliche auff der rechten seiten/ so wöllen damit wol vnd Christlich gehandelt haben/ schämen sich jrer jrrthumb nit/ wöllen dadurch hoch gehalten seyn/ trutz der sie darumb straff/ als die Mönch/ Nonnen vnd Pfaffen thund/ vermeinen mit jren guten worten vnd wercken / wiewol mit betrognem wahn auß Creaturen einen Gott machen/ auß Brot/ Wein/ ꝛc. Christum segnen.

Jtem das Saltz/ Wasser/ Kraut/ Wachs/ Glockē/ Tempel/ Ertz/ Kirchhöff/ ꝛc. zu segnen oder weihen/ vnd wo die hingebraucht/ daß da alles gespenst in Lüfften/ Wasser vnnd auff Erden weichen muß/ das ein rechte Thorheit ist/ dann der Teuffel diese dinge nicht fleucht/ ja mehr dich darin̄ zu betriegen vrsach hat.

Das ander Segnen auff der lincken seiten ist/ so etlich allerley gute vnd böse wort mit verstandt vnd one verstandt/ das mit Caractern/ Creutzen/ tauw ꝛc. gebrauchē/ damit zu vermeinē/ die Creaturen zu beschirmen vnd zu verendern.

Als die so jre vnd andere Schwerdt/ waffen segnen vnd beschweren/ darmit sie von den nicht gelezt vnd geschedigt werden/ wie dann offt beschehen/ daß einer mit blossem leib darauff getantzt hat/ vrsach was/ das Kraut mala fides genannt.

Andere beschweren vnd segnen jr geschütz/ nicht allein daß sie nicht darvon geletzt/ sonder ander leut ohne fehl damit letzen vnd beschedigen mögē/ was sie für segen/ zauberey ꝛc. darzu gebrauchen/ wil ich diser zeit nicht öffnen/ damit andere nicht von dieser Zauberey vrsach nemmen.

Darbey so find man auch etliche verzweiffelte leut/ die sich in deß Teuffels namen/ auff Sanct Andreas nacht nider legen/ segnen sich darzu/ dan̄ jhnen jhr Sponß auff dieselbe Nacht erscheinen soll/ das dann offt beschicht/ machet deß Teuffels list/ damit sie in jhrer Abgötterey bestättiget werden.

Viel auch deren befunden/ die Segen vnd Caracteren/ wunderbarlicher art auff Jungfrauwen pergament geschrieben/ auch etwan̄ S. Johan̄s Euangelium darbey am halß gehenckt/ lassend jn die wort Adonay. Ananisapta tetragrammaton &c. Auff gold/ silber stechen/ sol jhn dann gut für gehen todt/ Pestilentz vnnd andere presten seyn/ als ob Gottes macht in disen geschrifften verfasset sey/ das aber ein abzug von Gott vnd rechte thorheit vor den Christen ist.

Darbey sol deß gottlosen segners nit verschont sein/ der vnverschamt offentlich mit grosser blindheit gedarff wunden/ stich/ blut/ gliedwasser ꝛc. mit thorechtē worten segnē/ bald sol die wund/ stich ꝛc. geheilt / das blut/ wasser gestellet werden/ vergessen dabey aller natürlichen art vnd mittel/ durch die den presten sonst zuhelffen were.

Hie kan ich der geschicht eines thorechten weibs nicht still stehn/ die eins mals eilend zu einē schuler kam/ ermahnend mit gantzem fleiß vnd ernst/ er sol dem weib jren in der hand erzeigten zedel geschwind abcircken vnd abschreiben/ damit sie von jren lippenden triefenden augen/ so sie den zedel an halß gehenckt/ entlediget werden möchte Der knab aber den zedel vm̄ seiner verblichēheit/ wie sie den̄ all sind/ nit lesen mochte/ bald schrieb der knab diese wort/ der teuffel reisse disem alten weib die augen auß/ gab den zedel dem weib hengt jhn an jrē halß/ bald ward dz weib gesund/ so vil d̄ zedel thet/ als sie jn an halß gehēcket/ dz alles der teuffel gethan/ damit d̄ aberglaub an dē weib gestärckt würd.

Mir ist auch nicht vergessen/ daß ich gese-

gesehen hab/ ein grossen Hansen seines namens der Nösch wie sie es neñen/ incantiren vnd segnen/ der sich dieser jrrthum̃ gebraucht/ nam den krancken/ setzet jn bald auff den herd/ band jm ein zedel mit verzweiffeltẽ Buchstaben/ Caractern auff/ welchen zedel ich hernach gelesen/ dariñen nichts dañ eytel Teufel/ Lucifer/ Sathan/ Beelzebub/ Oriens/ Belial/ Pargiman/ Maman/ Bufloß/ Coap/ Abiger/ Barbaras/ Narthim/ Oleafat/ Bilech/ Curson rc. geschriben waren/ was das für ein Segen gewest/ mag ein jeder Christ wol verstehen/ Gott behüt vns vor diser Malediction/ da nit Gott/ sonđ allein der Teufel angerüffet/ noch ward derselbigen person geholffen/ macht der böse glaub der in beidẽ was. Nachmals ist auch vil deß armen volcks/ die in verzweiffleten glauben das Vieh/ Ochsen/ Schwein/ Schaaf/ Hund rc. segnen vñ incantiren daß dise nicht von Wolffen/ Bären/ vñ andern Thieren gefressen oder zerrissen werden/ setzen so vil jres glaubens darein/ daß jn etwann geholffen wirt/ aber nit auß deß segẽs krafft sonder auß deß Teulffels hülff/ wie dañ dise erfahrung gibt/ daß ein segner sein vnd ander leut vih/ durch sein segen dem glück befahl/ bald sich der Teuffel deß viehs vndernam/ bewart es nach seiner art/ daß es von wilden thiern vnverletzt blieb/ damit abermals đ Mensch betrogẽ ward.

Noch eins dz wir in täglicher vbung haben bey dem gemeinen Pöfel/ so einẽ etwañ ein wüttender Hund/ Roß/ Ochsen/ Schwein/ Schaaf rc. gebissen hat verlassen sie alle natürliche mittel vnd kunst durch die jn möcht geholffen werden/ fallend auff segen/ vnd ander Zauberey/ Abgötterey damit jhn geholffen werd/ segnen vnd brennen das geschedigt Vieh on alle art vnd vernunfft/ gebrauchen sich gespenster/ Caracter oder schlüssel vnd anderer Narrerey/ als Sanct Ruprechts/ Sanct Logij vnd deren mehr/ vñ wo die gebraucht/ bald sol dem Vieh geholffen seyn/ das aber ein thorheit ist/ ja brennen etwann ein thier an der stirnen/ das am hindertheil gebissen ist/ vermeinen etwas Göttlicher krafft in den schlüßlen verborgen seyn/ so doch vor anderm Eisen kein vnderscheid haben. Breñen vnd ander natürliche mittel standhẽ damit dem vih geholffen niemand widerfechten wil/ ja wo das Vieh gebissen oder verletzet/ sol es an der wunden oder bisß mit Eisen gebrennt vnd gesalbt werden/ darmit das Gifft durch den Brandt oder Salb außgezogen vnnd dem Thier geholffen werde.

Nicht allein gebrauchen die sich/ die verblendte leut der eusserlichen Abgötterey vnd wercks/ sonder auß bedachts betrugs/ machen Caracter/ Creutz der Kindtbetterin vber die thür/ schreiben Brieff mit seltzamer erdachter schrifft/ die niemands verstehet auch sie selber nicht wissen was es ist/ sol gut für Hagel/ wind/ fewr/ meuß vnd ratzen seyn/ als ich selbs gesehen. Item geben den Menschen vnd Thieren brieff zu essen/ sol jn für die raserey/ taubsucht gut sein/ dariñ aber nichts dann ein betrug vom Teuffel getrieben wirt/ Gott wöll sich jrer erbarmẽ/ zu dem hab ich wol etlich mehr gesehen/ die sich auch das wetter zu segnen vnderstanden haben/ als ob Gott den elendẽ menschẽ müsse mit seinem firmament gehorsam seyn/ vñ was sie wöllen bald beschehẽ müsse/ daß ein wahr gauckleray vor Gott vñ den Christen ist/ dann warlich Gott vnd natur vom Menschen dermaß nit wöllen gemeistert seyn/ dieweil sie ohn glauben vnd lieb solche vermessenheit haben.

Von S. Johanns/ Quirinus/ Stephans segen ist vil zuschreibẽ/ dañ groß Abgötterey/ Hexerey darmit getrieben wirt/ vermeinend alle raach/ bussen/ da mit zuerfahrn vnd zu heilen/ legen stein in das Fewr darnach der stein sausset/ quillt/ darnach sol die Buß oder raach gevrtheilt seyn/ das alles ein werck deß Teuffels vnd waren Hexen ist.

Item es folgt disem armen ein ander thorheit nach so ich offt gesehen/ wann ein vieh/ schaaf/ hund rc. ein bein gebrochen/ bald haben sie ein stulbein mit tüchern verbunden/ vnd das thier ođ vieh vnverbunden gelassen/ als dañ sol dem vieh damit geholffen seyn/ das dañ offt beschehen hat der Teuffel gethan/ darmit der mensch betrogen vnd in der abgötterey bestättet wirt/ das abermals ein grewel/ dañ alsbald mit der natur/ kräuter/ artzney rc. dem thier nit geholffen/ đ teuffel dann artzneyer ođ artzt ist.

Mir ist wol bekannt/ daß ein Hex ein Pferdt verzaubert hat vnd das Pferdt

mit eitel Wachs begossen/darnach ein segner deß gewar das Wachs von dem pferdt schabet/ ein Kärtzen darauß gemacht/vil zauberey mit derselben Kärtzen trieben hat.

Dergleichen ohn zal segen/ incantationes / möchten eingezogen vnnd beschrieben werden/ die ich vmb der lenge willen fürgang vnd nicht erzehlen wil/ dem rechtgeschaffnen ist mit disem bericht vnnd vnderscheid genug bezeugt/ daß er vrtheile / was recht oder vnrecht segnen sey/ vnnd wie die Malediction mit jrem segnen lauffe/ daß Gott diese leuthe von jrem jrrthumb wenden wölle/ Amen.

Recht segnen/ consecrieren/ Benedeyen niemands dann allein Gott der Herr vermag / der alle dinge in seiner schoß verschlossen hat/ ohn jhn kein segnen mag bestehen / wie auch allein Gott vnd kein Creatur vmb segen vnd Benediction bitten sollen.

Der nun jetzt zumal/ vber diesen bericht/ segnen wil/ der nimpt die Creatur so er vermeinet zu segnen auß Gottes handen/ setzt sie in deß Teuffels schirm vnd gewalt/ der er doch keinen hat/ machet sich zum Gott wie Lucifer gethan/ wil Gott gleich vnd änlich seyn/ dieweil er mehr vermeinet schirm vnd gewalt in seiner/ dann in Gottes handen vnd gewalt stehn.

Das seind je verzweiffelte leuth/ die Gott nicht für Gott halten / mehr vertrawen sie dem Teuffel dann Gott dem Herrn/ was sol doch der fromme trewe Gott entgelten/ daß man jhm nicht so vil oder mehr glaubt/ vertrauwt/ dann der Creatur/ die doch ohn Gott nichts vermag/ vnd alles von jm haben muß/ allein auch Gott segnen mag vnd wil/ von dem wir auch allen trost / segen/ Benediction hilff vnd glauben haben/ den geb vns Gott auß gnaden Amen.

Geendet seind nun die ding so zu der Theorica vnd Practica gehören. Weiter ist zumercken / was zu der Hexen/ Zauberer gefengknuß auch todt gebüret/ so bald sie gefangen / kompt jhr Ascendent/ tröst sie etwann/ wie er sie erlösen wölle / darmit sie in vnglauben standthafft seyn vnd bleiben/ dieweil er jr noch zu seinẽ grewel bedarff/ spricht jhr freundtlich zu/ wiewol er sie mehrmals betreugt/ dann offt Gott das nit haben wil/ damit der grewel auffgehebet/ noch läst sie der Teuffel nicht/ darmit sie nicht zu Gott bekehret werden/ daher er jhn etwan den halß abwürgt/ wann er jn nicht gehelffen mag/ ja verlästs auch etwan am Gericht vnd auff dem weg nicht/ darumb es so vngeheuwer vom gespenst bey jnen ist/ auff das ist von nöthen daß man gut sorg vnnd acht auff sie hab/ mit Gottes wort hefftig tröst/ dann lehr on frucht nicht wider kommet / barmhertzigkeit Gottes durch Jesum Christum verkünde/ daß Gott nicht deß Sünders todt/ sondern daß er bekehret werde/ haben wölle/ die barmhertzigkeit Gottes grösser ist/ dañ der Welt Sünd Genes. 3. 1. Para. 22. Trenorum 2. Michee. 7. &c. Nun wirdt sie der Ascendent verlassen / der das nicht leiden mag/ dieweil kein gemeinschafft mit Gott vnnd dem Teuffel/ der hoffnung sie werde von Gott mit gnaden bedacht/ vnd von dem Teuffel errettet.

Nicht mehr diser zeit/ von dem greuwel vnnd ernstlichen gespenst auch vnziffer der Zauberey/ Hengsten/ Hexen rc. geschrieben/ dieweil jr handlung genug erkennet/ nicht daran gefelt/ dann ernstlich darinn zu handlen ist/ das ich alles der Oberkeit befehlen wil. Mit ernstlicher ermanung leichtlich nichts darinn ohne sonder groß vrsach fürzunemmen / darmit niemands vmb vnschuld so hart gemartert werde/ darbey auch nicht schlaffend fürgehen lassen/ wo etwan vrsach vorhanden were/ mit diesen armen leuten zu handlen ist/ daß der greuwel vor Gott vnnd dem Menschen außgereut vnd vertrochen werd.

Dem allem dieser zeit zu frieden stehen / dieweil es meines ampts jetzt zu der zeit nicht ist. Wo aber noth wil ich so viel zur besserung hernach auß bewehrten geschrifften beschreiben.

Ende deß Dreyzehenden Tractätlin.

Das XIIII. Tractätlein.

Von der Hexen / Die man gemeiniglich Zauberin nennet / oder auff niedersächsisch Töuerschen / Natur / Kunst / Macht vnd Thaten: Item von den Merckzeichen dabey sie zu erkennen: vnd straff / damit sie züchtigen. Ein billich vnd rechtmessig bedencken / D. IOHANN. EVVICH, Der vortrefflichen Statt Bremen bestalten Physici.

Jetzt von dem Authore selbst verdeutschet / gebessert vnd vermehret.

Mit einverleibter erklärung / was von der wesentlichen verenderung vnd wasser prob der Hexen zuhalten sey.

VVernerus Evvich.

Von der Hexen Natur vnd Macht /
Vnd was Straff mit recht aufferlacht /
Jnen möcht werdn / ist alles schlecht /
Jn diesem Tractätlein zu sehen recht /
Vnd vleicht besser dann in vielen
Grossen Büchern vnd langen Zielen.
Drumb wer begert der Hexen Kunst /
Vmb ein gering / ja schier vmb sunst
Zu wissen / lese diß Büchlein /
So wirt er finden alles fein.
Vrsach der Mißthat gleernet han
Jst gut / doch besser ists gethan /
Daß man sie meide vnd flihe weit /
Vnd jage nach der Gerechtigkeit.

Vorrede.



ES haben vil Gelehrten vor vñ zu vnser zeit von den hexen / die man gemeiniglich Zäuberiñen / oder auff nidersächsisch Töuerschen nennet / geschriben / vnd zwar / grosse Bücher gemacht: Darinnen sie nicht allein von jrer natur / macht / thaten vñ kunst (so man jhre Phantasey vnd teufflische gäucklerey eine Kunst nennen sol) sondern auch von den Kennzeichen oder Merckmalen / dabey sie zu erkeñen / vnd straff damit sie züchtigen / fleissig vnnd weitleufftig handeln: Sie haben aber nicht alle vnnd durchauß einerley meinung. Denn der gröste theil folget der gewonheit / vnnd altem gebrauch: Etliche da sie dere / damit sie mißhellich / jrrthumb wöllen straffen / dichten selbest newe jrrthumb / vnd verdunckelen die sach je lenger je mehr: Viel auch derselben schreiben den Hexen mehr zu / etliche weniger denn sichs gebürt.

Verschiedene meinung derer so von den Hexen geschriebẽ.

Also auch was die Zeichen vnd Zeugnuß anlangt / haben sie gleicher gestalt davon nicht einerley meinung: Dieweil eine part die Zeichen / so gegentheil vor recht vnd gewiß helt / gantz vnnd gar verwirfft vnd vorbetrieglich achtet.

Widerumb seind auch etliche / die da vorgeben / daß solche Hexen / wie bey vns seind / vorzeiten nicht gewesen / vñ darumb auch der straff / so bey den alten gebreuchlich / nicht vnterworffen seyn sollen. Wollen also eins theils / daß sie entweder von wegen der missethat / so jnen zugelegt werden / oder aber ander theils / dieweil sie von Gott schendlich abgefallen vnnd denselben verläugnet haben / sollen gestrafft werden. Jst also in Summa der vngleichen meinungen in dieser sachen kein maß noch ende. Daher nicht allein der gemeine Mañ / sondern auch die Regenten / offtmal vngleiche Vrtheil fellen / Jn auß schedlichen vorvrtheiln bißweilen schwerlich sich vergreiffen / vnd solches geschicht (wie gesagt) vmb der manigfeltigen meinungen willen der scribenten, die da von einerley sachen nicht einerley rede führen. Wie dañ auch gleichfals nit in diesem handel allein / der an sich selbst allzeit dunckel ist (als der vom Vatter der Finsternuß / deß jrrthumis vnd aller zerstörung herfleusset) geschicht / sondern auch in Religions sachen vnd außlegung der H. Schrifft / da gleicher gestalt die Menschen jämmerlich turbirt / jrre gemacht vnnd zertrennet werden

Zweyspalt der Religion.

von wegen solcher vnebenheit der meinungen. Da der eine daß jenig vor recht helt/ daß der ander vor vnrecht erkeñt/ der eine lobt/ daß der ander verachtet/ darauß dann nichts anders als ein elen der zustand vnd zerrüttung der Kirchẽ Gottes entstanden seind/ die Oberkeit an etlichen orten mit schrecklicher Tyrañey vnd vngestüm̃ zufehrt/ die vnterthanen aber durch kleinmütigkeit/ furchte/ haß/ neid/ auffruhr/ vñ zwitracht vntereinandẽ zerrütt vñ zerstört werdẽ.

Derhalbẽ jederman leichtlich abnemmen kan/ was für ein schwer sach es sey/ die ich jetzo vorgenommen/ darvon mit recht der schön spruch oder aphorismus deß alten Hippocratis gesagt mag werden das versuchen ist gefährlich/ das vrtheil schwerlich. Dañ man nicht leichtlich in so viel vnterschiedlichen vnd vngleichen meinungen/ das pünctlin/ darinnen der rechte grund der warheit bestehet/ treffen kan/ oder zum wenigsten so ein mittelweg finden/ drauff man sicher wandern/ vnd dadurch weder der warheit/ noch dem gemeinen friede ein abbruch thun/ das ist/ die vnschuldigen weder betrüben/ noch die schüldigen in jrer boßheit stärcken möge. Welchs dieweil einem liebhaber der Gerechtigkeit vnd Gottes furcht (wolt Gott ich mich diser zweyen tugenden mit recht möcht rhümen) schwer zu begehn/ trag ich die gewisse hoffnung/ es werd der fromme leser mir nicht vor vbel halten/ da ich etwann deß jenigen meinung würde folgen/ der da sagt/ man sol in zweiffelhafftigen sachen der billichsten meinunge beypflichtẽ/ oder jenes/ so besser zu sein achtet den schüldigen vngestrafft zu lassen/ als einen vnschüldigen zu straffen. Deñ ich solchs der meinung gar nit thun werde/ daß ich die Sünd wolt vertheidigen/ sonder daß niemand vnrecht gescheh/ vnd daß allerley vrsach deß vilfeltigen vnheilß/ deß ich kurtz zuvor gedacht möcht verhindert werden.

1.aph.1.

ff. de Re. Iur. l. factum cuiq; suum. ff. in pœnal. Item l. omnib. quidem cod.

Auch wirt ein Oberkeit mir billich zu gut halten/ daß ich mich derselben freyheit gebrauch/ der sich sonst andere vor mir gleichfals gebraucht haben/ nemlich daß ich von gemeinen sachen/ meine meinung in gemein auch anzeige: in sonderheit dieweil diese ding etlicher massen der Medicin Doctorn zugehören/ vñ die Medici damit offtmaln nit wenig bemüht werden. Dañ auch von mir solchs nicht geschehen wirt/ als ob ich/ wie ein newer Gesetzgeber/ jnen der Oberkeit ein gewisse Regel verschreiben wolte/ der sie jmmer zu nachfolgen müsten/ sondern daß ich allen/ die dises mein bedencken lesen werden/ ein anleitung gebe/ daß sie in zusamen haltung der mannichfeltigen meinungen/ selbst erkeñen/ welche die beste sey/ vnd nicht etwas anneñen oder folgen/ das sie nit recht verstehen: vnd wenn es zum Vrtheil kompt/ dermassen procediren vnd verfahren/ daß sie hernachmals gerewen möge/ vnd mit der that versuchen müssen/ das der Poet gesagt:

Fellestu das Vrtheil vnrecht/
So wirt dich Gott straffen mit recht.

Ich wil aber in dieser Ordnung die sach handlen/ daß ich erst von der Natur/ macht/ wercken vñ thaten der Hexen sag/ darnach von den Zeichen/ oder Merckmaln/ dabey sie zuerkeñen/ Zum dritten vnd letzten von der straff/ der sie mit recht schüldig. Deñ in disen drey en stücken/ welche die Notwendigsten sind/ wollen wir die gantz sach begreiffen. Nicht daß ich dieselbe stück außführlich wolt tractieren (dañ was würd es nützen/ wenn ich das zuvor von andern wol verricht werck abermal thun wolte? Oder auch wie köñte ich ein weittes Meer in einem engen bächlin begreiffen?) sondern daß ich nur die Suma dieser ding vberlauffe/ vnd mehr was vnrecht darinn geschicht/ dann was recht geschehen soll (wiewol dannoch beides etlicher massen angezeigt wirt) mir diß mal vorgenommen zu erkleren.

Von der Hexen/

Die man gemeiniglich Zauberin/ vnd auff nider Sächsisch Tönerschen nennet/ Natur/ Kunst/ Macht vnnd Thaten.

Das erste Theil.

ANfänglich wiewol viel vnnd vnterschiedene Wort seind/ darmit die Hexen geneñt werden/ so wirt doch jr art durch alle nicht eben eigentlich außgedrucket. Item wiewol gemeiniglich Frauwen namen gebraucht werden/ sind dannoch auch die Mañs Personen etwan mit derselben seuche behafftet.

Es sind aber die Lateinische namen/ wie

Vielerley namen der Hexen.

wie auch die Griechische/ vnd Hebraische fast mancherley/ als nemlich/ Saga, Lamia, Striges, Venefica, Malefica, incantatrix, Maga, Præstigiatrix, Pithonica, Sortilega, φαρμακίς, φαρμακεύτρια, γοήτες, ἐπῳδοί, Chobarim, &c. Vnd haben alle jhre besondere bedeutung/ wie denen/ so der Sprachen erfahren/ wol bewust/ Auff Teutsch werden sie genennet Hexen/ Vnholden/ Zauberinnen/ In Nieder-Sachsen/ Töverschen/ 2c. Dieser Namen weittere außlegung hab ich mir dißmale nicht vorgenomen zu treiben/ sondern der solches begert/ vnd verstehen kan/ mag sie bey andern/ so hie von weitleufftig geschrieben/ nachsuchen. Dann ich nur einen kurtzen bericht von vorgemelten stücken/ so die nützlichsten vnd notwendigsten seindt/ zuthun bedacht. Vnd steht vor mein person jederman frey/ wörter zubrauchen die er nur wil/ so ferrn durch mißverstandt/ oder vermischung derselben nicht auch die ding/ so vnter den Worten vnd Namen verstanden werden/ vermischt vñ vbel gedeutet werden. Dann eigentlich bedeuten die frembde vnd vnsere Teutsche wort nicht durch auß einerley/ als Exempels weiß die Lateinische Wort Venefica/ Vnnd incantatrix, oder Maga, Item die Teutsche/ Hexen vnd Zauberin. Welches dann daher kompt/ daß auch die leut/ die mit diser Teuffel sucht beladen/ nicht einerley art seindt/ noch einerley wercke begehen. Dann es geschicht fast mehrertheils/ daß wie vnter den Tugenden/ also auch vnter den Vntugenden/ Sünden vnd Lastern eine verwandschafft ist/ damit eine der andern etwas verwandt/ sonderlich aber in den Vntugenden/ dazu der Weg (wie Hesiodus spricht) naher ist/ vnd die leichtlich/ ja mit hauffen zu bekommen sind. Vnd were gleichwol billich/ daß dannoch vnterscheid gehalten würde/ vnd nicht bald vmb der Namen willen (dieweil sie also mißbrauchet werden) gleiche schuld vnd straff allen beklagtẽ aufferlegt würde/ sie weren dañ einer jeden missethat in sonderheit genugsam vberzeugt vnd schuldig befunden. Es seind viel vnter den Hexen/ die niemals kein vergifft jemand gegeben habẽ/ vñ werden gleichwol Veneficæ das ist/ vergiffterinnen geneñt/ vnd davor gehaltẽ vnd gestrafft. Gleich als wañ man alle

In operib. & diebus.

Dieb vnd Mörder/ vnd alle Kätzer vor mutwillig hinderlistig betrieger haltẽ vnd straffen wolte/ darumb daß etwañ diebstal mit mörderey vermischet/ vnd ein vorsetzlich betrug bey etlichen kätzeren gespührt werdẽ/ welcher verstendiger mensch wolt das köñen loben od billichẽ? Aber diß gehört zum drittetheil.

Was Hexen sind/ dreyerley beschreibungen.

Was dann eigentlich die Hexen seyen/ davon wir zuhandeln/ sollen vns die drey nach folgende beschreibungẽ deutlich anzeigen/ deren die erste auß Vlrico Molitore, so etwann ein Professor der geistlichen Rechten/ vnd rath Sigismundi Ertz Hertzogen in Osterreich gewest/ fast mit solchen worten genomen/ Hexen sind verfluchte weiber/ welche wie wol sie mit der that nichts können außrichten/ dannoch durch anreitzung deß Sathans/ wegen armut mißtreuwen/ gefaßten hasses/ oder anderer Teuffels versuchungen/ denen sie/ wie sie billich solten/ kein widerstandt gethan/ von dem gütigen Gott abweichen/ vnd sich dem Sathan gleichsam auffopffeken/ vnnd also einer vbergrossen Kätzerey/ das ist/ der Teuffeln gesellschafft anhengig machen.

1. Part. paracel. disp. cap. 8 &c.

Die ander beschreibung hat gestellet der vortrefflich Teutscher nation Medicus. D. Tomas Erastus/ mit nachfolgenden Worten: Saga oder Hexin ist ein zäuberin/ oder Gäucklerin/ oder mit was namen einer sie neñen wil/ die nach dem sie Gott vnd der waren Religion abgesagt/ sich durch öffentliche Verbündtnuß dem Sathan ergibt/ auff dz neben vil andern zusagungen vnd hoffnungen sie von jm durch beschwern der kräuter/ vnd anderer jrer natur nach vnschedlichen dingen/ die Element betrüben/ vngewitter machen/ den menschẽ/ Vieh vnnd dem Getreid schaden zufügen/ vnd viel andere wunderbare/ vnd der natur vnmügliche ding thun lerne.

Zu dieser Beschreibung/ wiewol sie vollkommen vnnd nicht leichtlich zu verbessern ist/ hab ich dannoch meine eigene/ so den vorigen fast gleich/ auch darbey setzen wollen/ vnd lautet also: Die Hexen seind menschen mehrstheils weiblichs geschlechts/ die den warhafften Gott verleugnen vnd demselben absagen: durch verführung list/ rath vnd anreitzung deß Sathans/ demselben sie sich auch durch einen Aberglaubischen

Bundt

Bundt zu eigen machen/ vnd mit seiner hülff viel vngebürliche vnd vngläubliche ding zu thun sich vnderstehn/ mehrestheils zu anderer Leuth verderben/ mit aberwitzigen Ceremonien vnd Geberden/ oder zum wenigstē mit schrecklichem wunsch vnd verfluchung. Diese beschreibung begreifft schier die gantze Natur vnd Art der Hexen/ davon wir reden/ vnnd ist derhalben nützlich/ daß wir dieselbe ferner vnnd ordentlich erkleren. Dann die frag/ ob auch Hexen seyen/ achte ich vor vnnöhtig/ dieweil (leider) jhrer in dieser letzten zeit der Welt all zu viel seindt. Ob sie aber auch vorzeiten gewest/ oder nicht/ darvon will ich auch vor dißmal nicht disputiren/ dieweil gewiß ist/ daß sie entweder gewesen/ oder andere derselbigen Art gewesen/ nemlich so viel die schuldte vnnd straffrecht belanget/ wie hernachmals weiter sol angezeigt werdē.

Ob auch Hexen seyen.

So wirdt nun zum Ersten in vnserer beschreibung gesagt/ daß die Hexen Menschen seindt. Welches zwar/ kein verstendiger Mensche kan leugnen. Dañ solches nit allein auß dem eusserlichen ansehen/ vnd gestalt deß Menschen/ sondern auch auß der jnwendigen form/ vnnd allen/ die auß derselben entstehen/ Natürlichen Kräfften/ Worten vnnd Wercken offenbar. Die Form aber/ als die Naturkündiger/ reden/ gibt einem jedern ding sein Wesen/ davon dann gemeiniglich auch die ding jhren Namen haben/ dermassen daß die erfahrne Dialectici die Namen vnerklerte beschreibungen/ vnnd herwiderumb die beschreibungen/ außgelegte/ erklerte Namen zu nennen pflegen. Derhalben so etwan ein Creatur der gemelten Forme beraubet wirdt/ bleibet sie nicht lenger dieselbe Creatur/ die sie zuvorn gewesen/ ob sie gleich denselben Namen behelt/ wie ein todt Mensch oder Löwe/ oder derselben Controfeit/ die solche jnwendige Form nie gehabt/ mit gleichen Namen genennet werden figürlicher weiß/ darumb daß man keine bequemere Namen hat/ oder vmb deß vorigen stands willen/ da sie noch vnverendert waren/ oder auch von wegen der Gleichnuß vnd eusserlichen Gestalt. So aber die jnwendige Form/ wie gesagt/ die von Aristotele eine vollkomenheit vnd Seel genannt ist/ gantz verändert oder weg genomen wirt/ so spricht man/ daß die Creatur todt/ zu nicht/ vñ zum Aß worden/ oder zu einem anderen ding gerhaten/ vnd forthan nicht mehr das vorige sey/ wirt auch eigentlich nicht mehr also genennet.

Hexen sind Menschen/ an jrem Menschlichem wesen oder Substātz vnverendert.

Forma.

Ἐντελέχεια.

Dieweil denn dem also/ wie gemeldet/ verwunderen sich billich viel leute/ daß ein newer Schreiber vor kurtzer zeit/ da er Vrsach melden wollen/ warumb die Hexen/ wenn sie ins wasser geworffen/ vnd also versucht werden/ nicht vntersich sincken/ sondern eben als Bimstein oben auff schwimmen/ geschrieben/ Daß sie den Standt jhrer vorigen Form (Dann also lauten seine wort im Latein) von der zeit an/ da sie mit dem Sathan ein Bündtnuß gemacht/ als bald verlohren haben/ vnnd nicht mehr die Menschen seindt/ so viel die jnwendige Form belangt/ die sie zuvor gewesen: Ja daß sie gar ein newe Form oder Natur an sich genommen/ daß man sie nennen möge/ Menschen die deß Teuffels wesen/ davon sie besessen/ theilhafftig worden seindt. Vnd damit er nicht allein vnerhörte vnnd newerdichte Wunderrede/ sondern auch seine vngeschicklichkeit in der Philosophi/ vnnd leichtfertige Theologiam selbst an tag gebe/ setzet er dieses seines wundergedichtes einen solchen grund hinzu: Dann der böse Geist (spricht er) ein Geist vnd Fürst in der lufft/ der ein vrsach vnnd vrsprung aller Sünde ist/ hat der bösen Weiber Hertzen vnd andere jhre gliedmaß dermassen eingenomen/ daß er gantz vnd gar in jre gantze Substantz/ vnd ein jedes theil derselbigen (O erschreckliche Wort:) wesentlich außgegossen vnd vermischt ist/ der gestalt/ daß so lang sie kein ware Buß gethan/ vnd sich gebessert/ er nicht kan von einigem theil jrs leibs absein/ oder abweichen/ vnnd daß derentwegen die Hexen nichts guts kōnen weder gedencken noch thun/ sondern trachten alle zeit nach vnglück/ vnd den andern Creaturn schaden zu zufügen/ ꝛc. Wie er dañ daselbst dieses mit mehr wortē beschreibet/ vnd drauff also endlich zu bestettigung seiner meinung schleußt/ daß niemandt dran zweifflen sol/ daß die kräffte vnd vermögen deß gantzen leibs der Hexen gar verendert seind/ vnd jr vorige-

ge Form gantz verloren/ rc. Diß seind fast dises newen schreibers wort/ doch auß dem Latein verdolmetschet.

Widerlegung …iger meynung.

Was sol man aber von diser wunderred vnd gottlosem gedicht sagen? Nichtes anders/ meines erachtens/ als die sach an sich selbst geschaffen/ daß nemlich diß gedicht nit allein vnbestendig vnd sich selbst vmbstösset/ sondern daß es auch wider die Natur/ vnd wider die Theologi sey/ vnd vilfeltig sich verlauffe/ vnd weit der warheit feile.

Dann zum ersten ists gewiß/ daß er durch diese Wort (den standt jrer vorigen form) verstehe entweder die natürliche kräfften/ so viel die Seel durch den dienst deß leibs/ vñ der leib durch hülff der Seelen vben: oder aber die inwendige form selbst/ die da (wie auß Aristotele gesagt) ἐντελέχεια genenñt wirt/ das ist/ ein stettwerend bewegung/ oder das leben vnd wesentliche gestalt deß menschen/ die jhn eben als formieret/ vnd jm seine gestalt vnd wesen gibt/ daß er ein mensche sey vnd geneñet werde/ was dañ jene nemlich die natürliche Kräfften anlangt/ ist nit war/ daß dieselbē in den Hexen verendert/ oð gantz vertilgt seindt. Dañ wir spüren/ wie bereit gesagt/ daß sie eben so starck/ so gesund/ vnd zu allen menschlichen wercken so geschickt vnd fertig seind/ als sie zuvor gewest. Dann solch natürlich angeborne eigenschafft seind dem menschen nit abgangē durch den fall Adams/ wie auch dem Sathan nit die seinigen/ wiewol dises Sünd vil grösser dañ deß menschen Sünd ist: dieweil jener Gott seinen schöpffer willig vnd gäntzlich verlassen/ dieser aber nur durch verfürung deß Sathans/ vñ auß hoffnung mehr guts zu erlangē/ Gott erzürnt/ vnd derhalben mit Gott widerumb in Christo dem Mitler versühnet ist/ da jener nimmermehr zu versünung kommen kan.

Deß Menschen fall/ vnd Sathans abfall.

Was aber anlangt die iñerliche wesentliche/ oder substantzliche form (dañ daß er dise allhie wil verstanden/ haben ist darauß zu mercken/ daß er deß Teufels Substantz jener opponirt vñ entgegen setzt) ist dieselb nit anders in den Hexen verderbt vñ verendert/ dañ in andn sündhafftigē menschen/ ob wol die eine sünd grösser vñ schwerer ist/ als die ander/ darumb aber werden die eine Sünd nit mehr oder minder menschen geachtet/ dañ andere. Dañ wann das war were/ was wolt man dañ von den Mamalucken/ die zum Türcken weichen/ sagē? sollen auch diese jhre inwendige Forme vnd Menschliche Substantz verendert/ vnd deß Sathans Substantz an der statt bekommen haben? Wer hat solche vngehewre rede jmmermehr gehört? Ist dann der Türcken Gott besser/ als der Sathan? oder sündigen die Gottlosen abtrünnigen Christen weniger/ dann die verführete verjrrethe Hexen? Was sol man sagen? So die Hexen jre vorige inwendige Form gantz vnd gar verloren haben/ vnd an dero statt deß Teufels Substantz an sich genomen/ vnd derselben theilhafftig worden seindt/ also daß sie forthin nicht mehr die vorige Menschen/ ja auch nicht mehr als menschen geachtet können werden/ anders dann wie man von todten Menschen oder von den waldt Teuffeln helt/ oder von den Beerwolffen/ (wiewol diese mehr die eusserliche/ dañ die innerliche gestalt/ wie es etliche dafür halten/ verloren spricht/ lieber wie kompts dann/ daß die eine Hexin die andere nicht gebieret/ daß ich nicht acht/ daß ers glaube/ vnd gleichwol nach seiner meinung geschehen müste? Item was fordert er daß die Hexen Buß thun/ vnd sich bessern/ oder auch der wil hierzu/ seind nit in den Teuffeln/ sondern in den Menschen/ wiewol sie offt vom Teuffel gewaltig auffgehalten/ vnnd verhindert werden/ Vnd können sie gar nichts gutes mehr gedencken oder auch thun/ wie wöllen sie sich dann bekehren? So aber diß von jnen nicht anders denn auch von anderen Söndern soll verstanden werden/ darvon die Schrifft gleichfals spricht/ daß sie nicht tüchtig seindt (nemlich auß eignen kräfften:) etwas gutes zugedencken/ warumb sol man dann so eine wünderliche verenderung von den Hexen tichten/ gleich ob diese alle Menschliche Form/ vnd Natur abgelegt/ gar verteuffelt/ oder zu Teuffelen worden weren? Dann Buß ist nichts anders/ denn rewe deß vorigen Lebens/ oder wie das Griechische wort lautet/ ein bekehrung deß Hertzen zum bessern leben/ nit eine newe wesentliche geburt. Dañ wiewol die Schrifft der gestalt von Nebucadnezar dem Babilonischen König redet/ Μετάνοια.

als ob

Hier. 4. August de ciuitate D. 18.

als ob er in ein wild thier verändert were gewesen/ so muß doch solchs nit nach dem Buchstaben verstanden werden/ sonst wer er nit geistlich widergeborn/ sonder ein newer mensch worden nach der Substantz (denn nichts erstehet/ das zuvor nicht ist gefallen/ wie Tertullianus redet) vnd also muste man in gleichem von allen Sündern/ ja von allen Menschen/ dieweil alle Menschen sünder seind/ vrtheiln/ welches gar vngereimbt ist.

Zu dem ist auch kein Heydnisch Philosophus oder naturkündiger oder meinung nie gewest/ daß er die jnnerliche verderbung deß Menschen ein hinlegung der Substantz/ oder die verbesserung/ eine newe Substantzliche geburt geachtet hette.

Sünd ist kein Substantz.

Item die Theologi vnd Schrifftgelehrten seindt niemals so toll gewesen/ außgenommen Flaccius Illyricus deß alten Ketzers Manichæi nachlaß/ daß sie die Sünd vor ein Substantzlich wesen gehalten/ vnd gemeint/ wann Sünd in Menschen kömpt/ daß alls dann deß Menschen wesen vergehe: oder wann die sünd vertilgt wirt/ ein new Substätz oder wesen erschaffen werde. Dann darauß würde folgen/ daß nimmermehr kein warhaffte Menschen weren/ weil allweg Sünd in den Menschen ist: vnd daß nimmermehr keine Menschen widergeboren würden/ dieweil jmmerzu Sünd im Menschen vberbleibt: Oder aber daß alle Menschen allweg zweyerley Substantz oder wesen/ als ein Menschliche/ vnnd ein Teufflische an sich haben solten (daß viel schrecklicher ist zu sagen/ daß wann man sprech/ daß sie alle mit dem Teuffel besessen weren) vnd also grawsame Monstra vnd vnnatürliche Thier weren/ oder davon das Fabelwerck sagt Melesinæ deß verweibeten Teuffels (Dann also halten es etliche/ daß der Teuffel sich in Frauwen vnd Mannes Bild verwandlen köñe) vnd etwa eines Mannes Kinder/ wie dann die Heyden jhre Heroas oder Helden vor halbe Menschen/ vnnd halbe Götter gehalten haben. Von welchen zweyen opinionen vnd aberglauben nit gar weit seind die jenigen/ die da eine wesentliche Gerechtigkeit (welche als ein theil Christi ist) im Menschen fordern.

Osiander.

Item die die Erbsünd durch wort (gleich ob Sünd vnnd Teuffel einerley weren/ vnd mit worten könnten gezwungen werden) auß den Menschē treiben vnd bannen wöllen. Es seindt aber Sünd vñ Teuffel weit vnderschiedene dinge/ dieser nemlich ein Creatur Gottes/ jenes ein verderbung in den Creaturen/ gleich wie die kranckheit/ vnd der krancken Leib dariñ die kranckheit ist/ vnterschiden seind/ da zwar die kranckheit mit keinen worten zuvertreiben/ sonder durch den Finger Gottes/ vnd heilsamme Artzney/ wie hierunten zu vernemmen.

Darumb dieweil diesem also/ ist offenbar/ wie vnleidlich diese Manichaische lehr/ beyde von wesentliche verenderung deß Menschen/ vnnd wesentliche gemeinschafft der Substantz deß Teuffels von wegen der gegenwertigē Sünd/ in der kirchen Gottes sey. Dann nach der aller besten Theologen meynung ist die Sünd (wie gesagt) eine verderbung der Substantz/ so viel angehet die Qualitet. als da seindt reinigkeit/ auffrichtigkeit/ volkommenheit/ bestēdigkeit/ vnnd wirdigkeit/ oder daß ichs kürtzer sage (darinn auch das Ebenbild Gottes/ darnach der Mensch erstlich geschaffen/ besteht) Gerechtigkeit/ vñ Ehre/ nicht so viel das wesen oder die Substantz selbs belangt. Vnnd der Sathan der solche verderblichkeit in Menschen zu wegen gebracht/ wirdt nicht wesentlicher weiß/ oder durch außgiessung seines wesens/ als eines Samens mit dem Menschen vermischt/ sondern hat durch falsche einblasung/ vnnd mit betrieglichem Rathe/ die ersten Menschen verführet/ vnnd verdorben/ sonst müßte Eua mit dem Teuffel besessen gewesen seyn/ ja were nach dem fall ein Melesina worden/ daß schrecklich ist zu gedencken/ ich wil geschweigē zuschreiben/ oder zusagen) vnd wir alle mit einander (wie zuvor gemeldet) die von Eua herkommen/ weren grauwsame Monstra, ja eytel Merlini, oder Satyri. Pfu der schendlichen rede/ zum Türcken sol man solche Gottlose Philosophi vnd kätzerische Theologi schicken/ nicht in Reformirten Academien vnd stätten/ vnd noch viel weniger in Christi Schule leiden.

Johan. 3. Genes.

August. de Ciuit. Dei.

Hieron. Cardan. va. c. 21.

Diß hab ich also beyleuffig müssen sagen auff die abschewliche vnnd vngehörte

hörte ehre/ von ablegung der iñerlichen Menschlichen Form/ vnnd annemung Teufflischer Substantz der Hexen/ so vor wenig zeit ein newer Scribent hat dörffen vorgeben. Deñ es offenbar/ daß sie dieselbe Menschen/ so sie vorhin gewesen/ bleiben/ wie auch andere Sünder all/ ohne daß sie zu jrer von der erbsünd wegen verdorbenen Natur täglich viel schwere vnd häßliche Sünde noch zuthun/ vnd häuffen. Wer das nicht verstehet/ der versteht aller dinge nichts von der Natur/ vnd den eigenschafften der Hexen.

Das die Hexen gemeinigklich weiblichs Geschlechtes seindt.

Nun folgt in vnser beschreibung/ daß die der Hexerey anhengig/ gemeiniglich Weiblichs geschlechts seindt. Dañ ob wol auch etwann die Männer daran schuldig/ so seindt doch die Weiber mehrestheils damit behafftet Welchs dann geschicht von wegen schwachheit jhrer arth vnd Natur/ darzu auch offt schwachheit deß alters/ oder vnerfahrenheit der Jugend/ oder böse aufferziehung/ oder vnfleissiger bericht in Gottes wort: Jtem vnbendiges vnnd Gottloses Leben/ sicherheit/ haß/ vnd abgunst wider andere/ armut/ vnd verzweifflung bey kommen. Dieselbe ding dann allzumal nimpt der wackere vnd lüstige Sathan in gute achtung (damit ich ferner zum Paragrapho gehe) vnnd helt fleissig an mit zusagen/ anreitzen/ rathgeben/ verkleinerung der Sünden/ mit betrug vnd hülffe/ damit er die arme vnselige vnd sorglose Weiber zu dieser Sünde bringe/ wie er dann auch mit gleicher Kunst Eua die erste Mutter Menschliches geschlechtes/ nicht Adam jhren Ehemañ/ angefochten vnd verführet/ da er sie zu nissunge deß verbottenen Apffels vnd dadurch zu vbertrettung deß Göttlichen Gebotts gereitzet/ auff daß durch dieser rath/ darnach der Mañ auch in gleiche strick fallen möchte/ vnd beyde sich an Gott vergriffen/ vnd versündigten. Daher dann der vrsprung/ vnnd die fortpflantzung der Sünde/ vnd was darauß vor elend vnnd Vnglück folgends entstanden. Vnnd ist also gewiß/ daß die Hexen gemelter weiß durch deß Sathans list/ vnd anreitzung verführt werden. Wiewol der Sathan in diesem seinem truggwerck nicht allezeit einerley weise helt sonder/ nach dem es jhm gerhaten dün-

Genes. 3. Der Sünden Anfang/ vnd fortpflantzung. Genes. 3. Roma. 5. Johan. 3.

cket/ vnnd er an einem jederen vermercket/ wozu sie am meisten geneiget/ vnd was sonst vor gelegenheit er an einer jeden spüret/ die jm am besten dienet.

Die Hexen verleugnen Gott.

Zu welchen Sünden aber verführt er dann die Hexen? ohne zweiffel nicht zu einer gemeinen Sünde/ sondern zu der aller größten/ vnd darinn alle andere Sünde begriffen werden/ nemlich/ daß sie seinem exempel nach/ der der erste abtrünnige worden/ Gott jhrem Schöpffer absagen/ denselben verlassen/ vnd verleugnen/ ja lästern/ vnd von gantzem Hertzen/ gantzer Seelen vnnd allen kräfften hassen/ vnd verfluchen. Dann sintemal/ er ein vnversünlicher beyde Gottes/ vnnd der Menschen Feindt ist/ vnd jenem seine Ehr/ diesen jhr Heil/ vnnd Wolfarth mißgünnet (dieweil er wol weiß/ daß dem Menschen die Seligkeit/ vnd das ewige Leben versprochen ist) was solt oder köñte mehr begeren/ dann daß er die Menschen von Gott abwendig mache? Wañ er dasselbe zuwegen gebracht/ so hat er auff allen seiten/ seinen willen vollenzogen. Dann er weiß/ daß der Mensch zu Gottes Ehren geschaffen/ welche wann wir sie erweisen/ versteht er wol/ daß Gott sein dienst der jm gebürt/ geleistet vns aber die Seligkeit beygelegt sey: So aber wir solches gebürlicher massen nicht thun/ daß als dann Gott vervnehret/ der Mensch aber seines Heils beraubet würde.

Die Hexen ergeben sich dem Sathan.

Derhalben/ bemühet sich der Sathan mit sonderlichem fleiß/ daß er vorerst die Hexen von Gott abweise: Darnach daß er sie an sich ziehe/ vnnd sie durch sonderliche verbündtnuß jm selbest zu eigen mache/ also daß sie nach zugesagtem Glauben/ vnd eben als dargegebene hand/ den dienst/ den sie sonst Gott schüldig/ oder den er von jhnen fordert/ jhm erzeigen: vnd aber dargegen/ was sie am liebsten wöllen/ von seiner Heuchlischen gutwilligkeit/ vntrewen/ Hülff/ angemaste Allmechtigkeit/ mildiglich erlangen. Deñ er ist ein vnverschämpt alter Schalck/ vnd verheisset/ daß er entweder nicht vermage/ oder nicht on schaden begert zu leisten/ wie solches die Euangelische Historia außweiset/ da er dem Son Gottes Jesu Christo/ allenthalben vmb sich her viel Königreich/ Landschafft/

Matth. 4. Deuter. 6.

 Stätt

Stätt vnd Flecken zeiget/ vnd jm zusaget/ zuschencken/ so er niderfallen/ vñ jn anbeten wolt. Wann dann also die vnseligen Weiber durch diese seine milde verheissung angelocket vnnd gefangen seind/ was können sie anders von jm begeren/ dañ darzu sie jre verdorbene Natur/ jr von Gott abgewantes Hertz/ vñ zu allem bösen geneigter Will treiben vnd reitzen? Denn sie sind nach beschehenem abfall dermassen/ verrücket daß sie kaum ein mahl gedencken/ wem sie abgesagt/ nemlich Gott dem getrewen vnd gütigen vatter/ noch auch zu wem sie getretten/ nemlich zu jrem eigenem höchsten feind/ dem vntrewen/ frechē/ vnd grimmigen hellischen Löwen/ der täglich vmb sie her gehet/ vnd gelegenheit suchet/ daß er sie möge zureissen vñ verschlingen. Denn wann sie diß mit fleiß bedächten / was Glauben oder Trew künnten sie von dem Vatter der lügen verhoffen? was gutes von dem vrsacher alles bösen? Summa es sind diese böse Weiber deß Sathans Töchter/ dieweil sie durch deß Sathans geist getrieben werden.

1.Tim.4. 2.Tim 3.

Esai.13. Apoc.22. 1.Pet.5.

Daß aber etliche wöllen/ daß der Sathan von wegen vorgemelten Bündnuß eben als gezwungen den Hexen etwas zu lieb thun müsse/ daß er villeicht sonst nicht thun würde/ das ist leichter zu glauben/ denn zubeweisen. Dann er kan ja von den Gottlosen vnnd jetzt seinen eigenen gewordenen schlauen nit gezwungen werden/ denen er mehr zugebieten denn zu gehorsamen hat. Allein daß er weiß das rädlein also zu drehen/ daß was er sonst gern vnd eignes Sinnes thut / sich annemme als thet ers auß pflicht vmb deß vertrages willen. Vnd daß er allein/ doch mit zulassung Gottes thut / dasselb schreibet er den Hexen zu/ darmit er sie desto leichtlicher in seinem gehorsam behalte. Er braucht sie (sag ich) als sein eigene schlauen/ vnnd nimmet sie auch zu den hendeln/ darzu sie sonst nichts zu thun vermögen/ ja die er auch selbst nicht dann im schein thun kan/ gleich wie die gäuckler / derer der Sathan ein führer vnnd Oberster Meister ist / zu thun pflegen.

Was die Hexen thun kōnen oder nicht.

Nun möchte aber jemandt hier fragen/ wie vnser beschreibung ferner vermeldet / ob dann die Hexen nicht alle die nicht Wunderwerck thun / deren sie sich selbst rhümen/ vnd die jn gemeiniglich zugeschrieben werden? Darauff ist dieses die Antwort. Warlich nicht alle/ ja kaum das geringste Theil: nicht darumb daß sie nicht wöllen/ sondern dieweil sie nicht können. Aber mit Hülffe deß Sathans können sie es/ sprichstu. Abermal antworte ich/ daß sie von Natur vermögen / dasselbe/ wann sie von Gott nicht verhindert werden/ können sie entweder von sich selbst thun / oder mit Hülff deß Sathans/ mehr nicht. Dann vber jhr Natur können sie gar nichts. Gleich wie auch der Sathan nicht ein Allmechtiges wesen ist. Diese eigenschafft/ nemlich Allmechtig seyn/ vnnd Mirakel/ oder Wunderwerck thun (die eigentlich also genennet werden) gehören allein Gott zu/ Denn was der weise geschichte/ wirdt allein von dem Finger Gottes gethan/ wiewol es etwas durch andere als durch Instrument geschicht. Vnd daß nicht also gethan wirt/ wiewol es Gottes Wunderwercken nach eiffert/ ists doch eitel Teuffelisch gespenst vnd Gäucklerey / nicht rechte Miraklen. Wirdt also vergeblich gegläubt / daß die Hexen auß einem dürren Stock Milch ziehen können/ auß Natürlicher oder vom Sathan eingepflantzter Krafft / oben im Wasser schwimmen vnnd nicht versincken/ durch die Lufft als die vögel fliegen/ durch den schornstein auffwertz in die höhe sich schwingen / durch höle kaum eines Fingers weit dringen/ in einer Moschel Schale/ wie in einem Schiffe vbers Meer fahren / vnd darzu den Schoß voller Stein mit sich führen/ vnd diese Krafft mit sonderlichen Salben jhnen einreiben. Item Artzney mit besonderer zauberkunst zubereiten / dieselbe entweder durch den Mundt genossen durch die Nase angezogen / die jenigen allein beschedigen so sie wöllen/ den anderen aber/ die solch Artzney gleichfals brauchē/ vnschedlich seyn: Item dem Meer gebieten/ daß es die Schiff/ so sie wöllen/ verschlinge / Windt vnnd Vngewitter / so offt sie es begehren / erwecken: scharpffe Messer durch vnverletzte haut/ Fleisch vnd Bein tieff hinein in den Leib stossen/ vnd nach etlichen tagen berustert widerum̃ herauß ziehen: durch

Decret.2.par. cau.26 q.5. Iob.1. Matth.4. August.de Spi.&an.cap. 28.

Hier.9. Iob.1. Exod.7. Apoc.7.

durch blosse wünsch vnd einbildung allerley Bestien vnd Menschen beschedigen oder tödten/ Ja den Mond vnnd Sternen vom Himel herab ziehen/ vnd viel andere Wunder mehr treiben. Welcher verstendiger Mensch wolt sich vberreden lassen/ daß solche ding die Hexen thun/ oder thun können? Dieweil diese dinge entweder rechte Wunderwerck/ die Gott allein thut/ oder deß Sathans gäuckleren sind die den durch Zäuberey verblenten menschen nur also scheinen. Denn das den Hexen allemal neuwe natürliche kräffte/ vber die so sie in jhrer ersten erschaffung bekommen/ vom Sathan eingegossen werden solten/ oder (dieweil der Sathan nichts erschaffen kan) gleichwol nach seinem willen von Gott alle stund geschaffen werden müßten/ stehet gar nicht zu gläuben.

August. lib. 3. de Trinitat.

Aber es geschicht deñoch etwas (sagen etliche) dann wir vernemen es mit vnsern eusserlichen siñen/ welche/ wañ sie vnverletzt sind/ nicht pflegen an jhren obiecten zufeilen. Ja freylich geschicht etwas/ vnd wir vernemmen es auch also/ aber welche die eigentliche vrsach seyen deß/ das da geschicht/ darnach fragt man. Es geschicht wol etwas/ doch nicht durch macht der Hexen: Auch geschichts wol etwan nicht warhafftig/ daß man meinet daß es geschehe/ als den jhenen widerfehret/ so vom Sathan bezaubert seind/ oder die durch behendigkeit der gäuckler betrogen werden/ wie dann etliche meinen/ daß sie etwas auß dem Magen erbrechen/ welches sie niñer darinn gehabt. Solt wol einer so alber seyn/ daß er dasselb vor warhafft/ vnd nicht ehe vor eine Gäuckeley halten wolt? Jch selbst hab gesehen/ vnd hab noch zur handt von einer Adelichen Matron löblicher gedechtnuß/ Frantz Cort von Sickingen ehegemahln (die jrer herkunfft von dem alten vortreffentlichē Geschlecht vnd Stam̄ Meilendunck war/ darunter ich geborn) die man von Hexen beschediget hielte/ etliche warhaffte vnd durch die blaß mit dem Harm abgegangene Haar/ doch (als es scheinet) ohne Wurtzel/ eines Fingers lang/ die eine an beiden enden schwartz/ im mitten weiß/ die andern dagegen/ mitten schwartz/ an den enden weiß/ fast zehe vnd starck: Jtem etliche zwern faden/ vnd daß schier vngläublich/ an dem einen ende geknöpffet/ welches schier ein gantz Jar also an jr gespürt. Es würde allzu lang fallen/ vnd vnserm vornemmen/ die wir nur einen kurtzen Bericht zugesagt/ vngemeß seyn/ wann wir dieser ding (wie dann wol geschehen künt) viel wolten erzehlen: denn deß vbels ist kein Zal noch Maß. Wer wolt aber diß alles nicht viel lieber deß Sathans zäuberey zuschreiben/ dann der nichtigen kunst der Hexen? Denn ob diese wol sich dieser vnnd dergleichen Wunderdinge viel vermessen/ so thun sie doch nichts darzu/ dann nur etliche aberwitzige gebett/ oder frembde vnbekannte wort oder sonst schreckliche verfluchte wünsche/ die sie jnē selbst durch starcke phantasey eingebildet haben/ Was auch sonst etliche von diesen verborgenen sachen glossieren vnd tichten dörffen/ darinn doch wenig bestendiges/ daß entweder mit vernunfft zubegreiffen/ oder dem die Obrigkeit in Halsgerichten frey mit gutem gewissen folgen möchte: dasselb ich dann wol mit mehr gründen vnd argumenten könnte beweisen/ wañ ich mich der kürtze nicht so sehr befleissigen müste.

Frantz Cort von Sickingē. Ihr Stamb Meilendunck.

Krefft vnnd Brauch der wort vnd Zeichen.

Denn was anlangt die meinung von wortē oð rede (der auch zuvor kürtzlich gedacht) so vermögē dieselbē nit mehr/ deñ daß sie anzeigen vnd fürtragen/ als besondere deutzeichen/ die gedancken deß Hertzen vnd deß willens. Wie Plato gesagt/ daß die reden bilder seind deß iñwendigē gemüts. Vnd ein anð spricht/ daß die Rede (die dann mit worten geschehen) als lautbare Zeichen seind: wie widerumb die Zeichen stilschweigende rede oder wort. Es deutē aber die wort nicht alles/ was du wolst/ sondern wie der gemein brauch vnd gewonheit ist: Wie dann auch die Zeichen (deren die wort als ein besondere gattung seind) allein nach der ordnung vñ willen deß stiffters/ nit nach eingepflätzter natur tüchtig seind/ vñ mögen derhalben bey de nach dem willen der Menschen verendert werden/ jedoch daß sie dennoch nit anders/ dañ andeuten vnd erinnern können. Der jnen aber andere krafft zudichtet/ der mißbraucht sie/ vñ thut ebē als wolt er mit einer viereckichen Figur einen Circul oder runde Figur beschreiben/

ben/vnd zuverstehn geben: daß gemelte Figur doch jrer art vnd brauch nach nit thun kan: vñ der jr solche macht zuschreibet/ der muß achten daß dieselb anders wo herkom̃/ nemlich oder von Gott oď vom Teuffel/ oder menschē. Von Gott aber kan sie nicht kom̃en/ weil seine ordnung vñ stifftung also nit helt. Es kan auch der Menschen kunst solches nicht zuwege bringen: Drauß folget/ daß entweder kein besondere krafft darinn sey/ oder aber vom Sathan dariñ kommen muß. Nun sihe dann was man von den Barbarischen der zäuberern wortē/ oď sonst von anderer worten mißbrauch/ Item von den künstlichen vnd ertichteten Zeichen/ oder von anderer Zeichē vnrechtem brauch halten sol/ vnd woher sie die krafft haben/ so sie etwan etwas sonderlichs vber jr natur scheinen außzurichten/ nemlich von dem meister Sathan: das dann wol weiter küñt bewiesen werden/ wañ es vnser vorneměn leiden wolt. Sintemal aber der Satan ein lügener/ betrieger/ vnd aller dingen zerstörer vñ verderber ist/ muß man jm gar nit vertrawen/ wann er vns solche mißbräuch der wörter vnd zeichen vor gibt/ vnd mit falschen mirakeln etwan hoch rühmet.

Imagination oder einbildūg.

Von der Imagination aber oder einbildung der Auicenna mit dem Poeten vnd gemeinem Pöfel viel wunderliche macht zuschreibet/ als daß sie die Element köñe verendern/ den Regen in eiß verendern/ den Mondt vom Him̃el ziehen/ das getreid versetzen/ auß menschē Wölff/ Katzen/ oder andere Thier machen (Ja was nicht?) ist alles entweder grobe lügen/ oder Teufflische gespenst/ Dann die Imagination der Menschliche einbildung vermag allein die Cörper/ dariñ sie ist/ bewegen/ wie dañ die Thier von jrer eigener/ nicht von frem̃der Imagination geführt werden. Dañ die Seel deß Menschen/ welcher die Imagination oder Phantasey ein besondere Krafft vnd Werck ist/ ist im Menschen als die Forma in jrer materi/ darinn sie auch allein wircket/ vnd kan nicht ein frem̃des weit abgescheidens ding ohn verenderte mittel bewegen/ noch etwas anders ausserhalb jren eigenen Leib oder Subject verendern/ dann solches ist keiner Creatur gegeben.

Pet. Pomponatius.

Hieher gehört die Histori so von Petro Pomponatio erzehlet wirdt/ der etwan ein vortreffentlicher Medicus in Italia gewest. Als dieser einmahl vber Felt zoge/ sicht er bey seit in einer weidē ein hauffen Bauwren/ die einen armen siñlosen Lycanthropum (das ist der sich selbst vor einen Wolff hielte) angefangen zu schinden/ vnd die Haut abzuziehen/ darmit sie verneměn möchten/ ob er versipellis/ das ist/ verkehrter haar were/ denn der krancke selbs sprach/ er wer ein Beer Wolff/ vnd hiesse die Bawren von jhm weichen/ sonst wolt er sie alle zerreissen vnd aufffressen/ deñ das war jr von alters her falscher wahn/ daß die Menschen also verendert küñten werden. Aber Pomponatius/ der die Sach baß verstunde/ berichtet sie anders/ nimbt den krancken zu sich/ vnnd heilet jn durch gute Artzney.

Mit gleichem jrrthumb ist der vnerfahrne Pöffel biß noch zubehafft/ daß sie gläuben/ daß die Hexen etwan in katzen werden verendert/ vnd wunderbare Täntz vnnd andere Narrenwerck in solcher verenderten oder vnsichtlicher Form treiben/ daß doch mehrestheils träume/ oder Teuffels gespenst seindt. Daneben bildet der Sathan den Hexen auch vil ding im schlaaff ein/ vnd vberredet sie/ daß sie diß vnd das gethan/ das doch nim̃er in der Warheit geschehen. Der das nicht kan glauben/ gibet damit gnugsam zuverstehen/ daß er der grossen verwirrungen/ so beyde Hexen vnd die sie straffen sollen/ vernemmen/ gantz vnerfahren sey.

Diß alles reicht nicht dahin/ als wolt man sagen/ daß die Hexen nicht vieler grossen Sünd schuldig: Dann wann sie schon kein andere hetten/ so wer doch diese Sünd allzu groß/ daß sie wissentlich vnd williglich (das niemandt kan verneinen) Gott jhrem schöpffer absagen/ vnd sich dem Sathan eigen machen. Aber daß man jnen viel ding zuschreibet/ als solten sie haben gethan/ daß sie auch nicht einmal thun können/ dasselb achte ich vngebürlich zu seyn: Wie auch deßgleichen daß das jenig/ so sie gethan/ vñ mit andern etlichen sündern gemein haben/ dermassen in jhnen geachtet vnd hart gestraffet wirdt/ als wer in disen ein Todtsünd/ daß an andn als vor ein gering ding gerechnet wirt/ wer wolt das billichen?

Den Doctoren der Artzney / die da täglich mit krancken vmbgehn / vñ der vngelehrten meinung von vrsach vnnd Remedien der kranckheiten hören / kan diß nit frembd scheinen. Denn wieviel sind vnter den gemeinem Pöffel vnnd Bauwren / die / wann jhnen selbst / oder den jrigen / etwas schaden am leib / vih / haab oder gut widerfehrt / nit als baldt jrgent eine alte Vättel in verdacht ziehen / vñ gegē der zäuberey (behüt Gott) nicht etliche Segnerey vnnd Creutzenschlahn als gebreuchliche vnd erlaubte Mittel (wie sie glauben) brauchen? jha sie schämen sich auch nicht von den Doctorn zufragen / ob sie solch gebrechen nicht können auß dem Harn vernemen / ô vppiges / vnvernünfftigs / elendes / ja auch den Hexen nit gar vngleiches volckes. Dieweil sie aber einmal diese falsche meinung von etlichen heimlichen vnd vnversehens einfallenden hefftigē kranckheiten jnen selbst eingebildet / deren sie auch kein ander vorgehēd vrsach empfinden / so muß es jnen eitel Hexenwerck seyn / ob wol die Medici die rechte vrsachen baß verstehen / nemlich daß die jenigen / so Bluts vnd feuchte mehr als zuvor versamlet vnd wol geschaffen vñ starck seyn / wol etwa eilent in schwere leibs schwachheit zufallen pflegen / wie dessen der alt Hippocra: ein gnugsam Zeuge ist / da er in seinen aphorismis sagt / daß der kämpffer leib wol gestalt / wann die am höchsten kommen / da sie dann nicht können bleiben / nicht ohne gefahr sey. Vnd wöllen wir gleichwol nit leugnen / daß nit viel gebrechen einfallen kōñen / dern wir keine sicher wissenschafft haben / oder haben können / sondern daß solche als dann der allwissenheit Gottes mehr zu befehlen / dann nach vnsern tollen gedancken zu richtē vnd andere darüber in lebens Noth zustellen / aber hiervon nicht mehr. [Aph. 3.]

Lasset vns nun zum sibenden Artickel vnserer Beschreibung fortschreiten / dariñ gesagt wirdt / daß die Hexen gemeintlich all jhr Werck daß sie thun / oder zu thun vermeinen vnnd begeren (dann sie in vielen / was den Effect vnnd That betrifft / nur vnnütz Instrument vnnd allzu weit gesuchte Vrsach seind) zu anderer leuth Vnheil vnd Schaden anwenden / nach dem sprichwort: Böse Vögel legen böse Eyer: Item / ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen / sondern die Frucht artet nach der Natur deß Baums. [Die Hexen richten all jhr thun zu anderer leut schadē.]

Jch sag aber daß sie gemeintlich begeren schaden zuthun / das ist / offtmal nicht allen: deñ es ist glaublich / daß sie etlichen wol wöllen / vnnd noch etwas natürlicher liebe vnd neigung zu jhren Kindern vnd freunden haben: Wiewol sie sonst andern frembden wenig guts göñen / dieweil sie zu dem ende vom Sathan als gedingt werden / daß so viel sie jmer können / Gott vnd die Menschen erzürnen / beleidigen / vnd beschedigen / dañ eben wie Gott ein Schöpffer vnd erhalter ist aller seiner Creaturen / vnd in sonderheit das Menschlich Gschlechte begert zu erhalten / also dargegen der Sathan (der darumb mit recht Abaddon von S. Johañ / vnd von Cypriano Zabolus genañt wirt /) suchet nit anders dann dieselbige zu verderben / vnd brauchet darzu alle die er zu wege bringen kan vor diener vnd mithelffer. Er beneidet aber sonderlich vnd ist auffsetzig der Gottsförchtigen glauben / lieb / vnd einigkeit / vnd sicht nichts liebers / deñ derselben verfolgung vñ vntergāg. [Abaddon. Genes. 3. Matth. 4. 1. Pet. 5.]

Zum letzten wirt in dieser Beschreibung gesagt / daß die Hexen fast allzeit zu jrem handel etlich besondere alefantzische Ceremonien / oder zum geringstē böse wünsch vnd flüche brauchen. Dañ dieweil der Sathan als ein rechter schadenfro sein lüst durch sie begert zuvolnbringen / vnd weiß bereit an / daß sie nit weniger als er selbst vmb der Menschē vnglück sich frewen / so behelt er sie nit allein in seiner Trewe mit diesen Ceremonien vnd gleichsam hellischen Sacramenten / sondern auch vermehrt hie mit vnnd bestättiget gewaltiglich jhre schelmerey vnd boßhafftige anschläg / wañ sie meinen / daß sie dadurch etwas vnheils zuwege bringen. Es brauchet aber der Sathan nicht allezeit einerley weiß / sondern darnach jn gutdüncket / vnd seiner Sachen dienlich / bleset er der einen diß / der andern das ein / dann es jm auch nicht allweg eben gleich gelinget: sondern wie er allzeit begert zubetriegen / also auch wirt er etwañ betrogen / nemlich wann Gott jhm sein vornemmen verhindert / da also dañ auch / die Hexen jres bösen vornemmens fehlen. Drumb so suchet der Tausentkünstler [Die Hexen brauchen gemeintlich gäuckelerische vnd Aberwitzige Ceremonien vnd böse wünsch.]

ler viel vnd verschiedene wege/ darmit er seinen Hexen glauben vnd zusage zuhalten scheine/ vnd sie nicht vergeblich wircken. Dann er begeret nicht allezeit zu liegen / sonderen wol allezeit zu betriegen/ vnd schädigen: Kürtzlich gleich wie der Sathan der alte Schelm seine Bubenstück/ als gesagt/ mit seiner Gäuckelkunst pflegt zuverbergen vnd schmücken/ also richtet er auch seine discipulen die Hexen ab/ vnnd lehret sie gleichfals mit allerley Gäucklerischen Ceremonien jhre Gottlose stück zieren. Daß derhalben der treffentlich gelehrte vnd erfahrne Mann D. Iohan. Vvier/ deß Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Wilhelms Hertzogen zu Jülich vnd Cleue rc. Vornembster Leibartzt/ seine Bücher/ so er von den Hexen geschrieben/ recht artig intituliert vnd geneñet/ De præstigiis dæmonum/ das ist/ von Gäuckelwercken deß teuffels. So aber etwan kein raum noch zeit/ daß die hexē solch gäucklische Ceremonien verrichten köñen/ so mangelen als dann nicht schreckliche wünsche vnd flüche/ entweder mit vnseglichen worten außgegossen/ oder heimlich on wort im Hertzen gefasset. Welche ob sie wol nichts zur Sachen thun können (denn solche gehen widerumb hinein da sie herauß kommen) geben sie dennoch zuverstehen/ was grawsame grosse Boßheit in den Hexen sey/ vnnd wie gewaltig der Satan in jnen wircke.

Not.

D. Iohan. Vvier.

Diß sey dann bißhero von dem ersten Theil dieses Tractats kürtzlich gesagt/ welchs fast mit der außlegung/ vnd erklerung der description zugebracht/ vnd die Natur/ Krafft/ Kunst/ vnd Thaten der Hexen zimlicher weise anzeigt. Folget derhalben nun das ander Theil von den Merckzeichen vnd zeugnissen/ darbey sie zuerkennen/ vnd dadurch sie der schuld zuvberweisen/ damit wir deß zu gewisser von der straff im dritten theil können handeln. Aber doch muß ich erst etliche besondere Regel vnd sprüche auß dem ersten Theil gezogen hierneben anhangen/ auff daß man die vornembste Stück desto besser im gedechtnuß behalte.

Sprüch vnd Regel deß Ersten Theils.

Es sind mancherley meynung von den Hexen.

Mancherley meinung machē die sachē dunckel vñ schwer zuverstehn.

Von wegen mañigfaltiger vnd vermischter Namen/ sol man die Sachen selbst nicht vermischen vnd ohn vnterscheid richten.

Die Sünde/ gleich wie auch die Tugent sind vnternanter verwandt/ aber nicht zuvermischen.

Die Hexen sind menschen/ vñ behalten jr vorige Form vnd jr vnverenderts Wesen oder Substantz/ auch natürliche anwuhtung gegen jre Kinder.

Weder Sünd noch Gerechtigkeit seind wesen oder Substantz im menschē.

Sünd wirt nicht außgebañet/ noch die Kranckheit deß Leibs mit worten vertrieben. Dann Wort/ wie auch Zeichen/ köñen mehr nicht dann anzeigen vnd bedeuten.

Hexen vermögen nichts vber jr Natur/ wie auch nicht der Sathan. Dann beyde haben jhre bestimbte macht/ die dañoch auch Gott regiert nach seinem gefallen.

Sathan / eigentlich zureden / kan nichts erschaffen/ sonder nur/ was erschaffen ist/ verderben/ so ferne es jhm von Gott vergönnet wirt.

Sathan ist ein Feind Gottes/ vñ begeret daß alle Sünder die er verführet/ auch also seyn. Doch kan er nicht alle Sünder gleich weit von Gott abführn.

Weder Sathan noch Hexen können warhaffte Mirakel thun. Dann solchs allein Gottes eigenschafft ist/ wie auch Allmechtig/ vnd Hertzenkünder seyn.

Sathan ist ein Gäuckler/ vnd aller Gäuckler vbermeister vnd Fürst.

Viel ding scheinet den verblendeten oder begäuckleten Menschen gleich ob es geschehe/ daß dannoch warhafftig nicht geschicht.

Gott hat eben so wol gebotten der Zäuberer gesellschafft vnd rath zu meiden/ als die Zäuberey selbst.

Sathan betrieget/ vnd wirt auch etwan betrogen/ vnd gelingen jhm nicht allweg seine anschlege.

Wünsche/ Flüche/ einbildung wircken allein in denselben/ darinn sie sind/ Wann nit Gott etwas Mirakels weise geschehen lesset / oder selbst etwas wunders darbey wircket.

Das

Das Ander Theil.

Darinn gehandelt wirt von den Merckzeichen vnd Zeugnussen/ dadurch die Hexen erkandt vnd vberzeuget werden.

Natürliche zeichen.

ZEichen oder Zeugnuß seind bey den Artzney Doctorn zweyerley/ nemlich die die da bezeichnen/ vnd die da vnterscheiden die ding/ dern Zeichen es seindt. Durch jene wirt die Natur/ Macht vnd That der Zäuberer erkandt/ durch diese aber werden sie von andern etlichen fast gleichen mißthätern vnterschieden: Wiewol zu vnser zeit wenig Hexen gefunden werden/ die nicht vielerley Vnthat an sich haben/ vnd schüldig befunden werden / wie dann auß dem ersten Theil solches offenbar.

So werden (sag ich) die rechten Kenzeichen der Hexen auß jrer art/ eigenen Thaten vnd Wercken genommen/ als daß sie sich vom Teuffel so fern verführen lassen/ daß sie Gott verleugnen vnd lästern/ dem Teuffel sich eigen ergeben/ vnd viel grosse vnsegliche Sünd begehen/ darumb welche der gestalt seindt/ ist gewiß/ daß sie der Hexerey schüldig.

Burgerlichen Zeichen.

Wann sie aber durch gemelte Zeichē nicht kündig vnd doch gleichwol verdacht sindt/ muß man auch andere Zeichen/ dadurch man sie erkennen vnd vberzeugen könne/ darzu brauchen/ die dann politischer weise darzu gefordert vnd genommen werden/ beyde von den Klägern/ vnd den Richtern: vnnd sind solche Zeichen nicht einerley / sondern werden entweder auß jhrem eigenem Bekändtnuß genommen/ oder auß anderer Leuth Zeugnuß/ oder auß gemeinem geschrey/ oder auß eigenen vnd öffentlichen Thaten/ oder auß peinlichen tormenten/ oder zu letzt auß etlichen experimenten vnd besondern erfahrungē. Dieweil aber hievon verschiedene meinungen sind / wil ich kürtzlich von einem jedern etwas sagen/ nicht daß ich den Weltlichen Gerichten (denen solche ding eigentlich zustehen) gleich als ein Gesetzgeber etwas vorschreiben wol/ sondern daß ich/ wie gebräuchlich in schweren sachen/ mein gut bedünckē in gemein auch anzeige. Dann mir hat jmmerzu wolgefallen deß Krieges fürsten meinung/ so von Homero eingeführet/ der da sprach/ daß in tringender nothe keines Menschen tath außzuschlagen sey. Jtem deß Ehrwirdigen alten Hippocratis Spruch/ der da sagt: Daß es gar nicht vngebürlich/ wañ ein sonderliche noth angelegen/ man auch anderer Leuth Hülff vnd Rath fordere/ dann in solcher zeit auch den verstendigen wol offt viel ding nicht einfallen/ die ein anderer vielleicht bald würde finden. De præc. medicis.

Eigen bekäntnuß.

Was dann zum ersten belanget die eigen vnd selbst willige Bekänntnuß/ seind dieselben wol sehr kräfftig in allen Gerichten/ ohn welche auch nicht leicht ein pœnal sententz wirdt gefellet: Aber so muß man dennoch fleissig betrachten/ wie dieselbe geschaffen/ vnnd ob sie durch list abgelocket/ oder durch dräwen abgetrungen. Jtem wasserley Leut dieselbe bekänntnuß gethan? ob sie auch vieleicht auß jrrthum oder auß wahnsinnigkeit/ der warheit gefehlet. Dann es stehet kaum zuglauben/ vnnd wirt gar selten gehöret/ daß die so zum todt werden angeklagt/ vnd doch hoffnung haben/ daß jr That möge verhalten bleiben/ so fern sie nicht siñloß/ oder sonst mißverstendig/ williglich solten jhre Vnthat selbst melden wöllen. ff. de reg. Iur. L. vt quæ raro. Wie dann? solten wol die Hexen etwan an jren Thaten sich jrren? Vielleicht mag es seyn/ daß sie etwan sich jrren/ Wann sie nemlich also hart vom Sathan besessen vnd auffgehalten werden (dann sie selbst offt am allermeisten vom Sathan sind bezaubert) daß sie nicht wissen oder bedencken was sie schwätzen. Jtem solten sie wol zu weilen als toll vnd mißverstendig seyn? Warlich solches stehet auch leicht von jrer etlichen zuglauben/ daß es jnen widerfahre/ als wenn sie dermassen verruckt vnd an jhren sinnen geschwechet/ oder im tieffen schlaaff vom Sathan gelauret werdē/ daß sie gar abschewlich vñ falsche ding/ denen man nit leichtlich glauben/ oder trauwen sol/ von jhnen selbst blöderen. Gleich wie man an den durch gäuckle-rey verblentē spüret/ die nit kōñen/ von dem daß sie sehē/ recht vrtheiln/ was sie sonst auch rümen daß sie gesehen habē. Jch hab aber gesagt (zu weilen) deñ sie nicht alle noch allezeit mißverstendig. Dañ jrer etliche halten auch Hauß vnd Gesind/ ziehen Kinder auff/ bauwen Cardan. de va riet. re. 15. cap. 80.

den Acker/ treiben Kauffhändel/ oben Handwerck/ ja wann man es sagen mage/ regieren auch Kirchen vnd Stätte/ vnd das noch mehr ist/ seind in solchen Regimenten etwan die Häupter. Wie dann von nicht wenig Bäpsten vnnd sonst anderen Potentaten beyde Heyden vnnd Christen auß den Historien kündig ist. Aber dise ding gehören mehr zum ersten Theil/ darumb lasset vns widerumb zu vnserem Proposito kehren.

Zeugnuß anderer Leut vñ daß gemeine Geschrey.

Jetztgemelten zeichen seind angehörig die zeugnuß anderer Leut/ vnnd das gemein geschrey: Deren dieses fast vngewisse Kundschafft gibt/ dem derhalben wenig ist zuvertrauwen. Jene aber kan man nicht kecklichen verwerffen/ so fern sie von genugsam qualificirten Personen geführet werden: Wie aber solches geschehen sol/ muß man die Rechtserfarnen befragen. Es spricht ein Weiser/ daß man sol lehrnen mißtrawen/ das ist nicht jedermeniglichen glauben/ wie auch der Poet saget:

Exod. 20. Matth. 18.

Du solt nicht bald zu jederman
Vertrawen/ vnd Zuversicht han.

Vnd Ignatius spricht/ daß der bald gläubt/ leichtfertig von Hertzen ist.

Wie kan es dann billich/ vnd nicht wider Gott seyn/ daß der vorgemelte Schreiber erzehlt/ vnd zuloben scheint/ daß allein auff dreyer Hexen/ die auch derhalben am Leben gestrafft/ gezeugnuß/ als bald drey andere beschüldiget/ eingezogen/ vnd mit der vngewissen Wasserprob in viler tausent Menschen gegenwertigkeit/ in einer ansehnlichen Statt versuchet vnnd öffentlichen berüchtig gemacht? Sol dañ solcher vnd mit grossen lastern behafften Weiberzeugnuß in halßgericht sachen so vil gelten/ das andern vorhin vnverdachten Personen so ein grosse Schand vnd Elend (davor Ehrliebende Frauwen ehe den Todt leiden solten) mit Recht möchte aufferlegt werden? Ja ich sag auff solcher Hexen zeugnuß/ die von bemeltem Schribenten selbst als halb Teuffline/ von wegen angenomener Teuffelischen Substantz vnd veränderter iñerlichen Menschlichen form vnd Gestalt (dann wann er die eusserliche verstehen wolte/ were es ein gewisse anzeigunge/ daß er selbst der iñerlichen beraubt were) geachtet werden? Wer wolt aber jenen tollen vnd wansiñigen oder rasenden Vnholden/ oder diesen Lügen vnd von anfang Mordtgeistern im geringsten Glauben geben? Die Rechtsgelehrten gestatten nicht kecklichen allerley Menschen Zeugnuß zuführen/ sonderlich in peinlichen Sachen/ vnnd schliessen außtrücklichen auß die beruchtigten vnnd Feinde. Wer ist aber schändtlicher berüchtiget/ dañ die Hexen? Wer ist grösser Feindt dem Menschlichen geschlecht dann der Sathan/ dessen Substantz die Hexen wesentlicher weise theilhafftig sind/ nach jenes Scribenten meinung? Derentwegen gebürte sich nicht dieser bösen Creaturen/ die nichts anders denn der Menschen verderb suchen/ zeugnuß anzunemen/ vnd wie gefährlich es sey solchen zu glaubẽ/ ob schon ich wol mit vielen Argumenten vnd Exempeln küñte darthun/ wil ich dannoch vmb der kürtze willen/ nur ein einiges allhier erzehlen/ welchs vor wenig Jahren zu Vehrden/ da daßmal der Mannhafft Clauß von Eppen bevehlhaber war/ sich zugetragen. Dieser hette zwo Frawen in hafftung von wegen der Hexerey/ der sie von einem andern stück Weibes beschüldigt waren. Als aber die beklagten nach Forme der gebreuchlichen Rechten mit dem Feuwer gestrafft/ kömpt auch die klägerin bey dem Amptmann in verdacht/ vnd wirt als bald auch eingezogen/ vñ peinlich verhört/ da sie dañ bekandt/ daß sie selbst schüldig/ vnd die zwo verbrañten Vnschüldig gewest/ darumb sie auch mit recht durch den todt gestafft worden ist.

Was von vnrechten zeugen zuhalten.

Iohan. 8. Zach. 3. Ephes. 6.

Not. Exempel.

Nun folget daß wir von der Hexen öffentlichen thaten vñ leben/ so in aller Menschen Augen sind/ mit wenig worten reden. Welche (zwar) nicht geringe zeugnuß der schuld geben/ wann sie nit eitel Phantastisch/ Närrisch/ oð Leppisch/ sondern warhafft/ eigentlich vñ gewiß sind. Dann sonst werden sie vor Narrentheiding/ wie vor von den selbestwilligen bekändtnussen gesagt/ gehalten müssen werden. Aber hievon ist zuvor etwas gesagt.

Daß gemeine Leben vñ Offenbarthaten der Hexen.

Folgen derhalben die Zeichen vnd zeugnuß so mit tormenten vñ peinlichẽ Fragen den hexen abgewoñen werden. Diese torment aber wie sie etwan von

Peinliche Frag oder Torment.

Nöthen vnnd dem beschriebenen rechten gemäß sind / also muß man darneben sie vorsichtiglichen anlegen vnd brauchen/damit nit durch allzuscharpffe vnd vnmessige Pein das Leben selbst mit sampt dem bekändtnuß (wie ich deñ von etlichen weiß/denen solchs widerfahren/nicht mit geringer Schand/ beyde der Richter vnd Peiniger) dem beklagten außgetruckt vnd abgefragt werde. Dann es seindt etliche der zarter complexion/ daß sie auch die geringste marter nit vertragen köñen/ vñ wöllen viel lieber alles bekennen / darumb sie werden gefragt/ dañ die vnmenschlich vnd grawsame marter lang zuleiden. Dagegen aber seind andere/ die allerley pein außstehn/ ehe vnd sie etwas bekennen wollen / ob sie auch schon wol wissen/ daß jre That kündig vnd sie jr eigen Gewissen vberzeuget. Was kan man dann bey solchen mit disen Instrumenten außrichten/ daß man die schuldt gewißlich erfahre? Derhalben scheinet es viel rathsamer zuseyn/ daß man Labeonis deß alten rechts gelehrten gesetz folge/ vnd nicht eh solche torment brauch/ man sey dann der principal That vorhin gewißlich berichtet/ Die man nicht durch peinliche Frag fordern/ sondern durch andere wege vorhin sol wissen/ vnd die torment hernacher / allein die Vmbstend/ nicht die Häupt sachen dadurch zuverneñen/ darzuthun. Dañ es wissen die rechts erfahrnen/ daß in Criminal sachen die beweiß klärer dann die Sonn am Mittag ist/ gehören zuseyn/ Welcherley man warlich durch Torment vnd marter von den beschüldigtẽ nicht kan erlangen. Dasselb die jenigen billich solten bedencken/ so in gerichten sitzen / auff daß sie nicht selbst schüldig werden vor Gott/ der ein Recher ist alles vnrechten vnd aller Tyrannischen Processen/ vnd spricht daß das gericht sein sey/ vnd dräwet/ daß er der vnschüldigen Blut von den Händen der Richter wölle fordern.

Decret. de Reg. Iur. L. in ipso causa initio.

Esai. 23. Prouerb. 8. Leuit. 24.

Gefengniß oder Kercker.

Hierzu gehören auch billich die Helische vnnd grawsamen an etlichen orten Gefängknuß oder kärcker. Welche wiewol sie nicht ein straff/ sondern eine Custodia oder Verwarhuht sein solten/ so werden sie dañoch also etwan zugerüstet / daß sie mit recht wol Teuffels Herberge mögen geneñet werden/ vnd nicht vor ein geringe Straffe bestehen können / Ja daß etliche lieber sterben wöllen / dann dieselben lenger bewohnen. Wie dann dergleichen dem H. Propheten Jeremie widerfahren / der auch gleichfalls darüber klaget. Vnd mögen derhalben diese zum dritten Theil (darinn von der Straffe gehandelt wirdt) wol billich Referiret werden.

Hierem. ca. 38.

Zeichen so auß erfahrung genommen.

Nun seind noch vbrig die zeichen/ so auß sonderlicher erfahrung in brauch komen. Von denen nicht vnbillich gesagt mag werden / nicht der Rechten/ sondern der natur Regel deß alten Hippocratis:

Das versuchen oder erfahren ist sorglich.

Welche sind dann dieselben zeichen? Gantz viel sind jr. Dann schier ein jeder Scharpffrichter seine eigene hat. Aber ich wil derer nur wenig anziehen / die ich achte daß mehr zuverwerffen/ dann zu brauchen sind / Wiewol sie sonst etlichen leichtgläubigen/ der warheit vñ Vernunfft sehr gut scheinen zu seyn.

Dann etliche vermessen sich daß sie die Hexen auß dem geberd/ gang vñ angesicht zu kennen wissen / die vorwar Luchsen oder Lindtwürm Augen haben müssen / oder müssen achten/ daß die sünd deß Hertzens aussen in der haut hange / gleich wie man die mißstalte Farb an den gelsüchtigen spüret. Aber es ist der Hexen mangel nicht am Leib/ sondern am gemüth/ Vnd Gott ist allein ein Hertzkünder/ vnnd der die Nieren vnnd Hertzen erforschet/ vnd eines jeden Gedancken sihet vnd weiß. Derhalben der sich dieser wissenschafft rühmen darff / muß selbest vom Sathan bethöret seyn. Dann er kan dieser Kunst keinen gewissen Grundt darthun.

Exod. 3. Deut. 31. Matth. 8.

Mehr stehet zuglauben/ daß von der Insul Ponto wirt gesagt/ so die Histori/ die Philarchus erzehlt/ war ist/ Daß nemlich alda ein geschlecht Menschen/ Thibij genannt/ sind/ die in einem Auge ein pferds gestalt/ in dem andern zween Augöpffel haben/ darauß sie gewißlich erkennen / welche rechte Zäuberer seind. Wann dergleichen etwas von vnsern Hexenkennern vermercket vnd bewiesen würt/ sollen sie bey mir/ zwar/ mehr Glauben finden. Ob aber auch diß bey den in Ponto also warhafftig geschehe/

Plin. 7. nat. histo. cap. 2.

geschehe / oder ob es etwan durch verblendung deß Sathans also schein / dieweil es Gottlose Heide seind / ist allhie vnnötig zu disputiren.

Warsager vn̄ exorcisten.

An etlichen orthen braucht man die Hexen zu erkennen / weissager vnd Exorcisten oder Teuffels banner (vielleicht daß sie den Teuffel durch Beelzebub außtreiben wollen) Die zwar / den Hexẽ nicht sehr vngleich / vnd seind gemeiniglich Kirchendiener / oder Geistliche leut / wie man sie neñt / davon man helt / daß sie beyde die zäuberiñen vnd bezauberten / eben als mit Fingern weisen köñen. Fragstu mit was weise? Bey etlichen mit besonderen gebetlein / gehaltenen ceremonien / so jemand / sagen sie / ins hauß kompt / vnd einen Sack oder dergleichen etwas bey sich treget / vnd darneben etwas begert / sihe die ist es / greiff sie an / halt sie fäst / vnnd schlage dapffer drauff. Diese Warsager erzeigen auch zu weilen die Hexen / oder andere Mißthäter im Spiegel. Aber kein Weiser kan solche ding loben. Dieweil diß bildt vnd gestältnuß weder natürlicher oder Menschlicher weiß noch / durch wirckung deß H. Geists / sondern auß geschwindigkeit deß viel erfarnen Sathans herfleußt / der allezeit ein solcher kluger Doctor gewest / vnnd diese seine nichtige vnnd betrügliche Kunst den Menschen jmmerdar angibt / rühmet / einbildet vnd auffdringet.

Item anders wo / wañ sie die Hexen peinlich wöllen verhören / schern sie jhnen die haar an allen örthern deß Leibs ab / gleich ob in denselben / wie Samsoni seine Stärcke / also an den Hexen jhre Kunst gelegen / vnd dise glatheit / so ferne die torment darzu kommen / ein außbündig Zeichen / Hexen zuerkennen were. Aber diese erfahrung vnd probierkunst haben sie auch von den nachrichtern gelehrnt / die dann gemeiniglich vngeachte leut seind / vnd denen wenig hierinn zuvertrauwen / dieweil sie auß Menschen Blut vergiessung (ach deß elenden gewinns) jhren Vortheil suchen.

Malzeichen / oder braune Flecken so den Hexen auffgedruckt.

Dieselbigen (wie ich von glaubwirdigen leuten bericht werd) sagen auch / daß sie etliche mahlzeichen oder brandzeichen / die der Sathan den Hexen eingetruckt / mercken / vnd dabey die schüldigen erkeñen können. Aber melden dabey / daß dieselben Zeichen niemandt dann sie / nemlich die scharpffrichter vnterscheiden köñen. ô wie dicke / feiste / vnverschempte Lügen? Dann obs wol müglich ist / daß sie von Malzeichen reden / so ists doch vnwar / daß die Hencker allein dieselben sehen solten. Vnsere voraltern hielten es davor / daß den Hexen der Chresem / so den Kindern in der Tauff an die Stirn geschmiert pflegetzu werden / vom Sathan außgekratzet / vnd also ein Wundtmahl nachgelassen / würde. Dieweil aber nun zu vnser zeit der Chresem mehrestheils in der Kirchen abkommen / wolte der schalck Sathan vnd seine leichtfertige Jünger / Meister Hans / ꝛc. vns gern vberreden / daß die gemelten Zeichen hinder den Ohren verborgen seyn solten. Aber sage mir / wann es warhaffte flecken sind / wie kompts dann daß andere Menschen sie auch nicht können sehen? Es wer dann daß vns allein die Augen verblendet weren / vnnd den scharpffrichtern nicht. Seind es aber nicht warhaffte Zeichen / so werden freylich die Häncker selbst mehr / dann andern vom Sathan begäuckelt vnnd verblendet seyn. Drauß abzunemmen / daß auch diese dinge eytel betrug vnd falsche Zeichen seyn müssen / denen in wolbestallten Gerichten kein raum zu geben: wie sehr auch etliche betheuren / daß sie dieselben warhafftig zu seyn gespüret haben. Dañ zu besorgen / daß es mehr falsche einbildung / dann gewisse erfahrung seind / die sie auß vnwissenheit / vnd derhalben vnnütze verwunderung der dinge / so sie vermeinen gesehen zu haben / angenommen.

Letzlich ist noch ein Zeichen vor etlichen Jahren erfunden vnnd nun fast bey allen in brauch kommen / die Hexen zuerkennen / nemlich daß man jnen die Hände vnd Füß kreutzweiß zusammen bindet / vnnd darnach dreymal) mercke das geheimniß) auffs Wasser wirfft. Welchs sie dann Wasserprob oder reinigung durchs Wasser nennen / vielleicht derhalben daß sie die vnschüldigen damit wöllen reinigen vnnd rechtfertigen oder absoluiren. Dann wann sie vntersincken / die da verdacht seind / so helt man sie vnschuldig: So sie aber nicht vntersincken / sondern oben im Wasser bleiben / als dann werden sie

schüldig gehalten. Das warlich ein aberglaubischer fundt ist / vnnd weiß nicht ob er von denselben Meistern / deren nun zuvor gedacht / nemlich dem Sathan vnnd seinen leichtgläubigen Schülern den Häncker̃n herkommen / vnd in etlichen Stätten vnd Ländern / als der Natur vnd Vernunfft änglich der Oberkeit angebotten vnd gelobet / darvon auch angenommen vnd gehuldiget seindt. Ich wolt aber gern wissen / ob die / so vntersincken / als bald für vnschüldig gehalten werden / oder nit? Dann so sie nicht für vnschüldig werden geachtet / folget daß die jenigen so diese prob brauchen / dieselbe nicht für war halten. Item wolt ich gern wissen / ob sie die jenigen gewißlich vnnd festiglich schuldig zu seyn erachten / so da nit versincken. Dann wann sie das nicht gläuben / so beweisen sie abermal mit der that / daß sie jr experiment vnd prob selbst vor vnsicher halten: Daß sie aber die / so nicht vnter sincken / darum̃ nicht als bald vnnd gewißlich vor schüldig halten / bezeugen sie darmit genugsam / dieweil sie auch andre mehr zeichen hiezu brauchen vnd wie sie selbst bekeñen / niemandt vmb diß Zeichen allein verdammen vnd straffen dörffen. Was ist dann diß vngewönlich Werck vnd Alfantzerey anders / dann ein versuchung Gottes / oder ein Teufflisch gespött / vnd einer sorglichen vnd arglichen tragedien anfang? Darvon ein Schärtzer lachende vnnd diese probiermeister beschimpffend sagt / daß sie der köch weiß folgen. Dann wie diese die Kappaun / so sie zur malzeit bereiten / erst mit Wasser reinigen / darnach braten / also jene rüsten auch dem Moloch seine gericht vñ brandtopffer zu. Hey hey lieben Christen was macht jhr?

Bodin. 4. de mono. ma. cap. 4.

Aber sie sagen / daß etliche verneme gelährte Männer solche Probe nicht straffen / sondern ehe mit jhrer autoritet vnd ansehen / ja auch mit Natürlichen Gründen bestättigen. Ich aber antworte / daß nicht das ansehen / sondern das Gesetz vnd recht im gericht gelten muß / Dann sonst hett ich auch wol dagegen vieler gelährten vortrefflichen Scribenten Zeugnuß / die nicht allein vor / sondern auch nach meinem von diesem handel außgegangenem Lateinischen schreiben / als insonderheit deß excellenten Doctor Medici Hermanni Nevvalt / der Artzeney professorn zu Helmstatt / vnnd M. Rodolphi Gochlenij deß vornembsten professorn der Philosophi zu Marburg von derselben sachen geschrieben) zu allegiren / die viel anders gesinnet / vnnd mit mir oder auß eigener anregung / das dann ein gut Zeugknuß der Warheit gibt / oder aber auch durch mein Exempel vnnd vorgang / welches ein gewiß Zeichen der einhelligkeit ist / gantz vnnd gar einstimmen / vnnd die Sach erachten.

Arist. 3. polit. in fine.

D. Herman. Nevvalt.
M. Rodolph. Gochlenij.

Daß aber gesagt wirdt von Natürlichen gründen / dasselbig stehet zu Examinieren. Es kan geschehen (spricht offtgedachter Schreiber) daß eine Geistliche leichtigkeit vom Sathan / der die Hexen eingenommen vnd besessen / in dieselbige außgegossen / sie viel leichter mache / dann sie vorhin gewest (wiewol wir solches nicht vernemmen) daß sie also nicht können auff den grundt nieder sich sincken: oder aber daß der Sathan / der durch jhre gantze Substantz / vnnd durch alle der gantzen Substantz theil vnnd Gliedmaß wesentlichen außgeschütt / wegen der gleichheit deß Geistes (dañ es ist deß Sathans Natur Geistlich / leicht / lüfftig / vnnd durch alle deß vntern Himmels Orth leicht durchspacierendt) die Hexen vber oder an sich ziehe / vnnd also oben im Wasser halte / 2c. Warlich diß ist ein hübsche Fabel / wann sie nicht zugleich auch gefährlich vnd Gottloß wer. Es scheinet aber daß die dermassen von der Sachen vrtheilen / etwan durch gedancken von dem Magnet / oder vom Agstein / oder aber Nieren vnd Wasserblasen betrogen werden. Dann gleich wie von jenen daß Stähl vnnd Flum / von diesen aber die Gall vnnd Harn angezogen werden / also meinen sie vielleicht / daß auch zwischen dem Sathan vnnd den Hexen zugehe. Aber wir wollen das Schärtzen vnterwegen lassen / vnnd mit ernst auff die Sach antworten.

Derhalben von außgegossener vnnd wesentlicher eingepflantzter leichtigkeit / wegen abgelagter iñerlichen Forme / vnd eines frembden angenomenen Wesens / ist im ersten Theil gesaget / daß

daß solchs ein altvättlisch vnd vngöttlich gedicht sey. Vom Sathan aber/ daß derselb ein Geist / ja ein behender/ geschwinder/gewaltiger Geist sey/kan niemand leugnen. Daß er auch in den Hexen/als in den grösten vnd vornemsten Vngläubigen viel vermag vnnd thut/kan auch keiner verneinen. Doch dannoch hat er nicht die Macht/daß er auß Menschen/gänse oder andere Wasservögel erschaffē kan/noch daß er das jenig / so von Natur schwer ist / könne leicht machen / außgenommen durch Kunst/so auch den Menschen bekandt/ nemlich durch Köchen / zerreiben / distillieren/2c. Welcherley weiß ich nicht achte/daß er die alten verjarthe vätlen zuzurichten wissen / das sie gleichwol lebendige Thier bleiben. Oder kan er das thun/warumb werffen sie die nicht auch auß der höhe nider sich / daß sie in der Lufft/wie die Vögel deß Himmels sich schwingen. Dann eben so leicht ist an den Hexen diß als das / wann sie die geistliche leichtigkeit durch Kunst deß Sathans wesentlich bekommen. Wañ sie aber meineten/daß solches den Vnschüldigen villeicht zu gefehrlich würd seyn/können sie die wol dermassen binden/ daß sie die Erde nicht anrühren/ vnd also sich nicht verletzen. Wie dann eine weise ist bey den Welschen/ daß sie denen/so sie etwan vmb geringe missethat wollen züchtigen/ein Stroppocordi (wie sie reden) geben. Aber diß ist nit weniger schimpfflich / als daß ein ander sagte / daß die Hexen derhalben im Wasser nicht vntergiengen / daß das Tauffwasser so vorhin zu jrer Seelē heil gebraucht / an jhnen entheiliget were: Vnd könnet/das gemein Wasser jhnen darumb nun zu deß Leibes noth vnnd errettung nicht dienen. Siehet was der Aberglaub jhm selbst nicht einbildet. Darum̃ ist dieses zumal eytel Phantasey vnnd ein Teufflisch gespött/ das in den Christlichen Gerichtshäusern billich nicht gelitten solt werden / was auch sonst vor euent / da die vnweisen allein auffsehen / darauff erfolgen.

August. de cret. (scien-dum. 2.44.

Wie kömpts doch dann/fragt einer/ daß dannoch die Hexen in Wasser nicht vntergehen? Ohn zweiffel also/daß der Sathan seine Hände vnter sie schlegt/ vnd helt sie also mit gewalt oben / daß sie nicht können sincken. Dann dieweil er ein Geist ist/kan er viel ding bald vnd leichtlich thun/darzu die leibliche Creaturen vntüchtig seindt. Dann so in den lebendigen Thieren die krafft der Geister (im Latein facultas spiritus animalis) ob wol sie noch vom Leib sehr beschweret vnd verhindert wirt/dañoch die aller gewaltigste ist / so ist warlich der Geist / nemlich Sathan / noch viel grösser vnd stärcker / dieweil er solcher Leibs schwere bloß ist. Dann was ist anders dann jhr Geist oder Seel / das die gewaltige grosse meerthier/ Wahlfisch genannt / so fertig kan bewegen? Was Krafft treibet die schwährleibige Elephanten so schnell fort / daß sie auch etliche andere vil leichtere Thier/ vnd zum lauff geschickter mit geradigkeit vbertreffen / dann eben die so in jhnen die aller subtiliste vnd leichtfertigste ist / nemlich jhr Geist? Ja auch der Windt/der ein dampff der Erden oder deß Wassers ist / vnnd dem Geist änglich/fehrt so gewaltig vber Wasser vnd Erdtreich daß er auch gantze Häuser/ Schloß/Thurn/Stätt/Klippen/ Berge vnd das gantze Meer kan bewegen/ Thal reissen vnd auß dem grund vmbwerffen.

Krafft der Geister.

Dieweil daß diesem dann also (wie gesagt) so kan noch weit viel mehr der lüfftige/oder daß ich es besser sage/der hellische Geist Sathan / vorhin Lucifer/darnach ein Vatter der Finsternüß genannt von wegen seiner hoffart vnd mißbrauch seiner von Gott jhm gegebenen kräfften/viel mehr (sage ich) kan dieser außrichten / wann es jhm Gott verhenget. Es verhengt jm aber Gott offt vnd viel/daß er seine freyheit vnnd gewalt brauche/ wie er dann auch etlichen Tyrannen vnnd wilden Thieren gönnet/vnd den Zaum lest/ daß sie vns plagen / nemlich nach seinem vns verborgenem / doch allezeit gerechtem rath/ darumb daß wir es also verdient/ oder daß er vns zur Buß reitze/vnd den Glauben in vns vermehre / oder daß er seine Ehre durch den sieg wider seine Feind grösser mache/vnd den Kirchen seine vorsorg/seine trew vnd besondere gnad vnd gütigkeit beweise. Wann er aber solches nach seiner verborgenen Weißheit nicht thut (dann er ist/ wie der Prophet sagt / wunderbarlich in seinem rath/vnd mechtig in der That)

Esai. 38. In ca. rem. 32. q. v.

Esai. 28.

sondern

sondern sicht mit deß Sathans anschlege durch die Finger / kan ein jeder wol verstehen damit ich widerumb auff vnsere Sach komm) wie leichtlich es dem Sathan sey / seine schlauen die Hexen durch die Lufft / Wasser / Stein vnnd Fewr zuführen / vnnd zuverhüten / daß sie nicht stürtzen / oder im Wasser nicht versincken / oder auff andere weiß nicht verletzt werden / so lang es jhn also gerathen düncket: Darumb es vnvonnöthen ist / newe vnd vnerhörte wunderred vnnd Mirakel (darzu etliche allzu grosse lust haben) zudichten / vnnd den leichtgläubigen leuten / oder vnberichteten Oberkeit / als weren die ding der natürlichen warheit gemäß (solten billich vbernatürliche sagen / dieweil sie von Geistlicher verwandtschafft deß Sathans mit den Hexen reden) angeben / vñ eben als zum kauff stellen / auff daß sie ja alle ding zuwissen / vnnd fast klug vnnd spitzfündig zuseyn scheinen. Was ist aber kalt Wasser (wie das Sprichwort sagt) herein giessen / so es diß nicht ist? Vnd abermal / was ist ölen ins Feuwer werffen / (als das ander Prouerbium laut) wann es diß nicht ist? Dann dieweil auch anderen mehr / die nicht Hexen seind / ja auch den Gottesfürchtigen / jha auch Christo selbest deßgleichen widerfahren / daß sie also vom Sathan hin vnd her geführt / vnd von der einen stätt schnelle vber anher in die andere gebracht / vnd daß ohn alle veränderung oder abbruch jhrer inwendigen Form vnd Wesen / was ist es wunder / daß auch den Hexen solchs geschicht.

Sintemal dann diß / nun also ist / in massen wir darvon gesagt / steht es viel billicher zuglauben / daß nichts an der Hexen Leibe etwas Wesentlichs verändert werde / sondern durch Krafft deß Sathans / der ein geschwinder vnd mächtiger Geist ist / geschehe / daß die Hexen oben im Wasser schwimmen / oder durch die Lufft fahren / etc. Vnd dieweil (wie gesagt) anderen mehr so wol schüldigen als vnschuldigen solches kan widerfahren / so ists vnrecht / daß man dem vngewissen vnnd vnredlichen vnd vbernatürlichen experiment oder erfahrung so jhene Vnnatürlich nennen (die zwar) kein Natürliche vrsach haben kan / dieweil sie vber ziel der Naturen gehet / es were dann daß zwo contrarij ding gleich war seyn könneten) glauben woll / vnd dem Sathan sich mehr vnnd mehr zum spott begeben / dieweil es vorwar ein spottwerck deß Sathans ist (Die Wasserprob / sage ich:) Dann die also disputieren vnd folgern / diese bleiben oben im Wasser / ergo darumb ist jhnen jhre innerliche Form vnd Wesen abgangen / vnd seind Hexen / dieselben jrren sich / vnnd fallen in den Betrugstrick / so die Dialectici non causam vt causam / keine Vrsach als vrsach nennen / daß den gelehrten / vnd die von der Lehre wegen Ehrsüchtig seindt / fast grosse schande vnd verachtung gebiert.

Matth. 5.

Dan. 14.

Es tauge auch diese Consequentz vnd Folge nichts / wann man spricht / dieser brauch ist durch Menschlich gut düncken erfunden / derhalben hat er nicht ohne gewisse vrsach angefangen. Dann mit der weise könt einer allerley jrrthumb / allen Aberglauben vnd alle kätzerey / so in der Kirchen schweben / leicht vertheidigen.

ff. de Reg. Iur. L. quod initio. & L. quòd contrat.

Auch ists nicht gnug / daß man sprechen wolt / wie etwan Plato gesaget / daß man der voraltern Worten glauben soll / ob sie schon kein vrsach darbey setzen. Dann solches auch gefährlich / vnd Plato ist auch selbst nicht allezeit derselben meinung gewest / sondern hat viel anders zu anderen zeiten gelehret / nemlich daß man die vrsach zugleich mit sampt der authoritet oder ansehen der person solle hören / damit die Lehr nicht mangelhafft vnd Krafftloß werde geachtet. Dann daß man blossen Worten sol glauben / daß kan man von keiner anderer Menschen rede annemmen / dann allein von denen / die wir wissen / daß auß dem Geist Gottes geredet haben / so thun wir Christen allein Mosen / die Propheten vnnd Aposteln erkennen vnd halten.

Gal. in con. de nat. hu. in præfat.

Item ist gleichfals gar nicht zu loben / daß jener sagt / so die vrsach nicht gewiß ist / so mag sie dannoch beweißlich seyn / vnd dero Menschlich Vernunfft freylich vertrauwen möge. Dann in vnserer Sachen / darinn von Todt vnnd Leben gehandelt wirdt / kan man billich nimmer zuviel bedechtig seyn / vnnd in sonderheit die Oberkeit / denen die Sententz außzusprechen

chen / vnd der Missethat gebürliche straff aufzulegen gebürt / sol nicht mit allerley Argument / jha auch nicht mit allerley gewonheit zu frieden seyn / daß sie zu der execution eyle. Dieweil in Criminal sachen / die rechten gantz gewisse vnnd helle beweiß forderen. Dann die gewonheit / wann sie böß ist / wirdt ein alter jrrthumb vnd Tyranney genant. Eine gute aber vnd die löblich ist / hat jhren anfang von Warheit / Billigkeit vnd Gerechtigkeit / derselben Fundament vnd Grundt auß der H. Schrifft Philosophy / vnd auß dem rechten wirt genommen. Alles was mit einer von diesen dreyen nicht kan klährlich bewiesen werden / dasselb sol man billich vor nichtig / oder Gottloß halten. Ich sage aber nicht daß es eben mit so viel Worten in demselben muß verfast vnd außgetruckt seyn (dann wir folgern nicht so närrisch / die Wasserprob der Hexen wirdt nicht außtrücklich in der H. Schrifft gelehret vnd geboten / derhalben ist sie zu verwerffen) sondern daß sie solle vnd müsse auß dem grundt gemelten lehre genommen vnd erwiesen werden / das wollen wir sagen vnd nicht anders Es sol die Lehre der Kirchen (sagt Theodoretus) nicht nur beweißlich / sondern auch fest vnnd warhafft seyn. Dieweil dann die wunderbare vnd abscheuwliche Hexen Weder-Tauff solchen gewissen vnnd festen Grundt vnd demonstration nicht hat / jha denselben zuwider ist / vnnd gereichet zu versuchung Göttlicher Allmacht (wie selbst Bapst Lucius der dritte bekent) so darff man nicht zweifeln / daß sie nicht vom Doctor Sathan oder von den seinigen / als seindt Hencker / Peiniger / Gottlose Abgötterer / falsche Christen / Sophistische vnd heilose Philosophi / Aberwitzige Weissager vnnd dergleichen / erdacht vnnd eingeführet sey: Die dann alle sampt / was diesen punct belanget / diener vnd Täuffer deß Sathans seindt / nach dem vnnd sie durch diese Wasserprob / eben als durch eine neuwe Tauff die / so vorhin vor Christen gehalten / vnnd Christo durch das Sacrament der Kirchen als einverleibt gewesen / jetzt in gegenwertigkeit vieler Menschen dem Sathan (so viel an jhnen ist) zueignen vnnd einleiben / gleich wie vor zeiten die Molochiter jhre Kinder / durch das Feuwr. Welches gewißlich nicht ohne grosse Gottlosigkeit kan geschehen. Derhalben wir auch keines Sinnes mit solchen experimenten vnd Aberglaubischen bräuchen oder gewonheit vmb sollen gehen / oder denselben getreuwen / sondern sollen viel gewissere vnnd bestendigere Gründt suchen / wann wir die Hexen vberzeugen vnnd straffen wöllen: Nemlich die da in eigentlicher / gesonther vnnd bestendiger selbest eigener Bekändtnuß der Hexen stehe: Item auß jhrem Wandel vnnd Wercken / die der Natur bekandt vnnd müglich / vnnd zum letzten auß jhrer Religion vnnd Glauben bekäntnuß genommen vnd rechtmessig vorbracht vnnd eingeführet werden.

Gewonheit. 38. ff. de legibus.

Decret. cap. ext. de purg. canon.

Not. Rechte Bekänntnuß wider die Hexen.

Vnd also sey nun auch hiemit dem anderen theil sein ende: In welchen so vielleicht jemandt vbel deuten wolte / daß ich / wie in den vorigen auch / mit mehrern Worten die Mißbräuch vnd Lügen angezogen / dann die Warheit befestiget / sol er wissen / daß die Warheit auch als dann gelehret vnnd bestättiget wirdt / wann die jrrthumb angezeiget vnnd abgeschafft werden. Dann die Warheit ist einfeltig / bedarffe keiner langen Rede / ja (wie AEschylus spricht) drey Wort seindt der Warheit gnugsam: Aber dargegen / als Tertullian sagt / ist die Vnwarheit vnd Lügen mannigfaltig / vnnd muß mit vielen Worten oder bestättiget oder widerlegt werden / dann das böß / darunter auch die Irrthumb vnd Lügen gehören / ist nach Aristotelis meynung vnendig.

Gal. c. de end. 3.

Sprüch vnd Regel deß andern Theils.

Der Hexen Sünde ist nicht einfaltig / sondern auß vilen missethaten vermischet.

In schweren vnnd danckelen Sachen / anderer Leuthe Hülffe forderen vnd jhren Rath hören / ist nicht vngebürlich.

Willige vnd selbeigene Bekäntnuß / so nicht jrrthumb oder betrug darzu kompt / seind sehr kräfftig.

Es seind etliche Hexen bißweilen als Wahnsinnig vnd Melancholisch. Dañ auch selbst werden sie vom Sathan hart bezaubert.

Das gemein geschrey oder gerücht gibt nicht gewisse Kundtschafft.

Noch Torment/ noch der vnfromen anklag geben gnugsame Zeugnuß.

Der Sathan ist gemeiniglich lügenhafft/ vnd allezeit ein Feindt der Menschen/ vnd derhalben ein vntüchtig zeuge/ wie auch seine dienerinne vnd nachfolgerinne die Hexen.

Der Tormenten vnd peinlichen Fragen brauch/ sol als dañ erst vor die hand genommen werden/ wann die Häupt-Schuldt bekannt ist.

Der Kercker oder Gefängnuß sol ein bewarhut/ nicht eine Straff seyn.

Die experiment vnd erfahrung/ so nu gemeintlich gebraucht werden / seind in der Hexen sach gefährlich vnnd betrieglich.

Das Examen oder Wasserprob ist ein gespött deß Sathans / vnnd hat kein Fundament der Warheit.

Der Sathan ist ein mechtiger vnnd kluger Geist.

Der Geist ist in allen Creaturen das stärckeste vnd gewaltigst Theil.

Gott lest vnterweilen den Zaum seinen vnd vnsern Feinden/ vmb gewisse vrsach/ nemlich vnsern Glauben zu versuchen vnd zuvben/ oder sein stärck den Feinden zuweweisen vnnd seine Glorij herrlich zumachen: Item den gläubigen seine güte zuerzeigen/ vnd seine zusage jhnen zuratificiren vnnd bekräfftigen.

Böse gewonheit ist ein Tyrañey vnd alter jrrthumb: wie herwiderumb die gut gewonheit ist dem rechten vnd redligkeit ähnlich vnd mitstimmig.

Das Dritte Theil/

Von der Straff der Hexen.

NVn ist noch vberig das dritte theil/ darinn von der züchtigung vnd straff der Hexen zuhandeln/ vnd zubedencken/ wie nach recht vnnd billigkeit man darin sol procediren. Vñ muß ich hie abermal alle verstendigen/ sonderlich aber die Rechtsgelehrten vnd Oberkeit bitten/ sie wöllen mich nicht verdencken/ daß ich ein Medicus von denen dingen werde vrtheilen/ die nicht mir/ sondern jhnen als Priestern der Gerechtigkeit/ vnnd Schwerdträgeren wider die vngerechten eigentlich zustehen vnnd gebüren. Welches ich (zwar) gern bekeñe vnd nachgebe: Aber dieweil dannoch den Artzten befohlen/ deß Leibs heil vnd gesundtheit zu förderen vnd zu bewaren / wann dann die Vnschuldt wirdt vertheidiget/ vnd die vnbilliche Straff vnnd Marter abgerathen/ so wirt auch in dem deß Leibes wolfahrt gefördert. Bitte derwegen man wölle mich hören / dann ich mit nicht beger/ daß die Sünd oder Schulte/ sondern die Gerechtigkeit beschirmet / vnd vber der Warheit gehalten werde.

Zum ersten ob die Hexen als schüldigen vnnd mißthäter zustraffen/ daran/ achte ich/ wirt niemand viel zweifeln/ so fern er glaubt/ daß ein vber grosse Sünd sey/ von Gott zum Sathan zuweichen/ vnd andere zu gleicher Gottlosigkeit zu reitzen. Aber wie vorhin auß Hippocrate gesagt/ daß das versuchen sorglich/ also mag mit mehrer billigkeit allhie auch gesagt werden / daß das vrtheil schwerlich sey. Ob sie aber nach Mosi recht/ in deß zeit/ wie etliche meinen/ vnser zeit Hexen kaum gewest/ gestraffet sollen werden/ das halt ich vnvonnöthen / gnauw zu erforschen. Dann was jener in diesem fall gethan oder nicht/ gehet vns nicht an/ die wir seiner polizey / vnd weltlichen regierung nicht seind vnterworffen. 1. Aph. 1. Deut. 22. 18. Iohan. 6. Leuit. 6. Matth. 1.

Moses straffet wol etliche/ die wir vngestrafft hingehen lassen/ da wir sie gleichwol mit recht straffen köñten vñ solten/ als da seind Ehebrecher/ Blutschender/ Gäuckler/ Beschwerer/ Gotteslästerer/ boßhaffte Ketzer/ schendtliche in allerley wege betrieger vnd wucherer. Deßgleichen straffet auch Moses etliche auff eine andere weise/ dann wir zu dieser zeit. Dieweil aber dannoch Gott die Oberkeit bestettiget vnd denen das Schwerdt befihlt/ vnnd in die Handt gibt/ wil er ohne zweiffel die vbelthäter gestraffet haben / vnnd die vnschüldigen beschützet: Vnnd daß sie jenen zum schrecken/ diesen zur Ehren seyn sollen. Dann dem gemeinem nutz daran gelegen daß die boßheit gestraffet / vnnd die frombkeit beschirmet werde. Not.

Wiewol dann hievon wol verschiedene meynung seind / wie auch in den vorigen zweyen Capitteln / dannoch das meiste vnd beste theil der verstendigen / halten es davor / daß was auch von der Hexen anfang vnnd zeit geredt möge werden / vnd ob sie den alten bekañt gewesen / oder in nachkommender zeit erst erwachsen / daß sie dannoch (sage ich) der straff nicht vnwirdig / wiewol sie nicht alle auff einerley weise zustraffen. Dañ man muß nimmermehr kecklich thun / noch der Bescheidenheit vnd Barmhertzigkeit vergessen.

Matth. 7.

Ein groß Theil deß gemeinen manns (wolt Gott nicht auch der vornembsten) seindt hierumb den Hexen mehr Fendt / dann etlichen anderen Mißthätern / die doch eben wol bey Gott in gleicher vngenad seind / daß sie sich mehr vnglücks von jhnen befürchten / vnnd grössere thaten von jhnen hören als von andern. Dann sie haben die meynung / daß wie mehr sie die Hexen hassen / wie viel härter sie dieselben an sprechen vnnd handlen / wie weniger sie von jhnen können beleidiget werden. Glauben derhalben daß wenig Oberkeit / Richter vnnd andere der gerechtigkeit diener davon verletzt werden. Eben als würde man durch Frechheit / gleich wie die Artzet durch præseruatiff Artzeney wider Gifftige Kranckheit der Pestilentz bewaret / sihe wo zu verführet die Menschen offt ein böser wahn vnd Barbarischer Jrthumb. Daher erschrecken solche vor den Hexen nicht weniger als vor eines Basiliscken anschauwen / oder vor das Gesicht deß nachtgespenstes / oder deß Teuffels selbest. Da doch diese furcht nirgent anders herkompt / dann auß jrthumb vnnd falschen wahn von der Hexen großmechtigen Künsten vnnd wunderthaten. Es sol vns aber billich nichts schrecken / dann die Sünde / vnd von wegen der Sünde ein böses gewissen. Diese zwo (befürchte ich sehr) werden diese Leut mehr bang machen / dañ sonst etwas anders: Dann es seind der Hexen werck so viel schreckens nicht werds.

Fran. Valle. cont. medic. 4. cap. vlt.

Es ist war / daß die richter vnd jhre diener selten von den Hexen werden beschädiget / wann sie in hafftung seind / Dessen wol ein treffentlicher gelehrter Mann zu vrsach acht zu seyn / darumb daß sie in der Gefengkniß weder jhnen selbest helffen / noch anderen schedigen können / von wegen daß sie daselbst jhre Artzney nicht bey sich haben / noch die auch daselbst zurüsten / oder mit jhrem vertrauwten Bulen dem Sathan Gespräch halten können / auff daß sie sich selbst nicht verrathen. (Dann es ist ein forchtsame arth von Menschen) aber diese vrsache scheinen allzu gering schetzig zuseyn vnnd vnsicher. Dann jhre Artzney mit jhren ceremonischen Spiegelfechten zubereitet / haben wenig krafft / wie vorhin gesagt ist. Mit dem Sathan aber zusprechen / weil er ein vnsichtbarer Geist ist / ist jhnen zu jeder zeit wol müglich vnnd leicht. Darumb scheinet es viel glaublicher daß sie derhalben nicht können schaden thun / daß Gott die Oberkeit als seine diener zu der zeit sonderlich bewaret: Vnnd daß er wil das durch sie die boßheit werde gestraffet: Oder auch daß der Sathan zur selbigen zeit jhnen sein hülff entzeucht vnnd keinen beystandt leisten als der nun mehr auff seine belohnung / das ist / der Hexen verderben vnd vntergang / darauff er einiglich gelauret / vnd darumb er sie gelehret vnd jnen gedienet / wartet vnd hoffet. Aber diß sey vngefer von dẽ gesagt.

Warumb hexen in der Gefängnuß nicht schaden thun können.

Nun komme ich widerumb auff die straffe der Hexen / vnd achte es freylich dafür / daß sie zu straffen sindt: doch sol dieselbe straff nur den rechtschuldigen / offentlich vnnd rechtmessiglich den vberzeugeten zugelegt werden. Man sol sie straffen / aber nach gelegenheit der vnthat / deß alters / der langen zeit / vnnd nach andern vmbstenden. Wofern man aber die straffe gegen sie soll erstrecken / wirdt ein Gottsfrommer / vorsichtiger Richter sich selbst wol zu bescheiden / oder je nach der folgender weiß etlicher massen zuhalten wissen. Die Kinder / die noch vnverstendig / Jtem die vber alten die widerumb zu kindern worden (in welchen beyden der Sathan etwan auch seine tücken treibet) gleich wie in andern Sünden / kan man mit recht nicht straffen / sonderen sol sie / so viel müglich / eines bessern berichten vnd lehren.

Etliche geben hoffnung zur Buß / vnd

vnd jrer seind etliche befunden/die sich dermassen gebessert / daß sie darnach viel jahren vnschuldiglich gelebet/vnd Gottseliglichen gestorben seindt. Mit diesen scheinet auch daß man nicht zur eussersten straff procediren soll. Dann wiewol das Gesetz spricht/ du solt die Zauberin nicht leben lassen/ so wil dannoch widerumb das Euangelium/daß wir barmhertzig seyn sollen / wie vnser Himlischer Vatter barmhertzig ist/vñ nimbt die Bußfertigen zu gnaden/vnd sagt der Apostel/ daß vber solche gnad die Engel im Himmel frolocken. Welches dann etliche vornemē Theologen wollen daß nicht allein von besondern vnnd privat Menschen schuldverziehung zuverstehen sey/sondern auch von der straff milderung die ein hohe Oberkeit gegen die armen Sünder vnd mißthäter gelegenheit der vmbstendē mag noch vnd sol beweisen. Dann es ist ein groß vnterscheid zwischen straffmiltern vnnd den schuldigen als vnschuldig zu rechnen vnd zu absoluiren. Vnd so ferren verstehe ich auch deß Königes der Gothen Athalarici Spruch/daß es Gottloß sey / wann man gegen die jenigen Barmhertzig ist/ die die Himmelische Gottesfurcht nicht wil vngestrafft haben. Dann sonst würde derselb König seiner eigner macht / die er von Gott erlanget/vnnd die Christus auch selbst nicht leugnet/daß sie Pilato von oben herab/ das ist/von Gott gegeben sey / abbruch thun/vnnd die verkleinern.

[E]xod. 22. [Ve]rs. 18. [R]om. 8. [M]atth. 13.

Von den lehrsamen Hexen.

Deßgleichen kan man auch sagen/ von den jenigen / so in Gottes Wort vbel berichtet/doch nicht obstinat vnd rebell seind/sondern sich weisen wollen lassen/wie denn gleichfals Augustinus von dem schädlichen Ketzern vrtheilet. Dann offtmal die schuld dieses vnverstands mehr der nachlessigkeit vnd bösen Exempeln der vorstehender zu zuschreiben/dann den elenden verführten Weiblein. Was sol nicht der Wolff im Schaaffstalle anrichten / wann die Hunde still schweigen/vnd die Hirten schlaffen? Es kan nicht entschuldiget werden der Hüter (spricht S. Gregorius) der nicht darumb weiß/daß der Wolff die Schaaff frisset.

Ad Bona epist. 172. Item ad Marcelli. 158.

L. error. & L. cum post. C. de Iur. & fact. igno.

Ich erschrecke es zu sagen / daß an etlichen orthen die Regenten selbest mit dieser Teuffels Kunst vmbgehen/ vnd die arme vnterthanen in jhrem Irthumb stärcken. Dann es ist offenbar/ daß viel Römische Bäpst / wiewol sie allein sich deß Titels der höchsten Heyligkeit vnd Herrschafft in der Kirchen annemmen. Item etliche Weltliche Potentaten/ dise Kunst gelehrnet vnd geübet haben: Ja auch die gelehrten/ Item Bauwren vnd Bürger derselben Gottlosigkeit nach gehenget / vnnd noch heut nach hengen ja die arme Hexen etwan fern darinn vbertreffen/vnd doch allenthalben gelitten werden. Derwegen ob wol keinerley Sünde billich zu dulden vnnd vngestrafft zu lassen/doch dannoch die dermassen durch böse beyspiel der vorstender betrogen seind vnd sich wollen weisen lassen/mit denen mag man wol etwas linder fortfahren/auff daß das jhenige so einicher weiß kan behalten bleiben / nicht gar verderbe/ welches dann auch der wille Gottes selbst ist/nach der H. Schrifft Zeugnuß.

Daß ich aber gesagt von bösen Exempeln der Hirten ist/ (leider) all zu war/da man jhrer etliche sihet/ die die rechte Lehre oder nicht wissen / oder nicht achten: etliche aber die mit jhrem arglichen Leben mit leichtfertigen Worten/ mit füllerey vnnd trunckenheit verderben/was sie vorhin mit guter Lehr gebauwet: Die aber so diese in ordnung halten solten/ich sage die hohen Priester/vnnd Schrifftgelehrten vnnd ein groß theil (Dann ich nemē die frommen allezeit auß) der Weltlichen Oberkeit / seindt selbst auch mit gleicher sucht behafft / helffen wenig/ ja jhrer etliche schaden mehr zu einer guten Reformation: In dem sie durch gülsichtigkeit/vnnd Hoffart / mit vielem vnnützen verschlingendem gesind schier gantze Stätte vnd Länder aufffressen jhre zeit zubringen / die ärgernuß nicht abschaffen/ die vnterrhanen in der Noth nicht vertretten / sondern verlassen / oder selbest beschweren auch dieselbigen / die notturfftigen (dere Armuth nach aller verstendigen meynung offtmal vrsach der Hexerey ist) nicht achten die zweyspalt in Religions sachen nicht beylegen/ sondern vermehren / vnnd derhalben beschwerliche Krieg erregen Landt

Deut. 18. Eccles. 28. 1. Tim. 5. Prouerb. 19. Esai. 28.

vnnd Leuthe in vnwiderbringlichen schaden vnnd nachtheil führen / daß es alles zu scheiteren gehe: Vnnd machen mit diesem vnseglichem Regiment dem Sathan alle Thoren vnnd Pforten offen / verstöhren den heilsamen frieden / machen die Göttliche Lehre vnnd Disciplin verächtlich / Summa verursachen mehr dann Heidenische ergernuß vnnd Arianische Gottlosigkeit. Daß es wenig zu verwunderen / daß auch die Teuffelsüchtige Hexerey (wie viel andere grosse Sünde) mehr dann gewönliche / an den orthen einreissen / da man dermassen haußhelt / die Kirchenzucht nicht vbet / vnnd der rechten Lehre vnnd frommen Lehrern feind ist / vnnd die durch Lügen vnd List verdrücket vnd verhindert: Dann bey anderen findet man) Gott lob) derselben ergernuß nicht so viel / noch derhalben so vil jammers / marterens / zagens / Weinens / heulens vnnd klagens / von Männern / Weibern / Kindern / Brüdern / Schwestern / Freunden vnnd Blutsverwanten. Aber was hilfft viel vermahnen oder klagen? Sol diesem elend in diesem alter der Welt abgeholffen werden / muß Gott selbst auß dem Himmel kommen / vnd mit ernst die gebrechē reformieren. Darumb nicht weiter hievon / sonderen wil widerumb zu meinem Proposito schreitten.

Vrsach warumb die Hexen zustraffen.

Jch hab gesagt / daß man die Hexen wol straffen sol / aber doch nicht alle eben hart. Nun wöllen wir auch die Vrsach melden / warumb sie vornemlich zustraffen / dann all jhr thaten seind nit gleich groß. Vnd wiewol dieser Vrsachen viel seind / jedoch wil ich dere nur etlichen vornemē gedencken (darunter die anderen fast begriffen werden) als nemlich daß sie andern schaden zugefügt / daß sie verbottene Kunst gebraucht / daß sie deß Teuffels Hülff zu jhrer That forderen vnd brauchen: Jtem daß sie Gott verleugnet / vnd dem Sathan geschworen / vnnd also eine Teuffelische ketzerey vnd trennung begangen haben.

Decret. 26. 5. 2. Tit. 3.

So sie dann beschuldiget werden / als hetten sie jemandt ein schaden gethan / sol man billich fragen / mit was weise solches geschehen: Dann wann sie verdacht seindt / daß sie etwas vergifftiges gegeben (dieweil sie in sonderheit darumb pflegten verklagt vnd gestraffet zu werden / vnnd daher den Lateinischen Namen Venefica / anfengklich bekommen haben) sol man vor erst besehen / was der angegebenen that gefolget sey / nemlich entweder besonderliche schwachheit / verkrenckung / suchte oder Todt: Darnach soll man fragen / was es sey gewest / daß sie gegeben. Wann man dann vernimbt / daß es warhafftig Gifft gewest / so ist kein zweiffel daß sie straff wirdig seyn. Aber die warheit zusagen / ist die Sünde eigentlich kein Hexerey / wirt auch in den Hexen nicht dann gar selten gefunden: wie gleichfals in ketzerey eigentlich kein betrug ist / noch bey dem diebstal Mörderey / wiewol etwan diese Sünd zusammen seindt.

Pœnal. Iud. articulo 98.

L. Cornel. de sicar. & Venef. Exod. 22.

Zweiffelt man aber ob es warhafftig vergifft sey / so fordert zwar / die billigkeit selbest / daß die Richter hie still halten / vnnd die sach gründtlich vernemē sollen / ehe vnnd sie darüber erkennen vnnd Vrtheil fellen. Vnd so sie auß jhren eigenem verstandt die Warheit nicht vernemmen können / sonderlich die da der Natürlichen dingen vnerfahren seindt / (dann auch jhre Profession das zu wissen nicht so genauw fordert) sollen sie andere / besonder aber die Artzet darumb erfragen / wie dann in solchem fall nicht vngebreuchlich. So aber auch diese es nicht können verstehen / als dann mag man es mit Recht vnter die heimliche oder verborgene dinge rechnen / darvon (wie das Sprichwort) die Kirch nicht richtet.

ff. de statu homi. L. septimestri.

Der Zauberey Krafft. Grildan de sortil. 10.

Wann man aber wolt sagen / daß das jenige so gegeben / vielleicht durch sonderliche Zauberey möchte vergifftet worden seyn / weil solcher wunderlicher Schaden darauff gefolget (dañ der Sathan ist mechtig vnd klug / vnnd wie man spricht / ein Tausendkünstler / also daß er auch auß falschen Propositionen ware Consequentz vnnd folge machen kan / vnnd Gott durch sein gerechtes Vrtheil lest jhm viel zu) so ist diß wol also / vnnd man kan nicht leugnen / daß die Hexen solches sich nicht offtmahle vnterstehen / aber dieweil die ding / dardurch sie es wöllen zuwegebringen / an jhrer Natur / vnnd so viel

vil Menschē macht belangt/ vntüchtig vnd vnkräfftig darzu seind/ als sol auch hierin̄ vorsichtiglichen gehandelt werden / vnd eben wie in vorigem fall die Leibartzt gefraget / also auch hie sol man die Selenartzt vnd Theologos die sich auff deß Sathans Natur/ Tücken vnd Sophisterey am besten verstehen/ consulieren. Es ist war/ ohne Mittel (wie vor im ersten Theil gesaget) kan kein Creatur etwas außrichten/ wann aber das mittel vnbequem zur Sachen vnd vns darneben vnbekannt/ ist gantz gefährlich vnd schwer von den dingen zu vrtheilen / ob sie schon gleichwol täglich vnter den Menschen geschehen. Vnd muß derhalben ein vernünfftige bescheidene Oberkeit nach dem Exempel der Kirchen) wie gesagt) viel ding der allwissenheit Gottes befehlen / vnnd nicht alles nach der Spitze der rechten (welches dann das größte vnrecht genennet wirdt) abmessen vnd judiciren.

Wañ der will ...r die That ...rechnen.

So aber einer ohn vnterscheid vertheidigen wolt/ daß allhie der Will vor die that zurechnen wer/ insonderheit so der Will mit der That sich hat lassen mercken/ das dann auch dem beschriebenen rechten gemeß ist/ der sol wissen/ daß herwiderumb zubedencken / ob auch die That (wie nun gesagt) darzu dienlich vnd nothwendig möge angesehen werden: dann so nicht/ ist es mehr vor ein Thorheit zurechnen / vnnd der darauff wolte vertrauwen / würde ein Feilstreich in der Dialectica begehen/ so die gelehrten Fallaciam accidentis nennen/ wann man ein zufellige vneigentliche Vrsach/ vor eine eigentliche nim̄t. Dann es folget nicht allerley Wercke oder Effect nach jederer That oder Werck/ wie nicht auff eine jedere Eclipsis der Sonnen oder Mon / oder auff anderer gestirnen stell/ allerley gewitter oder sonst andere wirckung folgen: Item ist auch nicht eben all was den gemelten Ecclipsis folget/ eine eigene wirckung derselbigen / ob wol die Sternen Propheten vns solches offt wöllen vberreden.

...ad Le. Cor. ...sica. Item ff. ...ter. & Ver ...g. L. fugitiu.

Es ist (leider) zu viel bekañt/ daß mancher im gericht sitzt/ der allein mit solcherley elenchis vnnd betrugreden gefast/ nicht deß zu weniger kundt vnd verwegen ist/ vrtheil zusprechen: mancher wil sich auch nicht lassen weisen/ welche dann viel frembde sachen jhre eigene Sachen machen / so nicht vor den Menschen/ jedoch zum wenigsten vor Gott: Dann sie söllen wissen / daß sie nicht der Menschen / sondern Gottes gericht besitzen vnd bedienen/ vnnd eben als Gottes schäffner seind / die da Rechenschafft werden geben jhres befohlnen ampts / wann sie Gott forderen wirdt / vnd vom Ampt absetzen. Da wirdt dann niemanden sein vnwissenheit entschüldigen/ der sich vor meister außgeben hat. Dann Gott wil eben so wenig Hund vnnd Wolff zu richter haben in seinem Rathauß/ als Bilder oder Kinder / oder andere von alters oder verstands wegen vntüchtige Personen. Vnd ist recht vnd weißlich verordnet/ daß etliche Obergerichten oder Hauptgerichten seyen / darzu von den vntern appellirt mög werden / darmit diese von jenen etwas lehrnen/ oder jene corrigiren vnnd besseren / was diese vielleicht nicht bedacht oder vbersehen haben. Darumb muß ich abermal dem trefflichen Mann Lamberto Danæo etwas einreden / der da straffen darffe diese weiß deß Königes in Franckreich/ darumb daß da den Heren zu den parlamenten/ das ist/ den höchsten gerichten zu appelliren vergunt ist/ das sonst anderen grossen Mißthättern nicht allezeit gestattet wirt/ mit welchem vmbgang vnd außflucht meinet er/ daß viel schüldigen entschlüpffen vnnd vngestrafft darvon kommen: Daß er vor ein groß versäum achtet. Aber es solt billich der Gottfromme Mann vnd seiner Profession ein Schrifftgelehrter (dem sonst mehr die langmütigkeit/ dann die strengigkeit gebürt) diesen verzog nicht vor vngut nemen/ dieweil er auch von dem Heidnischen Poeten den verß hat können lehrnen:

Man kan nimmer zulang rathschlagen/
Wann man vom todt sententz sol sagen.

ITem dieweil er auch wol weiß/ daß bey dem alten Volck Gottes die gewonheit gewest/ daß etliche Graden in den Gerichten waren/ vnd ein jedere Sach jrer Natur vnd wichtigkeit/ nach von diesen oder jenen Richtern erkañt

vnd gevrtheilt würden. Wer wolt aber sagen / das vnsere Hexen Sach nicht gar schwer vnnd dunckel sey / dieweil sie nicht also scheinbar für der Menschen Augen ist / als die da mehrestheils durch deß Sathans list vnd betrug zugerichtet wirdt / vnnd nicht so gering ist / wie andere gemeine Sünde / die täglich von Menschen begangen werden? Dieselbe zwo Vrsachen (halt ich vor gewiß) daß obgemeltes Königreich Weißlich bedacht: Wiewol sonst anderen noch eine andere darzuthun (die ich auch in vnserer Sachen achte / daß sie nicht außzuschlan sey) nemlich / die da in Authoritet vnnd macht deß hohen Richters stehet / der gewalt hat der Billigkeit / die etwan scheinet als wer sie dem Text deß Rechten zuwider / zu folgen / vnnd nach allerley Vmbstende die spitze deß Rechten zumiltern (wie vorhin auch angerühret) welches dem Vnterrichter nicht gebüret / der allein nach dem Bekändtnuß der Mißthäter / vnnd nach vngezweiffelten Zeugnussen das Vrtheil fellen muß.

Derhalben ists gewisser (damit ich was vor gesagt / widerhole) daß man in obgemelter Dunckelheit / nicht kecklich fortfahre / noch flucks zur eussersten Straff eile / biß daß die Sach genugsam verstanden sey: Nach dem Exempel der Vorsichtigen ärtzt / dieselben wann sie etwan von Natur der Kranckheit nicht vollkömlich berichtet seindt / leichte vnnd leidliche Artzney zubrauchen pflegen / nicht solche / die den Krancken in Gefahr setzen / oder sonst dem Leib sonderlichen schaden bringen möchten. Wann aber anders in vnserem Hexen Handel vorgenommen vnd gehandelt wirdt / was solches vor ein grosses Vnheil Verwirrung der Oberkeit / Murrung vnd Empörunge vnter dem Gemeinem Volck verursache / ist öffentlich am Tage / vnnd jedermenniglichen bekandt / dann die Exempel vor der thür / vnnd schreyen fast vberall mit lauterer Stimmen.

Was geschehen in Venedig.

Vor etlichen jahren ist in der Herrschafft Venedig die straffe der Hexen so fern gebracht / daß schier alle Weiber auß dem Lande mit Feuwer vertilget weren worden / wann die hohe Oberkeit nicht darein gesehen / vnd die Sach gemiltert hett.

Braunschweig.

Nicht lang vor dieser zeit / hat man im Braunschweigischen Land die Sache von schlechten personen angefangen / vnd zun adelichen / ja schier zu den höhesten / nicht ohn grosse schand / gebracht.

Stifft von Ossenburgt.

Im Bischoffthumb vnnd Stifft Ossenbrug ist dieselbige Tragœdia vor zweyen Jahren mit wenigen gespilet worden / aber also mit der zeit fortgangen vnd gehandelt / daß es manchen einen Blutigen Catastrophen vnnd ende gemacht / vnnd wann man sich noch nicht weißlicher vorsehen / oder dem Spiel zu lang zusehen wil / könt es geschehen / (welches Gott gnediglich abwende) daß dieselbe Action an die erbaristen möchte gelangen. Dann es hat der Moloch ein besondere lust an solchen Brandtopffern / die er zum Theil selbs zurichtet / zum Theil werden sie jhm von anderen zugerichtet durch vnerfahrenheit vnnd leichtfertigkeit der Leut / vnrechtmessige proceß / vielheit der Gottlosen / dere die Welt voll ist / vnnd darinn der Sathan kräfftig / letzlich durch das gerechte Vrtheil Gottes. Dann es ist gewiß / so viel der Menschen vnnd Richtern schuldt belangt / so die sententz sprechen / daß zu offtmalen nicht wenigen die Straffe ohn Schuldt widerfehret. Ach was ein vnseglichs vnrecht / vnd das nicht allein den elenden hingerichteten Personen hoch beschwerlich vnd schäntlich / sondern das auch dem gantzem Geschlecht vnnd gantzer Freundtschafft eine ewige verleumbdung macht. Solt es dann nicht löblicher seyn / daß man nach jenes Meynung etliche nicht genugsam vberzeugte hingehn liesse / dan die vnschüldigen vmb das Leben brechte? Aber diß wil ich der billichen / vorsichtigen Oberkeit zubedencken befohlen haben.

ff. de Reg. iur. L. in pœnis.

Es möchte sich einer schämen der lamen zotten / vnd närrischen Bekäntnussen die offt von etlichen gehöret werden / die darumb nicht deß zu weniger mit harter Straffe hingerichtet seind. Es ist eine befunden / die bekandt daß sie einer schwangern Frauwen mit einem Apffel die Frucht abgetrieben. Vnd ist darumb mit Fewr verbrannt /

ob es recht sey/ ist Gott bekañt. Wann einer sagen wolte/ der Apffel wer vergifftet gewest/ so ists wunder/ daß auch die Mutter kein Schaden davon bekommen: Vnd noch mehr ists Wunder/ daß darnach/ da sie abermal schwanger gewest/ jhr deßgleichen allezeit begegnet. Dann wiewol Vrsach bedacht können werden/ dardurch die bärmutter geschwächt/ vnnd kein schwere Frucht mehr tragen können/ daß dann auch wol anderen widerfehrt/ dañoch so lang man dessen andere beweißlichere vnnd gläubwirdigere Vrsach finden kan/ gebüret es sich nicht/ daß man diesen Knopff als bald auff deß Königes Alexandri Weiß gelösset/ das ist/ dem Hãncker befohlen vnd mit dem schwert zerhauwen hat.

Ein andere Historia hat mir ein Erbare vnnd Glaubwirdige Person erzehlt/ als daß eine Hexin bekannt/ sie hette seinen Vatter mit Gifft vmbbracht/ welcher massen aber? sie hatte (sprach er) die Handvest oder den Ringe an der Thür mit einem besonderen Vergiffte bestrichen/ Vnnd da er das angerühret/ ist er beschädiget worden. Daß vielleicht wol hat können seyn/ aber dieweil ohne Zweiffel auch andere denselbigen Ringk gleichfals angegriffen/ vnnd nicht beschädiget worden/ bleibet es ein vnverständtliches ding/ oder mehr eine lügenhafftige Einbildung vnnd betrug deß Sathans/ dardurch er den Krancken in Mißtrauwen geführet/ die Hexin selbest bethöret vnnd bezauberet/ vnnd die Richter vnnd anderen im Aberglauben auffgehalten. Dann was vergifftet ist/ das muß vergifftet bleiben/ dem einen so wol als dem anderen (ich rede von Menschen/ nicht von anderen Creaturen) sonst ist es zumal ein Phantasey vnd blosse einbildung) von dero Krafft vnnd Wirckung zuvor im ersten Theil gesagt) vnnd kan nichts außrichten im Frembden Subiecten oder Leibern.

Im Lande von der Marck ist eine Klosterperson der Hexerey verdacht worden/ vnnd derhalben eingezogen vnnd peinlich verhöret: Da sie dann bekandt/ daß sie nur mit wünschen vnnd Fluchen die anderen verkräncket hette (dann sie waren alle mit Leibesschwachheit beladen) vnnd als sie gefraget worden/ wie dann den Krancken widerumb zuhelffen were/ antwortete sie vnnd sagte frey herauß/ wann sie vmbs Leben vnd hingerichtet wer/ als dann solt es mit den anderen besser werden. Aber nach jhrem Todt ward befunden/ daß sie alle mit dem Teuffel besessen waren. Das hat also der Lügen vnnd Mordgeist durch Gottes verhengnuß (dann sein gerichte seind in alle wege Wunderlich vnnd vnerforschlich) verschaffet.

Im Jahr 1551. als ich zu Tholosa in Franckreich studierete/ seind zwo Zeugen im Parlament producirt vnnd verhöret worden/ wider eins Gefangenen. Diese bezeugeten/ daß sie einmal in der Statt gewest (dann sie waren frembde/ vnnd etliche Meil weges von Tholosa wonhafftig) vnd diesen jhren Landsmann mit sich gehabt. Als sie aber geren zusammen nach jhrer behausung wandeln wolren/ vnnd es fast spat würde/ daß sie kein Hoffnung hetten am selben Abend an heim zukommen/ spricht er vns (sagten sie) zu frieden/ dann er wolte vns wol vberbringen/ wir gehen in dem hinauß (sprachen sie) vnnd als bald begegnen vns etliche wolgerüstete Pferde/ die heischet er daß wir ohn schrecken oder furcht darauff steigen solten. Also theten wir/ vnd kamen als bald ohn verzug zuhauß/ vernamen auch kein vngemach/ dann allein das vns bedauchte/ wie die Lufft von wegen deß schnellen durch spacierens vns das Angesichte zerschnitte/ ꝛc. Der beklagt bekañt auch selbst/ daß er einmal gefangen vnd zum Todt verurtheilt were gewest/ als aber das gericht vermeinte/ er wer auffgehangen/ hienge nicht er/ sondern deß Richters Maul Esel am Galgen. Diß war ein lächerlich ding/ vnnd ward deß nicht zuweniger als ein Zäuberer (da er doch eigentlich nicht vnserer gegenwertigen Sünde/ sonderen der schwartzẽkunst schuldig was) durch die sententz deß Parlaments mit dem Feuwer gestrafft. Nicht sag ich daß jm weniger gebüret/ sondern daß an der that vnd sententz Vnterscheidt solte gehalten worden seyn. Es würd kein end nemen/ wann ich von diesen dingen ein besonder Buch solt machen: Vnd kan

man

man doch so vngereimbts nicht erzehlen/es finden sich allezeit etliche die es gläuben/vnd zu bestettigung der bösen gewonheit vnnd falscher meynung so wol in Rathshäusern/als an anderen orthen für ware Historien recitieren. Das also hie in der Warheit befunden wirt/daß Galenus gesagt: Die vorgefaßte Opinion machen der Menschen Hertzen nicht allein taub/sondern auch blindt. So vnd so (sprechen sie) ist es zugegangen: Diß ist geschehen vnd gesehen/vnd diß vnd jenes ist drauff erfolget. Behüte Gott/daß der Teuffel ein Schöpffer würde. Du sagst von grewlichen dingen/jha von vielen wunderwercken. Aber doch höre widerumb/was ich wil sagen. Hastu nimmer gehöret oder gesehen/daß einer von sich gebrochen/daß er nimmer zuvor eingenomen? Ich rede nicht von deme/daß vielleicht durch Fehl der Naturen im Menschen Leib nimer gewachsen/sondern daß im Menschen nimmer wachsen kan: Wie wir dann der gestalt etliche Exempel im ersten Theil angezogen. Es wirdt viel dings fälschlich erzehlt/vnd viel kecklich geglaubt. Aber es würde allzu lang/wann man vil dieser Historien oder viel mehr dieser Nürenbergischen tantmar wolt erzehlen. Es ist genug/daß man weiß/daß der Sathan ein tausentkünstler/ja der aller gröster Gauckler sey/wie nun offt gesaget/dem gar leicht ist/dergleichen dingen viel vnseren Leiblichen Augen vorzubilden/vnd durch die Leibliche Augen/auch die Augen deß Geists vnd verstands zu verführen/auff daß er durch Irrthumb die vnvorsichtigen nicht allein zu vnglauben/sonder auch zu vnthat bringen möge. Darumb sollen wir vns entschlan/der alten schlangen/nemlich der falschen rede vnd derselben jüngerinnen der kecken leichtglaubigkeit. Hie wirdt nicht gehandelt von Esels schatten/sondern wie man ein gut gewissen behalten möge: Item vom Leben vnd Todt der Menschen/davor Christus gestorben: Es ist eben so ein grosser greuwel vor Gott/wie der Prophet saget/den vnschüldigen zu verdammen/als den schüldigen zu rechtfertigen.

Damit aber ein Christlich Richter wisse/wie ein schwere Sünde die jenige Oberkeit auff sich lade/so einen vnschuldigen verdammet/sol er wissen welche das thut/der verletzet zum ersten seine conscientz/kräncket seinen Glauben/vnnd wirdt also vor Gott selbst verdamlich vnnd ein Todtschläger: Zum andern drucket er jhm selbst so ein schandtmahl ein/daß auch nach seinem Todt dem gantzen Geschlecht vnd allen Freunden wol bleibet vnnd anklebet/daß er die Menschliche Societet/die er billich solt erhalten/zerreisset/in dem er derselben ein stück vertilget/vnd eben als ein gliedmaß vom Leibe abhauwet: Letzlich daß er so wol die heiligen Engel betrübet/die den Menschen zur Wacht von Gott verordnet/als den Moloch vnd die böse Geister erfreuwet/die an dem Morden vnd vnrechtem Tode ein wolgefallen haben. Vnd hievon genug/diß wöllen wir nicht weiter treiben. Daß wir aber hievon etwas gesagt/hat die gelegenheit vnd vnbilligkeit der sachen darzu vrsach gegeben/damit etliche der vorsichtigkeit erinnert würden. Wöllen darumb jetzo widerumb zu vnserer vorgenommener materij kommen.

Nun haben wir von der ersten vrsach/das ist/von warem vnd vermeinten Gifft geredt/folget von den verbottenen vnd heylosen künsten der Hexen/die sehr viel vnnd mannigfaltig seind/was vor straff denselben eigen vnd gebüre. Diß ist wol in der Göttlichen Schrifft klar genug außgetruckt/Aber dieweil wir im neuwen Testament der strengigkeit vnnd policey Mosis nicht vnterworffen/vnd viel andere gleiche Sünder/die bey den alten gestraffet seind/bey vns vngestrafft bleiben/sihe ich nit warumb man allein die bethörete Weiber der halben so hart müsse verfolgen vnd mit dem Todt straffen/wann sie sich bekehren. Dann auch die Bäpstische Decret dieselbigen mit einer geltstraff absoluieren/wann sie jhre apostan vnd Gottsverleugnung verloben/vnd besserung zusagen wöllen. Auch hat der Wolgeborn vnd thewrer Zeuge Jacob Segur Pardelihan ein Hochweiser/Tapffer vnd Freundtseliger Mann/vnd Königliche Wirden von Nauar Legat bekannt/daß die Parlamenta in Franckreich vber diese Sach vngern vrtheilen/vnd die mit grosser

Leuit. 10. Exod. 20. Samuel. 15.

Jacob Segur Bardelihan Freyherr in Franckreich.

grosser sorgfältigkeit tractiren: Item daß sie zu seltmahlen die jhenigen so nicht mit Gifft vmbgangen/schwerer dann mit stuppen vnnd Ruthen straffen: welche ich (zwar) nicht wolte widerrathen/ wann sie die Gottslesterliche/nichtige Gauckelkunst (wie gesagt) wolten vnterwegen lassen.

Die dritte vrsach/ darumb die Hexen zu straffen/was/daß wiewol sie etlicher jhrer mißthaten nicht eigene vnd nechste vrsach seindt/ jedoch dieweil sie dieselben mit hülffe deß Sathans begehen/ (darmit sie auch verbunden/den sie darüber anruffen vnnd bitten) scheint es/als ob sie dieselbest verrichten/ vnnd derhalben schuldig vnnd sträfflich seindt/ wie dann gehalten wirdt/ wann einer einen anderen zum Diebstall oder Mordt/ die er selbest nicht thun wil oder vielleicht nicht thun kan/ reitzet/ dasselbig man dann nicht kan vor einen wünsch oder schlechts gönnen (die im gericht nicht werden gestraffet) rechnen/ Dann es viel ein anders ist/andern gebieten oder bitten daß sie etwas thun/ vnnd allein zu wünschen oder im Hertzen begeren/ daß etwas geschehe/Ich sage aber daß so fern die so darumb gebeten werden/ mit Gottes verhengnuß thun können/ sonst were es ein vnnütze wünschung/ die allein Gott straffet: oder eines sinlosen vnverstandt/ der nicht pflegt gestraffet zu werden. Darumb diese vrsach kan meines erachtens besser zu der ersten/ oder nachfolgender referiert werden. Dann was die rechts Regel belanget/ was einer thut durch einen anderen/ das gilt so viel als thet er es selbst/ stehet zu glauben/daß der denselben gestalt/ auff deß Sathans vertrage mit den Hexen nicht gedacht/Dann dieweil der vertrage wider gute sitten ist/vnnd zwischen vngleiche creaturen geschicht/ dere die eine deß Weltlichen rechten nicht fehig noch demselben vnterworffen/ ist solcher vertrage an jhm selbst nichtig vnd gehöret nicht zu Menschlichen händeln. Dann die Geistliche Natur können eigentlich zu reden/mit den Menschen nicht verträg machen/vnnd denen verpflichtet werden: nach dem die wort als seindt verträgen/ verbündnuß/ pflicht ꝛc. Wort deß rechten seindt/zu welchen/ wie gesagt/ die Geister/ so kein gliedmaß der Menschlichen societet sind/ nicht gehören. Vnd dieweil auch allezeit vnsicher bleibt/ was auch der Sathan drinn lieget/ ob dasselb so geschehen/vnd nach der vermeinten deß Sathans mit den Hexen obligation/ erfolget/ ob dasselb sage ich/ durch den Finger Gottes/ oder durch das werck deß Sathans geschehen oder nicht/ so wirdt es vngebürlich vnnd vnbillich seyn/ daß man gewissen Personen die straffe einer vngewissen that wolte aufflegen. Dann wir allhie von den wirckenden vrsachen/ nicht von der schuld reden. Es seind die Hexen sonst durch viel andere wege bey Gott schüldig/ ob gleich jhnen etliche begangene that/ mit recht nicht zugemessen können werden.

Daß auch etliche sprechen/Der thäther/vnd der mit bewilligt/seind gleich schuldig/ ist wol war vor Gott/ nicht aber allezeit vor den Menschen/ vnnd kan dise rechts regel eben so wenig statt haben in dem Teuffels handel/ als der ander/ deß jetzt gedacht ist. Es wer dann das der Richter meinte/ daß er den Sathan mit Feuwer oder dergleichen weiß straffen künte/ oder auch gewiß wüste zu beweisen/ daß eben der Sathan die missethat/ davon die frag ist/selbst außgerichtet. Aber hievon ist auch noch vnserm proposito/ mit disem genug.

Restet die letzte vnd aller gröste vrsach/ nemlich die verleugnung Gottes/oder der mit schreckliche lesterung/ abfall von Gott zu dem Sathan/Darumb dann nicht allein die gelehrten/ sondern auch die politici vnd vernünfftig Oberkeit die Hexen deß todts/ deß todts aber deß Feuwers wirdig achten/als dasselb Vlricus Molitor in seinem Dialogo von den Hexen vnd Teuffelsüchtigen Weibern bezeuget/vnnd auß den beschriebenen rechten beweiset/Dessen meinung wir auch gern beypflichten. K. multi cod. de mal. & then.

Diese seind dann nun die vornembste vrsach/ darumb die Hexen zu straffen welche so sie vorgewant werden (darmit wir einmal dieses Tractats ein ende machen) außgeschlossen alle vorvrtheil/allein in der furcht Gottes/ mit Christlicher vorsichtigkeit vnnd beschei- Deut. 28.

bescheidenheit/alle vmbstend/so zuvor gesagt/wol vnd fleissig erwogen/mag vnd sol man die genannte Hexen/ oder Zäuberin (gleich die Gottslästerlichen Kätzer/zu schreckung der sicheren rohe Leut (welche dann die vornembst endvrsach der Göttlichen züchtigung ist) nach form der rechten straffen/vnd ein exempel der strengigkeit gegen grosse Sünd an sie beweisen. Daß dann kein verstendiger Gottsfürchtiger kan verachten/oder dem widersprechen.

Conclusio oder Beschluß. Vnd haben wir nun bißhero/ so viel in der kürtze geschehen kunnt/ von den dreyen Theilen der Hexen sach gehandelt/der das erst (darmit wir die Sum kürtzlich widerholen) helt von Natur/ Kräfften vnd Thaten / wie viel man den Hexen zuschreiben soll oder nicht. Das ander von Zeugnussen oder merckmahlen dardurch sie zuerkennen/vnnd daß man nicht allerley Zeugnuß annemen muß/ auch nicht allerley Zeichen glauben / daß man die verdechtigen flucks straffen/vnd die beklagten vnnd gesträfften als bald auch schüldig müsse erkennen (Dann hie werden offt viel fallaciæ vnd gefährliche Irrthumb begangen) sondern wie sichs gebürt in Criminal sachen/vnd die rechten forderen/solche Zeichen vnd zeugnuß die gewiß/vnzweiffelhafft/jha klärer als die mittagische Sonne seind/allein anneme. Das dritte theil hat angezeigt/ daß wol die Hexen zu straffen/aber nicht alle eben streng/ auch nicht mit vnbescheidenheit oder grimmigkeit.

In disem allem so ich etwan anders dann andere geschrieben/ daß sol man nicht meiner hartneckigkeit oder gutdünckenheit zumessen/ sondern mehr meiner Conscientz vnd der sachen wichtigkeit vnd schwerheit/ Dann wie dieselbe allweg an jr selbst dunckel gewest/ also ist sie noch dunckeler gemachet durch verschiedene meinungen dere/so hievon gehandelt. So jrgent wo von mir gefehlet oder gejrret/ dasselb werden die frommen vnnd gelehrten nach erweckung freundtlich besseren / Das aber der warheit gemäß/mit danckbaren Hertzen annemmen. Dañ ich die sach selbst/vnnd dieses mein bedencken oder prophecey/ dem Geist der Propheten/ vnd Vrtheil der Weisen gantz vnd gar wil vnterworffen haben/ damit allein Fried vnd warheit in allen dingen vorleuchten / vnd allenthalben den platz behalten.

CHRISTUS IESUS der Son Gottes/ der kommen ist die wercke der Finsternuß zuverschlagen/wölle den Sathan straffen vnd hindern / daß er es nicht dahin bringe/daß die aller edelste Creatur/nemlich der Mensch/zur schanden vnd schmach Gottes verführet/vnnd verdorben/sondern zur ehren vnnd lob desselben (darzu er erschaffen) täglich mehr vnd mehr bereit vnd tüchtig gemacht werde/Amen.

Sprüch vnd Regel deß Dritten vnd letzten Theils.

Die Hexen seind der straff wert/ aber nicht alle eben schwerer straff. Mosis Gesetz verbindet die Christen nicht nach seiner eusserlichen Form/sondern allein nach der innerlichen warheit.

Es ist dem gemeinem nutz daran gelegen nicht allein daß die Vbelthat gestraffet werden/ sondern auch die Vnschuld gehandthabt vnnd beschirmet werde.

Bescheidentlich / nicht frechlichen sol man mit den Hexen handlen/ auch in der straffe. Cod. de Iud. Leg. placuit

Dem Alter/Kindtheit/Irrthumb/ Lehrsamkeit/ Bußfertigkeit gebüret ein lindere straff/wann sie gestrafft sollen werden.

Der Richter sol die Sententz nicht vbereilen/ sonderlich in Penal sachen/ Dann das vrtheil ist schwerlich.

Vnwissenheit deß rechten entschuldiget niemandt/viel weniger den Recher. Cod. de leg. L. leges.

Es ist beschwerlich den vnschüldigen zu verdammen Dañ Gott leßt nit vngerochen das vnschuldig vergossen Blut.

Es ist gefehrlich vom todt deß menschen zu vrtheiln/wañ man nit vorwar weiß/daß er schuldig sey.

Es sey besser viel schüldigen loß zulassen/ dann einen Vnschüldigen zustraffen. L. absentem ff. de pœn.

Böse Exempel der vorsteher/ geben vrsach zu viel schwärlichen Sünden.

Es seind viel vrsach darumb die Hexen zu straffen / aber die vornembst ist/

die verleugnung vnd gentzlicher abfall von Gott zum Teuffel.

Die warhafftig gifft geben/ straffet das Gesetz/ lex Cornelio genannt.

Von den liebdräncken sol man die Artzt fragē. Von dem Zäuberwerck sol man die schrifftgelehrten Consuliren.

Der will für die that gehalten/ so fern er mit gebürender weiß vnd action sich hat angefangen zu erweisen. Dann wañ die action nicht gebreuchlich oder kräfftlich/ darzu ist/ wirds mehr vor ein Alefantzerey gerechnet.

Nicht all was nach einem ding folget/ ist deß vorgehenden eigen effect oder werck.

In zweiffelhafftigen sachen/ sonderlich die Criminal seindt/ sol man der miltesten meynung folgen.

Mit blossen worten/ wünschen oder einbilden kan man nichts vergifftig machen/ das andern schädlich sey.

Das einer durch den andern thut/ gilt so vil als thet er es selbst.

Wann Gott straffet/ das geschicht nicht zu vergeltnuß/ sondern anderen zum Exempel vnd schrecken.

Man sol bißweilen eine ernste straff wider die Hexen lassen gehen/ wie auch wider lästerliche ketzer.

Ende deß XIIII. Tractätlins.

Das XV. Tractätlein.

Johannis Trithemij zu Spanheim/ Antwort auff etliche fragen jhm von weilandt Keyser Maximiliano I. Hochlöblichster Gedächtnuß fürgehalten/ auß dem Latein verteutschet. Durch C. L. M.

Von den Gottlosen/ Vnholden Hexen vnd Zauberern.

Warumb die Gottlosen vnnd zum Glauben Vntüchtige Menschen/ als da seind die Weiber/ so man Vnholden/ Hexen vñ Zauberin nennet/ den bösen Geistern gebieten können/ so doch die frommen/ welche an dem Christlichen Glauben steiff vnd fest halten/ weder den guten noch auch zu jeder zeit den bösen Geistern gebieten können. Auff dieselbige frag hab ich/ meines wissens neuwlich also geantwortet/ in allen Wercken der H. Göttlichen Maiestet ist die schöne vnd richtige ordnung der immerwerenden gerechtigkeit vnnd billigkeit nach/ daß alle vnnd jede ding in dem standt vnnd gang darein sie einmal gestellet/ bleiben vnd bestehen sollen. Dann ohn die eigene ordnung wirdt der freye will/ so der Schöpffer aller ding den Menschē gegeben hat/ mit keiner macht noch gewalt von seiner gewissen vnd bestendigen stelle/ welche der Mensch im anfang seiner erschaffung empfangen/ genötiget vnd abgedrungen. Derhalben ist auch niemandt vnter den Menschen fromb oder gut/ dann auß eigenem rath seines freyen willens/ vnnd durch hülff vnnd gnad deß Barmhertzigen Gottes/ vnnd ist niemandt böß/ dann auß freyem willen/ wañ er durch

die Sünd verhindert/der gnaden Gottes beraubet wirdt. Wir werden aber den guten Engeln gleich durch aufrichtigkeit deß willens/ so fern wir anders die Gottseligkeit deß glaubens/an Christum mit Heiligen vnd nothwendigen wercken beweisen vnd bezeugen. Vnd gleich wie die volziehung eins guten willens/frome Menschen den Engeln gleich machet/also macht der verkehrte will/Gottlose menschē den Teufeln gleich. Derhalben je verkehrter die bösen vnnd Gottlosen Menschen auß jhres eigenen willens boßheit werden/ je änlicher werden sie auch den Teuffelen/ mit der Affection vnnd zueigung. Auß dieser vergleichung/ entstehet ein freundtschafft vnd gemeinschafft/vnd ferner von tag zu tag ein vertrawen vñ zuversicht. Auß diesem vertrawen folget dann ein gewalt vñ herrschafft deß geringern vber dē grössern/es sey gleich ein rechtschaffner oder vermeinter vnd betrieglicher gewalt. Derhalben wann sichs ansehen lest/als haben böse leuthe gewalt vber die Teuffel/ so geschicht doch solchs nur von wegen jrer grossen boßheit/wann sie sich nemlich also gar verkehren/daß sie mit den Teuffeln leichen/vñ dieselbigen mit boßhafftigem willen/entweder vbertreffen oder jnen je gleich werden. Sintemal die Teuffel einander an boßheit vnd verstandt nit alle gleich sind/sondern es ist einer viel listiger/geschwinder/verstendiger vnd boßhafftiger als der ander. Dann nach dem sie von dem hohen thron herab gefallen/sind gewißlich die jenigē/so dem Erdbodem am nechsten/ vñ in den spelunckẽ vnd hölen wohnen/viel gröber vnd närrischer dañ die andern/also daß sie sich auch von dē menschē mit schwertern/ruthen vñ träuworten erschreckē lassen/wie man an den besessenen Menschen sihet. Die Teuffel aber/so etwas weiter von der Erden jre wohnung haben/sind beydes subtiler natur/vereinigen vnd vergleichen sich auch weniger mit den Menschen. Die boßhafftigen Menschen aber je verkehrters willens sie sind/je mehr sie sich mit den Teuffelen vergleichen/mit welchen sie in kuntschafft komen/werdē darnach frecher/ vnd bekommen ein herrschafft vber die Teuffel in deren gemeinschafft sie sind/ zwar nicht mit ernst vnd gewalt/sond vnter einem angemasten schein vnd betrug. Dann darmit die Teuffel solche Menschen/die sich jhnen einmal ergeben/ willig in jhrer boßheit behalten/ willfahren sie jnen vnterm schein einer vermeinten beherschung vnd zwangs/ vnnd stellen sich als werden sie mit gewalt gezwungen das zuthun/ was sie doch für sich selbs gern thun. Es bekompt freylich kein mensch keinen warhafftigen gewalt vber die Teuffel/dañ der/welchen der glaub an Jesum Christum durch den verdienst seiner heiligkeit Gott angenem vñ gefellig macht. Dann also sagt die H. Schrifft/von denen/ die warhafftig an vnsern Herren Jesum Christum glauben: Er gab jhnen gewalt vber die vnsaubere Geister. Math. 10. Derhalben haben allein die böse Menschen vber Teuffel zugebieten/ welche die boßheit jnen gleich/ vnd die gleichheit Freundte/vnnd die freundtschafft eigen/ vnnd vnterthenig gemachet hat. Gleich wie man saget vnnd offt geschicht/ daß ein Knechte der eines geringen herkommens ist/ Durch langwirige beywohnunge/ eines grossen Fürstens mechtig wirdt/ alles was er an jhn begeret ohne Einrede erlanget/ vnnd sichs ansehen lesset/ als werde nicht der Diener vom Herren/ sonderen der Herr vom Diener regieret vnnd beherrschet. Also geschicht es auch offt/daß böse vnnd verkehrte Leuthe in der Teuffel gemeinschafft angenommen/mit der zeit sehr vermessen vnnd kün werden/ vnnd bekomen einen vermeineten gewalt/ wil nicht sagen ein freundtliche gutwillig Herschafft vber sie/welche sie mit jrem bösen willen/damit sie jnen gleich werden/verdienet haben. Daher sie dann auch von den Teuffeln/ mit denen sie leichen/ vermög außgetrucktes oder verdeckten anstandts vnd Bündnuß/ alles was sie begeren erlangen/ es seye dann/ daß sie durch Gottes versehung gehindert/ jhrer bitt sie nicht gewehren können. Doch willfahren sie auch nicht allezeit allen Gottlosen vnd bösen Menschen/sondern allein denen/ welche sich in bündnuß mit jnen begeben. Als da sind die böse weiber/vnd Hexen/die sich dem Teuffel verlobt/vñ die todten beschwerē/die man gemeintlich Necromanticos nennt/so die teuffel anbetē.

Es

Es sind aber zweyerley Menschen/ welche den Teuffeln ohn Sünd gebieten kön̄en. Die ersten/ so mit jrer heiligkeit verdienet/ daß sie Gott lieb sind/ vñ von jhm macht empfangen haben/ den kopff der alten Schlangen zuzertrettē/ als da in ð ersten Kirchē gewesen die Apostel/ jre nachkom̄en vnd Jünger/ von welchē der Herr im H. Euangelio sagt: In meinem namen werden sie Teuffel außtreiben/ vñ so sie schlangen angreiffen/ wirts jnen nit schaden. Die andern sind/ welcher vermag jrer Ordination vnd auffgetragenem ampts in der Kirchen/ gewalt empfangen/ die Teuffel von den Menschen außzutreiben/ vnd dises ampt vnd werck wirt den Exorcistis/ das ist/ den Teuffels beschwerern in der Kirchen befohlen/ wann sie nemlich von dem Bischoff Ordinieret vnd eingeweihet werden.

Marc. 16.

Hergegen sind auch zweyerley Menschē/ so den Teuffeln begern zugebietē/ wie vnbillich sie sich aber dessen vnterstehn/ bezeugē sie selbst mit jrē vnchristlichen vnbillichē pact vñ bündnuß. Die ersten vnd schädlichsten sind die Hexen vnd Vnholden/ welche bündtnuß mit den Teuffeln machen/ vnd sich selst mit sonderlicher solen̄itet vñ bekan̄tnuß einem Teuffel zu eigen vnd in ein ewige dienstbarkeit ergeben. Was aber diese schädliche leut/ aller weisester Keyser in deinē reich für groß vnglück anrichten/ kan kein mensch gnugsam außsprechen. Dann sie zuforderst Gott/ den Christlichen glauben vñ den H. Tauff verleugnen/ sich selbst mit Seel vnnd Leib den Teuffeln auffopffern/ menschen vñ vih mit jrer Zauberey lähmen beschedigen/ vmbbringen/ vnd allerley kranckheiten durch Gottes verhengnuß verursachē/ Dañ weil sie sich vermög der auffgerichten bündnuß in der Teuffel dienst gebrauchē lassen/ vnterstehn sie sich durch derselbigen erscheinung vnd hülff alles was sie gelüstet. Derhalben sie auch nirgend zuoulten/ sonder an allen orten vñ enden gar außzureuten/ wie dann Gott der schöpffer aller ding solchs befohlē/ da er spricht: Die Zäuberin soltu nicht Leben lassen. Etliche Hexen vnd Vnholden/ mahnē die Teuffel auff mit beschwerungen. Etliche locken sie zu sich mit segen vñ opffern/ andere bringē sie auff mit schändlichen dingen vnd ceremonien/ daß sie jnen zu jrem Gottlosen fürnem̄en hülfflich erscheinē. Ist ðhalben kein wunð/ daß dieselbige böse weiber den Teuffeln/ welchen sie mit Gottlosigkeit jrs verkehrten willens gleich/ vnd durch vielfeltige beywohnung zu nachtheil deß Menschlichen geschlechtes eins sind/ vermeintlich gebietē. Die anðn bösen Menschē/ die den Teuffeln gebieten wollen/ werden gemeiniglich Necromātici/ das ist todten beschwerer genen̄t/ gehen mit bañen vnd beschweren vmb/ rühmen sich/ als kön̄en sie die Teuffel damit in einen Zirckel zusam̄en bringen/ oder in ein Cristal/ oder in ein ander geschirr einschliessen/ vñ da sichtbarlich zeigen. Dise schädliche leut/ gehen nur mit betrug vnnd Aberglauben vmb/ vnd begehn vil mehr vñ böser stücke/ dañ jrgend ein from̄er Mensch gedenckē mag. Dañ damit sie die Teuffel zu jrem dienst desto williger haben mögen/ thun sie jnē gemeintlich die schendlichsten opffer/ machen einen außtrück lichen pact mit jnen/ schleppen sich mit viel vñ mancherley büchern/ die vol vnzucht/ Gottlosigkeit vñ betrugs steckē/ gleichwol vnter dem namen/ als weren sie von den alten Philosophen vnd weisen leuten geschriebē/ betriegē mit auffweisung derselbigen viel vnvorsichtige vnd fürwitzige leuth/ stürtzen sie sampt jnen in deß Teuffels gruben/ gebē felschlich grosse vnd vnglaubliche ding für/ daß sich die leuth/ die es hören/ darüber verwunðn müssen/ sagen sie können die böse Geister mit jren ringlein/ figuren/ bildnussen/ bañen vnd beschwerungen zwingen/ daß sie sich in einem Zirckel/ Cristall/ oder anðn geschirr sehē lassen/ vñ auff alle vñ jede frag vnterschiedlich antwort geben müssen. Das geben sie zwar alle für/ aber es werden zu vnsern zeiten sehr wenig/ auch vnter den bösen erfunden/ welchen die Teuffel ð gestalt gehorsam leisten. Dañ Gott lest es auch auß ehhafften vrsachen nicht zu/ damit nit fürwitzige leut/ die on das lust habē zu newen dingen/ in fürfallendē nöten/ bey den Teuffeln mit hindan setzung ð Christlichen Religion rath vnd hülffe suchen lehrnen. Es haben sich aber one zweiffel alle die jenigē/ welchē die Teuffel auff jr beschweren vnd erfordern gehorsamlich erscheinen/ durch einen außtrücklichen oder verdeckten Pact vnd

Exod. 22.

Bund / in jre geselschafft ergeben. Der andern aber / denen die bösen geister nit willfahren / sind vil mehr / vngeachtet / daß sie auch zu jeder zeit mit d' vnchristlichen schwartzen Kunst ohne scheuwe vmbgehen / vnd dieweil sonderlich zu vnsern zeiten die boßheit eingewurtzelet / die lieb in vielen erkaltet / diese verfluchte vnnd betriegliche Leuth / allzu sehr vberhandt genommen / vngeachtet / daß die Teuffel nichts auff sie geben / so beharren sie doch auff jrer schädlichen meynung / vnd verführen viel Leuthe. E. Key. M. glauben mir / weil diese betriegliche Leuthe dem Heiligen Reich sehr beschwerlich vnnd schädlich / sind sie nicht weniger / dann die Hexen vnnd Vnholden / mit stül vnd stümpff gentzlich außzureuten vnd zuvertilgen. Sie rühmen sich grosser ding / vnd ist doch alles erlogen. Sintemal alles was jhr bücher fürgeben / eitel erticht ding ist / vnd wer sich darauff verlesset / erlanget nichts anderst darauß / dann arge list / tücke vnnd geschwinden betrug / wann dann gleich der fürgebenen dinge etwas geleistet wirdt / sol doch jederman wissen / daß solches anders nicht / als durch mitwirckung der Teuffel geschehe / vor welcher gemeinschafft sich nicht weniger / als für der greuwlichsten Hellen pein hüten soll / die Teuffel helffen offt zu solcher Todten beschwerung oder schwartzen kunst / befürdern das werck vnd thun was man begeret / so fern es in jrem vermögen ist / damit sie nur jhre anbeter in jhrem angefangenen Aberglauben vnd abfall steiff vnd fest erhalten. Bißweilen aber erscheinen vnd helffen sie nicht / wann man sie gleich anrüffet / vnd haben doch nichts desto weniger jhrer anbeter gemühter verführet. Neben diesen sind noch andere / nicht allein thörichte / sonder auch abergläubige Leuth / die zwar mit den Teuffeln kein gemeinschafft haben wöllen / vnd doch mitler weil solche sachen gebrauchen / die den Teuffeln vnd jren betrieglichen wercken nah verwandt / vnd deßhalben aller dings vnleidlich sind. Dann sie vermeinen / es stecke ein grosse krafft in den charactern oder zeichen / vnd begehen manchen jrthumb wider den Christlichen Glauben. Dieweil es aber von nöthen / auff dißmal an disem ort von jhrer thorheit zu reden / wöllen wir in vnserm fürnemen fortschreiten / vnd ist kürtzlich anzuzeigen / warumb heilige vnd fromme Leuth nicht auch vber die Teuffel macht vnd gewalt haben. Wie nun der gleiche will / böse vnd Gottlose Leuth / den Teuffeln gleich macht / also richtet die vngleichheit deß willens bey heiligen vnd frommen Leuthen / das widerspiel an. Vnter widerwertigen vnd vngleichen kan keine freundtschafft od' gemeinschafft bestehn / sonder muß sich vil mehr eitel feindschafft vnd widspenstigkeit erzeigen. Wo aber kein freundtschafft od' gemeinschafft von wegen gleiches willens ist / da kan auch kein gut vertrawen gegen einand' oder gesellige mitwirckung in seltzamen händelen seyn. Hochberühmbter K. ob wol E. K. M. als ein mensch vnd grosser Fürst vber die menschen zugebieten haben / so nemen sie doch niemandt zum freund vnd gesellen an / der deroselben in sitten aller dings vngleich vnd entgegen oder eines widerwertigen willens seye. Gottselige vnd fromme leut / als die d' bösen geister willen allwegen widerstreben / lassen sich mit jnen in kein gemeinschafft ein / können vnd wöllen auch nichts mit jnen zuthun habẽ / sonder hassen vnd vermeiden all jre gesellschafft mit allem fleiß derhalben sie auch die obgemelte betriegliche herrschafft vber sie nicht bekommen vnd erlangen. Dann es kan da kein bestendige freundtschafft seyn / wo nit die gemühter vorhin mit einander vereinbaret vnd verglichen sind. Es kan auch zwischen denen / so ein ander zuwider / vnnd vngleiches willens seyn / kein einigkeit oder freundtschafft bestehen. Es werden auch die Teuffel nicht allen bösen vnnd Gottlosen Leuten zu willen / sonder allein denen / die jhnen mit bündtnussen vnd diensten verpflichtet sind / vnd kommen allein denen zu hülff / die sie anruffen / vnd welche sie sonst nicht anderst in jhrem dienst behalten können. Doch stellen sich / als werden sie zu solchem dienst genötiget vnd gezwungen. Derhalben sol sich Ewer Keyserliche Maiestet nicht verwundern / daß es sich offtermals ansehen lesset / als ob die Teuffel bösen vnnd Gottlosen Leuthen Gehorsam leisten / welche / wie gesaget / nicht allein dem bösen Willen nach / sonderen auch mit Beschedigung deß armen Menschlichen

Geschlechts

Geschlechts gleich vnd einhellig sind. Das sey aber fern von einem jedē Christen Menschen / daß er den Teufeln auß böser vergleichung deß willens begere zugebieten / Denn wer sich in diesem leben mit den bösen Geistern in gemeinschafft einlesset / der muß auch in jener Welt in dem Hellischen Feuwer brennen.

Warumb können aber fromme vnd Gottselige Leut den heiligen Engeln Gottes / mit welchen sie doch einerley guten willen haben / nicht gebieten? Auff diese frage ist auß oberzehlten stücken leichtlich zu antworten / wañ man sich nur deß vnterscheids zwischen dem zweyerley verstands erinnert. Dann ob wol in der Kirchen Gottes Leut zufinden / die mit jhrer gerechtigkeit vielen Menschen zu jrem Heil fürderlich vnd dienstlich sind / so reichen doch zu vnseren zeiten jrer wenig dahin / vnd so fern / daß sich die Teuffel vmb jrer heiligkeit vnd verdienst willen / für jnen fürchtē / oder die H. Engel sie in jhre gemeinschafft vnd gesellschafft auffnemmen. Das ist die vrsach / daß die Menschen auß mangel deß verdiensts vnd heiligkeit zu vnsern zeiten weder den H. Engeln gebieten / nach jhnen geheim seyn können. Wo aber etliche in der Heiligkeit so fern zunemmen vnnd wachsen / daß sie in der Kirchen wunderzeichen thun / wie die Heiligen vorzeiten gethan / so werden sie nit allein der Teuffel mechtig / sondern auch den heiligen Engeln gar geheim. Dann das ist gewiß / daß die heiligen vnnd Gott angenemē Menschen vorzeiten in der ersten Christlichen Kirchen / durch hülff vnd beystandt der H. Engel / den Leuthen viel mehr Gutthaten bewiesen / dañ jhnen böse Gottlose leut durch der Teufel hilff vnd beystand schadens jemals hetten zufügen können. Dañ wer Gott rechtschaffen dienet / vnd den heiligen Engeln gleich wirdt / der kan wunderbarliche dinge mit dem gebet außrichten.

Von der Hexen vnd Vnholden macht vnd gewalt.

Woher kom̃et aber den Vnholdē solcher grosser gewalt / daß sie offt in einer stund vil seltzame vnd wunderlich ding / die ein frommer Mensch die gantze zeit seines Lebens nicht vermöchte zuthun / verrichten können? Auff diese frage kürtzlich zuantworten / wil von nöthen sein zumelden / Daß aller gewalt von Gott her rühret / ohn welchen keine Creatur nichts vermage. Dann Christus saget im Euangelio: Ohne mich könnet jhr nichts thun / daher ist offenbar / daß die Menschen allen gewalt etwas zuvolbringen / es sey gleich böß oder gut nirgent anders woher dann von Gott haben vnd erlangen. Daher sagt der H. Bischoff Augustinus: Der wil Gottes ist die erste vnd höchst vrsach aller leiblichen geschöpff vnd bewegungen / vnd geschicht nichts vberal in der gantzen weiten Welt sichtbarlich / daß nicht von dem innern / vnsichtbaren vnd vnbegreifflichen Saal oder hoff deß aller höchsten Keysers befolen oder verhenget werde / nach der vnbegreifflichen Gerechtigkeit der belohnungen vnnd straffen. Derhalben aller Gnädigster Keyser nicht zuzweiffeln / daß aller gewalt der Hexen vnnd Vnholden / dardurch sie mit Hülffe der bösen Geister / wunderbarliche vñ erschreckliche ding verrichtē / von Gott dem Herrn herkomme / welchē niemandt widerstehn / oder on seine hülff einigen Finger regen oder bewegen kan / Vnd schliessen die heiligen Lehrer dahin / daß weder die Teuffel noch die Hexen / vnnd Vnholden / Menschen oder Vieh beschedigen können / es sey dann sach / daß es der Allmechtige Gott wolle / verhengen / vnd jnen gewalt gebe / das jenig / was sie in jhrem bösen willen beschlossen haben / zuvollbringen. On Gottes willen vnd gehell vermag keine Creatur etwas zuthun. Dann solt etwas on Gottes willen vnd verhengnuß geschehen köñen / müste notwendig folgen / daß Gott so schwach / daß ers nicht wenden könnte / vnd wider seinen willen ein ding müste geschehen lassen. Dieweil aber ein jeder Mensch / so fern er Gottes Geschöpff ist / in Gottes gewalt ist / so kan er auch ohn dessen willen / von dem er beydes das wöllen vnd vollbringen hat / nichts thun / derhalben was die Hexen vñ Vnholden thun / das thun sie auß Gottes verhengnuß / vnd vermögen nichts on seinen willen. Dann sie weder für sich

Ioan. 15.

selbs/noch mit der Teuffel hülff/ vollbringen können / was sie im Sinn haben/wann es jhnen Gott nicht verhenget. So kompt nun aller gewalt von Gott dem Herrn her/in welchem auch (als in dem ersten vrsprung aller ding) alles ist/vnnd sich reget vnd beweget/ Dann von welchem wir den freyen willen empfangen / von demselbigen haben wir auch das vermögen / vnseren willen zuvollbringen/Dieweil aber der Hexen vnnd Vnholden verstandt sehr zerrüttet ist / verbringen sie auch das böse/ so sie anrichten/ nicht auß Menschlichem vermögen / sondern durch mitwirckung der Teuffel/welche nicht allein von Natur subtil vnd listig/ sondern auch durch langwirige erfahrung geubet vnd geschwindt sind / wunderliche ding ins werck zurichten / dann der Hexen vnd Vnholden seltzame thaten haben jhre wirckung nicht von den mitteln/ die man zu dem Hexen wercke brauchet / als da sind Todtenköpffe/ Kroten / Schlangen / Character Zeichen/ Bilder vnd dergleichen/ sondern von dem Stiffter dieser Zeichen / dem Teuffel selbs/ welcher vberauß hoffertig ist / vnnd Gott in allen dingen wil gleich gehalten seyn/ Dann gleich wie der Allmechtige Gott in seiner Kirchen etliche Sacramenten eingesetzet hat/ welche vmb seiner gegenwart willen/ bey denen/die sie wirdiglich handelen/ jhre heilsame wirckung anzeigen vnnd vollbringen / dann der sie verordnet/ wircket dardurch die seligkeit / also hat auch der Teuffel / welcher nichts höhers suchet/ dann Gott gleich zu seyn/ etliche Zeichen als Sacramente gestifftet / bey welchen er / sich auff anruffen seiner Bundtsgenossen / als ein boßhafftiger Werckmeister finden lesset/ vnnd so offt es jhm Gott zulesset/ das böse/so an jhn begert worden/ außrichtet / wann es jhm aber Gott nicht verhenget/so vermag er gar nichts außzurichten/ Sintemal der Teuffel in allen hendeln der Schwartzkünstler vnd Hexen Werckmeister ist / welcher die mittel/die er selbst gezeiget hat/auff ein gewisse materi richtet vnnd applicirt vnd die begerte sach ins werck bringet/ etwan mit der That selber/etwan auch nur vnter einem betrieglichen schein/ die Hexen vnd Vnholden aber/so schon allbereit mit bösem fürsatz vnd bewilligung ein Pack vnnd Bündtnuß mit den Teuffeln getroffen/empfahen etliche zeichen vnd gemerck von jnen/ dardurch sie jhnen bald auff jhr erfordern hülfflich erscheinen. In diesen schedlichen Teuffelischen Wercken ist nichts stärckers vnd kräfftigers/dann der Hexen vnd Vnholden törichte aberglaub/ welcher auch durch bündnuß vnnd gelübd/ gemehret vnnd gestärcket wirt/ dann je mehr verdammens sie auff die Teuffel vnd jre zeichen setzen/je schneller sie auch mit jrer hülff jr fürnem̃en erreichen. Dañ durch die allzu grewliche verkehrung jhres willens/gerathen sie gleich sam in ein vnsinnigkeit/wañ dañ jr verstandt also zerrüttet/thun sich die Teuffel vermög jhres bunds vnd gegebenen gemercken / bald zu denselbigen vnsiñigen weibern/vnd verrichten auff jhr erfordern/was sie begeret haben/so fern es jnen Gott auch verhenget/wie dañ Plato im buch de furore poetico dergleichen erzehlt/vnd spricht: Die vmblauffenden Weiber wañ sie nit bey jnen selber sind/schöpffẽ sie Honig vñ milch auß dem fliessenden wasser/wañ sie aber bey gutem verstandt sind/köñen sie es nit/Das thut alles jr gemüt/welchs verruckt/vnnd zu deß Teuffels Gesellschafft verzuckt ist. Die erfarung lehrt vns/daß die Hexen vnd Vnholden/auß schnellen Wassern Butter geschöpffet haben/zu einer solchen zeit/da es keines wegs anderst/ dañ durch deß Teuffels hülff hat geschehen köñen/ also wañ sie einem Menschen oder Vieh feind worden/ vnd es gern vmbbringen wolten/ werden sie gar toll vnd vnsiñig/vñ trachten ohn vnterlaß/ wie sie sich rechen mögen/nem̃en bekañte vnd zur Zauberey dienstliche stück/ ruffen die Teuffel an/vnd brauchen die von jnen gezeigte Bilderzeichen vnd gemercke/vnd bringen mit derselbigen Teuffel hülff vnnd beystandt zuwegen/was sie für sich selbest/vñ auß eignen kräfften sonst nicht vermöcht hetten. Ein anderer aber/der den Teuffeln nit zugethan vnd verpflichtet/wañ er gleich die zu der Zauberey gehörige stück auch keñt/vnd weiß damit vmbzugehen/ auch dieselbige ding braucht/so richtet er doch selten etwas damit auß/weil er nit in der Teuffel gesellschafft begriffen ist. Der hoffertige

Actor. 7.

Teuffel

Teuffel will der Kirchen Christi alles nachthun/aber gleich wie einer der nit geweihet/kan den Leib Christi nit consiciren od darstellen/ob er wol die wort so zu der conseruation vnd weihung gehörn spricht/Also dienet auch der Teuffel nim̃er oder je gar seltē/einem der jm nit mit pflichten verwant/wie fleissig er jn auch erfordert/vnd die gewönlich zeichen vnd gemerck darzu gebraucht. Dañ wañ er jedem/der jn an vorgehende bündnuß auffmahnete wilfahret/so dürfften sich nit so viel Hexen vnd Vnholden eigenthümblich an jn ergeben. Daher kompt es auch/daß viel/die sich auff diese Vngöttliche Kunst legen/vñ die Teuffel in einen Zirckel/Spiegel/oder ander Geschirr mit jren grewlichen beschwerungen bañen wöllen/dañoch nichts schaffen/entweder darumb/daß jnen Gott mit seinem gewalt einen eintrag thut/oder der Teuffel einen solchē fürwitzigen Menschen/der jm nit verpflichtet/verachtet.

Dann zu der Zauberey gehören drey stück/on welche auch nie kein Zauberey volbracht worden/nemlich ein vnsiñig vnd boßhafftige Hex vnd Vnhold/die gutwillige mitwirckung deß Teuffels/vnd vor allen dingen Gottes verhengnuß/vnd so es an dieser einem mangelt/so hat die zauberey keinē fortgang/dañ wañ es Gott nit verhenget/so kan weder der Teuffel noch die Hex oder Vnhold etwas außrichten/vnd wann der Teuffel deß bösen Weibs willen nit behülfflich wer/so machte jr zauberey keinen nachtruck/hergegen wañ die Zauberin nit wer/so köñte der Teuffel auch die zauberey nicht vollbringen/dañ der Teuffel braucht der vnsinnigen Hexen willen/ gleich wie ein Werckmeister/den Werckzeug zur arbeit/vnd köñete ohn sie keinen schaden thun.

Vnd gleich wie ein Teuffel den andn mit macht vnd scharpffsiñigkeit vbertrifft/also habē nit alle Hexen vnd Vnholden gleichen gewalt/sondern nach dem ein jede einen gröbern/oder subtilern Teuffel zum gehülffen bekompt/darnach ist auch jr gewalt geschaffen/dañ es sind mancherley Teuffel/vnd in gewisse gradus vñ ordnung vnterschieden/von wegen der örter/dahin sie verstossen worden/als sie anfänglich vom Him̃el gefallen. Das erst geschlecht der Teuffel wirt geneñt Fewrig/dieweil es oben in dem Lufft schwebet/vnd nimmermehr vor dem Jüngsten tag an die vnterste orth kompt/sonder stets vnter deß Monds Zirckel bleibt/vnd kein gemeinschafft mit dem Menschen auff Erden hat. Daß sie aber vnter dē mond bleiben/bezeuget der H. Augustinus im Buch de agone Christiano/da er spricht: die Teuffel wohnen nicht im Him̃el/da die Soñ vnd die Stern sind/sonder behelffen sich alle vnter deß Monds Zirckel. Das hat auch meines beduenckens/Apuleium beweget/daß er gesaget/die Teuffel seyen Fewrige Geister/vnd bezeugets auch Aristoteles/daß man offt im glüenden Ofen kleine Thierlein mit Federn gesehen hab vmbher fliehen/die jhr gantze zeit im Feuwer wohnen/dann sie mit dem Fewr herfür kom̃en/vnd auch darinn vergehen/vnnd wann sie verschwinden/wider an den ort kehren/Daher sie kommen sind. Sie haben keine gemeinschafft mit der Zauberey/dann dieweil sie sich im Feuwr halten, können sie von wegen jrer subtilitet keinen groben Leib in der Lufft an sich nemmen.

Unterscheid der bösen Geister.

II. Das ander Geschlecht der Teuffel nennet man Aerium von dem Lufft/dieweil sie in dem Lufft nahe bey vns wohnen/vnd vmbher fahren. Diese können zwar herab an die vntersten ort kom̃en/auß dem dicken Lufft leiber an sich nemen / vnnd den Menschen bißweilen sichtbarlich erscheinen. Sie betrüben offt durch Gottes verhengknuß den Lufft/erwecken Tonner vnd vngewitter / vnd sind alle sampt geneiget das Menschlich geschlecht zubeschedigen/vnnd zuverderben. Alle haben sie/wie auch die Menschen/jhre affection vnd bewegungen/sonderlich stecken sie voller hoffart vnd neid/werden durch stete anfechtungen getrieben/haben keinen steten Leib/bleiben auch nicht jmmer an einem orth/sind nicht alle gleicher gestalt / sondern nemmen mancherley gestalt an sich/vnnd verändern dieselbigen offt/nach dem sie vngleich gesinnet sind/wann sie durch der Hexen vnd Vnholden Zauberische wort auffgemahnet oder auß zorn bewegt werden schaden zuthun/Dann sie pflegen sich hefftig mit vngestümme vnnd vnsinnigkeit zuerzeigen/vnd wañ man sie

beleydiget vnd vnrůhig machet/ stifften sie einmals groß vnglück/ vnd wañ sie den angriff thun/ pflegen sie es zum theil heimlich vnnd vnvermerckt/ zum theil aber mit öffentlichem gewalt zuthun. So sind nun die Hexen vnd Vnholden so viel desto mechtiger mit der Teuffel Hülffe vnnd beystandt schaden zuthun / darnach ein jede einen höhern vnnd mächtigern Teuffel zum gehülffen bekompt. Der H. Athenasius sagt in S. Antonij Leben/ daß die lufft voller Teuffel seye/ wie auch der grosse Mercurius zuvor gesagt: Daß an allen orthen vnd enden in der gantzen Welt Teuffel seyen. Auch saget der H. Bischoff Ambrosius: Die Welt ist voll guter tugend/ wie auch voll boßheit. Daher die Platonici denen/ die es begeret/ vnd bey hellem Sonnen schein mit vnverwandten gesicht gehn Himmel sehen gezeiget/ daß die Teuffel wie ein dicker Fewriger Schnee/ in der Lufft geflogen. Ich kan aber nicht wissen/ ob das/ so man in der Lufft sihet/ ein warhafftiges vnd wesentliches gesicht sey/ oder ob die Augen durch ein falsches bilde geblendet vnd betrogen werden. Ich hab es mit grossem nachtheil meines Gesichtes war befunden/ was sie fürgeben.

III. Das dritte Geschlecht nennen wir die Irdischen Teuffel vnnd zweiffel nicht/ sie seyen vmb jhrer Sünde willen auß dem Himel verstossen/ vnd auff die Erden gefallen/ von diesen schreibt der heilige Bischoff vnd Märterer Ignatius Theophorus in einem Sendbrieff an die Ephesier also: Es ist nichtes bessers/ dann fried haben/ dardurch alle Pfeil der Himlischen vñ jrdnischen Geister krafftloß werden. Dieser Teuffel wohnen etliche in den Wälden vnd Forsten/ vnd thun den Jägern viel zu leid. Etliche halten sich im weiten felde/ vnd führen die Wandersleuth bey nacht jrr. Etliche haben jhre wohnung in heimlichen orthen vnd löchern/ Andere/ die nicht so wild vnd vngestümb/ sind gern vmb die Menschen/ in einem heimlichen ort. Sie sind nicht alle einer natur/ sondern vngleich gesiñet vnd geartet. Dañ etlich sind nit so gar böß als die andern/ wiewol sie alle voll böser neigung/ Etliche haben jhren lust daran/ wann sie die Menschen durch Gespenst erschrecken/ Etliche weissagen zukünfftige dinge/ darmit die/ so es hören/ viel von jnen halten/ Etliche legen grossen fleiß darauff/ wie sie vnbesiñete vnd Melancholische Leuthe vertüstern/ beschedigen vnnd vmbbringen mögen. Wie wir dañ offt erfahren haben/ daher schreibet der H. Johannes Chrysostomus am 3 Buch von der vorsehung an Stagyrium einen Münch also: Grosse trawrigkeit thut grössern schaden/ dann alle Teufflische wercke/ Dañ welcher der Teuffel mechtig wirt/ die vberwindet er alle durch trawrigkeit/ Wann man sich derselbigen abthut/ so hat man sich vom Teuffel nichts zubefahren. Dieses geschlecht der Teuffel helt sich gar selten zu den Hexen vnd Vnholden/ von wegen jres vnbestendigen vnd leichtfertigen sinnes. Sintemal sie lieber vil erschrecken dann nur einem eintzigen Weibe außwarten wollen. Doch lassen sie sich bißweilen im Glaß/ Cristall oder Spiegel finden/ wie sie den vnsinnigen Leuthen zugesagt haben/ vnnd geben den Weibern/ wann sie durch jhre Zauberische wort auffgemahnet werden/ antwort auff jhre frag/ vnd zeigen jnen an/ wañ der/ so zu jhnen kommet/ jhnen vnterwegen gefluchet oder vbel nachgeredt hat/ vnd ist ein grosser vnterscheid zwischen diesen Zauberinnen vnd andern/ Dann was andere durch jhre Zauberey verderbet haben/ das verheissen diese wider zu recht zubringen/ Dieweil aber die Zauberin gemeiniglich ein Zauberey mit der andern vertreiben/ so ist allen Christen von der Kirchen gebotten derselbigen aller dings müssig gehen.

Das vierdte geschlecht der Teuffel/ wirt Aquaticum vom Wasser geneñet/ weil sie gern an feuchten orthen sind/ vnd in den Wassern vnd Lachen wohnen/ Dise sind grimmig vngestüm/ vnrůhig vnnd dückisch/ erwecken Vngewitter auff dem Meer/ versencken die Schiff zu grundt/ vnd bringen viel im Wasser vmb/ Diese Teuffel/ so offt sie einen sichtbaren Leib an sich nemmen/ erscheinen sie gemeiniglich in Weibes gestalt/ selten in Manns gestalt/ dieweil sie sich in feuchten orthen halten/ vnd ein weiches vnd sanfft Leben führen/ mögen auch nicht leichtlich wie andere/ ein geringere Gestalt an sich nem- IV.

nem-

nemen. Daher sie von den alten nicht mit einem mañlichen sonder weibischē Namen Naiades, Nereides vnnd wasser Nymphæ oder Göttin genennet werden. Die vnsern neñen sie heutigs tags/ gemeiniglich Wasserfrauwen. Welche aber in trucknen vnnd dürren orthen wohnen/ neñen mañs gestalt an sich/ wañ sie den Menschen sichtbarlich erscheinen. Sie verwandlē sich auch wol in viel andere Thier/ nach dem sie je affectioniert vnd gesiñet seyn. Die Heiligen Engel aber/ weil sie solchen affectionen vnnd verenderungen nicht vnterworffen sind/ erscheinen sie einmal wie das ander in Mañes gestalt. Dann man findet nirgent geschrieben/ daß jemals ein guter Geist in eines Weibes/ oder jrgent eines Thieres/ sondern allwegen in Mañs gestalt erschienen sey/ hergegen aber hat man die Teuffel offt vmb die Wasser vnd Bruñen gesehen/ welche wie die Weiber/ entweder getantzet/ oder nach der Weiber brauch/ jre haar außgebreitet/ bißweilen auch mit den Leuthen geredet/ vnd seltzame gauckelspiel getriebē. Dises geschlecht/ der bösen Geister/ pfleget sich nicht zu den Hexen vnd Vnholden zugesellen.

V. Das fünffte geschlecht heisset man Subterraneum/ dieweil es gern in spelucken/ Hölen vnd weiten tieffen thälen wohnet. Vnd diese Teuffel sind die aller bösesten/ vnnd zum verderben deß Menschlichen geschlechts abgericht/ vnd stellen sonderlich denen nach/ welche Bruñen vnd Ertz graben/ vnd verborgene Schätze in der Erden suchen. Sie machen grosse riß/ spält vnd klunsten in der Erden/ erwecken Wind vnd Feuwerflamen/ erschütten die Fundament vnd grundtfest an den gebäwen/ thun sich zu nacht bißweilen hauffenweiß auß den Bergen/ vnd halten wunderliche seltzame täntze im freyen feld/ verschwindē einsmals/ als hette jn ein hauptmañ/ dem sie alle gehorsam seyn müsten/ ein zeichen gegeben/ vnd begeben sich wider in jre wohnungen. Man höret auch bißweilen Glockenschall vnter jnen/ sie geben sich für der abgestorbenen Menschen Seelen auß/ vnd begeren nichts höhers/ dann daß sie von den Leuthen gefürchtet vnd hoch gehalten werden mögē. Wir habens auß der erfahrung/ daß sie zu zeiten etliche einfeltige Leuthe zu jhren Hölen in die Berge führen/ jhnen vil seltzame vnd wunderliche Spiegelfecht zeigen/ geben für/ die selige Leuthe haben jhre wohnungen da/ vnnd sie meynens gar treuwlich mit den Lebendigen Menschen. Solcher Teuffel etliche verwahren die Schätze/ welche geitzige Leuth in die Erden vergraben haben/ entzücken/ stelen/ verwahren vnd vertragen sie bißweilen/ von einem orth zum andern/ damit sie den Leuthen nicht wider zu theil werden. Dieses Geschlecht der Teuffel/ pfleget kein gemeinschafft mit den Hexen vnnd Vnholden zu haben.

Das sechste Geschlecht der Teuffel/ wirt Lucifugum/ liecht scheuch genennet/ dieweil sie das Liecht scheuhen vnd fliehen/ vnd sich bey tage nimmer sehen lassen/ können auch kein Leiblich gestalt an sich neñen/ dann nur bey nacht/ jhre arbeit ist/ im finstern vmblauffen. Diese Teuffel sind vnerforschlich/ tunckel kalter Natur/ boßhafftig/ vnrühig vnnd vngestümb/ fallen die Menschen so jnen bey nacht begegnen an/ bringen auch offtermals etliche vmb jhr Leben/ entweder mit anhauchen oder angreiffen. Diese Art der Teuffel kan sich nicht mit den Hexen vñ Vnholden vergleichen/ lest sich nit mit Zauberischen Worten bezwingen/ hat ein abschewen für dem liecht/ Menschlicher stiñ vnd allem getöß. VI. Die geister die man Aerios nennet/ vnnd im Lufft wohnen/ dienen den Hexen vnnd Vnholden am meisten zu jhrer Zauberey/ dann sie sind viel subtiler/ kühner vnnd freffeler/ als die andern. Die jrdnischen Geister/ wie gesagt/ helffen den Hexen vnd Vnholden wol auch/ jedoch dieweil sie eines geringern standts vnnd vermögens/ können sie keinen grossen schaden zu fügen. So ist es nun gewiß/ daß die Hexen vnnd Vnholden/ einen gemessenen gewalt haben/ vnnd sie nicht grössern schaden thun können/ dann Gott der Herr den Teuffeln verhenget/ vnd wann ers nicht zu lesset/ so vermögen sie nichts.

Von Göttlicher Verhengknuß.

Warumb

Warumb der gerechte Gott vnd eyferig recher alles bösen/ solch zauberey/ verheng vnd zulasse/ dadurch doch das Menschlich geschlechte hefftig beschedigt wirt/ vnd zwar nit allein böse/ sond auch vil vnschuldig leut/ vbel geplagt vñ hingericht werdẽ.

Ich weiß mich noch zu eriñern/ daß E. K. Ma. Ich ohn langst diese mündliche antwort gegeben habe: Was der trewe/ froñe/ gerecht/ gnedig vñ barmhertzige Gott/ thut/ das thut er billich. Dañ er ist ein gerechter Gott/ vñ ist bey jhm kein Sünde oder vngerechtigkeit/ sonder er thut vnd verhenget alles von rechts wegen. Wann man nun fraget/ warumb Gott solche böse ding zulasse/ Antworten wir/ darum weil er gerecht ist. E. K. M. woll dise vnsere antwort nicht für ein vngereumbte antwort halten. Dañ sie der güte Gott gar nit fürgreiffet / als die billiche vrsachen hat/ warumb sie viel böses verhenget. Wañ sie aber nichts böses in dieser Welt zuliesse/ als dann were sie jr verkleinerlich. Sintemal wañ Gott das böse nicht geschehen liesse/ so köñte auch der Mensch nicht Sündigen/ vnd were aller dings ohn Sünde/ welches von der Menschlichen Natur/ als deren der Schöpffer aller ding anfenglich einen freyen willen gegeben hat/ mit warheit nit mage gesagt werden. Dañ dieweil der Mensche ein geschöpff/ vnd nicht der schöpffer selber ist/ so muß er sich beides zum guten vnnd zum bösen lencken können/ sintemal sein wesen von dem höchsten Schöpffer aller Creaturen herkompt/ gleich wie alle ding von jrem ersten vrsprung herrühren/ vnd bestehen/ schaffen aber etwas / stehet Gott allein zu/ der auch allein vnwandelbar vnd ewig ist. Was aber wandelbar ist/ das muß von noth wegen wider auffhören/ wirt aber durch güte deß Schöpffers erhalten/ all dieweil es von seinem vrsprung oder anfang nicht verlassen wirt. Derhalben es sich nicht hat gebüren wöllen/ daß der Mensch in seiner ersten bildung ohne Sünde geschaffen würde/ welches allein dem vnwandelbaren vnd ewigen Schöpffer aller dinge von Natur gebüret/ so offt aber dem Menschen verliehen wirt/ daß man vermeinet/ er könne nicht Sündigen/ so wirdt dannoch dardurch weder der freye wille/ noch die vermüglichkeit auffgehaben vnd entzogen/ sondern der will zum guten bestätiget vnd bekräfftiget/ vnd so offt einem Menschen diese Gnade verliehen wirt/ so ist es ein Gnaden geschenck/ vnd nicht ein Natürlich wercke. Wie dann die H. Schrifft saget: Gott hat den Menschen von anfang erschaffen/ vnd jm die freye wahl gegeben. Dann eigentlich darvon zu reden/ so kan es nicht seyn/ daß ein stärblicher Mensch/ der in der Erbsünde empfangen / beydes einen freyen willen habe/ vnd doch nicht sündigen könne. Daher sagt der H. Bischoff Augustinus: Die erste freyheit deß willens war / daß er möcht Sündigen. Die letzte aber in der Heiligkeit / wirdt grösser seyn/ daß er nicht sündigen könne. Derhalben wañ der Mensch nicht Sündigen köñte/ so hette er auch nicht seinen freyen willen. Wiewol nun der Allmechtige Gott/ keinen gefallen an der Sünde hat / so lesset er doch billich den Menschẽ sündigen vnd böses thun/ daß der freywille bestehe / vnnd beides die tugent den lohn deß guten Werckes/ vnd die mutwillige boßheit die straff der Sünden empfahe. Dann niemandt thut wider seinen willen/ gutes oder böses. Derowegen lesset der Allmechtige Gott die Menschen/ welchen er anfenglich den freyen willen gegeben hat/ billich sündigen vnd vnrecht thun.

Gott verhenget auch das böse.

Syrach. 15.

Es haben aber die heiligen Lehrer vor jaren/ viel vrsachen angezeigt/ warumb der Allmechtige Gott so viel böses durch mitwirckung der Teuffel geschehen lasse/ die wir kürtzlich vnd ordentlich nach einander erzehlen wollen.

Vrsachen warumb Gott das böse verhengt.

I. Vrsach.

Die erste ist/ daß der vberschwengkliche gewalt Gottes/ der allein vnwandelbar ist/ vnd alles vbertrifft/ geoffenbaret werde. Aber das Geschöpff ist wandelbar/ vnd mit dem vnwandelbaren Schöpffer nit zuvergleichẽ. Daher lieset man im 4. Buch Mosis: Gott ist nicht ein Mensch/ daß er liege/ noch ein Menschen kindt/ daß jn etwas gerewe. Im fünfften Buch Mosis steht: Trew ist Gott/ vnd kein böses in jhm/ gerecht vnd froñ ist er. Im Buch Tobie stehet geschrieben: Herr du bist gerecht/ vñ all dein thun ist recht/ vnd eitel güte vnnd trewe. Vnd im Buch Job lesen wir: Es seye fern/ daß Gott solte Gottloß seyn/ vnd

Numer. 23. *Deuter. 32.* *Tobie 3.* *Job. 34.*

vnd der Allmechtige Gott vngerecht/ sondern er vergilt dem Menschen darnach er verdienet hat/ vnd triffet einen jeglichen nach seinem thun. Daher nun ein jeder Mensch/ der seinē vnverstand vñ schwachheit recht erkeñet/ leichtlich merck/ wie gar nichts er sey/ gegē Gott zu rechnen. Dañ Gott lesset den Menschen billich sündigen/ darmit jhm sein freyer wille gelassen/ vnd deß grossen Gottes hoheit den Menschen bekannt werde.

II. Vrsach.

Die ander vrsach ist/ damit den sterblichen Menschen offenbart werde/ die vnerforschliche weißheit Gottes/ welche auch auß vnserm bösen weiß etwas gutes zu machen/ wann er die Sünde eines Menschen dem anderen zur besserung vnd verdienstlichen wercke gereichen lesset. Dann wañ er das böse nicht geschehen liesse/ welcher vnter vns verstünde/ was gut were. Sintemal Gott schaffet vnd ordnet das gute/ das böse aber schafft er nicht/ er ordnet aber/ damit das böse/ so von den Menschen geschehen/ nicht zu einer vnordnung gerathe. Es kan Menschliche boßheit Gottes willen nicht hindern/ es vermag auch der Mensch nichts/ wann es jhm Gott nicht gestattet vnnd zulesset.

III. Vrsach.

Die dritte vrsach ist/ daß Gott die Zauberey verhenget/ damit seine grosse Gnad vnd güte/ gegen denen so gesündiget vnd sich widerumb bekehret haben/ zuerzeigen. Dann wann Gott die Creaturen nicht sündigen liesse/ köñte er jnen auch sein gnad nicht widerumb erzeigen/ vnd wann kein Sünde were/ so könnete Gott auch nicht genedig seyn. Dieweil wir aber alle vielfeltig Sündigen/ so hat auch Gott vil zuverzeihen/ vnd findet der getrewe vnd genedige Schöpffer allenthalben arme Sünder/ an welchen er seine barmhertzigkeit beweise. Daher sagt der H. Bischoff Augustinus: Wañ die kranckheit schlecht vnd gering wer/ so achtet man deß Artzets nicht/ vnd suchet jhn auch nicht. Wann man aber den Artzt nicht brauchet/ so würde auch die kranckheit nicht gewendet. Wo die Sünde mechtig ist/ da wirt die gnad auch mechtig/ vnd macht allein einen vnterscheid vnter den Erlöseten/ vnd Verdampten/ welche die gemein schuldt/ so bald nach der erschöpffung verderbet/ eingeschlichen/ alle mit einander zusamen fasset. Psal. 144. So erbarmet sich nun Gott vber alle seine Werck.

IV. Vrsach.

Die vierdte vrsach der Göttlichen verhengknuß ist/ daß der schöpffer sein gerechtigkeit erzeiget an denen/ so zwar gesündiget/ aber nit wider buß gethan haben. Dañ wañ alle Menschen fromb weren/ vnd niemand sündiget/ so hette die gerechtigkeit Gottes nichts zustraffen. Damit nun die gerechtigkeit Gottes auch statt habe/ so sündigt die Creatur auß Gottes verhengknuß. Dañ der Herr ist gerecht/ vnnd vergilt einem jeden nach seinem Willkührlichen wercken.

V. Vrsach.

Die fünffte vrsach ist/ die hoheit vnd wirdigkeit deß erschaffnen Menschen. Dann wann Gott den Menschen nicht Sündigen liesse/ so würde er geringer geachtet/ dann die Vnvernünfftigen Thier/ welche ohn allen zwang jr freye Natürliche bewegung haben/ vnnd ob es jnen wol an vernunfft vnd verstandt mangelt/ haben sie doch jhren Natürlichen freyen trieb vnnd gang/ dem sie folgen. Wann man nun den Menschen dargegen vergleichen solte/ möchte man jhn viel geringer achten/ wann er nicht seinen freyen willen hette. Aber Gott hat dem Menschen einen freyen willen gelassen/ darüber weder Könige noch Fürsten gebieten können.

VI. Vrsach.

Die sechste vrsach ist/ das lob der tugend/ vnd bestendigkeit im guten. Dañ einen frommen Mann loben wir daher/ daß er nicht gesündiget/ ob ers wol hette thun können/ sonderen vermittelst Göttlicher gnaden auff seinem guten Fürnemmen bestendig blieben ist.

VII. Vrsach. 2. Thessal. 2.

Die siebendte vrsach/ Warumb Gott verhenge/ daß der Teuffel durch die Hexen vnnd Vnholden/ so viel vnglücks stiffte/ ist/ damit die/ so der warheit nicht glauben/ sonderen lust zu der lügen haben/ durch den Teuffel/ als einen erfinder der lügen/ verführet vnd betrogen werden. Dann es ist billich vnnd recht/ daß alle Zauberer vnd Hexen/ so die Heilsame Lehre Christi in den Windt schlagen vnnd verwerffen/ von den Teuffelen betrogen vnnd in abgrundt der Hellen zu ewiger straffe verstos- VI. Vrsach.

verstossen werden. Sie suchen rath bey den Teuffeln als abgesagten Feinden deß Menschlichen Geschlechtes / den Heyland aber der Welt / den sie allein anbeten solte / verachten sie. Sintemal es je billich / daß der so mutwilliger weise von der warheit abfellet / vnd der lügen anhenget / vom Teuffel ins verderben gestürtzt werde.

VIII. Vrsach. Die achte vrsach ist die offenbarung Göttlicher macht vnnd gewalts vber alle erschaffene Creaturen / Dann wann der Allmechtige Gott dem Teuffel bißweilen grosse ding verhenget vnnd zulesset / hergegen aber andere geringe ding wendet / gibt er eben dardurch zuverstehen / wie schwach der feind Menschliches Geschlechts seye / vnd daß er der Göttlichen Maiestet in allen dingen gehorsam seyn müsse / Dann der Teuffel vermag für sich selbest nichts / sondern alles was er thut / das volbringet er durch Gottes verhengknuß vnd erläubnuß.

So ist nun die Hauptvrsach / vmb welcher willen der Allmechtige Gott die Zauberey verhenget / die Gerechtigkeit Gottes / dardurch er den freyen willen / welchen er dem Menschen anfenglich gegeben / in richtiger ordnung erhalte vnd beware. Dieweil aber aller gewalt / den die Creaturen von jhrem Schöpffer empfangen haben / gemessen vnd vmbschrieben ist / so erscheinet hierauß / daß weder der Teuffel / noch der Mensch / wie böß ers auch sonst gemeinet / alles vermag / was er gern wolte / der will ist wol frey / aber der gewalt hat seine bestimbte ziel vnd maß / vnnd wann die Teuffel alles vermöchten / was sie gern theten / so were auff dem gantzen Erdboden nichts vor jhnen sicher / sondern sie würden alles vber einē hauffen werffen. Daß aber die Teuffel nur einen gemessenen gewalt haben / beweiset genugsam deß H. Jobs Exempel / welchen der Sathan weiter nicht antasten durffte / dann jhm von Gott erlaubet vnd gestattet ward. Kein Mensch auff der gantzen Welt / wie fromb vnd starck er auch were / vermöchte deß Teuffels Grim̃ vnd toben widerstandt zuthun / wann sie freyen gewalt hetten / zu jeder zeit / wen sie wolten zubeschedigē. Vor dem leidē Christi vbeten sie grössern gewalt. Nach dem aber Christus für vns am stam̃en deß Creutzes gestorben / ist jhr gewalt hernach sehr geschmälert vnnd geminndert worden / wie vnser Heylandt im Euangelio sagt: Nun wirdt der Fürst dieser Welt außgestossen werden / Dañ Christi demut vnd der heiligen bestendigkeit haben der Teuffel gewalt sehr geschwächet / Also daß sie wol anstiffter / aber nicht außrichter deß bösen zu nennen. Es vermöchte auch der Teuffel nichts an vns / wann er nicht die stärcke auß vnseren Sünden bekäme. Daher vermahnet vns die Schrifft vnd sagt: Widerstehet dem Teuffel / so fleucht er von euch / vnd abermals: Gebet dem Teuffel nicht raum. Ioan. 12. Iacob. 4. Ephes. 4.

Damit ich nun meine rede beschliesse / so achte ich / man könne auß erzehleten vrsachen genugsam verstehen / wie auff die frage / warumb Gott so viel böses verhenge / zu antworten seye / Dann ob die Teuffel jmmer böses im Siñ haben / so ist doch jhr gewalt nimmer vnbillich / Sintemal sie den bösen willen von jhnen selber haben / aber das böse zuvolbringen / haben sie allein von Gott / vnd das seye gesaget von denen / die böses thun.

Vrsach warumb Gott auch fromme Leut bezaubert vnd beschedigen werden lasst. Warumb verhenget aber der Allmechtige Gott / daß die Teuffel durch Hexen vnnd Vnholden solche Leuthe / beschädigen die im namen der H. Dreyfeltigkeit getaufft / vnnd an den eingebornen Sohn Gottes vnserm Herren Jesum Christum glauben. Dann wañ sie allein bösen Gottlosen vnd vnglaubigen Leuthen an Leib vnd Gut schaden theten / aber der frommen / Gottsfürchtigen vnd Glaubigen verschonen müsten / so könnte mans darfür halten / daß die verhengknuß Gottes billich vñ recht were. Nun werden aber offtermals auch fromme vnnd vnschuldige Leuth von den Teuffeln durch Zauberey beschädiget / bißweilen auch gar vmb jhr Leben gebracht / zugeschweigen deß schadens vnd verlusts / den die bezauberten an den zeitlichen Gütern leiden müssen: Vielen machets schwere Gedancken / warumb doch der Allmechtige Gott / der nichts böses erleubet / solches gestatte vnd verhenge.

Auff fürgelegte frag wil ich kürtzlich vnnd ordentlich nach einander erzehlen / die nothwendigsten vnd allein

die vrsachen/ die ich bey den alten vnnd Christlichen Lehrern gefunden habe/ nach einander erzehlen.

I. Vrsach. Die erste zwar/ ist die prob deß glaubens vnd Bewehrung/ der anfechtigkeit in den Christen/ auff daß die jenigen / so durch Zauberey gezüchtiget werden / auß den Leiblichen pflegen warnemen / was sie sebst in jhren Hertzen für ein vertrauwen vnnd liebe zu Gott haben. Es ist nicht ein schwer ding/ vmb gedult / wañs einem glücklich vnnd wol gehet. Aber in Vnglück vom Heilandt der glaubigen / mit demut vnnd gedult / Hülffe bitten vnnd erwarten / das können allein standthafftige vnd rechtgläubige Christen. Der heilig Job/ der sich vorhin bey guter ruhe vnd ausserhalb der gefahr/ sehr Gottsförchtig erzeiget hatte / muste aller erst in seiner trübsal erfahren/ was er für ein bestendiges vertrauwen zu Gott hette. Hiebey ist auch zumercken/ daß die / so durch der Teuffel oder Hexen Zauberey / gelehrnet vnnd verderbet werden/ beydes wider Gottes vnd der Kirchen Gebott sündigen / wann sie zu widerbringung jhrer gesundheit die nechsten Zauberer vnnd Teuffelsbeschwerer/ entweder selbs oder durch andere ersuchen vnd rathsfragen. Dañ sie weder rechtschaffenen Glauben/ noch liebe zu Gott haben. Deß sterblichen Fleisches Gesundheit achten sie höher dann Gott selbs/ vnnd suchen jr heil vnd gesundtheit nicht bey Christo / sondern bey dem Teuffel vnnd seinen dienern/ vnnd wollen lieber in deß Teuffels Namen gesundt seyn/ vnd arbeitselig leben / dann Christo zu ehren hie ein wenig sich leiden/ vnnd hernach ewiger frewde mit jhm geniessen. Wer aber die Zauberer nicht besuchet vnnd lieber bey dem gehorsam Göttlicher Gebott in Armuth vnnd Kranckheit leben / dann wider Gott in Reichthumb vnd Leibsgesundtheit/ sein Leben schliessen wil/ der liebet Gott warhafftig/ vnd helt sich bestendig in rechtem Christlichem Glauben. Aller Christlichster Keyser / man sol solche verblendte vnnd vnglaubige Leuthe/ die den bezauberten durch Zauberey helffen/ Diebstal vnnd Ehebruch mit Hülffe der Teuffel offenbaren / auß Cristallen vnnd Spiegeln zukünfftige dinge weissagen / vnter den Christen nicht dulden. Ich bitt Euwer Keyserlicher Maiestet/ woll denen kein gehör geben/ die auß vnwissenheit deß Göttlichen Gesetzes/ vermeinen solche Teuffelsbotten / seyen dem Keyserthumb nutze Leuth/ darumb daß sie Zauberey mit Zauberey / wissen zuvertreiben. Dann diese schedliche heilung deß Leibes/ ist der Seelen Todt/ machet/ daß die Menschen von dem Schöpffer aller Creaturen abfallen/ vnd sich an die abtrünnigen vnnd verdampten Teuffel hengen / mit welchen sie auch nach dem Todt ewiglich verdammet werden.

Die andere vrsach/ warumb der Allmechtige Gott auch vnschuldige Menschen lesset bezaubert vnd beschediget werden/ ist der grössere verdienst/ nemlich/ daß sie nach der prob vnd bewehrung jhres Glaubens / ein so viel desto herrlicher Ehren kron verdienen vnnd erlangen. Dann wie der H. Augustinus saget/ so weiß der Mensch selber nicht/ was er leiden könne / oder was er nicht erdulden möge. Bißweilen besorget er / er könne das nicht außstehen vnnd ertragen / das er doch wol kan / wann die anfechtung kommet/ vnd jn gleichsam fraget / so befindet er sich einen Menschen seyn / der doch zuvor selbest nicht gewust / was er were. Ehe die anfechtung angienge / wuste weder der Ertz Apostel Petrus / noch andere von jhm / daß er so vnbedechtig vnnd schwach were. Da es aber ans treffen gieng/ ward seine verborgene schwachheit offenbar. Darumb ist die anfechtung deß Menschen beste prob / wie die Heilige Schrifft bezeuget: Gleich wie der Ofen bewehret die neuwen Töpffe / also bewehret die trübsal deß Menschen sinne. Es ist gut gedultig seyn/ wanns einem wolgehet/ vnd kein trübsal das Hertz betrübet. Die gerechten müssen viel leiden/ aber vnser Herre Jesus Christus hülfft jhnen auß dem allen.

II. Vrsach.

Syrach. 27.

Psalm. 34.

III. Vrsach. Die dritte Vrsache der Göttlichen verhengknuß ist/ bewahrung vnnd erhaltunge der demuth/ darmit ein glaubiger vnnd frommer Mensch Gott jmmer förchte/ vnnd nicht auff seine stärcke oder gerechtigkeit vertrauwe. Daher sagt die Schrifft von den Gott-

Psal. 73. losen / sie sind nicht in vnglück wie andere Leuthe / vnd werden nicht wie andere Menschen geplaget. Darumb muß jhr trotzen ein köstlich ding seyn / vnd jhr freffel muß wolgethan heissen. Jhre Person brüstet sich wie ein feister wanst. Es ist ein sonderliche genade Gottes / daß er fromme vnnd Gottselige Leuthe / welche er also geschaffen weiß / daß sie durch gute tag nicht zu demütigen / mit dem Creutz heimsuchet. Dann viel werden durch trübsal gedemütiget / welche groß glück hoffertig gemacht hette. Letzlich treibet die sorg vnd forcht der Zauberey einen fromen Menschen dahin / daß er seinen Gott fürchtet / vñ jn vmb hülff vñ beystandt anruffet / damit er für der Teufel anlauff versichert vnnd verwahret bleibe. Es sol aber kein stoltzer vnd vermessener Mensch gedencken / daß er für deß Teuffels Zauberey frey vnd sicher seye. Dann wann Gott seine handt von einem auffgeblasenen freffelen Menschen abzeucht / so hat er nichts gewissers / als deß Teuffels betrug zugewarten.

IIII. Vrsach. Die vierdte Vrsach / daß vnter gutem vnnd bösem ein vnterscheid bleibe. Dann die Heilige Schrifft saget in den geschichten der Apostel / von den frommen vnnd Gott wolgefelligen Menschen: Wir müssen durch viel trübsal in das Reich Gottes gehen. Vnnd S. Paulus der liebhaber Christi / saget in einer Epistel: Alle die Gottselig leben wollen in Christo Jesu / müssen verfolgung leiden. Es saget auch der weise König Salomon in den Sprichworten: Welchen der Herr liebet / den straffet er / vnnd hat wolgefallen an jhme / wie ein Vatter an seinem Sohn. Einem Christen stehets rühmlich vnnd wol an / widerwertigkeit vmb Gottes willen leiden / es komme gleich von bösen Menschen / oder vom Teuffel her. Es wirdt dem Teuffel vnnd seinen Dienern gewalt gegeben / die frommen vnnd gerechten zu beleidigen / nicht zu jhrem verderben / wie der gemeine grobe Pöfel meinet / sonderen viel mehr zu grossem vnnd gewissem trost der Seelen. Dann wann ein frommer Mensche ein Gottselig Leben führet / niemandt beleidiget oder beschediget / niemandt vnrecht thut / Gott seinen HErren von gantzem Hertzen liebet / fürchtet vnnd ehret / vnnd seine Gebott fleissig für Augen hat / vnnd doch nichts desto weniger von den Zauberern an Leib vnnd an Gut / oder auch an beyden mit einander geplaget wirt / so ist er gewißlich ein seliger Mensch / welcher nach auß gestandener Prob / die Kron deß Lebens / welche Gott allen seinen liebhabern verheissen hat / empfahen wirdt. Wann einer fromblich bey der Einigkeit deß Christlichen Glaubens in der Catholischen Kirchen lebet / vnnd in dieser Welt vmb Gottes willen widerwertigkeit leidet / vnnd gedultig außstehet / so ist es ein zeichen / daß jhn Gott lieb habe / vnnd selig machen werde. Derhalben lesen wir in der Schrifft von bösen vnnd Gottlosen Leuthen also: Warumb leben die Gottlosen / Job 21. werden alt / vnnd nemmen zu an Gütern / jhr Same ist sicher vmb sie here / vnnd jhre nachkömblinge seindt bey jhnen / jhr Hauß hat friede für der forcht / vnnd Gottes Ruhte ist nicht vber jhnen. Sie werden alt in guten tagen / vnnd erschrecken kaum einen Augenblick für der Helle. Dann es ist ein gewiß zeichen der verdamnuß / so du hie auff Erden vppiglich lebest / vnnd mit Sünden vnnd Lasteren Gott widerstrebest / wann du gleich groß Gut / gesunden Leibe / vnd gut glück hast.

Act. 14.

2. Timoth. 3.

Prouerb. 3.

V. Vrsach. Die fünffte Vrsache / Darumb der Allmechtige Gott fromme vnnd Gottselige Leuthe lesset von den bösen vnnd Gottlosen geplaget werden / ist volkommene reinigung deß gemühtes / dann wie die Schrifft sagt: So ist kein Mensch so gerecht auff Erden / der jmmer guts thue / vnnd nicht sündige. Weil aber Gott keine Sünde vngestrafft hingehen lesset / so ordnet er frommen Leuthen nach seiner Barmhertzigkeit für jhre Sünde Leibliche / den bösen vnnd Gottlosen aber / nach seiner Gerechtigkeit ewige pein vnnd straffen. Vnnd verwandelet also den Bußfertigen / die ewige pein nach seiner grossen Barmhertzigkeit in ein zeitliche Straffe / die sie entweder hie

3. Reg. 8. 2. Paral. 6.

hie in dieser Welt/oder nach dem Todt im Fegfewer leiden müssen. Dieweil aber die pein deß Fegfewers/ die grewlichste vnd schwereste ist/ so pfleget der gnedige Gott/ die Bußfertigen/ die er lieb hat/ in diesem Leben/ auff mancherley weiß/ als mit vnfall am Leib vnnd gut/zu reinigen vnnd zu leutern. Dann der Gottlosen plagen/gereichen frommen vnnd Gottseligen Leuthen zu heilsamer Artzeney / den Vrsächeren vnd Thätern aber zur ewigen verdamnuß.

VI. Vrsach. Die sechste Vrsach ist / daß der Mensch / so vom Teuffel angegriffen vnnd bezaubert wirdt / dardurch zur Buß vnnd bekehrung beweget werde/ vnd wie von nöthen / jhme in seinem Hertzen fürneme/ sein Leben zu bessern. Dann der Allmechtige Gott/eylet nicht so schnell zu der Rach vnd straffe/ wann wir gesündiget haben / sondern wartet auff vnsere besserung/ biß auff die bestimpte zeit/ wann wir vns aber nicht bekehren / so kommet er mit der straffe/ wann wirs am wenigsten meynen/vnd dieweil wir vns bey guter ruhe nicht für Sünder erkennen/vnnd bekehren wollen/ so müssen wirs doch endlich späth genung erkennen. Daher saget der Prophet in der Person Gottes: Wo seine Kinder mein Gesetz verlassen/ vnnd in meinem Rechten nicht wandelen/ so sie meine Ordnung entheiligen/ vnnd meine gebott nicht halten / so wil ich jhre Sünde mit der Ruthen heimsuchen/ vnd jhre missethaten mit plagen. Aber meine Gnade wil ich nicht von jhm wenden/ vnnd meine warheit nicht lassen fehlen. Psal. 89.

VII. Vrsach. Die siebendte Vrsache / darumb Gott den Teuffeln die Zauberey verhenget vber fromme vnd vnschuldige Leuthe ist / daß er jhnen hiemit den mutwillen vnnd gelegenheit zu sündigen legen wil/ dann es sind viel arme/ Krancken / die Gott wol gefallen/ fromb/andechtig vnnd demütig/ welche armuth vnnd Leibesschwachheit in der liebe Gottes erhelt. Welche wann sie in Reichthumb vnnd Ehren daher schweben solten / bald von jhrem heiligen fürnemen abstehen/ vnnd in alle Sünde vnnd Laster gerathen möchten. Es ist nicht allen Menschen fürtreglich zu der Seligkeit/ daß sie bey gesundem Leibe in Ehren vnd Reichthumb daher schweben / es machet auch ein langwiriges Leben/ den Menschen nicht allwegen frommer. Derhalben / wann der Allmechtige Gott seine Barmhertzigkeit an den außerwehleten erzeigen wil / so lesset er fromme gerecht vnd vnschuldige Leuthe mit viel widerwertigkeit beladen/ vnnd entzeucht jhnen etwan durch die Teuffel/ etwan durch böse Menschen/ oder sonst durch ein ander mittel vnnd wege/ Reichthumb vnnd Ehre/ weil er weiß/ daß sie sich solches mißbrauchen würden/ darmit er sie also durch Armuth vnd Elendt/ bey der demuth erhalte / deren sie bey grossem Gut vnnd hohem Ansehen / leichtlich hetten vergessen können. Schicket jhnen auch offtermals grosse vnnd schwere Kranckheiten zu hauß/ dieweil jhnen die gewüntschte Leibes gesundtheit grosse Seelen Kranckheiten hette geberen können. Entlich lesset er etliche durch die Zauberey gar hinrichten/ jhnen dardurch die lust zur Sünde/ darein sie gerathen mögen / wann sie lenger hetten Leben sollen / zu erleiden vnnd abzustricken. Daher saget die Schrifft/ von einem frommen Mann: Er wirdt hingerücket / daß die boßheit seinen verstandt nicht verkehre/ noch die falsche Lehre seine Seele betriege. Sap. 4.

VIII. Vrsach. Die achte Vrsache der Göttlichen verhengknuß/ ist/ daß die Menschen die Sacrament der Kirchen / welche ein grosse Krafft wider alle der bösen Geister Zauberey vnnd beschedigung haben/lehrneten Ehren. Dann wer der Catholischen Kirchen / Sacramente vnd Ordnung mit gebürlicher Ehrerbietung/gebraucht/würd selten durch die Teuffische Zauberey beschediget/ wir habens offt gehöret/daß die Hexen vnd Vnholden selbs bekennet/daß dem Teuffel durch Meßhören vnnd andere geweihete dinge der Kirchen / sein gewalt hefftig gebrochen werde. Dann man weihet solche sachen nicht vergeblich in der Kirchen/ sondern daß sie seyen erschreckliche Zeichen / die man den Teuffeln / als Siegel deß Göttlichen schutzes vnd schirms / darmit wir verwahret zeigen könne/ von den jun-

gen Kindern/ so in Christo newgeborn ist kein zweiffel/ wann sie vom Teuffel oder den Menschen beschediget werden / daß es die versehung Gottes die alle ding den Menschen weiß zum besten zuschicken/ jnen zu gutem also verhenge/ doch werden die Kinder offtermals auch vmb jrer eltern Sünde willen durch Zauberey hingerichtet vnnd getödtet.

Biß hieher Johannes Trithemius/ Apt zu Spanheim.

Ende deß XV. Tractetleins.

Das XVI. Tractetlein.

Consilia vnd Bedencken etlicher zu vnsern zeiten Rechtsgelehrten Juristen/ von Hexen vnd Vnholden/ vnd wie es mit denselbigen in widerholung der Tortur zuhalten/ ꝛc.

Wolgeborner/ E. G. seind vnser Gutwillige dienst zuvor/ gnediger Herr/ in abwesen/ vnd an statt deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn/ N. N. Hertzogen zu N. N. Vnsers Genedigen Fürsten vnd Herren/ haben wir E. G. schreiben/ das sie an seine Fürstlich gnaden/ von wegen deß Proceß/ mit den Weibs Personen/ welche deß Hexenwercks verargwahnet seind/ gethan haben/ erbrochen vnnd alles innhalts vernommen.

Vnd geben E. G. Darauff dienstlich zu erkennen/ daß gleich wol ein zeit her/ gar viel Personen/ deß berührten Teufflischen Lasters deß Hexenwerckes/ auch in hohermeltes/ vnsers Gnedigen Fürsten vnnd Herrn / Fürstenthumb verdacht/ beschreit/ vnd angegeben/ auch derselben etliche/ gefengklich eingezogen vnnd hingericht/ aber doch solcher Personen halben noch biß her keine gemeine Berathschlagung fürgenommen/ sondern vngefehrlicher nachfolgender gestalt vnd bescheidenheit jhrethalben gehandelt vnnd fürgangen worden.

Nemblich wañ also ein Person in ein geschrey kompt/ oder angeben worden/ oder daß etwan andere verhaffte/ auff sie

sie was bekannt haben/ vnd Indicia daß sie schultig seyn möchtē/ vorhanden gewesen seyn. So ist darauff nicht gleich zu jn gegriffen/ sonder zuvorderst/ vnd vor allen dingen/ an denen orthen da sie gesessen/ vnd der verdacht/ vnnd die sage jrenthalben am grösten gewesen/ durch die Amptleuthe/ mit allem fleiß/ auff alle verdacht vnd vmbstendte/ als beschedigungen/ Vieh oder Leuthen/ vnd anderst inquiriert vnd erfahrunge gehalten worden/ ob die sachen so in der inquisition fürkommen/ in der That warhafftig also ergangen. So sich dañ darauß befunden/ daß glaublich solche Inquisition vnd erfahrung/ mit dem vergangenen verdacht/ geschrey vnnd anzug vberein gestimbt/ vnnd man starcke vermutungen gehabt/ daß die verargwohnet Person/ schuldig seyn möchte/ Als dañ erst ist dieselbe eyngeleget vnd in hafftung kommen/ vnd auff die fürkommene verdacht vnd bezigk mit ernst/ doch anfangs/ ausserhalben der Tortur/ zu red gestelt/ vnnd befraget worden/ Da sie aber also in der güte nichts bekennen wollen/ hat man zuerhaltung jhrer Seelen Heil/ durch die Kirchendiener vnd Prediger/ Göttliches Worts versuchen lassen/ ob die durch jhre Christliche erinnerung vnd ermahnung/ zu warer erkantnuß/ vnnd rechter Buß jhrer Sünden/ ein frey willig ohn gezwungene bekandtnuß/ (Deren dann mehr weder den erzwungenen/ glauben gegeben worden.) Auß jhnen bringen mögen. So dasselbige auch nicht verfangen/ hat man sie mit Recht auff die peinlich frage beklagt/ vnnd wann die durch Gerichtliche erkandtnuß zugelassen/ ist dieselbige gegen jhnen als dann erst/ vnd ausserhalb Rechtlicher erkandtnuß/ mit nichten fürgenommen worden/ Da sie dann gleich selbst in der Tortur etwas bekannt haben/ oder nit/ hat man nichts desto weniger/ zu desto mehrer sicherheit durch die Kirchendiener/ zu nachmals warer bekañtnuß/ ermahnen lassen/ Vnnd so sie sich schuldig gegeben/ vnd drauff behart haben/ ist man ferner im Rechten peinlich gegen jhnen volnfahren/ wie sich gebüret/ auch was geurtheilet an jhnen volnstreckt/ vnnd also mit aller guter fürsichtigkeit vnnd bescheidenheit/ (wie dann in solchen schlüpfferigen sachen/ da der Teuffel leichtlich allerley verblendung vnd betrug eynführen vnd brauchen kan/ vnd damit auch etwan vnschuldigen Leuthen zu schaden vntersteheт/ hoch von nöthen ist) gehandelt worden. Vnd haben solches alles E. G. auff der ander allbereit schreiben/ zu dienstlicher antwort nicht wöllen verhalten. Datum den zweyvndzwentzigsten Junij/ Anno dreyvndsechtzig.

Hochgedachts vnsers guten Freundt vnd Herren/ Hertzog N. N. Statthalter Cantzler vnd Rath zu N.

IN vorgelegten peinlichen Gerichts handel befindt sichs/ daß die N. N. Herrn Vormünder im Gewalt benannt/ als Obrigkeit/ dieser zeit deß orts/ durch einen jhrer Gnaden Constituierten Anwalt/ von Ampts wegen/ auff vergangene befragungen/ vnd darauff erfolgte antwort vnd bekandtnuß/ vier Weibes Personen/ als nemlich/ N. N. N. N. N. N. vñ N. N. alle vier zu N. vor Schultheiß vñ Land schöffen/ deß N. Landtgerichts peinlich haben fürstellen/ vnd begangener Malefitzthaten halben/ anklagen lassen.

Mit einführung/ gemelter vier angeklagter Personen/ vergichten vnd bekenntnussen/ Darinnen jhre Malefitz vnnd Thaten außtrücklich befunden werden.

Nun wiewol sie die gedachte vier angeklagte solcher klagen auch dabey verlesener jhrer vergichten/ in jhrer Antwort/ rundt geständig sind/ vnnd also den Krieg/ gleich dem anklager Affirmatiue beuestiget haben.

So begeben sie sich doch darinnen/ auff die maß/ daß vermög jhrer bekañten vergichten/ die Mißhandlungen nicht zugleich vnd einerley arth beschehen seyn/ Darauff samptlich vnnd sonderlich bittende/ die Herrn Schultheiß vnd Schöffen/ wollen jhnen gnad vnd Barmhertzigkeit mittheilen/ vnnd die verwirckte straffen linderen/ auch vmb Gottes willen bey wolernennten Herren Vormündern vnnd Räthen gnade vnd linderung der straffen erwerben/

Wie sie dañ auch lauterlich vmb Gottes willen auff gnade.

Aber der anklager/ mit annemung jhrer öffentlichen bekendtnussen/ als einer enthebung aller beweisung auff seine peinliche anklage vnnd verdammung zum Feuwer/ auch Keyser Caroli deß fünfften hochlöblichster seligister gedechtnuß/ vnd deß Heiligen Reiches peinlichen Halßgerichtes Ordnung/ vnnd sonderlich auff den darinnen beschribenen 109. Articel beschlossen.

Entgegen die angeklagte auff der gnade beharret/ vnnd dieweil die vergichten nicht gleicher straffe würdig/ dasselbige zu behertzigen/ vnnd vnterscheid vnd maß zuhalten/ gebotten haben/ ꝛc.

Auff solches seind erstlich die bekendtliche thaten der vier angeklagten Personen/ vnnd darauff gesetzte straffen/ der gemeinen beschribenen Rechten/ auch folgends die angezogene peinliche Halßgerichts Ordnung zuerwegen.

Vnd nemlich zum ersten/ so bekandt die N. N. auff das siebende Fragstück/ daß sie etlichmals mit dem bösen feind gemeinsamet.

Auff das Eilffte mit jhm getantzet/ vnd sey offt beim Tantz gewesen.

Auff das fünfftzehende vnd sechtzehende/ sey zweymal darbey gewesen/ da man zu beschedigung der Leuthe/ Viehe/ Weingarten/ Früchten vnd anderer gewechs/) Fewr vnd Wetter berathschlagt vnd gemacht/ ꝛc.

Auff den achtzehenden/ hab sie deß Herrn Gottes verleugnet/ auch jhme dem Herren Gott gefluchet/ ꝛc.

Auff den habe Viehe bezaubert/ vnd etliche Kühe gemolcken/ deren eine gestorben/ ꝛc.

Die Ander N. N.

Bekendt auff das dritte/ siebendte/ achte/ neundte/ zehendte vnnd eilffte Fragstück/ sie hab mit dem bösen geist/ (vnd vermög der antwort) offt gemeinsamet vnd getantzt.

Auff das fünfftzehendt/ sechtzehend vnnd siebentzehendte mit jhm Wetter gemacht zu vier malen/ hab auff Walburgỹ/ da die Weingarten erfrohren/ dasselbig sampt N. N. N. N. vnnd N. N. helffen machen/ vnd das Kraut in N. N. hauß gesotten.

Auff das drey vnd zwentzigst/ vnnd vier vnd zwentzigst/ habe Leuth vnnd Vieh bezaubert.

Die Dritte N. N.

Bekendt auff das siebendt/ neundt/ zehendt vnd eilffte/ habe (vnd wie man auß der Antwort colligiert) offt mit dem bösen Geist gemeinsamet vnd getantzet.

Auff das fünfftzehendt/ sechtzehende vnd siebendtzehendte/ sey dreymal beim Wettermachen gewest/ hab schaden gethan/ hab helffen Kraut zum Wetter mit ander/ in N. N. hauß gesotten/ ꝛc.

Die Vierdte N. N.

Bekendt in gemein/ sie hab mit dem bösen Feind (vnd wie man vermerckt/) offt gemeinsamet vnnd getantzt/ vnnd hab das Wetter vnd Frost/ vmb Walburgỹ helffen machen/ haben das kraut so jhnen der böse Geist geben/ im Felde gesotten/ sie die N. N. hab einen Büchsen schmit zu N. bezaubert/ daß er weder stehen noch gehen kan.

Vnd ist jhr aller bekendtnuß in gemein/ sie haben vom bösen Geist Gelt genommen/ welches dann sie vngezweiffelt/ zu solcher folge gegen jm gereitzet vnd verursachet hatt.

Aber dieweil sie Christen sind/ vnnd den Tauff auch das Euangelium Christi angenommen/ so sollen sie solche gemeinschafft vnd wesen/ gegen dem bösen Geist außgeschlagen/ vnnd sich der Teuffels Kunst als Zaubereyen/ ꝛc. So hohe verboten/ enthalten haben/ wie darvon Augustinus in lib. 1. de Doctrina Christiana meldung thut/ vnd beschreibet/ was solches für ein gemeinschafft vnnd thun seye. Inquiens, omnes artes huiusmodi vel nugatoriæ vel noxiæ superstitionis ex quadam pestifera societate hominum & dæmonum quasi pacta infidelis & dolosæ amicitiæ constituta, penitus sunt repudiandæ & fugiendæ Christiano, vt translatiue habetur, in ca. illud quidam. in fin. 26. q. 2.

Dar-

Darumb werden solche stück für Maleficia vnnd grosse Vbelthaten/ auch die Thäter für Christi Feinde gehalten / vnnd beyde verdammet/ Vt per cap. Sortes, & cap. peruenit 26. quæstio 5.

Præterea dicuntur malefici huius diabolici religionis professi, hostes humani generis & humanæ societatis ac communis salutis inimici, in quacunque sint parte terrarum & etiam dignitate constituti suntque pœna proprio scelere digna puniendi, vt per Iulianum Cæs. & Imp. Valent. Theod. & Arcad. in L. Et si excepta, & L. final. c. de Malefi. & Mathe.

Quorum ars vel Diabolica & damnata professio ideo Malefica dicitur, Quia semper tendit ad malum, vt tradit Paul. Grilland. in tractatu suo, de Hæret. & Sortileg. quæstio 2. collat. 3. Item quæstio 3. numer. 20

Vnd so solcher vier angeklagter weiber begangene vnnd bekandte Thaten/ recht erwegen werden/ so befindet man/ daß dieselbige nicht geringe sonderen die gröste Vbelthaten / so zuerdencken sind/ Dieweil sie nicht allein/ Menschen/ Viehe/ Früchte vnnd sonst andere jrdische dinge beschedigen/ schwechen vnd verderben/ rc. Sondern auch/ geschweigen/ der Thäter eignen Seelē die die Göttliche Maiestet selbs zum höchsten vnd öffentlich beleidigē/ vnd nicht in einem/ sondern vil stücken/ die jhnen dißfals können propriè & per interpretationem zugelegt werden / als da ist Apostasia, præuaricatio, Blasphemia, Sortilegium, Incantatio vnnd dergleichen.

Nun ist aber vnder allen Sünden/ Lastern vnnd Vbelthaten/ das Laster der beleidigten/ Göttlichen Maiestät/ das allerhöchste/ schwereste vnd grösseste/ dieweil viel schwerer vnnd vnverantwortlicher ist / die ewige vnd Himmelische/ als die zeitliche vnnd jrdische Maiestät betrüben / oder beleidigen/ Vt legitur & notatur in ca. Vergentes in senium & ibi glo. notabilis in verbo grauius, & in authent. Gazaros. C. de Hæret. & Manich.

Maius præterea peccatum est, quod in Deum cmmittitur, quam quod in hominē, quia quod in Deitatem, aut in Religionem diuinam committitur in omnium fertur iniuriam ac publicum crimen committitur per c. Sicut qui Ecclesiam 17. quæst. 4. cap. cum secundum leges de Hæret. lib. 6. text. expressus, in L. Manicheos post prin. C. de Hæredi. & Manich.

Vnd ist das Laster / oder die Sünde vnd missethat/ so vil grösser vnd schwerer/ so viel wirdiger die Person ist / wider die gesündigt vnd mißhandelt würde/ Vt ē glos. (adducens Exempla) in ca. 1. in verb. Maxime ex. de calum. & textus clarus in c. Homo Christianus Dist. 40. Barth. in §. Si vero num. 2. in Auth. de non alienan. aut permut. coll. 2.

So dann nun die verbrechung/ missethat oder Sünde / in oder wider die Göttliche Maiestat selbest/ viel höher vnnd grösser ist / als so sie in einigen Menschen beschehen möchte/ wie das ob allegirt c. Vergen. auß weist / so folgt auch/ vermög gemeiner Recht darauß nothwendig/ daß sie zum höhesten vnd schärpfften zu straffen sey/ sintemal gemelte Recht/ vnd deren gelehrten/ ordnen vnnd wöllen / daß die peen oder straffe der Vbelthat vnd mißhandlung gleich seye. Vt est text. in cap. fœlicis. §. Illud autem (ibi) Iudex in talem pœnam metiatur ex culpa, vt secundum quod excessus exegerit vindicta procedat &c. & in §. præmissis & (ibi Proportionetur pœna delicto &c.) de pœnis lib. 6. Panor. in c. Nisi specialis, num. 5. ex. de offi. leg.

Wie Petr. Philip. Corn. Consil. 57. nu. 6. volum. 1. außtrücklich anzeigt/ mit diesen runden zu vnserm fall dienenden Worten/ Inquiens pœnæ commensurentur grauitati delicti, nam qui grauius delinquit grauius puniatur allegans c. Sicut dignum. de Homicidio cum simil.

Darauff ist zuerklerung solcher obgesetzten stück/ auch begangener höchster missenthaten der vier angeklagten Weiber/ warzu nemen/ vnd darauff zu sehen / wie solche durch oder von gemeinen Rechten gestrafft werden oder zu straffen seyen.

Vnnd ist ein grosse vnterschied in solchem fall vnder der peen vnd straffe der Geistlichen Recht/ vnnd vnder deren die von dem Weltlichen Rechten auff gelegt würde.

Weil aber dißfals auff beschehene Peinliche anklage / mit der Geistlichen Recht- straffen nichts

zu thun hat / so bleibet man nach volgender massen zuvorderst auch / vermittels Göttlicher gesetz vnd straffe / bey den Weltlichen Rechten / vnd Keyserlicher peinlicher Halßgerichts ordnung.

Vermög welcher / erstlich der vier angeklagten Weiber bakannte Apostasia / das ist / daß sie von Gott vnnd dem Christlichen Glauben vnd gehorsam / abgefallen vnd zu dem bösen Geist oder Feindt / gewichen sind / als die Hæresis vnnd Ketzerey zu straffen ist. Wie Hostien. vnd Abb. Panor. sagen in c.1. ex. de Apost. Vnnd nemlich mit dem Feuwer. Wie erstlich auß dem Heiligen Euangelio zu ermessen ist / Da Joañis am 15. geschrieben stehet: Wer nicht in mir bleibet / der wirdt weggeworffen / wie ein Rebe vnd verdorret / vnd man samlet sie / vnd würfft sie ins Feuwer vnnd muß brennen.

Welches Ioann. Andr. Hostien. vnd Panor. Als in c. Ad Abolendam ex. de Hæred. anziehen vnder deren gedachter Panor. nu.13. sagt & hanc pœnam esse debitam interpretatam consuetudo, Conuenit ergò in hoc lex diuina, Canonica, Ciuilis & consuetudinaria vt communiter puniantur pœna ignis.

Gleicher gestalt würd auch jhre præuaricatio / Das ist / daß sie von Gottes Gesetz / vnnd fürgeschriebenem jhrem Ampt vnd befehl ab / vnd zum Teuffel gewichen / vnnd also hohe vbertrettere sind / gestrafft / nemlich so solchs Wort Secundum Theologos verstandten wirt / wie im alten Testament 2.Reg. 23. von solchem also geschrieben steht / Præuaricatores quasi spinæ euellêtur vniuersi, igne que succensæ comburentur vsque ad nihilum.

Ebner massen wirt die Blasphemia als die bekannte Gottes lesterung verlaugnung vnnd Fluchen gegen Gott / vnd das grewliche erschreckliche stück der gemeinsamung mit dem bösen Geiste (Daß mehr als wider die natur Luxurirt genennet mag werden) mit deß Todtes straffe / vermöge Weltlicher Recht außgetilget vnnd gestraffet / Vt est text. apertiss. in Auth. vt non luxur. côt. nat. collat. 6. Da der Keyser Justinianus sagt / Daß es solche missethaten seyn / dadurch der Göttliche zorn / tewrung / Erdtbödung vnnd Pestilentze erreget werden / auch der halb zu gleich Stätte vnd jhre einwohner zu grundt gehen / vnnd vmbkommen / vnnd befihlet / darauff solch straff zum ernstlichsten auch bey schwerem zorn / vnd zum theil auß der vrsachen / weil auch die vorverbrechung gegen dem Menschen vngestraffet nicht bleibt / & vt non ex contemptu talium inueniatur & ciuitas & Respub. per hoc impios actus lædi.

Vnd so man die jenige vnder den Christen respectiue etwan mit dem Schwert / etwa mit Feuwer vom Leben zum Todt straffet / Die wider die Natur mit den Juden vnvernünfftigen Thieren / vnd in andere verbottene vnd schendtliche wege zuthun haben / Wie viel mehr sind die deß Todtes / Schwertes vnnd Feuwers wirdig / die solches mit den bösen Geistern treiben / weil solches für erschrecklicher vnnd grawsamer / vnd vnnatürlicher befunden wirt / daß aber die ersten / als luxuriantes contra naturã modo nefando, &c. Ein grossen greuwel durch solche jhre missethat stifften / vnd mit dem Todt / Schwert / oder Feuwer / gestrafft werden / deß haben wir guten grundt vnnd erfahrung auß der Göttlichen schrifft / auch Geistlichen vnd Weltlichen rechten / vnd auß gewonheit. Erstlich zum theil im Gesetz Mosi: Als Leuitici am 18. & 20. cap. 23. q. 5. c. Reos. & c. Mulier. 15. q. 1. L. Cum vir nubit. L. Quamuis. & L. fœdissimam C. de Adult. §. Item lex Iulia. Et ibi Ang. Aret. & Anto. Contius in suis annotation. eod. loco Instit. de publ. Iud. Abbas Panor. in c. in nonnullis in fin ex. de. Iudę. & Sarace. Guilgal. Bened. in c. Raynut. parte 2. in verbo Mortuo itaque testatore i. num, 138. Nicol. Boer. in suis decisionib. 2. parte & summatim de his omnibus hæc verba pronuntiat Dambh. de peccato contra naturam cùm hoc (inquit) peccatum sit omnium maximum & execrandum, nô simplici & leui morte puniendum, sed maximis supplicijs & execrãdis modis ad terrorem aliorum mulctandum est, puniuntur enim taliter peccantes incendio ignis, alij viui, prius strangulatione enecti, pro qualitate personarum factorum & circumstantiarum de quibus sunt text. in c. offerebat eum duobus sequentibus 32. q. 7. Vbi August. inquit, Flagitia quæ sunt contra naturam vbique & semper repudianda atque punienda sunt, qualia Sodomitarum fuerunt quæ si omnes gentes facerent eodem criminis reatu diuina lege tenerêtur, quæ non sic fecit homines, vt se illo vterentur

rentur modo: Violatur quippe ipsa societas, quæ cùm Deo nobis esse debet, cum eadem natura cuius ipse auctor est libidinis peruersitate polluitur, vsus naturalis, & licitus est, sicut in coniugio & illicitus sicut in adulterio, contra naturã verò semper illicitus, & procul dubio flagitiosior atque turpior, quem sanctus Apostolus & in masculis & in fœminis arguebat damnabiliores volens intelligi quam si in vsu naturali vel adulterando vel fornicando peccarent.

Weiter wirdt das begangen Sortilegium/ der vier angeklagten Weiber/ nemlich daß sie mit vnd durch die hülffe deß Sathans vnnd bösen Geistes/ Menschen vnd Viehe bezaubert/ vnnd zu verderbung der Frucht/ ꝛc. Wetter gemacht/ vnd also dardurch erschreckliche Maleficia begangen haben/ vermög der Recht auch mit dem Schwert vnnd Feuwer gestrafft/ Vt per iura sequentia vnd sagt der Panor. in cap. 1. de Sortileg. Hoc enim crimen (concernens nimirum Maiestatem diuinæ clementiæ) vtroque iure est damnatum, & acerrimè punitur per ius ciuile, vt cap. de Malefic. & Math. per tot. de quibus etiam tradit Paul. Grill. in suo tract. de Hæret. & Sortil. lib. 20. quæstio. 11. numero 4. & 11. (vbi de maleficijs & veneficis & sic de nostro casu expresse loquitur) in hunc modum de iure ciuili. Hæc Sortilegia grauius puniuntur, quia ipsa iura multum abhorrent ipsam artem maleficam vt tot. titu. cap. de Malefic. & Math. & ideo omnes isti malefici puniuntur vltimo supplicio. L. nemo Leg. multi. leg. & sic excepta. & leg. eorum. in princ. cap. eo. titul. & ideo lex vocat illos humani generis inimicos, ex quo vt plurimum quærunt innocentum corpora illis veneficiis labefactare. d. leg. multi & lege & si excepta, vbi etiam appellantur hostes communis salutis. d. leg. multi. & naturæ humanæ peregrini. lege final. eodem titulo.

Regulariter igitur puniuntur pœna capitis tam ipsi magistri quam hi quæ illos consulunt & fieri mandant d. l. nemo in fine. & leg. multi. si quis verò Magister ad alterius domum accesserit exercendi maleficij causa, igne concrematur, &c.

Deßgleichen schreibet Doctor. Iodo. Brug. in sua pract. Crim. in titul. de crimine læsæ maiestatis diuinæ numer. 90. **von solchen Zaubereyen also:** Tertia Sortilegiorum species est venefica siue malefica, quæ cæteris multis partibus est pernicio sior, eoque magis execranda, per quam infinita mala suppullulant, tot infirmitates, tam varij morbi, tot calamitates, humana pariter ac brutorum corpora ex carnificantur adeò, vt ad durissimam mortem non rarò viuentes adigantur, hi citius, illi verò tardius &c. & subiungit ibi nume. 137. Ideoque non sunt vspiam tolerandi, sed vbiuis locorum potius tollendi funditus omnium creatore Deo sic præcipiente, Exod. 22. & Deut. 12. maleficos non patieris viuere.

Von solchen capitalibus pœnis vber dergleichen mißhandlungen vnd Vbelthaten schreiben auch Iacob. de Bell. in Rubr. de pœnis capitalibus & pœna ignis & concremationis, & Bonifa. de vitalinis in titul. de Sortilego. & Mathe. **Da gleichsfals gefunden würd/ daß solche greuwliche missethaten mit dem Schwert vnd Feuwer vom Leben zum Todt gestrafft werden/ ꝛc.**

Derhalb vnd weil gemeine Recht vnd deren gelehrten bestimbte pœnas auff die erzehlte/ der vier angeklagten Weiber Malefitz handlung stellen/ vñ außtrücklich wöllen/ dieweil gemeinẽ nutz zum höhesten daran gelegen/ daß die Vbelthaten/ sie kommen gleich her von wem sie wöllen/ oder seyen wie oder was art sie wöllen/ nicht vngestraffet bleiben/ sonderen andern zu einem abschewlichen vñ billichen exempel nach gelegenheit der thaten/ gestrafft werden söllen/ auff daß die Respublic. mit bösen Leuthen nicht corrumpiert noch verderbt werden / die bösen auß dem wege kommen auch die frommen vor jhnen beschützt werden/ vnnd also eines/ zweyer oder dreyer straff willen ein forcht gebe vnnd von missenthaten abhalte/ ꝛc. Per c. vt in cunctis §. Clerici, sane de Elect. ca. vt clericorum, de vita & honest. cle. L. Si ita vulneratus ff. ad L. Aquil. L. in delictis. §. Cùm Dominus ff. de noxal. act. L. si longius §. 10. ff. vbi. quis ag. vel Conue. deb. L. Si à reo. § in off. de fideius. & mẽdat. L. Bona fides in princ. ff. de poss. L. 1. c. de Emendat: propin. & L. Si operis c. de pœn. & vndique Dd. & scribent. cùm infinitis alijs.

So wil dem Herrn Schultheissen vñ Landtsgerichts Schöffen gebüren/ dz sie zu befürderung derselben obgesetztẽ

Gött-

Göttlichen/ Geistlichen vnnd Weltlichen Rechten / auch derer gelehrten meynung vnnd sonderlich jetziger zeit/ vblichem gebrauch nach/ jren sententz vnd Vrtheil verfassen vnnd außsprechen.

Vnd weil der angeklagten vier Weiber missethaten fast als gleich (allein daß die N. N. mit verleugnuß vnd fluchen gegen Gott/ erschrecklichen gehandelt/) Vnd aber aller missethaten/ nicht einfach/ sondern manigfaltig vnnd derhalb so viel desto schwerer vnd grösser / also daß sie vermög angezogener Göttlicher/ Geistlicher vnd weltlicher Recht vnnd derer gelehrten opinion/ Schluß determination vnd meynung/ nicht allein fast alle vnd jede sonderlich mit dem Feuwer zu straffen sind / sondern auch (vnd da schon nur die anzeige/ Bezauberung vnnd beschedigung/ die gemelte vier Weiber bekandt/ vnnd in fürstellung darauff perseuerirt haben/ vorhanden were) die Keyserlich vnd deß heiligen Reichs/ auffgerichte peinliche Halßgerichtes Ordnung/ neben andern/ in dem 109. Artickel) darauff sich der anklager neben den Göttlichen vnd Keyserlichen Rechten ziehen thut/) solche peen vnd straffe deß Feuwers klar vnnd lauter mit bringt / auch jetzt allenthalben also gebreuchlich ist/ ꝛc. So mag das Vrtheil (auff verbesserung) nach folgender/ ohne geverter gestalt/ sonderlich jnhalts/ berührter Halßgerichts Ordnung / darauff verfast vnnd außgesprochen werden/ Nemlich:

Auff klag/ Antwort/ vnd alles Gerichtlich für bringen/ auch nottürfftige warhafftige erfahrung vnnd erfindung / so deß halben alles nach lauth Keyser Carols deß fünfften vnnd deß heiligen Reichs Ordnung geschehen/ Ist durch die Vrtheiler vnd Schöffen diß Gerichts / endlich zu recht erkant/ daß N. N. N. N. N. N. N. N. so gegenwertig für diesem Gericht stehen / der Vbelthat halben / so sie vermög jhrer selbst eigenen beharlichen bekandtnuß vnnd vergichten mit verläugnen vnnd fluchen gegen vnnd wider Gott den Allmechtigen / deßgleichen mit veramperung vnd gemeinsam mit den bösen Geistern auch mit schädtlicher vnd nachtheiliger bezauberung / Wettermachen vnd andern in jhrem bekendtnussen vnd vergichten befunden Vbelthaten / samptlich vnd sonderlich geübet haben / mit dem Feuwer vom Leben zum Todt gestraffet / vnnd darzu auff die Richtstatt durch die vnvernünfftige Thier geschleiffet werden sollen/ ꝛc.

Weiter vnnd so viel die fünffte/ als sonderlich angeklagte Person / Nemlich N. N. belangt/ wirt wol in etlichen stücken/ weniger als wider die vier obgenandte/ auch zum theil durch die N. N. in der bekandtnuß vnnd antwort/ auff das siebentzehend Fragstücke/ deß gleichen durch N. N. jhr der N. Mutter in jhrer außsage vnnd bekendtnuß/ auff das 1 . Fragstücke eine entschultigung befunden/ ꝛc. Aber es sind dannoch eben so wol erschreckliche vnnd hohestraff liche missethaten/ die sie selbst geübt vnd bekandt hat/ als die andere/ vnd sind deren etliche/ gleich auch eben die/ wie etliche der andern/ nemlich daß sie einen bösen Geist zum Buhlen genommen/ vnd mit jhm zweymal (wie jhr bekendtnuß auff das siebendt vnnd acht Fragstücke außweist/) gemeinsamet hat/ ꝛc. Darumb sol sie billich nicht geringer/ ja vil mehr ärger zuschetzen vnd zu straffen seyn / als die jenige/ die wie obstehet / wider die Natur / Geilheit vnd Vnkeuschheit treiben.

Weil sie aber von Zauberey nichts bekendt (die doch schwerlich vngelehrnet bleiben/ auch künfftiglich wol zu besorgen ist/) So mag jhr ein andere straff/ als das Schwert oder ertrencken zugetheilt werden/ andern zu einem abschewlichen Exempel/ vnd damit solche atrocia crimina nicht vngestraffet bleiben/ noch weiter propter impunitatem hin vnnd wider ein reissen. Dann es ist zu sorgen/ wann man sie schon deß Todtes straffe halben begnaden/ vnnd mit einer geringern Leibesstraffe/ als mit Rutenstreichen/ Backen brennen/ oder Ohren abschneiden/ ꝛc. Straffen vnnd deß N. N. Gerichts zwangs verweisen thete/ sie würde als dann ob vindictam ergers an sich nemen/ vnd aller erst an andere orthen/ auch vber N. N. selbest/ vnnd der Graffschafft Leuth/ Vieh vnd Frucht/ ꝛc. Rechten schaden vnd nachtheil zuüben/ vnnd zustifften nicht vnderlassen / darinnen aber der Obrig-

Oberkeit nichts für gegriffen seyn sol/ ꝛc. Da sie schwanger / so ist recht vnnd billich/ daß man mit jhrem Vrtheil vnd desselben Execution biß zur ablegung jhrer Leibsbürden vnd vorsehung der Geburt verziehe/ vnnd sie mit der Custodien nicht zu scharpff noch vnleidlich halte.

Saluo melius sentientium calculo.

Bedencken.

WEil die N.N. vermög jhrer selbest eigenen bekendtnuß/ Gottes jhres Schöpffers vnd Herrens/ nicht allein verleugnet / sondern auch seiner Göttlichen Maiestet geflucht hat/ welches dann gar ein schreckliche vnd grewliche vbelthat ist/ so möchte man jr/ (andern zu einem abscheuen/ vnd beyspiel/) zuvor vnd ehe sie ins Fewer geworffen würd/ das glied/ damit sie also hart peccirt hat/ das ist die Zunge / zum nacken heraußer reissen/ vnnd dieselbe/ die erste straffe mit dem Feuwer entpfinden / vnnd sie als dann darauff auch ins Feuwer werffen vnnd hinrichten lassen / darmit solche mißhandlung/ auch jre sondere eigene vnd ansehenliche straff hette/ welche zu der Herrn Richter bedencken gestellet seyn solle/ ꝛc.

Doch so man solches also fürnemen vnd ins werck richten wil/ so muß man es zu forderst dem vrtheil außtrücklich einleiben / vnnd im verlesen öffentlich vnd sonderlich außsprechen.

Edle/ Ehrnveste/ Hochgelehrt/ vnd achtbaren / E. Ehrn. vnnd G. seind vnsere willige dienst/ zuvor/ Günstige Herrn/ Befelchhaber/ als E. Ehrn. vñ G. verschienen tage vns etlich vergichten vnnd bekandtnussen dreyer vnderschiedlicher angegebenen/ vnd derwegen zu N. Gefengklicher eingezogener Zauberin vberschickt / vnd darneben vns schrifftlich ersucht vnd aufferlegt. E. Ehrn. vnd G. darvber vnser in recht gegründet bedencken vnnd meynung/ sonderlich auch/ ob vnd welcher gestalte/ nun mehr gegen jnen/ den Hexiñen/ mit gebürlicher straffe zu volnfahren seyn werde/ anzuzeigen.

Sollen darauff E. Ehrn. vnd G. wir nicht verhalten / daß vns solches dermassen zuleisten / fast vnmüglich / auß vrsachen/ daß vns die Personen/ solcher gefangener Weiber/ vnd deren gelegenheiten/ gantz vnbekandt/ auch in was geschrey/ vnd achtung die herkommen/ vnbewust/ da doch hieran/ quo ad informandum Iudicis, in iudicando animum, sonderlich viel gelegen ist/ L.3.§. Ideoque ff. de testib.

Vnd ob gleich derselben armen gefangen vergichten vorhanden/ so seind doch dieselben gantz vngewiß/ jrrig/ vñ vnbestendig/ also daß sie ein mal so/ dañ also bekennen/ vnd auch jhre eigene bekandtnussen/ an etlichen orten widerruffen / darzu auch/ was eine fürgibt/ die andere widersprechen. So stehent solche Bekendtnussen / so mit wehe erzwungen/ auch gantz bloß/ vnnd sehen wir nichts/ dardurch sie gestärckt werden/ daß sie war seyen / auch wissen wir nicht ob man darüber erkündigung gehabt/ daß das jenige / so sie die Weiber bekennen / anderen schaden gethan haben / also warhafftiglich im werck erfolget seye/ dann das vbrig so sie bekennen/ vnnd etlich vielleicht groß achten möchten/ als mit dem nächtlichen fahren zu den täntzen/ vnd mit den gemeinsamen mit den bösen Geistern/ achten wir für lautere Phantasmata/ trügerey vnd gespenst/ damit der Teuffel solche arme Leuth einnimbt vnd verblendet/ da es doch im grund lauter traum werck ist/ wie ich auch Doctor N.N. solches in dem bedencken so auff ansuchẽ/ deß wolgebornen vnsers gnedigen Herren Graffen N. zu N.N. Anno 64. in Decembri. der vorigen auch zu N. damals eingezogenen vnd folgends zum theil verbrenten Zauberinnen halben gestelt/ vnnd in dern Cantzeley meines erachtens/ noch zu finden/ genugsam/ aber noch volkoñlicher durch D. Ioannem VVierum In lib.3. de præstig. Dæmo. &c. außgeführt worden.

Welches wir dieses orts daruñ vermelden / damit man dem falschen angeben/ jre der Weiber/ dadurch sie auch andere Weiber als Zauberinnen / dieweil sie die am Teuffels tantz / jhrem Traum nach gesehen worden seyn sollen/ besagen vnnd verleumbden/ nicht glauben gebe/ dann es ein lauter trügerey ist.

Gleich wie auch ein greifflicher aberglaub/

glaub/

glaub/ daß sie durch die Reuter / Apiß/ Engelsüß / Bibenell / Hannenfuß/ rc. Durch anweisung deß Teuffels/ haben grossen schaden thun können / da doch alle solche Kräuter in sich selbest gantz ohnschedlich/ sondern gute vnnd heilsame Kreuter seind / zu viel gutem zu gebrauchen/ rc. Gleichwol können wir obgedachts D. Wierij meinungen vnd opinionibus auch nicht durchauß beyfallen / darmit er den Zauberinnen/ alle macht schaden zuthun benimbt/ vnd allein dem Teuffel zugibt/ wie solches sonderlich zu sehen/ in seiner Anacephaleosi in lib. 5. cap. 21. Also daß solchem nach auch kein Zauberin so für sie keine veneficia oder Gifft brauchet/ möchte gestrafft werden/ sonderlich am Leben/ welchs doch Exemplo valde perniciosum were/ rc.

Dann ob wir wol nachgeben/ daß alle solche operationes nicht fürnemlich durch sie / die Hexinnen / sondern dem Teuffel/ auß verhengknuß Gottes/ vnd vnser Sünde willen geschehen / so ist doch das dargegen auch war / wie es dann die tägliche erfahrung gibt/ vnd mit vielen warhafften Exempeln zu bezeugen ist / daß die Zauberinnen vermittels jhres Buhlens / deß Teuffels den Leuthen/ Vieh vnd Feldfrüchten/ wol schaden thun mögen/ darumb seyn sie desselbē Mancipia/ hencken sich an jn/ thun allen seinē willen/ wie sie anders nicht wissen/ vnnd ob sie gleich sich mit außtrücklichen worten nicht an jhn ergeben/ noch Gottes verleugnen/ so sind sie doch mit den wercken jm dem Teuffel anhengig/ vnd ergeben/ könen auch gewißlich/ ob sie gleich zum schein/ vnd den Leuten/ den bösen verdacht zu brechē/ betrüglich zur predig/ auch zu dem heiligen Nachtmal gehen / kein rechte inuocationem/ rewe/ glauben/ vertrauwen vnnd lieb zu Gott / (welcher mit dem Belial keine gemeinschafft leidet) haben.

Da nun solche Weiber vber solches auch öffentliche kundtbare schäden thun/ die seyen wie sie wollen / so sind wir der meynung/ (es schreibe D. Wierus was er wolle) daß dieselben nach dem Gesetz deß Herrn Exodi am 22. rc. Die Zauberinnen solt du nicht leben lassen/ auch der Keyserlichen Recht vnd dem gewönlichē brauch nach/ vom Leben zum Todt gestrafft werden sollen/ zu straff solches hoch verbottenen Lasters/ vnd dann auch den nachbawren/ vnd andern frommen Leuthen/ so sonst solcher böser Weiber halben in stetiger forcht stehen müssen/ dardurch sicherheit vnd ruhe zu schaffen.

Als dann auch D. Martinus Luther seliger solcher meynung gewesen/ wie in obberührtem vorigem rathschlage angezeigt/ auch noch weiter durch Joannem Aurifabrum in ermeltes D. Luthers Dischreden/ im 26. Tittel bestetiget wirdt / da er vnder andern schreibt/ daß er D. Lutherus Anno 38. geredt hab / daß man mit den Eyer/ Milch vnd Butter diebin kein Barmhertzigkeit haben sol/ vnd daß er D. Luther sie selber wolt verbrennen / wie man im alten Gesetz liset / daß die priester angefangen haben/ die Vbeltheter zu steinigen/ rc. So man nun mit solchē Milch diebin/ rc. kein Barmhertzigkeit haben sol/ wieviel weniger sol man dan barmhertzigkeit habē mit den jenigen/ die einem sein Leibsgesundheit stelen/ verlämen/ mit gräwlichen schmertzen/ peinigen / auch offtmals gar tödten/ wie dann er D. L. gleich zu anfang deßselbigen 26. Tittels etliche Exempel so seiner Mutter / einem frommen Pfarherrn (welcher zu Todt gezaubert worden/) auch jm selber begegnet/ erzehlt.

Also hat man in Thesi/ ob wann vnd wie gegen den Hexinnen oder Zauberinnen/ mit der straff zu volnfahren/ vnser meynung vnd gut bedencken/ rundt vnd lauter.

So viel aber ferner Hypothesim belanget / nemlich ob solches auch gegen den obgemelten ingezogenen vnnd angegebenen Zauberinnen/ also fürzunemen seye/

Darauff können wir nichts gründtlichs decidiren/ noch auch vns selbest/ darinn resoluiren/ vnd solches von wegen hieoben angezeigter vnd ermelter mengel.

Dieweil aber dieselben mengel/ bey E. Ehrn. vnd G. als die der Weiber/ vnd alle derselbigen gelegenheit wol wissen werden / oder nachmals eigentlich erkündigen mögen/ kein mängel seyn werden/ so wöllen wir die endliche Decisionem dieses handels/ vnd wieviel den bösen confeßionibus istarum carceratarum

rum. Der straff halben/ glaubens zuzustellen seye/ E. Ehrn. vnd G. heim gestelt vnnd befohlen haben/ iuxta rescriptum Diui Adriani in d. §. Ideoque, vos magis scire potestis quanta fides habenda sit confessionibus istis, &c. Dann solchs der Richter selbst/ (sonderlich in solchen schweren peinlichen sachen/) besser vnd gründlicher/ als außlendische Rathgeben verrichten kan. Das alles E. E. vnd G. wir hinwider zur antwort/ nit sollen verhalten/ darmit was denselben alle zeit lieb vnd dienstlich ist/ Datum Sambstag nach Kiliani/ den 12. Julij/ Anno 1567.

E. E. vnd G. willige N. N. D. ꝛc. N. N. D.

Deren Aduocaten zu N. N. endliches Bedencken die drey angezogene Zauberin belangen.

DAß Zauberer vnd Zauberinnen/ solchs jres malefitz halben/ zum Todt mögen verortheilt vnd gestrafft werden/ hat keinen zweiffel/ dann solches beyde in dem Göttlichen vnnd Keyserlichen Weltlichen Rechten/ also außtrücklich verordnet/ auch also/ in brauch allenthalben herkomen ist.

Es sol vnd muß aber auch außfündlich seyn/ daß solche personen/ so dermassen verortheilt vnd gestrafft werden sollen/ Zauberer vnd Zauberinnen seyen.

Darumb in gegenwertigem fall/ die drey eingezogene vnd der Zauberey verdachte weibs personen belangen/ alles bedencken einig darauff hafft/ ob auch außfündig/ daß sie solche straff würdige Personen seyen.

Nun befinden wir gleichwol/ in jren vergichten/ auch denen erkündigungen/ so man jrenthalben bey andern Personen gehabt/ nicht vil actus/ daß sie mit Wettermachen/ auch sonst durch Zauberey/ Vieh vnd Leuthen sonderlichen schaden gethan haben.

Dann N. N. die erst nit mehr bekennet/ (so viel die beschedigung belanget) als daß sie N. N. Weib bezaubert/ daß sie ein bösen schenckel bekommen/ jtem N. N. Kindlein für sein groß nebelgin/ Welsamen (darzu jr bule auch das seine gethan/) gegeben/ daß es folgends gestorben/ welche vergichten/ dann durch die erkündigungen auch gsterckt werden.

So hat N. N. die andere/ nur von zweyen Wettern so sie hat machen helffen/ davon die Weingarten erfrohren/ jtem daß sie N. N. Kindt einen grieff gegeben/ welches folgends gestorben/ bekendt/ davon dann auch in der erkündigung/ so viel gefunden wirdt/ daß es gläublich von jr N. geschehen seye.

Also bekennt die dritt/ N. N. (so gleichwol nicht vil vber zwey jar bey solchem handel gewesen) nicht mehr als daß sie N. N. in jrem Hauß von einem tranck/ so jhr Buhle sie gelehret vnd geheissen/ vnder den Wein/ so er getruncken/ geschüttet/ davon er kranck worden/ außgedort vnd gestorben/ welche vergicht auch durch die erkündigung gestärcket wirt/ das vberig von den zweyen jhres Vatters verstorbenen Kühen/ wirdt durch jhren Bruder widersprochen/ ist gleichwol derselbig hierin verdechtlich vnd nit gantz glaubwirdig.

Da nun sie drey vmb so weniger missethaten willen/ gleich wie andere wolgeübte schedliche Zauberin/ solten gestrafft werden/ ist bedencklich.

Daneben aber ist auch war/ daß die obgenande N. daß sie vor dreyen jaren/ vnd die N. N. daß sie vor eylff jaren/ an den bösen sich ergeben/ mitler zeit sich an jenen gehalten/ vnd seinen willen so offt er gewolt geleistet/ vnd mit jm gemeinsamet bestendiglich bekendt haben.

Vnd ob wir wol solch gemeinsamen/ für ein phantasey achten/ so ist doch gewiß/ daß sie die weiber nicht anders gemeint/ dann daß es warhafftiglich also zugangen/ vnd daß an jrem guten willen/ wann es gleich auch also ergangen were/ gar nichts gemangelt hette.

So hat N. N. gleicher gestalt bekennet/ daß sie vor zweyen jaren/ sich auch an den bösen ergeben vnd jm zufolgen mit handgegebenen trew gelobt.

Darauß dann Apostasia vnd Gottes verleugnung offentlich erscheind/ welches Malefitz auch allein (als wider das erst gebott der ersten taffeln begangen) Capitaliter zustraffen.

Wann nun die oberzelte stück/ so ein jede der eingezogenen Personen ferner begangen/ ob deren gleich wenig doch etliche Homicidia in sich halten/ darzu vermutiglich daß sie in so viel jaren viel mehr als sie bekendt werden/ begangen haben/ auch darzu gesetzt werden/ vnd

dann solche Maleficia vngestrafft nit hin gelassen werden sollen.

Dieweil auch zubesorgen/ wañ gleich an sie die drey weibs personen/ solch genad gewend wolt werdẽ/ jrer am lebẽ zu verschonen/ dz sie doch für dem teuffel/ dem sie sich einmal ergeben/ vnd seinen willen so vil zwar gethan/ nun mehr vñ fürters kein ruh haben/ sondern gleich wie zuvor/ jm nachmals würdẽ anhangen müssen/ also daß besser/ die sachen dahin zurichten/ darmit sie auff vorgehende genugsame erinnerung vnd auß Gottes wort tröstung der herren Predicanten/ ein berewlich/ Christlich end nemen mögen.

So wollen wir endlich dahin helffen schliessen/ daß sie andern zum abschewlichen Exempel auch gemeine Burgerschafft/ vñ die nachbarschafften/ zu N. der sorg/ darinn sie solcher Vnholden halben stehn müssen/ zu entladen/ erstlich sie drey peinlich beklagt (da es allbereit nit geschehen) jre vergichten an statt d Beweisung/ erhelt/ vñ da sie deren nachmals bekendtlich zum todt verurtheilt werden sollen/ doch dieweil die schedẽ/ so sie mit jhrer Zauberey begangen/ nit vil (wie obgemelt) daß auch derwegen jenen die pein gemiltert/ vnnd für das fewr/ sie etwan mit dem wasser vnd ertrencken hingericht sollen werdẽ/ doch in dem allẽ/ vnsern genedigen Herrn der N. N. vnd deren treffenlich Räth/ verbesserung hierinn vorbehalten. Datum N. Doñerstag den 7. Aug. Anno 1567.

N. N. D. N. N. D.

Die vrtheil hat diesen obgemelten dreyen weibes Personen gegeben/ daß sie mit Feuwer vom Leben zum todt gestrafft werden sollen. Doch aber auff beschehene fleissige bitt/ ist solche straff auß barmhertzigkeit gemildert/ vnd dahin geendert/ daß sie an statt deß feuwers/ mit Wasser vom Leben zum Todt hingerichtet worden seyn/ Act. N. den 22. Augusti/ Anno 67.

WOlgeborner Graffe vnd Herr/ E. G. seind mein vnderthenig/ schuldig vñ gantz willig dienst zuvor/ Gnediger Herr/ Als E. G. mir jetzunder die acten/ so zu N. der eingezogenen Zauberiñen halben ergangen/ sampt der selben darzu verleibten vergichten/ auch der Herrn N. befelhabere schreiben an E. G. vnd den einen durch einen vnbenandten Rechtsgelehrten/ vber ermelte acta gestelte Rathschlag/ vberschickt mit gnedigẽ befelch/ daß E. G. ich drauff auch meine meynung vnd bedenckẽ vnverzüglich bey disem bottẽ zuschreiben wolt. Wiewol ich am liebsten hett gesehẽ/ dz mir solche acten vor lengst weren zugeschickt wordẽ/ damit ich solchẽ handel mit guter mussen hett nachdenckẽ mögẽ/ wie ich auch ein lust hette solcher materiẽ einsmals gründlich nach zulesen/ vnd mich dariñ so viel müglich zu resoluiren. Jedoch so es E. G. je also vnverzüglich haben wollẽ/ so wil ich so vil ich mich in eil deß jenigẽ so ich etwã hievor gelesen/ auch zum theil in eil jetzunder widerumb ersehen hab/ vñ drauß mich eriñern kan/ samt meinẽ einfeltigen bedenckẽ kürtzlichẽ anzeigẽ. Mit bitt E. Gna. solches als ein geeilt werck für dißmal gnedig im besten verstehen vnd vermercken wollen.

So viel ich nun diesen handel verstehe/ so beruhet der auff zweyen punctẽ/ erstlich was man sich gegen den fünff eingezogenen Weibern/ auff der selben beyde extra iudicialiter vnd iudicialiter gethane vrgichten vnd bekandtnussen der straff halben halten sol.

Zum andern/ was weiter deren andern personen halben/ so durch gedachte jetzt eingezogene gleicher gestalt angegeben vnd besagt werden/ fürzunemen/ ob dieselben gleicher gestalt eingezogen vnd ferner der gebür gegen jnen solt gehandelt werden.

Den ersten puncten betreffen/ da ist gleichwol der obgedacht Rathschlag/ sampt angehencktẽ vrtheil klar/ daß solche Personen alle zu gleich als Zauberiñen/ vñ dieweil sie Gotts verleugnet/ mit dem bösen gemeinsamet/ getantzt/ zu solchẽ tantzẽ gefahrn/ auch zum theil durch wettermachẽ/ zum theil an leutẽ vñ vih schadẽ gethan/ verbrendt werdẽ sollẽ ꝛc. Nun laß ich solchẽ Rathschlag auff seinẽ wert beruhẽ/ wolt aber es hette d cõsulent sich besser drauff nit allein beim Paulo Grill. den autorib. Mallei maleficiorum/ vñ dergleichen inquisitorib. (so rund hierdurch pflegen zugehen/ vñ den nechsten zum fewr eilen/ on weitleufftig disputation/) sonder auch andern so von disen dingen geschriebẽ/ belesen/ vnd demnach in diesem handel gebürliche distinction vnder obgedachten personen/ vnd den vergichten gehalten/ so würde er vielleicht die vrtheil etwas weiter gestelt haben.

Dañ so mã die obgedacht vergicht besicht/ so befind sich daß allein die N. N. genañt auff deß bösen Geists begeren/

Gottes verleugnet/ jm widersagt/ vnd geflucht/ die vbrigen aber gar nicht.

So haben sie auch mit jrem Zaubern vngleichē schaden gethan/ (wiewol ich solches nicht so hoch achte/) sonderlich aber/ hat die letzte N. N. gar nichts gezaubert/ auch sonst weiters nichts gethan/ dann daß sie zweymal an tantz geführt worden/ auch nur so viel mal mit jm gemeinsamet/ vñ sonst nur zwey jar solchem handel sol zugethan seyn/ alles laut obgerürter vergichten/ so doch nit zum fleissigsten eingenommen/ vnd die fragen wol hette besser vnd vollkömlicher geschehen mögen.

Neben disem ist zu erwegen/ daß diese fünff Personen alle (wie ich auß den gerichts acten verstehe/) sich jhrer verführungen erkeñen/ jnen die leid sein lassen/ vnd zu Gott sich widerum̃ bekehrē wollē. Et ita pœnitentiā suā profitētur &c.

Nun ist aber ein grosser vnterscheid/ vnd den Zauberinen so Gottes verleugnet/ vnd so den nit verleugnet/ so schadē gethan/ vñ keinen schadē gethan/ jtem so auff jrē jrthum̃ bestehn/ vñ sich zu jrē Abgott oder buler beharlich halten/ od̃ so demselben absagen/ vñ sich widerum̃ zu Gott haltē/ darauß dañ abzunemen/ daß obgenañte Personen der straff halben/ durch auß nit so gleich vnd streng gehalten werden sollen.

War ist es/ das Exodi am 22. cap. also gebottē/ Maleficas nō patieris viuere, vñ wie es D. Luther seliger teutschet/ die Zauberiñen solt du nit leben lassen/ wie er D. Luther dann auch auff solche meynung im buch von d̃ Kirchen vñ concilijs vnd andern daß man solche verbrennen sol/ schreibt mit diesen worten.

Der Teuffel/ Gottes Aff/ wircket auch nichts/ deñ was zeitlich ist/ od̃ wo es Geistlich seyn sol/ ists eitel trügerey/ dañ er kan damit nit ewig sünd vergebē vñ selig machē/ wie erleugt durchs weihewasser/ messen/ vnd möncherey/ ob er gleich wol ein kuh/ kan widum̃ lassen jre milch kriegē/ die er selbst zuvor durch seine prophetē vñ pfaffen gestolē hat/ welche man bey den Christen heist Teuffels huren/ vñ wo man sie krieget/ mit Fewr verbreñen wie recht ist/ nit vmb deß milches diebstals/ sondn vmb der lesterung willē/ daß sie wid Christum der Teuffel mit sein Sacramentē vñ kirchē stärckt.

Solchs versteh ich aber alles mit obgemelter distinction von den rechtē verleugneten verstockten vñ schedlichē waren Zauberiñen/ aber mit denen so blößlich verführt per phantasmata (wie hernach weiter erklert werdē sol) Et quæ vlterius ad actus nouos non progressæ sunt.

D. Paulus Grill. in trac. suo de sort. q. 7. nu. 36. sic scribit: & nota vnum valde singulare, quod istarum apostasiarum duæ sunt species, vna est quæ simpliciter retrocedit à fide & sequitur cultum & obedientiā dæmonis, Altera ē quæ postquam Christi fidem abnegando, posterogauit & deiecit ex corde suo, iterum se baptizat expressè in nomine Diaboli, & aliud nomen sibi super imponit, licet vtraq; species sit damnata, prior tamen si peccatum suum reuocat, admittitur ad pœnitentiam, & euitat pœnas corporales sicut hæretici, vt L. Manichæos c. de hæret. Secunda verò species nunquam admittitur ad pœnitentiam in foro iudiciali, vt possit euitare pœnas corporales, etiam si millies abiuraret professionem illam & vellit ad Christum redire &c. Ex quibus concludi posset in nostro casu, quod nec prima quidem Lamia Gerhardes Anna pœna corporali est afficienda, cum simpliciter ab negauerit fidē, multo minus autem reliquæ, quæ fidem omnino non abnegauerunt.

Aber wie dem/ so wer ich in gegēwertiger sachen/ kürtzlich der meynung/ dz man die ersten vier möcht zu gleich mit dem Fewr hinrichten lassen/ nicht eben von deß wegen/ daß sie bey nacht zum tantz geführet worden/ vnd daß sie mit dem bösen Geist gemeinsamet (dieweil solchs vngewisse zweiffl ich ding seind/ darauff nit zu gründē/ wie hernach folgen wirdt) sondern daß sie vber daß sie dem bösen sich anhengig gemacht/ sich gentzlich in seinen willen/ er hab gleich würcklichen vñ warhafftiglich etwas mit jnen gehandelt od̃ nit/ ergeben/ vñ denselbē volnbracht/ darüber auch mit wetter machen/ leut vñ vih zu beschedigen/ vñ zuverderben/ scheinbarlich schaden gethan habē/ dieweil sie auch vil jar in solchē ketzerischen laster als die viert/ in dreissig jaren/ die zweit in fünfftzehē jarn/ vñ die andern zwo/ als die erst vnd dritt/ in vier oder fünff jaren/ (jren redē nach) verharret haben/ da gentzlich zu vermutē/ sie werdē solch lange zeit vber vil mehr schadens vñ vbels begangē haben/ dañ sie in jrn vergichtē bekeñen/ ꝛc.

So vil auch solch Gottslesterlich vñ hoheschedlich laster von deß gemeinen nutzes wegē/ den boßhafftigē leichtfertigen zum exempel vñ abschew/ den frö-

men aber zur sicherung / vnd damit sie vor solchen weibern weiter sonder sorg seyen / mit ernst gestrafft seyn / nach dem obgemelten gebott deß Herrn maleficas non patieris viuere?

Doch sol darneben aller fleiß angewendet werden / daß dieselben in der berewung jrer missethat / vnd bekehrung zu Gott auffs best erhalten werden / damit sie doch der genade Gottes / nach dem jnen die zeitliche allhie nit wol on grosse ärgernuß vnd sorg d' fromen mag mitgetheilt werdē / nach erlitener straff mögen theilhafftig seyn / Daß aber dieselben zu der Richtstatt / auch durch die vnvernünfftige thier geschleifft werdē sollen / wie in obberürtem Rathschlag vermeldet wirt / acht ich wed' den rechtē noch gemeinem gebrauch gemeß seyn.

So viel dann belangt die fünffte Person / N. N. dieweil dieselbige ein kurtze zeit / durch verführung jrer selbst leiblichen mutter / disem handel beygewont / vnd sonst keine Zauberey getriebē / noch schaden gethan / noch etwas anders gehandelt / dañ daß sie ein mal oder zwey / mit zum tantz geführt worden / vñ mit dem bösen (jres beduncken) gemeinsamet / vnd aber jr solchs leid sein lest / vñ sich widerumb zu Gott bekehrt / so wüst ich dieselbige nit allein den andn gleich zum Fewr nicht zuverdamen / sondern auch mit keiner sondern leibstraff nach oberzelter lehr Doctoris Pauli Grillandi zubeschweren / doch bedeucht mich / daß sie auß oberzelten vrsachē auch jrer jugend angesehen (also daß auch die andern herin zum theil selbst sagen / sie kome vnschuldig darzu /) dermassen möchte zu begnedigē seyn / daß man sie die statt N. verschweren (damit sie den leuten auß den augen kome / so sie verdecht lich gehalten / vñ noch haltē möchten /) vnd doch in die Herschafft N. widerumb schwerē ließ / damit man desto besser auffmerckens auff sie haben möcht / daß sie sich widumb recht Christlich vñ frömlich hielte / auch sie in so vil grossen vñ stetigen sorgen seyn müste / da sie im wenigsten sich widerum argwönig vñ verdechtig machen würde / daß sie den nechsten jren Richter vnd vrtheil auff dem halß haben würde.

Daß ich aber so vil auff das nachtfaren tantzen / auch gemeinsamē nit gebe / darzu bewegt mich / daß ich befünde / dz vil trefflicher gelehrter leuth von alten vnd auch zu vnsern zeiten stattlich darthun vnd außführn (Etiam cum autoritate Canonum Sanctorũ Patrum) Daß es mit dem nachtfar[…]d solchen nächtlichen täntzen vñ Conuiuiis, deßgleichē auch den leiblichen vermischungē so die bösen Geist mit den Weibern volnbringen sollē ein lauter traum gespenst / trügerey / vnglaublich vñ vnmüglich ding sey / vnangesehen daß die Inquisitores hæreticæ prauitatis (jres eigen nutzens halben) vñ ander solchen vnglauben durch vil erdichter vnglaubwirdiger exempel wie dieselben In malleo maleficarũ Formicario auch obgedachten D. Grillando vnd andern mehren / so an dem Babstum hangen / gefunden werden / hefftig gesterckt / vnd so vil als glaublich gemacht haben / auch wid alle vernunfft vnd natürlichen verstandt.

Quod enim eiusmodi Lamiæ & maleficę non transferuntur localiter & ad ea loca in quibus se fuisse dicunt, sed phantasticè tantum, illusione dæmonum iam olim in concilio acquiren. est decisum vt refertur in c. Episcopi 26. q. v. vbi inter alia dicitur, quapropter Sacerdotes per Ecclesias sibi commissas populo Dei omni instantia prædicare debent, vt nouerint hęc omnino falsa esse & non â diuino, sed â maligno spiritu talia phantasmata mentib. fidelium irrogari arbitramur. Siquidem ipse Sathanas qui transfigurat se in angelum lucis, cum mentem cuiuscunq; mulieris ceperit, & hanc per infidelitatē sibi subiugauerit illico trãsformat se in diuersarum species personarũ, atq; similitudines & mentē quam captiuatam tenet in somniis deludens, modo lęta, modo tristia, modo cognitas, modo incognitas personas ostendens, per quæque deuia deducit, & cũ solus spiritus hæc patitur infidelis hoc nõ in animo sed in corpore euenire opinatur. quis enim in somnis & nocturnis visionib. nõ extra per ipsum deducitur & multa videt dormiẽdo quę nunquam vigilãdo viderat? Quis verò tã stultus & hebes sit, qui hæc omnia quæ in solo spiritu fiunt, etiã in corpore accidere arbitretur, cũ Ezechiel Propheta visiones Domini in spiritu nõ in corpore vidit & audiuit, sicut ipse statim inquit, fui in spiritu, Et Paulus non audet dicere se raptum in corpore.

Phantasticè igitur solũ modo tales trãsportationes accidũt quod multis insuper argumẽtis demõstrat Io. Fr. Põzinibius in tra. de Lamiis n. 45. Cũ sequentib. & nostro seculo doctissimi viri Mart. de artes Theol. in tract. de supsti. c. 6. Hier. Cardan. lib. 18. v. vnguẽtũ Lamiarum de subtilit. & rurs. li. 15. c. 80. de variet. rer. C. vbi elegãter rationes

reddit

reddit incrementorum tam absurdorum deliramentorum) Et Ioan. Bapt. à porta Neapoli. lib. 11. Magiæ naturalis capite 26. Et denique Ioan. Vvierus Grauianus lib. de præstigiis Dæmonum 2. cap. 31.

Idem sentiendum & dicẽdum de illusionibus dæmoniaci concubitus, de quibus supra dictum est, quæ etiam honestis & probis sæpenumero matronis accidunt, vt testatur Mar. de Arles in dicto Tract. de superstit. capite 7. Cardanus etiam d. cap. 80. & omnium diligentißimè copiosißimeque demonstrat Vvierus in d. lib. in cap. 33. & sequentibus capitulis vsque ad 43. inclusiue cum multis inibi per eum allegatis & rationibus & authoritatibus inter alias etiam Caßiani, dicentis, Nullo modo igitur credendum est, Spirituales figuras, cum fœminis naturaliter coire posse. Quæ cum ita habeant non video, quo iure nisi summo, quod summa etiam iniuria dicitur, Quinta illa mulier N.N. ad pœnam mortis adeoque ignis (quæ grauißima habetur.) ob solas huiusmodi illusiones cum in cæteris fuerit innoxia condemnari poßit certe in re dubia benigniorem sequi interpretationem non minus iustius est quàm tutius. Vt dicit Ic. Marcellus in L. ea quæ §. 1. ff. de reg. Iur. L. quoties. & L. in ambiguis. eo. titul.

Weiter den zweyten puncten betreffen/ nemlich die jenige weiber/ so durch die jetzt ingezogene/ daß sie dieselbige auch an jrem Teuffel tantz gesehen besagt worden/ ꝛc. Darauff antwort ich abermals kürtzlich/ wo fern derselben eine oder mehr vor diser besagung auch in solchem bösen verdacht vnd gerücht gewesen were/ vnd noch/ vnd man genugsame indicia vñ anzeigungen hett/ daß dieselben auch solcher gattung vñ gesellschafft sein mögen/ daß dieselben auch ohne solche besagung wol gefenglich eingezogen/ vnnd gegen jhnen/ als so hoch verdächtigen Personen gehandelt werden möchte.

Was aber solche indicia vnd anzeigungen so zu solchem verdacht der Zauberinnen genungsam seyen/ die werden erklehrt im 44. Artickel/ der peinlichen Halßgerichtes Ordnung mit diesen Worten.

Item so jemandt sich erbeut/ Menschen Zauberey zu lehrnen/ oder jemand anders zu bezaubern betrawet/ vñ dem betrawten dergleichen geschicht/ auch sonderliche gemeinschafft mit Zauberern vnd Zauberinnen hat/ oder mit solchen verdechtigen dingen/ geberden/ worten vnd wesen vmbgehet/ die Zauberey auff sich tragen/ vnnd dieselbige Person desselben sonst auch berichtigt. Das gibt ein redlich anzeig/ der Zauberey vnd genugsame vrsach zu peinlicher frage ꝛc. Da es nun on diese so wichtige vnd klare anzeigungen vñ indicia ist/ da sol die Oberkeit sich durch die böse besagung der gefangen Zauberin zu einziehung anderer/ so sie angeben/ mit nichten bewegen lassen/ auß vrsachen/

Erstlich daß solche arme Weiber selbest betrogen seind/ vnnd an keinen tantz nicht kommen/ (wie hie oben probiert ist) sondern was sie sehen anders nicht dann im traum durch betrug deß bösen Geists/ vnnd was jener derselbig fürbildet/ sehen/ darumb dann auff jhr betrügliche anzeige gar nicht zugehen.

Zum andern/ daß man weiß/ daß der Böß frommen Leuten/ sonderlich gehessig vnnd auffsetzig/ vnnd der wegen dieselbige/ wie er kan/ anfichtet/ welchs jhme dann gegen einer jeden ehrlichen frauwen (welche er solchen Weibern leichtlich im schlaff fürbilden kan/ secundum text. in d. c. Episcopi.) Zuüben leicht seyn würde/ wann auff solche betrügliche vnd vngewisse besagung solt gegangen werden.

Zum dritten dieweil man auß erfahrung hat/ daß offtmals solche böse weiber auch vnschuldige fromme/ vnd fürneme Weiber fälschlich besagt haben/ zum theil auß haß vnd neid/ daß sie leiden möchten vnd gern sehen/ wann sie brennen müsten/ daß auch die gantze Welt verbrenne/ zum theil auch darumb/ daß sie verhoffen/ wann man solche besagte Weiber nicht angreiffen wolt/ daß man sie als dann auch ledig vnd vngestrafft lassen müsse.

Zum vierdten/ daß in rechten vorsehen/ wann gleich ein böser argwohn auff jemandt wolt geworffen werden/ der doch sonst eins frommen vnd auffrechten vnd ohne tatelbaren wandels vnd Lebens were/ daß demselben nicht geglaubet werden solle/ Quia indicia alicui obiecta purgantur per probationem bonæ vitæ & famæ secundum Petr. Foller. Neapol. in sua practica crim. in 11. parte. in versicu. dentur capitula quod suffocauit vxorem num. L. & seq. vbi subiungit. imo plus tibi dico, quòd si aliqua sint indicia ad

torturam contra reum & aliqua sint indicia probata facientia pro reo, tunc nunquam ad torturam deueniri potest, Primo quia semper in obscuris debemus inclinare ad benigniorem partem L. semper in obscuris ff. de regu. Iur. l. factum cuique §. fin. eo. tit. secunda ratio, quia vnum indicium tollit alterum secundum Alex. cons. 77. col. vlt. vol. 1. &c.

Neben dem allen ist auch zuerwegē/ daß die jetztgefangene/ nichts anders von den besagten Weibern gesagt haben/ dañ daß sie allein dieselbē auch am Teuffeltantz geschē habē) welchs doch ein lauter gespenst vñ trůgerey/ wie obsteht) ohn daß sie etwas weiter so Zauberisch von jnen gesehen vnd wissen.

Darumb dann auff die gedachte besagungen/ da es on die oberzehlet indicia vñ anzeigungen/ ist nit vmb ein haar zu gebē/ jtem were gleich war/ daß solche Zauberiñen leiblich am tantz gewesen vñ daselbst etlicher frometer Weiber bildnussen gesehen hettē/ so sol doch vor warhafft solchs nicht geglaubt/ sonder dem Teuffel/ so sich auch in einē Engel deß liechts verwandeln kan vñ derwegen sich auch in ein jede menschliche person/ wie er vor jaren in der gestalt deß Prophetē Samuelis transfigurirē kan/ als ein trůgerey zugegeben werden.

Damit wil ich obberůhrt beyde puncten beantwort haben/ doch E. G. derē trefflichen Rechte vñ eines jeden verstendigē verbesserung hieriñ allenthalben fůr behalten/ dann in warheit diese Materi gantz wichtig vñ disputierlich ist. Bitte auch nochmals vnterthenig E. G. wollen mich/ da was hieriñ versehen/ der eil vnnd kůrtz der zeit halben/ gnediglichen entschůldigt haben/ derē ich alle obgemelten acten vnd schrifftē widerumb hieneben zu schicke/ vñ mich in vnderthenigkeit zu gnaden thue befehlen. Datum in eil Sambstag den 22. Decembris Anno 1564.

N. N. D. Author est.

[Johann Fichard]

Auff verlesung/ vnd erwegung/ derē vberschickten supplicationen auffzeichnussen/ vnd dem jůngsten zu N. von aller Herrn daselbst/ gesanden/ auffgerichten Receß/ belangend die zwo der Zauberey angegeben vnd hochverdechtige Personen/ befinden wir/ das dißmals/ das bedencken/ darůber Rechts begert wirdt/ einig darauff beruhet/ ob anzeigungen/ so beyder verdachter Weiber/ der Zauberey halben angebracht/ dermassen geschaffen seyē/ daß man sie derwegen gefengklich einziehen/ vnnd gegen jnen weiter der gebůr nach handelen vnd procediren mőge.

Nun verneñen wir gleichwol auß obberůrten jůngsten Receß/ so mit C. signiert/ so vil/ daß beyde die N. N. vnd N gesandten/ nach dem solche Weiber persőnlich fůrgefodert/ vñ befragt worden/ dieselben dafůr angesehen/ vnd allen vmbstenden nach/ dafůr gehalten/ daß sie der leumbdung nit vnschuldig/ vnnd also mit guten fugen eingezogen werden mőchten/ doch fůr rathsam angesehen/ solches zu forderst hindersich an die Herrschafften gelangen zulassen/ vnd mit raht zu handeln.

Vnd wiewol wir nicht wissen kőñen was solche fernere vmbstende so sie/ die Herrn gesandten hierzu mőgen bewegt haben/ ausserhalb deren auffzeichnussen seyen/ wir auch die obberůhrten weiber nicht kennen/ noch wissen/ wie sie jr leben vnd wandel/ an welchem doch/ in solchem fallen fast viel gelegen/ herbracht haben/ vnd derwegen aller Herrschafften gesandten/ jren muth massen vnd iudiciren in gegenwerdiger wichtigen sachen gentzlichen freystellen.

Jedoch/ dieweil wir/ als Rechtsgelehrte/ hieriñ auch ersucht werden/ vnser gut bedencken/ den Rechten gemeß anzuzeigen/ so kőnnen wir nicht verhalten/ daß bey vns gantz zweiffelig ob vorberůhrte anzeigungen/ genugsam/ vñ von Rechts wegen/ mehr gedachte beyde Weiber/ noch zur zeit eingezogen werden mőgen/ dieweil derselben auch die peinlich frage/ an welche die gefengknuß vnnůtz vnnd vergeblich/ pfleget nach zu folgen.

Dann erstlich ist außbůndigs Rechten/ vnd der Rechtsgelehrten/ einhellige meynung/ daß niemand verdåchtligkeit halben/ einiger mißthat anderst eingezogen werden sol/ es seyen dann gegen denselben verdachten/ neben gemeinem leumut/ gantz glaubwirdige indicia vnnd anzeige vorhanden/ also daß man an seiner schuldigkeit nit wol zweiffeln kőnnen.

Sine legitimis enim fide dignisque non solum suspicionibus verum etiam indiciis & pro-

& probabili diffamatione publica, nec ad capturam quidem Iudex procedere debet, secundum Angel. Aret. in tract. malefic. in ver. Fama publica imò secundum Mariæ Soci. in tracta. de citat. in 11. art. princ. in 24. quæstio. Etiam plenè de delicto constare debet ante capturam, vt refert, & sequitur Aegid. Bossius, in tracta. crimin. in titul. de captu. colum. 1. & 11. Hinc est, quod Iodocus Bamhuder. in Enchi. rerum criminal. in titul. de cita. rea. siue captura hu. 7. Cum sequ. grauiter inuehitur in officiarios iustitiæ, qui proprio arbitrio quemuis delatum temerè, quisque tempore ali sine vrgente causa & ex Vento, vt vocat, capiunt, Scribit enim huiusmodi capto non mediocrem fieri iniuriam, imò ignominiam irre tractabilem, teste Bald. in leg. 1. C. de restitut. in tegr. nec non multa allegantur in Leg. 4. §. Si quis condemnatus sit numero 22. & sequen. ff. de re iud. eaque de causa punitioni eos subiacere haud mediocri &c. Paris de puteo in tractat. syndic. in ver. Tortura Atque etiam confessio per torturam illatam legitimis iudiciis non præcedentibus, licet postea ratificata statim, vel ex interuallo durante captura rei, in potestate eiusdem iudicis nulla est nec confitenti præiudicat, Mathesillanus singulari 55. Hippol. de Mars. In Leg. Pœn. ff. de quæst. Thomas Grammaticus con. 37.

Vnd ob gleich hierauff möchte gesaget werden / an einem Fuchs breche man keine Wildbandt / vnnd es sey an solchen geringen Weibern / nicht viel gelegen / daß man sich an jhnen hoch vergreiffen möge / ꝛc. So wil doch vns nicht gebühren / anderst / dann so dem Rechten gemeß ist / zu Respondieren / vnd zu consultiren.

Ob nun in gegenwertigem fall / der leumuth / oder das gemein geschrey / so auff diese beyde Weiber gangen / Auch die indicia vnnd anzeigungen / so darneben verbracht / genugsam seyen / sie Gefängklich einzuziehen / vnd per consequens zu torquiren / davon ist weider zu reden.

So viel das gemein geschrey belanget / ob wir wol vermercken / daß der Rath vnnd die gemein zu N. N. solche zwey Weiber höchlich in verdacht haben / so ist vns doch nicht wenig bedencklich / daß sie dieselben / weder in der ersten noch in der andern / jhrer Supplication / so mit notiert mit Namen haben anzeigen vnnd vermelden dörffen noch wöllen / wiewol sie in jhrer ersten Supplication melden / daß man auff böse Weiber / so zu N. seyn sollen / wol dreissig jar gemummelt habe / auch die jungen Kinder auff der gassen / davon zu sagen wissen / ꝛc. Welches gleichwol etwas wundersam zu hören / daß in so langer zeit / man nicht mehr actus der Zauberey / als jetzt für kommen / an diesen Weibern / da dieselbigen hiemit gemeinet seind / gespüret / sie auch so lang vngerechtfertiget / solt haben gehen lassen.

Wann man auch von einem leumuthe oder gemeinen geschrey / so in malefitz sachen / zu einer beweisung auch angezogen wil werden / reden sol / so gehöret noch viel darzu / daß ein solch geschrey / fama publica erwiesen / vnnd glaubwirdig gemacht werde.

Ad famam enim probandam, quod sit fide digna, vt probet, saltem semiplenè, vel vi faciat sufficiens indicium multa requiruntur, præsertim verò quod sit orta à personis fide dignis & Idoneis non autem à malignis, inuidis obtrectatoribus, inimicis suspectis cap. cum oporteat extra de accusa. & quod illa fama sic emanarit, ex causis omnino probabilibus, vt per Angel. in d. versicu. fama public. & ibi Augusti Arimi. & Lancillo. Corra. in breuia. prætorio libr. 1. cap. 9. de prætore §. 2. numero 54. Vbi circa finem concludendo dicit, quod vulgi opinio non dicitur fama, sed ea sola, quæ traxit originem ex pluribus causis quæ inducunt populum ad sic dicendum vel credendum alias non est fama, sed vana vox vulgi, Atque etiam fama, per se nullum facit indicium. Bartol. in tract. de quæstio. 10. colum. Bald. in L. milites de quæstio. Thomas Grammaticus in consil. 42. numero 15. & Gabriel Saraina in addit. ad 55. singulare Mathesillani dicit Baldum in consil. 275. incip. ad euidentiam, 1. volumin. velle. Quod si fama, per quam quis torquetur, sit adeo nuda, quod nulla habeat argumenta pro se, nisi confessionem torti, & si perseuerauerit ille in ea, tamen non valere, sed fortasse idem Saraina voluit allegare, Baldi. consil. 76. incip. ad euidentiam & consil. sequen. volumine. 3. Idem tradit Hippocrates de Marsil. in L. penultima. ff. de quæstio. Ad probationem famæ publ. multa requirunt.

Also möcht wol mißlich seyn / wann die Herrn gesantē / alle Raths personē /

auch die fürnembsten vnnd glaubwirdigsten/ auß der gemein für sich erfordern/ vnnd bey jhren Eydes pflichten vmbstendlich/ jene in sonderheit/ befragen sollen/ was sie für Zaubereywercke bey disen Weibern gesehen oder gespürt/ oder von andern vnd von wem gehöret hetten/ namhafftig anzeigen solten/ wie gläublich vnd einhelliglich sie darauff antworten würden sonderlich aber deß Wettermachens halben/ da doch jre beyde Supplicationes fürnemlich/ auffgehend/ aber in dem anzeigen/ darvon nicht ein Wort meldunge geschicht.

So viel dann die indicia vnd anzeigungen/ so noch zur zeit auff beyde weiber fürbracht werden/ betrifft/ da haben die Herrn gesandten selbst zu ermessen/ daß dieselbig noch nicht außbündig noch klar/ auch in sich selbest nur blosse argwahn vnnd suspiciones seyn/ ohne noth solches nach der leng auß zu führen.

Nun gibt aber die im heiligen Reich angenomene Keyser Carols deß fünfften peinliches Halßgerichts ordnung/ in dem 44. Articul außtrücklich vnderricht vnd maß/ welche indicia vnd anzeigungen der Zauberey halben genugsam geacht sollen werden/ darauff die verdächtige ein gezogen/ auch peinlich möge gefragt werden/ nemlich mit disen Worten.

Item/ so jemandt sich erbeut andere Leuthe Zauberey zu lehren/ oder jemands zu bezaubern/ betrauwet/ vnnd dem betrawten dergleichen beschicht/ auch sonderlich gemeinschafft mit Zauberern vnd Zauberinnen hat/ oder mit solchen verdächtigen dingen/ geberdē/ Worten vnd weiß vmbgehet/ die Zauberey auff sich tragen/ dieselbigen Personen/ desselben sonst auch berüchtigt/ das gibt ein redlich anzeigung der Zauberey/ vnd genugsame vrsach zu peinlicher frage.

Danun solche anzeigungen/ bey offt gedachten beyden verdächtigen Weibern/ also befunden werden/ so sein wir auch vnnd gäntzlichen der meynung/ daß dieselbigen/ nicht allein gefänglich eingezogen/ sondern auch peinlich gefragt werden mögen/ würden aber dieselben bey jnen nicht gefundē/ noch glaubwirdiglich vnd genungsam auff sie beybracht/ so könten wir von rechts wegen nicht dahin schliessen/ daß sie noch zur zeit/ solten eingezogen/ zu geschweigen torquiert werden.

Die anzeigung/ so noch zur zeit fürbracht/ kommen von eintzlichen Personen her/ so zum theil vor 18. oder 19. jaren verstorben/ vnd ob wol deren etlich die N. die andern N. N. verdächtig gehalten/ auch zum theil darauff gestorben/ so folget doch nicht nothwendiglich/ daß es darumb muß war seyn.

Neque enim omnis moriens est Ioannes Euangelista secundum tritum apud iureconsultos prouerbium.

Es ist auch ein jeder in seinem angeben/ außgenomen N. N. welchem sein haußfraw vnd Schwieger/ zu stimen/ alle singulares/ vnnd weiß sonst niemands von solchen actibus zusagen.

Ob auch gleich desselbigen N. N. Kind/ nach dem Rath schwach worden/ so muß doch solches nit eben durch Zauberey geschehen seyn/ dann wol mehr kinder/ die sie vnzeitlich gebadet/ kranck worden/ auch gar verstorben seyn/ deßgleichē ob wol die weise fraw zu N. N. sol gesaget haben/ es sey dem Kindt angethan/ vnd durch ein fläschē zu gangen/ ist doch darauff auch nicht zu gründen/ sonderlich dieweil verboten/ nicht allein in dem Göttlichen/ sonderen auch Keyserlichen Rechten/ solchen angemasten Warsagern/ einigen glauben zustellen/ sondern daß sie auch ernstlich gestrafft werden sollen/ L. Idem apud labionē §. si quis Astrologus. ff de iniu. & L. nemo de malefic. & Mathe. quanquam ista iura de consuetudine non seruentur, sed tales diuinatores, quodammodo in precio & delicijs habeantur & malè.

Viel weniger ist hierin auff die wort so N. N. auch N. N. sollen gehört haben/ zu gründen/ dann dieselben vngewiß/ werden auch nicht gestanden/ vn̄ werden nur durch einige Personen angeben. Dargegen so befindt sich auch deß Pfarherrns anzeige/ daß diesen verdächtigen Weibern jhren verdacht nit wenig lindert/ nemlich daß er an jhrem Kirchen gehen/ auch das hochwürdige Sacrament zu empfahen/ keinen mangel/ ausserhalb N. N. N. ein lange zeit/ desselben sie doch nicht gestehet/ sich deß nachtmals enthalten/ spühre noch

habe/

habe/ welchs doch solcher bösen weiber so sich an den bösen Geist ergeben/ vnd sonderlich/ wann sie viel jar an jhm gehangen brauch nicht ist. Et sic sinistræ suspiciones & coniecturæ quæ contra suspectas istas adducuntur per alias benigniores, quæ præsumptionem bonæ vitæ & innocentiæ inducuntur quodammodo eliduntur, secundū Petrum Follerum Vvap. in sua praxi criminali in 1. part. 11. part. in ver. dentur. Capitulo quod suffocauit vxorem &c. In 49. & 51. cum ibi allegat. iudicibus.

Diß alles vermelden wir alhie/ mit solcher meynung/ daß wir viel gemelte Weiber/ darumb eben aller ding fromb vnd vnschuldig halten/ sonder dieweil wir derselben Person nicht kennen/ vnd also auch deren andern vmbstände/ so die Herrn gesanten/ wie obgemelt/ mögen gewißt haben/ vnnd dardurch bewegt worden seyn/ gentzlich vnwissentlich seyn/ daß wir auß den obberührten vns zu geschickten anzeigungen/ so viel dem Recht nach/ nicht haben befinden können/ daß gedachte Weiber/ noch zur zeit solten eingezogen/ vnnd mit der schärpffe gegen jhnen gehandelt werden.

Damit aber demnach deß Raths/ vnd gemeinen zu N. N. hoch beschwerlich anliegen/ so sie dieser Weiber halben haben/ je etwas bedacht/ auch sie spüren mögen/ daß vnsere genedige Herrschafft/ daselbest zu N. solcher ärgerlichen händel kein gefallen haben/ noch jemandt vnbillicher weiß/ vber Wasser zu tragen/ sondern viel mehr/ das vbel/ so ferne es nur glaublich an tag gebracht/ ernstlich zu straffen gemeinet/ so wer ferner vnser gut bedüncken/ daß in nechster zusammen kunfft/ die gesandten den Rath für sich bescheiden/ vnd denselben/ in effectu fürhalten sollen/ wie sie alles an wolgedachte vnser genedige Herrschafften gebracht/ vnd was denselben in diesem wichtigen handel für bedencken/ damit jhr gnaden/ noch zur zeit nicht weiter fortfahren möchten/ für gefallen weren/ dieweil aber nichts desto weniger/ jhr Genaden/ sie den Rath/ auch gantze Gemeind zu N. jhrer obliegenden beschwerungen/ so viel jmmer möglich vnnd mit Recht beschehen möcht/ zu erledigen/ vnnd das vbel ernstlich zu straffen/ endlich entschlossen/ so solte der Rath/ neben jenen den gesandten/ darauff bedacht seyn/ wie man in fernere inquisition/ vnd erkündigung dieser Weiber gelegenheit/ fürnemen vnnd dardurch auff den grund kommen möchte/ wie es mit jenen geschaffen/ so wolten als dann alle jre genaden an dem jenigen/ so jhnen von Obrigkeit wegen/ zu thun gebürt/ vnd jhnen sampt gantzer gemein/ dardurch verholffen möcht werden/ gar nichts erwinden lassen/ das solten zu jren genaden sie sich gewißlich versehen vnnd vertrösten/ etc.

Vnd möcht demnach von solcher inquisition/ die angestelt vnd fürgenommen solt werden/ in gemein ferner gerathschlagt/ vnd jhm/ dem Rath gute anweisung/ was er sich darinn halten solt gegeben werden. Darauff als dann zu einer andern ankunfft/ endlich was hierin ferner zu thun haben/ zu entschliessen/ doch in dem allem/ wolt ermelt vnser genediger Herr/ derselbigen trefflichen Räthe/ vnd eines jeden verstendigers rechtmessiger verbesserung allenthalben vorbehalten/ Datum den 2. Ianuarij Anno 1565.

Rechtlich Bedencken/ die drey gefangene Weibs Personen zu N. N. so der Zauberey wegen beschreyt/ belangend.

Es ist die frag/ ob man befugt sey/ die drey verhaffte Weibs Personen/ als angegebene Zauberin/ vber die vorige zweymal erlittene tortur/ noch ein mal peinlich zu fragen/ oder/ ob sie solcher peinlicher frag zu erlassen/ vnd von dem angestelten Malefitz proceß zu absoluiren vnnd zu erledigen seyen?

In erörterung diser frag hat es erstlich das ansehen/ demnach in der gleichen peinlichen sachen/ deren in angegebener vermeinter vbelthäter/ nicht durch lebendige kundschafft/ oder sonsten vnwidersprechlich vberwiesen/ vnd vberzeugt werden kan/ die Keyserliche Rechten wollen/ vnnd auch sonsten für sich selbsten billich ist/ daß gegen den verhafften/ keine straff fürgenommen werden möge/ er gestehe es dann selbest/ vnnd werde es durch

seinen eigenen Mund vnd bekandtnuß vberzeugt/ daß dahin zuschliessen daß obangeregte verhaffte Personen/nach mals mit noch mehrem ernst vnd auffs scherpffest peinlich zufragen/vnnd solches auß folgenden rechtmessigen vrsachen.

Erstlich dieweil durch ein gemeingeschrey die verhaffte drey Personē jetzt ein lange zeither / von jedermeniglich zu N.N. gemeintlich für Zauberinnen gehalten/wie solchs erscheinet auß der missiuen deß Schultheissen / Burgermeisters vnd Schöffen zu N.N. dariñ vermeldet/als vor jaren zwo Personen vor dem Landgericht zu N.N. jhrer begangenen missethat halben fürgestellet/vnnd die Blut Schöffen in gesprech vnnd fassung der vrtheil gewesen/daß vorangeregte zwey Weiber alle die jenigen/so jhre gespielen seyn solten/deren fast auff die sechtzehen vnnd mehr / vnder welchen auch diese drey verhaffte Personen angegeben/welchs beschuldigung halb/sich keine verantwortet / daher der gemein Mann solches zu ohren fasse/vnd werd das außschreyen/vnd die argwohn/je lenger je hefftiger/auff die verdächtige Weibs Personen gemehret/also/daß die gantz gemeinde zusammen laufft/ꝛc. Nun schliessen aber gemeintlich die Rechtslehrer / quod fama inducat semiplenam probationem , quodque vicem vnius testis integri obtineat. Bart. in L. de minore §.plurimum quoque ff de quæst.gl. fin. in l. in bonæ fidei.c.de reb.cred.& in L.3.§.Eiusdem de testi.Ioan. Andr.in tit. de noto. cri. §.Fama versic.fama Ias. in repet. L.Ad monendi. ff. de iureiur. Idem concludunt canonistæ in cap.veniens.el.1.ext.de testi.Salicet in l.ea quidem.cod.de accus. eaque est communis conclusio. Atqui testis integer qui deponit super maleficio facit sufficiens indicium ad torturam secundum Barto. in l.fin.de quæst.ff.iuncta.l.1.§. Idem Cornelio eod.tit.Ergo idem erit in fama.

Zum andern/daß diese drey verhaffte Personen von den Weibern / so vor einem jar zu N.N. der Hexerey halben/ verbrandt worden/beschuldiget seind/ sie seyen jhre gespielen gewesen haben auch mit jhnen Zauberey vnnd Hexenwerck getrieben/Verberibus, tormentis, & igne fatigati quæ dicunt, veritas ipsa videtur dicere, inquit Tul. in Topicis.

Dieweil nun die jenigen/so hievor verbrandt mit einhelliger aussag vnnd anzeigung/aller hand vmbständen/ diese auch vor Zauberiñen angegeben/vnd nach beschehener genugsamen erinnerung vnd ermahnung/ als sie vmb jrer begangenen nussethat willen/zum fewer geführt vnnd verbrandt werden sollen/in jhrer grossen pein vnd marter gestendig gewesen/vnd drauff gestorben/ daß die jetzige verhaffte drey personen/ jhre gespielen gewesen/ so gibt solche aussag genugsam anzeig zur Tortur/ dann es ist in gemeinen Rechten nit darfür gehalten wirdt/ daß einer/ der den Todt für Augen sihet / vnnd jetzo sterben sol/ seiner Seelen Heil vnd welfahrt hindan setze / vnnd minder oder mehr bekenne/ dann die warheit an jm selbst ist. Non enim prædictæ combustæ mulieres iam in articulo mortis constitutæ præ umantur salutis æternæ immemores fuisse, & plus vel minus confessæ quàm in rei veritate fuerit.

Zum dritten/ befindet sich auß dem/ durch den Schultheissen zu N.N. eingenommenen bericht / num. . notiert. Daß er von den Nachbawern daselbest so viel erkündigt/ daß die verhafft Personen/ nit allein in starckem verdacht/ sonder auch von etlichen gesehen worden/ꝛc. Iuris autem est, quod confessio facta coram iudice , non tamen in forma iudicij, sed coram eo, tanquam priuato pro tribunali non sedente , licet non habeat vim plenæ probationis, ita vt possit reus ex illa condemnari, sufficiens tamen ad torturam indicium faciat.l Iubemus & ibi gl.fi. c.de.lib.c.L Cum scimus.c.de agric.& cens. lib.11.D.D.in c.ff.Si clerici ex.de iud. Ias. in l Magistratib.§.5.ff.de iurisd.om iud. Fran. Brun.in tract.de ind.par.1. quæst.3.§.17. Roman.consl.8.§.11. Boer. decis.90.§.8.dicens. hanc esse coēm D. D. opinionem. Iul. Clar.in d §.fi.quæst.21.vers.5. Et habeat hic etiam locum regula. Et quæ non prosunt singula , multa iuuant. teste Francis. Bruno in tract.de indic.quæst.2.1. parto. §.5.allegans Ioannem. Sperel. de pœna in l. Admonendi.ff.de iureiur.dicentem,quod licet plures semiplenæ probationes non coniungantur ad faciendam vnam plenam probationem, tamen coniungantur ad faciendum indicium arg.not.in l.final. c. De probat.

Zum vierdten/ ordnen die gemeine Rechten / daß in den jenigen mißthaten/ die gemeintlich pflegen in der geheim vñ verborgner weiß zu geschehē

als da seind Ehebruch / Vergifftung vnnd vergebung / Hexenwerck / falsche müntze machen / vnnd dergleichen der Richter viel geneigter zur peinlichen frag seyn sol / denn in andern vbelthaten die öffentlich begangen werden. Vbi enim sumus in delictis secreti, tunc Iudex potest animosius peruenire ad torturam quam in aliis, Atque in his si deficeret indicium aliqua ex parte, iudex propterea non esset reprehendendus. Ita dicit Boss. in tract. crim. titul. de indic. & consid. an. tort. nume. 200. Cum allegat. ibi per eum Bald. in L. 3. C. de Episc. aud. dicens, quod in delictis, quæ committuntur occulte, prout est adulterium, veneficium, falsificatio monetæ, Iudex facilior & propensior esse debeat ad torturam. Adstipulatur Iul. Clar. & in final. quæstio 64. versic & ideo dici solet Weil dann solches in Rechten also / so kan nicht geleugnet werden / daß in gegenwertigem fal / der Richter ohnverhinderlich vnnd kecklich zum dritten mal zur peinlichen frage schreyten möge.

Zum fünfften schliessen auch die Doctores in der frage wie offt die Tortur zu widerholen / daß solches dreymal geschehen sol / vnnd wenn der beklagte solche zum drittenmal außhelt / sol er auff ein vrphed vnnd auffbürgschafft sich auff künfftige fäll vnnd mahnung ein zustellen / außgelassen werden. Sic enim Hippo. de Marsil. in repetit. Leg. Repeti. ff. De quæstio. numero 16. allegat. autoritatem Parid. de Put. in tract. de Synd. tradentis quod reus non debeat vltra tertiam vicem torqueri, per not. per Angelum in Leg. final. capitulo de quæstionibus Vbi dicit, quod si testis examinatus & varius ac tortus vnum dixit, deinde repetitus dixit aliud, debeat examinari per torturam quia non stabitur primo dicto, nec secundo, sed tertio debet repeti, & stabitur illi dicto, in quo perseuerabit, tanquam vero, per gloss. in leg. final. Cod. de quæstionibus, in versiculo alij. & adducit etiam Paulum de Castro in consil. centesimo nonagesimo septimo incipient. Visa inquisitione, circa fin. Vbi dixit quod torquens vltra tres vices diuersis temporibus, immoderatè procederet argumento lege Fidei commissa. §. Si quis decem de leg. 3.

Lesset sich derwegen ansehen / daß ein Richter nicht zu viel daran thut / wann er zum drittenmal zur peinlicher frage schreitet / ducto argumento a cõtrario sensu, quod in iure frequens est

Zum sechsten / mögen auch diese weiber / nicht für vnschuldig gehalten werden / sondern wirdt gegen jnen die verdacht vmb so viel mehr gestärcket dieweil sie albereit / die jhnen angelegte fast harte marter / so bestendig ohn einige aussatz erdulden mögen / welches sonst ein Manns Person / Die Natur halb stärcker ist / vnd mehr erleiden mögen / nicht wol müglich gewesen / daher dann auch einer auß den Hern consulenten schliessen wollen / daß jnen aller dings nicht vnrecht geschehe / sondern viel mehr / daß dieselb drey verhaffte Personen vermittelst jhrer Zauberey so viel zu wege gebracht / daß sie auch wie hart sie gemartert / nichts bekeñen kȯñten / darumb sie nachmal mit mehrem ernst vñ auffs schärpffst peinlich zu fragen seyn / geachtet möchten werden / wie dann vorgemelter consulent / auß nechst angezogenen vrsachen / vnd dieweil zu diesen Leuthen etwan andere Künst vnd gelegenheiten gehören / als zu andern Menschen / dahin gerathen / daß man sich vmb ein solchen nach Richter / so mit der gleichen händeln selbst vmbgangen bewerben solte.

Auß vor erzehlten gründen vnd Argumenten lesset es sich ansehen / daß man in gegenwertigem fall wider obgenandte drey verhaffte Personen / mit der strenge peinlich fragen billich zum drittenmal fürschreiten möge.

Aber dieses alles vngeachtet bedüncket mich das widerspiel dem Rechten vnnd der billigkeit ehnlicher vnd mehr gemeß seyn / auß nachgesetzten vrsachen.

Erstlich / dieweil offenbares Rechtens / auch von weiland Carolo 5. hoch vnnd miltseliger gedechtnuß in der peinlichen Halßgerichts Ordnung außtrücklich statuirt / wo nicht zu vor redliche anzeigungen der missethat / darnach man peinlich fragen wil / vorhanden vnnd bewiesen würden / solle niemandts peinlich gefraget werden / wo auch einige Obrigkeit oder Richter vberfahren / sollen sie dem der also wider Recht ohne die bewiesene anzeigung gemartert were / seiner Schmach / Schmertzen / Kosten vnd Schaden der gebür Getzung zuthun / schuldig seyn / Alles vermög angezogener peinlicher halßgerichts ordnung

nung Artic. 20. welcher Articul desto mehr statt hat / dieweil derselb den gemeinen Rechten / billigkeit vnnd löblichen hergebrachten gebräuchē gemeß / derwegen man auch derselbigen in allen peinlichen sachen / ehe man zur tortur / schreitet / fleissig nachkommen sol. Nemo enim sine præcedentibus indicijs & specificatione commissi delicti ad querelam vel instantiam alterius in carcerem conijciendus, nedum torquendus est, pro vt hanc communem opinionem esse testatur Iul. clas. in sua prax. crim. §. final. quæst. 26. versic. Scias autem, vbi etiam dicit Iudicem ad tria præcipuæ animaduertere debere, ne si quem iniustè detineri faciat in Syndicatu teneat. Viel weniger sol jemand ohn vorgehende neuwen vnd genugsamen indicijs vnd warzeichen / vberige erlittene tortur / zu mehrmahlen zur peinlichen frage gezogen werden / dann solches wider die offenbare disposition der Rechten L. Vnius. §. 1. ff. de quęstio. vbi l.c. Paulus inquit Reus euidentioribus argumentis oppressus repeti in quæstionem potest, maximè, Si in tormenta animum corpusque obdurauerit in ea autem causa, in qua nullis reus argumentis, vigebatur, tormenta non facilè adhibenda, multo minus reiteranda sunt, sed instandum accusatori, vt id quod intendit comprobet atque conuincat Ist derwegen ein hohe notturfft / daß diese drey verhaffte Weiber / mit vielen vnd neuwen indiciis anzeigen vnd argwohnen vberzeuget / vnnd gäntzlich vberwiesen werden / ehe dann man die dritt tortur / an die hand neme.

Nun befindet sich aber nach verlesung vnd fleissiger erwegung der vberschickten acten / bericht / gütlicher vnd peinlicher verhör / vnnd aller vmbstenden / in wenigstem nicht / daß nach außgestandener erster vnd zweyter tortur / einige neuwe redliche anzeigung warzeichen / vnnd verdacht zu schöpffen / dann allein / wie gemeld / das gemeine geschrey / vnnd die aussag / der hiervor verbrendten zweyen Weibern / welche indicia vnd anzeig / wie liederlich vnnd bauwfellig / sie in dieser hochwichtigen sachen seyn / würd kurtz hernach mit grund außgeführt werden / vnd gesetzt daß genugsame / in Recht bestendige vermuhtungen / argwohn / vnd anzeig / so etwan in diesem fall / wider die verhaffte drey Personen / einiger massen militieren / vnnd statt haben möchten / fürgangen / so pflegt man doch bey der frag / wie offt man einen torquiren / folgender massen / zu distinguiren / vnd zu vnderscheiden / Aut quæritur de reo, qui fuit tortus extantibus, seu præcedentibus indiciis legitimis & nihil confessus est, aut de eo qui similiter legitimis indiciis præcedentibus tortus fuit & confessus est delictum, sed postea non perseuerat in tali sua confessione sed ductus ad iudicem, vt ratificet id, quod dixit, ait se delictum non commisisse, quod posterius distinctionis membrum cum non conueniat terminis nostris, consulto hic omittimus, de priori si quæratur, An scil. reus qui præcedentibus indiciis & seruatis seruandis tortus fuit, nihilque confessus est, iterum torqueri possit, sub distinguitur. Aut enim exprimis indiciis competenter & sufficienter tortus est, aut leuiter & minus sufficienter. Primò casu si sufficienter tortus fuit, & nihil confessus est, superueniunt autem noua indicia, validiora primis, tunc repetuntur tormenta, per tex. in l. vnius. §. 1. ff. de quæst. si verò non fuit sufficienter tortus pro qualitate indiciorum quæ contra eum faciunt, sed leuiter, tunc repeti potest etiam nouis indiciis non superuenientibus.

Quod si indicia apparent leuia & non multum manifesta, nec multum vrgentia non debet quæstio. repeti. Quod autem vt supra dictum est, sufficienter tortus, iterū torqueri, nisi noua indicia fortiora primis superueniant, non posit, tenet Iaco. de Arelij. & Dinus in L. final. c. de quæst. multique alij allegati ab Hippol. de Marsil in L. Repetit. ff. de quæstio. vbi addit notandum hoc esse, contra crudeles Iudices, qui quotidie torquent & tormenta repetunt, & de nouo alia indicia non habent, quoniam tenentur in Syndicatu. quia non possunt reos toties in quæstionem repetere; Ad quod allegant etiam Cyn. in L. fin. C. to. dicentem quod assessores, qui repetunt tormenta sine nouis indiciis, vel sine nouis argumentis non habent, nec Deum nec homines præoculis. Tandem concludit eam communem esse omnium opinionē & ita seruandum in practica, quia ista opinio æquior & sustentabilior & magis iuri sit consona.

Es erscheinet aber auß deß Schultheisen Bürgermeister vnd Schöffen / zu N.N. vberschickten eigenen bericht vnnd Missiuen / daß die verhaffte Personen nicht allein zimlicher massen / sondern auffs hertest vnd on gewönlicher weise /

weise/ daß fast einer Manns Person nit wol müglich zu erdulden/ torquirt/ gefoltert vnd gefragt worden/ vnd worden doch nach solcher grossen Tortur vnnd peinigung kein andere stärckere/ rechtmessige anzeigung im wenigsten angedäutet/ Darumb dann es billich bey vor angezogenen Rechten bleiben soll.

Zum andern/ so wirdt auch in der peinlichen Halßgerichts ordnung statuirt vnd gesetzt/ daß ein jede genugsame anzeigung/ darauff man peinlich fragen mag/ mit zweyen guten Zeugen/ bewiesen werden sol/ so aber die hauptsach der missethat mit einem guten Zeugen bewiesen wirdt/ dieselb als ein halb beweisung macht ein genugsam anzeigung/ Neque vnum indicium sufficit nisi admodum prægnans. Bart. l. fin. num. 6. ff. De quæst. VVesenb. in para. numero 7. de quæstio. ord. crim. art. 23. & 27. Et licet aliqui D. teneant vnum indicium ad torturam sufficere, verior tamen est sententia illorum qui distinguunt, quod aut indicium est proximum maleficio & sufficit vnũ indicium ad torturam aut verò est remotum à facto & tunc reus propter vnum tale indicium non debet torqueri, sed plura requiruntur & hanc dicunt esse communem. opin. Bos. in titul. de ind. numer. 71. Blanc. de ind. numero 15. Iul. Clar. in pract. sua crim. quæstion. 64. versicul. Sed quæro. Quin etiam si plura indicia per singulares testes probentur, ea non erunt coniungenda, quia vnumquodque indicium, quale, quale illud sit, per duos ad minimum testes est probandum. Hippol. in d. l. vnius §. Testes. non 2. & in l. de minore. §. plurium ff. de quæst.

Wann man nun im gegenwertigen fall/ auff alle vmbstende/ argwohn vnd anzeigung/ darmit die beklagte in verdacht kommen/ fleissig auffsehens hat/ so mag vnd kan man auß erzehlung der geschicht kein neuwe/ stärckere/ oder gewissere verdacht vnnd argwohn/ so zu ferrer marter genungsam finden/ viel weniger daß dieselbig mit zweyen oder einem guten Zeugen/ wie sich gebühret/ bewiesen seyn solten/ sonderen bleibet alles bey dem vorigen blossen angeben/ vngewissen vnd vngenugsamen argwohn/ dardurch zur ersten tortur vermeintlich geschritten.

Zum dritten Gesetzt/ daß hievor genugsame anzeigung vorhanden gewesen weren/ so ist doch kundbaren Rechtens/ so auß erheblichen vnd hochtringenden vrsachen oder indicien ein Person/ so eines Lasters oder vbelthat/ berüchtigt worden/ mit ernst/ peinlich gefragt würd/ vnnd das beschuldiget Laster/ nicht bekennet/ daß durch erduldung der Tortur alle indicia/ wie starck gleich dieselbig gewesen/ gestillet vnnd der massen zu nicht gemacht werden/ daß vmb derselben willen/ die Person zu weitterer peinlichen frage nicht angestrengt werden sol.

Si enim illata reo tortura ipse neget delictum se commisisse, aut nihil fateatur, tunc dicitur purgasse indicia contra se existentia, quasi puram veritatem dixisse videatur, & ita seruari dicit Alberic. in rub. C. de quæstio. nume. 9. Idem in l. Indicium, numero 2. de quæstionibus dicit communiter ita tenere mundum. Darumb dann jetzige verhaffte drey Personen/ auß jetzt angezeigten vrsachen sich aller beschuldigung/ so jhnen der Hexerey halben von den hievor verbrendten Weibern zu gemessen werden/ Item als verdachts/ so wider sie auß gemeinem geschrey entstanden/ entlediget vñ frey gemacht/ auch billich zu ferner marter nicht gedrungen werden.

Zum vierdten/ kan auch das hievor verbrandten Weibs vermeintes angeben vnd bekandtnuß auff die 6. Weibs Personen darunder auch diese/ so jhre gespielen gewesen seyn sollen/ kein redlich anzeigung vnnd genugsamen verdacht machen/ die peinlich frage zum dritten mal widerumb zu erholen.

Dann es wollen/ die Rechte vnd deren Doctores/ wann ein Person in der Marter auff einander etwas bekennet/ oder ein andere/ als sey der auch schuldig in der peinlichen frag oder sonst angibt vnnd bezeihet/ daß dieselbige bekandtnuß vnd angebung nicht genugsam sey/ darzu daß die ander Person/ darauff jener bekandt peinlich möcht gefragt werden. Confessio enim sola per se contra socium criminis à reo confesso facta nullam præsumptionem parit, nec ad quæstionem legitimum & sufficiens est indicium, nisi aliæ concurrant legitimæ præsumptiones Cynus. Bald. Salic. in L. vlt. C. de accus. Quod quotidie practicari testatur Boss. in tit. de indic. num. 149.

Vnd dieweil dann solches in der peinlichen Halßgerichts ordnung weiland

land Keyser Carls deß fünfften höchst vnd miltseliger gedechtnuß/ im 31. Articfel auch außtrücklich geordnet/ muß solchem im Heiligen Reich billich nach gesetzet werden. Beneben diesem erscheint nicht klehrlich auß der bekandtnuß oder aussag/ der hievor verbrandten Zauberin/ daß diese drey verhaffte Personen / etwa einem Menschen zu beschedigung / jemals hetten etwas fürgenommen / oder daß sie jemandt durch vergifft oder sonst mit Zauberischen wercken vmbs Leben gebracht/ sondern allein/ daß sie bey sammen am tantz gesehen worden / welche aussag vnnd bekandtnuß / wann mans beim liecht besicht / zwar nicht so viel wirckung / daß sie auch zur ersten / ich geschweig dann zur dritten Tortur / genugsame anzeige vnnd argwohn geberen mag.

Quamque enim inter Theologos & Iuristas & alios tam veteres quã recentiores autores in vtramque partem disputetur, vtrum illusiones Satanę in spiritu vel in corpore fiant, & vterum Lamiæ, & veneficæ localiter transferantur, tamen hæc invisione & spiritu Lamiis potissimum contingere eam olim in concilio Anquirensi decisum est, vt refertur in c. Episcopi. 26. q. 5. Aber es gibt die zeit nicht/ ist auch nicht von nöthen/ daß solche disputatio diß orts außgeführt werde.

Dieweil dann auß vorangezeigten/ verbrandten Hexen bekandtnuß sich nicht befind/ noch sonst genugsam dargethan/ daß diese drey verhaffte Personen jemandts schaden zugefügt/ noch etwas anders gehandelt/ dann daß sie ein mal am Tantze sollen gesehen seyn worden/ so seind solche bekandtnussen alle vngewiß vnnd zweiffellig/ darauff nicht zu gründen/ vil weniger zu ferner gestrengner Marter vnnd tortur/ oder zum feuwer mit den armen schwachen Weibsbildern zu eylen/ sondern sol vnd muß ein jeder Richter in dieser sachen etwas gewarsamers vnnd fürsichtiger handlen/ darmit er durch solche Teufsels gespenst nit in abweg geführt vnd betrogen werde.

Nec sequitur istę mulieres has detulerũt, ergo sic est, confessio enim longè distat ab actu, & quicquid est cõtra naturã deficit in suis principiis, vt inquit Francis. Ponti. in tit. suo de lamiis. Dicendũ itaq; est, cũ tales personæ illudantur à Dæmone earũ delatione nõ protinus pro vera & certa esse admittẽdã vt no in l. de quæsta. §. fi. ff. de inter. act.

So ist auch diß orts nicht vnzeitig zu erwegen / daß auß vberschickten gütlichen vnd peinlichen Examinib. der hie vor verbrendten Zauberinnen / klerlich erscheint/ daß allein die einig N. N. genandt / von der einen jetzt verhafften N. N. frauw zu N. außgesagt / sie seye mit beim tantz vnd jhren buhlen gewesen/ der andern zwoen verhafften aber/ als nemlich/ N. N. N. frauw vnnd N. N. N. frauwen/ thut sie gar keine meldung.

Hergegen aber hat die andere auß den verbrendten N. N. genandt/ von obgenandter N. N. frauw gar nichts/ sondern allein von den vbrigen zweyen N. vnnd N. dieses bekandt/ sie hab in N. N. Hauß zu N. gehöret/ daß jetztgemelte N. N. N frauw zu N. solte gesaget haben/ da sie noch ein kleines mägdlein gewesen/ es wölle Milch auß einer Dornhecken melcken/ wann die mägdlein schweigen wolten/ wisse doch nit obs ein Zauberin sey oder nicht / wisse auch sonst von jr nichts.

Vnd wiewol gedachte N. N. auch gesaget / als sie auß befelch jhres Buhlen ein mal ein Wetter gesotten/ daß obgemelte N. N. N. frauw allein darzu kommen / so ist doch solche aussag einer einigen Person allein / dem nach aber ein Singulare testimonium im Rechten / auch in bürgerlichen sachen vnkräfftig vnnd von vnwürden / viel mehr wirt in dieser gegenwertigen sachen/ so Leib vnd leben antreffen thut/ dieser einigen Person aussag/ welche doch noch keinem Singulari testimonio nit zuvergleichen / in ansehung/ daß in abhörung eines Zeugen vil andere solennitates vnd Herrlichkeiten gebraucht werden/ nit so vil wircken/ daß es on andere genungsame redliche anzeigung zur peinlichen frag genug/ viel weniger ist auch einer solchen mißthetigen einigen Person aussag / so auß allerhandt vermeinten vrsachen geschehen seyn kan/ genungsam. Derwegen auch hieher nicht kan gezogen werden / daß sonst gesagt wirt/ daß ein einiger Zeug/ welcher bekundtschafft / daß er die begangene missethat/ selbst gesehen/ ein genungsame anzeige zur Tortur gebe/ dann darzu weitter nach gemeiner lehr/

der

der Rechtsgelehrten/ wie da bezeugt. Io. Crot.in tra.de testibus, erfordert/ daß ein solcher Zeug eines guten Namens vnd Leumuts sey/ welches bey den hievorverbrendten Weibern gar nicht ist/ zu dem ist auch solche bekandtnuß auff N.N.N. frauwen nur ein aussag vom frembden gehör/ welchs nicht in Bürgerlichen/ geschweig dann in Malefitzen sachen im Rechten zulessig/ vnnd wirdt auch von gemelter N.N. selbest hinzu gesetzt/ sie wisse nicht obgedachte N. eine sey oder nicht/ Item quod bene notandum sie wisse sonst nichts von jhr/ dann daß sie solchs allein/ da sie ein kleines Mägdlein gewesen/ soll gesagt haben.

Welches alles zwar/ wo fern man es im grund der warheit ponderirt vnnd erwigt/ auch nicht ad capturam vil weniger ad quæstionem primo instituendam, ne dicam denuo repetendam, genugsam ist / dann es ist offenbar/ daß niemandt an vorgehenden rechtmessigen indicijs/ anzeig vnnd specification der begangenen missethat/ auff jemandts angeben/ gefengklich zu halten sey/ wie solches Julius Clarus der fürtrefflich vnd weitberühmbter Scribent in pract. sua crim.§.fin.quæst.26.versic. Scias autem für ein algemeine opinion vnd schluß/ aller Rechtsgelehrtē anzeucht/ Vbi dicit etiam Iudicem qui iniustè aliquem detineri vel torqueri facit, de Syndicatu teneri. Nam indicia sufficientia, & vt quis in carcerem trudatur,& multo magis, vt quæstionib. de eo habeatur præcedere debere.

Vnd demnach in dir Missiuen Schultheissen/ Bürgermeistern vnnd Schöffen zu N.N. wirdt angezogen/ daß die N.N. eines guten ehrlichen geschlechts vñ narung sey/ auch ein frommen ehrlichen Mann habe/ vnd darbey nicht vermeld/ daß sie etwan ein Ruch vnnd Gottlosen wandel geführet/ wie wol man hierin̄ viel lieber besser bericht gehabt/ so vermuth man / daß sie sonst der erbarkeit sich beflieffen / seind also die gute vermutungen den argwöhnischen stücken vorzuziehen / dieweil die erfahrung auch gibt/ daß gemeintlich arme/ schlechte/ geringe Personen/ sich der Zauberey gebrauchen. Nun aber ist offenbares Rechtens / Quod indicia per contrarias præsumptiones pro eo tollantur Bart. in L.1.§. ad quæstionem & in l. vlt.& ibid. Alexand.ff. de quæstio. Idem Alex.consi.77.colum.vlt.in 1. lib. Angel.in l. Si vacantia C.de bon.vacan.lib.10.

Letzlich ist das auch ein gute vermutung vnnd præsumption vor diese drey verhaffte Weibs Personen/ daß da sie in hafft eingezogen/ vnd nicht allein in der güte / sondern auch peinlich zum hefftigsten gefragt werden/ sie bestendiglich auff jhrem verneinen/ vnd daß jenen von den verbrandten Zauberin gewalt vnd vnrecht geschehe verharrē/ Vt enim ex trepidatione & variatione rei contra eum, sic contra ex constantia & perseuerantia, pro eo indicia sumuntur quæ ipsa iudici diligenter sunt consideranda, vt ostendit Brunus in 1. par. tract. q.3. prius num.30.& 31. Bart. in l.de minore.§.tt.plur. de quæstio. Bald. in l. presbyt. C. de Episc.& cler. Angel. Aret. de malefic. in gloss. in ver. Fama publica. colum.24. versi. Nono quæro.& ibid. Augustin. post Angelum. Specul. in titul. de testibus.§. nunc tractandum.

Schliesse demnach auß vorangezogenen Rechten vnd allen vmbstenden/ der vberschriebenen geschichten / daß vielgemelte drey verhaffte Personen/ sampt vnd sonders nicht ferner zur tortur anzuhalten / sondern von der peinlichen klage zu absoluiren/ vnnd zu erledigen seyen / doch nicht absolutè & definitiuè, sed rebus sic stantibus sub cautione nimirum fideiussoria vel, si illa haberi non posit, iuratoria de se præsentando, seu sistendo iterum Indici, si vel noua indicia superuenerint, vel denuò euidenter conuinci poterunt.

Nun erfordert die Ordnung / daß wir die argumenta vnnd grund/ so hievor im anfang pro contraria opinione fürbracht ordentlich ableinen vnd hindertreiben.

Vnd so viel das erst Argument vom gemeinen geschrey / daß nemlich diese drey verhaffte/ für Zauberin gemeintlich werden gehalten / belangen thut/ muste solches zu forderst/ zu Recht genugsam erwiesen werden/ mit allen requisitis vnnd nothwendigen vmbstenden / so zur beweisung eines gemeinen geschreyes werden erfordert / dann man sonst viel leichtfertige vnnd nachredische Leuthe findet / die nach dem diese drey Personen in hafft gezogen/ auch villeicht zuvorn auß vngegründten angeben / der verbrendten Hexen/ leichtlich solches dörffen außgeben/ da

doch/so man ein ernstlichs nachfragen haben würde/sie jhrer Red kein grundt würden haben. plerunque enim fit vt sermo sine vllo certo authore spargatur, cui malignitas initium dedit, incrementum credulitas, quod nulli non etiam innocentissimo potest accidere, fraude inimicorum, falsa vulgantium, aut vt fama probet quasi publicum testimonium debet ab hominibus grauibus & fide dignis proficisci. Dieweil dann noch nicht erwisen/ daß ein gemein geschrey gewesen sey/ vnnd daß solch böser Leumuth vnd gerücht von vnpartheyischen glaubwürdigen redlichen vnd nicht von feinden oder leichtfertigen leuthen kommen/ so ist auff diese anzeigunge noch gar nicht zu gehen/ vnd im fall daß außgeführt wirdt/ daß ein gemein geschrey gewesen were/ so were doch solchs nur ein argwonischer gemeiner vmbstandt/ der allein zu anstellung der peinlichen frag: Jch geschweig dann zu reiterirung vnd zu widerholung derselben/ nicht genugsam/ wie dann solchs auch in der peinlichen Halßgerichts ordnung versehen/ & solam famam seu rumorem non sufficere ad torturam, docet Bart. in l 3. §. Eiusdem ff de test. Salic. in l. Eaquidem. C. de accus. In qua Sententia est Franc. Brunus in tract. suo de indiciis & tort. q. 3. princ. num. 33. Vbi etiam refert dictum quoddam Angel. de Aret. dicentis, si ipse esset assessor aut iudex, non pateret aliquam ex sola fama ad torturam, idē quoque sentit Guido à Suzaria in tract. suo de indic. & tort num 93. So viel aber die hievor in contrarium angezogene recht quod scilicet fama publica inducat semiplenam probationem belangen thut/ haben dieselbe wol in seinen/ Terminis. Aber in gegenwertigem fall vnd in causa criminali gar nicht statt/ vnnd gesetzt/ doch vngestanden/ daß auß solchem gemeinen geschrey etwa ein vermuthung zur tortur genugsam erzwungen möcht werden/ so ist doch dieselbe nun mehr purgiert/ zu boden gestossen vnd gar erloschen/ per reiterationem enim torturæ, quandoquidem nihil vnquam confessæ sunt hę mulieres, purgantur ne dum indicia sed etiam ipsæ probationes, vt tradit Boer. decis. 163.

Was fürs ander vor der außsag der verbrandten Zauberin fürbracht ist worden/ solches kan auch kein rechtmessiges indicium die ferrere gestrenge peinliche frage fürzunemmen machen/ dann ob wol darauß ein præsumptio talis qualis inferirt möcht werden/ so mag doch dieselbige für ein genugsame vnnd redliche anzeigung/ darauff peinlich zu fragen nicht gerechnet werden/ zubetrachtung/ quod eiusmodi præsumptio per cōtrariā præsumptionē purgetur.

Vnd ist hieroben beim 4. Argument oder ration decidendi weitläufftig außgeführt/ was von solchen aussagen vnd bekandtnussen im Rechten zuhalten/ daß hieher zu erholen vnnötig/ bey welchem dann zum vberfluß man sich dessen zuerinnern/ daß solche illusiones/ sich mit den Zauberischen offt zu tragē/ wie solches durch viel Exempel vnnd beyspiel erwissen kan werden/ deren etlich in tractatu, qui inscribitur malleus maleficiorum, & à Paulo Grillando in tract. suo de sortileg. & à Franc. Panzin. in tract. suo de Lamiis describit vnd angezogen werden. So ist auch solche der verbrandten Weiber Confession vnd außsag/ darmit sie diese drey verhaffte beschreit/ auff kein actus nociuos/ oder offenbare beschädigung/ sondern allein auff tantzen vnd gauckelspiel gerichtet.

Zu dem nicht ein einhellig außsag sondern singularis/ quæ sufficiens ad torturam indicium non facit, wie auch hieroben vermeldt/ Cassiert auch in denen Personen/ die ex aduerso angezogene præsumption quod in articulo mortis constitutæ salutis æternæ non immemores fuerint, dann dieweil sie dem Teuffel sich ergeben/ mag es wol seyn/ daß er jhr ein solche illusion vnd Spiegelfechten/ diese vnbeschuldige zubeschweren gemachet/ vnd sie der böse Geist also verblent haben/ daß sie darfür gehalten/ dahero wirdt nicht nothwendig geschlossen/ daß es eben also geschehen/ ist darumb einem verstendigen vnd weisen richter auff diese sage gar nicht zu gehen.

Was zum dritten deß Schultheisen eingnom̄en bericht belangt/ welchs alles allein indicia per singulares testes probata, rē remota maleficium directō nō importantia, als daß sie jr küh durch eines andern hoff/ vnd durch einen Zaun getrieben/ vnd was deß liderlichen dings mehr ꝛc. solchs ist gleichfals ein bawfellig/ vngewiß/ zweiffelig ding/ darauff nicht zugründen.

Auff das aber ein anzeigung allein insonderheit zu der peinlichen frage genugsam sey/ so muß sie redlich vnnd vnzweifflich seyn/ indiciū ad quæstionē sufficiens

tiens debet esse indubitatum, & quasi necessariũ, quod Græci τεκμήριον vocant, cum ita res demonstratur, vt ea demonstratione animus noster, tanquam certus de veritate quiescat, nec plus inuestigare curet, ita definit indubitatum indicium Baldus in l. ea quidem c. de accus. Brunus in tract. suo de indic. in 1. quæst. nu 3. & in 4. quæst. prin. num. 3. Grillan. in tract. de quæst. 3. quæst. Item die obgemerckte/ deß Keyser Carols vnd deß Reichs peinlich gerichts ordnung/ von dem 29. Articul. biß auff den 45. Wann man nun auff dieselbige anzeigung der jeglicher allein zu peinlicher frag genugsam ist/ diese argwahn vnd verdacht/ so in vnserm casu fürfallen examiniren vnd erörtern/ so ist keins nicht/ wie droben vermeld/ daß zur redlichen anzeigung / darauff peinliche frag gebraucht möcht werden genugsam.

Es haben auch die durch gemeldten Schultheissen befragte Personen/ nit gewust anzuzeigen / wie es zugangen/ haben auch diese verhaffte Personen/ dessen außtrücklich noch bezüchtiget/ mag seyn/ daß solches leichtfertige vnd vngegründe argwon seyn/ die villeicht von mißgünstigen Personen gefast/ davon man auch nicht weiß/ ob sie legales vñ der massen beschaffen/ daß sie kundschafft zugeben zugelassen werden möchten/ so sind sie auch testes singulares/ oder eintzige Zeugen/ welchs vnbecydet/ solchs außgesagt/ da doch ein jede genungsam anzeigung/ wie in gemelter peinlicher gerichts ordnung gesetzt/ so einer etliche vmbstende/ warzeichen/ anzeigung/ argwohn oder verdacht beweisen wil / sol zum aller wenigsten/ mit zweyen guten tüglichen vnverwerfflichen Zeugen bewiesen werden/ welchs jedoch hierinnen in keinem stück beschehen/ vnd hette sich vil mehr gebüret/ fleissiger nachforschung zu haben/ ob ein beschedigung vnd verletzung/ durch wen vnnd wie sie geschehen/ Vtrum per morbum communem & alioquin plerunque accidentem, an verò inusitato, inaudito & insperato quodam nec non naturali modo. Item ob die verdachte Person auß neid/ feindschafft/ vorgehende betrauwung oder gewartung einiges nutzens/ zu der gedachten missethat hat vrsach nemen mögen/ wie dann solchs in der peinlichen halßgerichts ordnung geordnet ist/ vnd lest man die bey dieser dritten ration dubitandi ex aduerso angezogene iura in jren terminis, vbi scilicet confessio coram iudice ab ipso reo, non ab extraneo siue tertio facta est. Als zu gegenwertigem fall nit gehörig auff jrem werth beruhen/ auch gesetzt daß solches alles in warheit wie der bericht mit sich bringet / also daß auch solche vermeintliche angegebene stück der argwohnigkeit zu einer redlichen anzeigung der verdachten missethat vnd zur peinlichen frag für genugsam geachtet werden möchten/ so weren doch auch solche anzeigung/ sie weren auch wie sie wolten/ durch die zum zweyten mal jetzt außgestandene marter vnd folterung nun mehr genugsam purgirt auffgehaben/ vnd gentzlich erloschen/ Nam etiam vehementia fuissent indicia, nihilominus tamen ea per torturã esse purgata, & concedi dicere abolitionẽ tradit Salic. in l. ea quidem C. de accus. in l. Si quis in adulterium. C. ad l. Iul. de adul. & l. quisquis. C. ad. l. Iul. maiest. Alberi. & Marsil. in l. Edictum. ff. de quæstion. & in pract. in §. Nunc videndum. Idem in Sing. 262. Cepol. cons. 32. Thom. Grammat. cons. 64. & 65.

Das dann zum vierdten angezogen ist worden/ daß ein Richter in solchen vnd dergleichen mißthaten/ so gemeinlich in geheim vnnd verborgener weiß/ pflegen zu geschehen/ viel geneigter vñ williger zur peinlichen frage seyn sol/ dann in andern vbelthaten die öffentlich begangen werden/ lest man solchs auch in seinen terminis passieren / als nemlich so vil die erste folterung belangen thut/ aber nicht wann man von widerholung der Tortur tractiert vnnd handelt/ dann sonst möcht auch mannichmals / durch solche freye macht/ deß Richters ein vnschuldiger/ so ohne alle genugsame redliche anzeig angegeben / biß zum Todt gemartert vnnd gefoltert werden/ welches den Rechten gestracks zu wider. Finis enim torturæ est, non vt quis hac ratione enecetur vel puniatur: sed vt veritas tormentis adhibitis exprimatur, So hat gleichfals obangezogener Rechtspruch nicht anderst statt/ dann wann solche tortur vnd folterung/ præcedentibus prægnantibus & iustis indiciis & seruatis seruandis auß vorgehenden rechtmessigen genugsamen redlichen anzeigungen/ vnd dann

mit obseruirung vnd haltung alles deß jenigen/ was die recht zur Tortur vnnd peinigung erfodern fürgenom̃en wirt/ wie solches der fürtrefflich vnnd hochberühmbt/ Criminalist. Hippol. in L. Repetit. nu 30. ff de quæst lehret.

Das fünfft Argument belangend/ bey der frag/ wie offt die tortur zu widerholen/ ist solche meinung vñ schluß/ der Doctoren/ daß nemlich solchs drey mal geschehen sol/ nicht so schlecht vnd ohn vnderscheid zu verstehen / sondern wirt in angezogenen orten von dem fal geredt/ wann einer einmal in der peinlichen frag die verdachte missethat gestanden vnd bekandt / hernacher aber solche widerumb widerruffen vnd leugnen thete/ daß als dañ bey erkandtnuß vnd bescheidenheit deß Richters steh/ die peinliche frage zum drittenmal anzustellen/ welches dann auff vnsern gegenwertigen fall / da nemlich dise drey verhaffte Personen nach vorigen außgestandenen torturen vnd harter folterungen nichts bekandt/ gar nicht gezogen werdẽ kan/ thu zu ferrer ableinung desselbigẽ mich diß orts/ geliebter kürtz halb auff die distinction/ welche hieroben beim ersten Argument / oder ration decidendi in [illegible] anfahend/ erstlich ist offenbarens Rechtens ꝛc. angezogen referiren.

Das sechste vnnd letzte Argument/ wirt durch den gemeinen spruch Non probat hoc esse quod ab hoc contingit abesse, mehr dañ genugsam abgeleinet vñ ist viel mehr auß denen/ dabey gesetzten præsuppositis das widerspiel/ zu schliessen/ daß nemlich dieweil viel gedachte drey verhaffte Personen/ die jnen angelegte fast harte marter/ so bestendig on einig aussag der vermeintlich zu gemessenen missethat erduldet/ sonst deß wegen/ viel mehr die vermuhtung für jnen daß sie solcher beschreyung vnschuldig/ wie hieoben beim letzsten Argumẽt oder ration decidendi in [illegible] anfahendt/ Letzlich ist das auch angezeigt/ vñ daß auch im fall schon etliche redliche anzeigung vnd argwohn anfengklich wider jnẽ gewesen/ dieselb hiedurch gentzlich gefallen/ erloschen vnd auffgehaben/ wie dann kurtz hievor in widerlegung deß dritten Arguments oder rationis dubitandi in [illegible] was zum dritten das ꝛc. am ende desselben paragraphi/ mit Rechts gründen außgeführt worden/ daß aber von einem auß den mitconsulenten/ dahin geschlossen / daß man in ansehung solcher bestendigkeit/ vnd beharlichen außstehung der grossen Marter/ sich etwan vmb warsager/ oder einen solchen Nachrichter/ so mit dergleichen künsten selbst vmbgangen/ bewerben solt/ beduncket mich nicht allein/ wider die allgemeine beschriebene Keyserliche/ vnnd Bäbstliche/ sondern auch wider das Göttliche Gesetz seyn. Dann nicht allein von weiland Keyser Carl/ dem fünfften hoch vnd miltseliger gedechtnuß/ in der peinlichen halßgerichts ordnung/ im [illegible] Artickl solchs außtrücklich verbotten/ mit folgenden worten/ es sol auff deren anzeigen/ die auß Zauberey oder ander Künsten/ war zu sagen/ sich anzumassen/ niemands zu gefengknuß oder peinlichen frag angenom̃en/ sondern dieselben angemasten warsager vnd ankläger sollen darumb gestrafft werden.

Sol auch ein jeder Richter/ den beklagten alle kosten vñ schaden zuerstatten schuldig seyn/ Est enim ars illa legibus & ciuilibus & canonicis vt illicita improbata L. Nemo. C. de malefic. & Math. L. item apud Labeonem §. Si quis astrologus ff. de iniuriis. 26. q. 2. & 3. per totum. c. ex tuarum capitu. vltima Extra de Sortileg. Sondern wirdt auch von Gott selbest in vngewissen zweiffelichen dingen/ die warsager vnd andere/ so mit solchen Teuffels werck vmbgehen/ vmb rath zusuchen außtrücklichen mit hohem ernst verbottẽ. Leuit. 19. Da er gebeut/ daß wir nicht zu solchen vns gesellen/ künfftig oder vngewisse ding von jnen zu erkündigen. Item Leuit. 20. & Deut. 18. Da er einer jeglichen Seelen/ so sich mit solchen verbottenen mitteln / etwas zu erkündigen/ vnderstehet/ vnnd mit solchen Lastern sich beflecket/ mit dem ewigen verderben/ vnd daß er sie mitten auß seinem Volck außrotten wölle/ betreuwen thut/ seind auch außtrückliche exẽpla in der heiligen schrifft der jenigen/ so deß wegen von Gott gestrafft/ wie in König Saule. 1. Reg. [illegible] Ochosia vnd anderen mehr zu sehen.

Darumb ich diß mit dem spruch/ Maleficia maleficiis non esse eruenda nec facienda mala vt eueniant bona beschliesse. Saluo cuiusque æquius & melius sentientis iudicio. N. C. D.

Folget

Folget zum Beschluß / von straff vnd warem vnderscheid der Zäuberer/Hexen vnd Gifftsiedern.

Auß Doctor Johann Weyers vorrede/vber das 6. Buch de præstigiis Dæmonum, gezogen.



DEr inhalt deß sechsten Buchs begreifft fürnemlich die straffe vber die Zäuberer/Hexen vnnd vergifftern. Vnd wirt bewert daß die rechten Zauberer/ welche Moses/ auch die Weltliche vnd Geistliche Rechte verdampt haben/ nun gemeinlich vngestrafft bleiben/ vnd jrer viel haben mehr jre gute gönner/ werden auch bey der Obrigkeit in grossen ehren gehaltẽ: Das sind die Geistliche vnd Weltliche warsager/ auch die seltzame gespenst anrichten können/ vnd Teufflischen rath/ hilff vnnd fürschub geben mit lesen/ beschwerung/ Charactern/ Figuren/ ring vnd was dergleichen ist. Nun lest man dise frey vñ vnangefochen/ vnd werden auch vor ansehenliche sonderbare Leut gehalten/ vnd wirt den armen verjrreten vnnd alten besessenen Weibern/ die straff gemeintlich vnd schwerlich auff erlegt. Diese wirfft man in harte / beschwerliche Gefengnussen/ in die Mördergruben vnnd Herbergen deß Teufels / da fordert man dann die ergeste grausame Nachrichter / die man billicher Tyrannen/ dann Diener der Gerechtigkeit nennen solte: Diese erdichten die grewlichsten marter vnnd pein/ damit sie den armen Weibern jhre Leibe erbärmlich auffhengen vnd von einander ziehen / giessen auch Oel in die schenckeln / brennen sie vnder den armen vnd füssen/ dardurch man vermeinet desto eher zur bekandtnuß jhrer beschuldigten Zauberey vnd anderer missethaten zuzwingen / welche sie doch nicht begangen / noch einig wissens darvon tragen/ Vnd wann sie dieselbige todt gepeiniget haben/ oder sie von der geübter Marter sterben / so sie auß den finstern Teuffelischen löchern in die helle Lufft kommen/ vnnd zum Vrtheil oder Gericht geführet werden/ rufft man/ vnd schreyt on einige scheuwe oder discretion/ der Teuffel hab jnẽ den halß gebrochen / so muß es jmmer ein ware Hex seyn vnnd bleiben. Das wirdt sich aber künfftig am letzsten tag vnser erlösung in den jenigen / die solcher vnmenschlicher Marter vnnd pein schuld haben/ befinden. Jn solchẽ vnleidlichen steinigung/ sonderlich deß weiblichen Geschlechts so die pein vbel vertragen vñ erleiden köñen/ haben sie lieber alles böß zubekeñen/ daß man võ jnen wil bekennet haben/ dann täglich mit neuwen erfundenen Tyranney gemartert zu werden.

Nota.
Rechte Zäuberer bleiben vngestrafft.
Alte jrrende wahnwitzige weiber werden zum Fewr gestafft.

Merckt jr Richter/ vnd nachrichter.

Auch haben die Oberkeit/ die ja etwas besser vnderscheid haben solten/ auß ruhm deß Euangeliÿ/ ein Prob/ dz man die arme Weiber gebunden auff dz Wasser wirfft/ so sie dañ schwiñen/ daß d Teuffel thun vñ sie auff dem wasser auffhalten kan/ vñ die verjrrte Oberkeit weiters zuverblendẽ/ vnd vnschuldigs blut zuvergiessen zu forðn/ so muß es jm̃er ein Hex seyn/ ð beweiß dieses vñ prob ist vor augẽ/ ob gleich dz schwim̃ẽ auß bösem willẽ/ oð vngebürlichẽ thaten eins menschẽ herkomen möchtẽ lieber/ wer hat aber solche kunst vnd prob gelehrt? Warlich niemand anðs deñ ð böse feind/ dz zu diesem werck lust tregt/ vñ solchs allenthalbẽ künstlich anrichtet vnd außführt/ es ist je zu erbarmen/ dz wir vns der gestalt an deß Sathans narrenseil vm̃führn vnd leiten lassen/ so wir doch nit anðs meinen vnd achten/ dann wir seind jhme durch erkandtnuß deß H. Euangeliÿ enttrunnen.

Prob/ die Hexen zu erkeñen falsch.

Auch befind man/ dz solcher Weiber siñ/ verstand vnd fantasey ðmassen von dẽ Ertzfeind dem Teuffel offt verbildt wirt/ dz sie frey ohn einig widred bekennen/ diß oð jens gethan zuhabẽ/ dz doch nit müglich ist/ wañ man dẽ artickl jrer bekantnuß eigentlich nach dẽckt: gleich

Vier Hexen bekandtnuß jrrig vnd falsch.

als eine auß einem Kloster bekandt/ sie hette mit jren Worten vnd wünschen/ die andere Jungfrawen verschwecht/ vnnd ward also zum Brandopffer hingeführt/ vnd waren die Jungfrauwen von dem Teuffel besessen/ wie sichs hernach erfand. Hie hett man müssen bedencken/ daß man mit Worten oder wünschen niemandt in schwachheit bringen kan. Auch den Teuffel nicht in Leib bringen. Auch hat ein andere bekandt/ wie sie einer Adelichen Person in groß vngemach vnnd beschwernuß geführt/ vnd befand sich hernach/ daß er mit dem Teuffel besessen ward/ sie must aber zum Feuwer/ vnd verbrandt werden. Ein andere hat/ wie sie bekennet mit einem stück hartz/ das sie vnter den Brewkessel gelegt hatte/ einem sein nahrung abbezaubert vnd genommen. Nun hat einer nach zu trachten/ ob es müglich were/ daß das Hartz so vergifft vnd verderbliche krafft in sich haben möchte? Darauff sag ich/ Nein. Die vierdte hat bekendt/ wie sie einer Weibs Person/ durch ein einiges eingeben eines Apffels/ die frucht im Leibe getödtet habe/ vnd abgetrieben. Nun weiß man wol/ daß der Apffel die krafft nicht hat. Ob man nun vorwenden wölle/ daß da Gifft angestrichen were/ deß hett man sich zuvor wol müssen erkündigen/ vnd ob solch Gifft nicht der Mutter an jhrem Leibe/ sondern allein das junge Kindt solt haben beleidigen können. Auch daß eins eingenommen zuhaben einen Apffel/ so offt vnnd viel lange jaren/ solt abgetrieben haben/ solches alles hat man nicht genugsam nachgeforscht/ sondern das vrtheil gesprochen/ daß Meister Cuntz das Fewr zurüsten solte/ warumb? Sie hat es bekendt/ jhr Bekandtnuß kan man auch darthun. Nun sagen die gemeine beschrieben Rechten/ daß in criminal sachen müssen die probationes heller/ dann die Soñ am mittag scheint/ seyn/ vnd man befindt dargegen/ daß die bekandtnuß irrig/ vnbestendig vnd lügenhafftig ist/ wie auch derer die vermöge jrer bekandtnuß im Bauch auffgeopffert werden/ daß sie sich mit einer salbē geschmiert/ vnd weren in vnvernünfftige Thier oder Wölff verendert/ hettē vmbher gelauffen/ menschen verschlungen/ vnnd nach vmbgang zweyer stunden/ vngefehrlich wider zu Menschen worden: Welches auch vnmüglich ist/ das Feuwer muß es dannoch war machen/ vnd alle diese haben bekandt/ daß sie wie die bekandnuß in einem fal war/ so ist sie auch im andern/ so der Teuffel nur jr fantasey verdorben hat/ vnd jnen vorgebildet/ daß sie meinen solches gethan zuhaben/ das doch in sich nicht beschehen/ vnd wañ sie schon gethan hetten/ so wer es in einem verjrten Sinn vñ verstand beschehen/ daß alle Gottslesterer/ Vollseuffer/ Ehebrecher/ Hurer mit auffsatz vñ bey gutem verstand thun/ vnnd hetten sie damit anders nit dann wider jhr eigen Seel gethan/ welches alles mit den gemelten Hexen/ leichtlich mit besserm bericht auß Gottes Wort kan gebessert werden/ wie man mit allen verjrreten/ auch den Ketzern zuthun pflegt/ dadurch würde jhr Seel gewunnen/ wie S. Jacobus lehret/ dann wer sich auß bösem bericht dem Sathan ergibt/ den muß man wider mit besserm bericht Gott zuführē/ dieweil doch der Oberkeit das schwert nicht vber die/ so in jhrem Sinn/ meynung/ vnd gedancken verjrret/ vnd mit guter vnderrichtung/ buß vnnd besserung thut/ sondern vber die/ so mit eusserlicher that wider andere sich verlauffen vnnd vergreiffen/ vnnd könn allhie solche Weltliche Recht kein Statt haben/ daß etliche fürwerffen/ die dañoch bekennen/ daß diese Hexen nichts böses andern gethan haben/ sondern vermeynen es gethan zu haben: Nemlich es seyen deren viel/ die mit bösen künsten vm̃gehen/ welche die Elementen betrübē vnd vergifften/ die auch der vnschuldigen Menschen Leben nicht verschonē/ sondern jnen schaden zufügen: Dieweil nun solche Leuthe der Natur zuwider/ sollen sie vom Leben zum Todt gerichtet werden. Hie sihet man nun klerlich/ daß die Keyserliche Recht die Leuthe erstlich beschreiben/ die gestrafft solten werden/ vnnd die vrsach mit darthun/ warumb solches sich eigen solt: Nemlich daß es Menschen seindt/ die mit bösen gefehrlichen Künsten vmbgehn/ vnd die Elementen berauben vnd vergifften/ vnd auch der Menschen Leben verletzen. Nun hat man allwege zuvor bekandt/ daß diese Vnholden oder Hexen/ mit keinen bösen Künsten vmbgehen/

hen/dann sie sind vngelehrt vnd allein inn jhrer meinung vnd fantasey von dem Teuffel verjrt/vnd derhalben kein Element betrüben oder vergifften können/ wie auch kein Mensch in der Welt/ thun kan: Auch beschedigen sie niemandt am leben/ wie gesagt vnd bekennt ist/ Dann die das thun/ sind vergiffteriñen: Also reimet sich dieser beweiß gar nicht zu dieser sachen/ daß man die Hexen vmbbringen sölte: Es muß auch das Gesetz Mosi hie vnder Augen geworffen werden in seinem 2. Buch am 22. Cap. Du solt kein Zeuberin leben lassen/ also hat man bißher im Teutschen das hebreische wort Mecha(e)pha verdolmetschet. Aber die siebentzig alte Griechen/ die das hebreische alt Testamēt sehr wol vñ gantz getrewlich vnd fleissig transferiert, haben es im Griechischē also gesetzt/ φαρμακὸς οὐ ἐπιβιώσετε. Veneficos, das ist vergiffter/ oder die mit gifft vmbbringen/ den lasset nicht leben. Dann bey Moises zeitten soll man nicht befinden das vnsere Hexen auff erden noch gewesen sein/ in ansehung der Teuffel mit solchem gespenst den alten weibern das gehirn noch nicht abgenommen hatte. Dann die zeuberer daruon Moises schreibt im 2. Buch am 7. vnd 8. cap. vnd dieselbige die er auch verdambt Leuit. am 19. vnd 20. cap. sind allein dieselbige gewesen/ welche durch jhre böse vnnd Teuffelskunst etwas vor augen kommen liessen/ vñ dieselbige also verblenten/ das man anders nicht wuste/ dann das jhnen vor den augen erscheine were war gewessen/ das doch eitel betrug war: Vnd brachten also den gemeinen Mann von der anschauwung Göttlicher wahrer wercken zu dem dienst deß Teuffels/ vnd in die Abgötterey jhrem betrieglichem handel vnd kunst: wie man klerlich auß den wercken erkennen kan/ die sie Pharaone wider Moisen vnnd Aaronem als gesandte Gottes theten/ auff das sie Pharaonem mit den seinen/ wider den willen Gottes die Jsraeliten zuverhalten/ verharren vnnd verblenden solten. Welchs sie noch selbst bekennen musten/ da jhnen Gott den betrug lenger nicht zuließ vnd sie die leuß nicht herfürbringen kundten/ rieffen sie/ diß ist der finger oder krafft Gottes/ als ob sie sagen wolten/ was wir bißher gethan haben/ das ist deß Teuffels krafft vnnd werck/ welches nur verblendung vnnd betrug ist. Wider diese Teuffelische mutwillige betrieger/ haben die Propheten hart geruffen. Diese seind nicht von Mose allein/ sondern von allen Geistlichen vnd Weltlichen Richtern verdampt/ darumb muß man die Mißthätigen wol vnderscheiden/ daß bißhero vnderlassen ist/ dann diese rechte wahre/ auffsetzige Zauberer vnnd Warsager/ haben jhre freyheit vnnd würden allenthelben vorgezogen/ vnnd die arme verjrrthe vnnd besessene Hexen/ die man auch Zauberinnen nennet/ vnnd niemandt böses zugefüget haben/ werden vnschuldiglich gebrandt/ werden auch nicht vnderscheiden von den vergifftern/ die Moses im andern Buch am zweyvndzwentzigsten capitel. wie auch alle Rechte billich verdammen. Man muß aber die vnschuldigen nicht mit den schuldigen durch vnverstandt deß Namens vndereinander vermischen/ vnnd zugleich in ein Fewr stossen.

Vnderscheid vnder Hexen vnd vergiffterinnen.

Zu Moses zeiten sind vnsere Hexen noch nit auff Erden gewesen.

Zäuberer Pharaonis.

Man sol die vnschuldige mit den schuldigen nit verdammen/ noch Korn vor vnkraut außreuffen.

Weiter wirdt auch vnser Hexen straffe mit dem Bann oder Gelt/ oder nach gelegenheit auff andere billiche vnnd redliche weiß nicht vergessen. Wie aber niemandt muß dencken/ daß ich der Oberkeit fürgreiffen vnnd maß setzen wolte/ der meynung bin ich gar nicht: So sol man mir auch zu gut halten/ daß ich mein einfeltig bedencken darthue/ vnnd einem jeden zum freyen Vrtheil vor Augen stelle/ dem es nicht gefellet/ der Berichte mich besser/ so wil ich mich geren weisen lassen vnnd widerruffen: Dann so diß mein fürgeben bestendig erfunden wirdt/ bitt ich daß man dasselbige auch darfür erkenne/ vnnd mit dem vnschuldigen Brandtopffer so stracks nicht fortfahre/ wie ich dann nun verstehe/ daß bey den reformierten Kirchen leider am meisten geschicht. Das ist aber deß Sathanas arth/ daß wann er ein Hauß von seinem vnflat gereiniget vnnd geseubert findet/ holet er noch sieben ärgere Teuffel/ darmit er das Hauß wider beschwerlich anstösset/ vnnd verunreyniget. Wil aber demnach

Vide iudicium And. Alciati li. 2. parerg. iur. c. 22. vnd etlich Fürsten vnnd Herrn haben sich in erforschung deß Hexenwercks gar weißlich gehalten/ vñ D. Jo. Weyer li. 6. de præstigiis dæmonum. c. 13.

Hiermit protestiert vnd mich bezeuget haben/ daß all mein schreiben gegen niemandt zum nachtheil zugericht ist/ dann die sich schuldig geben / die haben sich deß auch frey anzunemen/ vnnd sich zu bessern / so ich dieselbige warne / doch treuwlich/ vnd neme darin den einigen erkenner/ aller Hertzen zu einem gezeugen/ der auch aller Menschen Hertzen mit der Klarheit seines Heiligen Geistes erleuchten wölle/ auff daß die Blinden sehend werden / Gottes Name allein geehrt: Dem wil ich auch das Vrtheil zwischen meinem widersacher vnd mir/ gern heimstellen vnd befehlen.

Iacob. 4.

Es ist ein arth der Teuffel/ die lest sich nit außtreiben/ dann durch fasten vnd beten. Matth. 13.

Widerstehet dem Teuffel/ vnd er wirdt von euch abweichen.

E N D E.



Register

Register aller vornemsten puncten/ so in diesem Theatro de veneficis begrieffen seindt.

Boetij

Register.

J.

K.

L.

Lycan-

Getruckt zu Franckfurt am Meyn bey Nicolao Basseo.



Anno M. D. LXXXVI.